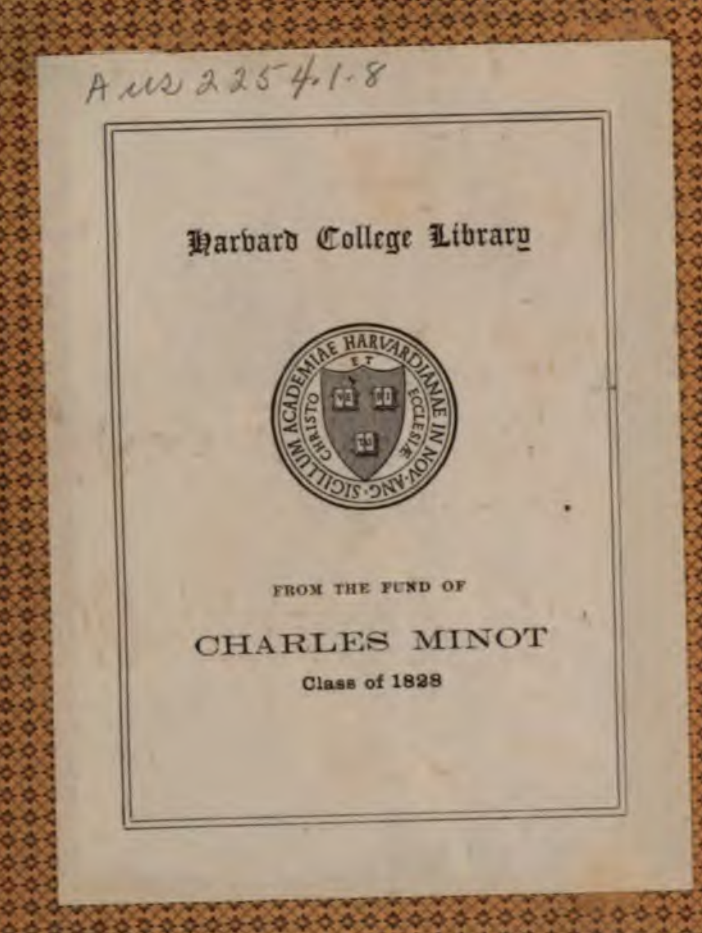



Harvard College Library
HARVARDIANAE IN NOV·ANG· SIGILLUM ACADEMIAE
CHRISTO ET ECCLESIAE



FELDZÜGE

DES

PRINZEN EUGEN

VON SAVOYEN.

(GESCHICHTE DER KÄMPFE ÖSTERREICHS.)

Herausgegeben von der

Abtheilung für Kriegsgeschichte des k. k. Kriegs-Archivs.

I. SERIE. — VIII. BAND.

(MIT SIEBEN KARTENBEILAGEN.)

WIEN 1882.

VERLAG DES K. K. GENERALSTABES.

IN COMMISSION BEI C. GEROLD'S SOHN.

SPANISCHER
SUCCESSIONS-KRIEG.

FELDZUG 1706.

Nach den Feld-Acten und anderen authentischen Quellen

bearbeitet in der

Abtheilung für Kriegsgeschichte

von

EMIL FREIHERRN MAYERHOFER von GRÜNBÜHL

K. K. OBERSTLIEUTENANT DES GENERALSTABS-CORPS († 1878)

und

CAMILLO FREIHERRN KOMERS von LINDENBACH

K. K. OBERSTLIEUTENANT DES GENERALSTABS-CORPS.

WIEN 1882.

VERLAG DES K. K. GENERALSTABES.

IN COMMISSION BEI C. GEROLD'S SOHN.

DRUCK VON R. v. WALDHEIM.

Inhalt.

Seite

Einleitung.

Uebersicht der politischen Lage Europa's im Jahre 1706 1—40

Der Kaiser und seine Verbündeten 1. — Ludwig XIV. Friedensanträge 3. — Das Verhältniss des Kaisers zu Karl III. 7. — Ungarische Wirren 9. — Die bayerische Frage 11. — Die oranische Erbschaft und Neufchâtel 12. — Die Besetzung der Bisthümer Münster und Lübeck 13. — Die Stellung der Seemächte und Portugals 14. — Das Mailändische und die Niederlande 19. — Das Verhältniss der italienischen Fürsten zur Alliance 21. — Lage auf der pyrenäischen Halbinsel 27. — Gefahr eines Krieges zwischen dem Kaiser und der Türkei 29. — Karl XII. in Deutschland 33.

Kriegspläne . . . . 41—51

Marlborough's Reise nach Wien. — Kriegsschauplatz: in Italien 43; — an der französischen Nordost-Grenze 47; — auf der pyrenäischen Halbinsel 48. — Der Aufstand in Bayern und Ungarn 49. — Absichten Ludwig XIV. 50.

Rüstungen des Kaisers und seiner Verbündeten . 52—81

Aufbringung der Geldmittel 52. — Reformen, Stärke und Zustand des kaiserlichen Heeres 57. — Aufbietung von Landes- und Grenz-Milizen 66. — Fremde Mieth- und Auxiliar-Truppen 69. — Die Proviant-Beschaffung 71. — Das Reichsheer 72. — Rüstungen des Herzogs von Savoyen 76. — Rüstungen für den niederländischen und pyrenäischen Kriegsschauplatz, dann zur See 77.

Rüstungen Ludwig XIV. und seiner Verbündeten 82—86

Ende des Aufstandes in Bayern . . . . 87—95

Einnahme von Cham 91. — Gefecht von Aidenbach 92. — Besetzung von Schärding, Braunau und Burghausen 94.

Seite

Feldzug in Italien.

Ereignisse auf dem lombardisch-venetianischen Kriegsschauplatze, vom Beziehen der Winterquartiere bis zum Treffen von Calcinato . . . 96—111

Die beiderseitigen Armeen 96; — deren Ausbreitung im Veronesischen und an der unteren Etsch 101. — Eugen's Reise nach Wien 103. — Letzte Vorbereitungen zur Eröffnung der Campagne 108.

Das Treffen von Calcinato, 19. April . . . . . . 111—118

Rückzug der Kaiserlichen in das Veronesische. — Gefechte von Maderno und Madonna della Corona. 118—131

Ordre de bataille der kaiserlichen Armee Anfangs Mai 130.

Ereignisse in Piemont vom Beginne des Jahres bis zur völligen Einschliessung von Turin durch die Franzosen, Jänner bis 14. Juni . . . . . . 131—148

Beschreibung der Befestigungen Turins und französischer Angriffsplan.

Ereignisse auf dem lombardisch-venetianischen Kriegsschauplatze, Anfangs Mai bis Ende Juni 148—158

Allmäliges Vorschieben der Kaiserlichen Etsch-abwärts. — Gefechte am Monte Baldo 151.

Uebergang des Prinzen Eugen über die Etsch und den Canal bianco, Anfangs bis Mitte Juli . . . 158—178

Truppenvertheilung am 4. Juli 161. — Gefechte bei Masi und Rottanova 162. — Besetzung von Badia 165. — Gefechte: bei Fratta 168; — S. Pietro in Valle, Bussolengo 171. — Uebernahme des Commando's der französischen Armee durch den Herzog von Orléans 176.

Uebergang des Prinzen Eugen über den Po und Vorrückung an den Panaro, 15. bis 25. Juli . . . . 178—192

Gefechte: bei Ro 179; — am Panaro 185. — Ordre de bataille der Kaiserlichen Ende Juli 188.

Vorrückung des Prinzen Eugen vom Panaro bis zur Einnahme von Reggio, 25. Juli bis 15. August . 192—205

Einnahme von Carpi, Correggio und Reggio 197; — von Goito 202.

Marsch der Kaiserlichen von Reggio bis Voghera, 15. bis 25. August . . . . 205—211

Rückmarsch der Franzosen nach Turin.

Ereignisse in Piemont ausserhalb Turins seit der Einschliessung dieses Platzes bis zum Anlangen des kaiserlichen Heeres an der Bormida, 19. Juni bis 25. August . . . . 211—220

Seite

Einnahme von Asti 212; — von Mondovi 214. — Gefecht von Saluzzo 215.

Ereignisse vom Aufbruche des Prinzen Eugen von Voghera bis zur Schlacht von Turin, 25. August bis 6. September . . . . 220—228

Gefecht von Pianezza 225.

Belagerung von Turin, von der ersten völligen Einschliessung bis zum Entsatze, 19. Juni bis 7. September . . . . 229—251

Festsetzen der Franzosen am bedeckten Wege.

Schlacht von Turin, 7. September . . . . 251—270

Ereignisse nach der Schlacht von Turin bis zum Eintreffen des verbündeten Heeres am Tessin, 8. bis 21. September . . . . 270—279

Gefecht zwischen Cavoretto und Piosasco 271. — Capitulation von Chivasso 276; — von Novara, Crescentino und Verrua 277.

Ereignisse in der Lombardei und im Modenesischen in der Zeit vom 20. August bis 20. September. — Treffen bei Castiglione delle Stiviere, 9. September . . . . 279—292

Belagerung von Castiglione 280. — Ueberfall von Ficcarolo 283. — Treffen bei Castiglione delle Stiviere 285. — Einnahme von Rubiera 289.

Operationen der kaiserlichen Hauptarmee nach der Ueberschreitung des Tessin bis zum Uebergange auf das rechte Po-Ufer, 22. September bis 11. October 293—305

Einzug der Verbündeten in Mailand. — Einnahme von Lodi 295; — von Pavia 299. — Bestürmung der Gera von Pizzighettone 300.

Ereignisse von der Ueberschreitung des Po durch den Prinzen Eugen bis zum definitiven Rückzug der französischen Hauptarmee, 12. October bis 2. November . . . . 305—316

Einschliessung von Tortona und Einnahme von Alessandria 305. — Einnahme von Asti 308; — von Arona und Fuentes 309; — von Pizzighettone 310.

Einnahme von Mortara, Tortona und Casale. — Die Blokade der Citadelle von Maïland. — Ereignisse im Modenesischen und in der Lunegiana . . . 316—328

Winterquartiere . . . . 328—335

Schlussbetrachtung . . . . 335—340

Seite

Der Krieg an Frankreichs Ostgrenze.

Allgemeine Lage . . . . 341—344

Der Krieg in Deutschland.

Die Offensive Villars'. — Einnahme von Hagenau . 344—353

Die Ereignisse bis zur Rückkehr der Reichsarmee auf das linke Rhein-Ufer. . . . . 353—366

Das Gefecht am Söllinger Wörd 361.

Rückkehr der Reichsarmee auf das linke Rhein-Ufer im Monate September. — Schluss der Campagne . . . . 367—371

Der Krieg in den Niederlanden.

Die Schlacht von Ramillies am 23. Mai . . . . . 374—381

Ereignisse nach der Schlacht von Ramillies bis zur Einschliessung von Ostende . . . . 381—386

Capitulation von Oudenarde, Gent und Antwerpen.

Belagerung von Ostende. — Operationen gegen Menin 386—390

Belagerung von Menin und Dendermonde. — Operationen gegen Ath, 22. Juli bis 14. September . . 390—396

Belagerung von Ath, 16. September bis 2. October. — Schluss der Campagne. — Winterquartiere . . 396—400

Schlussbetrachtung . . . . 400—401

Der Krieg in Ungarn.

Allgemeine Lage und Vertheilung der Streitkräfte zu Anfang des Jahres . . . . 402—407

Ereignisse im westlichen Ungarn vom Beginne des Jahres bis zum Eintritt der Waffenruhe. . . . 407—412

Belagerung von Oedenburg 408. — Gefechte bei Kreuz 410; — Igal 411; — Ungarisch-Altenburg 412.

Ereignisse in Siebenbürgen und im östlichen Ungarn, vom Beginn des Jahres bis zum Eintritt der Waffenruhe . . . . 412—417

Gefecht bei Alsó-Szilvás 415.

Waffenstillstand. — Friedensverhandlungen. — Vorbereitungen zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten . . . . 417—425

Ereignisse in West-Ungarn, vom Ende des Waffenstillstandes bis zum Beziehen der Winterquartiere 425—441

Belagerung von Gran durch die Aufständischen 425. — Gefecht bei Oedenburg 429. — Wiedereroberung Grans durch

Seite

die kaiserlichen Truppen 431. — Gefechte bei Nagy-Magyar 432; — Neudorf 434. — Starhemberg's weitere Operationen in Ober- und Nieder-Ungarn 436. — Gefechte bei Kaponak und Simontornya 437. — Einnahme von Zistersdorf 438. — Gefecht bei Egervár 439.

Ereignisse in Ost-Ungarn und in Siebenbürgen nach Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bis zum Schlusse des Jahres . . . . 441—451

Belagerung von Kaschau 446. — Gefecht bei Keresztúr 447.

Der Krieg in Spanien.

Allgemeine Lage zu Beginn des Jahres. — Beiderseitige Streitkräfte und Operationspläne . . . 452—455

Ereignisse im Osten der Halbinsel bis zum Beginne der Belagerung von Barcelona, Jänner bis April 456—463

Entsatz von Valencia 456. — Gefecht bei S. Esteban 458.

Belagerung von Barcelona . . . . 463—470

Ereignisse im Westen der Halbinsel bis zur Ankunft der Verbündeten bei Guadalajara, vom Beginn des Jahres bis zum 5. August . . . . 470—479

Einnahme von Alcantara und Ciudad Rodrigo 471. — Einzug der Verbündeten in Madrid 473.

Ereignisse im Osten der Halbinsel, vom Entsatze Barcelona's bis zur Ankunft Karl III. im Lager zu Guadalajara, 12. Mai bis 5. August . . . . . 475—479

Einnahme von Cartagena.

Das Heer der Verbündeten in Castilien. — Rückzug nach dem Königreiche Valencia, 5. August bis 11. October . . . . 479—482

Die Ereignisse in den letzten Monaten des Jahres 482—484

Einnahme von Cuenca, Cartagena und Alcantara 483. — Schlussbetrachtung.

Biographische Skizzen.

Louis Herzog von La Feuillade 135. — Philipp Herzog von Orléans und Chartres 177. — Ferdinand Graf Marcin 177.

Anhang.

Seite

1. FML. Graf Reventlau an Obrist Batté über die Pläne der Franzosen und Venetianer auf Görz und Gradisca. Mazzano, 26. Februar 1706 . . . 487
2. Josef Scipio Graf von Castelbarco, kaiserl. Gesandter in Savoyen, an Prinz Eugen. Lager zu Reyona, 25. October 1706 487
3. Kaiserlicher Verhaltungsbefehl für den Grafen von Castelbarco. Wien, 25. October 1706 488
4. Cardinal Grimani an den Prinzen Eugen über die Zustände in Neapel. Rom, 8. October 1706 491
5. Herzog Victor Amadeus von Savoyen an den Prinzen Eugen wegen baldigen Succurses. Turin, 24. Jänner 1706 492
6. Instruction für die Grafen Goëss und Gallas zu den Verhandlungen mit dem preussischen Hofe wegen Beistellung von Truppen. Wien, 19. Mai 1706 493
7. Landgraf Karl von Hessen-Cassel theilt dem Prinzen Eugen die Absendung eines Hülfscorps nach Italien mit. Cassel, 17. Juni 1706 . . 495
8. Kriegsraths-Protocoll über die nicht durchgeführte Attaque von Bardolino. S. Martino, 16. April 1706 496
9. Ordre de bataille de l'armée de Lombardie, 18. Avril 1706 497
10. Herzog Victor Amadeus von Savoyen an den Prinzen Eugen über die gefahrvolle Lage Turins. Turin, 30. April 1706 498
11. État des troupes qui composeront l'armée de Piemont 498
12. Herzog Victor Amadeus von Savoyen an den Prinzen Eugen über die Verhältnisse in Piemont. Carmagnola, 18. Juni 1706 499
13. Desgleichen. Turin, 10. Jänner 1706 500
14. Schreiben des Kaisers an den Prinzen Eugen mit Instructionen für die Verhandlungen mit der Republik Venedig und den spanischen Generalen. Wien, 18. Juni 1706 502
15. Schreiben des Kaisers an den Prinzen Eugen mit der Nachricht von der Schlacht bei Ramillies und dem Entsatze von Barcelona. Wien, 3. Juni 1706 504
16. Memorial für den General-Adjutanten Baron Charré über die dem Prinzen Eugen aus dem Lager des Herzogs von Savoyen zu überbringenden Nachrichten. Casine de la Motte (la Motta), 13. August 1706 506
17. Schreiben des Kaisers an den Prinzen Eugen über die allgemeine Lage in Italien. Wien, 31. August 1706 507
18. Herzog Victor Amadeus an den Prinzen Eugen über die Lage in Piemont. Feldlager bei Bibiana, 10. Juli 1706 509
19. Dankschreiben des Kaisers an den FZM. Grafen Daun. Wien, 28. September 1706 509
20. Der Kaiser sichert dem FZM. Grafen Daun die Stadt-Obristenstelle in Wien zu. Favorita, 28. September 1706 510
21. Dispositionen zur — und Relation über die Schlacht bei Turin, 7. September 1706 510

Seite

22. Dankschreiben der General-Staaten an den Prinzen Eugen nach dem Siege bei Turin. A la Haye, 22. September 1706 514
23. Bericht des GWM. Freiherrn von Wetzel über die Ereignisse am Mincio. Feldlager zu Medole, 27. August 1706 515
24. Bericht des Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel über die Ereignisse am Mincio. Medole, 28. August 1706 517
25. Capitulation des Forts Fuentes (ohne Datum) 518
26. Fürst Anton Liechtenstein an den Prinzen Eugen über die Unterwerfung von Saragossa und eines Theiles von Aragonien. Poblete, 6. Juli 1706 520
27. Die kaiserl. Commission an die Mediatoren. Wien, 18. Juli 1706 . 522

Benutzte Quellen 525

Militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen 1706.

(Supplement-Heft.)

1. An den Hofkriegsrath. Carzago, 1. Jänner 1706 5
2. An den Hofkriegsrath. Carzago, 2. Jänner 1706 7
3. Bericht an den Kaiser. Carzago, 2. Jänner 1706 9
4. Während des Druckes ausgeschieden worden.
5. An die kaiserliche Administration in Bayern. Carzago, 9. Jänner 1706 13
6. An den Grafen Tarini. Carzago, 9. Jänner 1706 15
7. An den savoyischen Gesandten Mellarede in der Schweiz. Carzago, 9. Jänner 1706 15
8. An den FML. Grafen Daun. Carzago, 9. Jänner 1706 15
9. Bericht an den Kaiser. Carzago, 9. Jänner 1706 16
10. An die Generale Batté, Berzetti, Roccavione, Visconti, Guttenstein, Falkenstein, Isselbach und Pannowitz. Carzago, 10. Jänner 1706 . . 20
11. Bericht an den Kaiser. Carzago, 12. Jänner 1706 21
12. Während des Druckes ausgeschieden worden.
13. An den Wechsler Salvioni (Gandolfi). Carzago, 12. Jänner 1706 . . 25
14. An den Herzog Victor Amadeus von Savoyen. Carzago, 13. Jänner 1706 26
15. Instruction für der römisch-kaiserlichen Majestät etc. etc. General FML. und bestellten Obristen über ein Regiment zu Fuss, Herrn Grafen von Reventlau, wie sich selbiger nach meiner Abreise von hier bei dem ihm auftragenden Interims-Commando zu verhalten, und was derselbe dabei zu observiren haben solle. Carzago, 13. Jänner 1706 27

Seite

16. An den FML. Grafen Reventlau. Carzago, 13. Jänner 1706 31
17. An den FML. Grafen Daun. Carzago, 13. Jänner 1706 32
18. An die kaiserliche Administration in Bayern. Wien, 30. Jänner 1706 33
19. An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 30. Jänner 1706 35
20. Während des Druckes ausgeschieden worden.
21. An den GWM. Baron Regal. Wien, 3. Februar 1706 36
22. An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 3. Februar 1706 36
23. An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 6. Februar 1706 39
24. An den Kriegscommissär Bachner. Wien, 6. Februar 1706 41
25. An den FML. Grafen Guttenstein. Wien, 6. Februar 1706 43
26. Während des Druckes ausgeschieden worden.
27. An den Obristen Baron d'Albon. Wien, 6. Februar 1706 43
28. An den Obristen Batté. Wien, 6. Februar 1706 44
29. An den General-Lieutenant Ludwig Markgrafen von Baden. Wien, 10. Februar 1706 45
30. Bericht an den Kaiser. Wien, 13. Februar 1706 45
31. An den Obristen Batté. Wien, 13. Februar 1706 46
32. An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 13. Februar 1706 46
33. An den General-Obristen der croatischen Grenze, Fürsten Porzia. Wien, 15. Februar 1706 49
34. Bericht an den Kaiser. Wien, 17. Februar 1706 50
35. Während des Druckes ausgeschieden worden.
36. An den General-Major Baron Hagen. Wien, 17. Februar 1706. . . 51
37. An den Wechsler Salvioni (Gandolfi). Wien, 20. Februar 1706 . . 52
38. An den GWM. Grafen Lamberg. Wien, 20. Februar 1706 52
39. An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 20. Februar 1706 53
40. An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 24. Februar 1706 54
41. An den FML. Grafen Guttenstein. Wien, 24. Februar 1706 57
42. An den Obristlieutenant Baron Elz. Wien, 27. Februar 1706 . . . 58
43. An den Herzog von Savoyen. Wien, Anfangs März 1706 59
44. Bericht an den Kaiser. Wien, 1. März 1706 61
45. An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 3. März 1706 62
46. Bericht an den Kaiser. Wien, 4. März 1706 65
47. Während des Druckes ausgeschieden worden.
48. An den GWM. Baron Zum Jungen. Wien, 6. März 1706 66
49. Bericht an den Kaiser. Wien, 12. März 1706 67
50. An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 13. März 1706 68
51. An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 13. März 1706 69
52. An den FML. Grafen Daun, Wien, 16. März 1706 70
53. An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 17. März 1706 72
54. Während des Druckes ausgeschieden worden.
55. An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 24. März 1706 74
56. An den Hofkriegsrath. Innsbruck, 11. April 1706 75
57. Während des Druckes ausgeschieden worden.
58. An den Herzog von Savoyen. Roveredo, 16. April 1706 77
59. An den FML. Grafen Daun. Roveredo, 16. April 1706 78
60. Bericht an den Kaiser. Roveredo, 17. April 1706 79
61. An den Hofkriegsrath. Roveredo, 18. April 1706 81

		Seite
62.	Bericht an den Kaiser. Gavardo, 20. April 1706	82
63.	An die oberösterreichischen geheimen Räthe in Innsbruck. Gavardo, 20. April 1706	85
64.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
65.	An den FML. Grafen Daun. Gavardo, 22. April 1706	86
66.	Bericht an den Kaiser. Ala, 25. April 1706	89
67.	An den Herzog von Savoyen. Ala, 25. April 1706	92
68.	An den FML. Grafen Reventlau. Ala, 28. April 1706	93
69.	An den Herzog von Marlborough. Ala, 2. Mai 1706	93
70.	Bericht an den Kaiser. Ala, 2. Mai 1706	94
71.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
72.	An den FML. Grafen Daun. Ala, 4. Mai 1706	98
73.	An den FML. Marchese Visconti. Ala, 7. Mai 1706.	99
74.	Befehl wegen Unterbringung der Kranken in Tyrol. Ala, 7. Mai 1706	100
75.	An den Grafen Löwenstein. Ala, 9. Mai 1706	100
76.	Bericht an den Kaiser. Ala, 9. Mai 1706	101
77.	An den FML. Grafen Daun. Ala, 10. Mai 1706	104
78.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
79.	Bericht an den Kaiser. Ala di Trento, 16. Mai 1706	105
80.	An den Herzog von Marlborough. Ala die Trento, 16. Mai 1706 . .	108
81.	An den Hofkriegsrath Tiell. Ala, 16. Mai 1706	109
82.	An den Herzog von Savoyen. Feldlager bei S. Martino, 19. Mai 1706	109
83.	An den FML. Grafen Daun. Feldlager bei S. Martino, 19. Mai 1706	111
84.	An den Hofkriegsrath Tiell. S. Martino, 21. Mai 1706.	112
85.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
86.	An den Grafen Tarini. Feldlager bei S. Martino, 21. Mai 1706 . .	113
87.	An den Grafen Löwenstein. Feldlager bei S. Martino, 24. Mai 1706	114
88.	An den Herzog von Savoyen. Feldlager bei S. Martino, 25. Mai 1706	115
89.	An den Herzog von Savoyen. Feldlager bei S. Martino, 26. Mai 1706	117
90.	An den FML. Grafen Daun. S. Martino, 26. Mai 1706	117
91.	An den Hofkriegsrath Tiell. S. Martino, 28. Mai 1706	118
92.	An den General-Obristen der croatischen Grenze, Fürsten Hannibal Porzia. Hauptquartier S. Martino, 28. Mai 1706	118
93.	Bericht an den Kaiser. S. Martino, 28. Mai 1706	119
94.	Bericht an den Kaiser. S. Martino, 29. Mai 1706	121
95.	An den Hofkriegsrath. S. Martino, 29. Mai 1706	124
96.	Bericht an den Kaiser. Hauptquartier S. Martino, 29. Mai 1706 . .	126
97.	Bericht an den König von Spanien. S. Martino, 29. Mai 1706 . . .	127
98.	An den Fürsten Liechtenstein. S. Martino, 30. Mai 1706 . - . . .	129
99.	An denselben. Ohne Datum, wahrscheinlich vom 2. Juni 1706 . . .	130
100.	Bericht an den Kaiser. S. Martino, 4. Juni 1706	132
101.	Bericht an den Kaiser. S. Martino, 4. Juni 1706	133
102.	An den Grafen Tarini. S. Martino, 4. Juni 1706	136
103.	Bericht an den Kaiser. S. Martino, 4. Juni 1706	136
104.	Bericht an den Kaiser. S. Martino, 4. Juni 1706	138
105.	An den Hofkriegsrath. S. Martino, 4. Juni 1706	138
106.	An den Herzog von Savoyen. S. Martino, 4. Juni 1706	140
107.	An den FML. Grafen Daun. S. Martino, 7. Juni 1706	141

		Seite
108.	An den Grafen Tarini. S. Martino Veronese, 11. Juni 1706 . . .	145
109.	Bericht an den Kaiser. S. Martino, 11. Juni 1706	146
110.	An den Hofkriegsrath. S. Martino, 11. Juni 1706	151
111.	An den Herzog von Savoyen. S. Martino, 13. Juni 1706	153
112.	An den FML. Grafen Daun. S. Martino, 13. Juni 1706	154
113.	Bericht an den Kaiser. S. Martino, 18. Juni 1706	156
114.	An den Hofkriegsrath. S. Martino, 18. Juni 1706	158
115.	An den Hofkriegsrath Tiell. S. Martino, 18. Juni 1706	160
116.	An den Grafen Tarini. S. Martino Veronese, 18. Juni 1706	160
117.	An den Artillerie-Obristen Köchly. S. Martino, 18. Juni 1706 . . .	161
118.	An den FML. Grafen Daun. S. Martino, 19. Juni 1706.	162
119.	An den Herzog von Savoyen. S. Martino, 19. Juni 1706	163
120.	An den Fürsten Liechtenstein. S. Martino, 20. Juni 1706	164
121.	An den Hofkriegsrath. S. Martino, 25. Juni 1706	166
122.	Bericht an den Kaiser. S. Martino, 25. Juni 1706	170
123.	An den Grafen Tarini. S. Martino Veronese, 25. Juni 1706	172
124.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
125.	An den Herzog von Savoyen. S. Martino, 27. Juni 1706.	173
126.	An den FML. Grafen Daun. S. Martino, 27. Juni 1706	175
127.	Bericht an den Kaiser. S. Martino, 2. Juli 1706	175
128.	An den Herzog von Savoyen. Lager bei S. Martino, 3. Juli 1706. .	179
129.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
130.	Disposition für den Obristen Batté beim Uebergange über die Etsch. S. Martino, 4. Juli 1706	179
131.	An den Hofkriegsrath. Feldlager bei Castelbaldo, 9. Juli 1706 . .	181
132.	Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Castelbaldo, 10. Juli 1706 . .	182
133.	An den FML. Grafen Daun. Castelbaldo, 10. Juli 1706	183
134.	An den Herzog von Marlborough. Castelbaldo, 10. Juli 1706 . . .	186
135.	An den Grafen Tarini. Castelbaldo, 15. Juli 1706	187
136.	Bericht an den Kaiser. Feldlager Castelbaldo, 15. Juli 1706 . . .	187
137.	An den Herzog von Savoyen. Castelbaldo, 15. Juli 1706	191
138.	An den Herzog von Marlborough. Castelbaldo, 16. Juli 1706 . . .	183
139.	An den Grafen Löwenstein. Feldlager bei Castelbaldo, 16. Juli 1706	194
140.	An den Herzog von Savoyen. Lager bei S. Bianca bei Finale, 22. Juli 1706	195
141.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
142.	Bericht an den Kaiser. Lager unweit S. Bianca, 23. Juli 1706 . .	197
143.	Bericht an den Kaiser. Finale di Modena, 24. Juli 1706	198
144.	An den FML. Grafen Fels. Finale di Modena, 25. Juli 1706 . . .	199
145.	Während des Druckes augeschieden worden.	
146.	An den Herzog von Savoyen. Finale di Modena, 27. Juli 1706 . .	200
147.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
148.	Bericht an den Kaiser. Feldlager bei S. Martino, 29. Juli 1706 . .	200
149.	Bericht an den Kaiser. Feldlager bei S. Martino, 29. Juli 1706 . .	203
149a	Bericht an den König Karl III. Feldlager bei S. Martino, 29. Juli 1706	204
150.	An den Grafen Tarini. S. Prospero Modenese, 29. Juli 1706 . . .	206
151.	An den FML. Grafen Daun. S. Martino, 30. Juli 1706	206
152.	An den Herzog von Savoyen. Lager bei S. Martino, 30. Juli 1706 .	208

Seite

153. Armee-Befehl. Feldlager bei Carpi, 4. August 1706 210
154. An den Herzog von Savoyen. Lager bei Carpi, 4. August 1706 . . 211
155. An den FML. Grafen Daun. Feldlager bei Carpi, 5. August 1706. . 211
156. An den Erbprinzen von Hessen-Cassel. Feldlager bei Carpi, 5. August 1706 213
157. An den Herzog von Savoyen. Lager bei Carpi, 5. August 1706 . . 214
158. An den FML. Grafen Fels. Feldlager bei Carpi, 5. August 1706 . . 216
159. An den Herzog von Modena. Feldlager bei Carpi, 5. August 1706. . 216
160. Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Carpi, 6. August 1706 . . . 217
161. Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Carpi, 6. August 1706 . . . 219
162. An den Herzog von Savoyen. Feldlager bei S. Prospero, 10. August 1706 220
163. An den FML. Grafen Daun. Feldlager bei S. Prospero, 10. August 1706 221
164. An den Herzog von Marlborough. Feldlager bei S. Prospero, 13. August 1706 223
165. An den Grafen Maffei. Feldlager bei S. Prospero, 13. August 1706 . 223
166. Bericht an den Kaiser. Feldlager bei S. Prospero, 13. August 1706 . 224
167. An den Herzog von Savoyen. Lager bei S. Prospero, 14. August 1706 225
168. An den FML. Grafen Daun. Feldlager bei S. Prospero, 14. August 1706 225
169. An den Herzog von Savoyen. Lager zwischen der Enza und Parma, 16. August 1706 226
170. Während des Druckes ausgeschieden worden.
171. An den FML. Grafen Fels. Feldlager zwischen der Enza und Parma, 16. August 1706 227
172. An den Herzog von Savoyen. Lager bei Serravalle, 18. August 1706 227
173. An den FML. Grafen Daun und FML. Grafen Fels. Serravalle, 18. August 1706 227
174. An den Herzog von Savoyen. Feldlager bei Cadeo, 20. August 1706 228
175. An den FML. Grafen Fels. Feldlager bei Cadeo, 20. August 1706 . 229
176. An den FML. Grafen Daun. Cadeo, 20. August 1706 229
177. Bericht an den Kaiser. Cadeo, 20. August 1706 230
178. An den Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel. Feldlager bei Voghera, 22. August 1706 232
179. An den Herzog von Savoyen. Lager bei Voghera, 23. August 1706 233
180. Während des Druckes ausgeschieden worden.
181. An den Hofkriegsrath. Castelnuovo di Scrivia, 25. August 1706 . . 234
182. An den Herzog von Savoyen. Lager bei Castelnuovo di Scrivia, 25. August 1706 236
183. Bericht an den Kaiser. Castelnuovo di Scrivia, 25. August 1706 . . 237
184. An den Herzog von Savoyen. Lager bei Castellazzo, 27. August 1706 239
185. An den FZM. Grafen Daun. A la Motta di Carmagnola, 30. August 1706 240
186. Bericht an den Kaiser. Feldlager a la Motta di Carmagnola, 31. August 1706 240
187. Marschordnung und Disposition zum Angriffe auf Turin. Feldlager bei Venezia, 6. September 1706 241
188. Bericht an den Kaiser. Turin, 12. September 1706 243
189. An den Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel. Rondizzone, 14. September 1706 245

		Seite
190.	An den FML. Baron Kriechbaum. Siano, 16. September 1706 . . .	246
191.	An den Erbprinzen von Hessen-Cassel. S. Germano, 17. September 1706	247
192.	An denselben. Vercelli, 18. September 1706	248
193.	An den GWM. Baron Wetzel. Vercelli, 18. September 1706	249
194.	Bericht an den Kaiser. Trecate, 22. September 1706	250
195.	Bericht an den Kaiser. Corsico, 25. September 1706	252
196.	Bericht an den Kaiser. Lodi, 1. October 1706.	253
197.	An den Erbprinzen von Hessen-Cassel. Cavacurta, 6. October 1706 .	256
198.	An denselben. Voghera, 7. October 1706	257
199.	An den Feldmarschall Grafen Heister. Cavacurta, 8. October 1706 .	259
200.	Bericht an den Kaiser. Pizzighettone, 9. October 1706	259
201.	Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Pizzighettone, 9. October 1706	262
202.	Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Pizzighettone, 9. October 1706	262
203.	Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Pizzighettone, 9. October 1706	263
204.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
205.	Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Pizzighettone, 10. October 1706	265
206.	An den GWM. Grafen Königsegg. Pavia, 11. October 1706	266
207.	An den Marquis Prié. Tortona, 14. October 1706	266
208.	An den GWM. Grafen Königsegg. Lager bei Castel Cirié unweit Alessandria, 16. October 1706	268
209.	An den GWM. Grafen Königsegg. Feldlager bei Castel Cirié, 17. October 1706	269
210.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
211.	Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Alessandria, 22. October 1706	269
212.	An den GWM. Grafen Königsegg. Alessandria, 23. October 1706 . .	273
213.	An den GWM. Grafen Königsegg. Alessandria, 24. October 1706 . .	274
214.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
215.	Bericht an den Kaiser. Alessandria, 31. October 1706	274
216.	An den kaiserlichen Gesandten in London, Grafen Gallas. Alessandria, 31. October 1706	277
217.	An den Hofkriegsrath. Alessandria, 31. October 1706	278
218.	An den Stadthauptmann Grafen Wolkenstein in Trient. Alessandria, 31. October 1706	281
219.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
220.	An den GWM. Grafen Königsegg. Frassinetto, 6. November 1706 .	281
221.	An den FML. Grafen Fels. Frassinetto, 6. November 1706	282
222.	An den GWM. Grafen Königsegg. Frassinetto, 8. November 1706 . .	283
223.	Bericht an den Kaiser. Frassinetto, 9. November 1706.	283
224.	An den Hofkriegsrath. Frassinetto, 9. November 1706	287
225.	Bericht an den Kaiser. Frassinetto, 10. November 1706	294
226.	An den GWM. Freiherrn von Wetzel. Frassinetto, 11. November 1706	295
227.	Während des Druckes ausgeschieden worden.	
228.	An die Cantons Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen. Frassinetto, 12. November 1706	297
229.	An den GWM. Grafen Königsegg. Frassinetto, 13. November 1706 .	298
230.	An den GWM. Grafen Königsegg. Frassinetto, 13. November 1706 .	299
231.	An den GWM. Baron Wetzel. Frassinetto, 15. November 1706 . . .	299
232.	An den GWM. Grafen Königsegg. Frassinetto, 16. November 1706 .	302

Seite

233. An den GWM. Grafen Königsegg. Pavia, 19. November 1706 . . . 303
234. An den FML. Freiherrn von Isselbach. Pavia, 19. November 1706 . 303
235. An den Landgrafen von Hessen. Pavia, 20. November 1706 . . . 305
236. An die Commandanten der befestigten Plätze in Italien. Pavia, 20. November 1706 306
237. Puncta für der römisch-kaiserlichen Majestät General FZM. und bestellten Obristen über ein Regiment zu Fuss, Herrn Grafen von Daun, was selbiger bei seiner Ankunft zu Wien I. k. M. über den hiesigen Stand und die Erfordernisse für die künftige Campagna, auch sonst vorzutragen und den Effect zu pressiren haben solle. Pavia, 20. November 1706 307
238. Bericht an den Kaiser. Pavia, 21. November 1706 309
239. Bericht an den Kaiser. Pavia, 21. November 1706 310
240. Während des Druckes ausgeschieden worden.
241. An den GWM. Grafen Königsegg. Pavia, 26. November 1706 . . . 314
242. Bericht an den Kaiser. S. Fiorano, 1. December 1706 314
243. Bericht an den Kaiser. S. Fiorano, 1. December 1706 316
244. Während des Druckes ausgeschieden worden.
245. Während des Druckes ausgeschieden worden.
246. An den GWM. Grafen Königsegg. Pizzighettone, 3. December 1706 317
247. An den GWM. Grafen Königsegg. Vescovato, 6. December 1706 . . 318
248. Bericht an den Kaiser. Vescovato, 8. December 1706 319
249. An den Prinzen von Hessen-Darmstadt. Vescovato, 10. December 1706 320
250. An die GWM. Regal, Reising, Schellardt und Batté. Vescovato, 10. December 1706 323
251. An den Erbprinzen von Hessen-Cassel. Vescovato, 10. December 1706 323
252. Bericht an den Kaiser. Mailand, 15. December 1706 324
253. Bericht an den Kaiser. Mailand, 15. December 1706 326
254. Während des Druckes ausgeschieden worden.
255. An den GWM. Grafen Königsegg. Mailand, 20. December 1706 . . 327
256. An den Stadthauptmann Grafen Wolkenstein in Trient. Lonato, 21. December 1706 328
257. Bericht an den Kaiser. Mailand, 22. December 1706 328
258. Bericht an den Kaiser. Mailand, 22. December 1706 330
259. Beantwortung mehrerer Puncte betreff des GWM. Schellardt und des für die preussischen Truppen verlangten Douceurs. Mailand, 23. December 1706 332
260. Bericht an den Kaiser. Mailand, 29. December 1706 333
261. Bericht an den Kaiser. Mailand, 29. December 1706 335
262. An den Landgrafen von Hessen-Cassel. Mailand, 29. December 1706 337
263. An den kaiserlichen Gesandten in London, Grafen Gallas. Mailand, 29. December 1706 338
264. An die oberösterreichischen geheimen Räthe in Innsbruck. Freilager bei Lonato, 30. December 1706 339

Graphische Beilagen.

Tafel I. Operationskarte zu dem Feldzuge in Ober-Italien. — Pläne von Alessandria, Tortona und Pizzighettone.

„ II. Karte zu den Gefechten bei Calcinato, Maderno, am Monte Baldo und bei Castiglione delle Stiviere.

„ III. Plan zur Belagerung und Schlacht von Turin.

„ IV. Plan zur Schlacht von Ramillies.

„ V. Kriegsschauplätze an Frankreichs Nordostgrenzen. — Gefecht am Söllinger Wörd. — Uebersichtskarte der Gegend zwischen Donau, Inn und Isar. — Offensive der Marschälle Villars und Marsin. Anfangs Mai 1706.

„ VI. Pläne von Menin, Ath und Ostende.

„ VII. Uebersichtskarten von Ungarn und Siebenbürgen, dann von Spanien und Portugal. — Pläne zu den Belagerungen von Barcelona und Gran, Gefechtsfelder von Alsó-Szilvás, Nagy-Magyar, Oedenburg und Neudorf.

Berichtigungen.

Seite 13,	Zeile	12 v. o.	statt: „4)“ zu setzeu: „1)“.
„ 13,	„	23 v. o.	statt: „1)“ zu setzen: „2)“.
„ 15,	„	6 v. o.	statt: „gleich Mordbrenner“ lies: „gleich Mordbrennern.“
„ 22,	„	17 v. u.	statt: „einer Fortsetzung“ lies: „einer Festsetzung“.
„ 23,	„	6 v. o.	statt: „in seinen“ lies: „in seine“.
„ 28,	„	17 v. o.	statt: „Angelegenheit“ lies: „Angelegenheiten“.
„ 38,	„	21 v. o.	statt: „Den reizbaren“ lies: „Dem reizbaren“.
„ 38,	„	2 v. u.	statt: „Sarauv“ lies: „Sarauw“.
„ 49,	„	8 v. o.	statt: „jenes Erfolges“ lies: „jedes Erfolges“.
„ 49,	„	10 v. o.	statt: „Bajadoz“ lies: „Badajoz“.
„ 55,	„	19 v. o.	zu streichen „von“.
„ 57,	„	20 v. u.	statt: „Angaben“ lies: „Ausgaben“.
„ 92,	„	3 v. u.	statt: „Weitmann“ lies: „Leitmann“.
„ 126,	„	10 v. o.	
„ 138,	„	20 v. u.	statt: „d'Avène“ lies: „d'Arène“.
„ 139,	„	8 v. o.	
„ 141,	„	8 v. o.	
„ 140,	„	16 v. u.	statt: „Evemo“ lies: „S. Eremo“.
„ 185,	„	6 v. o.	statt: „och“ lies: „noch“.
„ 268,	„	21 v. u.	statt: „Articeln“ lies: „Artikeln“.
„ 302,	„	12 v. o.	statt: „Panaro“ lies: „Tanaro“.
„ 321,	„	13 v. u.	statt: „zu übernehmen“ lies: „zu sorgen“.
„ 322,	„	13 v. u.	statt: „Fort“ lies: „Fuoro“.
„ 413,	„	12 v. u.	statt: „et cetera“ lies: „et caetera“.

„ 86 (Supplement-Heft), Zeile 15 v. o. statt: „2. April“ lies: „22. April“.

Einleitung.

Uebersicht der politischen Lage Europa's im Jahre 1706.

Der Beginn des Jahres 1706 sah Europa in Waffen starren. Schon fünf Jahre tobte im Westen der Kampf um das reiche Erbe der spanischen Habsburger, von dessen Ausgang es abhängen sollte, ob Frankreichs Machtgebot in Hinkunft allein herrschen werde. Im nordischen Kriege rang Karl XII. von Schweden mit König August II. von Polen, und Zar Peter um die Krone Polens für seinen Schützling Stanislaus Lescinsky und um den massgebenden Einfluss auf den Nordosten des Welttheiles. In Ungarn hatte die Empörung gegen des Kaisers ererbtes und in schweren Kämpfen den Osmanen abgerungenes Herrscherrecht mächtig das Haupt erhoben und drohte das Land von Neuem allen Schrecken der Anarchie und Barbarei preiszugeben. Der zwischen der Pforte und den christlichen Nachbarmächten bestehende Friede konnte in jedem Augenblicke dem Aufflammen des mohammedanischen Kriegsfanatismus zum Opfer fallen.

Auf der Spitze des Degens schwebten die Schicksale aller europäischen Staaten; dabei aber spann eine unermüdlich geschäftige Diplomatie ihre kunstvoll verschlungenen Fäden von einem Hofe zum andern. Ob dadurch dem Frieden vorgearbeitet, oder die Gefahr näher gerückt werde, dass der ganze Welttheil in einem gewaltigen Kriegsfeuer aufgehe, war kaum zu ermessen.

Mitten im raschen Wechsel wild sich drängender Ereignisse, die bald vom Kanonendonner der Schlachten, bald vom Geflüster der Diplomatenstuben ihre massgebenden Impulse empfingen, stand der Kaiser, dessen wichtigste Interessen in Nord, Ost, Süd und West auf dem Spiele standen, kämpfend für sein gutes Recht, stets bereit zum Frieden unter Bedingungen, die seiner Ehre und dem Wohle der ihm anvertrauten Länder entsprachen, aber auch entschlossen, auszuharren im Streite, bis solche Bedingungen erreicht wären.

Den Verwicklungen des nordischen Krieges, so drohend dieselben sich auch schon den Grenzen des römischen Reiches und Ungarns genähert, war der Kaiser bisher sorgfältig ausgewichen; den Frieden mit der Pforte zu erhalten, war er angelegentlichst bemüht. Dennoch blieb ihm nicht gegönnt, seine ganze Kraft vereint den ehrgeizigen Bestrebungen Ludwig XIV. entgegenzustellen, da der Aufstand in Ungarn einen bedeutenden Theil in Anspruch nahm.

Die massgebendsten Factoren der Allianz blieben, nebst dem Kaiser, England und die Vereinigten Niederlande, das römische Reich aber mehr leidender Zuseher, als activer Theilnehmer. Für die einzelnen Fürsten des Reiches war der Krieg lediglich eine günstige Gelegenheit, um ihre Soldaten möglichst vortheilhaft an die Alliirten zu vermiethen und dabei vom Kaiser in irgend einer Reichslehens-, Erbschafts-, Titel- oder Etikette-Angelegenheit die gewünschten Entscheidungen zu erwirken. Dabei verfolgten die mächtigeren dieser Fürsten, namentlich der König von Preussen und Friedrich August von Polen, Churfürst von Sachsen, in der grossen Politik ihre selbstständigen Interessen, die nicht immer mit denen der Allianz zusammenfielen. Friedrich August in seiner Doppeleigenschaft war es, bei dem sich die Verwicklungen des spanischen Successions- und des nordischen Krieges in bedenklicher Weise berührten.

Die mit Ludwig XIV. in reichsverrätherischem Bunde stehenden Churfürsten von Bayern und Cöln wurden am 29. April 1706 in aller Form mit der Reichsacht und Aberacht belegt [1]). Bayern war zwar in der Gewalt des Kaisers, doch lehnte sich die Bevölkerung bei jeder Gelegenheit dagegen auf.

Portugal trachtete mit möglichst geringen Leistungen für die Sache der Allianz möglichst viele Subsidien-Gelder und andere Vortheile zu erlangen. Hingegen blieb der sonst so wankelmüthige Herzog von Savoyen trotz seiner höchst bedenklichen Lage fest im Kampfe gegen Frankreich, während dieses mehr oder minder offen von der Mehrzahl der übrigen italienischen Staaten unterstützt wurde.

Spanien mit seinen Nebenlanden war fast gänzlich in der Gewalt Philipp's von Anjou; nur Barcelona mit einem Theile Cataloniens und Valencia waren zu Ende des Jahres 1705 für Karl III. gewonnen.

Dieser Fürst hatte sich bisher nicht als selbstständiger Factor in der europäischen Politik geltend gemacht, da einerseits sein Interesse als solidarisch mit jenem des Kaisers betrachtet wurde; andererseits war er in seinen Bemühungen, in Spanien selbst festen Fuss zu fassen,

---

[1]) Achterklärung, Wien, April 1706. Haus-, Hof- und Staats-Archiv.

gänzlich abhängig von den Seemächten, und erst die Erfolge des Jahres 1706, welche bedeutende Gebiete des spanischen Reiches in die Gewalt der Alliirten gebracht, hatten auch den von diesen anerkannten Beherrscher Spaniens in den Vordergrund gedrängt.

Lothringen, Venedig und die Schweiz trachteten mitten im Kriegsgetümmel die Neutralität zu wahren, doch mussten erstere den Durchmarsch und selbst Operationen der Kriegführenden in ihren Gebieten dulden, während die letztere beiden Parteien Soldtruppen stellte und die protestantischen Cantone der Sache der Alliirten, die katholischen der Frankreichs ihre Sympathien zuwandten.

Die bisher von den Alliirten erzielten Erfolge standen in keinem Verhältnisse zu den für den Krieg gebrachten schweren Opfern. Nur in Spanien waren in jüngster Zeit gewichtige Vortheile erreicht worden; in Italien aber war es dem Prinzen Eugen im Jahre 1705 nicht gelungen, zu seinem schwer bedrängten Vetter nach Piemont durchzudringen. Am Rhein und in den Niederlanden verstrich der Feldzug unter entscheidungslosen Operationen. Unter diesen Verhältnissen eröffneten sich für die wiederholt bewährte Politik Ludwig XIV., die gegen ihn gerichteten Allianzen durch Separat-Friedensanträge zu sprengen, günstige Aussichten. Gewaltthätigkeiten gegen friedliche Nachbarn und gleichzeitig stetiges Unterhandeln mit offenen Feinden hatten bis nun die Politik des Königs gekennzeichnet. Die Fortsetzung des Kampfes gegen die Gesammtmacht seiner Gegner lag jetzt um so weniger in seinen Plänen, als die innere Lage Frankreichs einen baldigen Friedensschluss immer dringender forderte. Noch war aber Ludwig XIV. zu stolz, um persönlich und öffentlich mit Friedensanträgen aufzutreten, und suchte er es daher dahin zu bringen, dass verschiedene neutrale Mächte, scheinbar aus eigenem Antriebe, Vermittlersdienste anboten, während geheime, leicht desavouirbare Agenten seine Anträge den einzelnen Höfen überbrachten.

Zunächst wurden Annäherungsversuche dem Kaiser gegenüber gemacht. Graf Desarmois, Gesandter des neutralen Herzogs von Lothringen am Hofe zu Wien, war beauftragt, dort im Namen Ludwig XIV. den Verzicht auf Neapel, Sicilien, vielleicht auch auf das Mailändische anzubieten [1]). Später tauchte auch das Project auf, Karl III. durch einige Reichsstädte und den Herzog von Lothringen für sein an Frankreich abzutretendes Land anderwärts zu entschädigen, während Ludwig XIV. sich als Vermittler und Gerant zwischen dem Kaiser und den ungarischen Malcontenten anbot.

[1]) Desarmois, Rel. an den Herzog von Lothringen, 31. März, 1. April 1706. H. H. u. St. A.

In Wien kam man diesen Anträgen mit dem ausgesprochensten Misstrauen entgegen und behielt unentwegt das allgemeine Interesse der grossen Allianz im Auge. Graf Wratislaw, vom Kaiser mit der Führung dieser Angelegenheit betraut, erklärte die französischen Anerbietungen für zu unbedeutend oder inopportun, und Ende Mai 1706 wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Das Hauptfeld der Thätigkeit der meist auch als Spione dienenden französischen Agenten blieb aber nach wie vor der Haag. Ein in Holland geborener Leibmedicus Ludwig XIV., Namens Helvetius, dann der kriegsgefangene, in Breda internirte französische General Marquis Alègre spielten die Hauptrolle bei den mit dem tiefsten Geheimnisse umgebenen Verhandlungen. Nachdem die französischen Anträge ausser Handelsvortheilen für Holland ursprünglich nur die Abtretung von Neapel, Sicilien und Mailand an Karl III. umfasst haben sollen, nahmen die Anfangs Jänner 1706 durch Marquis Alègre übermittelten Vorschläge, unter Gewährung des freien Handels für die Seemächte, nur mehr Spanien und dessen aussereuropäische Besitzungen für Philipp von Anjou in Anspruch. Mailand sollte Republik werden, Neapel und Sicilien dem Churfürsten von Bayern zufallen, Karl III. aber Bayern und die Ober-Pfalz als Königreich erhalten; endlich hätten Luxemburg und Lothringen an Frankreich zu kommen und wäre der Herzog von Lothringen durch die spanischen Niederlande zu entschädigen, von welchen nur einige Plätze den Vereinigten Niederlanden als Barrière zuzusprechen wären.

Graf Goëss, der kaiserliche Gesandte im Haag, glaubte auch das Erkalten des Eifers für die Kriegsrüstungen mit der Thätigkeit der französischen Emissäre in Beziehung bringen zu sollen und sprach schon im December 1705 mit Rücksicht auf die mit Frankreich geführten Verhandlungen über Handels-Angelegenheiten die Besorgniss aus, dass, „wenn das Commercium könnte eingerichtet werden, das „Uebrige sich finden dürfte“ [1]).

Wohl war es dem Herzog von Marlborough, der im December 1705 aus Wien im Haag eintraf und mit starker Hand in dieses Getriebe geheimer Abmachungen eingriff, gelungen, die französischen Emissäre zum Verlassen der Stadt zu bringen und die Ueberführung des Marquis Alègre nach England durchzusetzen. Aber erst der im Sommer eingetretene Umschwung der Kriegslage benahm den französischen Machinationen auch bei den Generalstaaten alle Aussicht auf Erfolg.

[1]) Goëss, Rel. 13., 30. October und 8. December 1705. H. H. u. St. A.

Aehnliche geheime Verbindungen versuchte Ludwig XIV., indem er auf die seit Leopold I. Tode zwischen dem Kaiser und dem Könige von Preussen eingetretene Entfremdung rechnete, auch in Berlin anzuknüpfen. Theils durch einen geheimen Agenten (Bielke), theils durch die angeblich aus eigener Initiative handelnden französischen Gesandten in Danzig und Kopenhagen — Borac und Poussin — wurden dem preussischen Hofe Anträge gemacht, die als Preis der Neutralität oder doch eines Nachlassens in seinen Leistungen für die Allianz: die Anerkennung der königlichen Würde, Subsidien, Gebietserweiterungen in Spanisch-Geldern u. s. w. umfassten. In Berlin wurden diese Vorschläge mit kühler Zurückhaltung aufgenommen, doch nicht sofort abgelehnt, und glaubte der kaiserliche Resident in Berlin, von Heems, die Ursache hievon darin suchen zu sollen, dass Preussen sich derart „distinguirt" sehe und die Hoffnung habe, „dem Könige hiedurch einige neue Vortheile" zu schaffen [1]).

Die Zeit, wo die Doppelzüngigkeit der französischen Diplomatie die glänzendsten Erfolge errungen hatte, schien sonach vorüber; hinter jedem direct oder indirect vom Hofe zu Versailles ausgehenden Schritte wurden verrätherische Absichten vermuthet.

Als Friedensvermittler traten zunächst die katholischen Cantone der Schweiz und Venedig auf. Im September 1706 richteten erstere im Vereine mit Basel, nach einem vergeblichen Versuche, auch die übrigen Cantone zur Theilnahme an diesem Schritt zu vermögen, ein Vermittlungs-Anerbieten an die Seemächte und mehrere Fürsten des Reiches. Dem Kaiser, der zu jener Zeit mit diesen Cantonen wegen des von der Mehrzahl derselben mit Philipp von Anjou abgeschlossenen Allianz-Vertrages auf sehr gespanntem Fusse stand, wurde der Vorschlag durch den Herzog von Lothringen vorgelegt. Auch an Frankreich wurden officiell ähnliche Anträge gerichtet, obwohl die Anregung hiezu von Ludwig XIV. selbst unter Vorschützung eines Wunsches des heiligen Stuhles ausgegangen sein soll [2]).

Die Antwort des Kaisers, im Allgemeinen seine Geneigtheit zum Frieden betonend, war aber unter Hinweis auf das der Sache der Alliirten unfreundschaftliche Verhalten der katholischen, sowie auf die Nichtbetheiligung der protestantischen Cantone, ablehnend. Zum Beweise seiner „aufrichtigen allianzpflichtmässigen Intention" liess der Kaiser die beiden Seemächte von dieser Verhandlung sofort in

[1]) Heems, Rel. 5., 30. Jänner 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Greuth, Rel. 18. August und Trautmannsdorf, Rel. 13. November 1706. H. H. u. St. A.

Kenntniss setzen. Holland erklärte sich zwar zum Frieden geneigt, aber durch Rücksichten auf England gebunden [1]), während der französische König in seinem Antwortschreiben seine Friedensliebe betonte und den Wunsch aussprach, dass die künftigen Friedens-Conferenzen in der Schweiz gehalten würden, während die Generalstaaten ihr eigenes Land zum Schauplatze derselben gemacht sehen wollten. In dieser letzteren Beziehung berichtete Graf Trautmannsdorf, dass Frankreich sich lebhaft bemühe, die künftigen Friedensverhandlungen in die Schweiz zu verlegen, da diese durch bewilligte Pensionen und Verpflichtungen zu Truppenstellungen an das französische Interesse gefesselt, die „Praktiken" der französischen Gesandten weniger überwachen werde, als dies zu Nymwegen beim letzten Friedensschlusse der Fall gewesen [2]).

Ausser Frankreich waren bei diesem Projecte interessirt: Graubündten, der Papst und vor Allem Venedig, welches die Fortschritte der kaiserlichen Waffen in Italien und namentlich deren Festsetzung im Mailändischen mit neidischen und besorgten Blicken beobachtete. Die Republik hatte nicht in den Vordergrund treten wollen, ehe sie über die Aufnahme des Vorschlages bei den massgebenden Mächten Kenntniss erhalten; trachtete aber denselben im Haag nach Kräften zu fördern. Im December 1706 gingen zwei ausserordentliche Abgesandte Venedigs, Aloisio Bisani und Nicolo Erigo, zunächst nach Holland, wo auch wieder der französische Agent Helvetius erwartet wurde, um sich sodann nach England zu begeben, wie sie sich selbst geäussert, mit der Bestimmung, an dem grossen Werke des Friedens zu arbeiten [3]). Dem venetianischen Gesandten zu London, Cornaro, welcher ebenso wie im Herbste 1705 auch jetzt zu Gunsten des Friedens zu wirken bemüht gewesen sein soll, wurde jedoch, noch vor Eintreffen der ausserordentlichen Gesandten im Haag, bedeutet, dass die Königin durch etwaige Friedens-Vermittlungsanträge auf „das Heftigste desobligiret" würde [4]). Graf Gallas berichtete über diesen Gegenstand, man sei in London entschlossen, „das Aeusserste zu thun, „um die Holländer, unter welchen einige sehr wankelmüthig zu sein „beginnen, ferners beizubehalten" [5]). Wohl in Folge dieser energischen Haltung Englands reisten die zwei ausserordentlichen Gesandten von Rotterdam, ohne den Haag zu berühren, direct nach England [6]).

[1]) Trautmannsdorf, Rel. 4. December 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Trautmannsdorf, Rel. 13. November 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Trautmannsdorf, Rel. 13., 17. November, 4. December 1706. — Audiffret, Rel. an den Herzog von Lothringen, 20. December 1706. H. H. u. St. A.

[4]) Hofmann, Rel. 25. September 1705. H. H. u. St. A.

[5]) Gallas, Rel. 19. October 1706. H. H. u. St. A.

[6]) Goëss, Rel. 21. December 1706. H. H. u. St. A.

Ludwig XIV. soll auch die Vermittlung Schwedens angestrebt, Karl XII. sie jedoch nur für den Fall zugesagt haben, dass er auch von den Alliirten hierum ersucht würde. Die Absicht, nebst Schweden auch Preussen für die Angelegenheit zu gewinnen, scheint man im Herbst 1706 in Paris noch nicht aufgegeben zu haben. Der Kaiser aber lehnte jede Vermittlung eines Fürsten, der zugleich Reichsstand war, ab. Selbst von einem Vermittlungsversuche des Zaren war, namentlich in Paris, die Rede.

Die für Frankreich so ungünstigen Ergebnisse der Feldzüge des Jahres 1706 in Italien und den Niederlanden, die Vergeblichkeit der bisher von Ludwig XIV. gemachten Friedensanerbietungen und das tiefe Misstrauen, welchem dieselben überall begegnet, brachten endlich den stolzen Sinn des Königs so weit, dass er im October 1706 mit förmlichen und öffentlichen Anträgen an die Alliirten herantrat.

Aus dem Hauptquartier Mons richtete der Churfürst von Bayern unter dem 20. October im Namen des Königs ein Schreiben an die niederländischen Felddeputirten, worin er vorschlug, zwischen den Stellungen der beiden Armeen oder zwischen Brüssel und Mons eine Friedens-Conferenz zu halten.

Die Generalstaaten ertheilten hierauf nach gepflogener Vereinbarung mit dem Herzog von Marlborough am 19. November ihre Antwort dahin, dass auch ihnen der Frieden sehr erwünscht wäre. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen der letzten Jahre aber, wo Friedensschlüssen stets binnen kurzer Zeit neue Kriege gefolgt, berechtige die vorgeschlagene Conferenz, ohne weitere Anträge und solidere Garantien seitens Frankreich, zu keinen Hoffnungen auf Erfolg und scheine nur bestimmt, die Aufmerksamkeit der Alliirten von den fortgesetzten, grossartigen Kriegsrüstungen Frankreichs abzulenken. Die Republik bleibe daher auf dem Boden der Allianztractate und erwarte seitens ihrer Verbündeten ein Gleiches.

In gleichem Sinne wie an die Felddeputirten hatte der Churfürst an den Herzog von Marlborough geschrieben, von dem er eine, jener der Generalstaaten analoge Antwort erhielt. Die Allianz stand somit, Dank den Ruhmestagen von Ramillies und Turin, Ende 1706, den arglistigen Plänen Ludwig XIV. gegenüber fester als je geschlossen, trotz mancherlei auseinander gehender und oft auch in Widerspruch gerathener Interessen der einzelnen Mächte.

Kaiser Joseph I. wendete seine Aufmerksamkeit vor Allem den seine Länder betreffenden Angelegenheiten und jenen des Reiches

zu. Bestrebt, im ererbten Lande durch Ordnung und Zusammenfassung der Verwaltung, den Aufbau eines einheitlichen Staatsgebäudes anzubahnen, musste er vor Allem die am Marke der habsburgischen Hausmacht nagende ungarische Rebellion niederzuwerfen trachten. Auch im römischen Reiche musste die gesunkene Kaisermacht, sowohl dem Regensburger Reichstage, als den einzelnen Fürsten gegenüber, zur Geltung gebracht werden. Er gerieth dabei in manchen Conflict und namentlich der mächtigste Reichsstand, der König in Preussen, stellte sich diesen Bestrebungen entgegen [1]). Von höchster Wichtigkeit war die Brechung des Widerstandes, welcher sich noch immer in Bayern zeigte und den Kriegsschauplatz nochmals in das Herz Deutschlands zu verlegen drohte. Nach aussen aber nahmen der Krieg in Italien und der Schutz des Reiches an seiner Westgrenze die Kräfte des Kaisers so vollauf in Anspruch, dass die Führung des Kampfes in den Niederlanden und auf der pyrenäischen Halbinsel fast ausschliesslich den Seemächten überlassen bleiben musste. Karl III. gerieth hiedurch in völlige Abhängigkeit von England und von den Generalstaaten, die zwischen seinen und seines kaiserlichen Bruders Interessen schon einen wesentlichen Unterschied zu machen begannen; und doch lag die Möglichkeit nicht ferne, dass Karl einst zur Herrschaft über die österreichisch-habsburgischen Lande berufen werde. Die Wiener Staatsmänner fassten diese Möglichkeit schon in's Auge. Namentlich der böhmische Vicekanzler Johann Wenzel Graf Wratislaw [2]) war es, der aus diesem Grunde einen intimen Verkehr mit Karl III. unterhielt und sein Verhalten in einem dem Interesse der Gesammt-Dynastie entsprechenden Sinne zu beeinflussen trachtete. „Zumahlen," so schreibt Wratislaw an Karl III. am 16. December 1706 [3]), „hauptsächlich die Conservation des allerdurchlauchtigsten Erzhauses in der Einigkeit Ihro kaiserlichen Majestät und Eurer königlichen bestehet."

Der Kaiser war kinderlos, die Gesundheit der Kaiserin nicht derart, dass auf Nachkommenschaft mit Wahrscheinlichkeit zu hoffen; Karl war der nächste und zugleich letzte Sprosse des altehrwürdigen kaiserlichen Hauses, die Frage seiner Vermälung daher von grösster Wichtigkeit und Gegenstand eifriger Verhandlungen. Während die verwitwete Kaiserin, eine pfälzische Prinzessin, die Tochter ihres Bruders Karl als Braut ihres Sohnes zu sehen wünschte, trat die regierende Kaiserin für eine Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel ein [4]). Die

---

[1]) Noorden, Europ. Geschichte des 18. Jahrh. II. 512—526.

[2]) Biographische Skizze; siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, VI., pag. 3.

[3]) H. H. u. St. A.

[4]) Wratislaw an Karl III., 26. Jänner 1706. H. H. u. St. A.

letztere Combination erhielt den Vorzug und im Laufe des Jahres 1706 wurden die darauf bezüglichen Verhandlungen dem Abschlusse nahe gebracht.

Nebst der Vermälung Karl III. war auch schon die künftige Gruppirung der habsburgischen Länder, für den Fall des Ablebens Joseph I. ohne Hinterlassung eines Sohnes, ein Gegenstand des Nachdenkens für weiter blickende Staatsmänner. Die Vereinigung des gesammten Gebietes der beiden Linien unter Einem Herrscher musste, darauf war mit Sicherheit zu rechnen, auf entschiedenen Widerstand der wichtigsten Verbündeten des Kaisers stossen. Den Krieg ohne, ja vielleicht gegen die Seemächte zu Ende zu führen, konnte aber nicht gedacht werden. Ausserdem begegnete die einheitliche Beherrschung so wesentlich verschiedenartiger und geographisch weit auseinander liegender Ländermassen nahezu unübersteiglichen Hindernissen, in deren Würdigung ja Kaiser Karl V. die Theilung seines colossalen Reiches mit seinem Bruder Ferdinand I. vorgenommen.

Graf Wratislaw bat daher Karl III., zunächst mehr den italienischen Theil des spanischen Erbes in's Auge zu fassen, da die italienischen Länder leichter von Deutschland, als von Spanien zu regieren seien, eine Vereinigung des Gebietes der österreichischen Habsburger mit jenem der spanischen unmöglich scheine, der vereinigte deutsch-italienische Besitz aber immerhin im Stande sei, Frankreich das Gleichgewicht zu halten.

In diesen Erörterungen sind die massgebenden Gesichtspuncte sowohl für einen grossen Theil der militärischen Action während der folgenden Kriegsjahre, als auch für den Verlauf und das Ergebniss der Friedensverhandlungen enthalten. War das Interesse des Kaisers durch die Ereignisse auf den einzelnen Kriegsschauplätzen in sehr verschiedenartiger Weise in Anspruch genommen, so war andererseits den Seemächten dringend daran gelegen, die gesammte kaiserliche Kriegsmacht gegen Frankreich verwendet zu sehen. Sie unterstützten daher meist kräftig die Bemühungen des Kaisers, sich den Wirren des nordischen Krieges oder einem Conflicte mit der Pforte fern zu halten, dagegen sahen sie mit grösstem Missvergnügen eine bedeutende Zahl kaiserlicher Truppen zur Bekämpfung der Rebellen in Ungarn in Anspruch genommen. Die Frage, ob einige Regimenter mehr in Italien und am Rhein kämpften, lag ihnen viel mehr am Herzen, als die dauernde Ordnung in dem unglücklichen, von Parteien zerrissenen Königreiche an der Donau. Sie trachteten um jeden Preis eine Vereinbarung zwischen dem Kaiser und den Führern der Malcontenten herbeizuführen, welche dem Kampfe ein Ende und die in Ungarn verwen-

deten Kräfte für die westlichen Kriegsschauplätze disponibel zu machen vermöchte. Die Bedenken des Kaisers gegen jene Bedingungen einer Vereinbarung, die den Keim unabsehbarer künftiger Verwicklungen, ja völliger Anarchie in sich trugen, erschienen ihnen als Beweise eigenwilliger Halsstarrigkeit — jede Kraftanstrengung zur Bewältigung der Empörung als ein Verfolgen eigennütziger Absichten. Die ungarischen Rebellen, welche als Deckmantel hochverrätherischer Bestrebungen die Aufrechthaltung von verfassungsmässigen und religiösen Freiheiten ihres Landes vorschützten, fanden überdies in Holland und England vielfach Sympathie, wo man die Solidarität der kaiserlichen Interessen in Ost und West durchaus nicht mit jener Klarheit erkannte, wie Ludwig XIV., der in steter Verbindung mit Franz Rákóczy, dem Haupt der Rebellen, diesem Subsidien zahlte und ihn als Fürsten von Siebenbürgen anzuerkennen versprach. Er soll sich sogar verpflichtet haben, mit dem Kaiser keinen Frieden zu schliessen, ohne Rákóczy den Besitz dieses Landes zu sichern [1]).

Der Kaiser, obwohl von der seinen königlichen Rechten im Allgemeinen nicht sehr günstigen Stimmung der Seemächte in Kenntniss, hatte deren Vermittlung zur Anbahnung des Friedens mit den Missvergnügten nach längerem Widerstreben angenommen; dagegen dem Wunsche der letzteren, auch Schweden, Preussen und Polen als vermittelnde Mächte in die Verhandlungen hereinzuziehen, entschiedenen Widerstand entgegengesetzt [2]). Nach mehrfachen Bemühungen kam es im April zur Einstellung der Feindseligkeiten, Anfangs Mai zum Abschlusse eines förmlichen Waffenstillstandes bis Ende Juni, welcher später bis 24. Juli verlängert wurde. Die Bevollmächtigten der Generalstaaten, du Hamel de Bruyninx und Graf Rechtern, und jener Englands, Stepney, vermittelten den Verkehr zwischen der nach Pressburg entsendeten Friedens-Deputation seitens des Kaisers, an deren Spitze der Bischof von Osnabrück und Olmütz, Herzog Karl von Lothringen, dann Graf Wratislaw, Paul Széchényi, Erzbischof von Kalocsa, standen, mit jener der ungarischen Malcontenten, Graf Csáky und Bercsényi, welche sich zu Tyrnau eingefunden hatten.

Masslose Forderungen der Rebellen und die deutlich zu Tage tretende Absicht, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, um die kaiserlichen Truppen, namentlich jene in Siebenbürgen, lahm zu legen

---

[1]) Biographische Skizze Franz Rákóczy's; siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, II., pag. 97 und V., pag. 23. Protocoll, aufgenommen mit dem ehemaligen Rákóczy'schen Secretär Maubois, von Graf Guido Starhemberg etc., am 9. December 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Vortrag an den Kaiser, 25. Jänner 1706. H. H. u. St. A.

und durch Mangel an Lebensmitteln zu Grunde zu richten, erschöpften endlich die Geduld des Kaisers und veranlassten ihn, eine weitere Erstreckung des Waffenstillstandes abzuschlagen. Da waren es die mit der Vermittlung betrauten Vollmachtträger der Seemächte, welche in einer am 1. August an den Kaiser gerichteten Ansprache, ihm die Verantwortung für das Scheitern des ganzen Friedenswerkes aufzubürden trachteten.

Das Haupt der Rebellen, Fürst Franz Rákóczy, wendete sich an die Generalstaaten uud an die Königin von England mit Klagen über die Unversöhnlichkeit des Kaisers, mit Betheuerungen seiner Friedensliebe und Bitten um Ergreifung wirksamer Mittel zur Herstellung der Ruhe in Ungarn [1]). Als nun der Kaiser einige Regimenter vom Rhein, wo sie bei der energielosen Kriegführung des Markgrafen Ludwig von Baden bisher keine wesentlichen Dienste geleistet, nach Ungarn beorderte, machte sich in London und im Haag eine sehr gereizte Stimmung geltend. Die kaiserlichen Gesandten mussten bittere Worte anhören; die Generalstaaten richteten am 18. August ein Schreiben an den Kaiser, worin sie ihrem Unmuthe vollen Ausdruck gaben und um neuerliche Aufnahme der Verhandlungen und Zurücksendung der vom Rhein nach Ungarn dirigirten Truppen ersuchten [2]).

Noch nicht lange war dieses, die Fortdauer der Allianz förmlich in Frage stellende Schreiben voll ungerechter Vorwürfe in Wien angelangt, als der Schlachtendonner von Turin, wiederhallend durch ganz Europa, laut verkündete, wie der Kaiser den Verpflichtungen gegen seine Verbündeten nachkomme.

War die Haltung der Seemächte den ungarischen Wirren gegenüber eine dem Kaiser nichts weniger als günstige, so stand es nicht besser um die schwierigen Verhältnisse in Bayern. Der im Jahre 1705 ausgebrochene Bauernaufstand wurde im Jänner 1706 gewaltsam niedergeworfen. Die Ruhe war momentan hergestellt, doch fügte sich die Bevölkerung nur mit dumpfem Grolle. Ein Aufruf des Churfürsten, eine für die Franzosen günstige Gestaltung der Kriegsereignisse am Rhein, konnte den Aufruhr wieder in hellen Flammen emporlodern machen, der in den zahlreichen abgedankten bayerischen Officieren natürliche Führer gefunden hätte. Um einem etwaigen neuerlichen Aufstand wenigstens jeden dynastischen Anhaltspunct zu entziehen, wurden die vier bayerischen Prinzen, welche noch zu München weilten,

---

[1]) Goëss, Rel. 20. August 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Schreiben der Generalstaaten an den Kaiser, 18. August 1706. H. H. u. St. A.

nach Klagenfurt gebracht, wo sie am 10. Juni anlangten. Am 10. Mai wurde zu München das kaiserliche Patent vom 29. April feierlich publicirt, welches die Acht und Aberacht über die Churfürsten von Bayern und Cöln, wegen Verrathes am Reiche, verhängte [1]). Dennoch aber fuhren England und die Generalstaaten fort, den Geächteten ihre früheren Titel zu gewähren; die Generalstaaten verlangten überdies vom Kaiser als zeitweiligen Besitzer Bayerns die Bezahlung der vom Churfürsten unter Verpfändung seiner Juwelen und der Einkünfte seiner Güter contrahirten Schulden in so nachdrücklicher Weise, dass der kaiserliche Gesandte im Haag die Besorgniss aussprach, die nach Italien bestimmten, im holländischen Solde stehenden Truppen dürften vielleicht angewiesen werden, auf dem Durchmarsche durch Bayern die Interessen dieser Schulden gewaltsam einzutreiben [2]).

Ebenso wie den Seemächten gegenüber, erwuchsen dem Wiener Hofe aus der Lage der Dinge in Bayern auch Schwierigkeiten im Reiche selbst. Zunächst war es nicht leicht, die zur Dämpfung des Aufstandes herbeigeeilten fremden Truppen: Württemberger, Pfälzer, Anspacher etc., welche durch längere Zeit auf Kosten des Landes leben wollten, wieder zum Abzuge zu bestimmen. Gleich nach der feierlichen Achterklärung überreichte der Vertreter des Churfürsten von der Pfalz am Wiener Hofe eine Begründung der Ansprüche seines Herrn auf die Ober-Pfalz sammt der Grafschaft Cham und auf die mit dem Erztruchsessen-Amte verbundene bayerische Churwürde [3]). Der Wiener Hof beabsichtigte auch diesen Ansprüchen gerecht zu werden, dagegen den Nachkommen des geächteten Churfürsten Bayern und die pfälzische Churwürde zu verleihen [4]). Den Ständen von Bayern, sowie jenen der Ober-Pfalz, sollten ihre Privilegien ungeschmälert erhalten bleiben, letzteren auch ihre Privilegien-Briefe aus den Münchner Archiven restituirt werden [5]).

Eine andere Frage, welche das gute Einvernehmen unter den Verbündeten zu stören drohte und nicht ohne Einfluss auf die Vertheilung der Streitkräfte geblieben zu sein scheint, war der Streit des Königs von Preussen mit der Fürstin von Friesland um einen Theil der Erbschaft Wilhelm III. von Oranien. Die Absicht, seinen Forderungen in dieser Angelegenheit Nachdruck zu geben, scheint

[1]) Relation der Administration in Bayern, 3. Jänner, 11. Mai, 25. Juni 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Goëss, Rel. 21. Mai 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Darstellung der churpfälzischen Rechte vom churpf. Hof-Vicekanzler Graf Wiser. Wien, am 1. Mai 1706. H. H. u. St. A.

[4]) Instr. an v. Heems, 15. October 1706. H. H. u. St. A.

[5]) Relation der Administration in Bayern, 30. November 1706. H. H. u. St. A. — Befehl an die Administration in Bayern, 2. November 1706. H. H. u. St. A.

den König von Preussen veranlasst zu haben, jene Truppen, welche er auf dem deutschen Kriegsschauplatze zu stellen verpflichtet war, im Jahre 1706 nach den Niederlanden zu senden. Man durchschaute in Wien diese Absicht. Graf Goëss wurde zwar in Folge der von dem preussischen Vertreter in Wien gestellten Bitte beauftragt, alle wirklich berechtigten Ansprüche des Königs zu unterstützen, gleichzeitig sprach man aber den Argwohn aus, „als wäre der preussische Hof mehres „gesinnet, durch die nach Niederland abschickenden Truppen Seinen „eigenen Vortheil zu suchen und die angerühmte ehevorige Possession „vice facti für sich zu ergreifen und ohnerwartenden Rechtens sein „vermeintliches Successionis jus autoritative zu extendiren, als Uns „und Unseren Alliirten die schuldige Hülfe zu leisten“[1]). Goëss sollte daher im Einvernehmen mit dem Herzog von Marlborough und den Generalstaaten es dahin zu bringen trachten, dass diese Truppen in keine festen Städte verlegt und nach Beendigung des Feldzuges aus den Niederlanden entfernt würden.

Ebenso wie wegen der oranischen Erbschaft, rief der König von Preussen die Unterstützung des Wiener Hofes zu Gunsten seiner Ansprüche auf Neufchâtel und Valengin an. Diese wurde ihm auch gewährt, indem der Kaiser dem Canton Bern diese Angelegenheit in dessen eigenem Interesse empfahl, damit nicht Ludwig XIV., welcher Neufchâtel für sich oder eine seinem Hofe nahestehende Person in Besitz nehmen wollte, seinen Einfluss in der Schweiz noch verstärke [2]).

Zwischen dem Kaiser und den Generalstaaten drohten wegen der Besetzung des im Mai 1706 erledigten Bischofstuhles zu Münster ernstere Differenzen zu entstehen und auch, da Münster'sche Truppen im holländischen Solde im Felde standen, auf den Gang der kriegerischen Ereignisse Einfluss zu üben.

Noch grössere Gefahren für die Einigkeit der Alliirten barg aber der Streit um die Coadjutorenwürde des protestantischen Bisthums Lübeck, zwischen dem Könige von Dänemark im Interesse seines Bruders Karl und dem Prinzen Christian August von Holstein-Gottorp in sich. Beide Theile hatten der Allianz bedeutende Streitkräfte zur Verfügung gestellt; sie verlangten nun im Herbste 1705, als der greise Bischof von Lübeck gestorben und der Streit sich immer mehr zuspitzte, dass diese Truppen möglichst nahe an die deutsche Grenze verlegt würden. Als im December 1706 die Dänen sich gewaltsam in den Besitz Eutins gesetzt, meldete der holsteinische Gesandte im Haag die Abberufung der Truppen seines Souverains vom niederländischen

[1]) Instr. an Goëss, 14. Juli 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Kaiserliches Schreiben an den Canton Bern, 18. October 1706. H. H. u. St. A.

Kriegsschauplatze an, während ein Gleiches bezüglich der Dänen und vielleicht auch der im Solde der Alliirten stehenden Braunschweig-Lüneburger zu besorgen stand. Nebst dem Verluste von 20.000 bis 30.000 Mann, war der Ausbruch ernster kriegerischer Verwicklungen im Norden Deutschlands zu besorgen, da Schweden, der alte Rivale Dänemarks, Hannover und Preussen bei der Sache nahe interessirt waren. Die Angelegenheit war wohl geeignet, um dem Brande des nordischen Krieges die Grenzen des römisch-deutschen Reiches zu eröffnen. Die Seemächte, die ganze Grösse der Gefahr erkennend, machten daher ihren vollen Einfluss zu Gunsten einer friedlichen Lösung geltend und gelang es ihnen, den König von Dänemark zu bewegen, gegen Verzicht auf den vorläufigen Besitz des Bisthums für seinen Bruder, die Sache dem Urtheilsspruche des Kaisers anheim zu stellen. Mit diesem Urtheilsspruche aber zögerte der Kaiser eben, um nicht Dänemark in die Arme Frankreichs zu treiben oder durch eine Dänemark günstige Entscheidung den mächtigen Schwedenkönig herauszufordern. Dem Prinzen von Dänemark gewährten England 4000 Pfund Sterling, die Generalstaaten 4000 Reichsthaler jährliche Pension gegen das Versprechen, seine Ansprüche nur auf dem ordentlichen Rechtswege geltend zu machen [1]). Hiemit war eine schwere Gefahr für die Allianz beseitigt, wenn auch der Rechtsstreit um das Bisthum Lübeck noch nicht definitiv entschieden.

Nächst dem Kaiser, der gleichzeitig mit Bekämpfung des Aufstandes in Ungarn die Hauptlast des Krieges in Italien, theilweise auch am Rhein trug, war es England, welches die grössten Opfer für die Sache der Allianz brachte und den arglistigen Bestrebungen Ludwig XIV. den kräftigsten Widerstand entgegensetzte. Hier rangen Whig und Tory mit dem vollen Aufgebote politischer Leidenschaft und persönlichen Interesses um den Sieg. Die Frage, ob Krieg oder Frieden, stand hiemit im innigsten Zusammenhange, nicht minder als der Einfluss Marlborough's und seiner Gattin. Vorläufig stand Lady Sarah's Stellung an der Seite der Königin fest, die Partei der Whigs vor entscheidenden Siegen. Mit einem solchen wurde am 5. November 1705 das Parlament eröffnet, indem der Candidat der Partei, John Smith, mit bedeutender Majorität zum Sprecher gewählt ward [2]). Hof und Ministerium wendeten sich immer entschiedener der Whig-Partei zu. Betreffs der Fragen der äusseren Politik war dies schon

[1]) Goëss, Rel. 27. October 1705; 5. Jänner, 12. März, 20. August 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Hofmann, Rel. 6. November 1705. H. H. u. St. A.

bisher geschehen und hatte die von der Königin bei Eröffnung des Parlamentes gehaltene Thronrede die Nothwendigkeit einer energischen Fortsetzung des Krieges betont. Die Adressen der beiden Häuser des Parlamentes waren ein Wiederhall der Thronrede. Das Oberhaus bat, jene, welche Unfrieden im Volke zu säen trachteten, gleich Mordbrenner zu verfolgen, während das Unterhaus die Bewilligung der zur Fortführung des Krieges nöthigen Geldmittel versprach.

Die Stimmung in England war den Interessen der Allianz niemals, selbst zu den Zeiten König Wilhelm III. so günstig, als eben jetzt. Der kaiserliche Gesandte, Graf Gallas, berichtet im December 1705 [1]), das Parlament habe aus eigener Initiative die Ueberzeugung ausgesprochen, dass man nur durch eine möglichst energische Kriegführung werde im Stande sein, „sich von der Last dieses Krieges um so viel „ehender und mit grösserem Vortheil zu befreien". Am 30. März schloss die Königin die Parlaments-Session, indem sie beiden Häusern ihren Dank für die rasche Bewilligung der Subsidien und die Förderung der inneren Angelegenheiten des britischen Reiches aussprach.

Im Laufe des Jahres 1706 vermehrte die Whig-Patei noch ihren Einfluss durch Besetzung mehrerer wichtiger Staatsämter mit ihren ausgesprochenen Anhängern. Namentlich musste Staatssecretär Hedges, welcher das für die Interessen der Allianz höchst wichtige Referat über die spanischen, portugiesischen, französischen, italienischen, afrikanischen und amerikanischen Angelegenheiten führte, sein Amt im December 1706 an den Schwiegersohn Marlborough's, dem Grafen Karl Spencer von Sunderland, einem hervorragenden Führer der Whigs abtreten [2]). Nur ungern hatte Königin Anna nach langen Bemühungen ihrer sonst allmächtigen Freundin Sarah Marlborough, sowie des Grossschatzmeisters Godolphin und Marlborough's selbst, in diesen Ministerwechsel gewilligt. Gleichzeitig begann sich aber schon der innige Freundschaftsbund zwischen der Königin und der allzu herrisch auftretenden Herzogin von Marlborough zu lockern. Während so in aller Stille eine ihrer stärksten Stützen bei Hofe erschüttert ward, gewann aber die Whig-Partei äusserlich immer noch an Macht.

Die Thätigkeit des Parlaments begann nach mehrfachen Vertagungen erst wieder im December 1706. Der günstige Verlauf der Kriegsereignisse, namentlich die glänzenden Thaten Marlborough's und Eugen's, hatten mittlerweile die kriegerische Begeisterung des englischen Volkes noch gehoben. Die beiden Häuser des Parlamentes

[1]) Hofmann, Rel. 10., 13., 20. November, 10., 25. December und Gallas, Rel. 4. December 1705. H. H. u. St. A.

[2]) Hofmann, Rel. 14. December 1706. H. H. u. St. A.

gaben daher in ihren Adressen den Gefühlen des Dankes für die kräftige Kriegführung Ausdruck und die Königin betonte in der Thronrede den festen Entschluss, den Krieg so lange fortzusetzen, bis ein rühmlicher Friede erlangt sei, der dafür bürge, dass in Hinkunft nicht mehr ein einzelner Herrscher die Ruhe Europa's stören könne.

Besonders nothwendig war das energische Auftreten Englands zu Gunsten der Interessen der Allianz in Portugal, wo eine mächtige Partei, an deren Spitze der Herzog von Cadaval stand, jedem kräftigen kriegerischen Handeln widerstrebte. Diese Partei hatte den Beitritt des Königs zur Allianz nicht zu verhindern vermocht, trachtete aber jetzt dahin, einerseits die durch selbe gewährten Vortheile: die von den Seemächten bezahlten Subsidien, den freien Handel, das viele von den alliirten Truppen im Lande zurückgelassene Geld auszubeuten, andererseits aber durch Bereitung aller erdenklichen Schwierigkeiten die Operationen möglichst entscheidungslos in die Länge zu ziehen. Graf Peterborough (Commandant der englischen Truppen) meldete im Sommer 1705, am portugiesischen Hofe sei nur Eine Person wohl intentionirt, diese aber habe keinen Credit: der König.

Der Verlauf des Feldzuges 1705 entsprach diesen ungünstigen Verhältnissen. In England ward man „dieser Allianz mit Portugal so „überdrüssig, dass man sich glücklicher schätzte, wenn sie nimmer ein-„gegangen worden wäre". Man fand, dass dieselbe die Unternehmungen gegen Spanien mehr hemme, als befördere; dass die 12.000 Mann, welche mehr zum Schutze Portugals, als zu Offensiv-Unternehmungen gebraucht wurden, besser anderwärts verwendet werden könnten, ja sogar, dass, wenn Portugal sich Frankreich anschlösse, dieses mehr Schaden als Nutzen davon haben würde [1]). Es wurde mit Einstellung der Subsidienzahlung gedroht, und die Königin ermahnte den König von Portugal zur Standhaftigkeit. In Holland war man ebenso unzufrieden mit der Haltung Portugals. Den dringenden Aufforderungen der Seemächte allein sind daher die energischeren, wenn auch in ihrem Endergebnisse nicht glücklichen Operationen des von Portugal nach Spanien eingedrungenen verbündeten Heeres zu danken. Am 9. December 1706 starb König Dom Pedro II. im Alter von 53 Jahren. Ihm folgte sein Sohn, welcher am 18. December als Johann V. in Lissabon zum König proclamirt wurde. Um den massgebenden Einfluss auf den jungen König stritten sich der Herzog von Cadaval und der Marquis Alegrete; keine der beiden Hofparteien war aber der Sache der grossen Allianz zugeneigt, und nur

---

[1]) Hofmann, Rel. 14. August 1705. H. H. u. St. A.

die Stimmung des Volkes blieb dem Kampfe gegen Frankreich und gegen die verhassten Nachbarn, die Spanier, günstig. Jedenfalls bildeten die sicherste Gewähr für die ferneren Entschliessungen Portugals die im Hafen von Lissabon ankernden englischen und holländischen Kriegsschiffe und die im Lande stehenden Truppen der Alliirten. In der That liess auch der junge König durch seine Vertreter erklären, dass er den von seinem Vater den Alliirten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen unverbrüchlich nachkommen werde. Speciell übergab der portugiesische Gesandte zu London dem Grafen Gallas unter dem 30. December 1706 eine in diesem Sinne dem Kaiser gegenüber gehaltene Erklärung [1]).

Nicht so entschieden und unerschütterlich wie England waren die Generalstaaten entschlossen, den Krieg bis zu einem befriedigenden Abschlusse durchzuführen; der Handelsgeist des Volkes, dann auch der complicirte Staatsorganismus, welcher wichtigere Entscheidungen von der Zustimmung der einzelnen Provinzen der Republik abhängig machte, endlich der entschiedene Vorzug, welchen man im Haag den Künsteleien der Diplomatie vor den wuchtigen Schlägen grosser kriegerischer Actionen gab, trugen daran Schuld.

Ueber die inneren Verhältnisse der Republik berichtet Graf Goëss [2]): „Kein fremder Minister, vielleicht auch kein Regent weiss fast „mehr, wo er sich zu adressiren hat; der eine Regent fürchtet sich vor „dem andern, die Glieder der Collegien seind jaloux vor einander; die „Collegia seind unter sich uneinig und verlieren ihre Authorität. Die „Provinzien nehmen die Oberhand, sie wollen über jede kleine Sach „befragt werden und gehet es eben mit ihnen, wie mit denen Collegiis, „mit einem Wort, die Confusion ist gross; es ist zu verwundern, dass „die Sachen noch einigermassen wohl gehen.“

Das feste Zusammenhalten der beiden Seemächte mit dem Kaiser war aber die Lebensbedingung der grossen Allianz. Dem Herzoge von Marlborough, wohl dem hervorragendsten Diplomaten und nach Eugen grössten Feldherrn seiner Zeit, fiel die schwere Aufgabe zu, alle dem Einvernehmen dieser Mächte drohenden Gefahren aus dem Wege zu räumen, die hie und da in Widerspruch gerathenden Interessen der Höfe von Wien, London und der Regierung im Haag auszugleichen und in dem Streben nach einem gemeinsamen Ziele zu versöhnen. Besonders schwer fiel es dem Herzoge, die widerstrebenden, ängstlichen

[1]) Beilage zu Gallas' Rel. 31. December 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Goëss, Rel. 22. Jänner 1706. H. H. u. St. A.

Holländer stets wieder zu neuen Opfern zu vermögen. Der entschiedenen Sprache der englischen Thronrede zollte man im Haag allerdings alle Anerkennung; dennoch aber war die im Lande herrschende Stimmung wesentlich verschieden von jener, die das englische Volk beseelte. Beschwerden über das Verhalten der Bundesgenossen waren an Stelle wirklicher Leistungen getreten und nur Marlborough's Anwesenheit konnte die Zaghaften für einige Zeit ermuntern; mit seiner Abreise verschwand jede Entschlossenheit aus der niederländischen Hauptstadt [1]). Wiederholt sprach Graf Goëss Besorgnisse aus, dass die Friedenspartei die Oberhand gewinne, und konnten die ungünstigen Kriegsereignisse zu Beginn des Feldzuges, die allgemeine Muthlosigkeit nährend, dieser Partei nur zu Statten kommen. Selbst nach dem glänzenden Siege von Ramillies blieb Marlborough's Aufgabe eine schwierige, und nur der durch ganz Europa wiederhallende Kanonendonner von Turin belebte Hollands Muth von Neuem und bewog es, „Anstalten zu der künftigen Campagne“ [2]) zu treffen.

So wesentlich einerseits die Waffenerfolge des Jahres 1706 durch Ermuthigung zaghaft Gewordener zur Festigung der Allianz beitrugen, so tauchten doch andererseits mit dem durch sie herbeigeführten Ländergewinn Fragen auf, welche die Einigkeit unter den Verbündeten ernstlich bedrohten.

Der Sieg von Ramillies am 23. Mai setzte die Verbündeten in den Besitz des grössten Theiles der spanischen Niederlande. Mit Widerwillen hatte die Bevölkerung das Joch französischer Herrschaft getragen, sie begrüsste daher mit Jubel die Befreiung, und schon am 29. Mai sprachen die Staaten von Brabant die Anerkennung des habsburgischen Erbrechtes aus. Dass die Besitzergreifung auch seitens der Kriegführenden nur im Namen Karl III. als König von Spanien erfolgen könne, war allgemein anerkannt; wer aber während der Dauer des Krieges die Verwaltung des vorläufig unter englisch-holländischen Schutz gestellten Landes führen und von den Hülfsquellen desselben Nutzen ziehen sollte, darüber gingen die Anschauungen weit auseinander; um so mehr als der rechtmässige Landesherr, im fernen Spanien durch den Krieg in Anspruch genommen, von den Seemächten vollständig abhängig, am wenigsten in der Lage war, ein entscheidendes Wort zu sprechen.

Der Churfürst von der Pfalz, dem früher von Seite des Wiener Hofes und Karl III. die Statthalterschaft der Niederlande in Aussicht gestellt worden, machte nun seine Ansprüche geltend; die Seemächte

[1]) Goëss, Rel. 8. December 1705. H. H. u. St. A.

[2]) Goëss, Rel. 8. October 1706. H. H. u. St. A.

aber, im factischen Besitze des Landes, widersetzten sich diesen. Der Churfürst erbot sich im Falle seiner Ernennung zum Statthalter, Karl III. ein ansehnliches Truppencorps zu stellen, und hing vielleicht überdies die Entscheidung des Feldzuges in Italien vom Eintreffen seiner dahin dirigirten Truppen ab. Den Churfürsten zu kränken, war daher höchst bedenklich, und beschloss man an dem hiezu berechtigten Wiener Hofe, wo Karl III. Blankete von Patenten zurückgelassen, den Churfürsten auf die Zukunft vertröstend, die einstweilige Verwaltung der Niederlande einem Rathe unter Leitung Marlborough's zu übertragen. Graf Goëss, welcher zu jener Zeit sowohl den Kaiser, als den König Karl III. in Holland vertrat, sollte dem Herzog zur Seite stehen, dem Churfürsten aber über die Angelegenheiten des Landes zeitweise Bericht erstattet werden [1]). Der Churfürst gab sich damit zufrieden [2]).

Die Seemächte hingegen wollten vorläufig die Gewalt ausschliesslich in der Hand behalten; ja selbst die bestimmte Anerkennung Karl III. Besitzrechtes konnte wohl von England, aber nicht von Holland erreicht werden. Dieses, in seinen Wünschen ziemlich weitgehend, trachtete vielmehr unter dem Titel der Barrière sich in möglichst vollen Besitz der materiellen Hülfsquellen des Landes zu setzen und Karl III. mit der Ehre der Souverainetät nur die Lasten der Verwaltung zu überlassen [3]). England, bestrebt, Holland von Abmachungen mit Frankreich abzuhalten und zur Garantie für die protestantische Thronfolge zu gewinnen, trug dessen Wünschen in freundschaftlichster Weise Rechnung, versuchte jedoch gleichzeitig geheim durch Separatverhandlungen mit Karl III. sich das Monopol des Handels nach allen Häfen der spanischen Monarchie zu sichern. Marlborough lehnte daher selbst das von Wien ausgegangene Project: ihn mit der Verwaltung zu betrauen, mit Rücksicht auf die Wünsche im Haag, wo man Englands Handelspolitik mit tiefstem Argwohne verfolgte, ab. Fand sich nun England trotz seiner Machtstellung in den Niederlanden zu solchem Vorgehen veranlasst, so ist klar, dass Karl III. Gegenvorschläge wenig Aussicht auf Erfolg haben konnten.

Aehnliche Schwierigkeiten, wie betreffs der Verwaltung der spanischen Niederlande ergaben sich wegen des Mailändischen, welches im Laufe des Jahres nebst ganz Ober-Italien in die Gewalt

[1]) Bericht des Duca de Moles an Karl III., 10. Juli. — Wratislaw an Karl III., 10. Juli 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Instr. an Goëss, Wien, 18. Juni 1706. — Goëss, Rel. 13. Juni 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Noorden, Europ. Geschichte des 18. Jahrh. II. 340.

der Alliirten gefallen war. Hier hatte der Kaiser mit der Eifersucht der Seemächte und noch viel mehr mit jener der italienischen Staaten, sowie der angrenzenden Schweizer Cantone zu kämpfen, welche mit tiefem Misstrauen jeden Schritt beobachteten, der vermuthen liess, dass der österreichische Zweig des habsburgischen Hauses in Ober-Italien festen Fuss zu fassen versuche. Die katholischen Cantone hatten im December 1705 mit Philipp von Anjou, als Herzog von Mailand, das von früher her bestandene Bündniss erneuert, wonach nebst gegenseitigen Handelsvortheilen und freiem Durchzug auch die Werbung von Truppen aus dem Gebiete der Cantone bis zur Stärke von 13.000 Mann, zum Schutze des Mailändischen, zugestanden wurde. Trotz der Gegenbemühungen der protestantischen Cantone, sowie der kaiserlichen Vertreter in der Schweiz, kam es im August zur feierlichen Beschwörung dieses Bündnisses durch die Vertreter der Cantone Luzern, Uri, Zug und Unterwalden. Zwar konnte dasselbe wegen des Ganges der Ereignisse in Ober-Italien nicht in Kraft treten, die Cantone hatten aber die Folgen dieser ihrer Parteilichkeit zu Gunsten Philipp's von Anjou schmerzlich zu empfinden. Der Handelsverkehr mit ihnen wurde sowohl von Seite des deutschen Reiches, als vom Mailändischen aus unterbrochen. Namentlich die letztere Massregel, welche Prinz Eugen im Auftrage des Kaisers verhängte, war ihnen im höchsten Grade nachtheilig. Doch blieben alle Betheuerungen ihrer vollen Neutralität, ihrer ererbten Freundschaft für Habsburg, endlich auch die Fürbitte der protestantischen Cantone vergeblich.

Der Kaiser zögerte absichtlich mit der Zurückziehung dieser Verbote und wollte den Cantonen seine Macht fühlbar machen, um so einen Druck auf sie auszuüben, der später bei Erneuerung der Verträge mit den Eidgenossen verwerthet werden sollte. Prinz Eugen antwortete demnach den protestantischen Cantonen auf ihre Fürbitte höflich ablehnend [1]).

Während die katholischen Cantone der Schweiz sich durch Abschluss des Vertrages mit Philipp von Anjou entschieden der Sache Frankreichs zugeneigt, war auch die Haltung Venedigs bedenklich; wenn auch hier zumeist nur die „Herren", im Gegensatze zum kleinen Adel und dem Volke, französisch gesinnt waren [2]). Im Februar verbreiteten sich sogar Gerüchte von bestimmten, zwischen Venedig und Frankreich bestehenden Abmachungen betreffs einer gemeinsamen militärischen Action gegen die kaiserlichen Erblande, welche die Besitz-

[1]) Supplement-Heft Nr. 228.

[2]) Hercolani an Eugen, 16. Juni 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VI. 59.

nahme von Görz und Gradisca für Venedig, dagegen den offenen Anschluss der Republik an Frankreich zur Folge haben sollten. Dieser Plan, wenn er überhaupt bestand, kam allerdings nicht zur Ausführung, ja gleichzeitig erging von Venedig aus an den kaiserlichen General Guttenstein die geheime Aufforderung, das Städtchen Este zu besetzen, damit es nicht den Franzosen in die Hände falle [1]). Immerhin aber gaben Sprache und Benehmen der venetianischen Machthaber Anlass zu ernstlichen Besorgnissen, namentlich als nach Einschliessung Barcelona's und nach der Niederlage von Calcinato ein Frankreich günstiger Ausgang des Feldzuges wahrscheinlich geworden.

Auch machte die Republik Versuche, sich aus ihrer unleugbar peinlichen Lage durch Neutralisirung Italiens zu befreien, welches Project der französische Botschafter in Venedig, unterstützt von dem päpstlichen Nuntius, möglichst zu fördern trachtete. Vielfache Berathungen venetianischer Staatsmänner mit jenen der dem Kaiser mehr oder minder feindlich gesinnten übrigen italienischen Höfe fanden statt. Auch den Herzog von Savoyen suchte man durch Versprechungen zu gewinnen. Venedig stand auf dem Puncte, einen Bund, angeblich zur Befreiung Italiens, zu gründen [2]) und trachtete auch, seinem Auftreten durch Entfaltung einer angemessenen Truppenmacht Nachdruck zu geben. Ein venetianisches Corps, 35.000 bis 40.000 Mann unter General Steinau, sollte in der Terra ferma concentrirt werden [3]). Mit Bern und Zürich wurde ein Vertrag wegen Truppenstellung geschlossen und ein ähnlicher mit Graubündten angestrebt, wo der venetianische Gesandte die Erlaubniss zur Werbung von 4000 Mann und zum Durchmarsche von Truppen zu Fuss und zu Pferd zu erwirken suchte [4]).

Da die Graubündtner aber nichts weniger als den Interessen des Kaisers zuwider zu handeln beabsichtigten, gelang es den kaiserlichen Vertretern, den Abschluss dieses Vertrages derart zu verzögern, dass er keinen Einfluss auf den Verlauf der Ereignisse mehr ausüben konnte.

Der venetianische Gesandte zu London machte zu dieser Zeit Vorstellungen, welche gleichfalls auf die Neutralisirung Italiens oder doch des venetianischen Gebietes abzielten [5]), dessen Räumung in Wien

---

[1]) Anhang Nr. 1.

[2]) Una lega sotto nome di „Libertà d'Italia". Relation des Prinzen Hercolani, Venedig, 5. Juni 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Bericht Peruzzini's, Venedig, 20. März 1706. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. III. 12.

[4]) Anton v. Rost, Rel. 30. April 1706. H. H. u. St. A.

[5]) Gallas, Rel. 29. Juni 1706. H. H. u. St. A.

fast drohend verlangt wurde. Ueberhaupt hatte auch Prinz Eugen allen Grund sich über das Verhalten der venetianischen Behörden zu beklagen. Wenn die Kaiserlichen das kleinste Dorf besetzten, wurden Beschwerden erhoben, weil es „luogo murato“ sei; nahmen die Franzosen Alles in Besitz, was ihnen beliebte, ja bemächtigten sie sich sogar manches Platzes mit offener Gewalt, so fand man daran nichts auszusetzen [1]). Namentlich in Bezug auf die Lieferung und den Nachschub des Proviantes wurden dem kaiserlichen Heere durch die venetianischen Behörden die grössten Schwierigkeiten bereitet, während die Franzosen das bereitwilligste Entgegenkommen fanden; fast schien es darauf abgesehen, die kaiserliche Armee durch Mangel zum Verlassen Italiens zu zwingen. Der Wiener Hof liess daher in London und im Haag die Bitte stellen, dass einige Kriegsschiffe nach der Adria abgesendet würden, um Venedig zu grösserer Willfährigkeit zu zwingen. Die Seemächte begnügten sich jedoch mit diplomatischen Vorstellungen.

Mehr als Alles wirkten aber die Nachrichten von dem Entsatze Barcelona's und der Schlacht von Ramillies. Es zeigte sich gar bald, dass Venedig auch jetzt von seinem „bisher geführten Maxime, so da „gewesen wäre, allzeit den Stärkeren zu consideriren und demselben „nichts Widriges in den Weg zu legen“ [2]), nicht abgehen werde. Fürst Hercolani konnte schon im Juni melden, dass zwar das politische System der Republik wieder geändert, eine geheime Hinneigung zu Frankreich aber immerhin noch vorhanden sei [3]). Mit der Herrschaft Karl III. über die spanische Monarchie schien man sich in Venedig noch befreunden zu können; einer Fortsetzung der österreichisch-habsburgischen Macht in Italien aber blieb man nach wie vor entschieden abgeneigt. Im Sommer und Herbst fanden sogar Verhandlungen zwischen den Seemächten und Venedig über dessen Beitritt zur Allianz statt, wobei die Republik namentlich Garantien gegen die Erwerbung des Mailändischen durch den Kaiser verlangte, der lieber im Frieden mit dem Elsass sammt Strassburg bedacht werden möge [4]).

Die siegreichen Fortschritte der kaiserlichen Waffen in Italien hinderten die italienischen Staaten zwar an offen feindlichen Schritten, gaben aber auch ihren Besorgnissen und ihrem Misstrauen um so mehr Nahrung, als die meisten sich einer dem Kaiser mehr oder minder feindlichen Haltung bewusst waren. Ausser dem Herzog von Savoyen

[1]) Supplement-Heft Nr. 9.

[2]) So charakterisirt der englische Grossschatzmeister treffend die venetianische Politik. Gallas, Rel. 3. November 1705. H. H. u. St. A.

[3]) Hercolani, Rel. 5. Juni, 17. Juli 1706. H. H. u. St. A.

[4]) Gallas und Hofmann, Rel. 20. August, 29. October 1706. H. H. u. St. A.

hatten nur der Herzog von Modena, der Schwager der Kaiserin Amalie, und die Fürstin von Mirandola sich der Sache des Kaisers zugeneigt; die Letztere lebte ferne von ihrem Lande von einer kaiserlichen Pension in Görz [1]). Der Herzog von Mantua stand offen auf Seite Frankreichs; doch scheint zu Beginn des Jahres 1706 ein Missklang in seinen Beziehungen zu Ludwig XIV. gekommen zu sein, mindestens herrschte zwischen dem Herzoge von Vendôme, dem Commandanten der französischen Truppen in Italien, und dem Herzoge von Mantua ein gespanntes Verhältniss. Die Franzosen misstrauten ihm und sahen es ungern, dass er in seine Hauptstadt zurückkehrte. Er schien auch wirklich geneigt, sich mit dem Kaiser zu verständigen, da sein Gebiet, und zwar sowohl das eigentlich Mantuanische, als auch Montferrat vom Kriege viel zu leiden hatten, und bemühte sich durch Vermittlung des Herzogs von Lothringen vom Kaiser als Lehensherrn die Investitur für sein Herzogthum zu erlangen. Dies blieb jedoch bei dem Mangel genügender Garantien vergeblich. Der Herzog von Parma war ebenfalls gänzlich in das französische Interesse gezogen, dem auch der Grossherzog von Florenz, zu welchem die Franzosen im Jahre 1706 den General Albergotti zu geheimen Abmachungen entsendet hatten, entschieden zuneigte. Dem Fürsten von Massa wurde wegen seines Eifers für das französische Interesse sogar der Titel eines Marschalls von Frankreich verliehen [2]).

Auch der Papst neigte sich Frankreich zu, und war aus diesem Grunde das Verhältniss zwischen dem päpstlichen und dem Wiener Hofe seit dem Jahre 1705 ein sehr gespanntes. Der kaiserliche Botschafter Cardinal Lamberg hatte sich im Juli 1705 heimlich aus Rom entfernt und der päpstliche Nuntius war von Wien nach Wiener-Neustadt verwiesen worden, von wo er im folgenden Jahre nach Italien abreiste. Damit aber war noch durchaus kein förmlicher Bruch vollzogen, da beiderseits eine Verständigung angestrebt und von Seite des Kaisers betont wurde, dass die schwebenden Streitigkeiten nur das Verhältniss zum päpstlichen Hofe, nicht aber jenes zum heiligen Stuhle beträfen. Um wieder freundschaftlichere Beziehungen anzuknüpfen, ward im Sommer 1706 der dem Kaiser ganz ergebene Cardinal Grimani nach Rom gesandt, in der Eigenschaft eines Conprotectors des Reiches und der Erblande an der Seite des in hohem Alter stehenden Cardinals Kollonitz. Grimani fand zum grössten Missvergnügen des spani-

---

[1]) Pensions-Anweisung, 17. Februar 1706. Hofkammer-A.

[2]) Martini, Molinari an Prinz Eugen, 9. Jänner, 3. Juli 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. I. 21, VII. 26. — Kaiser an Goëss, 28. März 1706. H. H. u. St. A. — Naubia-Gandolfi, 2. Jänner 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. I. 7.

schen und französischen Gesandten in Rom und namentlich beim Papste selbst die freundlichste Aufnahme und Bereitwilligkeit zu vertraulichen Verhandlungen [1]). Immerhin aber bestand zu Rom und im Cardinals-Collegium eine starke französische Partei, deren Uebergewicht noch keineswegs gebrochen war, die jedoch durch die raschen Fortschritte des Prinzen Eugen eingeschüchtert, sich auf Vorstellungen über von den Truppen bei Passirung des päpstlichen Gebietes begangene Unzukömmlichkeiten beschränkte.

Genua war aus Furcht vor der Macht und dem rücksichtslosen Auftreten Frankreichs diesem in Allem zu Willen [2]).

So verschiedenartig nun die Stellung der einzelnen italienischen Staaten den beiden kriegführenden Parteien gegenüber war, in dem einen Wunsche stimmten wohl alle überein: dass die Macht des Kaisers in Italien sich nicht allzusehr befestige und ausbreite. Im August berichtete Fürst Hercolani von neuerlichen Vorschlägen seitens des Papstes und Parma's in Venedig, die dahin abzielten, Italien von den fremden Truppen zu befreien; auch den Grossherzog von Florenz hoffte man für ein Bündniss zu diesem Zwecke zu gewinnen. Das Gerücht, der Kaiser wolle einen dauernden Besitz in Italien erwerben, war zu dieser Zeit schon ziemlich allgemein verbreitet, ja selbst den Abbruch der Friedensverhandlungen mit den ungarischen Rebellen glaubte man in Venedig dadurch erklären zu sollen, dass der Wiener Hof einen Vorwand zu Truppensendungen nach den ungarischen Küstengegenden suche, um von hier aus eine Expedition nach Neapel einzuleiten [3]). Während so die Diplomaten der italienischen Höfe mit Spannung und Argwohn den Verlauf der Kriegsbegebenheiten verfolgten, setzte Prinz Eugen ruhig seinen Marsch auf Turin fort und entschied unter den Mauern der Residenz seiner Väter mit dem Degen in der Hand das Schicksal Italiens. Der massgebende Einfluss, den Frankreich bisher auf dasselbe geübt, war gebrochen und es blieb nur noch die Frage, wer dessen Erbe sein solle.

Da verbreitete sich die Nachricht, das Mailändische sei im Namen des Kaisers in Besitz genommen und Prinz Eugen mit der Verwaltung betraut worden. In einem geheimen Artikel des im Jahre 1703 abgeschlossenen Vertrages, mittelst dessen Kaiser Leopold und der damalige römische König Joseph zu Gunsten Karl III. auf das

---

[1]) Grimani, Rel. 24. Juli 1706. H. H. u. St. A. — Bericht an Eugen, 4. August 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VIII. 38.

[2]) Berichte Molinari's an Prinz Eugen vom 2. Jänner, 12. Februar, 28. März 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. I. 5, II. 10, III. 17.

[3]) Hercolani, Rel. 31. Juli 1706. H. H. u. St. A.

spanische Erbe verzichtet hatten, war die Vereinigung des Mailändischen mit dem Besitze der österreichischen Linie des Hauses Habsburg festgesetzt worden [1]). Die Nachricht von der mindestens vorläufig im Namen des Kaisers erfolgten Besitzergreifung Mailands rief einen Sturm der Aufregung, vor Allem bei den zunächst davon berührten italienischen Fürsten hervor. Mussten schon die spanisch-italienischen Besitzungen dem Hause Habsburg zufallen, so sollten sie wenigstens der spanischen Linie bleiben und nicht in die Gewalt des gefährlich nahen Hauptes der österreichischen Linie kommen, dem ohnehin als Kaiser die Oberlehens-Herrlichkeit zukam.

Dem Herzoge von Savoyen hatte der Kaiser beim Uebertritte zur Allianz die Erwerbung des mantuanischen Antheiles von Montferrat und der zum Mailändischen gehörigen Gebiete von Alessandria und Valenza zugesagt. Auch glaubte sich Victor Amadeus als Reichsvicar in Italien zur vorläufigen Verwaltung des Landes berufen. Seine Vertreter zu London und im Haag erhoben Klage, dass man die ihm gemachten Versprechungen nicht halte, dass er nichts mit dem Governo „und fast nichts mit der Armee zu disponiren hätte". Da der Herzog sich wegen seiner unter den schwierigsten Verhältnissen bewährten Bundestreue der besonderen Gunst der Seemächte erfreute, so fanden seine Vorstellungen williges Gehör und machten um so lebhafteren Eindruck, als sie durch die besonders in Holland gewichtige Stimme Venedigs unterstützt wurden [2]).

In Paris hatte man sogar das Gerücht ausgesprengt, Prinz Eugen strebe den Besitz Mantua's für sich an [3]). Der Sieger von Turin aber stand hoch über so kleinlichen selbstsüchtigen Absichten; der treueste Diener seines Kaisers zu sein, dem altehrwürdigen Thron der Habsburger neuen und erhöhten Glanz zu erstreiten, galt ihm mehr, als sich in die Reihe der engherzigen Halbsouveraine Italiens zu stellen. Der Herzog von Mantua selbst war diesem auftauchenden Gerüchte gegenüber ganz ruhig.

Die diplomatische Thätigkeit Venedigs zielte indessen dahin ab, die Seemächte zu vermögen, den Kaiser, allenfalls unter Androhung der Zurückziehung ihrer Soldtruppen, von der Besitzergreifung Mailands abzumahnen; ausserdem trachtete man, ihm neue Sorgen zu bereiten, um dessen Aufmerksamkeit von Italien abzulenken. Der venetianische Gesandte zu Constantinopel erhielt daher die Weisung, sich den Be-

[1]) Arneth, Prinz Eugen von Savoyen. I. 213, 317.

[2]) Rel. Hofmann's und Gallas' vom 16. und 30. November, 14. December 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Barrois, Rel. an den Herzog von Lothringen, 4. August 1706. H. H. u. St. A.

strebungen Frankreichs bei der Pforte nicht mehr zu widersetzen, sondern selbst Drohungen des Sultans zu Gunsten der ungarischen Rebellen herbeizuführen; auch hoffte und wünschte man in Venedig, gleichwie in Paris und Rom, die Kräfte des Kaisers durch Schweden in Anspruch genommen zu sehen [1]).

In London, obwohl anfänglich gegen die Frage der Besitzergreifung Mailands ziemlich gleichgültig, folgte man bald den vom Haag und Turin ausgehenden Impulsen und erklärte sich, das Princip der Untheilbarkeit des spanischen Erbes vorschützend, ebenfalls gegen die Festsetzung des Kaisers in Italien. Schon Ende des Jahres folgten darüber förmliche Vorstellungen. Marlborough erklärte, er könne die Zustimmung der Generalstaaten zur Belassung der in Italien stehenden 28.000 Mann englisch-holländischer Soldtruppen nur durch das Versprechen erwirken, dass diesen Wünschen Rechnung getragen werde [2]). Der Wiener Hof beharrte zwar bei der Absicht, das Mailändische, im Sinne des geheimen Familienvertrages, dem österreichischen Zweige des habsburgischen Hauses zu erhalten. Kaiser Joseph war aber bereit, seinen Bruder Karl mit dem Herzogthum zu belehnen, ihm in demselben den Eid der Treue leisten zu lassen und so den Argwohn der italienischen Fürsten, die Missgunst der Seemächte und den gekränkten Stolz der Spanier zu besänftigen. Von Seite Englands ward auch Karl III. aufgefordert, diese Belehnung beim Kaiser nachzusuchen [3]).

Die Verständigung mit den Seemächten über diesen Punct scheint der geheim gehaltene Hauptzweck einer vorgeblich zur Besprechung der künftigen Operationen unternommenen Reise des Grafen Philipp Ludwig Sinzendorf nach dem Haag gewesen zu sein.

Der Herzog von Savoyen erklärte sich schliesslich damit einverstanden, dass die Abtretung der ihm zugesicherten Theile des Mailändischen bis zum künftigen Friedensschlusse verschoben werde [4]). Dagegen beharrte er, der vollen Unterstützung der Seemächte sicher, auf sofortiger Befriedigung seiner Ansprüche auf Montferrat und seiner Geldforderungen. Auf den Wunsch einer Uebertragung des Guberniums des Mailändischen an den Herzog, wollte man in Wien nicht eingehen, und Prinz Eugen blieb einstweilen mit der Verwaltung des Landes betraut.

---

[1]) Hercolani, Rel. 20. November, 4. December 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Gallas, Rel. 14. und 24. December. — Hofmann, Rel. 29. October, 17. December. — Kaiser an Gallas, 6. November 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Goëss, Rel. 28. December. — Duca de Moles an Karl III., 27. December 1706. H. H. u. St. A.

[4]) Anhang Nr. 2 und 3.

Während das Jahr 1706 die Alliirten in den factischen Besitz Mailands setzte, wurden auch Einleitungen zur Eroberung Neapels getroffen, wo die Stimmung grösstentheils dem französisch-spanischen Regimente ungünstig war, und Cardinal Grimani von Rom aus mancherlei Verbindungen eingeleitet hatte [1]). Trotzdem war an eine Schilderhebung im Lande ohne auswärtige Hülfe nicht zu denken, und erst Eugen's Siege schafften die nothwendigen Vorbedingungen hiezu.

Die Franzosen selbst fühlten das volle Gewicht der bei Turin gefallenen Entscheidung. Im December erschienen bei Prinz Eugen zwei französische Generale, St. Pater und de la Javelière, angeblich um über Auswechslung der Gefangenen zu verhandeln, in Wirklichkeit aber mit dem Auftrage, über die Neutralisirung Italiens eine Verständigung zwischen dem Kaiser und dem Herzoge von Savoyen, einer-, den Königen von Frankreich und Spanien andererseits anzubahnen; freilich in ganz anderem Sinne, als diese Neutralisirung noch vor einigen Monaten gedacht worden.

Prinz Eugen wies die bezüglichen Vorschläge kurz ab und trachtete, die Generale möglichst rasch zu entfernen, um seinem Vetter die Gelegenheit zu entziehen, mit ihnen zu verhandeln [2]). Die Franzosen hatten mit diesen Anträgen zugestanden, dass Ober-Italien verloren sei, und wollten wohl nur noch Neapel für Philipp und Mantua für ihren Bundesgenossen, den Herzog, retten. In der am 13. März 1707 mit dem Kaiser abgeschlossenen Convention musste aber Frankreich auch hierauf verzichten, um seine noch im Po-Thale stehenden Truppen zu retten.

Günstiger als in Italien, gestalteten sich die Dinge für die bourbonische Dynastie auf der Iberischen Halbinsel. Rasch war Karl III. zu Ende des Jahres 1705 ein Theil der Königreiche Catalonien und Valencia zugefallen. Die heldenmüthige und siegreiche Vertheidigung Barcelona's hatte ein festes Band waffenbrüderlicher Liebe und Verehrung zwischen dem jungen Könige und seinen treuen Unterthanen auf spanischem Boden geschlungen, während Philipp von Anjou mit dem Belagerungsheere sich auf französischen Boden hatte flüchten müssen. Von Portugal her rückte eine verbündete Armee in Spanien ein, besetzte Madrid und liess hier am 2. Juli Karl III. zum Könige ausrufen, während dieser bald darauf von dem Volke Aragons mit Jubel empfangen, in Saragossa einzog, um von hier aus nach der

[1]) Grimani, Rel. 24. Juli 1706. H. H. u. St. A. und Anhang Nr. 4.

[2]) Supplement-Heft Nr. 257.

castilischen Hauptstadt vorzurücken. Spanien schien zu Ende Juli für den habsburgischen König gewonnen, und doch war gerade zu dieser Zeit hier der Stern Bourbons schon wieder im Steigen. Noch lange war die Kluft nicht ausgefüllt, welche die beiden Hauptheile Spaniens, Aragonien und Castilien, schied. Ward Karl III. in Barcelona, in Saragossa, im Valencianischen als Befreier von der Madrider Herrschaft, von französischer Bevormundung und castilischem Uebermuthe freudig begrüsst, so begegnete seine unter dem Schutze der verhassten Portugiesen, der ketzerischen Engländer und Holländer in Spanien erfolgte Proclamirung, sein Eintritt in Castilien an der Spitze catalonischer Krieger nur dem verbissenen Grolle des stolzen Castilianers.

Prinzessin Maria Anna Orsini, im Sommer 1705 unter Zustimmung Ludwig XIV. wieder an die Spitze der spanischen Regierung gestellt, unterstützt von der jungen, doch energischen Königin Maria Louise von Savoyen, hatte die dem spanischen Stolze unerträgliche, übergrosse Einflussnahme des französischen Gesandten in die Angelegenheit des Landes zurückzuweisen gewusst und gleichzeitig manche wohlthätige Reform angebahnt [1]). Jetzt lohnte das castilische Volk diese Bestrebungen. Es schaarte sich um Philipp von Anjou, als gelte es, die einheimische Dynastie gegen fremde Eroberung zu vertheidigen. Nur mit Waffengewalt hätte Karl III. sich vorläufig im Herzen Spaniens gegen dessen kriegerische Söhne behaupten können. Der Zeitpunct, wo es aber vielleicht möglich gewesen wäre, durch Zertrümmerung der franco-hispanischen Truppen den Volkskrieg jedes festen Kernes zu berauben, war vorüber. Vor den gesammelten und bedeutend verstärkten bourbonischen Heeren mussten die Verbündeten unter schweren Verlusten nach Valencia zurückweichen.

Mit dem Ausgange des Jahres 1706 waren somit die Niederlande, Mailand und ein Theil der aragonischen Lande für Habsburg gewonnen, der Besitz Neapels zu hoffen; im grösseren Theile Spaniens aber hatte sich die bourbonische Herrschaft, und zwar nicht mehr ausschliesslich von französischen Machtgeboten getragen, neu befestigt.

Sollte wirklich Karl III. einst zur Erbschaft der österreichischen Lande berufen sein und ihm hiemit die gleichzeitige Beherrschung Spaniens unmöglich werden, wie der weitschauende, der Dynastie treu ergebene Staatsmann Graf Wratislaw voraussah, so konnte das Ergebniss der wechselvollen Kriegsereignisse von 1706 immerhin als ein der gebrachten schweren Opfer, der Thaten Eugen's und Marlborough's würdiges betrachtet werden.

---

[1]) Noorden, Europ. Geschichte des 18. Jahrh. II. 199, 406, 80, 79, 393, 396.

Ludwig XIV. dagegen, der für den grossen Waffengang, ermuthigt durch die nicht ungünstigen Ergebnisse des früheren Feldzuges, mit äusserstem Kraftaufwande die reichen aber schon allzusehr in Anspruch genommenen physischen, moralischen und geistigen Hülfsmittel seines schönen Landes und seines wackeren Volkes aufgeboten, konnte beim Ausgange des Jahres fast nur Misserfolge verzeichnen. Die von französischen Truppen besetzten fremdländischen Gebiete waren grösstentheils verloren; zu eiserner Umarmung waren die verbündeten Heere Frankreichs Grenzen näher gerückt, und auch die Versuche, auf diplomatischem Wege die alliirten Mächte zu entzweien, verhiessen angesichts der von diesen unter gemeinsamen blutigen Opfern errungenen Siege weniger Erfolg als je. Der bourbonische Sprosse auf dem spanischen Throne konnte, wenn er die Charakter-Eigenschaften hiezu besass, getragen von der Gunst der Umstände, französischer Bevormundung entrathen.

Wahrlich kein trostreicher Ausblick in die Zukunft mochte sich da dem greisen Könige eröffnen, und wie oft mag er jener Stunde reuig gedacht haben, wo er die Dienste des „petit abbé" verschmäht, der so viel zu dieser Wendung der Dinge beigetragen, ein gefeierter Held, mit starker Hand das Banner Habsburgs hochhielt über den erstrittenen Gefilden Italiens.

Ueber den schweren Kämpfen um das spanische Erbe, welche die Kräfte des Kaisers im Westen Europa's in Anspruch nahmen und seine Aufmerksamkeit vor Allem dahin lenkten, durfte in Wien weder des gefährlichen südöstlichen Nachbars vergessen, noch die Entwicklung des Krieges aus den Augen gelassen werden, der über die Schicksale Europa's im Nordosten entscheiden sollte.

Von höchster Wichtigkeit für den Kaiser sowohl mit Rücksicht auf Fortführung des Kampfes gegen Frankreich, als auch auf die Verhältnisse in Ungarn, war die Aufrechthaltung des Friedens mit der Pforte, und dieser beruhte leider lediglich auf der unsicheren Grundlage der zu Constantinopel gerade massgebenden Stimmung, da „in dieser Monarchia kein andere Maxima zu finden, als welche ihr „der allezeit pro tempore regierende Grossvezier aus seinem eigenen „Gutdünken gibet" [1]). Sowohl Ludwig XIV., als Rákóczy erkannten dies und vereinten in Constantinopel ihre Bemühungen, um den Sultan zur Kriegserklärung an den Kaiser, oder doch zu möglichst

[1]) Talman, Rel. 17. Juli 1706. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. 192. Juni—Juli, Nr. 376.

ausgiebiger indirecter Unterstützung der ungarischen Rebellen zu bestimmen.

An Veranlassungen, um einen Conflict herbeizuführen, fehlte es beiderseits nicht. Die Pforte klagte über Excesse kaiserlicher Grenzsoldaten, über eine dem Friedensvertrage von Carlowitz widersprechende Armirung der Grenz-Czardaken und Störung des Verkehres in den türkischen Gewässern durch Bewohner kaiserlicher Küstengebiete; während der Kaiser sich über die offene Unterstützung der ungarischen Rebellen durch türkische Behörden beschwerte.

Wichtig für das Verhältniss des Kaisers zur Pforte waren auch deren Beziehungen zum Zar und zur Republik Venedig. Gegen beide war die Stimmung in Constantinopel nicht allzu günstig, ja ein neuerlicher Versuch der Osmanen, den Venetianern Morea zu entreissen, schien in nicht ferner Aussicht zu stehen. Griffen die Osmanen Venedig an, so war aber der Kaiser der Republik gegenüber zur Waffenhülfe verpflichtet. Brach hingegen ein russisch-türkischer Krieg aus, so konnte selber an sich und durch Einflussnahme auf die nordischen Verwicklungen von der grössten Bedeutung für die Interessen des Kaisers sein.

Der von den kaiserlichen Truppen am 11. November 1705 in Siebenbürgen über die Rebellen erfochtene Sieg, welcher der Türken „heimbliches wider Siebenbürgen formirtes Absehen, durch gänzliche „Wiedereroberung selbigen Landes völlig verdecket“ [1]), sowie ein, wie es scheint, von Wien aus dem Sultan entdeckter Anschlag auf sein Leben hatten die freundlichen Beziehungen zwischen Kaiser und Pforte wieder einigermassen befestigt. Auch der Tod Tököly's, der in der Türkei in der Verbannung gelebt, beseitigte einen möglichen Grund zu Friedensstörungen. Da ferner die Aufmerksamkeit und die Kräfte der Pforte zum Glücke auch in Asien in Anspruch genommen waren, wo Persien auf eine günstige Gelegenheit zum Angriffe auf türkisches Gebiet lauerte, und auch im Innern Unruhen herrschten, so berichtete der kaiserliche Gesandte, es sei von einer „öffentlichen Ruptur ganz und gar nichts zu befürchten“ [2]).

Die Agenten Rákóczy's: Garay und Horváth, gaben aber die Hoffnung, die Pforte zum Kriege mit dem Kaiser zu bewegen, noch nicht auf. Sie gaben vor, der Kaiser strebe die Unterjochung Ungarns nur als Mittel zur Durchführung seiner mit dem Zar geplanten

[1]) Talman, Rel. 26. Februar. — Hofkriegsrath an Talman, 22. Jänner 1706. H. H. u. St. A. — Talman, Rel. 27. April, 17. Juni. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. 192, Juni-Juli 1706, Nr. 369, 376.

[2]) Talman, Rel. 26. Februar 1706. H. H. u. St. A.

Eroberungszüge gegen das Osmanenreich an. Jetzt sei aber dieser in den nordischen, jener in den Krieg um das spanische Erbe verwickelt. Die Pforte möge daher mit Schweden ein Bündniss schliessen, um, mit diesem vereint, nicht früher die Waffen niederzulegen, als bis die Privilegien Ungarns hergestellt und so ein Bollwerk für das Osmanenreich geschaffen sei. Eine Diversion der Pforte gegen den Zar werde dem neuen Könige Polens, Stanislaus, es übrigens auch möglich machen, die Ungarn kräftig im Kampfe gegen den Kaiser zu unterstützen [1]). Am 23. April überreichten die Rákóczy'schen Agenten zu Constantinopel eine neue zum Kriege gegen Russland auffordernde Denkschrift, worin sie die Unterjochung Polens und Schwedens durch Russland und sodann einen dereinstigen combinirten Angriff der Russen auf Constantinopel zur See und zu Lande, einerseits über die Moldau und Walachei, andererseits über Circassien in Aussicht stellten. Der Inhalt dieser Denkschrift stimmt vielfach überein mit den zu Wien von einem gewissen Maubois, früheren französischen Kriegs-Commissär, späteren Secretär Rákóczy's, den Grafen Guido Starhemberg, Schlick und Schönborn gegenüber gemachten Aussagen, wonach Frankreich den Plan gehegt und auch eingeleitet hätte, den Zar durch einen Türkenkrieg zu beschäftigen, den König von Schweden zu einem Einfalle in Schlesien zu vermögen, woran sich allenfalls Brandenburg und Dänemark betheiligen könnten, und so den ungarischen Rebellen Luft zu machen. Bei dem jetzigen Verfalle Frankreichs, sagt Maubois, versichern dessen Agenten die Polen und Ungarn von dem Bestande eines grossen Bundes, bei dem sogar die Republik Venedig und mehrere Reichsfürsten betheiligt seien [2]).

Um die freundschaftlichen Beziehungen des Kaisers zur Pforte zu befestigen, wurde von demselben im Frühjahre 1706 ein ausserordentlicher Gesandter, Hofkriegsrath Christoph Ignaz Edler von Quarient, mit dem Auftrage nach Constantinopel entsendet, die Thronbesteigung Joseph I. unter Versicherungen der fortdauernd freundschaftlichsten Gesinnungen des Wiener Hofes in feierlicher Weise zu notificiren. Am 23. August wurden Quarient und Talman neuerdings, und zwar in Privataudienz vom Grossvezier empfangen, wobei die beiderseitigen Beschwerdepuncte zur Sprache kamen [3]). Am 2. September

[1]) Memoriale presentato li 23. Marzo 1706; dagli agenti qui dimoranti del Rágóczy. H. H. u. St. A.

[2]) Protocoll, aufgenommen mit Maubois, von den Grafen Guido Starhemberg, Schlick und Schönborn, 9. December 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Quarient, Rel. 1. August, 24. October 1706. H. H. u. St. A. — Talman, 7. Mai 1706. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. 192. Juni-Juli, Nr. 368.

meldete Talman nach Wien, bei Notification der von den Alliirten im Laufe des Feldzuges bisher erzielten Erfolge habe er entnommen, dass man in Constantinopel lieber das Haus Oesterreich als Frankreich im Besitze Spaniens, am liebsten aber dieses Reich getheilt sehe; es sei daher trotz der Anstrengungen des französischen Botschafters kein Friedensbruch seitens der Pforte zu besorgen. Auch der Fürst der Walachei liess den Vertretern des Kaisers Freundschafts-Versicherungen zukommen und versprach seinerseits den Zuzug aus dem türkischen Gebiete zu den ungarischen Rebellen thunlichst zu hindern.

Bald darauf trat aber, wie es scheint ziemlich unvermittelt, ein Umschwung der Stimmung in den leitenden Kreisen des osmanischen Reiches ein, der zu den ernstesten Besorgnissen Anlass gab. Derselbe wurde herbeigeführt durch die nach Abbruch der Friedensverhandlungen zwischen dem Kaiser und den ungarischen Malcontenten von diesen mit erneuertem Eifer unternommenen Versuche, die Pforte zum Friedensbruche zu verleiten.

In einer am 1. October durch Vermittlung des französischen Botschafters vom Grossvezier gewährten geheimen Audienz erklärten zwei Abgesandte Rákóczy's, sie seien gekommen „der Porten im „Namen aller hungarischen Stände, ihre ewige Obedienz zu praestiren „und selbiger das Königreich Hungarn sambt Siebenbürgen auf die „Weise, wie sie es vor dem letzten Krieg besessen, unterthänig zu „machen, welches leichtlich in das Werk werde können gesetzet „werden, wenn sie, Porten, nur in der Zeit sich ihrer annehmen und „die wenig übrige hungarische in äusserster Noth stehende Vöstungen, „welche die Teutschen noch in Besitz haben, aus ihren Handen zu „reissen helffen wollte. Es wäre nun an der Zeit, solches zu unter„nehmen, da sie, Hungarn, eine Armee von 100.000 Mann und die „Teutschen nicht genugsame Trouppen, ihre eigenen Länder wider die „Streiffereien zu bedecken haben". Der Grossvezier könne sich die Noth in Wien denken, da man dort die dem Abgesandten an die Pforte mitgegebenen Geschenke habe ausborgen müssen. Man sei in Furcht vor Schweden und werde sich beim Anrücken der Türken gar nicht zu helfen wissen. Die Ungarn böten einen oder mehrere Magnaten als Geisel. Sobald die türkischen Truppen anrückten, seien sie bereit 400.000 Thaler zu erlegen [1]). Falls eine solche directe Unterstützung nicht zu erlangen wäre, verlangten die Agenten wenigstens die Erlaubniss zur Anwerbung eines bosnisch-albanesischen Corps.

---

[1]) Talman, Rel. 25. October. — Quarient, 24. October 1706. H. H. u. St. A.

Reichlich gespendete Geschenke gewannen die hervorragendsten türkischen Würdenträger, namentlich den Mufti und den Grossvezier, für die Vorschläge der ungarischen Rebellen. Der französische Gesandte versprach für den Fall der Kriegserklärung die sofortige Auszahlung von 200.000 Thalern und erhob in aller Eile 70 Beutel Gold bei den in Constantinopel befindlichen französischen Kaufleuten zum Zwecke weiterer Bestechungen.

Die Hoffnung, dass es den kaiserlichen, von den Gesandten der Seemächte unterstützten Vertretern gelingen würde, den drohenden Sturm zu beschwören und die Pforte abzuhalten, ihre ganze Macht gegen die so vielfach in Anspruch genommenen Kräfte des Kaisers in die Wagschale zu werfen, schwand sichtbar. Bei der am 12. October dem ausserordentlichen Gesandten von Quarient bewilligten Audienz beantwortete der Sultan dessen Ansprache mit keinem Worte. Auf Verfügung des Grossveziers wurde der kaiserliche Vertreter sogar auf das Genaueste überwacht, um ihm jede Verbindung mit dem Serail abzuschneiden. Am 17. October wurden mehrere dem Kriege abgeneigte Würdenträger ihrer Aemter entsetzt. Die Aufregung in der Hauptstadt, durch diese Kriegszeichen hervorgerufen, stieg täglich. Da der Sultan selbst aber noch immer zögerte, das letzte verhängnissvolle Wort zu sprechen, so gewann die Friedenspartei, an deren Spitze die Sultanin Validé stand, neuen Muth, und als die Nachricht von dem Siege bei Turin, überdies auch ungünstige Berichte über die Lage der Malcontenten in Ungarn eingetroffen waren, schwand bald jede Gefahr eines Friedensbruches seitens der Pforte. Die kaiserlichen Vertreter wurden wieder mit Freundschaftsbezeugungen überhäuft, die Emissäre Rákóczy's hingegen nicht mehr empfangen, und mussten die Freunde der ungarischen Malcontenten in Constantinopel, namentlich der französische Botschafter, sich wieder mit Gewährungen von Geldunterstützungen und geheimer Anwerbung von Albanesen, Bosniaken und Tataren für den Krieg in Ungarn begnügen.

Noch bedenklicher als die zu Ende des Jahres 1706 von Südosten her drohende, aber doch diesmal noch glücklich beschworene Kriegsgefahr, gestalteten sich die Verhältnisse im Nordosten Europa's. Der Streit zwischen Dänemark und Holstein um das Bisthum Lübeck, sowie einige andere Differenzen zwischen Dänemark und den niedersächsischen Kreis-Directoren, Hannover und Schweden waren zwar glücklich beigelegt, doch hatten diese an sich wenig wichtigen Fragen

des Kaisers Stellung dem Reiche gegenüber erschüttert und erlangten weitere Bedeutung dadurch, dass sie die Stellung des einen oder anderen Reichs- oder Sold-Truppen-Contingentes für den Krieg gegen Frankreich zweifelhaft machten; besonders aber durch die Möglichkeit, dass auch das Reich in die nordischen Wirren hineingezogen werden könnte. Der Churfürst von Sachsen lag ohnehin im Kriege mit Karl XII. von Schweden; Dänemark und Schweden, die uralten Rivalen, durch den Travendaler Frieden noch lange nicht ausgesöhnt, beobachteten sich gegenseitig mit tiefstem Misstrauen. Zu Ende des Jahres 1705 fand auch eine starke Annäherung Preussens an Schweden und in Folge dessen Hannovers, welches Preussens steigende Macht mit einer gewissen Aengstlichkeit beobachtete, an Dänemark statt [1]). Zwischen Preussen und Hannover wurden zwar durch die Verlobung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit Prinzessin Sophie Charlotte wieder freundschaftlichere Beziehungen angebahnt, Preussens Haltung gegenüber den nordischen Wirren im Laufe des Jahres 1706 blieb aber eine schwankende, und Hannovers Verhältniss zu Dänemark ein gespanntes.

Noch näher als die Beeinflussung der norddeutschen Angelegenheiten durch den nordischen Krieg berührten den Kaiser die Beziehungen der an denselben betheiligten Mächte zu den ungarischen Wirren. Zwischen König August II. von Polen und Rákóczy scheint ein geheimes Einverständniss bestanden zu haben, ja es wurde sogar der Verdacht laut, dass August nach der Krone Ungarns strebe und seine Truppen nur in verrätherischer Absicht dem Kaiser zur Bekämpfung der Rebellen anbiete [2]). Dem kaiserlichen Gesandten am schwedischen Hofe wurde ein General König August's, Schignafski, als ein vorzüglicher Förderer der Sache Rákóczy's bezeichnet, welcher ihm Unterstützungen von Mannschaft und Kriegsbedürfnissen zukommen lasse [3]). Auch die Palatinin von Belz, ein höchst leidenschaftliches, entschlossenes und intrigantes Weib, welches im Jahre 1706 einen bedeutenden Einfluss auf König August ausübte, stand in innigen Beziehungen zu Rákóczy und vermittelte hauptsächlich den Verkehr zwischen Frankreich und den ungarischen Missvergnügten, insoferne dieser über Polen ging.

---

[1]) Weyberg, Denkschrift, 31. Mai 1706. — v. Hanses, Rel. 25. Juli 1705; 23., 30. Jänner, 20. April 1706. H. H. u. St. A. — Noorden, Europ. Geschichte des 18. Jahrh. II. 242, 533, 534.

[2]) Desarmois, Rel. an den Herzog von Lothringen, 29. April und 3. Juni 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Zinzendorf, Rel. 12. August 1706. H. H. u. St. A.

Den Bevollmächtigten des Zars, Reinhold Patkul, welcher mit dem Kaiser wegen Ueberlassung eines in der Lausitz stehenden russischen Corps zum Kampfe gegen Frankreich in Verhandlungen stand, liess die churfürstliche Regierung zu Dresden in Gefangenschaft setzen und König August gab ihn trotz aller Vorstellungen seines Alliirten, des Zars, nicht frei. Die Verhandlungen Patkul's mit dem kaiserlichen Hofe waren der Anlass zu dieser Gewaltthat, abgesehen davon, dass man sich überhaupt eines Mannes von anerkanntem Talent und Energie versichern wollte, der einen tieferen Einblick in das Getriebe sächsisch-polnischer Politik gewonnen, als König August und seinen Staatsmännern lieb war. Dabei scheint der König durch Frankreichs Vermittlung eine Verständigung mit Schweden gesucht zu haben, welche durch die Gefangennahme Patkul's, dieses unversöhnlichen und gefährlichen Feindes Schwedens, nur gefördert werden konnte.

Schon nach dem Siege des schwedischen Generals Rhensköld über das russisch-sächsische Corps Schulenburg's am 13. Februar 1706 bei Fraustadt, hart an der Grenze Schlesiens, stand ein Einbruch der Schweden nach Sachsen zu befürchten. Als dann Karl XII. im Hochsommer 1706 sein Heer in starken Märschen durch Volhynien gegen die Weichsel führte, gewann ein Einfall in Sachsen erneuert an Wahrscheinlichkeit. Der kaiserliche Gesandte Graf Zinzendorf konnte von den schwedischen Staatsmännern auf seine Anfragen keine bestimmte Antwort erhalten, da Niemand über die Absichten des Königs etwas wisse, ehe der Tagesbefehl erscheine; sie versicherten nur im Allgemeinen, dass der König nichts gegen das allgemeine Interesse der Allianz und speciell gegen jenes des Kaisers thun werde. Zinzendorf selbst meinte, es könne die Bewegung der Armee nach Westen eine blosse Demonstration sein, um die Sachsen von Unterstützung ihres Churfürsten, oder diesen von der Vereinigung mit dem Zar abzuhalten und zum Verlassen Polens zu vermögen [1]). Doch schon die blossen Gerüchte von dem möglicherweise zu gewärtigenden Einfalle der Schweden erzeugten eine grosse Beunruhigung in den zunächst bedrohten Theilen der kaiserlichen Erblande und veranlassten einige deutsche Fürsten, die Abberufung ihrer Truppen vom Rhein in Aussicht zu stellen [2]). Da lief plötzlich die Kunde von dem wirklich erfolgten Einmarsche Karl XII. in Schlesien durch Europa und lenkte die allgemeine Aufmerksamkeit nach der nun verletzten Ostgrenze des Reiches. Sollten die Zeiten des dreissigjährigen Krieges wiederkehren? Sollten

[1]) Gallas, Rel. 6. October 1705. H. H. u. St. A.

[2]) Kaiser an Zinzendorf, 3. September 1706. H. H. u. St. A.

wieder Schweden und Franzosen Deutschland verheerend durchziehen? Allerdings hatten die Verbündeten Frankreich gegenüber durch vereinte Anstrengungen manche Vortheile errungen, aber das Uebergewicht war ein so schwankendes, dass ein neu auftretender Machtfactor leicht die Wagschale zu Gunsten Frankreichs konnte sinken machen; dann waren alle Opfer von sechs schweren Kriegsjahren umsonst gebracht. Frankreich konnte schrankenloser denn je im Westen schalten, Kaiser und Reich müssten sich das harte Gebot des Siegers gefallen lassen und unter den deutschen Reichsständen wäre wohl wieder so Mancher bereit gewesen, fremdes Machtwort zu seinen Gunsten gegen Kaiser und Reich anzurufen. Der jugendliche König Schwedens, der mit staunenswerther Thatkraft und Entschlossenheit seine Armee vom fernen Norden bis tief nach Litthauen und Polen von Sieg zu Sieg geführt, schien über genügende Macht zu verfügen, um eine so gewaltige Umwälzung der Dinge herbeiführen zu können.

Am 1. September 1706 zog er, während General Löwenhaupt mit 9000 Mann zur Bekämpfung König August's in Litthauen zurück blieb, mit seiner gegen 30.000 Mann starken Armee in das schlesische Fürstenthum Wohlau und überschritt am 2. September bei Steinau die Oder. Der Marsch über schlesisches Gebiet wurde mit thunlichster Beschleunigung vollführt [1]). Karl XII. hatte strenge Befehle ertheilt, während dieses Marsches alle Excesse sorgfältig zu vermeiden und hatte sich eigens mit Baargeld zur Bezahlung aller Bedürfnisse versehen [1]). Die Vertreter Schwedens an den verschiedenen Höfen erklärten, es werde durchaus keine Unternehmung gegen irgend einen anderen Reichsstand als den Churfürsten von Sachsen und keine Diversion zu Gunsten Frankreichs beabsichtigt. Auch behauptete Graf Piper, die Vertreter Schwedens an den fremden Höfen seien vor dem Einmarsche in Schlesien beauftragt worden, denselben mit beruhigenden Erklärungen anzukündigen; die betreffenden Schreiben seien aber aus Versehen liegen geblieben. Dass aber Karl XII. in Wahrheit die Welt mit einer vollendeten Thatsache überraschen wollte, wird dadurch bewiesen, dass Couriere aus England und Holland, welche den König beim Oder-Uebergange antrafen, ihre, Abmahnungen vom Einmarsche enthaltenden Depeschen erst auf sächsischem Boden überreichen durften. Karl XII. sagte ihnen hierauf: nun sei es zu spät.

Die Vertreter König August's, namentlich jene zu Wien, Berlin, Kopenhagen, im Haag und zu London baten in dringenden

---

[1]) Zinzendorf, Rel. 13., 27. September 1706. H. H. u. St. A.

Vorstellungen um kräftige Massregeln zum Schutze Sachsens und verwiesen auf die Erfüllung der Reichs-Kriegspflicht durch Sachsen, auf die Allianz-Verträge und die Verletzung des Reichsgebietes.

Von einer gewaltsamen Zurückdrängung der Schweden konnte aber in jenem Augenblicke keine Rede sein. Sämmtliche kaiserliche Truppen waren in Ungarn, Italien und am Rhein so vollends in Anspruch genommen, dass kaum einige 1000 Mann hätten entbehrt werden können; zur Stelle aber war für den Augenblick gar keine nennenswerthe Truppenzahl, um den Schweden entgegenzutreten. Der Kaiser musste sich somit auf Vorstellungen beschränken, denen er keinen Nachdruck zu geben in der Lage war und in denen getrachtet werden musste, den reizbaren Sinn Karl XII. ja nicht zu verletzen. Der Durchmarsch durch Schlesien wurde daher in Wien nicht als Friedensbruch seitens der Schweden aufgefasst, da Gleiches bisher wiederholt sächsisch-polnischen Truppen gestattet worden sei [1]).

In Berlin erklärte man, dass, wenn Preussen selbst „sothane „Hülfe vermöge der Tractaten zu prästiren schuldig, solche doch an„jetzo nicht gegeben werden, noch der König um des Königs von „Polen willen sich einen Krieg auf den Hals ziehen könnte. Solchem„nach es unnöthig und vergeblich wäre, sich in ein weitläufiges Gespräch, „ob der casus foederum existire oder nicht, einzulassen". Man könne nur seine „guten officia" anwenden [2]). Auch Hannover sprach sich gegen eine gewaltsame Abwehr des schwedischen Einfalles aus. Ebenso beschränkten sich die Seemächte auf freundschaftliche Vorstellungen bei dem gefürchteten Schwedenkönige.

Karl XII. war, während die europäische Diplomatie kaum über den überraschenden Eindruck seines plötzlichen Entschlusses zur Besinnung gekommen war, rasch bis in die Gegend von Leipzig vorgerückt und begann, von Niemanden gehindert, die nöthigen Massregeln zu treffen, um seine durch langwierige Kämpfe gelichteten und herabgekommenen Truppen in dem vom Kriege bis nun verschont gebliebenen Lande zu ergänzen und ihnen die nöthige Erholung zu gönnen. Aengstlich fragte man sich, wohin sich wohl diese nach wenigen Monaten voraussichtlich bedeutend verstärkte und zu jeder Unternehmung nach der unberechenbaren Laune ihres jugendlichen Kriegsherrn bereite Streitmacht wenden würde. Am nächsten lag die Gefahr eines Einverständnisses mit Frankreich, zu welchem die vielfach mit

[1]) Kaiser an Goëss und Gallas, 7. September 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Heems, Rel. 7. September 1706. H. H. u. St. A. — Noorden, Europ. Geschichte des 18. Jahrh. II. 542.

den Interessen der norddeutschen Fürsten collidirenden Aspirationen Schwedens eine natürliche Handhabe bieten mussten. In Karl XII. Hauptquartier zu Altranstädt, wo sich Staatsmänner aus aller Herren Länder sammelten, konnten daher Entscheidungen fallen, massgebend für die Schicksale des Welttheiles.

Zuerst hatte das zunächst bedrohte Land Sachsen mit dem gefürchteten Gegner eine Verständigung angebahnt, indem die in Abwesenheit des Königs eingesetzte Regierung einen zehnwöchentlichen Waffenstillstand, am 24. September aber einen Friedenstractat mit den Vertretern Karl XII. und Stanislaus Lescinsky's einging, der den Verzicht August's auf den polnischen Thron in sich schloss. Inwieweit die Bevollmächtigten des Königs, von Imhof und Pfingsten, ihre Vollmachten hiebei überschritten haben, mag dahingestellt bleiben; für die europäische Diplomatie war dieser rasche Friedensschluss aber jedenfalls eine neue Ueberraschung [1]).

Der Kaiser sandte den Grafen Wratislaw in einer ausserordentlichen Mission nach Altranstädt, um Karl XII. womöglich zum Abzuge zu bestimmen, gegen die Garantie, dass Sachsen dem Könige August keinerlei Mittel zur Fortführung des Krieges in Polen zur Verfügung stelle. Den reizbaren Sinn des Schwedenkönigs volle Rechnung tragend, sollte Wratislaw im innigen Einverständnisse mit den Vertretern der übrigen Alliirten trachten, eine Verständigung zwischen Karl XII. und König August anzubahnen [2]).

Ausser der Wiederholung der Versicherungen, dass der König keinerlei dem Kaiser, dem Reiche oder der Sache der Allianz nachtheilige Absichten hege, konnte aber Graf Wratislaw, der Ende October wieder von Leipzig abreiste, nichts erreichen.

Auch an König August wandte sich der Kaiser, um diesen durch Vermittlung des dem Wiener Hofe sehr ergebenen Cardinal von Sachsen-Zeitz zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Vorläufig blieben aber auch diese Bemühungen vergeblich und König August setzte, insbesondere seitdem sich die militärische Situation in Polen durch das Gefecht vom 29. October bei Kalisch zu Ungunsten der Schweden geändert hatte, seine Bemühungen fort, um mit Hülfe der Alliirten nach Ablauf des Waffenstillstandes, eventuell gewaltsam die Schweden aus Sachsen zu ver-

[1]) Anhang Nr. 3. — Noorden, Europ. Geschichte des 18. Jahrh. II. 537. — Sarauw, Die Feldzüge Karl XII. 208.

[2]) Instr. für Graf Wratislaw, Wien, 22. September 1706. H. H. u. St. A.

treiben. In Kopenhagen und theilweise auch im Haag fanden die Vertreter König August's williges Gehör; der Kaiser, Preussen, Hannover und England verblieben aber, jeden Conflict sorgfältig meidend, in ihrer zuwartenden Haltung [1]).

Erst nach langem Schwanken entschloss sich König August zur Annahme der Friedensbedingungen, die er in einem vom 27. December aus Dresden datirten Briefe mit der Bitte um Uebernahme der Garantie dem Kaiser mittheilte. Dieser war hiezu und zur Anerkennung Stanislaus Lescinsky's als König von Polen bereit, wünschte aber, dass Karl XII. Bürgschaften dafür übernehme, dass von Polen aus den ungarischen Missvergnügten keine Unterstützung gebracht werde [2]).

Mit diesem Friedensschlusse war der nordische Krieg aber noch keineswegs beendigt; der Zar führte den Krieg gegen Schweden allein fort und selbst König August zögerte in auffallendster Weise, die Bedingungen des Friedens durchzuführen. Das schwedische Heer blieb daher den Winter über, einer unheilschweren Wolke gleich, im Herzen Deutschlands stehen, und dies, dann die ungünstige Wendung der so hoffnungsreich begonnenen Operationen der Verbündeten in Spanien, trübten die Freude über die im Laufe des Jahres 1706 errungenen Erfolge.

Die Tragweite der letzteren, sowie die Verdienste, welche sich Karl III. durch die Vertheidigung Barcelona's, der Herzog von Savoyen durch sein standhaftes Ausharren während der Belagerung seiner Hauptstadt, vor Allem aber Eugen und Marlborough an den Ruhmestagen von Ramillies und Turin um die Sache der Allianz erworben, tritt erst in das volle Licht durch einen Blick auf die politischen Ereignisse und Strömungen des Jahres 1706.

Holland des Krieges überdrüssig; die italienischen Staaten, Venedig an der Spitze, im Begriffe die Räumung Italiens von den allürten Truppen kategorisch zu fordern; die katholischen Cantone der Schweiz tractatmässig verpflichtet, Philipp von Anjou ein ansehnliches Truppencorps zur Erhaltung des Mailändischen zu stellen; die Friedens-Vermittlungsversuche zwischen dem Kaiser und den ungarischen Rebellen gescheitert; König August von Polen im geheimen Einverständniss mit Rákóczy; die Pforte auf dem Puncte,

[1]) Kaiser an Cardinal von Sachsen, 27. October 1706. H. H. u. St. A. — Memoire, von dem sächsisch-polnischen Gesandten zu Wien überreicht 23. October 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Kaiser an Graf Zinzendorf, 31. December 1706. H. H. u. St. A.

ihre wilden Streitermassen wieder im Donau-Thale hinaufzusenden; endlich ein schwedisches Heer bei Leipzig!

Wohl kein Jahr der ganzen langen Epoche des spanischen Erbfolgekrieges gewährt das Bild einer für die Allianz und besonders für den Kaiser so misslichen Sachlage. Auf des Degens Spitze schwankten die Entscheidungen über die Geschicke Europa's. Den Degen aber führten in Catalonien der tapfere Sprosse aus Habsburg's Herrscherstamme, in den Niederlanden Marlborough, in Italien Prinz Eugen.

Kriegspläne.

So glänzend auch die Waffenthaten des Jahres 1704 waren, so wusste man die errungenen Erfolge weder in diesem, noch im Feldzugsjahre 1705 genügend auszubeuten und hatten die Verbündeten auf dem niederländischen, dem deutschen und italienischen Kriegsschauplatze keine nennenswerthen, dauernden Fortschritte gemacht.

Die spanischen Niederlande, mit Ausnahme von Geldern-Limburg und des nordöstlichen Theiles von Brabant, waren in dem Besitze der Franzosen, die auch im Gebiete des römischen Reiches fast das ganze chur-triersche Mosel-Thal und Homburg besetzt hielten, während die Reichs-Armee nur einen kleinen Theil des nördlichen Elsass bis an die Moder mit Hagenau gewonnen hatte. Weiter aufwärts schied der Rhein bis Basel die beiderseitigen Heere. In Italien hatten Prinz Eugen's Kräfte nicht ausgereicht, um den überlegenen Heeren des Herzogs von Vendôme gegenüber den Durchbruch nach Piemont zu erzwingen, und nur mühsam behauptete die kaiserliche Armee die Alpen-Debouchéen beiderseits des Garda-See's. Herzog Victor Amadeus aber hatte nach dem Falle von Verrua und Chivasso schon ein französisches Heer unter dem Herzoge de la Feuillade sich zur Belagerung Turins anschicken sehen.

Am 17. December 1705 wurde auch Montmeillan, der letzte vom Herzoge in seinem Stammlande Savoyen behauptete Platz, durch die Franzosen erobert [1]), und ging ihm durch den am 6. Jänner 1706 erfolgten Fall Nizza's — auch die Verbindung nach dem Mittelländischen Meere verloren. Der Herzog, auf das südliche Piemont eingeschränkt, konnte nicht lange mehr, so schien es, der von allen Seiten drohenden feindlichen Umarmung Widerstand leisten. Im Rücken der am Rhein stehenden Reichs-Armee loderte im Spätjahre 1705 in Bayern ein Bauernaufstand empor, der seinen Hauptherd zwischen der Isar und dem Inn hatte und sich auf dem linken Donau-Ufer in der Ober-

[1]) Supplement-Heft Nr. 79.

Pfalz auszudehnen drohte. Die ungarischen Rebellen, im Besitze von fast ganz Ober-Ungarn und einem Theile des Landes auf dem rechten Donau-Ufer, hielten die meisten kaiserlichen Festungen eingeschlossen und machten verwüstende Einfälle nach Schlesien, Mähren, Oesterreich und Steyermark. Dagegen war Siebenbürgen durch den am 11. November 1705 bei Sibó von Feldmarschall Graf Herbeville erfochtenen Sieg wieder dem Kaiser gewonnen.

Nur auf der Iberischen Halbinsel boten sich den Verbündeten hoffnungsreiche Aussichten. Am 14. October hatten sich ihnen die Thore Barcelona's geöffnet, kurz darauf war ganz Catalonien, ausser der Festung Rosas, in der Gewalt Karl III., für den sich auch das Königreich Valencia unter Vertreibung der bourbonischen Truppen erklärte. Ja bis nach Aragonien hinein dehnte sich die Volkserhebung für den Habsburg'schen Thronerben aus. Dagegen war an der portugiesischen Grenze mit einer vergeblichen Belagerung von Badajoz auch dieses Feldzugsjahr erfolglos dahin gegangen.

Die schweren Opfer des fünfjährigen Kampfes und die Früchte so vieler Anstrengungen standen sonach in keinem für die Allianz günstigen Verhältnisse. Es galt durch erhöhten Kraftaufwand durchschlagende militärische Erfolge zu erzielen, sollte nicht dieser gegen französische Herrschsucht und Eroberungsgier unternommene Coalitionskrieg ein ebenso klägliches Ende nehmen, wie alle bisherigen.

Ludwig XIV. konnte hingegen mit Befriedigung auf die gelungene Abwehr der feindlichen Heere blicken und sich der Hoffnung hingeben, am nördlichen Kriegsschauplatze, zum Angriffe übergehend, den bayerischen, vielleicht sogar den ungarischen Rebellen die Hand zu bieten. Nicht minder schien es in Italien nur eines letzten gewaltigen Kraftaufgebotes zu bedürfen, um den Herzog von Savoyen vollends zu erdrücken und das kaiserliche Heer in die Thäler Tyrols zu werfen. In Spanien musste das sinkende bourbonische Banner mit fester Hand wieder emporgehoben werden.

Beiderseits drängten die Verhältnisse zu energischem Handeln.

Auf Seite der Alliirten war vor Allem eine frühzeitige Vereinbarung des Operationsplanes geboten. Der Kaiser lud daher den Herzog von Marlborough dringend nach Wien ein, und dieser selbst war um so leichter bereit, die Reise dahin zu unternehmen, als auch er die Ansicht theilte, dass es bisher an dem nöthigen „Concerto“ gefehlt hätte. Die Regierungen der beiden Seemächte willigten ein, ihn mit den nöthigen Vollmachten auszustatten [1]).

[1]) Goëss, Rel. 29. September 1705. H. H. u. St. A.

Marlborough reiste daher nach Beendigung der Campagne auf dem niederländischen Kriegsschauplatze am 26. October vom Haag ab, vereinbarte auf der Durchreise mit dem Churfürsten von der Pfalz eine Verstärkung seines Truppencorps in Italien, traf am 31. in Frankfurt ein, wo er sich mit dem Markgrafen Ludwig von Baden besprach, und langte am 12. November in Wien an, wo er von Seite des Kaisers mit höchster Auszeichnung empfangen ward.

Weder Markgraf Ludwig, noch Prinz Eugen, Ersterer angeblich wegen seiner Kränklichkeit, Letzterer weil er seine Armee noch nicht verlassen durfte, konnten an den nun in Wien stattfindenden Verhandlungen Theil nehmen. Prinz Eugen legte daher in einem an den Herzog von Marlborough gerichteten Schreiben seine Ansichten besonders betreffs des italienischen Kriegsschauplatzes dar [1]).

Nachdem in Wien die Grundlagen für das einträchtige Handeln der Seemächte und des kaiserlichen Hofes gewonnen, reiste Marlborough am 23. November nach Berlin ab und vermochte König Friedrich I. von der angedrohten Abberufung seines Truppencorps aus Italien abzustehen und am 3. December den auf Beistellung desselben bezüglichen Vertrag vom 28. November 1704 zu erneuern.

Sodann kehrte der Herzog über Hannover nach dem Haag zurück, wo er nun eifrigst zur Verwirklichung der in Wien besprochenen Massregeln, thätig war.

Prinz Eugen hatte in einem Schreiben aus Lonato vom 2. December 1705 [2]) mit Bezug auf die ihm mitgetheilten Ergebnisse der Wiener Berathungen, dem Herzoge von Marlborough seine Ansichten über die Fortsetzung des Krieges in Italien bekannt gegeben. Der Prinz hob darin die hohe Bedeutung des italienischen Kriegsschauplatzes und die grossen Anstrengungen der Franzosen für denselben hervor; betonte aber auch, dass der Kaiser allein nicht in der Lage sei, hier jenes Uebergewicht an Streitkräften zu erzielen, welches unerlässlich nothwendig sei, um im Po-Thale offensiv vorzugehen, die Verbindung mit dem Herzoge von Savoyen herzustellen, jene des Feindes mit Neapel zu unterbrechen und die italienischen Lehensträger des Reiches zu Beitragsleistungen für den Krieg zu zwingen.

Der Prinz verlangte für die kaiserlichen Rüstungen eine Anleihe von 250.000 Pfund Sterling, eine Verstärkung von 10.000 Mann englisch-holländischer Soldtruppen für seine Armee und schlug ausserdem die Absendung der alliirten Flotte mit Landungstruppen aus Catalonien nach der italienischen Küste vor, um das damals noch von den Franzosen

---

[1]) Coxe, Herzog von Marlborough. II. 314—319.

[2]) Coxe, Herzog von Marlborough. II. 328.

belagerte Nizza zu retten. Betreffs des Krieges in Deutschland sprach sich Eugen für eine Operation gegen die Mosel und die Belagerung von Saarlouis aus.

Die im Haag gefassten Beschlüsse entsprachen dank den Bemühungen Marlborough's der Hauptsache nach den Wünschen Eugen's. Unter ausdrücklicher Betonung der Ansicht, dass die etwaige Uebermacht der alliirten Truppen nirgends besser verwerthet werden könne, als auf dem italienischen Kriegsschauplatze und unter der Führung eines Feldherrn wie Prinz Eugen, wurde seitens der Generalstaaten die Zustimmung zur Absendung von 10.000 Mann englisch-holländischer Soldtruppen nach Italien ertheilt [1]). Im Frühjahre ward sogar eine Verstärkung dieses Hülfscorps noch um weitere 10.000 Mann von den Seemächten zugestanden und hat sich Marlborough durch seine Bemühungen, welchen das Zustandekommen dieser Beschlüsse in erster Linie zu danken ist, den unvergänglichen Ruhm edler, über kleinliche Eifersucht und falschen Ehrgeiz erhabener Gesinnung gesichert, um so mehr, da die Truppen, welche er seinem erlauchten Waffengefährten von Höchstädt zusandte, berufen gewesen wären, zunächst in den Niederlanden des Herzogs eigene Armee zu verstärken [2]).

Die festeste und sicherste Stütze hatte Prinz Eugen am Kaiser selbst, der von der Ueberzeugung durchdrungen war, dass für den Krieg in Italien im nächsten Jahre die äussersten Anstrengungen gemacht werden müssten. In einer zu Wien im October gehaltenen Conferenz wurde einstimmig entschieden: „das Meiste aber „liege daran, dass der Prinz Eugène nach aller Möglichkeit ver„stärkt, mithin in Stand ehestens gesetzt werde, sowohl für sich das „Uebel zu verhüten, als das vorhabende und jetzo wiederum ver„tröstende gute Absehen wegen Fortrückung in das Feindliche zu „Werk zu richten“ [3]). So weit es nur immer mit Rücksicht auf die Lage Bayerns und Ungarns möglich war, wurden schon im Herbste des Jahres 1705 ansehnliche Verstärkungen von kaiserlichen Truppen nach Italien in Marsch gesetzt und betrieben die Vertreter des Kaisers in London und im Haag, im Vereine mit jenen des Herzogs von Savoyen, die möglichst rasche Absendung weiterer Truppenhülfe [4]).

---

[1]) Beilage zum Berichte des Grafen Goëss vom 7. Jänner 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Biographische Skizze des Herzogs von Marlborough. Feldzüge des Prinzen Eugen. VI. 9.

[3]) Conferenz-Protocoll, 8. October 1705. H. H. u. St. A.

[4]) Kaiser an Gallas und Goëss, 4. October, 13. December 1705. Conferenz-Protocolle vom 16. December 1705, 13. Jänner und 22. Februar 1706. Supplement-Heft Nr. 8.

Immer mehr brach sich an den übrigen verbündeten Höfen die Ueberzeugung Bahn, dass es die wichtigste Aufgabe sei, dem Herzoge von Savoyen Hülfe zu bringen. Diese konnte aber in ausgiebiger und entscheidender Weise nur durch das in Ober-Italien stehende kaiserliche Heer gebracht werden. Dem Prinzen Eugen ward daher die schwere Aufgabe, im nächsten Feldzuge die Verbindung mit Piemont um jeden Preis und so rasch als möglich herzustellen. Denn nur wenn er es vermochte, Turin, dessen Belagerung in sicherer Aussicht stand, zu retten, war es möglich, den Abfall des Herzogs von Savoyen und den offenen Anschluss der übrigen italienischen Staaten an Frankreich zu hindern und damit dem gänzlichen Verluste Italiens vorzubeugen. Prinz Eugen verlangte, um seiner Aufgabe gerecht werden zu können, die Verstärkung seiner Armee auf 80.000 Mann und deren Ausrüstung mit allen nöthigen Kriegsbedürfnissen, um in der Lage zu sein, mit zwei getrennten Corps zu operiren und ausserdem noch verschiedene Detachements zu bestreiten [1]). Zu Ende des Jahres 1705 entsandte der Prinz den Hofkriegsrath Pozzo nach Wien, um die Interessen der italienischen Armee bei den dort stattfindenden Verhandlungen zu vertreten. Auch Feldmarschall Guido Graf Starhemberg, der nach Uebergabe des Commando's der kaiserlichen Truppen in Piemont an den FML. Graf Daun nach Wien ging, war berufen, die Verhältnisse des dortigen Kriegsschauplatzes darzulegen und auf die Ausführung der von Eugen vorgeschlagenen Massregeln zu dringen. Mitte Jänner trat endlich der Prinz selbst die Reise nach Wien an, wo er am 23. eintraf, um persönlich die Rüstungen zu betreiben und an den Berathungen über die künftigen Operationen Theil zu nehmen.

Die gefährliche Lage des Herzogs von Savoyen und die bei dem langsamen Fortgange der Rüstungen erklärbare Besorgniss, dass das Gros der Armee Eugen's nicht rechtzeitig nach Piemont werde vordringen können, liessen eine Reihe von Projecten entstehen, um auch von anderer Seite dem bedrängten Herzoge Hülfe zu bringen. Zunächst sollte König Karl III. mit einer Flotte und 5000 bis 6000 Mann Landungstruppen von Catalonien an die genuesische Küste nach La Spezia übersetzen, um im Vereine mit Eugen die Franzosen vorläufig zur Räumung des rechten Po-Ufers zu zwingen. Eine Fortsetzung dieser Expedition nach Neapel, selbst nach Sicilien war in's Auge gefasst [2]). Als später der Gang der Ereignisse in Spanien nicht

[1]) Supplement-Heft Nr. 2, 3, 10, 14.

[2]) Gallas, Rel. 22. September 1705. H. H. u. St. A. — Pelet. VI. 613—620. — Wratislaw an Karl III., 26. Jänner 1706. H. H. u. St. A.

mehr mit Sicherheit gestattete, auf eine in erster Linie von dem guten Willen Karl III. und der Seemächte abhängige Diversion aus Catalonien zu rechnen, die Lage Victor Amadeus sich aber immer misslicher gestaltete, verfiel man auf den Gedanken, mit Hülfe englischer Schiffe 2000 bis 2500 Mann kaiserlicher Truppen von Triest nach Piemont zu bringen. Doch auch dieses Vorhaben scheiterte an den mannigfachsten Schwierigkeiten, und dem Herzog Victor Amadeus blieb nur die bündigste Versicherung seines Vetters, dass er die äussersten Anstrengungen machen werde, ihm sobald nur thunlich Luft zu machen [1]). Die möglichste Verstärkung der verbündeten Heere in Italien und rücksichtslose Offensive zur Rettung des Herzogs von Savoyen blieben, so vielfache Aenderungen in den Details der Ausführung auch eintraten, schliesslich doch die einzige Losung für den italienischen Feldzug 1706.

Während dem Prinzen Eugen die Aufgabe zufiel, sich den im besten Falle ebenbürtigen, wahrscheinlich aber überlegenen feindlichen Streitkräften gegenüber den Weg im Po-Thale aufwärts nach Piemont zu bahnen, beabsichtigte man von Deutschland aus einen kräftigen Stoss gegen den durch einen minder dichten Festungsgürtel geschützten Theil der französischen Grenze in der Mosel-Gegend zu führen. Schon im Jahre 1705 war ein solches Unternehmen geplant, wegen mangelhafter Vorbereitungen aber nicht durchgeführt worden. Die Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung desselben entgegenstellten, lagen an den Eigenthümlichkeiten des Coalitionskrieges und in persönlichen Verhältnissen. Forderte der offensive Gedanke, in grossartiger Auffassung der gemeinsamen Ziele, einen mit vereinter Kraft von der Mosel aus gegen das Herz Frankreichs zu führenden Stoss, so verlangten andererseits die ängstlich gehegten Sonderinteressen des Reiches und der Seemächte, besonders aber Hollands, das Verbleiben der Kraft auf dem niederländischen Kriegsschauplatze. Bei den im December im Haag gepflogenen Berathungen musste Marlborough den Generalstaaten, um ihnen die Zustimmung zur Absendung der 10.000 Mann zu entringen, das Versprechen geben, während des künftigen Feldzuges selbst in den Niederlanden zu bleiben und kein auch noch so geringes Detachement von dort zu entsenden [2]). Der Mann, welcher sich selbst Fesseln anlegen liess, um seinem Waffengefährten Eugen die Mittel zu freiem Handeln für die gemeinsame Sache zu schaffen, war wohl die geeignetste Persönlichkeit, um die beabsichtigte Offensiv-

[1]) Herzog von Savoyen an Eugen, 24. Jänner 1706. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 40. Supplement-Heft Nr. 43, 52, und Anhang Nr. 5.

[2]) Goëss, Rel. 31. December 1705. H. H. u. St. A.

Operation in grossartiger Weise durchzuführen. Ihm aber hing einerseits holländische Aengstlichkeit und Engherzigkeit als schweres Bleigewicht an der Seite, andererseits konnte er für sein Unternehmen der Mitwirkung des Reichsheeres nicht entbehren. Hiemit sah es aber misslich aus.

An der Spitze des Reichsheeres stand Markgraf Ludwig von Baden, krank am Körper, gebrochen am Geiste. Er hatte in einem langen Kriegerleben, reich an glänzenden Thaten, die ihn würdig gemacht, Eugen's Muster und Vorbild zu sein, doch Eines nicht gelernt, wodurch gerade Eugen hervorleuchtete: Er konnte die eigene Person ob der Sache nie vergessen [1]). Der Markgraf war seiner Kränklichkeit halber, wohl aber auch wegen seines, der Annahme fremder Anschauungen abholden Wesens trotz wiederholter Aufforderungen des Kaisers [2]) nicht nach Wien gekommen, um an den Berathungen mit dem Herzoge von Marlborough Theil zu nehmen. Selbst bestimmte Vorschläge waren von ihm nicht zu erhalten und nur gesprächsweise hatte man in Erfahrung gebracht, dass er die Belagerung von Strassburg einem mit der Offensive an der Mosel zusammenhängenden Unternehmen gegen Saarlouis vorziehe. Der Kaiser, von den Generalstaaten gedrängt, entschied sich daher, nicht länger auf Mittheilungen aus Rastatt zu warten, und wurde in einer Anfangs März mit Prinz Eugen, dem Fürsten Salm und dem Grafen Wratislaw gehaltenen Conferenz eine durch Diversionen aus den Niederlanden und am Ober-Rheine zu maskirende Offensive unter Commando des Herzogs von Marlborough gegen Saarlouis beschlossen. Feldmarschall Graf Starhemberg sollte diesem 20.000 Mann kaiserlicher und Reichstruppen zuführen und hiezu mit dem General-Kriegscommissär Grafen Leopold Schlick die nothwendigen Vorbereitungen treffen.

In Wien war man hierüber schon schlüssig und erwartete nur noch die Zustimmung des in London weilenden Herzogs von Marlborough, als endlich die ersten Mittheilungen aus Rastatt eintrafen [3]). Der Geist der Initiative, selbst der Muth, die Verantwortung für sein Handeln zu tragen, waren dem alternden Feldherrn schon verloren gegangen; wenn auch unleugbar der trostlose Zustand seiner Truppen

[1]) Biographische Skizze Ludwig's von Baden. Feldzüge des Prinzen Eugen. II. 222.

[2]) Desarmois, Rel. an den Herzog von Lothringen, 7. December 1705. — Der Kaiser an den Markgrafen von Baden, Ende des Jahres 1705. H. H. u. St. A.

[3]) Bericht des Markgrafen von Baden an den Kaiser, 14. März 1706; sammt Beilagen. H. H. u. St. A.

dessen Benehmen wesentlich entschuldigt. Ausser Klagen über die Lage und Beschaffenheit seiner Armee und Beschwerden über die Vernachlässigung der eigenen Person, enthielten der Bericht des Markgrafen vom 14. März und die Instruction an seinen Kriegs-Secretär Gartner wenig Positives. Ludwig von Baden anerkannte zwar den Werth einer Offensive in das Innere Frankreichs, bezweifelte aber die Mitwirkung der alliirten Armee und glaubte daher auf die Behauptung Hagenau's und Aufrechterhaltung der Blokade von Fort Louis sich beschränken zu müssen. Für den Fall, als er nicht im Stande wäre, sich auf beiden Ufern des Rheins zu behaupten, forderte er ganz bestimmte Befehle, auf welchem Ufer dies geschehen solle. Weder selbstständige Entschlüsse, noch energisches Handeln, am allerwenigsten nachhaltige Unterstützung eines anderen Feldherrn waren sonach vom Markgrafen zu erwarten, und die Hoffnung auf eine erfolgreiche Offensive beruhte bald nur mehr auf Marlborough. Von seiner Königin mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet, war dieser auch in Wahrheit eifrigst bestrebt, den Widerstand der Generalstaaten zu brechen und 30.000 Mann im Solde der Seemächte stehender lüneburgischer, hessischer und preussischer Truppen zur Offensive gegen Saarlouis vorläufig am Ober-Rhein bereit zu stellen. Die letzten Verabredungen über diese einschneidende Massregel sollten aber erst nach seiner Rückkehr aus London nach dem Haag getroffen werden.

Der im Herbste des Jahres 1705 auf der Pyrenäischen Halbinsel errungene Erfolg berechtigte die Verbündeten zu weitgehenden Hoffnungen; doch gerade hier war es, wo das gemeinsame Vorgehen bei der grossen Anzahl der Betheiligten, der Menge und dem Gewichte der nach Beachtung ringenden Interessen bedeutende Schwierigkeiten bereitete, die durch die langwierige, nur auf dem unsicheren Seewege zu bewerkstelligende Verbindung mit der Halbinsel in verhängnissvoller Weise gesteigert wurden.

Die Seemächte konnten sich nur schwer zu einer ausgiebigen Unterstützung für Catalonien entschliessen, da England, welches handelspolitische Interessen an die Häfen des atlantischen Oceans banden, das Hauptgewicht auf den südwestlichen Theil der Pyrenäischen Halbinsel legte, und Holland überhaupt jede maritime Unternehmung seines eigenmächtigen Verbündeten mit Misstrauen begleitete. König Karl III., seine spanischen, dann die aus Wien mitgebrachten Rathgeber waren mit Lord Peterborough, dem Commandanten aller verbündeten Truppen in Catalonien und Valencia, hinsichtlich der Wichtigkeit eben dieses Theiles des Kriegsschauplatzes zwar einig; in

allem Anderen gingen ihre Ansichten aber weit auseinander. Karl III. forderte zunächst die Festsetzung in Aragonien. Von Seite des Kaisers bestand man auf der sofortigen Absendung von Truppen nach Italien, und Lord Peterborough selbst wünschte die Offensive von Valencia gegen Madrid. Endlich wollte Lord Gallway, Commandant der portugiesisch-englisch-holländischen Truppen in Portugal, dessen Mitwirkung beim Vorstosse gegen Madrid von Allen als unerlässliche Bedingung jenes Erfolges in Castilien betrachtet wurde, weder diese, noch auch Verstärkungen in's Mittelländische Meer absenden, sondern sich mit der Belagerung von Sevilla, Cadix oder auch nur Bajadoz begnügen. Die Unzufriedenheit, welche das eigenwillige und hochfahrende Benehmen Lord Peterborough's bei Allen erregt hatte, erschwerte noch weiters jedes gemeinsame Handeln. Und doch liessen es die Verhältnisse nicht wünschenswerth erscheinen, diesen vollends des Commando's zu entheben; weshalb man sich begnügte, den zum Feldmarschall ernannten holländischen General Grafen Noyelles zum Commandanten der holländisch-spanischen Truppen zu bestimmen, während dem Lord Peterborough das Commando der englischen Truppen verblieb [1]).

Als später die Gefahr nahe gerückt war, dass Karl III. von den von allen Seiten gegen Catalonien vordringenden feindlichen Streitkräften erdrückt werde, raffte man sich zwar unter dem Drange des Momentes zu einem Entschlusse auf und wurde die Absendung der Verstärkungen aus England und Portugal betrieben. Doch zu spät! Die Möglichkeit der Initiative war den Händen der Verbündeten schon entschlüpft.

Sollte das von den alliirten Mächten geplante energische Vorgehen, die Sicherung ihrer Erfolge in Spanien, die Offensive an der Mosel und in Italien, die Abwehr in den Niederlanden und am Rhein ungestört zur Durchführung kommen, so war es vor Allem nothwendig, dass hiezu die volle Kraft der einzelnen Bundesglieder eingesetzt werde. Die Diplomatie war daher eifrigst bemüht, jedes Moment zu beseitigen, welches einer kräftigen Kriegführung hätte hinderlich werden können. Im Allgemeinen lohnte auch der Erfolg die Thätigkeit der Staatsmänner, nur die Macht des Kaisers blieb nach wie vor durch die Wirren in Bayern und Ungarn in ihrer vollen Entfaltung gegen Frankreich behindert.

Die Bewegung in Bayern, nachhaltiger Kraft und planvoller, einheitlicher Leitung entbehrend, wurde durch rasch und energisch

[1]) Hofmann, Rel. 29. December 1705; 26., 29. Jänner 1706. — Gallas, Rel. 11. December 1705 und 19. Februar 1706.

geleitete Gegenmassregeln nach kurzem Kampfe schon im Jänner 1706 zu Boden geworfen und übte auf die Kriegführung keinen anderen nachtheiligen Einfluss, als den allerdings empfindlichen financiellen Verlust in Folge der verringerten Geldeingänge aus Bayern.

In Ungarn war aber auf eine so schnelle Unterdrückung des Aufstandes nicht zu hoffen. Jedenfalls bedurfte es bedeutender Streitkräfte, um von Westen und Osten her gegen Ober-Ungarn, den Schwerpunct der Empörung, concentrisch vorgehen zu können. Ein solches Kraftaufgebot des Kaisers im Osten war aber eben dasjenige, was die Seemächte durch ihre unausgesetzten Vermittlungsversuche um jeden Preis hindern wollten. Der Wiener Hof gab deren Wünschen endlich nach, unterliess die Ausbeutung der im Spätjahre 1705 erzielten Erfolge und machte in Erwartung eines Waffenstillstandes auch im Beginne des Jahres 1706 keine nennenswerthen Anstrengungen zur gewaltsamen Niederwerfung der Insurgenten. Diese erholten sich daher rasch von dem bei Sibó erlittenen Schlage, sammelten neue Kräfte, raubten und plünderten an den Grenzen der kaiserlichen Erblande, und auch der im April abgeschlossene Waffenstillstand liess sie im fast vollständigen Besitze der errungenen Erfolge. —

Ludwig XIV. war sich der Vortheile, welche ihm die Einheit des Entschlusses, die Energie und die Geheimhaltung der Ausführung sicherten, bewusst und bestrebt, der drohenden eisernen Umarmung seiner Gegner durch wuchtige Schläge nach allen Seiten zuvorzukommen. Vor Allem galt es, die bourbonische Herrschaft in Spanien wieder vollends aufzurichten. Während dem zum Marschall von Frankreich ernannten Herzog von Berwick die Aufgabe zufiel, die Westgrenze des Königreiches gegen die verbündete Armee in Portugal zu hüten, nach Umständen auch offensiv gegen selbe vorzugehen, sollte Marschall Tessé mit einer spanisch-französischen Armee, bei der sich Philipp von Anjou selbst einzufinden beabsichtigte, von Westen her, in Catalonien einbrechen, auf Barcelona rücken und diesen Platz belagern, den man zugleich von der Seeseite aus durch die französische Mittelmeer-Flotte unter dem Grafen von Toulouse einzuschliessen beabsichtigte. Bezeichnend für die Werthschätzung des Prinzen Eugen am Versailler Hofe ist es, dass für den Fall, als er das Commando der alliirten Truppen in Catalonien übernehmen würde, welche Annahme eine Zeit lang im französischen Heere sehr verbreitet war, dem Herzoge von Vendôme die Leitung der Operationen auf jenem Kriegsschauplatze übertragen werden sollte[1]. Man

[1]) Guttenstein und Eugen, 20. Februar 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. II. 19. — Alfonso Naubi, Berichte, 17. Februar, 3. März. Kriegs-A., Italien; Fasc. II. 13; III. 3.

hielt sich eben für bemüssigt, dem Prinzen, wo er immer auftreten würde, den geschicktesten französischen Feldherrn entgegenzustellen. Der Herzog von Noailles, welcher ein französisches Corps in Roussillon commandirte, sollte von dort aus dem Belagerungsheere von Barcelona Verstärkungen und Materialvorräthe zusenden, sich nach Umständen auch selbst mit demselben vereinigen. Nach dem Falle Barcelona's wollte man auch das Königreich Valencia wieder in Besitz nehmen, den Aufstand in Aragonien niederwerfen, endlich an die Eroberung Portugals schreiten. In Italien sollte Herzog von Vendôme die kaiserlichen Truppen in das Trientinische zurückwerfen und dort festhalten, um so dem Herzoge von La Feuillade die Gelegenheit zu schaffen, die mit einer zweiten Armee durchzuführende Belagerung von Turin zum glücklichen Abschlusse zu bringen. Nach dem Falle von Turin, wenn nicht früher, hoffte man auf die völlige Unterwerfung des Herzogs von Savoyen. Auch am Rhein sollten die Franzosen dem Gegner zuvorkommen, indem Marschall Villars, unterstützt durch ein von der Mosel heranzuziehendes Corps, die Moderlinie anzugreifen hatte. Später sollte Marschall Marsin in die Niederlande abrücken, um auch dort den Herzog von Villeroy zu einer entschiedenen Offensive zu befähigen. Hingegen scheint trotz mancher gegentheiliger Gerüchte weder eine Unterstützung des Aufstandes in Bayern, noch ein Einfall in Görz und Gradiska vom französischen Könige ernstlich in's Auge gefasst worden zu sein [1]). Dagegen war unleugbar französischer Einfluss und französische Hülfe thätig, um unter türkischer Vermittlung den Brand zu schüren, der in Ungarn und Siebenbürgen an den Machtmitteln des Kaisers zehrte.

Der ganze Operationsplan Ludwig XIV. war somit auf die möglichste Ausnützung der Frühlingsmonate berechnet, und machte es der bedeutende Vorsprung seiner Rüstungen auch möglich, dass die Art der Eröffnung der Feindseligkeiten auf allen Kriegsschauplätzen den Absichten und Hoffnungen des Versailler Hofes entsprach. Wenn dessenungeachtet die von Ludwig XIV. mit dem Aufgebot voller Kraft in's Werk gesetzte Offensive zu nichte ward, und Frankreich sich überall und vollständig in die Defensive geworfen sah, so ist dies in erster Linie Karl III., Victor Amadeus, Marlborough, dann dem Prinzen Eugen — an kühnem Handeln Allen voran — zu danken.

---

[1]) Kaiser an Prinz Hercolani, 20. Februar und 13. März 1706. H. H. u. St. A.

Rüstungen des Kaisers und seiner Verbündeten.

Aufbringung der Geldmittel.

Die Erkenntniss, dass das nächste Feldzugsjahr von entscheidender Bedeutung für den weiteren Verlauf des Krieges sein müsse, veranlasste die Verbündeten schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1705 mit allem Ernste sich zu grösserer Kraftentfaltung vorzubereiten.

Das wesentlichste Hinderniss für den Kaiser war und blieb die leidige Geldnoth. Wenn man sich in Wien auch der Unverlässlichkeit der bisherigen Weise Geld aufzubringen wohl bewusst war, so konnte doch von definitiver, gründlicher Regelung des Staatshaushaltes während des alle Hülfsmittel der kaiserlichen Lande übermässig in Anspruch nehmenden Krieges nicht die Rede sein. Noch verhängnissvoller als der Kampf nach aussen, wirkte in dieser Beziehung der Aufstand in Ungarn. Nicht nur, dass die Einnahmen aus diesem Königreiche und Siebenbürgen im Betrage von 6 Millionen Gulden jährlich ausblieben, so erwuchsen der kaiserlichen Finanzverwaltung noch bedeutende Auslagen zur Bekämpfung der Rebellen, welche überdies durch ihre Raubzüge nach Mähren, Oesterreich und Steyermark die Steuerkraft dieser Länder wesentlich beeinträchtigten.

Die Einnahmen blieben somit hinter den Voranschlägen zurück — die Ausgaben überschritten diese, und mussten zur Deckung des augenblicklichen dringenden Bedarfes oft sehr kostspielige Auskunftsmittel ergriffen werden. Die meist aus indirecten Steuern bestehenden kaiserlichen, zur Deckung der laufenden Auslagen bestimmten Gefälle waren theils zur Schuldentilgung in Anspruch genommen, theils verpfändet, und mussten die erschöpften Kammern der einzelnen Länder Aushülfe von den leeren Cassen der Wiener Hofkammer erbitten, statt dieselben zu füllen.

Den wesentlichsten Beitrag zur Deckung der eigentlichen Kriegsauslagen konnten demnach nur die von den Landtagen zu diesem Zwecke zu bewilligenden Summen bilden. Diese wurden noch lange vor Abschluss der Landtags-Verhandlungen im Februar 1706 für das mit 1. November 1705 begonnene Militärjahr im Ordinarium und Extraordinarium, welches diesmal auf Befehl des Kaisers in Einem behandelt, mit 9,118.666 fl. festgesetzt.

Diese Summe machte jedoch noch kaum ein Drittel der veranschlagten Kriegsauslagen aus, die im Juli 1705 für das folgende Jahr in nachstehender Weise berechnet worden waren:

Armee in Italien	11,227.226	fl.	22·5	kr.
„ im römischen Reiche	4,261.506	„	45	„
Truppen in den deutschen Erblanden . .	1,065.658	„	38	„
„ „ Ungarn	5,528.370	„	—	„
„ „ Siebenbürgen	983.217	„	15	„
Subsidien, Anticipations-Rückzahlungen und andere besondere Auslagen	4,743.858	„	55·5	„
Zusammen	27,809.837	fl.	56	kr.[1]).

Der Wunsch nach schleuniger und vollständiger Bewilligung der anrepartirten Summen durch die Landtage ging jedoch nur theilweise in Erfüllung. Selbst den zu Geldleistungen im Allgemeinen bereiten Ländern Mähren und Oesterreich unter der Enns mussten bedeutende Erleichterungen gewährt werden; mit den meisten übrigen Ländern zogen sich aber die Verhandlungen bis in das vierte Quartal des Militärjahres und endigten ähnlich.

Eine Vermehrung der Einkünfte der kaiserlichen Finanzverwaltung hatte sich durch die im Jahre 1704 erfolgte Besitznahme Bayerns ergeben, dessen Hülfsmittel trotz der von Holland und Preussen erhobenen Ansprüche ausschliesslich zur Verfügung des Kaisers blieben. Der Ertrag der übrigens schon ziemlich überlasteten churfürstlichen Gefälle ward für die kaiserliche Armee in Italien und für das Reichsheer, der Schatz des churfürstlichen Hauses theils zur Unterstützung Karl III., theils auch für das Reichsheer in Anspruch genommen. Als Beitrag zu den militärischen Auslagen in der Zeit vom 1. April 1705 bis Ende April 1706 wurde von dem eigentlichen Bayern und der Ober-Pfalz nach langen Verhandlungen eine

---

[1]) Die Vertheilung auf die einzelnen Quartale etc. etc. — Hofkammer an böhmische und österreichische Hofkanzlei 11. Februar; an Marchese Prié 29. April 1706. — Aufsatz für den kaiserlichen Kriegs-Etat 1706. Hofkammer-A.

Leistung von 100.000 fl. und etwa 10.000 Winterquartier-Portionen erhoben.

Ebenso wie in Bayern wollte der Kaiser auch in Cöln einen Theil der Einkünfte des geächteten Churfürsten in Anspruch nehmen, stiess aber hiebei auf, wie es scheint, unüberwindlichen Widerstand des Domcapitels.

Gegen Befreiung von Natural-Leistungen für die Winterquartiere der Reichs-Armee verpflichtete sich auch die fränkische Ritterschaft zu einer solchen von 100.000 fl. und die schwäbische Ritterschaft zu einem solchen von 105.000 fl.

Als Beitrag für die Kriegsauslagen in Italien hätten noch Contributionen von den kleinen italienischen Staaten und Lehensträgern des Reiches eingefordert werden können. Diese wären jedoch nur durch Zwang, und zwar bei der Kriegslage zu Beginn des Jahres 1706 nur durch Demonstrationen der englisch-holländischen Flotte einzutreiben gewesen, welche trotz der von Wien aus gestellten Bitten unterblieben[1]). Der Marchese de Prié wurde dem Prinzen Eugen „als erster bevollmächtigter kaiserlicher Commissär", und zwar speciell „in Contributions- und Confiscationssachen" bei den Fürsten und Republiken in Italien beigegeben[2]).

Die kaiserliche Hofkammer, in deren Budget die Einnahmen auf so unsicheren Grundlagen beruhten, konnte ihren Verpflichtungen selbstverständlich nicht nachkommen und forderte in ihrer Verlegenheit wegen der „fortwährenden ferneren Kriegsauslagen" die unterstehenden Landeskammern auf, Vorschläge über Eröffnung neuer Einnahmsquellen zu erstatten; da aber die Wirkungen dieser Massregel, wenn überhaupt, so erst in geraumer Zeit zu Tage treten konnten, musste nach wie vor für laufende und in nächster Zukunft zu gewärtigende Auslagen durch Verpfändung von Kammergefällen und durch Inanspruchnahme des Credites vorgesorgt werden.

Die der Stadt Wien in Folge eines am 25. Februar 1706 abgeschlossenen Contractes auf 15 Jahre überlassene Bank leistete fortwährend Zahlungen auf Anweisung der Hofkammer, wogegen ihr bestimmte Gefälle eingeräumt waren. Eine Reihe von Wechslern gewährte bedeutende Vorschüsse gegen Sicherstellung auf künftige Verwilligungen der Länder oder auf andere Einkünfte, auch in Er-

---

[1]) Der kaiserliche Hof gedachte vom Grossherzoge von Florenz für die vergangenen Jahre im Ganzen 400.000 Pistolen und in Hinkunft jährlich 120.000 Pistolen; von Genua für die im Gebiete der Republik gelegenen kaiserlichen Lehen an Rückständen 100.000 Pistolen und künftig jährlich 50.000 Pistolen zu verlangen.

[2]) Hofkammer an Marchese Prié, 29. April 1706. Hofkammer-A.

wartung weiterer Credit-Operationen, doch natürlich nur unter meist sehr drückenden Bedingungen [1]).

Die Existenz der kaiserlichen Truppen in Piemont hing fast völlig nur von jenen Summen ab, welche das dortige Wechselhaus Gamba unter Verbürgung des Herzogs und der kaiserlichen Commandanten vorstreckte. Manchmal stieg aber auch dort die Noth so weit, dass, nach einem Berichte des Prinzen Eugen vom Juni 1706, schon „ein und anderer wackerer Officier aus purer Armuth und vor Hunger „gestorben, oder aber in den Standt seindt, diesen nachzufolgen" [2]).

In Rücksicht auf die ausserordentlichen Kriegsauslagen ward hauptsächlich zur Erhaltung der Armee in der Lombardei und in Siebenbürgen im Winter 1705—1706 in den kaiserlichen Erblanden ein freiwilliges Anlehen „ab opulentioribus" ausgeschrieben. Die Verzinsung sollte vom 1. April 1707 an mit 6 Percent, die Rückzahlung des Capitals vom Jahre 1712 an in fünf Jahresraten sammt den weiteren noch fälligen Interessen erfolgen, und erreichten die in kurzer Zeit der Hofkammer bekannt gewordenen Zeichnungen in den deutschen Erblanden auf dieses Anlehen die ziemlich bedeutende Summe von von 3,061.500 fl. [3]).

Unter Hinweis auf dieses namentlich von dem höheren Adel und der Geistlichkeit getragene Anlehen, verlangte die Hofkammer im Mai 1706 auch vom Personale der unterstehenden Aemter nicht unbedeutende, mit 6 Percent zu verzinsende „Amtsdarlehen", die innerhalb sechs Wochen „ohne Replica" bei Dienstesentlassung einzuzahlen waren, und in Oesterreich, Mähren, Schlesien und Glatz allein mit 125.000 fl. veranschlagt wurden. Auch die innerösterreichische Kammer schrieb in ihrem Amtsbereiche im Auftrage der Hofkammer ein derartiges Anlehen aus.

Einzelne patriotische Männer schossen dem Staatsschatze bedeutende Summen ohne Zinsenanspruch vor [4]), endlich wurden wo sonst noch im In- und Auslande sich die Gelegenheit zu Anticipationen bot, solche mit Freuden ergriffen und Anlehen zu Augsburg, Hamburg u. s. w. abgeschlossen.

---

[1]) So: Schreyvogel in Wien, Gaun und Zavekoni, Rad und Höslin, Wertheimer und Simon Michel. — Der „Hofjude" Oppenheimer musste gleichfalls mit der Bezahlung für seine Lieferungen auf die Zukunft vertröstet werden.

[2]) Supplement-Heft Nr. 113.

[3]) Hofkammer an böhmische Hofkanzlei, 20. April und 7. Mai 1706. Hofkammer-A.

[4]) Z. B.: Graf Franz Anton Sauer zu Ankenstein, Oberst-Erblandfürschneider von Krain 30.000 fl. — Graf Max Kuenburg, Vicedom in Steyermark 40.000 fl.

Ausgiebige Geldhülfe konnte dem Kaiser jedoch nur seitens der Seemächte zu Theil werden. Dieselben gewährten anfangs für die Kriegsauslagen in Italien einen auf die nächsten Landesverwilligungen zu repartirenden Vorschuss von 300.000 Thalern gegen 6 Percent Zinsen. Die auf England entfallenden 200.000 Thaler wurden wirklich in den ersten Monaten des Jahres 1706 in mehreren Raten für die kaiserliche Armee in Italien flüssig gemacht; Holland jedoch zögerte, bis es noch eine besondere Sicherstellung in den Quecksilber-Bergwerken von Idria erhielt.

Weit bedeutender war das Resultat einer in London eröffneten Subscription auf ein 8perc. Darlehen von 250.000 Pfund Sterling, welches ausschliesslich für die kaiserlichen Armeen in Italien bestimmt war, und für welches die Fürsten und Stände Schlesiens speciell die Garantie übernahmen. Die Rückzahlung sollte in 5 Jahren aus den Verwilligungen dieses Landes erfolgen. Bis jetzt war in der britischen Hauptstadt noch nie ein derartiges Anlehen abgeschlossen worden und machte man sich deshalb am französischen Hofe darüber lustig [1]). Die Königin von England empfahl jedoch das Anlehen mittelst Patent vom 26. Februar, und binnen kurzer Zeit war dasselbe, nachdem der Prinz von Dänemark, der Herzog von Marlborough und die übrigen hervorragendsten Männer des Landes mit Zeichnung bedeutender Summen vorangegangen, vollständig gedeckt [2]). Dies war wohl hauptsächlich dem hohen Ansehen und der lebhaften Sympathie zu danken, deren Prinz Eugen in England sich erfreute, da man dort sonst der kaiserlichen Finanzverwaltung mit dem ausgesprochensten Misstrauen entgegenkam. Der Ertrag des Anlehens wurde in sechs Raten dem Prinzen Eugen zugesendet und kam so rechtzeitig in dessen Hände, dass dieser im April erklärte, er hätte „ohne die englische Anticipation“ nicht mehr gewusst, „wie weiters der Krieg prosequirt worden wäre“ [3]).

In solcher Weise wurde durch Anwendung ausserordentlicher, allerdings den Staatsschatz schwer belastender Auskunftsmittel für die Beschaffung der nöthigen Geldmittel zur kräftigeren Fortsetzung des Krieges, namentlich auf dem italienischen Kriegsschauplatze gesorgt. Dennoch blieb nach einem am 2. Jänner 1706 vom Kaiser dem Prinzen Eugen mitgetheilten Voranschlage auch hier ein bedeutender Theil der Auslagen unbedeckt.

---

[1]) Hofmann, Rel. 26. Jänner und 26. März 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Gallas, Rel. 26. März; Hofmann, 1. und 19. März 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Supplement-Heft Nr. 59 und Relationen des Grafen Gallas und Hofmann vom 19. und 26. Jänner 1706. H. H. u. St. A.

Es ergab sich:

Erforderniss (bereits restringirt):		Bedeckung:	
Verpflegung der Truppen	3,600.000 fl.	Aus den Repartitionen an die Länder . .	400.000 fl.
Remontirung . . .	159.000 „	Aus Bayern . . .	1,300.000 „
Einrichtung des Fuhrwesens, der Artillerie und der Proviantwagen . . .	240.000 „	Ertrag des Anlehens in England und Holland	600.000 „
Brod und Fourage .	2,000.000 „	Subscriptions - Anlehen in London .	2,000.000 „
Anderweitige Auslagen, Geldverlag, Spitäler, Zeugswesen etc. . . .	436.000 „	Von den Darlehen ab Opulentioribus .	400.000 „
Zusammen	6,435.000 fl.	Zusammen	4,700.000 fl.

Es erübrigte somit ein Deficit von 1,735.000 fl., zu dessen Bedeckung der Hofkriegsrath „in ulteriori exquisitione mediorum" alles Ersinnliche „herfür und aufzubringen" versprach. Grosse Hoffnung aber, mit etwas „Ergäbigen in der Realität aufzukommen", zeigte sich nicht. Da überdies ein Theil der ausgewiesenen Bedeckungssumme gar nicht oder nur sehr verspätet einlief, überdies bedeutende Angaben nicht veranschlagt waren; so machte sich bald der Geldmangel fast auf allen Kriegsschauplätzen, hauptsächlich aber in Ungarn und Siebenbürgen, in einer die Operationen arg beeinträchtigenden Weise fühlbar.

Reformen, Stärke und Zustand des kaiserlichen Heeres.

Wie auf dem Gebiete der Finanzwirthschaft, so trachtete Kaiser Joseph auch auf jenem der Kriegsverwaltung strengere Ordnung und einheitliche Leitung der Geschäfte herbeizuführen. Die kräftigste Unterstützung in diesen Bestrebungen fand er bei dem Prinzen Eugen, der nunmehr schon im dritten Jahre an der Spitze des Hofkriegsrathes stand; doch waren die zu bewältigenden Schwierigkeiten ausserordentlich grosse.

Im August 1705 hatte der Kaiser verfügt, „dass zur Verhütung „grösserer Disconcerti die Kriegsstellen in Steyer (Steiermark) und „Tyrol ad unitatem consilii et administrationis reducirt und zu selbem „Ende dem kaiserlichen Hofkriegsrathe angewiesen und subordinirt „werden sollen, welches Ihro kaiserliche Majestät auch wegen den Kam„mern in beiden Ländern verstanden und Dero diesfalls einmal ge„fasste allergnädigste Resolution exequirt und vollzogen haben wollen" [1]).

[1]) Conferenz-Protocoll vom 19. August 1705. H. H. u. St. A.

Ausschliesslich zu diesem Zwecke nach Tyrol und Inner-Oesterreich abgeordnete Commissionen hatten die Trennung der Militär-Angelegenheiten von der politischen und Finanzverwaltung, sowie die Unterordnung des gesammten Militärwesens unter die Direction des Hofkriegsrathes durchzuführen. Zeugs-Commissionen beriethen über Regelung des bis dahin den Kammern unterstellten Zeugswesens. Bei jedem Schritte thürmten sich aber Schwierigkeiten aller Art diesen Reformbestrebungen entgegen und erforderte besonders die Entwirrung der verwickelten Cameral- und Militär-Angelegenheiten in Inner-Oesterreich längere Zeit, da ein Theil der Militärgrenze vollständig von der Grazer Kammer abhängig gewesen war.

Wurde der Hofkriegsrath in solcher Weise immerhin von manchen Hemmnissen seiner Thätigkeit befreit, so blieb er doch beengt durch die Kargheit der Geldmittel und die bis in die Details herabreichende Einflussnahme der Hofkammer, von welcher das General-Kriegscommissariat nach wie vor abhängig war. Diesen drei Behörden fiel die schwierige Aufgabe zu, die Streitmacht des Kaisers in einen solchen Stand zu versetzen, dass sie sich den grossen Aufgaben gewachsen zeige, welche ihr im Jahre 1706 gestellt wurden.

Das kaiserliche Heer zählte zu Ende 1705 an

Fusstruppen:

36 deutsche Regimenter, wovon 32 organisationsgemäss aus je einer Grenadier- und 16 Musketier-Compagnien, 2 (in den deutschen Erblanden stehend) aus je 12, 2 (in Siebenbürgen) aus je 16 Compagnien bestanden; 3 Haydücken-Regimenter; 8 Compagnien Croaten (2 Bataillone); dann für den Garnisonsdienst an Frei-Compagnien: 2 im Reiche [1]), 3 in den Erblanden, 36 in Ungarn; endlich die Wiener Stadt-Guardia.

Reiterei:

20 Cürassier- und 11 Dragoner-Regimenter à 12 Compagnien; 8 Huszaren-Regimenter à 10 Compagnien; 7 Frei-Compagnien zu Pferd in Ungarn, wovon 6 österreichische Dragoner-Compagnien. Hiezu kam noch die theilweise für den Dienst im Felde auf dem ungarisch-siebenbürgischen Kriegsschauplatze, sowie zum Grenz- und Küstenschutze verwendbare ungarische, croatische, rascianische, bulgarische und walachische Feld- und Grenzmiliz, sowie die ungarische Miliz zu Raab und Comorn.

---

[1]) Hiezu sind noch 6 Tattenbach'sche Compagnien zu rechnen, von welchen im Winter 1705—1706, 4 in Ingolstadt, 2 in Landsberg standen. Vielleicht sind sie deshalb nicht aufgeführt, weil ihre Eintheilung in andere Regimenter schon beschlossen war.

An fremdländischen Miethtruppen standen unter verschiedenartigen Bedingungen ganz oder theilweise in kaiserlichem Solde, und zwar:

Fusstruppen:

2 Schweizer-Regimenter à 12 Compagnien oder 1080 Mann; 1 Graubündtner Bataillon à 5 Compagnien; das Leib-Regiment des Markgrafen Ludwig von Baden 1 Bataillon à 1000 Mann; 4 dänische Regimenter à 1200 Mann [1]; 2 würzburgische Regimenter à 11 Compagnien [2]; 2 churpfälzische Regimenter à 16 Compagnien [3]; 4 preussische Regimenter à 1550 Mann.

Reiterei:

2 churpfälzische Regimenter zu Pferd; 3 preussische Regimenter zu Pferd à 600 Mann, 1 dänisches Cürassier-Regiment à 10 Compagnien; im Ganzen 800 Reiter, je 1 dänisches und würzburgisches Dragoner-Regiment à 800 Reiter.

Die unmittelbar kaiserlichen Fusstruppen, mit Ausschluss der Garnisons- und Miliz-Abtheilungen, hatten, die Musketier-Compagnie zu 150, die Grenadier-Compagnie zu 100, die Haydacken- oder Croaten-Compagnie zu 200 Mann gerechnet, einen Gesammtsollstand von circa 96.000 Mann; die kaiserliche Reiterei, das Dragoner- oder Cürassier-Regiment zu 1060 Mann, die Huszaren-Compagnie zu 100 Mann gerechnet, einen solchen von circa 41.000 Reitern. Hiezu die fremdländischen Miethtruppen mit circa 20.000 Mann zu Fuss und 5400 Reitern gezählt, ergibt einen Gesammtstand mobiler Feldtruppen von circa 162.000 Mann, ohne die Frei-Compagnien und die Stadt-Guardia zu rechnen.

Diesen vollen Stand aber hatte die kaiserliche Streitmacht noch niemals erreicht, und waren überdies die schon früher bestehenden Abgänge durch die Verluste des Feldzugsjahres 1705 noch bedeutend erhöht worden.

Der Zustand, in dem sich die kaiserlichen Truppen befanden, war überhaupt ein derartiger, dass die Kriegsverwaltung selbst bei Anspan-

---

[1]) Der Sollstand dieser Regimenter ist in einem Ausweise vom 24. Februar 1706 (Kriegs-A., Italien; Fasc. XIII. 18) mit zusammen 6000 Mann angegeben.

[2]) Dieselben sollten je 1500, nach einer anderen Quelle 1600 Mann stark und in je 3 Bataillonen formirt sein: Hofkriegsrath an Reichshofrath, 2. Mai 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Das pfälzische Contingent von 2 Regimentern zu Fuss und 2 Regimentern zu Pferd wird complet mit 4200 Mann berechnet (Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 3), was einer Stärke von je 1500 Mann per Regiment zu Fuss und von 600 Reitern per Regiment zu Pferd entsprechen dürfte.

nung aller Kräfte nicht in der Lage war, allen berechtigten Anforderungen der commandirenden Generale betreffs Ergänzung und Ausrüstung der Armee mit den dringendsten Bedürfnissen bis zum Zeitpuncte der Wiedereröffnung der Operationen zu genügen.

In den grellsten Farben schilderten Prinz Eugen, Graf Daun, Markgraf Ludwig von Baden und Graf Rabutin den Zustand ihrer Truppen, in deren Reihen Desertion und Krankheit täglich neue Lücken rissen [1]). Prinz Eugen berichtete, dass der Mangel an Lebensmitteln die Soldaten zwinge, von Kukuruz, Krautstengeln, selbst von gefallenen Pferden zu leben, während Commissbrod die einzige Nahrung vieler Officiere bilde. Wegen mangelnder Kleidung konnten manche Leute kaum ihr Quartier verlassen, und stieg, da es an Betten, Decken und Zelten fehlte, der Krankenstand ununterbrochen. Der Prinz besorgte, nicht mehr für die bis jetzt so streng gehandhabte Kriegszucht bürgen zu können. Von den 17.000 Pferden, die den Sollstand der Armee in Italien bildeten, waren kaum 3000 dienstbar, und auch beim Reichsheere stand es nicht besser. Bei der Armee am Rhein wurden die beiden Schweizer-Regimenter wegen mangelnder Bezahlung so unverlässlich, dass man fürchten musste, sie in irgend einer Festung die Mehrheit einer Besatzung bilden zu lassen, und auch in Ungarn und Siebenbürgen besorgte man Meutereien der darbenden Soldaten.

Da man sich durch Mangel an Geldmitteln nicht im Stande sah, die bedeutenden Abgänge an Mann und Pferd auf den systemisirten Stand zu decken, so fasste man den Gedanken in's Auge, die Sollstärke des Heeres herabzusetzen, um diese dann leichter erreichen und erhalten zu können. Es entsprach dies vollkommen dem auf allen Gebieten staatlichen Lebens bethätigten Streben Kaiser Joseph I. nach Klärung der noch so vielfach verworrenen Verhältnisse. Eine am 19. August 1705 unter seinem Vorsitz gehaltene Conferenz sprach sich für eine Reduction des Heeres auf 120.000 Mann aus und wurde der Stand einer Grenadier-Compagnie mit 100, jener einer Musketier-Compagnie mit 130, sonach der eines deutschen Regimentes zu Fuss mit 2180 Mann normirt. Die 3 Hayducken-Regimenter in Italien sollten in eines, die 6 Huszaren-Regimenter der Reichs-Armee in drei zusammengezogen und die Frei-Compagnien in Ungarn, mit Aus-

[1]) Supplement-Heft Nr. 3, 10 und 11. Thurn's Bericht aus Constanz, 25. Jänner 1706. H. H. u. St. A. — Conferenz-Protocoll, 3. December 1705 und 12. Februar 1706. H. H. u. St. A. — Puncta für den Feldkriegs-Secretär Herrn von Gartnern. Beilage zum Berichte des Markgrafen von Baden vom 14. März 1706. H. H. u. St. A.

nahme jener zu Raab und Comorn, gänzlich aufgelöst werden [1]). Später ward auch eine Reducirung bei den Dragoner- und Cürassier-Regimentern in Italien beschlossen, die von nun an 800 Mann, in 10 Compagnien formirt, haben sollten. Der Hofkriegsrath erwartete aber im Allgemeinen wenig Vortheil von der beschlossenen Reduction und Prinz Eugen sprach sich sowohl aus militärischen, als aus Rücksichten auf die bei einer Reduction überzählig entfallenden Officiere, ganz entschieden gegen diese Massregel, zumindest was die deutsche Reiterei betrifft, aus. Es kam daher die Reduction factisch nur bei der Infanterie und den Huszaren-Regimentern zur Durchführung; doch ward auch die im Winter in Bayern eingeleitete Errichtung des Cürassier-Regimentes Barthels sistirt und dem Rittmeister Mikosch die erbetene Bewilligung zur Aufstellung eines Regimentes zu Pferd versagt.

Trotz dieser Herabsetzung des Standes ward im Februar 1706 der zu deckende Abgang für die zum Dienste im Felde bestimmten 34½ kaiserlichen deutschen und 4 dänischen Regimenter zu Fuss noch immer mit 31.476 Mann berechnet [2]). Hievon sollten bis Mitte Mai 19.500 Mann von den Erblanden und Bayern gestellt, 5000 Mann aber durch die Regimenter selbst aufgebracht werden. Den dann noch erübrigenden Abgang von rund 6000 Mann hoffte man durch Einrangirung der Mannschaft ungarischer Frei-Compagnien, dann durch weitere Werbung zu decken. Die fremden Soldtruppen hatten mit Ausnahme der Dänen für ihre Ergänzung selbst zu sorgen, wenn nicht in einer „Action" ein Verlust von mehr als 1000 Mann bei dem betreffenden Contingente eingetreten.

Eine Hauptaufgabe des Hofkriegsrathes war es, die factische Stellung der geforderten Recruten nach Möglichkeit zu beschleunigen. Schon am 15. Juli 1705 ergingen daher Befehle in dieser Richtung und wurde eine Reihe von Bestimmungen erlassen, wodurch der geregelte Gang des Ergänzungsgeschäftes sichergestellt, „und den Ständen das Werk facilitirt" werden sollte [3]). Trotzdem blieben die wirklichen Resultate — Böhmen ausgenommen — in allen Ländern, sowohl was die Schnelligkeit als die Ergiebigkeit betrifft, weit hinter allen Erwartungen zurück, und zeigte sich Ende Juni noch immer ein Abgang von 9500 Mann, ganz abgesehen davon, dass von den gestellten Recruten noch viele während des Marsches zu den Regimentern fahnenflüchtig wurden.

---

[1]) Conferenz-Protocoll vom 19. August 1705. H. H. u. St. A.

[2]) Summar-Tabelle vom 24. Februar 1706. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 17; 18.

[3]) Conferenz-Protocolle vom 26. August, 14. October, 3. December 1705. H. H. u. St. A.

Aehnlich verhielt es sich mit der Ergänzung des Pferdestandes der kaiserlichen und dänischen Reiter-Regimenter, welchen 13.000 Stück Pferde abgingen. Zwar war deren Ersatz schon seit dem Sommer des Jahres 1705 der Gegenstand ernster Erwägungen und wurden in dieser Richtung mannigfache Anstrengungen gemacht; das Resultat war aber durchaus nicht zufriedenstellend. Weder konnten die einzelnen Länder die ihnen anrepartirten Pferde — zusammen 6000 Stück — auftreiben, noch vermochte die Finanzverwaltung die für die Pferdebeschaffung veranschlagten Geldsummen flüssig zu machen [1], so dass Ende Juni noch 6000 Pferde bei der Cavallerie fehlten und selbst die Reiter-Regimenter der Armee des Prinzen Eugen, für welche noch verhältnissmässig am besten gesorgt wurde, nicht auf den vollen Stand gebracht werden konnten. Zur Reichs-Armee wurden einige hundert Pferde abgesendet, während man in Piemont, Ungarn und Siebenbürgen durch Zuweisung geringer Geldsummen den dringendsten Bedarf zu decken versuchte.

Auch bei dem Artillerie- und Feldproviant-Fuhrwesen fehlte es an Zugthieren. So ergab sich allein für den Transport des Artillerieparkes der kaiserlichen Armee in Italien ein Bedarf von 458 Pferden und 512 Ochsen, wovon im Mai nur 98 Pferde und 292 Ochsen im dienstbaren Stande bei der Armee waren. Der Abgang sollte durch Lieferung durch den Hofjuden Oppenheimer gedeckt werden; doch fehlten Ende Juni bei der Armee in Italien noch ein Theil der Pferde und 310 Ochsen. Auch was die Proviant-Fuhrwesenspferde betrifft, konnte Oppenheimer seinen contractlichen Verpflichtungen nicht nachkommen und war bei Beginn der Operationen von den 1500 veranschlagten Pferden kaum die Hälfte bei der Armee angekommen, so dass Eugen den grösseren Theil seiner Proviantfuhrwerke mit Ochsen bespannen lassen musste. Die Ergänzung der Mannschaft für die Artillerie und für das gesammte Proviantwesen geschah durch Werbung, wozu bestimmte Geldsummen, beispielsweise für Italien 45.000 fl., angewiesen wurden. Im römischen Reiche besorgten die Lieferanten selbst die Zufuhr des Proviantes [2]).

Auch auf die Bewaffnung des kaiserlichen Heeres war die volle Thätigkeit des Hofkriegsrathes gerichtet. Besonders wurde die rasche Herstellung von Flinten neueren Systems (Caliber $1\frac{1}{2}$ Loth) betrieben und für das Jahr 1706 der Geldbetrag zur Anschaffung

---

[1]) Summar-Extract über Recrutirung und Remontirung, 10. Juni, und Austheilung der 6000 Remonta-Pferde pro 1706; 19. September 1705. — Hofkriegsrath an Eugen, 8. Mai 1706. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 23 und 24, dann V. ad 45.

[2]) Supplement-Heft Nr. 76.

von 3200 Stück à 4 fl. 30 kr. eingestellt. Gleichzeitig nahm die Umgestaltung altartiger Musketen in Flinten ihren Fortgang. Mit Geschützen war die kaiserliche Armee nach den damals herrschenden Ansichten genügend dotirt und machten sich in dieser Beziehung keine Mängel fühlbar. Einer ausgiebigen Verwerthung des vorhandenen Artillerie-Materiales stand aber vielfach der Mangel an Munition entgegen, so dass Prinz Eugen bei Beginn der Operationen nur über 4000 Centner Pulver verfügte und selbst in dem Momente, als er Ende August vor der Entscheidungsschlacht stand, über Mangel an Munition zu klagen hatte [1]).

Für Reparatur und Erhaltung des Feldbrücken-Materials bei der Armee in Italien waren 180.000 fl. präliminirt und forderte Prinz Eugen überdies die Beistellung einiger lederner Pontons, wie sie schon seit längerer Zeit beim Reichsheere in Gebrauch waren. Zehn solche Pontons mit den nothwendigen Bespannungen und Brückenknechten langten auch Ende Juni bei der Armee in Italien an, doch gab deren mangelhafte Ausrüstung vielfach Ursache zu Klagen [2]).

Die Kosten für Feldspitäler und Apotheken wurden im Herbste 1705 für das nächste Feldzugsjahr, und zwar für den italienischen Kriegsschauplatz mit 75.000 fl. (später vom Prinzen Eugen verdoppelt), für das römische Reich und für Ungarn mit je 27.000 fl., für Siebenbürgen mit 6000 fl. präliminirt.

Die Lieferung der Montur für die kaiserliche Armee in Italien übernahm zum grossen Theile der kaiserliche Oberkriegsfactor und „Hofjude" Oppenheimer; während in Ungarn und Siebenbürgen die Lieferung grösstentheils durch Wiener Kaufleute und Handwerker geschah [3]). Die von den Ländern zu stellenden Recruten wurden von diesen auch mit den entsprechenden Monturen den Regimentern zugesendet, welche überdies fallweise zur Bestreitung ihres Bedarfes kleine Beiträge an Geld erhielten.

Im März wurde bei Wiener Leinwandhändlern eine Bestellung auf 1500 Musketier- und 500 Reiter-Zelte gemacht, die im April nach Italien abgesendet wurden.

An Schanzzeug waren in Roveredo 2800 Stück verschiedener Werkzeuge für die kaiserliche Armee in Italien deponirt, so dass diese im Ganzen über mehr als 4000 Stück verfügte. Ueberdies wurde im

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 181.

[2]) Supplement-Heft Nr. 121.

[3]) Z. B. lieferte der Leinwandhändler Gschwandtner in Wien 7000 Hemden in mehreren Terminen.

April bei dem Armaturs-Verleger Schell in Steyer eine weitere Bestellung auf 1500 Schaufeln, 1200 Doppelkrampen und 1000 Radhauen gemacht.

Wurde in solcher Weise auch für die verschiedenartigen Bedürfnisse der kaiserlichen Truppen vorgedacht und theilweise auch trotz des ewigen Geldmangels vorgesorgt, so fehlte es doch vielfach und insbesondere für den östlichen Kriegsschauplatz an der nöthigen zielbewussten Planmässigkeit und Ordnung, welche allein den rechtzeitigen und vollständigen Erfolg der getroffenen Anordnungen hätte verbürgen können.

Die im Sommer des Jahres 1705 für das nächste Jahr beabsichtigte Vertheilung der kaiserlichen Feldtruppen auf die einzelnen Kriegsschauplätze war folgende[1]):

Armee in Italien.

Regimenter zu Fuss:	Regimenter zu Pferd:
	Cürassiere.
D'Arnan	Glöckelsberg
Bagni	Falkenstein
Jung-Daun	Reysing (später Pfefferkorn)
Gschwind	Breuner
Harrach	Martigny
Herberstein	Neuburg
Königsegg	Pálffy Johann
Kriechbaum	Roccavione
Wetzel (später Hoffmann)	Visconti
Regal	Dragoner.
Reventlau	Herbeville
Guido Starhemberg	Savoyen
Max Starhemberg	Fels
Wallis	Sinzendorf
Württemberg	Trautmannsdorf (später Reysing)
Zum-Jungen	Vaubonne
Andrássy, Bagosy, Batthyányi } Hayducken, später in ein Regiment Bagosy	Huszaren.
	Deák (Viszlay)
Mallenich-Croaten	Ebergényi

[1]) Summar-Tabelle vom 24. Februar 1706 und Austheilung der Rimonta-Pferde vom 19. September 1705. Kriegs-A., 1706; Fasc. XIII. 17, 18, 24.

Armee im römischen Reiche[1]).

Regimenter zu Fuss:

D'Albon[2])
Baden
Bayreuth
Friesen später Löffelholz (11 Compagnien),
Osnabrück
Sickingen (4 Compagnien)
Thüngen
De Wendt (4 Compagnien)

Regimenter zu Pferd:

Cürassiere.

Hohenzollern
Lobkowitz
Mercy

Dragoner.

Pálffy, dann Batté

Huszaren.

Csáky
Czungenberg
Eszterházy
Gombos
Kollonits
Lehoczky
} vor der Reducirung

Eszterházy
Kollonits
Lehoczky
} nach der Reducirung

Armee in Ungarn und Siebenbürgen.

Regimenter zu Fuss:

Deutschmeister
Friesen
Heister
Nehem
Salm
Sickingen (13 Compagnien)
Thürheim
Tollet
Virmond
De Wendt (13 Compagnien)
Neuburg
Pálffy Niclas

Regimenter zu Pferd:

Cürassiere.

Cusani
Jung-Darmstadt
Gronsfeldt
Hannover
Montecuccoli
La Tour
Steinville
Uhlefeld

Dragoner.

Althann
Bayreuth
Fels (später Breuner)
Rabutin

---

[1]) u. z. sowohl bei der Armee am Rhein, als für die Besatzungen in Bayern.
[2]) War bisher nur ein in Bayern formirtes Bataillon.

Besatzungen in den kaiserlichen Erblanden.

Regimenter zu Fuss:

Alt-Daun, später Guttenstein in Prag
Hasslingen in Schlesien.

Die Nothwendigkeit, die kaiserliche Armee in Italien zu verstärken und die Ruhe in Bayern herzustellen, dann später der dringende Bedarf an Truppen in Ungarn, bedingten aber mehrfache Abänderungen dieser Truppenvertheilung. Schon im Herbste 1705 ward die Absendung mehrerer Regimenter aus dem Reiche nach Italien angeordnet. Das zum grossen Theile in Bayern geworbene, daher wenig verlässliche Regiment d'Albon rückte im August in der Stärke von 1100 Mann aus Bayern nach Tyrol, um zur Armee des Prinzen Eugen zu stossen, wohin eine Ergänzung von nahe an 400 Mann im Frühlinge 1706 nachfolgte. Von der Armee Ludwig's von Baden wurden die Regimenter zu Fuss: Bayreuth und Osnabrück, dann Pálffy - Dragoner für Italien bestimmt und derart in Marsch gesetzt, dass Bayreuth und Pálffy noch vor Abschluss des Jahres 1705, Osnabrück, das während des Winters in Bayern verwendet worden war, Ende Mai 1706 daselbst eintrafen. Nach Ungarn wurden zunächst 6 Compagnien des Regimentes Hasslingen aus Schlesien, dann die 6 Tattenbach'schen Compagnien aus Bayern gezogen. Ueberdies wurden dahin aus dem römischen Reiche in Marsch gesetzt: Anfangs 1706: 11 beziehungsweise 4 Compagnien der Regimenter zu Fuss Friesen und Sickingen; dann im August: aus Bayern 1100 Mann von d'Arnan und de Wendt; endlich von der Armee am Rhein: das kaiserliche Cürassier-Regiment Hohenzollern, das würzburgische Dragoner-Regiment Wolfskehl, das in kaiserlichen Sold übernommene churmainzische Dragoner-Regiment Schönborn, zusammen 2400 Reiter.

Aufbietung von Landes- und Grenzmilizen.

Nebst den regulären Feldtruppen nahmen auch vielfach die Landesaufgebote und stabilen Grenzeinrichtungen die Wehrkraft der kaiserlichen Lande in Anspruch.

Die Verbesserung und zeitgemässe Einrichtung der Landesvertheidigungs-Anstalten in Tyrol bildete im Laufe des Jahres 1706 den Gegenstand eingehender Erörterungen. Das unter gewöhnlichen Verhältnissen aus vier im Cadre fortbestehenden Land-Regimentern gebildete Landesaufgebot konnte, wenn nöthig, auf 20.000 Mann

gebracht werden [1]). Im Volke lebte und wirkte noch der altbewährte kaisertreue Heldengeist, und konnte Prinz Eugen beim Rückzuge der Armee aus dem Brescianischen mit voller Ruhe die Hut des südwestlichen Theiles von Tyrol einem verschwindend kleinen Detachement regulärer Truppen überlassen, da dasselbe durch die vom Grafen Lodron aufgebotene Bauernmiliz wirksam unterstützt wurde und die ganze Bevölkerung sich bereit hielt, auf das erste Alarmsignal zu den Waffen zu greifen.

Im Breisgau stand gegen einen etwaigen französischen Invasions-Versuch die Hauenstein'sche und Frickthal'sche Landfahne in der Stärke von etwa 1100 Mann zur Verfügung. In Constanz thaten die Bürger Garnisonsdienst.

Als im Frühjahre 1706 die Gefahr eines feindlichen Landungsversuches an der adriatischen Küste des kaiserlichen Gebietes auftauchte, wurde auch dort die Bevölkerung zur Landesvertheidigung aufgerufen. Im Gebiete von Triest, wie auch in jenem von Fiume, Buccari und Porto Rè existirte eine ständig organisirte Landmiliz, die der Hofkammer-Commissär Endters abwechselnd zu Exercitien einberufen liess. Der Landeshauptmann von Krain, Fürst Eggenburg, traf Einleitungen zum Aufgebote des zehnten Mannes der Bevölkerung und der „Gültpferde" und hielt in dem zunächst bedrohten südwestlichen Kreise 1000 Mann zum sofortigen Ausrücken bereit. Aus der Carlstädter Militärgrenze wurden im März gegen 500 Reiter und 800 Mann zu Fuss unter Fürst Portia nach Fiume, Triest und Görz dirigirt, bald jedoch wieder zurückbeordert. Ausserdem hatte Eugen mit Fürst Portia die Beistellung von Miliz-Abtheilungen und die Bereithaltung von Transportschiffen zu einem etwaigen Unternehmen gegen Neapel vereinbart [2]).

Mehr noch als die, wie es scheint, unbegründeten Befürchtungen wegen eines französischen Landungsversuches, erheischten die Umtriebe des Rákóczy'schen Parteigängers Woinowich in Bosnien und die zweideutige Haltung Venedigs Vorsichtsmassregeln zum Schutze der südwestlichen Grenzlande. Da „nit allein von Franzosen und Rebellen, „sondern auch von Türken und anderen benachbarten Potenzien sehr „gefärliche motus obhanden", so wurden im Frühjahre 1706 Carlstädter Miliz-Soldaten auch nach den Grafschaften Licca und Corbavia abgesendet, wo übrigens schon Vorbereitungen zur Aufbietung

[1]) Project über die fürstliche Grafschaft Tyrol, anbetreffend die Einrichtung des Landes-Defensionswesens vom Hofkriegsrath und Obrist von Köchly. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums 1706, Fasc. 191, Nr. 124.

[2]) Supplement-Heft Nr. 96.

der einheimischen Grenzmiliz getroffen waren [1]). Wegen der fortwährenden Anschläge Woinowich's, der sogar an die Stände Croatiens im Namen Rákóczy's ein aufrührerisches Patent erliess, wurden auch noch im Herbste des Jahres 1706 Vertheidigungs-Massregeln zum Schutze der Grenze gegen Bosnien angeordnet.

In ausgedehnterem Masse kamen die Grenzmilizen gegen die ungarischen Rebellen zur Verwendung, wenn auch hiebei ein schwerfälliger, vielköpfiger Verwaltungsapparat die volle Entfaltung der zur Verfügung stehenden Kräfte hinderte. In Wien beabsichtigte man, von der Warasdiner, Liccaner und Petrinianer National-Grenzmiliz etwa 4—5000 Reiter und 3000 Mann zu Fuss in dem Raume zwischen Donau und Drau zu verwenden, während 3000 Mann slavonische Grenzer an der unteren Donau operiren und eine etwa gleich starke Abtheilung räzischer Milizen von der Arad-Szegediner Grenze sich dem Corps des Feldmarschall Grafen Rabutin anschliessen sollten. Diese Projecte kamen aber nur mangelhaft oder doch verspätet zur Ausführung. Schon der Ausmarsch der Warasdiner und Petrinianer Grenzmiliz, welcher im Februar erfolgen sollte, verzögerte sich durch die Weigerung der steyerischen Stände, deren Verpflegung zu übernehmen, und die in Ungarn wirklich erschienenen Slavonier kehrten trotz der errungenen Erfolge wieder heim, als man nicht im Stande war, sie zu bezahlen.

Auch die Bevölkerung der deutschen Erblande wurde theilweise zum Schutze des heimischen Herdes gegen die Raubzüge der Rebellen aufgerufen. In Steyermark wurde längs der ungarischen Grenze eine Reihe von Verschanzungen errichtet und von aufgebotenen Landleuten besetzt. Die Bürger übernahmen den Schutz der Städte und Märkte, der Adel jenen der vertheidigungsfähigen Schlösser. Aehnliches geschah auch von einigen treugebliebenen ungarischen Adeligen in den der Grenze nahegelegenen Schlössern, so in Eberau, Güssing, Ober-Limbach u. s. w. [2]). Hingegen weigerten sich die Länder Kärnten und Krain trotz wiederholter Aufforderungen, Steyermark mit Geld und Kriegsvolk zu Hülfe zu kommen und beantworteten selbst die Drohung mit militärischer Execution nur mit dem erneuerten Hinweise auf die volle Erschöpfung ihrer Hülfsmittel. Mit den Ständen in Oesterreich unter der Enns ward zwar auch durch längere Zeit wegen des zu erlassenden „Landes-Defensions-Patentes" verhandelt, das „freiwillige Wesen" machte aber auch dort keine rechten Fort-

[1]) Hofkammer an die innerösterreichische Kammer, 8. Mai 1706. Hofkammer-A.

[2]) Hofkammer an die innerösterreichische Kammer, 10. November 1706. Hofkammer-A.

schritte und wurde, nachdem die Stände gegen einen „allgemein durchgreifenden, auf den Hausanschlag fussenden Concursum“ lebhaft Protest eingelegt, der Gedanke, die Bevölkerung im grösseren Masse zur Landesvertheidigung heranzuziehen, wieder aufgegeben. Nach Ablauf des Waffenstillstandes mit den Rebellen verlangte die Regierung zwar nochmals 3000 Mann vom Lande — die Stände bewilligten aber nur 1500 Mann, und auch diese kamen nie vollständig an der March zusammen. Aehnlich gestalteten sich die Dinge in Mähren, wo zu Beginn des Jahres 1706 ein Theil des Aufgebotes nach Ungarisch-Hradisch berufen wurde, um die kaiserlichen Truppen bei der Verproviantirung von Trentschin zu unterstützen. Schlesien stellte 500 Land-Wibranzen, welche in der Nähe des Jablunka-Passes concentrirt wurden.

Fremde Mieth- und Auxiliar-Truppen.

Gleichzeitig mit der Bereitstellung der kaiserlichen Streitkräfte beschäftigte man sich zu Wien angelegentlichst mit der Erhaltung und Gewinnung fremder, meist deutscher Sold- und Auxiliar-Truppen, die man, ungeachtet der schweren Opfer, die sie vom Staatsschatze forderten, nicht entbehren zu können glaubte. Nicht minder war man bestrebt, die Reichsfürsten zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen für das Reichsheer am Rhein anzueifern.

Die beiden Schweizer-Regimenter und das Bataillon Graubündtner mussten trotz ihres zweifelhaften Werthes, wegen der Unmöglichkeit, ihre bedeutenden rückständigen Forderungen zu begleichen, beibehalten werden; und verblieben erstere in den vorderösterreichischen, letztere in den Tyroler Garnisonen. Der Vertrag wegen der bei der Armee am Rhein stehenden würzburgischen Truppen ward auf die ganze Kriegsdauer erneuert, und auch das Leib-Regiment des Markgrafen Ludwig von Baden beibehalten.

Sehr bedeutend waren die Streitkräfte, welche Dänemark der Allianz zur Verfügung stellte. Die in Ungarn stehenden Regimenter (4 zu Fuss, 2 zu Pferd) befanden sich vollkommen in kaiserlicher Verpflegung, und sollte auch deren Recrutirung und Remontirung auf Kosten des Kaisers besorgt werden. Die dazu angewendeten Mittel waren jedoch zu gering und König Friedrich IV. führte wiederholt Beschwerde, darauf hinweisend, dass des Kaisers Gegner ihm ansehnliche Vortheile für die Zurückziehung seines Corps in Aussicht stellen [1]. Im Allgemeinen verdient jedoch die Bundestreue und loyale Haltung Dänemarks vollste Anerkennung.

---

[1]) Weyberg, Memoriale. 31. Mai 1706. H. H. u. St. A.

Ebenso schwierig als wichtig waren die Verhandlungen, welche betreffs Theilnahme preussischer Truppen an den Operationen des Jahres 1706 zwischen Wien, Berlin, London und dem Haag zu führen waren. Preussen hatte nach früheren Tractaten 4000 Mann zum kaiserlichen Heere, dann als Reichs-Contingent 4000 Mann am Rhein, ferner in Folge des Tractates vom Jahre 1700 auf Kriegsdauer weitere 4000 Mann zu stellen. Das Auxiliar-Corps in Italien war nachträglich gegen Subsidien-Zahlungen seitens der Seemächte noch um 4000 Mann verstärkt und am 28. November 1704 die Stellung von im Ganzen 8000 Mann für den dortigen Kriegsschauplatz vereinbart worden. Endlich waren noch 5000 Mann im Solde der Seemächte für den niederländischen Kriegsschauplatz bestimmt; so dass im Ganzen 25.000 Mann preussischer Truppen gegen Frankreich im Felde zu stehen gehabt hätten [1]).

Betreffs des grössten Theiles dieser Truppen war der König durch eingegangene Verpflichtungen dauernd gebunden und wäre ihm nur das Recht zugestanden, gegen Verzicht auf die englisch-holländischen Subsidien 4000 Mann aus Italien abzuberufen und den Seemächten in den Niederlanden keine Soldtruppen zu stellen. Der Kaiser that sein Möglichstes, um diese gesammten, ihrer vorzüglichen Kriegstüchtigkeit wegen besonders geschätzten Truppen der Allianz zu erhalten. Ebenso bemühten sich England und die Generalstaaten, durch Bezahlung rückständiger Subsidien jeden Vorwand zu Klagen zu beheben. Dennoch ward unter Vorschützung verschiedenartiger, mehr oder minder triftiger Gründe, die gesammte Waffenhülfe Preussens für den Feldzug 1706 von Berlin aus in Frage gestellt, und zwar sichtbar nur um günstigere Bedingungen als bisher vom Kaiser und den Seemächten zu erwirken.

Verhältnissmässig am günstigsten verliefen noch die Verhandlungen betreffs Belassung und Ergänzung des im Ganzen 8000 Mann starken preussischen Hülfscorps bei der kaiserlichen Armee in Italien, deren energische Betreibung Prinz Eugen schon im Sommer und Anfang des Herbstes 1705 vom Kaiser, von Marlborough und Gallas erbeten. Da der Prinz als Ersatz für die in ihrem Pferdestande gänzlich herabgekommenen 3 Reiter-Regimenter eine entsprechende Verstärkung an Fussvolk zu erhalten wünschte [2]), so wurde diesem Wunsche Rechnung getragen und die Absendung von 3 neuen

---

[1]) Kaiser an Heems, 7. Februar 1706. — Goëss, Rel. 17. November 1705. H. H. u. St. A. — Anhang Nr. 6.

[2]) Feldzüge des Prinzen Eugen, VII. Band, Supplement-Heft. Briefe an Kaiser und Marlborough vom 25. September und 14. August 1705.

Bataillonen nebst den zur Completirung des Corps auf 8000 Mann nothwendigen Recruten zugesagt. Die 3 Reiter-Regimenter traten noch im Winter den Rückmarsch in die Heimat an, doch trafen die drei nach Italien bestimmten Bataillone nebst 2000 Recruten erst im Frühjahre bei der Armee des Prinzen ein.

Die bedeutendsten Verstärkungen erhielt jedoch die kaiserliche Armee in Italien durch pfälzische, sachsen-gothaische und hessische Truppen, im Ganzen 20.000 Mann, die aber nur allmälig im Laufe des Frühlings und selbst erst im Sommer auf dem Kriegsschauplatze anlangten [1]).

Ueberdies wurden noch für Italien gewonnen: je 1 Regiment zu Fuss vom Bischofe von Hildesheim und vom Herzoge von Braunschweig, welche Mitte März bei der Armee in Italien eintrafen [2]).

Als im Sommer der bevorstehende Wiederausbruch der Feindseligkeiten in Ungarn auch dort eine Verstärkung der kaiserlichen Streitkräfte dringend erheischte, ward, wie erwähnt, das churmainzische Dragoner-Regiment Schönborn, gegen die Verpflichtung, selbes seiner Zeit wieder in completem Zustande zurückzustellen, in kaiserlichen Dienst und Verpflegung übernommen und im August nach Ungarn in Marsch gesetzt [3]).

Die wegen Gewinnung anderweitiger Auxiliar-Truppen mit dem Churfürsten von Sachsen, mit Württemberg, Mecklenburg und Holstein, ja sogar mit Zar Peter eingeleiteten Unterhandlungen blieben, obwohl theilweise schon weit gediehen, ohne Erfolg.

Die Proviantbeschaffung.

Die Verproviantirung der Armee in Italien, Ungarn und am Rhein unterlag zahlreichen Schwierigkeiten, die oft störend auf den Gang der Operationen einwirkten. Im Allgemeinen erfolgte die Beschaffung des Proviants theils in natura durch Anrepartirung auf die Länder, theils im Wege von Contracten mit Lieferanten oder durch directen Ankauf. Für die Armee in Italien sollte dies entweder durch Zuschub über Triest, oder seitens der Republik Venedig auf Grund der zu Wien mit deren Botschafter getroffenen Vereinbarungen gegen Bezahlung aus den von England zu gewärtigenden Geldsendungen geschehen [4]).

[1]) Anhang Nr. 7.

[2]) Conferenz-Protocoll, 19., 26. August, 14. October 1705, 12. Februar 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Vertrag, 18. September 1706. Hofkammer-A. Ungarn. — Dieses Regiment wurde im Jahre 1710 definitiv in die kaiserl. Armee übernommen. Kriegs.-A., Bestall.-Nr. 3970 vom 16. April 1710.

[4]) Conferenz-Protocoll, 8. April 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IV. ad 20.

Demnach war die Verpflegung sowohl wegen des Ankaufes im Lande, als wegen des Nachschubes meist von dem guten Willen der Republik abhängig. An diesem fehlte es aber nur zu häufig. Venedig blieb zwar auch in dieser Angelegenheit seinem stets beachteten Grundsatze: mit Keinem der Kriegführenden zu brechen, treu; doch waren die Schwierigkeiten, welche es unter allerlei Vorwänden der kaiserlichen Armee bereitete — zahllos. Insbesondere zu Beginn des Feldzuges, als der Gang der Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen einen für die Verbündeten verhängnissvollen Lauf zu nehmen schien, war dies in so hohem Grade der Fall, dass der Verdacht rege wurde, die Republik wolle die kaiserliche Armee durch Entziehen der Subsistenzmittel zum Rückzuge nach den Erblanden zwingen. Auch konnte das weit entgegenkommendere Benehmen gegen die französischen, durchaus nicht geringeren Forderungen, dann die bekannte franzosenfreundliche Gesinnung eines Theiles der „Signoria" diesen Verdacht nur bestärken.

Inzwischen sorgte man für die laufenden Bedürfnisse der Armee theils durch Kauf, theils durch gewaltsame Requisitionen und bemühte sich, eine Zufuhr an Vorräthen von Triest, Buccari und Fiume in Gang zu bringen. Im Frühjahre gelang dies zwar, doch kamen die Zufuhren bald in's Stocken, indem die angesammelten Vorräthe zur Verpflegung der an der Ostgrenze Steyermarks gegen die ungarischen Rebellen angesammelten Truppenmassen verwendet werden mussten. Nicht ohne Einfluss auf die Operationen der Armee in Italien war auch die Schwierigkeit, in dem armen Gebirgslande Tyrol die Verpflegung der durchmarschirenden Truppen sicherzustellen.

Für den ungarisch-siebenbürgischen Kriegsschauplatz war die Proviantbeschaffung am wenigsten im Vorhinein geregelt, und sollte für die im westlichen Ungarn operirenden Truppen zum grössten Theile in natura, für die übrigen durch Zusendung von Geldrimessen sichergestellt werden.

Für die bei der Reichs-Armee am Rhein stehenden kaiserlichen und Auxiliar-Truppen ward die Verpflegung zum weitaus grössten Theile vom Lande Bayern, dann auch vom schwäbischen und fränkischen Kreise bestritten und von den Lieferanten unmittelbar den Truppen zugeführt.

Das Reichsheer.

Nur mühsam und verspätet kam ein kleiner Theil des nach dem Conclusum des Reichstages vom November 1702 auf 120.000 Mann veranschlagten Reichsheeres zusammen, indem fast keiner der Fürsten

und Stände des Reiches seinen Verpflichtungen nachkam. Manche konnten, die Meisten wollten nicht. Obwohl die Generalstaaten schon im December 1705 sowohl beim Reichs-Convent, als auch bei den Churfürsten von Mainz, Trier und Pfalz auf die vollständige und rechtzeitige Stellung der Reichs-Contingente drangen, und auch der Kaiser in Regensburg die Rüstungen betreiben liess, so konnte doch sein Principal-Commissär, Cardinal Johann Philipp Graf Lamberg, im Februar 1706 nur berichten, dass man beschlossen habe „Erkundigungen über das militare einzuziehen"[1]). Bei dem überall, besonders aber in Reichs-Angelegenheiten üblichen schleppenden Geschäftsgange war sonach für das laufende Kriegsjahr kein besonderes Resultat mehr von den auf jene „Erkundigungen" zu gründenden Beschlüssen zu erwarten. Eine weitere, die erspriessliche Thätigkeit des Reichsheeres gefährdende Frage war die Commandoführung, indem die protestantischen Stände ihrem Glaubensgenossen, dem Reichs-Feldmarschall Markgrafen Christian Ernst von Bayreuth, das Commando der Reichs-Armee überlassen wissen wollten, obwohl er dem Markgrafen Ludwig von Baden an Bedeutung und an Erfahrung im Kriegswesen weit nachstand. Erst nach langwierigen und unerquicklichen Verhandlungen konnte der Kaiser den Markgrafen Ludwig von Baden beim Commando der Reichs-Armee erhalten[1]). Endlich ward in dem Reichsgutachten vom 30. März die Stärke des Reichsheeres analog wie früher auf 120.000 Mann festgesetzt, dessen Ausrüstung normirt und die Repartition der Leistungen auf die einzelnen Reichsstände bewirkt. Am 12. April rectificirte der Kaiser dieses Reichsgutachten, dann den Schluss vom 4. April 1705 und beantwortete die von den Ständen vorgebrachte Bitte um Truppenhülfe mit dem Versprechen, eine bedeutende Verstärkung an den Rhein zu senden und daselbst persönlich das Commando zu übernehmen, sobald die Verhältnisse in Ungarn und Bayern es erlauben würden.

Weit blieben aber die Thaten hinter den Worten zurück.

Der Kaiser sollte im Ganzen einschliesslich des Ersatzes für das churbayerische Contingent in runder Zahl 29.000 Mann stellen[2]). Hiezu zählten nebst den unmittelbaren kaiserlichen auch die Auxiliar- und Soldtruppen. Wären diese in completem Stande gewesen und die 8000 Preussen, auf welche der Kaiser zu zählen das Recht

---

[1]) Rel. des Grafen Lamberg vom 12. und 29. Jänner, 9. Februar, 12. März und 3. April 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Stück ohne Datum unter Graf Lamberg's Relationen aus Regensburg. 1706.

hatte, erschienen, so wäre jene Ziffer nicht nur erreicht, sondern namentlich bei der Cavallerie überschritten worden. Die Preussen erschienen aber gar nicht, die Ergänzung der kaiserlichen und übrigen Auxiliar-Truppen ging nur langsam von statten, und so sank die Gesammtstärke der bei Beginn der Operationen am Ober-Rhein im freien Felde verfügbaren kaiserlichen und Auxiliar-Truppen auf kaum 6000 Mann [1]).

Aehnlich verhielt es sich mit den Leistungen der übrigen Reichsstände, die sich der Hauptsache nach folgenderweise gestalteten:

Der bayerische Kreis stellte als Besatzung nach Freiburg im Breisgau und in die Waldstädte aus den Gebieten des Erzstiftes Salzburg und des Hochstiftes Passau 2300 Mann zu Fuss.

Der fränkische Kreis zur Reichs-Armee nahezu 9000 Mann.

Der schwäbische Kreis zur Reichs-Armee über 9000 Mann, zur Besatzung von Ulm ungefähr 1200 Mann.

Der oberrheinische Kreis zur Reichs-Armee an Kreistruppen 5 Bataillone und 2 Escadronen; Hessen-Darmstädter 1 Regiment zu Fuss, 1 Regiment zu Pferd, 1 Dragoner-Regiment.

Der churbayerische Kreis an Truppen des Churfürsten von Mainz zur Reichs-Armee 3 Bataillone, 1 Dragoner-Regiment; an Truppen des Churfürsten von Trier zur Besatzung in Coblenz 2 Bataillone.

Der westphälische Kreis an Truppen des Bischofs von Münster zur Reichs-Armee 6 Escadronen, zur Besatzung der festen Plätze am Nieder-Rhein 4 Bataillone; an Truppen der Bischöfe von Paderborn und Münster, ebenfalls zu Besatzungen am Nieder-Rhein, 12 Bataillone.

---

[1]) Hofkriegsrath an Reichs-Hofkanzlei 2. Mai 1706, Listen und Stand der Truppen ad expeditionem de Aprili 1706; Standestabellen und Raisonnement des Grafen Rechtern. Wien 7. März 1706. H. H. u. St. A. Im Detail hätte sich das Contingent des Kaisers in folgender Weise gestellt:

2 kaiserliche Regimenter zu Fuss	4360	Mann
Leib-Regiment des Markgrafen Ludwig	1000	„
2 Schweizer-Regimenter	2160	„
1 Graubündtner Bataillon	500	„
2 würzburgische Regimenter	3000	„
3 kaiserliche Cürassier-Regimenter	3000	„
6 kaiserliche Hussaren-Regimenter (noch abgesehen von der Reduction)	6000	„
1 würzburgisches Dragoner-Regiment	800	„
Preussen	8000	„
Zusammen	28.820	Mann

Der obersächsische Kreis an Truppen des Churfürsten von Sachsen und der sächsischen Fürsten Ernestinischer Linie zur Reichs-Armee 6 Bataillone und 2 Escadronen.

Der niedersächsische Kreis aus Mecklenburg, Braunschweig, Wolfenbüttel und Anspach zur Reichs-Armee 1 Bataillon und 5 Escadronen [1]).

Die Geschütze für die Reichs-Armee stellte — abgesehen von den Regimentsstücken, deren die meisten Regimenter je zwei mit sich führten — grösstentheils der Kaiser bei; doch wurden dieselben erst im April aus Böhmen durch Franken und Schwaben an den Rhein gesendet.

In Folge eines vom FZM. Börner entworfenen Erforderniss-Aufsatzes über das für eine etwaige Belagerung nöthige Artillerie-Material, wendete sich Markgraf Ludwig, doch erst am 20. Juli, wegen Ergänzung des Abgängigen an den Kaiser, an den schwäbischen, fränkischen, chur- und oberrheinischen Kreis [2]). Nach Abrechnung sämmtlicher in Landau und Philippsburg befindlichen Vorräthe, durch deren Inanspruchnahme diese Festungen ihrer Armirung völlig beraubt worden wären, zeigte sich noch ein zu bedeckendes Erforderniss von 26 halben Karthaunen, 6 zehn- und einem sechzigpfündigen Mörser, gegen 14.000 Bomben, über 40.000 Handgranaten, über 11.000 Centner Pulver, 4000 Centner Blei u. s. w.

In Wien war man aber bei dem Umstande, als „das kaiserliche Aerarium ziemlich schwach“ war, nicht in der Lage, viel zu thun. Man begnügte sich vielmehr damit, nachdem bereits während des Winters in Nürnberg Contracte auf Lieferung von 1000 Centnern Pulver abgeschlossen worden, die bayerischen Fabriken mit der Pulvererzeugung zu beauftragen und wegen Beistellung des übrigen Artillerie-Materiales die Reichsstände aufzufordern.

Die Resultate der Kriegführung entsprachen den mangelhaften Leistungen des Reiches, und mit Recht brachen dessen Verbündete in bittere Klagen aus. So beschwerten sich die Generalstaaten in einem am 29. November 1706 an den Reichstag gerichteten Schreiben über die Saumseligkeit der Reichsfürsten „sintemahlen alle Schlüsse, so gut dieselben auch an sich sein mögen, keinen Nutzen geben und nichts als blosse Papiere werden können, wenn sie nicht durch behörige

---

[1]) Kriegs-Commissär Forstner an Markgrafen Ludwig von Baden, 16. August 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Hofkriegsrath an Reichs-Hofkanzlei, 2. Mai 1706. Standestabellen. — Jacob Emanuel von Boob an Kaiser; Augsburg, 18. Februar 1706. H. H. St. A. — Hofkriegsrath an General-Kriegszahlamt, 30. Jänner 1706. Hofkammer-A. — Goëss, Rel. 9. Februar 1706. H. H. u. St. A.

Execution secundirt werden, indem denen Feinden nicht mit Schlüssen, sondern mit Mannschaft und mit Waffen entgegen gegangen und dieselben zurückgetrieben werden müssen" [1]).

Rüstungen des Herzogs von Savoyen.

Herzog Victor Amadeus von Savoyen, obwohl schon auf das südliche Piemont beschränkt, war doch eifrig bemüht, seine Streitmacht im Laufe des Winters zu ergänzen und zu verstärken, um den übermächtigen Gegnern noch so lange Widerstand zu leisten, bis seine Alliirten Hülfe brächten.

Betreffs der zur Fortsetzung des Krieges nöthigen Geldsummen war der Herzog bei fast vollständiger Erschöpfung aller Hülfsmittel der ihm gebliebenen Landestheile, vorwiegend auf die Unterstützung der Seemächte angewiesen. England bot ihm bereitwillig ein ausserordentliches Subsidium, während die Generalstaaten auch hier saumselig mit ihren tractatmässig zu leistenden Zahlungen waren.

Des Herzogs reguläre Truppen bestanden aus 12 Regimentern zu Fuss und 5 zu Pferd, welche 19 Bataillone und 18 Escadronen formirten [2]). Das Bataillon zu 400 Mann, die Escadron zu 60 Reitern gerechnet, hätten dieselben eine Stärke von 7600 Mann zu Fuss und von 1080 Reitern erreicht. Das Artillerie-Bataillon, aus einer Kanonier-, einer Bombardier- und einer Minen-Abtheilung bestehend, war bei 400 Mann stark. Während des Winters war der Herzog bestrebt, durch Recrutirung und Remontirung den bedeutend gesunkenen Effectivstand seiner Truppen um 4—5000 Mann zu erhöhen, wobei 1200 ältere Soldaten, die nach der Capitulation von Nizza und Montmeillan disponibel wurden, sehr willkommen waren. Dennoch bestanden im Frühjahre die herzoglichen Truppen nur zum vierten Theile aus alter, erprobter Mannschaft; unmittelbar vor der Einschliessung Turins klagte FML. Graf Daun über deren geringen moralischen Werth [3]).

Das unter Daun's unmittelbarem Commando stehende kaiserliche Auxiliar-Corps hatte im Jänner eine Stärke von nahe an 4000 Mann zu Fuss, über 4600 Reitern und gegen 400 Artilleristen.

Die gesammten auf dem Kriegsschauplatze in Piemont verwendbaren regulären Truppen der Verbündeten dürften daher im Winter

---

[1]) Lamberg, Rel. 23. November 1706. Beilage. H. H. u. St. A.

[2]) Pelet, VI. 633, 712. — Herzog von Savoyen an Eugen, 18. Juni 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VI. 26.

[3]) Daun an Hofkriegsrath, 31. März; an Eugen, 11. Mai, 17. Juni 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. III. 19; V. 46; VI. 28. Standeslisten. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 8—12.

eine Stärke von beiläufig 13.000 Mann, im Frühjahre von 16.000 Mann, darunter 5000 Reiter, erreicht haben. Hiezu kamen noch Miliztruppen, in Turin die städtische Artillerie-Mannschaft und in den Gebirgen des südwestlichen Piemont die gegen Frankreich erbitterten Waldenser.

Mit Geschützen war der Herzog in genügender Weise versehen. Dagegen waren, obwohl im Jänner ein grosser Transport aus England in Oneglia eingetroffen war, die Munitions- und zwar besonders die Pulvervorräthe höchst unzulänglich.

Rüstungen für den niederländischen und pyrenäischen Kriegsschauplatz, dann zur See.

Die Sorge für die Bereitstellung der Streitkräfte zur Fortsetzung des Krieges in den Niederlanden, auf der pyrenäischen Halbinsel und zur See fiel fast ausschliesslich den Seemächten anheim. Dort war es, wo England seine ganze Kraft aufbot, um dem Kampfe eine günstige Wendung zu geben. Für dort trieb es auch die Generalstaaten der Niederlande durch Beispiel und unausgesetzte Mahnungen zu neuen Leistungen an.

Schon im Herbste 1705 konnte der kaiserliche Gesandte zu London berichten, das Parlament habe bereits grösstentheils die Stellung der Streitkräfte in gleicher Stärke wie im Vorjahre bewilligt, und seien bei der herrschenden Stimmung Abänderungen nur im Sinne erhöhter Leistungen zu erwarten. Nebst den Auslagen für die Truppen wurden noch 414.000 Pfund Sterling für Subsidien und 200.000 Thaler speciell für die preussischen Truppen bewilligt, so dass die Gesammtausgaben Englands für das Feldzugsjahr 1706 mit 5 Millionen Pfund Sterling veranschlagt wurden. An englischen Landtruppen sollten 65.000, an Marinetruppen 13.000 Mann und überdies 32.000 Matrosen aufgebracht werden[1]). Namentlich in Folge des mächtigen Einflusses des Herzogs von Marlborough stellte sich der Kraftaufwand Englands aber noch weit höher, indem durch die Subsidien für Verstärkung der Armee in Italien, durch den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel und durch die Unternehmungen zur See die Voranschläge wesentlich überschritten wurden.

So leicht aber im capitalreichen England die Aufbringung der Geldmittel vor sich ging, auf so grosse Hindernisse stiess die Bereitstellung der Streitkräfte selbst. Insbesondere bei der Kriegsmarine

[1]) Hofmann, Rel. 11. December 1705; 1., 19., 22. Jänner, 2. Februar, 26. März, 4. Mai, 27. November, 4. December 1706. H. H. u. St. A.; — ebenda Rel. des Grafen Gallas vom 8. December 1705 und 2. März 1706.

konnte die Schwierigkeit der Ergänzung der Schiffsbemannungen trotz einer eigenen Parlaments-Bill nie völlig überwunden werden, und auch die Werbungen für die Landtruppen, namentlich jene zur Bildung der 6 Regimenter geflüchteter französischer Protestanten und Camisarden, nahmen nicht den gewünschten Fortgang.

Da überdies die Absendung der Truppen und des Materiales nach dem Continente oft durch Gegenwinde verzögert wurde, so herrschte bei dem allgemeinen Kriegseifer mit Rücksicht auf die so reichlich der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellten Mittel gegen diese im Lande eine erbitterte Stimmung, die sich oft in lauten Klagen äusserte.

Im vollsten Gegensatze hiezu gestalteten sich die Verhältnisse in den Niederlanden, deren Verfassung an und für sich jeder Kraftäusserung nach aussen hindernd entgegenstand, und wo man es fast allgemein vorzog, an Stelle wirklicher Leistungen, Klagen über Versäumnisse der Bundesgenossen oder sonstige Ausflüchte treten zu lassen. Die Mission des englischen Admirals Mitchel, der schon im November 1705 nach dem Haag kam, um die Generalstaaten zu bewegen, die Zahl ihrer Landtruppen zu erhöhen und 28 Linienschiffe zu den gemeinsamen See-Operationen beizustellen, scheiterte gänzlich. Zwar wurde der „Etat de guerre“ in gleicher Höhe wie im Vorjahre veranschlagt, doch hatten auch während dieses Jahres alle Soldtruppen, mit Ausnahme der speciell auf die Provinz Holland angewiesenen Braunschweig-Lüneburger über saumselige Bezahlung und Mangel an Recruten und Remonten zu klagen. Und selbst als der Herzog von Marlborough Anfangs Jänner 1706 aus Wien im Haag eintraf, erwirkte er wohl die Absendung der Truppenverstärkungen für die Armee in Italien, zu einer weiteren Erhöhung der Leistungen oder auch nur zu grösserer Pünktlichkeit waren aber die Generalstaaten nicht zu bewegen.

Die englisch-holländische Armee in den Niederlanden sollte aus 50.000 Mann englischer und 30.000 Mann holländischer Truppen bestehen und überdies durch eine grössere Anzahl Sold- und Auxiliar-Truppen verstärkt werden, die namentlich von den Fürsten des nördlichen Deutschland beigestellt wurden. Die aus dem Lübeck'schen Streite drohende Gefahr, dass ein grosser Theil der Truppen Dänemarks und Holsteins abberufen werde, ward durch englisch-holländische Vermittlung insoweit abgewendet, dass nur das Holstein'sche Corps — je zwei Regimenter zu Fuss und zu Pferd — den Rückmarschbefehl erhielt [1]), während die 12.000 Dänen noch weiters zur Verfügung

[1]) Goëss, Rel. 4. Jänner 1706. H. H. u. St. A.

der Seemächte blieben. Auch der Tractat wegen Beistellung eines für den Winter nach Deutschland rückgekehrten Braunschweig-Lüneburgischen Corps von 16.000 Mann ward im November 1705 erneuert, während von den churpfälzischen Truppen nur 3000 Mann am Rhein blieben, der Rest aber ebenso wie die Sachsen-Gothaer und Hessen zum Abmarsche nach Italien bestimmt wurde. Auch einige Lüttich'sche und Münster'sche Truppen kamen im Solde der Seemächte in den Niederlanden zur Verwendung, wo endlich — doch erst nach der Schlacht von Ramillies — auch das 11.000 Mann zählende preussische Corps eintraf. Als die Verbündeten sich in den Besitz des grössten Theiles der spanischen Niederlande gesetzt, traf eine Verstärkung ihrer Armee durch vier neuformirte spanisch-niederländische Regimenter ein.

Das Commando der holländischen Truppen in den Niederlanden übernahm Feldmarschall Overkerk (Auverquerque); während Admiral Evers die für Operationen an den Küsten der Nordsee, des Canals und des atlantischen Oceans bestimmte holländische Flotte befehligte.

Im Laufe des Winters wurde die Festung Léau befestigt, die Werke von Lüttich, Huy und Mastricht ausgebessert und hier auch bedeutende Vorräthe an Artillerie-Materiale angesammelt.

Weniger günstig gestalteten sich trotz aller Anstrengungen die Verhältnisse auf der pyrenäischen Halbinsel. Das in Catalonien und Valencia unter Commando des Lord Peterborough stehende Corps der Seemächte hatte zu Ende des Jahres 1705 einen Sollstand von 5000 Engländern und 2500 Holländern, während die Bildung einheimischer Truppen für Karl III., trotz des Anerbietens von 6—7000 Mann seitens der Junta von Catalonien, wegen Geldmangels noch kaum in Angriff genommen war [1]). Aus gleichem Grunde konnte auch der Stand der neu errichteten deutschen Regimenter Sinzendorf und Kolbars nicht completirt werden, während deren geplante Verstärkung durch Abtheilungen des kaiserlichen Auxiliar-Corps in Piemont wegen der dortigen Kriegslage in weiter Ferne stand.

Sowohl Karl III., als Lord Peterborough wendeten sich daher mit Bitten um Verstärkung an den englischen Hof und wurde aus diesem Grunde General Stanhope nach London gesendet. Seine vom kaiserlichen Gesandten auf das wärmste unterstützte Mission war erfolgreich, da es ihm gelang, das Versprechen einer Vermehrung der Streitkräfte in Catalonien um 14.000 Mann, die Bewilligung von 274.000 Pfund Sterling, endlich auch Subsidien zur Unterhaltung von 6000 Mann catalonischer Truppen zu erwirken.

---

[1]) Hofmann, Gallas, Rel. vom 8. und 11. December 1705. H. H. u. St. A.

Einschliesslich dieser sollte demnach das wohl auszurüstende Corps in Catalonien auf 26—28.000 Mann mit 20 Geschützen gebracht werden. Gleichzeitig mit den Verstärkungen sollte überdies eine Anzahl französischer Flüchtlinge — meist hugenottische Officiere — nach Catalonien kommen, um von hier aus eine Schilderhebung im südlichen Frankreich in's Leben zu rufen [1]).

Der Erfolg entsprach aber allen diesen, unleugbar grosse Ziele in's Auge fassenden Anstrengungen nur wenig. Von den durch das Parlament für Catalonien bewilligten Geldern wurden schon in England die Kosten für die im Vorjahre durchgeführte Unternehmung gegen Barcelona und für Errichtung der Réfugié-Regimenter abgezogen und selbst von den nach Barcelona abgesendeten Geldmitteln kamen nur 50.000 Dublonen in die Hände Karl's III., da Lord Peterborough den Rest für sich in Anspruch nahm. Der König kam in Folge dessen in eine sehr drückende Lage; das Project einer grösseren Anleihe zeigte sich als aussichtslos, und bald konnte man selbst die Kosten der Hofhaltung nur durch Verpfändung der königlichen Juwelen bestreiten. An Completirung der im Laufe des Jahres zur Aufstellung gelangten 12 einheimischen Regimenter war selbstverständlich unter solchen Verhältnissen nicht zu denken, und ähnlich gestalteten sich die Dinge mit den von den Niederlanden beizustellenden Ergänzungen.

Durch ungünstige Witterungsverhältnisse wesentlich verzögert, ging endlich am 8. März der erste Convoi von Plymouth nach Lissabon ab, dem am 4. April der zweite aus Irland folgte, welchem sich der zum Commandanten der holländisch-catalonischen Truppen bestimmte Marquis von Noyelles anschloss. Auch Vice-Admiral Bings, der mit einer Escadre und einigen englisch-holländischen Landtruppen von Portsmouth auslief, sollte gegen Mitte April in Lissabon eintreffen und von dort vereint mit der unter Commando des Admirals Leake stehenden Mittelmeerflotte nach Barcelona, dem Bestimmungsorte des grössten Theiles aller Verstärkungen, segeln.

Auf dem portugiesisch-spanischen Kriegsschauplatze sollten nach den getroffenen Vereinbarungen England 10.000, Holland 3000 und Portugal gegen englisch-holländische Subsidien 13.000 Mann in's Feld stellen. Der Oberbefehl verblieb dem Lord Gallway, unter welchem Marquis Das Minas die portugiesischen und, an Stelle des Generals Fagel, General Friesen die holländischen Truppen zu befehligen hatte. Auch die schon im Winter gleichzeitig mit den

[1]) Gallas, Rel. 8. December 1705; 30. Juli, 27. August 1706. — Hofmann, Rel. 11. December 1705; 1., 8. Jänner 1706. — Zinzerling an Wratislaw, 20. November 1706. H. H. u. St. A.

Arbeiten zur Ausrüstung einer Expedition nach Amerika in Angriff genommenen Vorbereitungen zu einer Landungs-Operation, deren Ziel man sorgfältig geheim hielt, und zu welcher 10.000 Mann Landtruppen unter General Graf Rivers bestimmt waren, wurden eifrigst betrieben.

Alle diese Anstalten, bestimmt, eine entscheidende Offensive auf der pyrenäischen Halbinsel zu ermöglichen, schrumpften aber durch eine Reihe unglücklicher, wenn auch nicht immer unverschuldeter Zwischenfälle, schliesslich zu einer sehr unbedeutenden Hülfe für den dortigen Kriegsschauplatz zusammen, welche überdies so verspätet eintraf, dass sie auf den Verlauf der Operationen dieses Jahres nahezu keinen Einfluss mehr auszuüben vermochte.

Rüstungen Ludwig XIV. und seiner Verbündeten.

Ludwig XIV., durchdrungen von der Ueberzeugung, dass der nächste Feldzug dem Kriege eine entscheidende Wendung geben müsse, machte grössere Anstrengungen denn je, um seinen Armeen gleich bei Eröffnung der Feindseligkeiten überall die Ueberlegenheit zu sichern. Die Hülfsmittel Frankreichs waren aber schon tief gesunken, insbesondere die financielle Kraft des Landes erschöpft. Nur durch die extremsten Mittel konnten die königlichen Cassen gefüllt werden. Man musste die Steuerschraube noch kräftiger anziehen und Anlehen unter den härtesten Bedingungen abschliessen. Endlich verschlechterte man die Münze und überschwemmte das Land mit Papiergeld. Nicht besser stand es mit der Recrutirung. Diese stiess auf Schwierigkeiten und mussten harte Strafedicte gegen Stellungsflüchtige und Deserteure erlassen werden. Die kaum dem Knabenalter entwachsenen Recruten bevölkerten die Spitäler, so dass der greise Vauban, im tiefen patriotischen Schmerze schrieb, dass man nicht mehr die alten, kriegserfahrenen Truppen habe [1]). Ebenso bereitete die Deckung des Pferdebedarfes, welche grösstentheils durch jüdische Zwischenhändler aus der Schweiz und Deutschland bewirkt werden musste, Schwierigkeiten; endlich waren auch die Vorräthe an Waffen und sonstigem Kriegsmateriale so arg hergenommen, dass man alle Magazine leeren musste, um nur dem dringendsten Bedarfe der Armeen zu genügen.

Trotz all' dieser Hindernisse betrieb Ludwig XIV. die Rüstungen mit fieberhafter Eile und Alles hintansetzender Energie. 25 Regimenter zu je einem, 5 Regimenter zu je zwei Bataillonen wurden neu errichtet und die alten Regimenter durch Erhöhung des Standes um 5 Mann bei jeder Compagnie, um 20.000 Mann verstärkt. Auf

---

[1]) Vauban an Chamillart, 16. Jänner 1706; Pelet, VI. — Reventlau und Harrach an Eugen, 19. März. — Aufgefangener Brief aus Mailand, 24. Februar. Kriegs-A., Italien. 1706; Fasc. III ad 2 und ad 11; V. 72.

dem italienischen, deutschen und niederländischen Kriegsschauplatze beabsichtigte man mit zusammen 296 Bataillonen und bei 400 Escadronen aufzutreten. Rechnet man zu dieser Zahl von rund 192.000 Mann und 48.000 Reitern noch die Truppen in Spanien, die Besatzungen im Innern Frankreichs und die namentlich zum Grenzschutze gegen Piemont und Catalonien bestimmten 27.000 Mann Milizsoldaten, so ergibt sich eine Gesammt-Sollstärke der französischen Landmacht von 300.000 Mann. Diese dürfte zwar nie erreicht worden sein; immerhin trat aber Ludwig XIV. mit einer so imposanten Streitmacht auf, dass diese geeignet schien, eine siegreiche Beendigung des Krieges zu verbürgen.

Darauf konnte um so eher gerechnet werden, als Ludwig XIV. eine nicht unbedeutende, wenn auch mit dem Kraftaufgebote Frankreichs nicht entfernt zu vergleichende Vermehrung seiner Streitkräfte durch seine Bundesgenossen erhielt. Verhältnissmässig noch am wenigsten leistete Spanien. Zwar war dieses nahezu vollständig im Besitze des Herzogs von Anjou; die Leistungsfähigkeit des weiten Reiches ward aber durch die habsburgischen Sympathien eines grossen Theiles seiner Bewohner geschmälert, und die in Ober-Italien und in den Niederlanden zur Verwendung kommenden spanischen National-Truppen erwiesen sich bald als so unzuverlässig, dass man sie grösstentheils in die Festungen verlegen zu müssen glaubte. Von den italienischen Fürsten stellte der Herzog von Mantua einige reguläre Truppen als Besatzung für Mantua, und Milizen aus seinem Montferrat'schen Gebiete. Die Schweizer Cantone hatten nach den bisherigen, im Jahre 1706 mit Philipp von Anjou in Bezug auf das Mailändische erneuerten Verträgen, an Soldtruppen 16.000 Mann für Frankreich und 13.000 Mann für das Herzogthum Mailand zu stellen. Die Erneuerung des Vertrages mit Philipp von Anjou kam aber so spät zum Abschlusse, dass sie auf die Ereignisse des Jahres 1706 keinen Einfluss mehr nehmen konnte. Immerhin standen aber bis zum Schlusse des Jahres 1706 noch 4000 Schweizer im Solde des Herzogs von Anjou, dessen spanisch-mailändischen Truppen sie als Kern dienten [1]).

Truppen der geächteten Churfürsten von Bayern und Cöln fochten in den Niederlanden an der Seite der Franzosen und wurde auch versucht, die kaiserlichen Soldaten bayerischer Abkunft zur Desertion und zum Eintritt in französische Dienste zu veranlassen; so dass schon im Juni 500 auf diese Art gewonnene Ueberläufer aus

---

[1]) Feldzüge des Prinzen Eugen, I., pag. 510.

Italien nach Flandern in Marsch gesetzt und im Juli vor Turin ein aus bayerischen Kriegsgefangenen und Deserteuren gebildetes Bataillon, unter Commando bayerischer Officiere formirt werden konnte [1]).

Auch für die Aufbringung des Kriegsmaterials, wie für die Verpflegung seiner Truppen wusste Ludwig XIV. die Länder der spanischen Krone in ausgiebiger Weise auszunützen. So wurden die theilweise sehr reichen Vorräthe der spanisch-italienischen und spanisch-niederländischen Magazine, dann jene aus Mantua, Parma, Modena, Mirandola u. s. w. zur Ausrüstung der Armee herangezogen und beispielsweise allein im Monate August dem Herzogthume Mailand eine Zahlung von 700.000 Philippsd'or und eine Lieferung von 560.000 Säcken Getreide, 1,600.000 Rationen Hafer auferlegt [2]).

Die Vertheilung der französischen und verbündeten Truppen auf die einzelnen Kriegsschauplätze und die auf diesen getroffenen Vorbereitungen entsprachen der von Ludwig XIV. festgehaltenen Absicht einer allgemeinen, frühzeitigen Offensive. Zur Fortsetzung des Kampfes in Italien befahl der König, zwei getrennte Armeen zu formiren. Die eine, vom Herzoge von La Feuillade commandirt, in der Stärke von 60 Bataillonen Infanterie, 2 Bataillonen Artillerie, 61 Escadronen und einem Huszaren-Regimente, den completen Stand der Truppen vorausgesetzt, bei 44.000 Mann zählend, hatte die Belagerung von Turin und deren Deckung gegen Unternehmungen des Herzogs von Savoyen zu besorgen. Die zweite Armee, unter den unmittelbaren Befehlen des Herzogs von Vendôme, sollte mit 67 Bataillonen und 72 Escadronen, somit auf 48.000 Mann veranschlagt, dem Prinzen Eugen das Vordringen nach Piemont verwehren; 8 spanische Bataillone sollten zur Armee Vendôme's, 4 zu jener La Feuillade's stossen, 13 als Besatzungen im Mailändischen bleiben; ferner wurden besondere, meist aus Miliztruppen gebildete Corps zur Sicherung Savoyens, der Dauphiné, der Provence und der eben erst vollständig in Besitz genommenen Grafschaft Nizza bestimmt. 60 Feldgeschütze, darunter vier 24-Pfünder, der Rest 3-, 4- und 5-Pfünder mit einer Munitions-Dotation von 400 Schuss per Geschütz, mit der vollständigen Bespannung und der nöthigen Bedienungsmannschaft, wurden für die Armee Vendôme's in den Plätzen des Mailänder und Mantuaner Gebietes, dann im Modenesischen bereit gestellt. Ausserdem konnten aus den Arsenalen dieser Plätze noch bedeutende Mengen von Kriegs-

---

[1]) Harrach an Eugen, 15. Mai. — Brief aus Pavia, 24. Juni 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. V. 79; VI. 130.

[2]) Ausweise über Vorräthe und Briefe aus Mailand. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 61; VI. 103.

material herausgezogen werden, da in Mantua, Cremona, Guastalla, Mirandola und Modena allein: 233 Kanonen, gegen 10.000 Handgranaten, 4000 Centner Pulver und über 2000 Centner Kugelblei erlagen. Ebenso wie für die Operationen im östlichen Theile Ober-Italiens, wurden auch für jene in Piemont und speciell für die Belagerung Turins von Seite der Franzosen grossartige Vorbereitungen getroffen. Bedeutende Proviant- und Munitions-Vorräthe wurden in Briançon, Susa, Crescentino und Chivasso angesammelt. Im Arsenale zu Pavia, wo die regste Thätigkeit herrschte, wurden bei 100 Geschütze gegossen und eine Million Gewehrpatronen erzeugt. In Chivasso war schon Anfangs April ein Belagerungspark von 120 Kanonen und 25 Mörsern angesammelt und wurde der Nachschub an Geschützen, Munition, Schanzzeug von Pavia Po-aufwärts über Casale fortgesetzt. Prinz Vaudémont stellte Mitte April 4000 Schanzarbeiter und 12—1500 vierspännige Ochsenwagen aus dem Mailändischen für die Belagerung bei, zu deren Durchführung geschulte Artilleristen und Mineure in grosser Zahl aus Frankreich kamen.

Die Stärke der französischen Rhein-Armee ward im Winter für den bevorstehenden Feldzug mit 70 Bataillonen, darunter 12 neu ausgehobenen, und 110 Escadronen bemessen. Um jedoch dem Marschall Villars, welcher das Commando dieser Armee zu übernehmen hatte, ein rasches und den Erfolg verbürgendes, offensives Vorgehen zu ermöglichen, ward Marschall Marsin, der an der Mosel ein für den niederländischen Kriegsschauplatz bestimmtes Corps von 18 Bataillonen und 40 Escadronen zusammenziehen sollte, angewiesen, anfänglich auch seinerseits im Elsass mitzuwirken. In den festen Plätzen des Elsass, namentlich in Strassburg, wurden bedeutende Vorräthe an Proviant, Belagerungs- und sonstigem Artillerie-Materiale angesammelt.

In den Niederlanden wurde unter dem nominellen Ober-Commando des Churfürsten von Bayern durch Marschall Villeroy die stärkste Armee zusammengezogen, indem diese nach dem Einrücken des Marsin'schen Corps, abgesehen von den nach der Gegend von Antwerpen detachirten 11 Bataillonen und den Garnisonen der festen Plätze, 96 Bataillone und 150 Escadronen zählen sollte. Im Laufe des [illegible]i und Juli sollte dieser Armee in Folge der Neuaushebungen eine [illegible]tere Verstärkung um 8—10 Escadronen und 4 Bataillone zu-[illegible]men. Bedeutende Lebensmittelvorräthe wurden in den Städten [illegible]bants angesammelt und zu Tournay für Bildung eines grossen [illegible]lerieparkes gesorgt. Hingegen scheint man bei den ausgesprochen [illegible]siven Absichten für den niederländischen Kriegsschauplatz die [illegible]twendigsten Massregeln zum Schutze der besetzten Landestheile

in eitler Siegeszuversicht verabsäumt zu haben. Die festen Plätze der spanischen Niederlande befanden sich zwar grossentheils in höchst verwahrlostem Zustande; die Palissaden mangelten fast überall; ja theilweise waren die von früheren Belagerungen herrührenden Breschen nur nothdürftig mittelst Faschinenverkleidungen ausgebessert. Nicht besser sah es in den französischen Plätzen an der spanisch-niederländischen Grenze aus, und erst als nach dem vernichtenden Schlage von Ramillies das siegreiche verbündete Heer sich mit unaufhaltsamer Gewalt der Grenze Frankreichs näherte, wurde in diesen Plätzen mit überstürzter Eile das Versäumte nachzuholen getrachtet.

In Spanien ward ein spanisch - französisches Heer unter Marschall Tessé gebildet, dessen Ober-Commando Philipp von Anjou selbst führen sollte, und welches die Bestimmung hatte, von Westen her in Catalonien einzudringen und die Belagerung Barcelona's zu unternehmen. Zur Unterstützung dieser Armee ward in Roussillon ein Corps unter dem Herzoge von Noailles aufgestellt und in Toulon eine Flotte unter dem Admiral Grafen von Toulouse ausgerüstet. An der spanisch-portugiesischen Grenze concentrirte sich eine Armee, deren Commando der Herzog von Berwick übernahm.

Schliesslich wäre noch der Anstrengungen zu denken, die Ludwig XIV. machte, um Franz Rákóczy und die ungarische Rebellion zu unterstützen, deren Bundesgenossenschaft er zwar nicht offen anerkennen wollte, deren Werth und Bedeutung für Frankreichs Interessen er aber sehr wohl zu würdigen wusste. Auf jede Weise unterstützte der König die ungarischen Rebellen. Geld, Officiere, Artilleristen und Ingenieure, endlich Kriegsmaterial aller Art wurde durch die hülfreiche Hand der türkischen Behörden nach Ungarn befördert, und als der Rákóczy'sche Parteigänger Woinowich bestrebt war, bei Banjaluka ein Hülfscorps zu bilden, so fand er hiebei die kräftigste Unterstützung nicht allein beim Pascha von Bosnien, sondern auch bei dem französischen Consul in Durazzo.

Ende des Aufstandes in Bayern[1].

Die für die kaiserlichen Waffen so ruhmreichen kriegerischen Ereignisse des Jahres 1706 nahmen ihren Anfang mit der völligen Niederwerfung jenes Aufstandes, welcher seit October 1705 hauptsächlich die östlichen Theile Bayerns verwüstete. Bei der allgemein zu Tage getretenen Aufregung der ihrem geächteten Landesherrn in warmer Liebe anhängenden Bevölkerung konnte dieser Aufstand um so ernstere Gefahren mit sich bringen, als bei dessen grösserer räumlicher Ausdehnung die offene Unterstützung des Churfürsten und seines nimmermüden Alliirten Ludwig XIV. zweifellos schien. Die Entwicklung der Dinge in Bayern konnte dann einen bedeutenden Einfluss auf den Gang des ganzen Krieges nehmen, den sie schon jetzt durch Verzögerung der Rüstungen zu schädigen drohte[2].

Uneingeschüchtert durch einige in den Monaten November und December erlittene Schlappen, hatten die auf Frankreichs Hülfe bauenden Aufständischen noch in den letzten Tagen des Jahres 1705 eine Art provisorische Regierung zu Braunau eingesetzt. An diesem „Congresse" nahmen nebst Anderen auch der ehemals churfürstliche Obrist Dockforth und Baron Northoff Theil[3]. Obrist Dockforth, der sich wie die meisten im Lande lebenden churfürstlichen Officiere von der Bewegung ferne zu halten gesucht, war gewaltsamer Weise zur Theilnahme gezwungen und zum General ernannt worden. Im Rentamte Burghausen sollten ferner nach den zu Braunau gefassten Beschlüssen 4 Regimenter zu Fuss à 1000 Mann, durch Stellung je eines Bewaffneten von jedem Hofe, dann 1—2 Dragoner-Regimenter durch den Adel des Bezirkes zur Errichtung gelangen.

Bei einheitlicher Leitung konnten diese Streitkräfte der kaiserlichen Verwaltung immerhin ernstliche Schwierigkeiten bereiten, denn

---

[1]) Siehe Feldzüge des Prinzen Eugen. Band I. Tafel V. D.

[2]) Relation der Administration in Bayern, 3. Jänner 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Relation der Administration in Bayern, 9. August 1706. H. H. u. St. A.

vom Reichsheere befanden sich ausser einigen Werbe-Commanden verschiedener Regimenter, die mit den schon geworbenen, doch noch unverlässlichen Recruten grösstentheils in der Hauptstadt und in den festen Plätzen vertheilt waren, nur nachstehende Truppen im Lande: Regiment zu Fuss Osnabrück (800 Mann), Theile der Regimenter de Wendt, Sickingen, d'Arnan, dann die Tattenbach'schen Compagnien, das Onolzbach'sche und 4 fränkische Bataillone in der beiläufigen Stärke von 2000 Mann.

Ansehnliche Verstärkungen konnten allerdings binnen kurzer Zeit herangezogen werden, und wandte sich der Kaiser in dieser Beziehung an den fränkischen und schwäbischen Kreis und an die benachbarten Reichsfürsten. Der Churfürst von der Pfalz bot die Mitwirkung seiner im Neuburg'schen stehenden Regimenter Effern zu Fuss und Wittgenstein-Dragoner an. Das in kaiserlichen Dienst übernommene Regiment Wolfenbüttel langte zu Ende December auf dem Durchmarsche nach Italien in Franken an. Ebenso näherten sich die zur Armee des Prinzen Eugen bestimmten preussischen Truppen. Der Herzog von Württemberg rückte mit seinem unter Commando des FML. Baron Horn stehenden 2500—4000 Mann starken Truppencorps gegen den Lech und sollte schon am 4. oder 5. Jänner die Gegend von Augsburg erreichen. Endlich wurden 1000—1200 Reconvalescenten und 2000 unberittene Cavalleristen der kaiserlichen Armee in Italien nach Bayern in Marsch gesetzt.

Zur einheitlichen Verwendung dieser Streitkräfte fehlte es aber an der entsprechenden Leitung. Der älteste kaiserliche General im Lande, FML. Marquis Bagni, Festungs-Commandant zu Ingolstadt, übernahm zwar das Commando nicht persönlich, gab aber gleichzeitig mit der kaiserlichen Administration und mit dem Wiener Hofkriegsrathe den einzelnen Unter-Commandanten Befehle und Instructionen. Von Wien, wo man aus naheliegenden Gründen bestrebt war, den Oberbefehl in den Händen kaiserlicher Generale zu erhalten und insbesondere die Einflussnahme des Herzogs von Württemberg scheute, erging an FML. Marquis Bagni der Auftrag, sich an die Spitze der operirenden Truppen zu stellen. Gleichzeitig sollte er den württembergischen General-Feldwachtmeister von Taucher in's Lager mitnehmen, damit nicht dieser, sondern der kaiserliche Obrist Lattermann das Commando des wichtigen Ingolstadt übernehme. Die Verfügung über die pfälzischen Truppen blieb aber doch zum Theile in den Händen des Herzogs von Württemberg und war überdies von der Zustimmung des Reichstages zu Regensburg abhängig, zu dessen Schutz dieses Corps speciell bestimmt war. Diese unsicheren, gegenseitigem Miss-

trauen entspringenden Verhältnisse der Befehlgebung machten sich bei der Leitung der Operationen im hohen Masse fühlbar, und bald blieben die Hoffnungen auf eine rasche Unterdrückung des Aufstandes lediglich auf die Thatkraft der einzelnen Unter-Commandanten beschränkt.

Die letzten Tage des Jahres 1705 hatten, wie erwähnt, den kaiserlichen Waffen noch einige namhafte Erfolge gebracht. Am 25. December war ein gegen München im Anzuge begriffener grosser Haufe aufständischer Bauern nach schweren Verlusten theils durch die aus der Stadt entgegengesandten Truppen zerstreut, theils niedergemacht und damit in Ober-Bayern die Ruhe wieder hergestellt worden. Am 29. December hatte Obrist d'Arnan mit einer aus kaiserlichen Truppen und dem Onolzbach'schen Grenadier-Bataillon combinirten, 1600 Mann starken Colonne sich der Stadt Vilshofen an der Donau durch gewaltsamen Angriff bemächtigt und hiedurch den Rebellen in Nieder-Bayern die Verbindung mit der Ober-Pfalz genommen. Nun beabsichtigte die kaiserliche Administration zu München, durch ein concentrisches Vorgehen d'Arnan's, dann einer von München gegen Eggenfelden dirigirten Colonne unter GWM. von Kriechbaum und der aus Tyrol über Wasserburg herankommenden Reconvalescenten-Abtheilung auch die Gegend am unteren Inn, den eigentlichen Herd der Empörung, zu pacificiren. Die an die Isar nach Landshut dirigirten Württemberger sollten der Colonne des General von Kriechbaum folgen, während die Truppen des General de Wendt zur Durchführung der Entwaffnung der unverlässlichen Bevölkerung Münchens bestimmt waren. General Kriechbaum rückte auch wirklich am 1. Jänner mit 800 Mann zu Fuss und 400 Reitern, theils kaiserlicher, theils fränkischer Truppen, von München ab[1]).

Schon am folgenden Tage langte aber dort die Nachricht ein, dass ein von Vilshofen aus nach der Ober-Pfalz versprengter Insurgentenhaufe, durch die Landbevölkerung auf 3—4000 Mann verstärkt, sich der nur von einem kleinen Truppen-Detachement besetzten Stadt Cham am 31. December bemächtigt habe. An der Spitze der Insurgenten sollte der Pfarrer zu Ober-Viechtach, Edler von Müller, stehen, welcher den Titel eines churfürstlichen Brigadiers annahm und aufreizende Proclamationen erliess. Da in der Ober-Pfalz bei dem Charakter der Bevölkerung und der herrschenden Noth eine grössere Ausbreitung des Aufstandes wahrscheinlich schien, überdies zu befürchten war, dass der Anschluss der in Waldmünchen, Rötz und Furth internirten, kriegsgefangenen französischen Officiere der

[1]) Die biographische Skizze des GWM. von Kriechbaum siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, III., pag. 153.

Bewegung neue Nahrung und erhöhten Halt gebe, erregten diese Nachrichten in München grosse Besorgniss, die sich zunächst auf die Sicherheit der nur durch eine schwache Besatzung geschützten Stadt Amberg bezog.

FML. Marquis Bagni ertheilte daher dem Obrist d'Arnan, dessen Colonne auf beiläufig 2000 Mann verstärkt wurde, den Befehl, sich aus dem Donau-Thale nach der Ober-Pfalz zu wenden. Er sollte angemessene Detachements zur Besetzung der Uebergänge bei Vilshofen, Hengersberg, Deggendorf und Straubing zurücklassen, um die Verbindung zwischen den Aufständischen in der Ober-Pfalz und in Nieder-Bayern zu hindern und dann mit dem Reste seiner Truppen, den auf Regensburg dirigirten pfälzischen Regimentern und dem aus Franken heranrückenden Regimente Wolfenbüttel, die Empörung in der Ober-Pfalz niederwerfen. Während dieser Zeit hätte General Kriechbaum in die Gegend zwischen der untern Isar und dem Inn bis gegen Pfarrkirchen oder Griesbach vorzurücken, um in geeigneter Stellung die Insurgenten des Burghausener Bezirkes beobachtend, den Ausgang des Kampfes in der Ober-Pfalz und das Herankommen der Württemberger abzuwarten.

Dank der Energie der kaiserlichen Unter-Commandanten, die sich Prinz Eugen's thatenfreudigen, offensiven Sinn zum Beispiel nahmen, kam dieser in seiner Beschränktheit und Kraftlosigkeit ernste Gefahren bergende Plan nicht zur Ausführung und nahmen die Ereignisse einen weit rascheren und günstigeren Verlauf, als man zu Ingolstadt und München erwartet hatte.

Am 2. Jänner rückte ein von Obrist d'Arnan auf 10.000 Mann geschätzter Haufen bewaffneter Bauern, der auch 7 Geschütze mit sich geführt haben soll, auf dem rechten Donau-Ufer gegen Vilshofen heran, zog sich aber, ohne zum Angriffe zu schreiten, wieder in der Richtung auf Schärding zurück. Dorthin wollte ihm Obrist d'Arnan eben folgen, als ihn der erwähnte Befehl des FML. Bagni nach der Ober-Pfalz berief. In richtiger Würdigung der Wichtigkeit der Operationen in Nieder-Bayern, liess d'Arnan seine sämmtlichen Truppen unter Commando des Obristlieutenant Marschall bei Vilshofen zurück und eilte nur für seine Person nach Regensburg, wo er die beiden pfälzischen Regimenter zu finden hoffte. Am 7. Jänner zu Stadt am Hof, gegenüber Regensburg angekommen, fand er nur das 372 Mann zählende Dragoner-Regiment Wittgenstein, gleichzeitig aber auch Nachrichten über die Ausbreitung des Aufstandes, dem sich schon an 30 kriegsgefangene französische Officiere angeschlossen hatten. Neuburg und Nabburg waren schon in Gewalt der Insurgenten.

Amberg, die wenig widerstandsfähige Hauptstadt der Ober-Pfalz, konnte daher schon am nächsten Tage eingeschlossen sein. Rasch entschlossen, brach Obrist d'Arnan mit diesem schwachen Reiter-Regimente auf, um sich, wenn nothwendig, nach Amberg durchzuschlagen, doch kam er unbehelligt vom Gegner am 8. daselbst an und hatte somit den ersten Theil seiner Aufgabe gelöst.

Nun galt es die Pacificirung der Gegend von Cham, wohin Obrist d'Arnan in der Nacht vom 10. Jänner mit Wittgenstein-Dragonern und einer Huszaren-Abtheilung vorauseilte. Ihm folgten das Regiment Wolfenbüttel und 6 Geschütze. Der Aufstand hatte indessen, trotz des ersten lebhaften Aufflackerns, bei der Bevölkerung keine so nachhaltige Unterstützung gefunden, als man befürchtet hatte. Obrist d'Arnan stiess daher auf keinen Widerstand, und selbst in Cham befanden sich nur etwa 7—800 Insurgenten, von welchen kaum 3—400 bewaffnet waren. Am 16. Jänner liess d'Arnan aus einer auf 200 Schritte vom Stadtthore erbauten Batterie das Feuer eröffnen und wurden, um das Entkommen der Vertheidiger unmöglich zu machen, die Brücken über den Regen abgeworfen, das Eis auf dem Flusse aufgehauen und die ganze Umgebung der Stadt auf das strengste überwacht. In der Nacht vom 16. zum 17., während schon die Verhandlungen wegen der Uebergabe begonnen hatten, machten die Entschlossensten unter den Insurgenten, etwa 400 Mann, noch einen Versuch, sich durchzuschlagen, wurden jedoch ereilt und grösstentheils niedergemacht, worauf dem Reste der Vertheidiger freier Abzug gewährt wurde. Um 12 Uhr Mittags sollte der Ausmarsch stattfinden; da aber über 2 Stunden verstrichen, ohne dass dieser erfolgte, so drangen die Truppen in die Stadt ein, wobei wider Willen des kaiserlichen Obristen ein grosser Theil der noch übrigen Insurgenten niedergemacht wurde. Die Haupt-Rädelsführer, Pfarrer Müller, der Unter-Commandant Bratwurst, ein Bürger von Cham und der Kriegscommissär wurden in Gewahrsam gebracht. Hiemit war nahezu ohne Verlust die anfangs so bedrohlich erschienene Bewegung in der Ober-Pfalz durch Obrist d'Arnan's Energie niedergeschlagen.

Indessen war in Nieder-Bayern General von Kriechbaum bis Eggenfelden vorgerückt [1]). Am 7. Jänner setzte er mit seinem noch durch 1—200 Reiter verstärkten, sonach 13—1400 Mann zählenden Detachement den Marsch in der Richtung auf Vilshofen fort, um jene Aufständischen, die nach der Eroberung der Stadt durch Obrist d'Arnan sich wieder gesammelt hatten, zu zerstreuen. Durch einen

[1]) Relation über das Gefecht von Aidenbach, 8. Jänner 1706. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. I. 18. Siehe Tafel IV.

gefangenen Spion unterrichtet, dass der Gegner neue Zuzüge aus Braunau erwarte, beschloss Kriechbaum, noch am gleichen Tage das Dorf Dummeldorf zu erreichen. Am 8. Jänner erhielt er, in der Nähe des Schlosses Haidenburg angekommen, gleichzeitig mit der Meldung, dass 7—12.000 Insurgenten nur eine Stunde weit entfernt bei Aidenbach stehen, auch Nachricht von der Anwesenheit des Obristlieutenant Marschall mit 2000 Mann bei Vilshofen. Unverzüglich liess General Kriechbaum hierauf seine Truppen den Marsch in Gefechtsformation fortsetzen und wies Obristlieutenant Marschall an, von Vilshofen aus gegen den Rücken des Gegners vorzugehen. Die Aufständischen nahmen auf einer Anhöhe nordöstlich von Aidenbach, vorwärts eines Waldes, Stellung. Der beiläufig eine Stunde dauernde Anmarsch der Truppen über die „sehr beschwerlichen, bergigen Felder", dann über einen tiefen Bach und theils durch, theils neben dem Markte Aidenbach vorbei, war ziemlich mühsam, wurde aber vom Gegner in keiner Weise gestört. Als die Truppen nach 11 Uhr Vormittags geschlossen bis auf 200 Schritt an die Aufstellung der Aufständischen herangekommen waren, warfen sich diese, ohne einen Schuss gethan zu haben, in den hinter ihnen liegenden Wald, während die Officiere sich mit der wenigen Reiterei durch die Flucht zu retten suchten. Das Fussvolk wurde nun von den rasch heraneilenden Soldaten grossentheils niedergemacht und nur Wenige konnten sich in die nächsten Bauerngehöfte werfen. Als aus einem derselben auf die Truppen Schüsse fielen, steckten diese die Gebäude in Brand. Die erbitterten Soldaten machten nur wenige Gefangene, und sollen mehrere Tausend Rebellen umgekommen sein. Zwei halbe Karthaunen und zwei leichte Feldgeschütze, ferner je ein mit Munition und Schanzzeug beladener Wagen fielen den Siegern als Beute zu, deren Verlust an Todten und Verwundeten sich auf 8 Mann und einige Pferde beschränkte. Obristlieutenant Marschall traf mit 1600 Mann zu Fuss und 120 Reitern auf dem Kampfplatze ein, doch erst nachdem die Entscheidung schon gefallen war, weshalb er am folgenden Tage wieder nach Vilshofen zurückkehrte.

General Kriechbaum gönnte seinen vom Marsche und der Verfolgung des Feindes erschöpften Truppen am 9. Jänner einen Rasttag und setzte dann, verstärkt durch Obristlieutenant Marschall, seine Vorrückung fort, um am 13. Jänner bei Passau den Inn zu überschreiten und dann auf dem rechten Ufer gegen Braunau vorzudringen. Gleichzeitig sollte Obristlieutenant von Weitmann mit den 1200 Reconvalescenten der Armee des Prinzen Eugen von Wasserburg aus Inn-abwärts gegen Burghausen vorrücken. Diese Abtheilung wurde

in Wasserburg ausgerüstet, durch einige hundert Mann verstärkt und dann von Obrist Hochberg auf Befehl des Generals Kriechbaum bis Krainburg vorgeschoben. Am 13. Jänner folgten dorthin noch 400 Recruten von Guttenstein und 200 von Herbeville-Infanterie nach, während in Wasserburg einige schwere Geschütze und Mörser zur Belagerung der in Händen der Insurgenten befindlichen festen Plätze bereit gestellt wurden.

Durch das energische Vorgehen der kaiserlichen Truppen in ihren Hoffnungen getäuscht, wohl auch eingeschüchtert durch die schweren Verluste der letzten Wochen, versuchten die Insurgenten jetzt, vielleicht abermals nur um Zeit zu gewinnen, sowohl direct als durch Vermittlung des Erzbischofes von Salzburg, Unterhandlungen einzuleiten; betrieben dabei aber eifrigst die Ergänzung ihrer Streitkräfte und verwahrten sich ausdrücklich dagegen, dass man die Unterhandlungsversuche als Unterwerfung auffasse.

Auch dem General Kriechbaum kam am 12. Jänner, während seines Marsches nach Passau, gleichzeitig mit einem Schreiben des zu Braunau gefangen gehaltenen GWM. Grafen Tattenbach eine Bitte der „provisorischen Regierung" um Waffenstillstand zu. General Kriechbaum behielt aber die Ueberbringer als Gefangene zurück und erklärte in einem am 13. Jänner aus Passau an General Tattenbach gerichteten Antwortschreiben, um so weniger auf Unterhandlungen eingehen zu wollen, als der im Vorjahre durch die bayerischen Stände und Baron Gemmel vermittelte Waffenstillstand von Seite der Insurgenten gebrochen worden sei. Im Gegentheile wolle er nicht früher ruhen, als alle Aufständischen die Waffen niedergelegt und die von ihnen befestigten Orte sich ergeben hätten. Dieser Absicht gemäss setzte der General seine Offensiv-Operation fort, während die Insurgenten keinen namhaften Widerstand mehr zu leisten wagten und im freien Felde vor den kleinsten Truppen-Detachements auseinanderstoben.

Nachdem er sich tagsvorher in den Besitz von Schärding gesetzt, erschien Kriechbaum am 17. Jänner vor Braunau [1]). Ein bewaffneter Insurgentenhaufe war aus der Stadt ausgezogen, um den

[1]) Bericht der Administration in Bayern an Prinz Eugen, 19. Jänner 1706. Kriegs-A., Deutschland; Fasc. I. 19. — Relation der Administration in Bayern, 9. August 1706. Der Tag des Erscheinens der kaiserlichen Truppen vor Braunau und der hiemit erfolgten Einnahme der Stadt ist aus den vorliegenden Acten nicht zu entnehmen; obige Angabe beruht auf der Annahme, dass die Meldung von diesem wichtigen Erfolge bei einer Entfernung von circa 14 Meilen innerhalb 24 Stunden nach München überbracht worden sei, wo sie am 18. Jänner eintraf.

kaiserlichen Truppen im freien Felde entgegenzutreten; doch scheint dies von dem Insurgenten-General Dockforth absichtlich verfügt worden zu sein, um die Stadt von dem zusammengerotteten Gesindel zu befreien; denn als jene Schaar, dem Kampfe mit den Truppen ausweichend, wieder gegen Braunau zurückeilte, fand sie die Thore verschlossen, die Zugbrücke aufgezogen. Da überdies die in der Stadt zurückgebliebenen Bürger durchaus nicht beabsichtigten, sich den Gefahren einer Belagerung auszusetzen, kam Dockforth der ersten Aufforderung Kriechbaum's zur Uebergabe nach, und die Truppen zogen ohne Schwertstreich in die Stadt ein. Am folgenden Tage ward in gleicher Weise auch Burghausen durch die von Krainburg herangerückte Colonne des Obristen Hochberg besetzt, nachdem auch dort der Stadt-Commandant, Baron Tauffkirchen, den zum Widerstande entschlossenen Theil der Besatzung zu entfernen gewusst. Ein Theil der von Braunau und Burghausen ausgeschlossenen Insurgenten warf sich wohl in der Absicht, den Widerstand zu verlängern, in die benachbarten Bauernhöfe und Wälder, zerstreute sich aber bei der Annäherung der gegen sie ausgesendeten Truppen sehr rasch.

Damit war der Aufstand, dessen Kraft eigentlich schon gebrochen war, als man sich entschloss, ihm ernstlich zu Leibe zu gehen, vollends erstickt. Das Hauptverdienst an diesem raschen Erfolge gebührt dem energischen, weder durch ängstliche Weisungen, noch durch übertriebene Angaben über die Stärke des Gegners zu beirrenden Vorgehen des Generals Kriechbaum, sowie des Obristen d'Arnan. Ersterem ward in Würdigung seiner hervorragenden Leistungen ein kaiserliches Ehrengeschenk von 3000 fl. zuerkannt.

Der Administration in Bayern blieb nun nebst der Pflicht, über die Urheber des Aufstandes Gericht zu halten, die Sorge für die möglichst baldige Behebung der traurigen Folgen der stattgehabten Kämpfe und für die Betreibung der in's Stocken gerathenen Kriegsrüstungen. Die zur Theilnahme an dem Aufstande verführten Leute aus dem Volke wurden nicht weiter verfolgt, die Rädelsführer aber, da die in der freiwilligen Waffenablieferung gipfelnde Voraussetzung der Amnestie nirgends eingetroffen war, zur Strafe gezogen. Am 29. Jänner wurden in München zwei ehemals churfürstliche Soldaten und ein gewisser Kittler hingerichtet. Die übrigen Hauptanstifter des Aufruhres blieben in strenger Haft, während die verdächtigen, ehemals churfürstlichen Officiere und alle in Bayern befindlichen, doch noch nicht durch zehn Jahre ansässigen Franzosen ausgewiesen wurden. Im Rentamte Burghausen wurden überdies zahlreiche Confiscationen vorgenommen; die angeordnete Entwaffnung der Bevölkerung,

dann die Schleifung der Befestigungen von Schärding und Braunau ging aber nur langsam von statten. Ebenso bereitete es Schwierigkeit, die am Marke des Landes zehrenden Truppen daraus zu entfernen.

Als Folgen des Aufstandes machten sich die schwere Schädigung des materiellen Wohlstandes und eine fortdauernde Verbitterung der Bevölkerung geltend; Momente, die bei der verringerten Leistungsfähigkeit des Landes und der Besorgniss eines neuen Aufstandes im höchsten Grade lähmend auf die Rüstungen wirkten und mit zu den Ursachen der verspäteten Kriegsbereitschaft der verbündeten Heere in Italien und am Rhein zählten.

Ueberhaupt war Bayern zwar wieder unterworfen, aber durchaus nicht für die Sache des Kaisers gewonnen, dessen Heere in Italien und am Rhein mit dem Bewusstsein kämpften: ein ausgedehntes Land, ein zahlreiches Volk im Rücken zu haben, das in grollender Zurückhaltung dem Gange der Operationen folgte, um im geeigneten Augenblicke mit dem Feinde gemeinsame Sache zu machen.

Feldzug in Italien.

Ereignisse auf dem lombardisch-venetianischen Kriegsschauplatze, vom Beziehen der Winterquartiere bis zum Treffen von Calcinato. Jänner bis Mitte April 1706.

Auf dem oberitalienischen Kriegsschauplatze waren sich die beiderseitigen Armeen bis in die letzten Tage des Jahres 1705 im freien Felde gegenüber gestanden. Erst zu dieser Zeit verlegte der Herzog von Vendôme seine Truppen in die Winterquartiere und Prinz Eugen folgte gerne diesem Beispiele, um den durch Strapazen und Entbehrungen erschöpften Soldaten Ruhe zu gönnen. Da die Quartiere im Bereiche der von den beiden Armeen bisher eingenommenen Aufstellungen bezogen wurden, so waren schon mit letztem December sämmtliche Truppen unter Dach [1]).

Das Gros des kaiserlichen Heeres verblieb in dem Raume zwischen dem Chiese und dem Garda-See, nördlich bis Salò und längs des See-Ufers bis Gargnano, südlich bis an die Linie Montechiaro-Lonato-Padenghe, dann auf dem rechten Chiese-Ufer von Gavardo hinab bis Ghedi. Jener Theil der Artillerie, welcher bei der Armee verblieb, kam nach Virle, die Mehrzahl der Geschütze nach Riva. Verschanzungen wurden zwischen Montechiaro und Lonato hinter der Fossa Lonato, dann bei Navi hergestellt; in Padenghe und Drugolo befanden sich feste Schlösser. Jenes zu Calcinato war von den Venetianern besetzt; hingegen verblieb das als Stützpunct wichtige Desenzano in den Händen der Franzosen, nachdem Prinz Eugen die im December schon ziemlich weit gediehenen Vorbereitungen zu dessen Wegnahme, wegen des anhaltend schlechten Wetters hatte aufgeben müssen. Brescia blieb von beiden Armeen unbesetzt. Sein Hauptquartier schlug Prinz Eugen in Carzago auf. G. d. C. Roccavione befehligte in dem Raume am rechten, General Visconti am linken Chiese-Ufer, General Zum Jungen bei Salò und Gargnano. Ein kleines Corps, bestehend aus 4 Dragoner-

[1]) Supplement-Heft Nr. 3, 9.

Regimentern, einigen hundert Mann zu Fuss und 2 Geschützen, unter Commando des Obristen Batté, verlegte der Prinz nach dem Veronesischen, um die Festsetzung des Gegners am Ostufer des Garda-See's zu erschweren und die Verbindung der Armee mit Tyrol zu decken[1]).

Den Venetianern war die Verlegung des Gros des kaiserlichen Heeres in das brescianische Gebiet in hohem Grade ungelegen. Namentlich den Vorstellungen des venetianischen Gesandten am Wiener Hofe ist es zuzuschreiben, dass der Kaiser Anfangs Jänner dem Prinzen Eugen, ohne übrigens dessen volle Freiheit zu beeinträchtigen, die Gegend am Mincio als Quartier-Rayon anempfahl, indem hiedurch die Verpflegung der Armee aus dem Veronesischen erleichtert, die Verbindung mit Tyrol gesichert und die Last der Einquartierung vom Gebiete der Republik auf jenes des Herzogs von Mantua gewälzt würde[2]). Zur Zeit als dieses kaiserliche Befehlschreiben dem Prinzen zukam, war aber die Verlegung der Armee nach dem Mincio nicht mehr möglich, da sich der Feind daselbst schon festgesetzt hatte und an eine Vertreibung desselben nicht zu denken war. Prinz Eugen führte überdies für die Beibehaltung der Winterquartiere im Bresciano an, dass durch deren Verlegung nichts gewonnen sei, indem bei einer Verschiebung der Armee an den Mincio die Last der Einquartierung nur auf andere Theile des venetianischen Gebietes fallen würde. Auch fände man am Mincio nicht jene festen Stützpuncte wie in der bisherigen Stellung[3]). Uebrigens liess Prinz Eugen dem venetianischen Proveditore mittheilen, er sei bereit, mit dem Gros der Armee das Bresciano zu verlassen, wenn man ihm die zur Ausführung dieser Bewegung nöthige Quantität Brod sammt den erforderlichen Transportsmitteln beistelle; eine Bedingung, die, wie Eugen wohl wusste, von Seite der Venetianer unerfüllt bleiben würde.

Viel mehr als Rücksichten auf Verpflegung und eigene Sicherheit, waren aber die Erwägungen über die Eröffnung der künftigen Operationen ausschlaggebend. So lange die kaiserliche Armee die Ausgänge der Gebirgs-Defiléen im Westen des Garda-See's in ihrem Besitze hatte, während ein detachirtes Corps jene an der Etsch offen hielt, besass der Prinz die grösstmögliche Operationsfreiheit. Es war ihm Gelegenheit geboten, dem Feinde „allenthalben nicht geringe Jalousie“ zu geben und ihn über die wahre Angriffsrichtung zu täuschen. Verlegte er dagegen das Gros seiner Streitkraft in das Veroneser Gebiet, so konnte der Feind leicht die allenfalls im Brescianischen zurückge-

[1]) Supplement-Heft Nr. 14.

[2]) Kaiser Joseph an Eugen, 2. Jänner 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. I. 2.

[3]) Supplement-Heft Nr. 2, 11.

lassenen Detachements vertreiben und sich des ganzen Landes auf dem rechten Mincio-Ufer bemächtigen. Die Offensive musste dann mit der Forcirung des Mincio oder Po eröffnet werden, welcher sich der Feind leicht mit Erfolg widersetzen konnte. Gerade weil Eugen in der Schlacht von Cassano sich schon die Ueberzeugung verschafft, dass er durch die Lombardei nicht nach Piemont durchdringen könne, und daher den Weg auf dem rechten Po-Ufer wählen müsse, hielt er die Winterquartiere im Brescianischen als permanente Demonstration gegen die Lombardei fest.

Allerdings war es ein Wagniss, mit einer Armee in solchem Zustande, in welchem sich jene Eugen's zu Beginn des Jahres 1706 befand, eine Aufstellung in so eminent offensiver Absicht zu nehmen; aber des Prinzen kühner und doch dabei reiflich vorsorgender Geist lenkte diese Armee, und wenn sie auch später durch einen Offensivstoss des Gegners zum Verlassen der gewählten Stellung gezwungen wurde, so war dies nur durch ihre in unerwarteter Weise verzögerte Ergänzung und Ausrüstung und durch die unfreiwillige Abwesenheit ihres sieggewohnten Führers verschuldet.

Das Heer des Prinzen Eugen bestand zu jener Zeit aus folgenden Truppen:

Regimenter zu Fuss.

D'Arnan, Bagni, Bayreuth, D'Albon (1 Bataillon), Gschwind, Guttenstein (später Wetzel), Harrach, Herberstein, Königsegg, Reventlau, Württemberg, Zum Jungen, Andrássy (Hayducken), Batthyányi (Hayducken), Mallenich (Croaten, 1 Bataillon), Sachsen-Meiningen (Pfälzer), Isselbach (Pfälzer), Fürst Anhalt-Dessau (Preussen), Prinz Philipp Wilhelm (Preussen), Prinz Christian Ludwig (Preussen), Kanitz (Preussen), Hildesheim (Hildesheimer).

Regimenter zu Pferd.

Falkenstein (Cürassiere), Roccavione (Cürassiere), Herbeville (Dragoner), Pálffy (Dragoner, früher Castell), Sinzendorf (Dragoner, später Reysing), Trautmannsdorf (Dragoner), Hatzfeld (Dragoner, Pfälzer), Vehlen (Dragoner, Pfälzer).

Dann mehr oder minder starke Detachements der mit den Stäben in Piemont stehenden [1]):

[1]) Entwurf für den Monatsold der in Piemont stehenden Truppen. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 10. Diese Detachements waren theilweise, besonders nach Einrücken der Recruten, stärker als die Gros der Regimenter und werden in den Acten auch oft einfach als Regimenter erwähnt, wodurch die Regimentsnamen doppelt, bei der Armee in Piemont und in der Lombardei, angeführt erscheinen. Dagegen war vom Regiment Wallis der bedeutendere Theil in Piemont. Supplement-Heft Nr. 52.

Regimenter zu Fuss: Daun, Kriechbaum, Wetzel (Lothringen), Regal, Guido Starhemberg, Max Starhemberg, Bagosy-Hayducken.

Regimenter zu Pferd. Cürassiere: Darmstadt, Glöckelsberg, Pfefferkorn (Leiningen), Breuner, Martigny, Neuburg, Pálffy, Visconti. Dragoner: Savoyen, Fels, Vaubonne. Huszaren: Ebergényi, Deák (später Viszlay).

Im completen Stande hätten diese Truppen ohne die Detachements der in Piemont stehenden Regimenter die Stärke von 40.000 Mann zu Fuss und 7000 Reitern erreicht. Der streitbare Effectivstand betrug aber kaum die Hälfte, da die Verluste des vergangenen Feldzuges, Krankheiten und Abcommandirungen grosse Lücken gerissen hatten [1]).

Aber auch die unter den Fahnen versammelte Streiterzahl war erschöpft, mangelhaft ernährt und bekleidet, die Cavallerie elend beritten, das Officiers-Corps wegen hoher Soldrückstände verschuldet, die Ausrüstung an Munition, Feldbrücken und Train-Material im erbärmlichsten Zustande. Nur das Gefühl pflichteifriger Hingebung, unerschütterlicher Fahnentreue, das Gefühl der Liebe und des Vertrauens zu ihrem Führer, hielt diese wackeren Krieger aufrecht in Mühe und Noth, in Drangsal und Gefahr.

Dem kaiserlichen Heere gegenüber hatte der französische Feldherr seine Truppen mit dem Gros zwischen dem unteren Chiese und Mincio die Winterquartiere beziehen lassen. Nach Westen dehnte sich der Cantonnirungs-Rayon bis an und über den unteren Oglio, nach Osten bis gegen die mittlere Etsch und am Ostufer des Garda-See's bis nach Torri, nach Südosten und Süden beiderseits des Po bis in das päpstliche und modenesische Gebiet aus [2]).

Mantua war der feste Mittel- und Stützpunct dieser Aufstellung, welche bestimmt war, dem Prinzen Eugen das Vordringen nach Süden beiderseits des Garda-See's direct zu verwehren und seinen etwaigen Versuch in die Lombardei einzudringen, durch Einwirkung auf Flanke und Rücken zu vereiteln. Desenzano, Castiglione delle Stiviere, Carpenedolo wurden als Stützpuncte der Postirungslinie verschanzt. Eine zweite Linie von Verschanzungen ward zwischen Rivoltella, Medole und Castel Goffredo, endlich eine dritte am Mincio hergestellt. Valeggio war durch 4 Geschütze armirt und konnte mittelst der hier geschlagenen Kriegsbrücke der grösste Theil der französischen Truppen binnen 24 Stunden concentrirt werden. Diese Massnahmen deuten darauf hin, dass Vendôme am meisten ein Vordringen des Prinzen Eugen aus dem Brescianischen in südöstlicher Richtung

[1]) Supplement-Heft Nr. 11.

[2]) Pelet, VI. 141. — Hercolani, Rel. 16. Jänner 1706. H. H. u. St. A.

gegen Mantua besorgte und für alle Fälle die Absicht hegte, sich in dem Raume zwischen Chiese und Mincio zu behaupten.

Mantua war von französischen und mantuanischen Truppen besetzt, da die Franzosen dem in seine Hauptstadt rückgekehrten Herzoge misstrauten. Auch war dieses gespannte Verhältniss Ursache, dass der Herzog von Vendôme sein Hauptquartier nicht in Mantua, sondern in Castiglione delle Stiviere aufschlug. Am unteren Oglio, in Ostiano, commandirte der französische General-Lieutenant Medavi [1]). Die spanischen Truppen unter General Toralba wurden in die Gegend von Bergamo, ihre sehr herabgekommene Reiterei weiter rückwärts in das Mailändische verlegt, wo sie die am oberen Oglio zwischen dem Lago d'Iseo und Soncino hergestellten Verschanzungen zu besetzen hatte. Auch am unteren Oglio, von Soncino abwärts bis Canneto, wurden technische Verstärkungsarbeiten vorgenommen.

Der Verpflegsbedarf für die französischen Truppen konnte, insoferne er nicht im eigenen ausgedehnten, theilweise noch ziemlich ergiebigen Cantonnirungs-Raume aufzubringen war, leicht mittelst des Po und seiner Nebenflüsse durch Zuschub aus dem Mailändischen bewirkt werden.

Ein starker Ring befestigter Puncte umschloss demnach in ausgedehntem Bogen die Winterquartiere des kaiserlichen Heeres; eine weit überlegene Streitmacht lauerte auf jede seiner Bewegungen. Nun handelte es sich noch darum, ihm die Subsistenzmittel möglichst zu entziehen und so das Ausharren auf italienischem Boden unmöglich zu machen. Wenigstens deuten die Massregeln, welche von Seite der Franzosen im Laufe der nächsten Wochen getroffen wurden, auf diese Absicht hin. Im Hafen von Sermione wurde unter Commando des Chevalier de l'Aubepin eine kleine Flottille bewaffneter Barken ausgerüstet, um die Proviantzufuhr für die kaiserlichen Truppen über den Garda-See zu stören. Anfangs Jänner rückten stärkere französische Abtheilungen vom Mincio gegen die Etsch. Villafranca wurde am 7. Jänner von einem Regimente besetzt, welches Abtheilungen nach Norden gegen Bussolengo und in die Val Caprina vorschob. Bald darauf ward auch eine lebhafte Bewegung französischer Truppen bei Bardolino und Lazise bemerkbar. Ebenso kamen französische Abtheilungen nach Zevio, Isola della Scala, Sanguinetto und Castelbaldo, um sich des Canal bianco und der unteren Etsch zu versichern und so den Transport der aus dem venetianischen Gebiete für die kaiserliche Armee zu befördernden Verpflegsgüter zu verhindern. Die Fest-

[1]) Martini an Eugen, 2. Jänner 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. I. 6.

setzung der französischen Truppen an der unteren Etsch, nicht minder der damals auftauchende Plan, die Polesina zu überschwemmen, zeigen noch weiters, dass der Herzog von Vendôme damals auch die Möglichkeit einer Offensive Eugen's am rechten Po-Ufer im Auge behielt [1]).

Den Unternehmungen der Franzosen an der unteren Etsch, in der Gegend von Verona und am Monte Baldo entgegenzutreten, war in erster Linie jenes Corps bestimmt, welches Prinz Eugen unter Obrist Batté in's Veronesische vorgeschoben. Dieses Detachement sollte durch das Regiment d'Arnan und einige Reconvalescenten-Abtheilungen auf eine Stärke von 1000 Mann zu Fuss gebracht und durch Reiterei verstärkt werden. Anfangs Jänner zählte die Infanterie aber erst 5—600, die Reiterei 1300 Mann, von welchen die grössere Hälfte dem Dragoner-Regimente Pálffy angehörte. Ueberdies stand im Veronesischen noch eine Frei-Compagnie zur Verfügung des Obristen Batté, der am 2. Jänner mit den ersten Abtheilungen seines Corps in der Val Policella angelangt, in S. Pietro Incariano sein Hauptquartier aufschlug.

Um sich des Etsch-Thales zwischen der Chiusa veneta und der Tyroler Grenze zu versichern, trachtete Batté zunächst das Fort von Groara nächst Dolce, ohne Gewaltthätigkeit gegen die venetianische Besatzung, in seinen Besitz zu bringen. Dies gelang auch vorübergehend; der mit 30 Mann in das Fort eingerückte Fähnrich des Regimentes Königsegg liess sich aber halb durch Ueberredung, halb mit Gewalt wieder hinausdrängen, und erst im Monate Februar kam das Fort bleibend in die Hände der kaiserlichen Truppen.

Nach erfolgter Vereinigung seiner Kräfte wollte Batté mit Hülfe des in der Zwischenzeit bei Ponton angesammelten Brückenmateriales die Etsch übersetzen und durch Wegnahme von Bardolino die Franzosen zur Räumung des ebenfalls besetzten Torri zwingen. Obwohl hiedurch der bedeutende Vortheil errungen worden wäre, die Zufuhr an Proviant für die Armee auf der kürzesten Linie: Verona-S. Vigilio einzuleiten, musste dieser Plan wegen des allzu ungünstigen Stärkeverhältnisses aufgegeben und sich mit kleineren Unternehmungen gegen einzelne zwischen Garda-See und Etsch streifende französische Requisitions-Commanden begnügt werden. Schon am 6. Jänner Abends erhielt Batté die Meldung von dem Erscheinen einer französischen Abtheilung bei Piovezzan, südlich Ponton, und von dem Vorgehen einer aus Infanterie und Reiterei bestehenden feindlichen Colonne aus Bardolino gegen Madonna della Corona. Um dieser beiläufig

[1]) Martini an Eugen, 9. Jänner. Auszug aus einem Briefe Vaudémont's vom 27. Jänner 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. I. 21 und ad 43.

150 Mann starken Abtheilung den Rückzug zu verlegen, liess **Batté** 200 Dragoner des Regimentes Pálffy unter Obristwachtmeister von Seydlitz die Etsch übersetzen. Bei dem Dorfe Pazzon, nordöstlich Caprino, erfolgte der Zusammenstoss. Die feindliche Vorhut ward von den Dragonern attaquirt und fast gänzlich niedergemacht, während der Rest der Franzosen sich in die Kirche und den Friedhof des Ortes warf. Nun liess Seydlitz seine Dragoner absitzen und zu Fuss zum Angriffe vorgehen. An die Gebäude ward Feuer angelegt und die Besatzung nach vierstündiger Gegenwehr zur Uebergabe gezwungen. Ein Obrist, 15 Officiere, 83 Mann wurden gefangen; bei 40 Mann waren am Platze geblieben. Der Verlust der kaiserlichen Dragoner bei dieser schönen Waffenthat betrug: an Todten einen Unterofficier und 3 Gemeine, an Verwundeten 5 Mann. Am linken Etsch-Ufer abwärts schob Obrist Batté um diese Zeit 4 Compagnien Pálffy-Dragoner bis S. Martino östlich Verona vor; am 11. Jänner hatte ein kaiserliches Detachement auch schon Albaredo besetzt; 100 Reiter wurden noch weiter Etsch-abwärts zur Beobachtung des Ueberganges bei Castelbaldo abgeschickt, und sollte überdies Capitain Gajani, wahrscheinlich ein kaiserlicher Parteigänger, mit einigen Romagnolen in südöstlicher Richtung streifen, um die französischen, nach Mantua bestimmten Transportschiffe aufzugreifen.

Auch seitens der Franzosen wurden zu dieser Zeit Verschiebungen der im Osten des Mincio und Garda-See's stehenden Truppen vorgenommen. Auf die Meldungen von Obrist Batté's Vorgehen im Veronesischen, verstärkten sie ihre Kräfte am linken Mincio-Ufer, bemächtigten sich des vorübergehend verlassenen Punctes Torri wieder und liessen Castelnuovo durch etwa 1000 Mann besetzen, die der Besatzung Bardolino's als Rückhalt dienen und einen Flussübergang der Kaiserlichen bei Bussolengo-Ponton verwehren sollten [1]. Die Hauptthätigkeit entwickelten die Franzosen aber an der unteren Etsch, wo sie ihre Truppen unter General de Guerchois allmälig auf 6 Bataillone und 7 Escadronen verstärkten [2]. Schon in der ersten Hälfte Jänner ward Badia besetzt, mit 4 Geschützen armirt und die neu hergestellte Brücke durch Verschanzungen bei Masi gedeckt. Nachdem dies geschehen, versuchte de Guerchois durch Streifungen über die Linie Montagnana-Este die Proviantzufuhr aus jener Gegend gegen die obere Etsch zu stören, und Obrist Batté, nicht im Stande, dem entgegenzutreten, zog das Gros seiner Abtheilung wieder in die Val Policella zurück, nachdem er nur etwa 500 Reiter zwischen Albaredo und S. Michele gelassen.

[1] Supplement-Heft Nr. 9.

[2] Batté an Eugen, 12., 15. Jänner 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. I. 26. 33.

Konnte sonach das Corps Batté seiner Aufgabe nicht vollständig entsprechen, so war es demselben doch immerhin gelungen, einen bedeutenden Raum im Veronesischen zu beherrschen und neue Hülfsquellen der Armee zu erschliessen.

Im Westen des Mincio und des Garda-See's herrschte während dieser Bewegungen und Zusammenstösse verhältnissmässig Ruhe. An Unternehmungen mit grösserem Kraftaufwande war bei dem Zustande des kaiserlichen Heeres auch hier nicht zu denken. Um aber trotzdem die Möglichkeit zu wahren, den Franzosen im kleinen Kriege Abbruch zu thun, erhielt sich Prinz Eugen durch zahlreiche Verbindungen, die bis in die nächste Umgebung des feindlichen Feldherrn reichten, in steter Kenntniss über die Vorgänge beim Gegner [1]). Zu jener Zeit scheint er sich sogar mit der Idee einer Ueberrumpelung von Mantua getragen zu haben. Schon war ein Einverständniss mit einigen Individuen der Garnison erzielt, um etwa 200 verkleidete kaiserliche Soldaten in die Festung einzuführen. Die bald darauf erfolgte Ausbreitung der französischen Winterquartiere um die Festung nöthigte aber, von dem Ueberfalle abzustehen und sich mit der Niederbrennung einiger Proviant-Magazine in Mantua zu begnügen [2]).

Mitte Jänner glaubte Eugen für die nächste Zeit keine ernstliche Bedrohung seiner Armee durch die Franzosen mehr befürchten zu müssen und hielt den Zeitpunct für gekommen, wo seine Gegenwart in Wien viel nothwendiger sei, als auf dem Kriegsschauplatze. Am 10. Jänner theilte er daher seinen Generalen die Absicht mit, sich auf 4--5 Wochen nach Wien zu begeben und das Commando der Armee inzwischen an FML. Graf Reventlau zu übergeben [3]). In einer eingehenden Instruction sprach er das feste Vertrauen aus, dass Reventlau die von der Armee eingenommene Stellung, deren Widerstandsfähigkeit durch Verschanzungen noch weiters zu erhöhen sei, behaupten werde. Auch sollte unter Beobachtung aller Vorsicht jede Gelegenheit benutzt werden, gegen den Gegner einen Schlag zu führen, wobei insbesondere der Angriff auf Desenzano in's Auge zu fassen wäre. Auch Diversionen der Hauptarmee zur Unterstützung des Corps im Veronesischen und selbst jenes in Piemont zog der Prinz in Betracht. Dringend empfahl er aber seinem Stellvertreter die Schonung des Mannes durch Vermeidung aller unnützen Anstrengungen und die Erhaltung eines möglichst guten Einvernehmens

[1]) Salvioni Gandolfi an Eugen, Verona, 1. Jänner 1706. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 7.

[2]) Supplement-Heft Nr. 13, 37.

[3]) Supplement-Heft Nr. 10, 15, 17.

mit den venetianischen Behörden durch Handhabung strenger Manns-zucht; da nur so jene feindselige Stimmung der Bevölkerung gemildert werden könne, die sich schon häufig in Attentaten gegen einzelne Soldaten gezeigt. Besondere Aufmerksamkeit wendete der Prinz auch dem Corps Batté zu, das eventuell durch drei weitere Reiter-Regimenter verstärkt und von nun an durch FML. Guttenstein befehligt werden sollte.

Auf der Durchreise conferirte Prinz Eugen in Innsbruck mit dem Kriegssecretär Wetzstein und Graf Wolkenstein über die Lage der Dinge in Bayern und über die von Tyrol zu fordernden Kriegsleistungen. Am 23. Jänner traf er in Wien ein [1]).

FML. Graf Reventlau blieb während der zweiten Hälfte des Jänner in Montechiaro und verlegte dann sein Hauptquartier nach Mazzano. Bald sollte aber ein an und für sich unbedeutendes Ereigniss die Veranlassung zur Einschränkung des Cantonnirungs-Bereiches der Armee werden. Um den 20. Jänner herum überfiel nämlich ein französisches Streif-Commando bei Mezzane, nächst Carpenedolo, eine von Ghedi ausgesandte kaiserliche Patrulle von 8 Mann [2]). Der Commandant des 150 Mann starken, zwischen Mezzane und Calvisano stehenden kaiserlichen Reiter-Detachements eilte zwar sogleich herbei und liess die Franzosen durch die 24 von einem Wachtmeister von Pálffy geführten Dragoner der Vorhut angreifen. Mit grosser Bravour stürzte sich diese auf den Feind, das Gros folgte aber nicht und die braven Reiter der Vorhut wurden nach tapferer Gegenwehr gefangen. Dieses nachtheilige Gefecht, welches den Kaiserlichen 4 Todte und 28 Gefangene gekostet, vielleicht noch mehr die dabei zu Tage getretene, wohl auf Erschöpfung zurückzuführende mindere Haltung der Truppen, scheinen FML. Graf Reventlau veranlasst zu haben, die Generale der Armee am 21. Jänner zu einem Kriegsrathe zu versammeln. Hiebei wurde die absolute Unfähigkeit der Armee zu jeder Offensiv-Operation constatirt und beschlossen, trotz der dadurch vermehrten Verpflegsschwierigkeiten, den nach dem letzten Gefechte bedroht erscheinenden Punkt Ghedi aufzugeben [3]). Eine weitere Beschränkung des Cantonnirungs-Rayons sollte vorläufig jedoch nicht eintreten und nur im Falle zwingender Nothwendigkeit wollte man, bei gleichzeitiger Festhaltung der Verschanzungen von Nave, die Armee bis an die Linie S. Eufemia-Rezzato-Virle-Ciliverghe-

[1]) Supplement-Heft Nr. 22, 23.

[2]) Supplement-Heft Nr. 22.

[3]) Protocoll der Verhandlung des Kriegsrathes — und Graf Reventlau an Prinz Eugen, 22. Jänner. — Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I.38, ad 38.

Ponte S. Marco-Bedizzole-Drugolo-Padenghe zurückziehen. Für den Fall eines feindlichen Angriffes ward Ciliverghe als Versammlungspunct ausersehen und beschlossen, den Gegner dann, „wo es sei, anzufallen, da es besser ist, mit den Waffen in der Hand zu fallen, als zu verhungern", was zu erwarten, falls es dem Feinde gelänge, sie noch weiter in's Gebirge zu werfen.

Wiederholt hatte Prinz Eugen in seinen Briefen an den Grafen Reventlau die Nothwendigkeit betont, dass die Armee so lange nur möglich in der eingenommenen Stellung verharre; hier ward deren Lage aber binnen kurzer Zeit eine verzweifelte [1]. Den Truppen mangelte es nahezu an Allem. Die gewöhnlichen Brodrationen mussten verringert werden, und selbst da war der Vorrath kaum für den Monat Februar gedeckt. Wiederholt wurde die Frage angeregt, ob nicht die ganze Reiterei wegen Mangels an Fourage nach Tyrol zu senden sei. Wegen Mangels an Montur konnte selbst der Wachdienst nicht mehr ordnungsgemäss bestritten werden und täglich nahmen Krankheit und Desertion zu. Prinz Eugen erwirkte zwar in Wien, dass einige Geldsendungen zur Armee abgeschickt und Proviant-Obristlieutenant Harruckher in die Lage gesetzt wurde, bei Montechiaro und Lonato Vorräthe für einen Monat anzusammeln; auch ward später dem dringendsten Bedürfnisse an Montur gesteuert. Die Situation blieb aber noch immer eine höchst prekäre.

Dies musste aber um so gefahrdrohender erscheinen, als mehrfache Anzeichen darauf deuteten, dass der Gegner die Zeit der Abwesenheit des Ende Jänner nach Versailles abgereisten Herzogs von Vendôme nicht in voller Unthätigkeit wolle vorübergehen lassen. Bei Montechiaro wurde eine kaiserliche Feldwache von den Franzosen überfallen, die Mannschaft theils getödtet, theils verwundet. In der Umgebung von Lonato erscheinende Recognoscirungs-Abtheilungen liessen auf die Absicht eines Ueberfalles schliessen. In Mantua wurden Vorkehrungen zur Gebirgs-Ausrüstung der Truppen, namentlich mit Steigeisen, getroffen und den kaiserlichen Generalen wurden Mittheilungen von geheimen Verbindungen der Franzosen in Tyrol gemacht. Andererseits kam aus Venedig Nachricht von einem Anschlage auf Görz und Gradisca. Aus Bologna ward gemeldet, dass im Modenesischen bequartierte französische Truppen nach dem Po in Marsch gesetzt würden; auch sollten die für den Carneval nach Venedig beurlaubten französischen Officiere einberufen werden. Endlich verstärkten sich die Franzosen in dem am unteren Po gelegenen Theile

[1] Supplement-Heft Nr. 23.

des päpstlichen Gebietes und schrieben bedeutende Contributionen in dem Gebiete von Trecenta, Massa und Melara aus [1]). Wenn auch diese Gerüchte, wie Prinz Eugen und Ende März auch schon Graf Reventlau wussten, nur zum geringsten Theile begründet waren, so blieb die Absicht des interimistisch das Commando der französischen Armee führenden General-Lieutenants Medavi, sich der unteren Etsch zu versichern, doch zweifellos. Ob dieser aber hiemit eine Offensive in's Venetianische einleiten, oder einen Angriff auf die im Brescianischen stehenden kaiserlichen Truppen maskiren wolle, das liess sich mit Bestimmtheit noch nicht erkennen. Jedenfalls lag die Nothwendigkeit vor, die Vorgänge im Osten des Garda-See's und Mincio mit Aufmerksamkeit zu verfolgen.

Prinz Eugen, von der Ansammlung bedeutenderer französischer Streitkräfte an der Etsch in Kenntniss gesetzt, ordnete Anfangs Februar an, dass das Corps Guttenstein's durch die nun allmälig in Tyrol eintreffenden Ergänzungen, wenn nöthig auch durch Detachirung vom Gros der Armee verstärkt und so in die Lage versetzt werde, wo nur möglich die Franzosen von jenen Puncten zu vertreiben, von denen aus sie die Proviantzufuhr zur Armee zu bedrohen vermochten [2]). Auch FML. Reventlau erkannte die Gefahr und war entschlossen, falls der Feind wirklich jenseits der Etsch zur Ausführung einer grösseren Unternehmung schreiten würde, durch einen Angriffsversuch auf Desenzano die Kräfte und die Aufmerksamkeit des Gegners vom Corps Guttenstein abzulenken. Da aber bei dem Zustande der kaiserlichen Infanterie von einem derartigen Unternehmen nicht viel zu hoffen war, musste es als ein glücklicher Umstand betrachtet werden, dass der Gegner sich am linken Etsch-Ufer nur auf einzelne, bald mit grösseren, bald mit kleineren Kräften durchgeführte Streifungen beschränkte.

Selbst so gestaltete sich die Lage der kaiserlichen Truppen im Veronesischen, deren Commando FML. Guttenstein am 31. Jänner in Pescantina übernommen, immer ungünstiger [3]). Der Gegner hatte seine Posten in Torri, Bardolino, Lazise, Villafranca und Isola della Scala verstärkt und wiederholt das für die freie Etsch-Schifffahrt wichtige Bussolengo besetzt, überdies den rechten Flügel seiner Aufstellung in der Gegend von Badia verstärkt. FML. Guttenstein musste daher jeden Augenblick darauf gefasst sein, dass der Gegner

[1]) Brief aus Ferrara, 13. Februar 1706; Beilage zur Relation Kaunitz', Rom, 20. Februar. H. H. u. St. A.

[2]) Supplement-Heft 22, 24, 28.

[3]) Guttenstein an Eugen, 6. Februar 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. II. 9.

mit bedeutenden Kräften gleichzeitig aus Villafranca und Badia hervorbreche und die in dünner Linie vom Monte Baldo bis zu den Euganaeischen Hügeln stehenden kaiserlichen Truppen — nicht 2000 Mann — im ersten Anlaufe über den Haufen werfe. Dann mussten die Kaiserlichen in die Val Policella zurück, der vom Prinzen Eugen so hoch gehaltene Besitz der Alpen-Debouchéen östlich des Garda-See's wäre verloren und die Hauptlebensader der zumeist aus dem Venetianischen verpflegten Armee bleibend unterbunden gewesen.

Dieser Gefahr wollte man um jeden Preis begegnen. Guttenstein traf daher Einleitungen, um die Zufuhr von Lebensmitteln für die Armee auf der Linie über Thiene oder Bassano und weiter durch Tyrol einzuleiten und ermächtigte ihn der Prinz, falls die Republik Venedig Schwierigkeiten machen sollte, zu Gewaltmassregeln zu greifen, wie dies die Franzosen schon lange gethan [1]. Bei einem überlegenen Angriffe des Gegners beabsichtigte der kaiserliche General, sich zum Schutze der neuen Nachschubslinie in die Gegend von Vicenza-Padua zu werfen.

Um den Gegner überdies an weiteren Fortschritten am linken Etsch-Ufer zu hindern, vielleicht auch schon in der Absicht, diese Gegend und nicht jene an dem Chiese seiner Zeit zum Ausgangspuncte der Offensive zu machen, betrieb Prinz Eugen fortgesetzt die Verstärkung des Guttenstein'schen Corps. Vom Gros der Armee aus dem Brescianischen wurden in der zweiten Hälfte des Monats Februar das Regiment Württemberg (400 Mann), dann die Commandirten von Kriechbaum herangezogen, überdies von den im Anmarsche aus Deutschland begriffenen Truppen Anfangs März das Regiment Wolfenbüttel (800 Mann), später noch die pfälzischen Regimenter Meiningen und Isselbach, endlich 700 Recruten von Harrach und Bagni in's Veronesische bestimmt.

Das allmälige Herankommen dieser Verstärkungen, dann aber das kühne Auftreten einzelner französischer Streifparteien, bewogen Guttenstein, Mitte Februar den grössten Theil seiner Reiterei in die Gegend zwischen Verona und Legnago vorzuschieben, wohin später auch das Gros der Infanterie folgen sollte. Obrist Batté streifte schon Ende Februar gegen Castelbaldo und Badia, und als er an Stelle des nach Tyrol berufenen FML. Guttenstein wieder das Commando aller im Veronesischen stehenden Truppen übernommen, beeilte er sich das Gros seines Corps noch weiter Etsch-abwärts in eine Aufstellung zwischen Albaredo, Bonavigo, Merlara und Ponte delle Gradenighe zu führen. Bei S. Martino und S. Michele blieben nur die

[1] Supplement-Heft Nr. 50. Hercolani an Eugen, 6. März 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. III. 21.

zwei churpfälzischen Reiter-Regimenter, dann 300 Reconvalescenten und das Bataillon Kriechbaum, während das Regiment Wolfenbüttel in Pescantina eine Art Reserve der an der Etsch oberhalb Verona stehenden Posten bildete. Zu dem beabsichtigten Angriffe auf den Brückenkopf von Badia kam es aber nicht, da die hiezu verfügbaren Kräfte noch immer zu gering schienen, andererseits Ereignisse am Garda-See und am Chiese eintraten, welche die Aufmerksamkeit der kaiserlichen Generale vollauf in Anspruch nahmen.

Zunächst ward bekannt, dass General-Lieutenant Medavi einen grossen Theil der bei Badia angehäuften Vorräthe hatte nach Mantua schaffen lassen, und dass er selbst dahin zurückgekehrt war. Ferner begannen die Franzosen, sich zwischen Castiglione und Desenzano, dann bei Torri zu verschanzen und entwickelte deren Flottille am See eine besondere Thätigkeit; auch drangen ihre Streif-Commanden bis gegen Riva. Die im Mailändischen dislocirten Truppen der Armee des Marschalls Vendôme begannen sich am rechten Ufer des Oglio gegen das Mantuanische zu ziehen. Ein Theil der Feldausrüstung ward den französischen Truppen verabfolgt. Täglich häuften sich sonach die Anzeichen, dass nach der Anfangs April erwarteten Rückkehr Vendôme's ein Angriff des Gegners gegen die Winterquartiere der Kaiserlichen in der Gegend von Montechiaro-Lonato bevorstehe [1]. Thatsächlich trafen auch die Franzosen Vorbereitungen zum Beziehen eines Lagers bei Novalli della Chiese nördlich Carpenedolo und langte Vendôme, der am 16. von Versailles abgereist und in Mailand mit dem Herzoge La Feuillade und dem Prinzen von Vaudémont die letzten Bestimmungen über den Beginn der Operationen vereinbart hatte, am 6. April in Mantua ein.

Mit froher Zuversicht konnte FML. Graf Reventlau dem bevorstehenden Zusammenstosse mit dem Gegner nicht entgegensehen. Weilte doch Prinz Eugen, der allein der kritischen Lage des Momentes gewachsen gewesen wäre, fern von der Armee, bei der das Gros der Verstärkungen noch ausstand, deren Ausrüstung elend, deren Verpflegung nicht geregelt war. Vielfach litt die Armee auch durch den selbst vor Gewaltthaten nicht zurückscheuenden Hass der Bevölkerung, und zum Ueberflusse schien gerade damals die Republik Venedig Ernst machen und ihren Klagen durch militärische Machtentfaltung Nachdruck geben zu wollen. Wenigstens verbreitete sich die Nachricht, dass der venetianische General von Steinau zu diesem Zwecke 35—40.000 Mann im Veronesischen concentriren würde [2].

[1] Reventlau an Eugen, 12. und 19. März 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. III. 20.
[2] Hercolani, Rel. vom 6. März 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. III. ad 21.

Wenn auch bei der zögernden, schwankenden Politik venetianischer Signori voraussichtlich noch längere Zeit bis zur Ausführung dieses Vorhabens vergehen würde, so musste doch die Bildung einer neutralen Streitmacht von im besten Falle zweideutiger Haltung inmitten des Kriegsschauplatzes Anlass zu ernsten Bedenken geben [1]). In geringer Zahl, mangelhaft verpflegt und ausgerüstet, stand das kaiserliche Heer im feindselig gesinnten Lande mit zweifelhaften und stark bedrohten Verbindungen der überlegenen französischen Armee gegenüber, die mit allen Kriegsbedürfnissen reichlich versehen, auf Mantua trefflich basirt und von dem anerkannt tüchtigsten Feldherrn Ludwig XIV. geführt war [2]).

Graf Reventlau that das Möglichste, um dem bevorstehenden Angriffe des Gegners doch mit einiger Aussicht auf Erfolg entgegentreten zu können. Die Besatzung von Montechiaro ward verstärkt, das für den Besitz des Ortes wichtige, doch noch von den Venetianern besetzte Schloss von Calcinato durch eine nächtliche Leiterersteigung genommen. Sein Hauptaugenmerk richtete Reventlau aber darauf, das numerische Missverhältniss zwischen seiner und Vendôme's Armee nach Möglichkeit auszugleichen, indem er einerseits versuchte, einen Theil der Kräfte seines Gegners durch Demonstrationen des Corps Batté zu binden, andererseits den Anmarsch der eigenen Verstärkungen auf alle Weise beschleunigte. Doch waren Batté's Kräfte viel zu gering, um rasch irgendwie Nennenswerthes leisten zu können, und auch der Anmarsch der Verstärkungen verzögerte sich — hauptsächlich wegen Verpflegsschwierigkeiten in Tyrol — in ungeahnter Weise [3]). Bis Mitte April trafen bei dem Gros der Armee, abgesehen von den schon früher aus Ala herangezogenen Recruten des Regimentes Harrach, nur noch die Ergänzungen von Herberstein und Guttenstein, im Ganzen 1100 Mann und 1200 Preussen ein. Für alle anderen Regimenter im Brescianischen fehlten noch die Ergänzungen, während General Zum Jungen zum Schutze der Posten am Garda-See die Recruten von Bagni-Infanterie und je 1 Bataillon von Max Starhemberg und Regal zugewiesen erhielt. Das Corps Batté ward durch 2100 Recruten einiger in Piemont stehender Regimenter verstärkt.

Unter solchen Umständen konnte Graf Reventlau, als er Mitte April die Nachricht erhielt, dass die Franzosen mit Zusammenziehung

---

[1]) Conferenz-Protocoll, 12. März 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Biographische Skizze des Marschalls Vendôme, siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, IV. 135.

[3]) Anhang Nr. 8.

je eines Corps am unteren Oglio und bei Castiglione die letzten Vorbereitungen zur Eröffnung der Campagne treffen, sich nicht darüber täuschen, dass seine Kräfte weitaus nicht hinreichten, den Raum zwischen Brescia und dem Garda-See gegen einen combinirten Angriff zu decken. Er und ein von ihm einberufener Kriegsrath hielten den weiteren Rückzug gegen die Ausgänge der Gebirgs-Debouchéen für das einzige Mittel, um die Armee aus ihrer misslichen Lage zu befreien und den zu deckenden Raum zu verkleinern, ohne dabei die Verbindung mit dem See und mit Brescia preiszugeben. Ursprünglich wollte man das neue Lager zwischen Calcinato und Ciliverghe aufschlagen; als sich aber dort die nothwendigen taktischen Stützpuncte nicht finden liessen, entschloss sich Graf Reventlau noch weiter zurückzugehen und die Armee in einem Lager vorwärts Bedizzole zu concentriren. Die hiezu fürgewählte Stellung lehnte sich mit dem rechten Flügel an den Chiese, hatte die Seriola di Lonato vor der Front und bot einer kräftigen Vertheidigung manche Vortheile. Schon hatte Graf Reventlau am 15. April die Befehle zur Concentrirung der Armee bei Bedizzole erlassen, als General-Adjutant Graf Beaufort mit dem mündlichen Befehle des Tags vorher in Roveredo eingetroffenen Prinzen Eugen ankam: die Truppen zwischen Montechiaro und Lonato zusammenzuziehen. Graf Reventlau änderte sonach seine Dispositionen und ordnete den Abmarsch der Truppen nach Montechiaro an, wohin Graf Beaufort voraneilte, um das Lager auszustecken [1]). In Calcinato sollte nur eine Besatzung von 200 Mann zurückbleiben.

Als Grund für die Vereinigung der Armee bei Montechiaro gab der Prinz dem Kaiser gegenüber die Deckung eines grösseren Raumes, die dadurch bedingte leichtere Verpflegung und die günstigeren Bedingungen für die künftige Offensive an, wobei der Gedanke, den Gegner über deren Richtung täuschen zu können, wohl die Hauptrolle gespielt haben dürfte. Mit der Hoffnung auf baldige Eröffnung dieser Offensiv-Operationen sah es aber höchst misslich aus und erfuhr Prinz Eugen in dieser Richtung zu Roveredo bittere Enttäuschungen. Ursprünglich hatte er gehofft und auch dem Herzoge von Savoyen versprochen, am 16. April die Campagne zu beginnen. Eine in Roveredo gleich nach seiner Ankunft gepflogene Unterredung mit dem Obrist-Kriegscommissär Baron Martini überzeugte den Prinzen aber gar bald, dass wenigstens 4, vielleicht 8 Wochen vergehen müssen, bis die Armee als operationsfähig gelten könnte. In diesem Sinne schrieb er an den Herzog von Savoyen und den Grafen Daun, wobei

[1]) Supplement-Heft Nr. 19, 36, 56, 60. Diarium des Prinzen Eugen 1706; Reventlau an Eugen, 15. April 1706. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII und IV. 22.

er hervorhob, dass die Armee bis zur Eröffnung der Operationen auf einer „défensive assez difficile" werde verharren müssen[1]). Bezeichnend für des Prinzen Denkungsart ist es, dass er in diesen Briefen trotz der damaligen wenig hoffnungsfreudigen Stimmung von seinem Entschlusse, Turin zu retten, als von einem feststehenden spricht, wobei der Gedanke, am rechten Po-Ufer vorzurücken, schon deutlich zum Ausdrucke gelangt. Dies hinderte den Prinzen jedoch nicht, wie in düsterer Ahnung der Ereignisse der nächsten Stunden, dem Kaiser am 17. April zu schreiben, dass er dem Gegner jetzt die Initiative überlassen müsse, da „unsere Dispositionen zwar auf dem Papier wohl und gut entworfen", aber zu spät durchgeführt wurden[2]).

Ehe dieser Brief in Wien eintraf, hatte das vom Prinzen Eugen befürchtete Unglück die Armee schon ereilt.

Das Treffen von Calcinato am 19. April 1706[3]).

Der Herzog von Vendôme, von seinem Monarchen mit Zeichen des Vertrauens überhäuft, ausgezeichnet durch das ihm eingeräumte Vorrecht über alle Marschälle von Frankreich, die sich mit ihm bei einer Armee befänden, beabsichtigte den Feldzug mit einem glänzenden Erfolge der französischen Waffen zu eröffnen. Ludwig XIV. hatte ihm für den lombardischen Kriegsschauplatz 67 Bataillone und 72 Escadronen zur Verfügung gestellt, während 62 Bataillone und 61 Escadronen unter Herzog von La Feuillade, jedoch gleichfalls Vendôme's Oberbefehle unterstellt, in Piemont zu operiren und Turin zu belagern hatten[4]). Die unter Vendôme's unmittelbarer Führung disponiblen Streitkräfte dürften Anfangs April, da die Ergänzungen zum grössten Theile schon eingetroffen waren, die Stärke von nahezu 40.000 Mann zu Fuss, 8000 Reitern mit 60 Feldgeschützen erreicht haben.

Den streitbaren Stand der ihm gegenüber stehenden kaiserlichen Truppen schätzte Vendôme Anfangs April zu gering, auf nur 17.000 Mann, wovon er 10.000 Mann zu Fuss und etwa 1000 Reiter im Brescianischen vereinigt glaubte. Die wirkliche Stärke des kaiserlichen Heeres in jenem Zeitpuncte dürfte mit beiläufig 25—26.000 Mann, worunter 2800 Reiter, anzunehmen sein, wovon gegen 3700 Mann

[1]) Supplement-Heft Nr. 58.

[2]) Supplement-Heft Nr. 60.

[3]) Siehe Tafel II.

[4]) Pelet, VI. 139 und 142. Die Differenzen mit Pelet's Angaben, s. VI. 63, 631, 632, dürften auf eine irrige Zuzählung spanischer Truppen zurückzuführen sein.

zu Fuss und 1100 Reiter nebst 2 dreipfündigen Regimentsstücken beim Corps Batté standen, oder dahin im Anmarsche waren, während im Brescianischen über 19.000 Mann zu Fuss, 1700 Reiter mit 4 halben Karthaunen, 4 sechspfündigen und 8 dreipfündigen Feldgeschützen disponibel gewesen sein mochten [1]). Vendôme wusste, dass bedeutende Verstärkungen im Laufe der nächsten Monate beim kaiserlichen Heere in Italien anlangen würden, und fand darin eine Aufforderung, seine sehr bedeutende numerische Ueberlegenheit zu einem entscheidenden Schlage auszunützen und das kaiserliche Heer noch vor Ankunft des Prinzen Eugen in die Alpen-Debouchéen zurückzuwerfen. Etwa später erneuerten Versuchen des Prinzen, in die Po-Ebene hervorzubrechen, wollte Vendôme bei thunlichster Vermeidung weiterer ernster Zusammenstösse rein defensiv entgegentreten. Auf diese Weise glaubte er am sichersten die Belagerung Turins decken zu können, und hatten auch Prinz Vaudémont und Herzog von La Feuillade dem beigestimmt. Das Unwohlsein des Herzogs von Vendôme, nach Anderen die verspätete Ankunft eines grösseren Fourage-Transportes, verzögerte aber die Ausführung des Unternehmens, so dass erst für den 18. April die Versammlung der zum Angriffe bestimmten Truppen bei Carpenedolo und Castiglione delle Stiviere angeordnet wurde. Diese Truppen bestanden in 58 Bataillonen und 65 Escadronen und dürften bei 37.000 Mann zu Fuss, 7000 Reiter, 40 Feld- und 4 Batterie-Geschütze gezählt haben [2]). Die Dauer der ganzen Unternehmung war auf 10 Tage veranschlagt und hienach die Ansammlung von Verpflegsvorräthen bei Carpenedolo und Castiglione eingerichtet [3]).

Gleichzeitig mit dem Vorrücken des französischen Gros am Chiese sollte General Guerchois mit 4 Bataillonen, einem Dragoner- und einem Reiter-Regimente von Badia aus gegen das Paduanische, und General Toralba mit seiner Cavallerie und dem besseren Theile der spanischen Infanterie vom oberen Oglio gegen Brescia demonstriren.

Im kaiserlichen Hauptquartiere zu Montechiaro hatte man den Angriff schon für den 17. und 18. April erwartet und scheint sich, weil er an diesem Tage nicht erfolgte, einer gewissen Sorglosigkeit hingegeben, keinesfalls aber einen Flankenmarsch des Gegners nach

[1]) Supplement-Heft Nr. 10. Haupttabellen über den effectiven Stand der sämmtlichen in der Lombardei militirenden kaiserlichen Regimenter; 28. Mai 1706. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. 192. Juni-Juli Nr. 39.

[2]) Ordre de bataille — siehe Anhang Nr. 9.

[3]) Pelet, VI. 142, 152. — Reventlau an Eugen, 17. April 1706. Kriegs-A.. Italien; Fasc. IV. 30.

Norden in's Auge gefasst zu haben [1]). Die Hauptkraft — an 17.000 Mann zu Fuss und 1600 Reiter — stand bei Montechiaro; Calcinato war besetzt; weiter nördlich standen die beiden pfälzischen Regimenter zu Fuss in Bedizzole, das Bataillon Guido Starhemberg nebst 200 Commandirten in S. Eufemia und Rezzato, eine Abtheilung von 60 Reitern in Castenedolo. Die Posten am See blieben in ihrer bisherigen Aufstellung [2]).

Um Mitternacht zwischen dem 18. und 19. April traten die bei Castiglione vereinigten französischen Truppen den Vormarsch in zwei Colonnen an, die östliche vom General-Lieutenant Marquis de Bissy, die westliche vom General-Lieutenant Graf Medavi geführt. Es handelte sich hiebei nicht um einen directen Angriff auf die seit 16. April von den Kaiserlichen eingenommene Aufstellung zwischen Montechiaro und Calcinato, welche durch die isolirten Höhen bei und zwischen diesen Orten, sowie durch Gräben und Wasserläufe wesentlich verstärkt wurde; der Herzog von Vendôme beabsichtigte vielmehr, zwischen dieser Stellung und Lonato auf Ponte S. Marco zu marschiren, um FML. Graf Reventlau durch Bedrohung seiner Verbindung mit Gavardo zur Annahme des Kampfes in minder vortheilhafter Stellung oder zum Rückzuge zu zwingen.

Der Tag begann zu grauen, als die Têten der französischen Colonnen den von Lonato nach Montechiaro führenden, damals wasserarmen Canal erreichten. Ein 60 Reiter zählender kaiserlicher Posten wurde von den Franzosen leicht zurückgedrängt, wobei diese erfuhren, dass das kaiserliche Gros, keines Angriffes gewärtig, noch immer bei Montechiaro stehe. Factisch hatte auch die „Generalität die geringste Nachricht nicht gehabt, mithin die kaiserliche Armee recht surpreniret", so dass „keine ordre de bataille war formiret, die Truppen nicht beisammen, noch viel weniger postiret" [3]). Demnach beschloss Vendôme, die Bewegung auf Ponte S. Marco fortzusetzen, und ward nur eine Abtheilung von 100 Mann zu Fuss gegen Calcinato vorgeschoben, um gegen den linken Flügel der Kaiserlichen zu demonstriren. Dies soll auch gelungen und hiedurch weit überlegene Kräfte der Kaiserlichen durch volle 1½ Stunden gebunden worden sein. Während dessen bewirkte das französische Gros seinen Uebergang über den Canal und begann einen mit Wasser gefüllten Graben, wahrscheinlich den Fossato novo, auf einigen in Eile hergestellten Uebergängen zu übersetzen.

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 62.

[2]) Reventlau an Eugen, 17. April 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IV. 29.

[3]) Supplement-Heft Nr. 65.

Da es mittlerweile vollständig Tag geworden, konnte die auf Ponte S. Marco abzielende Bewegung der französischen Colonnen den Kaiserlichen nicht länger verborgen bleiben. Deren Cavallerie, rasch nach den Calcinato beherrschenden Höhen Monte di sotto und Monte di sopra entsendet, erreichte dieselben in dem Augenblicke, als 200 französische Reiter herannahten [1]). Vendôme beschloss nun — etwa 6 Uhr Morgens — zum Angriffe dieser Höhen zu schreiten, da der Marsch, so lange dieselben vom Gegner besetzt blieben, in der beabsichtigten Richtung nicht ausführbar war. Nach Ueberschreitung des Wassergrabens entwickelten sich daher die französischen Colonnen Front gegen Westen und rückten, Cavallerie und Infanterie in zwei Treffen formirt, gegen die erwähnten Höhen vor. Nach einer Stunde war das vordere Treffen bis auf halben Gewehrertrag herangekommen, und Vendôme beabsichtigte das Anrücken seiner übrigen noch nicht ganz entwickelten Truppen abzuwarten, als er bemerkte, dass auch Infanterie, er schätzte dieselbe auf 8 Bataillone, neben der kaiserlichen Reiterei sich zu entwickeln begann. Es war dieses das preussische Auxiliar-Corps. Da demnach binnen kurzer Zeit die gesammte kaiserliche Infanterie diese günstige Aufstellung erreicht haben und so dem französischen Heere alle Vortheile, die durch den überraschenden Vormarsch gewonnen schienen, entreissen konnte, beschloss Vendôme, mit den eben zur Hand befindlichen Truppen zum Angriffe zu schreiten.

Derselbe scheint mit der Brigade Piemont rechts, der Brigade d'Auvergne im Centrum und der Brigade de Grancey auf dem linken Flügel erfolgt zu sein. Jede dieser Brigaden zählte 6 Bataillone [2]). Die preussischen Bataillone liessen den Gegner, der noch weitere drei Gräben hatte überschreiten müssen, bis auf halbe Pistolenschussweite herankommen und gaben dann eine wirksame Decharge ab. Die französische Infanterie wurde aber hiedurch in der Vorrückung nicht aufgehalten und stürzte sich, gefolgt von den Dragonern, mit dem Bajonnete auf die Preussen und einen Theil der kaiserlichen Reiterei. Nach kurzem Handgemenge mussten die noch nicht völlig entwickelten Preussen weichen und wurden von den französischen Dragonern verfolgt, deren Brigadier de Hérou hiebei tödtlich verwundet wurde. Die preussischen Truppen, vor Allem die Regimenter Prinz Christian Ludwig und Prinz Philipp Wilhelm, erlitten sehr bedeutende Verluste, namentlich

[1]) Pelet, VI. 147. Die Höhen sind in den zu Gebote stehenden Quellen nicht genau bezeichnet, jedoch nach dem aus den Schilderungen zu entnehmenden Verlaufe des Gefechtes können es nur jene nördlich Calcinato gewesen sein.

[2]) Pelet, VI. 622, 623.

an Gefangenen [1]). Sechs Regimentsgeschütze fielen dem Feinde in die Hände, ehe sie noch die ihnen angewiesene Position am linken Flügel der Armee erreicht hatten, wie denn überhaupt die kaiserliche Artillerie während des ganzen Gefechtes keine Gelegenheit fand, einzugreifen.

Rechts neben der französischen Infanterie erstieg die Cavallerie-Brigade Cappy, bestehend aus den Regimentern Colonel-général, Cappy und S. Germain, zusammen 7 Escadronen, an einer sehr steilen Stelle die Höhe und warf sich auf den rechten Flügel der kaiserlichen Reiterei, welcher ebenfalls zurückweichen musste. Vom rechten Flügel des zweiten Treffens dirigirte Vendôme gleichzeitig auch die Infanterie-Brigade Limousin, 6 Bataillone, gegen die linke Flanke der Kaiserlichen und seine Cavallerie in deren Rücken. Die letztere wurde zwar von 500 kaiserlichen Reitern attaquirt und geworfen; dieser Erfolg konnte jedoch dem Verlaufe des Gefechtes keine bessere Wendung mehr geben, da schon frische französische Abtheilungen gegen die momentan siegreichen kaiserlichen Reiter vorrückten und diese unter schweren Verlusten zum Rückzuge nach S. Marco zwangen. Bei dieser Gelegenheit gerieth GWM. Baron Falkenstein in Gefangenschaft.

Der Ort Calcinato und die zum Schutze der dortigen Chiese-Brücke hergestellten Verschanzungen wurden von den Kaiserlichen gegen die Angriffe von 12 Bataillonen der französischen Brigaden Anjou und de la Marine behauptet, wodurch es möglich wurde, dass die von Montechiaro herbeigeeilten Truppen unbehelligt über die Brücke und durch einige Furten hinter den Chiese zurückgehen konnten. Für den weiteren Rückzug auf Gavardo ward, um sich der Einwirkung des Feindes von Ponte S. Marco aus thunlichst zu entziehen, vorläufig die Direction gegen Ciliverghe eingeschlagen.

Vendôme liess indessen die gesammte Cavallerie, unter Commando des General-Lieutenants d'Albergotti, und einen Theil des zweiten Treffens den auf Ponte S. Marco vorgedrungenen Abtheilungen folgen, um dort den Chiese zu überschreiten und den Rückzug der Kaiserlichen möglichst zu stören. Die Infanterie-Brigade Vendôme, 5 Bataillone, schritt auch alsbald zum Angriffe auf die westlich der Brücke gelegenen Casinen, wahrscheinlich Belvedere, und nahm sie, wurde aber bald von einem Theile der bei Calcinato auf

[1]) Supplement-Heft Nr. 62, 103. „Tabella, was bei der den 19. April 1706 bei Montechiaro und Calcinato vorbeigegangenen Action von den kaiserlichen Cavallerie- und Infanterie-Regimentern, dann kgl. preussischen Auxiliar-Truppen todt geblieben, gefangen und verloren worden." Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. 192. Juni-Juli ad Nr. 144.

das rechte Chiese-Ufer übergegangenen kaiserlichen Truppen umfassend mit solchem Erfolge angegriffen, dass sie sich nur mit Mühe auf Ponte S. Marco zurückziehen konnte. Ein Hauptmann und 50 Mann des Regimentes Vendôme wurden hiebei gefangen. Der Angriff auf Calcinato ward mittlerweile nach entsprechender Vorbereitung durch Geschützfeuer auch durch die Infanterie-Brigade Grancey unterstützt und nun dieser Ort sammt dem Schlosse von den Franzosen in Besitz genommen. Dies gelang jedoch erst nach dem missglückten Vorstosse der Brigade Vendôme bei Ponte S. Marco, also zu einer Zeit, wo die Festhaltung des Ortes für die Kaiserlichen keinen Werth mehr hatte.

Zur Verfolgung brach General-Lieutenant d'Albergotti mit der Cavallerie über Ponte S. Marco vor, während der Rest der Armee theils über die Brücke von Calcinato, theils über jene von S. Marco nachrückte. Nach Vendôme's Relation wurde hiebei der kaiserlichen Infanterie eine vollständige Niederlage und ein Verlust von 2500 Mann beigebracht, auch soll die Verfolgung trotz der Schwierigkeit des Terrains bis Rezzato fortgesetzt worden sein. Da das kaiserliche Heer aber thatsächlich auf Gavardo zurückging, so scheint es fast, dass die Franzosen das Gros ihrer Gegner in der Hitze der Verfolgung aus den Augen verloren und nur einzelnen versprengten Abtheilungen in der Richtung auf Rezzato nachgejagt hätten. Hauptsächlich ist die ungestörte Fortsetzung des Rückzuges nördlich der Strasse S. Marco-Rezzato bis Gavardo der trefflichen Haltung des GWM. Grafen Harrach zu danken, welcher die aus den Regimentern Harrach, Herberstein und 6 Grenadier-Compagnien bestehende Nachhut befehligte. Mehrmals wies Harrach die Angriffe des nachdrängenden Feindes zurück, hielt denselben durch mehrere Stunden auf und schlug sich, als er vom Gros der Armee schon abgeschnitten war, mit grosser Tapferkeit durch, wobei er den Franzosen noch empfindliche Verluste beibrachte [1]). Prinz Eugen, immer bestrebt, fremde Verdienste anzuerkennen, sagt über ihn, er habe sich „sehr wohl segnaliret und das„jenige gezeigt, was ein vernünftiger und tapferer Officier in derlei „Fällen immer hätte prästiren können".

Prinz Eugen hatte am 19. mit Tagesanbruch, nachdem er in Roveredo noch einige dringende Anordnungen getroffen, die Reise nach dem Brescianischen angetreten. Kaum hatte er den Garda-See passirt, so kam ihm die Meldung von dem erfolgten Angriffe des Feindes und bald darauf jene vom Rückzuge des kaiserlichen

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 65.

Heeres zu, „welches nicht beisammen, mithin nicht gestellet, noch viel „weniger in Schlachtordnung formirt gewesen". Mit möglichster Beschleunigung eilte er nun den geschlagenen Truppen entgegen, „um „dieselben hinwiederum anzuhalten und aller in derlei Fällen sich „ereignenden Unordnung zu steuern, besonders aber zu verhüten, dass „sich die Leute nicht in das Gebirge verlaufen möchten". Dem Einflusse des Prinzen gelang es auch thatsächlich, die Truppen noch am Abend des 19. zum grössten Theile bei Gavardo zu sammeln, „wozu auch viel contribuirt, dass eben der Feind ein weiteres mouve„ment nach der Action nicht gemacht", vielmehr bei Calcinato ein Lager bezogen hatte.

Der Verlust des kaiserlichen Heeres an Todten, Gefangenen und Vermissten betrug 2846 Mann und 253 Pferde, wovon auf die kaiserlichen Regimenter 632 Mann und sämmtliche Pferde, auf das preussische Auxiliar-Corps 1997 Mann entfielen. Die Zahl der Gefangenen schätzte Prinz Eugen im Ganzen auf 12—1300 [1]). Unter letzteren befanden sich an höheren Officieren: GWM. Freiherr von Falkenstein, Obrist Graf Vehlen, Letzterer verwundet; dann von dem preussischen Auxiliar-Corps ein Obrist und ein Obristlieutenant. Vermisst war ein Graf Zinzendorf. Die kaiserliche Artillerie verlor 1 Officier, 14 Mann und 31 Pferde. An Artillerie-Material gingen theils in dem Treffen selbst, theils in Folge der Besetzung von Montechiaro, Calcinato und Bedizzole durch die Franzosen, nebst jenen 6 Regimentsstücken verloren: 4 Karren, 51½ Centner Pulver, 85 Centner Bleikugeln, 200 dreipfündige Kugeln, 200 Handgranaten, 60 Bombenkartätschen, 194 Stück Schanzzeug. Ferner erbeuteten die Franzosen in den Proviant-Magazinen zu Calcinato, Montechiaro, Rezzato und Bedizzole über 40.000 Brodportionen. Vendôme gibt in seinem Berichte an Ludwig XIV. den Verlust der Kaiserlichen bedeutend übertrieben mit 3000 Todten und eben so vielen Gefangenen an; an Trophäen erwähnt der französische Feldherr nebst den 6 Geschützen: 4 Fahnen und 12 Standarten, dann 1000 erbeutete Pferde, Bagagen und Proviantvorräthe [2]).

Der Verlust der französischen Armee soll sich nach Vendôme's Angabe nur auf 500 Kampfunfähige belaufen haben, darunter die ver-

---

[1]) Im Diarium erscheint der Verlust der Kaiserlichen und Preussen zusammengenommen mit höchstens 2500 Mann berechnet, davon der grösste Theil gefangen.

[2]) Pelet, VI. 151. Die Genauigkeit dieser Angaben wird dadurch um so zweifelhafter, dass Vendôme in einem Briefe vom 20. April die Verluste der Kaiserlichen gar mit 4000 Todten und Verwundeten, 3000 Gefangenen, darunter viele Officiere, 10 Geschütze, 25 Fahnen und 12 Standarten angibt. Kriegs-A., Italien; Fasc. IV. ad 44.

wundeten Oberste St. Germain-Beaupré, St. André, Belabre, de Hérou. Andere Berichte beziffern die Zahl der Todten allein mit 1000 Mann. Prinz Eugen zollt der Haltung seiner Truppen, namentlich jener der Cavallerie, in diesem Treffen, dessen unglücklichen Ausgang er hauptsächlich der Ueberraschung zuschrieb, die vollste Anerkennung. Hervorragend hatten sich die Generale Harrach, Roccavione und Falkenstein, dann Obrist Graf Vehlen ausgezeichnet.

Von den nicht am Schlachtfelde anwesenden Abtheilungen der französischen Armee war General Toralba am 19. April, dem Befehle Vendôme's gemäss, vom oberen Oglio in der Richtung gegen Brescia vorgerückt, ohne dass er auf kaiserliche Truppen gestossen wäre. Hingegen führte die von Badia aus schon am 18. April durch General de Guerchois unternommene Diversion zu einem Zusammenstosse mit dem Corps des kaiserlichen Obristen Batté[1]). Das französische Detachement, 2000 Mann stark, rückte am 18. April mit Morgengrauen nach Castelbaldo und sandte eine etwa 200 Reiter zählende Dragoner-Abtheilung Etsch-aufwärts nach Begosso, wo die kaiserliche Frei-Compagnie stand. Diese hatte einen Palazzo besetzt und vertheidigte sich wacker. Als aber abgesessene französische Dragoner an das Schloss und ein Nachbarhaus Feuer legten, mussten sich die Vertheidiger durch die Fenster flüchten, wobei der Lieutenant, ein Sergeant und 5 Mann in Gefangenschaft geriethen. Zu dieser Zeit langte aber auch schon eine kaiserliche Reiter-Abtheilung von Terrazzo her auf dem Kampfplatze an und trieb die französischen Dragoner nach Castelbaldo zurück, wo eben auch Prinz Bevern mit 200 Reitern und 60 Mann zu Fuss von Merlara eintraf. Der französische Commandant, sich von Obrist Batté mit Cavallerie und 7 Bataillonen Infanterie angegriffen wähnend, wich, gefolgt von den Kaiserlichen eiligst auf Masi zurück. Die Verluste der letzteren bestanden, abgesehen von jenen der Frei-Compagnie, in 1 Mann und 1 oder 2 Pferden, jene der Franzosen in etwa 20 Mann.

Rückzug der Kaiserlichen in das Veronesische. Gefechte von Maderno und Madonna della Corona.

Prinz Eugen war es gelungen, noch am Abende des Gefechtstages von Calcinato den grössten Theil der Truppen bei Gavardo zu

---

[1]) Batté an Eugen, 18. April 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IV. 35. Die Angabe Pelet's, VI. 154, dass das Gefecht erst am 19. April stattgefunden habe, ist unrichtig.

sammeln; auch konnte er diese, ohne vom Gegner gestört zu werden, am Nachmittage des 20. April in ein günstig gelegenes Lager auf die Höhen von Limone (südöstlich von Gavardo) führen. Trotzdem bedurfte es noch der ganzen Kraft seines Geistes und eines eisernen Willens, um die traurigen Folgen des Unfalles von Calcinato abzuschwächen [1]).

Das Gros des französischen Heeres blieb am 20. und 21. April bei Calcinato und nur ein Theil rückte noch am 20. am linken Chiese-Ufer bis Drugolo vor. Endlich am 22. liess Vendôme in der Absicht, Gavardo zu erreichen, seine Truppen in zwei Colonnen den Marsch nach Norden fortsetzen. Als er aber während des Marsches in Erfahrung gebracht, dass Prinz Eugen noch die vortheilhafte Stellung bei Limone inne habe, liess er seine Colonnen nach Osten abbiegen und mit dem rechten Flügel bei Manerba, an den Garda-See gelehnt, das Lager beziehen. Das Hauptquartier kam nach Polpenazze. Hiemit standen die Franzosen fast ebenso nahe an Salò, als die Kaiserlichen, deren Haupt-Verbindungslinie über diesen Ort und den See lief. Ward Salò vom Feinde erreicht, so blieb der kaiserlichen, ihrer Ressourcen im Brescianischen beraubten Armee nichts übrig, als ein äusserst schwieriger und bedenklicher Rückzug durch die Val Sabbia. Prinz Eugen musste sich daher, da auch der Angriff auf den doppelt überlegenen, siegestrunkenen Gegner unmöglich schien, zum Rückzuge auf das östliche Ufer des See's entscheiden, obwohl mit der Räumung des Brescianischen seine Operationsfreiheit grösstentheils verloren ging. Rasch entschlossen traf er die Einleitungen zu diesem Rückzuge, und schon am 22. April begann der Abmarsch der Truppen [2]). Die sämmtliche Cavallerie, 8 Bataillone Infanterie, das Feldgeschütz nebst dem grössten Theile des Trains sollten unter Commando des FML. Marquis Visconti durch die Val Sabbia nach Giudicarien abrücken, während der Rest nebst den 4 bei der Armee befindlichen schweren Geschützen über Salò nach den Einschiffungspunkten Gargnano und Limone (am nordwestlichen See-Ufer) dirigirt wurde [3]).

Schon der erste Marsch bot manche Schwierigkeiten, da der von Salò längs des See's nach Norden führende Weg ein fortgesetztes enges, nur eine Colonnenbreite von 4 Mann gestattendes Defilé bildet. Prinz Eugen blieb daher bis in die Morgenstunden des 23. April zu Salò, und erst als der Durchmarsch bewerkstelligt und somit der gefährlichste Theil des Rückzuges glücklich überwunden

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 66.

[2]) Plan siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, Band VII, Tafel I.

[3]) Diarium 1706, Kriegs-A., Italien; Fasc. XIII. 28.

war, eilte er über Roveredo nach Ala voraus, wo er am 24. eintraf. Graf Reventlau blieb zur Leitung des weiteren Rückzuges in Gargnano [1]).

Marschall Vendôme brach, obwohl er schon 6 Uhr Morgens vom Abmarsche der Kaiserlichen unterrichtet worden, erst gegen Mittag und nur mit 1000 Reitern und 600 Dragonern zur Recognoscirung von Salò auf, da er wähnte, dass Prinz Eugen diesen Ort aut das Aeusserste vertheidigen würde. Auffallender und wohl nur durch grobe Vernachlässigung des Sicherheitsdienstes erklärbarer Weise erhielt Vendôme erst sehr verspätet durch einen Zufall Nachricht davon, dass sein Gegner auch Salò geräumt und den Rückzug gegen Gargnano genommen habe. Nun liess Vendôme auch seinerseits die Grenadiere und Dragoner unter Commando des General-Lieutenants Albergotti und des Maréchal de camp Dillon den Marsch fortsetzen, während er selbst mit der schweren Reiterei in Salò verblieb. Gegen 2 Uhr trafen die französischen Dragoner auf die kaiserliche Nachhut, die unter General Zum Jungen bei Maderno Stellung genommen hatte.

Die Nachhut bestand aus den Regimentern: Zum Jungen, Reventlau und 1 Bataillon Bagni, im Ganzen bei 2000 Mann. Der Rest der längs des See's dirigirten kaiserlichen Infanterie hielt sich bereit, Zum Jungen zu unterstützen. Die kleine, durch die Anschwemmungen des Fiume Toscolano gebildete, bei 1500 Schritt breite und 2500 Schritt tiefe Ebene gab Gelegenheit zu vortheilhafter Entwicklung gegenüber dem Ausgange des Strassendefilé's. Ein Graben deckte die Front und ein festes thurmartiges Gebäude zunächst der Strasse bildete einen erwünschten Stützpunkt. Am 23. April um 2 Uhr Nachmittags schritten die Franzosen „mit grosser Furia und besonderem Muth“ zum Angriffe dieser Stellung [2]). Die vorgeschobenen Abtheilungen des Vertheidigers wurden hinter den Graben zurückgedrängt; die hinter demselben eingenommene Aufstellung zu forciren, erwies sich jedoch gegenüber dem hartnäckigen Widerstande der kaiserlichen Truppen als unmöglich [3]). Trotz eines durch 6—7 Stunden

---

[1]) Pelet, II. 185. — Reventlau an Eugen, 24. April 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IV. 46.

[2]) Supplement-Heft Nr. 65 und 67.

[3]) Das Diarium erwähnt überhaupt nichts von diesem Graben. Pelet lässt die kaiserliche Nachhut im Beginne des Gefechtes vor demselben stehen und erst dahinter zurückdrängen. Es wäre dies ein Fehler in der Wahl der Aufstellung, welcher dem General Zum Jungen ohne sichere Beweise nicht zuzumuthen, um so weniger, da das Diarium ausdrücklich sagt, „dass der Feind ihm nicht im geringsten „beikommen oder einen Fuss breit Erde abgewinnen konnte“. Die Lösung des Widerspruches liegt wohl in der Annahme eines von den Franzosen allerdings zurückgedrängten, über die Hauptstellung hinausgeschobenen, schwachen Vordertreffens.

bis in die Nacht hinein von Seite der französischen Grenadiere geführten lebhaften Feuergefechtes gelang es den Franzosen nicht, in der Front auch nur einen Schritt weiter vorzudringen. Auch deren Versuch zur Umgehung des rechten Flügels der Stellung Zum Jungen's misslang. Wohl bedrohte eine Umgehungs-Colonne, während des in der Front demonstrativ fortgeführten Kampfes die Höhen im Osten von Maderno ersteigend, Flanke und Rücken der kaiserlichen Nachhut; General Zum Jungen sandte jedoch alsbald das Bataillon Bagni auf dem nördlich Maderno nach den Höhen abzweigenden Wege entgegen, durch dessen kräftigen Gegenangriff der Feind hier zum Rückzuge gezwungen wurde. Nach Einbruch der Dunkelheit gaben die Franzosen auch in der Niederung den Kampf auf und zogen sich, verfolgt von einigen Pelotons der Kaiserlichen, auf dem Wege längs des See's gegen Salò zurück.

Die Truppen Zum Jungen's hatten in diesem Gefechte einen Verlust von 150 Mann an Todten und Verwundeten, darunter Hauptmann Urbani von Reventlau-Infanterie todt, Hauptmann Schosberg von Zum Jungen-Infanterie schwer verwundet. Den Verlust der Franzosen beziffert Pelet mit 50 Mann, darunter Oberst Bertholot. Diese Zahl erscheint jedoch viel zu gering, wenn man bedenkt, dass der Angriff der französischen Truppen aus einem schwierigen Defilé, im wirksamsten Feuerbereiche des Gegners, gegen eine gut gewählte und mit Erfolg vertheidigte Stellung durchgeführt wurde. Prinz Eugen hatte daher allen Grund zur Annahme, dass die Verluste der Franzosen jene der Kaiserlichen bedeutend überstiegen haben müssten.

General Zum Jungen blieb bis zum Morgen des 24. April vom Gegner unbehelligt in seiner Aufstellung, und erst beim Verlassen derselben kam es zu einem unbedeutenden Geplänkel mit den langsam nachrückenden Franzosen. Der Tapferkeit und Ausdauer der kaiserlichen Nachhut ist es allein zu danken, dass der Rückzug des Gros ohne Uebereilung durchgeführt und auch das kleine Proviant-Magazin in Maderno gerettet werden konnte. Auch die französische Flottille hatte versucht, den Rückzug der Kaiserlichen zu stören, indem sie deren Colonnen während ihres Marsches am See-Ufer beschoss und am 23. April Nachmittags vor Gargnano erschien. Sie zwang dort den GWM. Grafen Harrach, von der beabsichtigten Einschiffung seiner Truppen abzustehen und seinen Marsch zu Lande bis Limone fortzusetzen, wo er am 24. Morgens mit der Infanterie eintraf, während seine 4 halben Karthaunen in Gargnano zurückblieben und in der folgenden Nacht nach Abfahrt der feindlichen

Schiffe einbarquirt werden sollten. Drei Stücke stürzten hiebei aber in den See und wurden später von den Franzosen aufgefunden.

Am 24., 25. und 26. April liess Graf Harrach die Regimenter Harrach und Herberstein auf zwei zu Limone vorgefundenen grossen Barken nach Torbole überführen, wo am 26. auch der grössere Theil der preussischen Truppen über Gargnano und Riva ankam. Ebenfalls dahin gingen am 24. die beiden pfälzischen Regimenter, während jene kaiserlichen Truppen, die bis nun unter Graf Reventlau in Gargnano geblieben waren, um den Abmarsch der Kranken und Verwundeten zu decken, erst am 25. und 26. April von Limone nach Riva überschifft wurden. Damit war der schwierige und gefährliche Rückzug des längs des See's zurückgehenden Heerestheiles glücklich und, abgesehen von den drei versunkenen Geschützen, ohne Verluste zu Ende geführt. Allerdings waren die theilweise auch mit Mangel an Lebensmitteln kämpfenden Truppen durch die Märsche auf den schwierigen Gebirgsübergängen ziemlich erschöpft.

Von der durch die Val Sabbia dirigirten Colonne Visconti's traf am 24. April das Gros der Cavallerie in Lodrone, jenes der Infanterie bei Rocca d'Anfo ein. Nur 2 Bataillone hatten bei Nozza Stellung genommen, um den völligen Abmarsch des Trains durch das Defilé am Lago d'Idro zu decken [1]). Der Marsch war vom Gegner nicht gestört worden, da der verfolgende spanische General Toralba, trotz der thätigen Unterstützung der Landbevölkerung, mit seiner nur 4 Compagnien zählenden Infanterie nichts auszurichten vermochte. Auch seine Absicht, mit der Cavallerie in die kaiserliche Nachhut einzudringen, misslang, und am 25. konnte Visconti die Truppen und den gesammten Tross bei Lodrone versammeln [2]). Am nächsten Tage theilte der kaiserliche General seine Colonne und liess die Infanterie, mit Ausnahme einer kleinen Nachhut unter Obrist Hanstein, durch die Val di Ledro nach Riva rücken, während er selbst mit der Cavallerie, der Artillerie und dem Train den Marsch durch die Giudicarien gegen Tione fortsetzte. Auf die Nachricht, dass die Spanier die Gegend bei Lodrone erreicht hätten, ertheilte Visconti dem Obristwachtmeister Boyneburg, welcher die 150 Infanteristen starke Trainbedeckung commandirte, den Befehl, wieder dahin umzukehren, um der Vertheidigung der Landesgrenze durch die Bevölkerung als Rückhalt zu dienen. Boyneburg, der mit seinem Detachement schon unweit Tione angelangt war, führte dasselbe demnach

[1]) Visconti an Eugen, 24. und 27. April 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IV. 48, 64. — Pelet, VI. 154.

[2]) Supplement-Heft Nr. 70.

noch am 27. nach Cimego, während Train und Artillerie an diesem Tage Tione, Visconti mit der Cavallerie Carvasca (Cavrasto?) erreichten. Am folgenden Tage rückte Boyneburg weiter gegen Lodrone vor und zog die ihm auf Visconti's Befehl noch zugesandten 160 Preussen und 200 Mann von der Colonne Hanstein's an sich. Die Castelle S. Giovanni und Sa. Barbara, ersteres mit 13, letzteres mit 6 Geschützen armirt, erhielten jetzt kleine Besatzungen; an dem Wege aus der Val Lorina nach der Val di Ledro ward ein stärkerer Posten aufgestellt. Mit dem Reste des Detachements blieb Boyneburg aber zwischen Lodrone und Storo, ihm gegenüber der Gegner mit 700 Soldaten und etwa 100 bewaffneten Bauern bei Idro. Visconti setzte unterdessen seinen Marsch nach Arco fort, wo er am 28. eintraf und am 29. rastete, während Obrist Hanstein in diesen Tagen schon das Ostufer des Garda-See's erreichte. Zu Ende April, eine Woche nach dem Aufbruche von Gavardo, war somit die Verschiebung des kaiserlichen Heeres aus dem Brescianischen nach Tyrol und den angrenzenden Theilen des Veroneser Gebietes zu Ende geführt und hatten die wohl durchdachten, rasch und sicher ausgeführten Anordnungen Eugen's jene unheilvollen Folgen abgewendet, die nach dem Unfalle von Calcinato gedroht. Auch war der Muth und das Vertrauen der Truppen durch kleine, doch von Erfolg gekrönte Gefechte wieder gehoben.

Nachdem es nicht gelungen, die Kaiserlichen, mit den Gebirgs-Defiléen im Rücken, in einen nachtheiligen Kampf zu verwickeln, machte Vendôme nach dem Gefechte von Maderno keine weiteren Versuche, deren Rückzug zu stören. Auch hätte dies keinen besonderen Erfolg mehr versprochen. Unbenommen blieb es aber dem französischen Feldherrn, sich der Alpen-Debouchéen im Osten des Garda-See's zu bemächtigen, wie ihm dies durch den Sieg von Calcinato westlich des See's gelungen. Prinz Eugen hatte es erwartet und wohl erkannt, dass er bei dem Zustande der kaiserlichen Armee einem derartigen Versuche seines Gegners nur wenig Widerstand werde entgegensetzen können. Auch schien es einige Zeit, als ob Vendôme's Anordnungen die Besorgnisse des Prinzen rechtfertigen würden [1]. Bald zeigte es sich aber, dass den Dispositionen des französischen Feldherrn jener Stempel der Klarheit, Sicherheit und Kraft fehle, den ihnen Eugen's Feldherrngeist zugemuthet [2]. Die Achtung, welche dieser selbst noch an der Spitze einer schwachen und geschlagenen Armee dem Gegner einzuflössen gewusst, mag wohl auch beigetragen

[1]) Supplement-Heft Nr. 66, 76.

[2]) Pelet, VI. 625, 626, 629.

haben, dem ganzen Vorgehen des Marschalls Vendôme jenen vorwiegend defensiven Charakter aufzudrücken, der um so auffälliger wird, als die realen Verhältnisse dies durchaus nicht begründen konnten.

Nach den am 25. April getroffenen Dispositionen blieben General-Lieutenant Medavi und Maréchal de camp Dillon mit 12 Bataillonen zur Beobachtung der Gebirgs-Debouchéen und zur Vereitelung von Landungsversuchen an der Westseite des Garda-See's im Brescianischen zurück; 29 Bataillone, 2 Cavallerie- und 1 Dragoner-Regiment, dann 1 Artillerie-Brigade unter General-Lieutenant Albergotti und Maréchal de camp S. Pater hatten nach dem Veronesischen abzugehen, um über Rivoli gegen den Monte Baldo vorzurücken; 3 Bataillone und 2 Dragoner-Regimenter wurden nach Badia-Masi dirigirt, wo die Generale St. Frémont und Estrades das Commando übernehmen und die Beobachtung der unteren Etsch von Carpi bis zur Mündung besorgen sollten. Ferner wurden 3 Bataillone zur Verstärkung der Besatzung von Mantua, 1 Bataillon für Ostiano-Castiglione-Goito, ein anderes für Ostiglia-Revere bestimmt. Mit den erübrigten 9 Bataillonen ging Vendôme vorläufig nach Desenzano. Das Gros der französischen Cavallerie bezog Cantonnirungen um Carpenedolo, Goito und Mantua.

Von den an der Westseite des Garda-See's zurückgelassenen Truppen entsendete der General-Lieutenant Medavi 3 Bataillone nach der Val Sabbia, um die Strasse nach den Giudicarien zu beobachten und die dortigen Bauern, welchen man trotz ihrer Feindseligkeit gegen die Kaiserlichen nicht traute, im Zaume zu halten. Der Rest der Truppen blieb in der Gegend von Gargnano und Salò, doch glaubte Medavi nicht weniger als 7 Bataillone zur Beobachtung der Gebirgsübergänge nach der Val Tellina verwenden zu müssen [1]). Ueberdies wurden die zwei längs des Idro- und Garda-See's nach Tyrol führenden Strassen durch Felssprengungen ungangbar gemacht, Gargnano, Toscolano und Maderno in Vertheidigungsstand gesetzt und Anstalten getroffen, um das besonders widerstandsfähige Schloss von Nozza zu einem Stützpuncte für die Vertheidigung der Val Sabbia zu machen. Wie auf kaiserlicher Seite Obristwachtmeister Boyneburg bei Lodrone-Storo, so war auch Medavi lediglich nur auf den Grenzschutz bedacht. Jenem waren aber in weiser Oeconomie der Kräfte nicht ganz 500 Mann zur Verfügung gestellt worden, während dieser 12 Bataillone befehligte.

[1]) Pelet, VI. 627, 628. Mit dieser Val Tellina muss die Valle di Droanello oder die Val Lorina oder Val Ampola gemeint sein.

Im Centrum der französischen Armee überschritt General-Lieutenant Albergotti mit seinen 16—17.000 Mann starken Corps am 26. April den Mincio, besetzte Castelnuovo und schob als Einleitung seines Vormarsches gegen das Plateau von Rivoli einige Abtheilungen nach Bussolengo vor. Die Fortsetzung des Marsches gegen Norden erfolgte dann in 3 Colonnen am Ostufer des Garda-See's, längs welchem am 25. auch die Flottille wieder erschien.

Auch auf ihrem rechten Flügel, an der unteren Etsch, verhielten sich die Franzosen rein defensiv, indem sie nur ihre Befestigungsarbeiten eifrigst fortsetzten und bei Castagnaro einen Uebergang über den Canal bianco herstellten.

Prinz Eugen, über das Vorgehen seines Gegners genau unterrichtet, traf alle Anordnungen, um in möglichst gesicherter, doch der fortwährend im Auge gehaltenen Offensive nicht hinderlicher Stellung das Herankommen der sehnlichst erwarteten Verstärkungen abwarten zu können.

In diesem Sinne wurde zunächst Obrist Batté angewiesen, sich auf keine weitgehenden Unternehmungen einzulassen, wohl aber mit allen Mitteln die thunlichste Sicherung der wichtigsten Gebirgs-Debouchéen am linken Etsch-Ufer anzustreben. Obrist Batté hatte bisher seine Vortruppen bis nahe an Masi vorgeschoben und in Castelbaldo sein Hauptquartier aufgeschlagen. Er beabsichtigte, durch eine zwischen Castelbaldo und Ponte delle Gradenighe, im Anschluss an das schwer gangbare Weichland von Ponso herzustellende verschanzte Linie dem Gegner das Hervorbrechen aus dem Brückenkopfe zu wehren, seinerseits aber in der Gegend von Castelbaldo einen Etsch-Uebergang zu versuchen [1]. Der wirklichen Ausführung dieses Vorhabens trat aber der erwähnte, die strengste Defensive fordernde Befehl des Prinzen entgegen. Der Obrist zog daher schon am 25. April die Regimenter Wolfenbüttel und Württemberg mit 2 Geschützen nach S. Bonifacio zurück, wohin auch das Hauptquartier kam, während die Vortruppen der bei Bonavigo-Minerbe zurückgebliebenen Cavallerie den Brückenkopf von Masi noch weiters beobachteten. Auch versprach Batté dem Prinzen, sich so lange nur möglich südlich Verona zu behaupten und nur im äussersten Falle, dann aber mit der Reiterei in's Vicentinische, zurückzugehen.

Zur Herstellung der Verbindung zwischen dem Corps Batté und dem Gros der Armee standen das Regiment Max Starhemberg, nebst den beiden pfälzischen Reiter-Regimentern in der Gegend von Verona

[1] Hercolani, Rel. 17. April 1706. H. H. u. St. A.

bei S. Martino; dann Obrist Plischau mit 2—3000 Mann zu Fuss von den Regimentern d'Arnan, Königsegg, Kriechbaum und Regal und 180 Reitern, nebst zwei Falkaunen, in der Val Policella. Pescantina, Arcè und Ponton waren besetzt, und beschossen die bei letzterem Orte postirten Geschütze häufig und mit Erfolg die am rechten Etsch-Ufer sich zeigenden feindlichen Colonnen [1]). Am 27. April nahm bei Ceraino auch jenes Bataillon von Guido Starhemberg Stellung, welches während des Rückzuges der Armee aus dem Brescianischen auf den süd-östlichen Abfällen des Monte Baldo gestanden war und sich jetzt unter Obristlieutenant von Weitmann unmittelbar neben der von den Venetianern besetzten Chiusa veneta auf einer kleinen Etsch-Insel verschanzte. Zur Unterstützung aller in's Etsch-Thal vorgeschobenen Truppen sandte Prinz Eugen das preussische Auxiliar-Corps gleich nach seinem Eintreffen aus dem Bresciano nach Borghetto „mit der Ordre, wenn es die Noth erfordern sollte, auch noch weiters hinabzurücken".

Während auf diese Weise für die Sicherstellung der Etschthal-Strasse gesorgt wurde, hatte Eugen schon früher die zuerst auf dem östlichen Ufer des Garda-See's erschienenen Truppen des Grafen Harrach nach den Höhen des Monte Baldo dirigirt, welche ebenso den Stützpunct für den rechten Flügel bilden sollten, wie Batté's Stellung bei S. Bonifacio für den linken. Harrach sollte sich „bei Ferrara „und Acqua negra setzen, folgsam diesen Posto in allweg manuteniren, „um derart von dannen aus den Pass in das Veronesische über der „Etsch auf dem rechten Ufer frei zu haben" [2]). Diesen Befehlen gemäss schob der kaiserliche General die erst angekommene Abtheilung seiner Truppen noch am 25. April nach Ferrara, wo am folgenden Tage auch die Regimenter Harrach und Herberstein, dann 1 Bataillon Gschwind einrückten. Am 27. waren die meisten Truppen Harrach's in der Stellung nächst Madonna della Corona vereint, wo sie aber durch Kälte, Regen und den anstrengenden Sicherheitsdienst auf den schneebedeckten Höhen derart litten, dass Harrach beim Prinzen die Erlaubniss erbat, einen Theil der Leute in die Ortschaften verlegen zu dürfen. Der Rücken der Aufstellung wurde durch ein 130 Mann starkes Detachement auf dem von Malcesine am westlichen Hange des Monte Baldo gegen Süden führenden Weg gedeckt.

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 69, 70, 87; ferner Berichte von Visconti, Plischau, Weitmann und Batté an Eugen, 26. April, 3., 4., 5., 11. Mai 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IV. 5, 6; V. 14, 23, 64, 120.

[2]) Diarium 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. XIII. 28.

Vor der Front der Truppen Harrach's, bei Caprino, erschien schon am 27. April der Gegner, und zwar die Spitzen der Colonne Albergotti's, der am folgenden Tage mit 12 Bataillonen, 13 Grenadier-Compagnien, den Dragonern, einem Theile der schweren Cavallerie und mehreren Geschützen seine Vorrückung fortsetzte [1]). Als aber Albergotti vor der Stellung der Kaiserlichen ankam, fand er die Verhältnisse schon gänzlich geändert. FML. Graf Reventlau war mit den Regimentern Guttenstein, Zum Jungen, Wetzel, D'Albon, Reventlau, Bagni, den Pfälzern zu Fuss und einer Haydu̇cken-Abtheilung bei Madonna della Corona oder doch in nächster Nähe eingetroffen. Auch war das von den Franzosen zunächst bedrohte Detachement auf dem Monte Baldo, dann einige Posten auf den nahe gelegenen Höhen schon durch je 1 Bataillon von Gschwind, Guttenstein und Herberstein verstärkt; während die Regimenter Zum Jungen, Wetzel und Bagni nach Ferrara vorrückten [2]). Albergotti schien diese Aufstellung der Kaiserlichen mit den stark besetzten Stützpuncten auf der Höhe des Monte Baldo und im Passe von Madonna della Corona zur Forcirung nicht geeignet. Der Kampf beschränkte sich daher nach einem ersten missglückten Angriffsversuche der Franzosen, und nachdem auch von Malcesine nichts Ernstes gegen die Aufstellung der kaiserlichen Truppen unternommen worden, auf ein den ganzen Tag dauerndes Infanterie- und Geschützfeuer, während dessen der Angreifer sich zu verschanzen begann. Bei Einbruch der Nacht zogen sich aber die Truppen Albergotti's in ein Lager bei Rivoli zurück, verfolgt von der Grenadier-Compagnie des Regimentes Harrach, welche hiebei 7 Gefangene einbrachte [3]). Der Verlust der Kaiserlichen in diesem Gefechte belief sich an Todten und Vermissten auf 8 Mann, an Verwundeten auf 1 Hauptmann und 28 Mann; jener der Franzosen soll 200 Mann betragen haben.

Da es nach diesem missglückten Angriffsversuche der Franzosen nicht mehr nothwendig schien, so viele Truppen am Gebirgsstocke des Monte Baldo den Unbilden der Witterung auszusetzen, so wurden seitens der Kaiserlichen in den ersten Tagen des Mai die Pfälzer, dann die Regimenter Reventlau, Zum Jungen, D'Albon, Wetzel, Guttenstein, Herberstein und wahrscheinlich auch Bagni in's Etsch-Thal gezogen, während Gschwind, Bayreuth, Harrach, Wallis und die Haydu̇cken

[1]) Pelet, VI. 155.

[2]) Regiment Wetzel stand in Piemont. Ob hier von den Commandirten des Regiments oder von anderer Mannschaft unter Commando des Generals Wetzel die Rede, ist nicht mit Bestimmtheit zu entnehmen.

[3]) Supplement-Heft Nr. 88.

noch auf den Höhen verblieben. In's Etsch-Thal, und zwar nach Mori, kam auch die gesammte Artillerie, welche durch die Gebirgsmärsche viel gelitten hatte.

Weit einschneidender waren aber die Folgen des an und für sich unbedeutenden Gefechtes vom 28. April für die Franzosen. Auf die Nachricht von den Ereignissen bei Rivoli war Vendôme am 29. mit den in Desenzano concentrirten 9 Bataillonen nach Rivoli aufgebrochen, wo er sich am 30. mit Albergotti vereinte. Eine am folgenden Tage unternommene Recognoscirung überzeugte aber auch den französischen Feldherrn von der Stärke der kaiserlichen Stellung. Dies, hauptsächlich aber die Scheu, die bei Calcinato errungenen Lorbeeren in einem ernsten Zusammenstosse auf's Spiel zu setzen, bewogen ihn, obwohl er jetzt den grössten Theil seiner Streitkräfte vereint unter den Händen hatte, nicht nur vom Angriffe auf die Höhen abzustehen, sondern überhaupt jeden Gedanken auf eine Fortsetzung der Offensive aufzugeben. Von nun an sollte sich seine numerisch überlegene, siegreiche Armee in analoger Weise wie General-Lieutenant Medavi westlich des Garda-See's auch im Veronesischen ausschliesslich damit begnügen, den Kaiserlichen das Hervorbrechen aus den Gebirgs-Defiléen zu wehren.

In Ausführung dieses Gedankens wurden längs der ganzen langen, von der französischen Armee eingenommenen Linie Befestigungen hergestellt, Strassen abgegraben, Vorbereitungen zu Ueberschwemmungen getroffen u. s. w. Die von steilen Gebirgsabfällen gebildete Front Albergotti's wurde befestigt, der rechte Flügel bei Sega gegenüber Ponton an die Etsch gelehnt, der linke durch ein grosses Werk auf der Rocca di Garda gestützt [1]). Die Schanzen — zusammenhängende, grösstentheils palissadirte Linien, welche nur westlich des zur Vertheidigung eingerichteten Ortes Affi eine grössere Lücke offen liessen — erhielten ein starkes Profil. An den gefährdetsten Punkten wurde in der Folge sogar eine zweite Schanzenlinie hergestellt, „der Graben, „alldort ohne Palissaden, das doppelte Parapet aber mit Fraises oder „Sturmpfählen garnirt, übrigen Orten aber der Berg escarpirt“. Ausserdem waren „kleine Bonnets voraus und hinter der Linie etliche Fortins“ angelegt. Die Orte Garda, Torri und Sermione waren auf der Landseite mit Umfassungen versehen. Rivoli mit den umgebenden Höhen und den hier erbauten Redouten, dann eine gegenüber Volargne auf dem rechten Etsch-Ufer aufgeworfene geschlossene Schanze und das

[1]) Diarium 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. XIII. 28. Supplement-Heft Nr. 79, 82, 83.

in Vertheidigungszustand gesetzte Dorf Costermano bildeten vorgeschobene Posten der im Allgemeinen am 20. Mai fertig gestellten befestigten Linie. Südlich bis gegenüber Parona hin setzten sich in den Casinen am rechten Etsch-Ufer französische Abtheilungen fest und wurde Bussolengo mit 6 Geschützen armirt; während in der Strecke bis Carpi nur einzelne auf 5—6000 Schritte Entfernung aufgestellte Posten den breiten und mit starkem Gefälle dahinfliessenden Strom zu beobachten hatten. Zur Vertheidigung besonders günstiger Uebergangspuncte hielt man aber auch hier die Errichtung einzelner Redouten für nothwendig. Die bei Baruchella über den Castagnaro hergestellte Schiffbrücke kam zur leichteren Verbindung mit den längs des Unterlaufes der Etsch stehenden Truppen nach dem Orte Castagnaro, und wurden überdies die Verschanzungs-Arbeiten an dem Brückenkopfe von Masi-Badia fortgesetzt und eine Reihe neuer Werke längs des rechten Ufers zwischen Badia und Lusia erbaut. Schliesslich stellte die neuerbaute, durch einen Brückenkopf gesicherte Po-Brücke bei Stellata unterhalb Ficcarolo die Verbindung des rechten Flügels mit den Depôtplätzen Mirandola und Modena her.

Im Sinne der gewählten, rein passiven Rolle lag es auch, dass Marschall Vendôme einen Theil seiner Cavallerie nach Piemont abgehen liess. Gab er sich doch der Hoffnung hin, ohne weiteren Kampf, ohne Opfer Frankreichs Kriegszweck in diesem Theile Italiens zu erreichen, falls Prinz Eugen wegen der allerwärts sich aufthürmenden Hindernisse von jedem Offensivgedanken abstehen, vielleicht auch den italienischen Boden ganz verlassen müsste.

Der französische Feldherr hatte aber seinen berühmten Gegner verkannt. Prinz Eugen, weit davon entfernt, das Spiel für verloren zu geben, hielt unwiderruflich an dem Gedanken der Offensive fest, wenn auch Umstände ihn zwangen, einen längeren Stillstand in den Operationen eintreten zu lassen, als er ursprünglich geglaubt.

Die Armee des Prinzen, deren Stärke man auf 80.000 Mann veranschlagt hatte, zählte am 12. Mai im Ganzen blos 26.050 Mann zu Fuss und 2800 Reiter[1]). Vorausgesetzt, dass alle zu erwartenden Verstärkungen und Ergänzungen einrückten, hätte sich, wie nachstehende Uebersicht zeigt, deren Stand wohl auf 50.080 Mann, worunter 9000 Reiter, erhöhen können.

[1]) Standes-Tabelle 12. Mai 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. V. 44.

	Am 12. Mai 1706 laut Standes-Ausweis, Kriegs-A., Italien; Fasc. V. 44, bei den Armeen des Prinzen Eugen präsent.	Zu erwartende Ergänzungen (Recruten- und Remonten-Transporte) und Verstärkungen.	Kaiserliche Truppen bei den Armeen in Piemont, ungerechnet 880 Mann zu Fuss und 200 Reiter in feindlicher Kriegsgefangenschaft nach den Standes-Ausweisen vom 4. Jänner 1706 (spätere liegen nicht vor), Kriegs-A. Italien; Fasc. V. 10, 11, 12, in abgerundeten Ziffern.
Infanterie:			
Vollständig bei der Armee des Prinzen Eugen eingetheilte Truppenkörper.			
Kaiserliche Regimenter zu Fuss:			
Gschwind	1300	—	—
Herberstein	1300	—	20
Bagni	1500	—	10
Reventlau	1200	400	—
Guttenstein	1300	250	10
Bayreuth	1100	300	—
Württemberg	1200	300	—
Königsegg	700	700	—
Zum Jungen	800	500	—
Harrach	900	400	40
D'Albon	800	350	—
Osnabrück	—	1650	—
Hayducken	1000	—	90
Wolfenbüttel'sches Auxiliar-Regiment	800	—	—
Hildesheim'sches Auxiliar-Regiment	500	300	—
Preussisches Auxiliar-Corps, 7 Regimenter zu Fuss mit zusammen 11 Bataillonen[1]	5000	—	—
2 pfälzische Regimenter (schon seit dem früheren Feldzuge bei der Armee)	1400	1000	—
10 pfälzische Bataillone (Verstärkung im Anmarsche begriffen)	—	5000	—
2 sachsen-gotha'sche Bataillone (Verstärkung im Anmarsche begriffen)	—	1500	—
Kaiserliche Regimenter, deren Stäbe in Piemont:			
Guido Starhemberg	1000	—	660
Wallis	700	400	200
Daun	600	400	680
Kriechbaum	700	350	670
Max Starhemberg	800	280	600
Regal	850	450	440
Wetzel (vormals Lothringen)	600	300	720
Summe der Infanterie	26050	14830	4140
Reiterei:			
Im Ganzen bei der Armee dienstbar	2800	—	4800
Zu erwarten an kaiserlicher Reiterei	—	4300	—
Zu erwarten an Ergänzungen der bei der Armee befindlichen 2 pfälzischen Regimenter	—	300	—
8 Escadronen Pfälzer (Verstärkung im Anmarsche)	—	1200	—
4 Escadronen Sachsen-Gothaer (Verstärkung im Anmarsche)	—	600	—
Summe der Reiterei	2800	6400	4800
Gesammtstärke	28850	21230	8940
Hiezu die erwarteten Verstärkungen und Ergänzungen	21230	—	—
Zu erwartende Gesammtstärke der Armee des Prinzen Eugen nach dem vollzähligen Einrücken der Verstärkungen	50080 worunter 9230 Reiter[2].		

[1]) Anhang Nr. 39.

[2]) In dieser Gesammtsumme sind die später als weitere Verstärkung nach Italien in Marsch gesetzten 10.000 Mann hessen-casselische Truppen nicht inbegriffen.

Die Nachrichten über jene Schwierigkeiten, welche der Marsch durch Tyrol bereitete, liessen aber das Eintreffen aller Verstärkungen vor Juli nicht erwarten und bis dahin mussten nach den Erfahrungen der letzten Wochen Krankheiten und Desertion neue Lücken gerissen haben. Auch der Zustand der Ausrüstung der Armee forderte dringend einen Aufschub der Wiedereröffnung der Operationen. Jene preussischen Truppentheile, welche am Gefechte von Calcinato theilgenommen, befanden sich in sehr schlechtem Zustande; von der gesammten Feld-Artillerie waren nur 14 Stücke brauchbar. Die Bespannungen waren noch nicht eingetroffen und fehlte es an Munition für Gewehr und Geschütz. Aehnlich stand es mit dem Brücken- und Proviant-Train, mit Monturen u. s. w. [1]).

Unter solchen Umständen konnte Eugen sich nicht darüber täuschen, dass ihm noch durch 6—8 Wochen die Hände gebunden seien, und dass er in vollster Unthätigkeit werde zusehen müssen, wie der eiserne Ring, der seinen Vetter in Piemont zu erdrücken drohte, sich fester und fester zusammenziehe. Auch gab der Prinz dem tiefen Unmuthe, welcher zu jener Zeit sein Gemüth erfüllte, in allen seinen Briefen aus jener traurigen Periode beredten, oft herben Ausdruck. So schrieb er am 2. Mai an den Kaiser, dass man „mit „abgerissenen, unremontirten Truppen, ohne versicherte Munition, Fuhr„wesen und andere Erfordernisse" nicht Krieg führen könne [2]).

Ereignisse in Piemont von Beginn des Jahres bis zur völligen Einschliessung von Turin durch die Franzosen. Jänner bis 14. Juni 1706.

Herzog Victor Amadeus von Savoyen hatte mit dem am 17. December 1705 erfolgten Falle von Montmeillan den letzten festen Platz in dem Stammlande seines Hauses verloren. Nachdem am 5. Jänner 1706 nach 23tägiger Belagerung sich auch die Festung Nizza an den Herzog von Berwick ergeben, stand die Verbindung mit der See nur mehr über Oneglia offen, und auch dieser Platz ward von Franzosen und Spaniern bedroht [3]). Der nördliche Theil Piemonts war in der Gewalt der Franzosen, welche in der Feste Verrua einen gesicherten Po-Uebergang, in Susa einen Sammelpunct für die über den Mont-Genèvre und Mont-Cenis kommenden Nachschübe besassen.

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 87, 93, 101 und 109.

[2]) Supplement-Heft Nr. 70, 76, 94.

[3]) Supplement-Heft Nr. 8, 9. Anhang Nr. 13.

Victor Amadeus war somit auf die südliche Hälfte Piemonts und auf den ihm gehörigen Antheil von Montferrat beschränkt und fast ringsum von Truppen und Gebieten ihm feindlicher Souveraine eingeschlossen. Nur im Süden grenzte der noch behauptete Theil seines Staates an das neutrale Land der übrigens auch den Franzosen günstig gesinnten Republik Genua.

Die Hauptstützpuncte fand der Herzog in den starken Festungen Turin und Cuneo; ausserdem standen ihm noch mehrere Plätze von grösserer oder geringerer Widerstandsfähigkeit zur Verfügung, so Asti, Alba, Cherasco, Mondovi u. s. w. In dem von diesen Puncten eingeschlossenen Raume hatte der Herzog seine geringe reguläre Streitmacht versammelt, welche im Frühjahre 1706 einschliesslich des kaiserlichen Auxiliar-Corps die Stärke von etwa 11.000 Mann zu Fuss, 4—5000 Reitern und 1000 Mann der technischen Waffen erreichte. Dieselbe konnte 25 schwache Bataillone, und zwar 19 savoyische, dann 6 kaiserliche, endlich 34 Escadronen zu circa 120 Reitern formiren. Das kaiserliche Auxiliar-Corps war während des Winters zum grössten Theile in und bei Asti vereinigt, die Huszaren standen bei Vigone südöstlich Pinerolo. Von der savoyischen Infanterie befand sich der grösste Theil sammt dem Artillerie-Bataillon in Turin, 3 Bataillone in Chieri, 2 in Asti, je ein Regiment in Alba und Cuneo; bei letzterem Platze stand auch die savoyische Reiterei. Nebst den regulären Truppen standen dem Herzog noch die Milizen des ihm verbliebenen Landestheiles, allerdings eine Truppe von zweifelhaftem Werthe, zur Verfügung. Mit den stets zur Führung des kleinen Krieges gegen die Franzosen bereiten Waldensern ward die Verbindung über Cavour erhalten, wo das feste Schloss besetzt blieb.

Die für Piemont bestimmte französisch-spanische Armee, welche 60 Bataillone Infanterie, 2 Bataillone Artillerie und 61 Escadronen, in der beiläufigen Stärke von 37.000 Mann zu Fuss und 7000 Reitern zählte, sollte unter Vendôme's Oberbefehl vom Herzoge von La Feuillade commandirt werden[1]. Der grössere Theil derselben stand den Winter über im nordöstlichen Piemont und dem angrenzenden Theile des Mailändischen und hatte die festen Plätze Alessandria, Casale, wo La Feuillade sein Hauptquartier nahm, dann Verrua, Crescentino, Chivasso und Ivrea besetzt. Ein zu dieser Armee gehörendes Corps sammelte sich allmälig aus den von Frankreich herankommenden Truppen bei Susa. Die Verbindung zwischen diesen beiden Gruppen war aber keine vollständig gesicherte, indem

[1]) Anhang Nr. 10.

sie wiederholt durch Streifzüge savoyischer und kaiserlicher Reiter zwischen der Dora Riparia und dem Orco gestört wurde. Die Nachschübe und Recruten-Transporte schlugen daher auch entweder den namentlich im Winter beschwerlichen Weg durch die Val d'Aosta ein, oder wurden zu Susa in grösseren Convoys vereinigt. Abgesehen von den regulären Truppen waren auch französischerseits Miliz-Abtheilungen aufgeboten, welchen die Hut Savoyens, der Dauphiné und Provence, sowie der Grafschaft Nizza anvertraut ward. Im savoyischen Antheile von Montferrat und in der Gegend von Mondovi, wo die Bevölkerung zur Auflehnung gegen ihren Landesherrn geneigt war, trachtete die französische Heeresleitung einen offenen Aufruhr herbeizuführen, um derart die Aufmerksamkeit des Herzogs von dem Hauptziele des französischen Operationsplanes — Turin — abzuziehen.

Die Belagerung Turins, schon im Herbste 1705 eingeleitet, jedoch wieder verschoben, bildete im Laufe des Winters den Gegenstand vielfacher Berathungen am Hofe Ludwig XIV. und in den Hauptquartieren Vendôme's und La Feuillade's. So gross der von den Einwohnern Turins zu erhoffende Vortheil war, so gross waren auch die zu überwindenden Schwierigkeiten.

Turin [1]), am Zusammenflusse der Dora Riparia und des Po, hatte eine bastionirte Umfassung mit Ravelins, gedecktem Wege und Waffenplätzen in den ein- und ausgehenden Winkeln. Die Gräben waren trocken, doch lag der Nordfront die Dora Riparia, der schmalen Ostfront der Po vor. Die Westfront war durch eine zweite, im Jahre 1705 ebenfalls durch Aussenwerke geschützte Umfassung verstärkt, die sich ihrerseits an die Citadelle anschloss. Diese, ein regelmässiges bastionirtes Fünfeck mit durch Reduits verstärkten Ravelins vor jeder Front, galt als eine der stärksten Citadellen Europa's und war überdies noch vor Eröffnung der Belagerung durch Anlage von Contregarden und Herstellung eines Vorglacis mit Lunetten in den ausspringenden Winkeln, dann im Innern durch einen gemauerten bastionirten Abschnitt verstärkt worden. Ein sorgsam ausgeführtes, nun noch erweitertes Minensystem in zwei und drei Stockwerken, mit einer Galerie majeure und gemauerten Zweigen bis unter das Vorglacis, erhöhte die Vertheidigungsfähigkeit. Dem westlichen Theile der Südfront war von der Citadelle bis über Porta nuova hinaus gleichfalls ein Vorglacis mit Erdschanzen in den Saillants vorgelegt. An der nordwestlichen Ecke der Umfassung, und zwar an dem die Thalsohle

[1]) Siehe Tafel Nr. III. Die im Texte unter Klammern angeführten Ziffern und Buchstaben beziehen sich auf genannten Plan. (Karten-Archiv. Spanischer Erbfolgekrieg 1706, Nr. 13.)

der Dora südlich begrenzenden, etwa 7^{m} hohen Rideau war ein Hornwerk (S. S.) zur Flankirung der Westfront des Platzes und zur Bestreichung der Dora-Niederung (Valdoc) angelegt. Anschliessend sperrten drei durch Linien verbundene Redouten, die sogenannte Linea di Valdoc, die Niederung vollständig ab. Das zwischen zwei Armen der Dora unmittelbar vor der Nordfront der Stadt gelegene Borgo del Ballone war durch ein eigenes Retranchement gedeckt. Zwei kleine Brückenköpfe (Ridotto del Ponte und Ridotto del Parco) schützten am linken Ufer die Dora-Uebergänge, während vier Redouten, Ridotti di Vanghiglia, die von Dora und Po im Nordosten Turins gebildete Halbinsel abschlossen. Das Borgo di Po an der Ostseite der Stadt hatte auf dem linken Po-Ufer ein besonderes Retranchement, und waren südlich davon drei starke Redouten (18, 18, 18) angelegt, welche den östlichen Theil der Südfront flankirten. Die der Hauptumfassung und ihren Aussenwerken vorgelegten Verschanzungen waren erst kürzlich auf Befehl des Herzogs, meist als Erdwerke, hergestellt worden. Von höchster Bedeutung für die Behauptung Turins blieb aber der Besitz der auf dem rechten Po-Ufer hart am Flusse ziemlich steil emporsteigenden Höhen, da diese das flache Terrain des linken Ufers vollständig beherrschen. Der auf dem rechten Ufer gelegene Theil des Borgo di Po war durch ein Kronenwerk (19) gedeckt; den unmittelbar südlich desselben gelegenen Kapuzinerberg krönte ein Fort (20). Oestlich dieses Werkes wurden die nächsten dominirenden Kuppen durch die sehr geschickt zur Flankirung gruppirten Forts Giaglione (21), Millanesio (22) und Boncompagno (23) gesichert [1]. Vom Po-Ufer bis zu diesen Forts, dann zwischen denselben und bis zu dem am höchsten Puncte angelegten Fort (Eirascha) Airasia (27) führte eine durch drei Redouten (24, 25, 26) verstärkte Linie. Den Anschluss von Fort Airasia an das Po-Ufer unterhalb des Kronenwerkes (19) vermittelte eine geschlossene Linie, in welcher zwei Redouten (29) eingeschoben waren, während eine dritte (28) vorlag. Die unmittelbar am Flusse angelegte Redoute (30) besass an der Kirche S. Bino et Vasio ein festes Reduit. Die Verbindungslinien der geschlossenen Werke bestanden durchgehends aus Faschinen-Brustwehren mit palissadirtem Graben.

Ueber den Zustand der Werke widersprechen sich die Angaben in der auffallendsten Weise. FML. Graf Daun sagte in seinem Berichte vom 19. Mai, dass trotz aller Anstrengungen noch „grosse

[1] Memorie rel. all' assedio di Torino. Kriegs-A. Karten-Abth. Spanischer Erbfolgekrieg, Nr. 15. — Pelet, VI. 600.

Fehler im Platze sich vorfinden". Vauban hingegen erklärte schon am 16. Jänner in einem Briefe an den Kriegsminister Chamillart: „il ne manque pas un clou à cette place".

Ueber die Art der Durchführung der Belagerung gingen die Anschauungen der französischen Generale weit auseinander. Herzog von La Feuillade wollte das Unternehmen mit einem energischen Angriffe auf die Citadelle einleiten, am rechten Po-Ufer aber nur demonstrativ auftreten [1]). De Lapara, nach Vauban der angesehenste Ingenieur-Officier des französischen Heeres, berufen, die Belagerung in technischer Beziehung zu leiten, plaidirte für einen gleichzeitigen doppelten Angriff gegen Citadelle und Stadt. Dem entgegen erklärte Altmeister Vauban, in beiden Plänen nichts als „Tollkühnheit und Unkenntniss" zu finden; er sprach sich vielmehr entschieden für einen Angriff auf den Kapuzinerberg aus, nach dessen etwa in drei Wochen zu gewärtigender Einnahme die Stadt und schliesslich auch die Citadelle innerhalb zweier Monate in die Hände des Belagerers fallen würden. Die warnende Stimme des kriegserfahrenen Greises verhallte aber wirkungslos! Herzog von La Feuillade, der sich für den Erfolg seines Planes verbürgte, erhielt, von Vendôme unterstützt, die Ermächtigung zu selbstständigem Handeln, und wurden alle Vorbereitungen eifrigst betrieben, um schon am 15. Mai die Belagerung mit überwältigenden Mitteln beginnen zu können.

---

[1]) Louis Herzog von La Feuillade, Sohn des Marschalls François d'Aubusson, Vicomte de la Feuillade, wurde 1673 geboren. Er trat in jungen Jahren in Kriegsdienste und nahm an den meisten Feldzügen jener bewegten Zeit Antheil, konnte aber wegen seiner offenkundigen Ausschweifungen und des geringen Pflichtgefühles, das er in Ausübung seiner Obliegenheiten zeigte, die Gnade des Königs nicht erringen. Erst als er sich entschloss, die hässliche Tochter des damals allmächtigen Grafen Chamillart zu ehelichen, eröffneten sich ihm glänzende Aussichten. Er ward 1702 Maréchal de camp, erhielt schon im folgenden Jahre ein selbstständiges Commando in der Dauphiné und ward 1706 zur Leitung des besonderen Ruhm verheissenden Unternehmens gegen Turin auserkoren. Ein gewandter Höfling, mehr auf den schlüpfrigen Parquetts des Schlosses zu Versailles, als im Feldlager zu Hause, voll glühenden Ehrgeizes, nicht ohne Fähigkeiten und Geist, doch jedes sittlichen Grundsatzes bar, war er in der Armee bei Hoch und Nieder verhasst und viel zu stolz und halsstarrig, um fremdem Wissen, fremder Erfahrung irgend einen Einfluss auf sein Thun und Lassen zu gewähren. „C'était un coeur corrompu à fond, une âme de boue, un impie de bel air et de profession." (S. Simon. Mémoires, III.) So war der Mann, den Ludwig XIV. unter allen seinen Generalen die zu Beginn des Jahres 1706 vielleicht wichtigste Rolle auf dem über halb Europa ausgebreiteten Kriegstheater zuwies.

Unter diesen Vorbereitungen verliefen die Winter- und ersten Frühlings-Monate auf dem piemontesischen Kriegsschauplatze in ziemlicher Ruhe. Bei dem grossen Missverhältnisse der beiderseitigen Streitkräfte musste Herzog Victor Amadeus auf jede Initiative verzichten und nur trachten, insolange sich der erdrückenden Uebermacht seiner Gegner zu entziehen, bis nicht von irgend einer Seite ihm Luft gemacht würde. Vorläufig verlor er aber noch seine letzte freie Landverbindung, indem Prinz von Vaudémont den Fürsten von Massa vermochte, spanische Truppen in das Schloss Avenza (Lavenza) aufzunehmen, wie dies schon früher auf toscanischem Gebiete in Aulla (Ulla) geschehen. Andererseits wurden die Streifzüge der kaiserlichen und savoyischen Reiterei, namentlich in dem Raume zwischen den beiden Hauptgruppen der französischen Armee, mit Glück fortgesetzt. Bei Ivrea fand Ende Februar ein Zusammenstoss statt, der mit der Erbeutung von 43 Pferden und der Gefangennahme von 20 französischen Reitern endete[1]). Anfangs April machten die kaiserlichen Obristen Pfefferkorn und Viszlay mit 350 Reitern von Turin aus eine Streifung gegen die Dora Baltea. Am 2. April näherten sie sich dem Orte Caluso, wo 500 französische Grenadiere und eine aus Deserteuren der kaiserlichen Armee gebildete Huszaren-Abtheilung unter Commando des Ueberläufers Obrist Paul Deák stand. Als bei einem kurz darauf unmittelbar vor der Stadtmauer erfolgten Zusammenstosse 11 Huszaren von den Kaiserlichen gefangen und nach Kriegsrecht hingerichtet wurden, so gab dies Veranlassung zu Repressalien seitens der Franzosen und zu gegenseitigen Recriminationen[2]).

Schon Anfangs Mai begann Herzog von La Feuillade seine Truppen zusammenzuziehen, und am 7. stand sein Gros — 35 Bataillone und 50 Escadronen — in der Gegend von Montanaro, unweit des Orco, während General von Gévaudan 21 Bataillone und 10 Escadronen bei Susa sammelte. Obwohl man zu dieser Zeit in Versailles über den Ausgang der Belagerung von Turin durchaus nicht beruhigt war, und Kriegsminister Chamillart es dem Herzoge La Feuillade noch am 3. Mai freistellte, das ganze Unternehmen aufzugeben, liess sich dieser in der Ausführung seiner Pläne nicht mehr beirren[3]).

---

[1]) Brief an Eugen aus Mailand, 24. Februar, und Magni an Eugen. Kriegs-A., Italien; Fasc. III. ad 2 und 9. Die Angabe des letztgenannten Actenstückes, dass 300 Pferde erbeutet wurden, ist sichtbar übertrieben.

[2]) Daun an Eugen, 11. Mai, sammt Beilagen. Kriegs-A., Italien; Fasc. V. 46 a., b, c, d, e.

[3]) Pelet, VI. 160. — Mengin, 202.

Am 9. Mai überschritt sein Gros den Orco und rückte über Lombardore, Cirié und Robassomero an den Casternone nach Druent, wo am 12. die Verbindung mit dem bei Caselette lagernden Corps Gévaudan hergestellt wurde. Am folgenden Tage erreichte General Gévaudan Pianezza, während das Gros angesichts von Turin eine Stellung zwischen Dora Riparia und Po mit dem rechten Flügel bei Lucento, mit dem linken beim alten Parke bezog.

Während dieser Zeit ward in Turin mit allem Eifer an den Werken gearbeitet, obwohl Graf Daun noch nicht an eine regelrechte Belagerung der Stadt glauben wollte [1]). Doch hatte Herzog Victor Amadeus die kaiserliche Infanterie von Asti, wo nebst einigen Milizen nur 250 Soldaten zurückblieben, schon am 14. nach Turin in die Verschanzungen des rechten Po-Ufers gezogen, während das Gros der Reiterei, nachdem die Huszaren noch versucht, dem anmarschirenden Gegner nach Kräften Schaden zuzufügen, sich bei S. Michele nächst Villanova concentrirte.

Am 14. Mai begannen die Franzosen unter Heranziehung von 8000 Bauern gegenüber der Nordfront Turins die Herstellung der Contravallations-Linien, welche am linken Po-Ufer vom alten Parke über die Casinen del Parco vecchio, Gisia, Brunetto nach La Scaravello liefen und sich unterhalb Lucento an die Dora lehnten. Dieselben wurden in der Folge palissadirt und durch die in Vertheidigungsstand gesetzten Gehöfte, dann durch zahlreiche sich gegenseitig flankirende kleine Redouten verstärkt. Hinter dem rechten Flügel bildete das ebenfalls durch Verschanzungen verstärkte Schloss von Lucento am hohen und steilen Rideau einen festen Stützpunct unmittelbar an der Dora, über welche hier eine, dann bei Pianezza zwei Brücken geschlagen wurden. Am 15. wurde bei Pianezza am rechten Ufer auch der Bau eines Brückenkopfes begonnen.

Auf die Meldung von diesen Vorbereitungen zum Dora-Uebergange verlegte der Herzog von Savoyen die gesammte Reiterei noch am 16. von Moncalieri nach Collegno, um der Ausbreitung des Gegners am rechten Ufer entgegenzutreten. Den Rücken und die rechte Flanke der Reiterei deckte das Regiment Genévois, welches gegenüber Lucento die Anstalten der Franzosen beobachtete. Gleichzeitig brachten die Verbündeten ihre Geschütze mit einem für jene Zeit seltenen Grade von Offensivsinn zur Verwendung. Am 16. Morgens ward von 4 in der Nacht am rechten Po-Ufer westlich des Dorfes Sassi aufgefahrenen Geschützen (36) überraschend ein derartig leb-

[1]) Daun an Eugen, 11. Mai 1706. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 46.

haftes Feuer gegen das Lager beim Parco vecchio eröffnet, dass die Franzosen flohen und einen grossen Theil ihrer Bagagen in den Händen der verfolgenden Huszaren zurückliessen. In ähnlicher Weise zwangen am Morgen des 20. Mai 12 (T.) gegenüber von Lucento und 4 (V.) vor Pianezza, hart am Rideau-Rande aufgefahrene Geschütze den Gegner zum raschen Verlassen seines Lagers. Auch ward hiedurch die ganze französische Armee alarmirt. Da aber unter den gegebenen Verhältnissen eine Ausnützung dieser Erfolge nicht möglich war, so zogen sich die Verbündeten, nachdem sie noch einige Pontons zerstört, zurück und General de Guerchy traf, als er wenige Stunden darauf mit 2 französischen Grenadier-Compagnien und einigen Huszaren die Dora bei Pianezza überschritt, nur mehr Vortruppen, welchen er einige Gefangene abnahm. Dagegen wurde ein französischer Posten von den kaiserlichen Huszaren überfallen, mehrere Gefangene gemacht und bei 50 Pferde erbeutet.

Nachdem am 20. Mai eine der Brücken bei Pianezza, überdies die Circumvallations-Linie in dem Abschnitte auf dem linken Dora-Ufer insoweit vollendet war, dass deren Schutz geringeren Kräften anvertraut werden konnte, hielt Herzog von La Feuillade den Augenblick für gekommen, auch sein Gros über die Dora zu führen. In den Contravallations-Linien blieb General-Lieutenant d'Avène mit 18 Bataillonen und 10 Escadronen, während La Feuillade das Gros am 21. Morgens bei Pianezza concentrirte. Der Uebergang erfolgte in zwei Colonnen und wurde die folgende Nacht in voller Kampfbereitschaft in einer Aufstellung nördlich von Grugliasco zugebracht, deren Front durch die mit 10 Grenadier-Compagnien besetzte Capelle Notre Dame gedeckt war.

Am nächsten Tage setzte das französische Heer, anfangs in vier Marsch-Colonnen, später in Schlachtordnung formirt, seine Bewegung fort. Die aus den Huszaren und 500 schweren Reitern gebildete Vorhut unter Chevalier de Miane griff in der Nähe des Camaldulenser-Klosters die Nachhut der verbündeten Reiterei an, welche, 500 Pferde stark, unter Obrist de Bourg Fühlung mit dem Gegner gehalten hatte. Es entspann sich nun ein wechselvolles Reitergefecht, während dessen die Verbündeten unter der persönlichen Führung des Herzogs von Savoyen die feindlichen Schwadronen sogar anfänglich zurückwarfen. Endlich mussten sie aber mit einem Verluste von 50 Mann über La Crocetta auf ihr Gros zurückweichen, welches mittlerweile in ein Lager vor der Südfront Turins in der Nähe des Vallentino eingerückt war und am nächsten Morgen, nach Zurücklassung von 500 Reitern, nach Moncalieri marschirte. Von hier aus wurden in den

folgenden Tagen, nachdem das Schloss und die starke Redoute nächst der Schiffbrücke mit je einem Regimente besetzt worden waren, wiederholt und mit Erfolg Streifzüge gegen Rücken und Flanke des französischen Gros unternommen.

Alle Anstrengungen der Cavallerie konnten aber die Fortschritte des Gegners nur wenig verzögern, der am 22. Mai südwestlich der C. Porporata ein Lager bezog. Dieses stand am linken Flügel bei Lucento mittelst einer Brücke mit dem Corps d'Avène in Verbindung, reichte jedoch im Osten nur bis zu jenen Casinen, die unmittelbar nächst des Weges nach Pinerolo liegen, da man es wegen der mit 9 Geschützen armirten Werke der Verbündeten am rechten Po-Ufer nicht wagen konnte, das Lager bis an den Fluss auszudehnen [1]). Sogleich nach dem Beziehen des Lagers ward der Bau der Contravallations-Linie zur Umschliessung der West- und Südfront Turins in dem Raume zwischen der Dora und der Strasse nach Rivoli in Angriff genommen. Diese Linie lief von C. Anselmetto über die Casinen Cavor, Boé, Giusiana, Marchisio, la Riviera gegen den Po. Schon am 24. versuchten französische Abtheilungen, sich auch unweit Vallentino in einer kleinen Casine nahe dem Flussufer festzusetzen. Der Vertheidiger zwang sie aber am folgenden Tage durch das Feuer von 26 auf den Höhen westlich von Cavoretto etablirten Geschützen zum eiligen Rückzuge in die Höhe von C. Riviera. Erst am 30. Mai, und nicht ohne empfindliche Verluste, konnten die Franzosen sich in den Gehölzen unmittelbar am linken Ufer einnisten und dadurch auch den Verkehr auf der jenseitigen Thalstrasse stören. Der rechte Flügel der auf dem rechten Dora-Ufer, übrigens nicht in ihrer ganzen Ausdehnung durch geschlossene Erdschanzen verstärkten Circumvallations-Linie erhielt seinen Abschluss durch eine nächst C. Canonici Castagnero erbaute Redoute. Von dieser Redoute bis zum Po wurden durch Linien verbundene, geschlossene Schanzen hergestellt und der Anschluss an die Dora durch Anlage einer Schanzenlinie in der Flussniederung zwischen C. Anselmetto und Lucento bewirkt. Auch war durch Ableitung des Wassers aus dem nach Turin laufenden Flussarme der Graben dieses Theiles der Contravallations-Linie bewässert, das Vorterrain versumpft und den Belagerten die Wasserkraft entzogen worden.

---

[1]) Werke: (31) war eine Batterie von 4 Geschützen am Fusse der Höhe Vigna di M. Reale, errichtet am 21. Mai. — (32) zwei Batterien mit 3, beziehungsweise 2 Geschützen. — (33) eine zusammenhängende Schanzenlinie zwischen dem Rivo della Crana und der Valle di Cavoretto. — (34) einzelne Schanzen- und Geschütz-Emplacements.

Obwohl in Turin noch immer nicht alle Zweifel über die wahren Absichten des Gegners schwanden, wurden doch alle Vorkehrungen zur Abwehr eines förmlichen belagerungsmässigen Angriffes unter persönlicher Leitung des Herzogs von Savoyen mit Eifer fortgesetzt [1]). Die kaiserlichen Regimenter, dann 17 savoyische Bataillone bildeten die Infanterie-Besatzung des Platzes, während für den Artilleriedienst das savoyische Artillerie-Bataillon, 1 savoyische Artillerie-Compagnie, 1 kaiserliches Detachement, Milizen, unberittene Reiter, Invaliden u. s. w., im Ganzen über 2000 Mann, zur Verfügung standen. Betreffs der Kriegstüchtigkeit dieser zur Durchführung einer der grossartigsten Festungsvertheidigungen der Geschichte berufenen Truppen blieb aber Vieles zu wünschen übrig. Die savoyischen Truppen waren fast durchgehends frisch geworben und lag die auch vom FML. Graf Daun ausgesprochene Befürchtung nahe, dass selbst der treffliche Geist der kaiserlichen Regimenter dem fortgesetzten Geldmangel zum Opfer fallen würde [2]). 16 kaiserliche, 210 savoyische Kanonen und 28 savoyische Mörser bildeten die Artillerie-Ausrüstung des Platzes. Hievon waren beim Beginne der Belagerung 94 Kanonen und 16 Mörser zur Vertheidigung der Citadelle, 49 Kanonen und 12 Mörser für die Stadt, 16 Kanonen für die Vorwerke auf dem linken Po-Ufer, 13 Kanonen für die Befestigungen des rechten Ufers bestimmt, welche letztere seit dem 16. Mai noch durch Anlegung einer gesicherten Verbindungslinie auf dem Höhenrücken zwischen Fort Eirascha (27) und Evemo (35—35) eine Erweiterung erfahren hatten; 54 Kanonen blieben in Reserve. Der Artilleriepark, für welchen über 300 Tragthiere zur Verfügung standen, wurde auf der Esplanade der Citadelle aufgeführt. Die vorhandenen Munitionsvorräthe waren hingegen so gering, dass zu besorgen war, es würde hiedurch sehr bald die volle Verwerthung der zahlreichen Artillerie und des reich ausgebildeten Minen-Systems beeinträchtigt werden. Die Pulvervorräthe waren in der Citadelle und in 7, die Projectile in 5 gesicherten Magazinen, der grösste Theil aber in Bastion S. Antonio (9) deponirt. Laboratorien, Handmunitions-Depôts waren eingerichtet, die Trainfuhrwerke auf der Piazza S. Carlo parkirt, die Brückenschiffe unter dem Porticus des herzoglichen Palastes vereint.

Die zum Angriffe von Turin bestimmten Kräfte waren bedeutend. Herzog von La Feuillade verfügte über 56 Bataillone (einschliesslich 2 Artillerie-Bataillone), 60 Escadronen und 2 Mineur-Compagnien.

---

[1]) Daun an Eugen, 2. Juni 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VI. 4.

[2]) Daun an Hofkriegsrath, 19. Mai, 9. Juni 1706. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. 192. Juni-Juli Nr. 69, 126.

zu welchen Anfangs Juli eine dritte kam. Alle Truppen waren auf nahezu completem Stande und sollten Anfangs Juni noch durch die vom Herzoge von Vendôme nach Piemont abgesendeten 18 Escadronen verstärkt werden[1]). Von der Armee La Feuillade's waren 6 Bataillone und 10 Escadronen zur Escortirung von Munitions- und Proviant-Transporten bestimmt, und 15 Bataillone blieben bis zur Vollendung der Contravallations-Linien auf dem linken Dora-Ufer zurück, nachdem d'Avène mit 3 Bataillonen und 10 Escadronen zum Gros eingerückt war. Später übernahm ein blos combinirtes Detachement von 3000 Mann die Bewachung der Linien am linken Dora-Ufer und 1 Bataillon bleibend die Besetzung von Lucento. Als Besatzungen der wichtigsten Posten des nördlichen Piemont, dann der Hauptübergangspuncte über den Po und zur Besetzung der Grenze von Mantuanisch-Montferrat hatte Herzog von La Feuillade 13 Bataillone zurückgelassen[2]).

Ein Theil dieser Truppen wurde aber beim weiteren Fortschreiten der Belagerungsarbeiten ebenfalls in das Lager von Turin gezogen. In der Zeit vom 25. Mai bis 10. Juni waren vor Turin auch 110 schwere Kanonen, 59 Mörser, überdies grosse Transporte von Munition und sonstigem Artillerie-Material eingetroffen. Der Artilleriepark ward südwestlich C. Porporata an der Strasse nach Rivoli etablirt und durch zwei Epaulements gesichert. Auch die übrigen im Bereiche der Belagerungsarbeiten gelegenen Gehöfte wurden verschanzt und als Depôts benützt. Die Circumvallations-Linien, welche sich auf dem rechten Flügel an die Redoute nächst C. Canonici Castagnero anschlossen, liefen über die Casinen Piscina, Monosso, Orfanelle an die Dora und jenseits dieses Flusses von Lucento über C. Conte Balbiano an die Stura. Dieselben wurden ebenso wie die Contravallations-Linie am 3. Juni in der Hauptsache vollendet. Später schuf man innerhalb dieses gesicherten Lagerraumes durch Ziehung einer Linie von der Contravallation bis zur Circumvallation bei C. del Corte di Siè noch einen Abschnitt.

---

[1]) Anhang Nr. 11.

[2]) So war Fort Bard mit einer Compagnie, das Schloss von Vercelli und Trino mit kleinen Miliz-Abtheilungen besetzt. In Casale standen 2, in Crescentino-Verrua 1 Bataillon, nebst einer Miliz-Abtheilung, in Chivasso-Castagneto 3 Bataillone, in S. Sebastiano (östlich Castagneto) 1 Bataillon und 200 Milizen, in Brozolo (südlich Verrua) eine kleine Miliz-Abtheilung, 2 Bataillone in Calliano an der Strasse Asti-Casale, mit einem vorgeschobenen, durch eine Miliz-Abtheilung verstärkten Posten in Castell-Alfero, 1 Bataillon in Castagnolo nordöstlich Asti, 3 Bataillone in Annone am Tanaro. In Acqui befand sich nur eine Invaliden-Abtheilung; im Uebrigen war jene Gegend bis gegen Genua hin durch Miliz-Abtheilungen und Frei-Compagnien gedeckt.

Die technischen Arbeiten leiteten, da de Lapara vor Barcelona gefallen, de Tardif, dann Villars-Lugein und 48 in 8 Brigaden getheilte Ingenieure. Artillerie-Chef war d'Houville, Chef der Mineure Vallière.

Die eigentlichen Angriffsarbeiten begannen am 26. Mai, indem die Franzosen bei Einbruch der Dunkelheit von C. Porporata aus die ersten Approchen vortrieben und bis zum 2. Juni, vom Vertheidiger nur wenig gestört, die erste Parallele in der Linie der Casinen Demora, Viglione, Testone, Ponte, 1300—1400 Schritte von den Werken der Citadelle entfernt, vollendeten. Sieben gesicherte Communicationen führten in die erste Parallele [1]).

Zu dieser Zeit war es, wo die ersten Nachrichten aus Spanien und den Niederlanden über das Erliegen der französischen Waffen einliefen; doch brachten diese vorläufig dem Herzoge von Savoyen in keiner Weise eine Erleichterung, da die Belagerungsarbeiten vor Turin ihren ungehinderten Fortgang nahmen.

Schon in der Nacht zum 3. Juni wurden die Approchen aus der ersten Parallele, und zwar einerseits als Hauptangriff gegen die Citadelle, andererseits als Nebenangriff gegen das Hornwerk (S. S.) vorgetrieben. Dort arbeiteten 3000, hier 1000 Mann, welche durch die Generale de Chamarande und d'Estaing mit je 10 Bataillonen, 5 Grenadier-Compagnien und 800 Reitern gedeckt wurden. Noch in der gleichen Nacht begann auch der Bau der zweiten Parallele, welche in der Zeit bis zum 7. Juni, etwa 600 Schritte von den Werken entfernt, in der Linie der Casinen del Conte Bianco und Maciola vollendet wurde. Schon in der Nacht zum 5. Juni war in der zweiten Parallele der Bau je einer Redoute am linken Flügel und im Centrum, dann einer Batterie bei C. Maciola in Angriff genommen. In der Nacht zum 8., also unmittelbar nach Vollendung der zweiten Parallele, wurde beiderseits der noch in Armirung begriffenen Mörser-Batterie mit neuen Approchen vorgebrochen, welche sich bald der Contreescarpe der Citadelle auf etwa 300 Schritte näherten. In der folgenden Nacht eröffneten die Mörser das Feuer, um den Bau der jetzt in Angriff zu nehmenden dritten Parallele zu erleichtern.

Der Vertheidiger that sein Möglichstes, um die Fortschritte des Gegners aufzuhalten. Zunächst wurden in Turin selbst die letzten Vorbereitungen zu energischer Vertheidigung getroffen. Die bedrohten Stadttheile wurden geräumt, Beobachtungsposten auf den Kirchthürmen aufgestellt, das Pflaster der Strassen entfernt, der Feuerlöschdienst

[1]) In französischen Quellen wird diese nur als eine Vorparallele betrachtet.

geregelt u. s. w. Angesichts des anscheinend doppelten Angriffes ward auch die zunächst bedrohte Westfront in zwei Abschnitte getheilt.

In der Stadt führte der kaiserliche GWM. Baron Regal, dem der Obristlieutenant Marquis Nazzari vom Regimente Wetzel und ein savoyischer Obristwachtmeister zugewiesen waren, das Commando; jenes der Citadelle hatte der Herzog dem General-Major La Roche d'Allevy, unter Zutheilung des Obristen Grafen Schulemburg, anvertraut. Die Besatzung der Citadelle bildeten die savoyischen Regimenter der Füsiliere und Schulemburg; die Bürger besorgten die Bewachung der Bastionen der auswärtigen Umfassung bei Porta Susina, und nunmehr befahl der Herzog, die zur unmittelbaren Vertheidigung der Westfront bestimmte Mannschaft noch um 1000 Mann zu vermehren. Angesichts der auf 600 Schritte herangekommenen französischen Annäherungsarbeiten wurden vorwärts des Hornwerkes (S. S.) und des Ravelins der Porta Susina neue Erdwerke (R.) hergestellt.

Doch auch offensiv trachtete man dem Angreifer entgegenzuwirken, nachdem sich das Feuer der Geschütze, obwohl anfänglich aus den Lunetten des Vorglacis lebhaft unterhalten, wegen der zu grossen Entfernung ziemlich wirkungslos erwiesen. Längs des Rideaus von Valdoc vorgeschobene Grenadier-Abtheilungen störten die Arbeiten des Gegners, die überdies während der Nächte durch zwei leichte auf 100 Schritte vor das Vorglacis vorgeschobene Geschütze mit Erfolg beschossen wurden. Seit der Vollendung der zweiten Parallele fand auch die Artillerie des Platzes Gelegenheit zu grösserer Thätigkeit. 75 Kanonen und 14 Mörser wurden auf den Wällen der Citadelle, 55 Kanonen und 10 Mörser auf jenen der Stadt, endlich 5 Mörser im bedeckten Wege des Vorglacis aufgestellt. Am 9. Juni begannen drei in dem Waffenplatze des bedeckten Weges vor dem Ravelin del Soccorso (M.) aufgeführte Mörser Bomben, Stein- und Leuchtkugeln zu werfen. Zahlreiche Schanzkörbe und Faschinen in den Tranchéen wurden in Brand gesteckt und durch die Leuchtkugeln die Wirksamkeit des Kartätschenfeuers während der Nacht gesteigert. Am 10. Juni und in den folgenden Nächten wurden auch 2—3 leichte Geschütze unter schwacher Bedeckung über das Vorglacis vorgeschoben, welche südlich Porta nuova (17), dann südlich Bastion Amadeo (G.) Stellung nahmen und die Arbeiten des Gegners an der dritten Parallele, namentlich jene zur Armirung der Ricochet-Batterie (42), wesentlich verzögerten [1]. Auch durch kleine, mit 30—40 Mann

[1] Mengin — und Journal du siège. Turin 1838.

unternommene Ausfälle trachteten die Verbündeten nicht ohne Erfolg die feindlichen Annäherungsarbeiten zu beunruhigen und zu stören. Ebenso fand die in Turin verbliebene Reiterei Verwendung. So überfiel am 12. Juni eine Huszaren-Abtheilung einen gegen Valentino vorgeschobenen französischen Posten und jagte denselben unter Verlust mehrerer Leute zurück, wobei Obristwachtmeister Inova verwundet und ein Huszar getödtet wurde.

Inzwischen setzten die Franzosen mit täglich zunehmender Geschützzahl das Bombardement fort und arbeiteten an der Vervollständigung ihrer Tranchéen und dem weiteren Vortreiben der seit dem Beginne des Baues der dritten Parallele mit der Sappe durchgeführten Approchen gegen Citadelle und Hornwerk. In der Zeit vom 10. Juni Abends bis zum Morgen des 12. wurde in der dritten Parallele eine Redoute zum Schutze des rechten Flügels der Angriffsarbeiten, dann gegenüber Porta Susina eine Batterie (40) für sechs Geschütze erbaut. Am 15. Juni eröffneten diese, dann sechs Mörser aus der Batterie (39) das Feuer, welches, abgesehen von den 10 vierundzwanzigpfündigen, in sechs Batterien vertheilten Kanonen und den 21 Geschützen der zwei Ricochet-Batterien (42), vom 19. an noch durch 24 weitere, in der dritten Parallele postirte Mörser unterstützt wurde. Bald verursachte das Bombardement vielfachen, jedoch nicht bedeutenden Schaden an den Merlons der Werke, an den Geschütz-Bettungen und der Laffetirung, bereitete auch einige Verluste an Bedienungs-Mannschaft und zerstörte viele Gebäude im Innern der Citadelle, während jene der Stadt, die Stallungen des Herzogs ausgenommen, vorläufig noch weniger litten. Der tägliche Verlust der Belagerten betrug durchschnittlich 10—12 Mann.

In der Nacht zum 11. hatte der Angreifer begonnen, neue Approchen aus der dritten Parallele vorzutreiben, zu deren Schutz auf beiden Flügeln zwei Tage später kleine Redouten erbaut wurden. Mehr als diese Arbeiten litten jene vor dem Hornwerk, und zwar hauptsächlich durch das Feuer der vor Porta Susina postirten Geschütze des Vertheidigers, der jedoch nicht zu hindern vermochte, dass die Franzosen in der Nacht zum 19. Juni gegenüber der Lunette vor Bastion Amadeo noch eine Halbparallele aushoben.

Jetzt erst, nach dem völligen Ausbau der dritten Parallele glaubte Herzog von La Feuillade den Augenblick gekommen, seine Angriffs-Operationen auf das rechte Ufer des Po auszudehnen, um Turin auch auf der Ostseite einzuschliessen. Hiezu wurden 15 Bataillone und 52 Escadronen, etwa 7000 Mann und 6000 Reiter, bestimmt, während 50 Bataillone und 21 Escadronen unter den Befehlen des Generals

de Chamarande zur Fortsetzung der Belagerung am linken Po-Ufer zurückbleiben sollten. Das Gros der für die Operationen im Osten von Turin bestimmten Infanterie, dann 19 Escadronen Dragoner und die Carabiniers führten die Generäle d'Estaing und Guerchy aus dem Lager von Turin am Nachmittage des 14. Juni nach Chivasso, wo sich zwei Bataillone anschlossen und der Po übersetzt wurde. Nach erfolgtem Uebergange rückte diese Colonne über Gassino nach Montalto, wo am 16. Juni auch der Tags zuvor von Turin aufgebrochene Herzog von La Feuillade mit dem Reste der Cavallerie eintraf [1]).

Gewitzigt durch die wiederholten Uebergangsversuche der Franzosen bei Cavoretto, schenkten die Verbündeten der Bewachung des Po besondere Aufmerksamkeit und erfuhr man auch in Turin alsbald den thatsächlich erfolgten Uferwechsel eines Theiles der Belagerungs-Armee. Hierauf liess der Herzog von Savoyen zunächst vierzehn Bataillone aus Turin nach den Verschanzungen auf den Höhen des rechten Po-Ufers abrücken. Später wurde ein combinirtes Detachement von je 12 Mann jeder Grenadier-Compagnie in's Po-Thal nach S. Mauro vorgeschoben und der Bau einiger neuer Redouten bei S. Eremo und Sa. Maddalena begonnen. Die Reiterei, 3—4000 Pferde, stand noch bei Moncalieri und hatte unter den Befehlen des thatkräftigen FML. Grafen Fels dem Gegner vielfach Abbruch gethan. Sie streifte im Rücken des feindlichen Heeres bis in die Gegend von Avigliana an der Strasse nach Susa, machte Gefangene, hob Transporte auf und erbeutete zahlreiche Pferde, so allein am 10. und 15. Juni über 60 Pferde und Tragthiere. Bei diesen Streifzügen zeichnete sich besonders der kaiserliche Rittmeister Szabó Gergely von Ebergényi-Huszaren aus.

Doch auch die unter La Feuillade am rechten Po-Ufer erschienenen französischen Truppen waren nicht müssig. Noch am 16. Juni besetzten sie Bardassano, Sciolze, dann Chieri, und trafen Anstalten, bei Carignano noch weitere Abtheilungen auf das rechte Ufer herüber zu ziehen. Hiemit war für Turin die Gefahr einer völligen Einschliessung nahe gerückt, daher verliess der gesammte Hof am 16. die Stadt und begab sich unter Escorte von 400 Reitern über Moncalieri nach Cherasco. Nur der Herzog blieb, nachdem er La Feuillade's Anerbieten freien Geleites abgeschlagen, noch in seiner bedrohten Hauptstadt, deren Bevölkerung massenhaft flüchtete. Den

[1]) Pelet, VI. 174, 181. — Mengin, Diarium. Kriegs-A., Italien; Fasc. XIII. 31. Nach anderen Quellen wären 58 Escadronen auf das rechte Po-Ufer dirigirt worden, und soll der Uebergang schon am 13. Juni stattgefunden haben.

zum Kriegsdienste Befähigten ward jedoch das Verlassen der Stadt verwehrt. Jetzt schien es auch nothwendig, die Cavallerie der Gefahr eines ungleichen Kampfes zu entziehen und ihr den Rückzug nach Süden offen zu erhalten. FML. Graf Fels brach daher am 17. Morgens, ohne das Herannahen des Gegners zu erwarten, von Moncalieri nach Carmagnola auf und liess zur Erhaltung der Verbindung mit Turin nur den Obristen Pfefferkorn mit etwa 400 Reitern bei La Fricha zurück [1]). Ob die von Victor Amadeus dem FML. Fels gemachten Vorwürfe wegen des zu schnellen Abmarsches begründet waren, ist nicht zu entscheiden. Soviel ist aber sicher, dass Victor Amadeus jetzt seine Absicht, in der Hauptstadt zu verweilen, aufgab und am 17. Juni, also nur einen Tag nach der Abreise seines Hofes, ebenfalls Turin verliess. Er ging zum Cavallerie-Corps nach Carmagnola, wo er am 18. ankam.

Vor seiner Abreise betraute der Herzog den FML. Grafen Wirich Daun unter Einräumung aller bis jetzt von ihm selbst ausgeübten Machtbefugnisse mit dem Commando der belagerten Stadt, obwohl ein grosser Theil der savoyischen Generale älter im Range war [2]). Daun's persönliche Vorzüge, seine Thätigkeit, Umsicht, seine mit Gerechtigkeit und Wohlwollen gepaarte Festigkeit, wohl auch der Mangel eines einer so grossen Aufgabe gewachsenen savoyischen Generals waren es, welche die Wahl des Herzogs bestimmten und Daun zu einer Stellung beriefen, in welcher er seinen Namen mit glänzenden Zügen in die Blätter der Kriegsgeschichte eintragen sollte [3]).

Artillerie-Director in Turin war der savoyische General-Lieutenant Graf Solar de la Marguerite; Genie-Chef ein Advocat Namens Bertola, dem 24 Ingenieure und 20 Eleven unterstellt waren. Zum Gouverneur der Stadt war schon am 5. Juni der Marquis de Carail, der Vertheidiger Nizza's, ernannt worden. Commandant der Citadelle blieb Marquis de la Roche d'Allery, ihm zugetheilt Obrist Graf Schulemburg. Graf de la Roque übernahm das Commando der gesammten Infanterie. General Regal blieb mit jenem der Westfront der Stadt betraut und ihm Obristlieutenant Marquis Nazzari und Obristwachtmeister Rangon zugetheilt. Die ökonomischen Angelegenheiten hatte der „général des finances" Graf Groppelle zu leiten.

---

[1]) Anhang Nr. 12. Die Angaben über den Tag des Abmarsches der Cavallerie variiren in den verschiedenen Quellen zwischen 16. und 18. Juni.

[2]) Biographische Skizze des Grafen Daun siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, III., 158.

[3]) Supplement-Heft Nr. 107.

Als Besatzung blieben nebst den je ein Bataillon formirenden sechs kaiserlichen Regimentern und 17 savoyischen Bataillonen, dann der Artillerie- und Mineur-Mannschaft, noch 500 berittene und 1000 unberittene Reiter, im Ganzen etwa 10.500 Mann, in Turin zurück [1]). Der Mangel an tüchtigen Officieren machte sich aber bald um so fühlbarer, als die savoyischen Soldaten derart unverlässlich waren, dass manchen Tag 50 Mann desertirten [2]).

Von der Besatzung wurden 8 Bataillone zur Vertheidigung der Stadt und Citadelle, 3 Bataillone unter dem savoyischen Brigadier Baron St. Remi für die Vorstadt Ballone und 12 Bataillone unter Graf La Roque für das rechte Po-Ufer bestimmt. In der Citadelle wurden unter dem kaiserlichen Obristwachtmeister Questenberg von Guido Starhemberg-Infanterie 6, an der Porta Susina 5 Grenadier-Compagnien unter dem savoyischen Major Marquis d'Aix Chatillon — Alle mit zweitägiger Ablösung — postirt, um den betreffenden Vertheidigungsabschnitten als Reserven zu dienen. 600 Mann verstärkten bei Nacht die Aussenwerke der Citadelle, 500 jene der Westfront bei Porta Susina, während 8 wohlgeschulten Bürger-Bataillonen die Bewachung der Wälle und Thore übertragen wurde. Mit Brod, Wein und Salz war die Stadt bis October versehen.

Herzog von La Feuillade setzte nach einer zweitägigen Unterbrechung am 19. Juni die Vorrückung von Chieri gegen Moncalieri fort, wobei seine Vorhut in der Nähe dieser Stadt nur mehr die letzten Spitzen der gegen Carmagnola abmarschirten Reiter des kaiserlichen Obristen Pfefferkorn traf. Moncalieri selbst konnte noch am 19. ohne Kampf durch d'Angennes mit 5 Bataillonen und 2 Escadronen besetzt werden, während das Gros des Corps in der Nähe der Stadt Lager bezog. Ueber den Po wurde eine Kriegsbrücke an jener Stelle geschlagen, wo die Verbündeten zur Sicherung ihres Ueberganges eine Redoute erbaut hatten, welche neuerdings als Brückenschutz diente. Zwei Bataillone und zwei Escadronen blieben in Chieri, ein von Verrua herangezogenes Bataillon nebst Miliz-Abtheilungen aus Mantuanisch-Montferrat ward unterhalb Turin an das rechte Po-Ufer vorgeschoben.

---

[1]) Anhang Nr. 42.

Journal du siège de Turin, Turin 1838. P. 28. Mengin (Rel. du siège de Turin, S. 19 und 30) berechnet die Stärke der Besatzung in folgender Weise: Kaiserliche Infanterie 1500 Mann, savoyische Infanterie 6670 Mann, kaiserliche Reiter zu Fuss 700 Mann, savoyische Reiter zu Fuss 370 Mann, Artilleristen 256 Mann, zum Artillerie-Hülfsdienste 774 Mann und 500 Reiter.

[2]) Daun an Eugen, 23. Juni 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VI. 45.

Turin war somit völlig eingeschlossen und der Herzog von La Feuillade konnte wieder nach dem linken Po-Ufer zurückkehren, um sich von dem Fortgange der Belagerungsarbeiten zu überzeugen.

Ereignisse auf dem lombardisch-venetianischen Kriegsschauplatze. Anfangs Mai bis Ende Juni 1706.

Zur gleichen Zeit, als der Augenblick der völligen Einschliessung Turins immer näher rückte, that Prinz Eugen, indem er allmälig seine Kräfte Etsch-abwärts schob, die ersten Schritte zur Rettung der bedrohten Stadt. Schon in den ersten Tagen des Mai führte G. d. C. Marquis Visconti die gesammte am 30. April im Etsch-Thale bei Marco eingetroffene Cavallerie durch die Val Fredda nach dem Veronesischen. Es musste dieser höchst schwierige, doch auch im Jahre 1701 benützte Gebirgsübergang eingeschlagen werden, da die Strasse im Etsch-Thale durch die bei Rivoli postirten Geschütze der Franzosen gesperrt war [1]. Visconti, der sein Hauptquartier in S. Martino nahm, schob seine Truppen an die Etsch zwischen Verona und den Alpone. Sinzendorf- und Savoyen-Dragoner, dann die beiden Cürassier-Regimenter Visconti und Breuner beobachteten von S. Martino und Campalto aus die Etsch in der Strecke von S. Michele bis Pantina. General Roccavione mit den Cürassier-Regimentern Roccavione, Neuburg und Glöckelsberg, dann mit Fels- und Vaubonne-Dragonern, sicherte von Formighe aus den Raum zwischen Pantina und Belfiore di Porcile. General Reysing endlich mit Falkenstein-, Martigny- und Pfefferkorn-Cürassieren, dann Reysing-Dragonern von letzterem Orte aus die Etsch-Linie bis zur Mündung des Alpone. Für den Fall eines feindlichen Etsch-Ueberganges war der Raum zwischen S. Michele, S. Martino und Montorio zum Sammelplatz für sämmtliche unterhalb Verona befindlichen Truppen ausersehen. Vier Bataillone Infanterie, darunter das Regiment Hildesheim, folgten unter Commando des Obristen Hanstein der Cavallerie unmittelbar durch die Val Fredda nach und wurden zunächst grösstentheils in die Val Policella verlegt [2]. Am 8. Mai hatte auch General Wetzel mit 7 Bataillonen ebenfalls bei dem Corps Visconti einzutreffen, wohin Mitte Mai auch das preussische Auxiliar-Corps in Marsch gesetzt wurde. Hingegen

---

[1] Supplement-Heft Nr. 70. Postirungs-Entwurf und Bericht Visconti's an Eugen (ohne Datum). Kriegs-A., Italien; Fasc. IV. 77; V. 120.

[2] Visconti an Eugen, 4., 5. Mai (irrthümlich April datirt) 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IV. 4, 5 und Supplement-Heft Nr. 73.

liess Visconti die zur Herstellung der Verbindung vom Corps Batté detachirten Truppen zu ihrem Gros einrücken.

Dieses Corps bestand nun aus den Regimentern zu Fuss: Württemberg, Wolfenbüttel, Max Starhemberg und Regal, dann aus den Regimentern zu Pferd: Pálffy, Herbeville, Hatzfeld und Vehlen. Einschliesslich der Huszaren verfügte Obrist Batté demnach über nahezu 6000 Mann, und glaubte er sich wieder gegen die untere Etsch ausdehnen zu sollen. Er liess daher am 2. Mai auf die Nachricht hin, dass der Gegner aus Badia hervorbrechen wolle, den Obristen Grafen Pálffy mit der Cavallerie in südlicher Richtung vorrücken, um durch vorgeschobene Abtheilungen sämmtliche Damm- und Brücken-Defiléen in der Linie Begosso-Ponte delle Gradenighe zu besetzen und für das Gros des Corps in Bonavigo, Minerbe und Bevilacqua Quartiere vorzubereiten. Die erwartete Vorrückung der Franzosen aus Badia scheint jedoch durch die von dem Hochwasser der Etsch bewirkte Beschädigung der Brücke von Badia-Masi verzögert worden zu sein, und erst in der Nacht vom 3. zum 4. Mai gingen 2000 Mann (nach manchen Berichten soll die Stärke dieser Colonne bedeutend grösser gewesen sein) über den Fluss. Französische Grenadiere bemächtigten sich der Uebergänge über die Fratta und bei Ponte delle Gradenighe zeigten sich starke Dragoner-Abtheilungen. Nun ordnete Pálffy den Rückzug nach Bonavigo und Minerbe an, der in der linken Flanke durch ein nach Bevilacqua entsendetes Detachement gedeckt wurde. Dies entsprach aber den Absichten Batté's durchaus nicht. Für seine Person am 4. Mai Abends in Bevilacqua angekommen, liess er die Colonne Pálffy sofort wieder in die verlassene Aufstellung hinter der Fratta umkehren und führte selbst vier Tage darauf seine gesammte Infanterie, nach Zurücklassung je eines Detachements in Albaredo und Bonavigo, nach Marega. In dieser Aufstellung hinter der Fratta und Etsch, die linke Flanke durch schwer gangbares Weichland gedeckt, rechts in Verbindung mit der Cavallerie Visconti's, konnte Batté einem etwaigen Angriffe mit ziemlicher Beruhigung entgegensehen [1].

Auch verblieb der Feind in jener Gegend, abgesehen von Alarmirungen einzelner Posten, von nun an bis Mitte Juni in einer rein defensiven Rolle. General Guerchois, dem 7 Bataillone, 3 Dragoner-Regimenter und 1 Cavallerie-Regiment zur Verfügung standen, hielt Badia fest, das er durch neue Verschanzungen sichern liess, und machte nur den Versuch, sich Rovigo's zu bemächtigen; doch scheint dies durch die Bevölkerung selbst vereitelt worden zu sein. Auch der

---

[1]) Pelet, VI. 161, 162.

Nachfolger Guerchois' im Commando, General St. Frémont, änderte nichts und bemühte sich nur die Vertheidigung der untersten Etsch durch Detachirung zweier Dragoner-Regimenter in die Gegend von Retinella, Loreo, Tornova zu vervollständigen.

Nachdem durch Visconti's und Batté's Vorrückung ein gesicherter Raum geschaffen war, bewirkte auch das Gros der kaiserlichen Armee unter dem Schutze der bei Ceraino und am Monte Baldo stehenden Truppen seinen Flankenmarsch aus der Gegend von Ala in jene von Verona. Doch mussten auch jetzt, da die Etschthal-Strasse noch immer unter dem Feuer der französischen Geschütze lag, meist schwierige Wege über das Gebirge eingeschlagen werden, wodurch viel Zeit verloren ging, so dass die Märsche die ganze zweite Hälfte des Monates Mai währten.

Von den vorläufig noch nicht in die Gegend unterhalb Verona abrückenden Truppen verblieb das Detachement des Obristen Plyschau in der Val Policella, wo bis Mitte Mai auch das Regiment Hildesheim und 2 Bataillone von Guido Starhemberg einrückten [1]). Diesem Detachement gelang es, nachdem der Gegner seine schweren Geschütze von Rivoli zurückgezogen, gegen Ende Mai dort auch dessen Feldgeschütze zum Schweigen zu bringen und hiedurch die Benützung der Etschthal-Strasse zu sichern. Gegen Ende Mai übernahm General Kriechbaum, aus Bayern kommend, das Commando der in der Val Policella stehenden Truppen. Als Rückhalt für den Posten in Ceraino und für die Truppen am Monte Baldo stand das Regiment Reventlau in Peri.

Am Monte Baldo selbst, wo in den ersten Tagen des Monats Mai FML. Graf Harrach wieder das Commando von FML. Graf Reventlau übernommen, hielten die Regimenter Harrach, Gschwind, Bayreuth, Wallis und 200 Hayducken die Anfangs Mai vom Prinzen Eugen besichtigte Stellung von Ferrara-Madonna della Corona fest [2]). In Pravazza, südlich von Ferrara, hatte Harrach sein Hauptquartier. Der dienstbare Stand des ganzen Detachements, das durch Unbilden der Witterung, Mangel an Trinkwasser, Krankheit und Desertion viel gelitten, zählte aber Anfangs Mai nur etwa 2600 Mann, und erst einige Tage später rückten die Recruten von Gschwind, Mitte Juni jene von Wallis-Infanterie ein. Man versuchte daher inzwischen die wichtige Stellung am Monte Baldo durch Verschanzungen zu verstärken, doch nahmen die Arbeiten wegen der Beschaffenheit des Bodens nur lang-

[1]) Plyschau und Weitmann an Eugen, 4., 11., 21. Mai 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. V. 23, 64, 91.

[2]) Supplement-Heft Nr. 68.

samen Fortgang. Die Schanzenlinie lehnte sich bei Ferrara mit dem rechten Flügel an die Valle delle Pisotte, während der linke sich gegen Belluno bis an die Etsch ausdehnte [1]). Auch auf dem Passo della Prada wurden technische Vorkehrungen zur Erschwerung einer feindlichen Vorrückung gegen den Rücken der Hauptstellung getroffen. Später ward eine weiter südlich gelegene Stellung zwischen der Val Caprina nördlich Pazzon und La Groara eingenommen und verschanzt, von deren rechtem Flügel aus die Anlehnung an den Garda-See in der Gegend von Castelletto di Brenzone durch einzelne Werke bewirkt ward.

Mit dem Gegner, welcher sich zunächst nur auf Deckung seiner Befestigungsarbeiten in der Linie Garda-Ponton und auf Fouragirungen im Vorterrain beschränkte, hatte FML. Graf Harrach fortwährend scharfe Fühlung. Es kam jedoch auch auf diesem Flügel der kaiserlichen Truppen nur zu unbedeutenden Scharmützeln, bei welchen die Kaiserlichen meist im Vortheile blieben, so am 10., 18. und 21. Mai. Die Lieutenants Festenfels und Flamand zeichneten sich bei diesen Gelegenheiten durch Unternehmungsgeist und Kühnheit besonders aus [2]). Bedeutender war ein Zusammenstoss am 22. Mai, an welchem Tage die Franzosen zum Schutze einer grösseren Fouragirung in der Val Caprina 1500 Füsiliere und 12 Grenadier-Compagnien auf die Höhen gegen Harrach's Aufstellung vorschoben. Als sie dann um 4 Uhr Nachmittags wieder den Rückzug antraten, liess Harrach sie durch seine Grenadiere, 100 Füsiliere und einige Hayducken mit solchem Erfolge verfolgen, dass die Franzosen in Unordnung kamen, den Bergabhang „mehr hinabpurzelt als geloffen“ sind und ziemlich bedeutende Verluste erlitten [3]).

Auch in den Gebirgsthälern westlich des Garda-See's blieben die Franzosen ihrer passiven Rolle treu, so günstig ihnen auch dort die numerischen Verhältnisse waren. Noch immer stand nämlich von kaiserlichen Truppen in jener Gegend nur das kleine Detachement des Obristwachtmeisters von Boyneburg, der, unterstützt vom Grafen Lodron und von der Bevölkerung, den Grenzschutz besorgte. Er liess die schwierigen Gebirgswege, welche östlich von Storo nach der Val Ampola und Val Ledro führen, auf den Passhöhen durch Miliz-Abtheilungen besetzen; verlegte je eine Soldaten-Abtheilung in die mit Geschützen armirten Schlösser S. Giovanni und Sa. Barbara bei Lodron, dann in die neu erbaute Redoute bei Ponte del Caffaro und traf über-

[1]) Plan im Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28.
[2]) Supplement-Heft Nr. 100.
[3]) Supplement-Heft Nr. 93.

haupt alle Anstalten, um dem Gegner das Vordringen nach Möglichkeit zu wehren [1]). Dieser begnügte sich aber auch seinerseits damit, alle Zugänge aus Tyrol in das Brescianische durch Verschanzungen zu decken, womit die Zeit bis Ende Juni verging.

Betreffs des Verhaltens aller übrigen französischen Streitkräfte deuteten aber im Laufe des Monats Mai dem Prinzen Eugen zukommende Meldungen insgesammt auf eine langsame Verschiebung Etsch-abwärts — welche sonach theilweise gleichzeitig mit dem Flankenmarsche der Kaiserlichen aus dem Veronesischen vor sich ging. Prinz Eugen brach am 16. Mai für seine Person von Ala auf und begab sich durch die Val Fredda nach dem Veronesischen, wo er am 17. zu S. Martino nächst Verona sein Hauptquartier aufschlug. Während der folgenden Tage besichtigte er einen Theil der schon in der neuen Aufstellung längs des linken Etsch-Ufers von der Chiusa abwärts bis Castelbaldo eingerückten Truppen und bezeichnete die von den nachfolgenden Heerestheilen einzunehmenden Puncte. Die letzten Tage des Mai traf noch das von Bayern kommende Regiment Osnabrück in Peri ein und rückten die bis jetzt allein in operationsfähigen Zustand versetzten 10 leichten Feldgeschütze nach dem Veronesischen ab, während der Rest der Feld-Artillerie, dann 4 Karthaunen gleichzeitig mit dem aus 18 Schiffen bestehenden Feldbrücken-Train erst im Monate Juni zur Armee kamen. In der zweiten Hälfte dieses Monates trafen auch je 2 sachsen-gothaische Regimenter zu Fuss und zu Pferd, dann von den als Verstärkung nach Italien gesandten pfälzischen Auxiliar-Truppen 3 Regimenter zu Fuss und 1 Reiter-Regiment in der Gegend von Verona ein. Der Rest der Pfälzer: 2 Regimenter zu Fuss und 3 zu Pferd, stiess aber erst in den ersten Tagen des Juli zur Armee. Allmälig folgten auch die so sehnsüchtig erwarteten Ergänzungen aus Bayern und den Erblanden, und konnten jetzt auch schon die weiteren Vorbereitungen zu den Operationen: Recognoscirungen, Beschaffung von Brückenmaterial u. dgl., eingeleitet werden [2]).

Ueber den Zeitpunct der factischen Eröffnung der Campagne scheint Prinz Eugen im Laufe des Monats Juni noch keine bestimmte Meinung gehabt zu haben. Wenigstens verspricht der Prinz am 13. Juni dem Herzog Victor Amadeus den sofortigen Beginn der Offensive, während er gleichzeitig dem Grafen Daun „im Vertrauen“ mittheilt, dass er kaum vor Anfang Juli die Operationen werde eröffnen können, indem er es für besser erachte, noch einige Tage zu zögern, als „in Mitte derselben aus Mangel ein und anderer voraus

[1]) Relation über die Postirung. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. ad 90.

[2]) Supplement-Heft Nr. 113, 118, 120, 122.

gemachter Disposition stecken zu bleiben" [1]). Die Erklärung dieses und ähnlicher Widersprüche in den aus jener Zeit stammenden Briefen mag, abgesehen von der leicht begreiflichen Absicht des Prinzen, seinen Vetter guten Muthes zu erhalten, darin zu suchen sein, dass ausser dem Fortgange der Rüstungen, auch die Nachrichten über die Lage der Dinge in Piemont von entscheidendem Einflusse auf die Entschlüsse des kaiserlichen Feldherrn sein mussten. Diese Nachrichten scheinen aber sehr unbestimmt gelautet zu haben; wenigstens war Eugen noch um die Mitte Juni nicht völlig überzeugt von den ernstlichen Absichten der Franzosen auf Turin, und findet sich im Diarium mit Rücksicht auf die mittlerweile aus Catalonien und aus den Niederlanden eingetroffenen Siegesnachrichten, selbst noch unter dem 18., dem Tage der völligen Einschliessung der Stadt, die Bemerkung, dass man nicht einsehe, „wie bei gegenwärtigen Conjuncturen der Feind eine so schwere Impresa sollte unternehmen können".

Der günstige Umschwung der Kriegslage auf dem catalonischen und niederländischen Schauplatze erhöhte überhaupt die Hoffnungsfreudigkeit des Prinzen. Gewohnt, immer das Ganze im Auge zu behalten, ging er sofort daran, die von den Verbündeten auf anderen Kriegsschauplätzen errungenen Vortheile auch auf der Apenninischen Halbinsel zur Geltung zu bringen. Schon am 29. Mai schrieb er an Karl III., dass, falls „der Feind aus Spanien vertrieben werden sollte, der grösste Theil der alliirten Flotte sich sogleich hieher in Italien wende, um nicht nur den Herzog von Savoyen vor dem endlichen Untergang zu salviren, sondern auch den Feind dergestalt zu divertiren", dass der kaiserlichen Hauptarmee das Eindringen in das Mailändische erleichtert würde [2]). Gleichzeitig fasste der Prinz aber auch die Ausführung der schon lange geplanten Unternehmung gegen Neapel in's Auge [3]), indem er mit Hülfe der von den Seemächten beizustellenden Transportsmittel aus den Häfen des kaiserlichen Küstengebietes an der Adria ein kleines Corps Grenzmiliz-Soldaten, welches Fürst Porzia schon bereit hielt, nach Neapel werfen und dies nach Möglichkeit auch von Ober-Italien aus unterstützen wollte. Auch lässt sich nicht leugnen, dass dieses Vorhaben, bei dem nahezu vollständigen Mangel französischer Truppen in Neapel und bei der Stimmung der dortigen Bevölkerung, manche Aussichten auf Erfolg bot. In Wien und London fand die vom Grafen Wratislaw wärmstens befürwortete Idee einer Diversion aus Spanien nach Italien,

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 111, 112, dann 119 und 125.

[2]) Supplement-Heft Nr. 98.

[3]) Supplement-Heft Nr. 101.

theilweise auch der Gedanke einer Expedition nach Neapel, zwar lebhaften Anklang, vorläufig beauftragte aber der Kaiser, um einer vorzeitigen Erhebung vorzubeugen, den Prinzen Eugen, die Neapolitaner noch zur Ruhe zu ermahnen, „bis die zu ihrer Rettung gewidmete Macht an der Hand sein und das Werk mit behörigem Nachdruck angefangen und mit göttlicher Hülfe glücklich ausgeführt werden möge“ [1]).

Der mit den Vorverhandlungen zu einer derartigen, von vielen weit auseinander liegenden Factoren beeinflussten Action verbundene Zeitverlust und die weitere Entwicklung der Ereignisse auf der Pyrenäen-Halbinsel machten aber bald jede Unterstützung des Herzogs von Savoyen von dort aus unmöglich. Auch die durch den Sieg von Ramillies erleichterte Absendung des hessen-cassel'schen Auxiliar-Corps vom niederländisch-deutschen nach dem oberitalienischen Kriegsschauplatze blieb vorläufig noch ohne directen Einfluss auf den Gang der Operationen, da dieses 9 Bataillone und 16 Escadronen zählende Corps nicht vor Ende Juli oder Anfangs August bei der Armee eintreffen, Prinz Eugen bis dahin aber die Eröffnung der Operationen nicht verschieben konnte [2]).

Noch auf eine andere Weise konnten aber die Waffenerfolge der Verbündeten in Spanien und den Niederlanden auch in Italien ihren Einfluss äussern, und zwar durch ihre Rückwirkung auf die spanischen Staatsmänner und Generale, sowie auf die neutralen Staaten. Prinz Eugen erwirkte sich daher die Erlaubniss des Kaisers, um gegenüber dem Prinzen von Vaudémont, den Generalen Colmeneros und Toralba, sowie dem Marquis Florida, dem Commandanten der Citadelle von Mailand, Annäherungsversuche zu machen. Bei dem Umstande, dass die Franzosen ihre gesammte Mannschaft, mit Ausnahme der Kranken, aus den Plätzen des Mailändischen zur Armee gezogen, bei der zwischen Franzosen und Spaniern herrschenden Eifersucht und bei dem Ansehen, welches jene Generale genossen, konnte deren Gewinnung für die Sache Karl III. von entscheidender Bedeutung werden [3]). Vorderhand stand aber noch die Macht und das Ansehen Frankreichs in Italien viel zu hoch, als dass Einer jener Männer sich zum Abfalle von der Sache Philipp's von Anjou hätte entschliessen können. Hingegen erschienen die Unglücksfälle, welche die französischen Waffen erlitten, der Republik Venedig so entscheidend,

[1]) Kaiser an Eugen, 18. Juni 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VI. 33. — Anhang Nr. 14 und Wratislaw an Karl III., Wien, 10. Juli 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Schreiben des Generals Spiegel, 25. Juni 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VI. 93.

[3]) Supplement-Heft Nr. 109.

dass diese sich veranlasst sah, abermals eine Schwenkung ihrer Politik eintreten zu lassen. Bis nun der französischen Allianz zugeneigt, nahm die Republik jetzt plötzlich eine viel freundlichere Haltung gegen den Kaiser an. Ihr Botschafter in Venedig und der Proveditore Dolfino in Verona überflossen von Versicherungen der wohlwollendsten Neutralität. — Sie versprachen der Proviantirung der kaiserlichen Armee keine Schwierigkeiten mehr zu bereiten und gaben auch über die kürzlich angeordnete Herstellung von Verschanzungen bei Padua und Truppen-Concentrirungen in jener Gegend vollkommen zufriedenstellende Erklärungen [1]).

Lange konnte diese neueste Phase venetianischer Schaukelpolitik dem Herzoge von Vendôme nicht verborgen bleiben, und dessen Argwohn steigerte sich bald derart, dass er befürchtete, die Venetianer würden den Kaiserlichen die beiden wichtigen Etsch-Uebergangspuncte Verona und Legnago in die Hände spielen. Dem glaubte der französische Feldherr vorbeugen zu müssen. Bis Mitte Mai unthätig in seiner alten Aufstellung verblieben, hatte Vendôme sich erst am 22. Mai, also erst dann zu einer Verschiebung seiner Kräfte Etsch-abwärts entschlossen, als die Kaiserlichen ihren Flankenmarsch in das Veronesische schon nahezu vollendet hatten. Noch hatten aber seine Truppen die am 22. Mai angeordneten Märsche nicht durchgeführt, als Vendôme sich durch die Besorgnisse um Verona und Legnago zu einer abermaligen Aenderung seiner Entschlüsse bewegen liess. Am 2. Juni sandte er den General de Muret mit 6 Bataillonen und 9 Escadronen aus dem Lager von Rivoli gegen Verona, um angesichts der Stadt auf Kanonenschussweite eine zu befestigende Aufstellung einzunehmen. Einige Tage später rückten noch weitere 8 Bataillone und 13 Escadronen nach dem Lager von Verona ab, während Maréchal de camp d'Estrades in ähnlicher Weise die Ausgänge von Legnago nach Westen absperrte.

Die Republik Venedig, wähnend, es sei ein Angriff auf Verona und Legnago beabsichtigt, war durch Vendôme's Vorgehen auf das äusserste erschreckt, und Prinz Eugen glaubte aus dieser Stimmung Nutzen ziehen zu können. Schon früher, in den ersten Tagen des Juni, hatte er angesichts der von den Franzosen mit unausgesetztem Eifer betriebenen Verschanzung des linken Etsch-Ufers als letztes Auskunftsmittel die gewaltsame Besitzergreifung von Verona und der dortigen Brücke in Aussicht genommen. Auch hatte der Kaiser für den äussersten Nothfall seine Einwilligung zu einer vorübergehenden Besetzung der Stadt

---

[1]) Anhang Nr. 15.

gegeben[1]). Um so eifriger ergriff daher der Prinz jetzt die Gelegenheit, möglicherweise mit Zustimmung der venetianischen Behörden in den Besitz Verona's zu kommen. Er schrieb an den Proveditore Dolfino und bot demselben kaiserliche Truppen zum Schutze der Stadt mit dem Versprechen an, dieselben sobald sie nicht mehr nothwendig wären, wieder herauszuziehen. Zwar lehnte Dolfino dieses Anerbieten dankend ab, doch geschah dies in einer Weise, dass man in Wien die Hoffnung hegen zu können glaubte, Venedig werde sich über kurz oder lang der grossen Allianz völlig anschliessen. Auch wurden der Republik für diesen Fall bestimmte Versprechungen gemacht. Vorläufig konnte diese zwar noch zu keinem Entschlusse kommen, neigte sich aber immer mehr der Sache der Verbündeten zu.

Im Hauptquartiere des französischen Feldherrn liefen indessen immer häufiger Nachrichten ein, die darauf hinzudeuten schienen, Prinz Eugen beabsichtige demnächst die Etsch, und zwar in ihrem unteren Laufe zu überschreiten. Am 10. Juni verliess daher der Herzog von Vendôme sein bisheriges Hauptquartier Rivoli und liess in jener Gegend den General-Lieutenant Albergotti mit 23 Bataillonen und 4 Escadronen zurück. Diese Truppen räumten nunmehr vollständig das bisher bei Rivoli innegehabte Lager und nahmen Aufstellung hinter der Schanzenlinie Garda - Cavajon - Ponton, an deren Verstärkung noch immer eifrig gearbeitet wurde. Torri, Garda und die vor der Schanzenlinie gelegenen Redouten blieben von kleineren Detachements besetzt, die Garda-See-Flottille kam nach Desenzano, das in Lazise etablirte Spital nach Salò. Marschall Vendôme begab sich von Rivoli zunächst zu de Muret, welcher mit seinem nunmehr auf 14 Bataillone und 22 Escadronen verstärkten Corps bei S. Massimo, gegenüber der Porta S. Zeno, vor Verona Lager bezogen hatte[2]). Der Rest des französischen Centrums, 5 Bataillone und 25 Escadronen, dürfte um diese Zeit von Verona abwärts bis über Legnago gestanden haben, während der rechte Flügel unter Saint Frémont's Commando, von Villa Bartolomea (nördlich Carpi) bis an die Etsch-Mündung reichend, 11 Bataillone, hievon 7 in Badia und dem Brückenkopfe von Masi, und 20 Escadronen nebst 6 Feldgeschützen zählte. Die Vertheilung der Armee dürfte daher Mitte Juni folgende gewesen sein:

[1]) Die später gekommenen 8 Bataillone sind sichtbar dem Corps Albergotti entnommen worden.

[2]) Supplement-Heft Nr. 101, 103. — Anhang Nr. 14.

Corps Medavi im Brescianischen . .	13 Bataillone	— Escadronen
„ Albergotti zwischen Garda und Bussolengo	23 „	4 „
„ Muret vor Verona	14 „	22 „
Unterhalb Verona bis gegen Carpi .	5 „	25 „
Corps St. Frémont an der unteren Etsch	11 „	20 „
Besatzungen	7 „	— „
	73 Bataillone,	71 Escadronen.

St. Frémont, überzeugt, dass sein Corps zu schwach sei, machte dem Marschall, der am 15. Juni nach Castagnaro kam, Vorstellungen. Umsonst bat er aber um Verstärkungen, umsonst beantragte er die Vereinigung der Armee hinter dem Mincio zwischen Peschiera und Mantua. Vendôme beharrte auf der Defensive an der Etsch und beschloss sogar, als Nachrichten von dem Eintreffen neuer Verstärkungen beim kaiserlichen Corps am Monte Baldo einliefen, seine Truppen wieder mehr gegen den Mittellauf der Etsch zu ziehen. Zwischen 15. und 20. Juni wurden daher die abwärts von Badia stehenden Abtheilungen wieder Etsch-aufwärts in Marsch gesetzt und es blieben dort blos schwache Detachements für den Beobachtungsdienst zurück. Am unteren Po waren Mesola und Cavanella besetzt, bei Stellata vorläufig noch die Schiffbrücke verblieben. Das Corps St. Frémont's wurde um 2 Dragoner-Regimenter und 3 Bataillone geschwächt, und erstere nach Isola Porcarizza, letztere nach Albero und S. Pietro di Legnago gezogen. Vendôme, der am 19. Juni sein Hauptquartier nach Sa. Maria bei Zevio verlegt hatte, war voll Vertrauen in die getroffenen Massregeln und berichtete eben zu jener Zeit in der zuversichtlichsten Weise nach Versailles, was um so auffallender ist, als das fortwährende Hin- und Herschieben der französischen Truppen und die mit ängstlichem Eifer fortgesetzten Befestigungsarbeiten längs der ganzen Etsch-Linie beweisen, dass die Initiative des Handelns schon in den Händen Eugen's war[1]).

Prinz Eugen, unentwegt sein Ziel im Auge, schrieb über die Art der Durchführung der Offensive schon Mitte Mai an den Herzog von Savoyen: „Mon dessein est de séparer l'armée et d'en former „deux corps, avec lesquels je prendrai mes mesures de divertir l'ennemi „vers le Po et Mincio en telle manière qu'il me réussisse autant plus „facile de passer l'une ou l'autre de ces deux rivières, ne manquant „point après avoir fait un de ces passages rejoindre l'armée ou d'agir „en même temps de deux cotés et de secourir Votre Altesse Royale

[1]) Pelet, VI. 178.

„à quelque prix que ce soit [1]).“ Während schon Vorbereitungen zum Flussübergange getroffen wurden, war der Prinz noch eifrigst bestrebt, sich eingehende Kenntniss aller Verhältnisse zu schaffen. General-Quartiermeister Obrist Baron Riedt und Obrist Batté recognoscirten gemeinsam mit dem Ingenieur-Hauptmann Nicolotti die Etsch-Linie abwärts Castelbaldo, während FML. Harrach aufgefordert wurde, über die Aussichten eines Angriffes auf die französischen Linien zwischen Etsch und Garda-See zu berichten. Harrach sprach aber bald seine Ansicht dahin aus, dass an eine Forcirung dieser Stellung nur dann zu denken sei, wenn man sich entschliessen würde, den Stoss mit der Hauptkraft zu führen. Auch über die Beschaffenheit der aus Süd-Tyrol nach der Val Tellina und Val Camonica führenden Verbindungen liess sich der Prinz berichten, und scheint dies mit dem in Wien aufgetauchten Projecte zusammengehangen zu sein, laut welchem im Falle äusserster Noth der Versuch zur Rettung Turins durch Umgehung des in der Val Sabbia stehenden französischen linken Flügels gemacht werden sollte. Uebrigens konnte der Prinz in demselben Berichte, in welchem er seine Bedenken gegen dieses Project geltend machte, schon die Meldung von dem glücklich vollführten Uebergange über die Etsch und den Canal bianco erstatten und so am kaiserlichen Hoflager frohe Hoffnungen auf ein siegreiches Fortschreiten in der Po-Ebene erwecken, welche bald alle anderen Pläne in den Hintergrund drängten [2]).

Uebergang des Prinzen Eugen über die Etsch und den Canal bianco. Anfang bis Mitte Juli 1706.

Zu Ende Juni entschied sich Prinz Eugen, auf Grund vorgenommener Recognoscirungen und in Folge übereinstimmender Nachrichten von der Schwächung des französischen rechten Flügels und von der fortwährenden Verstärkung und Vermehrung der Verschanzungen an der mittleren Flussstrecke, für den Etsch-Uebergang im Osten der Abzweigung des Canals Castagnaro [3]).

Die Einleitungen hiezu liess er zum grössten Theile durch den ebenso umsichtigen als rastlos thätigen und energischen Obristen Batté ausführen, der hiebei von dem General-Quartiermeister Baron Riedt [4])

[1]) Supplement-Heft Nr. 82.
[2]) Supplement-Heft Nr. 136.
[3]) Supplement-Heft Nr. 122, 125, 126.
[4]) Riedt an Eugen, 27. Juni 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VI. 95.

kräftig unterstützt wurde. Batté, der schon früher durch seine Vorhut den Uebergang über die Fratta bei Ponte delle Gradenighe hatte besetzen lassen, unternahm am 26. Juni eine scharfe Recognoscirung gegen Masi, wobei er die feindlichen Vorposten zurückdrängte. Der französische Commandant der Besatzung brach hierauf zwar mit 40 Dragonern und etwas Infanterie auf dem zum Palazzo Ruzzini führenden Wege vor, hielt sich aber dort nur kurze Zeit auf und kehrte nach Masi zurück, ohne die inzwischen ebenfalls zurückgegangenen Kaiserlichen zu verfolgen. Die Absicht des Obristen Batté ging dahin, gedeckt durch die Fratta, unbemerkt von den bei Masi stehenden Franzosen, mit seinem an 6000 Mann starken Corps gegen Piacenza und weiter Etsch-abwärts gegen Boara-Anguilara zu rücken, dort mit Benützung requirirter Schiffe den Fluss zu übersetzen und eine Brücke zu schlagen.

Die Ausführung dieses Unternehmens sollte dadurch erleichtert werden, dass man dem Gegner Besorgnisse für die Flussstrecke Albaredo-Bonavigo-Castelbaldo einzuflössen suchte. Batté liess daher in demonstrativer Weise kleinere Schiffe und sonstiges Brückenmateriale nach Albaredo transportiren, wo am 29. auch der Feldbrücken-Train der Armee eintraf. Ein kleines bei Begosso postirtes Detachement bedrohte die Gegend von Carpi und machte sich durch Trommelsignale etc. bemerkbar. Hauptsächlich sollte der Feind aber durch das Verhalten jener Truppen getäuscht werden, welche Prinz Eugen bestimmt hatte, das Corps Batté in der Aufstellung gegenüber Masi zu ersetzen, um dann später hier oder bei Castelbaldo selbst den Fluss zu überschreiten. Es waren diese der grösste Theil des pfälzischen und das sachsen-gotha'sche Auxiliar-Corps nebst dem kaiserlichen Regimente Bagni. Ein Theil der pfälzischen Truppen, während der letzten Tage des Juni in der Bewegung nach der unteren Etsch begriffen, rückte, gegen Batté's Absicht, über Bevilacqua auf das linke Ufer der Fratta. Da hiedurch aber die wahre Absicht des Prinzen leicht enthüllt werden konnte, erhielten die Pfälzer den Befehl, eine Bewegung in entgegengesetzter Richtung auszuführen, und während dieselben am 2. Juli wieder auf Bonavigo rückten, marschirte Prinz Wilhelm von Sachsen mit dem durch das Regiment Bagni und 6 Geschützen verstärkten gotha'schen Auxiliar-Corps von Arcole nach Marega.

Diese Bewegungen täuschten den französischen Feldherrn so vollkommen, dass er sie als Symptome der auf Seite der Kaiserlichen eingerissenen Verwirrung erklärte[1]). In stolzer Ruhe erwartete

---

[1]) Pelet, VI. 196.

Vendôme die weiteren Operationen seines Gegners, und noch am 1. Juli schrieb er an den König: „Ich bin überzeugt, der Feind wird „übel ankommen, wenn er, wie man aussprengt, irgend einen Ver„such (zum Etsch-Uebergange) machen würde.“ Vendôme stellte sogar die Möglichkeit in Aussicht, dass nach dem Falle Turins und der damit verbundenen definitiven Entscheidung über das Schicksal Italiens noch in diesem Jahre ein Theil der hier verwendeten Truppen für den niederländischen Kriegsschauplatz disponibel werden dürfte.

Während dieser Brief noch unterwegs war, ging Prinz Eugen aber schon daran, die angedeuteten Hoffnungen von Grund aus zu zerstören. Am 4. Juli erliess er in Folge der ihm durch den General-Adjutanten Grafen Beaufort überbrachten Berichte über die Sachlage an der unteren Etsch, aus dem Hauptquartier S. Martino die letzten Dispositionen für die Ausführung des Etsch-Ueberganges durch Batté [1]). Der Marsch sollte noch am gleichen Tage angetreten werden und Obrist Batté durch Voraussendung eines der Landessprache kundigen Officiers mit einigen Dragonern sich der nöthigen Schiffe, im äussersten Falle auch mit Gewalt versichern. Ueber das Verhalten des Feindes sollten unausgesetzt Nachrichten eingezogen und namentlich der angedrohten Durchstechung der Uferdämme und Ueberschwemmung des Landes besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Wohl wäre die Zerstörung der Dämme eine Verletzung der Grundsätze der Neutralität gewesen; Vendôme hatte aber offen erklärt, dass er sich an die gegebenen Versprechungen nicht mehr halte, und dass die Republik nicht die Kraft haben würde, ihn dazu zu zwingen, war zweifellos [2]). In Wahrheit setzte sie auch ihre alte Politik fort, stellte einerseits den Bewegungen des Obristen Batté keinen Widerstand entgegen, gab andererseits aber dem französischen Feldherrn bündige Versicherungen, dass Badia, sobald die Franzosen es räumen, durch venetianische Truppen gegen die Kaiserlichen gesichert werde.

Weiters gingen die Dispositionen des Prinzen Eugen dahin, dass Batté nach bewirktem Etsch-Uebergange flussaufwärts zur Unterstützung des Angriffes auf Badia abrücken, gleichzeitig aber auch seine Vortruppen an den Canal bianco zwischen Castelguglielmo und Canda vorschieben sollte. Die ferneren Verfügungen behielt sich der Prinz vor, bei Masi selbst zu treffen.

Batté brach demnach am 4. Juli Abends von Merlara gegen Piacenza auf; liess jedoch 2 Geschütze, den grössten Theil des

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 130. Batté an Eugen, 30. Juni 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VI. 100.

[2]) Supplement-Heft Nr. 126.

Schanzzeuges und alle entbehrliche Bagage bei Ponte delle Gradenighe zurück. Prinz Eugen verliess in der Nacht zum 5. in aller Stille S. Martino und traf um 10 Uhr Vormittags in Merlara ein, von wo er sich nach Castelbaldo begab. Mittlerweile waren hier auch die Pfälzer unter Zurücklassung von 4 Bataillonen in Bonavigo eingerückt, während östlich davon die von Marega hereingekommenen Gothaer mit dem Regimente Bagni standen [1]).

Die Vertheilung des kaiserlichen Heeres war zu dieser Zeit sonach folgende: In den Giudicarien das beiläufig 600 Mann starke, von der Landmiliz unterstützte Detachement des Obristlieutenants Boyneburg; in Riva 100 Mann des Regimentes Reventlau; auf dem Monte Baldo GWM. Graf Harrach mit den Regimentern Harrach, Bayreuth, Gschwind, Wallis und den Hayducken, 6000 Mann zu Fuss; im oberen Etsch-Thale bis zur Chiusa die Regimenter d'Albon und Reventlau, letzteres im Marsche nach der Gegend von Verona begriffen; im Ganzen bei 2500 Mann zu Fuss. Das bisher in Süd-Tyrol bereitgestellte Artillerie-Material zog Prinz Eugen zu dieser Zeit an sich und hatte der GWM. und Stuckobrist Graf Berzetti die nöthigen Anstalten getroffen, um am 1. Juli 20 Feldgeschütze mit den zugehörigen Munitions-Fuhrwerken von Sacco durch die Chiusa zur Armee abzusenden. In der Val Policella standen die Regimenter zu Fuss Guido Starhemberg, Hildesheim und Osnabrück, 3—4000 Mann mit 2 Falkaunen und 4 Feldgeschützen unter Commando des Obristen Lattermann [2]). Das Gros des kaiserlichen Heeres war noch in dem Raume zwischen Verona und dem Alpone versammelt, und zwar das preussische Auxiliar-Corps und die beiden pfälzischen Regimenter Isselbach und Sachsen-Meiningen bei S. Michele, ferner die kaiserlichen Regimenter Kriechbaum, Zum Jungen, Guttenstein, Herberstein, Daun, Königsegg und Wetzel, im Ganzen 15—16.000 Mann zu Fuss, unter dem Befehle des Prinzen Leopold von Anhalt-Dessau; dann die Reiter-Regimenter Pálffy-, Visconti-, Breuner-, Roccavione-, Neuburg-, Glöckelsberg-, Falkenstein-, Martigny-, Pfefferkorn-Cürassiere; Sinzendorf-, Savoyen-, Fels-, Vaubonne- und Reysing-Dragoner; zusammen 3000—3500 Reiter unter G. d. C. Marquis Visconti. Bei Bonavigo standen noch die 4 pfälzischen Bataillone, 1500—2000 Mann zu Fuss. Die gegen den Brückenkopf bei Masi vereinigten pfälzischen und sachsen-gothaischen Truppen und das Regiment Bagni mögen eine Stärke von 4—5000 Mann zu Fuss und 1800 Reitern erreicht haben.

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28.

[2]) Ob Osnabrück in der Val Policella oder unterhalb Verona gestanden, ist nicht ganz bestimmt ersichtlich.

Obrist Batté verfügte über die kaiserlichen Regimenter zu Fuss Württemberg, Max Starhemberg und Regal, dann Wolfenbüttel, die kaiserlichen Dragoner-Regimenter Pálffy und Herbeville, die Huszaren und die churpfälzischen Reiter-Regimenter Hatzfeld und Vehlen, im Ganzen über 4000 Mann zu Fuss und bei 1500 Reiter [1]). Die Gesammtstärke der Armee des Prinzen Eugen mag zu dieser Zeit 36.000 Mann zu Fuss und 6600 Reiter betragen haben [2]).

Die französische Armee war, abgesehen von der Heranziehung einiger an der unteren Etsch gestandenen Abtheilungen gegen das Centrum, noch annähernd ebenso vertheilt wie Mitte Juni. Der grösste Theil der Infanterie stand gegenüber dem Monte Baldo und Verona, das Gros der Reiterei längs des rechten Etsch-Ufers zwischen Verona und Carpi; an der unteren Flussstrecke von der Abzweigung des Canals Castagnaro abwärts nur 8 Bataillone und 14 Escadronen unter St. Frémont [3]).

Die Aufmerksamkeit St. Frémont's möglichst im Westen der ihm zur Bewachung zugewiesenen Flussstrecke zu fesseln und dadurch den Uebergang des Corps Batté zu erleichtern, war jetzt die erste Aufgabe der Kaiserlichen. Zu diesem Ende unternahm Eugen am 5. Juli einen demonstrativen Angriff auf Masi. Die Franzosen, welche hier vor der eigentlichen Brückenschanze noch zahlreiche Abschnitte und Verrammelungen angebracht hatten, zogen zu deren Vertheidigung, beim Erscheinen der Angriffs-Colonne des Prinzen, ansehnliche Verstärkungen vom rechten Etsch-Ufer heran. Nach mehrstündigem Feuergefechte machten sie mit 1200 Mann sogar einen Ausfall gegen den rechten Flügel der Verbündeten. Die Pfälzer hielten aber dem heftigen Anpralle des Feindes wacker Stand, und als am linken Flügel das Regiment Bagni und die Sachsen-Gothaer die Flanke der vorgebrochenen Franzosen bedrohten, mussten diese unter empfindlichen Verlusten hinter ihre Verschanzungen zurückweichen [4]). Die pfälzischen Truppen hatten an Todten und Verwundeten 1 Officier und 16 Mann verloren. Da der Zweck erreicht, der Feind zur Verstärkung seiner Be-

---

[1]) Die ganze Truppenvertheilung und die Standesangabe sind aus vielen zerstreuten Andeutungen combinirt und können nicht Anspruch auf volle Gewissheit erheben.

[2]) Der Gesammt-Effectivstand der bei der Armee des Prinzen Eugen befindlichen (mit Ausschluss der Auxiliar-) Truppen betrug Ende Juni 21.115 Mann zu Fuss und 4495 Reiter. (Standes-Tabelle vom 16. Juli 1706. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. 192. Juni-Juli Nr. 203.)

[3]) Pelet, VI. 645.

[4]) Supplement-Heft Nr. 137.

satzung in Masi verleitet und seine Aufmerksamkeit hier gefesselt war, machte der Prinz keinen weiteren Versuch zu einem Angriffe auf den Brückenkopf. Es wurden nur auf dem Uferdamme der Bau einer Batterie in Angriff genommen und für den beabsichtigten Uebergang 4 halbe Karthaunen herangezogen, dann Schiffe angesammelt und der Feldbrückentrain mit den ledernen Pontons nach Castelbaldo dirigirt.

Vor Masi fiel auch während der nächsten Tage nichts von Bedeutung vor, ausser dass die auf dem Uferdamme erbaute Batterie am 7. Abends mit 2 halben Karthaunen armirt ward. Hingegen hatte Obrist Batté, nachdem er den über 50^{km} weiten Weg von Merlara über Piacenza bis Rottanova mit einem Theile seiner Truppen innerhalb etwas mehr als 24 Stunden zurückgelegt, sich mittlerweile schon der erforderlichen Uebergangsmittel bemächtigt und noch während der Nacht zum 6. Juli mit der Ueberschiffung begonnen.

Der französische General St. Frémont, schon durch die ersten Nachrichten von der Verstärkung des Corps Batté und von der Ansammlung von Brückenmaterial in hohem Grade beunruhigt, hatte in fast täglichen Berichten Vendôme das Bedenkliche der Sachlage geschildert und gleichzeitig Besorgnissen über die Haltung Venedigs Ausdruck gebend, mindestens um Zurücksendung der abgegebenen 3 Bataillone gebeten. In richtiger Voraussicht der kommenden Dinge hatte er am 28. Juni an Vendôme ausdrücklich geschrieben: „Glauben Sie nicht, dass „Prinz Eugen, wenn er direct gegen Sie nichts unternehmen kann, „nicht während einer schönen Nacht unter Zurücklassung einiger „Abtheilungen und des schweren Geschützes in dem Posten ober- und „unterhalb Verona, eiligst für seine Person sich an die Spitze der „Truppen Pálffy's und Batté's stellen, dieselben zu seiner Vorhut „machen und das Gros nachfolgen lassen könne“ [1]). Besonders war St. Frémont der Theil seiner Aufstellung in der Gegend von Lusia-Boara gefährdet erschienen, da der hier eingeengte Fluss mittelst 6—8 schwimmenden Unterlagen leicht überbrückt werden konnte und in jener Gegend nur 1 Bataillon und 1 Reiter-Regiment standen. St. Frémont, der sein Hauptquartier auf dem äussersten linken Flügel in Castagnaro genommen und hier 2 Regimenter als allgemeine Reserve stehen hatte, entsandte den General St. Pater mit einem aus Reiterei und Fussvolk bestehenden Detachement zur Verstärkung seines rechten Flügels und begab sich am 5. Juli nach Sa. Maria di Zevio, um Vendôme mündlich Bericht zu erstatten. Bei seiner Rückkehr sollte

[1]) Pelet, VI. 645 und 195, 196.

er seine Befürchtungen gerechtfertigt und die Lage seines Corps völlig verändert finden.

Während am 6. Juli der französische Obrist Du Creil, welcher mit 1 Bataillon seines Regimentes (Bassigny) und 1 Escadron die Strecke Boara-Pettorazza zu bewachen hatte, noch einige Compagnien bei Boara sammelte und sich in ein Geplänkel mit den am jenseitigen Ufer eingenisteten Abtheilungen der Kaiserlichen einliess, hatten diese schon weiter unterhalb bei Rottanova mit der Vorhut den Fluss überschritten. Die während der Nacht überschifften 500 Mann hatten auch den am Ufer stehenden französischen Posten mit leichter Mühe überwältigt und rückten nun gegen die rechte Flanke der Abtheilung Du Creil's. Zwar eilte auch französischerseits Brigadier Du Bosq mit 1 Bataillon und 4 Escadronen herbei, er vermochte aber die Festsetzung und weitere Ausbreitung der Truppen Batté's nicht mehr zu hindern. Der Brückenschlag konnte ungestört bei Borgoforte, oberhalb Rottanova, ausgeführt und hierauf die Reiterei Batté's auf das rechte Ufer gezogen werden. Auch ein Theil des Fussvolkes rückte trotz des starken Marsches des vorigen Tages noch vor Einbruch der Nacht längs des rechten Etsch-Ufers aufwärts und traf eben in dem Augenblicke in der Höhe von Anguilara ein, als die Franzosen einen Dammdurchstich nahezu vollendet. Bei Annäherung der Kaiserlichen zogen sich die hier postirten französischen Grenadiere zurück und blos eine Dragoner-Abtheilung schien den Damm, die einzige Vorrückungslinie durch das schwierige Weichland, an der abgegrabenen Stelle vertheidigen zu wollen. Als die Kaiserlichen aber zum Angriffe schritten, eilten auch die Dragoner ihrem Fussvolke nach und wurde so die von den Franzosen beabsichtigte Ueberschwemmung glücklich vereitelt.

St. Frémont, aus dem Armee-Hauptquartiere nach Castagnaro zurückgekehrt, hatte um 4 Uhr Nachmittags die Meldung von dem Etsch-Uebergange der Kaiserlichen erhalten und sofort die Absendung von Verstärkungen gegen den bedrohten rechten Flügel seiner Aufstellung verfügt. Diese kamen jedoch zu spät, und war das für den weiteren Gang der Ereignisse so hochbedeutsame Unternehmen des Obristen Batté, dank der Energie und Umsicht des bewährten Commandanten des Corps und des Baron Riedt, vollständig gelungen. Am 7. Juli sah zwar General-Lieutenant Graf Beaufort, vom Prinzen Eugen mit einer Dragoner-Abtheilung zur Herstellung der Verbindung mit Batté an die Etsch unterhalb Masi postirt, noch eine flussabwärts ziehende französische Reiter-Abtheilung. Auch entwickelte sich hier ein Feuergefecht. An einen ernstlichen Widerstand in der

Gegend unterhalb Badia wurde von den Franzosen aber nicht mehr gedacht, und konnte Batté noch am 7. fast ohne Kampf mit dem Fussvolke Boara, mit dem Gros der Reiterei Lusia erreichen. Nur seine 200 Reiter starke Vorhut unter Obristlieutenant Messina von Hatzfeld holte früh Morgens bei letzterem Orte die 130—150 Reiter zählende Nachhut des französischen Brigadiers Du Bosq ein, welche sie nach kurzem Kampfe bis auf kaum 2^{km} von Badia zurückwarf. 1 Capitain, 1 Lieutenant und 18 Mann wurden bei dieser Gelegenheit gefangen, 30 Pferde erbeutet. Ausserdem soll der Verlust der Franzosen an Todten und Verwundeten 40—50 Mann betragen haben. Andere französische Abtheilungen hatten den Rückzug nach Canda genommen, wohin Obrist Batté die Frei-Compagnie folgen liess. Die von Obrist Riedt abgebrochene Kriegsbrücke wurde jetzt von Borgoforte nach Boara gebracht, wo sie von Neuem aufgestellt und durch Verschanzungen am rechten Ufer gedeckt werden sollte.

Marschall Vendôme, welcher Tags vorher endlich doch einige Verschiebungen seiner Kräfte Etsch-abwärts vorgenommen, eilte, von dem Missgeschicke seines rechten Flügels in Kenntniss gesetzt, noch am 7. Juli mit einem Theile der längs der mittleren Etsch postirten Truppen nach Castagnaro, in der Absicht, sich den Kaiserlichen entgegenzuwerfen. Bald aber überzeugt, dass der Gegner am rechten Etsch-Ufer schon viel zu viel Terrain gewonnen habe, verzichtete er auf jeden Gegenangriff. Nun wollte er sich am Canal bianco behaupten. In Folge dessen wurden noch am Morgen des 8. Juli Masi und Badia geräumt.

Letzteren Ort besetzten 150 venetianische Soldaten unter General Saborti, der die Thore schliessen und dem persönlich herbeigeeilten Prinzen Eugen die Uebergabe verweigern liess. Obwohl aufmerksam gemacht, dass Badia als ein erst von den Franzosen befestigter Ort, auf die schon ursprünglich befestigten Puncten zukommenden Neutralitätsrechte keinen Anspruch habe, verharrte Saborti auf Grund bestimmter Instructionen auf seiner Weigerung. Erst als ein inzwischen überschifftes Bataillon von Bagni-Infanterie gewaltsam die Thore zu öffnen begann, gab Saborti seinen Widerstand auf und konnten die Kaiserlichen einziehen. Das Gros der in dieser Gegend stehenden Truppen — Pfälzer und Gothaer — verblieb aber noch im Lager bei Castelbaldo [1]).

Die Franzosen hatten sich mittlerweile theils gegen Castagnaro, theils auf der bei Canda geschlagenen Brücke über den Canal bianco

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 121.

gezogen, dessen linkes Ufer sie am folgenden Tage, den 9., räumten. Auf diese Weise eine Stellung aufgebend, in der sie sich „doch allent-„halben solchergestalten verarbeitet, als ob selbe sein Lebtag darinnen zu verbleiben geglaubet hätten“ [1]). Die verfolgenden Dragoner Batté's ereilten am Canal bianco während des 9. Juli wohl noch einige französische Nachzügler — im Allgemeinen war aber das Land zwischen Etsch und Canal bianco vom Gegner schon geräumt.

Vom Gros seines Corps schob Batté noch zwei Regimenter südlich Arquà an den Canal bianco, gegenüber der Abzweigung der Fossa Polesella; dessen Infanterie traf aber erst gegen Abend in Villa Marzana ein. Am 10. Juli setzte sich Batté bei Fratta-Villa Marzana fest und liess längs des Canal bianco recognosciren, wodurch er sich die Ueberzeugung schaffte, dass Ueberschiffungs- und Brücken-Material leicht aus der Etsch durch den Adigetto und den Canal Scortico nach Fratta, und nach Ueberschreitung des Canal bianco, durch diesen und die Fossa Polesella an den Po gebracht werden könne. Auch glaubte der kaiserliche Obrist, dass am Canal bianco kein Widerstand des Gegners zu gewärtigen sei.

Factisch aber hegte Vendôme eben in jenem Augenblicke eine solche Absicht, aus welchem Grunde er schon am 7. Juli 15 Bataillone und 15 Escadronen unter de Senneterre an die Uferstrecke von Canda bis Polesella gezogen hatte. Nunmehr liess er diesen General mit 2 Bataillonen und 9 Escadronen den Po überschreiten und die Bewachung der Flussstrecke von Polesella abwärts besorgen, während am Canal bianco und an der Fossa Polesella zur Vertheidigung der Strecke Carpi-Trecenta-Polesella 21 Bataillone und 30 Escadronen unter den General-Lieutenants Prinz Pio, St. Pater und Maréchal de camp Chevalier de Broglie verblieben. Auch die Herstellung neuer Verschanzungen ward in Angriff genommen und die bei Stellata geschlagene Kriegsbrücke nach Polesella überführt, obwohl sie hier bei einem Rückzuge leicht den Kaiserlichen in die Hände fallen konnte.

Deutete dies Alles auf eine hartnäckige Vertheidigung dieser Flusslinie hin, so liefen doch andererseits Meldungen im kaiserlichen Hauptquartiere ein, dass über den Mincio nebst dem schon bestehenden Uebergange bei Salionze von den Franzosen noch zwei weitere Brücken bei Monzambano und Valeggio-Borghetto hergestellt, zwei Regimenter zu Fuss und eines zu Pferd zu deren Sicherung detachirt, der Train nach Mantua, zahlreiche Kranke nach Castiglione abgesendet worden seien. Auch sollte das in den Verschanzungen zwischen dem Garda-

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28.

See und der Etsch postirte, sowie das zur Beobachtung von Verona bestimmte französische Corps bedeutend geschwächt, S. Massimo, S. Giovanni, Sa. Maria di Zevio geräumt und starke Colonnen, darunter die bewährteren Regimenter und fast die ganze Cavallerie gegen Legnago abmarschirt, die Verschanzungen gegen den Monte Baldo aber noch besetzt sein [1]). War es sonach auch schwierig, die Absichten des Marschalls Vendôme zu durchblicken, so stand doch fest, dass dessen Armee in gleicher Weise befähigt war, entweder an den Po zu rücken und dort einen wahrscheinlich unüberwindlichen Widerstand zu leisten, oder aber die Etsch in der Gegend von Verona zu überschreiten, um sich zwischen die längs des linken Ufers echelonnirten kaiserlichen Colonnen einzukeilen. Die Verschiebung der Truppen Eugen's aus dem Veronesischen nach der unteren Etsch forderte daher grosse Vorsicht, und zwar um so dringender, als der Prinz schon lange wusste, wie genau sein Gegner aus Verona über alle Ereignisse am linken Etsch-Ufer unterrichtet war.

Unter diesen Verhältnissen glaubte Eugen wohl schon am 6. Juli sämmtliche Truppen in der Gegend von Verona marschbereit machen, am 7. aber nur die schon zwischen Belfiore di Porcile und dem Alpone stehenden Cürassier-Regimenter Falkenstein, Martigny und Pfefferkorn, dann Reysing-Dragoner, Herberstein- und Guttenstein-Infanterie nach Castelbaldo abmarschiren lassen zu sollen. Am 8. und 9. Juli trafen diese Truppen in Castelbaldo ein. Ihnen folgten die Regimenter Königsegg und Daun. Am 8. Juli kam auch der Feldbrückentrain mit den ledernen Pontons nach Castelbaldo, und schon am 10. war eine Kriegsbrücke bei Masi-Badia hergestellt. Das Hauptquartier des Prinzen blieb vorläufig in Castelbaldo, bei welchem Orte die Pfälzer, die Gothaer und die von Verona herangezogenen kaiserlichen Regimenter lagerten. Die verlassenen Aufstellungen der letzteren unterhalb Verona nahmen die Regimenter Reventlau, Kriechbaum und Zum Jungen ein. Um wo nur immer möglich auch jetzt noch den französischen Feldherrn über den wahren Zweck des Etsch-Ueberganges zu täuschen, wurden die Generale Visconti und Harrach, dann Prinz Leopold von Anhalt angewiesen, durch Demonstrationen am Monte Baldo und an der oberen Etsch die Aufmerksamkeit auf jene Gegenden zu lenken.

Der französische Feldherr hielt indessen die Lage durchaus nicht für so kritisch, dass sie entscheidende Massnahmen oder gar die Vereinigung der Hauptkraft an einem Puncte erheischte. Noch immer

[1]) Visconti an Eugen, 7. Juli 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VII. 38.

glaubte er die Stellung an der mittleren Etsch und am Canal bianco mit seinen auf weitem Raume versplitterten Streitkräften behaupten zu können. Auch ein um diese Zeit anlangendes Schreiben des Kriegsministers Chamillart, das der bei Hofe herrschenden durchaus nicht zuversichtlichen Stimmung Ausdruck gab und zum Rückzuge hinter den Mincio rieth, änderte nichts. Umsonst ward dem Marschall vorgestellt, dass die Armee des Prinzen Eugen die Stärke von 20.000 Mann erlangen würde, dass diesem die Aufgabe gestellt sei, Turin um jeden Preis zu retten, und dass man auf die Landung von 8—10.000 Engländern und Holländern in Piemont gefasst sein müsse; umsonst erklärte auch die Mehrzahl der Generale die von der Armee eingenommene Stellung für zu ausgedehnt und die Vertheidigungslinie des Canal bianco seiner geringen Wassermenge wegen für zu schwach[1]). Marschall Vendôme beharrte in der Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit seiner Dispositionen, schob die Schuld an dem Verluste der unteren Etsch-Linie auf die Nachlässigkeit der dort postirten Commandanten, erklärte die jetzt am Canal bianco eingenommene Aufstellung wo möglich für noch vortheilhafter als die frühere und betheuerte in seinem an den Kriegsminister gerichteten Antwortschreiben, dass Eugen an die Rettung Turins gar nicht denken könne; während einem Entsatze der bedrängten Stadt von der Seeseite her durch die mittlerweile erfolgte Besetzung von Mondovi schon vorgebeugt sei.

Schon die nächsten Tage brachten aber den Beweis, dass der Canal bianco noch viel weniger als die Etsch Eugen's Siegeslauf aufhalten könne. Obrist Batté hatte nach eingehenden Recognoscirungen der feindlichen Aufstellung sich entschlossen, den Canal bianco südlich Fratta an dem Einmündungspuncte des Canal Scortico zu überschreiten, wo nur ein Posten von 26 Mann stehen sollte. Zwar hiess es, dass in der Nähe ein französisches Bataillon nebst 6 Geschützen und eine Cavallerie-Abtheilung von etwa 1000 Pferden stehe; unterhalb der Uebergangsstelle lag jedoch ein festgebauter Palazzo, und dieser konnte, einmal in Besitz genommen, als Stützpunct dienen. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen und zur Unterstützung des Ueberganges in der Nacht auch 6 Geschütze angelangt waren, liess Batté am 12. während der Nachmittagsstunden 2500 Mann unter Obrist Baron Heindl bei Fratta auf den gesammelten Fahrzeugen einschiffen und den Scortico hinunterfahren. Die Schiffe gelangten glücklich in den Canal bianco, konnten aber wegen der Seichtigkeit des

---

[1]) Pelet, VI. 191, 192, 199.

Wassers am jenseitigen Ufer nicht anlegen. Da stürmten die braven Soldaten, Obristlieutenant Prinz Bevern vom Regimente Wolfenbüttel voran, durch das Wasser und den Uferdamm hinan gegen den durch eine Verschanzung gedeckten feindlichen Posten. Dieser zog sich nach Abgabe einiger Schüsse eiligst zurück und konnte das kaiserliche Fussvolk unter Obrist Heindl, unterstützt durch das Feuer zweier auf dem linken Ufer aufgeführten Geschütze, so rasch festen Fuss fassen, dass auch das in den nahen Casinen befindliche französische Bataillon das Feld räumte [1]). Die zunächst gelagerte feindliche Reiterei hatte ihre Pferde eben auf der Weide und rettete blos diese unter Zurücklassung von Sattelzeug, Zelten, Proviant, und nur der völlige Einbruch der Nacht bewahrte die Franzosen in ihrem fluchtartigen Rückzuge vor noch grösseren Verlusten. Wieder war ein wichtiges Hinderniss ohne Verlust überwunden und Prinz Eugen fand sich verpflichtet, dem Kaiser gegenüber namentlich die Verdienste des Obristen Batté hervorzuheben, der „bishero alle„zeit das Corps, so voraus gangen und passage unternommen, comman„dirt und dabei eine lobwürdige Conduite erwiesen habe“ [2]). Batté liess nun sofort den Brückenschlag und die Verschanzung der Aufstellung auf dem rechten Ufer des Canals in Angriff nehmen und dann sein ganzes Corps übergehen, zu dessen Unterstützung Herberstein-, Guttenstein-, Daun- und Königsegg-Infanterie, dann Falkenstein-, Martigny-, Pfefferkorn-Cürassiere und Reysing-Dragoner nebst 6 Geschützen unter dem Landgrafen Philipp von Hessen-Darmstadt von Castelbaldo kurz nach Mitternacht in Marsch gesetzt, am 13. Juli Morgens eintrafen. Auch Prinz Eugen begab sich zum Corps Batté, dessen Cavallerie-Patrullen schon gegen den Po und längs des Canal bianco gegen Trecenta streiften.

Durch den Uebergang des Corps Batté war die französische Aufstellung an jenem Puncte durchbrochen, wo der rechte Flügel der Truppen des General-Lieutenants St. Pater an den linken Broglie's anschloss. Letzterer sammelte daher seine Truppen gegen die Po-Brücke von Polesella und vereinigte sich jenseits mit dem Detachement Senneterre's, worauf die Brücke abgebrochen wurde. Die oberhalb des Uebergangspunctes der Kaiserlichen gestandenen Truppen St. Pater's hatten sich hingegen theils gegen Castelguglielmo, theils in der Richtung auf Pontelagoscuro zurückgezogen. Marschall Vendôme, der um Mitternacht in Castagnaro die Meldung von den

---

[1]) Pelet, VI. 201, 208. Nach dem Diarium waren 2 französische Bataillone in der Nähe.

[2]) Supplement-Heft Nr. 136.

jüngsten Ereignissen erhalten hatte, ordnete in der Absicht, die Kaiserlichen hinter den Canal bianco zurückzuwerfen, die Vereinigung aller zwischen Castagnaro und Castelguglielmo zerstreuten Truppen an. Am 13. Juli, 11 Uhr Vormittags, stand daher General St. Frémont schon mit den inzwischen gesammelten 13 Bataillonen und 15 Escadronen angriffsbereit auf Gewehrschussweite vor der Stellung Batté's. Zum Angriffe kam es aber nicht, da ein Gegenbefehl des Marschalls dies verhinderte.

Vendôme hatte nämlich, abermals seine Pläne und Entschlüsse ändernd, sich endlich zum Rückzuge hinter Po und Mincio entschlossen. Auch wurde dieser schon am 13. Abends begonnen und in den nächsten Tagen theilweise in grosser Unordnung und unter Verübung vieler, die Bevölkerung im höchsten Grade aufregender Excesse der hungernden Truppen durchgeführt. Ein schwerer Schlag hatte die siegesgewisse französische Armee getroffen, die „nicht wenig bestürzet war, als sie alle ihre Werke, ohne fast einigen Schuss zu „thun, verlassen musste, da sie doch hieran etliche Monat hero so „Tag als Nacht sich fast halb zu Tod gearbeitet hatte“ [1]).

Zu diesem hochbedeutsamen moralischen Nachtheile gesellten sich noch empfindliche Verluste an Mannschaft und Kriegsmaterial. Während das Gros Batté's in seiner Stellung am Canal bianco verblieb und er selbst mit Obrist Riedt nach Polesella ging und dort einiges Brückengeräthe erbeutete, folgten zahlreiche Reiter-Patrullen den zurückgehenden französischen Colonnen nach. Obristlieutenant St. Amour von Reysing-Dragonern mit 200 Reitern gelangte noch am 13. Abends über Castelguglielmo nach Trecenta. Am folgenden Tage brachte dieser wackere Reiterofficier während seines Marsches längs des Tartaro in Erfahrung, dass ein Transport von 20 Schiffen mit Kranken unter Bedeckung auf dem Flusse gegen Ostiglia sich bewege. St. Amour, rasch zur Verfolgung entschlossen, holte den Transport in der Gegend von Casino nero unweit S. Pietro in Valle, etwa 15^{km} östlich Ostiglia ein. Er bestand aus dem Materiale der von den Franzosen über den Tartaro und Canal bianco geschlagenen Kriegsbrücken und befanden sich auf den Schiffen 200 Kranke, jedoch nach St. Amour's Meldung darunter nur 80 Kampfunfähige. Die Bedeckung, etwa 400 Mann zu Fuss und 40 bis 50 Reiter zählend, marschirte auf dem Damme. Trotz der feindlichen Uebermacht, trotz des für die Reiterei höchst ungünstigen Terrains, „da beiderseits Wasser, Morast und nur ein kleiner Damm

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28.

„zum Fechten gewesen“, sprengte St. Amour rücksichtslos auf die feindliche Bedeckung los [1]). Die französische Reiterei floh und nur das Fussvolk versuchte, ein nahes Gebäude besetzend, unterstützt durch das Feuer der auf den Schiffen befindlichen, angeblich kranken Mannschaft, das Gefecht anzunehmen. St. Amour's brave Reiter, theilweise abgesessen, überwältigten aber schnell allen Widerstand und erbeuteten den ganzen Transport. 26 Brückenschiffe mit allem Zubehör, ein bedeutender Brodvorrath, dann eine Apotheke und sonstige Spitalsgeräthe, im Werthe von 100.000 Francs, fielen ihnen in die Hände. Unter den 254 grossentheils verwundeten Gefangenen befanden sich 4 Officiere, ein Spitals-Director, mehrere Feldschere, Barbiere und 3 Brückenmeister. Der Rest der Begleitmannschaft war zum grössten Theile niedergemacht worden, und sollen sich nach St. Amour's Meldung ausser der gleich bei Beginn des Gefechtes entflohenen Cavallerie-Abtheilung nur Wenige gerettet haben. Der Verlust der Kaiserlichen belief sich auf mehrere Todte, dann an Verwundeten auf 2 Officiere, 2 Unterofficiere und einige Reiter. Nächst dem wackeren Commandanten St. Amour, dem der Entschluss zu dem Angriffe unter so schwierigen Verhältnissen zu hoher Ehre gereicht, und dessen Verdienste in diesem Gefechte, sowie bei mehreren früheren Gelegenheiten Prinz Eugen in seinem Berichte an den Kaiser besonders hervorhob, hatte sich Obristwachtmeister Du Puisson von Falkenstein-Cürassieren besonders ausgezeichnet. Die glänzende Geschichte der kaiserlichen Reiterei war um eine von echtem, kühnem Reitergeiste zeugende That reicher geworden.

Mit dem erbeuteten Materiale liess St. Amour durch die französischen Brückenmeister bei Castelguglielmo eine Brücke über den Canal bianco schlagen, welche von dem am 14. Juli dahingerückten Corps des Landgrafen Philipp von Hessen-Darmstadt zum Uebergange benutzt ward. Bei Trecenta waren zwei feindliche Schiffe versenkt, deren eines mit 3000 Flinten beladen sein sollte; auch zur Erbeutung dieses Waffenvorrathes traf St. Amour Anstalten, und es wurde durch einige dahin geschickte Commandirte ein Theil der Flinten wirklich aufgefunden.

Während die Kaiserlichen dieser Art an der unteren Etsch die Früchte des gelungenen Fluss-Ueberganges einheimsten, waren die Truppen des rechten Flügels bemüht, durch demonstratives Vorgehen Kräfte des Feindes in der Gegend des Monte Baldo und bei Verona zu fesseln, um derart die Ueberschreitung des Po einzuleiten. Schon am

---

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28.

8. Morgens hatte G. d. C. Marquis Visconti bei S. Michele nächst Verona 6 Geschütze aufführen und durch die Mannschaft seiner 5 Reiter-Regimenter eine grössere Anzahl von Faschinen zusammentragen lassen. Auch nahe unterhalb Verona wurde unweit des Ufers eine Batterie für 8 Geschütze erbaut. Die an der Etsch stehenden Posten erhielten Befehl, Tag und Nacht ein lebhaftes Feuer gegen das rechte Ufer zu unterhalten und sich der in der Nähe von S. Michele gelegenen Insel zu bemächtigen. Am Ufer liessen Tambours sich hören, wurden Bäume gefällt, Faschinen erzeugt u. dgl. m. Das in Ponton erliegende Brückenmaterial wurde in der Voraussicht, dass der Gegner hievon über Verona bald Kenntniss erhalten werde, nach S. Michele geschafft. Aus gleichem Grunde liess Obrist Lattermann Erkundigungen über Transportmittel u. s. w. einziehen und bei Arcè, dann bei Pescantina die Truppen alarmiren und in der Richtung auf Ponton abmarschiren, von wo sie bei Nacht wieder in der Stille zurückkehrten. Die Franzosen, hiedurch aufmerksam gemacht, setzten bei Bussolengo 3 Geschütze in's Feuer und eine Reiter-Abtheilung von beiläufig 150 Pferden liess sich verleiten, an das Etsch-Ufer vorzugehen, wurde aber durch das Geschützfeuer der Kaiserlichen bald zurückgetrieben.

Bis jetzt war wohl der Gegner durch diese Demonstrationen getäuscht und von Entsendungen gegen seinen rechten Flügel abgehalten; auf die Dauer konnte diese Täuschung aber nur dann aufrecht erhalten werden, wenn mit dem Brückenschlage und dem Angriffe auf die feindlichen Stellungen wirklich Ernst gemacht wurde. Visconti und Prinz Leopold von Anhalt unternahmen daher am 10. Juli eine Recognoscirung der Uebergangspuncte oberhalb Verona und fanden jenen bei Parona am geeignetsten, das momentan disponible Brückenmateriale aber unzureichend. Hingegen schien ein Uebergang bei Ponton, der den Vortheil einer raschen Verbindung mit den Truppen Harrach's am Monte Baldo geboten hätte, wegen der von den Franzosen dort bezogenen Aufstellung für die verhältnissmässig geringen Kräfte Visconti's und Prinz Leopold's von Anhalt unthunlich. Diese Generale suchten daher, sich mit GWM. Harrach über ein einheitliches Vorgehen zu verständigen und schickten zu diesem Zwecke den General Wetzel dahin[1]).

GWM. Graf Harrach war bis jetzt in ununterbrochenem Contacte mit dem Gegner gestanden, der trotz vielfacher, den Abmarsch einzelner Abtheilungen an den Mincio berichtender Meldungen noch

[1]) Biographische Skizze des Prinzen Leopold von Anhalt-Dessau und des Marquis Visconti. Siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, IV. 525 und V. 221.

immer 3—8000 Mann in seinen Verschanzungen zwischen Garda-See und Etsch vereint haben sollte. In Wahrheit waren, nachdem man zwischen dem 10. und 12. Juli rückgängige Bewegungen französischer Abtheilungen bemerkt hatte, einige vorgeschobene Posten verstärkt, schon aufgegebene Befestigungen erneuert besetzt und Abtheilungen des Corps Medavi an das Ost-Ufer des Garda-See's gezogen worden. Wenn diese Bewegungen und Gegenbewegungen auch deutlich Zeichen von der im feindlichen Lager herrschenden Unsicherheit und Verwirrung gaben, so hielt GWM. Harrach seine durch mangelhafte Verpflegung und fortgesetzt ungünstige Witterung physisch und moralisch geschwächten Truppen doch nicht für befähigt, um mit Sicherheit auf Erfolg den Gegner angreifen zu können. Er erbat daher von Prinz Anhalt und Visconti bestimmte Befehle, ob der Angriff mit Einsatz der ganzen verfügbaren Kraft gewagt werden solle, wobei nach seiner Ansicht der Hauptstoss von Casa del Bosco aus gegen den westlichen Abfall des Monte Moscal (bei Affi) zu richten wäre.

Die Ausführung einer allgemeinen Vorrückung des kaiserlichen rechten Flügel musste aber bis zur Vollendung der Etsch-Brücke bei Parona verschoben werden, und trotz aller Anstrengungen verzögerte sich diese Arbeit. Als endlich die Vorbereitungen soweit gediehen waren, dass man hoffen konnte, am 15. oder 16. zum Etsch-Uebergange zu schreiten, hatten sich die Verhältnisse schon vollständig geändert, indem der Rückschlag der Ereignisse, welche an der unteren Etsch sich abgespielt und die Kaiserlichen auf das rechte Ufer des Canal bianco geführt, auch am Monte Baldo fühlbar ward. Am 13. Juli bemerkten die Vortruppen Harrach's und Visconti's Bewegungen einzelner französischer Colonnen in westlicher Richtung, und am 14., 10 Uhr Vormittags, waren die letzten Abtheilungen des Gegners vom rechten Etsch-Ufer verschwunden, Lazzaretto und Zevio geräumt.

G. d. C. Marquis Visconti liess hierauf 300 Mann nach Lazzaretto überschiffen; ebenso wurden aus der Val Policella bei Arcè und Parona kleine Abtheilungen auf das rechte Etsch-Ufer übersetzt, während zur Herstellung der Fühlung mit dem zurückgehenden Gegner 80 Reiter unter Rittmeister Hacker gegen die Mincio-Strecke Peschiera-Valeggio und 100 Reiter unter Obristlieutenant Ebèn in südlicher Richtung abgingen [1]). Nach allen Meldungen hatten jene französischen Truppen, welche nordwestlich S. Massimo gestanden, den Rückzug

[1]) Relation von Hacker und Eben. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 113 a—b.

gegen den oberen Mincio, die unterhalb befindlichen gegen Isola della Scala, und nur einige Colonnen gegen Goito und Le Grazie genommen; letztere wahrscheinlich als Flankendeckung des auf der Strasse von Sanguinetto über Castellaro und Goito gegen Mantua zurückgehenden Gros.

Von einer ernstlichen Störung dieses Rückzuges konnte bei der Schwäche und der verspäteten Entsendung der kaiserlichen Reiterei keine Rede sein. Rittmeister Hacker, der am 14. erst gegen Mitternacht seine ganze Mannschaft auf dem rechten Etsch-Ufer vereinigt hatte, ging nach Villafranca und von hier gegen Valeggio, ohne auf den Feind zu stossen. Erst auf dem rechten Ufer des Flusses bemerkte er ein französisches Lager bei Ponti; die Brücke bei Valeggio-Borghetto war mit 30 Mann zu Fuss und 5 Geschützen besetzt, jenseits derselben 150 Reiter postirt. Der nach Hacker's Rückkehr am 16. von S. Martino mit 30 Reitern entsendete Officier fand die Brücke bei Salionze schon abgebrochen, den Brückenkopf rasirt, den Gegner aber eifrigst am jenseitigen Ufer mit Schanzarbeiten beschäftigt. Doch wurden auch diese eiligst und mit Verlust geräumt, als die abgesessenen kaiserlichen Reiter am linken Ufer überraschend das Feuer eröffneten. Auch bei Valeggio-Borghetto fand man die Franzosen mit dem Bau von Befestigungen am rechten Mincio-Ufer beschäftigt, doch stand die Brücke noch. Obristlieutenant Ebèn, der in südlicher Richtung streifte, holte die äusserste Spitze der feindlichen Nachhut — 400 Reiter — am 15. Juli Abends bei Isola della Scala ein und brachte ihr einige Verluste bei. Am folgenden Tage folgte er dem feindlichen Gros noch eine Strecke nach, ohne es jedoch einholen zu können; am 18. war er wieder beim Corps Visconti nächst Verona eingerückt.

Mittlerweile war hier beim Lazzaretto eine Brücke geschlagen und am 16. Visconti's Corps, mit Ausnahme des nebst 4 Geschützen in der Val Policella verbliebenen Regimentes Hildesheim, bei S. Michele concentrirt worden. Ebendahin rückte am gleichen Tage in Folge eines Befehles Eugen's auch GWM. Graf Harrach, der nach dem Abmarsche der Franzosen mit seinem Gros die Verschanzungen zwischen dem Monte Moscal und der Etsch besetzt und durch kleine, an den Garda-See, dann nach Ponton entsendete Detachements einerseits die Fühlung mit dem Gegner aufgesucht, andererseits die Verbindung mit Visconti's Truppen hergestellt hatte.

Nun war auch der Augenblick gekommen, wo Eugen die Vereinigung seiner Hauptkraft am Canal bianco in's Auge fassen konnte. Es rückten daher am 16. die beiden noch bei Verona zurückgelassenen pfälzischen Regimenter nach Badia ab, wohin in der folgenden Nacht

Reventlau-, Kriechbaum- und Zum Jungen-Infanterie unter General Wetzel, dann Roccavione-, Pálffy- und Breuner-Cürassiere, ferner Sinzendorf-Dragoner unter General Roccavione, endlich auch das preussische Auxiliar-Corps und das Gros der schweren Artillerie folgten [1]). G. d. C. Marquis Visconti, welcher mit 6 Reiter-Regimentern, den aus der Val Policella herangezogenen Abtheilungen und den bei Lazzaretto auf's linke Etsch-Ufer übergegangenen Truppen Harrach's bei Verona geblieben war, erhielt erst am 18. den Befehl zum Abmarsche Etsch-abwärts. In Folge dessen rückte er noch am gleichen Tage mit den Regimentern Visconti-Cürassiere, Savoyen- und Fels-Dragoner bis Bonavigo, während GWM. Harrach mit den Regimentern zu Fuss: Harrach, Gschwind, Guido Starhemberg und den Hayducken Albaredo erreichte. Bei Verona und in der Val Policella blieben 3 Reiter- (Glöckelsberg-, Neuburg-Cürassiere, Vaubonne-Dragoner), dann 6 Regimenter zu Fuss (Wetzel, D'Albon, Wallis, Bayreuth, Hildesheim und Osnabrück) nebst 6 leichten Regimentsstücken und 2 Falkaunen zurück [2]). Das Commando dieses Corps übernahm der am 20. Juli wieder nach S. Michele bei Verona zurückgekehrte General Wetzel.

Ungestört hatten indessen die Franzosen am 16. und 17. Juli ihren Rückzug mit dem Gros hinter den Mincio, mit einigen Abtheilungen nach Ostiglia vollendet, wobei den in dichten Colonnen unter Ausscheidung starker Nachhuten dahinziehenden Truppen nur sehr kurze Rasten gegönnt, überhaupt viel Ueberstürzung und Besorgniss gezeigt wurden. Am 18. Juli dürfte die Vertheilung der französischen Truppen nachstehende gewesen sein: Im Brescianischen unter General-Lieutenant Medavi noch 9 Bataillone, und zwar General Toralba mit seinen spanischen Truppen zur Beobachtung der Giudicarien in der Val Sabbia und bei Rocca d'Anfo; der irländische General Dillingen am West-Ufer des Garda-See's mit 3 Regimentern, und zwar 1 irländisches bei Gargnano-Toscolano, 2 spanische von Salò bis Desenzano [3]). Längs des rechten Mincio-Ufers von Peschiera

[1]) Supplement-Heft Nr. 136.

[2]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28. Die Vertheilung der Regimenter, welche mit Visconti gingen und zurückblieben, wird nach der Ordre de bataille, Beilage zu Eugen's Bericht an den Kaiser vom 29. Juli 1706 (Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. 192. Juni-Juli, Nr. 367), geschlossen.

[3]) Pelet, VI. 209. Peverelli an Eugen, 13. Juli 1706 Kriegs-A., Italien; Fasc. VII. 88. Kundschaftsnachrichten zu Folge sollen diese Truppen sämmtlich an den Mincio gezogen worden sein. Visconti an Eugen, 16. Juli 1706. Kriegs-A.,

bis nach Goito hinab lagerte das Gros: 44 Bataillone und 52 Escadronen, und zwar führte General-Lieutenant de Murcey den Befehl in dem Abschnitte zwischen Peschiera und Borghetto, in jenem zwischen Borghetto und Volta General-Lieutenant Albergotti, endlich in jenem von Volta bis Goito General-Lieutenant Chevalier de Forsac. In Mantua standen 5, in Governolo an der Mündung des Mincio 2, in Ostiglia 4 Bataillone. Endlich waren am rechten Po-Ufer, nachdem der spanische General-Lieutenant Lord Galmoy mit einigen Abtheilungen zur Verstärkung Senneterre's dahin entsendet worden, 10 Bataillone und 16 Escadronen zur Verfügung. Die 20 Escadronen, welche der Herzog von La Feuillade statt der von Marschall Vendôme geforderten 6 Bataillone Infanterie und 28 Escadronen zur Verstärkung der Armee in der Lombardei bestimmt hatte, verliessen zur Zeit als der Aufmarsch am Mincio vollendet war, erst das Lager von Turin.

Diese Vertheilung der Truppen, dann die Verlegung des Hauptquartieres nach Volta deuteten darauf hin, dass Marschall Vendôme noch immer an die Möglichkeit einer Vorrückung seines Gegners längs des rechten Po-Ufers nach Turin nicht glauben wollte. Und doch ersparte dem französischen Feldherrn nur seine Abberufung aus Italien die Demüthigung, persönlicher Zeuge des für unmöglich erklärten Zuges seines Gegners zu sein. Schon unmittelbar nach dem Tage von Ramillies hatte Ludwig XIV. sich entschlossen, Marschall Vendôme an die Spitze des Heeres in den Niederlanden zu stellen; obwohl dieser nur mit schwerem Herzen dem Rufe seines Kriegsherrn zu folgen erklärte. Ja, Vendôme hatte betont, dass es Alles auf das Spiel setzen hiesse, wenn man ihn jetzt aus Italien abberufe [1]). Der König beharrte aber auf seiner Absicht, und jetzt, nachdem Vendôme's mit so viel Selbstgefühl festgehaltene Vertheidigung einem Spinnengewebe gleich durch Prinz Eugen durchstossen war, mochte er wohl leichter scheiden von dem Kriegsschauplatze, auf dem er bequem Lorbeeren zu pflücken gewähnt.

Zu Vendôme's Nachfolger im Commando der Armee in der Lombardei hatte der König ursprünglich den Marschall Villars,

---

Italien; Fasc. VII. 119. Diese aus Pelet, Band VI, Seite 209 geschöpfte Truppenvertheilung ist ungenau, da sie eine Gesammtstärke von 74 Bataillonen und 68 Escadronen ergibt, während die Armee Vendôme's damals nach einer ausdrücklich beigesetzten Bemerkung noch immer, wie früher, 73 Bataillone und 71 Escadronen zählte. Auch standen nach dem Berichte des Herzogs von Orléans vom 18. Juli, Pelet, VI. 212, auf dem rechten Ufer des Po 17 Escadronen.

[1]) Pelet, VI. 179, 180, 639, 640, 642.

dann den Marschall **Marsin** in's Auge gefasst, und erst als **Vendôme** vor dem unsicheren und schwankenden Charakter **Marsin's** warnte und mit Rücksicht auf die italienischen Fürsten die Wahl eines Prinzen aus dem königlichen Hause anrieth, ernannte der König den Herzog von **Orléans** zum Commandanten der Armee, doch stellte er ihm den Marschall **Marsin** an die Seite [1]).

---

[1]) **Philipp** Herzog von **Orléans und Chartres**, nachmaliger Regent von Frankreich, war geboren am 4. August 1674 als Sohn Philipp's von Orléans, des einzigen Bruders Ludwig XIV. Seine Mutter war die Prinzessin Charlotte von Bayern. In früher Jugend zum Waffendienste herangezogen, zeichnete sich Philipp von Orléans als 17jähriger Jüngling in der Schlacht von Neerwinden aus, wo er die Cavallerie der Reserve befehligte. Da er überdies durch persönliche Liebenswürdigkeit alle Herzen zu gewinnen wusste, so genügte dies, um den ewig wachen Argwohn Ludwig XIV. auf's Höchste zu steigern. Es schien dem Könige nicht wünschenswerth, den militärischen Ruhm und die Volksthümlichkeit eines dem Throne so nahen Prinzen zu mehren und dadurch dessen Ehrgeiz einen vielleicht gefährlichen Sporn zu bieten. Orléans wurde daher aus dem Feldlager nach Versailles berufen und ängstlich von jeder ernsten Thätigkeit ferngehalten. In dieser Zeit gezwungener Unthätigkeit scheint er unter Leitung des berüchtigten Dubois, jenes durch niedere Ausschweifungen und tolle Orgien geschändete Leben begonnen zu haben, in welchem bald seine Energie und Willenskraft Schiffbruch litt, überhaupt die besseren Keime seiner Natur untergingen. Muth, Talent, Gewandtheit und Gutmüthigkeit vereinigten sich in der Person des jungen Wüstlings mit einer gewissen genialen Verachtung aller Grundsätze der Sittlichkeit und Religion. Ludwig XIV. scheint aber durch die Art des Lebens, welches Orléans in Versailles führte, von seinen Befürchtungen abgekommen zu sein. Wenigstens gab er ihm zu jener Zeit eine seiner unehelichen Töchter — das Fräulein von Blois — zur Frau und berief ihn nach dem Unglückstage von Ramillies an die Spitze der Armee in Italien.

Ferdinand Graf Marsin, 1656 geboren, stammte aus einer flandrischen Familie, trat aber schon im Jahre 1673 in französischen Dienst, in welchem er nach 15 Jahren zum Brigadier, und 37 Jahre alt, zum Maréchal de camp ernannt wurde. Er nahm an fast allen Kriegen Ludwig XIV. Theil und erwarb sich wiederholt dessen Zufriedenheit. Diese ward ihm auch nach der Schlacht von Höchstädt, in welcher Marsin als Marschall von Frankreich eine hervorragende Rolle gespielt hatte, nicht entzogen. Vielmehr wählte ihn der König, als es sich darum handelte, an die Seite des Herzogs von Orléans einen erfahrenen Rathgeber zu setzen, zu diesem Vertrauensposten. Ueber dessen Fähigkeiten und Charakter schienen selbst unter Zeitgenossen die Meinungen weit auseinander gegangen zu sein. Herzog von St. Simon entwirft in seinen Memoiren ein Bild des Marschalls, welches wohl nur Schatten enthält, immerhin aber als Urtheil eines so bedeutenden Zeitgenossen Anspruch auf Beachtung verdient. Er schreibt Band III, pag. 317: C'était un extrêmement petit homme, grand parleur, plus grand courtisan, ou plutôt grand valet, tout occupé de sa fortune, sans toutefois être malhonnête homme, dévot à la flamande, plutôt bas et complimenteur à l'excès que poli, cultivant avec un soin, qui l'absorbait tout, ceux qui pouvaient le servir ou lui nuire; esprit futile, léger de peu de fonds, de peu de jugement, de peu de capacité, dont tout l'art allait à plaire.

Herzog von Orléans reiste am 1. Juli von Versailles zur Armee La Feuillade's vor Turin ab und von dort am 11. nach Cremona, wo am 17. Juli eine Berathung der französischen Feldherren stattfand. Im Hauptquartiere zu Volta kam der Herzog am 18. eben zur Zeit an, als dort bekannt wurde, dass die kaiserlichen Truppen auch schon das grösste Hinderniss auf ihrem Wege nach Turin überwunden hätten und mit ihrer Spitze am rechten Po-Ufer ständen. In diesem verhängnissvollen Augenblicke übernahm der jugendliche, zum ersten Male an die Spitze einer Armee berufene Prinz das Commando aus den Händen Vendôme's, der sich beeilte, möglichst rasch die Armee zu verlassen; doch nicht ohne früher zur Beschönigung eigener Fehler den Werth der Armee dem Herzoge gegenüber nach Möglichkeit herabgesetzt zu haben.

Uebergang des Prinzen Eugen über den Po und Vorrückung an den Panaro. 15. bis 25. Juli 1706.

Die Meldungen von dem überstürzten Rückzuge des Gegners und von der in seinen Reihen eingerissenen Unordnung bewogen Eugen, die Forcirung der Po-Linie zu beschleunigen[1]. Am 14. Juli wurde Obrist Batté vom Canal bianco an den Po nach Occhiobello vorgeschoben, wo er Abends 7 Uhr eintraf und unverzüglich Anstalten traf, um sich jener in der Bergfahrt begriffenen französischen Schiffe zu bemächtigen, welche beim Bau der Kriegsbrücke von Polesella in Verwendung gestanden waren. Zwar kamen diese Schiffe, 66 an der Zahl, bald in Sicht und Batté liess 2 Bataillone, das Regiment Vehlen-Dragoner und 4 Geschütze an's Ufer rücken; doch konnte man sich der Schiffe nicht bemächtigen, da die Franzosen die Fahrt einstellten und die Kaiserlichen weder über genügende Schiffe, noch über Schiffsleute verfügten. Aus gleichem Grunde konnte vorläufig auch an eine forcirte Uebersetzung des Flusses nicht gedacht werden und musste Batté sich begnügen, möglichst viele Fahrzeuge in der Fossa Polesella zu sammeln. Es geschah dies in der Hoffnung, der Gegner werde das Ufer gegenüber Polesella, durch das Erscheinen der Kaiserlichen bei Occhiobello besorgt gemacht, räumen, worauf Batté bei Polesella seine Infanterie überschiffen und sich der bei Garofolo stehenden französischen Brückenschiffe bemächtigen wollte. Als aber

[1] Supplement-Heft Nr. 136.

ein in der Nacht zum 16. Juli gemachter Versuch, eine Abtheilung bei Garofolo zu übersetzen, misslang und es sich zeigte, dass die Franzosen dort über bedeutende Kräfte verfügen, glaubte Batté den Gedanken, den Po bei Polesella angesichts eines wachsamen Gegners übersetzen zu wollen, ganz aufgeben zu müssen. Jetzt fasste er den Entschluss, mit den gesammelten Schiffen zu Wasser, mit den darauf nicht unterzubringenden Truppen zu Lande noch weiter abwärts zu gehen, sich auf der Isola d'Ariano festzusetzen und von hier aus den Po di Goro zu überschreiten.

Der Uebergang sollte jedoch ohne diesen zeitraubenden Umweg gelingen; dank den Anordnungen des Prinzen Eugen, der es verstanden, die Aufmerksamkeit der Franzosen wieder von der Gegend von Polesella ab auf die Flussstrecke Pontelagoscuro - Ravalle zu lenken. Am 14. Juli Mittags nach Castelbaldo zurückgekehrt, beorderte Eugen den Landgrafen von Hessen-Darmstadt, mit seiner Infanterie von Castelguglielmo nach Occhiobello, mit der Reiterei aber nach Ficcarolo zu rücken. Die bisherige Stellung des Landgrafen sollte durch die pfälzischen und gothaischen Truppen und das Regiment Bagni eingenommen werden. Am 16. Juli, 8 Uhr Morgens, kam der Landgraf von Hessen-Darmstadt auch schon mit seinen 4 Regimentern bei Occhiobello an und zog seine Reiterei unter General Reysing etwas näher von Ficcarolo heran. Hingegen folgten die Reiter-Regimenter Batté's ihrer schon früher nach Polesella abgerückten Infanterie.

Nun begannen eine Reihe von Demonstrationen, um den Gegner an einen Uebergang in der Strecke Ficcarolo-Occhiobello glauben zu machen. Patrullen streiften Po-aufwärts gegen Ostiglia; bei Occhiobello wurden Geschütze an's Ufer gebracht; kleine Abtheilungen versuchten auf einzelnen Barken den Po zu übersetzen, während andere Material zum Brückenbau herbeischafften. Diesmal gelang die Täuschung. Der Gegner concentrirte seine Kräfte allmälig gegen Pontelagoscuro, und als er am 17. Juli Vormittags ebendahin auch zwei bis nun bei Ro, gegenüber Polesella, gestandene Bataillone zog, so betrachtete Batté dies als Zeichen, den Uebergang wagen zu können. Am Nachmittage des gleichen Tages liess er seine mit 2000 Soldaten bemannten Schiffe aus der Fossa Polesella auslaufen und den Curs auf das rechte Po-Ufer nehmen. Bald war dieses erreicht, doch die Schiffe konnten auch hier wegen des seichten Wassers nicht landen und abermals mussten die Leute in's Wasser springen, um das Ufer zu erreichen. Dieses hatten etwa 400 Reiter besetzt, welche theils abgesessen ein lebhaftes Feuer unterhielten, theils zu Pferde sich den Anstürmenden

entgegenwarfen. Trotz aller Aufopferung konnten aber die braven Reiter die Kaiserlichen nicht mehr aufhalten, welche den Feind bald zum Rückzuge zwangen und sich mit einem Verluste von nur 8—9 Mann bei Ro festsetzten. Sogleich wurde die Befestigung der erkämpften Stellung und gleichzeitig der Brückenschlag begonnen, während die nach dem ersten Staffel des Fussvolkes überschifften Huszaren längs des rechten Ufers streiften.

Inzwischen war auch Landgraf Philipp von Hessen, von den Einleitungen Batté's zum Brückenschlage in Kenntniss gesetzt, um 6 Uhr Abends in aller Stille mit seinen 4 Infanterie-Regimentern von Occhiobello aufgebrochen und, durch den Uferdamm verdeckt, nach Polesella gerückt, während die nebst einigen Geschützen zurückgelassenen 100 Mann, unterstützt von der Reiterei unter General Reysing, die demonstrativen Vorbereitungen zum Brückenschlage bei Occhiobello noch fortsetzten. In der folgenden Nacht folgte aber auch Reysing mit der Reiterei seinem Corps, so dass Prinz Eugen, der nach Empfang der Meldung von dem glücklich bewirkten Flussübergange noch am 18. Morgens nach Polesella geeilt war, dort die Brücke fertig, das Corps Batté, sowie die Infanterie Darmstadt's schon auf das rechte Ufer übergegangen und die Reiterei des Letzteren auch schon nahe der Brücke fand. Gleichzeitig lief von Obrist Batté, der mit 400 Reitern zur Recognoscirung nach Pontelagoscuro vorgegangen war, die Meldung ein, dass der Feind sich eiligst in grosser Bestürzung Po-aufwärts theils gegen Palantone, theils gegen Ferrara-Bondeno ziehe.

Um aber noch rascher am rechten Po-Ufer Terrain zu gewinnen, liess Prinz Eugen die Arbeiten am Brückenkopfe von Ro einstellen und schob das ganze Corps Batté nach Pontelagoscuro vor, während Reiter-Detachements den Franzosen über Stellata und über Bondeno folgten. Die über Bondeno gegen Finale di Modena vorrückenden 200 Reiter befehligte Obristlieutenant St. Amour. Um aber auch die Gegenden an den Po-Mündungen vom Feinde zu säubern, wurde noch am 18. Juli Obristlieutenant Tzecha von Herberstein-Infanterie mit 300 Mann nach Mesola entsendet, welchem am folgenden Tage eine Reiter-Abtheilung unter Obristwachtmeister Graf Dietrichstein folgte. Beim Erscheinen dieser ergab sich die 7 Officiere und 53 Mann starke Besatzung von Mesola, und nur die Frei-Compagnie flüchtete nach Commacchio.

Während derart für die schnelle Ausbreitung am rechten Ufer des Po gesorgt wurde, beschleunigte Eugen auch den Anmarsch seines Gros. Am 18. Juli Abends kamen die Pfälzer in Polesella an, mit

welchen sich alsbald die beiden am 16. von Verona aufgebrochenen Regimenter Isselbach und Sachsen-Meiningen vereinigten. Die Colonne des Herzogs Leopold von Anhalt, bestehend aus dem preussischen Auxiliar-Corps, den 4 Reiter-Regimentern des GWM. Grafen Roccavione, dann den Regimentern zu Fuss Reventlau, Zum Jungen und Kriechbaum, erreichte am 17. die Gegend von Castelbaldo, am 18. Badia und Masi. Ihr folgte Visconti mit 3 Reiter-Regimentern und dem Corps Harrach's nach, welche Abtheilungen am 19. Badia erreichten, während GWM. Berzetti mit den schweren Geschützen noch etwas weiter zurück war. Nach diesen Dispositionen konnten, nachdem der Prinz am 20. die Pfälzer und Roccavione's Reiterei an's rechte Po-Ufer gezogen, bis längstens 24. Juli alle Truppen im Lager zwischen Pontelagoscuro und Ferrara vereint sein.

Lord Galmoy, welcher die französisch-spanischen Streitkräfte auf dem rechten Po-Ufer befehligte, hielt sich nach Batté's Po-Uebergang für zu schwach, um weiteren Fortschritten der Kaiserlichen Einhalt thun zu können. Auch die Behauptung der Linie des Panaro schien ihm nicht mehr möglich, und führte er aus diesem Grunde sein Gros am 18. und 19. Juli längs des Po über Stellata gegen Revere, nur schwache Detachements bei Bondeno, Finale und Bomporto zurücklassend.

Der Herzog von Orléans würdigte vollkommen den Ernst der Sachlage und berichtete in diesem Sinne, abweichend von der grosssprecherischen Weise seines Vorgängers, dass Prinz Eugen im vollen Besitze der Initiative sei. „Outre que nous sommes obligés de prendre l'ordre d'eux . . .“ schrieb er am 18. Juli nach Versailles [1]). Gedenkend Starhemberg's kühnen Zuges vom Jahre 1703, gab sich der Herzog auch keiner Täuschung darüber hin, dass der nun begonnene Marsch des Prinzen Eugen nach Piemont nicht so bald und, wenn überhaupt, nur durch Vereinigung aller auf dem italienischen Kriegsschauplatze disponiblen Streitkräfte aufgehalten werden könne. Auch wusste er, dass vom Widerstande der auf dem Wege des Prinzen gelegenen Festungen Mirandola, Modena, Guastalla und Reggio wegen des schlechten Zustandes der Befestigungen und der mangelhaften Ausrüstung ebenso wenig zu erwarten sei, als von den Plätzen Ostiglia und Revere, deren Werke überhaupt kaum widerstandsfähig waren.

Ueberzeugt, dass unter diesen Verhältnissen der entscheidende Kampf erst in der Gegend des Defilé's von Stradella oder am Tanaro

---

[1]) Pelet, VI. 214.

werde ausgefochten werden, beauftragte der Herzog von Orléans den Fürsten Vaudémont, die schon begonnenen Verschanzungsarbeiten der Stellung von Stradella mit aller Energie fortzusetzen. Denn dort, wo nach Vendôme's Versicherung 20 Bataillone und 30 Escadronen im Stande sein sollten, einer ganzen Armee die Spitze zu bieten [1]), beabsichtigte Orléans, sich mit dem Gros der Armee des Herzogs von La Feuillade zu vereinigen, welcher nur etwa 20 Bataillone zum Schutze der Belagerungs-Arbeiten von Turin zurücklassen sollte.

Bis dahin musste es sich zunächst darum handeln, durch Ausnützung der Flusslinien auf dem rechten Po-Ufer, insbesondere des Panaro, den Marsch des Prinzen thunlichst zu verzögern. Schon in den ersten Stadien der Durchführung dieses Vorsatzes machte sich aber der Mangel genügender Uebergangsmittel zur Entsendung von Verstärkungen nach dem rechten Po-Ufer fühlbar, da die in so unvorsichtiger Weise von Stellata nach Polesella überführte Schiffbrücke den Kaiserlichen in die Hände gefallen war, und der von Vendôme angeordnete Brückenschlag bei Mirasole zunächst der Mincio-Mündung erst bis 21. Juli vollendet sein konnte [2]). Zwar hatte Orléans in kluger Voraussicht schon früher vom Fürsten Vaudémont die schleunige Herstellung einer Brücke bei Cremona verlangt, doch es mussten hiezu die nöthigen Schiffe erst vom oberen Flusslaufe und aus dem Ticino herbeigeschafft werden, und bedurfte es überdies, um Truppen vom Mincio nach Cremona schicken zu können, auch noch einer ebenfalls erst herzustellenden Brücke über den Oglio. Der Herzog von Orléans musste sich daher mit Aushülfsmitteln begnügen und konnte bis in der Nacht zum 20. nur die Generale Muret und St. Frémont mit 2 Infanterie- und 2 Cavallerie-Brigaden bei S. Benedetto auf Schiffen nach dem rechten Po-Ufer übersetzen. Beide Generale sollten ohne Aufenthalt bis Bondanello an die Secchia vorrücken und dem General-Lieutenant Lord Galmoy die Möglichkeit bieten, den Kaiserlichen am Panaro, oder doch an der Secchia Widerstand zu leisten. Um übrigens zugleich den Kaiserlichen für ihren äussersten rechten Flügel Besorgnisse einzuflössen und gleichzeitig Nachrichten zur Beurtheilung deren Truppenvertheilung zu erlangen, war schon am 18. Abends ein Detachement von 1500 Reitern unter de Cappy gegen Verona entsendet worden [3]).

[1]) Vendôme an Marsin, 22. Juli 1706. Pelet, VI. 225.

[2]) Pelet, VI. 212. Die Brücke wurde erst am 22. fertig. Pelet, VI. 215.

[3]) Pelet, VI. 213. Nach den auf der folgenden Seite 214 enthaltenen Angaben erfolgte die Absendung dieses Detachements erst am 19.

Diese Diversion hatte aber kein anderes Ergebniss, als dass die Meldungen Cappy's bestätigten, dass Prinz Eugen sein Gros nach dem rechten Po-Ufer in Marsch gesetzt und bei Verona nur etwa 6—7000 Mann unter General Wetzel zurückgelassen habe.

Kaiserlicherseits war vom Corps Batté der Obristlieutenant St. Amour auf seinem Vormarsche Panaro-aufwärts am 19. Mittags in Finale eingerückt. Er hatte diesen Ort geräumt gefunden, doch schon wenige Stunden später ging eine aus einigen Bataillonen und zwei Dragoner-Regimentern bestehende französische Abtheilung wieder angriffsweise vor und St. Amour musste sich, nachdem er die Vorhut der Franzosen noch mit Erfolg attaquirt hatte, vor der Uebermacht auf eine kurze Strecke zurückziehen. Hiebei wurden von St. Amour's Streifcorps 3 Mann und 4 Pferde verwundet, dagegen ein feindlicher Capitain und einige Mann gefangen, sowie mehrere Pferde erbeutet; ausserdem sollen die Franzosen vier Mann an Todten verloren haben.

Das Corps Battó, noch immer die Vorhut der kaiserlichen Armee bildend, war den Reitern St. Amour's am Fusse gefolgt und mit dem Gros am 19. in Bondeno eingerückt, während dessen Huszaren am linken Ufer des Panaro streiften und zwei feindliche Officiere, sowie mehrere andere Gefangene einbrachten.

Am gleichen Tage recognoscirte Prinz Eugen persönlich den linken Flügel der französischen Aufstellung am Panaro, wobei er in Erfahrung brachte, dass der Gegner sich bei Stellata stark verschanze, während der Nacht Verstärkungen erwarte[1]) und im Gegensatze zu St. Amour's Meldungen sichtbar zum Widerstande entschlossen sei. In Wahrheit waren die nunmehr bemerkbaren Anstalten der Franzosen schon die Folge der jüngsten vom Herzoge von Orléans getroffenen Verfügungen zur Vertheidigung der Panaro-Linie. In Folge dessen rückte Lord Galmoy am 21. mit dem Gros seines Corps — 8 Bataillone und 4 Dragoner-Regimenter — wieder nach Bondeno, während der Rest seiner Truppen nach Finale di Modena und Bomporto kam, und St. Frémont, in Mirandola angelangt, zwei Bataillone zur Verstärkung der Besatzung von Finale, eine Cavallerie-Brigade aber nach Camposanto und ein Bataillon nebst einem Dragoner-Regimente nach Bomporto versandte. Gleichzeitig setzte der Herzog von Orléans das Gros seiner Armee vom Mincio gegen die am 22. Juli endlich vollendete Brücke bei Mirasole in Marsch. In Mantua blieben 10 Bataillone zurück, auch ward die Besatzung von Ostiglia, um die durch Austrocknung des

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28.

umliegenden Terrains noch weiters verminderte Vertheidigungsfähigkeit des Platzes auszugleichen, durch 2 Bataillone verstärkt, während nach Modena und Mirandola je 2, nach Guastalla und Reggio je 1 Bataillon kamen. Ausserdem wurden zur Vertheidigung der Stadt Modena einige bei der kaiserfreundlichen Gesinnung des dortigen Herzogs übrigens nichts weniger als verlässliche Landmiliz - Abtheilungen aufgeboten [1]).

Die hiemit vom Gros der französischen Hauptarmee verlassene Aufstellung am Mincio nahm General-Lieutenant Medavi ein, dessen nur mehr 9 Bataillone zählendes Corps zu diesem Zwecke um 6 Bataillone und 12 Escadronen verstärkt ward [2]). In der Val Sabbia und bei Gargnano-Salò blieben nur mehr einige spanische Abtheilungen unter General Toralba zurück, obwohl auf deren Verlässlichkeit, wie zahlreiche Desertionsfälle zeigten, nicht mehr zu bauen war. Am Ost-Ufer des See's war nur noch Torri von 150 Mann besetzt. Hingegen liess General-Lieutenant Medavi, der das Gros seines Corps in der Gegend von Goito vereinigte, durch kleinere in Borghetto und gegenüber Salionze aufgestellte Truppen - Abtheilungen den oberen Mincio beobachten und durch Verschanzungen sowohl diese Flusslinie, als auch Salò noch weiter verstärken.

Vorläufig blieben diese Vertheidigungsanstalten aber gegenstandslos, denn General von Wetzel war selbst nachdem er das Regiment Hildesheim aus der Val Policella an sich gezogen, mit seinen bei S. Michele vereinigten 6 Infanterie- und 3 Reiter-Regimentern noch immer viel zu schwach zu einem Vorstosse gegen den Mincio, bei welchem er seine linke Flanke einem Gegenangriffe von Mantua oder Ostiglia preisgeben musste. Auch musste der kaiserliche General gefasst sein, dass von Ostiglia aus ein Versuch zur Störung der Verbindungen des am rechten Po - Ufer stehenden kaiserlichen Heeres gemacht werde, indem blos 400 Mann unter Obrist Costa Badia, und nur 50 Mann die Brücke von Polesella sicherten. General Wetzel hielt es daher für seine erste Aufgabe: bereit zu sein, einer Vorrückung des Gegners in jener Gegend durch einen kräftigen Flankenstoss auf dem rechten Etsch-Ufer in der Richtung Sanguinetto-Ostiglia begegnen zu können. Aus diesem Grunde wurden vorläufig zahlreiche Streif-Commanden gegen Mincio und Po entsendet. So ging Rittmeister

---

[1]) Pelet, VI. 215. Herzog von Modena an Eugen, 21. Juli 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VII. 146.

[2]) Pelet, VI. 216. Nach einer anderen Angabe [218] verfügte Medavi am Mincio über 12 französische und 5 spanische, also zusammen 17 Bataillone und 112 Escadronen.

Hochberg mit einem Reiter-Detachement wiederholt gegen Ostiglia vor, konnte sich aber nie lange am Po halten, da er von den Landleuten des rechten Ufers jedesmal heftig beschossen wurde. Wenn auch nach den Meldungen Hochberg's kein Angriff der Franzosen auf Badia unmittelbar zu befürchten stand, so waren die Verhältnisse doch och durchaus nicht geklärt und konnte an eine energische Offensive von Verona aus zur Unterstützung des Vordringens Eugen's auf dem rechten Po-Ufer vor Eintreffen des hessischen Auxiliar-Corps nicht gedacht werden [1]).

Derartige Rücksichten konnten Prinz Eugen aber nicht aufhalten; sie bewogen ihn vielmehr, seine Vorrückung möglichst zu beschleunigen und die Concentrirung der Armee bei Sa. Bianca näher dem Panaro zu bewirken. Hiebei stellte er an die einzelnen Heerestheile Anforderungen, die sehr bedeutend genannt werden müssen. So führte beispielsweise Prinz Leopold von Anhalt, stets voll Begierde dem Feinde in's Auge zu schauen, am 22. das preussische Corps in einem Marsche von Polesella bis Sa. Bianca. Nach den Intentionen der kaiserlichen Feldherren sollte der Panaro oberhalb Finale, wo er bei der herrschenden Trockenheit überall durchwatbar war, und auch geringere feindliche Kräfte entgegenstanden, überschritten werden. Am 21. rückte daher St. Amour wieder vor Finale, wo sein Erscheinen grosse Bestürzung erregte, während Obrist Batté Panaro-aufwärts bis Palata (Pepoli) marschirte. Schon am 22. versuchte, wenigstens nach französischen Angaben, ein Detachement kaiserlicher Truppen bei Camposanto den Panaro zu überschreiten, wurde aber hieran durch die französische Cavallerie-Brigade Courtade verhindert. Dagegen wurde eine auf das rechte Ufer übergegangene französische Abtheilung von etwa 50 Reitern durch Batté's Vortruppen angegriffen und zurückgeworfen. Ehe Prinz Eugen aber noch die letzten Einleitungen für den, wie er dachte, nicht ohne heftige Kämpfe zu erzwingenden Uebergang getroffen, gaben die Franzosen die ganze Flusslinie auf.

Herzog von Orléans, anfänglich fest entschlossen zur Vertheidigung des Panaro und zu diesem Zwecke schon bereit, das Gros seiner Armee nach Modena zu führen — ward durch die taktischen Verhältnisse der Panaro-Linie zur Aenderung seiner Entschlüsse bewogen. In Kenntniss gesetzt von der momentanen Wasserarmuth des Flusses oberhalb Finale, und überzeugt, dass die Herstellung der unumgänglich nothwendigen Verschanzungen um so weniger mehr

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 147, 148.

möglich sein werde, als die Landleute der Umgebung grösstentheils nach dem Kirchenstaate und nach dem Parmesanischen geflüchtet waren, ordnete er am 22. für den folgenden Tag den Rückzug an die Secchia an [1]).

In Folge dessen gingen Lord Galmoy und de Muret von Bondeno gegen Revere zurück. Sie wurden nicht verfolgt, und blieb deren Marsch auch in der Strecke längs des Po unbehelligt, da 200 bewaffnete Bauern den kaiserlichen Rittmeister Hochberg, der den Rückzug der Franzosen bemerkt und schon Schiffe zur Uebersetzung des Po angesammelt hatte, an seinem Vorhaben hinderten. Hingegen wurde General Senneterre, welcher die französischen Truppen bei Finale commandirte und den Weg nach Mirandola einschlug, in einen verlustreichen Kampf mit dem wackeren kaiserlichen Parteigänger Obristlieutenant St. Amour verwickelt. Dieser erschien in dem Augenblicke vor Finale, als die Franzosen eben damit beschäftigt waren, die steinerne Brücke über den Canal Cavamento abzubrechen. St. Amour liess sofort die Hälfte seiner Leute absitzen und zu Fuss gegen den durch Verbarrikadirungen gedeckten Feind anstürmen. Nach kurzem Kampfe ward derselbe aus seiner Stellung vertrieben und bis an den Panaro verfolgt. Hier versuchten die Franzosen wohl erneuert Widerstand zu leisten, bald wurden sie aber von den unaufhaltsam vordringenden kaiserlichen Reitern überwältigt und unter empfindlichen Verlusten in die Flucht geschlagen. Unermüdlich verfolgte St. Amour die Zurückgehenden über 3^{km} weit, wobei es noch zu einer grösseren Attaque auf die aus 400 Reitern bestehende, von St. Frémont selbst befehligte französische Nachhut kam. Der Verlust der Franzosen in diesem Gefechte soll an Todten und Verwundeten bei 300 Mann betragen haben; 200 Gefangene, darunter 1 Officier, wurden von dem Detachement St. Amour eingebracht, welches einige Todte und an Verwundeten 2 Officiere und mehrere Reiter verloren hatte. Der weitere Rückzug der Truppen Senneterre's auf Mirandola ward durch die Cavallerie-Brigade Courtade gedeckt, welche ihre Aufstellung bei Camposanto bis 5 Uhr Nachmittags behauptet hatte. Die weiter oberhalb bei Bomporto gestandenen französischen Truppen zogen sich ziemlich unbehelligt auf Modena zurück, doch hatten auch die übrigen längs des Panaro gestandenen Vortruppen der Kaiserlichen den Rückzug des Feindes

---

[1]) Pelet widerspricht sich hier, wie so häufig: S. 216 sagt er, St. Frémont habe sich zum Aufgeben des Panaro entschlossen; S. 229, dasselbe sei vom Herzog von Orléans angeordnet worden.

zu beunruhigen getrachtet und im Ganzen etwa 50 Gefangene eingebracht [1]).

Prinz Eugen, von dem siegreichen Vordringen St. Amour's und von dem allgemeinen Rückzuge der Franzosen in Kenntniss gesetzt, eilte am 23. Abends für seine Person nach Finale und befahl, dass noch während der Nacht das Gros der Armee von Sa. Bianca dahin folge. Dasselbe rückte auch am 24. Morgens in das auf dem linken Ufer des Panaro zunächst nördlich Finale gewählte Lager ein, wo an diesen und den beiden folgenden Tagen die noch im Anmarsche begriffenen Truppen einlangten, und zwar rückte G. d. C. Marquis Visconti, der mit Visconti-Cürassieren, Savoyen- und Fels-Dragoner am 23. Abends Pontelagoscuro erreicht und durch seine Patrullen die Vollendung der französischen Kriegsbrücke bei Ostiglia in Erfahrung gebracht hatte, schon am 24. zur Armee ein. Zwei Tage später kam auch GWM. Graf Harrach mit seinem Regimente, dann mit Gschwind-, Guido Starhemberg-Infanterie und den Hayducken an. Auch das in Badia durch die Commandirten des Obristen Costa abgelöste Regiment Bagni ward herangezogen. Die schwere Artillerie blieb hingegen noch in Badia.

Nach der Vereinigung am Panaro zählte die kaiserliche Armee im Ganzen 51 Bataillone und 22 Reiter-Regimenter mit 50 schwachen Escadronen, und hatte folgende Eintheilung erhalten [2]):

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 143.

[2]) Ordre de bataille. Eugen an den Kaiser, 29. Juli 1706. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. 192. Juni—Juli Nr. 367. Die Zahl der Escadronen ist nicht ausgeworfen, Prinz Eugen gibt dieselben in einem Berichte an den Kaiser mit 50 an. Supplement-Heft Nr. 148.

Reiterei:		Infanterie:				Reiterei:
		I. Treffen.				
G. d. C. Marchese Visconti.		G. d. I. Prinz Leopold von Anhalt.				G. d. C. Prinz v. Hessen-Darmstadt.
	FML. Prinz Württemberg.		General-Lieutenant Rehbinder.		FML. Prinz Sachsen-Gotha.	
GWM. Graf Reising.	GWM. v. Stillen.	GWM. Zum Jungen.	Brigadier Coppi.	GWM. Isselbach.	GWM. Schellardt.	GWM. Graf Roccavione.
Sachsen-Gotha 2 Rgt.	Preussen 5 Bat.	Herberstein 2 Bat.	3 Pfälzer - Rgt.	Gschwind 2 Bat.	Pfälzer 2 Rgt.	Herbeville-Dg. 1 Rgt.
Breuner - Cür. 1 „		Guttenstein 2 „	6 Bat.	Sachsen-Gotha 2 „	Pálffy-Cür. 1 „	Savoyen- „ 1 „
Visconti- „ 1 „		Württemberg 2 „		Isselbach (Pfälzer) 2 „		Vehlen- (Pfälzer) 1 „
Falkenstein- „ 1 „		Königsegg 1 „		Bagni 3 „		Roccavione-Cür. 1 „
Reysing - Drag. 1 „		Reventlau 2 „				Ebergényi-Hsz. 1 „
6 Rgt.	5 Bat.	9 Bat.	6 Bat.	9 Bat.	3 Rgt.	5 Rgt.

II. Treffen.

FML. Freiherr von Kriechbaum.

GWM. und Artillerie-Obrist Graf Berzetti mit der Feld-Artillerie.

GWM. Batté.	GWM. Hagen.	GWM. Bonneval.	Brigadier Effern.	GWM. Graf Harrach.	GWM. Graf Sinzendorf.
Pfefferkorn-Cüras. 1 Rgt.	Preussen 4 Bat.	Kriechbaum 2 Bat.	2 Pfälzer - Rgt.	Zum Jungen 2 Bat.	Sinzendorf-Drag. 1 Rgt.
Fels - Dragoner 1 „		Regal 1 „	4 Bat.	Harrach 1 „	Hatzfeld (Pfälzer) 1 „
Pálffy- „ 1 „		Hayducken 1 „		Sachsen - Meiningen (Pfälzer) 1 „	Pfälzer 2 „
		M. Starhemberg 2 „		Wolfenbüttel 1 „	Martigny-Cür. 1 „
				G. Starhemberg 2 „	
				Daun 1 „	
3 Rgt.	4 Bat.	6 Bat.	4 Bat.	8 Bat.	5 Rgt.

G. d. C. Marquis Langallerie commandirt die ganze Reiterei mit Ausnahme der Auxiliar-Truppen.

Prinz Eugen entschloss sich, einige Tage am Panaro zu verbleiben, um den Truppen etwas Ruhe zu gönnen und Vorkehrungen zur Sicherstellung der Verpflegung, zur Regelung des Nachschubes und zur Etablirung einer Art Zwischenbasis zu treffen. Zwar war in Mesola, Pontelagoscuro u. s. w. eine ansehnliche Menge von Proviant erbeutet und durch zahlreiche Commanden trotz der Reclamationen der päpstlichen Behörden der Requisitions-Rayon der Truppen bis gegen Imola ausgedehnt worden; der regelmässige Nachschub zur Armee blieb aber noch immer sehr problematisch, da derselbe trotz all' der gegentheiligen Versicherungen des venetianischen Gesandten zu Wien neuerdings durch Plackereien und Anstände von Seite der Landbehörden erschwert wurde. Diese erhoben auch Widerspruch gegen die Belassung einer kaiserlichen Besatzung und gegen die Etablirung eines Spitales in Badia. Ja es soll sogar an den venetianischen General Steinau von Seite des Senates der Auftrag ergangen sein, die Kaiserlichen mit Waffengewalt aus dieser Stadt zu vertreiben. General-Kriegscommissär Baron Martini, der an Stelle des erkrankten Marquis Prié die sämmtlichen Verpflegsmassregeln leitete, hatte daher mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen, und nur mit aller Anstrengung konnte er im Bereiche der Armee die nothwendigsten Magazine errichten, Feldbacköfen herstellen und im Einvernehmen mit Berzetti Anordnungen für den Nachschub von Munition und sonstigem Artillerie-Materiale aus Süd-Tyrol treffen.

Auf Seite des Gegners war der Herzog von Orléans schon am 23. mit dem grössten Theile der noch am Mincio gestandenen Truppen zunächst des der Po-Brücke bei Coreggio-Mirasole vorgelegten Brückenkopfes angelangt. Dort musste der französische Feldherr gegenüber der klar erkennbaren Absicht Eugen's, sich nach Piemont Bahn zu brechen, einen entscheidenden Entschluss fassen. Dies bot aber keine geringen Schwierigkeiten. Den Kaiserlichen durch directe Vertheidigung der Secchia, des Crostolo, der Enza, Parma oder des Taro den Weg zu verlegen, verhiess wenig Erfolg; denn sobald Prinz Eugen mit der schon am Panaro zu Tage getretenen Tendenz, eventuell nach Süden auszubiegen, rasch vorrückte, so war kaum Zeit zum Beziehen einer dieser Vertheidigungsstellungen, geschweige denn zu deren Verschanzung. Ohne umfassende Verschanzungsarbeiten war aber an hartnäckigen Widerstand kaum zu denken, da die natürliche Stärke aller dieser Linien bei der geringen Wassermasse und der Beschaffenheit der Ufer eine sehr unbedeutende war. Blieb Orléans hingegen mit der ganzen Armee im Mantuanischen, so konnte er allerdings das Mailändische gegen das Corps Wetzel

decken und Eugen's Verbindungen ernstlich bedrohen. Aber er gab den Weg nach Turin frei, und dass Eugen sich durch Rücksichten auf seine Verbindungen aufhalten werde lassen, war mehr als unwahrscheinlich. Der Herzog von Orléans glaubte daher vorläufig nichts thun zu sollen, als seine Kräfte möglichst zu concentriren. Hierauf wollte er den Prinzen Eugen auf seinem Marsche Po-aufwärts über Brescello, Colorno, Corte Maggiore, Piacenza nach Stradella cotoyiren. Dort, im Defilé sollte Herzog von La Feuillade mit einer der Armee des Prinzen Eugen überlegenen Kraft sich diesem entgegenstellen, während Orléans ihn von Piacenza aus in Flanke und Rücken fassen würde.

Im Sinne dieser Pläne ward nach einem am 24. Juli von dem Herzoge von Orléans mit Marsin und St. Frémont gehaltenen Kriegsrathe beschlossen, die ganze für die Operation auf dem rechten Po-Ufer disponible Streitkraft — 44 Bataillone und 50 Escadronen [1]) — in dem Winkel zwischen Po, Secchia und Parmigiana zu vereinigen und mit dem linken Flügel bei Mirasole, mit dem rechten bei Bondanello Lager beziehen zu lassen.

St. Frémont kam daher, nachdem er am 23. noch die Besatzungen von Modena und Mirandola durch je 2 Bataillone verstärkt, mit 4 Bataillonen, 1 Dragoner-Regimente und 5 spanischen Escadronen schon am 24. in's Lager am linken Secchia-Ufer nahe der Parmigiana-Mündung. Auch ward die Kriegsbrücke am Po bis in die Höhe von S. Benedetto hinaufgeführt. Kaum waren aber diese Einleitungen zur Durchführung des in der Vertheidigung des Defilé's von Stradella gipfelnden Planes getroffen, so musste schon davon abgestanden werden, indem sich alle Prämissen hiezu als illusorisch erwiesen. Herzog von La Feuillade erklärte nämlich am 25. bei seiner Ankunft im Lager Orléans', dass er die verlangten 20 Bataillone vor Turin nicht entbehren und höchstens 4 Bataillone zur Verstärkung von Alessandria-Tortona und 50 Escadronen für Operationen im freien Felde zur Verfügung stellen könne. Gleich-

[1]) Der Herzog von Orléans beziffert selbst seine Armee in dieser Stärke in einem Berichte an den König vom 23. Juli. Wenn man hiezu 15 Bataillone, 12 Escadronen unter Medavi, 10 Bataillone in Mantua, 4 Bataillone in Modena und Mirandola rechnet, so ergibt sich eine Gesammtzahl von 73 Bataillonen und 62 Escadronen, um 9 Escadronen weniger als die Gesammtstärke der französischen Armee. Berechnet man Medavi nach einer anderen Angabe mit 17 Bataillonen, so erscheinen 2 Bataillone zu viel. Die 9 Escadronen könnten vielleicht den aus Piemont heranziehenden 20 gegen Stradella entgegengeschickt worden sein, wodurch das Corps Aubeterre auf 30 Escadronen gebracht worden wäre. Es ist dieses eben eine der vielen von Pelet unaufgeklärten Ungenauigkeiten.

zeitig lief die Meldung des nach Stradella entsendeten Generals Colmeneros ein, dass diese Stellung durch die Austrocknung des Flüsschens Aversa ihrer vorzüglichsten Stärke beraubt sei und kaum durch 30 Bataillone genügend besetzt werden könne [1]).

Der Herzog von Orléans sah sich somit abermals vor die Nothwendigkeit gestellt, einen Entschluss zu fassen. Da er jedoch glaubte, die eigene Armee, auf der alle Hoffnungen für die Sache Frankreichs in Italien beruhten, vorläufig noch nicht in einen entscheidenden Kampf verwickeln zu sollen, so kam er consequenterweise auf den Gedanken, es sei vorläufig das Beste, der kaiserlichen Armee zu folgen, um wenigstens deren Bewegungen nach Möglichkeit zu verzögern. In diesem Sinne sprach der Herzog von Orléans in einem Briefe au den König vom 27. Juli die Absicht aus, dem Prinzen Eugen in einer Entfernung von etwa zwei Märschen nachzumarschiren, um stets Zeit zu haben, für den Fall eines Angriffes eine günstige Position beziehen oder demselben ganz auszuweichen zu können. Bei Cremona wollte der Herzog sodann auf das linke Po-Ufer übergehen und nach genügender Verstärkung Medavi's mit dem Reste der Armee rasch nach Valenza rücken. Die Vereinigung mit der Hauptkraft des Herzogs von La Feuillade sollte erst am Tanaro geschehen, wo man bei Alessandria und Tortona den Bau von Verschanzungen begonnen hatte. Sollte der Herzog von La Feuillade hingegen doch nicht das Lager vor Turin verlassen wollen, so beabsichtigte Orléans, wenigstens starke Besatzungen nach Alessandria und Tortona zu werfen, um durch diese die Kaiserlichen aufhalten zu lassen und so vielleicht doch noch die Zeit zu gewinnen, die Belagerung von Turin zu einem günstigen Abschlusse bringen zu können. Die unter d'Aubeterre aus Piemont im Anmarsche begriffenen 40—50 Escadronen erhielten daher Befehl, vorläufig bei Cremona stehen zu bleiben. Das vorhandene Brückenmateriale ward Po-aufwärts nach Piacenza gebracht und Prinz Vaudémont angewiesen, ausser den nothwendigen Lebensmittel-Vorräthen auch eine grosse Zahl von Fuhrwerken zur schnelleren Fortbringung der Truppen bereit zu halten. Da der Herzog von Parma, zum Widerstande gegen die Kaiserlichen entschlossen, sich zur Aufnahme einer französischen Besatzung bereit erklärt hatte, wurde am linken Po-Ufer ein Detachement von 2 Dragoner-Regimentern zum Einrücken in die Festung bereit gestellt und Prinz Vaudémont mit der Beistellung von Geschützen zur Armirung beauftragt. Die Vertheidigung der Hauptstadt Parma selbst sollte hin-

[1]) Supplement-Heft Nr. 172. Anhang Nr. 16.

gegen ausschliesslich den eigenen Truppen des Herzogs überlassen bleiben. So hoffte Orléans, ohne seine Armee einem möglicherweise verhängnissvollen Kampfe auszusetzen, den ihm mit der Behauptung des Mantuanischen, dem Schutze des Mailändischen und der Verhinderung eines Entsatzes von Turin gestellten so verschiedenartigen Aufgaben gerecht werden zu können.

Ein eigenthümlicher, die Verhältnisse, dann das moralische Gewicht der beiden gegnerischen Feldherren grell beleuchtender Moment ist es, dass jene Ueberlegenheit des kaiserlichen Heeres, welche den Herzog von Orléans bewog, ängstlich jedem Zusammenstosse auszuweichen, wenigstens was die numerischen Verhältnisse betrifft, nahezu fictiv war. Wohl konnte Prinz Eugen den momentan unter Herzog von Orléans vereinigten 44 Bataillonen und 50 Escadronen die gleiche Anzahl Escadronen und um 7 Bataillone mehr entgegenstellen. Es waren aber die 10 pfälzischen Bataillone ihrer Streiterzahl nach kaum für 5 zu rechnen, die kaiserlichen Escadronen an und für sich schwächer als die französischen und überdies alle Abtheilungen durch Commandirungen stark geschwächt. Lassen sich die Zahlenverhältnisse auch nicht genau bestimmen, so ist doch zweifellos und vom Prinzen Eugen anerkannt, dass die französische Armee sofort die numerische Ueberlegenheit erhalten musste, sobald nur ein Theil der erwarteten Verstärkungen aus Piemont bei ihr eingerückt war [1]).

Vorrückung des Prinzen Eugen vom Panaro bis zur Einnahme von Reggio. 25. Juli bis 15. August 1706.

Nachdem Prinz Eugen in Erfahrung gebracht, dass der Gegner nicht mehr die Vertheidigung des Defilé's von Stradella beabsichtige, trachtete er zunächst in stetem Verkehre mit dem Herzoge von Savoyen zu bleiben, da der Augenblick einer möglichen Cooperation mit dessen Truppen immer näher rückte [2]).

Um vorläufig über die Verhältnisse vor der Front der Armee möglichst klar zu sehen, wurden schon am 25. Juli einzelne Cavallerie-Abtheilungen auf das linke Ufer der Secchia vorgeschoben, wobei es wiederholt zu kleinen Zusammenstössen der beiderseitigen Patrullen kam. Obristlieutenant St. Amour ging mit 300 Reitern im Süden von Mirandola über S. Felice gegen die obere Secchia vor, an welchem

[1]) Supplement-Heft Nr. 148.

[2]) Herzog von Savoyen an Eugen. Kriegs-A., Italien, 2. August 1706; Fasc. VIII. 3 und Supplement-Heft Nr. 154, 162.

Flusse der ihn begleitende General-Quartiermeister Obrist Baron Riedt bei S. Martino einen für Artillerie und Cavallerie brauchbaren Uebergang ausmittelte. Am folgenden Tage rückten St. Amour und Riedt, und zwar Ersterer von S. Martino aus mit 100 Reitern am linken, Letzterer mit 40 Reitern von Cavezzo aus am rechten Secchia-Ufer gegen Concordia vor, wo der von den Franzosen hergestellte Brückenkopf nach kurzem Kampfe besetzt, 1 Officier mit 25 Mann zu Gefangenen gemacht wurden.

Nun konnte St. Amour schon ziemlich genau über die Bewegungen des Feindes berichten, dessen Truppen eben die im Kriegsrathe vom 24. Juli vereinbarte Aufstellung hinter der unteren Secchia zwischen Mirasole und Bondanello bezogen. Die Generale Galmoy und Muret rückten von Revere, St. Frémont von Concordia dahin ab. Das Hauptquartier kam nach S. Benedetto. Zur Sicherung der rechten Flanke und des in jener Gegend gelegenen einzig ergiebigen Fouragirungs-Rayons wurden die Parmigiana-Uebergänge von Moglia und Reggiolo durch französische Detachements besetzt. Längs der Secchia, namentlich dort, wo die Uferdämme durch die im Frühlinge eingetretenen Ueberschwemmungen beschädigt waren, wurden Verschanzungsarbeiten in Angriff genommen.

An den Herzog von Parma, sowie an den Fürsten Vaudémont, erging die Aufforderung, alle Fruchtvorräthe und alles Schlachtvieh aus dem Landstriche auf dem rechten Po-Ufer in die festen Plätze zusammenbringen zu lassen, um so einerseits für deren Verproviantirung vorzusorgen, andererseits dem kaiserlichen Heere die Lebensmittel während seiner weiteren Vorrückung thunlichst zu entziehen. Carpi blieb noch durch eine Reiter-Abtheilung von 200 Pferden, und nachdem diese gegen Modena abgerückt war, durch eine Abtheilung der Landmiliz nebst 200 meist unberittenen Dragonern besetzt. Diese wurden später durch ein Bataillon verstärkt; die Verbindung mit Mirandola ging aber schon am 25. Juli verloren, da Obrist Riedt einige seiner Reiter in der Nähe des Festungsthores im Hinterhalte liess, während er den Rest seiner Abtheilung mit der St. Amour's in der Nähe von Concordia vereinigte.

Die Meldungen über die Stellung der Franzosen, sowie über den im Raume zwischen Panaro und Secchia bei der herrschenden ausserordentlichen Hitze und Trockenheit eingetretenen Wassermangel, bestimmten den Prinzen Eugen, für die weitere Vorrückung den Weg am Panaro aufwärts nach Camposanto und von dort nach S. Martino an die Secchia zu wählen, wodurch der zwischen den beiden Flüssen zurückzulegende Raum auf nicht ganz 11^{km} reducirt,

überdies die französische Stellung an der unteren Secchia umgangen wurde. Der Prinz liess daher schon am 27. Abends die Quartiermacher nach Camposanto vorausgehen und war auch die um Mitternacht in zwei Colonnen von Finale aufgebrochene Armee am 28. Juli schon um 9 Uhr Vormittags vollständig in das neue Lager eingerückt. In Finale blieb zur Sicherung der Magazine, Backöfen etc. Obristlieutenant Leitmann des Regimentes Guido Starhemberg mit je einem Bataillon der Regimenter Gschwind und Guido Starhemberg, dann mit einem Hayducken-Bataillon und 50 Reitern zurück. Die bei Polesella geschlagene Kriegsbrücke ward nach Pontelagoscuro hinaufgebracht.

Am 29. Juli rückte die Armee in einem gleichfalls um Mitternacht angetretenen Marsche nach S. Martino, wo der Fluss von der Reiterei ohne künstliche Uebergangsmittel, vom Fussvolk aber mittelst der durch Mannschaft des „ledernen Schiffbrückenwesens" hergestellten Laufbrücken überschritten wurde. Um Mittag waren die Truppen wieder vollständig im Lager versammelt. Obristlieutenant St. Amour, zur Beobachtung der französischen Armee und der Besatzung von Mirandola bei S. Possidonio verblieben, fing einen nach Mirandola bestimmten Brief aus dem französischen Hauptquartiere auf, machte mehrere Gefangene und brachte den französischen Vortruppen bei einem Zusammenstosse einen Verlust von 20 Mann bei. An diesem Tage ging Obrist Riedt, der mit einer Reiter-Abtheilung schon am 28. wieder Secchia-aufwärts nach S. Martino gerückt war, gegen Carpi vor, das er aber vom Feinde besetzt fand.

Der factische Uebergang der kaiserlichen Armee über die Secchia erregte im hohen Grade die Besorgnisse des Herzogs von Orléans, der befürchtete, Prinz Eugen würde jetzt seinen rechten Flügel umgehen, möglicherweise auch umfassend angreifen. Um dem ersten Anpralle der Kaiserlichen zu entgehen, concentrirte er daher die Armee am 30. und 31. Juli gegen Moglia, wo bisher nur je ein Dragoner- und Reiter-Regiment den Uebergang über die Parmigiana bewacht hatten.

Deshalb fand Obristlieutenant St. Amour, als er am 30. mit seinem Streifcorps nach Novi rückte und von hier aus gemeinsam mit einem Detachement unter Obristlieutenant Ebèn die dort überall durchwatbare Parmigiana recognoscirte, die Gegend südwestlich Moglia bis gegen Rolo nur mehr durch Patrullen bewacht [1]). Am 31. setzten St. Amour und Ebèn ihre Recognoscirung gegen Reggiolo

[1]) St. Amour an Eugen. Kriegs-A., Italien, 30. Juli 1706; Fasc. VII. 104.

fort, stellten südlich dieses Ortes eine Brücke über die Parmigiana her und liessen sogar einen Theil ihres Streif-Commando's auf das linke Ufer übergehen, welcher einen französischen Fähnrich und 5 Mann einbrachte.

Dieses kühne Vorgehen glaubten die Franzosen nur als Vorbereitung eines Angriffes deuten zu können. Daher zog Herzog von Orléans seine ganze Reiterei an die Parmigiana und auch die Infanterie des rechten Flügels erhielt Befehl, das Ufer des Flusses zu besetzen. Erst hierauf wagte man es, einige Grenadier-Compagnien unter dem Chevalier de Luxembourg und zwei Dragoner-Regimenter gegen die von den Kaiserlichen hergestellte Brücke vorgehen zu lassen, welche aber Obristlieutenant St. Amour, nachdem er seine Abtheilungen zurückgenommen, abbrechen liess. Durch das Stehenbleiben der Reiter St. Amour's in der Nähe des linken Ufers der Parmigiana in seiner Meinung bestärkt, dass grössere feindliche Kräfte in der Nähe seien, liess Orléans jetzt die ganze Armee hinter der Parmigiana und dem Canale della Moglia (von Pelet Tagliata genannt) mit dem linken Flügel bei Bondanello, mit dem rechten bei Villa nova in Schlachtordnung aufmarschiren. Oberhalb der Mündung des Canale della Moglia wurden an den Fluss nur einzelne Posten vorgeschoben, während am rechten Flügel de Senneterre, mit 2 Bataillonen und 2 Dragoner-Regimentern über Reggiolo detachirt, gegen Testa vorging. Als Rückhalt und Flankenschutz für dieses etwas exponirte Detachement lagerten einige Dragoner-Regimenter rechts seit- und rückwärts desselben.

Prinz Eugen glaubte diese Stellung angreifen zu sollen, um hiedurch das französische Heer entweder zum Zurückgehen hinter den Po oder zur Schlacht zu zwingen. Jedenfalls konnte er auf diese Weise hoffen, sich günstigere Bedingungen für die weitere Vorrückung gegen Westen zu schaffen, was dringend nothwendig schien, indem der bevorstehende Marsch mit der feindlichen Armee im Rücken und Flanke, mitten zwischen mehreren vom Gegner besetzten Festungen, in einem von Hülfsmitteln ziemlich entblössten Lande, der Gefahren nur all' zu viele bot [1]). In dieser Absicht liess der Prinz die Armee am 31. Juli in nordwestlicher Richtung an den Canal von Carpi bis gegen S. Stefano vorgehen. Am folgenden Tage ward der Canal überschritten und rückte die Armee nach Zurücklassung des gesammten Trains in acht Colonnen gegen die Parmigiana vor, während St. Amour und Ebèn, dann die Huszaren neuerdings über Rolo streiften und süd-

[1]) Supplement-Heft Nr. 152, 154 und 155.

östlich Reggiolo Vorbereitungen zu einem Uebergange über den hier zwar seichten, doch versumpften Fluss trafen.

Man fand den Gegner in der gut gewählten Aufstellung von Reggiolo-Moglia-Bondanello aufmarschirt, dessen gesammte Artillerie auf den Dämmen aufgefahren, überhaupt sichtbar zur Schlacht bereit. Unter diesen Verhältnissen glaubte aber Prinz Eugen eine immerhin zweifelhafte Entscheidung nicht erzwingen zu sollen. Der Vormarsch wurde daher eingestellt und die Armee bezog Lager auf dem linken Ufer des Canales von Carpi. Auch die Vorhut der Kaiserlichen zog sich von der Parmigiana zurück und die von dem Detachement des Obristlieutenants Ebèn im Vereine mit einer Huszaren-Abtheilung hergestellte Brücke ward von den Franzosen verbrannt.

Im französischen Hauptquartiere hatte aber schon die Vorrückung der Armee Eugen's in Gefechtsformation genügt, um eine abermalige Aenderung der getroffenen Dispositionen herbeizuführen. In Folge der vom Marschall Marsin ausgesprochenen Besorgniss, dass die kaiserliche Armee der französischen am Crostolo zuvorkommen könne, beschloss Herzog von Orléans noch am gleichen Abende die Parmigiana aufzugeben und führte er während der Nacht zum 2. August seine Truppen in zwei Colonnen in voller Kampfbereitschaft längs des Canale della Moglia über Reggiolo gegen Guastalla. Erst am Morgen des 2. August, als die Queuen schon in der Höhe von Reggiolo angelangt waren, erhielt man im französischen Hauptquartiere die Gewissheit, dass Prinz Eugen am Canal von Carpi stehen geblieben und nur eine Reiter-Abtheilung gefolgt sei. Hierauf ward der Marsch für die Stunden des Tages sistirt, so dass die französische Armee erst am 3. August Morgens in dem durchschnittenen Gelände östlich Guastalla eine Aufstellung bezog, deren Flügel an den Crostolo und an den Po gelehnt waren. Die gesammte Infanterie lagerte im ersten, die schwere Reiterei im zweiten Treffen, die Dragoner auf den Flügeln[1]). Die Uebergänge über die Parmigiana wurden zerstört und nur bei Torre di Modena[2]) ein solcher hergestellt, den eine Infanterie-Abtheilung besetzte. Längs der Uferdämme standen die aus Infanterie und Reitern gebildeten Feldwachen. Im Castell von Rolo blieben etwa 100 Mann. Auch wurde die Verschanzung der Stellung

[1]) Pelet, VI. 237. Nach einigen im kaiserlichen Hauptquartiere eingelangten Meldungen lagerte jedoch das Gros des französischen Heeres bei Gualtieri auf dem linken Ufer des Crostolo. Diarium 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. XIII. 28 und Supplement-Heft Nr. 156.

[2]) Wahrscheinlich bei dem in der Karte bezeichneten Torrione Reggiolese, südwestlich Reggiolo.

am Crostolo eifrig in Angriff genommen und die zuletzt in der Gegend von S. Benedetto über den Po geschlagene Kriegsbrücke nach Guastalla gebracht. Nachdem dies geschehen, gab man sich im französischen Hauptquartiere der Hoffnung hin, nicht allein mit den am Crostolo vereinten 35 Bataillonen und 37 Escadronen überlegenen Kräften Widerstand leisten zu können, sondern man hielt es auch für möglich, durch an den Mincio gesendete Verstärkungen den Fortschritten Wetzel's und der Hessen Einhalt zu thun [1]).

Prinz Eugen, der ganz gegen den Kriegsgebrauch seiner Zeit, ohne sich aufzuhalten, zwischen den vom Feinde besetzten Festungen Mirandola und Modena durchmarschirt war, fand es jetzt doch für nothwendig, sich einiger befestigten Plätze zu versichern, um in ihnen Stützpuncte für die Sicherung seiner Verbindungen, Depôtplätze für die Errichtung von Proviant-Magazinen, Etablirung von Backöfen und zur Abgabe der Kranken, sowie der „unglaublichen Menge“ von Bagage und Fuhrwerken, die insbesondere die Auxiliar-Truppen mit sich schleppten, zu gewinnen [2]). Namentlich wegen diesen an Entbehrungen weniger gewöhnten Truppen war die Herstellung einer Zwischenbasis nöthig. „Wenn dieselben,“ schreibt Prinz Eugen an General Daun am 4. August, „wie die Kaiserlichen Hunger zu leiden gewöhnt wären, „würde ich mich des Brodes halber so sehr nicht sorgen; aber „zwischen feindlichen Festungen in der Ungewissheit hineinzu-„gehen, ob man das Brod werde finden können oder nicht, und „dass die Auxiliares, wann das Brod nur einen Tag ausbleiben „würde, keinen Schritt marschiren würden.“ Auch hatten sich schon die Folgen der Strapazen und Entbehrungen durch eine derartige Lockerung der Disciplin bemerkbar gemacht, dass Eugen durch die vielen Klagen der durch Gewaltthätigkeiten der Soldaten erschreckten Bevölkerung gezwungen wurde, im Bereiche der ganzen Armee das Standrecht zu publiciren [3]).

Da der Prinz beschlossen hatte, sich zuerst gegen die nächstgelegenen festen Plätze zu wenden, wurde, während Obristlieutenant Ebèn mit seinen Reitern gegen Rolo und Novellara streifte, schon am 2. August eine aus 8 Bataillonen, 3 Reiter-Regimentern und 8 Geschützen zusammengesetzte Vorhut unter GWM. Freiherrn von Zum Jungen zur Einschliessung von Carpi vorausgesandt, der am folgenden Tage das Gros folgte.

---

[1]) Pelet, VI. 237.

[2]) Supplement-Heft Nr. 154, 155.

[3]) Supplement-Heft Nr. 162 und Anhang Nr. 17.

Die Stadt Carpi hatte eine ziemlich wohlerhaltene Wallumfassung mit nassem Graben und eine 400 Mann starke, wie es schien, zur Vertheidigung entschlossene Besatzung. GWM. Baron Zum Jungen liess daher am 3. August die Laufgräben, und zwar in einer Entfernung von 140 Schritten vom Graben, eröffnen und in der folgenden Nacht, doch nicht ohne einen Verlust von 2 verwundeten Officieren, 2 todten und mehreren verwundeten Soldaten, bis auf 50 Schritt vortreiben. Dies scheint genügt zu haben, um die Widerstandskraft der Besatzung zu lähmen; denn am 5. August, ehe es noch zu dem wegen Mangel an schwerer Artillerie in Aussicht genommenen unterirdischen Angriff auf die Escarpe gekommen war, capitulirte der Platz, dessen Vertheidiger kriegsgefangen wurden.

Nun wandte der Prinz seine Aufmerksamkeit Coreggio zu, das zwar bedeutender als Carpi war, doch keine französische Besatzung hatte. Der modenesische Commandant übergab auch, wie es scheint, in Folge des Einflusses seines in Bologna weilenden Landesherrn, die Stadt schon auf die erste Aufforderung am Nachmittage des 5. August, worauf zwei kaiserliche Grenadier-Compagnien hinein verlegt wurden.

Auf den Einfluss des Herzogs von Modena rechnete Prinz Eugen auch bei dem nunmehr in's Auge gefassten Unternehmen gegen Reggio, und zwar um so mehr, als GWM. Graf Roccavione am 4. August mit zwei Bataillonen und zwei Reiter-Regimentern von Carpi gegen jenen Platz entsendet, gemeldet hatte, dass er von den Franzosen geräumt sei[1]). Dies erwies sich jedoch bald als irrig. Es lag ein französisches Bataillon in der Stadt, an deren Befestigungen der Commandant eifrigst arbeiten liess. Roccavione musste daher das Herankommen des Prinzen erwarten, der ein Bataillon Gschwind, einige hundert Commandirte zu Fuss und 90 Reiter unter Obristlieutenant Ottowart (O'Dwyer) vom Regimente Königsegg als Besatzung in Carpi zurückliess und am 7. August mit dem Gros bis S. Martino d'Este (S. Martino in Rio) rückte. Am folgenden Tage ging Obristlieutenant St. Amour mit Obrist Riedt, während die Armee Rasttag hatte, zur Ausmittlung des Lagers voraus, wobei eine in einem Hinterhalte gelegene französische Abtheilung überfallen und 2 Officiere dann 14 Mann gefangen wurden. Am 9. August folgte die Armee und bezog Lager bei S. Prospero, hart vor der Nordfront Reggio's. Der französische Commandant des an und für sich unbedeutenden, doch zur Vervollständigung der Basirung der Armee des

[1]) Brief aus Bologna an Eugen vom 8. August. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 46, 63. Supplement-Heft Nr. 157, 159.

Prinzen unentbehrlichen Platzes, verfügte über ein Bataillon des französischen Regimentes Mirabeau, einige Compagnien des estensischen Regimentes Rangoni und 20 Geschütze. Da der Commandant zum Widerstande entschlossen schien, musste der belagerungsmässige Angriff eingeleitet werden. In der Nacht zum 11. August setzten sich die Kaiserlichen an der Nordfront nahe dem Graben der Citadelle fest, wobei sie jedoch, nachdem wegen Zeitersparniss von der Anwendung von Laufgräben abgesehen wurde, einen Verlust von 6 Todten und 18 Verwundeten erlitten. Im Laufe des 11. ward die Einschliessung des Platzes vollendet, indem FML. Freiherr v. Kriechbaum mit einer Infanterie-Brigade und zwei Reiter-Regimentern bei Tagesanbruch aus dem Lager von S. Prospero abrückte, um einen zweiten Angriff gegen die Stadt zu richten, während GWM. Graf Sinzendorf mit den Dragoner-Regimentern Fels und Sinzendorf am linken Ufer des Crostolo der Besatzung die Verbindung mit dem Aussenfelde abschnitt. Während der folgenden Nacht setzten sich die Belagerer auch auf der Seite des von General Kriechbaum geleiteten Angriffes auf 50 Schritt vom Hauptgraben fest, wobei sie einen Verlust von 1 Officier und 2 Mann an Todten, dann von 2 Officieren und 13 Mann an Verwundeten erlitten. Da man einen Durchbruchsversuch der Besatzung gegen Westen befürchtete und in der Nähe von Parma stärkere feindliche Reiter-Abtheilungen erschienen, so wurde auch das linke Crostolo-Ufer durch einige Grenadier-Compagnien besetzt und Obristlieutenant St. Amour mit 300 Reitern gegen die Enza vorgeschoben. Als er am 14. August von seinem Streifzuge, ohne auf den Feind gestossen zu sein, zurückkehrte, hatte sich tagszuvor die Stadt Reggio schon bedingungslos ergeben, die Garnison aber den Rückzug nach der übrigens nicht sehr widerstandsfähigen Citadelle bewirkt [1]). Während der Nacht zum 14. drangen die Belagerer bis in den Graben der Citadelle vor und waren eben mit der Herstellung von Minen an der Escarpe beschäftigt, als der Commandant sich zur Capitulation bereit erklärte. Die Garnison wurde einschliesslich der estensischen Truppen kriegsgefangen, doch letztere wohl nur im Einverständnisse mit dem Herzoge von Modena, um kein Misstrauen bei den Franzosen gegen ihre in Modena befindlichen Kameraden wachzurufen [2]). 18 vierzigpfündige und 18 acht- und zehnpfündige Geschütze, 50 Centner Pulver u. s. w. fielen den Kaiserlichen in die Hände. 500 Mann zu Fuss und 100 Reiter unter Commando des Obristlieutenants Neuforge

[1]) Supplement-Heft Nr. 158.

[2]) Herzog von Modena an Eugen, 20. August und 10. September 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VIII. 12, IX. ad 24.

wurden als Garnison nach Reggio verlegt, welches ebenso wie Carpi, wo allein 3000 requirirte Arbeiter beschäftigt wurden, nach Möglichkeit wieder in vertheidigungsfähigen Zustand versetzt ward [1]).

Das Gros des französischen Heeres war während der ganzen Zeit ruhig bei Guastalla gestanden und hatte an der Vervollständigung seiner Verschanzungen gearbeitet [2]). Kleinere Detachements kamen zwar bis gegen Carpi und Reggio; sie kehrten aber in Folge der bekannt gewordenen Einschliessung dieser Plätze wieder um. Im Uebrigen hatten sich die beiden Armeen nur durch schwache Vortruppen gegenseitig beobachtet.

Nach der Einnahme Reggio's besass Prinz Eugen die für nothwendig erachtete Zwischenbasis und glaubte nun ohne Aufenthalt, den immer dringlicher ertönenden Hülferufen seines bedrängten Vetters Folge leistend, den Marsch längs des rechten Po-Ufers aufwärts ausführen zu können. Immerhin musste er aber darauf bedacht bleiben, seine Verbindungen gegen die im Rücken liegenden Festungen Mirandola und Modena zu sichern und trachten, womöglich die Armee des Herzogs von Orléans durch eine Diversion auf dem linken Po-Ufer von einer Störung seines Marsches abzuhalten.

In Modena hatten die Franzosen 3 Bataillone und etwa 300 Reiter, ausserdem einen Theil des estensischen Regimentes Rangoni, in Mirandola 2 Bataillone und etwa 50—60 Reiter. Armirt waren beide Festungen gut, auch wurde an der Herstellung der insbesondere bei der Citadelle von Modena arg vernachlässigten Werke gearbeitet [3]).

Mit der Beobachtung dieser beiden Festungen und der Sicherung des Raumes zwischen dem Panaro und dem Canale von Carpi überhaupt, betraute Eugen die Commandanten von Carpi und Finale: Ottowart und Leitmann, dann den Obristlieutenant Locatelli, welcher zu diesem Zwecke mit 200 commandirten Reitern am 4. August von Carpi gegen Modena entsendet worden war. Da von den drei ursprünglich in Finale zurückgelassenen Bataillonen am 6. August ein Bataillon vom Regimente Gschwind nach Carpi abmarschirte, so betrug die ganze mit dieser wichtigen Aufgabe betraute

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 167.

[2]) Supplement-Heft Nr. 162.

[3]) Supplement-Heft Nr. 166. — Nach Pelet, VI. 254, 230, betrug die Stärke der Garnison von Modena zu Ende Juli 2 Bataillone; es müsste also, und dies scheint nach Pelet, VI. 713, wahrscheinlich, seitdem noch 1 Bataillon in die Festung eingerückt sein. Pelet, VI. 233. Ausweise über die Armirung der von den Franzosen besetzten Festungen. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 61, 61 g. Aufgefangener Brief aus dem französischen Hauptquartier, 28, Brief aus Modena, 27. Juli 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VII. 193 ad 189.

Streitkraft 3 Bataillone, einige 100 Commandirte zu Fuss und etwas über 300 Reiter. Den weiter rückwärts gelegenen Theil der Verbindungen sicherten, abgesehen vom Corps Wetzel, blos die schwache Besatzung von Badia und die kleinen gegen Ostiglia und an der Brücke von Pontelagoscuro zurückgelassenen Detachements. Immer nur das eine Ziel im Auge, war Prinz Eugen, auch hierin die Grösse des wahren Feldherrn zeigend, bestrebt, jede nicht unbedingt nothwendige Schwächung seiner Hauptkraft zu vermeiden. Immer verzichtete er auf die Erreichung secundärer Zwecke, so lockend diese oft auch waren, wie z. B. die vom Herzog von Modena so sehr gewünschte Occupation seines ganzen flachen Landes [1]).

Von den auf den Verbindungen zurückgelassenen Truppen war der grösste Theil der Infanterie für den unmittelbaren Schutz der Depôtplätze in Anspruch genommen, so dass die Sicherung des flachen Landes vorwiegend der Reiterei überlassen blieb, die allerdings in den fast täglich von Finale zur Armee abgehenden Transporten eine gewisse Unterstützung fand. Obristlieutenant Locatelli stellte sich, nachdem es ihm noch am 5. August durch ein glückliches Scharmützel in der Gegend von S. Pancrazio an der Secchia gelungen war, der Besatzung von Modena die Lust zur Fortsetzung ihrer Streifungen zu benehmen, zwischen Bomporto und Bastiglia auf. Diese beiden Orte bildeten nun seine Ausgangs- und Stützpuncte und wurde ersteres später von Finale aus noch durch 40 Mann zu Fuss besetzt. Die nächste Aufgabe Locatelli's war es, den Transport des von Badia nach Pontelagoscuro zu Wasser und weiter zu Lande über Finale nach Bomporto überführten schweren Geschützes gegen die Streifungen der Besatzung von Mirandola zu decken. Dies gelang, und kam das schwere Geschütz am 10. August Mittags ungefährdet in Carpi an, wohin am 19. auf gleichem Wege der Feldbrücken-Train folgte. Bleibend ward die Nachschubslinie der Armee gegen Störungen seitens der Besatzung von Mirandola aber erst am 10. August gesichert, nachdem eines der häufig gegen die Festung entsendeten kaiserlichen Reiter-Detachements, nur 50 Mann stark, 45 französische Reiter überfallen, 5 Mann getödtet, 5 Gefangene gemacht und 8 Pferde erbeutet hatte. Als Ende August Obristlieutenant Locatelli dann noch je 100 Mann zu Fuss und zu Pferd nach Concordia verlegte, war der Besatzung von Mirandola auch die Verbindung mit Ostiglia-Revere abgeschnitten.

Wurde auf diese Art für den unmittelbaren Schutz der Verbindungen der kaiserlichen Armee nach Möglichkeit vorgesorgt, so

[1]) Herzog von Modena an Eugen, 20. August 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VIII. 121 und Supplement-Heft Nr. 159.

konnte dies in endgültiger Weise und gleichzeitig mit einer Abkürzung des Weges von Tyrol zur Armee doch nur durch Vertreibung der Franzosen vom Mincio geschehen. Aus diesem Grunde, wohl auch um durch Fesselung namhafter feindlicher Streitkräfte im Norden des Po grössere Actionsfreiheit für seine Vorrückung nach Piemont zu gewinnen, wünschte der Prinz, dass General Wetzel möglichst bald die Offensive ergreife [1]). So lange jedoch das hessische Auxiliar-Corps nicht vollständig bei Verona eingetroffen war, schien um so grössere Vorsicht nöthig, als noch immer jede Vorrückung Wetzel's aus Mantua in die Flanke gefasst, jetzt aber überdies durch etwa aus der Stellung von Guastalla abgesandte Verstärkungen gefährdet werden konnte. Wohl hatte Herzog von Orléans nach dem Eintreffen bei Guastalla 3 Bataillone des Corps Medavi an sich gezogen; hiedurch war aber vorläufig noch keine Schwächung der französischen Truppen am Mincio bedingt, da als Ersatz die noch am West-Ufer des Garda-See's gestandenen Abtheilungen herangezogen wurden. Die Puncte Gargnano, Toscolano, Maderno, Salò, auch Torri, wurden während der letzten Tage des Juli und der ersten des August von den Franzosen völlig geräumt, die armirten Schiffe theils den Eigenthümern zurückgestellt, meist aber vernichtet und das in Desenzano etablirte Feldspital geräumt. Auch die in der Val Sabbia gestandenen vier spanischen Regimenter zu Fuss, fünf schwache Bataillone formirend, gingen am 3. und 4. August nach Palazzolo und Bergamo an den oberen Oglio zurück. Nachdem hiemit die letzten Früchte des Sieges von Calcinato für die Franzosen verloren waren, zogen sie am 4. August Morgens auch die am Mincio zwischen Peschiera und Goito gestandenen Abtheilungen zurück.

General-Feldwachtmeister Wetzel, der sich bis nun begnügt hatte, seinen Gegner scharf zu beobachten, beschloss, als er die verbürgte Nachricht von dessen Rückzug erhalten, sich des Mincio-Ueberganges bei Valeggio zu versichern, um mit dem raschen Ergreifen der Offensive den Intentionen des Prinzen nachzukommen [2]). Er brach, begleitet vom Erbprinzen von Hessen, unter Zurücklassung seiner zwei schweren Geschütze schon am 7. August aus der Gegend von Verona auf, während die bereits im Lager bei S. Martino im besten Zustande eingetroffenen sechs hessischen Regimenter die Hut der beim Lazzaretto geschlagenen Brücke übernahmen. Am 7. gelangte Wetzel's Corps bis Povegliano, am 8. über Villafranca nach Valeggio, von wo der Erbprinz von Hessen nach Verona zurückkehrte.

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 156, 157.

[2]) Wetzel an Eugen, 4. August 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VIII. 33.

Um über die Verhältnisse vor seiner Front klar zu sehen, liess Wetzel, nach Herstellung der Brücke von Valeggio, seine Reiter am rechten Mincio-Ufer streifen. Diese brachten zwar bald in Erfahrung, dass in Goito, Castiglione und Governolo nicht mehr als je 100—200, in Ostiglia 300—400 Franzosen lägen; über die Stärke der nächst Mantua stehenden feindlichen Kräfte lauteten aber die Nachrichten sehr unbestimmt und variirten die Angaben von 1200—7000 Mann.

Der Herzog von Orléans soll auch wirklich in Folge der Nachricht vom Eintreffen der Hessen bei Verona am 7. August 9 Bataillone zur Verstärkung Medavi's an den Mincio geschickt haben. Als ihm aber dann die nicht einmal richtige Meldung zukam, dass die Hessen sich schon mit Wetzel vereint hätten, besann er sich eines Besseren und befahl Medavi, hinter den Oglio zurückzugehen, um zwischen S. Martino-Bozzolo Stellung zu nehmen. Am 9. August führte Medavi dies durch und ward am gleichen Tage, wahrscheinlich um dessen rückgängige Bewegung zu maskiren, ein Detachement von etwa 150 Reitern aus Mantua an den oberhalb Goito aus dem Mincio abzweigenden Canal Molinella vorgeschoben, welches alle Brücken abwarf und am 10. von den aus Valeggio entsendeten kaiserlichen Patrullen bemerkt wurde. Am 11. August erhielt das Corps Medavi hinter dem Oglio sogar eine weitere Verstärkung von zwei Reiter-Brigaden, so dass zu jener Zeit an 7000 Mann französischer Truppen bei Marcaria-Bozzolo und gegenüber Ostiano standen.

Dort blieben aber die Franzosen in voller Unthätigkeit, so dass General Wetzel sie für weit schwächer hielt, als sie waren, und den Plan fasste, in Fortsetzung seiner Offensivbewegung Goito anzugreifen, um dann nach Gewinnung von Curtatone die Verbindung mit der Armee Eugen's herzustellen. In der sicheren Hoffnung, derart einen kürzeren Weg zur Hauptarmee zu eröffnen, hielt er auch vorläufig alle aus Tyrol eintreffenden Ergänzungs-Transporte zurück [1]). Da General Wetzel das Nachrücken wenigstens eines Theiles des hessischen Corps für den Vormarsch an den Oglio unerlässlich hielt, so betrieb er dessen Ausrüstung mit allem Eifer. Aus Süd-Tyrol wurden 50 Centner Pulver, 100 Centner Blei, dann einige Karthaunen nach S. Martino überführt und überdies die Versorgung des Corps mit allem etwa noch Fehlenden eingeleitet. Am 12. und 13. August überschritt das hessische Corps auch schon die Etsch und marschirte am 13. nach Povegliano, wo es bis zu dem am 16. erfolgenden Eintreffen der letzten Abtheilungen blieb. Am nächsten Tage vereinigte es sich

[1]) Pelet, VI. 244. Wetzel an Eugen, 4., 6., 9., 10. August 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VIII. 33, 56, 67, 70.

dann bei Valeggio mit dem Corps Wetzel und bezog mit diesem gemeinsam ein Lager am rechten Ufer des Mincio. Der Erbprinz von Hessen übernahm jetzt das Commando über das ganze vereinigte Corps.

Wetzel, der am 13. Volta durch 300 Mann ohne Widerstand hatte besetzen lassen und wegen der Stellung des Corps Medavi bei Bozzolo und S. Martino nicht an dessen Absicht, das Mantuaner Gebiet zu vertheidigen, glaubte, bewog den Erbprinzen zu einer Unternehmung gegen Goito. Am 17. August rückte das vereinigte kaiserlich-hessische Corps nach Volta vor und in der darauffolgenden Nacht Wetzel selbst mit 1800 Mann zu Fuss, 1000 Pferden und einigen leichten Feldgeschützen zur Einschliessung von Goito ab.

Dieser Ort hatte eine gegen leichte Artillerie ziemlich widerstandsfähige, von Thürmen flankirte Mauerumfassung mit nassem Graben, und als Reduit ein festes Castell, welches immerhin durch einige Tage einem belagerungsmässigen Angriffe trotzen konnte [1]). Die Besatzung, 6 Compagnien des Regimentes Labour, zählte jedoch nicht über 200 Mann. General Wetzel forderte den Commandanten, nachdem er den Platz eingeschlossen, zur Uebergabe auf, erhielt jedoch eine abschlägige Antwort. Während der Nacht zum 19. setzten sich die Kaiserlichen am Rande des Grabens fest, erlitten hiebei jedoch durch das lebhafte Feuer der Vertheidiger einige Verluste. Da das Caliber der mitgebrachten Feldgeschütze sich als zu schwach erwies, um Bresche zu legen, so war man entschlossen, sich des Platzes durch Leiterersteigung zu bemächtigen. Als aber durch glühende Kugeln im Innern der Stadt ein bedeutendes Heu-Magazin in Brand gesteckt wurde, hatte es mit der wohl nicht allzugrossen Entschlossenheit des Commandanten sein Ende. Er erklärte sich zur Uebergabe des Platzes bereit, und noch am 19. ward die Capitulation abgeschlossen, welcher zu Folge der Besatzung freier Abzug nach Cremona gewährt und Goito am 20. August von 200 Mann zu Fuss und einigen Reitern der kaiserlichen Truppen besetzt wurde; 4 dreipfündige Geschütze, 3 Petarden, 2 Böller, 3 Doppelhaken, einige Munitions- und nicht unbedeutende Proviantvorräthe (über 400 Säcke Mehl und Getreide) fielen in die Hände des Siegers [2]). Am folgenden Tage vereinigte sich General Wetzel bei Volta mit dem Gros.

Mit der so unerwartet raschen Einnahme von Goito waren die Operationen auch am linken Po-Ufer in einer Weise eröffnet, dass

---

[1]) Pelet, VI. 256.

[2]) Capitulation von Goito, 19. August 1706. Beilage zu den Berichten des Prinzen von Hessen und des Generals Wetzel vom 19. August 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VIII. 103, 104.

sich erwarten liess, sie würden in ihrer weiteren Entwicklung als kräftige Diversion das Vorgehen der kaiserlichen Hauptarmee erleichtern.

Marsch des kaiserlichen Heeres von Reggio bis Voghera. 15. bis 25. August 1706.

Prinz Eugen war nach der Einnahme Reggio's darauf bedacht, seinen Marsch nach Piemont mit möglichster Beschleunigung auszuführen. Klangen doch alle Botschaften aus dem belagerten Turin immer dringender, immer gleichlautender mit dem historischen Hülferufe des heldenmüthigen Vertheidigers von Wien, 1683: „Keine Zeit verlieren, um Gotteswillen keine Zeit verlieren". Und doch waren die Schwierigkeiten einer raschen Vorrückung noch immer gross, nach den Anschauungen jener Zeit scheinbar unüberwindlich. Die kaiserliche Armee musste ohne genügend gesicherte Verbindungen, nahezu ohne Mittel zu geregeltem Nachschube, ein theilweise unfreundlich gesinntes, vom Gegner ausgesogenes, jetzt auch wasserarmes Land durchziehen; musste in Rücken und Flanke nebst einer Reihe feindlicher Festungen eine noch nicht geschlagene Armee zurücklassen, um aller Voraussicht nach einer zweiten, zwischen den Festungen der Tanaro-Linie günstig postirten entgegenzugehen [1]). Es bedurfte des eisernen Willens, des weit seine Zeit überragenden Feldherrnblickes des Prinzen und einer seltenen Kühnheit, um vor der Grösse und Schwierigkeit dieser Aufgabe nicht zurückzuschrecken und, nur ein Ziel im Auge, fest und sicher diesen Weg zu gehen.

Unentwegt schritt der Prinz zur Ausführung. Dank den schon errungenen Erfolgen der kaiserlichen Waffen, gab der Herzog von Parma auf die Aufforderung Prinz Eugen's nebst Betheuerungen vollster Ergebenheit das Versprechen, Proviant in genügender Menge liefern zu wollen. Allerdings hinderte ihn dies nicht, sich dem französischen Feldherrn in jeder Weise gefügig zu zeigen und mit ihm die gemeinsame Besetzung von Piacenza zu vereinbaren. Zwar erfolgten die Lieferungen für die kaiserliche Armee nur spärlich und zögernd; Prinz Eugen erkannte aber, dass man vorläufig den Herzog von Parma, wie auch „die anderen wälschen Fürsten" bei guter Laune erhalten müsse, und begnügte sich deshalb mit dem Erreichten [2]). Nachdem General-Quartiermeister Baron Riedt mit einigen Kriegs-

[1]) Supplement-Heft Nr. 167, 172, 177.

[2]) Supplement-Heft Nr. 183.

commissären, Quartiermeistern, Fourieren und einer Anzahl Commandirter vorausgegangen war, um während der nächsten Märsche Colonnenwege, Uebergangspuncte und Lagerplätze auszumitteln und Lebensmittel aufzutreiben, erfolgte am 15. August um Mitternacht der Abmarsch der Armee aus dem Lager von Reggio in jenes von S. Donato bei Parma. Die Zahl der Erschöpften und Nachzügler war aber bei der bald nach Sonnenaufgang eingetretenen ausserordentlichen Hitze so bedeutend, dass der Prinz der Armee am 16. Ruhe gönnen musste. Im Lager von S. Donato wurde auch mit dem als Abgesandter des Herzogs von Savoyen eingetroffenen Obristlieutenant Baron Charrée vom Dragoner-Regimente des Prinzen die Cooperation mit dem in Piemont stehenden Reiter-Corps vereinbart [1]).

Am 17. führte Eugen die Armee nördlich an Parma vorbei nach Fonteviva, am folgenden Tage nach Chiaravalle und am 19. nach Cadeo. Hier, nur etwa 10^{km} von Piacenza entfernt, wurde mit dem linken Flügel in der Gegend von Ponte Nure, Front nach Norden, das Lager bezogen. Dieser Flankenmarsch, nach vor- und seitwärts durch die Vorhut, nach rückwärts durch Ebèn's Reiter gedeckt, war vom Gegner nicht gestört worden. Ja, dessen Spitzen wurden während der ganzen Zeit nur allein am 16. in der Nähe von Parma und bei Cortemaggiore bemerkt, und sollte dessen Gros nach einer Meldung des Obristlieutenants Ebèn auf das linke Po-Ufer gezogen sein. Die Bestätigung dieser Meldung erhielt der Prinz aber erst am 19. August, als er bei einer Recognoscirung des Po am jenseitigen Ufer starke französische Colonnen stromaufwärts ziehen sah.

Der Herzog von Orléans ward zu dem Entschlusse, seine Armee Ufer wechseln zu lassen, hauptsächlich durch das schwer erklärbare Benehmen des Herzogs von La Feuillade gebracht. An diesen hatte Orléans schon am 11. August einen Officier entsendet und die bestimmte Erklärung verlangt, ob auf seine Mitwirkung in einer Schlacht gegen die Kaiserlichen am Tanaro oder erst in der Nähe von Turin, etwa bei Chieri, gerechnet werden könne. Orléans selbst wollte hiezu etwa 30 Bataillone und den grössten Theil der Reiterei nach Piemont führen. Statt einer bestimmten Antwort kam aber die Aufforderung La Feuillade's, sämmtliche nach der Lombardei entsendete Reiterei, dann 4 Bataillone und die Dragoner-Regimenter nach Turin zu senden, welche Truppen angeblich insgesammt zur Abwehr eines bevorstehenden Landungsversuches der verbündeten Flotte nothwendig sein sollten. Orléans sah wohl die Nichtigkeit

[1]) Supplement-Heft Nr. 167.

dieser Begründung ein; da aber La Feuillade gleichzeitig die Höhen von Chieri als sehr vortheilhaft zur Annahme der Schlacht schilderte, und auch von Reggio schon die Nachricht einlief, dass die Kaiserlichen gegen Parma aufgebrochen seien, glaubte er seine Absicht, Eugen's Marsch am rechten Po-Ufer zu cotoyiren, aufgeben zu müssen. Statt dessen wollte er jetzt am linken Ufer rasch hinaufmarschiren, um die Kaiserlichen zu überholen, Piacenza zu schützen und sich noch rechtzeitig mit den Truppen La Feuillade's zu vereinigen [1]). Dem entsprechend wurde General d'Aubeterre angewiesen, mit seinen 37 aus Piemont gekommenen Escadronen von Pavia-Cremona wieder zurückzumarschiren, während St. Frémont noch am 16. August 15 Bataillone, 7 Escadronen und die gesammte spanische Artillerie bei Guastalla über den Po in den jenseitigen Brückenkopf führte.

Die Fähigkeit selbstständigen, geschweige denn consequenten Handelns im französischen Hauptquartiere schon seit dem Momente gelähmt, als Batté's Grenadiere das rechte Etsch-Ufer erstiegen, schien jetzt ganz abhanden gekommen zu sein. Kaum war am 16. August Abends in Guastalla bekannt, dass die kaiserliche Armee an diesem Tage S. Donato nicht verlassen habe, so wurden alle vor wenigen Stunden gefassten und schon in Ausführung begriffenen Pläne wieder über den Haufen geworfen und der Abmarsch der Truppen eingestellt. Nur die 7 zur eventuellen Besetzung von Piacenza bestimmten Bataillone scheinen den Marsch fortgesetzt zu haben. Der Rest der Armee blieb aber so lange stehen, bis man in Erfahrung gebracht, dass Eugen am 17. von S. Donato aufgebrochen sei. Zumindest 24 Stunden waren damit unwiederbringlich verloren.

Zu jener Zeit berechnete der Herzog von Orléans die Stärke seiner Armee mit 68 Bataillonen. Da aber 23 Bataillone und 30 Escadronen in der Gegend von Mantua, 2 Bataillone in Guastalla standen und 6 Bataillone die theilweise schon in Kriegsgefangenschaft gerathene Besatzung der übrigen festen Plätze am rechten Po-Ufer bildeten, so blieben zu den Operationen gegen die Armee des Prinzen Eugen nebst dem grössten Theile der Reiterei nur 37 Bataillone disponibel. Und auch diese Kräfte wurden in einer allen Regeln weiser Oekonomie Hohn sprechenden Weise, wie es scheint, auf Veranlassung La Feuillade's und Marsin's zersplittert, indem nicht weniger als 7 Bataillone unter de Muret für Piacenza, 10 für die Tanaro-Linie und weitere 5 unter Chevalier de Luxembourg zur vorläufigen Verstärkung der Armee vor Turin bestimmt wurden.

---

[1]) Pelet, VI. 245, 247.

Die durch die Pause am 16. August verloren gegangene Zeit versuchte Orléans jetzt durch möglichste Beschleunigung des Marsches seiner Truppen wieder zu gewinnen. St. Frémont brach mit seinen schon auf dem linken Po-Ufer stehenden Corps noch am 17. Abends auf, und ging gleichzeitig auch die gesammte französische Artillerie über den Fluss. Ihr folgte während der Nacht und am 18. Morgens das Gros. An diesem Tage marschirte St. Frémont über Viadana gegen Cremona, wo er am 19. anlangte und nach Weisung des ebenfalls eingetroffenen Herzogs von Orléans und Marsin's nur einige Stunden rastete, um sodann den Marsch bis gegen Acqua Negra fortzusetzen. Am gleichen Tage verstärkte der französische Feldherr auch das Corps de Muret's gegenüber Piacenza, um ein (wahrscheinlich schon früher in jener Gegend gestandenes) Dragoner-Regiment und sendete 500 Mann nach Pavia voraus, welche bestimmt waren, oberhalb dieser Stadt überschifft zu werden, um wo möglich noch vor den Kaiserlichen Tortona zu erreichen [1]). Am 20. August mit frühestem Morgen sandte St. Frémont die 5 Bataillone unter Chevalier de Luxembourg auf Wagen voraus, während der Rest seines Corps, 10 Bataillone und 7 Escadronen, bis Maleo kam. Ein weiteres Dragoner-Regiment schloss sich bei Pizzighettone dieser Colonne an, von welcher die Infanterie von Maleo unter de Senneterre über Valenza nach Alessandria marschiren sollte, während St. Frémont am 21. mit der Reiterei zu dem Corps Muret's stiess. Das Gros des französischen Heeres folgte der Colonne St. Frémont's, wurde aber in seiner Bewegung, wenn auch nur vorübergehend, durch die Ereignisse beeinflusst, welche sich mittlerweile am Mincio abgespielt.

Der Commandant des in jener Gegend stehenden französischen Corps, General-Lieutenant Medavi, war nämlich am 19. August im Hauptquartiere des Herzogs von Orléans zu Cremona erschienen. Hier erhielt er die Weisung, die Vertheidigung des überall durchwatbaren Oglio wieder aufzugeben und offensiv den am Mincio erschienenen Corps des Prinzen von Hessen entgegenzurücken. Da aber Medavi, welcher 11 Bataillone nach Mantua verlegt hatte, zu dieser Offensive nur 13 Bataillone und 16 Escadronen verfügbar machen konnte, so liess Orléans auf die Nachricht vom Erscheinen der Kaiserlichen vor Goito einen Theil der disponiblen Truppen seines Gros zur Verstärkung gegen Bozzolo rücken. Auch Marschall Marsin eilte dahin mit dem Befehle, unverzüglich über Castellucchio zum Entsatze von Goito vorzugehen. Orléans selbst wollte an dem erwarteten Siege

---

[1]) Pelet, VI. 249. — Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28.

gegen das weit schwächere kaiserliche Corps Theil nehmen und ging am 20. August von Cremona gegen den Oglio zurück. Alle diese Hoffnungen wurden aber bald zu nichte, indem die Nachricht vom Falle der Feste Goito noch früher bekannt wurde, als Marsin Castellucchio verlassen oder Orléans den Oglio erreicht hatte. Damit war das Hauptobject der beabsichtigten Offensive geschwunden und die ganze Bewegung gegen den Mincio ward eingestellt.

Der Herzog von Orléans begab sich daher wieder in das Lager St. Frémont's gegenüber Piacenza. Dorthin folgte ihm auch Marsin mit 9 Escadronen von den zuletzt an den Oglio vorgeschobenen Truppen, da General-Lieutenant Medavi von nun an selbstständig das mantuanische und Mailänder Gebiet decken sollte. Das Gros des französischen Heeres setzte die Bewegungen gegen Pavia fort und erreichte am 20. Cremona, am nächsten Tage Pizzighettone.

Unaufgehalten strebte inzwischen Prinz Eugen seinem Ziele zu. Am Abende des 19. August brach Feldmarschall-Lieutenant Baron Kriechbaum mit 8 Bataillonen und 3 Regimentern zu Pferd und 6 Feldgeschützen aus dem Lager bei Cadeo auf, um sich möglichst bald in den Besitz des Defilé's von Stradella und der Stadt Voghera zu setzen. Am 20. erreichte er nach einem Marsche von nahezu 40^{km} Castel S. Giovanni, seine von St. Amour geführte Vorhut, Stradella. Am folgenden Tage lagerte jener bei Stradella, während diese bis Voghera vorging. Wohl stiessen die kaiserlichen Truppen hiebei nirgends auf den Feind, sie hatten aber nach dem Betreten des besonders arg vom Gegner ausgesogenen mailändischen Gebietes viel mit Entbehrungen zu kämpfen.

Das Gros der Armee, welchem Eugen während des 20. eine Rast hatte gewähren müssen, brach in der Nacht zum 21. von Cadeo auf und ging der Prinz mit der Cavallerie bis Castel S. Giovanni, während das Fussvolk bei Rottofreddo, Front gegen Norden, den linken Flügel an den Tidone gelehnt, lagerte. Die Cavallerie legte an diesem Tage bei 38, die Infanterie nahe an 30^{km} zurück; in damaliger Zeit für eine ganze Armee gewiss eine seltene Marschleistung! Am 22. August führte Eugen seine Reiterei nach Voghera, wo das Corps Kriechbaum ihn erwartete, um bei Einbruch der Nacht den Marsch an die Scrivia nach Castelnuovo fortzusetzen. Das Gros des kaiserlichen Heeres bezog an diesem Tage Lager zwischen Stradella und Broni, um am 23. gleichfalls nach Voghera abzurücken. Hier rückte Obristlieutenant Ebèn mit seinen Reitern ein, der auch während der letzten Märsche den Sicherheitsdienst im Rücken der Armee besorgt und bei einem Zusammenstosse gegenüber Cremona

dem Gegner 2 Mann getödtet, 5 Gefangene und 7 Pferde abgenommen hatte.

Jetzt musste es sich entscheiden, ob der Feind, gestützt auf Tortona und Alessandria, an der Scrivia oder am Tanaro und an der Bormida der kaiserlichen Armee den Weg nach Piemont zu verlegen, oder erst bei Turin mit vereinter Kraft den Entsatz zu vereiteln beabsichtige. Prinz Eugen sandte daher Obristlieutenant St. Amour mit seinen 300 Reitern schon am 22. zur Recognoscirung gegen Tortona, am 23. den General-Quartiermeister Obrist Baron Riedt gegen Alessandria bis an die Bormida vor, wodurch die 500 Mann, welche der Herzog von Orléans von Cremona aus zur Verstärkung der Besatzung Tortona's vorausgesendet hatte, gezwungen wurden, nach Alessandria zurückzukehren. Nicht minder wurde der 24. August zu einer eingehenden Aufhellung des Raumes bis an den Tanaro und die Bormida benützt: Obristlieutenant Ebèn streifte mit 300 Reitern gegen Tortona, St. Amour von Bosco aus an und über die Bormida; eine von einem Hauptmann geführte Patrulle ging sogar bis vor die Mauern Alessandria's, wo sie mit Kanonenschüssen empfangen wurde; die dort lagernde französische Reiterei machte aber keine Bewegung, um jene zu vertreiben; auch der vom General-Quartiermeister Baron Riedt von Castelnuovo über Bosco nach dem linken Bormida-Ufer in der Richtung gegen Nizza della Paglia unternommene Streifzug bestätigte, dass der Gegner nicht gesonnen sei, der kaiserlichen Armee den Eingang nach Piemont zu wehren. Das kaiserliche Heer, durch die anstrengenden Märsche zwar etwas ermattet, aber dank der gebrauchten Vorsichtsmassregeln kaum merklich vermindert und noch immer „bei 24.000“ Streitbare zählend, stand vor den durch die Festungen Tortona und Alessandria bezeichneten Eingangsthoren des Tanaro-Thales[1]. Seine Vortruppen hatten dasselbe passirt und es schien, dass auch das Gros in den nächsten Tagen ungehindert werde hindurchziehen können.

Ohne Schlacht hatte Eugen die Widerstandskraft des Gegners derart gelähmt, dass der Herzog von Orléans schon in dem Augenblicke, als die kaiserlichen Reiter am 23. an der Scrivia erschienen, sich gezwungen glaubte, auf alle anderen Vertheidigungs-Ideen verzichten und unverweilt den Rückzug nach Turin anordnen zu sollen. In dem Augenblicke, als er dies that und hiemit auch den Ansichten seines Königs entsprach, standen von seiner Armee einige spanisch-

[1]) Supplement-Heft Nr. 183. Die Stärke-Angabe des Prinzen scheint sich nur auf die Infanterie seines Heeres zu beziehen, da dasselbe, ohne eine Verstärkung an Fussvolk erhalten zu haben, in der Schlacht bei Turin mit 24.000 Mann zu Fuss und 6000 Reitern berechnet wird. Anhang Nr. 21.

französische Abtheilungen mit Miliztruppen und einem Dragoner-Regimente an der Scrivia, und hielten etwa 1000 Mann Tortona besetzt. Von den übrigen am rechten Po-Ufer befindlichen Truppen sammelte sich die gesammte Reiterei, einschliesslich der Escadronen d'Aubeterre's, hinter dem Tanaro, während die 10 Bataillone Infanterie, welche Senneterre zur Verstärkung der nur 600 Mann zählenden Besatzung von Alessandria auf Wagen aus Pizzighettone herbeiführte, noch weiter zurück waren und erst am 24. und 25. ankommen konnten. Der Rest der Armee concentrirte sich zwischen 21. und 23. in der Gegend von Pavia.

Als am 22. August abermals eine Bitte des Herzogs von La Feuillade um Truppenverstärkung ankam, ordnete Orléans für den 23. den Abmarsch der bei Valenza stehenden Reiterei nach dem Lager vor Turin an. Vom Gros bei Pavia sollte die Infanterie, da Prinz Eugen nach allen Nachrichten bereit schien, vorläufig am rechten Tanaro-Ufer vorzurücken, den etwas weiteren, aber bequemeren Weg längs des linken Po-Ufers über Trino einschlagen. Es erreichte am 25. August General de Muret die Sesia mit 22 Bataillonen, Luxembourg die Stadt Chivasso mit 5 Bataillonen.

Ereignisse in Piemont ausserhalb Turin, seit der Einschliessung dieses Platzes bis zum Anlangen des kaiserlichen Heeres an der Bormida. 19. Juni bis 25. August 1706.

Während Eugen seinen kühnen Marsch von der Etsch nach Piemont ausführte, war sein Vetter, Herzog Victor Amadeus von Savoyen, bemüht, sich mit seinem schwachen Reiter-Corps, so gut es bei der erdrückenden feindlichen Uebermacht möglich, im freien Felde zu behaupten und durch Störung der Belagerung, Absendung von Munitions-Transporten etc. die Vertheidigung seiner Hauptstadt indirect zu unterstützen. Einige Zeit gab er sich noch der Hoffnung hin, wenn ein Sieg Eugen's in der Lombardei grössere feindliche Streitkräfte abzöge, Turin entsetzen und vereint mit den Besatzungstruppen und den ihm allenfalls auf dem Seewege zugesendeten Verstärkungen im Rücken des feindlichen Heeres die Offensive ergreifen zu können [1]). Bald aber gestaltete sich die Lage des Herzogs so ungünstig, dass es der ganzen in seinem Charakter gelegenen Energie und jener zähen Ausdauer bedurfte, die ihm, bei allem Wankelmuth in politischen Dingen,

---

[1]) Victor Amadeus an Eugen, 18. Juni 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VI. 29.

eigen war, um nicht dem Verhängnisse zu erliegen, das von allen Seiten auf ihn einstürmte.

Herzog von La Feuillade war zu dem Entschlusse gekommen, mit einem aus dem grössten Theile der Reiterei, 12 Bataillonen, 36 Kanonen und 6 Mörsern bestehenden Corps dem Herzoge von Savoyen zu folgen, um dieser „Hydra“ rasch den Kopf zu zertreten [1]). Er liess, um seinem Gegner zunächst die Verbindung mit den auf dem Seewege erwarteten Unterstützungen zu unterbrechen, die Milizen aus Mantuanisch-Montferrat und einen Theil der Besatzung von Finale gegen Ceva vorrücken, während sich das zur directen Verfolgung bestimmte Corps bei Moncalieri sammelte. Von hier brach La Feuillade am 21. Juni, nachdem die Vortruppen jene der Verbündeten am Vortage mit einem Verluste von etwa 40 Mann zurückgeworfen, gegen Carmagnola auf.

Gegen diese überlegene Truppenmacht konnte Victor Amadeus mit seinen 3—4000, durch Strapazen und Mangel herabgekommenen Reitern den Kampf nicht aufnehmen. Er zog daher nach Cherasco ab, welches er am 21. Abends, von der französischen Cavallerie am Fusse gefolgt, doch ohne nennenswerthe Verluste erreichte. Hier, hinter der hochangeschwollenen, im tiefen Bette reissend dahin strömenden Stura, fanden seine Truppen eine derart vortheilhafte Aufstellung, dass La Feuillade mit seinem am 23. bei Brà concentrirten Corps den directen Angriff für unthunlich hielt. Da ferner auch die mit Palissaden umgebene und durch 2 savoyische Bataillone besetzte Stadt Cherasco gegen einen Handstreich genügend gesichert schien, glaubte der französische Feldherr sich vorläufig damit begnügen zu sollen, seinen Gegner durch Brandschatzung der ihm noch verbliebenen Landestheile der letzten Hülfsquellen zu berauben.

Zunächst sollte die Stadt Asti, wohin schon früher 800 Mann aus Finale und 6 Geschütze aus Alessandria dirigirt waren, eingeschlossen werden, und wurde zu diesem Zwecke noch Graf d'Estaing mit 300 Fusssoldaten, 2 Dragoner- und 1 Reiter-Escadron, dann einigen Mineurs dahin abgesandt. Die aus 300 Mann regulärer Truppen und 400 Milizen bestehende Besatzung konnte die Stadt gegen den Angriff so überlegener Streitkräfte nicht behaupten und zog sich in die Citadelle zurück, welche nun von den Franzosen belagert wurde. Dort aber leisteten die Vertheidiger durch nahezu drei Wochen energischen Widerstand und ergaben sich erst am 13. Juli, hauptsächlich wegen Wassermangels [2]). Die zu jener Zeit noch 50 Mann starke Besatzung wurde kriegsgefangen.

[1]) Mengin, Relation du siège de Turin, 35.

[2]) Bruchstück eines Diariums. Kriegs-A., Italien; Fasc. VIII. 7.

Während das Detachement d'Estaing's Asti einschloss, ging eine aus 6 Grenadier-Compagnien und 1000 Reitern bestehende Colonne unter Brigadier Mauroy von Brà in südwestlicher Richtung ab, um in der Gegend von Saluzzo, Savigliano und Fossano Contributionen einzutreiben, die Uebergänge an der oberen Stura zu recognosciren und allenfalls Brücken über den Fluss herzustellen. Gleichzeitig ward unterhalb Cherasco bei Sa. Vittoria eine Brücke geschlagen, um einerseits die Verbindung des Herzogs mit Asti zu unterbrechen, andererseits seine Aufmerksamkeit von den nach der oberen Stura entsendeten Abtheilungen abzuziehen. Der Herzog von Savoyen liess sich jedoch nicht täuschen; vielmehr zog er mit der Cavallerie längs des rechten Stura-Ufer aufwärts, um westlich Bene angesichts einiger den Uebergang besonders begünstigenden Furten Stellung zu nehmen, während seine Posten sich aufwärts noch bis S. Albano ausdehnten. Ihm gegenüber bei Fossano stand das Detachement Mauroy. Obwohl hier am 26. auch La Feuillade mit 8 Geschützen und dem Brückentrain eintraf, wagten die Franzosen, angesichts der jenseits kampfbereit stehenden Verbündeten, auch jetzt den Angriff nicht. Da es ihnen aber unbenommen blieb, sich auf dem linken Ufer der Stura nach jeder beliebigen Richtung weiter auszubreiten, so sah sich Victor Amadeus jetzt zur Entscheidung gedrängt, entweder auf Cherasco gestützt, den südöstlichen Theil seines Gebietes zu behaupten, oder, auf dieses verzichtend, das Hauptgewicht auf die Erhaltung von Cuneo zu legen. Er wählte letzteres, obwohl die Verbindung mit den meisten Häfen des Golfes von Genua dadurch aufgegeben und jene mit dem Prinzen Eugen gefährdet wurde. Das Motiv, welches diesen schwerwiegenden Entschluss herbeigeführt zu haben scheint, war die Ueberzeugung, dass bis zum Eintreffen Eugen's längere Zeit vorübergehen, nicht minder aber auch die Bedeutung von Cuneo und die Hoffnung schwinden würde, sich in den Alpenthälern an Piemonts Westgrenze leichter einem vernichtenden Schlage entziehen zu können. Als daher die Franzosen am 26. Juni bei Fossano einige Kanonenschüsse abgaben, zog Victor Amadeus, dem vielleicht nicht einmal ernstgemeinten Uebergangsversuche des Gegners ausweichend, Stura-aufwärts gegen S. Albano und schon am folgenden Tage weiter nach Cuneo. Die herzogliche Familie ging auf ihrer Flucht über Mondovi nach Oneglia, um sich nach Genua oder Livorno einzuschiffen. Nur Prinz Carignan blieb zurück und entblödete sich nicht, den Schutz des französischen Königs für sich und seine Familie zu erflehen. Er wurde später nach Racconigi (zwischen Carmagnola und Savigliano) gebracht.

La Feuillade liess nach dem Abmarsche des Herzogs bei Fossano eine Brücke schlagen, um jetzt dennoch das von den beiden Bataillonen des savoyischen Regimentes Croix-blanche, einigen Milizen und Reitern, im Ganzen von 900 Mann unter Graf Santena besetzte Cherasco anzugreifen. Eine am 29. Juni vorgenommene Recognoscirung zeigte aber, dass die Stadt nur durch eine förmliche Belagerung einzunehmen sei, weshalb La Feuillade es vorzog, die schon eröffneten Tranchéen wieder einwerfen, die angesammelten Faschinen verbrennen zu lassen und dem Herzog Victor Amadeus nach Cuneo zu folgen. Am 30. Juni rückte seine Reiterei nach Bene und Trinità, am nächsten Tage bis Margarita, während das noch immer bei Brà gestandene Gros der Infanterie sich gegen Mondovi in Marsch setzte.

Vor Mondovi erschien La Feuillade selbst am 2. Juli mit 2 Bataillonen und 400 Reitern, und zwar in dem Augenblicke, als ein etwa 300 Reiter zählendes Dragoner-Regiment, vom Herzoge von Savoyen gesandt, daselbst einrückte. Da sich aber die 500 bis 600 Köpfe starke Bürgerschaft und ebenso die Milizen weigerten, den Franzosen Widerstand zu leisten, mussten auch die Dragoner unverrichteter Sache wieder abziehen und Stadt und Citadelle dem Gegner überlassen. In der Citadelle wurden 140 kriegsgefangene Franzosen befreit. In die Stadt selbst verlegte La Feuillade 2 Bataillone nebst einigen Reitern, während 2 Grenadier-Compagnien das Schloss von S. Michele auf der Strasse in's Tanaro-Thal nach Ceva besetzten. Da der Besitz von Ceva wegen der Verbindung mit der See vor Allem wünschenswerth erschien, beabsichtigte La Feuillade, sich um so mehr desselben zu bemächtigen, als ihn die in Mondovi gemachten Erfahrungen glauben liessen, dass die Sache keine besonderen Schwierigkeiten haben würde. General de Marignan wurde daher mit 2 Bataillonen, 4 Kanonen und 2 Mörsern von Mondovi, General Satirana mit 2000 spanischen Soldaten und Milizen von Finale gegen Ceva in Marsch gesetzt. Diese Truppen konnten sich auch bald nach ihrem Erscheinen vor dem Platze der eigentlichen Stadt bemächtigen; der Commandant der Citadelle wollte aber von einer Capitulation nichts wissen und mussten sich die Angreifer zur regelrechten Belagerung entschliessen. Gleichzeitig ward die Volksbewaffnung in dem mit der savoyischen Herrschaft unzufriedenen Gebiete von Mondovi und Savoyisch-Montferrat betrieben, welche anfänglich sehr gute Resultate gehabt zu haben scheint, da der französische Feldherr bei Ludwig XIV. sogar die Idee anregte, diesen Landstrich als Republik unter französischem Protectorate zu constituiren [1].

---

[1]) Pelet, VI. 187.

Mit dem Gros seines Corps hatte La Feuillade am 3. Juli, die Verfolgung des Herzogs von Savoyen wieder aufnehmend, La Spinetta unweit Cuneo in der Absicht erreicht, seinen Gegner vollends aus der Po-Ebene gegen den Col di Tenda zu drängen. Er fand dort jedoch nur mehr dessen aus 2 Dragoner-Regimentern bestehende Nachhut, welche unmittelbar bei Cuneo am linken Ufer des Gesso aufmarschirt war, während dessen Gros schon hinter die Stura zurückgegangen war. La Feuillade gab seine Absicht aber noch nicht auf; vielmehr eilte er selbst, nachdem er de Quesbriant mit 7 Bataillonen und 19 Escadronen vor Cuneo zurückgelassen, noch am 3. Juli mit dem Reste seiner Truppen über S. Albano wieder nach Fossano zurück, wo ein Theil der Cavallerie in der Nacht die Stura überschreiten musste. Jenseits wollte der französische Feldherr wieder längs des Flusses aufwärts marschiren und im Vereine mit Quesbriant den in dem Winkel zwischen Gesso und Stura eingeschlossenen Gegner bleibend von der Po-Ebene abdrängen. Für den Fall, dass dieser gegen Cherasco durchbrechen würde, sollte de Quesbriant ihm dahin folgen.

Dieses etwas zu lockere Netz, mit welchem La Feuillade seinen Gegner zu umgarnen gehofft, durchriss dieser mit einem Schlage, indem er am 4. Juli das Gros seiner Truppen den Marsch nach Saluzzo antreten liess. In Cuneo selbst, wo die Bürgerschaft zur Theilnahme an der Vertheidigung entschlossen war, blieben ausser einigen Miliz-Abtheilungen nur ein Dragoner-Regiment und 500 meist unberittene Cavalleristen unter Obrist La Marre.

Auch jetzt wollte Herzog von La Feuillade die Verfolgung noch fortsetzen und wies d'Aubeterre an, mit den am 5. und 6. Juli bei Savigliano zu concentrirenden Truppen gegen Saluzzo vorzurücken, während er selbst sich in das Lager vor Turin begab.

Am 7. Juli brach demnach d'Aubeterre mit 5 Bataillonen, 47 Escadronen und 20 Feldgeschützen von Savigliano auf und näherte sich nach Uebersetzung des Flüsschens Varaita der Stadt Saluzzo. Dort fand seine etwa 500 Mann starke Vorhut die sogenannte Kapuziner-Vorstadt noch durch 350 kaiserliche und savoyische Dragoner besetzt, welche den Abmarsch des Gros gegen Cavour zu decken hatten[1]. Die zum grossen Theile abgesessenen Dragoner leisteten tapferen Widerstand, die Franzosen mussten mehrere Häuser mit Sturm nehmen, und erst nach hartnäckigem, über anderthalb Stunden währenden Gefechte kamen sie in den vollen Besitz der Stadt. Von dem kaiser-

[1]) Pelet, VI. 189. Nach der im Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 3 erliegenden Gefechts-Relation war die französische Vorhut bedeutend stärker.

lichen Dragoner-Regimente Savoyen aufgenommen, hatten sich die tapferen Vertheidiger von Saluzzo mit geringem Verluste zurückgezogen. Auch hatte der grössere Theil der Nachhut der Verbündeten schon den Po passirt, als plötzlich die französische Reiter-Brigade Mauroy gegen die kleine Schaar der Zurückgebliebenen heranstürmte. Da ging das Regiment Savoyen, gefolgt von einigen anderen Abtheilungen, unter persönlicher Führung des Herzogs Victor Amadeus neuerdings auf das rechte Po-Ufer zurück und stürzte sich dem weit überlegenen Gegner entgegen [1]). Fähnrich Gentilotti nahm einen spanischen Fähnrich gefangen und erbeutete dessen Standarte. Die Franzosen wurden von den todesmuthigen kaiserlichen Reitern vollständig über den Haufen geworfen und bis gegen Saluzzo verfolgt. Jene büssten 6 Officiere und 50 Mann als Gefangene ein und verloren ausserdem angeblich 250—300 Mann, darunter 1 Obristlieutenant, an Todten und Verwundeten. Die Verbündeten verloren bei diesem Zusammenstosse bei 50 Todte, Verwundete und Vermisste, darunter 2 Officiere; 2 Officiere wurden gefangen. Prinz Emanuel von Carignan, der sich an der Attaque betheiligt hatte, wurde durch einen Carabinerschuss am Schenkel schwer verwundet und gerieth in Kriegsgefangenschaft. Graf Ales ward verwundet [2]). In diesem Kampfe hatten sich nebst dem Prinzen Emanuel, FML. Graf Fels, de Belcastel und Obristlieutenant Charré von Savoyen-Dragoner durch Umsicht und Tapferkeit besonders ausgezeichnet. Für den tapferen Fähnrich Gentilotti erbat der Herzog von Savoyen beim Prinzen Eugen als Belohnung eine Lieutenantsstelle. Dem ganzen Regimente Savoyen-Dragoner stellte der Herzog das ehrende Zeugniss aus, dass es nicht möglich sei, dessen Leistungen zu übertreffen [3]).

Durch dieses glückliche Gefecht war nicht allein der Rückzug des Gros unmittelbar gesichert, sondern wurden auch einige Tage Ruhe gewonnen, da Aubeterre es noch nicht wagte, über Saluzzo hinaus zu folgen. Unermüdlich thätig wie immer, benützte Victor Amadeus diese Frist, um dem Gegner möglichst viel Schaden zuzufügen. Bald streiften seine Reiter bis gegen das fran-

[1]) Nach dem Berichte des General Fels vom 10. Juli (Kriegs-A., Italien; Fasc. VII. 63) wäre die Attaque vom Regimente Savoyen-Dragoner ausgeführt worden. Nach dem „Journal du siège de Turin", Turin 1838, Seite 56, 57, hätte die bei 600 Mann starke Nachhut aus diesem Regimente und den auf Vorposten gestandenen Abtheilungen bestanden und wäre bei der Attaque noch durch einige vom Herzoge Victor Amadeus vorgeführte Escadronen verstärkt worden.

[2]) Gefechts-Relation. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 3.

[3]) Anhang Nr. 18.

zösische Lager vor Turin, brachten überall, von der Bevölkerung unterstützt, Gefangene ein, erbeuteten viele Pferde u. s. w.

Die in der Verfolgung eingetretene Pause sollte aber nicht lange währen. Zu Versailles war man mit dem Zuge La Feuillade's nach dem südlichen Piemont zwar nicht einverstanden und hätte lieber gesehen, wenn die hiefür verwendete Kraft zu einem Angriffe auf Turin im Höhenterrain des rechten Po-Ufers verwendet worden wäre. Da nun aber die Unternehmung schon so weit vorgeschritten, wollte man doch den grösstmöglichen Nutzen davon ziehen und zumindest Victor Amadeus vollends aus dem Lande drängen. Dieser Grund war es auch, welcher den Herzog von Orléans bei seiner ersten Ankunft vor Turin bewog, La Feuillade noch am 10. Juli nach Saluzzo zurückzusenden, wo er die Operationen mit aller Energie zum Abschlusse bringen sollte, um dann mit ungetheilter Kraft die Belagerung von Turin betreiben zu können. Herzog von La Feuillade zog daher noch 10 Grenadier-Compagnien des Belagerungs-Corps nach Pignerol und rückte am 12. Juli, nur einen Tag nach seiner Ankunft in Saluzzo, weiter gegen Cavour vor.

Herzog Victor Amadeus, schon früher von Cavour nach Bibiana zurückgegangen, blieb auch jetzt seiner Taktik treu und wich dem Angriffe aus, indem er am 12. seine Truppen in das schwer zugängliche Thal von Luserna führte. Dort besetzten die abgesessenen Reiter, unterstützt von etwa 3000 bewaffneten waldensischen Gebirgsbewohnern, die nach dem Thale führenden Zugänge und einige befestigte Schlösser, während die durch Märsche und Strapazen stark herabgekommenen Pferde auf die Weide geschickt wurden.

Unbehindert konnten daher die Franzosen am 14. Juli Bagnolo, Campiglione und Bricherasio erreichen und zwei Tage darauf auch 2 Bataillone in's Clusone-Thal bis in die Gegend von Perosa vorschieben.

Mit dieser nahezu vollständigen Absperrung der Alpen-Debouchéen im westlichen Piemont, erreichten die Erfolge der Franzosen aber auch schon ihren Höhenpunct, indem bald darauf der Gang der Belagerung Turins und die Ereignisse bei der lombardischen Armee dringend eine grössere Oekonomie der Kräfte forderten. Schritt für Schritt musste La Feuillade wieder zurückweichen, allmälig fast sämmtliche im südwestlichen Theile des Landes besetzten Orte aufgeben. Nachdem noch ein am 17. Juli unternommener Versuch, mit 600 Mann die das Thal von Luserna beherrschenden Höhen zu besetzen, missglückt war, concentrirte La Feuillade am nächsten Tage das Gros seiner Truppen bei Osasco, von wo die Infanterie am

19. in's Lager vor Turin, die Cavallerie nach der Gegend von Chieri und Moncalieri abrückte, um auf dieser Seite die noch immer mangelhafte Einschliessung der Capitale zu vervollständigen. Nur 5 Reiter-Regimenter und 3 Bataillone Infanterie zogen sich über Saluzzo nach Fossano zur Beobachtung von Cuneo, dessen Besatzung ebenso wie jene von Cherasco bei wiederholten Streifungen dem Gegner manchen Schaden zugefügt und den Vertheidigern der noch immer eingeschlossenen Citadelle von Ceva Verstärkungen gebracht hatte. Als dann die Armee vor Turin durch den am 18. Juli erfolgten Abmarsch der von Vendôme geforderten 20 Escadronen geschwächt worden, konnten die Franzosen auch das südliche Piemont, wo sie um Saluzzo, Mondovi und Ceva noch 8 Bataillone stehen hatten, nicht mehr behaupten. Die Belagerung des wacker vertheidigten Schlosses von Ceva musste aufgehoben und die zwischen diesem Platze und Saluzzo stehenden Truppen näher an Turin herangezogen werden. Als bald darauf die Absendung einer zweiten Verstärkung nach der Lombardei nothwendig wurde, sahen sich die Franzosen zu Ende Juli genöthigt, auch Mondovi, Fossano, Savigliano, Saluzzo, Pignerol völlig aufzugeben und ihr ganzes Fussvolk, 65 Bataillone, um Turin zu versammeln, während die noch übrigen 26 Escadronen unter d'Estaing's Commando bei Moncalieri postirt wurden. Hiemit waren Anfangs August nahezu alle Früchte des sechswöchentlichen Herumziehens im Lande verloren.

Victor Amadeus beeilte sich, von der gewonnenen Operationsfreiheit allen möglichen Gebrauch zu machen. Er liess die ausgeruhten Pferde seiner Reiterei von der Weide zurückbringen, brach am 25. Juli neuerdings aus dem Gebirge hervor und bezog mit seinem Corps ein Lager bei Bibiana an der Ausmündung des Luserna-Thales. Nachdem er hier unbehelligt vom Feinde durch eine Woche gestanden, rückte er am 1. August nach Villafranca und am 2. nach Ueberschreitung des Po an die Varaita nach Polonghera.

Er stellte sich nun die Aufgabe, eine grössere Menge von Pulver nach Turin zu schaffen, wo der Mangel schon verhängnissvoll zu werden drohte. La Feuillade hatte aber, wie erwähnt, endlich doch die Wichtigkeit der Höhen des rechten Po-Ufers erkannt, dort 20 Bataillone vereint und mit um so grösserem Eifer seine Stellung verschanzt, als er gesonnen war, bei einem etwaigen Entsatzversuche Eugen's auf den Höhen von Chieri die Entscheidungsschlacht zu schlagen. Daher musste das Vorhaben des Herzogs von Savoyen, der bis La Motta südwestlich von Carmagnola gekommen war und über nicht mehr als 2700 Reiter, 2 Bataillone und 1200 Waldenser verfügte, grossen Schwierigkeiten

begegnen. Von Tag zu Tag wurde der Versuch, einen Transport in die Stadt zu bringen, verschoben. Endlich am 18. August rückte Victor Amadeus mit seinem Corps von La Motta gegen Chieri vor, liess in der Richtung auf Revigliasco demonstriren und sandte in der folgenden Nacht den Convoy auf dem vom Feinde wenig bewachten Weg gegen la Madonna del Pilone nächst der Einmündung der Dora Riparia in den Po ab, um von dort wo möglich über den Po in die Stadt zu gelangen. Der Transport bestand aus 150 mit Pulver beladenen Artillerie-Pferden, die Bedeckung unter Commando des Obristen La Marre aus 400 Reitern, deren jeder noch einen kleinen Sack mit Pulver auf's Pferd genommen hatte. Die französische Circumvallations-Linie ward glücklich passirt, indem man den Anruf der Wachen mit „Vive la France" beantwortete. Als jedoch oberhalb der Dora-Mündung die Furt bei Notre Dame de Pilone passirt werden sollte, wurde der Transport von den zur Bewachung des Ueberganges aufgestellten Franzosen: 2 Reiter-Regimenter, 300 Dragoner und 6 Grenadier-Compagnien, angegriffen. Obrist La Marre, mehrere Officiere und etwa 30 Reiter warfen sich kühn in den Fluss und erreichten unter geringem Verluste das linke Ufer und die Stadt. Der Rest der Colonne musste jedoch mit einem Verluste von 8 Mann und 9 Pferden umkehren, wobei die vom Feinde verfolgten Reiter die Pulversäcke wegwarfen. Nach diesem missglückten Versuche, zog sich Herzog Victor Amadeus wieder nach la Motta zurück.

Da die Nachhut der Armee Eugen's zu dieser Zeit schon das Defilé von Stradella durchzogen hatte, so traten jetzt die Erwägungen über das Zusammenwirken mit dieser Armee in den Vordergrund, und zwar um so mehr, als die Hoffnung auf Unterstützung aus Spanien, nachdem die beiden aus Barcelona nach Oneglia gekommenen englischen Fregatten in der zweiten Hälfte Juli wieder in die spanischen Gewässer zurückgekehrt waren, definitiv aufgegeben werden musste [1]. Die zwischen dem Herzoge von Savoyen und dem Prinzen Eugen gepflogenen Verhandlungen über das Zusammenwirken der beiderseitigen Streitkräfte sind bezeichnend für das Wesen dieser beiden verwandten und doch einander so ungleichen Prinzen. Brennend vor Ungeduld, seiner bedrängten Hauptstadt Hülfe zu bringen, besorgt, dass der Gegner Eugen am Tanaro aufhalten könne, forderte Victor Amadeus seinen Vetter, als dieser das Defilé von Stradella durchzogen, auf, ihm unverzüglich ein Corps von 7—8000 Mann zuzusenden. Mit dieser Unterstützung wollte er Turin entsetzen,

[1]) Molinari an Eugen und Magni, 29. Juni; 19. Juli 1706. Kriegs-A., Italien; VI. 99; VII. 134, 135.

im schlimmsten Falle sich aber im südlichen Piemont so lange behaupten, bis ihm entscheidende Hülfe gebracht würde. Prinz Eugen's kühnem entschiedenen Sinne konnten aber derartige halbe, scheinbar nur von der Vorsicht dictirte, in Wahrheit jedoch die grössten Gefahren bergenden Massregeln nicht entsprechen. Einfach und gross war die Idee, mit der ganzen Armee nach Turin zu marschiren, und der kaiserliche Feldherr liess sich auch jetzt durch seines Vetters Bitten nicht irre machen. Er zog es vor, lieber einige Tage später vor Turin zu erscheinen, dann aber seine ganze Kraft in die Wagschale zu werfen [1]).

In diesem Sinne schrieb er an den Herzog von Savoyen, ihn gleichzeitig auffordernd, Alles zu thun, um den Marsch der Entsatz-Armee zu erleichtern. In Folge dessen bot Victor Amadeus in dem östlichen Theile seines Gebietes den Landsturm auf und gab den freudig zu den Waffen Eilenden in der Person des savoyischen Generals Marquis Pavella einen tüchtigen Führer. Bei Isola, südlich Asti, wurde eine Brücke über den Tanaro hergestellt, die Verpflegung der kaiserlichen Armee vorbereitet, für die Beistellung von Wegweisern gesorgt und FML. Graf Fels am 24. August zur Vereinbarung der weiter zu treffenden Massregeln in das Hauptquartier Eugen's entsendet. Zwar hatten auch die Franzosen versucht, den Landsturm in den von ihnen noch festgehaltenen Landestheilen zu organisiren. Dies misslang aber nahezu vollständig, und sahen sie sich bald gezwungen, bei der Annäherung der Kaiserlichen an die Bormida, Acqui in aller Eile aufzugeben. Hiemit war der Weg nach Turin offen!

Ereignisse vom Aufbruch des Prinzen Eugen von Voghera bis zur Schlacht von Turin. 25. August bis 6. September 1706.

Prinz Eugen führte das Gros seiner Armee am 25. August von Voghera nach Castelnuovo an der Scrivia, von wo nach dessen Eintreffen das Corps des FML. Baron Kriechbaum aufbrach, um zwischen Alessandria und Tortona hindurch nach Bosco zu rücken. General-Quartiermeister Baron Riedt wartete in Bosco das Eintreffen Kriechbaum's ab und ging dann über die Bormida, um Anordnungen für den Bau einer Bockbrücke in der Nähe von Borgorato zu treffen, die weiteren Marschlinien zu recognosciren und die Brodlieferungen aus dem Montferrat'schen Gebiete zu regeln. Ein heftiger Regen war eingetreten und hatte die Herstellung mehrerer Brücken über

[1]) Anhang Nr. 16. Supplement-Heft Nr. 174, 184.

sonst unbedeutende Wasserläufe nothwendig gemacht; dennoch rückte am 26. das Gros des kaiserlichen Heeres nach Bosco. Es ward wohl im Vorbeimarsche von Tortona und Alessandria aus mit Kanonenschüssen begrüsst und durch Reiter-Patrullen umschwärmt; zu einem ernstlichen Zusammenstosse kam es jedoch nicht und konnte diese gefährliche, auf einer Strasse durchzuführende Bewegung in voller Ordnung, ohne den mindesten Verlust beendet werden. Kriechbaum ging mit seinem Corps bis Castellazzo und bezog am rechten Ufer der Bormida Lager. Dieser General, dann FML. Graf Fels und General Marquis Pavella, Commandant des piemontesischen Landsturmes, trafen im Laufe der Nacht im kaiserlichen Hauptquartier zu Bosco ein, um die Weisungen des Prinzen entgegenzunehmen und ihm über die Kriegslage in Piemont Bericht zu erstatten [1]). Während Tags vorher noch einige Truppenbewegungen des Gegners hatten vermuthen lassen, dass den Kaiserlichen der Uebergang über die Bormida werde streitig gemacht werden, liefen nunmehr Meldungen von dem fortgesetzten Marsche des feindlichen Heeres Po-aufwärts ein [2]). Am 27. erfolgte der Uebergang über die Bormida auch wirklich bei Borgorato, ohne dass der Feind den geringsten Widerstand entgegensetzte. Das Gros des kaiserlichen Heeres bezog dann Lager am linken Ufer der Bormida, das Corps Kriechbaum kam in's Tanaro-Thal bis Masio, das Hauptquartier nach Castellazzo. Am 28. setzte FML. Baron Kriechbaum seinen Marsch bis Isola, oberhalb Asti fort und betrat somit schon piemontesischen Boden. Das Gros des kaiserlichen Heeres bezog ein Lager bei Masio, während Prinz Leopold von Anhalt mit dem preussischen Auxiliar-Corps, der aus 5 kaiserlichen Regimentern bestehenden Brigade Zum Jungen und 2 Regimentern zu Pferd auf einem Seitenwege über Incisa nach Corticelle rückte. Am 29. überschritten Kriechbaum und die zu dessen etwaiger Unterstützung nachgerückte Colonne des Prinzen Leopold von Anhalt auf der bei Isola geschlagenen Schiffbrücke den Tanaro, wonach Ersterer nach Villafranca, Letztere bis Baldichieri vorging. Das Gros der Armee lagerte bei Isola.

Um den Bewegungen der Truppen eine möglichst grosse Raschheit und Ungebundenheit zu sichern, wurden alle Kranken, Marschunfähigen, schlecht Berittenen und aller irgend entbehrliche Train von Isola im Tanaro-Thale aufwärts nach Alba und Cherasco gesendet und die Weisung ertheilt, durch Benützung von Parallel-Communicationen die Colonnen thunlichst zu verkürzen.

[1]) Supplement-Heft Nr. 184.

[2]) Supplement-Heft Nr. 183.

Eugen eilte seinen Truppen voraus, um den Herzog von Savoyen zu begrüssen, der ihn durch 200 Reiter bei Villanuova erwarten und nach Carmagnola geleiten liess, wohin er ihm selbst entgegenkam. Am Abende des 29. August trafen die beiden Feldherren auf einer Wiese unweit dieser Stadt zusammen[1]). Prinz Eugen, in dessen edler Seele die Treue gegen seinen kaiserlichen Kriegsherrn alle verwandtschaftlichen Gefühle überwog, und der seinem Vetter den einstigen Bruch des Bündnisses mit dem Kaiser lange Zeit nicht hatte vergeben können, war jetzt versöhnt durch des Herzogs unerschütterliches bundestreues Ausharren. Herzog Victor Amadeus hingegen begrüsste in dem ruhmgekrönten kaiserlichen Feldherrn nicht nur eine Zierde seines Hauses, nicht nur einen erprobten Kriegsgenossen, sondern den Retter in der Noth, der gekommen war, ihn vom Abgrunde des Verderbens einer glänzenden Zukunft entgegenzuführen. Für die Sache der grossen Allianz war die Umarmung der beiden erlauchten Vettern zu Carmagnola eine Bürgschaft des Sieges, der Befreiung Italiens vom bourbonischen Joche. Prinz Eugen begab sich mit dem Herzoge in dessen Hauptquartier zu la Muotta, wo beschlossen wurde, vorläufig die ganze Streitkraft bei Villastellone auf dem rechten Po-Ufer zu vereinigen.

Am 30. August rückten die Corps Kriechbaum und Prinz Anhalt, am 31. das Gros des kaiserlichen Heeres, am 1. September dessen letzte Abtheilungen unter dem Prinzen von Sachsen-Gotha über S. Damiano und Canale, dann die savoyischen Truppen von la Muotta her in Villastellone ein. Victor Amadeus begab sich am 31. August, begleitet vom Prinzen Eugen, in das kaiserliche Lager, wo er am folgenden Tage unter dem Jubel der Truppen eine Heerschau abhielt. Am gleichen Tage begann auch der Bau zweier Po-Brücken, sowie eines Brückenkopfes bei Carignano und wurden zur Deckung dieser Arbeiten die Regimenter zu Fuss Königsegg und Württemberg, dann Vaubonne-Dragoner, Neuburg- und Glöckelsberg-Cürassiere nebst der gesammten savoyischen Reiterei an den Po vorgeschoben[2]).

Auch der Herzog von Orléans bewerkstelligte mittlerweile die Vereinigung seiner Truppen mit dem Belagerungsheere von Turin,

[1]) Supplement-Heft Nr. 186. — Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28.

[2]) Diarium. Prinz Leopold von Anhalt an Eugen, 30. August 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. XIII. 28; VIII. 163. Nach dem Diarium wäre die ganze Armee schon am 31. August bei Villastellone vereinigt gewesen. Der Bericht des Prinzen von Sachsen-Gotha an den Prinzen Eugen vom 31. August (Kriegs-A., Italien, Fasc. VIII. 169) widerspricht aber dieser Angabe. Nach der Relation über die Schlacht bei Turin, Anhang Nr. 21, wäre die savoyische Reiterei erst am 2. bei Villastellone eingetroffen.

wo am 27. August der Chevalier von Luxembourg mit seinen 5 Bataillonen von Chivasso her, am folgenden Tage der Herzog selbst eintrafen. In Casale blieben 2 französische Bataillone, der Rest der Infanterie — 20 Bataillone — erreichte am 27. Chivasso, wohin am folgenden Tage von Valenza her auch die Reiterei kam. Am 30. und 31. August rückten dann die gesammten Fusstruppen in das Lager vor Turin ab, während die Cavallerie unter den Befehlen St. Frémont's vorläufig noch am linken Stura-Ufer stehen blieb. Der Geist der Truppen Orléans' war trotz der starken Märsche der letzten Wochen ein vortrefflicher, im Gegensatze zu der Stimmung des Belagerungsheeres, welche tief gedrückt erschien. Dies dürfte auch der Grund gewesen sein, weshalb man sich noch im letzten Augenblicke entschloss, die bei Alessandria zurückgelassenen 10 Bataillone unter Senneterre heranzuziehen. Erst nach deren am 5. September zu gewärtigendem Eintreffen glaubte der französische Feldherr den Kaiserlichen eine den Sieg verbürgende Ueberlegenheit entgegenstellen zu können.

Im Hauptquartiere der Verbündeten wusste man schon seit 31. August, dass die Armee Orléans' bei Turin angekommen sei, und dass stärkere Abtheilungen aller drei Waffen die die Stadt im Osten umschliessenden Höhen besetzt hielten. Auch ward eine fortgesetzte Verschiebung feindlicher Truppen nach jenen Höhen beobachtet, wovon Victor Amadeus und Prinz Eugen sich am 2. September persönlich durch eine Recognoscirung überzeugten. In Folge dieser Wahrnehmungen und der ihnen über die Verhältnisse beim Gegner zugekommenen Meldungen beschlossen die beiden Prinzen den Entsatz Turins von der Westseite her zu versuchen, gleichzeitig aber durch Demonstrationen möglichst viel feindliche Streitkräfte am rechten Po-Ufer festzuhalten. Auch sollte der Versuch gemacht werden, ohne Säumen einige Verstärkungen und Munition in die schon an der Grenze ihrer Widerstandskraft angelangte Festung zu werfen [1]).

Dieser Entschluss, dessen Ausführung am 4. September begann, bereitete der französischen Heeresleitung bittere Ueberraschung. Herzog von Orléans, welcher die Armee der Verbündeten auf höchstens 30.000 Mann schätzte und nebstbei durch Anstrengungen herabgekommen wähnte, während er selbst bei 20.000 Mann kriegstüchtiger Truppen dem beiläufig ebenso starken Belagerungsheere des Herzogs von La Feuillade zugeführt, wollte, seine Ueberlegenheit ausnützend, die Offensive ergreifen und den Feldzug durch eine Schlacht im

---

[1]) Pelet, VI. 279.

freien Felde zur Entscheidung bringen [1]). Er war sich klar darüber, dass Turin indessen nur leicht beobachtet werden, den Verbündeten daher die Möglichkeit nicht genommen werden könnte, Verstärkungen, Lebensmittel- und Munitions-Transporte hineinzuwerfen. Aber diese Gefahr schien dem einfach und klar denkenden Prinzen geringer als die: in dem Lager vor Turin hinter ausgedehnten Linien festgebannt, von dem Gegner durch Unterbrechung der Verbindungen eingeschlossen zu werden und seine eigenen Truppen durch den harten Belagerungsdienst in einiger Zeit ebenso herabgekommen zu sehen, wie jene La Feuillade's.

In dem am 1. September gehaltenen Kriegsrathe stand aber der Herzog mit seinen Anschauungen fast allein, nur d'Estaing sprach sich für eine Schlacht im freien Felde aus; alle anderen Generale: La Feuillade, Chamarande, Albergotti, St. Frémont, Galmoy, Vibraye, d'Arène und Murcey erklärten eine solche für zu gewagt. Man hielt es übrigens gar nicht für wahrscheinlich, dass die Verbündeten einen Angriff auf die französischen Linien machen würden. Ja Orléans selbst bezeichnete dies als einen nicht zu gewärtigenden Glücksfall. Ernster nahm man zwar die Gefahr einer Blokirung des Belagerungsheeres durch Abschneidung der Zufuhren seitens der Verbündeten; doch hatte man Lebensmittel bis 9. September und hoffte, selbst wenn die Verbindung mit Frankreich unterbrochen würde, den weiteren Bedarf auf der leicht frei zu haltenden Linie Chivasso-Trino-Pavia aus dem Mailändischen decken zu können. Herzog von Orléans, zum ersten Male an der Spitze einer Armee, mit einem Mentor wie Marsin an der Seite, vermochte seinen Anschauungen um so weniger Geltung zu verschaffen, als dem Herzoge von La Feuillade in Wahrheit eine nahezu selbstständige Stellung vom Hofe eingeräumt war. Man kam daher im Kriegsrathe zu keiner Einigung und wurde die Frage, ob Schlacht im freien Felde, ob Abwarten des feindlichen Angriffes, dem Könige zur Entscheidung unterbreitet. Inzwischen wurden zur nicht geringen Ueberraschung der Truppen alle schon getroffenen Einleitungen zum offensiven Hervorbrechen wieder rückgängig gemacht.

Die Antwort Ludwig XIV. erfolgte in einem vom 6. September datirten Schreiben, worin dem Herzoge von Orléans gleichzeitig mit dem Rathe, ohne Noth keine Hauptschlacht zu wagen, die Ermächtigung gegeben ward, die Belagerung von Turin aufzuheben. Für diesen Fall sollte er die aus der Lombardei mitgebrachten Truppen

[1]) Magni an Eugen, 4. September 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IX. 4, und Pelet, VI. 263—274, 651.

durch Theile der Belagerungs-Armee verstärken, um derart eine mobile Streitmacht verfügbar zu machen, welche genügen würde, die Pläne der Verbündeten zu durchkreuzen, die Wegschaffung des Belagerungs-Materiales zu decken und das Mailändische zu schützen.

Ehe dieser Brief aber im Hauptquartiere des Herzogs eintraf, war er durch die rasch sich entwickelnden Ereignisse schon längst überholt.

Das französische Heer war indessen in seiner zuwartenden Haltung verblieben. Die auf dem rechten Po-Ufer eingenommenen Stellungen schienen stark genug, um mit etwa 30 Bataillonen jeden feindlichen Angriffsversuch zurückwerfen zu können. In dem Raume südwestlich Turins, zwischen dem linken Po- und dem rechten Dora-Ufer, waren die Circumvallations-Linien hergestellt und wurde an deren Vervollständigung eifrigst gearbeitet. Zwischen Dora und Stura waren dieselben zwar kaum begonnen; doch hielt man wegen des geringen Entwicklungsraumes hier einen Angriff um so weniger für möglich, als dieser mit Rücksicht auf die ganze strategische Lage denn doch zu gewagt erschien.

Das Gros des verbündeten Heeres, 23.000 Mann stark, überschritt am 4. September bei Carignano auf zwei Schiffbrücken den Po, rückte nach Beinasco und bezog Lager auf dem linken Ufer des Sangone, mit dem linken Flügel bei Beinasco, mit dem rechten bei Mirafiori [1]). Um den Feind auf dem rechten Po-Ufer zu beschäftigen und den Transport einiger Pulvervorräthe nach Turin zu versuchen, blieben je ein Bataillon der kaiserlichen Regimenter Daun und Regal, dann 2 savoyische reguläre und 8 Miliz-Bataillone, ferner ein Dragoner-Regiment, zusammen bei 9000 Mann, zurück. Diese Truppen sammelten sich im Laufe des 4. September unter dem Befehle des Grafen Santena, bisherigen Commandanten von Mondovi, in der Nähe von Chieri. Das Gros der Armee setzte hingegen seinen Marsch fort und lagerte am 5. Abends an der Dora Riparia, mit dem linken Flügel gegenüber Pianezza, mit dem rechten an dem Wege, der von Turin nach Rivoli führt.

Schon während des Marsches dahin lief die Meldung ein, dass auf der Strasse von Susa ein grosser feindlicher Convoy nach Turin ziehe. Derselbe bestand aus 1450 mit Lebensmitteln, Munition und Waffen beladenen Maulthieren, die von 400 Commandirten zu Pferd und dem Dragoner-Regimente Chatillon escortirt wurden. Als der Transport schon nahe an Pianezza herangekommen war, liess Eugen

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28, und Anhang Nr. 21.

unter Commando des G. d. C. Marquis Visconti die Reiterei des ersten Treffens vom linken Flügel, voran die Brigade des General-Feldwachtmeisters Falkenstein die Dora übersetzen und längs des rechten Dora-Ufers einige Grenadier-Compagnien postiren, welche den Angriff unterstützen sollten. Die Franzosen suchten durch das Feuer abgesessener Dragoner den Flussübergang zu hindern; die kaiserlichen Reiter, an der Spitze das Regiment Herbeville-Dragoner, liessen sich aber nicht aufhalten und stürzten mit solchem Ungestüm auf den Feind, dass der Transport völlig zersprengt wurde. Nur etwa 200 Maulthiere, von weniger Mannschaft begleitet, vermochten das französische Lager vor Turin zu erreichen. Bei 200 Mann, darunter mehrere Officiere, wurden gefangen genommen, eine grosse Anzahl von Pferden und Maulthieren erbeutet. Der Rest rettete sich mit dem Commandanten des Convoys, de Bonelle, in das Schloss von Pianezza und machte von hier aus den Versuch, nach dem französischen Lager durchzubrechen. Diese Absicht ward jedoch durch das zweite Treffen des linken Flügels der Armee unter dem General der Cavallerie Marquis de Langallerie und durch die Grenadiere vereitelt, welche vereint die Dora überschritten und die Einschliessung von Pianezza vollendeten. Mittlerweile rückte zwar auch eine französische Reiter-Abtheilung von etwa 160 Pferden auf dem rechten Dora-Ufer gegen das Lager der Verbündeten vor, um dem Convoy Luft zu machen. Auch ward ein kaiserliches Cavallerie-Piquet anfänglich zurückgedrängt, ging aber, durch andere Detachements unter dem Hauptmann Czeika verstärkt, alsbald wieder zum Angriffe vor, wobei die französischen Reiter bald über den Haufen geworfen wurden, 10—12 Mann an Todten und Verwundeten, 7 Gefangene und eine Anzahl Pferde verloren.

Jetzt war die Rettung der in Pianezza Eingeschlossenen nur mehr durch einen grösseren Ausfall aus der Circumvallations-Linie möglich. Die Franzosen vor Turin blieben aber unthätig, und unbehindert konnten die Verbündeten ihre Vorbereitungen zum Angriffe auf das Schloss treffen. Einige Geschütze wurden aufgeführt, in der Nacht der Bau einer Brücke über die Dora begonnen und am folgenden Morgen preussische Grenadiere unter persönlicher Führung des Prinzen Leopold von Anhalt zum Sturme auf das Schloss vorgesendet. Näher herangekommen, entdeckten diese einen unterirdischen, vom Gegner unbewachten Eingang in die Kellereien, durch welchen sie rasch eindrangen [1]). Jetzt erklärte sich der fran-

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien, 1706; Fasc. XIII. 28, und Anhang Nr. 21. Nach letzterer Quelle wäre die Einnahme des Schlosses schon am 5. Abends erfolgt.

zösische Commandant zwar zur Uebergabe bereit, doch es war schon zu spät. Die erbitterten Soldaten richteten ein furchtbares Blutbad an; nur etwa 30 Officiere und 250 Mann konnten vom Tode gerettet werden. Zwei Standarten, eine bedeutende Anzahl von Maulthieren, dann Proviant und Munition fielen dem Sieger in die Hände. Weit wichtiger war es aber, dass der Geist und das Vertrauen der hinter den Circumvallations-Linien stehenden französischen Truppen durch dieses Ereigniss einen argen Stoss erhielten, indem die Soldaten unthätig zusehen mussten, wie ihre Kameraden niedergemacht wurden, ohne dass man es gewagt hätte, ihnen Hülfe zu bringen[1]).

Das Gros der Verbündeten übersetzte am 6. September bei Alpignano die Dora und bezog bei C. Margheria ein Lager, dessen Front durch einen nassen Graben, die Flügel aber durch die Dora und Stura gedeckt waren. Die Truppen biwakirten, die Reiterei des linken Flügels ausgenommen, in zwei Treffen; die Infanterie in der Mitte. Das Hauptquartier kam nach la Veneria.

Mit gespanntester Aufmerksamkeit, voll glühender Kampfbegierde beobachtete der Herzog von Orléans die im Bogen in grosser Nähe sein Lager umziehenden Verbündeten. Als diese den Po überschritten, dann wie sie die Dora erreichten, drängte er immer wieder zum Vorbrechen aus den Linien, zum sofortigen Angriffe mit gesammter Kraft. Immer stiess er aber auf den gleichen zähen Widerspruch der Generale. Ja er vermochte nicht einmal die Verstärkung der zwischen Dora und Stura stehenden Truppen durch Heranziehung einzelner Abtheilungen vom rechten Po-Ufer durchzusetzen. Marschall Marsin, von düsteren Todesahnungen gequält, unfähig zu einem kräftigen Entschlusse, ging sogar so weit, dem Herzog das Verfügungsrecht über die Truppen des Belagerungsheeres zu bestreiten. Man verblieb daher in der striktesten Defensive.

Die Reiterei, welche grösstentheils zwischen Dora und Stura bei Madonna di Campagna gelagert hatte, wurde zwar nach der Gegend von Mirafiori und Cavoretto gezogen, doch nur um die Bewegungen des verbündeten Heeres besser zu beobachten. Im Uebrigen wurde sogar noch die bei Turin versammelte Streitmacht dadurch geschwächt, dass man eine stärkere Cavallerie-Abtheilung unter Commando von de Châteaumorant und Cappy nach Chivasso entsendete, um einen Convoy abzuholen.

Der Herzog von Orléans verschwieg dem Könige weder den Ernst der Lage, noch das Missliche seiner eigenen Stellung, indem

---

[1]) Pelet, VI. 673.

er hervorhob, dass er als Neuling es nicht wagen könne, in einer Angelegenheit von dieser Tragweite gegen den Willen der Generale die Entscheidung zu fällen. Den Generalen überlasse er aber auch die Verantwortlichkeit für die üblen Folgen, die ihr Beschluss etwa mit sich bringen könnte. „Wären wir so glücklich, dass der Feind uns angriffe,“ fügte der Herzog bei, „so werde ich lediglich trachten, für meine Person den Truppen Euer Majestät kein schlechtes Beispiel zu geben“ [1]).

Hiezu sollte bald Gelegenheit werden, denn zur Zeit als diese Worte geschrieben wurden, entwarfen Eugen und Victor Amadeus schon die Dispositionen zum Angriffe auf die französischen Linien. Der Ausgang des Kampfes aber sollte ein anderer sein, als ihn der französische Feldherr im Vertrauen auf die Ueberzahl und Tapferkeit seiner Truppen erwartete. „Prinz Eugen war,“ wie ein französischer Schriftsteller (De Vault) sagt, „so sehr gewohnt, überlegene Streitkräfte zu bekämpfen und zu besiegen, dass die Ueberzahl des Feindes, ausser bei einem ganz besonderen Missverhältnisse der Kraft, nicht im Stande war, ihn aufzuhalten.“ Die Stunde der Befreiung für die hart bedrängte, von FML. Graf Daun, von seinen braven Truppen und den wackeren Bürgern mit seltener Ausdauer und Hingebung vertheidigte Stadt Turin nahte heran.

Belagerung von Turin von der ersten völligen Einschliessung bis zum Entsatze. 19. Juni bis 7. September 1706.

Nachdem endlich die Franzosen der Stadt Turin am rechten Po-Ufer, wenn auch nur in ziemlich unvollständiger Weise, die freie Verbindung mit dem Aussenfelde entzogen hatten, wurden die Arbeiten am linken Ufer wieder mit grösserem Eifer betrieben. Die Zeit vom 19. bis zum 24. Juni verwendete der Angreifer, um die Approchen weiter vorzutreiben, mit welchen er vor der Contregarde Amadeo (*G*) bis an den Fuss des Vorglacis, auf dem linken Flügel bis nahe an die Redoute (*K*), im Centrum aber nur bis auf 100 Schritte an das Vorglacis herankam. Während dieses ganzen Zeitraumes wurde das Bombardement eifrigst fortgesetzt, doch erwiderte die Festung, und zwar hauptsächlich mit ihren Steinmörsern so lebhaft, dass der tägliche Verlust der Franzosen auf 50 Mann stieg, während der Belagerte nur selten mehr als 10 Mann in einem Tage verlor.

---

[1]) Pelet, VI. 276, 277.

Auch im offensiven Sinne entwickelte die Besatzung zu jener Zeit besonders grosse Thätigkeit. Nachdem schon früher wiederholt kleine Ausfälle mit wechselndem Erfolge versucht worden, liess FML. Graf Daun am Nachmittage des 22. Juni um 5 Uhr abermals, und zwar gleichzeitig aus der Porta Susina und der Porta del soccorso je 50 Soldaten und 50 Arbeiter vorbrechen. Diese drangen rasch in die Approchen vor der Contregarde Amadeo (*G*) und vor dem Hornwerke (*S S*) ein und zerstörten dieselben nach Vertreibung der Tranchée-Wache in ziemlich gründlicher Weise. Der Verlust der Ausfallstruppen in dem kurzen aber hartnäckigen Gefechte betrug 10 Verwundete und Todte; unter letzteren der durch seine Tapferkeit berühmte Hayducken-Hauptmann Barancy. Die Franzosen verloren hingegen 50—60 Todte, darunter mehrere Officiere, dann 1 Officier und 30—40 Mann an Gefangenen.

Die Armirungs-Arbeiten in der dritten Parallele waren aber trotz dieser Störung schon so weit gediehen, dass zwei Tage später am frühen Morgen 6 Batterien mit je 10 Geschützen das Feuer eröffnen konnten, welches, unterstützt durch 40 Mörser, mit grosser Lebhaftigkeit bis 1. Juli fortgesetzt wurde. Die fast gar kein ungedecktes Mauerwerk besitzenden Werke der Citadelle litten jedoch, mit Ausnahme der neu aufgeworfenen Contregarde (*G*) vor dem Bastion S. Amadeo (*D*), verhältnissmässig nur wenig. Hingegen war die Wirkung der Bomben im Innern der Stadt und an den Wällen bedeutend. Die Geschosse erreichten sogar das rechte Po-Ufer, so dass auch dieses, verhältnissmässig sicherste Stadtviertel nicht mehr verschont blieb, und die Truppen, obwohl so weit als möglich in bombensicheren Unterkünften untergebracht, doch täglich 30 und mehr Mann, darunter viele Officiere, verloren. Auch Obrist Graf Daun, der Bruder des Commandanten, wurde verwundet. FML. Graf Daun, wegen eines von einer alten Wunde herrührenden Fussleidens, nicht im Stande zu gehen, liess sich bei Tag und bei Nacht in offener Sänfte an Puncte tragen, wo die feindlichen Geschosse die meisten Verwüstungen anrichteten, und ermunterte ebenso wie der Marquis de Carail durch sein Beispiel die mit der Herstellung beschäftigten Arbeiter zu standhaftem Ausharren auf den immer wieder beschädigten Wällen [1]).

Die Artillerie des Platzes erwiderte, so weit es die nothwendige Schonung der Pulvervorräthe zuliess, mit einer etwa gleich starken Geschützzahl das Feuer des Angreifers, dem sie sich nach dessen eigenem Geständnisse zeitweise sogar überlegen zeigte. So wurden

[1]) Journal du siège de Turin 1838. 39, 40.

in einer französischen Batterie vor Contregarde Amadeo (*G*) schon am 24. Juni Nachmittags 6, und in den nächsten vier Tagen weitere 16 Kanonen demontirt, wiederholt Hand-Munitions-Magazine in die Luft gesprengt, überdies täglich 50—100 Mann getödtet oder verwundet.

Auch die Infanterie der Besatzung setzte ihre Thätigkeit fort. Am 30. um 2 Uhr Nachmittags, zu einer Zeit, als das Feuer des Angreifers etwas nachliess, geschah von der Flesche (*R*) am rechten Flügel der Angriffsfront ein grösserer Ausfall durch je 100 Grenadiere und Arbeiter in erster Linie, welchen 50 Grenadiere und 60 Reiter als Unterstützung folgten. Der Rest der Grenadiere, dann 2 savoyische Bataillone standen in der Thalsohle des Valdoc bereit, um gegebenen Falles in den Kampf einzutreten. Dieser Ausfall gelang aber nicht, da die in die Tranchéen eingedrungenen Abtheilungen bald zurückgeworfen wurden, wobei sie 30—40 Mann an Todten, dann gegen 50 Mann durch Desertion verloren. Auch zwei kaiserliche und ein savoyischer Officier wurden verwundet.

War dieser Ausfall auch missglückt, so blieb er doch insoferne nicht ohne Folgen, als er den Angreifer zu grösserer Vorsicht zwang [1]). Von nun an nahmen die überdies durch die Beschaffenheit des Bodens erschwerten Annäherungsarbeiten einen langsameren Gang. So wurde die 4. Parallele, obwohl die Vorarbeiten zu deren Bau schon am 25. Juni begonnen hatten und die Approchen am linken Flügel des Angriffes schon bis in gleiche Höhe mit jenem des rechten gediehen waren, doch erst am 6. Juli der Vollendung nahe gebracht. Gegen den bedeckten Weg der Citadelle war zwar schon in der Nacht zum 29. Juni nördlich der C. Maciola eine Ricochet-Batterie (42) für zwölf schwere Geschütze fertig gestellt worden, welcher jetzt nach Vollendung der 4. Parallele eine zweite Batterie (43) mit 17 Kanonen und 4 Mörsern beigesellt wurde; trotzdem blieb aber vorläufig die Artillerie des Vertheidigers noch in der Ueberlegenheit, und ricochetirte aus einer mit 6 Geschützen armirten Batterie (*X*) im Valdoc die Geschützlinie der Franzosen mit solchem Erfolge, dass General Chamarande zu jener Zeit erklärte, er wisse nicht, wie man diesem Feuer begegnen solle [2]). Nach dem Valdoc verlegten die Verbündeten übrigens auch am 3. Juli die Regimenter Kriechbaum und Zum Jungen,

---

[1]) Pelet, VI. 202, 203.

[2]) Journal du siège de Turin. Turin 1838. 45. — Mengin, Relation du siège de Turin. 38, 41. Im Belagerungs-Journal ist nur von dieser Batterie die Rede, während nach Mengin noch zwei andere Ricochet-Batterien, etwa bei Porta Susina, hergestellt gewesen wären, von denen Chamarande diesen Ausspruch gethan haben soll.

um etwaigen Unternehmungen des Gegners gegen Porta Susina entgegentreten zu können.

Am 1. Juli stellten die französischen Kanonen-Batterien der 3. Parallele das Feuer fast gänzlich ein, während es die Ricochet-Batterien des rechten Flügels, dann die Mörser ungeschwächt fortsetzten und gleichzeitig der unterirdische Angriff an Lebhaftigkeit zunahm. Doch auch unter der Erde traf Graf Daun alle Vorbereitungen, um den Gegner zu empfangen. In den Galerien wurde der Horchdienst sorgsam gehandhabt, und schon seit Mitte Juni waren mehrere Minen unter den Fleschen des Vorglacis geladen. Diesem Umstande, dann der damals, wie es scheint, neuen Erfindung des Einblasens reiner Luft in die Galerien, ist es zu danken, dass der Vertheidiger vorläufig auch noch im unterirdischen Kriege dem Gegner überlegen blieb. Die am 4. Juli Mittags unter der Flesche (*R*) vor dem Hornwerke (*S S*) gezündete Angriffsmine that dem Vertheidiger gar keinen Schaden, wohl aber den Franzosen, in deren vordersten Laufgräben 30 Mann verschüttet wurden. Aehnlichen Misserfolg erlitt auch die zwei Tage später bewirkte Sprengung eines grossen Minenherdes zunächst der Spitze der Lunette vor Contregarde Amadeo (*G*), so dass der am 7. Juli zur Uebernahme der Leitung des Minenwesens mit einer dritten, 50 Mann zählenden Mineur-Compagnie eingetroffene Vallière, sich zunächst darauf beschränken musste, neue Galerien und Brunnen ausheben zu lassen.

Da die Franzosen bis nun auch am rechten Po-Ufer keine Fortschritte gemacht und sich begnügt hatten, bei Moncalieri und Cavoretto je 2, unterhalb dieses Ortes eine Brücke zu schlagen, dann den Bau einer Contravallations-Linie in dem Raume zwischen Cavoretto und S. Eremo in Angriff zu nehmen, war es begreiflich, dass FML. Graf Daun zu jener Zeit mit Zuversicht der Zukunft entgegensah und erklärte, er hoffe, falls man ihm Pulver zuführen könne, die Stadt noch 2, selbst 3 Monate zu halten [1]). So standen die Dinge, als La Feuillade am 6. Juli von seiner Expedition gegen Cuneo in das Lager vor Turin zurückkehrte, um den Herzog von Orléans, auf seiner Durchreise nach dem lombardischen Kriegsschauplatze, zu empfangen. Dieser Prinz traf am 8. Juli Abends vor Turin ein, besichtigte am folgenden Tage die Belagerungsarbeiten und unternahm am 10. persönlich eine Recognoscirung der Werke zunächst des Kapuzinerberges (bei Borgo del Po), nachdem schon am 8. und 9. einige weitere Bataillone mit Geschützen dahin abgegangen waren.

[1]) Daun an Victor Amadeus und Eugen, 14. Juli 1706. Kriegs-A., Fasc. VII, 5, 12, 97, ad 169.

Herzog von Orléans war durch den Augenschein ebenso wenig über den Gang der Belagerung befriedigt, als man es zu Versailles war, und berichtete, man möge sich nicht schmeicheln, die Citadelle vor dem 15. September bezwungen zu sehen; während La Feuillade sich für die Einnahme Turins bis Ende August verbürgt und auch Vendôme die Verhältnisse im günstigsten Lichte geschildert hatte. Die Betheuerung des Altmeisters der Belagerungskunst, Vauban, dass er sich den Hals abschneiden lasse, wenn Turin durch den von La Feuillade eingeschlagenen Vorgang zu Falle gebracht würde, schien durch die Thatsachen gerechtfertigt werden zu sollen [1]. Nahezu zwei Monate waren seit dem Erscheinen der französischen Armee vor Turin, über sechs Wochen seit Eröffnung der Tranchéen verflossen und noch kein einziges Aussenwerk war genommen, kein wesentlicher Schaden den Befestigungswerken zugefügt, obwohl der Angreifer gegen 4000 Centner Pulver, über 34.000 Stück 24pfündige Kugeln, 8000 Bomben, 6000 Granaten verbraucht und, abgesehen von einem namhaften Verluste an Todten, schon 2000 Kranke und Verwundete an die Spitäler abgegeben hatte.

Auch in der Umgebung La Feuillade's war man durchaus nicht allgemein von der Zweckmässigkeit des eingeschlagenen Weges überzeugt. Doch schien eine vollständige Aenderung des Vorganges bei der schon aufgewandten Arbeit, zu so vorgerückter Zeit nicht mehr thunlich, und konnte auch an eine Vervollständigung des Angriffes durch ein belagerungsmässiges Vorgehen auf dem rechten Po-Ufer, bei der geringen Zahl noch disponibler Truppen, ebenso wenig gedacht werden, als an einen Ueberfall des Kapuzinerberges, welchen Chamillart und ursprünglich auch Orléans geplant hatten. Es erübrigte daher nichts, als auf dem eingeschlagenen Wege mit aller Kraft vorzugehen. Auch ein am 11. Juli abgehaltener Kriegsrath sprach sich in diesem Sinne aus, nur forderte er eine besondere Berücksichtigung des unterirdischen Angriffes, indem sonst zu fürchten sei, dass der Geist der meist jungen Soldaten durch die Wirkungen des hochentwickelten und gut verwertheten Minen-Systems des Vertheidigers leide. Am 11. Juli reiste Herzog von Orléans zur Armee in der Lombardei ab, nachdem er schon früher La Feuillade zu dem Armee-Corps bei Saluzzo mit der Weisung entsendet hatte, durch rasche Zurückwerfung des Herzogs von Savoyen die gegen diesen verwendeten und vor Turin schwer vermissten Kräfte für die Belagerung möglichst bald verfügbar zu machen.

---

[1]) Pelet, VI. 191, 193.

Die Angriffsarbeiten hatten mittlerweile insoferne Fortschritte gemacht, als die Approchen gegen die Palissadirung des Vorglacis und der Flesche (*R*) vor dem Hornwerke (*S S*) vorgetrieben und vor der 4. Parallele je 1 Batterie für Mörser und Kanonen gegenüber Contregarde Maurizio (*F*) erbaut worden waren. Das von den Franzosen hauptsächlich aus den Steinmörsern und mit grosser Heftigkeit fortgesetzte Feuer brachte den Befestigungen grossen Schaden bei und tödtete viele mit deren Herstellung beschäftigte Arbeiter. Hingegen setzte auch der Vertheidiger seit 11. Juli 6 weitere Steinmörser schwersten Calibers in Thätigkeit und machte den Franzosen täglich bis zu 100 Mann kampfunfähig.

Weit mehr Einfluss auf den Gang der Belagerung gewann aber jetzt der Minenkrieg. Nachdem am 10. Juli mehrere vom Vertheidiger vor der Flesche beim Hornwerk gezündete Fougassen den Franzosen einigen Schaden zugefügt, entzündeten diese am Abend des 12. an der Spitze der gedachten Flesche eine Mine, wodurch nun andererseits ein Minenbrunnen der Vertheidigung zerstört, mehrere Leute der Besatzung getödtet und viele Palissaden eingeworfen wurden. Dies gab das Zeichen zum ersten Sturme auf die Flesche, welcher durch 3 französische Grenadier-Compagnien mit grosser Bravour ausgeführt, rasch zum Ziele führte. Die 40 Mann zählende Besatzung musste sich in das Hornwerk zurückziehen. Ein von 150 kaiserlichen Grenadieren versuchter Gegenangriff misslang und auch die Zündung zweier Minen unter der Flesche blieb ohne Erfolg. Die Franzosen konnten sich daher im ausspringenden Winkel des bedeckten Weges ungestört verbauen, besetzten das Werk selbst aber erst in der folgenden Nacht. Sie sollen bei dem Sturm 400—500 Mann verloren haben, während der Verlust der Verbündeten 3 Officiere und 60 Mann betrug [1]).

Obwohl die Minengänge der Belagerer zu dieser Zeit die Palissadirung des Vorglacis schon fast in der ganzen Breite der Angriffsfront erreichten, war doch der am 12. Juli errungene Erfolg für längere Zeit der letzte. Die am 13., dann in der Nacht zum 15. und zwei Tage später nochmals vorgenommenen Minen-Sprengungen bei der Flesche vor dem Ravelin del soccorso und vor den beiden angegriffenen Contregarden blieben ohne jede Wirkung. Hingegen beschädigten die Belagerten am 14. durch Zündung eines tief angelegten Minenherdes die Galerien und oberirdischen Arbeiten des Angriffes vor Contregarde

[1]) Daun an Eugen, 10. bis 16. Juli 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VII. 6. Journal du siège de Turin. Turin 1838. 60. Nach französischen Angaben betrug der Verlust nur 6 Officiere und 60 Mann.

Amadeo (*G*), worauf 60 aus dem bedeckten Wege hervorbrechende Grenadiere das Werk der Zerstörung zu Ende führten. Auch im Artillerie-Kampfe zog zu dieser Zeit der Angreifer den Kürzeren. Zwar versuchte er in der Nacht zum 15. eine neue Kanonen-Batterie gegenüber der Face des Ravelin del soccorso (*M*) zu armiren, die Verbündeten hatten aber auch ihrerseits in einer neu erbauten Batterie 15 Geschütze eingeführt und zwangen den Gegner zum Verlassen der seinen, in welcher ein Geschütz demontirt wurde [1]).

Der Angriff gegen das Hornwerk und die Stadtfront vor Porta Susina ward von den Franzosen während der ganzen Zeit, wenn auch nur in demonstrativer Absicht, so doch eifrig fortgesetzt. Vom 12. bis 17. Juli wurden 2 Batterien für 3—5 Kanonen und 1 Mörser-Batterie bei Scaravalle (44), am Rande des Dora-Rideau's (45, 46) und gegen das Hornwerk erbaut, überdies an den Approchen gearbeitet und der Versuch gemacht, durch Ableitung eines Dora-Armes die Vertheidigungs-Minen jener Gegend unter Wasser zu setzen. Auch gelang es schon am 18. Juli den neu armirten Batterien der Franzosen, die im Valdoc stehenden Geschütze (*X*) des Vertheidigers zum Rückzuge zu zwingen und in den nächsten Tagen die Wälle des Hornwerkes (*S S*) derart zu schädigen, dass die dort postirten Geschütze vorübergehend zurückgezogen werden mussten.

In den eigentlichen Angriff gegen die Citadelle brachte aber erst die am 18. Juli erfolgte Rückkehr des Herzogs La Feuillade neues Leben. Zwischen den ausspringenden Winkeln des Vorglacis ward jetzt eine neue Halbparallele ausgehoben, die Zahl der feuernden Mörser noch um 6 vermehrt und das längere Zeit ganz verstummte Feuer der 3. Parallele wieder durch 20 Kanonen aufgenommen. Die Thätigkeit dieser Geschütze nahm solche Dimensionen an, dass die Besatzung der der Angriffsfront vorliegenden 3 Fleschen *Q*, *Q*, *Q* sich kaum mehr halten konnte. Als daher der Angreifer durch einige glückliche Minen-Zündungen die Wälle der Fleschen noch weiters beschädigt hatte, und am 21. Juli kurz nach Mitternacht 12 Grenadier-Compagnien zum Angriffe vorgehen liess, gelangten diese bald in den Besitz der drei Erdwerke. Ein den Franzosen günstiger Moment war hiebei, dass sie alsbald die Leitung zu den unter den Werken angelegten Minen vorfanden, denn sie konnten jetzt rasch die Verbauung der eroberten Position in Angriff nehmen und kurz darauf auch den Bau von Annäherungen gegen den bedeckten Weg vor

[1]) Journal du siège de Turin, 63. Nach Seite 55 hätte die Armirung dieser Batterie und die Demontirung des Geschützes erst in der Nacht zum 17. stattgefunden.

Contregarde Amadeo ungestört beginnen. Die Verbündeten verloren in diesem Kampfe 60 Mann an Todten und Verwundeten und gerieth überdies ein Obristwachtmeister vom kaiserlichen Regimente Regal in Kriegsgefangenschaft. Der Verlust der Franzosen hingegen soll, wenigstens nach französischen Angaben, nur 60 Mann, darunter 2 Ingenieure, betragen haben.

FML. Graf Daun wollte noch einen Versuch machen, die verlorenen Fleschen zurückzugewinnen. Am 22. Juli, 3 Uhr Nachmittags, wurde in Folge seiner Anordnungen durch eine vor der Contregarde Amadeo gezündete Mine ein Theil der Laufgräben verschüttet und gleich darauf drangen 500 Grenadiere und Füsiliere unter der Führung des Grafen de la Roque gegen die Fleschen vor. Acht Bataillone der Besatzung standen als Unterstützung im bedeckten Wege, während 400 Reiter aus der Porta Nuova gegen C. Maciola vorbrachen. Die Flesche ward wirklich genommen, 5 französische Officiere mit 28 Mann zu Gefangenen gemacht und die vom Feinde hergestellte Verbauung zerstört. Nach etwa einer halben Stunde drangen aber die Franzosen, welche eben ihre Tranchéen-Wache ablösten, wieder, und zwar mit so überlegenen Kräften vor, dass die Ausfallstruppen nach einem durch nahezu 2 Stunden mit grosser Hartnäckigkeit geführten Kampfe gezwungen wurden, in den bedeckten Weg des Hauptglacis zurückzuweichen. Deren Verlust belief sich auf mehr als 100 Mann, darunter 3 verwundete und 3 getödtete Officiere, jener des Feindes auf 301 Mann, darunter 18 Officiere.

Nach zweimonatlichen Anstrengungen hatten also die Franzosen sich der vordersten Aussenwerke Turins, einiger einfachen Erdschanzen bemächtigt. Dieser erste Erfolg war aber theuer erkauft. 3000 Mann waren bis nun schon getödtet oder verwundet, 1800 krank, viele desertirt, der Geist, das Vertrauen des Restes erschüttert. Nur mehr unwillig gehorchten die Ingenieure ihrem Chef Tardif und konnten sie, unter sich uneinig, ebenso wenig ihrer Aufgabe gerecht werden, als die mit der artilleristischen Leitung des Angriffes betrauten Officiere. Die immer bestimmter lautenden Nachrichten über das Heranrücken des kaiserlichen Entsatzheeres konnten die allgemeine Missstimmung nur nähren [1]).

Dass der Angriff bis nun aber nur so geringe Fortschritte gemacht und auch diese theuer hatte bezahlen müssen, war in erster Linie das Verdienst des FML. Grafen Daun. Er hatte es verstanden, jede Blösse, welche sich der Gegner gegeben, zu entdecken und

[1]) Pelet, VI. 227. — Mengin, 65.

immer das richtige Mittel zu finden, die eigenen Kräfte zur denkbar vollsten Geltung zu bringen. Chicanen aller Art, Ausfälle mit kleinen aber verlässlichen Truppen-Abtheilungen, richtige Oekonomie in der Verwerthung des Feuers, vor Allem aber die gewandte Führung des Minenkrieges hatten diesen Erfolg herbeigeführt, nachdem es dem Grafen gelungen, die Seinen zu den höchsten Leistungen anzuspornen. Bemerkenswerth und genaue Kenntniss der Verhältnisse verrathend, ist es, wenn La Feuillade am 18. Juli an den französischen Kriegsminister schreibt: „Jedesmal, wenn der Feind einen Ausfall „wagt, zeigt sich viel Schlaffheit unter der Mannschaft der Besatzung. „Aber die kunstvolle Vertheidigung lässt erkennen, dass der Mann, „welcher drinnen commandirt, sehr einsichtsvoll ist, und dass er von „fähigen Leuten unterstützt wird“ [1]). Es war daher auch erklärlich, dass man in Wien nicht das Ende der Belagerung abwartete, um Daun die verdiente Beförderung zu Theil werden zu lassen. Am 29. Juli konnte Prinz Eugen dem wackeren Vertheidiger Turins seinen Glückwunsch zur Ernennung zum Feldzeugmeister senden [2]); doch noch sollte der tapfere General manche sorgenschwere Stunde durchleben, ehe er sich in Ruhe dieses Gnadenbeweises seines kaiserlichen Kriegsherrn erfreuen konnte.

Nach dem Verluste des Vorglacis und der hiedurch bedingten, am 25. Juli fast vollständig durchgeführten Räumung des bedeckten Weges der Citadelle, erkannte Graf Daun als seine nächste Aufgabe, dem Festsetzen des Angreifers an der Contreescarpe entgegenzutreten. Zu diesem Zwecke wurden in den Waffenplätzen des bedeckten Weges und im Graben Koffer hergestellt, die Contregarden, sowie das Ravelin mit Schützenlinien besetzt, am Fusse der Contregarden Palissadirungen, in den Gräben, dann in den Bastionen und im Hornwerke Abschnitte angebracht, überhaupt Alles vorgekehrt, um dem Angreifer neue Hindernisse entgegen zu thürmen.

Dieser war seit 23. Juli damit beschäftigt, eine neue — die 5. — Parallele herzustellen, indem er die eroberten Fleschen durch Schliessung der Kehlen in Redouten verwandelte und die einzelnen Verbauungen verband. Auch gelang es den Franzosen in den letzten Tagen des Monates, mit den aus der 5. Parallele, dann gegen das Hornwerk vorgetriebenen Approchen den Palissadirungen des bedeckten Weges der Angriffsfront schon sehr nahe zu kommen. In der ergiebigsten Weise wurden diese Arbeiten durch die Angriffs-Artillerie unterstützt, welche den Kampf mit erneuerter Lebhaftigkeit aufgenommen und allein in der

[1]) Mengin, 56.

[2]) Supplement-Heft Nr. 151.

Zeit vom 26. bis 28. Juli 4 neue Batterien mit 29 Geschützen in Thätigkeit gebracht, so dass seit letztgenanntem Tage 105 Kanonen und 33 Mörser gegen die Werke Turins spielten [1]. Seit 4. August überschütteten auch noch 40 in der 5. Parallele aufgeführte Mörser die Citadelle mit Bomben und Steinen.

Machte sich auch derart die Ueberlegenheit der Angriffs-Artillerie einerseits immer fühlbarer, so blieben die Belagerten doch andererseits im unterirdischen Kampfe noch immer im entschiedenen Vortheil. Wiederholt, so besonders am Nachmittage des 23. Juli vor Contregarde Amadeo, bereiteten die Minen des Vertheidigers den Franzosen böse Stunden, während ihr einziger Erfolg darin bestand, dass sie am 3. August die in der Gegend von C. Porporata zusammengefassten Wasseradern in jenes Luftloch der Hauptgalerie einführten, welches man in der Flesche vor Ravelin del soccorso (*M*) aufgefunden hatte.

Am rechten Ufer des Po blieb während dieser ganzen Periode Alles beim Alten; immer noch brachten zahlreiche Landleute Lebensmittel in die belagerte Stadt, deren Besatzung auch einige Male, so noch am 31. Juli, Pulvertransporte hineinschaffte. Auch der Verkehr des Grafen Daun mit dem Herzoge von Savoyen und dem Prinzen Eugen blieb während des ganzen Monates Juli frei. Erst als La Feuillade am 28. aus dem Hauptquartiere des Herzogs von Orléans zur Belagerungs-Armee wieder zurückkehrte, wurde dem Höhenterrain bei Turin grössere Aufmerksamkeit geschenkt. Als Ergebniss einer persönlichen Recognoscirung La Feuillade's besetzten stärkere Abtheilungen die Höhen von Chieri und S. Eremo; ferner rückten am 2. August 16 Bataillone des Belagerungsheeres auf das rechte Ufer des Po in ein Lager, welches man ausserhalb der Kanonenschussweite der Werke zwischen S. Eremo und Cavoretto ausgemittelt hatte. Dahin folgten kurz darauf 4 Bataillone und Mitte August noch einige Abtheilungen [2]. Am 3. August erschienen auch die ersten französischen Abtheilungen bei Madonna del Pilone und begannen den Bau einer durch Redouten verstärkten Circumvallations-Linie, die später nach Süden bis Cavoretto fortgesetzt wurde, so dass deren beide Flügel sich an den Po lehnten. Das Vorfeld dieser mit Feldgeschützen armirten Linie wurde in grosser Breite gelichtet und dabei über

---

[1]) Von den 105 Kanonen standen 40 auf erhöhten Emplacements in der 3. Parallele, 20 in den Ricochet-Batterien, 17 gegen Ravelin del soccorso (*M*) und 16 am äussersten linken Flügel gegen das Hornwerk.

[2]) Daun an Eugen, 4. August 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VIII. 4, 6, und Mengin, 67, 68.

150 Häuser und Villen niedergebrannt, deren zur Verzweiflung gebrachte Bewohner in die Stadt flüchteten. Zwar versuchte die Besatzung Turins, von den erbitterten Landleuten unterstützt, nicht ohne Erfolg dem Gegner im kleinen Kriege Schaden zuzufügen; an der Thatsache, dass Turin seit Mitte August auch im Osten vollkommen abgeschlossen war, konnte aber nichts mehr geändert werden.

Die Franzosen hatten sonach unleugbare Erfolge am rechten Ufer des Po errungen; doch schien hiedurch ihre Thatkraft in so hohem Grade in Anspruch genommen, dass für den eigentlichen Angriff gegen die Citadelle nur wenig erübrigte. Nur so lässt sich erklären, dass seit Eroberung des Vorglacis zwei volle Wochen verstrichen, ohne dass es zu einem Angriffe auf den bedeckten Weg der Citadelle kam.

Dieser sollte nach der Absicht La Feuillade's vorerst durch eine Unternehmung gegen das Hornwerk eingeleitet werden; doch dies kam erst in der Nacht zum 3. August, als die Annäherungsarbeiten den bedeckten Weg beim Hornwerk und bei der Citadelle schon nahezu erreicht hatten, zur Ausführung. Gegen die Citadelle hin ward demonstrirt, während die Sturm-Colonnen sich um 1 Uhr Nachts unter dem Schutze eines sehr lebhaften Feuers gegen das Hornwerk in Bewegung setzten. Der Angriff gelang und die Franzosen waren bald mit einem Verluste von nur 30—35 Mann Herren des bedeckten Weges. Deren weitere Ausbreitung wurde aber durch das Feuer des Vertheidigers verhindert. Um den Sturm auf das eigentliche Angriffs-Object, die Citadelle, noch besser vorzubereiten, brachten die Franzosen jetzt die früher vor der Porta Susina postirten Mörser in die 5. Parallele und überschütteten in den nächsten zwei Tagen die Festung mit einem solchen Hagel von Projectilen, dass manchmal gleichzeitig 20—30 Bomben auf den Werken der Angriffsfront niederfielen. Nachdem es sich gezeigt, dass hiedurch namentlich die beiden Contregarden, dann das Ravelin del soccorso (*M*) viel gelitten, bestimmte man den 5. August als Zeitpunct des Sturmes. Bei Einbruch der Nacht gaben 5 Kanonenschüsse das Signal, worauf 36 Steinmörser der 5. Parallele und 20 Kanonen der Ricochet-Batterien ihr Feuer auf die Saillants der Angriffsfront richteten und 20 Grenadier-Compagnien, gefolgt von einem Theile der Tranchée-Wache und einigen combinirten Abtheilungen, sich aus den Laufgräben auf die Palissaden des bedeckten Weges stürzten. Der Vertheidiger wurde vertrieben [1]. Auch einige der Koffer in den Waffenplätzen wurden im ersten Anlaufe genommen. Doch traf der Angriff den Vertheidiger nicht unvorbereitet. Die Geschütze der

[1]) Daun an den Herzog von Savoyen, 4., 5., 6. August 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VIII. 8. — Mengin, 70, 71. — Journal du siège de Turin 84.

nächstgelegenen Werke beschossen alsbald die Franzosen mit solchem Erfolge, dass sie beim Versuche, sich einzubauen, sehr bedeutende Verluste erlitten und die Fortsetzung der Arbeit nahezu unmöglich ward. Als daher nach 2 Uhr Nachts die Grenadiere der Besatzung, geführt vom tapferen Grafen Ligneville, mit Todesverachtung gegen die verlorene Position vordrangen, wurde der Gegner rasch aus den Verbauungen hinausgeworfen und konnte er sich nur mehr an den ausspringenden Winkeln vor den beiden Bastionen behaupten. In den Morgenstunden des 6. August setzten die Franzosen sich aber wieder an dem Saillant vor dem Ravelin fest und in der folgenden Nacht gab FZM. Graf Daun die Waffenplätze in den einspringenden Winkeln des bedeckten Weges definitiv auf, doch erst nachdem er deren Palissadirungen und Koffer hatte zerstören lassen. Die Besatzung erlitt in dem Kampfe um den bedeckten Weg einen Verlust von 2 Officieren und 78 Mann; die Franzosen verloren 80 Todte und 213 Verwundete, von welchen viele in Gefangenschaft geriethen. Besonders empfindlich war es für sie aber, dass 7 Ingenieure getödtet oder verwundet wurden, so dass die Zahl der noch dienstbaren auf 18 schmolz.

Der Herzog von La Feuillade, auf den soeben errungenen Erfolg hinweisend, stellte zu jener Zeit dem Kriegsminister Grafen Chamillart schriftlich den Fall Turins abermals bis Ende August in Aussicht; doch machten schon die Ereignisse der nächsten Zeit die Erfüllung dieser Verheissung sehr problematisch. Der Angriff auf das Hornwerk gewann nur wenig Terrain, indem die nach zehntägigen Anstrengungen fast vollendeten unterirdischen Abfahrten in den Graben am 18. August durch eine Mine des Vertheidigers vollkommen zerstört wurden. Auch die Versuche, sich der vor Porta Susina gelegenen Flesche durch den unterirdischen Angriff zu bemächtigen, misslang ebenso wie der am 14. August unternommene Sturm auf dieses Werk. Ebenso wenig entsprachen die Ergebnisse beim Angriffe gegen die Citadelle. Zwar drangen die Mineure des Angreifers im Vorfelde des Bastion Amadeo (*D*) und des Ravelin (*M*) in die obere und untere Hauptgalerie ein; überall trafen sie aber auf den wachsamen Vertheidiger und es entspann sich dort unter der Erde eine Reihe besonders am 7., 9., 14. und 20. August mit grosser Erbitterung geführter Kämpfe, während welcher die französischen Mineur-Compagnien derartige Verluste erlitten, dass ihr dienstbarer Stand Mitte August nur mehr 100 Köpfe zählte. Grösserer Anstrengungen bedurfte es seitens des Vertheidigers, um dem oberirdischen Angriffe zu begegnen, welcher in den ersten Tagen nach dem Sturme auf den

bedeckten Weg mit den Arbeiten zur Krönung des Glacis, mit dem Bau der Bresch-Batterien und der Herstellung der nothwendigen Verbindungen und Grabenabfahrten beschäftigt war. Die Beschädigungen der Werke mussten immer wieder ausgebessert, dann durch eine doppelte Caponnière nach dem Reduit des Ravelin (*M*) für die Bestreichung des Grabens vorgesorgt und nächst den Ravelins S. Maurizio (*L*) und S. Nazaro (*N*) durch Palissaden die Gräben abgesperrt werden. Endlich errichtete der Vertheidiger, um selbst nach Erstürmung der ersten Breschen eine intensive Vertheidigung fortsetzen zu können, Traversen auf den Contregarden und Abschnitte in den Bastionen.

Der Angreifer hatte die Krönung des Glacis gegenüber dem Saillant des Ravelin del soccorso (*M*) am 6. August begonnen, am 15. bis vor Contregarde Amadeo fertiggestellt und sich 5 Tage später auch bleibend an den einspringenden Winkeln des bedeckten Weges (51—52) festgesetzt. Das nahezu ununterbrochene Feuer seiner 40 in der 3. Parallele postirten Kanonen und der Mörser-Batterien unterstützte diese Arbeiten, und beschossen seit 7. August auch 2 auf den Flügeln des Angriffes postirte, mit je 6 Geschützen armirte Batterien die der Angriffsfront anschliessenden Ravelins mit sichtbarem Erfolge. Hingegen gelang es dem Vertheidiger, den Bau und die Armirung der französischen Bresch-Batterie in der Krönung des gedeckten Weges der Citadelle wiederholt und in nachhaltiger Weise zu stören. So verschütteten am 14. August zwei gleichzeitig gezündete Minen des Vertheidigers eine französische Batterie und tödteten 6 Grenadiere. In ähnlicher Weise wurden zwei Tage später die vor dem Saillant der Contregarde Amadeo erbaute Bresch-Batterie (50) in die Luft gesprengt, eine Anzahl Geschütze und Leute verschüttet und gleichzeitig die Angriffsarbeiten durch einen rechtzeitig unternommenen Ausfall beschädigt. Auch die Artillerie des Platzes griff während dieser Zeit mit besonderem Erfolge in den Kampf ein. Vom Ravelin S. Maurizio (*L*) erwiderten seit 8. August 4 Geschütze das Feuer der französischen Batterien in wirksamer Weise. Auf den Werken der angegriffenen Front selbst waren 20 Kanonen, hievon je 3 in den beiden Contregarden gegen die Annäherungsarbeiten im fortwährenden Feuer und brachten jene feindliche Batterie, welche am 14. August, 11 Uhr Vormittags, das Feuer mit 4 Geschützen eröffnete, um durch den Graben des Ravelin (*M*) das Bastion Amadeo (*D*) in Bresche zu legen, schon kurze Zeit darauf zum Schweigen. Selbst als der Angreifer am 19. August 16 Kanonen der Bresch-Batterien theils direct gegen die Facen des Ravelin (*M*), theils durch die Ravelin-Gräben gegen die Bastione (*C*, *D*) in Thätigkeit brachte, setzte die

Artillerie des Platzes den Kampf fort und zwang den Gegner schon am folgenden Tage, sein Feuer zeitweise einzustellen.

Trotzdem hatten die Werke des Platzes schon bedeutend gelitten und die Angriffsarbeiten neue Fortschritte gemacht. An den Escarpen der Contregarden vor den Bastionen (*C*, *D*) waren die Faschinen-Verkleidungen in Brand gesteckt, die Palissaden umgelegt, die Böschungen schon ziemlich gangbar. Seit 21. zeigte auch Bastion Madama (*B*) eine Bresche. Endlich hatte der Angreifer in der Nacht zum 23. August den Bau von Bresch-Batterien (51, 52) zu je 6 Geschützen in den Waffenplätzen der beiden eingehenden Winkel des bedeckten Weges in Angriff genommen und begonnen, den Graben auszufüllen. FZM. Graf Daun hielt daher einen baldigen Angriff des Gegners für möglich und glaubte dessen Ausführung am 25. August, als dem Namensfeste Ludwig XIV., erwarten zu sollen.

Er beschloss, dem Gegner zuvorzukommen und vereinigte zu diesem Zwecke sämmtliche Grenadiere der Besatzung in der Citadelle. Als Einleitung zum Ausfalle wurden am 24. August, 10 Uhr Vormittags, 3 Minen unter jenen Bresch-Batterien gezündet, welche gegenüber dem Ravelin standen. Die Wirkung war eine bedeutende. Von 16 französischen Geschützen blieben nur 3 stehen, alle anderen waren verschüttet und die Bauten zerstört [1]). Hiedurch um alle Fassung gebracht, flohen die in der Nähe befindlichen französischen Abtheilungen in aller Eile nach rückwärts, wobei sie, da die Passage zu enge war, die Brustwehren überkletterten und empfindlichen Schaden durch das Feuer der dichten Schützenlinien auf dem Ravelin und den Contregarden erlitten. Durch die ausfallenden Grenadiere ward die Verwirrung in den französischen Reihen noch mehr gesteigert, so dass jene nahezu unbehindert die Säuberung der Gräben durchführen konnten. Zwar machten die Franzosen, welche den Namenstag ihres Königs mit Arbeiten zur Ausbesserung der argen Beschädigungen der Angriffsbauten zubringen mussten, bis zum nächsten Morgen wieder vier Geschütze schussbereit, doch zwei derselben wurden alsbald durch die Explosion einer Mine, welche Tags vorher zufällig nicht gezündet hatte, verschüttet.

Voll Ungeduld, den erlittenen Echec wett zu machen, betrieb Herzog von La Feuillade mit aller Energie die Arbeiten, und kaum waren an der Spitze des Ravelin, dann an den Contregarden der anschliessenden Bastione Breschen sichtbar und die 6 unterirdischen

[1]) Journal du siège 101. Nach diesem Journal waren nur 11 Kanonen verschüttet worden; nach Mengin bestanden aber die Bresch-Batterien aus 16 Geschützen und nur 3 blieben unversehrt stehen.

Grabenabfahrten (53, 53) der Vollendung nahe, so bestimmte er die Nacht zum 27. für die Ausführung des Sturmes auf Ravelin (*M*) und die Contregarden. Am 26. August, 8½ Uhr Abends, gaben 5 Kanonenschüsse das Signal hiezu. Zwei an der Contreescarpe des Ravelin gezündete Minen eröffneten die Ausgänge der Abfahrten nach dem Graben und 20 Mörser überschütteten die Werke mit einem Hagel von Bomben, Granaten und Steinen, während die Sturm-Colonnen sich unter lautem Schlachtrufe auf die Breschen stürzten. Der Vertheidiger, überzeugt, dass die Breschen noch nicht gangbar seien, war auf den Sturm nicht gefasst und hielt auf den bedrohten Werken nur die gewöhnlichen Wachen. Diese mussten daher bald der Uebermacht des die Breschen mit Leitern ersteigenden Angreifers weichen, und warfen sich jene aus dem Ravelin in den Graben des Reduits und hinter die abschliessenden Traversen; während die Besatzung der Contregarden sich hinter den Abschnitten sammelte. Wohl gingen die Franzosen schnell an die Verbauung der gewonnenen Stellung; die ihnen gegönnte Zeit genügte aber nicht; die Eingedrungenen erlitten durch das Feuer des Reduits bedeutende Verluste, und schon war der die Verbauung leitende Ingenieur Bertrand und die meisten Officiere gefallen, als die kaiserlichen Grenadiere der Besatzung im Vereine mit den hinter den Traversen Gesammelten hervorbrachen. Säbel und Bajonnet thaten jetzt ihre blutige Arbeit und rasch waren die Franzosen die steilen Böschungen wieder hinabgeworfen. Die frischen, zu ihrer Unterstützung nachgerückten Abtheilungen verdichteten nur den im Graben des Ravelin zusammengepferchten Knäuel der Angreifer, in welchen von der Höhe der zurückeroberten Bresche, Pulversäcke und Granaten einschlugen. Kein Schuss der Musketiere ging fehl und zahlreich geworfene Leuchtkörper ermöglichten auch der Artillerie des Vertheidigers ihr Feuer auf den fast taghell erleuchteten Kampfplatz zu richten. In gesteigerter Kampfbegierde versuchten die Franzosen immer und immer wieder die Breschen zu erklimmen. Vergebens! Aber auch die Anstrengungen der Belagerten, die Contregarden wieder zu gewinnen, scheiterten. So wogte der düstere nächtliche Kampf entscheidungslos 4—5 Stunden lang hin und her, als er nach Mitternacht durch eine furchtbare Explosion unterbrochen wurde. Die an der Spitze des Ravelin angehäuften Pulvervorräthe, Bomben und Granaten flogen in die Luft, und war die Wirkung, einer grossartigen Mine gleichend, verblüffend für Alle, besonders unheilvoll aber für den Vertheidiger. Mancher wackere Officier, viele brave Soldaten, die im verzweifelten Nachtkampfe unversehrt geblieben, wurden jetzt getödtet oder verstümmelt. Glücklicherweise waren die Franzosen

viel zu erschöpft, um an die Ausnützung der so plötzlich zu ihrem Vortheile geänderten Situation denken zu können. Der Kampf erlahmte daher allmälig und der Vertheidiger blieb im Besitze des Ravelin; während der Angreifer sich bemühte, die eroberten Contregarden durch Abgrabungen und Verbauungen zu sichern.

Während der Herzog von La Feuillade sich mit gewohnter Ruhmredigkeit beeilte, die Erstürmung der Contregarden noch vor seiner Abreise in's Hauptquartier Orléans' dem Könige zu melden, sann Daun schon auf Mittel, ihm diese zu entreissen. Auch die halb zertrümmerten Wälle wollte der Feldzeugmeister nicht in den Händen des Gegners lassen, ohne früher ein Aeusserstes gewagt zu haben. Am 27. August gaben drei Bombenwürfe das Zeichen zur Fortsetzung des blutigen Ringens und alsbald stürmten aus den in der Nacht behaupteten Traversen und aus dem Graben die Grenadiere der Besatzung auf die überraschten Franzosen ein und überstiegen die noch nicht vollendeten Verbauungen. Der Erfolg war vollständig und auch die mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiele anrückenden französischen Reserven kamen zu spät, um ihren schon in den Graben herabgeworfenen Kameraden Hülfe zu bringen. Auch sie wichen dem lebhaften Feuer aus den vom Belagerer rückeroberten Werken und der verfrüht, ohne genügende artilleristische Vorbereitung unternommene Sturmangriff war somit, trotz der während der Nacht durch Ueberraschung erzielten Erfolge, auf allen Puncten gescheitert. In ihrem Vertrauen tief erschüttert, kehrten die arg gelichteten französischen Truppen in das Lager zurück. Den Belagerten hatte der Sieg schwere Opfer gekostet. Sie verloren, und zwar hauptsächlich durch die verhängnissvolle Explosion an der Ravelinspitze, 400 Mann und 30 Officiere. Der Verlust der Franzosen ist nicht genau festzustellen, da die Angabe La Feuillade's, dass er nur 275 Mann betragen habe, ebenso wenig Glauben verdient, als die durch Ueberläufer nach Turin gelangte Nachricht, laut welcher der Belagerer 2000 Mann verloren haben sollte [1]).

Während der diesem Kampfe folgenden Tage waren die Vertheidiger eifrig bemüht, die vom Feinde in den vorübergehend besetzten Werken und im Graben hergestellten Verbauungen vollends zu zerstören und die Breschen auszubessern. Auch ward das Ravelin (*M*) neuerdings mit 4 Geschützen armirt, die durch die Ereignisse der letzten Zeit stark gelichtete Besatzung der Citadelle durch einige Bataillone verstärkt und 500 Bürgern die Bewachung des Anschlusses

---

[1]) Journal du siège de Turin 106, 107. Mengin 90.

der Citadelle an die Stadt bei Porta nuova übertragen. Ebenso nahm auch der Mineur seine Thätigkeit wieder auf und gelang es diesem am Morgen des 27. die gegenüber Contregarde Amadeo (*G*) liegende, mit 2 Geschützen armirte französische Bresch-Batterie zum zweiten Male zu zerstören, während zwei Tage später ein glücklicher Bombenwurf das vor der Ravelinspitze angelegte feindliche Munitions-Magazin in die Luft sprengte, die Angriffsarbeiten arg beschädigte und mehrere Leute tödtete.

Trotz aller dieser Erfolge verschlimmerte sich die Situation der Belagerten von Tag zu Tag, und war es hauptsächlich der Geist der Truppen, welcher dem Grafen Daun bittere Sorge bereitete. Es bedurfte all' seiner Energie und des Beispieles treuester Pflichterfüllung, kaltblütigster Todesverachtung, um diese geschwächten, herabgekommenen, theilweise demoralisirten Abtheilungen zum Ausharren zu bringen.

Die Franzosen, scheinbar von ihrem Misserfolge rasch erholt, setzten die Belagerung eifrigst fort. Nachdem die beschädigten Bresch-Batterien wieder hergestellt worden, brachten sie am 28. August 2, und am nächsten Tage noch 4 Geschütze in's Feuer, durch welches bald im Bastion Maurizio eine Bresche erzeugt wurde. Hingegen misslang ihr Versuch, sich jetzt auch unterirdisch den Contregarden zu nähern. In der Nacht zum 30. August drangen einige Mineure, ganz gepanzert, in eine der Hauptgalerien des Platzes ein. Sie wurden zwar in dem sich entspinnenden Handgemenge mit der Wache der Galerie getödtet, aber andere drängten nach und schon war Gefahr, dass sie nach Bewältigung der Wache und Einschlagen der verrammelten Thüren in der Galerie weiter vordringen, vielleicht sogar nach dem Innern der Citadelle gelangen würden. Da legte der wackere savoyische Mineur Pietro Micca Feuer an den nächsten Minenherd. Einen Augenblick später lag die Leiche des Braven 40 Schritte weit von dem Orte seiner heldenmüthigen That in der von Pulverdampf erfüllten Galerie; aber 3 französische Grenadier-Compagnien, die eben eindringen wollten, waren nahezu vernichtet und die oberhalb erbaute Batterie von 4 Geschützen in die Luft gesprengt. Noch ragt Micca's Standbild auf dem Castellplatze Turins empor, ein Denkmal pflichttreuer Selbstaufopferung, deren Ruhm den Wechsel der Jahrhunderte überdauert.

Im Lager des auf 26—27.000 Mann herabgeschmolzenen Belagerungsheeres gingen indessen wichtige Dinge vor, indem Herzog von Orléans am 28. August daselbst eintraf. Mit ihm kamen 9—10.000 Mann Infanterie und 3000 Reiter. Er fand trotz aller

schönfärberischen Meldungen La Feuillade's, welcher sich noch am 23. August für den Fall Turins verbürgt hatte, den Stand der Dinge nichts weniger als befriedigend. Die Belagerung hatte, abgesehen von unglaublichen Massen an Artillerie-Material, schon an 10.000 Mann gekostet, war in drei Monaten nicht weiter als bis an den gedeckten Weg gekommen und hatte den Geist und das Vertrauen des Belagerungsheeres tief niedergedrückt. Andererseits drängte aber die Zeit, denn die Armee Eugen's hatte schon piemontesischen Boden betreten. Der Herzog von Orléans glaubte daher die durch das Herankommen seiner Armee etwas gehobene Stimmung der Truppen La Feuillade's zu einem neuen Versuche auf die Contregarden verwerthen zu sollen.

Als Vorbereitung hiezu wurde in der Nacht zum 31. August durch eine Mine ein grosser Theil der Contreescarpe vor dem Ravelin eingeworfen und das Feuer der Bresch-Batterien verstärkt. Demonstrationen am rechten Ufer des Po sollten ferners die Aufmerksamkeit des Vertheidigers von dem eigentlichen Angriffe ablenken, der am 31. August zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags erfolgte. In drei Colonnen formirt, setzten sich zur gedachten Stunde 11 in aller Stille bereitgestellte Grenadier-Compagnien gegen das Ravelin und die beiden Contregarden in Bewegung. 20 Grenadiere, von je einem Lieutenant und Ingenieur geführt, gingen den von starken Reserven gefolgten Colonnen voraus. Die Belagerten wurden von dem ungestüm ausgeführten Angriffe überrascht und liessen die Franzosen im Besitze der drei Werke; nur das Reduit des Ravelin ward behauptet. Einzelne französische Abtheilungen drangen zwar bis in den Graben vor der Courtine, um von hier aus in die Kehle des Ravelin zu gelangen. Dieselbe war aber wohl verwahrt und hatten auch die Vertheidiger von der ersten Ueberraschung sich schon erholt. Längs des Walles des Reduits entwickelten sie jetzt eine dichte Schützenlinie, welche aus nächster Nähe, so dass kaum ein Schuss fehl ging, in die eingedrungenen feindlichen Abtheilungen feuerte. Je 5 auf den Bastionen Maurizio (*C*) und Amadeo, 4 im Reduit des Ravelin, 4 auf der dahinter gelegenen Courtine, je 3 auf den der Angriffsfront zunächst stehenden Ravelins (*L, N*) aufgeführte Geschütze nahmen die in das Ravelin, in die Contregarden und in den Graben Eingedrungenen unter ihr Kreuzfeuer und richteten in der zusammengeballten Menschenmenge furchtbare Verheerungen an. Dennoch hielten die Franzosen, obwohl nahezu alle Officiere gefallen waren, im Ravelin durch eine halbe Stunde wacker aus, bis das savoyische Garde-Regiment zu Fuss und das kaiserliche Regiment Max Starhemberg herbei eilten und die Erschöpften durch einen mit grosser Bravour ausgeführten Gegenangriff zurückwarfen.

Schon mussten die Franzosen die beiden Contregarden, bedeckt mit ihren Todten, nach tapferer Gegenwehr verlassen, als frische Abtheilungen herannahten, um den Sturm auf die Ravelin-Bresche zu erneuern. Da lässt D a u n eine unter dem Waffenplatze des einspringenden Winkels zur Linken des Ravelin angelegte Mine sprengen. Die ganze Stadt erzittert; die in jenem Waffenplatze erbaute, mit 4 Geschützen armirte Bresch-Batterie (51) wird zerstört, zwei Kanonen vollständig begraben, eine in den Graben geschleudert, 2 Grenadier-Compagnien, die in diesem Augenblicke bei der Batterie angelangt waren, fast vollständig vernichtet. Alles sucht in der Flucht sein Heil. Die nachdrängenden Grenadiere richten ein furchtbares Blutbad an und zerstören in den Bresch-Batterien mit Musse die noch übrigen Laffeten der Geschütze. Die in den Graben geschleuderte Kanone wird im Triumphe nach der Stadt geschleppt und dem Feldzeugmeister Graf D a u n überbracht, der sofort nach der Zurückweichung des Gegners nach der Oratorianerkirche geeilt war, um dem Lenker der Schlachten für den glücklichen Ausgang dieses mörderischen Kampfes zu danken.

Der Sieg der Verbündeten war nicht mit allzu schweren Opfern erkauft, da nur 18 Officiere und 150 Mann todt oder verwundet waren. Sehr bedeutend muss der Verlust der Franzosen, noch grösser die Einbusse an deren kaum wieder gehobenen Zuversicht gewesen sein. Die besten Kerntruppen hatten sie eingesetzt und nur Trümmer kehrten von den Verderben bringenden Wällen zurück. Anklagen, dass man brave Soldaten leichtsinnig zur Schlachtbank geführt habe, wurden im Lager laut und allgemein ward die Ueberzeugung von der gänzlichen Unfähigkeit der technischen Leitung. Die in gegenseitigen Beschuldigungen sich überbietenden Briefe O r l é a n s', T a r d i f's und C h a m a r a n d e's zeigen dies zur Genüge.

Man sah jetzt ein, dass, wenn es überhaupt ein Mittel gibt, sich noch Turins zu bemächtigen. dies nur in der Fortsetzung des förmlichen Angriffes liegen könne; andererseits warfen aber schon die kommenden Ereignisse ihre Schatten voraus und man war genöthigt, einen Theil der disponiblen Kräfte zur Durchführung jener Massregeln zu verwenden, welche das Nahen E u g e n's nothwendig gemacht hatte. Während man sonach einerseits sich beeilte, die Circumvallations-Linie zu verstärken und zu vervollständigen, wurden andererseits die Belagerungsarbeiten wieder aufgenommen.

Am 1. September wurden die in der vergangenen Nacht zerstörten Theile der Krönung, dann die stark beschädigten Batterien in den eingehenden Winkeln des bedeckten Weges hergestellt. In der

folgenden Nacht erbauten die Franzosen zwischen dem Saillant vor Bastion Maurizio und dem eingehenden Waffenplatze zur Rechten des Ravelin eine neue Bresch-Batterie, welche das Feuer ihrer 6 Geschütze gegen die Courtine der Angriffsfront richten sollte. Ebenso wurden die Grabenabfahrten verbessert und der unterirdische Angriff fortgesetzt. Nachdem man alle diese Arbeiten durch fast vier Tage mit einem durch die Nachrichten über das Nahen des Entsatzes fieberhaft gesteigerten Eifer fortgesetzt, hielt der Belagerer die Sache für genügend weit gediehen, um noch einen letzten Sturmversuch gegen die viel umstrittenen Wälle wagen zu können.

Am 4. September, zwischen 9 und 10 Uhr Abends, stürmten unter lebhaftem Geschrei einige französische Abtheilungen aus den zunächst gelegenen Laufgräben überraschend gegen die durch das Feuer der letzten Tage ziemlich gangbar gewordenen drei Breschen. Umsonst, der Vertheidiger hatte seine Massregeln getroffen: Brennende Holzstösse auf den Wällen der bedrohten Werke erleuchteten die Gräben, in welche nun seine Artillerie ihr Feuer concentrirte. Die Franzosen litten bedeutend und als dann eine in der Nacht zum 31. August zufällig nicht explodirte Mine gezündet und zwei der neu in die Bresch-Batterien eingeführten Geschütze verschüttet wurden, kam der Angriff, noch ehe der Fuss der Breschen erreicht war, in's Stocken. Die Colonnen begannen zu wanken, die französischen Officiere konnten ihre Abtheilungen nicht mehr halten und bald eilte wieder Alles in wilder Flucht den nächsten Deckungen zu. Dies war der letzte, ohne einheitliche Leitung und entsprechende Vorbereitung, mit ungenügender Kraft unternommene Angriff, der in seiner energielosen Durchführung den besten Massstab für das Sinken des moralischen Werthes der Angriffs-Armee bot.

Während dieser Tage mehrten sich zwar in der belagerten Stadt gleichzeitig mit den Beschädigungen der Wälle auch die Opfer des fortgesetzten Bombardements und ward der Mangel an Pulver immer fühlbarer. Andererseits hatten aber die Erfolge vom 31. August und 4. September der Besatzung neuen Muth gegeben und bald zerstreuten die Briefe des Herzogs von Savoyen und des Prinzen Eugen jede Besorgniss. Dieser versprach baldige Hülfe, „was es auch kosten mag“ [1]), während jener den Entsatz für die nächsten Tage bestimmt in Aussicht stellte und den Grafen Daun aufforderte, mitzuwirken. Auch alle in den letzten Tagen von der Festung aus beobachteten Bewegungen in den französischen Lagern zeigten, dass die Entschei-

[1]) Supplement-Heft Nr. 185.

dung nahe. Schon am 1. September ward gemeldet, dass die Franzosen ihre Schiffbrücke vom Parco vecchio gegen Madonna del Pilone überführen und auf der Dora aufstellen. Am 4. sah man das Gros der feindlichen Cavallerie aus der Gegend von Madonna di Campagna gegen Mirafiori marschiren, und bemerkte Truppen-Verschiebungen auf der Höhe des rechten Po-Ufers.

FZM. Graf Daun beeilte sich daher, alle Vorbereitungen zu treffen, um den durch die Entsatz-Armee zu gewärtigenden Angriff der feindlichen Linien zu unterstützen. 12 Bataillone, 400 Grenadiere, 500 Reiter mit 6 leichten Geschützen wurden zur Action im freien Felde bestimmt, während 8 Miliz-Bataillone diese Abtheilungen in den Werken ersetzen sollten. Ein Glockenzeichen sollte der in banger Aufregung harrenden Stadt und ihren wackeren Bürgern die Stunde der Entscheidung bekannt geben.

Bis dahin vergingen aber noch bange Stunden. Nachdem die Franzosen am Morgen des 5. September 4 neue Geschütze in die so häufig zerstörten Batterien der eingehenden Waffenplätze beim Ravelin (*M*) eingeführt, nahmen ihre sämmtlichen Geschütze in der Krönung des gedeckten Weges das Feuer wieder mit grösster Heftigkeit auf. Gegen Stadt und Citadelle flogen jetzt Bomben und Steine in nicht „dagewesener Weise“ [1]). Im Ravelin (*M*) wurde der Saillant zerstört, die linke Face geöffnet — beide Bastionsschultern in Bresche gelegt. Nachdem inzwischen auch die Abfahrten verbessert und im unterirdischen Angriffe einige Erfolge errungen worden waren, so begann man im französischen Lager mit gewohntem Optimismus wieder zu hoffen. Die Zeit war jedoch schon vorüber, wo ein mehr oder weniger glücklicher Schuss, eine mehr oder minder wirksame Mine auf das Schicksal Turins, ja Italiens hätte Einfluss haben können. Am Morgen des 5. September wusste man in Turin schon von dem Eintreffen des Entsatzheeres an der Dora, 24 Stunden später kannte man auch schon die glänzende Art, in welcher die Verbündeten bei Pianezza ihr Unternehmen eingeleitet hatten.

Endlich kam der folgenschwere Tag. Am 7. September, um 9 Uhr Früh, beobachtete man in Turin den Aufmarsch der beiden Heere und hörte den Donner des einleitenden Geschützkampfes. Nachdem die verabredeten Signale auch der Stadt und Besatzung die Kunde vom Beginn des Kampfes gegeben, eilten die Bürger auf ihre Sammelplätze, die Miliz-Bataillone besetzten einen Theil der Werke,

---

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28.

das zum Ausfall bestimmte Detachement sammelte sich im Borgo del Ballone. Nach 11 Uhr bemerkten FZM. Graf Daun und Marquis de Carail, von ihrem Beobachtungspuncte am Bastion Consolata aus, die unter den Franzosen einreissende Unordnung. Beide Generale brachen hierauf an der Spitze der bereitgestellten Truppen in der Richtung gegen Madonna di Campagna vor, während die Artillerie der Festung, obwohl merkwürdigerweise sämmtliche feindliche Bresch- und Mörser-Batterien noch im heftigsten Feuer standen, in den Gang der Schlacht einzugreifen trachtete. 10 Geschütze aus den Redouten des Valdoc, vom Hornwerk und von Porta Susina her, richteten jetzt ihr Feuer auf die Brücke von Lucento und die Dora-Mündung gegen die dicht zusammengedrängten Colonnen des Gegners. Gegen 12 Uhr wurde die erste Abtheilung französischer Gefangener in die Stadt gebracht, und eine Stunde später verstummte das Feuer der Belagerungs-Batterien, deren Bedienung nun auch in wilder Flucht zurückeilte. Jene Stadt, die La Feuillade schon im Vorjahre in 10 Wochen hatte nehmen wollen, war frei, obwohl er vor deren Wällen 117 Tage gelegen, an 14.000 Todte, Verwundete, Vermisste und Kranke, dann seine gesammte Artillerie nebst allem anderen Materiale verloren hatte [1]). Auch die Verluste der Belagerten waren aber bedeutend, da sie an Todten, Verwundeten und Kranken mehr als 3000, an Fahnenflüchtigen 2000 Mann verloren hatten [2]).

Doch glänzend war der Erfolg. „Je lauter zuvor die prahlerische „Ruhmredigkeit der Franzosen gewesen, desto schimpflicher erschien „nun die Demüthigung, welche sie erlitten hatten, und Alles was in „Italien Sinn hatte für kriegerischen Ruhm und wahre Grösse, wandte „sich von Frankreich ab und den von Eugen so glorreich getragenen „Bannern des Kaisers zu“ [3]). Mit vollem Rechte wurde und wird die Vertheidigung Turins von Zeitgenossen und Nachkommen, von Freund und Feind als mustergültig erkannt, wenn sich auch nicht leugnen lässt, dass die französische Heeresleitung durch Fehler schwerwiegendster Art ihren Misserfolg theilweise verschuldete. Unrichtige Wahl der Angriffsfront, allzulange Vernachlässigung des Höhenterrains am rechten Po-Ufer, verspätete und unzulängliche Abschliessung des Platzes; endlich die bedeutende Schwächung der Belagerungstruppen durch die wochenlange unnütze Verfolgung der Reiterei des Herzogs von Savoyen — sind wohl Momente, die das Missglücken des lange

[1]) Mengin 143, 102.
[2]) Journal historique du siège de Turin 138.
[3]) Arneth, Prinz Eugen von Savoyen, I., 387.

geplanten, eifrig vorbereiteten und für den französischen Besitz in Italien entscheidenden Unternehmens mit verschuldeten. Andererseits bestand das mit Allem reichlich versehene Belagerungsheer aus den Kerntruppen Frankreichs, welchen fast 4 Monate gegönnt waren zur Bewältigung einer Festung, deren Werke nicht tadellos, deren Besatzung zum Theile unverlässlich und deren Artillerie durch Mangel an Pulver in der vollen Verwerthung ihrer Kraft behindert war. Nur das gemeinsame Zusammenwirken Aller, der rege Wetteifer der Besatzung und Bürgerschaft, hatte die Stadt retten können, und ist „die brave Standhaftigkeit und Eifer der sämmtlichen Garnison in genere und specie nicht genugsamb zu rühmen und muss man mit Wahrheit bekennen, dass ein jeder vom Höchsten bis Niedrigsten seine Schuldigkeit sonderlich erwiesen haben“ [1]).

In erster Linie wird aber immer der kaiserliche Feldzeugmeister Wirich Philipp Lorenz Graf von Daun genannt werden müssen, sobald man der Verdienste der Vertheidiger Turins gedenkt. Ihm, dem Fremden, hatte der savoyische Herzog unter den schwierigsten Verhältnissen seine Residenz anvertraut. Er hat sich nicht getäuscht. Nur Daun's persönlichen Vorzügen, seiner rastlosen Thätigkeit und unerschütterlichen Energie konnte es gelingen, Turin zu retten. Nur durch mit Gerechtigkeit und Wohlwollen gepaarte eiserne Festigkeit und umsichtige Verwendung der einzelnen, so verschieden bewertheten Theile der Besatzung war es möglich, immer und immer wieder in Ausfällen und Gegenstürmen dem Gegner Verluste beizubringen, den Gang seiner Arbeiten zu stören, ihm im blutigen Ringen jeden Zoll Erde streitig und jeden Versuch, über den bedeckten Weg vorzugehen, vergeblich zu machen.

An der Seite des FZM. Grafen Daun standen als treue Helfer: der Marquis von Carail, Obrist und General-Adjutant Graf Hamilton, und Obrist Hautois. Dem Grafen Daun und der gesammten Garnison ward die Anerkennung des obersten Kriegsherrn im hohen Grade zu Theil. In zwei Handschreiben dankt Kaiser Joseph dem Grafen Daun für „Tapferkeit, grosse Vernunft, ansehnliche Kriegsexperienz, gutes Commando, unermüdeten Eifer, Fleiss und Wachsamkeit“ und verspricht ihm wegen erworbener „Meriten die Stadtobristen- und Commandanten-Stelle“ in Wien. Auch beauftragte der Kaiser den Feldzeugmeister, die Officiere, Unterofficiere und Soldaten „wegen ihrer erwiesenen Tapfermüthigkeit, treu und erspriesslich geleisteten Diensten“ der kaiserlichen Gnade zu versichern [2]).

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28.

[2]) Anhang Nr. 19 und 20.

Die Schlacht von Turin. 7. September 1706[1]).

Das Schlachtfeld, auf dem am 7. September das Schicksal Turins, ja ganz Italiens auf lange Jahre hinaus entschieden werden sollte, ist ein Theil jener 12—20^{km} breiten Ebene, welche sich zwischen dem oberen Laufe des Po und den Abfällen der Cottischen Alpen ausdehnt. Diese Ebene ist gut angebaut, zeigt eine der lombardischen ähnliche, jedoch nicht ganz so dichte Bodenbedeckung; die Rebengewinde zwischen den die Felder umsäumenden Bäumen fehlen[2]). Die zerstreut liegenden Casinen sind im Allgemeinen nicht besonders vertheidigungsfähig. Das Terrain bereitet der Uebersicht und Gefechtsleitung, sowie der Verwendung der Reiterei im Ganzen geringere Schwierigkeiten, als der östlichere Theil des oberitalischen Tieflandes. Die linksseitigen Nebenflüsse des Po: die Stura, die Dora Riparia, der Sangone fliessen in 300—1000 Schritt breiten Thalsohlen, die durch 5—18^{m} hohe, mehr oder minder steile Rideaus eingeschlossen sind. Die Flüsse selbst besitzen einen torrentartigen Charakter, bilden daher bei normalem Wasserstande zwar keine bedeutenden Hindernisse, jedoch mit den Ufer-Rideaus für die Lineartaktik ganz beachtenswerthe Abschnitte eines Gefechtsfeldes. Jenseits des Po steigt sofort vom rechten Ufer dieses Flusses das Montferrat'sche Hügelland mit nicht unbedeutenden, theilweise ziemlich steil geböschten Vorbergen an. Aus diesen ragt im Nordosten Turins die mit einem prachtvollen Gotteshause gekrönte, stolze Höhe der Superga hervor; jene Höhe, von der aus Herzog Victor Amadeus und Prinz Eugen am 2. September sorgenvoll auf das feindliche Heer, auf die hart bedrängte Stadt herabgeblickt, wo sie den Plan zum Angriffe besprochen; jene Höhe, von der aus der Herzog durch aufsteigende Raketen den wackeren Vertheidigern Turins die nahe Hülfe und die Richtung des beabsichtigten Angriffes verkünden liess. Von Norden und Westen her blicken die ehrwürdigen, schneebedeckten Alpenhäupter herab in's Thal, die hier schon die Heere Hannibal's, Cäsar's, Karl des Grossen und Franz I. vorüberziehen gesehen, und die nun wieder Zeugen einer welthistorischen Entscheidung sein sollten. Der Hauptschauplatz des Kampfes vom 7. September war jener Theil der Po-Ebene, welcher sich als eine schmale Landzunge von 3—4½^{km} Breite zwischen der Dora und Stura bis zu deren Mündung hindehnt. Dieselbe ist von mehreren

[1]) Siehe Tafel III.

[2]) Nach persönlicher Recognoscirung des Verfassers.

Wasseradern durchzogen, welche canalisirt, in durchschnittlich 60—200^{cm} tiefen, eben so breiten Gräben laufen und grösstentheils noch zu Pferde zu überspringen sind. Am linken Ufer der Dora, zwischen Pianezza und Lucento, lagen die Gehölze von Collegno. Der nördliche, näher der Stura befindliche Theil des Schlachtfeldes scheint, nach den Schilderungen des Kampfes zu urtheilen, noch bedeutend weniger bedeckt und daher übersichtlicher gewesen zu sein, als gegenwärtig. Vielleicht hatten die Franzosen auch das Vorfeld ihrer Circumvallations-Linie gelichtet. Quer über diese Landzunge zog sich in einer zu den Flussläufen schrägen Linie, mit vorgeschobenem linken Flügel, die Front des von den Verbündeten am 6. September bezogenen Lagers von Altessano gegen Collegno.

Die Franzosen hatten ihre Circumvallations-Linie senkrecht auf die beiden Flüsse von Lucento über die Casine des Conte Balbiano bis an die Stura gezogen. Dieselbe bestand aus drei 560^{m} von einander abstehenden Fleschen, welche durch geradlinige Courtinen verbunden waren. Der linke Flügel besass in dem in Vertheidigungsstand gesetzten, hart an dem dort sehr steilen Dora-Rideau gelegenen, fest gebauten Schlosse von Lucento einen starken Stützpunct. Vor der Front war um die gleichfalls in Vertheidigungsstand gesetzte C. Arbandi eine Sternschanze angelegt. Alle diese Befestigungsarbeiten, obwohl grösstentheils erst im letzten Augenblicke in Angriff genommen, waren doch schon überraschend weit gediehen und die Schanzenlinie mit 40 Feldgeschützen armirt. Zwischen Madonna del Pilone und dem Parco vecchio waren über den Po und die Dora, bei Lucento über letzteren Fluss, und zwar hier zwei Kriegsbrücken geschlagen. Der linke Flügel des Lagers der Verbündeten war vom Anschluss der feindlichen Linie an die Stura nur $2^1/_4{}^{km}$, der rechte dagegen von Lucento doppelt so weit entfernt. Die Contravallations-Linie, durch geschlossene Schanzen verstärkt, lief wieder schräg von der Dora gegen die Stura-Mündung beim Parco vecchio und war an der Dora, wo die verschanzte C. Scaravella ihren Stützpunct bildete, nur etwa 1^{km}, dagegen an der Stura bei 5^{km} von der Circumvallation entfernt.

Zwischen beiden Linien lag der Lagerraum des nur 17 Bataillone, 10 Carabiniers- und 10 Dragoner-Escadronen, zusammen bei 8600 Mann zählenden französischen Heerestheiles, welcher in dem Abschnitte nördlich der Dora stand. Quer über die äusserste Spitze der von Dora und Po gebildeten Halbinsel Vanchiglia war zum Schutze der dort geschlagenen Kriegsbrücken eine durch eine Redoute und zwei Fleschen verstärkte Linie gezogen. Das vereinigte Heer der Herzoge von Orléans und La Feuillade hatte eine Gesammtstärke von

97 Bataillonen und 120 Escadronen, zählte somit etwa 30.000 Mann zu Fuss und an 12.000 Reiter. Hievon hielten 40 Bataillone unter Commando des Grafen Albergotti das Höhenterrain auf dem rechten Po-Ufer besetzt [1]). Dieselben konnten im besten Falle erst innerhalb 6 Stunden nach Empfang des betreffenden Befehles nördlich der Dora zur Unterstützung des dort stehenden Corps in das Gefecht eingreifen. Der Rest der französisch-spanischen Truppen, 40 Bataillone, sämmtliche Grenadiere und 100 Escadronen, stand in dem Raume zwischen dem rechten Dora-Ufer und dem Po [2]). Die Infanterie war grösstentheils in den Tranchéen und zum Schutze der Brücken verwendet; 65 Escadronen wurden nach dem Dora-Uebergange des verbündeten Heeres als Verstärkung nach dem linken Ufer dieses Flusses dirigirt. Noch immer hegte man aber im französischen Hauptquartier die Meinung, dass die Bewegungen des verbündeten Heeres nur auf eine Demonstration, höchstens auf den Versuch, einige Verstärkungen nach Turin zu werfen, abzielten [3]).

Das im Lager zwischen Altessano und Collegno vereinigte Gros des verbündeten Heeres zählte 52 Bataillone und 103 Escadronen, mit beiläufig 24.000 Mann zu Fuss und 6000 Reiter. Hievon waren:

Kaiserliche Immediat-Truppen	25	Bataillone,	66	Escadronen
Regiment Wolfenbüttel . . .	2	„	—	„
Pfälzer	14	„	14	„
Preussen	9	„	—	„
Sachsen-Gothaer	2	„	6	„
Savoyische Truppen	—	„	17	„

Die für den 7. September festgesetzte Schlachtordnung war folgende [4]):

---

[1]) Anhang Nr. 21. Nach Pelet hätte das Corps Albergotti nur 30 Bataillone gezählt. Vielleicht waren 30 Bataillone zur Abwehr gegen Santena bestimmt und versahen 10 Bataillone den Dienst gegen die belagerte Stadt.

[2]) Nach Pelet würde dieser Rest 50 Bataillone gezählt haben.

[3]) Pelet, VI. 663.

[4]) Anhang Nr. 20. Plan von Turin, Kriegs-A., Kart.-Abth., Spanischer Erbfolgekrieg 1706. Nr. 13.

Oberbefehlshaber: Herzog Victor Amadeus von Savoyen und Prinz Eugen

G. d. I. Prinz Leopold v. Anhalt. FML. Prinz Alexander v. Württemberg. General-Lieutenant Baron Rehbinder. FML. Prinz v. Sachsen-Gotha.

Vorder-Treffen.

Sämmtliche Grenadiere der Armee in 2 Treffen zu je 8 Bataillonen.

I. Treffen.

GWM. v. Stillen.		GWM. Zum Jungen.		Brigadier Coppi.		FML. Freih. v. Isselbach[1]).	
Prinz Philipp (preuss.)	1 Bat.	Roventlau (kaiserl.)	2 Bat.	Barbo (Pfälzer)	2 Bat.	Bagni (kaiserl.)	3 Bat.
„ Albert	1 „	Württemberg „	2 „	Bentheim „	2 „	Sachsen-Gothaer	2 „
„ Ludwig	1 „	Königsegg „	1 „	Aubach „	2 „	Isselbach (Pfälzer)	2 „
„ Anhalt	2 „	Guttenstein „	2 „			Gschwind (kaiserl.)	2 „
		Herberstein „	2 „				
	5 Bat.		9 Bat.		6 Bat.		9 Bat.

I. Treffen zusammen 29 Bataillone.

II. Treffen.

FML. Freih. v. Isselbach. FML. Freih. v. Kriechbaum.

GWM. Hagen.		GWM. Bonneval.		Brigadier Effern.		GWM. Graf Harrach.	
Corman (preuss.)	1 Bat.	M. Starhemberg (kaiserl.)	2 Bat.	Effern (Pfälzer)	2 Bat.	Daun (kaiserl.)	1 Bat.
Canitz „	2 „	Hayducken „	1 „	Rehbinder „	2 „	G. Starhemberg (kaiserl.)	2 „
Schlabrendorf „	1 „	Regal „	1 „			Wolfenbüttel	2 „
		Kriechbaum „	2 „			Sachsen-Meiningen (Pfälzer)	2 „
						Zum Jungen (kaiserl.)	2 „
	4 Bat.		6 Bat.		4 Bat.		9 Bat.

II. Treffen zusammen 23 Bataillone.

Reiterei:

III. Treffen.

G. d. C. Marchese Visconti. G. d. C. Prinz v. Hessen-Darmstadt.

GWM. Falkenstein.	GWM. Monasterol.	Brigadier Grevendorf.	GWM. Schellard.	GWM. Br. Martigny.	GWM. Graf Roccavione.
Herbeville-Drag. (kaiserl.) . . . 4 Esc.	Gardes du Corps (sav.) . . . . . 2 Esc.	Prinz Wilhelm-Dragoner (goth.) 3 Esc.	Roccavione-Cürass. (kaiserl.) . . . . . 3 Esc.	Pálffy-Cürassiere (kaiserl.) . . . 4 Esc.	Weiberg- (Vehlen-) Dragoner (Pfälzer) 3 Esc.
Reising-Dragoner (kaiserl.) . . . 3 „	Visconti-Cürass. (kaiserl.) . . . 3 „	Grevendorf-Cürass. (goth.) . . . . . 3 „	Glöckelsberg-Cürass. (kaiserl.) . . . . . 2 „	Neuburg-Cürass. (kaiserl.) . . . 2 „	Fels-Drag. (kaiserl.) 4 „
Herzog v. Savoyen-Dragoner (sav.) 4 „	Piemonte Reale-Cürassiere (sav.) 4 „		Wiser-Cür. (Pfälzer) 2 „		Savoyen-Dragoner (kaiserl.) . . . . . 6 „
			Schellard-Cür. (Pfälz.) 2 „		
11 Esc.	9 Esc.	6 Esc.	9 Esc.	6 Esc.	13 Esc.

III. Treffen zusammen 54 Escadronen.

IV. Treffen.

G. d. C. Marquis de Langallerie.

GWM. Graf Sinzendorf.	GWM. Tornon.	GWM. Batté.	Brigadier Wiser.	GWM. Reising.
Pálffy-Drag. (kaiserl.) . 6 Esc.	Savoyen-Cürass. (sav.) . 4 Esc.	Breuner-Cür. (kaiserl.) 5 Esc.	Stolzenberg (Pfälzer) . 2 Esc.	Falkenstein-Cür. (kais.) 4 Esc.
Genevois-Dragoner (sav.) 3 „	Pfefferkorn-Cürassiere (kaiserl.) . . . . . . 5 „	Hatzfeld-Cürassiere (Pfälzer) . . . . . . 3 „	Frankenberg „ . 2 „	Vaubonne-Drag. „ 2 „
Martigny-Cür. (kaiserl.) 2 „				Sinzendorf- „ „ 6 „
11 Esc.	9 Esc.	8 Esc.	4 Esc.	12 Esc.

IV. Treffen zusammen 45 Escadronen[2]).

[1]) Aus der Darstellung der Schlacht im Diarium scheint hervorzugehen, dass Isselbach, zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, das Centrum des II. Treffens, dagegen die bisherige Brigade dieses Generals, der GWM. Graf Königsegg, unter dem Oberbefehl des Prinzen von Sachsen-Gotha als Commandanten des rechten Flügels, ferner FML. Baron Kriechbaum den rechten Flügel des II. Treffens (Brigade Harrach) befehligt haben.

[2]) Die beiden Huszaren-Regimenter Ebergényi und Viszlay mit je 2 Escadronen sind nicht aufgenommen, daher im Ganzen nur 99 Escadronen ausgewiesen.

Die Truppen lagerten schon während der Nacht in der Schlachtordnung, nur die Reiterei, statt rückwärts, an den linken Flügeln des Fussvolkes, und zwar die Brigaden Roccavione, Martigny, Schellard im ersten; Reising, Wiser, Batté im zweiten Treffen des rechten Flügels; Grevendorf, Monasterol, Falkenstein, Tornon und Sinzendorf sämmtlich im ersten Treffen des linken Flügels.

Für den Vormarsch am 7. September Morgens wurden am 6. Nachmittags den versammelten Generalen des verbündeten Heeres folgende Anordnungen ertheilt und sodann auch noch schriftlich zugestellt: Eine Stunde vor Tagesanbruch hatten die Truppen in aller Stille anzutreten, so dass die ganze Armee bei Sonnenaufgang, etwa 5 Uhr 30 Minuten Morgens, marschbereit stehe. Die Grenadiere aller Regimenter hatten sich um 4 Uhr 30 Minuten vor dem linken Flügel der Armee zu sammeln, sollten dort in 6 Bataillonen formirt werden und die weiteren Befehle vom Prinzen Leopold von Anhalt gewärtigen. Die 3 Bataillone des ersten Grenadier-Treffens hatte Obrist Dalmuth, jene des zweiten ein Obristlieutenant zu befehligen. Das gesammte übrige Fussvolk hatte sich, seiner Brigade-Eintheilung entsprechend, in acht nebeneinander marschirenden Colonnen zu formiren, und zwar derart, dass in der Reihenfolge vom linken zum rechten Flügel immer Brigaden des zweiten und ersten Treffens abwechselten. Die Brigade Hagen hatte hart längs des Rideau's am rechten Stura-Ufer vorzurücken, rechts neben ihr Stillen, dann Bonneval, Zum Jungen, Effern, Coppi, Harrach, endlich Isselbach; vor den Colonnen Hagen und Stillen die Grenadiere [1]). Für die Artillerie, welche in die einzelnen Colonnen eingetheilt werden sollte, war zwischen den Bataillonen der nöthige Raum frei zu lassen. Wäre jedoch das Fortkommen der Geschütze auf einzelnen Colonnenwegen nicht möglich, so hatten selbe so weit als nöthig vereint auf der Hauptstrasse von Veneria Reale gegen Turin vorzufahren. Die nicht zwischen den Bataillonen eingetheilten Geschütze, sowie die Munitions-Fuhrwerke sollten jedenfalls hinter der Queue der Infanterie anschliessen [2]). Ausserhalb Kanonenschussweite der feindlichen Linien hatte der Aufmarsch zu erfolgen, so dass je zwei nebeneinander marschirende Colonnen der beiden Treffen nunmehr hintereinander zu stehen kommen sollten. Die Brigade Stillen hatte hiebei ihren linken Flügel an die Stura zu lehnen, alle anderen sich im Aufmarsche nach ihr zu richten und der rechte Flügel sich so weit aus-

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28. Anhang Nr. 21.

[2]) Diarium. Nach Angaben der Relation, Anhang Nr. 21 und Supplement-Heft Nr. 187, wäre die Artillerie zwischen den Colonnen marschirt.

zudehnen, als es die Truppenstärke mit sich brachte. Die Grenadiere sollten in zwei Treffen vor der Front der Brigade Stillen zu stehen kommen. Zwischen den Bataillonen des ersten Treffens waren Intervalle von 20—30 Schritten für das Auffahren der Artillerie, zwischen jenen des zweiten Treffens grössere Zwischenräume zu lassen, um das Zurückgehen der etwa geworfenen vorderen Truppen-Abtheilungen, sowie das Vorbrechen der Reiterei zu ermöglichen. Als Treffendistanz waren 3—400 Schritt einzuhalten und hatte sich das zweite Treffen nach bewirktem Aufmarsche in allen Bewegungen nach dem ersten zu richten; falls aber dieses auch in schnellerem Tempo vorgehen würde, so sollte doch das zweite Treffen „nichtsdestoweniger allezeit „langsam und in seiner Ordnung den Marsch fortsetzen“ [1]). Hinter der Infanterie hatte die Reiterei treffenweise, und zwar das erste Treffen in 6, das zweite in 5 Colonnen, entsprechend der Brigade-Eintheilung, abzumarschiren. Die den linken Flügel des ersten Reiter-Treffens bildende Brigade Falkenstein hatte die Direction und sollte längs der Stura vorrücken. Vor dieser Brigade hatten noch die Huszaren zu marschiren. Gleichzeitig mit dem Fussvolke hatte auch die Reiterei ihren Aufmarsch zu bewirken und hiebei eine Treffendistanz von 3—400 Schritt, dann zwischen den Escadronen des ersten Treffens ein Intervalle von 15—20, zwischen jenen des zweiten Treffens ein solches von 40 Schritt einzuhalten. Die auf dem rechten Flügel eingetheilten Brigaden Roccavione und Reising waren angewiesen, das Gehölz von Collegno durch Patrullen absuchen zu lassen und, wenn der Feind dasselbe besetzt halten sollte, mit einer entsprechenden Anzahl Escadronen zum Schutze der rechten Flanke eine Hakenstellung anzunehmen. Die linke Flügel-Brigade des zweiten Reiter-Treffens, vom GWM. Graf Sinzendorf befehligt, erhielt den Auftrag, durch in der Stura-Niederung vorgehende Patrullen recognosciren zu lassen, ob es nicht möglich wäre, beim Parco vecchio in den Rücken der feindlichen Aufstellung zu gelangen. Der gesammte Convoi und alle Maroden hatten unter dem Schutze der alten Lagerwache bei La Veneria zurückzubleiben. Nach bewirktem Aufmarsche hatte die Armee mit dem ersten Treffen bis auf halbe Kanonenschussweite an die feindlichen Verschanzungen vorzurücken und hier die weiteren Befehle zu gewärtigen; die Grenadiere sollten hiebei in ihrem Aufstellungsverhältnisse vor dem linken Flügel verbleiben. Für den Fall, dass die Infanterie beim Angriffe in Unordnung käme, „so man aber nicht hoffen will“, hatte die Cavallerie den Auftrag, zu ihrer

---

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28. Supplement-Heft Nr. 187.

Degagirung vorzubrechen. Wenn dagegen die Eroberung der Linien gelänge, sollten die Bataillone der Grenadier-Brigade und des ersten Treffens sich hier festsetzen, ordnen, bis auf weiteren Befehl stehen bleiben und die nöthigen Durchgänge für die Reiterei herstellen, damit diese sich sofort auf den zurückgehenden Feind stürzen und, wenn nöthig, vom Fussvolke unterstützt, dessen Ralliirung verhindern könne. Die Truppen hatten in möglichster Stärke in die Schlacht zu rücken und von gefechtsfähigen Leuten ausser der unentbehrlichen Trainwache Niemand zurückzulassen. Den Commandanten ward eingeschärft, auf strengste Einhaltung der Ordnung während des Vormarsches und darauf zu achten, dass die Mannschaft ohne höheren Befehl nicht das Feuer eröffne, sondern soweit als möglich mit geschultertem Gewehre vorrücke.

Der Aufbruch der Armee erfolgte in der vorgezeichneten Weise, nur marschirte die Reiterei des linken Flügels in dem hier dem Lager vorliegenden freien Felde vor dem Fussvolke und hielt erst an der für den Aufmarsch bestimmten Linie an, um die Bataillone der Disposition gemäss vorausgehen zu lassen. Die aufgehende Sonne beleuchtete die auf Kanonenschussweite von den feindlichen Linien sich entwickelnde Front der verbündeten Truppen, welche „mit einer besonderen Freude und Begierde“ sich zum Fechten in Stand setzten [1]).

Die Colonnen des rechten Flügels, welche einen bedeutend weiteren Weg zurückzulegen, auch ein etwas schwierigeres Terrain zu durchziehen hatten, waren noch nicht aufmarschirt, als der linke Flügel nach erfolgter Recognoscirung weiter gegen die französischen Verschanzungen vorrückte, jedoch durch das sehr heftige feindliche Geschützfeuer zum Zurückweichen gezwungen wurde. Während hier die momentan etwas gelockerte Ordnung wieder hergestellt wurde, formirten sich die Treffen vollkommen in Schlachtordnung. Der Aufmarsch der Armee nahm ungefähr die Zeit von 6 bis 8 Uhr Morgens in Anspruch; der Feind suchte denselben durch Geschützfeuer zu stören, welches aber gegen die grösstentheils ausserhalb der wirksamen Schussweite stehenden und sich bewegenden Truppen ohne nennenswerthe Wirkung blieb.

Prinz Eugen und Herzog Victor Amadeus recognoscirten indessen die feindliche Aufstellung, ritten, von den kampfbegeisterten Truppen mit lauten Jubelrufen begrüsst, die Fronten ab und trafen die letzten Anordnungen für den allgemeinen Angriff.

---

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28.

Der zwischen Stura und Dora stehende französische Heerestheil, welcher am Morgen noch durch 6 Bataillone der südlich der Dora gelagerten Truppen verstärkt worden war, und somit 23 Bataillone und 65 Escadronen zählte, entwickelte sich indessen gleichfalls in Schlachtordnung längs der Circumvallations-Linie [1]). Die Infanterie, verstärkt durch die Mannschaft von 10 abgesessenen Dragoner-Regimentern, welch' letztere grossentheils auf den linken Flügel bei Lucento postirt wurde, besetzte die Verschanzungen, in welche man nun auch die sämmtlichen Geschütze einführte. Bei Beginn der Schlacht zog dann der Herzog von Orléans noch vom rechten Dora-Ufer die Brigaden Perche, Anjou und Bretagne, sowie das Regiment Bourgogne heran [2]). Trotz dieser Verstärkung, durch welche die zwischen Dora und Stura verwendete Infanterie auf eine Stärke von höchstens 10—12.000 Mann gebracht worden sein mag, blieb aber die nahe an 3^{km} lange Front zu dünn besetzt. Die Reiterei formirte sich hinter dem Fussvolke, und zwar die Brigaden Chateaumorant, Bonneval, Bonnelle und Bouzols, mit zusammengenommen 27 Escadronen, auf dem rechten Flügel, die Brigade Carcado, 8 Escadronen, hinter dem Centrum, die Brigaden Rouvrey, Coulange und St. Micaud mit 14 Escadronen auf dem linken Flügel, während die Brigade Simiane mit 5 Escadronen zur Beobachtung der Nordfront Turins verwendet wurde und die Brigaden Cardenas und Uzés mit 11 Escadronen hinter den Verschanzungen der Halbinsel Vanchiglia Aufstellung nahmen.

Graf d'Estaing, und unter ihm de Villiers, de Senneterre und de la Bretonnière, commandirte den rechten; de St. Frémont, unter ihm Chevalier de Luxembourg und de Ruffey, den linken Flügel. Im Centrum der bedrohten Stellung hielt der Herzog von Orléans nebst dem Marschall Marsin und den Generalen de Murcey und Broglie. Der Herzog von La Feuillade führte das Commando in dem Abschnitte zwischen dem rechten Dora-Ufer und dem Po;

---

[1]) Eigentlich hätte dieser Heerestheil, da (nach Anhang Nr. 21) schon 20 Escadronen nördlich der Dora standen und 65 als Verstärkung hinzukamen, 85 Escadronen gezählt; die Ordre de bataille (Pelet, VI. 658—659) weist jedoch nur 65 aus. Dieser Widerspruch ist aus den vorliegenden Schlachtberichten nicht mit voller Bestimmtheit aufzuklären. Es scheint, dass die zum Kampfe zu Fuss verwendeten 10 Dragoner-Regimenter nicht bei der Reiterei mitgezählt sind. Dagegen wäre dann die Infanterie um so viel stärker anzunehmen. An Carabiniers erscheinen nur 4 Escadronen in der Ordre de bataille, während nach Anhang Nr. 21 deren 10 nördlich der Dora standen.

[2]) Pelet, VI. 665. Dass die Morgens am 7. September herangezogenen 6 Bataillone ein Theil dieser Brigaden waren, ist nicht ersichtlich, dürfte aber anzunehmen sein.

General Albergotti und unter ihm d'Arène auf dem rechten Po-Ufer, wo General Santena, gegen verschiedene Puncte der französischen Verschanzungen in demonstrativer Weise vorrückend, die feindlichen Streitkräfte während des eben sich entwickelnden Entscheidungskampfes festzuhalten bestrebt war.

Nachdem der Aufmarsch des verbündeten Heeres vollendet war, setzte sich dasselbe noch immer mit vorgeschobenem linken Flügel gegen die feindlichen Linien in Bewegung; die Vorrückung erfolgte langsam unter wiederholtem Anhalten. Gegen 9 Uhr war man dem Gegner so nahe gekommen, dass auch die Artillerie der Verbündeten, und zwar zunächst 15 Geschütze des linken Flügels auf einer kleinen Anhöhe neben der von La Veneria nach Turin führenden Strasse sich mit Aussicht auf Erfolg in's Feuer setzen konnten. Der Geschützkampf wurde nun durch 1½ Stunden geführt, jedoch seitens der Franzosen gegen die indessen ungedeckt langsam vorrückenden oder stehenden verbündeten Truppen mit ungleich grösserer Wirkung. Endlich, etwa 10½ Uhr, ward der Befehl zum Sturm gegeben. Unter dem dichten Hagel des feindlichen Kartätsch- und Gewehrfeuers rückten die verbündeten Truppen mit bewundernswerther Todesverachtung vor, obwohl ihre eigenen Kanonen nunmehr maskirt waren und das Feuer vollständig einstellen mussten.

Zuerst langen die Grenadiere und die preussischen Truppen Gewehr in Arm, ohne einen Schuss zu thun, an den französischen Linien an; an ihrer Spitze ihr heldenmüthiger Führer, Prinz Leopold von Anhalt-Dessau, der Commandant der Grenadiere Obrist Dalmuth und General v. Stillen. Herzog Victor Amadeus leitet hier, auf dem linken Flügel der Verbündeten, persönlich das Gefecht. Das dort stehende französische Regiment Vielle Marine leistete den zähesten Widerstand und die gelichteten Reihen der verbündeten Grenadiere wankten unter dem mörderischen Feuer aus den feindlichen Linien. Da führt de Rouvrey eine Grenadier-Abtheilung zum Gegenangriff über die Verschanzungen hinaus vor und es entsteht ein blutiges Handgemenge, in welches auch die herangekommene Brigade Stillen verwickelt wird. Der Herzog von Savoyen zieht die Brigade Hagen aus dem zweiten Treffen zur Unterstützung der kämpfenden Truppen vor und Prinz Eugen greift mit einem Theile der Brigade Bonneval aus dem Centrum des zweiten Treffens in das Gefecht ein. Eugen selbst stellt sich mit Prinz Leopold von Anhalt an die Spitze der in Unordnung gerathenen preussischen und Grenadier-Bataillone; diese, angefeuert durch das Beispiel ihrer erlauchten Führer, ordnen sich rasch und stürmen mit unwiderstehlicher

Gewalt vorwärts. Die Franzosen werden zurückgedrängt, aber auch zu ihrer Unterstützung eilen frische Truppen herbei und stürzen sich die auf Befehl des Herzogs von Orléans eben vom rechten Dora-Ufer herangezogenen zwei Brigaden, sowie einige Dragoner-Abtheilungen in den mit grosser Hartnäckigkeit geführten Kampf, der noch durch einige Zeit unentschieden hin und her schwankt.

Indessen war auch das Centrum der Verbündeten an den feindlichen Linien angelangt und auch hier entbrannte die Schlacht mit nicht geringerer Heftigkeit. Die Franzosen werden durch das Beispiel kaltblütiger Tapferkeit, das ihnen der hier haltende Herzog von Orléans gibt, zu den äussersten Anstrengungen angefeuert. Dieser wackere Prinz, der mit seinen Anschauungen im Kriegsrathe nicht hatte durchdringen und so die eben hereinbrechende Katastrophe nicht hatte abwenden können, erfüllte wenigstens getreulich das seinem Könige gegebene Wort und war den Truppen ein leuchtend Vorbild der Hingebung und Ausdauer. Er verheimlicht eine gleich bei Beginn der Schlacht an der Hüfte empfangene Wunde und wirft sich persönlich an der Spitze einer Escadron Carabiniers dem andringenden Feinde entgegen.

Die Brigade des GWM. von Zum Jungen, geführt von FML. Prinz Württemberg, geht dreimal zum Sturm vor. Schon wehen die kaiserlichen Fahnen auf den erstiegenen Wällen und immer wieder mussten die braven Bataillone dem verheerenden Feuer und den wüthenden Gegenstössen der Franzosen weichen. In ihrer Mitte aber, überall dort, wo die grösste Gefahr, erscheint Prinz Eugen; aus seinen Augen blitzt Kampfbegier und Siegeszuversicht. Die Soldaten erblicken den geliebten Führer, den Helden von Zenta, Luzzara, Höchstädt, Cassano, da gibt es kein Weichen mehr, vorwärts geht es in erneuertem unwiderstehlichen Ansturm.

Herzog Victor Amadeus hat indessen eine Lücke zwischen der Stura und dem feindlichen rechten Flügel erschaut, welche von den Franzosen wegen Mangels disponibler Truppen nicht hatte besetzt werden können. Hier dringt er mit einem Theile des verbündeten linken Flügels ein. Die Huszaren-Regimenter Ebergényi und Viszlay sind in der Stura-Niederung vorgedrungen und erscheinen nun, unweit Cometto, in Flanke und Rücken der Franzosen. Diese können dem ungestümen Anpralle der Grenadiere und der preussischen Truppen nicht mehr widerstehen und nach kurzem heftigen Kampfe waren hier die Verschanzungen im Besitze der Verbündeten.

Das Zurückgehen der geworfenen französischen Infanterie ward durch eine Attaque der Reiter-Brigade Chateaumorant gedeckt, bei

der sich besonders das Regiment Chateaumorant auszeichnete und eine Standarte erbeutete. Die Brigaden Bonnevalle und Bonelle, nebst einer Escadron der Brigade Bouzols suchten ebenfalls der weichenden Infanterie des französischen rechten Flügels, besonders dem von hartem Kampfe erschöpften Regimente Marine Luft zu machen, erbeuteten sogar eine Fahne, mussten aber vor dem verheerenden Feuer des auf den erstürmten Schanzen sich formirenden Fussvolkes und vor der zum Theil schon herangekommenen Reiterei des verbündeten rechten Flügels unter schweren Verlusten zurückweichen.

An Seite der Grenadiere und der Preussen haben nun auch die kaiserlichen Regimenter der Brigade Zum Jungen die feindliche Aufstellung forcirt. Die geworfenen französischen Bataillone eilen gegen Madonna di Campagna zurück. Die Circumvallations-Linie ist nun in der ganzen Ausdehnung von der Stura bis zu dem Rideau westlich der C. Balbiano von den Verbündeten erobert und diese gehen daran, die Brustwehr einzuebnen und den Graben auszufüllen, um der Reiterei das Vorbrechen zu erleichtern.

Rechts der Brigade Zum Jungen dringen die Pfälzer, von Rehbinder geführt, nach dreimaligem vergeblichen Ansturme ebenfalls in die feindliche Linie ein.

Auf dem äussersten rechten Flügel aber ist FML. Prinz von Sachsen-Gotha, der die Brigade Königsegg des ersten Treffens zum Angriffe vorführte, auf den allerzähesten Widerstand gestossen. Die feindliche Aufstellung ist hier am dichtesten besetzt. Die Franzosen, unterstützt durch ein lebhaftes Gewehr- und Geschützfeuer aus dem Schlosse von Lucento und aus den auf dem rechten Dora-Ufer angelegten Verschanzungen, halten ihre Linien fest und vereiteln lange Zeit alle Angriffsversuche der Verbündeten. Das Fussvolk des Centrums zieht sich, den Bestimmungen der Gefechts-Disposition entgegen, nach rechts, um in den dort noch unentschieden schwankenden Kampf einzugreifen, die Reiterei ist dem Feinde nachgeeilt. In der Schlachtlinie der Verbündeten gähnt eine weite Lücke. Prinz Eugen, nicht berauscht von dem schwer erkämpften Siege, erkennt raschen Blickes die Gefahr, zieht aus dem zweiten Treffen das Regiment Max Starhemberg unter Obrist Heindl zur Besetzung des von der Brigade Zum Jungen erstürmten Theiles der französischen Schanzenlinie vor und ertheilt demselben den Befehl, sich hier um jeden Preis zu behaupten [1]). Drei

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28. Diese Anordnung konnte wohl nur vom Prinzen Eugen ausgehen, der das Centrum commandirte, obwohl das Diarium es nicht ausdrücklich erwähnt. Nach französischer Quelle hatte FML. Isselbach aus eigener Initiative das Regiment in die Lücke eingeschoben.

vom Feinde in diesem Theile der Verschanzung zurückgelassene Kanonen wurden umgedreht und schussbereit gehalten. Es war höchste Zeit, denn schon schritt die Infanterie des französischen linken Flügels, unter dem Schutze der Cavallerie-Brigade Carcado zwischen Madonna di Campagna und der Circumvallations-Linie von Neuem gesammelt, zum Gegenangriffe vor und warf die verfolgenden Reiter zurück. General Muret, eben auf dem Kampfplatze eingetroffen, stellt sich an die Spitze einer Escadron des Regimentes Royal Roussillon und führt die Reiter-Brigade Bonnelle zur Attaque. Der Stoss galt den nach Erstürmung der Linien sich eben sammelnden Grenadieren und preussischen Truppen und war so heftig, dass diese unter schweren Verlusten wieder bis an die Schanzenlinie zurückgedrängt wurden. Das Regiment Max Starhemberg aber bricht durch einige in nächster Nähe gegen die linke Flanke des Feindes abgegebene Salven die ganze Wucht des Angriffes und weist die Attaquen der französischen Reiterei zurück. Prinz Eugen ist mitten im dichtesten Kampfgetümmel. Schon ist ein Page und ein Diener an seiner Seite gefallen. Nun sinkt der Prinz selbst [1]). Ein banger Augenblick! Der halbgewonnene Sieg wäre kaum dieses Opfers werth. Doch rasch erhebt Eugen sich wieder, nur sein Pferd liegt zu Tode getroffen im Graben der erstürmten Schanzenlinie. Wohlbehalten sehen die Soldaten ihren geliebten Führer ein frisches Ross besteigen und mit festerem Griffe umfasst manche Kriegerfaust Gewehr und Pallasch. Der Prinz ist gerettet, der Sieg ist gesichert.

Als nun die Preussen rasch wieder zum Angriffe schritten und unter persönlicher Führung des Herzogs von Savoyen die Reiterei des linken Flügels der Verbündeten über die Aufstellung des Fussvolkes vorbrach, zog sich der Feind eiligst zurück. Noch einmal stellten die Franzosen ihre Schlachtlinie her, indem de Muret die Brigaden Marine und Auvergne an einem längs einer Hecke führenden Wege Stellung nehmen, die am rechten Po-Ufer über die Brücke bis Vanchiglia herangezogenen frischen Regimenter Beauvoisis und Berry im Haken anschliessen und die Reiterei hinter sich sammeln liess. Die französische Infanterie wies durch ihr Feuer die Attaquen der verfolgenden Reiterei zurück und behauptete sich noch eine Stunde lang in der genommenen Aufstellung, bis das nachgerückte Fussvolk und die Artillerie des verbündeten linken Flügels den letzten Widerstand brachen und den Feind bis an und über die Contravallations-Linie zurückwarfen.

---

[1]) Pelet, VI. 280, 667, 678.

Nun war kein Halten mehr und der grösste Theil der französischen Truppen, welche bisher eine seltene Tapferkeit und Ausdauer bewiesen hatten, stoben als aufgelöste Haufen von Flüchtlingen nach allen Richtungen gegen die Stura, gegen den Po in der Gegend von Madonna del Pilone und gegen die Dora auseinander. Die abgesessenen Dragoner konnten nicht mehr zu ihren Pferden gelangen, welche sämmtlich den Verbündeten zufielen.

Schon waren aber die Auswege zur Flucht fast völlig verlegt. Herzog Victor Amadeus, der den Kampf auf dem linken Flügel des verbündeten Heeres mitten im dichtesten Kampfgewühl mit bewundernswerther Kaltblütigkeit leitete, hatte die Dragoner des linken Flügels nebst mehreren Geschützen nach dem alten Parke entsendet.

Der Herzog selbst attaquirt mit drei Escadronen der Garde seines Leib-Dragoner-Regimentes einige französische Abtheilungen, die in der Gegend von S. Giorgio an der Contravallations-Linie noch Widerstand zu leisten versuchten, und treibt sie über den nach Legni führenden Weg zurück. Der Herzog von Orléans befand sich auf diesem Theil des Kampfplatzes und kam in's dichteste Handgemenge. Er tödtete einen auf ihn ansprengenden savoyischen Reiter, sein Cürass zeigte die Spuren von drei Kugeln und bald muss der tapfere Prinz, am linken Arme schwer verletzt, das Schlachtfeld verlassen. Marschall Marsin ist tödtlich verwundet. Die einheitliche Leitung hört auf Seite der Franzosen völlig auf.

Herzog Victor Amadeus eilte indessen zu der nach dem alten Parke dirigirten Dragoner-Colonne und vertrieb mit dieser die dort eingenisteten französischen Abtheilungen.

Jetzt war auch für FZM. Daun der Augenblick des Eingreifens gekommen. Gegen 11 Uhr brach die in Borgo del Ballone bereit gehaltene Abtheilung in der Richtung auf Madonna di Campagna, ein anderes Reiter-Detachement der Besatzung gegen die Brücken der Vanchiglia vor. Die Geschütze der Festung eröffnen in der Höhe von C. Bianchina ihr Feuer gegen das Schloss von Lucento. Die sehr bedeutende Menge von Flüchtlingen, welche sich am Parco vecchio vorbei, der bei Madonna del Pilone geschlagenen Kriegsbrücke zudrängten, wurden daher zum grössten Theile niedergemacht, gefangen oder in den Fluss gesprengt. Die französischen Abtheilungen, welche sich noch zu sammeln und geordnet zurückzugehen versuchten, wurden somit auch im Rücken angegriffen; Senneterre fiel bei dieser Gelegenheit den Ausfallstruppen in die Hände. Nur einige besser geordnete Abtheilungen, darunter die bisher zur Beobachtung Turins verwendete Reiter-Brigade Simiane, welche jetzt den Nachhutdienst übernahm, vermochte de Muret

nach dem rechten Po-Ufer in Sicherheit zu bringen, indem er die Reiter den Fluss durchfurten liess, während die Infanterie die Brücke passirte, welche sodann abgebrochen ward. Einzelne Trupps der Flüchtigen warfen sich in die befestigten Casinen und in die Redouten, wo sie noch Widerstand zu leisten versuchten, so dass der Kampf erst gegen Abend mit der Waffenstreckung endigte [1]).

Mittlerweile hatte auch der mit grösster Erbitterung geführte Kampf auf dem rechten Flügel geendet, nachdem er durch $1^1/_2$ Stunden, etwa von $10^1/_2$ bis 12 Uhr Mittags, unentschieden hin und her geschwankt. Die Franzosen konnten hier, gestützt auf das stark verschanzte Schloss von Lucento und andere nahe Casinen, den zähesten Widerstand leisten, Verstärkungen von den auf dem rechten Dora-Ufer stehenden Truppen über die nahe Brücke an sich ziehen und durch Gewehr- und Geschützfeuer vom jenseitigen Ufer-Rideau unterstützt werden. Bei Lucento lag der Angelpunct der Schlacht; denn hier konnte der noch unbesiegte, grössere Theil des französischen Heeres, welchen der Herzog von La Feuillade befehligte, die Dora überschreiten und dem Kampf eine andere Wendung zu geben versuchen.

Die Truppen des Prinzen von Sachsen-Gotha, und zwar zunächst jene der Brigade Königsegg (vormals Isselbach) setzten den Angriff gegen Lucento und den anstossenden Theil der Circumvallations-Linie trotz des verheerenden feindlichen Feuers mit unermüdlicher Ausdauer fort. Ein französisches Bataillon war schon zum Weichen gebracht, da schritt die Carabinier-Brigade Rouvrey nebst einer Escadron der nebenstehenden Brigade Coulange zur Attaque und drang, die Verbündeten zurückwerfend, blos auf 100 Schritt über die Schanzenlinie, musste aber dann unter schweren Verlusten umkehren. Aus dem zweiten Treffen führte FML. Freiherr von Kriechbaum die Brigade Harrach und FML. Freiherr von Isselbach jene des GWM. Bonneval, mit Ausnahme des von Prinz Eugen im Centrum vorgezogenen Regimentes Max Starhemberg, zur Unterstützung der hart bedrängten Brigade Königsegg heran. Auch das Centrum des ersten Treffens hatte sich nach rechts gezogen, um den Waffengenossen bei Lucento Hülfe zu bringen, die Reiterei des rechten Flügels ging zu deren Unterstützung vor.

Nun wurden endlich auch hier die feindlichen Linien überstiegen, eine hinter derselben gelegene Casine erobert und darin ein französi-

[1]) Pelet, VI. 657, 658. Alle Daten, welche sich auf die Thätigkeit Muret's beziehen und den Rückzug der Franzosen in günstigerem Lichte erscheinen lassen, sind lediglich einem Briefe dieses Generals an den französischen Kriegsminister entnommen, und daher auch mit einiger Vorsicht aufzunehmen.

sches Bataillon gefangen genommen. Der Widerstand des Feindes war gebrochen und es erübrigte nur, sich gegen das Debouchiren frischer feindlicher Truppen über die durch eine Redoute geschützten Dora-Brücken bei Lucento zu sichern. Zu diesem Zwecke nahm der rechte Flügel der Verbündeten gegenüber Lucento eine Stellung ein, die sich links an die erwähnte Casine, rechts an die eroberte feindliche Circumvallations-Linie lehnte. Der Angriff auf das Schloss von Lucento ward eingestellt, um unnöthiges Blutvergiessen zu vermeiden.

Ein Gegenangriff von Seite des auf dem rechten Dora-Ufer stehenden Heerestheiles erfolgte nicht. Der Herzog von Orléans hatte dessen Heranziehung zwar verfügt, jedoch zu spät, um die Truppen noch ohne neuen, harten Kampf in die Stellung einführen zu können. Lucento wurde von den Franzosen geräumt, das dort befindliche grosse Proviant-Magazin in Brand gesteckt und die beiden Dora-Brücken abgebrochen. Die Truppen des französischen linken Flügels, geführt von St. Frémont und Chevalier de Luxembourg, hatten den Rückzug in verhältnissmässig guter Ordnung ausgeführt, ihre Artillerie in Sicherheit gebracht. Sie wurden am südlichen Ufer-Rideau der Dora von durch Chamarande gesammelten Abtheilungen aufgenommen und unterhielten von hier aus ein lebhaftes Geschütz- und Gewehrfeuer gegen die längs des jenseitigen Ufers aufmarschirten Verbündeten. Die Reiter-Brigade Saint Micaud bildete die Nachhut und erlitt hiebei ziemliche Verluste.

Der Herzog von La Feuillade hatte aus eigener Initiative nichts gethan; er war nicht der Mann, der die Gunst des launischen Kriegsglückes im Momente der höchsten Gefahr hätte an seine Fahnen fesseln können. In gedankenloser Halsstarrigkeit setzte er die Beschiessung der Citadelle von Turin sogar mit erhöhtem Eifer fort, während kaum auf Kanonenschussweite entfernt, die eisernen Würfel über das Schicksal der belagerten Stadt und des französischen Heeres geworfen wurden, während die braven Bataillone des Herzogs von Orléans in ehrenvollem Kampfe der Uebermacht der Verbündeten erlagen [1]).

Zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags riss plötzlich unter den bisher fast ganz intacten Truppen des Herzogs von La Feuillade eine grenzenlose Panique ein. Dieselbe wurde durch einige dem Blutbade im Norden der Dora entronnene Flüchtlinge erzeugt, ohne dass ein Angriffsversuch der Verbündeten hiezu Anlass gegeben hatte. Der taktische Verband eines grossen Theiles der französischen Truppen löste

---

[1]) Pelet, VI. 281. — Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28.

sich vollständig auf und in wilder Flucht eilten sie unter Zurücklassung ihrer gesammten Bagage und schweren Artillerie der Strasse von Pignerol zu. Einige Abtheilungen mussten jedoch bis zum Abend in den Tranchéen zurückgeblieben sein, da das Feuer der Bresche-Batterien bis dahin fortgesetzt und erst zu dieser Zeit das grosse französische Pulvermagazin in der Kirche zu Pozzo di Strada in die Luft gesprengt wurde.

Auch Albergotti, mit dem nach dem rechten Po-Ufer detachirten Corps, that nichts, um seinen bedrängten Waffenbrüdern zu Hülfe zu kommen. Er ist aber durch die grössere Entfernung, durch die unvermeidliche Zersplitterung seiner Truppen in dem schwierigen Höhenterrain und durch die nothwendige Abwehr gegen die demonstrativen Angriffe des Grafen Santena genügend entschuldigt.

Die Schlacht war durch die fast völlige Vernichtung des Centrums und rechten Flügels der zwischen Stura und Dora gestandenen französischen Truppen entschieden. Um 3 Uhr Nachmittags hielt Victor Amadeus, begleitet von dem Prinzen Eugen, unter freudigem Glockengeläute seinen Einzug in die befreite Hauptstadt seines Landes, umdrängt von der jauchzenden Bevölkerung, die mit athemloser Spannung von allen erhöhten Puncten der Stadt, von Kirchthürmen und Dächern aus den Gang der Schlacht verfolgt hatte. Der Herzog eilte gerade aus nach dem Dome, „um Gott dem Allmäch„tigen für diesen so herrlichen Sieg den schuldigsten Dank abzulegen". In der Kirche ertönten die feierlich-ernsten, erhebenden Klänge des Te Deum und die Kanonen der Festung donnerten mit Aufwand des letzten noch übrigen Pulvervorrathes die freudige Siegesbotschaft weit hinaus in's Land und hinüber zu dem in regelloser Flucht enteilenden feindlichen Heere.

Eine unmittelbare Verfolgung fand wegen der Erschöpfung der Truppen durch den heissen Kampf nicht Statt; nur die durch Brandlegungen und sonstige Excesse der Flüchtlinge erbitterte Landbevölkerung that den Franzosen zunächst empfindlichen Schaden und brachte die Gefangenen truppweise ein. Die verbündeten Truppen nahmen nun gemeinsam mit einem Theile der vom rechten Po-Ufer herübergekommenen savoyischen Milizen Besitz von dem feindlichen Lager und unterhielten durch ausgesandte Patrullen Fühlung mit dem Gegner.

Der Herzog von Orléans hatte anfangs die Absicht gehabt, unter Preisgebung der Verbindungen mit Frankreich, die Armee über Asti nach Alessandria zu führen, sich somit lediglich auf das Mailändische zu basiren und die Verbindung mit den dort stehenden Be-

satzungstruppen, sowie mit dem Corps Medavi herzustellen [1]). Er liess sich daher auch zu der oberhalb Turin geschlagenen Po-Brücke bringen. Die falsche Nachricht von der Besetzung Moncalieri's und Chieri's durch reguläre Truppen der Verbündeten, in der Stärke von 6000 Mann, unter persönlicher Führung des Herzogs von Savoyen, die Nothwendigkeit, nach dem Verluste des grössten Theiles der Reiterei, einem Zusammentreffen mit dem Gegner im offenen Terrain um jeden Preis auszuweichen, sowie Verpflegsrücksichten, liessen jedoch diesen Plan undurchführbar erscheinen. Vielleicht war es auch gar nicht mehr möglich, die Flüchtigen von dem Wege nach Pignerol ab in eine andere Richtung zu dirigiren. Der Herzog, durch seine Verwundung verhindert, sich von der Richtigkeit der ihm zugehenden Meldungen zu überzeugen, musste daher den Vorstellungen der Generale, besonders d'Arène's, nachgeben und in den Rückzug nach Pignerol willigen, wo er selbst am 8. September Morgens anlangte. Marschall Marsin war schwer verwundet in Kriegsgefangenschaft gerathen; der Grosssprecher La Feuillade scheint nicht zur Stelle gewesen zu sein; der Herzog von Orléans betraute daher St. Frémont mit der Leitung des Rückzuges. Dieser General, im Vereine mit dem Chevalier de Luxembourg, deckte mit der von ihm gesammelten Nachhut, in zwei Colonnen marschirend, die Flucht des französischen Heeres, von welchem das Fussvolk noch in der Nacht über Orbassano bis gegen Piosasco, 21^{km} vom Schlachtfelde, die Reiter noch weiter bis in die Nähe von Pignerol gelangten. Im Laufe des 8. September erreichten die Trümmer der auf dem linken Po-Ufer gestandenen französischen Truppen, nebst 45 noch geretteten Feldgeschützen, Pignerol. Hier traf am selben Tage und in der darauf folgenden Nacht auch das Corps des General Albergotti, welches durch die von Muret nach dem rechten Po-Ufer zurückgeführten Truppen, durch die in der Vanchiglia gestandenen und nicht zur Action gekommenen Reiter-Brigaden Cardenas und Uzés und andere Theile des geschlagenen und zersprengten Heeres zur Stärke von 47 Bataillonen und 40 Escadronen angewachsen war. Dieses Corps, welches, obwohl nicht ernstlich bedroht, dennoch einen Theil seiner Bagage, seine Artillerie, seine Maroden und Nachzügler im Stiche gelassen, hatte bei seinem am Abende des 7. begonnenen Abmarsche aus dem Höhenterrain des rechten Po-Ufers den Weg über Cavoretto eingeschlagen.

Das verbündete Heer lagerte während der Nacht vom 7. zum 8. September auf dem Kampfplatze, den linken Flügel an den Parco vecchio, den rechten an Lucento gelehnt.

---

[1]) Pelet, VI. 281.

Der Verlust der Franzosen in der Schlacht von Turin dürfte sich auf etwa 2000 Todte, mit Ausschluss der im Po Ertrunkenen, und auf 1800 Verwundete, welch' letztere wohl zum grössten Theile zur Zahl der Gefangenen zu rechnen, belaufen haben [1]). Unter den letzteren befanden sich: Marschall Marsin, welcher jedoch schon am 8. September seinen Wunden erlag, ferner General-Lieutenant Graf Murcey, General der Reiterei (wohl nur im Range eines General-Wachtmeisters) La Bretonnière, die Maréchaux de camp de Senneterre und Marquis de Villiers, Brigadier Marquis de Bonneval, 2 Obriste, 5 Obristlieutenants, 3 Obristwachtmeister, 68 Capitains, 71 Lieutenants, 18 Unterlieutenants, 14 Fähnriche und Cornets, 20 Commissariats-Officiere, somit im Ganzen 207 Officiere und 5094 Mann [2]). Ausserdem waren an höheren Officieren todt: Brigadier Carcado, vermisst die Brigadiers Bonnelle und Desclos.

Die von dem verbündeten Heere gemachte Beute bestand nahezu in der gesammten Ausrüstung der feindlichen Armee. 164 Batterien, 40 Feldgeschütze, 50 Mörser, eine grosse Anzahl von Fahnen, Standarten, Pauken, ein ganzes Feldspital, das Lager mit allen Zelten, die feindliche Kriegskanzlei mit wichtigen Actenstücken und fast der ganze Train des feindlichen Heeres; die Pferde von 13 Dragoner-Regimentern und massenhaftes sonstiges Kriegsmaterial; ausserdem bedeutende Schätze von Luxus-Articeln, wie die höheren französischen Officiere sie mit sich in's Feld zu führen pflegten, fielen den Siegern in die Hände [3]). Sehr bedeutende Vorräthe an Projectilen blieben in den Tranchéen und im Lager zurück; dagegen fanden die Franzosen Zeit, ihre Pulverdepôts fast sämmtlich in die Luft zu sprengen und einen Theil der gefüllten Hohlgeschosse, ebenso wie sie die Laffeten vieler Geschütze und die bei Lucento aufgehäuften Proviantvorräthe rechtzeitig zu verbrennen in der Lage waren. An anderen Puncten des feindlichen Lagers wurden bei 3000 Säcke Weizen und Mehl nebst 2000 Säcken Zwieback erbeutet. Der Verpflegsleitung des französischen Heeres stand nach der Schlacht nicht ein Wagen und nicht ein Maulthier zur Verfügung. Dagegen lieferten die im verlassenen Lager zurück-

---

[1]) Pelet, VI. 671, Anhang Nr. 21.

[2]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 28. Es sind in der Zahl der Gefangenen wohl auch die im Laufe der nächsten Tage nach der Schlacht Eingebrachten inbegriffen.

[3]) Diarium. Gedruckter Schlachtbericht. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 13. Ob ausser bei den 10 in der Erzählung der Schlacht erwähnten, noch bei 3 anderen Dragoner-Regimentern die Mannschaft, von den Pferden abgeschnitten worden, ist aus den vorliegenden Acten nicht ersichtlich. Nach Pelet, VI. 281, hätten die Franzosen noch Zeit gehabt, ihre Feldspitäler zu evacuiren.

gelassenen Delicatessen einen willkommenen Beitrag zu dem Festmahle, das FZM. Graf Daun am 7. Abends zu Ehren der Sieger veranstaltete.

Der Gesammtverlust der Verbündeten belief sich: an Todten auf 52 Officiere und 892 Mann, an Verwundeten auf 182 Officiere und 2120 Mann. Hievon entfielen auf die kaiserlichen Truppen 24 todte und 81 verwundete Officiere, 391 Todte und 1633 Verwundete des Mannschaftsstandes, der Rest auf die verbündeten Truppen. Unter den Todten befand sich der Prinz von Braunschweig-Bevern, Commandant des Regimentes Wolfenbüttel, der verdiente General-Quartiermeister Obrist Baron Riedt, Obrist Baron Hofmann; unter den Verwundeten: FML. Baron Kriechbaum, die beiden preussischen Generalwachtmeister Stillen und Hagen, Obrist Dalmuth, der in der Schlacht die combinirte Grenadier-Brigade befehligt hatte, Obristlieutenant Neustein vom Regiment Württemberg und Andere.

Unter Jenen, welche sich durch hervorragende Leistungen ausgezeichnet hatten, wird vor Allem erwähnt: Herzog Victor Amadeus von Savoyen, welcher zu seiner „unsterblichen Glorie und Nachruhm „Dero eigen höchste Person nicht verschonet, sondern zur besten Wohl„fahrt allgemeiner Sach, auch zu Trost und Freude der Unterthanen „und Landen dieselbe, wo das Feuer am grössten war, ungescheuet aus„gesetzt und vom Anfang bis zum Ende gegenwärtig gewesen, die „Leute selbst angeführet und den Feind bis über den Po getrieben, „auch allenthalben während der Schlacht die behörigen Ordres ertheilet" hatte. Prinz Leopold von Anhalt hatte den ersten Angriff auf dem rechten Flügel der feindlichen Verschanzungen in „hoher Person mit grossem Muth und ungemeiner Tapferkeit angeführt". GWM. Graf Harrach hatte beim Sturme auf die feindlichen Linien bei Lucento zwei Pferde unter dem Leibe verloren und erhielt in Anerkennung der von ihm bewiesenen Tapferkeit und Umsicht den ehrenvollen Auftrag, dem Kaiser die Siegesbotschaft zu überbringen, mit welcher er am 17. September in Wien eintraf. Der Generale der Cavallerie Prinz von Darmstadt, Marquis Visconti und Langallerie, des FZM. Grafen Daun, der Feldmarschall-Lieutenants Prinz von Württemberg und Sachsen-Gotha, Fels, Kriechbaum, Isselbach, Rehbinder, der General-Wachtmeister Zum Jungen, Königsegg, Bonneval, Stillen und Hagen, der gefallenen und verwundeten Obriste Prinz Bevern, Riedt, Hofmann und Dalmuth, des Obristlieutenant Neustein wird im Diarium und in den Schlacht-Relationen ehrend gedacht [1]). Nur die Hervorhebung der Verdienste

[1]) Gedruckter Schlachtbericht. Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 13. und Fasc. XIII. 28.

eines Mannes sucht man vergeblich in den vom Hauptquartiere des kaiserlichen Heeres ausgegangenen Actenstücken. Der Name des Prinzen Eugen ist nur vorübergehend erwähnt, wo es nicht zu vermeiden war. In gewohnter Bescheidenheit schwieg der Prinz über sein eigenes Verdienst und gebot auch seiner Umgebung, wenigstens in dienstlichen Actenstücken, darüber zu schweigen. Dass er im dichten Kampfgewühl ein Pferd unter dem Leibe verloren, erfahren wir aus französischer Quelle. Dennoch aber klang sein Ruhm von Mund zu Mund durch ganz Europa; der stolze Selbstherrscher Frankreichs erzitterte vor ihm inmitten seines glänzenden Hofes zu Versailles und ein armes Mütterchen im fernen England bedachte ihn in ihrem Testamente. Er stand in der Liebe und Verehrung des britischen Volkes gleich hoch mit dem Sohne des eigenen Landes, Lord Marlborough. Selbst die bedächtigen holländischen Staatsmänner würdigten in dankbarer Anerkennung die Verdienste des Prinzen und versicherten, dass sein Ruhm fortleben werde bis in die spätesten Jahrhunderte [1]). Den kaiserlichen Kriegern ward der Name, der so spärlich in den Schlachtberichten auftaucht, ein Zauberwort des sicheren Sieges; Oesterreichs Völker tragen ihn im Herzen für alle Zeiten, er ist ihnen innig verwebt mit den glänzendsten Blättern heimischer Geschichte, der Name Eugenius des edlen Ritters, des Siegers von Turin.

Ereignisse nach der Schlacht von Turin bis zum Eintreffen des verbündeten Heeres am Tessin. 8. bis 21. September 1706.

Am Tage nach der Schlacht von Turin entsendete Prinz Eugen die beiden bewährten Parteigänger Obristlieutenants St. Amour und Ebèn mit zusammen 500 Reitern, den Obrist Hautois mit der während der Belagerung in der Festung gestandenen Cavallerie, dann einen Theil der Huszaren zur Verfolgung des französischen Heeres in der Richtung auf Pignerol ab, während G. d. C. Marquis Langallerie mit dem linken Flügel des zweiten Reitertreffens, etwa 1000 Pferden, zur Unterstützung nachfolgte. Herzog Victor Amadeus und Prinz Eugen selbst stiegen zu Pferde, um den Rückzug des Gegners zu beobachten, wobei sie noch die Nachhut der um 3 Uhr Morgens, nach Zerstörung der Po-Brücke, von Cavoretto abgerückten Colonne Albergotti bemerkten, welche gleich dem Gros der Armee die Richtung auf Piosasco nahm.

[1]) Anhang Nr. 22.

Obristlieutenant Ebèn brach mit seinem Reiter-Detachement in das Lager der wahrscheinlich die Nachhut des französischen Gros bildenden Brigade Coulange ein und brachte dieser bedeutende Verluste bei. Zwar wurde er durch einige französische Escadronen momentan zum Rückzuge gezwungen, als aber Obrist Hautois und Marquis Langallerie mit einigen Escadronen herbei eilten, wurde der Feind geworfen, die Verfolgung abermals aufgenommen und eine Standarte erbeutet. Auch fand in diesem Gefechte der französische Reiter-Brigadier Coulange den Tod. Die Nachhut des französischen Gros rückte erst um 2 Uhr Nachmittags, von St. Frémont geführt, bei Pignerol ein, und hienach scheinen die Truppen Albergotti's, welche an diesem Tage den Rückzug nur bis an die Chisola fortsetzten, den Nachhutdienst übernommen zu haben. Der den Franzosen am 8. September von der verfolgenden Reiterei, sowie von der erbitterten Landbevölkerung beigebrachte Verlust wird, wohl etwas übertrieben, allein an Todten und Verwundeten auf etwa 2000 Mann geschätzt [1]). Fortwährend wurden durch Patrullen des verbündeten Heeres und durch Landleute französische Gefangene oft in ganzen Trupps eingebracht, so dass deren Zahl, einschliesslich der in der Schlacht gemachten, im Laufe der nächsten Tage weit über 6000 anwuchs. Viele Ueberläufer meldeten sich bei den verbündeten Truppen; auch Obrist Paul Deák mit einem Theil der zu den Franzosen übergegangenen Huszaren kehrte, der kaiserlichen Verzeihung und Gnade versichert, zurück. Die Einbringung erbeuteter feindlicher Pferde, Trainfuhrwerke und sonstigen Kriegsmateriales dauerte fort. Artillerie, Munition und Lebensmittel mussten eingeliefert werden und wurden mit Ausnahme einiger leichten Feldstücke, die Prinz Eugen für den Kaiser in Besitz nahm, von Herzog Victor Amadeus als Ersatz für seine im Interesse der Allianz gebrachten Opfer in Anspruch genommen. Im Uebrigen war das Beutemachen den Soldaten, Bürgern und Bauern freigegeben; den beiden letzteren bewilligte Herzog Victor Amadeus auch in Anerkennung ihrer Leistungen während der Belagerung und bei Verfolgung des Feindes eine einjährige Steuerfreiheit.

Am 9. September kehrte Langallerie mit dem Gros der zur Verfolgung abgesandten Reiterei nach dem Lager bei Turin zurück. Nur die Obristlieutenants St. Amour und Ebèn blieben zur Beobachtung und Beunruhigung des an diesem Tage vollends bei Pignerol

---

[1]) Das Diarium spricht auch nur von einigen hundert durch die Reiterei Langallerie's niedergemachten Franzosen. Anhang Nr. 21. Gedruckter Schlachtbericht. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 13. -- Pelet, VI. 684.

eingetroffenen französischen Heeres in jener Gegend und kamen ihrer Aufgabe mit solcher Kühnheit und Geschicklichkeit nach, dass Prinz Eugen sich veranlasst fand, deren Leistungen in einem Berichte an den Kaiser besonders hervorzuheben. Im Thale der Dora Riparia war zwar noch am 8. September General Martigny mit seiner Reiter-Brigade bis Pianezza vorgeschoben worden, um einen etwaigen Durchbruchsversuch der Franzosen zu vereiteln. Er traf aber auf keine grösseren Abtheilungen. Hingegen stiess der pfälzische Obristlieutenant Messina an diesem Tage mit 150 Reitern, in nordöstlicher Richtung entsendet, auf 1500 Franzosen, die Chateaumorant bei Chivasso gesammelt hatte, und konnte er daher erst am 9., als G. d. C. Marquis Visconti und FML. Graf Fels mit dem linken Flügel des ersten Reiter-Treffens der Armee bei Settimo Torinese eingetroffen waren, im Vereine mit Visconti's Vorhut die Dora Baltea gewinnen. Jetzt zog sich de Chateaumorant, nachdem er die Besatzung Chivasso's verstärkt, mit seinen Reitern gegen Crescentino zurück.

Unermüdlich waren die Verbündeten, um ihren Sieg auszunützen. Schon am 10. September wurde FML. Kriechbaum mit 8 Bataillonen von Turin aus zur Belagerung von Chivasso in Marsch gesetzt, wohin das nothwendige Artillerie-Material auf dem Po überführt werden sollte. Visconti's Reiter streiften über die Dora hinaus und machten, unterstützt von der Landbevölkerung, reiche Beute. In der Nähe von Chivasso nahmen die kaiserlichen Huszaren, deren Visconti bei 200 bei seinem Corps hatte, 16 Reiter und 32 Pferde gefangen, erbeuteten auch einige Geschütze, welche sie jedoch nicht fortzubringen vermochten und daher in einem Sumpfe versenkten. Trino ward am 12. September durch Obristlieutenant Miscault von Falkenstein-Cürassieren mit 260 Reitern besetzt, welcher dort von den Franzosen zurückgelassene Kranke und Verwundete, sowie ansehnliche Waffen-, Proviant- und Fourage-Vorräthe vorfand. Bald drangen die Huszaren auch bis an die Thore von Casale, wo sie einige Gefangene machten. Immer weiter aufwärts im Thale der Dora Baltea ihre Streifungen ausdehnend, erreichten sie endlich auch Ivrea, dessen hiedurch ermuthigte Einwohnerschaft die 150 Mann starke französische Besatzung zwang, sich in das Schloss zurückzuziehen, welches dann, sowie das weiter aufwärts im Dora-Thale gelegene Fort Bard bis zum Eintreffen regulärer Truppen von dem Landsturme blokirt wurde. Um zunächst dem Landsturme als Rückhalt zu dienen, überhaupt eine umfassende Erhebung des Landvolkes zu organisiren, sandte Visconti schon am 13. September den Lieutenant Conte Piccone mit 100 Reitern

dahin ab; später wurden auch 2 savoyische Bataillone gegen Ivrea in Marsch gesetzt. Der Erfolg entsprach allen Erwartungen, und verfügte der savoyische General St. Remy, zur Leitung der Volkserhebung in jenen Gegenden berufen, bald über 4000 Mann. Die Besatzung des Fort Bard erklärte sich zur Uebergabe bereit, falls bis zum 20. September kein Entsatz käme. Bald darauf ergab sich auch das Schloss von Ivrea [1]).

Das Gros des verbündeten Heeres blieb bis 13. September bei Turin stehen, um das erbeutete Artillerie- und sonstige Kriegs-Material in Sicherheit zu bringen, die französischen Tranchéen einzuwerfen, Verpflegs-Anordnungen zu treffen und den Truppen nach monatelangen Märschen, Kämpfen und Strapazen jeder Art einige Erholung zu gönnen. Ueberdies lag der Gedanke an eine vollständige Vernichtung des französischen Heeres durch einen raschen kräftigen Vorstoss, mit Hülfe der zu einer allgemeinen Erhebung sehr geneigten Gebirgs-Bevölkerung Piemonts, ganz und gar nicht im Geiste der Zeit; vielmehr erkannte Prinz Eugen in der Wiedereroberung des Mailändischen die Hauptaufgabe seiner nächsten Operationen und blieb aus diesem Grunde bei Turin stehen, um nicht durch einen vorzeitigen Abmarsch in östlicher Richtung den Herzog von Orléans zum erneuerten Vorbrechen in die Ebene Piemonts zu ermuthigen [2]).

Das französische Heer war indessen in einem höchst beklagenswerthen Zustande bei Pignerol eingetroffen. Der streitbare Stand der am 9. September hier vereinigten 97 Bataillone und 110 Escadronen war auf etwa 18.000 Mann zu Fuss und 3—4000 Reiter geschmolzen. Bei 2000 Kranke befanden sich noch bei der Armee, welche durch Kämpfe mit den feindlichen Vortruppen und mit der Landbevölkerung, dann durch Desertionen und Erkrankungen fortwährend weitere Verluste erlitt. Der grösste Theil der Artillerie, fast der ganze Train, die Proviant- und Munitions-Vorräthe waren vor Turin zurückgeblieben. Auch an Geld trat empfindlicher Mangel ein und die Hoffnung, in Pignerol bedeutende Proviantvorräthe zu finden, erwies sich als irrig. Das arme Gebirgsland bot den hungernden Soldaten nur in dürftigstem Masse Fleisch, etwas Käse, Korn, das wegen Mangel an Mühlen gekocht werden musste, und selbst diese schmale Kost musste der friedseligen Bevölkerung mit Gewalt abgerungen werden. Die Noth und Bestürzung war so gross, dass selbst viele Officiere sich ohne Erlaubniss von den Fahnen entfernten, um Abhülfe für ihr Elend zu suchen. So standen diese einst so schönen französischen Truppen, vor wenigen Tagen

[1]) Siehe: Feldzüge des Prinzen Eugen, Band VI, Tafel II.

[2]) Supplement-Heft Nr. 188.

noch der Stolz ihres Königs und ihres Landes, der Schrecken Italiens, in den westlichsten Winkel der Po-Ebene gedrängt, von feindlichen Streifparteien geneckt, ohne Brod, ohne Geld, ohne das unentbehrlichste Kriegsmaterial und ohne Vertrauen zu ihren Führern und zu sich selbst [1]).

Sowohl Prinz Vaudémont zu Mailand, als Ludwig XIV. selbst und seine Rathgeber beklagten es auf das tiefste, ja als ein grösseres Unglück, als den Verlust der Schlacht selbst, dass der Herzog von Orléans an der Ausführung seiner ersten Absicht, sich über Asti auf Alessandria oder Casale und nach dem Mailändischen zurückzuziehen, verhindert worden war. Blieb doch hiedurch das Mailändische bis zu dem Zeitpuncte, zu welchem die Armee Orléans' wieder operationsfähig werden konnte, hilflos seinem Schicksale überlassen. Vorläufig war aber bei dem Zustande der Armee das Eintreten dieses Momentes um so mehr in unabsehbare Ferne gerückt, als Orléans sich zum weiteren Rückzuge in das Gebirge bewogen fand. Er führte noch am 12. September das Gros seiner Truppen von Pignerol nach Perosa, bei welchem Marsche der kaiserliche Parteigänger Ebèn die französische Nachhut zersprengte und ihr bedeutenden Schaden zufügte. Auch das in Pignerol eingerichtete Spital fiel in seine Hände. Erst als die kaiserlichen Reiter die Verfolgung aufgegeben hatten, konnte die französische Armee den Marsch unbelästigt nach Fenestrelle fortsetzen, von wo sie am 15. nach Oulx abrückte. Nur 23 Bataillone blieben unter Gévaudan und Choiseul-Beaupré im Quellengebiete des Clusone und bezogen Cantonnirungen bei Perosa, Fenestrelle, im Valle S. Martino und Pragelas. In Oulx nahm der Herzog von Orléans sein Hauptquartier und liess von hier aus auch seine übrigen Truppen in Erholungs-Cantonnirungen abgehen. 25 Bataillone wurden in die Thäler der Dora Riparia und ihrer Zuflüsse verlegt, und zwar: 5 Bataillone nach Susa, 7 unter Commando des Marquis de Polignac von hier aufwärts bis Oulx, 8 Bataillone unter Graf Chamarande, Prinz Robecq und Marquis de Dreux von Oulx aufwärts, und 5 Bataillone in die Thäler von Bardonnèche und Rochemolles. Der Rest der Infanterie und die gesammte Reiterei mussten nach dem Rhône-Gebiete zurückgezogen werden, und zwar kamen 12 Bataillone nach den savoyischen Landschaften Faucigny und Tarentaise, 17 Bataillone unter Marquis de Vibraye nach dem westlichen Theile von Savoyen, die Mannschaft der Dragoner-Regimenter, welche bei Turin die Pferde verloren hatten,

---

[1]) Anhang Nr. 21. — Pelet. VI. 281, 294, 655.

gleichfalls nach Savoyen; endlich 12 Bataillone und einige Reiterei unter d'Arène in die Gegend von Briançon. Die übrige Reiterei wurde weiter abwärts im Durance-Thal in die Umgebung von Embrun und Gap, 7 Bataillone endlich auch an die Rhône nach Vienne, Romans und Valence verlegt[1]).

Der Herzog von Orléans, kräftigst unterstützt vom Könige und seinen Ministern, war nun eifrigst bemüht, die Armee wenigstens theilweise wieder schlagfertig zu machen, um wo nur immer möglich noch während des laufenden Jahres in die oberitalienische Ebene vordringen zu können. Die Aufgabe war aber bei Aufwendung aller Energie und bedeutender Geldmittel nur schwer zu bewältigen. Im besten Falle, bei vollkommen ungestörter Durchführung der sofort auf Befehl des Herzogs ausgearbeiteten Projecte, konnte es möglich werden, dass die Armee Ende November in der Stärke von 60 Bataillonen und 80 Escadronen aus dem Gebirge in die Ebenen Piemonts debouchire. Als Vorrückungslinie ward der Weg über den kleinen St. Bernhard und durch die Val d'Aosta, als Hauptdepôt und Stützpunct der ganzen Operation Ivrea in Aussicht genommen. Die Verwirklichung dieses Planes musste daher, abgesehen von allem Anderen, schon wegen der Schwierigkeit des Alpen-Ueberganges zu so später Jahreszeit und wegen des bis dahin wohl zu erwartenden Falles von Ivrea und Fort Bard auf nahezu unübersteigliche Hindernisse stossen. Allerdings waren noch die Debouchéen von Perosa und Susa im Besitze der Franzosen; man scheint aber den Weg von hier durch die Ebene Piemonts bis nach der Lombardei für zu weit und gefährlich gehalten zu haben, und nur Marschall Vendôme machte einen diesbezüglichen Vorschlag. Uebrigens zweifelten selbst hervorragende Officiere der französischen Armee, ob es überhaupt möglich sein würde, noch im Laufe des Jahres 1706 die Offensive wieder aufzunehmen. So schliesst Maréchal de Chamlay, zur Ausarbeitung eines Mémoire über die zu ergreifenden Massregeln aufgefordert, seinen am 17. September erstatteten Bericht mit den hoffnungslosen Worten: „Ich gestehe, dass der traurige Stand der Angelegenheiten „des Königs in Italien mich derart betrübt, dass ich nicht die Kraft „habe, Betrachtungen darüber anzustellen.“ Der stolze König selbst verzichtet in seinen Briefen auf die gewohnte, sichere, befehlende

[1]) Pelet, VI. 294, 660, 690, 691. Die Gesammtsumme der hier aufgeführten Bataillone beträgt 96, während die Stärke der bei Pignerol gesammelten französischen Armee mit 97 Bataillonen angegeben ist. Es scheint nämlich das Regiment Dauphin bei seinem schwachen Stande von nur 150 Mann aus 3 in 1 Bataillon formirt worden, dagegen 1 Bataillon Mignons hinzugekommen zu sein.

Sprache, macht das weitere Verhalten der Streitkräfte von dem Urtheile der an Ort und Stelle commandirenden Generale abhängig und gesteht, dass er sich nach den aus der Umgebung des Herzogs von Orléans kommenden Nachrichten nicht schmeicheln könne, das so sehr gewünschte erneuerte Vordringen des französischen Heeres nach Piemont verwirklicht zu sehen [1]).

Jedenfalls konnten die verbündeten Feldherren, auf Wochen hinaus vor jeder Angriffs-Operation des Herzogs von Orléans sicher, ihre volle Aufmerksamkeit und fast ihre ganze Kraft der Eroberung der im nördlichen Piemont noch von den Franzosen besetzten Plätze und dem Mailändischen zuwenden. Sobald daher der Abmarsch des französischen Heeres von Pignerol im Hauptquartiere der Verbündeten bekannt geworden, gaben Eugen und Herzog Victor Amadeus den Befehl zum Aufbruche ihrer Truppen. In Turin blieb zwar vorläufig noch FZM. Graf Daun mit 5 kaiserlichen, schon während der Belagerung dort gestandenen Regimentern zurück. Am 14. erhielt aber auch er den Befehl, der Armee zu folgen, welche am 13. nach Brandizzo abgerückt war und in den nächsten zwei Tagen die Dora Baltea in der Gegend von Rondissone erreichte. Beim Vorbeimarsche hatte Prinz Eugen auf Grund persönlicher Anschauung die Anordnungen zum Angriffe des bis jetzt von Visconti's Reitern und den Bataillonen Kriechbaum's nur eingeschlossenen Chivasso getroffen. General Visconti mit seinem Reiter-Corps und FZM. Graf Daun mit 3 Regimentern sollten der Armee folgen, hingegen FML. Kriechbaum das Commando des Belagerungs-Corps übernehmen, zu welchem auch noch die Regimenter zu Fuss Max Starhemberg, Regal und Kriechbaum aus Turin, ferner die früher nach Pianezza detachirte Reiter-Brigade Martigny zu stossen hatten.

Die mit Allem reichlich versehene Besatzung von Chivasso schien zu energischem Widerstande entschlossen, und war es daher ziemlich überraschend, dass der Festungs-Commandant am 15. September, nach kaum 24stündiger Beschiessung seiner Werke, sich zur Uebergabe bereit erklärte. Die aus 2 Bataillonen und 100 Dragonern bestehende, im Ganzen 1265 Streitbare, nebst 217 Kranken zählende Besatzung ward kriegsgefangen und zog am 17. September aus Chivasso ab, wo die Verbündeten 12 Kanonen, 26.000 Fässchen Pulver, 70.000 Kisten Kugelblei, sowie bedeutende Proviant-Vorräthe erbeuteten. Jetzt erhielt GWM. Graf Königsegg, welcher an Stelle des krankheitshalber nach Turin abgereisten FML. Baron Kriechbaum das Commando des

[1]) Pelet, VI. 295, 692—698, 700, 710, 711. Aufgefangener Brief aus Paris vom 17. September. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 37.

Belagerungs-Corps übernahm, vom Prinzen Eugen den Befehl, noch am 17. die Regimenter Guttenstein und Regal zur Einschliessung von Crescentino voraus zu senden, am 18. aber selbst mit seinen übrigen Truppen dahin zu folgen. Auch sollte er bei dieser Gelegenheit sehen, ob „und was etwa gegen Verrua zu thun sei" [1]). Als Besatzung blieb in Chivasso bis zum Einrücken der von Turin dahin entsendeten unberittenen Cürassiere und Dragoner nur eine Dragoner-Abtheilung zurück.

Seitens der Franzosen hatte Chateaumorant indessen sein Reiter-Corps, einem Zusammenstosse mit den Vortruppen der Verbündeten ausweichend, hinter die Sesia geführt und war am 12. September für seine Person nach Mailand geeilt, um mit dem Prinzen Vaudémont sein weiteres Verhalten zu vereinbaren. Da aber für die Verwendung im freien Felde vorläufig ausser seinen 1500 nur noch weitere 500 Reiter, die bei Pavia standen, disponibel waren, konnte von einem Aufhalten der Vorrückung des verbündeten Heeres westlich des Tessin keine Rede sein. Erst an dieser immerhin ein Hinderniss bildenden Flusslinie hoffte man mit Hülfe des im Anmarsche begriffenen Corps Medavi Widerstand leisten zu können, während am rechten Po-Ufer die Bevölkerung von Mantuanisch-Montferrat, gestützt auf die Plätze Casale, Valenza, Alessandria, bei der Behauptung des Landes mitwirken sollte.

Dem entsprechend mussten die am linken Po-Ufer westlich des Tessin gelegenen Plätze ihrem Schicksale überlassen werden. Crescentino ward daher schon am 18. anstandslos vom Corps Königsegg eingeschlossen, nachdem Obristlieutenant Miscault schon früher Trino besetzt hatte. Jetzt streiften seine und Obrist Hautois' Reiter gegen Casale, einzelne Patrullen selbst bis in die Gegend von Pavia.

Das Gros des verbündeten Heeres konnte somit, nun in der rechten Flanke gesichert, den Marsch auf der grossen Turin-Mailänder Strasse ungestört fortsetzen. Am 17. rückte es nach S. Germano, wo auch die Obristlieutenants St. Amour und Ebèn, von der Verfolgung der französischen Armee zurückgekehrt, sich anschlossen. Am 18. ward Vercelli, dessen Werke geschleift waren, von der Armee erreicht und besetzt, während G. d. C. Marquis Langallerie mit einem Theile der Cavallerie des linken Flügels zur Einschliessung von Novara vorauseilte.

Die Besatzung dieses Platzes bestand blos aus 300 Schweizern, 150 Spaniern und 200 Mann eines mailändischen Regimentes. Obwohl durch den Rückzug Chateaumorant's jeder Aussicht auf nahe Hülfe

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 190.

beraubt, war der Festungs-Commandant doch zum Widerstande entschlossen und liess die Aufforderung zur Uebergabe mit Flintenschüssen beantworten. Als aber am 20. September das Gros der Armee, von Commaviano kommend, vor Novara erschien, machte sich die vor den Schrecknissen einer Belagerung zitternde Bürgerschaft zum Herrn der Stadt, bemächtigte sich selbst der Person des Commandanten und erzwang, nachdem ein Theil der Garnison entwaffnet worden, die Capitulation. Als Dank dafür willfahrte Prinz Eugen der Bitte der Bürger und bewilligte der Besatzung freien Abzug.

Die Beute, welche den Verbündeten in Novara in die Hände fiel, bestand in 21 Kanonen verschiedenen Calibers, worunter nur 13 brauchbare, 21 Doppelhaken, über 200 Gewehre, gegen 300 Centner Pulver und über 300 Centner Bleikugeln, gegen 8000 Geschützkugeln und über 3000 Handgranaten, nebst anderem Artillerie-Materiale. Der Platz selbst, mit seinen wohlerhaltenen, starken Werken, bildete einen wichtigen Stützpunct für die weiteren Operationen und wurde vom General Zum Jungen mit seinem Regimente und 50 Commandirten besetzt.

Während die Armee am 21. September bei Novara rastete und auch die unter dem Prinzen von Darmstadt bei Commaviano zur Sicherung des Trains zurückgelassene Reiterei des rechten Flügels vom ersten Treffen einrückte, traf auch die Meldung von der Uebergabe des Fort Bard und der Festung Crescentino an die Verbündeten im Hauptquartiere ein.

Der Commandant von Crescentino hatte am 20. September, 2 Uhr Nachmittags, ohne einen weiteren Angriff abzuwarten, capitulirt; die nur 150—160 Mann starke Besatzung ward kriegsgefangen nach Turin abgeführt. Sechs Geschütze, nebst sonstigem Artillerie-Materiale und Proviantvorräthen wurden dort von den Verbündeten erbeutet [1]).

Der Commandant der Crescentino gegenüber, auf dem rechten Po-Ufer liegenden, von piemontesischen Milizen eingeschlossenen Felsenfeste Verrua, hatte auf die erste Aufforderung erklärt, dass er sich nach dem Verhalten seines Waffengefährten in Crescentino richten werde; nunmehr aber fand er dessen Vorgehen überstürzt und verweigerte die Uebergabe, obwohl die Besatzung nicht über 60 Mann betrug. Der Platz blieb daher noch weiters eingeschlossen und ergab sich erst Anfangs October, wobei 8 Geschütze in die Hände der Verbündeten fielen.

Das Gros der Armee machte sich inzwischen bereit, den Tessin zu überschreiten, wobei Prinz Eugen glaubte, eines nicht unbedeutenden

---

[1]) Siehe: Feldzüge des Prinzen Eugen, Band VI, Tafel III.

Widerstandes gewärtig sein zu müssen. Aus diesem Grunde entsendete er schon am 19. September die Obristlieutenants St. Amour und Ebèn mit 450 Reitern, um den Fluss in der ganzen Ausdehnung vom Lago Maggiore bis Pavia zu recognosciren. Am 20. kam es in der Gegend von Buffalora wohl noch zu Scharmützeln zwischen diesen Detachements und französischen Truppen; aber schon am folgenden Tage übersetzte St. Amour unbehelligt den Tessin bei Nosate.

Ereignisse in der Lombardei und im Modenesischen in der Zeit vom 20. August bis 20. September. — Treffen bei Castiglione delle Stiviere, 9. September 1706.

Das aus dem hessen-cassel'schen Auxiliar-Corps und den kaiserlichen Truppen unter General Wetzel gebildete Corps, dessen Commando Erbprinz Friedrich von Hessen-Cassel übernommen, stand nach der am 20. August erfolgten Einnahme von Goito in einem Lager bei Volta. Es bestand aus den kaiserlichen Regimentern zu Fuss Wetzel, D'Albon, Wallis, Bayreuth und Osnabrück, ferner aus dem in kaiserlichem Solde stehenden Regimente Hildesheim und aus 9 hessischen Bataillonen, dann an Reiterei aus den kaiserlichen Regimentern Glöckelsberg- und Neuburg-Cürassieren, Vaubonne-Dragonern, 4 hessischen Reiter- und 2 Dragoner-Regimentern. Die Stärke des Corps dürfte gegen Ende August sich höchstens auf 11.000 Mann zu Fuss und 3000 Reiter belaufen haben. 200 Mann zu Fuss und ein kleines Reiter-Detachement bildeten die Besatzung von Goito.

Diesem Corps gegenüber verfügte General-Lieutenant Medavi, abgesehen von den Garnisonen von Mantua (11 Bataillone) und Guastalla (2 Bataillone), dann von den spanischen Truppen unter General Toralba am oberen Oglio, für Operationen im freien Felde über 17 Bataillone und 30 Escadronen, etwa 7000 Mann zu Fuss und 3000 Reiter [1]). Er bezog, vorläufig zu einer Offensiv-Operation zu schwach, am 20. August die vortheilhafte Stellung bei Castellucchio westlich Mantua, wo seine Front durch den Osone, seine rechte Flanke und die Verbindung mit Mantua durch den Lago Superiore gedeckt und er im Stande war, sich je nach dem Verhalten seines Gegners entweder rechts nach dem Seraglio und dem Po, oder links gegen den Oglio zu wenden.

Das am Mincio zurückgelassene Corps der Verbündeten sollte nach den Weisungen Eugen's, ohne die nothwendige Vorsicht aus

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 178.

dem Auge zu lassen [1]), möglichst viele Kräfte des Gegners von der Hauptarmee ab und an sich ziehen. Ueber die Durchführung dieses Befehles waren Prinz von Hessen und General Wetzel aber durchaus nicht einig, indem Ersterer auf die Sicherheit seines Corps das Hauptgewicht legte, während im Gegensatze Letzterer zu raschem, energischem Handeln drängte und hierin vielleicht zu weit ging.

Auch betreffs der Theilung der Kriegsbeute, der Behandlung der Landesbewohner, welche Prinz Friedrich durch Requisitionen stark belastete, bestanden Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Commandanten des Corps und seinem wichtigsten, durch die auf dem italienischen Kriegsschauplatze gesammelten Erfahrungen hervorragenden Unterbefehlshaber. Dieses in den Berichten beider Generale deutlich zu Tage tretende Verhältniss musste der raschen und sicheren Leitung der Operationen in hohem Grade hinderlich sein [2]).

Gleich nach der Eroberung von Goito drängte General von Wetzel zu frischer That, indem er die damals unzweifelhafte Ueberlegenheit der Verbündeten zunächst zu einem Angriffe von Castiglione verwerthen wollte, dessen Eroberung er für eben so leicht hielt, wie jene Goito's es gewesen. Auch traf der thätige General hiezu schon die nothwendigen Vorbereitungen, indem er zunächst sechs halbe Karthaunen von dem noch in Sacco erliegenden Artillerie-Materiale nach Torbole bringen und dort einschiffen liess. Weit grössere Schwierigkeiten bereitete es aber, den Prinzen von Hessen zu diesem oder überhaupt zu einem entschiedenen Schritte zu bewegen. Es vergingen daher mehrere Tage, ohne dass man zu einem Entschlusse kam, während die Franzosen in dieser Zeit in einer Reihe kleiner Scharmützel den Kaiserlichen manchen Schaden zufügten.

Auch der am 23. August von Prinz Friedrich einberufene Kriegsrath sprach sich gegen die Belagerung von Castiglione aus und machte nur insoferne dem immer zum Handeln drängenden General Wetzel eine Concession, als man sich entschloss, einen Ueberfall des noch immer in der Stellung von Castellucchio stehenden Medavi zu versuchen. In aller Stille brachen demzufolge die Verbündeten am 24., bald nach Mitternacht, von Volta auf und rückten an Goito vorbei unbemerkt bis auf etwa 4^{km} Entfernung von der gegnerischen Aufstellung. Da stellten sich aber plötzlich der Ausführung des so glücklich eingeleiteten Unternehmens unvorgesehene Hindernisse entgegen. Ein furchtbares Unwetter, begleitet von einem Wolkenbruche, ging nieder, die zahlreichen Gräben wurden durch die niederstürzenden Wassermassen

[1]) Pelet, VI. 256, 298.

[2]) Anhang Nr. 23 und 24.

binnen kürzester Zeit unpassirbar. In den niedriger gelegenen Terraintheilen wateten die Soldaten bald bis an die Knie im Wasser. Da auch die Munition vollkommen durchnässt worden war, erübrigte nichts, als die Vorrückung aufzugeben und beim Grauen des Morgens den Rückmarsch nach Volta anzutreten. Definitiv ward der Gedanke eines Angriffes auf die Stellung von Castellucchio aber erst dann aufgegeben, als Obrist Freiherr von Seibolsdorff, der General-Adjutant des Prinzen Friedrich, von einer Recognoscirung zurückkehrte und berichtete, dass der Gegner, durch die Ereignisse des Vortages gewitzigt, auf seiner Hut sei. Da sonach jetzt ein Angriff gar keine Chancen auf Erfolg versprach, so kehrte man zu der ursprünglich von General Wetzel vertretenen Ansicht zurück, und sprach sich der Kriegsrath für die Belagerung von Castiglione aus.

Am 26. August rückte das Corps in ein Lager zwischen Medole und Castel Goffredo, um die Belagerung zu beginnen. Immer herrschten aber über die Art der Durchführung noch ganz verschiedene Meinungen. Prinz Friedrich hielt den Angriff ohne schweres Geschütz für undurchführbar, während andererseits Wetzel klagte, dass der Prinz und seine Generale „zu Einnehmung des geringsten Ortes die „holländischen Anstalten haben wollen, welches aber hier zu verschaffen „so unmöglich, als auch zu Einnehmung dieser Orte unnöthig ist“ [1]).

Endlich entschloss sich Prinz Friedrich am 28. August, selbst mit einem Streif-Commando gegen den Oglio vorzugehen und einige Tage später die von Wetzel schon so lange verlangte Recognoscirung von Castiglione, wohin der Gegner inzwischen noch 300 Mann und Vorräthe geworfen hatte, vorzunehmen. Castel Goffredo, in unmittelbarer Nähe des Lagers der Verbündeten, fand man von einer kaum 50 Mann starken französischen Abtheilung besetzt, welche gegen die herankommenden Reiter-Patrullen ein wirkungsloses Feuer abgab. Immer noch zögerte der Prinz, ja er neigte sich im letzten Augenblicke noch der Ansicht zu, ganz hinter den Mincio zurückzugehen und erst in der Nähe der Mündung dieses Flusses in's Seraglio einzudringen, um so den letzten Rathschlägen des Prinzen Eugen, der Ostiglia-Revere als nächstes Operationsziel bezeichnet hatte, nachzukommen. General Wetzel betonte hingegen, dass man, sobald der Gegner nicht versucht, Castiglione zu entsetzen, nach der dann rasch zu gewärtigenden Einnahme des Platzes einen festen Stützpunct zu weiteren Operationen an dem mittleren Oglio und hiedurch die Möglichkeit gewinnen würde, Medavi zur Räumung der Stellung von Castellucchio zu zwingen.

---

[1]) Anhang Nr. 23.

Würde dieser dagegen den Entsatz von Castiglione versuchen, so sei dies noch günstiger, meinte Wetzel, da hiedurch den Verbündeten die gewünschte Gelegenheit geboten würde, den numerisch schwächeren Gegner ausserhalb seiner starken Stellung zur Schlacht zu zwingen. Nach weiterem mehrtägigen Zaudern gab endlich der Prinz, wenn auch mit innerem Widerstreben, nach.

Am 1. September rückte demnach das Corps nach Castiglione, besetzte die Stadt und bewirkte die Einschliessung des Schlosses. Dessen Commandant war de Villars, dem als Besatzung ein Bataillon von Labour-Infanterie unter de Raymond zur Verfügung stand [1]). Auf Befehl des mit der Leitung des Angriffes betrauten Generals Wetzel begann man sofort mit dem Baue der Batterien, die mit den acht beim Corps befindlichen leichten Feldgeschützen armirt wurden. Das Feuer des Feldgeschützes erwies sich jedoch sehr bald als völlig wirkungslos gegen die starken Mauern des Schlosses, und ohne dass auch nur eine halbwegs gangbare Bresche sich zeigte, waren jene vier Tage verflossen, binnen welchen Wetzel versprochen hatte, den Platz zu bezwingen. Als zum Ueberflusse noch wiederholt Nachrichten einliefen, dass Medavi von allen Seiten Verstärkungen an sich ziehe, wurden die Besorgnisse des wie immer in erster Linie um die Sicherheit seines Corps besorgten Prinzen Friedrich abermals rege. Wieder forderte er das Gutachten seiner Generale ab, indem er selbst für die sofortige Aufhebung der Belagerung plaidirte. Wieder war es nur General Wetzel, der diesen nach seiner Ansicht mit der Waffenehre unverträglichen Plan hintertrieb. Die Belagerung wurde daher fortgesetzt und das schwere Geschütz herangezogen. Eine der zwei halben, am 6. September in Batterie gestellten Karthaunen sprang aber schon nach den ersten Schüssen und auch der, wie es scheint, ohne Geschick eingeleitete unterirdische Angriff lieferte kein nennenswerthes Ergebniss.

Noch war daher am 9. September durchaus keine Aussicht auf baldige Bezwingung des Platzes vorhanden, als der Belagerer seine Aufmerksamkeit schon in eine ganz andere Richtung lenken musste [2]).

Bis vor Kurzem hatte General-Lieutenant Medavi das Vorgehen der Verbündeten gegen Castiglione ruhig angesehen, da er von der Vertheidigungsfähigkeit des Platzes und der Tüchtigkeit des Commandanten überzeugt, auch wohl darüber unterrichtet war, dass

[1]) Siehe: Feldzüge des Prinzen Eugen, Band IV, Tafel 6.

[2]) Friedrich von Hessen an Eugen, 10. September 1706, sammt Beilagen. K. A., Italien; Fasc. IX. 19.

Friedrich von Hessen anfangs über kein schweres Geschütz verfügte.

In einer anderen Richtung hingegen entwickelte der französische General eben zu jener Zeit eine gewisse Rührigkeit, indem er von Ostiglia aus, wahrscheinlich zur Maskirung der schon geplanten Concentrirung am unteren Oglio, gegen die Verbindungen der kaiserlichen Hauptarmee demonstriren liess.

Zur Beobachtung von Ostiglia stand noch immer bei Ficcarolo der kaiserliche Rittmeister Hochberg mit 80 Reitern. Da dieser bald Nachricht von dem Vorhaben des Gegners erhalten hatte, so verständigte er die Commandanten von Badia, dann jene der von den kaiserlichen Truppen am rechten Po-Ufer besetzten Plätze und entsendete, um Näheres zu erfahren, am 1. September einen Theil seiner Leute gegen Ostiglia. Dieses Detachement trieb die französischen Vortruppen bis an die Thore der Stadt zurück, tödtete ihnen zwei Mann, machte einige Gefangene und kehrte dann nach Ficcarolo zurück, wobei sie Hochberg mit dem Reste seines Commando's begegneten. Hochberg gab jetzt seine Absicht, nach Ostiglia vorzurücken, auf, liess nur acht Reiter in der Nähe von Massa zur Beobachtung des Po und führte alle Uebrigen nach Ficcarolo zurück. Hier scheinen aber die nothwendigen Sicherungsmassregeln ausser Acht gelassen worden zu sein; denn als die Franzosen in der Nacht eine Abtheilung von etwa 300 Mann in 22 Schiffen von Ostiglia hinabfahren liessen und diese unbemerkt an der kaiserlichen Feldwache vorüber gekommen waren, hatten sie leichtes Spiel. Mit dem Morgengrauen des 2. September überfielen sie den Posten von Ficcarolo, der nach kurzer Gegenwehr überwältigt wurde. 2 Mann wurden getödtet, 4 verwundet, Hochberg selbst mit 11 Mann gefangen, 48 Pferde und die ganze Bagage des Detachements erbeutet, die Franzosen verloren hiebei an Verwundeten 2 Officiere und 3 Mann, dann 3 Todte.

Durch einige Versprengte kam die Nachricht von diesem Unfalle auch bald nach Finale und Bomporto, wo die kaiserlichen Commandanten, die Obristlieutenants Leitmann und Locatelli, unverzüglich die nothwendigen Vorsichtsmassregeln trafen. Die Besatzung von Pontelagoscuro wurde jetzt verstärkt, Ficcarolo und Stellata durch kleine Detachements besetzt. Der Gegner unternahm jedoch vorläufig keinen weiteren Versuch gegen die Verbindungen der Armee des Prinzen Eugen, vielmehr wendete er jetzt wieder seine Aufmerksamkeit ganz dem Operationsfelde zwischen Mincio und Oglio zu. Hier vereinigte General-Lieutenant Medavi bald alle irgend verfügbaren Kräfte, indem er in Mantua, Ostiglia und Governolo nur 4 französische

und 2 spanische Bataillone zurückliess. Alle übrigen Truppen, dann 6 schwere Geschütze aus Mantua, wurden zum mobilen Corps gezogen.

Ursprünglich hatte General-Lieutenant Medavi die Wiedereroberung von Goito in's Auge gefasst, die Nachricht, dass die Verbündeten nunmehr auch schweres Geschütz gegen Castiglione in Thätigkeit gesetzt hatten, scheint ihn aber zu einer Aenderung seiner Absichten veranlasst zu haben. Er brach am 8. September mit seinem schon auf 22 Bataillone und 30 Escadronen angewachsenen Corps von Castellucchio auf, rückte an Goito vorbei bis Cerlungo und zog aus verschiedenen kleinen Posten noch weitere 3 Bataillone und 5 Escadronen an sich. Am Oglio blieben nur schwache Abtheilungen französischer und spanischer Truppen zurück, welchen jene 2 spanischen Reiter-Regimenter, welche Prinz Vaudémont, 500 Pferde stark, von Mailand nach Cassano verlegt hatte, als Rückhalt dienten. Auf diese Weise sicherte sich Medavi durch Concentrirung eine mobile Streitkraft von mindestens 10.000 Mann zu Fuss und 3000 Reiter, dem Corps des Prinzen von Hessen gegenüber numerisch die Ueberlegenheit [1].

Im Hauptquartiere des Prinzen Friedrich verfolgte man, obwohl eben zu jener Zeit beruhigende Nachrichten über die nächsten Absichten Medavi's eingelaufen waren, dessen Bewegungen doch mit gespannter Aufmerksamkeit und schob wiederholt Reiter-Abtheilungen gegen Süden vor.

Das am 8. September unter einem hessischen Obristwachtmeister entsendete, 200 Pferde zählende Streif-Commando drang, nachdem es die sich entgegenstellenden feindlichen Escadronen geworfen, bis Cerlungo vor, wo es die Anwesenheit grösserer französischer Abtheilungen sicherstellte. Als dann die weiters in der folgenden Nacht und am Morgen des 9. September entsendeten Patrullen mit Bestimmtheit die Vorrückung französischer Truppen gegen Guidizzolo meldeten, brach der Prinz von Hessen, nachdem er 500 Mann unter Obrist Graf Wallis zurückgelassen, um 8 Uhr Morgens aus seinem Lager von Castiglione auf, um dem Feinde entgegenzugehen.

---

[1]) Magni an Eugen 4., 12., an Wetzel 19. September. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 4, 31, 41. — Nach Pelet, VI., erscheint eines dieser Reiter-Regimenter als Infanterie aufgeführt. Der Erbprinz von Hessen schätzt die Stärke des französischen Corps in seinem vom 10. September an Prinz Eugen erstatteten Berichte (Kriegs-A., Italien; Fasc. IX. 19) sogar auf 16.000 Mann, die Stärke seines eigenen Corps gibt er in dem Berichte vom 16. September (Kriegs-A, Italien; Fasc. IX. 23) nur mit 8000 Mann an. Nach Magni's Schreiben an Wetzel, 19. September (Kriegs-A., Italien; Fasc. IX. 41) hätte die Gesammtstärke des Corps Medavi etwa 14.000 Mann betragen.

Treffen bei Castiglione delle Stiviere[1]).

Der Kampfplatz, auf welchem die beiden Corps aufeinander treffen mussten, war die relativ weniger bedeckte und minder dicht mit Casinen und Weilern besäte Fläche, welche sich zwischen Guidizzolo, Medole, Castiglione und Solferino, beiderseits der von Brescia nach Mantua führenden Strasse hinzieht. Im Nordosten wird sie durch die Abfälle des Hügel-Terrains von Solferino-Cavriana begrenzt. Die Breite dieses der Verwendung der Reiterei besonders günstigen Terrainabschnittes beträgt durchschnittlich über $3^1/_2{}^{km}$, somit mehr als der von jedem der beiden Corps bei der Entwicklung in Schlachtordnung einzunehmende Raum. Fast genau in der Mitte dieser Fläche, einige hundert Schritte südwestlich der Strasse, erhebt sich eine ganz isolirte, zwar kleine, aber die nächste Umgebung vollkommen beherrschende Kuppe, der Monte Medolano.

Die Generale der Verbündeten sahen mit froher Siegeszuversicht dem bevorstehenden Kampfe entgegen und rechneten namentlich auf die vermeintliche Ueberlegenheit ihrer Reiterei. Aus diesem Grunde richteten sie den Abmarsch so ein, dass der Zusammenstoss beiläufig in der Mitte jener freien Ebene erfolge. Etwa um 10 Uhr begann die Vorhut Medavi's bei Guidizzolo zu debouchiren. Zwölf Kanonenschüsse gaben dem Commandanten von Castiglione Kunde von dem herannahenden Entsatze. Prinz Friedrich von Hessen hatte 500 Reiter entsendet, um den Anmarsch des Gegners zu beobachten; dieselben stiessen auf die französische Vorhut und mussten zurückweichen. General-Lieutenant Medavi liess hienach sein Corps sich nordwestlich von Guidizzolo entwickeln und eilte persönlich nach dem Monte Medolano voraus, um die Bewegungen der Verbündeten zu beobachten, welche ebenfalls aufmarschirt waren und die Vorrückung in Schlachtordnung fortsetzten. Gerne hätte Medavi seine Artillerie auf dem Monte Medolano placirt; dieselbe konnte aber nicht mehr rechtzeitig dahin gelangen. Der französische Feldherr sah sich daher genöthigt, die wichtige Anhöhe den Verbündeten Preis zu geben und liess die eigenen Truppen auf Kanonenschussweite davon zwischen den Höhen von Solferino-Cavriana und Medole Stellung nehmen[2]).

Das Centrum des ersten Treffens bildeten 17 Bataillone mit 13 Geschützen unter General Toralba, die beiden Flügel je 7 Esca-

[1]) Siehe Tafel II.

[2]) Friedrich von Hessen an Eugen, 10. September 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IX. 19.

dronen unter den Maréchaux de camp St. Pater und Dillon. Als Rückhalt waren zwischen den Escadronen Grenadier-Compagnien eingetheilt.

Das zweite Treffen zählte blos 8 Bataillone im Centrum, 6 Escadronen auf dem rechten, 7 auf dem linken Flügel. Drei Escadronen waren als einzige Reserve zurückbehalten.

Trotz dieser Formation reichte das erste Treffen weder bis an die Höhen von Solferino-Cavriana, noch bis zum Orte Medole, welcher überdies von einem 50 Mann starken Detachement der Verbündeten besetzt war. Umgehungen oder Ueberflügelungen konnten somit leicht eintreten.

Die verbündeten Truppen, ebenfalls in zwei Treffen formirt, an Zahl jenen des Feindes nachstehend, konnten jedoch höchstens einen Flügel der Franzosen umfassend angreifen und da nur, indem sie den entgegengesetzten eigenen der gleichen Gefahr Preis gaben.

Das Fussvolk, mit den kaiserlichen Regimentern Bayreuth, Wetzel und Osnabrück im ersten Treffen, bildete das Centrum; die Reiterei stand auf den Flügeln, die beiden hessischen Dragoner-Regimenter Aurochs und Spiegel auf dem rechten. Auch an Artillerie war das Corps dem Gegner nicht gewachsen, da es blos acht Feldgeschütze mit sich führte.

Sobald die Verbündeten dem sie stehenden Fusses erwartenden Gegner auf Kanonenschuss-Distanz sich genähert, eröffnete dessen Artillerie das Feuer. Die Truppen des Prinzen von Hessen setzten aber die Vorrückung fort und kamen um 1 Uhr Nachmittags in vollster Ordnung an die Aufstellung der Franzosen heran. Jetzt entbrannte der Kampf auf der ganzen Linie.

Die Reiterei des linken Flügels der Verbündeten drohte den feindlichen rechten, welchen sie um die Ausdehnung von vier Escadrons-Fronten überragte, zu umfassen. Das französische Reiter-Regiment La Reine, unterstützt von dem Feuer der in den Escadrons-Intervallen postirten Grenadier-Compagnien, hielt zwar wacker Stand, aber bald mussten vier Escadronen des zweiten Treffens, und nachdem diese geworfen waren, auch die drei der Reserve herangezogen werden, um das sich sichtbar zu Gunsten der Verbündeten wendende Gefecht zum Stehen zu bringen. Auch im Centrum ward die Lage der Franzosen eine bedenkliche. Dort rückte die verbündete Infanterie in fester Haltung vor, überwältigte das erste französische Treffen, jagte die auf dem rechten Flügel des Fussvolkes stehende spanische Brigade in die Flucht und die Hessen eroberten die feindlichen Geschütze, welche sofort umgewendet, gegen die Weichenden in Thätigkeit gesetzt wurden. Zwar hielt das französische Regiment Vosges noch weiter Stand, dessen durch seine Tapferkeit ausgezeichneter Obrist

de Rouville schwer verwundet zu Boden sank. Auch rückte das zweite Treffen zum Gegenangriff vor. Es wäre aber bei seiner geringen Stärke wohl kaum im Stande gewesen, das siegreiche Vorschreiten der Verbündeten aufzuhalten, wenn nicht die Ereignisse auf deren rechten Flügel dem Gange des Treffens eine verhängnissvolle Wendung gegeben hätten.

Hier überragte die Schlachtordnung der Franzosen bei Weitem jene der Verbündeten, deren Reiterei kein Terrain gewinnen konnte. Maréchal de camp Dillon sah dies und liess, rasch entschlossen, die ihm günstige Gefechtslage vollends auszunützen, jene seiner Escadronen, die keinen Feind vor sich hatten, einschwenken und zur Attaque gegen die Flanke der Verbündeten vorgehen. Gegen diesen gefährlichen Angriff standen dem Erbprinzen von Hessen aber keine frischen Truppen mehr zur Verfügung und blieb sein rechter Flügel lediglich auf die eigene Widerstandskraft angewiesen. Dieselbe war aber nicht gross genug, um die Fortschritte des Feindes so lange aufzuhalten, bis der Sieg auf dem linken Flügel und im Centrum vollends entschieden gewesen wäre. Die verbündete Reiterei entsprach hier den in sie gesetzten Erwartungen nicht und scheint ohne Aufwendung der äussersten Kraftanstrengung dem Feinde das Feld geräumt zu haben [1]). Sie wurde von den Franzosen bis hinter den Monte Medolano zurückgeworfen.

Dadurch kam jedoch die siegreiche, aber auch erschöpfte Infanterie des Centrums in eine höchst bedenkliche Lage. Sie wurde von den feindlichen Reitern in der rechten Flanke und theilweise im Rücken angefallen, während in der Front die zwei Brigaden des französischen zweiten, nebst den wieder gesammelten Abtheilungen des ersten Treffens mit erneuertem Ungestüm auf sie eindrangen. Auch die beiden Reitertreffen des linken Flügels wurden nun von den mit frischer Siegeszuversicht vorrückenden Franzosen geworfen. Die verbündete Reiterei konnte sich durch rasches Zurückweichen den Folgen ihrer Niederlage entziehen, das Fussvolk aber wurde zum Opfer seiner eigenen Tapferkeit, mit der es sich in die feindliche Aufstellung eingekeilt. Besonders die in erster Linie fechtenden kaiserlichen Regimenter Bayreuth, Wetzel und Osnabrück erlitten schwere Verluste. Endlich musste Alles in einem wenig geordneten Rückzuge sein Heil suchen. Die eroberten feindlichen Geschütze und die ganze eigene Artillerie blieb in den Händen der Sieger.

Prinz Friedrich von Hessen führte, um nicht die Verbindung mit dem Veronesischen aufzugeben, das Gros seines fast zertrümmerten

---

[1]) Wetzel an Eugen, 11., 23. September 1706. Kriegs-A., Italien; IX. 21, 50.

Corps nach Valeggio. Dass Medavi dies geschehen, den geschlagenen Gegner hart an seinem rechten Flügel vorbeidefiliren liess, zeugt deutlich von der Erschöpfung seiner Truppen. Immerhin konnten aber zahlreiche Versprengte der Verbündeten ihre Truppenkörper nur über Desenzano-Salò und den Garda-See erreichen. Einen weiteren Verlust erlitt das Corps des Prinzen durch die Gefangennahme der vor Castiglione zurückgelassenen Abtheilungen, die nach tapferer Gegenwehr sich nebst den dort gesammelten Versprengten den sie umschliessenden französischen Brigaden Imécourt und Forez ergeben mussten. Das gesammte Belagerungs-Material, die schweren und leichten Geschütze wurden von den Franzosen erobert. Auch waren diesen während und nach der Schlacht 33 Fahnen und Standarten, ansehnliche Munitionsvorräthe, Train-Fuhrwerke etc. in die Hände gefallen. Das in Medole gestandene Detachement gerieth ebenfalls in Kriegsgefangenschaft. General-Lieutenant Medavi bezifferte in seinem Berichte an den König den Gesammtverlust der Verbündeten wohl etwas zu hoch mit 2000 Todten und 2500 Gefangenen (darunter 94 Officiere), wovon ein Drittel verwundet. Die Generale der Verbündeten schätzten eine Woche nach dem Treffen den Gesammtverlust auf kaum 2000 Mann. Der Verlust der Franzosen an in dem Kampfe selbst Getödteten und Verwundeten dürfte jenem der Verbündeten ziemlich gleich gekommen, ihn vielleicht sogar überstiegen haben [1]).

Am Tage nach dem Gefechte setzte Prinz Friedrich seinen Rückzug bis Verona fort, um hinter der schützenden Linie der Etsch Zeit und Gelegenheit zur Sammlung der Versprengten und Retablirung seiner Truppen zu finden. Goito wurde geräumt, die nahegelegene Mincio-Brücke abgebrochen und bildeten die drei Kanonen, welche die Besatzung Goito's mit sich führte, für längere Zeit die einzige Artillerie des Prinzen von Hessen. Vom Gegner war General de Courtade mit 800 Reitern und 10 Grenadier-Compagnien den Verbündeten bis an die Etsch gefolgt, während stärkere französische Parteien bis Desenzano und Salò streiften, das Gros blieb aber bei Castiglione. Erst am 13. September setzte es sich in Bewegung, jedoch nicht in östlicher Richtung zur Verfolgung des für gänzlich unschädlich gehaltenen Corps des

---

[1]) Wetzel und Hessen an Eugen, 15., 16. September 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IX. 22. Der Gesammtverlust des kaiserlichen Fussvolkes allein, einschliesslich des Regimentes Hildesheim, an Todten, Verwundeten und Gefangenen betrug 1456 Mann, jener der kaiserlichen Reiterei nur 65 Mann und 63 Pferde. Verlustlisten, Kriegs-A., Italien 1706; IX. 19 e—l. — Prinz Hessen und Wetzel an Eugen 10., 11., September 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IX. 19, 21. — Dass Pelet (VI. 300) den französischen Verlust an Todten mit 100 Mann beziffert, ist in patriotischer Schönfärberei wohl zu weit gegangen.

Prinzen von Hessen, sondern südwärts. General-Lieutenant Medavi hatte nämlich beschlossen, den Po in der Gegend von Guastalla zu überschreiten, um im Modenesischen sich auf den Verbindungen der kaiserlichen Hauptarmee festzusetzen. Nur General Toralba sollte mit 2—3000 Mann zur Bewachung der Mincio-Uebergänge zurückbleiben.

Im Modenesischen hatten bis nun die vom Prinzen Eugen zum Schutze seiner Nachschubslinie zu Finale, Bomporto, Carpi und Reggio zurückgelassenen Detachements, trotz Geldmangel und Krankheit, ihrer schwierigen Aufgabe vollkommen entsprochen. Die beschädigten Festungswerke der von der Armee eroberten Plätze waren bereits hergestellt, überdies die Besatzungen der noch in den Händen der Franzosen befindlichen Plätze Modena und Mirandola in ihrer Actionsfreiheit derart beengt, dass sie nur sehr selten mehr Streifungen in grösserem Style wagten.

Anfangs September war den Kaiserlichen übrigens noch eine Unternehmung geglückt, welche die engere Einschliessung von Modena zur Folge hatte. An der von dort nach Reggio führenden Strasse war nämlich das befestigte und durch ein Castell verstärkte Städtchen Rubiera noch im Besitze der Franzosen. Am 2. September erschien Obristlieutenant O'Dwyer, der Commandant von Carpi, mit 400 Mann zu Fuss und 400 Reitern unter Obristwachtmeister Donati nebst einigen Geschützen vor Rubiera. Nach der am 3. zeitlich Morgens ergangenen, jedoch abschlägig beschiedenen Aufforderung zur Uebergabe wurde die Beschiessung eröffnet und bis Mittag fortgesetzt. Die Franzosen räumten hierauf die Stadt und zogen sich in das Castell zurück, ohne jedoch die Schlüssel der versperrten Thore auszuliefern. Obristlieutenant O'Dwyer liess daher einen Weg nach einer halb überschwemmten Casematte zunächst des Modeneser Thores bahnen, drang auf diesem Wege mit 150 Mann in die Stadt und veranlasste dann die Erbrechung des Thores. Der Rest der kaiserlichen Infanterie rückte nun im Laufschritte durch die zum Castell führende Strasse vor, welche der Feind mit 2 Geschützen und 4 Wallbüchsen bestrich, und setzte sich in den dem Ravelin vor dem Castellthore zunächst gelegenen Häusern fest. In jenem Ravelin wurde eine Gruppe feindlicher Officiere sichtbar, welche die eben eingenisteten kaiserlichen Schützen sofort zum Zielpuncte nahmen. Der französische Commandant der Besatzung, ein Platzmajor und ein Lieutenant, nebst einem Sergeanten blieben sofort todt und es erübrigte hienach als einziger Officier ein Lieutenant des estensischen Regimentes Rangoni, welcher während des 4. September noch die Vertheidigung fortsetzte,

sich aber am 5. ohne durch die Fortschritte der Belagerungsarbeiten hiezu gezwungen zu sein, auf Gnade und Ungnade ergab. Er wurde mit 55 Mann der Besatzung kriegsgefangen. Der Verlust, den die Kaiserlichen während der Belagerung an Todten und Verwundeten erlitten hatten, belief sich auf 1 Fähnrich und 8—10 Mann. Die Beute bestand in 2 Kanonen, wovon jedoch eine unbrauchbar, und 4 Wallbüchsen, nebst einigen Munitions- und Proviant-Vorräthen. Obristlieutenant O'Dwyer liess 100 Mann zu Fuss und 30 Reiter als Besatzung in Rubiera und kehrte sodann mit dem Reste seines Detachements nach Carpi zurück [1]). Auch Obristlieutenant Leitmann hatte zu dieser Zeit dem Gegner Abbruch gethan, indem er abermals Streif-Commanden gegen Mirandola entsendete, die dem Gegner 5 Mann tödteten, 3 Gefangene, einige Pferde und Tragthiere abnahmen.

Nunmehr schien es aber, als ob das modenesische Gebiet der Schauplatz ernsterer Ereignisse werden sollte. Schon war das Corps Medavi auf dem Marsche von Carpenedolo nach Guastalla am 15. September bei Scandolara nordöstlich von Cremona eingetroffen und der Beginn seines Ueberganges auf das rechte Po-Ufer schien nahe. Auch war nicht zu erwarten, dass der Prinz von Hessen sich dem entgegenstellen werde, indem er, von dem Abmarsche des französischen Gros in Kenntniss gesetzt, beschlossen hatte, dem Gegner nicht unmittelbar zu folgen, sondern östlich von dessen Marschlinie gegen den Po abzurücken, wobei die neuerlich auftauchenden Nachrichten über feindliche Unternehmungen gegen Badia wohl den Ausschlag für die Wahl dieser Richtung gegeben haben dürften. Prinz Friedrich rückte in Wahrheit auch schon am 16. September von S. Michele nach S. Martino und weiter über Castelbaldo an den Canal bianco nach Canda, wo er am 20. eintraf. Hiemit kam er den Absichten Eugen's entgegen, da dieser ihn zu jener Zeit aufforderte, bei Pontelagoscuro den Po zu überschreiten, um über Revere vorrückend, im Vereine mit den übrigen am rechten Ufer stehenden kaiserlichen Truppen Mirandola enger einzuschliessen oder einen Angriff auf Guastalla zu versuchen [2]). Gegründet waren diese Verfügungen Eugen's auf die Voraussetzung, dass Medavi in Folge der Nachrichten über die Schlacht von Turin gezwungen sein werde, zum Schutze des Mailändischen nach Westen abzurücken. Dann sollte aber Prinz Friedrich unter gleichzeitiger Annäherung an die kaiserliche Hauptarmee durch die Einnahme möglichst vieler Plätze im Rücken des Gegners die vollständige Eroberung des Mailändischen erleichtern und sichern.

[1]) O'Dwyer an Eugen, 12. September 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IX. 10.

[2]) Supplement-Heft Nr. 191, 192, 193.

Die Annahme Eugen's, dass Medavi seine Marschrichtung nach Süden nicht mehr lange werde beibehalten können, erwies sich bald als richtig. Schon am 15. September, während des Marsches nach Scandolara, erhielt er vom Prinzen Vaudémont, gleichzeitig mit der Nachricht von den Ereignissen bei Turin, die Aufforderung, unverzüglich mit allen verfügbaren Kräften an den Tessin zu rücken [1]).

Medavi liess daher seine Truppen unter Commando des Maréchal de camp St. Pater bei Scandolara und eilte für seine Person nach Mailand, um sich mit dem Prinzen Vaudémont über die weiter zu ergreifenden Massregeln zu berathen.

Durch den Ausgang der Schlacht von Turin und durch die von der französischen Armee eingeschlagene Rückzugsrichtung war das mailändische Gebiet vollständig auf seine eigenen Hülfsmittel und das Corps Medavi angewiesen. Sowohl Ludwig XIV. als Prinz Vaudémont hatten das Bedenkliche der Lage erkannt [2]). Der König räumte dem Prinzen Vaudémont [3]) das volle Verfügungsrecht über alle im Mailändischen, Mantuanischen und den angrenzenden Landestheilen stehenden französisch-spanischen Streitkräfte ein und beauftragte ihn, bis zum neuerlichen Eindringen der Armee des Herzogs von Orléans in die Po-Ebene sich lediglich auf die Behauptung der widerstandsfähigsten Plätze, namentlich Mailands, Valenza's, Cremona's und Mantua's zu beschränken. Ludwig XIV. fasste sogar schon damals das gänzliche Aufgeben der Lombardei und die Absendung aller hier stehenden Truppen nach Neapel in's Auge. Die Beschlüsse, welche Vaudémont und Medavi zu Mailand fassten, kamen daher den Weisungen des Königs, die Wahl der in erster Linie zu behauptenden Plätze ausgenommen, entgegen.

Nachdem 7 in der Grafschaft Finale stehende Bataillone durch die Bewegungen der Verbündeten der Verbindung mit der Lombardei beraubt, 3 weitere beim Herzoge von Orléans und 5 beim Corps Medavi detachirt waren, verfügte Vaudémont nur mehr über 12 spanisch-mailändische Bataillone. Von diesen standen in Asti 1 Bataillon, in Alessandria 2 Bataillone und 600 Graubündtner, in Valenza, Tortona, Serravalle 2 Bataillone Schweizer, in Novara 1 Bataillon (am 20. September gegen freien Abzug nach Mailand capitulirt), in Arona 1 Bataillon, in Pavia, Lodi, Pizzighettone, Cremona 3 Bataillone, in Mantua 2 Bataillone. Hiezu kamen noch an französischen

[1]) Pelet, VI. 301, 707, 708.

[2]) Pelet, VI. 300, 301, 306, 307, 700, 709, 713.

[3]) Biographische Skizze des Prinzen Vaudémont, siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, Band III, 132.

Truppen 1 Bataillon in Casale, 2 Bataillone und eine Dragoner-Abtheilung in Alessandria. Ausserdem standen dem Prinzen Vaudémont die 1500 von Chateaumorant nach dem Tessin geführten Reiter und die nicht zahlreiche spanisch-mailändische Reiterei zur Verfügung.

Diesen Streitkräften sollten die Truppen des Corps Medavi einen Rückhalt geben, um, je nach dem Verhalten des Gegners, entweder einen Versuch zur Vertheidigung der Tessin-Linie zu machen, oder doch die nothwendigsten Verstärkungen in die Hauptplätze zu werfen. Prinz Vaudémont erkannte hiebei ganz wohl, dass eine Zersplitterung der Kraft, in der Absicht, alle noch im Besitze der Franco-Spanier befindlichen Plätze zu behaupten, nur zu ihrem Verluste, sammt jenem der Truppen führen musste. Er beschloss daher, falls er genöthigt würde, das platte Land zu räumen, sich auf die Behauptung der wichtigsten Puncte im westlichen Theile des Mailändischen zu beschränken, und waren es theils politische, theils militärische Gründe, welche ihm die Festhaltung des Castelles von Mailand, dann der Plätze Pavia, Tortona und Alessandria besonders wünschenswerth erscheinen liessen. Alle anderen Plätze sollten zwar besetzt, deren Vertheidiger aber auf die eigene Kraft angewiesen bleiben; ferner sollten die hiedurch erübrigten Streitkräfte später in die Gegend von Mantua gezogen werden, um diesen Hauptstützpunct der französischen Waffen in Ober-Italien festzuhalten, den schon schwankenden Herzog von Mantua in seiner Bundestreue zu befestigen und gleichzeitig alle Verbindungen des kaiserlichen Heeres zu bedrohen.

Vorderhand handelte es sich aber um so mehr darum, die Fortschritte Eugen's aufzuhalten, als die Wiedervorrückung der Armee des Herzogs von Orléans schon in's Auge gefasst war, und es immerhin möglich schien, bis dahin durch eine demonstrative Kraftentfaltung die Tessin-Linie zu behaupten. Zumindest sollte hiedurch Zeit gewonnen werden, um die als wichtig anerkannten Plätze in vertheidigungsfähigen Zustand zu setzen. Es brach daher das Gros des Corps Medavi, nachdem noch 2 Bataillone zur Verstärkung der Besatzung nach Guastalla verlegt worden waren, schon am 17. von Scandolara nach Pizzighettone auf. Es zählte aber damals nur 18 Bataillone zu 300 Mann und 25 Escadronen nebst 20 Feldgeschützen, und war daher für alle Fälle viel zu schwach, um den Verbündeten irgend einen nennenswerthen Widerstand leisten zu können.

Operationen der kaiserlichen Hauptarmee nach der Ueberschreitung des Tessin bis zum Uebergange auf das rechte Po-Ufer. 22. September bis 11. October 1706.

Am 22. September setzte die Armee der Verbündeten den Vormarsch auf der Strasse gegen Mailand bis Trecate fort, und liessen noch immer alle Nachrichten über den Gegner einen Kampf am Tessin wahrscheinlich erscheinen. St. Amour und Ebèn hatten an den Furten feindliche Reiterposten entdeckt; bei Boffalora, wo vor Kurzem Medavi gesehen worden, standen 800 französische Reiter; 7000 Franzosen und Spanier sollten im Anmarsche von der Adda sein; in Pavia ward mit Eifer an der Verproviantirung und an Instandsetzung der Werke gearbeitet; endlich waren vor Kurzem Arona mit 400, Sesto Calende mit 150 Mann besetzt worden. Die Verhältnisse drängten daher zur Eile.

Prinz Eugen liess demnach gleich nach Ankunft der Armee im Lager von Trecate alle Vorbereitungen zum Brückenschlage betreiben. 30 Huszaren gingen durch eine Furt zur Recognoscirung auf das linke Ufer; die Grenadiere des linken Flügels der Armee wurden mit 12 leichten Geschützen an das Ufer vorgeschoben, unter deren Schutz 300 Arbeiter den Bau einer Schiffbrücke begannen, welcher am 23. September 2 Uhr Morgens nächst Boffalora, vom Feinde unbehindert, vollendet ward [1]). Mit Tagesanbruch begann der Uebergang, indem zunächst noch 50 Reiter übergingen, dann folgten sämmtliche Grenadiere der Armee, von der Infanterie die Fourageurs, der rechte Flügel mit 12 Geschützen, endlich der linke, die gesammte Cavallerie, die Artillerie und der Train. Am Abende stand die Armee, mit Ausnahme der zum Schutze des erkrankten Herzogs von Savoyen zurückgelassenen Abtheilungen (piemontesische Garde, Vaubonne-Dragoner und Bagni-Infanterie), im Lager zu Abbiategrasso nur mehr 20^{km} von Mailand entfernt.

Es war kein Schuss gefallen, da die 1500 Reiter Chateaumorant's theilweise schon am Vortage gegen das gleich starke Detachement des Maréchal de camp Dillon in der Richtung auf Casalpusterlengo bis Ospedaletto zurückgegangen waren und nur schwache Abtheilungen der Besatzung Pavia's den Uebergang der Verbündeten von ferne beobachteten. Vaudémont war nämlich, entgegen seiner ursprünglichen Absicht, am Tessin das Glück der Waffen zu

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 27, und Supplement-Heft Nr. 177. — Pelet VI., 308, lässt die gesammte Armee den Tessin durchfurten, was jedoch ein Irrthum ist.

versuchen, zu dem Entschlusse gekommen, den Kampf im freien Felde zu meiden, im Mailändischen nur einige der wichtigsten Plätze zu behaupten, das Gros aber vorderhand bei Pizzighettone und Cremona zu concentriren. In die wohlverwahrte und reich verproviantirte Citadelle von Mailand wurden unter Commando des Marquis Florida, eines zwar alten und kränklichen, aber energischen und kriegserfahrenen Generals 4 französische und 2 spanische Bataillone verlegt. General-Lieutenant Valfuentes und Fürst Pio standen dem zum ernstesten Widerstande entschlossenen Commandanten zur Seite. Die Garnison von Pavia ward auf 5 Bataillone verstärkt; in einigen kleineren Oglio- und Adda-Plätzen, dann in Arona und Mortara wurden unbedeutende Besatzungen belassen, fast alle übrigen im westlichen Theile des Mailändischen gelegenen Plätze am linken Po-Ufer aber aufgegeben und die hiedurch disponibel gewordenen Truppen mit Medavi's Corps bei Pizzighettone vereint.

Durch die Fortschritte der Verbündeten war die Verbindung zwischen dem Herzoge von Orléans und Vaudémont, dann zwischen diesem und Versailles sehr erschwert, und wurden die nachtheiligen Folgen hievon schon jetzt, insbesondere aber Anfangs October fühlbar, als die eifrigst vorbereitete Offensive Orléans' das einheitliche Handeln der auf fast 280^{km} getrennten spanisch-französischen Heerestheile dringendst forderte. Auch bei der Bevölkerung hatte Philipp's von Anjou Sache immer mehr Boden verloren; insbesondere in Mailand, früher dem Hauptsitze der französisch-spanischen Partei, waren die Verhältnisse gänzlich geändert. Nachdem am 19. September Vaudémont nach Pizzighettone, und an den folgenden Tagen der ihm nahe stehende Theil des hohen Adels theils nach Piacenza, theils nach Cremona geflohen, erklärte sich die Bevölkerung, der französischen Herrschaft seit Langem überdrüssig, mit Entschiedenheit für den Kaiser [1]). Die den ersten Familien des Landes angehörigen Grafen Carlo Boromeo, Sormano, Castelli und Scotti übernahmen die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten; und als Prinz Eugen aus dem Lager von Corsico, wo die Armee am 24. September eingetroffen war, einen General-Adjutanten mit der Aufforderung zur Uebergabe in die Stadt sendete, erschienen noch am gleichen Tage die genannten Edelleute beim Prinzen und übergaben „mit grosser Freudt-Bezeugung“ die Schlüssel der Stadt [2]).

Eugen nahm von der Stadt und dem Herzogthume Mailand vorläufig im Namen des Kaisers Besitz und ging auf Grund der ihm

[1]) Diarium, XIII. 27, und Stück ohne Unterschrift vom 23. September aus Mailand. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 51.

[2]) Supplement-Heft Nr. 195, 203.

schon am 18. Mai ertheilten kaiserlichen Vollmacht an die Regelung der Verhältnisse des Landes. Die Bewohner wurden für den Kaiser zwar nicht in Eid und Gehorsam genommen, doch genaue Befolgung der von seinem Stellvertreter zu erlassenden Anordnungen verlangt. Die Entlassung der von einzelnen Gemeinden besoldeten Milizen ward angeordnet und der zwischen der Stadt Mailand und dem Commandanten der Citadelle abgeschlossene, die Schonung der Stadt bezweckende Vertrag vorläufig genehmigt.

Am 26. September hielt Prinz Eugen — der Herzog von Savoyen war krank zurückgeblieben — seinen feierlichen Einzug in die Stadt, wobei die Bürgerschaft in Waffen Spalier bildete und die allgemeine Theilnahme an dem vom Erzbischofe Archinto im Dome celebrirten Danksage-Gottesdienste, wie der stürmische Jubel in den geschmückten Strassen der Befriedigung Ausdruck gaben, mit welcher Geistlichkeit, Adel und Volk durch die Befreiung vom französischen Joche erfüllt waren. Mailand, die viel umworbene und umstrittene Capitale der gesegneten Gefilde Ober-Italiens, die Perle im reichen Kranze oberitalienischer Städte, war dem Kaiser zugefallen. Jahrhunderte lang hatten Staatsmänner und Krieger der bedeutendsten Nationen des Continentes um diese Stadt gerungen — nun thronte auf ihren Wällen der kaiserliche Aar, um ihr mit nur kurzer Unterbrechung durch mehr als drei Lustren sicheren Hort und neuen Glanz zu bieten — der bedeutendste bleibende Erfolg, welchen die gegen Ludwig XIV. nimmersatte Ländergier geschaffene Allianz bis nun erkämpft, — erkämpft durch das Genie des grössten Feldherrn seiner an Kriegsmeistern so reichen Zeit — des Prinzen Eugen — des edlen Ritters.

Das Gros der Verbündeten ward bis 26. im Lager von Corsico belassen, da die Regelung der Verhältnisse im Mailändischen, der Wunsch, den erschöpften Truppen einige Ruhe zu gönnen, insbesondere aber die Nothwendigkeit für das weitere Vordringen gegen die Adda Verpflegseinrichtungen zu treffen, unabweislich eine Unterbrechung der Operationen forderten. In der Zwischenzeit, und zwar am 23. September, wurde nur St. Amour mit seinen Commandirten und Obristwachtmeister Graf Kuefstein mit 250 Pferden auf die Nachricht hin, dass noch diesseits der Adda Franzosen stehen, gegen Lodi vorgeschoben, um deren Absichten zu erkunden und nach Thunlichkeit sich Lodi's zu bemächtigen. Dieses gelang vollkommen, indem die Stadt Lodi sich am 26. September ohne Kampf und am folgenden Tage, nach einem unbedeutenden Gefechte zwischen St. Amour und einer feindlichen Partei, auch die Citadelle ergab, deren meist aus Schweizern bestehenden Besatzung freier Abzug be-

willigt wurde. An erbeutetem Kriegsmateriale fielen: 23 kleine Mörser, 1800 Granaten, 160 Fass Pulver u. s. w. in die Hände der Verbündeten. Auf die Nachricht hin, dass bei Casalpusterlengo und Ospedaletto noch 3000 feindliche Reiter [1]) ständen, war FML. Graf Fels zum Schutze des kaum vertheidigungsfähigen Lodi mit drei Regimentern zu Pferd und sämmtlichen Unberittenen der Cavallerie noch am 26. von Mailand abgesendet worden. Er traf am 27. in Lodi ein und stellte diesen wichtigen Adda-Uebergangspunct gegen alle Eventualitäten sicher.

Während Eugen auf diese Weise den Vormarsch gegen Osten vorbereitete, war er gleichzeitig bestrebt, auch in anderer Richtung die günstige Kriegslage schnell und voll auszunützen. Das Bestreben, die nun eroberte, reiche Provinz möglichst zu sichern, liess ihm vor Allem die schnelle Wegnahme der Festung Pavia wünschenswerth erscheinen. Zu dieser Unternehmung wurden unter Commando des FZM. Grafen Daun die pfälzische Brigade Isselbach, die kaiserlichen Regimenter zu Fuss Königsegg, Regal, Harrach und die Hayducken, dann unter GWM. Batté die Cürassier-Regimenter Breuner und Hatzfeld bestimmt. Dem Belagerungs-Corps sollte sich ferner das durch die Einnahme von Crescentino disponibel gewordene, bis nun unter Graf Königsegg gestandene Corps von Boffalora her anschliessen und GWM. Zum Jungen aus Novara die schwere Artillerie nach Pavia in Marsch setzen. Am 26. stand das Corps Daun auch schon in Binasco, am folgenden Tage vor Pavia, dessen Einschliessung am linken Tessin-Ufer unverzüglich durchgeführt wurde.

Das Gros der Armee brach zwar schon am 27. September nach Zurücklassung von 4 Bataillonen und 250 Pferden unter GWM. Graf Königsegg von Mailand gegen die Adda in das neue Lager nächst Melegnano auf; hier zwang aber die Schwierigkeit, das vor Einrichtung der nothwendigen Magazine aus Mailand beigestellte Brod den Truppen zuzuführen, bald zu einem abermaligen Stillstande, und erst am 30. erreichte die Armee La Gatta nächst Lodi. Obristlieutenant St. Amour ging Adda-abwärts bis Castiglione, während Graf Fels angewiesen wurde, Reiter-Abtheilungen nach Cassano d'Adda, Trezzo und Lecco zu entsenden, um durch Wegnahme dieser Orte auch an der mittleren Adda festen Fuss zu fassen. Como war schon am 25. September ohne Schuss in die Hände der Kaiserlichen gekommen.

Die Nachricht, dass Lodi gefallen und die Armee Eugen's im Anmarsche gegen die Adda sei, bewog die Franzosen, ihren Rückzug nach Osten zu beschleunigen. General-Lieutenant Medavi und Prinz

---

[1]) Wahrscheinlich die Reiter Dillon's und Chateaumorant's.

Vaudémont führten daher ihre Truppen am 28. nach Cremona und am nächsten Tage nach Bozzolo. In Pizzighettone blieben je 300 Franzosen und Schweizer, dann 200 Spanier, wie es scheint lauter minder marschfähige Leute, wozu später noch weitere 100 Mann aus Cremona kamen. In Cremona selbst, wo in den Spitälern mehr als 2500 Kranke lagen, blieben unter den Generalen Bossiers und Toralba 4 französische, 5 spanische Bataillone und 1000 Pferde. Ueberdies wurde die dortige Po-Brücke durch eine Redoute am rechten Ufer, die Festung selbst durch ausgedehnte Inundationen geschützt [1]). Nach allen diesen Detachirungen zählten die mobilen, am unteren Oglio concentrirten spanisch-französischen Streitkräfte, abgesehen von den schon früher in und bei Mantua gestandenen 7 Bataillonen und 5 Escadronen, nur mehr etwa 3000 Mann zu Fuss (9 Bataillone) und 3500 Pferde [2]). Diese geringen Kräfte glaubte aber Prinz Vaudémont um so rascher in das Seraglio di Mantua führen zu sollen, als er eben damals erfuhr, dass Prinz Friedrich von Hessen mit 8000 Mann schon Ravalle, nahe der Panaro-Mündung, erreicht habe. Er sandte daher am 30. September seine Artillerie nach Borgoforte, liess die Infanterie unter Maréchal de camp St. Pater folgen und nur Maréchal de camp Dillon blieb mit der Reiterei noch am rechten Oglio-Ufer, um alle Fourage-Vorräthe aufzuzehren. Castiglione delle Stiviere ward nach Sprengung zweier Bastione aufgegeben und die Besatzung nach Guastalla verlegt. Die Kriegsbrücke kam von Guastalla nach Borgoforte.

Hiemit hatte Prinz Vaudémont zwar für die Sicherung des Seraglio di Mantua so weit als möglich vorgesorgt, aber auf jede Mitwirkung bei einer eventuellen Offensive des Herzogs von Orléans verzichtet; indem er sich damit tröstete, dass Eugen im Falle einer Vorrückung Orléans' gezwungen sein werde, seine Kräfte zu theilen, um gegen Tessin und Oglio Front zu machen. Vollkommen berechtigt war es daher, wenn Orléans, welcher auf die Mitwirkung der Reiterei Vaudémont's gerechnet hatte, in seinen Briefen an König Ludwig seinem Erstaunen über den Rückzug hinter den Oglio Ausdruck gab, indem er hinzufügte, man könne seine Pläne wohl nicht, wie Vaudémont es gethan, auf die Fehler des Gegners bauen [3]).

---

[1]) Siehe: Feldzüge des Prinzen Eugen, Band IV, Tafel III.

[2]) Pelet, VI. 321, 303, 709. Am 17. September hatte Medavi 18 Bataillone, 25 Escadronen und 20 Geschütze bei Scandolara vereint, während 4 Bataillone in Pavia, Pizzighettone, Cremona und Mailand standen. Später wurden 5—6 Bataillone nach Mailand, 9 nach Cremona und 1 nach Pavia verlegt. Wenn demnach nun wirklich 9 Bataillone am Oglio gesammelt wurden, so müssen noch aus anderen kleineren Plätzen 2—3 Bataillone zum mobilen Corps gestossen sein.

[3]) Pelet, VI. 303, 329, 331.

Trotzdem Prinz Vaudémont durch seinen excentrischen Rückzug hinter den Oglio den Verbündeten freien Spielraum geboten, ihre Operationen nach Belieben fortzusetzen, zwangen doch Verhältnisse den kaiserlichen Feldherrn, noch längere Zeit an der Adda zu bleiben. Einerseits liessen die Berichte des FZM. Daun über den langsamen Fortgang der Belagerung von Pavia, dann die das Hervorbrechen der Armee Orléans' als unmittelbar bevorstehend schildernden Nachrichten aus Piemont, eine weitere Fortsetzung der Operationen gegen Osten gefährlich erscheinen. Andererseits näherte sich das Corps des Prinzen von Hessen vom Panaro her nur sehr langsam der Hauptarmee, und war es immerhin misslich, durch einen Marsch an den Tessin den Moment der Vereinigung beider Heerestheile noch weiter hinauszuschieben. Zwar hielt Prinz Eugen selbst es für höchst unwahrscheinlich, dass die Armee Orléans' nach dem vernichtenden Schlage, der sie getroffen, bei so später Jahreszeit noch wagen würde, in die Ebenen Italiens herunter zu steigen. Victor Amadeus verlangte aber dringendst Detachirungen von Truppen zum Schutze seines kaum von den Gräueln einer fremden Invasion befreiten Landes. Der Prinz musste auf die Wünsche des Herzogs von Savoyen um so mehr Rücksicht nehmen, als eben zu jener Zeit das Verhältniss zu ihm wegen seiner oft gänzlich unerfüllbaren anderweitigen Anforderungen schon getrübt war. Als daher noch die Nachricht kam, dass die Franzosen einige Orte diesseits des kleinen St. Bernhard in der Gegend von la Thuille besetzt hätten, beeilte sich Eugen, wenigstens insoferne den Wünschen seines Vetters nachzukommen, als er den Obristlieutenant Miscault anwies, mit 200 Reitern von Trino aus jenen 2 Bataillonen von Reventlau-Infanterie zu folgen, welche schon am 23. September in's Val d'Aosta abgerückt waren. Der Schutz der Strasse Turin-Novara gegen die französischen Besatzungen in Mortara, Casale und Valenza, wozu Miscault's Reiter bis jetzt verwendet worden, blieb von nun an dem bei Vigevano stehenden, gleich starken Detachement Ebèn's allein überlassen [1]).

Wie erwähnt, war das Corps des Prinzen von Hessen-Cassel, durch zahlreiche sich sammelnde Versprengte und einige Recruten-Transporte verstärkt, am 27. September in der Nähe der Panaro-Mündung eingetroffen, nachdem es am Vortage von Canda nach Occhiobello gerückt und den Po bei Pontelagoscuro überschritten. Obwohl Prinz Friedrich nach Eugen's Weisungen möglichst rasch der Hauptarmee sich anschliessen sollte, so veranlassten ihn doch die

[1]) Supplement-Heft Nr. 196.

Besorgnisse vor dem mit Brückenmateriale und Artillerie in Borgoforte angekommenen Corps Medavi, so zögernd und ängstlich vorzurücken, dass er trotz allen Drängens des General Wetzel erst am 2. October Revere erreichte. Und auch für die Zukunft war eine nennenswerthe Beschleunigung seines Marsches nicht zu erwarten, da Verpflegsschwierigkeiten und andauernd schlechtes Wetter Grund zu neuen Verzögerungen boten.

Prinz Eugen marschirte mit der Armee am 3. October nach Castiglione. St. Amour übersetzte am 30. September bei Lodi die hoch angeschwollene Adda, um einerseits bis Pizzighettone und Cremona, andererseits an den Oglio bis Soncino und Bordolano zu streifen. Er fand Bordolano gut befestigt und von einer schwachen französischen Abtheilung besetzt, das flache Land zwischen den beiden Flüssen aber frei. Die französische Besatzung Soncino's, 1 Officier und 300 Mann stark, eben am Rückzuge nach Cremona begriffen, ward hiebei durch einen kühnen Reitercoup einer nur 16 Huszaren zählenden Partei St. Amour's, nebst ihrer ganzen Artillerie und Bagage gefangen [1]. Auch in einer anderen Richtung breiteten die Kaiserlichen sich aus, indem Obristwachtmeister von Seidlitz, der am 30. September das vom Feinde verlassene Cassano, Anfangs October nach Capitulation der schwachen spanischen Besatzungen auch Trezzo und Lecco besetzt hatte, sich jetzt an das nördliche Ende des Comer-See's gegen Fuentes wandte.

Während des Marsches nach Castiglione — am 3. October — erhielt Prinz Eugen durch den vom Grafen Daun entsendeten General-Adjutanten Marquis d'Andorno die Nachricht von der Capitulation Pavia's. Diese kam ziemlich unerwartet, denn bis jetzt hatten alle Meldungen über den Gang der Belagerung ungünstig gelautet. Wie erwähnt, war das nur 3000 Mann Infanterie zählende Belagerungs-Corps am 27. September vor Pavia erschienen, dessen Einwohner ihrer kaiserfreundlichen Gesinnung durch eine an Daun entsendete Deputation Ausdruck gaben [2]. Die ausgedehnten, aber gut erhaltenen Werke der Stadt waren mit 25 schweren Geschützen armirt, von 5 Bataillonen, dann einigen Schweizern nebst 200 Dragonern unter General Satirana besetzt. Auch sollte man in der Festung noch

[1] Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 27.

[2] Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 27. Hierauf scheint sich die Bemerkung Pelet's, VI. 322, laut welcher die Bürgerschaft Satirana zur Capitulation gezwungen habe — zu beziehen, während wahrscheinlich der Befehl Vaudémont's (Pelet, VI. 309): die Stadt zu räumen, falls die Bürgerschaft gefährlich würde, die Ursache der im Uebrigen ziemlich unmotivirten Capitulation war.

weitere Unterstützungen aus Alessandria und Valenza erwarten. FZM. Daun suchte daher zunächst den Platz auch im Westen abzuschliessen; da es aber an Ueberschiffungs-Material fehlte, so begnügte er sich damit, die 200 Reiter Ebèn's aus Vigevano an die Tessin-Mündung zu ziehen. Zwar wurden die Laufgräben schon am 28. September eröffnet, das fortgesetzte Regenwetter verzögerte aber eben so sehr die Annäherungsarbeiten in den nassen Niederungen, als es den Transport der schweren Artillerie und des übrigen Belagerungs-Materials aus Novara, Mailand und Lodi hemmte. Da überdies Krankheiten in den Reihen des mit Verpflegsschwierigkeiten kämpfenden Belagerungs-Corps neue Lücken rissen, so sah Graf Daun sich genöthigt, um Verstärkungen zu bitten [1]). Prinz Eugen bewilligte diese und setzte am 2. October das kaiserliche Infanterie-Regiment Gschwind, dann je 2 preussische und churpfälzische, endlich 1 sachsen-gotha'sches Bataillon unter dem Prinzen von Sachsen-Gotha gegen Pavia in Marsch. Diese Truppen kamen jedoch nicht mehr zur Verwendung, denn schon am 2. October verlangte General Satirana in Verhandlungen zu treten. Um nicht durch längere Zeit bedeutende Kräfte vor diesem für die Vertheidigung der Tessin-Linie wichtigen Platz gefesselt zu sehen, bewilligte FZM. Graf Daun der Besatzung freien Abzug [2]). Am 4. October verliess diese Pavia, und wurden die Franzosen nach Susa, die Spanier nach Valenza escortirt [3]). Die Kriegsbeute der Verbündeten war eine sehr bedeutende: 62 zum grossen Theile brauchbare Geschütze, 6000 Granaten, 6000 Geschütz-, an 70.000 Gewehr-Projectile, über 1000 Fässer Pulver, an 20.000 freilich meist unbrauchbare Flinten, nebst 4000 Säcken Mehl fielen in die Hände des Siegers, bei dem hiedurch der leidige Mangel an Munition zum Theile behoben wurde [4]).

Nun der Sorge um Pavia ledig, beschloss Eugen seine Kräfte an der Adda zur Durchführung des Angriffes auf Pizzighettone zu sammeln. FZM. Graf Daun ward beauftragt, die kaiserlichen Regimenter zu Fuss Kriechbaum und Max Starhemberg, dann Glöckelsberg-Cürassiere in Pavia zu belassen, das Regiment zu Fuss Königs-

[1]) Berichte Daun's vom 27. und 29. September und 1. October 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. IX. 68 und X. 4.

[2]) Daun an Eugen, 2. October 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. X. 4.

[3]) Das Diarium, Kriegs-A., Italien; Fasc. XIII. 27 erwähnt, dass 2000 Mann, Pelet, VI. 322, dass 2 französische Bataillone, 1 Dragoner-Regiment und 3000 Spanier capitulirt. Daun's Bericht vom 5. October (Kriegs-A., Italien; Fasc. X. 21) spricht nur von 600 Mann. Wahrscheinlich haben 600 Franzosen und 1400 Spanier capitulirt — einschliesslich der zahlreichen Kranken.

[4]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 7, und Supplement-Heft Nr. 196.

egg und 50 Pferde nach Novara zu verlegen, mit dem Reste des Corps aber nebst den Bataillonen des Prinzen von Sachsen-Gotha sich der Armee anzuschliessen. Gleichzeitig sollte er die Absendung einer Abtheilung von 400 Mann und 2 Geschützen aus Novara gegen Arona veranlassen, den Rest der Artillerie aber mit entsprechender Munition und einem Brückentrain Po-aufwärts an die Adda-Mündung senden. Hier sollte eine Brücke über den Po, bei Pizzighettone eine über die Adda geschlagen und so einerseits die Verbindung mit dem Corps des Prinzen von Hessen hergestellt, andererseits die Möglichkeit, Pizzighettone von allen Seiten einzuschliessen, geschaffen werden. Prinz von Hessen, der am 3. October mit dem Gros noch in Revere, mit der Vorhut an der Secchia stand, ward abermals zur Beschleunigung seines Marsches nach Pizzighettone aufgefordert; das Gros der Armee rückte aber schon am 4. October von Castiglione nach Cavacurta, während St. Amour am Serio morto bei S. Bassano erschien, um die Verbindung zwischen Pizzighettone und Cremona zu bedrohen.

Hiemit waren die Einleitungen zur Belagerung von Pizzighettone geschehen. Noch in der Nacht zum 5. October nahmen 600 Commandirte zu Fuss von der Hauptarmee der Verbündeten vor einem Kronenwerke Stellung, welches den Werken des rechten Flussufers der Gera vorlag [1]). Die Gräben dieses Kronenwerkes wurden alsbald durch St. Amour recognoscirt und als dieser sie trocken befunden, wagte man einen Sturm, der die Verbündeten am Morgen des 5. October ohne besondere Verluste in den Besitz des Werkes setzte.

Nachdem Prinz Eugen und Victor Amadeus, der seit einigen Tagen wieder bei der Armee weilte, sich noch persönlich von dem Zustande der Werke der Gera überzeugt, entschlossen sie sich, wahrscheinlich aufgemuntert durch den raschen Erfolg der letzten Nacht, auch auf die Gera einen Angriff mit stürmender Hand zu versuchen. Dem Obristen Schwerin vom preussischen Regimente Anhalt wurde die Leitung dieses Unternehmens übergeben, wozu ihm 900 Infanteristen und 200 Grenadiere zugewiesen wurden. Nachdem die Grenadiere am Morgen des 6. October noch die Gräben untersucht und das Wasser als bis zum Gürtel reichend gefunden hatten, erfolgte das Zeichen zum Sturm auf die palissadirten Erdwälle. Rasch durcheilten die Wackeren unter Schwerin's Führung die Gräben, die Palissaden wurden umgehauen und die steile Escarpe nach kurzem Kampfe erstiegen. Der Vertheidiger floh über die Adda. Obwohl die

[1]) Siehe Tafel I.

Verbündeten sich unverzüglich am Ufer des Flusses einnisteten, so konnten doch die Einleitungen zum eigentlichen Angriffe auf die Festung, da es an Ueberschiffungs-Material mangelte, erst beginnen, nachdem Obrist Broune am 9. October mit den nothwendigen Schiffen aus Pavia angekommen war [1]).

Gegen Pizzighettone setzten sich am 5. October auch jene Truppen des Corps Daun in Bewegung, welche Prinz Eugen zur Theilnahme an der Belagerung beordert hatte. Schon am 6. October erhielten sie aber, obwohl theilweise schon nahe an die Adda herangekommen, Haltbefehl, während FZM. Graf Daun selbst in's Hauptquartier berufen wurde, um sich persönlich neue Weisungen abzuholen. Diese bezogen sich auf die Operationen, welche nun gegen die Panaro-Linie eingeleitet werden sollten. Die Beweggründe, welche Prinz Eugen bewogen, auf die ursprünglich beabsichtigte Concentrirung der Armee an der Adda zu verzichten und sein Operationsfeld auf das rechte Ufer des Po auszudehnen, liegen nicht klar zu Tage. Sei es, dass die am 5. und 6. October vor Pizzighettone erzielten Erfolge die weitere Ansammlung von Streitkräften an der Adda überflüssig erscheinen liessen; sei es, dass die zu jener Zeit ziemlich weit gediehenen Verhandlungen mit den Commandanten von Alessandria und Tortona die baldige Capitulation dieser Plätze wahrscheinlich machten: sicher ist, dass Prinz Eugen durch diesen Entschluss mit wahrhaft prophetischem Sinne alle jene Absichten durchkreuzte, welche eben damals im Lager seiner Gegner ventilirt wurden [2]).

Bis nun war nämlich von den Franzosen für das erneuerte Vorbrechen der Armee unter Orléans die Val d'Aosta als Vorrückungslinie, Ivrea als Ausgangspunct in's Auge gefasst und diese Operation durch die Besetzung einiger Orte am Ostfusse des kleinen St. Bernhard Ende September eingeleitet worden. Nachdem Fort Bard und Ivrea aber gefallen, die Verbündeten überdies allmälig an 4000 Mann unter General S. Rémy an der oberen Dora Baltea gesammelt hatten, musste diese Operations-Linie und mit ihr überhaupt der Gedanke einer Offensive nördlich des Po aufgegeben werden. Daher entschloss sich der Herzog von Orléans, den Vorschlägen des Prinzen Vaudémont beizustimmen und die Offensive am rechten Po-Ufer einzuleiten. Susa sollte den Ausgangspunct, Alessandria das erste Ziel bilden. Auch erliess der Herzog alsbald aus seinem Hauptquartier Briançon die nothwendigen Anordnungen zu diesem Wechsel der Operations-Linie. Ueber den Zeitpunct der factischen Wiederaufnahme der Ope-

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 27.

[2]) Supplement-Heft Nr. 205.

rationen war man aber noch durchaus nicht einig. Prinz Vaudémont drängte zur Eile, nicht minder König Ludwig; der Herzog von Orléans erklärte aber, dass bei dem Zustande und der Dislocation seiner Truppen vor Beginn des Monates November an ein Vorbrechen in die Po-Ebene nicht zu denken sei[1]).

Lag demnach in Wahrheit der Zeitpunct noch ferne, wo Prinz Eugen gewärtig sein konnte, eine französische Armee am Tanaro erscheinen zu sehen, so war doch der Entschluss des Prinzen, durch Festsetzung am Tanaro die definitive Trennung der Kräfte Medavi's und Orléans' zu sichern, zweifellos das beste Mittel, um auch den neuen Offensivplänen der Franzosen von Anfang an jede Aussicht auf Erfolg zu benehmen.

Zu dem Unternehmen gegen Alessandria und Tortona bestimmte der Prinz ausser dem Corps Daun je 2 Bataillone der Regimenter zu Fuss Guido Starhemberg, Herberstein und Sachsen-Gotha, unter Commando des Prinzen von Sachsen-Gotha, dann die kaiserlichen Dragoner-Regimenter Pálffy und Sinzendorf, nebst einem piemontesischen Dragoner-Regimente. Die Reiterei befehligte der G. d. C. Prinz von Hessen-Darmstadt, die Leitung des ganzen Unternehmens behielt Eugen sich persönlich vor, während Victor Amadeus die Belagerung von Pizzighettone fortsetzen sollte. Von schweren Geschützen sollten 6 in Pavia auszurüstende Kanonen nebst 2 Mörsern dem Corps auf das rechte Po-Ufer folgen. Die Verpflegung der dortigen Truppen wurde aber durch Etablirung eines grossen Magazins in Pavia selbst sichergestellt, zu dessen Füllung jene Vorräthe verwendet wurden, welche Obristlieutenant Ebèn den Franzosen nebst 24 Schiffen bei Valenza abgenommen hatte.

Die für das rechte Po-Ufer bestimmten Truppen sammelte der Prinz von Hessen-Darmstadt zwischen 9. und 11. October in einem Lager am Po nächst jener Brücke, deren Bau Obrist Heindl an der Strasse Pavia-Voghera schon vor einigen Tagen begonnen hatte, wegen des hohen Wasserstandes aber erst am 12. October vollenden konnte. Am 11. Abends kam auch Prinz Eugen dort an.

Früher noch hatte der Prinz die nothwendigen Verfügungen getroffen, um auch in den übrigen Theilen des Kriegsschauplatzes die Früchte des Siegestages von Turin zu ernten. Bordolano, welches die Franzosen am 7. October geräumt hatten, wurde von Obristlieutenant St. Amour besetzt. Zur Belagerung von Arona rückte GWM. Zum Jungen am 8. October mit 500 Commandirten und 2 schweren Geschützen von Novara ab. In Mailand hingegen blieb Alles beim Alten und

[1]) Pelet VI. 313. 323.

mussten die Truppen des General Grafen Königsegg noch weiter dort belassen werden, da der mit dem Commandanten der Citadelle abgeschlossene Vertrag, laut welchem von der Stadtseite aus keine Feindseligkeiten gegen die Citadelle unternommen werden sollten, noch immer aufrecht erhalten wurde. An der unteren Adda hingegen sollten die von dort nach Pavia gezogenen Truppen möglichst rasch durch das Corps des Prinzen Friedrich von Hessen ersetzt werden. Dieser erhielt daher nochmals den bestimmten Befehl, seinen Marsch zu beschleunigen, und zwar sollte er denselben, falls Guastalla nicht durch einen Handstreich zu nehmen wäre, über Reggio richten. Durch die ihm vom Prinzen Eugen in Aussicht gestellte Unterstützung seitens der Truppen an der Adda über die Sicherheit seiner rechten Flanke beruhigt, setzte der hessische Prinz seinen Marsch auch wirklich in etwas rascherem Tempo fort, überschritt die Secchia und kam am 7. October nach S. Benedetto, am 11. nach S. Prospero bei Reggio[1]. Als es sich aber zeigte, dass die im Modenesischen zurückgelassenen Detachements nach dem Abmarsche des Corps zu schwach sein würden, um Modena und Mirandola zu blokiren und den Po von Stellata bis Cremona gegen Uebergangsversuche der Franzosen zu decken, befahl Prinz Eugen, es sollten nur die hessischen Regimenter den Marsch gegen die am 9. October an der Adda-Mündung geschlagene Po-Brücke fortsetzen. Die kaiserlichen Truppen unter GWM. von Wetzel hätten hingegen im Modenesischen zurückzubleiben.

Eine weitere und nicht geringere Aufgabe Eugen's war es, für die Ergänzung seiner Armee zu sorgen, da die fortgesetzten Märsche, die blutigen Schlachten von Turin und Castiglione, die todbringende Malaria an den Fluss-Ufern im Mantuanischen, endlich der seit 14 Tagen währende Regen, bei oft ungenügender Verpflegung und mangelhafter Bekleidung, den dienstbaren Stand der Kaiserlichen und Auxiliar-Truppen so herabgemindert hatten, dass Eugen kaum wagte, ihn dem Kaiser bekannt zu geben[2]. Und doch forderte die Nothwendigkeit, in zahlreichen Festungen Besatzungen zu belassen, die Citadelle von Mailand zu blokiren, die Plätze im Modenesischen zu behaupten und dabei bereit zu sein, gegen Ost und West: Medavi und Orléans, Front zu machen, bedeutenden Aufwand an Kräften. Als daher Anfangs October der Landgraf von Hessen-Cassel, gestützt auf den Vertrag mit den Seemächten, unter Hinweis auf die seinem Lande von Karl XII. aus Sachsen drohende Gefahr, wahrscheinlich aber nur um dem Kaiser grössere Concessionen zu entringen, die unver-

[1]) Supplement-Heft Nr. 197, 198.

[2]) Supplement-Heft Nr. 196.

zügliche Rücksendung seines Corps forderte, erklärte Prinz Eugen: für diesen Fall nicht weiter die Verantwortung für die Leitung der Operationen übernehmen zu können [1]). Er schrieb an den Erbprinzen von Hessen-Cassel, dann wiederholt an den Landgrafen, den Herzog von Marlborough und den Grafen Gallas [2]). Gleichzeitig erbat er unter Hervorhebung der Gefahr, „Alles was man heuer mit „so harter Mühe gewonnen, auf die äusserste Extremität auszustellen“ [3]), die Einflussnahme des Kaisers, damit durch schleunige Recrutirung und Remontirung des kaiserlichen Heeres, der hessischen und aller übrigen Auxiliar-Truppen die Möglichkeit geboten werde, „das Land „von einem Einfalle allezeit sicher und bedeckter auch die Communi„cationen zu halten“.

Ereignisse von der Ueberschreitung des Po durch den Prinzen Eugen, bis zum definitiven Rückzuge der französischen Hauptarmeen. 12. October bis 2. November 1706.

Die zum Unternehmen gegen Tortona und Alessandria bestimmten, unter Eugen's unmittelbarem Befehle vereinten 10 Regimenter zu Fuss und 5 Regimenter zu Pferd [4]) konnten wegen der Verspätung des Brückenbaues am 12. October nicht vor der Mittagsstunde den Po-Uebergang beginnen, und rückten erst spät am Abende in die neuen Lager, und zwar die Infanterie an die Südseite Tortona's, die Cavallerie nach Ponte Curone, nahe dem linken Ufer des Curone.

Tortona, an der Scrivia, hatte eine altartige, durch einige Bastione verstärkte Umfassung und ein bastionirtes, doppeltes (oberes und unteres) auf einer Höhe gelegenes Castell an der Ostfront [5]). Die nur wenige hundert Mann zählende, zum Theil unverlässliche Besatzung, von welcher anfangs fast täglich 30—40 Mann entwichen, dann wohl auch die mit dem Festungs-Commandanten schon früher eingeleiteten Verhandlungen, versprachen den baldigen Fall des Platzes [6]). Deshalb ward von den Verbündeten am 13., also noch vor Ankunft der Belagerungs-Artillerie aus Pavia, mit dem Baue einer Angriffs-Batterie

[1]) Supplement-Heft Nr. 198, 200.
[2]) Supplement-Heft Nr. 196, 262, 263.
[3]) Supplement-Heft Nr. 237.
[4]) Diese Angabe über die Truppenstärke kann nicht den Anspruch auf unbedingte Richtigkeit machen — ist aber als Resultat vielfacher Vergleiche höchst wahrscheinlich.
[5]) Siehe Tafel I.
[6]) Supplement-Heft Nr. 205, 211.

begonnen und die Festung zur Uebergabe aufgefordert. Auch wurden die Schlüssel der Stadt noch am 14. dem Prinzen Eugen übergeben; Brigadier Ramières[1]), Commandant der Citadelle, verweigerte aber deren Uebergabe auf das entschiedenste. Prinz Eugen musste sich daher zur zeitraubenden regelrechten Belagerung entschliessen. Zur Durchführung derselben ward FML. Freiherr von Isselbach mit je 2 Regimentern zu Fuss und zu Pferd, durchaus pfälzischen Truppen, vor Tortona belassen, während der Rest der Cavallerie noch am 14. Morgens unter dem Prinzen von Hessen-Darmstadt, am folgenden Tage auch die Infanterie gegen Alessandria abrückten, wo ursprünglich am rechten Bormida-Ufer, zwei Tage später aber zwischen diesem Flusse und dem Tanaro das Lager aufgeschlagen wurde. Hieher verlegte auch Prinz Eugen am 15. sein Hauptquartier.

Alessandria, beiderseits des Tanaro, an einem äusserst wichtigen Strassenknoten gelegen, hatte eine alte Wallumfassung mit bastionsartigen kleinen Vorsprüngen, Thürme bei den Thoren und ziemlich breite, wassergefüllte Gräben. Eine Citadelle, dann mehrere vorgelegte neuere Werke verstärkten noch weiters diesen damals für sehr widerstandsfähig geltenden Platz[2]). Die Besatzung unter Graf Colmenero, Maréchal de camp Graf Satirana und Brigadier de Croy, bestand aus zwei Bataillonen des französischen Regimentes Solre, je einem Bataillon der spanischen Regimenter Savoyen und Lombardei, einigen Garden des Herzogs von Orléans, 200 Dragonern, Schweizern und Graubündtnern — im Ganzen an 3000 Mann. 20 schwere Geschütze standen auf den Wällen des mit Proviant reichlich versorgten Platzes. Nur an Munition war in der Festung Mangel, da am 14. September eine Explosion das grösste der drei Pulvermagazine zerstört hatte. Da die aus Turin, Susa und Genua einlaufenden Nachrichten über den bevorstehenden Vormarsch der Armee Orléans' die schleunige Bezwingung Alessandria's für die Verbündeten doppelt wünschenswerth erscheinen liessen, so wurden die Einleitungen zum Angriffe schon am 16. getroffen. Aus Pavia und Turin sollte schwere Artillerie, aus Pavia das zu einer Tanaro-Brücke nothwendige Materiale und vom rechten Po-Ufer die daselbst disponibel gewordenen Truppen zum Belagerungs-Corps stossen. Die beiden bis zu dem am 14. erfolgten Falle des Schlosses von Ivrea daselbst zurückbehaltenen Bataillone Reventlau unter Obrist Molcke, dann je ein Bataillon Königsegg aus Novara und Max Starhemberg aus Pavia wurden zur Verstärkung herangezogen. Unaufgefordert setzte auch Victor Amadeus,

[1]) Ramières oder Ramirez, nach Pelet Ramiroix.

[2]) Siehe Tafel I. — Supplement-Heft Nr. 211.

im höchsten Grade „alarmirt“ [1]) durch Nachrichten aus Piemont, von den an der Adda stehenden Truppen zwei Bataillone Guttenstein und zwei churpfälzische Bataillone nebst drei piemontesischen Reiter-Regimentern am 17. von Orio über Pavia und Tortona gegen Alessandria in Marsch, wo diese Abtheilungen jedoch erst nach dem Falle des Platzes eintrafen.

Vor Alessandria wurden in der Nacht zum 18. October die Laufgräben eröffnet [2]). Der Bau der ersten Parallele, 400 Schritt von der Nordfront entfernt, begonnen, konnte aber wegen des nach kurzer Unterbrechung wieder eingetretenen Regenwetters nicht vor dem 20. gleichzeitig mit der Herstellung einer Batterie und Epaulements am linken Flügel der Angriffsarbeiten vollendet werden. In der folgenden Nacht eröffneten drei am Vortage von Tortona eingetroffene schwere Geschütze das Feuer gegen die Stadt, und schon nach wenigen Stunden verlangte Graf Colmenero die Capitulation. Inwieferne frühere Vereinbarungen, oder wie Pelet meint, der Zwang der durchaus kaiserlich gesinnten, vom Erzbischofe geleiteten Bevölkerung den Festungs-Commandanten zu diesem Schritte bewogen haben, lässt sich schwer entscheiden [3]). Seitens der Verbündeten wurde nur den französischen Truppen, und zwar der Cavallerie ohne Pferde, freier Abzug nach der Markgrafschaft Finale zugestanden; der Rest der Besatzung, über 2000 Mann, blieb kriegsgefangen. Nachdem am 22. October Morgens die Räumung des Platzes durchgeführt war, hielt Prinz Eugen am folgenden Tage seinen feierlichen Einzug, wobei „das „Volk eine unsägliche Freudt bezeuget und sehr frohlocket hat“ [4]). Mit der Nachricht über diesen, seit dem Tage von Turin bedeutendsten Erfolg ward General-Adjutant Graf Faber nach Wien gesendet und gleichzeitig Vorsorge getroffen, dass auch dem Herzoge von Orléans diese seine Pläne voraussichtlich beeinflussende Nachricht bald zukomme [5]).

War durch die Einnahme Alessandria's dem Gegner der Weg durch das Tanaro-Thal versperrt, so gelang es auch kurz darauf durch die Besetzung Serravalle's an der oberen Scrivia, den von den Franzosen ebenfalls in's Auge gefassten Weg vom Golfe von Genua nach Pavia zu sperren. Schon am 20. ward GWM. Graf Martigny

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 215.

[2]) Nach Pelet, VI. 344, sollen die Laufgräben am 16. October eröffnet worden sein.

[3]) Supplement-Heft Nr. 205. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 77. Victor Amadeus an Eugen, 21. October und Pelet, VI. 344.

[4]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 27.

[5]) Supplement-Heft Nr. 211.

auf Bitten der Bürgerschaft mit Sinzendorf-Dragonern und 100 Commandirten zu Fuss vom Corps Isselbach zur Besetzung der Stadt Serravalle und zur Einnahme des Schlosses abgesendet und schon am folgenden Tage wurde nach einem unbedeutenden Gefechte und Gefangennahme einiger Leute, die Stadt selbst durch die Commandirten zu Fuss besetzt, worauf 30 Dragoner Scrivia-aufwärts zur Beobachtung der Strasse gegen Genua entsendet wurden. Am 27. ergab sich auch die durch Desertion schon geschwächte Besatzung der Citadelle: 1 Obrist, 10 Officiere und an 90 Mann.

Nach diesen raschen Erfolgen der Verbündeten blieben ausser dem schon belagerten Tortona, im westlichen Theile des Kriegsschauplatzes bis an den Fuss der Alpen nur mehr Asti am Tanaro, Mortara in der Lomellina, dann Casale und Valenza in den Händen der Franzosen. Da Prinz Eugen und Victor Amadeus in der Wegnahme der genannten Po-Festungen das sicherste Mittel sahen, um die eroberten Landstriche zu decken und dem Herzoge von Orléans das erneuerte Erscheinen in den Ebenen Ober-Italiens zu wehren, so wurden die Vorbereitungen zu diesem Unternehmen getroffen. Ein Theil der Cavallerie wurde wenige Tage nach dem Falle Alessandria's bis Annone in's Tanaro-Thal und in das Gebiet von Montferrat vorgeschoben, die vom linken Po-Ufer und von Turin im Anmarsche begriffenen Abtheilungen durch neue Anordnungen ihrer geänderten Bestimmung zugeführt und Marquis Carail, der Commandant von Turin, angewiesen, 30 schwere Geschütze mit genügender Munition und einem Brückentrain zur Belagerung von Casale bereit zu stellen. Ueberdies sollte Marquis Courtance, Commandant der schon Anfangs October von Turin abgesendeten schweren Artillerie, nach dem Falle Alessandria's auf dem Rückmarsche gegen Turin begriffen, versuchen, das nur schwach besetzte Asti zu nehmen. Dieser traf daher, durch 2 Bataillone aus Turin verstärkt, mit 10 schweren Geschützen am 28. vor dem Platze ein; am 29. ward das Feuer, nachdem der Gegner die Stadt geräumt, gegen das Schloss eröffnet, und am 2. November langte in Alessandria schon die Nachricht ein, dass sich der Vertheidiger von Asti, 30—40 Officiere und 400 Mann stark, mit 14 Geschützen kriegsgefangen ergeben, Marquis Courtance aber die Sicherung des Platzes übernommen habe.

War auch zweifellos die durch die Besetzung Asti's durchgeführte Sperrung des mittleren Tanaro-Thales die beste Einleitung zum Angriffe auf Casale, so erlitt doch die wirkliche Durchführung vorläufig durch das herrschende Unwetter einen wesentlichen Aufschub. Am 22. October war Regen und Sturm mit solch' elemen-

tarer Kraft wiedergekehrt, dass binnen wenigen Stunden sonst unbedeutende Wasseradern in reissende Ströme und die Niederungen zwischen Bormida, Tanaro, Scrivia und Po bis an den Fuss der Höhen in einen durch Sturm gepeitschten See verwandelt waren. Bei Alessandria musste die Infanterie schleunigst in die Stadt, der grösste Theil der Cavallerie auf das Glacis gezogen, bei Tortona die Belagerung zeitweilig aufgehoben werden. Am 23. konnte in der Nähe des linken Bormida-Ufers ein Reiterpiquet von 11 Mann nur mit äusserster Anstrengung den wild aus dem Tanaro-Thale heranstürmenden Wogen entrissen, am rechten Ufer lagernde Cavallerie-Abtheilungen nur mit Verlust eines Theiles ihrer Bagage gerettet werden. Auch war die Verbindung der einzelnen Heerestheile derart unterbrochen, dass Prinz Eugen die Einnahme des Schlosses von Pizzighettone und des Fort Fuentes erst nach 8—9 Tagen in Erfahrung brachte und von banger Sorge um das Schicksal seiner Truppen bei Tortona und Serravalle gequält, durch volle 4 Tage auf Nachrichten selbst von diesen nur wenige Kilometer entfernten Städten harren musste [1]. Auch blieben durch längere Zeit die Strassen derart aufgeweicht, die Flüsse so angeschwollen, dass die nach der Einnahme Alessandria's gegen Tortona gesendeten Geschütze nicht vor 6. November über die Scrivia, andererseits die 3 von Pavia am 21. nach Alessandria abgegangenen piemontesischen Reiter-Regimenter nicht vor 29. October über die Bormida gebracht und überhaupt die zum Angriffe Casale's bestimmten Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen erst am 1. November in Cantonnements nächst S. Salvatore und Frassinetto abgesendet werden konnten.

Dieser durch Elementar-Ereignisse verursachte, mit Hinblick auf die Absichten des Herzogs von Orléans nicht unbedenkliche Zeitverlust von nahezu einer Woche wurde aber ausgeglichen durch die Entwicklung der Dinge am linken Ufer des Po und im Rücken der Armee, da dort inzwischen Arona, Fort Fuentes und das Schloss von Pizzighettone in rascher Folge gefallen und die Hessen an der Adda erschienen waren.

Arona — Besitz des Grafen Boromeo — am Südwest-Ende des Lago maggiore gelegen, mit mittelalterlicher Umfassung und ebensolchem durch erhöhte Lage widerstandsfähigem Castelle, war auf der Landseite durch einige neuere Verschanzungen verstärkt, mit Allem reichlich versehen, hatte 6 Geschütze auf den Wällen und unter Brigadier Bonesana eine spanisch-italienische Besatzung von etwa

[1]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 27.

300 Mann. Am 9. October war GWM. von Zum Jungen mit 500 Commandirten zu Fuss und 2 schweren Geschützen vor Arona erschienen und am 14. ergab sich die Besatzung gegen freien Abzug nach Valenza, ohne — wie es scheint — auch nur die Eröffnung der Laufgräben abgewartet zu haben. Nur 89 Spanier machten von den Bedingungen der Capitulation Gebrauch, während der Rest in kaiserliche Dienste trat, oder in die Heimat entlassen wurde. Die in Arona erbeuteten Munitions-Vorräthe waren verhältnissmässig bedeutend, indem 261 Gefässe mit Pulver, 342 mit Blei, 4400 Geschütz-Projectile aller Art, 3823 Handgranaten u. s. w. in die Hände der Verbündeten fielen. General Zum Jungen hinterliess in Arona und dem Schlosse von Domodossola am Toce schwache Besatzungen und rückte mit dem Reste seines Detachements wieder nach Novara zurück, von wo ein Bataillon Königsegg auf das rechte Po-Ufer abgesendet wurde.

Fuentes war durch seine Lage zunächst der Grenze des Mailändischen gegen die damals zu Graubündten gehörige Val Tellina mit Rücksicht auf Eugen's Streben, jede Verbindung zwischen Mailand und Versailles zu unterbinden, von Bedeutung. Das im Profile stark gehaltene Fort, auf hohem, von Sumpfland umgebenem Felsen gelegen, theils bastionirt, theils tenaillirt, mit starkem Cavalier, genügenden Casernen und Wohnhäusern versehen, schien jedem Angriffe Trotz bieten zu können. Der Commandant, Brigadier Ventura de Salasso, hatte 60 Soldaten und ungefähr 80 Milizen, doch wie es scheint, nur zwei Geschütze zur Disposition. Zur Bezwingung dieses Platzes war der am 10. October von Trezzo in Lecco eingetroffene Obristlieutenant von Seydlitz [1]) mit 250 Pferden von Pálffy-Dragonern bestimmt worden. Dieser führte nach Zurücklassung des grössten Theiles der Pferde seine Abtheilung zu Schiff nach Colico, und gelang es ihm noch am 11. Nachmittags, mit Verlust eines einzigen Mannes, auf einem Felsen, 200 Schritt westlich des Forts, Stellung zu nehmen. Der theils sumpfige, theils felsige Boden und die überhöhende Lage des Forts machten aber den Angriff trotz der thätigen Unterstützung der auch hier durchaus kaiserlich gesinnten, theilweise militärisch organisirten Bevölkerung schwierig. Auch hier ergab sich aber die Besatzung — jeder Aussicht auf Entsatz beraubt — schon am 15. October, noch ehe die aus Lecco und Mailand herbeibeorderte Artillerie eingetroffen war. Sie ward kriegsgefangen nach Lodi gebracht [2]).

Nicht so rasch konnte die Bezwingung Pizzighettone's durch die unter dem Commando des Herzogs Victor Amadeus stehenden

[1]) In der Zwischenzeit zum Obristlieutenant im Regimente Pálffy befördert.
[2]) Anhang Nr. 25.

Truppen erfolgen. Zwar war bereits am 6. October noch unter den Augen Eugen's die am rechten Ufer gelegene Stadt mit stürmender Hand genommen worden; die am linken Ufer gelegene, durch ein vorgelegtes Kronenwerk verstärkte bastionirte Befestigung neuerer Art hielt aber der französische General de Brasili mit fast 1000 Franzosen, Schweizern und Spaniern noch besetzt. Die Scheu des Herzogs von Savoyen, den grössten Theil jener Truppen, die er zur Vertheidigung seiner Lande für nothwendiger hielt, nun in ein so zeitraubendes Unternehmen zu engagiren, wie es die förmliche Belagerung Pizzighettone's war, bewog ihn zu zögerndem Vorgehen. Erst am 17., als auch die Hessen eingetroffen waren, entschloss er sich, die Adda auf der schon acht Tage früher vollendeten Brücke zu übersetzen und am linken Ufer die Laufgräben zu eröffnen [1]). Prinz von Hessen hatte nämlich nach Zurücklassung der kaiserlichen Regimenter unter General Wetzel bei Reggio, seinen Marsch fortgesetzt, am 16. auf der Brücke nächst der Adda-Mündung den Po übersetzt und war mit 3060 Mann zu Fuss und 1944 Pferden am 18. in ein Lager am linken Ufer des Serio morto eingerückt.

Rechts von ihm bis an die Adda oberhalb Pizzighettone bezogen jetzt die übrigen, zum Angriffe am linken Ufer bestimmten Truppen, in ein Treffen formirt, das Lager, während der Anschluss an den Fluss unterhalb des Platzes durch Reiterei hergestellt wurde [2]). In der Nacht zum 18. ward der Bau der ersten Parallele begonnen, in den zwei folgenden Nächten diese am rechten Flügel bis an die Adda verlängert. Nachdem es dem Angreifer noch gelungen war, sich eines Grabens halben Weges zwischen dem Glacisfuss und dem bedeckten Wege zu bemächtigen, dort Geschütze einzuführen und die schwache Mauer der Westseite in Bresche zu schiessen, verlangte der Festungs-Commandant am 21. October gegen freien Abzug der Besatzung zu capituliren [3]). Dies bewilligte ihm der Herzog von Savoyen, froh

---

[1]) Pelet VI. behauptet, dass Prinz Eugen bereits am 4. bei Formigara eine Brücke habe schlagen lassen, doch ist dies nach allen übrigen Belegen und mit Rücksicht auf die damalige Kriegslage unrichtig.

[2]) Die Schilderung des Ganges der Belagerungsarbeiten kann auf unbedingte Richtigkeit nicht Anspruch machen und enthält nur jene Daten, die in mehreren der einander sonst häufig widersprechenden Berichte über diese Belagerung aufgenommen sind.

[3]) Pelet, VI. 345 sagt, dass Pizzighettone am 29. gefallen, und das Diarium Eugen's, Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 27, erwähnt erst am 30. der Nachricht über die Capitulation, doch liegt (Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 84) ein Brief Victor Amadeus' an Eugen vom 23. October vor, worin ausdrücklich erwähnt wird, dass die Besatzung am 21. die Capitulation verlangt habe, und am 24. abziehen werde.

die an der Adda stehenden Truppen verfügbar zu machen. Auch hier machten aber nur 300 Franzosen von den Bedingungen der Capitulation Gebrauch. Der Rest trat in kaiserliche Dienste oder ging in die Heimat. Dem Angreifer kostete die Eroberung von Pizzighettone verhältnissmässig nur geringe Opfer, darunter an Todten den churpfälzischen Oberst von Macht und einen Ingenieur Namens Colombe.

Kaum war Pizzighettone gefallen, so begann Victor Amadeus abermals den Prinzen Eugen zu drängen, er möge sämmtliche an der Adda stehende Truppen an den Tessin ziehen. Weder die Nachrichten, dass die unter Maréchal de camp Dillon am Oglio stehende französische Cavallerie nur auf den günstigen Moment warte, um an die Adda zu rücken, noch Eugen's Gegenvorstellungen konnten den savoyischen Herzog bewegen, von seiner Forderung abzustehen. Erst durch die Nachricht von der Einnahme Alessandria's ward er in Etwas beruhigt und willigte ein, dass ein Theil der Truppen an der Adda verbleibe. Dies geschah mit den Hessen, dann mit den kaiserlichen Regimentern Martigny, Reysing, Württemberg und Gschwind; der Rest rückte nach Pavia ab, wo der Herzog, durch Unwetter aufgehalten, mit der Cavallerie am 1., mit der Infanterie am 3. November eintraf.

Es stand demnach die verbündete Armee Anfang des Monates November in vier getrennten Gruppen. Zwei Heerestheile — Eugen bei Alessandria-Frassinetto — Victor Amadeus bei Pavia — waren bereit, nach Vollendung der bei Bassignana und Rea im Bau begriffenen Po-Brücken sich zu vereinen, um eventuell der Armee des Herzogs von Orléans die Stirne zu bieten, die Belagerung von Tortona zu decken, jene von Casale zu beginnen. Die beiden anderen Gruppen der Armee — Prinz von Hessen an der Adda, GWM. Wetzel im Modenesischen — machten Front gegen das Corps Medavi, deckten das Mailändische gegen Osten und sicherten die Verbindungslinien der kaiserlichen Armee.

GWM. Wetzel war am 13. October nach Trennung vom Corps des Prinzen von Hessen mit den Regimentern zu Fuss: Wetzel, D'Albon, Wallis, Bayreuth, Osnabrück, Hildesheim und den Regimentern zu Pferd: Glöckelsberg, Neuburg, Vaubonne von Reggio nach Carpi und von hier am 20. zur Einschliessung Modena's abgerückt. Obwohl die Stadt ohne Schwierigkeit eingeschlossen und auch eine Abtheilung Milizen zum kaiserlichen Corps gestossen war, zögerte General von Wetzel doch, seine Kräfte durch eine Belagerung der von zwei Bataillonen vertheidigten Festung

voraussichtlich für längere Zeit zu engagiren. Auch lässt sich nicht leugnen, dass die allgemeine Lage diesen vom Prinzen Eugen später gebilligten Entschluss des sonst so thatenlustigen, energischen Generals rechtfertigte. Zwar waren am rechten Po-Ufer seit August die befestigten Plätze Reggio, Carpi, Correggio, seit Anfang September auch Rubiera, in den Händen der Kaiserlichen; die ursprünglich daselbst zurückgelassenen Abtheilungen hatten aber durch Krankheiten und den aufreibenden Sicherungsdienst derart gelitten, dass sie zum Schutze der ihnen anvertrauten Plätze, selbst nach dem Eintreffen der Truppen des GWM. Wetzel, um so weniger genügen konnten, als Prinz Eugen die unverzügliche Absendung aller im Modenesischen eingetroffenen Ergänzungen der Armee forderte und Wetzel kaum wagen konnte, den wenig verlässlichen Milizen den Schutz der Festungen anzuvertrauen. Als überdies Anfangs October — nach Abmarsch des hessischen Corps — General-Lieutenant Graf Medavi an verschiedenen Puncten Vorbereitungen zum Brückenschlage treffen, bei Ostiglia wiederholt Truppen überschiffen und gleichzeitig am linken Po-Ufer Abtheilungen gegen Osten vorrücken liess, war Gefahr, dass der Gegner, mit Uebermacht auf das rechte Po-Ufer übergehend, die blokirten Festungen Modena und Mirandola entsetzen, die kaiserlichen Magazine in Badia und Pontelagoscuro nehmen und sich auf der einzigen Verbindungslinie der Armee festsetzen werde. Noch kritischer musste sich die Lage gestalten, nachdem der Herzog von Savoyen von der Adda an den Tessin gerückt war, da Medavi jetzt auch Theile der starken Besatzung Cremona's zu den Unternehmungen im freien Felde herbeiziehen konnte. Aus allen diesen Ursachen sah sich GWM. von Wetzel gezwungen, höchst vorsichtig zu sein. Er liess daher die im durchaus französisch gesinnten Gebiete von Ferrara gestandene Schiffbrücke von Pontelagoscuro gleichzeitig mit den dort erliegenden Artillerie-Vorräthen Po-abwärts nach Mesola überführen, die auf der ganzen Verbindungslinie zerstreuten Abtheilungen theils in die festen Plätze, theils zum Einschliessungs-Corps nach Modena rücken und verlegte das Gros der Cavallerie in die Gegend von Bondeno. Auch ward dieser Ort, wie schon früher Finale, durch Palissadirungen und Durchstechung der Dämme gegen die französische Besatzung von Stellata gesichert. Die Vorbereitungen zur Belagerung Modena's wurden zwar durch Erzeugung von Schanzkörben u. s. w. fortgesetzt, die Eröffnung der Laufgräben musste aber auf spätere Zeit verschoben werden.

Auch bei einem anderen Unternehmen musste man sich mit einleitenden Schritten begnügen, so sehr auch der kaiserliche Feld-

herr aus politischen Motiven die sofortige Durchführung gewünscht hätte [1]). Dieses Unternehmen galt zunächst den Fürstenthümern Massa und Carrara — der Lunegiana — dann in zweiter Linie den nahe gelegenen Gebieten des Grossherzogs von Toscana und der Republik Genua. In der Lunegiana hatte sich der Herzog von Massa, Fürst von Carrara, gestützt auf die franzosenfreundliche Gesinnung seiner Nachbarstaaten, den Franzosen vollends in die Arme geworfen. So hatte er Anfangs des Jahres in Aulla an der Magra und Avenza, nahe der Küste, französisch-spanische Besatzungen aufgenommen und die wenigen noch kaiserlich gesinnten Feudalherren, so den Marchese Malaspina, von ihren Gütern vertrieben. Zwar war nach dem Siege von Turin insoferne eine Aenderung eingetreten, als der spanische Commandant von Aulla sich für den Kaiser erklärt und die Republik Genua dem Prinzen Eugen ihre Glückwünsche übermittelt hatte. Dieser hätte aber einen grossen Werth darauf gelegt, die zahlreichen Reichslehen wieder in die kaiserliche „Devotion zu bringen" [2]) und mit Hülfe der englisch-holländischen Flotte auch Toscana und Genua zur Leistung der seit zwei Jahren schuldigen Geldcontributionen zu zwingen, wodurch man „ein gutes Stück Geld von denen ziehen könnte". Doch die Flotte der Seemächte verliess bald das Mittelländische Meer und Ende October waren die Verhältnisse auf dem oberitalienischen Kriegsschauplatze nicht mehr derart, um von dort bedeutendere Kräfte zu einer schliesslich doch nur secundären Unternehmung abziehen zu können. Vorläufig begnügte man sich daher damit, den Marchese Malaspina mit 150, und Obristlieutenant Marchese Litta mit 200 Mann in die Lunegiana zu entsenden und mit dem Commandanten der englisch-holländischen Streitmacht in Spanien Verhandlungen wegen Entsendung einiger Schiffe nach Livorno und Genua einzuleiten.

Aehnlich wie den Truppen Wetzel's, fiel auch dem unter dem Prinzen von Hessen an der Adda verbliebenen Corps eine vorwiegend defensive Aufgabe zu. Die Infanterie bezog daher ein Lager bei Cavacurta, die Cavallerie bei Castiglione, während eine ungefähr 300 Reiter zählende Postirung mit den Hauptposten bei Lecco, Trezzo, Cassano, Lodi und Pizzighettone die Adda bewachte. Die Besatzungen von Soncino und Bordolano, im Ganzen 50 Dragoner von Martigny, unter Rittmeister Hubert, beobachteten den mittleren Oglio.

Da alle Nachrichten über die Wiederaufnahme der Operationen seitens der französischen Armee sich bisher immer und immer wieder

[1]) Supplement-Heft Nr. 215, 216.

[2]) Diarium. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XIII. 27.

als irrig erwiesen, begann man im Hauptquartiere der Verbündeten schon zu glauben, dass Herzog von Orléans es überhaupt nicht mehr wagen werde, die einzige Armee, welche Frankreich im Süden noch auf den Füssen hatte, den Wechselfällen einer unter den denkbar ungünstigsten Vorbedingungen einzuleitenden Campagne auszusetzen. Bestärkt wurde diese Meinung durch die unverkennbar zu Tage tretende Desorganisation der französischen Partei in Italien, wo Frankreichs Prestige und mit diesem die ihm entgegengebrachten Sympathien von Tag zu Tag schwanden [1]). Es konnte daher nur überraschend wirken, als Ende des Monates October in rascher Folge Berichte aus Turin, Genua, Briançon und Susa nach Alessandria kamen, welche über die offensiven Absichten des Gegners keinen Zweifel mehr zuliessen. Nur über die Art der beabsichtigten Durchführung gingen die einzelnen Berichte auseinander [2]). Einerseits hiess es, dass 40 Bataillone unter dem Herzoge von La Feuillade in Toulon bereit stehen, um auf den Schiffen der dort ankernden Escadre des Maréchal de Coeures eingeschifft und nach Genua überführt zu werden. Bald hiess es wieder, dass 40, nach Manchen sogar 80 Bataillone mit 15 Cavallerie-Regimentern — 30—50.000 Mann — im Quellengebiete der Dora Riparia und des Clusone vereint seien, um nach den Weisungen ihres Rache sinnenden Kriegsherrn nach Italien zu marschiren und den allgemeinen Abfall von der Sache Philipp's von Anjou zu strafen [3]). 29 Bataillone aus Savoyen sollten am Mont Cenis die Grajischen, der aus der Dauphiné heranrückende Rest am Mont Genèvre die Cottischen Alpen übersteigen, wozu die nothwendigen Einrichtungen schon Mitte October nahezu vollendet waren.

Endlich wurden auch die letzten Zweifel behoben, indem die Meldung aus Turin nach Alessandria kam, dass Herzog von Orléans mit 40 Bataillonen, 60 Escadronen und 30 Geschützen am 1. November seine Versammlungsquartiere nächst Susa verlassen und mit der Tête Bussoleno erreicht habe. Nach wenig Stunden wurde der diese Nachricht überbringende Bote aber durch einen zweiten eingeholt, der berichtete, dass der Gegner — schon umgekehrt sei [4]).

Dies war in Wirklichkeit der Abschluss des seit mehr denn 6 Wochen mit Anspannung aller Kräfte vorbereiteten Unternehmens;

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 215, 216. Victor Amadeus an Eugen, 23. October 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. X. 23.

[2]) Kundschaftsberichte. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 48, 55, 58, 77, 79 und Andere.

[3]) Kundschaftsbericht. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 77 d.

[4]) Pelet, VI. 329.

gleichzeitig aber auch für lange Jahre das ruhmlose Ende der vor wenigen Monaten noch so unerschütterlich scheinenden französischen Herrschaft in Ober-Italien. Die Veranlassung zur Einstellung der schon begonnenen Vorrückung hatte ein vom 27. October datirtes Schreiben Ludwig XIV. gegeben, indem Gründe schwerwiegendster Art, in letzter Linie noch die Berichte des von der Armee nach Versailles berufenen Grafen Besons, den selbstbewussten und starren Vertreter des Grundsatzes „l'état c'est moi" zum Aufgeben seiner Pläne gezwungen hatten. Er selbst gibt die Schwäche der Armee an Cavallerie, dann die Gefahren, welche Orléans bei einem etwa nothwendig werdenden Rückzug in die engen Hochgebirgsthäler laufen würde, als Motive an [1]). Um so schwerer musste dem Könige dieser Entschluss werden, als ihm — dem richtiges Erkennen der Personen und Dinge im hohen Grade eigen — die Folgen dieses Schrittes nicht entgangen waren. Zwar spricht er in seinem Briefe an Prinz Vaudémont, dem jedenfalls eifrigsten, vielleicht treuesten Anhänger der französischen Interessen in Italien, noch die Absicht aus, das nächste Jahr mit 30.000 Mann Infanterie und 15.000 Reitern abermals in Italien das Glück der Waffen zu versuchen; doch klingt der Ton des sonst so stolzen Bourbonen schon ziemlich kleinlaut und gar bald folgten Weisungen — mit dem Gegner Verhandlungen einzuleiten, um wenigstens noch die in Italien stehenden französischen Truppen zu retten [2]).

Einnahme von Mortara, Tortona und Casale. — Die Blokade der Citadelle von Mailand. — Ereignisse im Modenesischen und in der Lunegiana.

Nun aller Sorge über die von Westen drohenden Gefahren los, ging Prinz Eugen mit gewohnter Energie daran, so viel zur Ausnützung seiner Erfolge zu thun, als späte Jahreszeit und schlechte Witterung immerhin noch zulassen würden. Da die Eroberung Cremona's für dieses Jahr nicht mehr möglich erschien, entschloss sich der Prinz, wenn auch widerwillig, geringeren Zielen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Diese waren die Eroberung von Casale, Tortona, Mortara, Modena, Guastalla und Mirandola, dann die Blokade der Citadelle von Mailand und die völlige Unterwerfung der Lunegiana. Die letzten kriegerischen Ereignisse dieses an solchen so überreichen

[1]) Pelet, VI. 336, 339, 340.
[2]) Pelet, VI. 336, 340, 341.

Jahres stehen daher gegenseitig nur in einem losen Zusammenhange. Nur der Gedanke des Prinzen: möglichst geringe Kräfte und auch diese nur für die denkbar kürzeste Zeit zu den einzelnen Unternehmungen zu verwenden, zieht sich wie ein rother Faden durch alle Operationen. Hiemit erklärt sich auch das nur allmälig erfolgende Beziehen der Winterquartiere. Während die an der Adda verbliebenen Truppen schon Anfangs November provisorische Cantonnements bezogen, die in das Gebiet von Piacenza bestimmten Abtheilungen Mitte November ihre Quartiere erreichten, konnte das Gros der Armee erst Anfangs December in die am Po und Oglio ausgemittelten Winterquartiere in Marsch gesetzt werden.

Mortara, in der Lomellina an der Torrente Arbogna gelegen, war nach italienischer Manier befestigt und durch einen nassen Haupt- und Vorgraben verstärkt. Die Besatzung scheint kaum 200 Mann stark, die Bürgerschaft der französischen Herrschaft müde gewesen zu sein. Schon Ende September, zur Zeit als die Armee der Verbündeten während der Vorrückung gegen Mailand am Tessin erschien, war Obristlieutenant von Ebèn mit 200 Pferden von Savoyen-Dragoner in Vigevano verblieben, um die Verbindung des zur Etablirung von Magazinen fürgewählten Platzes Novara mit Pavia, und Mailand gegen die französischen Besatzungen von Valenza und Mortara zu decken. Obwohl dieser thätige Officier wiederholt berichtete, dass die Wegnahme beider Plätze ohne Mühe ausführbar, schien dem Prinzen doch erst Anfangs November der Augenblick gekommen, um die zum Unternehmen gegen Mortara nothwendigen Truppen disponibel zu machen. General von Zum Jungen, mit der Leitung des Angriffes auf Mortara betraut, rückte daher erst am 6. November mit 2 Bataillonen Reventlau-Infanterie, einigen Commandirten seines Regimentes und 2 schweren Geschützen von Novara nach Castello d'Agogna und am nächsten Tage vor Mortara, wo, von S. Giorgio kommend, Obrist Eckh mit 1 Bataillon Königsegg und Obristlieutenant Ebèn mit seinen Reitern von Vigevano her sich anschlossen. Schon am 9. November konnte GWM. Zum Jungen berichten, dass Mortara capitulirt habe und die Besatzung kriegsgefangen sei. Ob es zur Beschiessung der Stadt gekommen ist, ob die Bürgerschaft thätig eingreifend die Uebergabe erzwungen habe, oder welche andere Gründe den französischen Commandanten bewogen, wenige Stunden nach Erscheinen des Gegners den ihm anvertrauten Platz zu übergeben, ist aus den vorliegenden Quellen nicht ersichtlich. Von den Verbündeten verblieben vorläufig das Bataillon Königsegg und Ebèn's Reiter in

Mortara, während Reventlau-Infanterie zum Belagerungs-Corps vor Casale gezogen wurde.

Hingegen misslang der eben zu jener Zeit durch General Roccavione unternommene Versuch, sich durch die Vermittlung des Civil-Gouverneurs von Valenza in den Besitz dieser Festung zu setzen; indem deren Commandant de Lisle, trotz des durch die Einwohner auf ihn ausgeübten Druckes, von einer Capitulation nichts wissen wollte. Valenza kam erst in Folge des Räumungsvertrages vom 13. Februar 1707 in die Hände der Verbündeten.

Die vom FML. Freiherrn von Isselbach geleitete Belagerung der Citadelle von Tortona nahm einen unerwartet langsamen Fortgang. Mehrfache Umstände verursachten dies. Zunächst war es dem Commandanten der Citadelle, Don Ramirez, gelungen, durch rücksichtslose Strenge die Disciplin in der Besatzung wieder herzustellen und weitere Desertionen zu verhindern. Das von ihm gegebene Beispiel todesmuthiger Pflichterfüllung eiferte seine kleine Schaar an, die anvertrauten Wälle auf das Aeusserste zu vertheidigen. Der Angreifer sollte dies bald fühlen und hatte auch noch mit Elementar-Hindernissen zu kämpfen.

In der Hoffnung auf baldigen Erfolg, richtete Isselbach, um den zeitraubenden Transport der Geschütze auf die Höhen zu vermeiden, den Angriff von der Tiefe aus gegen die Westfront des unteren Castelles. Am 16. October Vormittags eröffnete dort die erste Angriffs-Batterie ihr Feuer. Da kam der Befehl des Prinzen Eugen, welcher die gesammte Belagerungs-Artillerie nach Alessandria berief. Und obwohl diese sechs Geschütze nach dem Falle Alessandria's unter der Escorte einiger Truppen schon am 23. oder 24. wieder den Rückmarsch antraten, kamen doch, durch das Unwetter aufgehalten, nur drei Geschütze und diese erst am 6. November wieder auf das linke Ufer der Scrivia nächst Tortona zurück. In der Zwischenzeit hatte FML. Freiherr von Isselbach, dessen Corps unter den Unbilden des Wetters aussergewöhnlich litt und nur mehr 1600 dienstbare Infanteristen zählte, versucht, sich im unterirdischen Angriffe der Citadelle zu nähern. Diese Arbeiten machten aber bei dem gänzlichen Mangel an Ingenieuren keine Fortschritte und wurden bald aufgegeben.

Als endlich die Geschütze angekommen waren, wurden in der Nacht zum 7. November die Approchen bis an den Fuss des westlichen Bastions am unteren Castell vorgetrieben und eine Bresch-Batterie erbaut. Da die Verbündeten aber hiebei den sehr bedeutenden Verlust von 70 Mann an Todten und Verwundeten erlitten, überdies die Haltung des an der Wiederherstellung seiner Werke eifrigst arbeitenden Vertheidigers zeigte, dass dessen Kraft nicht gebrochen

sei, fühlte sich Isselbach zu dem schweren Entschlusse gezwungen, seine bisherige Angriffsrichtung ganz aufzugeben. Jetzt wollte er von den Höhen des Kapuzinerklosters und von S. Bernardino her die Südost-Front des oberen Castelles angreifen. Die grösste Schwierigkeit hiebei bot der Transport der schweren Geschütze auf die steilen Höhen, welcher auch erst nach mehrfachen Versuchen, nach Eintreffen des zur Leitung des artilleristischen Angriffes herbeiberufenen Artillerie-Obristlieutenants von Steinberg am 21. November zu Ende gebracht wurde. Diese Geschütze legten in der Zeit von 23. bis 28. November die auf jener Seite ziemlich schwache, einfache Mauer in Bresche. Doch auch jetzt wollte der Castell-Commandant von einer Uebergabe nichts wissen, und FML. Isselbach sah sich gezwungen, den Sturm auf die Bresche anzuordnen. An diesem nahmen ausser den pfälzischen Truppen auch Theile der nach dem Falle Alessandria's hiehergesendeten kaiserlichen Regimenter Theil. Am 29. November, mit Tagesgrauen, setzten sich die zum Angriffe bestimmten Abtheilungen, in drei Colonnen formirt, in Bewegung. Zwei waren bestimmt, durch Leiterersteigungen den gegen die Bresche gerichteten Hauptangriff zu unterstützen. Der Sturm gelang! Nach halbstündigem heissen Kampfe war der Angreifer im Besitze der seit 6 Wochen mit seltener Ausdauer und zähem Muthe vertheidigten Wälle. Der Commandant Don Ramirez, ein grosser Theil der Officiere und Mannschaft starben den Heldentod; 10—12 meist verwundete Officiere und 140 Mann fielen dem Sieger in die Hände [1]).

Diesem hatte der Sturm allein 30—40 Verwundete und Todte — unter letzteren der Obristwachtmeister von Guido Starhemberg-Infanterie, Baron Pluer — die Belagerung überdies mehr als 100 Mann gekostet.

Die warme Anerkennung, welche FML. Isselbach in seinem Berichte [2]), unter besonderer Hervorhebung der Verdienste des GWM. von Bonneval, den Officieren und Soldaten seines Corps mit den echt soldatischen Worten ausspricht, dass Jeder „Alles gethan, was man von braven und rechtschaffenen Soldaten verlangen kann", haben wohl beide, Angreifer und Vertheidiger, im hohen Grade verdient.

Casale, Besitz des Herzogs von Mantua, im Gebiete von Montferrat, am rechten Ufer des hier in mehrere Arme getheilten Po,

[1]) Kriegs-A., Italien 1706. Isselbach an Eugen, 29. November. Diarium XI. 21, XIII. 27.

Pelet's Erzählung, VI. 361, dass die gesammte Besatzung auf den Wällen geblieben, bedarf kaum der Widerlegung.

[2]) Isselbach an Eugen, 29. November 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. XI. 21.

hatte eine altartige, durch Aussenwerke bedeutend verstärkte Umfassung. Ein festes Schloss vermittelte in der Nordwest-Ecke der Hauptumfassung den Anschluss an den Fluss, während die nach neuer Manier erbaute sechseckige Citadelle, eine der stärksten von ganz Ober-Italien, die zumeist bedrohte Südseite der Stadt sicherte. Drei auf nahen Po-Inseln erbaute Redouten beherrschten den Strom.

Alle Werke waren in gutem Zustande und jene der Angriffsseite in letzter Zeit noch durch Erbauung eines Ravelins und einer Contregarde wesentlich verstärkt, während zahlreiche gedeckte Unterkünfte und gesicherte Magazine für die reichlich vorhandenen Vorräthe an Lebensmitteln und Munition die volle Verwerthung der nicht unbedeutenden Vertheidigungsmittel des Platzes zu sichern schienen. Die Besatzung unter de Marquessac, 1000 Mann, darunter 65 Officiere zählend, bestand aus 1 Bataillon des französischen Regimentes Vivarais, 5 Grenadier-Compagnien, Spaniern, Schweizern und Italienern. An 1000 Kranke und Reconvalescente lagen in den Spitälern der Stadt.

Zum Angriffe auf diesen Platz hatte Prinz Eugen die unter seinem unmittelbaren Befehle stehenden Truppen zum Theile schon Ende October in die Gegend von Frassinetto und S. Salvatore in Cantonements verlegt. Am 4. November folgte der Prinz selbst mit dem Gros der Armee nach, und am 5. standen seine Truppen vereint zwischen Casale und Frassinetto, wohin das Hauptquartier verlegt wurde. General-Adjutant Graf Philipp ward nach Turin gesendet, um die schon früher angeordnete Absendung des nothwendigen Brücken- und Artillerie-Materiales nach Casale zu beschleunigen.

Beim Angriffe auf Casale schien hingegen die Mitwirkung aller unter dem Herzoge von Savoyen in den ersten Tagen des November am Tessin eingetroffenen Truppen nicht mehr nothwendig; da seit Orléans' Rückzug eine Störung der Belagerungs-Arbeiten von auswärts nicht zu besorgen war. Daher verblieb der grösste Theil jener Truppen vorläufig noch in der Gegend von Pavia, um bald darauf im Vereine mit einigen bis nun bei Eugen's Corps gestandenen Reiter-Regimentern die Winterquartiere zu beziehen. Victor Amadeus selbst rückte aber mit den unter dem Commando des FML. Rehbinder stehenden pfälzischen Truppen, 800 commandirten Preussen und dem Regimente Max Starhemberg am 5. November von Pavia nach Trino ab, wo er nach Ueberschreitung der hoch angeschwollenen Sesia am 9. eintraf. Der hier am gleichen Tage begonnene Bau einer Po-Brücke konnte aber wegen des Hochwassers erst nach fünftägiger angestrengter Arbeit vollendet werden. Auch die Zuführung des nur am linken Ufer aufzutreibenden Materiales für Schanzkörbe und Faschinen bereitete

bedeutende Schwierigkeiten. Ueberdies sah man sich, da die Wege am rechten Ufer des Po grundlos waren, genöthigt, die schweren Geschütze von Trino her zu Wasser bis in die Nähe von Casale zu führen, dann am linken Ufer zu Wagen an der Stadt vorüber zu schaffen, um sie endlich abermals einzubarquiren und über den Fluss zu bringen. Auch damit fanden aber die durch Elementar-Ereignisse verursachten Reibungen kein Ende, denn als am 13. November FML. Rehbinder mit seinen Truppen endlich den Po übersetzt und schon die letzten Vorbereitungen zur Eröffnung der Tranchéen getroffen hatte, zwang ein besonders heftiger Regenguss abermals zu einem Aufschub der Belagerungs-Arbeiten um volle 24 Stunden.

Mit der factischen Eröffnung der Tranchéen war für den Angreifer aber der schwierigste Theil seiner Aufgabe schon gelöst. Die seit einigen Tagen unter Vermittlung des Bischofs von Casale geführten Verhandlungen wegen der Uebergabe der Stadt nahmen jetzt einen raschen Verlauf; indem die Bürgerschaft, durch ein schon früher eingelaufenes, doch erst im entscheidenden Momente zu eröffnendes Schreiben des Herzogs von Mantua hiezu ermächtigt, die Leitung der Sache in die Hände nahm. Schon am 15. kam ein Vertrag zu Stande, laut welchem die Besatzung die Stadt räumen und sich in die Citadelle zurückziehen sollte. Hingegen verpflichteten sich die Verbündeten, von der Stadtseite aus nichts gegen die Citadelle zu unternehmen und den in der Stadt zurückbleibenden Kranken, Aerzten und Beamten der französischen Armee seiner Zeit dieselbe Behandlung zuzugestehen, wie dies bei einer eventuellen Capitulation der Citadelle für deren Vertheidiger vereinbart werden würde. Ferner übernahm die Stadt die Verpflichtung, einerseits für das zurückbleibende französische Eigenthum, andererseits für die Verpflegung und Unterkunft der 20 Bataillone zu übernehmen, welche Victor Amadeus am 16. November hineinlegte.

Die Aufforderung, auch die Citadelle, und zwar gegen freien Abzug des französischen Theiles der Besatzung zu übergeben, wies deren Commandant Marquessac unter Hinweis auf den glänzenden Zustand seiner Vertheidigungsmittel in ziemlich grosssprecherischer und so bestimmter Weise zurück, dass der Herzog von Savoyen zum belagerungsmässigen Angriffe sich entschliessen musste. Dieser wurde am 24. November begonnen und richtete sich gegen jene Front, vor welcher die Franzosen im vergangenen Jahre ihre Approchen eröffnet hatten. Nachdem eine Batterie mit 8 Geschützen das Feuer eröffnet und durch eine weitere Batterie von 7 Geschützen unterstützt, nach drei Tagen ein Bastion in Bresche gelegt hatte, traf der An-

greifer Vorbereitungen zum Sturme. Doch kam es nicht dazu, weil die Besatzung, welche trotz der stolzen Worte ihres Commandanten bis jetzt ganz unthätig geblieben war, am Vormittage des 6. December „Chamade blies". Die Vertheidiger verloren während der ganzen Belagerung nur 2 Officiere und 10 Mann; hingegen soll der Verlust der Verbündeten 70 Todte und über 200 Verwundete, darunter mehrere Officiere, betragen haben. Die Besatzung, einschliesslich der Dienstunfähigen noch über 2000 Köpfe zählend, blieb kriegsgefangen und wurde mit einem grossen Theile der übrigen bis nun in Piemont untergebrachten französischen Kriegsgefangenen Mitte December nach Pavia, Alessandria und Pizzighettone escortirt. In Casale wurden 70 Geschütze, bedeutende Mengen Munition nebst Vorräthen aller Art eine willkommene Beute des Siegers.

Prinz Eugen hatte sich schon nach der Einnahme der Stadt am 17. November nach Pavia eingeschifft und je drei Regimenter zu Fuss und zu Pferd gegen die Adda in Marsch gesetzt. Nach der Capitulation der Citadelle rückte auch der Rest der Truppen von Casale, wo nur Guttenstein-Infanterie als Besatzung verblieb, in die Winterquartiere ab; während der Herzog von Savoyen sein Hauptquartier nach Turin verlegte [1]).

Während der Zeit, als die Verbündeten den grössten Theil der festen Plätze Ober-Italiens eroberten, konnte das vor der Citadelle von Mailand zurückgelassene Corps des Generalen Graf Königsegg keine Erfolge erzielen. Hier griffen politische Momente hemmend in die militärische Action ein.

Die Citadelle lag an der Nordseite der Stadt, an Stelle des heutigen Fort Bonaparte. Sie bestand aus dem eigentlichen Schlossgebäude und einer bastionirten Umfassung, der ein nasser Graben mit bedecktem Wege vorlag. Die Besatzung bestand aus 5 Bataillonen und einer grossen Zahl von Commandirten. Dem energischen Commandanten Marquis Florida stand ein zahlreicher Generalstab zur Seite, darunter die General-Lieutenants Herzog von Linarès, Fürst Pio, die Maréchaux de camp Chevalier de Spinola und Marquis de Casnedi, dann die Brigadiere Graf von Louvigny, von Cardenas, Don Louis de Saa. Mit Geschützen, Munition, Lebensmitteln war die Citadelle reichlich versehen, wie denn überhaupt Prinz Vaudémont vor seinem Rückzuge an die Adda noch Alles gethan, um dieses

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 96; XI. 2, 9, 28, 71; XII. 12, 13, 15, 69; XIII. 27. — Pelet, VI. 361, 372.

Bollwerk französischer Herrschaft nach Möglichkeit gegen alle Eventualitäten sicher zu stellen. Noch vor dem Einrücken der ersten Truppen der Verbündeten in Mailand hatte Marquis Florida mit den nachträglich auch vom Prinzen Eugen als Chefs der Stadtverwaltung bestätigten Grafen Stampa und Scotti einen Vertrag abgeschlossen. Laut diesem sollte von der Stadtseite aus gegen die Citadelle keine Feindseligkeit unternommen werden, wohingegen der Castell-Commandant versprach, die Stadt nicht zu beschiessen. Da Prinz Eugen diesen Vertrag gutgeheissen, musste General Graf Königsegg sich anfänglich damit begnügen, den Verkehr der Citadelle nach aussen durch Posten absperren zu lassen. Bald zeigte es sich aber, dass dies bei der grossen Anzahl der zum Schlosse führenden Strassen sehr schwierig sei, und deshalb traf Anfangs October Graf Königsegg Anstalten, die betreffenden Zugangslinien zu verrammeln. Doch musste er von der Ausführung dieses Vorhabens abstehen, da der Castell-Commandant, dies als einen Vertragsbruch erklärend, mit der Beschiessung der Stadt drohte. GWM. Graf Königsegg beschränkte sich daher darauf, die einzelnen Zugangslinien durch kleine Posten bewachen zu lassen, während das Gros der Infanterie in einigen befestigten Häusergruppen postirt wurde, um bei etwaigen Ausfällen den feindlichen Abtheilungen den Rückzug in das Schloss verwehren zu können.

Auf der Seite gegen das flache Land hin, bewachten die kaiserlichen Reiter die Zugänge des Schlosses. Die am 13. und 15. October in dieser Richtung unternommenen Ausfälle der Besatzung verursachten den Verbündeten zwar manche Verluste — so wurden am 15. October der Obristwachtmeister von Daun-Infanterie und zwei Mann getödtet — immer wurde aber der Gegner zurückgeworfen, ohne Lebensmittel in das Schloss geschafft zu haben. Es war daher mit Sicherheit zu erwarten, dass Marquis Florida trachten werde, auf einem anderen Wege seinen Zweck zu erreichen. Um dem begegnen zu können, liess GWM. Graf Königsegg in den unmittelbar an das Castell anschliessenden Häusern und Gassen Vorkehrungen treffen, um aus einer zusammenhängenden geschlossenen Vertheidigungslinie den gedeckten Weg des Castells unter Feuer nehmen und allen Ausfällen mit grösserer Sicherheit entgegentreten zu können. Gleichzeitig verfügte er Alles, um die Wirkungen eines Bombardements für die Stadt möglichst zu mildern und traf Einleitungen zur regelrechten Belagerung der Citadelle, dies mit Recht als das einzige Mittel ansehend, um die feindlichen Geschütze von der Beschiessung der Stadt abzuhalten. Da die durch die Nähe des rücksichts-

losen Gegners geängstigte Stadt Mailand sich gerne bereit erklärte, das nothwendige Belagerungs-Material beizustellen und auch Eugen versprach, Truppen und Geschütze zu senden, so hätte Anfangs December die formelle Attaque beginnen können. Es dürfte daher wohl nur die Hoffnung, auf dem Wege der Verhandlung ohne Blutvergiessen in den Besitz des Castells zu kommen, den Prinzen bewogen haben, mit dem Befehle zum factischen Beginne der Belagerung zu zögern [1].

Marquis Florida hielt aber das Vorgehen der Verbündeten für Schwäche und war der Mann dazu, dies auszunützen. Er forderte die Absendung zweier Deputirten in das Castell und erklärte diesen am 12. November, die Stadt in Asche legen zu wollen, falls bis 17., 1 Uhr Mittags, nicht die bestimmte Menge Lebensmittel abgeliefert würde. Durch diese Drohung um das Schicksal ihrer reichen, kunstgeschmückten Vaterstadt besorgt, eilten Scotti und Stampa nach Pavia, um beim Prinzen Eugen Hülfe zu suchen. Abermals bewilligte der Prinz ihre Bitte und die Forderung des Marquis Florida, „damit, wann der Castellan etwas wider den Vergleich thun sollte, „die Stadt sich wider uns zu beklagen nicht Ursache habe" [2]. Dies sind die bezeichnenden Worte Eugen's, mit welchen er den Befehl begründet, dem seit 7 Wochen blokirten Castell Lebensmittel zuzuführen.

Geschah sonach Alles, um die Hauptstadt des Landes, „welches man auf alle Wege und Weise cultiviren muss", von den Gräueln einer Beschiessung zu retten, so gelang dies doch nur in beschränktem Masse. Marquis Florida liess nämlich, als ihm Anfangs Februar des Jahres 1707 eine abermalige Lieferung von Lebensmitteln verweigert wurde, am 12. Februar das Feuer gegen die Stadt eröffnen. Obwohl dieses anfänglich ohne besondere Wirkung blieb, sahen sich doch die Verbündeten hiedurch gezwungen, zur regelmässigen Belagerung zu schreiten, nur um den Commandanten des Castells abzuhalten, die am Kampfe unbetheiligte Stadt zu ruiniren.

Mit Anfang November war für die Verbündeten auch im Modenesischen der Zeitpunct gekommen, um durch Wegnahme oder Einschliessung der vom Gegner am rechten Po-Ufer noch besetzten Plätze den Besitz des Landes und die ungestörte Benützung der Verbindung mit Tyrol zu sichern. Endlich sollten durch völlige Unterwerfung der Lunegiana die dortigen kaiserlichen Lehensträger gezwungen

[1]) Supplement-Heft Nr. 208, 209, 219, 229, 230, 244.

[2]) Supplement-Heft Nr. 233.

werden, Geldmittel zur Fortführung des Krieges beizusteuern. Da aber das Corps Wetzel zur Durchführung aller dieser Aufgaben noch immer viel zu schwach war, musste für dessen ausgiebige Verstärkung Sorge getragen werden. Demnach wurde die alte Mannschaft, eigentlich der seiner Zeit in Turin eingeschlossene Theil der beim Corps Wetzel eingetheilten Regimenter Wetzel, Wallis, Gschwind, Hayducken, Vaubonne, Glöckelsberg und Neuburg, dann das zum Abmarsche nach Bayern bestimmte Regiment D'Albon und die bereits zur Einrückung in die Winterquartiere beorderten Pálffy-Dragoner von der Hauptarmee gegen die Secchia in Marsch gesetzt. Durch diese allmälig eintreffenden Verstärkungen, dann durch das Mitte November erfolgende Einrücken der unter dem Befehle des Marquis Visconti stehenden kaiserlichen Cavallerie und königlich preussischen Infanterie im benachbarten Gebiete von Parma, ward GWM. von Wetzel zur erneuerten Aufnahme der Operationen befähigt.

Er zog die Verstärkungen zum Einschliessungs-Corps von Modena, während gegen Guastalla vorläufig nur einige Commandirte zu Pferd unter Obristlieutenant Graf Walmerode vorgingen; der Rest der Reiterei — unter Obristlieutenant Locatelli — blieb aber in der schon Ende October bezogenen Aufstellung zwischen Mirandola, Stellata und Revere. Am 19. November waren sämmtliche zum Angriffe auf Modena bestimmten Abtheilungen in der Nähe der Stadt vereint und am folgenden Tage schritt man zum Sturme, der gelang. „In einer Stunde war Alles vorbei" und die Stadt in den Händen der Kaiserlichen, welchen dieser kühne Handstreich nur wenige Opfer kostete. Vom Regimente Wetzel war Hauptmann Graf Traun, von Bayreuth-Infanterie ein Hauptmann nebst einigen Soldaten getödtet worden. Die französische Besatzung — je ein Bataillon von Bretagne und Vexin-Infanterie unter de Bar — zog sich mit dem Verluste von vier in Gefangenschaft gerathenen Officieren nach der als „beste Befestigung Italiens" geltenden Citadelle [1]).

Gelegentlich der Einnahme von Modena hielt sich Prinz Eugen für bemüssigt, dem Kaiser „die tapfere Conduite ersagten Herrn „General Wetzel's, so er nicht nur in dieser Occasion gezeigt hat, „in aller Unterthänigkeit anzurühmen", wobei der Prinz hervorhob, dass das Unglück von Castiglione „vielleicht nicht geschehen sein würde, wenn es nach Wetzel's seiner Meinung gegangen wäre" [2]).

In die Stadt Modena verlegte General Wetzel 2 Regimenter zu Fuss als Besatzung. Auch liess er, unermüdlich wie immer, sogleich

[1]) Pelet, VI. 369.

[2]) Supplement-Heft Nr. 239.

Vorbereitungen zur Belagerung der Citadelle treffen. Da aber die seiner Zeit nach Mesola in Sicherheit gebrachten schweren Geschütze nicht vor Schluss des Jahres in Modena ankamen, konnte der wirkliche belagerungsmässige Angriff erst Anfangs Jänner beginnen und kam die Citadelle erst im Februar des Jahres 1709 in die Hände der Kaiserlichen.

Schon nach Besetzung der Stadt Modena entsendete Wetzel das Regiment Hildesheim mit einigen Commandirten zu Fuss und zu Pferd zur Einschliessung der Festung Mirandola. Die dortige Besatzung, je 1 Bataillon der französischen Regimenter Gatinois und Durfort, unter de Tavagny, hatte schon früher vergeblich versucht, sich aus dem stark exponirten Platze an den Po zurückzuziehen. Jetzt wurden derartige Versuche um so aussichtsloser, als gleichzeitig mit dem Erscheinen der Kaiserlichen vor Mirandola auch D'Albon-Infanterie Pontelagoscuro besetzte und die Hayducken an der Panaro-Mündung Stellung nahmen. Tavagny blieb daher abgeschlossen von jeder Hülfe während des ganzen Winters in der Festung [1]).

Anfangs December machte General Wetzel Anstalten, um auch Guastalla eng einzuschliessen, und wurde das zu diesem Zwecke schon in jener Gegend stehende Detachement des Obristlieutenant Walmerode, dann Obrist Hautois mit einigen Reiter-Abtheilungen, endlich 1 Bataillon von Gschwind-Infanterie zu diesem Zwecke in der Nähe des Platzes concentrirt. Guastalla, der Hauptort des gleichnamigen, einer Seitenlinie des Hauses Gonzaga unterthanen Fürstenthumes, hatte eine alte, ziemlich vernachlässigte bastionirte Umfassung, ein Castell im Inneren, und war durch zwei französische Bataillone besetzt, welche längere Zeit eifrigst an der Verstärkung der Werke gearbeitet hatten. Doch scheint es, dass auch dort die Räumung des Platzes schon früher in's Auge gefasst worden war, denn noch waren die kaiserlichen Blokade-Truppen nicht an Ort und Stelle, als die Besatzung nach einem ziemlich erfolglosen Versuche, zwei Bastionen in die Luft zu sprengen, am 5. December unter Mitnahme aller Geschütze den Platz räumte und theils zu Wasser, theils zu Lande in östlicher Richtung abzog [2]). Der Rückzug konnte ziemlich ungestört bewirkt werden, da die Reiter Hautois' in den von tiefen Gräben durchzogenen Po-Niederungen nicht zu folgen vermochten. Nur einzelnen abgesessenen kaiserlichen Dragonern gelang es, den Gegner einzuholen und ihm einige Gefangene abzunehmen. Auch scheiterte der Versuch der Franzosen, während des Rückzuges 1 Bataillon nach Sabbionetta zu werfen.

[1]) Siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, Band VII, Tafel II.

[2]) Siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, Band IV, Tafel IV.

an der Wachsamkeit der inzwischen am Oglio erschienenen Kaiserlichen. Nach Guastalla, dessen Werke bald hergestellt wurden, kam als Besatzung das 12 Compagnien formirende Bataillon vom Regimente Gschwind und später noch 4 schwere Geschütze aus Rubiera.

Schon Anfang des Monates December bemerkten die Kaiserlichen Anzeichen, dass der Gegner sich zur vollen Räumung des rechten Po-Ufers anschicke, und am 7. konnte General Wetzel berichten, dass Obrist Lattermann den Ort Stellata ohne Kampf besetzt habe. Bis Mitte December räumten die Franzosen auch die übrigen Orte, brachen die Brücke bei Ostiglia ab und hielten zum Schutze der Abtransportirung des Brückenmateriales nur noch Revere mit etwa 100 Grenadieren besetzt. Auch diese Abtheilung wurde zum schleunigen Rückzuge veranlasst, als Hauptmann Braun von Wallis-Infanterie am 20. December bei Tagesanbruch mit einigen Commandirten das mit Palissaden umgebene Städtchen angriff. Die Franzosen liessen hiebei 2 Officiere und 32 Mann als Gefangene in den Händen der Kaiserlichen.

Ende des Jahres 1706 war sonach das ganze Land am rechten Po-Ufer mit einziger Ausnahme der Citadelle von Modena und der Festung Mirandola in den Händen der Kaiserlichen und konnte General Wetzel, nachdem er noch eine Ablösung der schon seit dem Sommer in den kleinen Plätzen am rechten Po-Ufer und in Badia stehenden Besatzungen vorgenommen, seine Truppen in die Winterquartiere verlegen.

Auch in der Lunegiana waren die Dinge nach der, Mitte November erfolgten Capitulation der Feste Avènza zum Abschlusse gediehen und konnte Eugen dem Kaiser berichten, dass das ganze Gebiet in „Sr. Majestät Protection und Botmässigkeit gebracht worden sei". Eugen versäumte es aber nicht, hinzuzufügen, dass der Herzog von Massa erst dann seine hülfreiche Hand geboten habe, „als er gesehen, dass dies nicht anders möglich" [1]). Mit diesen wenigen Worten kennzeichnet der Prinz die damalige Politik der oberitalienischen Fürsten in erschöpfender Weise. Diese kleinen Souveraine konnten sich nur schwer in die neue Ordnung der Dinge finden, sie konnten nur schwer glauben, dass des Kaisers vor Kurzem so hinfällig scheinende Macht zu neuem Leben erwacht, schon den ganzen Norden der Halbinsel umfasse [2]).

[1]) Supplement-Heft Nr. 239.

[2]) Supplement-Heft Nr. 257.

Die Winterquartiere.

Insolange man französischerseits noch den Gedanken an eine Wiedereröffnung der Operationen durch den Herzog von Orléans festhielt, gab man sich der Hoffnung hin, die Winterquartiere in der Gegend von Alessandria beziehen zu können, wohin auch Medavi kommen sollte. Mit dem Rückzuge der französischen Hauptarmee schwanden selbstverständlich alle diese Hoffnungen. Anfangs November verlegte der Herzog von Orléans seine Truppen in die Dauphiné; er selbst reiste am 13. November nach Versailles. Prinz Vaudémont und General-Lieutenant Graf Medavi beeilten sich hingegen, alle nur halbwegs verfügbaren Truppen in der Umgegend von Mantua zu versammeln, um dieses für alle Fälle zu sichern.

Nachdem Anfangs December der grösste Theil der französischen Truppen vom rechten auf das linke Ufer des Po gezogen worden, standen in und nächst Mantua, abgesehen von den Streitkräften des Herzogs von Mantua, 17 Bataillone und 40 Escadronen mit einem Stande von 8000 Mann, die Hälfte Reiter, vereint.

Die von diesen Truppen eingenommene Stellung lehnte ihren rechten Flügel bei Curtatone an den Lago Superiore und lief, in der Front gedeckt durch den Osone nuovo und die Valli di sopra und di sotto, über Montanara und Buscoldo nach Borgoforte und weiter längs des Po und Mincio bis Pietole an den Lago Inferiore. Den Abschnitt Curtatone-Montanara hielt General-Lieutenant Medavi mit je 2 Bataillonen der Regimenter Grancey und Limousin, dann mit den Cavallerie-Brigaden Dubosq und Imécourt besetzt, während General-Lieutenant St. Pater mit dem Regimente Beaujolais und mantuanischen Milizen die minder gangbare Strecke Montanara-Borgoforte bewachte. Am Po stand General-Lieutenant Dillon mit je 1 Bataillon Soissons, Labour und Garden in Borgoforte und Bocca di Ganda, ferner die Cavallerie-Brigade du Tronc in S. Nicolò, bei Correggioli. Diesen Abtheilungen fiel die Aufgabe zu, unterstützt durch eine von Chevalier de l'Aubépin befehligte Flotille, das Ufer des Po zu bewachen und jeden Verkehr auf dem Flusse zu hindern. Endlich bewachte Marchese Gonzaga mit je 1 Bataillon in Virgiliana und Governolo den Unterlauf des Mincio [1]). Den Rest der Truppen hielt Prinz Vaudémont in Mantua vereint, wohin auch alle ausserhalb der Festung stehenden Abtheilungen bei einem feindlichen Angriffe sich zurückziehen sollten. Die Hoffnung, Mantua bis in das Frühjahr

[1]) Siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, Band IV, Tafel II.

hinein behaupten zu können, gründete Prinz Vaudémont aber hauptsächlich darauf, dass es den Verbündeten unmöglich sein würde, durch die gänzlich ausgesogenen Gegenden am unteren Oglio gegen Mantua zu ziehen. Aus diesem Grunde liess er noch alle nicht wegzuschaffenden Fourage-Vorräthe am rechten Oglio-Ufer, so zuletzt am 19. November in der Gegend von Campitello, zerstören [1]).

Ausser den im Seraglio vereinten Streitkräften befanden sich im östlichen Ober-Italien Ende des Jahres noch französisch-spanische Besatzungen: In der Citadelle von Mailand 6 Bataillone und Commandirte; in der Markgrafschaft Finale 8 Bataillone; in Valenza, Modena (Citadelle) je 2; endlich in Cremona 10 Bataillone und 10 Escadronen. Goito, Sabbionetta, Ostiglia und Sestola (im südlichen Theile des Modenesischen) waren von kleinen Detachements in der Gesammtstärke von 2½ Bataillonen besetzt. Im Ganzen hatte Frankreich sonach, einschliesslich der Truppen im Seraglio, 50½ Bataillone und 50 Escadronen in Ober-Italien; doch scheint der Geist eines Theiles dieser Truppen, der allgemeinen Lage entsprechend, viel zu wünschen übrig gelassen zu haben. Wenigstens erwähnt ein Bericht des Prinzen von Hessen-Cassel (vom 24. November), dass Vaudémont es für nothwendig befunden habe, einen Theil der spanischen Truppen aus Cremona nach Mantua zu ziehen, und dass hiebei 3 Bataillone sich zerstreut haben, nachdem sie während der Fahrt auf dem Po die Transportschiffe gezwungen hatten, am rechten Ufer zu landen [2]).

Wohl in erster Linie die missliche Lage aller dieser von Frankreich vollkommen abgeschnittenen Truppen, bewog König Ludwig, mit den Verbündeten in Verhandlungen einzutreten. Diese zogen sich durch den ganzen Winter und führten zur Convention vom 13. Februar 1707, in deren Durchführung Ende April die letzten französischen Truppen Ober-Italien verliessen.

Schon Mitte October, kurze Zeit nach dem Abmarsche der unter dem unmittelbaren Commando des Prinzen Eugen stehenden Truppen von Pavia nach Alessandria, begannen die Verhandlungen wegen der Regelung der Winterquartiere; doch erst am 15. December konnte Eugen dem Kaiser berichten, dass es ihm nach grosser Mühe gelungen sei, die Quartiere nach der „raison de guerre" und „Subsistenz der Truppen" zu regeln [3]).

Die Schwierigkeiten, welche sich diesem Vorhaben entgegengestellt, waren ebenso sehr in der allgemeinen Kriegslage, als in den

---

[1]) Langallerie an Eugen, 20. December 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. XII. 42.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 83.

[3]) Supplement-Heft Nr. 242, 252.

Verhältnissen des Landes und des Heeres begründet. Zunächst musste die Aufstellung der noch im Lande verbliebenen französischen Truppen einen entscheidenden Einfluss auf die Einrichtung der Winterquartiere nehmen. Die Franzosen waren im Besitze von Mantua und Cremona und daher im Stande, entweder über den Oglio und die Adda vorzurücken und das Mailändische zu beunruhigen, oder den Po zu übersetzen und die Hauptverbindungslinie des kaiserlichen Heeres zu unterbinden. Endlich konnten sie versuchen, den vom Herzoge von Orléans schon im Monate October befürworteten Plan zur Ausführung zu bringen und ihre Truppen durch das befreundete päpstliche Gebiet nach Neapel zu führen, wodurch in jenem Lande der kleinen, doch rührigen Partei Philipp's von Anjou neue, nicht zu verachtende Kräfte zugeführt worden wären. Erwägt man ferner, dass Prinz Eugen für das nächste Frühjahr das Wiedererscheinen einer französischen Armee im westlichen Piemont gewärtigen musste, so wird es zweifellos, dass die allgemeine Lage zum Schlusse des Jahres 1706 ganz bestimmte, nicht zu umgehende Anforderungen an die Einrichtung der Winterquartiere stellte. Diese rein militärischen Momente mussten den ganz eigenartig gestalteten Verhältnissen des Landes angepasst werden; und darin lag die Hauptschwierigkeit, deren Ueberwindung gleich grosse Anforderungen an den Soldaten, als an den Staatsmann stellte.

Die für die Winterquartiere zunächst in Betracht kommenden Gebiete waren, insoferne man von jenen Theilen absieht, die entweder schon im Besitze des Herzogs von Savoyen standen, oder ihm doch tractatmässig zukamen: die Herzogthümer Parma, Modena und Mantua, dann die Terraferma der Republik Venedig, der Kirchenstaat und das Mailändische. Vorzüglich dieses Herzogthum war durch seine Lage berufen, die Hauptlast der Winterquartiere zu tragen. Andererseits hatte aber eben dessen Leistungsfähigkeit durch die Ereignisse des vergangenen Sommers am meisten gelitten, und liess die Absicht, das Herzogthum bleibend für den Kaiser zu gewinnen, dringendst dessen Schonung wünschenswerth erscheinen. „Was man von derlei „recuperirten Provinzen für eine Lieb zu hoffen habe, wann man als „ein simulirter Freund in's Land eintritt und dasselbe sodann mit „unerschwinglichen Geldsummen belegen sollte" [1]), war leicht vorauszusehen. Prinz Eugen trat daher den auf eine stärkere Belastung des Mailändischen dringenden Anforderungen des Wiener Hofkriegsrathes entgegen, indem er diese als ungerecht und unpolitisch bezeichnete.

---

[1]) Supplement-Heft Nr. 224, 237.

Anders geartete Rücksichten traten bei der Behandlung der übrigen Staaten Ober-Italiens in den Vordergrund. Alle italienischen Fürsten waren durch die unerwarteten Erfolge der kaiserlichen Armee erschreckt. So uneinig sie sonst auch sein mochten, die Angst, dass der deutsche Kaiser bleibend auf der Halbinsel Fuss fassen könne, beherrschte sie Alle. Prinz Eugen musste daher um so mehr sich scheuen, durch eine grössere Belastung ihrer Gebiete der allgemeinen Aufregung neue Nahrung zu geben, als noch eine französische Armee auf italienischem Boden stand, welche trotz ihrer momentanen Situation wohl geeignet war, der so lange geplanten Coalition italienischer Fürsten einen Krystallisationspunct zu bieten. Hauptsächlich der Papst, als einer der mächtigsten Souveraine der Halbinsel und Haupt des zahlreichen und einflussreichen Clerus, forderte besondere Beachtung. Mit diesem wollte man in Wien durchaus auf gutem Fusse bleiben, und Prinz Eugen hielt sich bemüssigt, die Verlegung einiger weniger Regimenter in das Gebiet von Ferrara dem Kaiser gegenüber besonders zu begründen, indem er schrieb: „Ich „wollte, dass man gemeldetes Ferraresische hätte verschonen können, „damit auch Euer kais. Majestät aller Lamenti von dem päpstlichen „Hof befreit wären. Nachdem aber auch der Feind bis dahin sich „extendirt hat, so erfordert die Raison de guerre“ u. s. w.[1]). Ueberhaupt sprach Eugen wiederholt seine Ansicht dahin aus, dass jene Fürsten, die sich mehr oder weniger offen an Frankreich angeschlossen, „nun „zahlen sollten, was sie von den vorigen Jahren geschadet“ [2]). Darin liess sich der Prinz auch durch ein päpstliches Breve nicht aufhalten, welches in „nachdenklichen Terminis“ gegen das Betreten päpstlichen Gebietes protestirte[3]).

Auch jene Reibungen, die ihre Ursachen in der Zusammensetzung des Heeres aus verschiedenen Contingenten hatten, kamen beim Beziehen der Winterquartiere in erhöhtem Masse zum Vorschein. Bald waren es Excesse der hessen-cassel'schen Truppen, bald übertriebene Forderungen des preussischen Auxiliar-Corps, welche das directe Eingreifen des Prinzen forderten und ihn zwangen, Ende November von Pavia an den Oglio zu eilen, „damit die Alliirten des Marsches halber „keine Difficultät machen, annebensbei ein wenig besser im Zaumb ge„halten werden können“ [4]).

[1]) Supplement-Heft Nr. 252.
[2]) Supplement-Heft Nr. 239.
[3]) Supplement-Heft Nr. 261. Päpstliches Breve vom 16. December 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. XII. 40.
[4]) Supplement-Heft Nr. 239.

Unter diesen Umständen bedurfte es aller Energie und Umsicht des Prinzen Eugen, um in diesem Wirrsale sich durchkreuzender Interessen den Anforderungen der Armee und des Landes in gleicher Weise gerecht zu werden.

Mit einzelnen der Staaten und Städtegemeinden wurden Verträge abgeschlossen, den übertriebenen Anforderungen der Auxiliar-Truppen entgegengetreten, deren Excesse unterdrückt und endlich die Truppen in die Winterquartiere verlegt.

Diese wurden in mehreren getrennten Gruppen bezogen.

Mit der Front gegen Westen, hauptsächlich bestimmt, einer aus den Grenzgebirgen Piemonts hervorbrechenden französischen Armee entgegenzutreten, standen zwischen Sesia und Tessin: In Pavia unter FML. Freiherrn von Kriechbaum[1]) die Regimenter zu Fuss Guido Starhemberg, Kriechbaum und Harrach; in Novara unter GWM. Zum Jungen: die Regimenter zu Fuss Reventlau, Königsegg und Zum Jungen; im flachen Lande mit den Hauptorten Mortara, Vigevano, Abbiategrasso und Lumello unter GWM. von Roccavione: Savoyen-Dragoner, Roccavione-Cürassiere, dann das „Proviant- und Fuhrwesen" nebst der „Artillerie- Ross- und Stückparthei" und der Mannschaft vom Brückenwesen. Die Besatzungen von Arona, Domodossola und der übrigen kleinen Plätze scheinen aus Commandirten bestanden zu haben.

Am rechten Po-Ufer, im Gebiete von Montferrat und Mailand, lagen, und zwar: In Alessandria unter dem Prinzen von Sachsen-Gotha einige sachsen-gothaische Truppen und das kaiserliche Regiment zu Fuss Max Starhemberg; in Tortona unter FML. von Isselbach die pfälzischen Regimenter zu Fuss Sachsen-Meiningen und Isselbach; in Casale das kaiserliche Regiment zu Fuss Guttenstein. Auch scheinen Sale, Bassignano und Piovera besetzt gewesen zu sein.

Im Gebiete von Parma und Piacenza, zwischen den Flüssen Trebbia und Parma, standen unter G. d. C. Marchese Visconti, dem der FML. Graf Fels und die Generale Graf Sinzendorf und Graf Martigny zugetheilt waren, die kaiserlichen Regimenter zu Pferd Visconti, Martigny, Fels, Sinzendorf, dann die gesammten königlich preussischen Truppen.

Im Modenesischen, dann im Gebiete von Mirandola und dem am rechten Po-Ufer liegenden Theile des Herzogthums Mantua bis

---

[1]) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. II. Nr. 177. Wann dieser General das Commando in Pavia, das er Anfangs November an GWM. Graf Harrach übergeben hatte, wieder übernommen, ist nicht ersichtlich. (Kriegs-A., Italien 1705 Fasc. XI. 26.)

in den Kirchenstaat hinein, bezog das Corps Wetzel die Winterquartiere, und zwar kamen die Regimenter zu Fuss Wallis und Wetzel nach Modena, Gschwind-Infanterie nach Guastalla, Rubiera und Reggio, Hildesheim-Infanterie und Viszlay-Huszaren in die Gegend von Mirandola, Bagosy-Hayducken nach Bondeno, Stellata und Revere; Pálffy-Cürassiere und Vaubonne-Dragoner wurden in das Gebiet von Ferrara, Neuburg-Cürassiere nach Reggio, Glöckelsberg nach Bondeno verlegt. Ueberdies standen noch in dieser Gruppe der Winterquartiere die Regimenter zu Fuss Osnabrück und Bayreuth. Die Verbindung zwischen der Stadt Modena, dem Hauptquartiere Wetzel's und Mailand ging über Reggio, Castelnovo di sotto und Brescello, dann über die unterhalb Casalmaggiore geschlagene Brücke auf das linke Ufer des Po und weiter über Pizzighettone und Lodi.

Am linken Ufer des Po, zunächst dem unteren Oglio und der Delmona, nach Westen bis an die Linie Piadena-Sabbionetta-Viadana, standen zur Bewachung des erstgenannten Flusses und zur Blokade der Feste Sabbionetta unter dem G. d. C. Marquis Langallerie und GWM. von Batté: die Dragoner-Regimenter Batté und Herbeville, dann Breuner-Cürassiere und der Rest der sachsen-gothaischen Truppen. Marquis Langallerie schlug sein Hauptquartier in Viadana auf. In den durch Befestigungsarbeiten geschützten Puncten Bozzolo und S. Martino del Argine lagen je ein sachsen-gothaisches Bataillon, in Torre d'Oglio, dann 2^{km} oberhalb Marcaria kleine Infanterie-Abtheilungen zum Schutze der neuerbauten und durch Befestigungen gedeckten zwei Oglio-Brücken.

Anschliessend an die Truppen des Marquis Langallerie, cantonnirten nach Westen bis an, im Süden auch über die Adda, dann im Norden bis ungefähr an die Linie Pizzighettone-Bordolano, die unter den unmittelbaren Befehlen des Prinzen von Hessen-Darmstadt vereinten Truppen, und zwar: GWM. Regal mit Regal- und Herberstein-Infanterie, GWM. Reysing mit Falkenstein- und Pfefferkorn-Cürassieren, dann Reysing-Dragoner, endlich sämmtliche in holländischen Diensten stehende pfälzische Truppen unter General Schellard [1]. Das Hauptquartier des Prinzen von Hessen-Darmstadt kam nach Casalmaggiore.

Endlich cantonnirten nördlich der Linie Pizzighettone-Bordolano, wo ebenfalls eine Brücke über den Oglio geschlagen wurde, die hessen-cassel'schen Truppen, deren Commandant dem Erbprinzen von Hessen-Darmstadt unterstellt wurde. In dem ganzen Bereiche

[1] In diesem Abschnitte scheinen auch Ebergényi-Huszaren und das Regiment Wolfenbüttel gestanden zu sein, doch geschieht deren nirgends Erwähnung.

der Winterquartiere am linken Ufer des Po waren aber die gegen den Oglio und die Festung Cremona führenden Haupt-Communicationen ausgebessert, überhaupt alle Anstalten getroffen, um rasch eine grössere Anzahl von Truppen an den gefährdeten Puncten vereinen zu können. Am Oglio kam es übrigens am 20. December noch zu einem unbedeutenden Zusammenstosse, indem eine der kaiserlichen Streifparteien am linken Ufer des Flusses von den Franzosen angegriffen und zum Rückzuge gezwungen wurde.

Das Blokade-Corps der Citadelle von Mailand — Daun- und Bagni-Infanterie, dann 250 Commandirte zu Pferd — blieb in seiner Aufstellung.

Prinz Eugen verlegte sein Hauptquartier Ende December nach Mailand. Hier bildete eine stete Sorge des Prinzen die Sicherung der Verbindung seines Heeres mit Tyrol und den Erblanden; da diese noch immer im langgestreckten Bogen längs des rechten Ufers des Po nach Pontelagoscuro und weiter über Badia an der Etsch aufwärts nach Roveredo führte. Besonders machte es den Prinzen, der die Winkelzüge venetianischer Schaukelpolitik nur zu gut kannte, besorgt, dass ein grosser Theil dieser Linie über venetianisches Gebiet führte. Die eben zu jener Zeit besonders häufigen Desertionen venetianischer Truppen zu den Franzosen, allgemein als ein Resultat der zwischen der Republik und Frankreich schwebenden Verhandlungen angesehen, forderten zu erhöhter Vorsicht auf. Auch war bekannt, dass die Republik mit allen Mitteln den Abschluss eines engen Bündnisses mit der Schweiz betreibe [1]). Eine gründliche Abhülfe und eine bleibende Verbesserung dieser Verhältnisse war aber nur durch die Verlegung der Verbindungslinie aus dem Thalwege der Etsch in jenen der Adda, aus Tyrol nach Graubündten möglich, und dieses strebte der Prinz „unaufhörlich, und zwar mit Eifer" an [2]). Die kaiserlichen Diplomaten in der Schweiz, Trautmannsdorf, Buol, Thurn und Wenser, wurden angewiesen, von der Eidgenossenschaft die Einwilligung zum Durchzuge durch deren Gebiet zu erwirken, und nahmen die Verhandlungen anfänglich, trotz der Gegenbemühungen des französischen Gesandten, einen günstigen Verlauf. Auch Eugen's Bemühungen, den Verkehr zwischen Versailles und den französischen Truppen im Seraglio di Mantova nach Möglichkeit zu unterbinden, führten insoferne zum Ziele, als es dem zum Hauptmann

[1]) Supplement-Heft Nr. 224. Bericht des Prinzen von Hessen-Cassel vom 24. November 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. XI. 83.

[2]) Kaiser Joseph an Graf Trautmannsdorf, 15. December 1706. H. H. u. St. A., Schweiz 1705—1706.

ernannten früheren kaiserlichen „Contrebande-Commissär" Masmer wiederholt gelang, französische Couriere und Geldsendungen aufzufangen [1]).

Schlussbetrachtung.

Während der Campagne des Jahres 1706 lag das Hauptgewicht des Krieges in der Action in Ober-Italien, wo dem Prinzen Eugen die Aufgabe geworden war, mit der im Brescianischen stehenden Armee Turin zu entsetzen, den Herzog von Savoyen zu retten.

Die Bedingungen, unter welchen Eugen an die Lösung seiner Aufgabe ging, waren die denkbar ungünstigsten. Die durch Mangel aller Art geschwächte, des Nothwendigsten entbehrende Armee war bei Calcinato dem überraschenden Anpralle des übermächtigen Gegners erlegen, hatte die Gebirgs-Debouchéen westlich des Garda-See's verloren und war nahe daran, vollständig in die engen Gebirgsthäler des an Ressourcen jeder Art armen Tyrol geworfen zu werden. Gegenüber standen die Franco-Spanier, geführt von einem der besten Generale Frankreichs, mit Allem reichlich versehen, die sich auf das ganze fruchtbare Ober-Italien mit seinen zahlreichen festen Plätzen basirten und dadurch nahezu vollständige Operationsfreiheit genossen. Und gegen diesen Gegner sollte der Prinz nicht nur den Eintritt in die Po-Ebene erzwingen, sondern fast ganz Ober-Italien durchziehen, um noch rechtzeitig zur Rettung des von nur ungenügenden Kräften vertheidigten Turin erscheinen zu können. Fast wird es erklärlich, dass bei den französischen Feldherren sich allmälig die Ueberzeugung entwickelte: sein Gegner könne nach dem Schlage von Calcinato gar nicht mehr auf die Rettung Turins denken.

In diesen schweren Tagen jedoch zeigte Eugen gerade, dass in seinem Geiste die Schachzüge der schablonenartigen Manövrirkunst jener Zeit keinen Raum finden konnten, dass sein Genie sich nie glänzender bewähre, als im Missgeschicke. Wo kein Ausweg mehr möglich schien, um drohender Vernichtung sich zu entziehen, fand der Prinz den Weg zum Siege — zu glänzendem Siege. Er hatte versprochen, Turin zu retten und setzte sein bestes Wollen und Können ein, um diesen wahrscheinlich über die ganze Existenz der grossen Allianz entscheidenden Gedanken zur That werden zu lassen. Kaum

[1]) Supplement-Heft Nr. 224. Wenser an Eugen, 6., 17., 22. November 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. XI. 34, 76, 78. Kaiser an Wenser, 4. December 1706. H. H. u. St. A.

war es ihm gelungen, sich durch Besetzung des Plateau's von Rivoli wenigstens Ein Ausfallsthor aus Tyrol zu sichern, so ging er daran, den Vormarsch nach Westen vorzubereiten.

Zwei Wege führten dahin. Eugen konnte wie im verflossenen Jahre versuchen, durch die Lombardei über den Tessin gegen die Sesia vorzudringen, oder er konnte nach Uebersetzung der Etsch und des Po durch das Gebiet von Modena und Parma gegen den Tanaro ziehen. Auf dem Marsche durch die Lombardei fand sich eine Reihe von Flusslinien, die, mehr oder weniger senkrecht die Operationslinie durchschneidend, relativ kurz, durch feste Plätze verstärkt, dem Vertheidiger derart günstige Chancen boten, dass an eine Forcirung derselben durch die Kaiserlichen, angesichts der numerisch überlegenen Armee Vendôme's unmöglich gedacht werden konnte. Der Verlauf der Campagne des Jahres 1705 hatte dies bewiesen. Entschied sich der Prinz hingegen für die Vorrückung südlich des Po, so mussten zwar auch Etsch, Po und später noch mehrere minder bedeutende Flusslinien übersetzt werden, es lag aber auf diesem Wege doch die Möglichkeit vor, wenigstens anfänglich den Gegner über die gewählte Marschrichtung zu täuschen und vielleicht ohne ernsten Kampf Etsch und Po zu passiren. Dann war aber die Gelegenheit geboten, den Marsch nach Westen in dem gangbaren Terrain südlich des Po rasch zurückzulegen. Prinz Eugen entschloss sich für die letztere Operationslinie, weil sie eben die einzige war, die den Erfolg wenigstens möglich erscheinen liess; und selbst die mit dieser Wahl verbundene eminente Gefahr für die Verbindungslinie der Armee konnte ihn hierin nicht irre machen. Mit scharfer Logik zog der Prinz die Consequenzen seiner Situation. Die nördliche Operationslinie konnte nicht gewählt werden, so schlug er denn die südliche ein — unbekümmert um die Gefahren, die von vorne, von der Seite und von rückwärts drohten. Dieser Entschluss allein stempelt ihn zum grossen Feldherrn.

Schon die ersten einleitenden Schritte zeigten, dass diese Voraussetzungen richtig gewesen. Herzog von Vendôme ward durch die in grossem Massstabe eingeleiteten, mit Geschick und Umsicht durchgeführten Demonstrationen vollkommen getäuscht, indem seine Aufmerksamkeit von der unteren Etsch ab-, auf seinen linken Flügel gelenkt wurde. Schon hatte Eugen einen grossen Theil seiner Truppen hinter der schützenden Barrière der Etsch, den Flankenmarsch aus dem Veronesischen gegen Badia machen lassen, ja schon hatte dessen Vorhut die Etsch übersetzt und noch immer war ein bedeutender Theil der verzettelten französischen Armee nördlich von Verona à cheval des Garda-See's gefesselt! Hiemit war aber nicht allein das erste Hinder-

niss auf dem Wege nach Turin ohne Opfer besiegt, sondern, was weit mehr galt: Eugen hatte sich zum Herrn der Situation gemacht. Von diesem Momente war er es, der dem französischen Feldherrn das Gesetz dictirte. Fast scheint es, als ob diesen die weit über alles gewohnte Mass reichende Kühnheit des Prinzen verblüfft und jede Fähigkeit selbstständigen Handelns geraubt hätte, denn während die französischen Truppen, durch unsichere, meist nur dem Drange des Augenblickes entspringende Anordnungen ihrer Führer hin- und hergeworfen, Zuversicht und Selbstvertrauen verloren, leitete Eugen die seinen in einem meisterhaft geleiteten Flankenmarsche — ungestört über den Po. Ohne Kampf, ohne Verlust hatte er seine Armee an der Front des Gegners vorbei, um dessen rechten Flügel herum geführt und die beiden grössten Flüsse Ober-Italiens überschritten. Jenes Ereigniss, das Vendôme immer und immer wieder für unmöglich erklärt hatte, — war zur Wahrheit geworden.

Mit der Ueberschreitung des Po war wohl viel, sehr viel erreicht, doch lange nicht Alles. Ja die Gefahr einer Krisis lag vielleicht jetzt näher, als nach dem Tage von Calcinato. Ohne gesicherte Verbindung, ohne Magazine sollte die Armee ein ausgesogenes, theilweise feindlich gesinntes Land durchziehen, das Defilé von Stradella gewinnen und die starke Tanaro-Linie forciren, wobei es dem Gegner frei stand, sich in der Front den Kaiserlichen vorzulegen oder diese durch einen Angriff in Rücken und Flanke zur Annahme der Entscheidungsschlacht unter den strategisch ungünstigsten Bedingungen zu zwingen. Leicht konnten sich hiezu die Franco-Spanier durch Heranziehung von Truppen aus Piemont die numerische Ueberlegenheit schaffen, während ihnen andererseits der Besitz aller befestigten Po-Uebergänge die Gelegenheit bot, durch den Rückzug auf das linke Ufer momentan ungünstigen Chancen sich zu entziehen. Prinz Eugen verkannte keinen Augenblick die seltene Kühnheit seines Vorhabens, und nur das feste Vertrauen auf die eigene Kraft und die altbewährte Tüchtigkeit seines Heeres konnten ihm den Muth geben, es zu wagen, und nur ein Ziel im Auge, unentwegt auf Turin loszugehen.

Fast scheint es, als ob diese Kühnheit es gewesen, welche auch diesmal die Energie des Gegners brach. Nur so lassen sich die Vorgänge im französischen Lager erklären. Anfänglich entwickelte der Herzog von Orléans eine gewisse zielbewusste, weil durch Klarheit der Anschauung getragene Thatkraft, um die schwerwiegenden Fehler seines Vorgängers gut zu machen. Dies änderte sich aber schon, als Eugen's Reiter am Panaro erschienen. Jetzt riss im französischen Hauptquartiere eine Rathlosigkeit ein, welche kaum ihresgleichen

findet. Projecte über Projecte wurden gemacht und fallen gelassen; Befehle und Gegenbefehle folgten einander. Bald wollte man angriffsweise gegen die Flanke der Armee Eugen's vorgehen, bald diesem mit Hülfe des Herzogs von La Feuillade im Defilé von Stradella eine Katastrophe bereiten. Dann sollte wieder ein Schlag gegen das Corps Wetzel versucht — Mantua, das Mailändische gedeckt werden. Derart schwankte der französische Feldherr, den Impuls zu seinem Thun und Lassen immer vom Gegner, und nur von diesem annehmend, zwischen halben Entschlüssen und ganzen Versäumnissen. Er zersplitterte seine Kräfte mehr und mehr, ermüdete, entmuthigte seine Armee und erreichte nichts. Eugen hatte in dieser Campagne schon mehr als zur Genüge bewiesen, dass er nicht der Mann sei, sich durch Drohungen einschüchtern zu lassen. So wenig ihn früher Vendôme's Flankenstellungen an der Etsch und am Mincio oder dessen drohende Bewegungen aufgehalten, ebenso wenig vermochte Orléans dies mit seinen Manövern am Crostolo. Eugen warf das volle Gewicht seiner imponirenden Persönlichkeit in die Wagschale und die Orléans' schnellte rasch in die Höhe. Immer kühner ward der kaiserliche Feldherr, immer weniger nahm er Rücksicht auf das Thun und Lassen Orléans', der schliesslich nichts Besseres zu thun wusste, als gleichsam im Schlepptaue seines Gegners sich nach Turin ziehen zu lassen.

Dort war Anfangs September die Situation auf's Aeusserste gespannt. Mit der Widerstandskraft der hartbedrängten Stadt ging es sichtbar zur Neige und bedurfte es all' der Willenskraft ihres heldenmüthigen Commandanten, um den letzten verzweifelten Anstrengungen der Belagerer mit Erfolg entgegenzutreten. Mit Recht musste Eugen bei längerem Zögern besorgen, noch in letzter Stunde durch die Capitulation von Turin sich des besten Lohnes aller seiner Mühen beraubt zu sehen. Nicht minder forderte die Lage im östlichen Theile des Kriegstheaters rasches Handeln, indem der kaiserliche Feldherr jeden Augenblick einer ernstlichen Gefährdung seiner nur unzureichend gesicherten Verbindungslinie gewärtig sein musste.

Je weniger Prinz Eugen zauderte, eine rasche Entscheidung zu erzwingen, um so mehr muss auffallen, dass er hiedurch seinen Gegner überraschte. In gänzlicher Verkennung aller Verhältnisse glaubten der Herzog von Orléans und seine Umgebung, die Verbündeten würden es nie wagen, die französischen Linien anzugreifen.

Auch bei Durchführung des Angriffes zeigte Prinz Eugen sein Genie und seine Kühnheit. Mit der Front gegen die eigene Rückzugslinie, hinter sich die Hochalpen an Frankreichs Grenze, griff die kaiserliche Armee an. Abermals hatte der Prinz den ge-

fährlichsten Theil erwählt, weil hier der bedeutendste Erfolg winkte. Eugen setzte Viel ein, um Alles zu gewinnen. Man muss, um den Entschluss des Prinzen in seiner ganzen Grösse zu würdigen, die Kleinlichkeit der Kriegskunst jener Zeit ermessen und sehen, wie manche als Meister gepriesene Heerführer, sich in Selbstbeschränkung überbietend, nach der Einnahme oder dem Entsatze irgend eines unbedeutenden Platzes befriedigt die Hände in den Schoss legten. Immer und immer wieder bewies er, wie weit er seiner Zeit vorausgeeilt war, und wie tief unter seinem Horizonte alle jene Zeitgenossen standen, die mit ihm um die Siegespalme rangen.

Vollkommen unbehelligt vom Gegner, hatte Prinz Eugen die Armee über den Po und die Dora Riparia auf das gewählte Schlachtfeld geführt; da es dank der bevormundenden Stellung des Marschalls Marsin dem Herzoge von Orléans in jenem denkwürdigen Kriegsrathe nicht gelungen war, seine Generale zum Angriffe auf das in weitem Bogen an den französischen Linien vorüberziehende Heer der Verbündeten zu bewegen.

Derart verstrich ungenützt auch die letzte Stunde, in der es vielleicht noch möglich gewesen wäre, das Verhängniss aufzuhalten und den Sieg an die französischen Fahnen zu fesseln. Der Tag der Entscheidung war angebrochen. Es war zu spät.

Die Schlacht von Turin krönte den in seiner Art einzig dastehenden Zug aus der Chiusa veneta an Piemonts Westgrenze. Mit richtigem Blicke des Gegners Blössen erspähend, hält der kaiserliche Feldherr durch ein paar tausend Mann einen grossen Theil der Franzosen auf den Höhen am rechten Po-Ufer weit ab von jenem Puncte des Schlachtfeldes, auf welchem er die Entscheidung sucht — und findet. Seine Elite-Truppen stürmen gegen den schwächsten Punct der feindlichen Linien. Nach kaum zweistündigem Kampfe sieht sich der Herzog von Orléans von den Trümmern seines in wilder Flucht den schützenden Gebirgsthälern zueilenden Heeres fortgerissen.

Die französische Armee, vor Kurzem im fast unbestrittenen Besitze von Ober-Italien, glaubt sich gegen weitere Schläge des einst noch so gering geachteten Gegners nur mehr in den Hochalpen sicher. Ludwig XIV., dem bis nun des Glückes Gunst in seltener Dauer treu geblieben, muss nach einem Feldzuge von seiner stolzen Höhe herabsteigen, muss den schönsten Theil der heissumstrittenen Erbschaft Karl II. dem Gegner anbieten; nur um die noch in Italien verbliebenen Reste seines Heeres der Kriegsgefangenschaft zu entreissen.

Mit dem Entsatze Turins und der Flucht der französischen Hauptarmee war der ursprünglich in's Auge gefasste Kriegszweck der

Action in Ober-Italien erreicht. Eine derartige Selbstbeschränkung lag aber nicht im Sinne des Prinzen, dessen weiter Blick jene Richtung wohl erkannt hat, in welcher die Ausbeutung des Sieges von Turin den grössten und bleibendsten Erfolg für das Interesse seines Kaisers verspricht. Er schickt sich an, das Mailändische zu erobern, ganz Ober-Italien der französischen Machtsphäre zu entreissen, um für den Fall, dass früher oder später abermals ein französisches Eroberungsheer in Italien erscheinen sollte, den Verbündeten alle jene Bedingungen des Erfolges zu sichern, über welche Frankreich zu der Zeit verfügt hatte, als die kaiserliche Armee im letzten Frühjahre ihre Operationen begonnen hatte. Mag es auch nach heutigen Begriffen auffallen, dass Prinz Eugen es nicht versuchte, durch unmittelbare Einwirkung die Niederlage seines Gegners für diesen noch unheilvoller zu gestalten; so ist doch zweifellos, dass er den von ihm eingeschlagenen Weg mit eiserner Consequenz verfolgte und hiedurch glänzende Erfolge erzielte. Nicht der Unfall von Castiglione, nicht von der Dauphiné und Savoyen her drohende Gefahren, nicht elementare Ereignisse, nicht Klagen noch Beschwerden der italienischen Fürsten oder der eigenen kampfesmüden Generale konnten ihn abhalten, das sich gesteckte Ziel zu erreichen.

Am Schlusse des Jahres wehten die französischen Fahnen nur mehr auf den Wällen einiger wenigen festen Plätze. Das Land war im Besitze des Kaisers und — blieb es.

Der Krieg an Frankreichs Ostgrenze.

Allgemeine Lage.

Der Feldzug des Jahres 1705 hatte an der Ostgrenze Frankreichs nur Weniges an den Verhältnissen der beiden Kriegführenden geändert. Engherzigkeit holländischer Feld-Deputirter und Generale, Unfertigkeit und Verworrenheit der Wehrverhältnisse des deutschen Reiches, hatten überall die Offensive der Verbündeten bald zum Stillstande gebracht. In den spanischen Niederlanden waren sie zum Schlusse des Jahres auf Geldern, Limburg und den nordöstlichsten Theil von Brabant beschränkt. Auf dem deutschen Kriegsschauplatze hatte die Reichs-Armee zwar an der Moder und Lauter festen Fuss gefasst, Frankreich nahm aber nach wie vor durch die Festhaltung der Festungen Hüningen, Alt-Breisach, Kehl und des Fort Louis eine ausgesprochen offensive Stellung am Ober-Rheine ein und sicherte sich durch Besetzung des grössten Theiles der Mosel-Plätze die rasche Verbindung zwischen den in Elsass-Lothringen und in den Niederlanden stehenden Armeen der Marschälle Villars und Villeroy.

An den verbündeten Höfen, oder doch wenigstens in Wien und London, erkannte man das Missliche dieser Situation und war überzeugt, dass es für das Jahr 1706 grösserer und einheitlich gestalteter Anstrengungen bedürfe, sollten nicht anders die Interessen der grossen Allianz auf allen Theilen des den halben Continent umfassenden Kriegstheaters blossgestellt werden. Diese Erkenntniss kam in dem Ende des Jahres 1705 zu Wien zwischen dem kaiserlichen Hofe und dem Herzoge von Marlborough vereinbarten Kriegsplane für die Campagne 1706 zum Ausdrucke; indem festgesetzt wurde: am Ober-Rhein und in den Niederlanden verhältnissmässig nur geringe Kräfte und nur zu secundären Zwecken in Verwendung

zu bringen, während der Hauptstoss gegen die verwundbarste Stelle an der französischen Ostgrenze, die Gegend zwischen Mosel und Saar gerichtet werden sollte.

Dieser gross angelegte Plan, der in seiner Verwirklichung voraussichtlich das Mittel geboten hätte, endlich den Krieg in das Innere Frankreichs zu tragen, ging aber von einer so langen Reihe von Voraussetzungen aus, dass sein Werth sehr problematisch wurde. Sollte die Hauptarmee der Verbündeten in einer den Erfolg verbürgenden Stärke und Verfassung an der Saar erscheinen, so bedurfte es hiezu zunächst der rückhaltslosen Zustimmung des Führers der Reichs-Armee, des Markgrafen Ludwig von Baden; dann der Einwilligung der Generalstaaten, endlich einer kräftigen Unterstützung durch die Fürsten und Stände des römisch-deutschen Reiches. Schon die ersten Schritte zur Durchführung der Wiener Vereinbarungen stiessen auf Schwierigkeiten aller Art. Markgraf Ludwig von Baden hatte sich, sein körperliches Leiden vorschützend, geweigert, zu den Berathungen nach Wien zu kommen und hatte, obwohl wiederholt aufgefordert, schriftlich seine Ansichten über die bevorstehende Campagne mitzutheilen, erst am 14. März ein Operations-Gutachten abgegeben [1]; jedoch nicht ohne gleichzeitig unter Klagen über Beiseitesetzung seiner Person die Ansicht auszusprechen, man habe ihn wohl nur deshalb zur Abgabe seiner Meinung aufgefordert, „da die Kappen ziemlich verschnitten und die Conjuncturen schlechter als vergangenes Jahr seien". In diesem Gutachten besprach der Markgraf in eingehender Weise die Chancen aller möglichen Offensiv-Operationen gegen Ober-Elsass, gegen die Saar und gegen Pfalzburg, dann die Bedingungen einer erfolgreichen Defensive am Ober-Rhein und kam zu dem Ergebnisse, zu einem Angriffe gegen Strassburg 70—80.000 Mann zu bedürfen, eine Operation gegen Saarlouis aber höchstens durch eine Diversion im Ober-Elsass unterstützen zu können. Jedenfalls und selbst dann, wenn man sich zur „pure défensive" entschliessen sollte, bedürfe er aber bedeutender Verstärkungen. War schon die Weigerung Ludwig's von Baden, nach Wien zu kommen, nicht minder der in dem Operations-Gutachten eingeschlagene Ton kennzeichnend für seine verbitterte Stimmung und die düstere Auffassung der Lage, so tritt dies und gleichzeitig die übertriebene Scheu vor Verantwortung in den Worten zu Tage, mit welchen er vom Kaiser den Befehl erbittet, auf welchem Ufer des Rheins er sich behaupten solle, „weillen ich unmöglich

[1]) H. H. u. St. A.

auf mich nehmen" kann, mich neuen „opprobrijs durch Verlassung „ein oder anderen Landes zu unterwerfen" [1]). Gleichzeitig wiederholte der Markgraf seine Klagen über den Zustand der Armee und sprach seinen Zweifel darüber aus, ob die Verbündeten irgend etwas Ernstes zu seiner Unterstützung thun würden.

Zu diesen Klagen und Zweifeln war Ludwig von Baden durch die Lage der am Rhein stehenden Armee und das Thun und Lassen der Generalstaaten und eines grossen Theiles der deutschen Fürsten wohl berechtigt. Die ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte waren während des Winters zu einem schwachen Corps zusammengeschmolzen, in welchem Krankheiten und Desertion täglich neue Lücken rissen, und dem es nahezu an Allem gebrach, was eine Armee bedarf. Nicht einmal genügend Munition war da, um das eingeschlossene Fort Louis beschiessen zu können. Es waren die württembergischen Truppen in ihre Heimat zurückgekehrt, von wo sie später zum grössten Theile nach Bayern abrückten, um daselbst bei der Niederwerfung des Aufstandes mitzuwirken. Ob sie überhaupt noch am Ober-Rhein erscheinen würden, war zweifelhaft. Hessen und Lüneburger — 20.000 Mann stark, — standen am Hundsrück, dann an der unteren Mosel; doch auch auf deren Mitwirkung konnte bei den Operationen am Ober-Rhein vorläufig noch nicht gezählt werden, indem die Verhandlungen mit den Generalstaaten, in deren Sold diese Truppen standen, nicht zum Abschlusse gediehen waren. Noch ferner lag die Wahrscheinlichkeit, dass das 12.000 Mann starke preussische Auxiliar-Corps aus dem Gebiete von Cleve wieder nach dem Ober-Rhein kommen würde; da der Berliner Hof, in der Hoffnung, günstigere Bedingungen vom Kaiser zu erzwingen, sich bis nun den eingegangenen tractatmässigen Verpflichtungen zu entziehen suchte. Endlich war ein Theil der kaiserlichen, dann der pfälzischen Truppen zur Verstärkung der Armee in Italien bestimmt worden und überdies das holsteinische Contingent mitten im Winter nach Hause marschirt. Nur auf dem Herzoge von Marlborough, der damals noch in England weilte, beruhte die Hoffnung, vielleicht doch noch Mittel und Wege zu der gewünschten „resoluten Action" für die Campagne 1706 zu finden.

Während auf Seite der Verbündeten sonach Alles unfertig war, die Ansichten der beiden Feldherren weit auseinander gingen und noch immer Verhandlungen über Verhandlungen gepflogen wurden, um wenigstens einen Theil der nach den Wiener Vereinbarungen für den

[1]) Besondere Instructions-Puncte zu obigem Operations-Gutachten für den Ueberbringer, Feldkriegs-Secretär von Gartner. H. H. u. St. A.

deutschen Kriegsschauplatz bestimmten Kräfte dahin zu bringen, hatte Ludwig XIV. schon alle Vorbereitungen getroffen, um seinen Armeen, wie in Italien und Spanien, so auch in Deutschland und den Niederlanden die Initiative zu wahren. Die hiedurch Anfangs Mai in einer für beide Theile nahezu gleich überraschenden Weise erzielten bedeutenden Resultate wurden massgebend für den Gang der Ereignisse, und zwar nicht minder auf dem deutschen, als auf dem niederländischen Kriegsschauplatze.

Der Krieg in Deutschland.

Die Offensive Villars'. — Einnahme von Hagenau.

In Versailles hatte man den im vergangenen Jahre erfolgten Verlust der Moder-Linie und die hiedurch bedingte Bedrohung des oberen Elsass als ein schweres Missgeschick empfunden. Man hielt dort die Wiedereroberung der verlorenen Position und den Entsatz des schon hart bedrängten Fort Louis für eine der wichtigsten, in der bevorstehenden Campagne auf dem deutsch-niederländischen Kriegsschauplatze zu lösenden Aufgaben. Selbst die Anträge des Marschalls Villars, dem Commandanten der sogenannten Rhein-Armee, welcher die Belagerung von Freiburg vorschlug, konnten an den Entschlüssen des Königs nichts ändern [1]; nur willigte dieser in eine Verstärkung der Armee Villars' ein, um derart eine den vollkommenen und raschen Erfolg an der Moder verbürgende Kraft zur Verfügung zu haben. Marschall Marsin sollte daher bei diesem Unternehmen mitwirken und ausser den an der Mosel stehenden Truppen Villars', diesem noch 18 Bataillone und 20 Escadronen der für die Niederlande bestimmten Armee zuführen. Unmittelbar nach der bald zu gewärtigenden Forcirung der Moder sollte Marsin aber die gedachten Bataillone und Escadronen mit aller Beschleunigung wieder nach den Niederlanden führen, wo ihre Mitwirkung bei den Offensiv-Operationen des Herzogs Villeroy in's Auge gefasst war.

Schon zu Anfang des Jahres begann man mit den Vorbereitungen zu den Operationen im Elsass. General-Lieutenant Graf von Chayladet, der während des Winters das Commando im Elsass führte, liess grosse Vorräthe in Strassburg, Metz und Pfalzburg ansammeln. Die Plätze Zabern (Saverne), Lichtenberg und Lützelstein (Petit Pierre) wurden verstärkt oder neu befestigt, um einerseits die Verbindung zwischen

[1] Biographische Skizze des Marschalls Villars, siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, IV., 479.

Metz und Strassburg zu sichern, andererseits neue Stützpuncte nahe der Moder zu gewinnen. Hier wollte man überraschend erscheinen oder doch wenigstens durch Demonstrationen den Gegner verhindern, rechtzeitig grössere Kräfte bei Hagenau zu concentriren. Mit einer die Selbstständigkeit des Feldherrn in auffallendster Weise beschränkenden Ausführlichkeit wurden selbst die geringsten Details der geplanten Offensive von Versailles aus geregelt[1]). Nach den Befehlen des Königs sollte Marschall Villars mit seinen bei Strassburg zu concentrirenden 50 Bataillonen und 130 Escadronen am 30. April nach Weyersheim an der Zorn aufbrechen und am folgenden Tage um 8 Uhr Früh mit gesammter Kraft den Uebergang über die Moder zwischen Bischweiler und Rohrweiler forciren. Nicht minder bestimmt lauteten die Weisungen an Marschall Marsin. Diesem wurde zunächst befohlen, dem Gegner durch Demonstrationen Besorgnisse für Trarbach und die untere Mosel einzuflössen. Zu diesem Zwecke sollte er 20 Escadronen zwischen Metz und Diedenhofen (Thionville) zurücklassen, den Rest seiner Truppen aber — in der Stärke von 42 Bataillonen und 20 Escadronen — am 27. April bei Pfalzburg sammeln, um dann gegen die Moder vorzurücken. Am 1. Mai sollte Marsin, und zwar ebenfalls um 8 Uhr Früh, den Posten von Schweighausen oder Neuenburg angreifen.

Marschall Villars traf daher am 25. April, nachdem 10 Tage früher schon die Sammelmärsche seiner Truppen begonnen, in Strassburg ein und liess, um den Gegner zu täuschen, bei Offendorf oberhalb Drusenheim Vorbereitungen zu einem Brückenschlage über den Rhein treffen. Am 30. April rückte er aus der Wanzenau ab und bezog, nachdem seine Vortruppen die der Verbündeten geworfen, am linken Ufer der Zorn bei Weyersheim das Lager, während Marsin an diesem Tage von Wilwisheim bis Oehlungen, wenige Kilometer westlich von Hagenau, kam.

Mithin standen am Abende des 20. April 92 Bataillone und 150 Escadronen oder etwa 50.000 Mann mit 50 Feldgeschützen bereit zum Angriffe auf die Stellung der Reichs-Armee an der Moder. Die letzten Dispositionen hiezu wurden noch am gleichen Tage zu Brumath (Brumpt) zwischen den beiden Marschällen vereinbart. Den Oberbefehl führte Marschall Villars.

Auch Markgraf Ludwig von Baden hielt den Besitz der Moder-Linie als Basis jeder weiteren Operation im Elsass für wichtig, wie er dies bei jeder Gelegenheit betonte. Es war

[1]) Pelet, IV. 409.

während des Winters sein vorzüglichstes Streben gewesen, diese Stellung nach Möglichkeit zu sichern. Der grösste Theil der zur unmittelbaren Verfügung stehenden Truppen cantonnirte zwischen Ingweiler und Drusenheim am linken Ufer der Moder. Die Werke von Hagenau wurden ausgebessert, bei Drusenheim eine Reihe neuer Verschanzungen errichtet und Vorbereitungen zur Ueberschwemmung des Vorterrains getroffen. Gleichzeitig wurde zwischen Hagenau und Bischweiler am rechten Ufer der Moder der Bau eines verschanzten Lagers begonnen, welches die Möglichkeit bieten sollte, die aus den Winterquartieren heranrückenden Truppen an der gewählten Vertheidigungslinie gesichert sammeln zu können. Nach Hagenau kam auch die gesammte 20 halbe Karthaunen zählende schwere Artillerie, und wurden hier Vorräthe an Proviant und Munition angesammelt. Theilweise zum Schutze der Moder-Linie gegen Norden, dann zur Blokade von Fort Louis standen 1000 Commandirte der fränkischen und schwäbischen Truppen unter General-Feldwachtmeister Baron Boyneburg in den im Vorjahre bei Lauterburg erbauten Verschanzungen; die Verbindung zwischen den beiden Ufern des Rheins vermittelten die Brücken bei Stattmatten (Dalhunder Insel) und bei Hagenbach unterhalb Lauterburg. Beide Uebergänge waren durch Brückenköpfe gedeckt. Auch bei Philippsburg und Mannheim sicherten kleine Brückenschanzen das Debouchiren auf das linke Rhein-Ufer, doch bestanden dort für gewöhnlich nur Fähren. Jenseits des Rheins lagerten einige Bataillone in und hinter den Linien von Stollhofen. Alle diese Truppen hatten im Winter viel gelitten und dürften trotz der Bemühungen des Markgrafen, die fehlenden Ergänzungen an Mann und Pferd herbeizuschaffen, einschliesslich der Besatzungen in den Plätzen an der Moder im April nicht über 10.000 Mann zu Fuss und 1500 Reiter betragen haben. Ueberdies standen noch etwa 3000 Mann unter General-Feldwachtmeister Baron Winkelhofen in Freiburg, dann 2000 Mann in Landau und etwa 1000 in Philippsburg. Aus allen diesen Festungen konnten jedoch keine Truppen zu den Operationen im freien Felde herangezogen werden, da die Besatzung von Freiburg den Kern der fast nur durch das Landes-Aufgebot besorgten Bewachung des Schwarzwaldes bildete; während Landau in einem derartigen Zustande war, dass der Markgraf noch am 25. Mai schrieb, dass, falls der Platz nicht in die Hände des Feindes fällt „solches „Niemand als Gott und seiner allerhöchsten Vorsichtigkeit allein zu „danken" sei [1]). In Philippsburg sah es nicht viel besser aus.

---

[1]) Markgraf an den Kaiser, 25. Mai. Kriegs-A., Römisches Reich 1706; Fasc. V. 26.

Als der Markgraf im Jänner die ersten Nachrichten von einer bald zu erwartenden Eröffnung der Campagne durch die Franzosen erhielt, verdoppelte er seine Anstrengungen, um die Armee operationsfähig zu machen. Als dann später die Anzeichen sich mehrten, dass der Gegner gegen die Moder rücken wolle, wies er den FZM. Graf von Friesen in Hagenau an, im Falle einer Vorrückung des Gegners möglichst viel Truppen im Lager bei Bischweiler zu concentriren. Endlich erging Mitte April an sämmtliche im Hundsrück, an der unteren Mosel und bei Mainz, dann im Württembergischen, Badischen und Hessischen stehenden Contingente die Aufforderung, bis 25. April an der Lauter einzutreffen.

Vier Bataillone und drei Escadronen liess der Churfürst von der Pfalz auch wirklich vorläufig nach Mannheim abrücken. Das Erscheinen aller übrigen Contingente blieb aber entweder ganz in Zweifel gestellt, wie bei den Preussen, Lüneburgern und Hessen, oder war erst Anfang Mai zu gewärtigen. Mit schwerem Herzen blickte der Markgraf der nächsten Zukunft entgegen und schrieb am 30. April an den Kaiser:

„Gott gebe, dass es Alles besser ablaufe, als es das Ansehen „hat von dieser; seither aber ohne Armee, ohne geldt, ohne proviant, „und von allen übrigen requisiten destituirt zu sein, habe ich nicht „Ursach, grosse Hoffnung zu schöpfen, und wenn man sich schon „vertröstet, mit der Zeit verstärkht zu werden, so hilfft mir dieser „succurs zu jezigen Conjuncturen wenig, sondern es müsste auch zu„gleich der Accord getroffen werden, dass der feindt mit seinen „operationen innehalten solle, bis wir unsere projectirte Succurs bei „der Handt haben werden“ [1]). Schon wenige Stunden nach Absendung dieses Schreibens lief in Rastatt die Nachricht ein, dass die gesammte französische Armee an der Moder stehe. Ludwig von Baden eilte hierauf nach Hagenau, wo er in den ersten Stunden des Nachmittags eintraf.

Er fand die denkbar ungünstigsten Verhältnisse. In dem verschanzten Lager von Bischweiler waren erst einzelne Bataillone und Escadronen eingetroffen; die vom FZM. Graf von Friesen auf das rechte Moder-Ufer entsendeten Streif-Commanden der Obristwachtmeister de Jardin und Graf Gallo von Hohenzollern- und Mercy-Cürassieren waren vom Gegner geworfen und zerstreut; die Verbindung mit den in der Abtei Neuburg, dann in Pfaffenhofen und Wörth (Werd) stehenden Posten war unterbrochen; an den Befestigungen

[1]) Markgraf an den Kaiser, 30. April 1706. H. H. u. St. A.

des Lagers bei Bischweiler wurde unter der Leitung des GWM. Hoffmann noch gearbeitet; übrigens waren sie auch für die geringen verfügbaren Kräfte viel zu ausgedehnt; es fehlte an Bespannung für die Artillerie, die Proviant- und Bagage-Fuhrwerke.

Der Markgraf erkannte, dass er seine ursprüngliche Absicht aufgeben und wenn überhaupt, nur hoffen könne, hinter dem Rhein seine Armee zu sammeln. An der Moder galt es nur noch zu retten, was zu retten möglich. Mit der Energie und Umsicht des alterprobten Kriegsmeisters traf Ludwig von Baden die Vorkehrungen zum unabweislich nothwendig gewordenen Rückzuge. Je zwei württembergische und kaiserliche Regimenter zu Fuss, dann einige Kreistruppen wurden aus Hagenau herausgezogen, dessen Schutz vier chursächsische, wegen ihres Zustandes nicht mehr marschfähige Bataillone übernahmen. Obristlieutenant de Rubia vom würzburgischen Fuss-Regimente Fechenbach, ein erfahrener wackerer Officier, wurde zum Commandanten von Hagenau ernannt. Acht halbe Karthaunen sollten dort zurückbleiben, der Rest aber der Armee folgen. Die Posten zu Neuburg, Wörth und Pfaffenhofen wurden angewiesen, sich nach Hagenau, Philippsburg oder Landau durchzuschlagen. In diesen letzteren Platz sollte auch General Baron Boyneburg mit seinen Commandirten sich werfen, sobald der Gegner gegen die Lauter vordringen würde. Die am Abende im Lager von Bischweiler vereinten 13 Bataillone, 8 Escadronen, etwa 6000 Mann zu Fuss und 1000 Reiter, führte der Markgraf aber nach Einbruch der Dunkelheit über Bischweiler und Rohrweiler längs des linken Moder-Ufers nach Drusenheim. Hier wurde bei Tagesgrauen eine in der Front durch Moräste und Inundationen gedeckte Stellung mit dem linken Flügel an Drusenheim, den rechten an die Brückenschanze gelehnt, bezogen. Ein Theil des schwäbischen Contingentes schloss sich vom rechten Rhein-Ufer her dem Markgrafen an, so dass dieser jetzt über 22 Bataillone und 13 Escadronen verfügte. Auch scheint er einige Zeit sich noch mit der Hoffnung getragen zu haben, die Stellung am linken Rhein-Ufer bis zum Heranrücken weiterer Verstärkungen behaupten zu können. Nur so ist es zu erklären, dass er unter der Leitung des General-Feldwachtmeisters Grafen Mercy neue Verschanzungen zum Schutze der Brücke anlegen und 2 Bataillone des rechten Flügels zur Besetzung der Defiléen bei Suffelnheim (Sufflenheim) am Ostrande des Hagenauer Forstes abrücken liess.

Doch auch jetzt sah sich Ludwig von Baden in seinen Hoffnungen getäuscht. Marschall Villars scheint den Abmarsch der Verbündeten nur sehr verspätet in Erfahrung gebracht zu haben, da

er sich erst gegen Mitternacht in Bewegung setzte. In dem verlassenen Bischweiler fanden die Franzosen 120 Centner Schiesspulver, einige Proviant-Vorräthe und viele Fuhrwerke; in Rohrweiler erschienen deren Spitzen kaum eine Stunde nachdem die Queue der Verbündeten den Ort verlassen hatte; bei Drusenheim zeigten sich ihre Huszaren um 6 Uhr. Das Gros der Truppen Villars' vollendete seinen Aufmarsch angesichts der von den Verbündeten eingenommenen Stellung unter dem Schutze der Artillerie zwar erst in den Mittagsstunden; bald schlossen sich aber an den linken Flügel Villars' bei Sessenheim auch die Truppen Marsin's an, welche bei Schweighausen die Moder passirt und nach Zurücklassung eines kleinen Detachements vor Hagenau auf Suffelnheim marschirt waren. Markgraf Ludwig von Baden sah daher schon in den ersten Stunden des Nachmittags seine Stellung auf beiden Flügeln umgangen und sich genöthigt, auf das rechte Ufer des Rheins zurückzugehen. Demnach rückte seine Cavallerie noch während des Tages auf die Insel Dalhunden, wohin die Infanterie unter FML. Baron Neipperg in der Nacht folgte. Die Brücke über den westlichen Flussarm wurde abgebrochen, doch blieben jenseits noch die Brückenschanze, dann ein kleines weiter oberhalb liegendes Erdwerk, die sogenannte Redoute von Stattmatten, besetzt. Am nächsten Tage, den 2. Mai und am 3. führte der Markgraf seine Truppen von der Insel Dalhunden vollends über den Rhein in die Stollhofner Linien. Die gesammte schwere Artillerie war wegen Mangel an Transportmitteln in Hagenau zurückgeblieben. Die Posten aus Wörth und Pfaffenhofen hatten sich nach Landau, die Abtheilung aus der Abtei Neuburg nach Hagenau gerettet.

Französischerseits liess Villars am 2. Mai Drusenheim, die Brückenschanze und die Redoute von Stattmatten durch kleinere Detachements einschliessen und Vorbereitungen zur Belagerung von Hagenau treffen. Seinen Wunsch, zu den Operationen gegen die Lauter auch die Truppen Marsin's heran zu ziehen, wies dieser aber unter Berufung auf die Befehle des Königs, welche den raschen Rückmarsch an die Mosel forderten, zurück. Marsin's Truppen rückten daher noch am 2. von Suffelnheim wieder nach Hagenau ab, wo sie nördlich der Stadt das Lager bezogen, um am nächsten Tage den Marsch nach Metz fortzusetzen.

Die unerwartet grossen und leichten Erfolge der letzten Stunden erweckten in Villars die Ueberzeugung, dass es nicht allzu schwer sein dürfte, den Siegeszug seiner Armee durch die Eroberung von Landau zu krönen. Er schrieb daher an den König und Marsin, dessen Mitwirkung mit Rücksicht auf die Stellung der Lüneburger

und Hessen an der unteren Mosel nothwendig erschien. Bis zum Eintreffen der Antwort wollte der Marschall aber die Verbündeten aus allen noch am linken Rhein-Ufer festgehaltenen Posten vertreiben, um dadurch eine möglichst breite Basis zu dem Unternehmen gegen Landau zu schaffen.

Am Morgen des 3. Mai sendete er sonach den Maréchal de camp de Broglie mit 400 Dragonern gegen die Lauter und folgte selbst mit 3 Escadronen schwerer Reiterei. Die Besatzung von Lauterburg, eben im Abmarsche nach Landau begriffen, machte gegen die französischen Dragoner Front, drängte dieselben sogar zurück; erst als Villars mit der Reiterei herbei eilte, wichen die Verbündeten. Am Abende zog der französische Feldherr noch sein ganzes Dragoner-Corps unter General-Lieutenant Graf Coigny an sich. Am 4. Mai fielen auch die Brückenschanze und Redoute von Stattmatten in die Hände der Franzosen, nachdem beide Werke während des Tages heftig beschossen und am Abende mit stürmender Hand angegriffen worden waren. In der Brückenschanze wurde ein Theil der Besatzung niedergemacht — der Rest, 110 Mann unter Hauptmann Harsdörfer vom fränkischen Infanterie-Regimente Erffa, gefangen. In der Redoute fielen 90 Mann der Reichs-Armee in Kriegsgefangenschaft, während 50 bei dem Versuche, sich zu Schiff über den Rhein zu retten, ertranken. Einen Tag später — in der Nacht zum 6. — räumten die Verbündeten auch Drusenheim, nachdem die von Maréchal de camp de Vieuxtemps geleiteten Angriffsarbeiten schon ziemlich weit gediehen waren[1]). Dem Commandanten des Platzes, Hauptmann Lavall vom kaiserlichen Regimente Thüngen, gelang es aber, die aus 6—700 Mann bestehende Besatzung ohne Verlust über den Rhein zu bringen. Einige Geschütze und Vorräthe hatte er schon früher zurückgesendet, so dass die Franzosen nur 6 eiserne Kanonen und 2000 Säcke Mehl vorfanden.

Bis jetzt war das Gros der Armee Villars' im Lager am Sauerbach bei Beinheim und bei Lauterburg gestanden. Nach dem Falle Drusenheims hielt der Marschall aber den Augenblick für gekommen, nun auch nördlich der Lauter sich auszubreiten. Es rückten demnach am 7. Mai sämmtliche Grenadiere der Armee und 58 Escadronen an den Nordrand des Bienwaldes nach Langen-Candel und besetzte Maréchal de camp d'Evreux mit einem stärkeren Reiter-Detachement am gleichen Tage auch Germersheim. Hiedurch war die Verbindung zwischen Landau und Philippsburg unterbunden und ungestraft konnten

---

[1]) Drusenheim, siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, Band VII, Tafel IV.

die Franzosen durch ihre Streif-Commanden im linksseitigen Theile des Rheingaues und in der Gegend von Alzei bedeutende Requisitionen eintreiben.

Hingegen hatte die Belagerung von Hagenau einen unerwartet langsamen Gang genommen. Erst am 11. Mai kam es in die Hände der Franzosen.

Die ziemlich ausgedehnten Befestigungswerke dieses Platzes bestanden aus einer alten Ringmauer, welcher an der höher gelegenen Südseite ein Kronwerk, an den übrigen Fronten Ravelins vorlagen [1]). Die Gräben waren tief und, jene des Kronwerkes ausgenommen, mit Wasser gefüllt. Die Palissadirung des gedeckten Weges war in gutem Stande; die Brustwehr der Ravelins bestand aber meist nur aus blossem Sande. Die Besatzung bildeten ursprünglich nur 4 chursächsische Bataillone; nachdem sich aber am 1. Mai der kaiserliche Obristwachtmeister Baron Ogilvy mit einigen hundert Mann aus der Abtei Neuburg, endlich noch einige Versprengte von der unteren Moder in den Platz geworfen, zählte die Garnison an 2000 Mann; deren militärischer Werth scheint aber unter den Entbehrungen des vergangenen Winters gelitten zu haben. Hingegen war beim Rückzuge des Markgrafen an den Rhein wegen Mangel an Transportmitteln die gesammte Artillerie der Armee in der Festung zurückgeblieben, und traf der Festungs-Commandant Obristlieutenant Rubia, soweit die Kürze der Zeit es nur erlaubte, alle Vorbereitungen zu einer energischen Vertheidigung. Das Vorfeld wurde gelichtet, Batterien und Bettungen ausgebessert, Geschütze aufgeführt, durch Bürger und Landleute im Kronwerk ein neuer Abschnitt hergestellt und den einzelnen Vertheidigungs-Objecten stehende Besatzungen zugewiesen. Das Ravelin der Angriffsfront besetzte Major von Benkendorf mit einer besonders verlässlichen Truppenabtheilung; 200 Commandirte aller Bataillone bildeten die Special-Reserve dieses wichtigen Abschnittes.

Marschall Villars hatte die Stärke von Hagenau weit unterschätzt und erschienen die Franzosen am 1. Mai nur mit einigen wenigen Bataillonen und etwas Artillerie vor dem Platze. General de Pery, derselbe Officier, welcher vergangenes Jahr Hagenau gegen die Verbündeten vertheidigt, führte das Commando. Er liess die Festung noch am 1. Mai berennen und nahm vor der Westfront Stellung. Am folgenden Tage wurden die Tranchéen am rechten Ufer der Moder eröffnet und die Approchen gegen das „Saverner Thor“ vorgetrieben. Tags darauf eröffneten 5 halbe Karthaunen in der

[1]) Siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, Band VII, Tafel IV.

während der Nacht fertig gestellten ersten Parallele das Feuer. Am 4. und 5. Mai wurden noch weitere 19 Geschütze in Thätigkeit gesetzt. Noch behauptete aber die Artillerie des Platzes wenigstens insoferne die Ueberlegenheit, als sie jedesmal binnen kürzester Zeit die feindlichen Batterien zum Schweigen brachte. Die Fortschritte der Angriffsarbeiten vermochte sie aber nicht zu hindern, so dass die Franzosen binnen kurzer Zeit ohne besondere Verluste auch die 2. Parallele vollenden konnten. Als dann noch einige durch den Fall von Drusenheim disponibel gewordene französische Geschütze vor Hagenau eintrafen und die Infanterie des Belagerungs-Corps auf 18 Bataillone gebracht worden war, machte sich das Uebergewicht des Angriffes rasch fühlbar. Am 9. Mai Morgens eröffneten 28 Geschütze der 1. und 2. Parallele das Feuer und bald war die ohnehin schon schadhafte Ringmauer der Stadt unmittelbar neben dem Saverner Thor in Bresche gelegt. Auch zeigten sich schon Spuren einer zweiten Bresche in der rechten Flanke des Kronwerkes, dessen Wallgeschütze demontirt waren. Bei einem am 8. Mai unter den Hauptleuten Schlimtz und Pflug mit 275 Füsilieren, allen Grenadieren und der gesammten Cavallerie des Platzes unternommenen Ausfalle wurden dem Belagerer zwar über 100 Mann kampfunfähig gemacht, während die Ausfallstruppen nur 2 Todte und 5 Verwundete verloren; die beabsichtigte Vernagelung der feindlichen Geschütze gelang aber nicht, so dass diese ihre zerstörende Thätigkeit fortsetzen konnten. Am 10. Mai war die Ringmauer der Stadt vollends geöffnet und die Bresche am Kronwerk gangbar. Nun hielt sich Obristlieutenant Rubia für berechtigt, die Capitulation des Platzes zu beantragen, und zwar um so mehr, als der vollständige Rückzug der Armee hinter den Rhein in Hagenau bekannt geworden war, die Instruction des Markgrafen an den Festungs-Commandanten aber dahin lautete: „einen guten Accord zu verlangen, sonst aber sich möglichst lange zu behaupten“. Ein von Obristlieutenant Rubia am 10. einberufener Kriegsrath sprach sich ebenfalls für die Capitulation aus, doch sollte freier Abzug mit allen Kriegsehren gefordert werden. Dies schlug General Pery rund ab und liess am 11. das Feuer durch 36 Stücke eröffnen. Auch traf er alle Vorbereitungen zum Sturme, wozu noch 5 Bataillone erwartet wurden. Jetzt liess de Rubia Chamade blasen und wurde die Besatzung, 1400 Mann stark, am 12. Mai kriegsgefangen nach Strassburg abgeführt. Die Einnahme von Hagenau soll nach französischen Quellen dem Belagerer nur 148 Mann gekostet haben. Die Beute, welche er in Hagenau fand, war eine bedeutende, und zwar: 17 Fahnen und Standarten,

46 Geschütze, 16 Mörser, 4000 Bomben, 26.000 Vollkugeln, 800 Centner Pulver, 60 4spännige Wagen, dann Mehl- und Hafer-Vorräthe [1]).

Am linken Rhein-Ufer wehten demnach, wenn man von den unbedeutenden Brückenschanzen bei Philippsburg und Mannheim absieht, die Fahnen der Verbündeten seit 11. Mai nur mehr auf den Mauern von Landau. Dieses, dann Philippsburg und Freiburg waren bedroht und fast schien es, als ob bald nichts mehr die Franzosen hindern könne, die Gräuel ihrer in Deutschland mit Recht so gefürchteten Kriegführung abermals über den Rhein zu tragen. Ludwig's von Baden Vorhersagungen hatten sich bewahrheitet. Ungestraft vermochte Marschall Marsin seine Colonnen längs der Quartiere der Lüneburger und Hessen von der Mosel an die Moder zu führen, und Gewehr bei Fuss standen 20.000 Verbündete wenige Tagmärsche von dem Puncte entfernt, wo der Markgraf seine handvoll hungernder Soldaten mit Mühe und Noth der eisernen Umklammerung einer nahezu zehnfachen Ueberlegenheit entriss. Selten noch hat sich die Schwäche des Coalitionskrieges und die Jämmerlichkeit deutscher Kleinstaaterei in so drastischer Weise gezeigt, wie in den ersten Tagen des Mai 1706. Wären, so schreibt grollend Markgraf Ludwig von Baden, die deutschen Fürsten von Frankreich bezahlt worden, um dieses zu unterstützen, „so wüsste ich nit, wie man bessere mittel, solche pensionen zu verdienen, hätte erfinden können, als diese conduite zu halten" [2]).

Die Ereignisse bis zur Rückkehr der Reichs-Armee auf das linke Rhein-Ufer.

Für die Verbündeten eröffneten die Anfangs Mai eingetretenen Unfälle die denkbar ungünstigsten Aussichten für den weiteren Verlauf des Feldzuges. Auf der ganzen Linie waren sie in die Defensive geworfen, alle ihre hochfliegenden Pläne waren durchkreuzt und selbst jede Verständigung zu weiterem Vorgehen durch die besonders im Haag Platz greifende Muthlosigkeit erschwert. Markgraf Ludwig fühlte sich vollständig der Initiative beraubt, stellte in seinen Berichten an den Kaiser das Vorgehen des Feindes gegen

---

[1]) Diarium der Belagerung von Hagenau vom 1. bis 11. Mai 1706. Kriegs-A., Römisches Reich 1706; Fasc. V. 1. — Pelet, VI. 420—424, 425.

[2]) Markgraf an den Kaiser, 25. Mai 1706. Kriegs-A., Römisches Reich; Fasc. V. 26.

Landau in Aussicht und erklärte, dass von nun an auf jede weitere Offensiv-Operation der Reichs-Armee am Ober-Rhein wenig oder nichts zu bauen sei. Dabei klagte er in den herbsten Ausdrücken, dass man ihn im Stiche gelassen habe, und erklärt müde zu sein, „dem Monsieur de Villars allen Anfang der Campagne einen Spass zu machen“ [1]). Auch das Eintreffen der Württemberger, Würzburger und einiger anderer Contingente an der Bergstrasse und die Annäherung der lüneburgischen und hessen-cassel'schen Truppen gegen Mainz, während der ersten Hälfte des Monats Mai, änderten an der Meinung des Markgrafen nichts. Er blieb dabei, sich nur in der Defensive halten und die eben verlorenen Positionen auf dem linken Rhein-Ufer kaum mehr zurückgewinnen zu können. In Wien hoffte man wohl noch von der Einwirkung des Herzogs von Marlborough eine Wendung zum Besseren; indem man glaubte, durch eine „resolute Action“ den üblen Eindruck der letzten Unfälle noch verwischen zu können [2]). Marlborough selbst hielt anfänglich auch noch an dem Gedanken einer Offensive gegen die Mosel fest und war bestrebt, den Abmarsch der hessischen, lüneburgischen und preussischen Truppen zur Reichs-Armee zu erwirken. Trotz der lebhaften Proteste der betreffenden Fürsten und der Generalstaaten äusserte er sich noch am 8. Mai zum Grafen Goëss: „j'irai en Allemagne bon ou malgré ces Messieurs-cy“ [3]). Als aber die Berichte, welche der nach Rastatt entsendete holländische Feld-Deputirte von Geldermalsen über die Kriegslage am Rhein, den Zustand der Reichs-Armee und die Stimmung des Markgrafen erstattete, immer trostloser lauteten, griff eine so tiefgehende Missstimmung gegen das Reich, die Reichsstände und den General-Lieutenant im Haag Platz, dass selbst Marlborough derselben nicht widerstehen konnte. Er musste einwilligen, in den Niederlanden zu bleiben, musste den Gedanken auf eine Cooperation seemächtlicher Soldtruppen mit denen Ludwig's von Baden definitiv aufgeben. Die Lüneburger und Preussen rückten nach den Niederlanden ab, die Hessen wurden für Italien bestimmt.

Entsprechend seiner Anschauung der Kriegslage, war es nach der Rückkehr auf das rechte Ufer des Rheins der leitende Gedanke des Markgrafen, für die Sicherung der Rheinstrecke Mannheim-Stoll-

---

[1]) Markgraf an den Kaiser, 4., 14., 25. Mai 1706. H. H. u. St. A. und Kriegs-A., Römisches Reich 1706; Fasc. V. 26.

[2]) So schrieb der Kaiser am 5. Mai an den Grafen Goëss. H. H. u. St. A.

[3]) Goëss, Rel. 9. Mai 1706. H. H. u. St. A. Siehe überdies Tarini an Eugen, 5. Mai 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. V. 31.

hofen Sorge zu tragen. Nachdem am 21. Mai auch die Württemberger eingerückt waren, stand die Reichs-Armee wie folgt:

Hauptquartier des Markgrafen mit 1 Bataillon und 1 Escadron badischer Garde bei Scheibenhard, südlich von Durlach.

Graf Nassau-Weilburg mit den Pfälzern, 2 Bataillone und 3 Cavallerie-Regimenter (Hahn, Nassau, Leib-Regiment), von Mannheim bis Schwetzingen.

G. d. C. Herzog von Württemberg mit seinen Haustruppen, 6 Bataillone und 4 Escadronen, zwischen Schwetzingen und Philippsburg.

General-Feldwachtmeister von Bettendorf mit den Huszaren, dem churmainzischen Dragoner-Regimente und 1 Bataillon Mainzer zwischen Philippsburg und Russheim.

G. d. C. Graf Hohenzollern mit den kaiserlichen Cürassier-Regimentern Mercy, Hohenzollern und Lobkowitz in der Umgebung von Graben und Bruchsal.

FML. Freiherr von Neipperg mit dem kaiserlichen Regimente zu Fuss Baden, dann mit 1 Bataillon Thüngen und den Regimentern zu Fuss Bevern, Stein, Friesenbach (Würzburger im kaiserlichen Solde) bei Lückenheim und Schröck (Leopoldshafen).

FZM. Markgraf von Durlach stand mit dem schwäbischen Contingente: 11 Bataillonen (Durlach, Reischach, Roth, Enzenberg, Baden) und 12 Escadronen (Fugger, Württemberg, Oettingen) in den Stollhofner Linien und bewachte gleichzeitig die Rheinstrecke zwischen Daxlanden und Söllingen.

Der Rest der Truppen war bei Söllingen im Lager — und ging die Postirung Rhein-aufwärts bis ungefähr gegenüber der Moder-Mündung [1]).

Gegen Ende Mai, als die französische Armee sich Philippsburg zu nähern begann, wurden die Truppen etwas mehr zusammengezogen und derart gruppirt, dass FZM. Markgraf von Durlach mit 20 Bataillonen und 25 Escadronen in den Stollhofner Linien stand, während Herzog von Württemberg in der Umgebung von Philippsburg über 18 Bataillone und 27 Escadronen verfügte. Im Ganzen mögen diese 38 Bataillone und 52 Escadronen zu jener Zeit etwa 20.000 Streitbare gezählt haben.

Längs des rechten Rhein-Ufers, hauptsächlich zwischen Stollhofen und Schröck, liess der Markgraf zahlreiche Verhaue und einzelne Schanzen herstellen und auch an der Verbesserung der Stollhofner Linien arbeiten.

---

[1]) Kriegs-A., Karten-Abth. Spanischer Erbfolgekrieg im römischen Reiche 1706 Nr. 1 und 2.

In Versailles war man auf die Vorschläge Villars' wegen der Belagerung Landau's nicht eingegangen, und forderte von ihm nur die vollständige Sicherung des Elsass durch Festhaltung der Moder- und Lauter-Linien. Villars verzichtete zwar noch immer nicht auf seine Absichten und schilderte dem Hofe nochmals den erbärmlichen Zustand der Vertheidigungsmittel von Landau. Vorläufig liess er aber, um das Elsass gegen alle von Philippsburg und Mannheim drohenden Gefahren zu schützen, an der Lauter unter der Leitung der Ingenieure de Regi-nato und de Charmont durch 10.000 Bauern den Bau jener Verschanzungen beginnen, die später unter dem Namen der Weissenburger Linien in der Kriegsgeschichte eine so grosse Rolle spielten. Diese an vier Stunden lange Linie lief längs des rechten dominirenden Ufers der leicht zu stauenden Lauter und war am rechten Flügel durch das befestigte Lauterburg gestützt, während der linke Flügel am Gebirge zwischen Weissenburg und St. Rémy an einige Redouten sich lehnte. Die Rückkehr der Verbündeten auf das linke Rhein-Ufer überhaupt glaubte der Marschall aber am besten durch Aufstellung seiner Armee à portée der beiden noch in ihren Händen befindlichen Uebergangspuncte Philippsburg und Mannheim wehren zu können. Hiebei wurde es überdies auch möglich, die Armee unter Schonung der Vorräthe des Elsass auf fremde Kosten leben zu lassen, und dieses Motiv blieb während des ganzen Restes der Campagne für die Entschlüsse des französischen Feldherrn von grosser, oft Ausschlag gebender Bedeutung. Villars führte seine Armee zwischen dem 16. und 20. Mai in zwei Echelons von Lauterburg und Langen - Candel über Bellheim an den Speyerbach, wo sie mit dem rechten Flügel an die Stadt Speyer gelehnt, mit dem linken bei Harthausen das Lager bezog. Die Flanke wurde durch Besetzung von Mechtersheim und Klein-Holland gesichert. Ferner schob der Marschall zur Beobachtung von Mannheim den Obristen de Nesle an den Rehbach nach Schifferstadt vor, wohin zwischen 27. und 29. Mai auch die Cavallerie des 2. Treffens und eine Brigade Infanterie folgten. Villars selbst verbreitete durch einen mit 2000 Reitern bis über Worms hinaus unternommenen Streifzug Schrecken auf beiden Ufern des Rheins. Die Bewachung der Stromstrecke von Strassburg bis Hagenbach leitete General-Lieutenant Graf du Bourg mit 15 Bataillonen, 15 Escadronen und 10 Geschützen. Sein Gros stand bei Stattmatten. Bei Lauterburg deckten hingegen 5 Bataillone und 6 Escadronen die schon begonnenen Arbeiten an den Linien. Ende Mai standen sonach von der Armee Villars':

Am Speyer- und Rehbach	50 Bataillone,	89 Escadronen,	50 Gesch.
Am Rhein zwischen Strassburg und Hagenbach	15 „	15 „	10 „
Bei Lauterburg	5 „	6 „	— „
Summe	70 Bataillone,	110 Escadronen	mit etwa

30.000 Mann und 60 Geschützen.

Unter diesen Verhältnissen glaubte Marschall Villars den kommenden Ereignissen beruhigt entgegensehen zu können, indem er sich für vollkommen befähigt hielt, dem Markgrafen den Uebergang auf das linke Rhein-Ufer zu verwehren, insolange die Hessen, deren Marsch Rhein-aufwärts ihm bekannt geworden, sich nicht mit der Reichs-Armee vereint hätten.

Bald sollte sich aber das Gesammtbild der Lage plötzlich und vollkommen ändern, indem am 1. Juni die Nachricht von der Vernichtung der französischen Armee bei Ramillies und von dem Entsatze Barcelona's durch die englisch-holländische Flotte nach Speyer, wo Villars damals weilte, kam. Dieser verhehlte sich vom ersten Augenblicke an nicht das Unheildrohende der Schläge, welche Frankreich fast gleichzeitig an den äussersten Flügeln jener langen Linie erlitten, auf welcher seine Armeen für die Weltherrschaft Ludwig XIV. kämpften. Er hielt aber die rasche und energische Ausnützung jener Vortheile, die Frankreich am Ober-Rhein schon errungen, für das beste Gegengewicht gegen die Unfälle in Flandern und Spanien. Er wollte Philippsburg oder Landau angreifen, noch lieber aber bei Strassburg und Fort Louis über den Rhein gehen, durch sein Vordringen am rechten Ufer des Stromes Württemberg zum Abfall von der Allianz zwingen, den kaum erstickten Aufstand in Bayern neu beleben und den Friedensschluss zwischen dem Kaiser und den ungarischen Unzufriedenen hindern. Auf diese Weise sollten die Verbündeten einerseits gezwungen werden, Truppen von den Niederlanden nach dem Ober-Rhein zu ziehen, andererseits verhindert werden, Verstärkungen nach Italien zu senden.

Diese weitgehenden Entwürfe Villars', vielleicht geeignet, einen Umsturz der Kriegslage herbeizuführen, kamen nicht zur Ausführung, da Ludwig XIV. mit Hintansetzung jeder anderen Rücksicht es vor Allem für nothwendig hielt, dem Sieger von Ramillies eine Armee entgegenzustellen — genügend, um Frankreichs Nordgrenze zu decken. Villars musste daher, nachdem er schon am 1. Juni 9 im Anmarsche nach dem Rhein begriffene Escadronen nach Flandern dirigirt, in Folge bestimmter Weisungen aus Versailles am 14. Juni 20 Bataillone und das Carabiniers-Corps eben dahin absen-

den. Am 18. Juni kam der Befehl, noch weitere 10 Bataillone und 20 Escadronen an Villeroy abzugeben. Alle Vorstellungen dagegen, ebenso Villars' Einwand, dass 10.000 Mann Hessen auf der Bergstrasse bei Darmstadt erschienen seien, um sich wahrscheinlich dem Markgrafen anzuschliessen — blieben erfolglos — hingegen willigte der König ein, Villars das Commando der Rhein-Armee zu belassen und ihn nicht nach Italien an Vendôme's Stelle zu senden, wie er ursprünglich gewollt. Villars' eigenmächtiges Zurückbehalten des zweiten für Flandern bestimmten Echelons wurde getadelt und er angewiesen, sich auf die strengste Defensive zu beschränken, wozu seine Kräfte um so leichter genügen würden, als es bereits sicher sei, dass die Hessen nicht zur Reichs-Armee stossen, sondern nach Italien gehen. In Folge dessen marschirte am 27. Juni der zweite Echelon nach Flandern ab und verfügte Villars nur mehr über 40 Bataillone und 82 Escadronen.

Die bedeutende Schwächung seiner Kräfte, dann die drohenden Bewegungen der Reichs-Armee, welche am 22. Juni eine Brücke bei Philippsburg geschlagen, bewogen Villars, seine von Strassburg bis gegen Mannheim ausgedehnte Stellung zu verkürzen und seine Armee näher an die Lauter zu ziehen. Der Umstand, dass die hessischen Truppen, über deren endgültige Bestimmung Villars trotz der Nachrichten aus Versailles noch gezweifelt zu haben scheint, eben damals sich dem rechten Flügel der Rhein-Armee näherten, konnte den Marschall nur in seinem Vorhaben bekräftigen. Zunächst zog er daher seine Reiterei vom Rehbach an der Speyerbach und warf am 23. Juni mit 700 Huszaren und 300 schweren Reitern sämmtliche auf das linke Rhein-Ufer herübergekommenen Abtheilungen der Verbündeten bis unter die Kanonen von Philippsburg. Am 27. rückte die französische Armee in drei Colonnen vom Speyerbach nach Bellheim an die Queich und am nächsten Tage in die Gegend von Langen-Candel und Billigheim. Während des Vorbeimarsches bei Philippsburg war zwar der kaiserliche General-Feldwachtmeister Graf Mercy mit 1000 Reitern in der Höhe von Klein-Holland erschienen; er konnte aber den Marsch der Franzosen nicht stören, da die von Villars zum Schutze seines Flankenmarsches ausgeschiedenen 22 Grenadier-Compagnien nebst 1000 Reitern in der Nähe von Mechtersheim eine günstige Stellung bezogen. Germersheim blieb von den Franzosen noch bis 4. Juli besetzt. Nachdem noch alle in den Rhein-Gegenden am Nordrande des Bien-Waldes aufzutreibenden Vorräthe aufgezehrt waren, führte der französische Feldherr seine Truppen am 10. Juli näher an das Gebirge. Das Hauptquartier, die gesammte Cavallerie, nebst 2 Brigaden Infan-

terie kamen nach Bärbelroth an der Strasse Weissenburg-Landau; während General-Lieutenant de Hautefort 20 Bataillone und die gesammte Artillerie bei Altenstadt nächst Weissenburg versammelte. Der Rest der Infanterie — 2 Brigaden — verstärkte den General-Lieutenant Graf Du Bourg, dessen Postirung am Rhein jetzt von Drusenheim bis Lauterburg reichte. An den Weissenburger Linien wurde unter Beiziehung der gesammten bei Altenstadt stehenden Infanterie Tag und Nacht gearbeitet. Die Cavallerie fouragirte in der Umgebung von Landau.

Der geschilderte Versuch, den Flankenmarsch der französischen Armee zu stören, war, abgesehen von einigen Streifzügen kleinerer Abtheilungen am linken Ufer des Rheins, das einzige Lebenszeichen, das die Reichs-Armee während des Monats Juni von sich gab. Die Wiederherstellung der Verbindung mit Landau blieb der einzige Vortheil, den sie bis jetzt, und zwar ohne ihr Zuthun, aus der so bedeutenden Schwächung ihres Gegners gezogen. Während der kaiserliche Feldherr im Po-Thale sich mit festem Schritte dem Schlachtfelde näherte, wo sein Schwert am 7. September das Schicksal Italiens entscheiden sollte — während Habsburg's Banner im Herzen Castiliens wehte und der Herzog von Marlborough beschäftigt war, die Früchte des Siegestages von Ramillies einzuheimsen: wartete man an den verbündeten Höfen vergeblich auf frohe Botschaft vom Rhein. Von London und vom Haag aus wurde darauf gedrungen, dass dem Markgrafen nachdrücklich Befehle ertheilt würden, von der Schwächung der französischen Rhein-Armee Vortheil zu ziehen und weitere Detachirungen nach den Niederlanden zu verhindern. In dem Masse als die Verstärkungen von Villars' Armee zu jener in Flandern abgingen und noch übertriebene Nachrichten über diese Truppensendungen einliefen [1]), wurden die Vorstellungen der Seemächte dringender. Von allen Seiten zur Thätigkeit gemahnt, physisch krank, missmuthig und überzeugt, dass seine Streitkräfte ihn durchaus nicht zu grossartigen Unternehmungen befähigen, wendete sich Ludwig von Baden Mitte Juli an die Generalstaaten und den Herzog von Marlborough. An erstere schrieb er .... „es sei schwer, grosse Sprünge zu machen, wenn man Einem von allen Seiten die Füsse abschneide" [2]). Noch eingehender trachtete er sein Benehmen gegen den Herzog von Marlborough zu rechtfertigen; doch kommt hiebei auch die Missstimmung gegen Letzteren und sein tiefer Groll,

[1]) Goëss, Rel. 15. Juni 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Ludwig von Baden an die Generalstaaten 13., an Marlborough 14. Juli 1706. Beilagen zu den Rel. des Grafen Goëss vom 20. Juli 1706. H. H. u. St. A.

dass man für ihn und seine Armee nichts thue, zum Ausdrucke [1]. Gleichzeitig unterbreitete der Markgraf aber im Bewusstsein, doch etwas zur Verhinderung weiterer Entsendungen von französischen Truppen nach Flandern unternehmen zu müssen, dem Kaiser als Ergebniss einer zu Rastatt am 12. Juli mit dem General-Commissär Grafen Schlick, dem mainzischen Grosshofmeister Baron Stadion und FML. Graf Thürheim gehaltenen Conferenz den Vorschlag, entweder die von den Franzosen besetzten Lauterburger Linien oder Kehl anzugreifen. Der Markgraf rechnete hiezu nicht mehr als 14—15.000 Mann disponibel machen zu können, schätzte den Gegner auf 18—19.000 Mann und hob die Schwierigkeiten und Gefahren beider Operationen, besonders aber jener gegen die Lauterburger Linien hervor. Zur unerlässlichen Bedingung machte er aber für alle Fälle den Empfang eines positiven Befehles des Kaisers, da „aus Furcht, heut oder morgen mit verlustigung einiger erwor„bener reputation vom todt übereilt zu werden, ich mich in der„gleichen schwäre Märsch motu proprio nicht einzulassen getrawe" [2]).

Zugleich verwahrte sich der Markgraf eifrigst gegen die ihm von dem Grafen Schlick im Auftrage des Kaisers zugemuthete Absendung einiger Regimenter nach Ungarn. In Wien war aber sein Ansehen schon tief erschüttert. Die Weigerung während des vergangenen Winters, dahin zu kommen, hatte man übel gedeutet und selbst Fürst Salm, der immer zu seinen Gunsten eingetreten, konnte ihn nicht mehr in Schutz nehmen. Die Berichte des Grafen Schlick scheinen neues Materiale zu Klagen geboten zu haben [3]). Der Inhalt des Gutachtens selbst rief die Ueberzeugung wach, dass der Reichs-Feldherr „mit der unterhabenden Macht gegen den Feind nichts

[1]) Marlborough an Sinzendorf, 27. Juli 1706. Murray, The letters and dispatches of John Churchill first Duke of Marlborough, III.

[2]) Gutachten der Rastatter Conferenz, 12. Juli 1706. H. H. u. St. A. Ein unter Fasc. VI, Nr. 17 im Kriegs-A., Römisches Reich 1706 erliegender summarischer Extract der Musterungs-Tabelle des Reichsheeres pro Juni dürfte diesem Gutachten als Basis gedient haben. Laut dem Extracte zählte die Armee Ende Juni an Dienstbaren 16.736 Mann Infanterie und 9746 Mann Cavallerie — sonach im Ganzen 26.482 Mann mit 40 Feldgeschützen. Hievon werden aber in Abzug gebracht:

als nach Ungarn bestimmt	3.201 Mann
für Philippsburg	920 „
für die Besetzung der Stollhofner Linie und Bestreitung der Postirung am Rhein	13.000 „

Erübrigen demnach für eine Offensive 9361 Mann, die man im besten Falle durch Restringirung der Truppen am Rhein und in der Linie auf 13—14.000 Mann bringen zu können glaubte.

[3]) Biographische Skizze siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, V., 380.

empfind- und nützliches“ werde unternehmen können; während andererseits bei dem nahe bevorstehenden Ablaufe des Waffenstillstandes mit den ungarischen Malcontenten die Nothwendigkeit einer Verstärkung der Streitkräfte in Ungarn immer dringender wurde. Die Vorstellungen Ludwig's von Baden blieben daher wirkungslos, und in einem Schreiben vom 18. Juli beharrte der Kaiser auf der unverzüglichen Absendung von 4 Regimentern auf den ungarischen Kriegsschauplatz [1]).

In fortgesetzter Unthätigkeit am Rhein verstrich auch die erste Hälfte des Monates Juli. Mitte Juli glaubte aber Villars an die Ausführung eines Planes schreiten zu können, den er schon Anfangs des vergangenen Monates bei dem Entwurfe zu dem Einfalle in Süd-Deutschland in's Auge gefasst. Er beabsichtigte, sich bei Fort Louis am rechten Ufer des Stromes möglichst nahe an den Stollhofner Linien festzusetzen und dadurch bedeutende Kräfte des Gegners bleibend daselbst zu binden, indem dies das sicherste Mittel schien, um einer etwa vom Markgrafen geplanten Offensiv-Operation von Philippsburg aus die Spitze abzubrechen. Zu diesem Zwecke sollten nach den Absichten des französischen Feldherrn die Verbündeten zuerst vom „Söllinger Wörd“ — der dem rechten Rhein-Ufer zunächst liegenden Insel — vertrieben werden, um dann auf der dem linken Ufer bei Fort Louis anliegenden „Marquisat-Insel“ wieder jenes Hornwerk herstellen zu können, welches in Folge der Bestimmungen des Friedens von Ryswik hatte demolirt werden müssen.

Zur Ausführung des Angriffes auf das Söllinger Wörd ward der 20. Juli in Aussicht genommen, und rückten General-Lieutenant Hautefort mit 10 Bataillonen, General-Lieutenant Frézelière mit der gesammten Feld-Artillerie in der Nacht zum 20. in das Lager bei Fort Louis ein. Die letzten Vorbereitungen leitete der ebenfalls von der Lauter herbeigekommene Marschall persönlich. Ein Theil der Feldgeschütze wurde auf den Wällen des Fort Louis aufgestellt und 900 Mann unter Commando des Maréchal de camp von Streiff in einer kleinen Bucht des linken Rhein-Ufers oberhalb des Platzes auf bereit gestellten Pontons eingeschifft.

Trotzdem die Franzosen alle diese Vorbereitungen möglichst geheim gehalten und Versuche gemacht, ihr Vorhaben durch Demonstrationen in der Gegend von Lauterburg der Aufmerksamkeit der Verbündeten zu entziehen, waren in Rastatt schon am 16. Juli dunkle Gerüchte im Umlaufe, dass Marschall Villars etwas

---

[1]) Kaiser an den Markgrafen, 18. Juli 1706. H. H. u. St. A.

gegen das Söllinger Wörd im Schilde führe. Der Markgraf hatte hierauf noch am gleichen Tage den Obristlieutenant von Seybothen beauftragt, sich bereit zu halten, mit den schwäbischen Kreis-Bataillonen: Tosten, Erffa und Boyneburg nach dem Söllinger Wörd zu rücken. Dort bestand die Besatzung aus 150 Mann und hielten überdies 15 Mann eine kleine zwischen der Marquisat-Insel und dem linken Rhein-Ufer gelegene Sandbank besetzt.

Kurz vor Tagesanbruch eröffneten die französischen Geschütze auf den Wällen des Fort Louis das Feuer, welches binnen Kurzem so heftig ward, dass die Vertheidiger des Söllinger Wördes sich vom Ufer zurückziehen mussten. Dies gab das Zeichen für das Auslaufen der Flotille unter Maréchal de camp Streiff. Bald erschien diese vor der kleinen Sandbank. Streiff selbst fiel zwar tödtlich von einer Kugel verwundet; seine Abtheilung bemächtigte sich aber rasch des Sandhaufens und setzte sich auch bald am unteren Rande der Marquisat-Insel fest, wo Maréchal de camp de Broglie das Commando übernahm. Auf Seite des Vertheidigers war schon nach den ersten Schüssen Obristlieutenant Seybothen mit dem Bataillon Tosten, kurz darauf auch der FML. Erbprinz von Bayreuth mit Erffa- und Boyneburg-Infanterie am Wörd erschienen. Jetzt entspann sich längs dem 50 Schritte breiten, den Wörd von der Marquisat-Insel scheidenden Rhein-Arm ein lebhaftes Feuergefecht. Beide Theile waren an den Ufern gut eingenistet. Allmälig machte sich aber das Feuer der Geschütze des Forts in den Reihen des der Unterstützung durch Artillerie gänzlich entbehrenden Vertheidigers fühlbar. Schon begann dieser zu wanken, als auf Seite der Franzosen frische Kräfte am Gefechtsfelde eintrafen. Diese waren 2 Grenadier-Compagnien, die sich zu Schiffe dem unteren Rande der Marquisat-Insel näherten. Bald sprangen die Grenadiere, voll Begierde an den Feind zu kommen, die Brigadiere de Maugis und von Roth an der Spitze, in's Wasser. Viele, von der starken Strömung mitgerissen, ertranken — der Rest erreichte aber, bis an die Schultern im Wasser watend — das Ufer, wo er sich sofort einbaute. Gleichzeitig zeigten sich stark bemannte Pontons, die ihren Cours gegen den nördlichen Rand des Wördes nahmen. Um 9 Uhr Vormittags war daher der Rückzug des Vertheidigers nicht mehr aufzuschieben und zog sich dieser unter den Augen des aus Rastatt herbeigeeilten Markgrafen in voller Ordnung bis hinter die Verschanzungen des rechten Rhein-Ufers zurück. Die Franzosen folgten auf den Wörd, welchen sie, nachdem um 3 Uhr Nachmittags noch die Brigaden Navarre und Bourbonnais über die eben vollendete Schiffbrücke in die Marquisat-Insel gerückt waren, mit 10 Bataillonen besetzten.

Unverzüglich wurde dort auch die Wiederherstellung des Hornwerkes und der Bau einer Redoute auf dem Wörd selbst in Angriff genommen. Den Franzosen hatte der Tag 500 Mann an Todten und Verwundeten gekostet; darunter den Maréchal de camp Streiff, der bald seinen Wunden erlag, nebst 6—7 anderen Officieren. Die Reichs-Armee erlitt einen Verlust von 47 Todten und 96 Verwundeten[1]). Aehnliche Motive wie jene, welche Marschall Villars bewogen, sich beim Fort Louis am linken Rhein-Ufer festzusetzen, liessen ihn zwei Tage später auch 10 Escadronen unter Maréchal de camp de Vivans bei Kehl über den Strom senden. Diese hoben starke Contributionen in der Umgegend ein und hausten arg in der Ortenau.

Nachdem Anfangs August die Befestigungsarbeiten auf der Marquisat-Insel so weit gediehen waren, dass das Hornwerk als vertheidigungsfähig gelten konnte, hielt es der französische Feldherr nicht mehr für nöthig, einen so grossen Theil seiner Armee in den ungesunden Niederungen am Rhein zu belassen, und concentrirte sein Gros Anfangs August wieder beiderseits der Lauter. Mitte August wurden auch die nördlich stehenden Truppen zurückgezogen und bezog nun die ganze Armee Cantonnements zwischen Lauter und Moder. Das Hauptquartier kam nach Weissenburg; am Rhein blieb General-Lieutenant Hautefort mit 16 Bataillonen und 4 Escadronen in und bei Fort Louis, dann Vivans mit seinen Escadronen bei Kehl. Des Marschalls Vorschlag, noch weitere 40 Escadronen dahin abgehen zu lassen, wurde in Versailles, wo die Besorgniss vor einem Einfalle Marlborough's nach Nord-Frankreich eben damals Alles beherrschte, nicht angenommen; vielmehr forderte ihn der König auf, abermals 10 Escadronen nach Flandern abgehen zu lassen. Diese rückten auch schon am 9. August unter Brigadier de Jouy ab. Ebenso gingen einige Tage später 11 spanische Escadronen, die der Postirungsdienst am Rhein fast aufgerieben hatte, nach der Saar. Nachdem Villars schon früher, ebenfalls in Folge von Befehlen des Hofes, 3 Escadronen und alle Huszaren in die Bisthümer entsendet hatte, um das Land von den bis an die Thore von Verdun streifenden Parteien der Verbündeten zu säubern, zählte die französische Rhein-Armee Mitte August nur mehr 40 Bataillone und 57 Escadronen,

---

[1]) Markgraf von Baden an den Kaiser, 26. Juli 1706. H. H. u. St. A. — Relation des Obristlieutenants Seybothen vom 23. Juli 1706. Kriegs-A., Römisches Reich 1706; Fasc. VII. 13. — Pelet gibt den Verlust der Franzosen mit 150, den der Verbündeten mit 500 Mann an; wie denn überhaupt alle zur Verfügung stehenden Quellen in den Angaben über dieses Gefecht in oft nicht zu lösendem Widerspruche stehen.

in deren Reihen übrigens Krankheiten und Desertion arg wütheten. Manches Bataillon zählte nicht 100 Mann streitbar, und oft entwichen ganze Posten über den Rhein in das Lager der Verbündeten. Villars selbst war in Strassburg erkrankt. Mit Rücksicht auf diese Verhältnisse ward auch der Mitte August vom Könige angeregte Plan, Landau zu belagern, um dadurch einen Theil der Armee Marlborough's nach dem Ober-Rhein zu ziehen, wieder aufgegeben.

Seit dem Gefechtstage vom Söllinger Wörd war am rechten Rhein-Ufer nur insoweit eine Aenderung in der Stellung der Reichs-Armee eingetreten, als der Markgraf am 22. Juli in Folge des Erscheinens französischer Cavallerie bei Kehl eine Verschiebung der Truppen gegen seinen linken Flügel hin vornahm. Ausserhalb der Stollhofner Linien, und zwar in der Umgebung von Philippsburg, blieben, nachdem Anfangs August von den nach Ungarn bestimmten Truppen die Regimenter Schönborn- und Wolfskehl - Dragoner, dann Hohenzollern-Cürassiere abmarschirt waren, nur mehr die Württemberger und Pfälzer.

Die Absendung der 3 Regimenter nach Ungarn und die neuerliche Entsendung französischer Truppen vom Rheine nach Flandern, hatte die in London und im Haag schon herrschende Erbitterung noch verschärft, da man dort die Früchte des Sieges von Ramillies durch das stete Anwachsen der französischen Nord-Armee bedroht glaubte. Der Kaiser ward an sein Versprechen gemahnt, den Krieg gegen Frankreich mit aller Kraft zu führen. Seit dem Ausbruche des Kampfes in Ungarn, behaupteten die Seemächte, sei ein Erlahmen der Anstrengungen im Westen nicht zu verkennen. Für Ungarn, so sagte man dem Grafen Gallas zu London, wisse man zu Wien Truppen aufzutreiben, für Italien aber nicht[1]). Wenn der Kaiser, das Haupt des Bundes, seine Hand abziehe, so sei nicht abzusehen, wozu der Krieg fortgeführt werden solle. Das Reichsheer spiele die Rolle eines Zuschauers, die ganze Last des Kampfes hätten die Seemächte zu tragen und der Erfolg aller ihrer Anstrengungen sei nur der, dass der Kaiser den Krieg in Ungarn mit grösserer Bequemlichkeit fortsetzen könne. Es würden daher auch die Seemächte mehr auf ihre Sonderinteressen bedacht sein und zunächst die von ihnen besoldeten Truppen aus Portugal, Spanien, Italien und Deutschland abberufen[2]). Auch Herzog von Marlborough äusserte sich in zahlreichen Briefen an kaiserliche Staatsmänner in ähnlicher Weise; indem er immer wieder die nachtheiligen Folgen der passiven Krieg-

[1]) Gallas, Rel. 13. August 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Schreiben der Generalstaaten an den Kaiser, 18. August 1706. H. H. u. St. A.

führung am Ober-Rhein hervorhob und eine ernstliche Trübung des eben von ihm so eifrig gepflegten Einvernehmens zwischen den Seemächten und dem Kaiser vorhersagte [1]). Alle Gegenvorstellungen des Wiener Hofes, dass man die Regimenter nicht abberufen hätte, wenn deren fruchtbringende Verwerthung am Rheine zu erwarten gewesen wäre, und dass ja die Seemächte auch über ihre Truppen verfügen, ohne den Kaiser zu befragen, konnten die erregten Gemüther nicht beruhigen [2]).

War es auch in erster Linie die verkehrte Politik der Seemächte, welche den Kaiser verhindert hatte, schon früher den Uebermuth der Unzufriedenen in Ungarn zu bändigen; so verkannte man doch in Wien weder die mannigfache Berechtigung der seemächtlichen Klagen, noch den Ernst der Lage. Hier mussten Thaten sprechen, jede andere Rücksicht in den Hintergrund treten. Der Kaiser erliess daher „ratio belli et politica" am 28. August an den Markgrafen unter ungnädigen Bemerkungen über die bisherige Unthätigkeit am Rhein, indem er die Richtigkeit der vorgelegten Standeslisten bezweifelte, den bestimmten Befehl zum Ueberschreiten des Rheines und zur Wegnahme der Lauter- und Moder-Linie, um den Verbündeten „zu ferneren „Beschwerden keinen Anlass zu geben, nicht weniger Meine eigene „Ehr selbsten so vor dem Reiche und ersagten Alliirten von allem „nachtheiligen Vorwurf zu retten . . . . ." [3]). Sollte der General-Lieutenant aber eine Offensiv-Operation für unmöglich halten, so bedeutete ihm der Kaiser, dass er sich dem Verlangen der Verbündeten um Absendung eines Theiles der Reichs-Armee nach den Niederlanden nicht werde widersetzen können; da für eine reine Defensive die Reichs-Armee dann noch immer stark genug bleibe; die Verbündeten aber hätten „unten bei wachsender Feindesmacht, wo keine Diversion oben „gemacht wird, mehr Hülfe nöthig". Noch deutlicher tritt der gänzliche Bruch zwischen dem Wiener Hofe und dem Markgrafen in dem Postscriptum des Handschreibens zu Tage, indem der Kaiser diesem bekannt gibt, dass er eben von dessen Abgehen zu einer Brunnenkur in Kenntniss gesetzt, den Befehl zur Vorrückung über den Rhein direct an den Feldmarschall Freiherrn von Thüngen ergehen lasse [4]). Hiemit war das geschehen, was die Seemächte schon

---

[1]) Marlborough an Wratislaw, Salm, Schlick, Sinzendorf, 25., 26. Juli, 5., 6., 21. August 1706 und Andere. Murray, III.

[2]) Goëss, Rel. 13. August 1706. Kaiser an Goëss und Gallas, 21. Juli 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Handschreiben des Kaisers an den Markgrafen Ludwig von Baden; Wien, den 28. August 1706. H. H. u. St. A.

[4]) Biographische Skizze siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, II., 224.

wiederholt gewünscht, was aber vor wenigen Monaten noch für unmöglich gegolten: der General-Lieutenant Ludwig Markgraf von Baden war thatsächlich, wenigstens für den Augenblick, des Commando's der Reichs-Armee enthoben.

Rückkehr der Reichs-Armee auf das linke Rhein-Ufer im Monate September. — Schluss der Campagne.

Im Sinne der kaiserlichen Befehle sollte Feldmarschall von Thüngen mit dem Gros der Armee über den Rhein gehen, die feindlichen Linien an der Lauter und Moder forciren und möglichst weit in das Elsass eindringen. Anfänglich hatten wohl 5—6000 Mann zum Schutze des rechten Rhein-Ufers in den Stollhofner Linien und 4000 Mann im Breisgau zurückzubleiben; im weiteren Verlaufe sollten aber auch diese in der Gegend von Rheinfelden den Strom überschreiten, um der von Norden heranrückenden Hauptarmee Luft zu machen. Schliesslich war noch die Einnahme von Homburg in's Auge gefasst. Die Stärke der Franzosen war hiebei mit 15.000 Mann angenommen, während dem Calcul über die Zahl der eigenen Truppen jene Berichte des Grafen Schlick zu Grunde gelegen zu sein scheinen, welche die Reichs-Armee auf 40.000 Mann schätzten.

In Wahrheit zählte dieselbe damals 36 Bataillone und 61 Escadronen. Aber auch in ihren Reihen wütheten Krankheiten aller Art. FZM. Graf von Friesen starb am 25. August in Rastatt [1]). Bei der gesammten Infanterie waren Ende August nur 16 Capitains dienstbar [2]). Bei Erffa-Infanterie erkrankten im August binnen drei Tagen 56 Mann; der tägliche Zuwachs an Kranken stieg auf nahezu 100 Mann. Bei Mercy- und Lobkowitz-Cürassieren wurden binnen wenigen Tagen 88 Pferde von einer ansteckenden Seuche weggerafft [3]). So wird es verständlich, dass die „General-Musterungs-Tabella" der Armee für den Monat September, bei einem Effectiv-Stand von 38.000 Mann, dienstbar nur 16.191 Infanteristen und 6550 Reiter ausweist [4]).

Feldmarschall von Thüngen ging unverzüglich an die Durchführung der kaiserlichen Befehle. 24 Bataillone und 34 Escadronen, in der Stärke von etwa 9000 Mann zu Fuss und 4000 zu Pferd, wurden Anfangs

[1]) Biographische Skizze siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, V., 458.

[2]) Markgraf von Baden an die Generalstaaten, 5. September 1706. Roeder, Kriegs- und Staatsschriften des Markgrafen Ludwig von Baden über den spanischen Erbfolgekrieg.

[3]) Thüngen an den Markgrafen, 29. August 1706. H. H. u. St. A.

[4]) Kriegs-A., Römisches Reich 1706; Fasc. IX. 13.

September in der Umgebung von Philippsburg vereint; 12 Bataillone und 27 Escadronen, 7000 Mann zu Fuss mit 2000 Reitern — durchaus schwäbische und fränkische Truppen — unter FZM. Baron Erffa blieben in den Stollhofner Linien und als Postirung am Rhein. Alles war voll Eifer, aus monatelanger, qualvoller Unthätigkeit hervorzutreten und die Scharte vom Frühjahre auszuwetzen. Am 10. September ging die Avantgarde auf der Schiffbrücke bei Philippsburg über den Rhein und erreichte Weingarten und Westheim; drei Tage später folgte das Gros, welches dann am 14. bis Langen-Candel an den Rand des Bien-Waldes vorrückte. Bis jetzt hatte man vom Gegner, schwache Vortruppen abgerechnet, nichts bemerkt. Als aber am Abende des 14. die Armee das Lager schon bezogen, erschienen plötzlich bedeutende feindliche Cavallerie-Massen — 57 Escadronen — von der Lauter kommend, in der Höhe von Minfeld. Feldmarschall Thüngen liess hierauf die Truppen alarmiren; ausser einigen bis in die Nacht währenden Plänkeleien kleiner Reiter-Abtheilungen, kam es aber zu keinem Zusammenstosse, da sich die französische Cavallerie bald wieder hinter die Lauter zog.

Hier, innerhalb der schon der Vollendung nahen Linien, hatte Villars auf die erste Nachricht vom Übergange Thüngen's das Gros seiner Kräfte gesammelt; so dass in dem Augenblicke, als die Reichs-Armee bei Langen-Candel erschien, schon 34 französische Bataillone und 57 Escadronen, 16—18.000 Mann stark, in wohl verschanzter Stellung bereit standen, dem Gegner die Stirne zu bieten. Am Rhein, zwischen Lauterburg und Drusenheim, war zur Abwehr etwaiger Uebergangsversuche des Corps Erffa General-Lieutenant Hautefort mit nur 6 Bataillonen zurückgeblieben; doch eilten 4 weitere Bataillone aus den festen Plätzen des Elsass, dann die 11 früher an die Saar verlegten spanischen Escadronen in Gewaltmärschen herbei. Villars hielt sich bei diesen Machtverhältnissen derart allen Eventualitäten gewachsen, dass er in Versailles sogar um die Ermächtigung bat, dem Gegner angriffsweise begegnen zu dürfen.

Auch Feldmarschall Freiherr von Thüngen konnte nach allen ihm zukommenden Nachrichten über Stärke, Vertheilung und Absicht des Gegners sich nicht lange verhehlen, das der ihm anbefohlene Angriff auf die Lauter wenig oder gar keine Chancen des Erfolges habe. Ein am 15. in Langen-Candel einberufener Kriegsrath sprach sich ebenfalls einstimmig in diesem Sinne aus und beschloss in Wien und beim Markgrafen neue Weisungen zu erbitten. Das Eintreffen dieser sollte die Armee nach den ferneren Beschlüssen des Kriegsrathes aber nicht mehr bei Langen-Candel, sondern bei Hagenbach abwarten,

um dem Corps Erffa näher zu sein. Am 17. September rückten daher die Truppen dahin ab und bezogen ein durch Seitenarme des Rheins theilweise gedecktes Lager, zu dessen weiterer Sicherung noch Befestigungsarbeiten begonnen wurden. Eine am 20. September in der Höhe von Daxlanden geschlagene Schiffbrücke vermittelte die Verbindung mit dem rechten Rhein-Ufer. Die Cavallerie Thüngen's unternahm noch ausgedehnte Streifungen in Flanke und Rücken der nach wie vor hinter der Lauter stehenden französischen Armee und fügte dieser manchen Schaden zu. So nahmen kaiserliche Huszaren Ende September zwischen Hagenau und Strassburg den Maréchal de camp Grafen de la Tour (Latour) gefangen.

Die Offensive der Reichs-Armee, dieses seit Monaten in Wien, London, dem Haag und den Hauptquartieren Marlborough's und Ludwig's von Baden so viel besprochene Unternehmen, hatte aber mit dem Eintreffen Thüngen's bei Hagenbach schon ihr Ende gefunden — ein Ende ohne Ruhm. Wenige Wochen später sollte ein ähnliches Schicksal der Armee des Herzogs von Orléans widerfahren, als sie es nochmals versuchte, aus den Thälern der Alpen in die Ebenen Ober-Italiens hervorzubrechen.

Markgraf Ludwig von Baden hatte schon am 5. September, indem er den Generalstaaten mittheilte, dass Feldmarschall Thüngen in Folge von Befehlen aus Wien die Offensive ergreifen würde, geschrieben: „es werde sich bald äussern und die grosse chimärische Kraft in allen Lustre sich hervorthun", von welcher Graf Schlick dem Kaiser berichtet hatte [1]). Abermals — das zweite Mal in diesem Jahre — bewahrheiteten sich des Markgrafen Vorhersagungen im vollsten Masse. Auch ein erneuerter Befehl des Kaisers an Thüngen, dass noch dieses Jahr „so viel als immer möglich etwas gegen den Feind versuchet" [2]) werden solle, konnte nichts ändern. Die Reichs-Armee blieb rettungslos zur Unthätigkeit verurtheilt und auch die noch einige Zeit von Thüngen gehegte Hoffnung, dass Villars in Folge der Niederlage von Turin genöthigt sein werde, die Lauter zu verlassen, erwies sich als trügerisch. Vielmehr erbat der über die Lage der Dinge bei der Reichs-Armee wohl unterrichtete französische Feldherr Ende September, wenn auch vergeblich, abermals am Hofe zu Versailles die Erlaubniss, angriffsweise über die Lauter hervorbrechen zu dürfen, wozu er 9600 Mann Infanterie nebst 5500 Reitern verfügbar zu machen versprach.

[1]) Roeder, Kriegs- und Staatsschriften des Markgrafen Ludwig von Baden über den spanischen Erbfolgekrieg.

[2]) Kaiser an Thüngen, 6. October 1706. Kriegs-A., Römisches Reich; Fasc. X. 3.

Auch ein anderes hoffnungsreiches Beginnen, welches namentlich Graf Trautmannsdorf, der kaiserliche Gesandte in der Schweiz, angeregt, musste zu jener Zeit von den Verbündeten aufgegeben werden. Es war beabsichtigt gewesen, die zum Aufstande gegen die französische Herrschaft bereiten Bauern der Franche-Comté durch Waffen- und Truppensendungen aus den österreichischen Vorlanden zu unterstützen. Schon standen 400 Mann zu Fuss zu diesem Zwecke in den Waldstädten bereit. Als aber Graf Trautmannsdorf, der Mitte October nach Hagenbach gekommen war, 4000 Reiter zur Unterstützung der Bauern forderte, konnte Thüngen diese nicht entbehren und wurde das ganze Unternehmen verschoben [1].

Ende October kam aus Wien der Auftrag, die Winterquartiere der Reichs-Armee vorzubereiten, an deren Regelung auch der Markgraf von Baden sich betheiligte. Bald zwang ihn aber ein Anfall seiner Leiden sich wieder zurückzuziehen.

Er übernahm das Commando der Armee nicht mehr. Am 4. Jänner 1707 hauchte Ludwig Markgraf von Baden, der Sieger von Belgrad, Nissa und Slankamen, seinen Heldengeist im Schlosse zu Rastatt aus. Viel Missgeschick, schweres körperliches Leiden, manche unverdiente Kränkung, hat die letzten Jahre seines bewegten Lebens verbittert. Eine eigenwillige und eigenartige, streng in sich abgeschlossene Natur, war er seinem ganzen Wesen nach dem Eingehen in fremde Meinungen abhold. Getragen von dem schrankenlosen Zutrauen seines Kriegsherrn, war Ludwig von Baden früher gewohnt „die „unterstehende Armee absolute zu commandiren“ [2]) und seine Truppen von Sieg zu Sieg gegen den Halbmond zu führen. Vom Anfang an konnte er sich nur fremd auf deutschem Boden fühlen, wo ihn, den deutschen Reichsfürsten und Führer eines aus zahllosen Contingenten zusammengewürfelten Heeres, Rücksichten aller Art beengten. Ehrgeizig und hochstrebend, um seinen wohl erworbenen Ruf als Feldherr besorgt, sah er sich durch deutsche Kleinstaaterei und holländische Krämerpolitik in eine untergeordnete Rolle gedrückt. Gemüthskrank und gezwungen, den Erfolgen seines vom Glücke und der Bewunderung Europa's getragenen grossen britischen Nebenbuhlers unthätig zuzusehen, glaubte er in Allem und Jedem eine gegen ihn, seine Stellung, seinen Feldherrnruhm gewendete Spitze zu sehen. Dies führte Ludwig von Baden wohl zu nicht immer objectiver Beurtheilung fremder Meinung; doch unbenommen bleibt ihm der Ruhm, ein hoher Geist, ein grosser Kriegsmeister und ein treuer Diener des Hauses Oesterreich gewesen zu sein.

---

[1]) Trautmannsdorf an den Kaiser, 18. October 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Instructionspuncte zum Operationsgutachten vom 14. März 1706. H. H. u. St. A.

Feldmarschall Thüngen hatte beabsichtigt, schon am 15. November wieder über den Rhein zurückzugehen. In der Nacht auf den 15. erschien aber ziemlich unerwartet der Gegner, 18 Bataillone und 15 Escadronen stark, vor dem Lager der Reichs-Armee. Da Thüngen seine Truppen aber rechtzeitig alarmiren und in Schlachtordnung aufmarschiren liess, so zogen sich die Franzosen, die ihre Absicht entdeckt sahen, alsbald zurück. In der Nacht zum 16. November überschritt dann die Armee auf der Brücke bei Daxlanden, vom Gegner unbelästigt, den Rhein und rückte in die Winterquartiere ab.

In erster Linie cantonnirten:

Von den Stollhofner Linien bis Philippsburg in den Markgrafschaften Baden-Baden und Baden-Durlach, dann im Amte Bretten: 23 Bataillone, 7 Grenadier-Compagnien und 3 Escadronen — meist schwäbische und fränkische Truppen.

In der Gegend von Philippsburg die Reste jener 10 Bataillone und 4 Escadronen chursächsischer Truppen, welche sich nach dem Einfall des schwedischen Königs, 2500 Mann stark, an den Rhein gerettet hatten.

In der Churpfalz, in den Gebieten von Mainz und Hessen-Darmstadt: 6 Bataillone und 12 Escadronen Pfälzer, Darmstädter und oberrheinische Kreistruppen.

Diese Truppen bestritten auch den Postirungsdienst in den Stollhofner Linien und am Rhein, von der Dalhunder Insel bis Mainz. Neue Verschanzungen wurden während des Winters längs des Flusses von Stollhofen bis Daxlanden hergestellt. An den Stollhofner Linien, dann Rhein-abwärts bis Philippsburg waren Alarmsignale eingerichtet; als „Rendez-vous“ für die ganze Armee die Puncte Hügelsheim und Durmersheim südlich und nördlich Rastatt bestimmt.

Hinter den erwähnten Truppen cantonnirten:

Im Württembergischen 6 Bataillone und 4 Escadronen Haustruppen.

In der Gegend von Pforzheim und Neckarsulm 21 schwäbische und fränkische Escadronen.

Bei Heilbronn 2 Bataillone Würzburger.

Am Odenwalde in der Grafschaft Erbach 4 Escadronen Westphalen.

Endlich standen die beiden kaiserlichen Cürassier-Regimenter Lobkowitz und Mercy (10 Escadronen) und einige Huszaren-Regimenter in Bayern und wurden zur Verstärkung der ständigen Besatzungen einige Huszaren nach Freiburg, 1 Kreis-Bataillon und 400 Commandirte zu Pferd nach Landau verlegt [1]).

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich 1706; Fasc. XI. 5.

Auch Marschall Villars hatte schon Anfangs October die ersten Vorbereitungen zum Beziehen der Winterquartiere getroffen. Am 18. November rückten die Truppen dahin ab, und zwar cantonnirte ein Theil im Elsass, der Rest in Lothringen und in der Franche-Comté. Am Rhein unterhalb Strassburg blieben, abgesehen von Lauterburg, Fort Louis und Drusenheim, die Schanzen bei Hagenbach-Daxlanden, dann bei Neuburg, Modern (Mothern), Münchhausen, Beinheim, Stattmatten, Dalhund, Killstedt und Wanzenau durch kleine Posten besetzt. Am 27. November verliess Villars die Armee.

Am Rhein herrschte im Monate December zwischen den beiderseitigen Postirungs-Truppen im Allgemeinen Ruhe; nur die Besatzung des Fort Louis machte Mitte December mit 1000 Mann einen Ausfall gegen einen Posten der Reichs-Armee, wurde aber mit einem Verluste von 16 Todten und 11 Gefangenen zurückgeworfen. Von der Reichs-Armee wurde ein Obristlieutenant der schwäbischen Truppen schwer verwundet [1]).

---

[1]) Thüngen an Eugen, 24. December 1706. Kriegs-A., Römisches Reich; Fasc. XII. 6.

Der Krieg in den Niederlanden.

Durch die Ereignisse, welche sich Anfangs Mai am Ober-Rhein abgespielt, ward die zu Wien vereinbarte Offensive von der Mosel aus unmöglich. Doch nur schwer und erst nach langem Sträuben gab der Herzog von Marlborough dem Drängen der „Hochvermögenden" im Haag nach, indem er sich entschloss, weder an die Mosel, noch nach Italien zu gehen, sondern abermals den Oberbefehl in den Niederlanden zu führen [1]). Die Lage der Dinge, welche Marlborough vorfand, als er am 12. Mai in Mastricht zur Uebernahme des Commando's eintraf, war weit davon entfernt, seine Hoffnungen zu heben oder dessen düstere Stimmung zu bessern. Von einer „formirten" Armee konnte noch keine Rede sein. Auf den Sammelplätzen zwischen Maas und Geer standen zwar die holländischen Truppen; die Engländer cantonnirten aber noch bei Herzogenbusch, die Dänen an der unteren Maas, die Preussen im Gebiete von Cleve, und die vom Ober-Rhein abberufenen Lüneburger waren auf ihrem Marsche nach Norden kaum noch über Cöln gekommen. Die Theilnahme der Preussen und Dänen an der Campagne stand sogar noch ganz in Zweifel. Und doch lag, sollte der Feldzug nicht ebenso ereigniss- und ergebnisslos werden, wie der des Vorjahres, Alles daran, dem Gegner zuvorzukommen und ihn womöglich zur Schlacht zu zwingen, ehe noch Marsin's Truppen von der Mosel sich mit Villeroy's Armee vereint haben.

Marlborough that sein Möglichstes, die Armee rasch zu sammeln und ihr neue Kräfte zuzuführen. Die Verhandlungen mit dem dänischen Corps wurden durch sein persönliches Eingreifen bald zu befriedigendem Abschlusse gebracht, und zwischen 19. und 21. Mai

---

[1]) Marlborough's Briefe in der Zeit vom 8. bis 18. Mai 1706, Murray, II.; dann Herzog J. von Marlborough's Leben und Denkwürdigkeiten, nebst dessen Original-Briefwechsel, von W. Coxe, III.

war die Armee in der Gegend von Tongern vereint; nur die Preussen und Lüneburger fehlten noch — erstere weil der Berliner Hof noch zögerte und Ausflüchte suchte — letztere weil sie in Folge der unentschlossenen Politik der Generalstaaten ebenso zu spät an die Maas beordert wurden, als sie seiner Zeit zu spät nach Mainz kamen, um Ludwig's von Baden Stellung an der Moder zu retten.

Einen grossen, wenn auch indirecten Nutzen hatte aber das Hin- und Hermarschiren der Lüneburger und das Stehenbleiben der Hessen der Sache der Verbündeten denn doch gebracht. Ludwig XIV. glaubte aus dem Umstande, dass diese 20.000 Mann sich bis jetzt weder dem Markgrafen von Baden, noch Marlborough angeschlossen, entnehmen zu können, dass seine Gegner, auf ihre ursprünglichen Absichten zurückkommend, mit dem Gros ihrer Kräfte an der Mosel und Saar erscheinen würden. Dann konnten sie aber in den Niederlanden, ähnlich wie dies am Ober-Rhein der Fall gewesen, nur mit schwachen Kräften auftreten. In Folge dieses Calculs hielt es Ludwig XIV. nicht mehr für nothwendig, den Marsch des Corps Marsin zu beschleunigen und ermächtigte sogar Villeroy, die Verbündeten anzugreifen, auch ehe er noch diese Verstärkungen an sich gezogen. Das war der Keim aller Unglücksschläge, welche die französischen Waffen in den Niederlanden trafen.

Marschall Villeroy[1]) hatte Mitte Mai die Concentrirung seiner Armee bei Brüssel, Löwen und Namur veranlasst. Die meisten Festungen waren ihrer Besatzungen entblösst worden, und nur in der Grafschaft Flandern blieben 15 Bataillone zum Schutze Antwerpens und der Nordgrenze. Durch königliche Weisungen zur Offensive ermächtigt, durch Nachrichten von den Erfolgen Villars am Ober-Rhein angespornt, ordnete Villeroy für den 19. Mai den Vormarsch der gesammten in Brabant versammelten Truppenmacht gegen die grosse Geete nach Wissenaeken an. Hier, zwischen Velpe (Fleppe) und Geete, verblieb die französische Armee bis 21., an welchem Tage sie bei Gossoncourt, nahe dem linken Ufer der kleinen Geete, eine Stellung bezog. Nachdem auch die in Namur concentrirten Truppen bei der Armee eingerückt waren, zählte diese 74 Bataillone und 128 Escadronen. Marschall Marsin, mit 18 Bataillonen und 11 Escadronen[2]) im Anmarsche von der Mosel, war zu dieser Zeit erst im Herzogthum Luxemburg, in der Gegend von Neufchâteau eingetroffen und mussten sonach noch 8—10 Tage vergehen, ehe er

[1]) Biographische Skizze, siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, III., 240.

[2]) Die vormals bei Metz gestandenen 20 Escadronen waren schon in Namur eingetroffen und sind oben eingerechnet, 9 Escadronen blieben bei Villars.

Namur erreichen konnte. Doch beschloss der französische Feldherr, auf sein Eintreffen nicht zu warten, und scheint es, als ob auch hier die Nachricht, dass die Lüneburger sich noch nicht mit der Armee Marlborough's vereint hätten, den letzten Anstoss zu diesem verhängnissvollen Entschlusse gegeben habe. Am 23. Mai wurde der Vormarsch gegen Süden fortgesetzt, mit der Absicht, in der Gegend von Taviers eine Stellung zu erreichen, welche geeignet wäre, unter gleichzeitiger Deckung der Verbindung mit Namur, der verbündeten Armee den Durchzug zwischen der Mehaigne und der kleinen Geete zu verwehren. Während dieses Marsches, in der Mittagsstunde in der Höhe von Ramillies eingetroffen, sahen die Franzosen, wie es scheint ziemlich unerwartet, stärkere feindliche Colonnen von Meerdorp gegen Boneffe ziehen. Hierauf ordnete der Marschall ohne Zögern den Aufmarsch in der Linie: Autre-Eglise-Taviers an.

Auch Herzog von Marlborough setzte am 23. Morgens seine Armee in Bewegung, die, in 8 Colonnen formirt, um 3 Uhr Morgens von Corswarem, wo sie am Vortage eingetroffen war, gegen Hallet, Meerdorp und Wasseige aufbrach. Marlborough beabsichtigte bei Wahl dieser Linie, mit Umgehung der schwierig zu übersetzenden kleinen Geete den Gegner aufzusuchen. Schon um 8 Uhr Morgens wurden dessen Spitzen durch die Reiter seiner Vorhut entdeckt, und gegen 12 Uhr Mittags beeilte auch er sich, den Aufmarsch seiner Armee anzuordnen. Endlich war der so oft ersehnte, vor Kurzem noch so fern scheinende Moment gekommen und die Gelegenheit geboten, sich im freien Felde mit dem Gegner zu messen.

Die Schlacht von Ramillies, am 23. Mai 1706 [1]).

Das Schlachtfeld, auf welchem am 23. Mai 1706 das Schicksal der spanischen Niederlande für nahezu zwei Lustren entschieden ward, liegt auf der Wasserscheide zwischen den beiden Geeten und der Mehaigne. Einer der zahlreichen nach Norden streichenden Ardennen-Ausläufer durchzieht diesen Raum und erreicht in der mit einem Hünengrabe gezierten Höhe östlich des Dorfes Hottomont seine grösste Erhebung. Dieser Hügel beherrscht die sanft geböschten Wellen des umliegenden Terrains, welches insbesondere in der sogenannten „Ebene von Jandrain“ die freie Entwicklung und Bewegung grösserer Truppenmassen erlaubt. Bewegungshindernisse sind nur die beiden Geeten,

---

[1]) Vide Tafel IV.

die Mehaigne, dann der Jauche- und Visoule-Bach; da diese sonst unbedeutenden Gewässer insgesammt zwischen meist steilen, brüchigen Ufern in breiten, oft versumpften Thalniederungen fliessen. Der Jauche-Bach bei Autre-Eglise, die Mehaigne zwischen Taviers und Franquenée sind ohne Vorbereitungen nicht zu übersetzen. Der flache Rücken zwischen den beiden Geeten schliesst im Norden mit dem schwierigen Wald-Defilé von Jodoigne ab.

Diese Verhältnisse waren es, welche den französischen Feldherrn zur Wahl seiner Stellung bewogen. François de Neufville, Herzog von Villeroy, Marschall von Frankreich, dem Namen nach dem Ober-Commando des geächteten Churfürsten von Bayern, Max Emanuel, unterstellt, befehligte in Wahrheit allein die Armee. Soll er doch den Churfürsten zur Theilnahme an der Schlacht von Ramillies mit den Worten eingeladen haben: „S'il vous plaît partager la gloire d'une bataille" [1]). Jugendgespiele und Günstling des Königs, persönlich tapfer, hatte Villeroy noch keine Beweise hervorragender Befähigung gegeben. Seine Armee erklärte der Herzog für die schönste, die er je befehligt; nur an der Leistungsfähigkeit der bayerisch-cölnischen Truppen scheint — wenigstens der König — gezweifelt zu haben [2]). Am Schlachttage dürfte Villeroy's Armee, 74 Bataillone und 128 Escadronen formirend, 60—62.000 Mann gezählt haben und den 74 Bataillonen und 123 Escadronen der Verbündeten um Etwas überlegen gewesen sein.

Am 23. Mai 1706 gegen Mittag, jedenfalls früher als die Verbündeten, vollendete die französische Armee ihren Aufmarsch in zwei Treffen [3]). Auf den beherrschenden Höhen am linken Ufer des Jauche-Baches standen unter General-Lieutenant Graf Arco der linke Flügel der Armee von Autre-Eglise bis Offus, und das Centrum von Offus bis Ramillies. Vor der Front waren die Dörfer Autre-Eglise und Ramillies, und zwar letzteres durch 20 Bataillone besetzt. Hier, dann zwischen Offus und Autre-Eglise war auch das Gros der an 60 Geschütze zählenden Artillerie aufgestellt; den äussersten linken Flügel sicherten 20—30 Escadronen unter Maréchal de camp Marquis de Mézières.

Sonach waren zur Vertheidigung des durch den Jauche-Bach geschützten Abschnittes — 3^{km} breit — 69 Bataillone, 20—30 Escadronen und fast alle Geschütze bestimmt. Der Rest der Cavallerie

---

[1]) Goëss an den Kaiser, 18. Juni 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Pelet, VI. 19.

[3]) Diese, wie sämmtliche folgenden Zeitangaben beruhen auf einer Wahrscheinlichkeitsrechnung, da alle vorliegenden Quellen in dieser Richtung sich widersprechen.

und 5 Bataillone Infanterie nahmen unter General-Lieutenant Graf Guiscard als rechter Flügel zwischen Ramillies und Taviers Stellung (2^{km}), ohne dass hier ein Hinderniss deren Front geschützt hätte. Auf der Höhe von Hottomont (Haute mont) standen ungefähr 100 Escadronen in ziemlich lockerer Aufstellung, in der die Elite der Armee, die „maison du roi“ und die bayerischen Cürassiere das erste, der Rest das zweite Treffen bildeten. Erst beim Heranrücken der Verbündeten wurden noch weitere 6 Escadronen zwischen die Treffen eingeschoben und 5 Dragoner-Regimenter hinter dem rechten Flügel aufgestellt. Endlich übernahm der Brigadier Graf Lamothe mit 5 Bataillonen den Schutz der Mehaigne-Niederung und postirte 2 Bataillone in Taviers, 3 dahinter, dann einige leichte Truppen an die Brücke von Franquenée (Franquinay).

Gegen diese Aufstellung rückte die Armee der Verbündeten vor. Einige Reiter-Abtheilungen vor der Front, debouchirten Marlborough's Colonnen, 8 an der Zahl, gegen 10 Uhr Vormittags zwischen Meerdorp und Wasseige: die 1. und 2. Colonne — holländische und dänische Cavallerie — längs der alten Römerstrasse; die 3. und 4. — meist holländische Infanterie — gegen den Hügel von Hottomont; die 5. und 6. Colonne — vorwiegend englisch-deutsche Infanterie — gegen Offus; endlich die 7. und 8. Colonne, aus englischer Cavallerie gebildet, gegen Folx (Folz).

Nachdem die französischen Vortruppen zurückgewichen, ertheilte gegen Mittag der Herzog von Marlborough in dem Augenblicke den Befehl zum Aufmarsche, als die Spitzen seiner Colonnen in der Höhe von Boneffe-Folx anlangten. Gegen 2 Uhr war der Aufmarsch vollendet, ohne dass der Gegner es versucht, ihn zu stören. Das erste Treffen: 48 Bataillone in der Mitte, 26 Escadronen am linken, 33 am rechten Flügel, befehligten G. d. I. Lord Churchill und G. d. C. Graf Tilly; das zweite unter den Befehlen des General-Lieutenants Salisch hatte 32 Bataillone im Centrum, links 22, rechts 21 Escadronen. Die dänische Cavallerie — 21 Escadronen stark — unter dem Herzog von Württemberg blieb als Reserve hinter dem linken Flügel [1]).

Während des Aufmarsches oder kurz nach dessen Vollendung scheint Marlborough den Plan zur Durchführung des Angriffes gefasst zu haben. Terrain und Art der feindlichen Aufstellung bewogen ihn, den Hauptangriff gegen den rechten Flügel zu richten, gegen den linken aber nur zu demonstriren. Demgemäss wurden die

[1]) Plan der Schlacht von Ramillies, von Mosburger, Officier im Regimente Dopf. Haag 1706. Kartensammlung der Albertina 6—34.

5. und 6. Colonne gegen Folx und Autre-Eglise dirigirt, während 12 Bataillone unter General Scholten Ramillies anzugreifen hatten. Die 1. und 2. Colonne — 48 Escadronen unter dem Feldmarschall Auverquerque (Overkerk), dem Commandanten der holländischen Truppen — sollten, langsam dem Höhenrande des Mehaigne-Ufers folgend, gegen den weit sichtbaren Hügel von Hottomont vorrücken. Ihnen zur Seite ging Obrist Wertmüller mit vier aus der 3. und 4. Colonne ausgeschiedenen Bataillonen und zwei Geschützen auf Franquenée und Taviers los. Herzog von Württemberg folgte mit den dänischen Escadronen des Obristen Wertmüller, während die 7. und 8. Colonne vorläufig noch den rechten Flügel der Armee zu decken hatten.

Zwischen 1 und 2 Uhr Mittags fielen die ersten Schüsse, indem die Verbündeten den Angriff auf die Dörfer Autre-Eglise und Ramillies durch Geschützfeuer einleiteten. Zuerst entwickelten sich die 5. und 6. Colonne zum Angriffe auf Folx. Doch griff nur deren erstes Treffen wirklich an, da Marlborough das zweite schon in der Absicht, es später nach links zu ziehen, in einer Terrainfalte zurückbehielt. Der Angriff auf Autre-Eglise reussirte insoferne nicht, als die Sturm-Colonnen zwar in Folx eindrangen, den Bach aber nicht forciren konnten. Die beiderseitigen Reiter-Abtheilungen mussten unthätig dem Gefechte zusehen, da ein unpassirbarer Sumpf sie trennte. Auch das Gefecht der Infanterie erlahmte bald, doch war der eigentliche Zweck dieser Angriffsbewegung insoweit gelungen, als der französische Feldherr sich bewogen fühlte, eiligst Truppen aus der Mitte gegen seinen linken Flügel zu ziehen.

Einen weit ernsteren Charakter nahm aber rasch der Kampf im Centrum an, wo Scholten's Bataillone im ersten Anlaufe zwar einen Theil des Ortes Ramillies nahmen, sich aber nur schwer gegen wiederholte Gegenangriffe behaupten konnten. Als daher der Gegner noch 2 Fuss-Brigaden vorführte, musste General Scholten den Ort wieder aufgeben und die Franzosen schickten sich eben an, ihn zu verfolgen, als Ereignisse auf ihrem rechten Flügel eintraten, die mit einem Schlage eine Aenderung der Situation herbeiführten.

Am äussersten linken Flügel der Verbündeten hatte Obrist Wertmüller, gefolgt von der dänischen Cavallerie, nach hartnäckigem Gefechte dem Gegner das Dorf Franquenée und die Hecken bei Taviers entrissen. Die Franzosen, erschreckt durch den drohenden Verlust ihres einzigen Stützpunctes auf jenem Theile des Schlachtfeldes, liessen die 14 Dragoner-Escadronen des 3. Treffens absitzen und in aller Eile zur Besetzung von Taviers vorgehen. Diese Massregel, zu spät

angeordnet und mit Ueberstürzung durchgeführt, sollte eine Katastrophe herbeiführen. Ehe nämlich noch die Dragoner Taviers erreichen konnten, drangen die holländischen Bataillone schon mit stürmender Hand in den Ort und umritten ihn die Dänen. Die französischen Dragoner, während der Formirung in der Front aus den Häusern in nächster Nähe beschossen, konnten den ihre linke Flanke attaquirenden Dänen nur geringen Widerstand leisten. Von ihren Pferden abgedrängt, erlagen sie bald dem Anpralle der feindlichen Reiter. Ein grosser Theil wurde niedergemacht oder gefangen, der Rest floh gegen Namur, wohin auch die aus Taviers geworfene Infanterie Lamothe's folgte.

Damit war den Verbündeten der Weg in die rechte Flanke der auf dem Hügel von Hottomont haltenden französischen Cavallerie-Masse geöffnet. Feldmarschall Auverquerque säumte nicht, dies zu benützen. Mit 48 in zwei Treffen formirten Escadronen brach er in die grossen Intervalle der feindlichen Cavallerie ein. Rasch gelang es ihm, das erste Treffen zu werfen. Die verfolgenden holländischen Escadronen warfen die zersprengten Franzosen bis auf das zweite Treffen zurück, scheinen aber hiebei, durch den Erfolg hingerissen, weit auseinander geflattert zu sein. Als daher das französische zweite Treffen zur Gegen-Attaque ansetzte und gleichzeitig die französischen Geschütze nach dem Abweisen des Angriffes auf Ramillies ihre Projectile in die rechte Flanke der holländischen Cavallerie schleuderten, kam deren Angriff zum Stehen. Erst gingen einzelne Escadronen zurück, bald mehr, endlich artete der Rückzug in wilde Flucht aus. Die Unordnung ergreift das rückwärtige Reiter-Treffen und droht auch die eben aus Ramillies zurückgedrängten Bataillone Scholten's anzustecken.

Dies der Moment der Krisis. Doch er währte nur kurz und entschied sich, dank der Voraussicht Marlborough's, zu Gunsten der Verbündeten. Die rechtzeitige Eröffnung der Vorrückungslinie an der Mehaigne erlaubte es, die Escadronen des Herzogs von Württemberg in die rechte Flanke der hitzig verfolgenden französischen Reiterei zu werfen, und hatte die früher angeordnete Verschiebung der verbündeten Truppen vom rechten Flügel gegen das Centrum schon neue Kräfte in die Nähe des entscheidenden Punctes gebracht. Mit den 17 zuerst angekommenen Escadronen wirft sich Marlborough den Verfolgern entgegen. Immer mitten im ärgsten Kampfgetümmel, stürzt er. Nur die Geistesgegenwart und der Opfermuth seines Adjutanten retten ihn. Die Franzosen sind aber zum Stehen gebracht, und damit der Moment der ärgsten Gefahr vorüber. Frische Truppen stehen bereit. 20 Bataillone verstärken die ermüdeten Abtheilungen Scholten's

und schicken sich zum erneuerten Angriffe auf Ramillies an, um derart die französische Artillerie abzuhalten, in dem bevorstehenden, entscheidenden Reiterkampf einzugreifen. 85 Escadronen, südlich Ramillies gesammelt, formiren sich in 4 enggeschlossene Treffen zum Angriffe auf die Front der französischen Cavallerie, deren rechte Flanke die 21 dänischen Escadronen bedrohen.

Marlborough selbst leitet den Angriff, den die Masse der französischen Reiter stehenden Fusses erwartet. Nur einige Regimenter, allen voraus die „maison du roi" gehen kühn zur Attaque vor. Sie durchreiten das 1. und 2. Treffen der Verbündeten. Damit war aber die Kraft dieser kühnen Schaar erschöpft, sie musste zurück, und die ganze übrige französische Cavallerie, auch jene Regimenter, die am Kampfe noch gar nicht Theil genommen, verliessen das Gefechtsfeld.

Die verbündeten Reiter, zu erschöpft, um die Verfolgung des in guter Haltung zurückweichenden Gegners aufnehmen zu können, hielten auf dem Hügel von Hottomont, wo sie, Front gegen Ramillies, aufmarschirten. Auch dort war aber die Entscheidung schon zu Gunsten des Angreifers gefallen; indem General Scholten um 6 Uhr Abends den grössten Theil des Ortes genommen hatte und gegen wiederholte Angriffe des französischen Centrums behauptete. Nur 2 cölnische Bataillone vertheidigten sich noch in einigen Häusern des Dorfes, um den schon angeordneten Rückzug des Restes zu decken. Der bayerische General Maffei, welcher hier befehligte, beorderte endlich auch diese Truppen zum Rückzuge nach dem Hügel von Hottomont, wo er noch französische Cavallerie wähnte. Zu spät ward er seines Irrthumes gewahr. Als seine Truppen sich dem Hügel näherten, gingen die Verbündeten zum Angriffe über. General Maffei, mit einem grossen Theil seiner Bataillone, gerieth in Gefangenschaft; der Rest ward versprengt und nur Wenigen gelang der Rückzug an die grosse Geete.

Damit war das Schicksal des Tages entschieden und kämpften die Franzosen, obwohl bis jetzt ein verhältnissmäsig nur geringer Theil der Armee am Kampfe theilgenommen, nur mehr gegen die drohende Vernichtung. Villeroy beabsichtigte, die Armee gegen Jodoigne zurückzuführen. Maréchal de camp Marquis de Mézières ward bestimmt, mit 20—30 Escadronen auf der Höhe zwischen Offus und S. André (Mont Andries) Stellung zu nehmen und den Rückzug der Armee, deren linker Flügel noch immer auf den Höhen von Autre-Eglise stand, zu decken.

Um den Widerstand des Gegners vollends zu brechen, liess Marlborough den General Scholten von Ramillies aus in der

sumpfigen Thalsohle gegen den ebenfalls noch von den Franzosen besetzten Weiler Offus vorgehen und wies General Wood an, dieser Bewegung mit 12 vom rechten Flügel herangezogenen englischen Escadronen zu folgen. Die Vertheidiger von Offus warteten den Angriff nicht ab, sondern gingen geordnet in der Richtung auf Jodoigne zurück. General Mézières, durch den Rückzug der Infanterie in der linken Flanke sich bedroht sehend, folgte. Bei seinen Abtheilungen scheint aber zuerst die Panique eingerissen zu sein, denn sie flohen bald in vollster Unordnung, nach allen Seiten Schrecken verbreitend. Und doch war General Wood ihnen nicht gefolgt, aus Besorgniss vor der noch immer rechts von ihm bei Autre-Eglise stehenden Infanterie des französischen linken Flügels.

Erst jetzt griffen die Verbündeten auch dort an. Zwei englische Infanterie-Regimenter und 5 Escadronen waren seit dem ersten Angriffe auf Autre-Eglise auf der Höhe östlich von Folx gestanden. Begierig, auch ihrerseits an den Ehren des Tages theilzunehmen, gingen sie nun vor. Zwischen Sümpfen und Teichen sich mühsam durcharbeitend, kamen sie dem überraschten Gegner in den Rücken. Schon der erste Angriff warf die französische Infanterie über den Haufen, und da keine Cavallerie zur Stelle war, so artete auch hier der Rückzug bald in wilde Flucht aus. Das französische Leib-Regiment streckte, von den englischen Reitern eingeholt, die Waffen. Nun der Sorge um seine rechte Flanke ledig, brach auch General Wood mit seinen englischen Escadronen vor. Die vom Churfürsten von Bayern nördlich Offus in aller Eile gesammelten und den Engländern entgegengesandten 2 Cavallerie-Regimenter wurden im ersten Anlaufe geworfen — und damit schwand die letzte Spur von Ordnung bei der geschlagenen Armee. Keine geschlossene Abtheilung war mehr verfügbar, um sie den von allen Seiten herandringenden Massen des siegesfrohen Gegners entgegenzustellen. Zahlreiche Fuhrwerke, deren Bespannungen geflohen, versperrten die mit weggeworfenen Waffen besäten Wege und hinderten die Flucht nach Norden und Westen. Tausende Franzosen fielen dem Gegner in die Hände. Die glänzende französische Nord-Armee war vernichtet und nur wenige Bataillone und Escadronen konnten der Churfürst und Marschall Villeroy am Morgen des nächsten Tages bei Löwen über die Dyle führen.

Bis hieher war Lord Orkney mit der Vorhut der Verbündeten gefolgt, deren Gros Marlborough um 2 Uhr Morgens bei Meldert (Maillard), nur mehr 14^{km} von Löwen entfernt, zu kurzer Rast das Lager beziehen liess.

Die französische Armee hatte 2000 Mann an Todten und Verwundeten, 6000 Gefangene, 80 Standarten und Fahnen, 54 Geschütze und fast ihren gesammten Train verloren. Den Verbündeten kostete ihr glänzender Sieg 4000 Mann an Todten und Verwundeten [1]).

Die Folgen des Tages von Ramillies waren in jeder Richtung bedeutend, und machten sich mehr oder weniger überall geltend, wo die Armeen der Allianz französischen Truppen gegenüber standen. Die spanischen Niederlande waren die erste und werthvollste Beute, an deren Wegnahme Niemand die Verbündeten hindern konnte, da weit und breit keine französische Armee zu finden war, welche es hätte wagen können, im offenen Felde sich zu zeigen. Die Expansionskraft Frankreichs nördlich der Alpen ward am 23. Mai 1706 für lange Zeit gebrochen. Am Ober-Rhein musste Marschall Villars auf den Befehl seines bestürzten Königs von allen Offensivgedanken abstehen. An der Etsch, im Hauptquartiere des Prinzen Eugen und in Turin erweckten die Nachrichten vom Siege bei Ramillies neue Hoffnungen. Nur die Erwartung des Herzogs von Marlborough: Frankreich durch eine Bedrohung seiner Ostgrenze zu zwingen, auch Truppen aus Italien und Spanien nach Norden zu ziehen, ging nicht in Erfüllung — und mochte dafür als Ersatz gelten, dass es nur die Siegesnachrichten aus Flandern waren, welche die vorsichtigen Portugiesen ermuthigten — nach Madrid zu ziehen.

Ereignisse nach der Schlacht von Ramillies bis zur Einschliessung von Ostende. 24. Mai bis 20. Juni.

Die Ueberzeugung, dass noch in diesem Jahre in den Niederlanden mehr „geschehen“ könne und müsse, „als in den letzten zehn Kriegsjahren erreicht werden konnte“, war seit dem 23. Mai der leitende Gedanke Marlborough's. Seine nächste Aufgabe fand der Herzog in der völligen Eroberung Brabants.

Die Trümmer der französischen Armee erreichten am 24. Mai bei Vilvorde den Canal von Brüssel. Auf die Nachricht hin, dass die Verbündeten bei Löwen über die Dyle gegangen seien, wurden Brüssel und Mecheln geräumt und der Rückzug über Alost nach Gent fortgesetzt, wo am 27. ein Lager bezogen wurde. Erst hinter der Schelde, gestützt auf die Festungen Termonde (Dendermonde), Gent

[1]) Pelet, VI. 38. Nach Coxe, III. 47, soll der Verlust der Franzosen sogar 13.000 Mann betragen haben, was, sobald man Deserteure und Versprengte einrechnet, wohl der Wahrheit entsprechen dürfte.

und Oudenarde, glaubte man dem Vordringen der Verbündeten Einhalt thun und der Armee einige Zeit zur Erholung schaffen zu können. Zu diesem Zwecke wurden 10 Bataillone aus dem nördlichen Flandern herbeigezogen und zur Vertheidigung der Schelde an der Durme aufgestellt; 5 weitere Bataillone kamen aus den Küstenfestungen zur Armee; hingegen wurde die Besatzung von Oudenarde durch 3 Bataillone der Armee verstärkt und sollte durch Sperrung der Schleusen an der Schelde deren Thal überschwemmt und dadurch die Festungen am Oberlaufe des Flusses unangreifbar gemacht werden. Endlich übernahm Marschall Marsin, der nach der Schlacht von Ramillies mit den Verstärkungen aus dem Elsass an der Sambre eingetroffen war, den Schutz dieser Vertheidigungslinie und des anschliessenden Theiles des Haine-Thales. Am 31. Mai rückte Marsin, nachdem er noch die Garnisonen von Charleroi und Ath verstärkt, mit 14 Bataillonen und 11 Escadronen bei Mons in's Lager. Ehe jedoch alle diese Vertheidigungsmassregeln in's Leben treten oder auch, wie die Befestigung des Schelde-Ueberganges bei Gavre südlich Gent, nur eingeleitet werden konnten, musste Villeroy, zur grossen Bestürzung des Versailler Hofes, die Linie der Schelde aufgeben. Die Unverlässlichkeit seiner spanisch-niederländischen Truppen, hauptsächlich aber das rasche Vordringen der Verbündeten, hatten dies nothwendig gemacht.

Den Franzosen am Fusse folgend, überall mit Jubel von der Bevölkerung empfangen, traf die Armee Marlborough's am 27. Mai bei Grimberghen ein. Schon am Vortage hatte eine Deputation, unter Marquis Deynse, im Lager bei Dieghem die Schlüssel der Stadt Brüssel dem Herzoge von Marlborough übergeben, welcher am 28. Mai seinen feierlichen Einzug daselbst hielt. Die meisten Städte Brabants, später auch jene Flanderns, folgten freudig dem Beispiele von Brüssel. Allgemein war der Abfall der Bevölkerung von der Fahne Bourbons, und gewann diese den Franzosen feindselige Stimmung, von den Verbündeten durch Anerkennung der alten Privilegien des Landes benützt und angefeuert, bald Einfluss auf den Gang der Operationen. Als Marlborough erfuhr, der Gegner wolle sich an der Schelde halten, entsendete er den Herzog von Württemberg mit 2000 Grenadieren, 1000 Reitern und einigem Brückenmateriale nach Gavre, um den Franzosen Besorgnisse für ihren Rückzug nach Süden einzuflössen; während das Gros der Armee am 30. Mai nach Alost, und am folgenden Tage an die Schelde nach Meirelbeke rückte. Doch schon das Erscheinen der Truppen Württemberg's gegenüber von Gavre hatte genügt, um die Franzosen zum Aufgeben ihrer Stellung zu bewegen.

Die Franzosen rückten nach Räumung der meisten flandrischen Festungen noch am 31. Mai über die Lys nach Deynze, von wo sie am folgenden Tage nach Courtray marschirten. Inzwischen hatte sich aber der französischen Heeresleitung schon die Ueberzeugung aufgedrängt, dass es vorläufig unmöglich sei, noch weiter „tenir la campagne“ [1]). Minister Graf Chamillart, vom Könige nach Courtray entsendet, bekräftigte dies. Es mussten entscheidende Massregeln getroffen werden, woferne man in Versailles von der bangen Sorge befreit werden sollte, binnen kürzester Zeit Marlborough's Heer auf französischem Boden zu sehen.

Noch am 2. Juni entschloss man sich, die Armee des Marschalls Villeroy gänzlich aufzulösen. Die spanisch-niederländischen Truppen, von welchen in der letzten Woche allein an 12.000 Mann desertirt waren, wurden reducirt, wie die bayerisch-cölnischen nur mehr als „Hilfstruppen“ angesehen und mit grösstem Misstrauen behandelt. Der grösste Theil der Infanterie kam in die Festungen der französischen Nordgrenze; die Cavallerie theils zwischen die Festungen, theils in die Gegend von Lille oder an die Haine; die Artillerie und der Rest der Infanterie rückten ebenfalls in die Umgebung von Lille. Später sollten 30 Bataillone und 26 Escadronen aus dem Ober-Elsass und weitere Verstärkungen aus dem Innern Frankreichs derart herbeigezogen werden, dass am 1. August wieder 90 Bataillone und 150 Escadronen bereit stehen könnten, um Marlborough den Eintritt nach Frankreich zu wehren. Das Commando über die neu zu formirende Armee ward als ein besonderer Ausdruck des königlichen Vertrauens dem Marschall Vendôme übertragen; während, wie bekannt, Marschall Marsin nach Italien ging [2]).

Bis zur Activirung der neuen Armee sollte Villeroy unter vollständiger Aufgebung der Provinzen Brabant und Flandern sich begnügen, wo nur immer möglich, die durch die festen Plätze Nieuport, Ypern, Menin, Tournay, Namur und Luxemburg bezeichnete Vertheidigungslinie zu behaupten. Auch konnten die hiezu nothwendig erscheinenden Truppenverschiebungen in den ersten Tagen des Monats Juni ohne Störung durchgeführt werden. Hingegen bereitete die Unsicherheit über das weitere Vorgehen der Verbündeten dem französischen Feldherrn bange Zweifel. Hauptsächlich die Frage, ob Marlborough sich nach Osten wenden und Namur angreifen, oder an der Küste bleiben und Ostende oder Nieuport belagern werde, war

[1]) Pelet, VI. 440.

[2]) Königliches Patent an den Herzog von Vendôme vom 23. Juni 1706. Pelet, VI. 504.

schwer zu beantworten. Im Allgemeinen neigte man im französischen Hauptquartiere aus politischen, auf die bekannte holländische Handelseifersucht basirten Motiven mehr der Meinung zu, dass die nächsten Operationen Namur gelten würden. Die Besatzung dieser Festung wurde daher ansehnlich verstärkt und überhaupt immer mehr Kräfte nach dem rechten Flügel der gewählten Vertheidigungsfront noch zu einer Zeit gezogen, wo Marlborough schon alle Anstalten traf, um deren linken Flügel anzugreifen.

Vorläufig gab freilich das Vorgehen der Verbündeten wenig Anhaltspuncte zur Beurtheilung ihrer Absichten, indem Marlborough noch für einige Zeit sich damit begnügen musste, den Norden des Landes von den Franzosen zu säubern. Seine Armee traf, nachdem sie bei Meirelbeke drei Tage gerastet, nach Uebersetzung der Lys bei Deynze am 5. Juni im Lager von Aerzeele auf der Strasse nach Thielt ein. Nach Oudenarde, Gent, Dendermonde wurden Detachements abgesendet, um die Commandanten dieser noch vom Gegner besetzten festen Plätze zur Uebergabe aufzufordern. Oudenarde und Gent ergaben sich auf die erste Aufforderung gegen freien Abzug des französischen Theiles der Besatzung. Auch der Commandant von Antwerpen, Marquis von Winterfeld, erklärte sich zu Unterhandlungen bereit; nur Marquis de la Valle in Dendermonde zögerte noch. Hauptsächlich war es aber die rasche Besitzergreifung des als Festung und Handels-Emporium gleich wichtigen Antwerpen, welche Marlborough anstrebte. Aus diesem Grunde hatte er schon am 2. Juni seinen General-Quartiermeister Cadogan mit 6 Escadronen vor Antwerpen gesendet und später 16 Bataillone dahin in Marsch gesetzt. Zur Belagerung kam es aber nicht, da der Commandant, gedrängt durch die Bürgerschaft und die 5 wallonischen Bataillone der Besatzung unter Marquis Terracina, schon am 6. Juni die Capitulation unterzeichnete. Demzufolge wurden die 6 in der Festung befindlichen französischen Bataillone unter allen militärischen Ehren nach Quesnoy geführt, die Wallonen aber für König Karl III. beeidet, in dessen Namen Marquis Terracina das Commando der Festung übernahm.

Erst nach dem Falle Antwerpens und der völligen Befreiung Brabants konnte Marlborough daran denken, seine siegreichen Fahnen weiter zu tragen. Ihm schien, entsprechend den Anschauungen seines Vaterlandes, welches in der Eroberung und Zerstörung des gefürchteten Dünkirchens einen Lieblingswunsch erfüllt gesehen hätte, die Eroberung Flanderns und die damit verbundene Gewinnung gesicherter Einschiffungspuncte an der Küste das Wünschenswertheste. Doch auch

hiebei musste mit dem ewig regen Misstrauen der in ihren Handelsinteressen sich bedroht wähnenden Generalstaaten gerechnet werden. Marlborough eilte daher am 9. Juni persönlich nach dem Haag. Auch hier gab er Proben seines staatsmännischen Genies, indem es ihm gelang, gegen das Versprechen, dass nach dem Friedensschlusse kein niederländischer Platz in den Händen Englands bleiben, dieses aber den Generalstaaten eine sichere Barrière verschaffen werde, die Einwilligung zur Belagerung von Nieuport und Ostende zu erhalten. Selbst die Theilnahme holländischer Truppen an der hauptsächlich von England gewünschten See-Expedition nach der Westküste Frankreichs wurde dem Herzoge zugesichert, der anderseits die Bedenken seines Hofes wegen des vertagten Angriffes auf Dünkirchen zu beschwichtigen wusste. Der Herzog konnte daher nach seiner Rückkehr aus dem Haag im Lager von Aerzeele die Einleitungen zu dem Unternehmen gegen die flandrischen Küstenplätze treffen [1]).

Zum Commandanten des dahin abrückenden Corps ward Feldmarschall Auverquerque bestimmt. Dieser sollte am 15. Juni mit 28 Bataillonen und 10 Reiter-Regimentern von Aerzeele über Thourout gegen Nieuport marschiren, während General Fagel mit 6 Bataillonen und einigen Escadronen aus dem nördlichen Flandern längs des Canales von Brügge gegen Ostende zu rücken hatte. Die Belagerungs-Artillerie wurde von Gent und Brügge zu Wasser herangeführt. Admiral Fairborne, bestimmt, mit einer aus 9 Kriegsschiffen und einigen kleineren Fahrzeugen bestehenden Escadre das Unternehmen des Landheeres zu unterstützen, traf am 14. Juni vor Ostende ein.

Das Gros der Armee, noch 50 Bataillone und 79 Escadronen zählend, sollte in der Zwischenzeit die Zugänge zu den Küstenplätzen Flanderns decken, während die unter den Generalen Natzmer und Bülow in der Gegend von Mastricht erschienenen Preussen und Lüneburger den Schutz des Herzogthums Brabant gegen die an der Haine und Sambre stehenden Franzosen zu übernehmen hatten.

Das Gros der Armee marschirte demnach am 18. Juni von Aerzeele nach Roulers; der Marsch der Preussen und Lüneburger nach Vilvorde am Canal von Brüssel wurde beschleunigt, während Feldmarschall Auverquerque, nachdem am 17. sein Corps bei Lombartzyde und das Fagel's bei Plaschendaele in der Umgebung von Nieuport eingetroffen waren, die Einleitungen zur Belagerung traf. Mit der am 18. erfolgten Einnahme der Forts Nevendamme, Plaschendaele und Zavoorde schienen diese zum Abschluss gebracht.

[1]) Goëss an den Kaiser, 13. Juni 1706. H. H. u. St. A. — Marlborough an Godolfin, 21. Juni 1706. Coxe, III. 76.

Sei es aber, dass eine nähere Untersuchung der Oertlichkeiten, wie Auverquerque angibt, besondere Schwierigkeiten eines Angriffes auf Nieuport zeigten, oder dass geheime Instructionen den holländischen General banden; sicher ist, dass er plötzlich seine Absichten auf Nieuport aufgab und nun, den ursprünglichen Wünschen der Generalstaaten entsprechend, erklärte, früher Ostende angreifen zu wollen [1].

Am 19. und 20. führte er seine Truppen vor die Westfront von Ostende, nachdem er einige Escadronen zur Beobachtung von Nieuport zurückgelassen und 9 Bataillonen die Bewachung der zerstörten Schanzen von Plaschendaele anvertraut hatte.

Die Nachricht vom Vorrücken der Verbündeten gegen die Küste bereitete im französischen Hauptquartiere zu Tournay und noch mehr am Hofe zu Versailles grosse Bestürzung; da man glaubte, Marlborough werde gleichzeitig Nieuport und Ostende belagern, nach deren voraussichtlich schnell zu gewärtigendem Falle aber vor Dünkirchen erscheinen. Marschall Villeroy beorderte demnach alle früher nach dem rechten Flügel seiner Vertheidigungslinie gezogenen Truppen in aller Eile gegen die Küste, so dass zur Zeit, als die Verbündeten vor Ostende erschienen, in Dünkirchen und dem benachbarten Bergues, ausser den gewöhnlichen Besatzungen, schon 14 Bataillone, überdies am Canale von Furnes 4 Cavallerie-Regimenter vereint waren. Auch dies genügte dem Hofe zu Versailles nicht. Vauban, der berühmte Kriegsbaumeister, ward speciell mit dem Schutze der Küstenplätze betraut und ihm 25 Bataillone und einige Cavallerie zur Verfügung gestellt. Ein neu zu errichtendes befestigtes Lager sollte der Vertheidigung des Festungsviereckes Nieuport, Furnes, Dünkirchen und Bergues den nöthigen Halt geben und weitausgedehnte Ueberschwemmungen das Vorgehen des Gegners erschweren.

Belagerung von Ostende. — Operationen gegen Menin [2].

Ostende, seit Beginn des 17. Jahrhunderts als Schauplatz einer der längsten und denkwürdigsten Belagerungen der neueren Kriegsgeschichte bekannt, galt als starke Festung, deren Werth jedoch weniger in dem Zustande der meist älteren Werke, als in der Situation lag. Die von Dünkirchen und Brügge nach Ostende führenden Dammstrassen waren erstere durch Nieuport, letztere durch die Be-

[1] Marlborough an Auverquerque, 18., 19. Juni 1706. Murray, II. 602.

[2] Siehe Tafel VI.

festigungen bei Plaschendaele gesperrt. Umgeben im Norden von der See, im Osten von tiefen, durch das starke Fort Phylipp (Philippe) vertheidigten Canälen, im Süden angrenzend an die zur Flutzeit überschwemmte Niederung, war die Stadt überhaupt nur vom Westen anzugreifen. Hier auf den Dünen erschwerte aber das Wasser, auf welches man schon bei 50^{cm} Tiefe kam, die Belagerungsarbeiten. Wohl hatte die nach Einnahme des Forts Plaschendaele durch die Verbündeten ausgeführte Zerstörung der Hauptschleusen die vollständige Inundation des Terrains vor der Angriffsfront verhindert; der Angriff blieb aber immerhin ein schwieriges Unternehmen. 6 französische, 2 spanische Bataillone, 1 Escadron unberittener Dragoner, im Ganzen ungefähr 5000 Mann unter Graf de Lamothe, bildeten die Besatzung des Platzes, dessen den Franzosen abholde Bevölkerung aber dem energischen Festungs-Commandanten Schwierigkeiten aller Art bereitete.

30 Bataillone, 18 Escadronen, über 20.000 Mann zählend, rückten die Verbündeten am 20. Juni im Lager südlich Mariakerke ein. Nur die schwere Artillerie kam später dahin.

Der Angriff sollte gegen die durch Contregarden und einen Vorgraben geschützten Bastione de la Florida und de la Glacière gerichtet werden, und gelang es dem Belagerer nach Ueberwältigung der durch die Bodenverhältnisse bedingten Schwierigkeiten, in der Nacht zum 29. Juni die Tranchéen mit einem Verluste von 60—70 Mann zu eröffnen. In den nächsten 4 Tagen wurden die 1. und 2. Parallele ohne besondere Verluste vollendet und armirt, so dass am 3. Juli bereits 49 Kanonen und 26 Mörser aus den Batterien der 2. Parallele das Feuer eröffnen konnten. Dieses, durch 48 Stunden nahezu ununterbrochen fortgesetzt und durch die Geschütze der Flotte kräftig unterstützt, erschütterte die Widerstandskraft des Platzes nahezu vollkommen. In der Stadt selbst waren viele Häuser zerstört, die gedeckten Unterkünfte vernichtet, überdies ein grosser Theil der Festungs-Artillerie demontirt. Nachdem am 4. Juli die 3. Parallele vollendet worden und die Sappe-Spitzen schon den ersten gedeckten Weg erreichten, schien der Moment zum gewaltsamen Angriff auf die vorderste Linie gekommen. In der Nacht zum 5. Juli stürmten 4 Bataillone und 400 Grenadiere unter den Augen des aus Roulers herbeigeeilten Herzogs von Marlborough. Die Franzosen leisteten kräftigen Widerstand; schliesslich gelang es aber dem Angreifer, sich am gedeckten Wege festzusetzen und zu behaupten. In der folgenden Nacht wurde auch der Vorgraben überschritten, am Fusse des Hauptglacis Stellung genommen und der Bau 3 neuer Batterien zu Ende geführt. Zum Sturme auf den zweiten gedeckten Weg kam es jedoch nicht mehr,

da der Festungs-Commandant, durch Mangel aller Art behindert und jeder Hoffnung auf Entsatz bar, dem Drängen der durch die Beschädigungen der Stadt erschreckten Bevölkerung nachgab und am Morgen des 6. Juli capitulirte. Der Besatzung ward gegen das Versprechen, 6 Monate nicht gegen die Verbündeten zu dienen, freier Abzug nach Dünkirchen und Mons bewilligt. Doch auch hier trat der grösste Theil der spanisch-niederländischen Truppen in den Dienst Karl III., dem die Stadt Ostende auf Grund einer besonderen Capitulation huldigte. Die Belagerung hatte dem Vertheidiger 300, dem Angreifer 500 Mann gekostet. Doch machte dieser reiche Beute, deren werthvollster Theil jene zwei französischen Kriegsschiffe bildeten, welche durch das Erscheinen der verbündeten Escadre am Auslaufen aus dem Hafen verhindert worden waren [1]). Die Verbündeten legten 6 Bataillone in die Stadt, deren neu ernannter Commandant, der holländische General Baron Spaar, eifrigst alle Einleitungen zu der endlich in's Werk zu setzenden Expedition des Admirals Shovel zu treffen hatte.

Der französische Feldherr, nicht im Stande, etwas für die Rettung Ostende's zu thun, hatte sich begnügt, durch Cavallerie-Abtheilungen das Land bis Brüssel durchstreifen und am 21. Juni durch General de Verboom der hart bedrängten Festung Dendermonde von Ath aus einige Unterstützung bringen zu lassen. Auch diese Streifungen fanden aber ihr Ende, als Marlborough von Roulers aus Truppen nach Oudenarde, und Anfangs Juli das gesammte preussisch-lüneburgische Corps aus der Gegend von Brüssel nach Alost und Ninove vorrücken liess. Hingegen wurden von den Franzosen die Massregeln zur Sicherung der Festungsgruppe an der Meeresküste ununterbrochen mit grösstem Eifer betrieben. Vauban's Truppen wurden allmälig auf 35 Bataillone und 19 Escadronen verstärkt, und durch die Oeffnung der grossen Schleuse am Dixmuder Canale bei Schoorbak das Mittel geschaffen, das Land weithin zu überschwemmen. Endlich wurde durch die neu errichteten, mit 4 Bataillonen und 16 Escadronen besetzten Befestigungen am Canale nördlich Nieuport, der Weg längs der Küste gesperrt. Diese Arbeiten setzte man noch zu einer Zeit fort, als Marlborough seine Pläne, weiter an der Küste vorzurücken, aufgegeben hatte [2]).

Die Gründe dieses plötzlichen Wechsels in den Absichten des Herzogs liegen nicht klar zu Tage, dürften aber hauptsächlich in

[1]) Coxe, III. — Theatrum Europaeum XVIII. — Nach Quincy, V., betrug der Verlust der Verbündeten während der Belagerung 2000 Mann.

[2]) Marlborough an Feld-Deputirte, 29. Juni 1706. Murray, II. 50.

dem noch immer regen Argwohn der Generalstaaten zu suchen sein. Die Verbündeten beschlossen nämlich jetzt, die Küste zu verlassen und Menin anzugreifen, dessen Besitznahme als die vortheilhafteste Einleitung aller weiteren Operationen gegen Ypres, Lille oder Tournay gelten konnte. Auch war Ostende noch kaum gefallen und schon eilte der Herzog seinem neuen Ziele zu, indem er das Gros der Armee am 6. Juli von Roulers nach Haerlebeke an die Lys rücken liess. Am 11. traf sie an der Schelde in einem Lager zwischen Helchin und Espierres ein. Auch das Corps des Feldmarschall Auverquerque trat, nachdem es von Ostende längs des Canales von Brügge und der Lys nach S. Eloysvyfve marschirt war, am 17. Juli wieder in den unmittelbaren Verband der Armee. Diese war sonach jetzt, nachdem am 19. auch die Preussen und Lüneburger einrückten, mit Ausnahme des kleinen Blokade-Corps vor Dendermonde und einiger Festungs-Besatzungen, vereint. Von den zu dieser Zeit unter General Frankenberg ebenfalls am Kriegsschauplatze angelangten pfälzischen Truppen wurden 2 Bataillone nach Löwen, 2 andere nebst einem Reiter-Regimente nach Brüssel verlegt. Die schwere Artillerie sollte zu Wasser über Gent zur Armee gebracht werden. Doch bereitete deren Transport grosse Schwierigkeiten, da der an und für sich niedere Wasserstand der Lys seit der von den Franzosen bewirkten Oeffnung aller Schleusen und Durchstechung zahlreicher Dämme noch weiter gesunken war.

Auffallender Weise wusste Marschall Villeroy bis 20. Juli noch nicht, welche Festung die Verbündeten zunächst belagern würden, und zeigt eine Reihe rasch einander folgender Truppenverschiebungen, dass man in seinem Hauptquartiere bald für Ypres, Menin, bald für Tournay oder sogar Lille Besorgnisse hegte[1]). Mitte Juli standen noch 10 französische Bataillone und 16 Escadronen an der Küste, je 12 Bataillone mit etwas Reiterei in Lille und Menin, 15 Bataillone in Ypres, und 18 weitere, nebst 3 Dragoner-Regimentern, in Tournay; 34 Escadronen unter Maréchal de camp Gassion bewachten die Dendre und die Sambre. Uebrigens waren gegen den 20. Juli in jener Gegend auch schon 20 Bataillone und 6 Escadronen unter General de Rosel eingetroffen, als erster Echelon der von der Armee Villars' zur Verstärkung der Nord-Armee herangezogenen Kräfte. Die Ankunft eines zweiten, für die Festungen zwischen Mosel und Sambre bestimmten Echelons unter General de Magnac, wurde für Ende Juli erwartet.

---

[1]) Pelet, VI. 83.

Herzog von Marlborough that zwar sein Möglichstes, um dieses die Früchte des Tages von Ramillies gefährdende allmälige Anwachsen der französischen Nord-Armee zu hindern, indem er ununterbrochen bestrebt war, den Markgrafen von Baden durch Einflussnahme des Kaisers zur Ergreifung der Offensive und zur Rückkehr auf das linke Rhein-Ufer zu bewegen. Im besten Falle musste aber noch geraume Zeit vergehen, bis sich die Wirkungen hievon in Flandern fühlbar machen konnten; Marlborough musste mit der Thatsache rechnen, dass seines Gegners Kräfte sich täglich vermehrten [1]).

Belagerung von Menin und Dendermonde; Operationen gegen Ath. 22. Juli bis 14. September [2]).

Menin „La clef de France" genannt, liegt an der Lys und war einer der stärksten Plätze jener an Festungen so überreichen Gegend. Die durch Inundationen an zwei Fronten gedeckten Befestigungswerke des nicht ausgedehnten Platzes galten als eines der Meisterwerke Vauban's; doch scheint, wie wenigstens der Gang der Belagerung zeigt, der Zustand des Mauerwerkes kein sehr guter gewesen zu sein, und überdies das umliegende Terrain in einzelnen Abschnitten die gedeckte Annäherung des Angreifers unterstützt zu haben. Die Besatzung bestand aus 12 Bataillonen und 3 Escadronen, 5000 bis 6000 Mann stark. Graf von Caraman war Festungs-Commandant, Marquis de Belly Gouverneur, de Valory Chef der Ingenieure. Die Festung war gut armirt und ausgerüstet und litt nur an Handfeuerwaffen Mangel [3]).

Herzog von Marlborough hatte den General-Lieutenant von Salisch zur Leitung der Belagerung bestimmt und ihm 32 Bataillone nebst 24 Escadronen zur Verfügung gestellt, mit welchen Truppen er am 22. Juli bei Lauwe erschien, um am folgenden Tage die Stadt auf beiden Ufern der Lys einzuschliessen. 12 Bataillone, 10 Escadronen standen am rechten, der Rest am linken Ufer. Hieher kamen am 8. August noch 5 weitere Bataillone, welche Salisch als Verstärkung erbeten hatte. Die Orte Wervicq oberhalb und Wevelghem unterhalb bildeten die Stützpuncte dieser Aufstellung, welche bis Ende des

[1]) Marlborough an Wratislaw, Salm, Schlick, Sinzendorf, 25. Juli bis 21. August. Murray, III.—Marlborough an Ludwig von Baden, 14. Juli. Roeder-Diersburg. II. 268.

[2]) Vide Tafel VI.

[3]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande; Fasc. XIII. 5. Eine Art Zeitung aus Amsterdam. — Marlborough an die Generalstaaten, 23. August 1706. Murray, III. 99.

Monats durch eine Circumvallations-Linie gegen Aussen gesichert wurde.

Der Angriff wurde gegen die Westfront des Platzes gerichtet, wo das coupirte Terrain am Geluve-Bach dem Angreifer erlaubte, die Laufgräben nur 300^{m} vom Glacis-Fuss entfernt zu eröffnen. Auch wurde die erste Parallele trotz der zahlreichen Ausfälle der Besatzung in der Zeit vom 1. bis 8. August in einer Länge von nahezu 2^{km} ohne besondere Verluste vollendet und armirt. Es eröffneten daher schon am Morgen des 9. August 7 Batterien (*b, a, Z, G, X, W, U*) mit 72 Geschützen und 44 Mörsern das Feuer, dessen Wirkung binnen kürzester Zeit sehr bedeutend war. Das Bastion des Capucins zeigte schon um 10 Uhr Vormittags eine breite Bresche. Der grösste Theil der Plattformen war zerstört, die Artillerie des Vertheidigers theilweise zum Schweigen gebracht und die Stadt selbst arg beschädigt. Mehrere Tage setzten die Angriffs-Batterien das Feuer lebhaft fort, so dass auch im Bastion de Wervicq eine Bresche (*f*) erzeugt und die grosse Schleuse (*G*) derart zerstört wurde, dass binnen Kurzem bedeutende Senkungen des Wasserspiegels in den Inundationen bemerkt werden konnten.

In der Zeit vom 11. bis 13. August wurde die zweite Parallele, 80^{m} vom Glacis entfernt, und drei Tage später auch die dritte vollendet, so dass der Angriff sich schon bis auf 30^{m} dem Glacis-Fusse näherte. Inzwischen waren die Breschen (*f, f*) in den Bastionen bereits gangbar und auch in die linke Face des neuen Werkes durch die 16 Geschütze der Batterie *S* Bresche geschossen worden. Am Morgen des 17. August erreichten die Sappe-Spitzen der aus der dritten Parallele vorgetriebenen Approchen nahezu die Palissadirung des Glacis.

Es schien daher möglich, zum Sturme auf den gedeckten Weg zu schreiten, und durften die Verbündeten hiemit um so weniger zögern, als übereinstimmende Nachrichten berichteten, dass die französische Feld-Armee wieder formirt und zur Eröffnung der Operationen bereit sei. Es wurden demnach auch jene 12 Bataillone, welche Herzog von Marlborough schon am 9. August an die Brücke von Lauwe vorgeschoben hatte, in die Linien vor der Angriffsfront gezogen, so dass General Salisch seit 14. August im Ganzen über 50 Bataillone und 24 Escadronen verfügte. Auch der rechte Flügel des Gros der verbündeten Armee ward, um für alle Fälle bei der Hand zu sein, am 17. August aus dem Lager von S. Eloysvyfve näher an Menin heran beordert. Marlborough kam für seine Person ebenfalls zum Belagerungs-Corps; da der Angriff unter seinen Augen am 28. durchgeführt werden sollte.

Graf von Caraman erkannte die ihm drohende Gefahr und trachtete mit anerkennenswerther Energie, den Fall des Platzes zu verzögern. In wiederholten Ausfällen, so mit besonderem Erfolge in der Nacht zum 12. August, liess er grössere Strecken der Angriffsarbeiten zerstören. An der Abräumung der Breschen, Ausbesserung der Schäden und Einrichtung von Abschnitten hinter den Saillants der angegriffenen Werke wurde mit Eifer gearbeitet. Soweit es der drückende Mangel an Feuergewehren erlaubte, wurden auch alle Vorbereitungen zur directen Vertheidigung des gedeckten Weges getroffen.

Am 18. August, 7 Uhr Abends, gaben zwei vom Belagerer vor den Saillants der Ravelins gezündete Minen das Zeichen zum Sturme. 600 Grenadiere, 13 Regimenter zu Fuss, in zwei Colonnen formirt, rückten unter den Augen ihres ruhmgekrönten Feldherrn zum Sturme vor. An zwei Stunden währte der Kampf, und nur mit dem Verluste von 1400 Mann konnte der Angreifer sich schliesslich auf den tapfer vertheidigten Wällen festsetzen und behaupten. Und noch kostete die in den nächsten zwei Nächten zumeist durch das königlich preussische Regiment Lottum durchgeführte Krönung des gedeckten Weges, in welcher bis 21. Morgens 2 Batterien mit 11 Geschützen armirt wurden, weitere bedeutende Opfer!

Bald zeigte aber das schwache, fast nur mehr von den Steinmörsern unterhaltene Feuer der Artillerie des Vertheidigers, dass es mit seiner Kraft zur Neige gehe. In der Nacht zum 22. August wurde daher das Feuer der Angriffs-Batterien in der Krönung des bedeckten Weges mit erhöhtem Eifer fortgesetzt, und war die Wirkung so bedeutend, dass sie genügte, um Graf Caraman zu bewegen, am Morgen des nächsten Tages die Festung zu übergeben. Hiezu hatte er sich übrigens um so leichter entschlossen, als ihm von Seite des Marschalls Vendôme die möglichste Erhaltung der Besatzungstruppen zur Pflicht gemacht worden war [1]). Auch bewilligten die durch den glänzenden Erfolg überraschten Verbündeten, dass die noch 4000 Mann zählende Besatzung mit 10 Geschützen am 25. August nach Douai abziehe. Die Eroberung von Menin kostete den Verbündeten an 3000 Mann [2]).

Die Vorgänge, welche sich während der Zeit, als die Verbündeten vor Menin lagen, im französischen Lager abspielten, sind kennzeichnend für den Geist, der dort seit dem Tage von Ramillies herrschte. Pläne über Pläne wurden geschmiedet, um Menin zu retten. Alle scheiterten

---

[1]) Pelet, VI. 102.

[2]) Salisch an Eugen, 23., 26. August. Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande; Fasc. VIII. ad 4 a, b; dann Pelet, VI. 535, Belagerungs-Journal.

aber an der Scheu Ludwig XIV., die letzte Armee, welche Frankreich im Norden auf den Füssen hatte, den Gefahren einer Schlacht auszusetzen. Man wollte sich mit kleinen Mitteln behelfen. Marschall Villeroy traf Anstalten, das Gros seiner Armee zwischen Lille, Douai, Valenciennes und Tournay zu sammeln, um dem Gegner Besorgnisse einzuflössen. Dann mussten aber wieder grössere Theile der Armee einerseits an der Küste, andererseits zwischen Haine und Sambre zurückbleiben, um die Flügel der Vertheidigungslinie zu decken. Dafür sollten einige nach Ypres, Tournay und Ath verlegte Escadronen den Rücken und die Flanke der verbündeten Armee durch Streifungen bedrohen und so den Fall von Menin aufhalten. Dieses Wollen ohne Wagen, vielleicht auch ohne Können, führte wohl zu fortgesetzten Anfragen der Generale in Versailles und zu zahlreichen Märschen und Gegenmärschen, konnte aber den Gegner weder aufhalten, noch den Geist und die Stimmung der Armee heben. In dieser, doch nur in dieser Richtung, trat zwar eine gewisse Besserung mit dem Momente ein, als Marschall Vendôme am 4. August in Valenciennes das Commando der Armee übernahm, in welcher bis dahin Jeder, ohne Ausnahme, bereit war, „d'ôter son chapeau, quand on „nomme le nom de Marlborough“ [1]). Die Art, wie Marschall Vendôme aber versuchte, der ihm gewordenen wahrlich nicht leichten Aufgabe zu genügen, gleicht vollkommen seinem Vorgehen während der letzten Campagne in Italien. Derselbe Geist, welcher die französische Armee in der Po-Ebene insolange in einer vom Chiese bis an die Adria reichenden Stellung festhielt, bis Prinz Eugen fast ohne Kampf die beiden grössten Fluss-Barrièren des Landes überschritten hatte, leitete nun auch die Operationen des zum Schutze der Nordgrenze Frankreichs bestimmten Heeres. Abgesehen von der Inscenirung einiger glücklichen, doch unbedeutenden Unternehmungen einzelner Reiter-Abtheilungen war die erste Thätigkeit des Marschalls, welchen Prinz Eugen so drastisch einen „grand retrancheur“ [2]) genannt, die Herstellung einer über 50^{km} langen befestigten Linie. Diese sollte im Westen an die Festung Ypres gelehnt, längs der alten Schanzen nach Commines und weiter über Warneton, dann längs der unteren Deule nach Lille führen. Die Fortsetzung der Linie nach Osten beabsichtigte man von Lille theilweise längs der Margue bis an die Schelde zu ziehen. Tournay sollte den Stützpunct des rechten Flügels bilden.

Der Bau der Theilstrecke Warneton-Lille wurde auch sogleich in Angriff genommen, und vom 17. August an begannen die Truppen sich

[1]) Vendôme an Chamillart, 15. August 1706. Pelet, VI. 94.

[2]) Supplement-Heft Nr. 134.

dahinter zu sammeln, so dass mit Ende des Monates dort das Gros der Armee lagerte, welche zu jener Zeit, einschliesslich der Besatzungen der festen Plätze, 99 Bataillone und 185 Escadronen zählte. Zu Ende August trafen auch jene Truppen — 3 Bataillone und 15 Escadronen — ein, welche man Mitte Juli in Folge der durch die Expedition Shovel's wachgerufenen Besorgnisse an die Westküste Frankreichs entsendet hatte. Der ganze Einfluss, welchen die von den Seemächten mit besonderer Vorliebe gepflegte See-Diversion auf den niederländischen Kriegsschauplatz ausübte, beschränkte sich sonach darauf: durch eine kurze Zeit einen verschwindend kleinen Theil der französischen Feld-Armee vom Schauplatze der Operationen ferngehalten zu haben.

Nachdem Menin gefallen, glaubte Vendôme, die Verbündeten würden sich gegen Ypres wenden. Seiner Neigung für Befestigungen entsprechend, beeilte er sich daher Anstalten zu treffen, um seine verschanzten Linien bis dorthin auszudehnen. Alle Einwendungen des die Gefahren einer weiteren Kräftezersplitterung betonenden Churfürsten von Bayern, selbst ein Schreiben des die Ansichten des Churfürsten theilweise acceptirenden Königs vermochten es nicht, den Marschall von seinem Entschlusse abzubringen [1]. Nur die Besorgnisse, dass der Gegner die hinter den Linien von Ypres-Commines aufzustellenden Truppen noch vor Vollendung der Werke angreifen könne, bewogen ihn, die Armee vorläufig in der Stellung hinter der unteren Deule zwischen Marquette und Frelinghien zu belassen. Der am 20. August begonnene Bau der befestigten Linie wurde aber eifrigst betrieben und in den ersten Tagen des Monates September auch wirklich zu Ende geführt.

Abermals erwiesen sich die Voraussetzungen des französischen Feldherrn als unrichtig. Marlborough erkannte nach dem Falle von Menin, dass er seine Armee noch so lange in der Nähe des Platzes belassen müsse, bis nicht dessen Werke wenigstens wieder in solch' einen Zustand versetzt wären, um einem Angriffe des Gegners einige Zeit widerstehen zu können. Hiezu bedurfte es zumindest 8—10 Tage und diese Zeit sollte zur Durchführung des schon seit Langem in's Auge gefassten Unternehmens gegen Dendermonde benützt werden.

Die noch jungfräuliche Festung Dendermonde (Termonde), am Einflusse der Dendre in die Schelde, hatte zwar nur ziemlich unbedeutende Befestigungswerke, doch lag sie in einem derartig unzugänglichen, von zahlreichen Wasserlinien durchzogenen Weichlande, dass Ludwig XIV. erklärt hatte, die Verbündeten müssten sich, bevor

[1] Ludwig XIV. an Vendôme, 24. August 1706. Pelet, VI. 107.

sie die Festung angreifen, wohl „um ein Heer von Tauchenten umsehen“[1]). Die Besatzung zählte ursprünglich 3 Bataillone, 700 Commandirte und 200 Dragoner, hatte aber während der langen Blokade viel gelitten. Festungs-Commandant war de Valle. Am 27. August vereinigte der von Marlborough mit dem Befehl über das Belagerungs-Corps betraute englische General Lord Churchill seine Truppen — 12 Bataillone und 10 Escadronen — nebst 60 Geschützen vor der Festung. Später kam Marlborough selbst zum Belagerungs-Corps. Trotz der ausnehmend trockenen Jahreszeit und obwohl die Verbündeten schon früher die Schleusen an der Dendre geschlossen hatten, war der Wasserstand in den Inundationskesseln und in den Gräben doch so hoch, dass der Angriff nur gegen die Südseite, die stärkste, überdies durch eine Redoute gesicherte Front des Platzes gerichtet werden konnte. Am 1. September wurden die Laufgräben eröffnet. Damit waren aber die grössten Schwierigkeiten überwunden, denn schon am 5., nach kaum 24stündiger Beschiessung, waren Breschen in die Redoute, dann in die Hauptumfassung gelegt und erfolgte die Capitulation[2]).

Zur Armee rückgekehrt, fand der Herzog von Marlborough dieselbe, nachdem General Salisch die Arbeiten bei Menin vollendet, bereits vereint und zur Aufnahme der Operationen bereit. Der Herzog beschloss, sich jetzt gegen Ath zu wenden, um durch die Einnahme auch dieses Platzes die Linie der Dendre vollends zu sichern und derart eine genügende Deckung für die Winterquartiere zu gewinnen. Diese Gründe, wohl auch Rücksichten auf die Wünsche der Generalstaaten, dann technische Schwierigkeiten wegen des Nachschubes, und nicht, wie Marschall Vendôme wähnte, die Gegenmassregeln der Franzosen, schienen den Herzog bewogen zu haben, seine ursprünglichen Absichten auf Ypres aufzugeben[3]). Er versammelte demzufolge seine Armee am 8. September in einem Lager bei Helchin an der Schelde und führte sie am folgenden Tage mit Benützung von acht, zwischen Oudenarde und Bossut geschlagenen Kriegsbrücken über den Fluss nach Velaines. Am 14. bezog das Gros eine Stellung zwischen Leuze und Grand Metz (Melz), Front gegen die beiden Festungen Tournay und Condé, um allen etwaigen Entsatzversuchen des noch bei Lille

[1]) Marlborough an Godolfin, 9. September 1706. Coxe, III.

[2]) Diese Darstellung folgt den Angaben Pelet's (VI., 117) und Umicalia's (379), steht aber mit jenen Coxe's im Widerspruch, der den Angriff vom linken Schelde-Ufer geschehen lässt.

[3]) Marlborough an Godolfin, 26. August 1706. Coxe, III. Vendôme an Ludwig XIV., 25. August 1706. Pelet, VI. 110.

stehenden Gegners die Stirne zu bieten. Am gleichen Tage sammelte sich auch das zur Durchführung der Belagerung bestimmte Corps in der Stärke von 38 Bataillonen und 26 Escadronen unter Feldmarschall Auverquerque vor Ath. Ebendahin wurde die schwere Artillerie, und zwar von Dendermonde bis Oudenarde auf der Schelde, dann weiter zu Lande gebracht.

Die französische Armee stand noch immer an der unteren Deule, da Vendôme sich lange nicht von dem Gedanken trennen konnte, dass die Verbündeten vor Ypres rücken würden, wo er ihnen auf wohl vorbereitetem Schlachtfelde die Schlacht anbieten wollte. Erst als die Armee Marlborough's in der Nähe von Ath erschien, erkannte der Marschall seinen Irrthum. Jetzt beabsichtigte er auch hier die Schlacht zu suchen, für welche 90 Bataillone, 180 Escadronen und 80 Geschütze versammelt werden sollten. Doch König Ludwig XIV. verharrte in seiner Weigerung, die Armee den Wechselfällen einer Schlacht auszusetzen, und während den fruchtlosen Verhandlungen zwischen Versailles und dem Hauptquartiere ging der Augenblick unbenützt vorüber, in welchem es noch möglich gewesen wäre, der Besatzung von Ath die dringend nothwendige Verstärkung zuzuführen. Die Festung blieb daher sich selbst überlassen, ohne Hoffnung auf Hülfe. Auch an der Fertigstellung des letzten Theiles der projectirten Verschanzungslinie in der Strecke zwischen Lille und Tournay wurde der Marschall durch ein Verbot des Königs behindert, und begnügte er sich daher blos damit, Vorbereitungen zu treffen, um seine Truppen aus der Gegend von Lille in jene von Condé zu versetzen. Zu diesem Zwecke wurde am 14. September vorläufig die Concentrirung der bei Lens und Tournay stehenden Cavallerie an der Hongnau verfügt.

Belagerung von Ath. 16. September bis 2. October. — Schluss der Campagne. — Die Winterquartiere [1].

Die Festung Ath liegt in einer sumpfigen Niederung am Einflusse des Baches Leuze in die Dendre und war zu Ende des 17. Jahrhunderts von Vauban verstärkt worden. Der Platz galt als eine vorzügliche Festung, deren regelmässige, durch zahlreiche Nebenwerke verstärkte Umfassung, im Allgemeinen in gutem Zustande war. Nur an der Ostfront klafften fast unverändert jene Breschen, welche Marschall Catinat während der Belagerung des Jahres 1697 in die

[1]) Vide Tafel VI.

Mauern hatte legen lassen. Die Besatzung, unter dem energischen Brigadier St. Pierre, zählte über 2000 Mann und war mit Allem reichlich versehen, ausgenommen die nothwendigen Mittel zur Ueberbrückung der tiefen Wassergräben. Das Belagerungs-Corps zählte 38 Bataillone und 26 Escadronen und verfügte über 90 schwere Kanonen nebst 70 Mörsern und Haubitzen. Am 15. September liess Feldmarschall Auverquerque die Festung durch einige Escadronen berennen und am folgenden Tage vollends einschliessen. Die den Platz auf ungefähr 3^{km} Entfernung umgebende Aufstellung der Verbündeten war durch die Puncte Herbaix (Rebaix), Boveny (Bouvignies), Villé (Villers-Notre-Dame), Arbre und Lexin (Lenquesaint) bezeichnet. A cheval des Leuze-Baches, gegenüber der als Angriffsfront in Aussicht genommenen Südseite des Platzes, wurde in der beiläufigen Ausdehnung von 4^{km} auch eine Circumvallations-Linie hergestellt. Der Angriff wurde gegen die theilweise durch Contregarden gesicherten und durch Cavaliere verstärkten Bastione Luxembourg (*H*) und Hainaut (*J*), dann gegen die Ravelins de la Vallone (*K*) und de Coffres (*L*) gerichtet. Da aber die Vertheidiger anfänglich ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich der Ostfront zuwendeten, gelang es den Verbündeten ohne besondere Verluste, in der Nacht zum 21. September, kaum 250^{m} vom Glacis-Fusse entfernt, die Aushebung der ersten Parallele zu beginnen. Der Bau ward gleichzeitig von beiden Flügeln — links am Leuze-Bach, rechts an der Dendre — begonnen und trotz häufiger Ausfälle der Franzosen bis zum Morgen des 24. September zu Ende geführt. Später ward die erste Parallele nach beiden Seiten, und zwar nach rechts bis gegen den Ort Maffles, nach links bis auf die Höhen gegenüber Bastion Luxembourg (*H*) verlängert.

Inzwischen verursachte das Feuer des Angreifers, der seit 23. September allmälig 53 Kanonen und 30 Mörser in Thätigkeit gesetzt, bedeutenden Schaden. Die linken Facen der beiden angegriffenen Bastione zeigten Breschen; die Grabenübergänge waren zerstört und dadurch die Vertheidigung der der Hauptumfassung vorliegenden Werke erschwert. In den Nächten zum 25. und 26. September wurde die 2. Parallele 150^{m} vorwärts der ersten fertig gestellt und darin 2 Batterien für je 4 Mörser erbaut. Auch wurden links des Leuze-Baches 2 weitere Batterien mit 18 Kanonen gegen das Bastion de Luxembourg, dann gegen die Contregarde vor dem Bastion Hainaut in Thätigkeit gebracht. Unterstützt durch das derart wesentlich gesteigerte Feuer der Artillerie, trieb der Belagerer noch in der Nacht zum 26. seine Sappe-Spitzen aus der 2. Parallele weiter vor und erreichte ohne besondere Verluste den Glacis-Fuss; zwei Tage später fasste er auch vor den Saillants des

Ravelin de Coffres und der Contregarden beiderseits des Thores von Mons Posto. Der gedeckte Weg selbst wurde aber erst am 29. und da nicht ohne empfindliche Verluste vor dem Ravelin, dann vor jener Contregarde erreicht, welche die rechte Flanke des Bastion de Hainaut deckte. Insbesondere das Feuer der Geschütze in den Cavalieren der zwei Bastione der Angriffsfront fügte dem Angreifer viel Schaden zu. Hingegen gelang es diesem, durch einen überraschenden Angriff die schwache Wache am Fusse der Contregarde vor Bastion Luxembourg zurückzuwerfen und auch dort Stellung zu nehmen; worauf es möglich wurde, in der Verbauung des gedeckten Weges Geschütze einzuführen.

Diesen Augenblick scheint der Vertheidiger abgewartet zu haben, denn kurz darauf, am 1. October um 5 Uhr Früh, verlangte der Festungs-Commandant wegen Uebergabe in Unterhandlungen zu treten. Er forderte freien Abzug und entschloss sich, als Feldmarschall Auverquerque diesen nicht bewilligte, erst dann zur bedingungslosen Capitulation, als die Verbündeten Vorbereitungen zum Sturme auf die Breschen trafen. Die Besatzung ward kriegsgefangen nach Holland abgeführt. Den Verbündeten hatte die Belagerung von Ath ungefähr 800 Mann an Todten und Verwundeten gekostet.

Die Hauptarmee der Verbündeten war während der Belagerung im Lager von Leuze verblieben, bereit, etwaigen Entsatzversuchen der inzwischen vollends an der Schelde eingetroffenen Truppen Vendôme's entgegenzutreten. Ursprünglich hatte Marlborough wohl beabsichtigt, nach der Einnahme von Ath sich gegen Mons zu wenden, worin ihn die Nachrichten von dem Siege bei Turin noch mehr bekräftigten. Auch traf er hiezu schon die ersten einleitenden Schritte. Bald zeigten sich aber Schwierigkeiten aller Art, die hauptsächlich in der Aengstlichkeit der Generalstaaten und der ungünstigen Witterung entsprangen, so dass der Herzog sich entschloss, alle weiteren offensiven Bewegungen für dieses Jahr einzustellen [1]). Doch konnte er noch nicht daran denken, den Truppen die Ruhe in den Winterquartieren zu gönnen, solange das französische Heer noch im Felde stand und manche Bewegungen desselben zu bestätigen schienen, dass Vendôme beabsichtige, noch dieses Jahr mit 140 Bataillonen und 180 Escadronen „dem Lord Marlborough ein wenig auf den Leib“ zu gehen [2]). Dies hätte den Wünschen des thatendurstigen Feldherrn der Verbündeten vollkommen entsprochen, und nur in der Absicht, seinen

[1]) Marlborough an Godolfin, an den Kaiser und an den Grafen Salm, 27. September, 3. October, 6. October 1706. Coxe, III. 120; Murray, III. 158.

[2]) Marlborough an Godolfin, 14. October 1706. Coxe, III. 121.

Gegner hiezu zu bewegen, führte er am 14. October die Armee in ein durch kein Frontalhinderniss gedecktes Lager zwischen Chièvres und Cambron.

Doch blieb auch diese Provocation ohne Erfolg, da Vendôme, den Befehlen des Königs nachkommend, jeden ernstlichen Zusammenstoss sorgfältig mied und alle Bewegungen der französischen Armee nur den einen Zweck hatten: die beiden zumeist bedroht geglaubten Plätze Mons und Charleroi sicher zu stellen. Aus diesem Grunde war die französische Armee noch während der Belagerung von Ath in die Centralstellung an der Schelde zwischen Condé und Mortagne geführt worden. Gleiche Motive lagen auch der später verfügten Verstärkung der Besatzung von Mons, dann der Vorschiebung einiger Truppen nach Crespin und Quiévrain zu Grunde. Als dann im französischen Hauptquartiere die Nachricht einlief, dass die Verbündeten gegen Chièvres abgerückt seien, glaubte Vendôme, die Bewegungen der Verbündeten gälten nun doch der Festung Charleroi. Er liess daher den General de Gassion mit 26 Bataillonen und 62 Escadronen dahin abgehen. Doch kam dieser nur bis an den Brunhilden-Weg bei Bavai, da er schon während des Marsches in Erfahrung gebracht, dass die Verbündeten an der Dendre stehen geblieben seien.

Hiemit nahmen die Operationen dieses so ereignissreichen Feldzuges ihr Ende. Ueberzeugt, dass der Gegner seine passive Rolle nicht mehr aufgeben werde, verlegte der Herzog von Marlborough Ende October seine Truppen in die Winterquartiere, und beeilten sich die Franzosen, diesem Beispiele zu folgen. Die Engländer kamen in die Gegend von Gent, die Dänen cantonnirten bei Brügge, die Lüneburger an der Dendre, die Preussen zwischen Maas und Rhein, endlich die Holländer im Herzogthume Geldern, in den Generalitäts-Landen und zu geringem Theile im Innern des Gebietes der Republik [1]). Nachdem Herzog von Marlborough am 5. November die Armee verlassen, um über den Haag nach London zu reisen, übernahm Feldmarschall Auverquerque in Brüssel das Commando.

Die Truppen Frankreichs bezogen zwischen und hinter den Festungen an der französischen Nordgrenze, von Dünkirchen bis Namur, Winterquartiere.

---

[1]) Quincy, V. 49, 50. Goëss an den Kaiser, 2. November 1706. H. H. u. St. A.

Schlussbetrachtung.

In drei grossen Gruppen standen sich im Frühjahre des Jahres 1706 an der durch Frankreichs Nordostgrenze bezeichneten Linie die Heere der Verbündeten und Frankreichs gegenüber. Am linken Flügel der französischen Aufstellung, in Flandern, Villeroy; im Centrum Marsin an der Mosel; am rechten Flügel Villars in Elsass und Lothringen. Die Winterquartiere der Verbündeten umschlossen diese Aufstellung in weitem Bogen, in dem Marlborough Nord-Brabant, die Reichs-Armee den nördlichen Theil des Ober-Rheins besetzt hielt, während die in ihrer Gesammtheit eine dritte Armee repräsentirenden Hessen, Lüneburger und Preussen am Mittel-Rhein die Verbindung der weit getrennten Flügel vermittelten.

Beide Kriegführenden drängten zur Entscheidung. Ludwig XIV. beabsichtigte die Offensive auf den Flügeln und sollte die Armee der Mitte unter Marsin die Mittel bieten, um successive den Flügeln die numerische Ueberlegenheit zu schaffen. Zwar sollte der Zeit nach Villars' Angriff auf die Moder-Linie vorangehen; höhere Ziele waren aber dem linken Flügel gestellt, welcher sich in den vollen Besitz der spanischen Niederlande zu setzen hatte. Auf diese Weise glaubte man in Versailles den durch die geographischen Verhältnisse des Kriegsschauplatzes gebotenen Vortheil der inneren Linie ausnützen zu können, während die rasche, dem Gegner zuvorkommende Eröffnung der Campagne die Zeit zu den Verschiebungen der Truppen Marsin's schaffen sollte.

Entgegengesetzt den das Hauptgewicht auf die Flügel verlegenden Plänen Ludwig XIV., beabsichtigten die Verbündeten den Offensivstoss vom Centrum aus gegen die Mosel und Saar zu richten; der Armee in den Niederlanden und am Ober-Rhein blieben daher nur untergeordnete Rollen zugedacht.

Die Zerfahrenheit des vielköpfigen Bundes seiner Gegner sicherten Ludwig XIV. die Initiative und damit Anfangs Mai den Heeren Villars' und Marsin's am Ober-Rhein den Erfolg. Binnen wenigen Tagen war die Reichs-Armee auf das rechte Ufer des Stromes gedrängt, womit der rechte Flügel der französischen Front seine Aufgabe gelöst hatte. Jetzt galt es, die Truppen Marsin's rasch nach den Niederlanden zu bringen und damit auch Villeroy in die Lage zu versetzen, angriffsweise vorgehen und die durch die Ereignisse am Ober-Rhein im feindlichen Lager hervorgerufene Bestürzung auszunützen. Statt dessen trat aber Schwanken und Zagen in den Entschlüssen der französischen Heeresleitung ein. Man zeigte einerseits

Besorgnisse für die Mosel und verzögerte den Marsch Marsin's, während man andererseits in wenig gerechtfertigter Selbstüberhebung Villeroy erlaubte, vorzubrechen, ehe noch Marsin bei ihm angekommen. Dieses Zaudern, dieses Hin- und Hertappen, dann die Unfähigkeit Villeroy's brachten Frankreich den Tag von Ramillies und kosteten ihm — die Niederlande.

Zwischen Maas und Schelde, und nicht wie Marlborough geplant, zwischen Saar und Mosel, fiel die Entscheidung. Der Rest des Feldzuges in den Niederlanden galt nur mehr der Bergung der Früchte, welche der Tag von Ramillies den Verbündeten in den Schooss geworfen. Bald waren Brabant, Flandern und Hennegau in ihrem Besitz, und mit der Einnahme von Menin auch das lang erstrebte Einfallsthor nach Frankreich gewonnnen. Alle Anstrengungen des greisen Herrschers in Versailles blieben vergebens.

Wenn die Folgen des Sieges sich auf den übrigen Kriegsschauplätzen weniger fühlbar gemacht, als der Herzog von Marlborough mit Recht gehofft, so haben das in erster Linie die Verhältnisse am Ober-Rhein verschuldet. Mag auch Markgraf Ludwig von Baden nicht mehr der Mann gewesen sein, um sein bestes Können, seine letzten physischen Kräfte dafür einzusetzen, um die Erfolge seines grossen Rivalen selbstlos zur vollen Geltung zu bringen, so haben doch zweifellos auch seine Mittel nicht genügt, das zu leisten, was man so stürmisch von ihm forderte. Das nahezu kläglich zu nennende Ende der Operationen seines Nachfolgers im Commando der Reichs-Armee beweist dies zur Genüge. Blieben die unmittelbaren Folgen des Siegestages von Ramillies sonach auf verhältnissmässig kleinen Raum beschränkt, so genügten sie doch, im Vereine mit Eugen's Sieg bei Turin, den Hochmuth Ludwig XIV. zu brechen und ihn zu zwingen — das erste Mal — mit officiellen Friedensanträgen hervorzutreten.

Der Krieg in Ungarn.

Allgemeine Lage und Vertheilung der Streitkräfte zu Anfang des Jahres [1]).

Trotz des glänzenden Sieges, mit welchem die kaiserlichen Truppen am 11. November 1705 bei Sibó den Eingang nach Siebenbürgen erkämpft, war zu Beginn des Jahres 1706 die Lage der ungarischen Malcontenten militärisch und politisch eine günstige zu nennen.

Franz Rákóczy und sein Anhang waren in nahezu unbestrittenem Besitze Ober-Ungarns und der nördlichen Gespanschaften Siebenbürgens. In dem weiten Raume zwischen dem Kamme der Karpathen und dem Donau-Thale, dann den Unterläufen der Szamos und Bistritz wehten die kaiserlichen Fahnen, abgesehen von einigen unbedeutenden Bergschlössern, nur mehr auf den Wällen der Waag-Festungen Trentschin und Leopoldstadt. Nicht minder hatten die Malcontenten auf dem rechten Ufer der Donau sich ausgebreitet, wo ihnen noch zum Schlusse der Campagne Güns und Kapuvár in die Hände gefallen waren. Die Gegend von Pápa, mit dem Raab-Flusse in der Front und der ausgedehnten Berg- und Waldwildniss des Bakonyer Waldes im Rücken, bildete „jenseits der Donau" eine Zufluchtsstätte, in welcher die ortskundigen Kuruczen bei drohender Gefahr Schutz fanden, um, bei nächster Gelegenheit hervorbrechend, das flache Land bis an die Drau, Mur und Leitha zu überschwemmen. Die im Herbste des vergangenen Jahres vollendeten Befestigungen der Sió-Linie mit dem durch Sümpfe wohl geschützten Simontornya deckten den Donau-Uebergangspunct Földvár-Solt gegen die in der Gegend von Fünfkirchen stehenden kaiserlichen Truppen und sicherten die Verbindung

[1]) Siehe Tafel VII.

mit den in den Niederungen zwischen der Donau und der Grenze Siebenbürgens vertheilten Aufständischen. Auch dort waren sie Herren des flachen Landes und deckten durch Behauptung von Déva und Belényes die freie Verbindung mit Siebenbürgen. Nachdem die Aufständischen zu Anfang des Jahres 1706 den Kaiserlichen die Verschanzungen von Mártonyos und Kis-Kanizsa entrissen, stand ihrem Verkehre mit dem Banate und der Türkei kein Hinderniss entgegen. Unbehindert konnte Rákóczy, wie im Norden aus Polen und der Moldau, im Süden aus der Türkei Mannschaft, Geld, Munition und Waffen an sich ziehen.

Doch nicht allein an räumlicher Ausdehnung hatte die aufständische Bewegung während des vergangenen Jahres gewonnen. Ludwig XIV. hatte erkannt, welch' werthvoller Bundesgenosse ihm in Rákóczy erwachsen war. Er hatte gesehen, dass dieser wohl im Stande sei, sein Versprechen einzulösen, des Kaisers Erblande derart zu verwüsten, dass er künftighin keine Mittel zum Kampfe gegen Frankreich aus ihnen ziehen könne. Williger und reichlicher als früher gewährte daher der französische König moralische und materielle Unterstützung. Doch nicht genug. Durch eine seltsame Verkettung politischer Wirkungen und Gegenwirkungen fand Rákóczy auch bei den eifrigsten Widersachern seines Bundesgenossen eine nicht genug hoch anzuschlagende, wenn auch nur mittelbare Unterstützung. Die Seemächte beharrten nämlich auf dem Gedanken, nur dadurch den ungarischen Wirren ein Ende und hiemit alle Kräfte des Kaisers zum Kampfe gegen Frankreich verfügbar machen zu können, wenn sie die Vermittlung zwischen dem Kaiser und seinen rebellischen Unterthanen in die Hände nehmen. Sie drangen daher dem Kaiser ihre Vermittlung mit erhöhtem Nachdrucke auf, schickten Gesandte an Rákóczy, schraubten die rein österreichische Staatsangelegenheit zu einer internationalen hinauf — und gaben hiedurch der Sache der Aufständischen ein Gewicht und eine Bedeutung, welche diese bald zu verwerthen wussten. Erst unter den Augen seemächtlicher Gesandten wagten die Führer des Aufstandes, mit ihren zu Beginn sorgfältig verhehlten Absichten hervorzutreten. Erst jetzt durften sie ohne Scheu durch Constituirung der „Conföderirten Staaten von Ungarn“ ihren politischen Entwürfen eine feste, greifbare Gestaltung geben. Zahlreiche bis nun gebundene Kräfte wurden hiedurch der Bewegung zugeführt und die neu constituirte provisorische Regierung säumte nicht, sie in den Kampf zu führen. Die Aushebung der Soldaten für die „conföderirte Armee“ wurde geregelt und die Werbung im Auslande mit Eifer betrieben. Die Vermehrung des nicht vollwichtigen,

doch mit Zwangscurs in Umlauf gesetzten Kupfergeldes bot hiezu die Mittel. Anfang des Jahres 1706 mag Rákóczy schon 50.000 bis 60.000 Mann mit einer zahlreichen Artillerie auf den Beinen gehabt haben. Trotz mehrfacher Anstrengungen und der Thätigkeit vieler französischer Officiere [1]) war aber der Werth dieser Truppen noch ein ziemlich geringer. Wenigstens gelang es den „Kuruczen" während des ganzen mehrjährigen Krieges nie, in offener Feldschlacht den Sieg über die kaiserlichen Truppen zu erfechten. Selbst Nikolaus Graf Bercsényi, der „Landes-Ober-General", erklärte, dass seine Truppen sich nur dann mit Aussicht auf Erfolg im offenen Kampfe mit des Kaisers Soldaten messen können, sobald sie der dreifachen Ueberlegenheit sicher sind [2]). Im kleinen Kriege, im Hinterhalt, bei Ueberfällen haben aber die leichten, ortskundigen, von der Bevölkerung unterstützten Reiter Rákóczy's Bedeutendes geleistet und den Colonnen der Kaiserlichen manchen Schaden bereitet. Die Grafen Bercsényi, Forgách, Károlyi, dann der „schreckliche" Ocskay und der „blinde" Bottyán erwarben sich bei diesen, an die Gräuel der Hunnen und Türken mahnenden Unternehmungen eine traurige Berühmtheit.

Anfang des Jahres stand fast die gesammte Infanterie der Aufständischen mit einer zahlreichen, meist von Franzosen bedienten Artillerie, dann die „ausländische Cavallerie" unter General Geur in Ober-Ungarn. Einige tausend Mann blokirten Trentschin und Leopoldstadt, andere beobachteten Pressburg, Comorn, Gran, Ofen. Jenseits der Theiss befehligte Alexander Graf Károlyi, der Grosswardein durch Andreas Boné eng einschliessen und die Winterquartiere der Kaiserlichen in Siebenbürgen durch Graf Pekry und Paul Orosz beunruhigen liess. Am rechten Ufer der Donau, wo an Stelle Bercsényi's später Anton Graf Eszterházy befehligte, verheerten Bottyán und Bezerédy die Gegenden südlich und westlich des Neusiedler See's. Aehnliche Aufgaben waren dem Grafen Michael Csáky an der Drau und Mur, dann Ocskay an der March zugefallen.

Zur Zeit, als ein grosser Theil dieser Schaaren sich beutelustig gegen die Grenzen der Erblande in Bewegung setzte, waren die geringen Kräfte, welche der Kaiser ihnen entgegenstellen konnte, auf der ganzen bedrohten Linie von Jablunkau in Schlesien bis Warasdin vertheilt. In Schlesien bewachten 5 Frei-Compagnien, von einigen

---

[1]) In dem Tagebuche des General Kuckländer (Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, December 1706, Nr. 391) erscheinen allein bei der Belagerung von Gran durch die Aufständischen 40 französische Officiere nominativ aufgezählt.

[2]) A dunántuli hadjárat 1707-ben. Der Feldzug jenseits der Donau im Jahre 1707, von Koloman Thaly.

hundert „Land - Wibranzen“ unterstützt, unter General - Feldwachtmeister von Welzeck die Grenze. In Mähren, wo General-Feldwachtmeister Freiherr von Ritschan befehligte, standen: 8 Compagnien von de Wendt-Infanterie, 700 Reiter vom Cürassier-Regimente Montecuccoli, endlich 300 Dragoner von Vaubonne, Fels und Trautmannsdorf. In Nieder-Oesterreich lagen an der March, Donau und Leitha: 17 Compagnien vom Infanterie-Regimente Friesen, 4 Cürassier-Compagnien von Montecuccoli, das Cürassier-Regiment Darmstadt, endlich 300 commandirte Reiter von Gronsfeld, Cusani und Hannover. Nördlich der Donau führte Obrist Baron Dillherr (Althann) den Befehl; südlich der Banus von Croatien G. d. C. Johann Graf Pálffy. Endlich stand noch General-Feldwachtmeister Graf Hannibal Heister mit einigen hundert Grenzern, dann mit Commandirten von Alt-Heister, Reventlau, Jung-Daun und Sickingen an den steyerischen Grenzen und hielt Körmönd und St. Gotthard besetzt.

Alle diese zur Bewachung der Grenze bestimmten Truppen dürften nicht über 8000 Streiter gezählt haben, und war deren zweckentsprechende Verwendung schon durch die grosse Zahl von einander unabhängiger Commandanten in Frage gestellt. Ueberdies wussten sich über diese Truppen ausser dem Hofkriegsrath zu Wien und dem Hofkriegsrath zu Graz auch noch die verschiedenen Hofkanzleien, die Landesbehörden und Stände von Steyermark, Nieder-Oesterreich und Mähren eine gewisse Ingerenz zu wahren; so dass bei deren Verwendung sich oft Sonderinteressen der einzelnen Länder, Bezirke und Aemter zum Schaden des Ganzen vordrängten.

Die einzige nennenswerthe Hülfe hätte den an den erbländischen Grenzen dem übermächtigen Anfalle des Gegners ausgesetzten Truppen nur aus Siebenbürgen werden können; wo zu Anfang des Jahres noch circa 20.000 kaiserliche Soldaten unter Feldmarschall Graf Rabutin standen. Diese Truppen waren aber auf mehr als 500^{km} entfernt und hatten in der vergangenen Campagne viel gelitten. Dort mangelten einem Theile der Reiterei die Pferde, war die Artillerie nicht bespannt, Bekleidung und Ausrüstung in elendem Zustande. Es musste sonach eine geraume Zeit vergehen, ehe man darauf hoffen konnte, diese Streitmacht im Felde erscheinen zu sehen, und verzichtete man in Wien aus diesem Grunde darauf, dieselben zum Schutze der Erblande heranzuziehen [1]).

Als dritter Machtfactor im Kampfe gegen die Aufständischen hätten die zahlreichen von den kaiserlichen Truppen besetzten

[1]) Der Kaiser an Rabutin, 31. Jänner 1706. Archiv des Militär-Commando's zu Hermannstadt.

Festungen in Ungarn gelten können. Noch waren Pressburg, Comorn. Gran, Ofen, Peterwardein, Essegg, Szegedin und Arad im Besitze des Kaisers; noch hielten sich Trentschin und Leopoldstadt und standen kaiserliche Soldaten in Raab, Sárvár, Körmönd, St. Gotthard, Fünfkirchen, Szigetvár, Siklós und Stuhlweissenburg; noch war es den Kuruczen nicht gelungen, Oedenburg zu erobern. Eine bedeutende Unterstützung vermochten aber alle diese Festungen vorläufig nicht zu bieten. Meist schlecht verwahrt, von ungenügenden oder minder verlässlichen Besatzungen vertheidigt, mangelhaft armirt und verproviantirt, bereiteten sie der kaiserlichen Regierung oft bange Sorgen, und wiederholt mussten deren Generale Alles auf's Spiel setzen, um diesem oder jenem hart bedrängten Platze für einige Wochen Lebensmittel zuzuführen. Unausgesetzt drangen die Hülferufe der einzelnen Festungs-Commandanten nach Wien; der perennirende, Alles lähmende Geldmangel machte aber jede ausgiebige Abhülfe unmöglich, wie denn überhaupt die Leere der kaiserlichen Cassen sich nirgends in so hohem Grade, wie auf dem ungarischen Kriegsschauplatze fühlbar machte.

Die Verbindung zwischen Wien und den einzelnen Theilen des Insurrections-Gebietes war äusserst schwierig, ja so weit sie Siebenbürgen betraf, zumeist von dem Gutdünken der häufig wechselnden, immer aber gleich „geldhungrigen" Paschas in Temesvár abhängig; ein Uebelstand, der sich während der Operationen um so unangenehmer bemerkbar machte, als die Aufständischen über ein sehr gut organisirtes, bis Wien reichendes Kundschafts-System verfügten und häufig viel früher von den Entschlüssen des Hofes in Kenntniss waren, als die kaiserlichen Generale. Auch kannten schon aus diesem Grunde die Führer des Aufstandes die Lage ihres Gegners genau und bauten darauf eine Art der Kriegführung, welche hauptsächlich darin gipfelte: den Kaiserlichen alle Ressourcen des Landes zu entziehen, um sie derart durch Hunger und Noth zu Grunde zu richten. Die immer wiederholten Einfälle in die Erblande sollten diese Kriegführung insoferne vervollständigen, als sie den in seinen letzten Ressourcen bedrohten Hof hinderten, Truppen, Proviant, Geld und Waffen nach Ungarn zu senden.

Und doch konnte die mit diesen Schwierigkeiten ringende Armee ausserhalb ihrer Reihen nur wenig Unterstützung finden. Wohl war in Ungarn, dem früher von den Türken, jetzt von den eigenen Kindern zerfleischten Lande, eine grosse Partei des langwierigen, opferreichen Kampfes müde; auch zählte der Kaiser daselbst warme Anhänger; von einer entschiedenen Parteinahme derselben konnte aber noch keine Rede sein, da der Adel zur Aufrechthaltung seiner

jede geordnete Regierungsthätigkeit verhindernden Vorrechte sich fast ausnahmslos Rákóczy in die Arme geworfen, das hartgedrückte Volk aber blind dem jeweiligen Gewalthaber folgte. Nur die Sachsen in Siebenbürgen, die Deutschen in Pressburg, Oedenburg und Güns, die Slovaken in den kleinen Karpathen, vor Allen aber die „Raizen" machten hievon eine Ausnahme. Besonders diese letzteren, unterstützt von ihren Stammesgenossen in Croatien und Slavonien, widerstanden den glänzendsten Versprechungen Rákóczy's, zitterten nicht vor seinen Drohungen „das Kind im Mutterleibe nicht zu schonen" und hielten treu und fest zu Kaiser und Reich. Tausende von „Raizen, Croaten, Slavonier, Wlachen" folgten den kaiserlichen Colonnen, theilten deren Elend, schlugen sich oft tapfer oder leisteten als leichte Truppen gute Dienste. Wenn trotzdem die Heeresleitung die ihr opferwillig zur Verfügung gestellten Kräfte nicht zur vollen Verwerthung bringen konnte, und wenn die kaiserlichen Generale über die Unbändigkeit, Unverlässlichkeit und schlechte Disciplin dieser Milizen zu klagen hatten, so lag die Ursache zumeist in jenen Mängeln, die der ganzen Führung des Krieges in Ungarn anklebten. Es fehlte das Geld, um diese Leute zu zahlen, zu nähren und zu kleiden, und es kamen bei deren Verwendung und Behandlung Fehler und Irrungen aller Art vor.

Wenn Hofkriegsrath Tiell an den Prinzen Eugen über die Führung des Krieges gegen die Aufständischen schreibt: „Kein Geld, kein Volk, kein Gewehr, kein Proviant, keine Munition, kein Systema, kein Eifer, keine Einigkeit" [1]), so mag dieses Urtheil als streng und hart gelten, ganz ungerechtfertigt war es nicht. Man muss alle diese Momente, muss die Armuth und Unwegsamkeit des insurgirten Landes in's Auge fassen; muss erwägen, dass jeder Schritt nach vorwärts durch Rücksichten auf den Schutz der Erblande aufgehalten war, um zu verstehen, dass die kaiserliche Armee trotz aller Aufopferung nur langsam und nach hartem Ringen zum Ziele gelangen konnte.

Nur so lässt sich ermessen, was sie in den Jahren des „Rebellionskrieges" geleistet.

Ereignisse im westlichen Ungarn vom Beginne des Jahres bis zum Eintritt der Waffenruhe.

Noch war man in Wien vollauf mit den Berathungen für die bevorstehende Campagne gegen die Aufständischen beschäftigt, als

[1]) Tiell an Eugen, 15. Jänner 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. I. 4.

schon Ereignisse eintraten, die dringend zur raschen That aufforderten.

Nach gewohnter Art sengend und brennend, erschienen die Aufständischen am 1. Jänner, mehrere tausend Mann stark, unter Bottyán vor Oedenburg. Diesmal sollte die wohlhabende Handelsstadt für ihre Kaisertreue bestraft werden [1]). Bottyán liess am Leonhartsberg unter Leitung des französischen Obristlieutenants La Rivière Batterien errichten, die mit 8 Karthaunen und 5 Mörsern armirt wurden. Bald zeigten sich in Folge des Feuers dieser Geschütze in der schlecht verwahrten Stadt so bedeutende Verheerungen, dass die Angreifer glaubten, schon am 6. Jänner einen Generalsturm wagen zu können. Am Morgen dieses Tages liess daher Bottyán drei Colonnen gegen die Thore der Stadt vorrücken, deren Besatzung unter Obristlieutenant von Weitersheimb aus kaum 400 Mann vom Regimente Hasslingen bestand. Diese fanden aber bei der Bevölkerung kräftige Unterstützung. Unter Leitung des Bürgermeisters Ferdinand Dobner eilte „Alles, was Gewehr, Morgenstern oder Kolben regieren konnte", auf die Mauern [2]). Der Angreifer fand unerwarteten Widerstand. Einige Zeit wogte der Kampf besonders beim Schlipper Thor, wohin das Gros der Angreifer sich gewendet, noch hin und her; bald wurden die Kuruczen aber auch dort durch Hauptmann Resch und den Rathsherrn Horváth mit solcher Wucht, unter so bedeutenden Verlusten zurückgeworfen, dass Bottyán schon vier Tage darauf die Belagerung aufhob.

Wenn auch derart Oedenburg wieder für einige Zeit von seinen Bedrängern befreit war, so änderte dies insoferne nur wenig an der allgemeinen Lage, als die Kuruczen sich jetzt der Leitha zuwandten, Wimpassing, Hornstein, Gschies, Klein-Höflein niederbrannten und bald darauf auch Bruck an der Leitha und Hainburg an der Donau bedrohten. Schon am 19. Jänner kam die Schreckensbotschaft nach Wien, dass Pálffy sich an der Leitha nicht mehr behaupten könne und, um nicht vollends von der Hauptstadt abgedrängt zu werden, zurückweichen müsse. In der ersten Bestürzung wurden jetzt von Wien aus Befehle erlassen, um einen Theil der Truppen von der March nach der Leitha zu ziehen. Auch ward der rasche Abmarsch des Cürassier-Regimentes Bartels nebst einigen Tattenbach'schen Compagnien aus Bayern nach Nieder-Oesterreich angeordnet und ging an FZM. Freiherrn von Nehem nach Peterwardein die Weisung,

[1]) Siehe Tafel VII.

[2]) Kriegs-Rel. des Hanns Georg Ritter. Manuscript in der Bibliothek des ungarischen National-Museums.

einige Tausend slavonische Milizen über die Drau gegen Fünfkirchen und den Sió hin zu senden, um die Aufständischen von weiteren Bewegungen gegen die Leitha abzuhalten.

Zwar ging in Folge dessen Obrist Graf Ernst Herberstein Anfangs Februar mit 3000 Slavoniern bei Essegg über die Drau und erreichte am 7. Fünfkirchen. Auch rückten 4 Compagnien Montecuccoli-Cürassiere von der March über Hainburg an die Leitha und machten die aus Bayern heran beorderten Truppen sich marschbereit. Durch derartige halbe oder weit ausholende Massregeln konnte aber der Gegner nicht aufgehalten werden; deren einzige Wirkung blieb vielmehr die, dass die Kuruczen das Feld ihrer Thätigkeit jetzt von der Leitha an die March verlegten. Ocskay erschien mit einer nach Tausenden zählenden Reiterschaar und 4 Geschützen bei Landshut, verbrannte dieses, dann Drösing, Sirndorf und Waltersdorf, liess den krank in Gefangenschaft gefallenen kaiserlichen Obristlieutenant Baron Rosenkranz bei langsamem Feuer verbrennen, setzte Preise auf die Köpfe der kaiserlichen Commandanten und verbreitete so allgemeines Entsetzen unter der Bevölkerung, dass bald Niemand mehr aufgetrieben werden konnte, um den Grenzplätzen Lebensmittel zuzuführen.

In Wien, wo man, wie es scheint, einige Zeit durch Friedensversprechungen der seemächtlichen Vermittler sich hatte einschläfern lassen, brach sich endlich die Ueberzeugung Bahn, dass es eines grösseren Kraftaufwandes bedürfe, sollten nicht die Grenzlande unter den Gräueln dieser Art Kriegführung vollends zu Grunde gehen. In einer am 13. Februar abgehaltenen Conferenz wurde daher beschlossen, sämmtliche verfügbaren Truppen ungesäumt nach Nieder-Ungarn zu werfen, um durch eine von Leitha, Mur und Drau gleichzeitig ausgehende, concentrische Offensive das Land jenseits der Donau zu säubern, den Festungen Luft zu machen und derart die erbländischen Grenzen nachhaltig zu schützen. General der Cavallerie Graf Pálffy sollte das Commando führen und mit den ihm unmittelbar untergeordneten Truppen von der Leitha vorläufig gegen Oedenburg vorgehen, während General-Feldwachtmeister Graf Heister von Fürstenfeld aus die Richtung nach Sümegh oder Sárvár einzuschlagen und Obrist Graf Herberstein von Fünfkirchen aus den Rücken der gegnerischen Hauptkraft zu gewinnen hätte. Uebrigens hatte General-Feldwachtmeister Baron Sickingen mit Theilen der Pressburger Garnison Pálffy's Vorgehen gegen die Raabau zu unterstützen und nach dessen Eintreffen an der Donau, auch die vorläufig noch an der March zu belassenden Bataillone von de Wendt und Friesen an sich zu ziehen.

Ende Februar war das Corps Pálffy's, mit Ausnahme der Compagnien von Bartels-Cürassieren, zwischen Ebenfurth und Wiener-Neustadt vereint.

Es bestand aus 6 Tattenbach'schen Compagnien: 900 Mann; Commandirten von Friesen, Hasslingen und Sickingen: 600 Mann: Cürassier-Regiment Darmstadt: 1000 Pferde; 6 Compagnien des Cürassier-Regimentes Montecuccoli: 800 Pferde; Commandirten verschiedener Regimenter zu Pferd: 800 Pferde; Banalischen Croaten und ungarischen Huszaren: 370 Pferde; 6 Geschützen unter Hauptmann von Ehrenwerth. Summe 1500 Mann zu Fuss, 2970 Reiter und 6 Geschütze. Die nahezu ausschliesslich aus Grenzmilizen zu bildenden Corps des General Heister und des Obristen Herberstein sollten auf je 3000 Mann gebracht und mit einigen leichten Feldgeschützen ausgerüstet werden, so dass Pálffy über eine Streitmacht von rund 10.000 Mann zu verfügen gehabt hätte. Die Aufständischen mögen damals in Nieder-Ungarn 20—25.000 Mann stark gewesen sein.

Am 3. März überschritt Pálffy mit den concentrirten Truppen bei Ebenfurth die Leitha, um über Eisenstadt nach Oedenburg zu rücken, wo er am nächsten Tage unter dem Jubel der von banger Sorge befreiten Einwohner einzog. Wie immer jeden Zusammenstoss mit den kaiserlichen Truppen ängstlich vermeidend, räumte der Gegner das westliche See-Ufer, indem er sich gegen Kapuvár und den Hanság zog. Nur seine Nachhut ward am 7. von den verfolgenden Huszaren bei Kreuz noch eingeholt und gesprengt. Hiebei fiel Obristlieutenant La Rivière in die Hände der Kaiserlichen, Lieutenant Ocskay in jene der Kuruczen, welche ihn nachträglich massacrirten. General Pálffy folgte mit dem Gros bis in die Gegend von Kreuz und Neckenmarkt, wo er einige Tage blieb, in der Hoffnung, von Sárvár her Nachrichten über General Heister's Verbleiben zu erhalten. Der Abmarsch dieses Generals von der steyerischen Grenze hatte sich aber bedeutend verspätet, so dass Pálffy beschloss, seinen Marsch nach Süden allein fortzusetzen. Er fand Güns und Steinamanger vom Gegner verlassen und vereinigte sich am 21. März mit Heister, der endlich von Körmönd nach Steinamanger marschirt war. Ende des Monates führte dann Pálffy sein Corps wieder in nördlicher Richtung bis Csepregh, um von hier aus Sárvár zu verproviantiren. Pálffy's Situation war zu jener Zeit eine eigenthümliche. Er konnte nicht vorwärts und wollte nicht rückwärts. Der Gegner stand bei Kapuvár und Schützen, hielt die befestigten Uebergänge über die kleine Raab stark besetzt und war sichtbar bereit, auf das erste Zeichen einer Vorrückung der Kaiserlichen sein altes Reduit in der Raabau aufzusuchen. Dahin aber, bei grundlosen

Wegen mit dem schwachen und schlecht ausgerüsteten Corps zu folgen, hielt Pálffy für unmöglich. Noch weniger schien es ihm thunlich, wie der Hofkriegsrath gewünscht, über die Donau zu gehen und Leopoldstadt zu verproviantiren; da abgesehen von allem Anderen Brückenmaterial fehlte und es zweifellos war, dass die Croaten nicht über die Donau werden gehen wollen. Auch schwand die Hoffnung, Herberstein's Truppen von der unteren Drau her im Rücken der Raabau erscheinen zu sehen. Herberstein war mit 3000 slavonischen Milizen, 50 Musketieren und 3 eisernen Feldgeschützen zwischen 10. und 12. Februar am Kapos-Flusse erschienen und hatte am 14. bei Igal nach Ersteigung der feindlichen Linien Bottyán geschlagen, ihm 110 Gefangene, alle Geschütze und die ganze Bagage abgenommen. Damit fand diese viel verheissende Offensive aber ihr Ende, indem die slavonischen Milizen unmittelbar nach dem Gefechte, Beute suchend, sich zerstreuten und Herberstein glücklich sein musste, den Rest seines Corps unbehelligt über die Drau bringen zu können. Auch die Absicht, diese Leute Anfangs März nochmals über die Drau zu führen, musste aufgegeben werden, als die Aufständischen drohende Bewegungen gegen Fünfkirchen und Peterwardein machten und FZM. Nehem zwangen, die Milizen bei sich zu behalten.

Graf Pálffy blieb daher auf seine eigenen Kräfte angewiesen und wandte sich, um wenigstens einen Theil der Besatzung von Pressburg an sich ziehen zu können, über Oedenburg und Rust gegen Neusiedel.

Noch während des Marsches dahin trafen ihn von allen Seiten Unglückskunden. Aus Steyermark kam die Nachricht, dass am Morgen des 31. März Graf Csáky mit 6000 Mann nördlich von Radkersburg in der Gegend von St. Anna die seit Heister's Abmarsch von Truppen entblösste Grenze überschritten habe und jetzt, Alles weit und breit verheerend, gegen das reiche Mur-Thal ziehe. Andererseits war Graf Forgách mit einigen tausend Mann aus der Schütt hervorgebrochen und hatte die von einer schwachen kaiserlichen Besatzung unter Hauptmann Zoller nicht allzu nachdrücklich vertheidigte Stadt Ungarisch-Altenburg genommen.

Da die Wiedergewinnung Altenburgs schon mit Rücksicht auf die Freiheit des Donau-Verkehres wünschenswerth erschien, wandte sich Pálffy, derart einem Befehle des Hofes zuvorkommend, dahin und beschleunigte, um dem Gegner nicht die Gelegenheit zu geben, die schon in Angriff genommene Wiederherstellung der Werke von Ungarisch-Altenburg zu vollenden, seinen Marsch nach Möglichkeit. Nach schwierigem Nachtmarsche kamen seine Truppen am Morgen

des 12. April in Pama unweit der Leitha an, von wo nach kurzer Rast der Vormarsch unter dem Schutze einer starken, von General Heister befehligten Vorhut angetreten wurde.

Diese traf in der Höhe von Kaltenstein auf den Gegner, der, 3000 Mann stark, unter Ebeczky eine Stellung bezogen hatte, um die angeordnete Räumung Altenburgs zu decken. Noch hatten sich aber die Kaiserlichen nicht vollends zum Angriffe entwickelt, als die Kuruczen in hellen Haufen davonliefen, so dass General Heister nur mehr die Verfolgung einleiten konnte. Diese wurde bis Lébeny (Leiden) fortgesetzt und viele der Flüchtlinge theils niedergemacht, theils in die Donau gesprengt.

Nun schien es möglich, von Norden aus in die Raabau einzudringen, doch ward Graf Pálffy an der weiteren Ausbeutung seines leicht erkauften Sieges durch die aus Pressburg einlangende Nachricht von der abgeschlossenen vierzehntägigen Waffenruhe verhindert. Er liess daher seine Truppen am linken Ufer der Leitha zwischen Ungarisch-Altenburg und Rohrau Cantonnirungen beziehen und sandte Anfangs Mai, als der Abschluss eines zweimonatlichen Waffenstillstandes gesichert erschien, die croatischen Milizen durch Nieder-Oesterreich und Steyermark in ihre Heimat.

Ereignisse in Siebenbürgen und im östlichen Ungarn, von Beginn des Jahres bis zum Eintritte der Waffenruhe.

Auch hier begannen schon mit Anfang des Jahres die Feindseligkeiten. Die Kaiserlichen setzten unter Obrist Tige die Belagerung von Déva fort; doch erst am 22. Februar ergab sich der seit 5. November 1705 eingeschlossene Platz gegen freien Abzug der Besatzung. Im Jänner versuchte General-Feldwachtmeister von Löffelholz, Festungs-Commandant zu Arad, sich auch des zweiten Sperrpunctes — der Feste Belényes — zu bemächtigen. Doch misslang der, wie es scheint, ziemlich planlos eingeleitete Angriff und der Platz kam erst im Laufe des Monates März in die Hände der Kaiserlichen, als die Aufständischen sich in Folge der Ereignisse jenseits der Donau bei Halas-Solt concentrirten und ihn deshalb räumten. Nachdem dies geschehen, wurde Obristlieutenant Moyses Mitizky in jene Gegenden entsendet, um den Landsturm zu organisiren und eine Summe Geldes nach Siebenbürgen zu schaffen. Hiebei wurde er aber von Károlyi bei Pojana überfallen und nebst einigen Officieren gefangen. Seine Abtheilung verlor 30 Mann allein an Todten. Auch bei Grosswardein,

dann in der Gegend von Klausenburg und Thorda kam es häufig zu Zusammenstössen; indem einerseits General-Feldwachtmeister Graf Franz Fels, Festungs-Commandant von Grosswardein, häufige Ausfälle gegen die Blokade-Truppen unternahm — andererseits die Aufständischen die Winterquartiere der Dänen wiederholt beunruhigten. Bei einem derartigen Ueberfalle — Ende Februar oder Anfangs März — verloren die Dänen allein an Todten mehrere Officiere und 80 Mann, und mag als Beweis der gegenseitigen Erbitterung gelten, dass die Kuruczen bei dieser Gelegenheit die Leichname der Gefallenen in grauenerregender Weise schändeten [1]). Hingegen scheint der kaiserliche Obrist von Viard zu jener Zeit dem Gegner einige „gute Streiche" angehängt zu haben.

Im Allgemeinen nahmen die fast täglich sich wiederholenden Zusammenstösse allmälig einen ernsteren Charakter an, je wahrscheinlicher der Abschluss eines Waffenstillstandes wurde; indem beide Theile sich für die Zeit der Waffenruhe möglichst günstige Bedingungen sichern wollten. Auch am Hofe zu Wien war man von diesem Wunsche beseelt. Am 7. April ward daher Feldmarschall Rabutin aufgefordert, mit dem Gros seiner schon in Folge früherer Befehle marschbereiten Truppen möglichst rasch, jedenfalls aber noch vor Eintritt der zu gewärtigenden Waffenruhe, aus Siebenbürgen an die Theiss zu rücken. Er sollte hiebei Grosswardein verproviantiren und trachten, Szolnok einzunehmen, um von dort aus eine gesicherte Verbindung nach Ofen zu eröffnen. Je 5 namentlich bestimmte Regimenter zu Fuss und zu Pferd hatten in Siebenbürgen zu verbleiben. Auch betonte der Kaiser in seinem Handschreiben vom 13. Mai, dass er nur unter der Voraussetzung den Waffenstillstand abgeschlossen habe, dass Rabutin's Corps schon an der Theiss angelangt sei [2]). Dem

---

[1]) Rabutin an Károlyi, 3. März 1706. Gräflich Károlyi'sches Archiv zu Buda-Pest.

[2]) Kaiser an Rabutin, 7. April und 13. Mai 1706. Archiv des Militär-Commando's zu Hermannstadt. In den „Mémoires sur les campagnes faites en Hongrie et cetera› par le comte de Bussy-Rabutin" (Mélanges militaires et sentimentaires) ist pag. 149, 150, 155 eines Codicills gedacht, welches einem dem Feldmarschall Ende Februar zugekommenen kaiserlichen Befehle ohne Wissen des Kaisers angehängt worden sein soll. Auch soll durch dieses Codicill das Vorgehen Rabutin's während des ganzen Feldzuges beeinflusst worden sein. Dies ist eine ganz unerklärliche Irrung oder absichtliche Fälschung der Wahrheit, da in den kaiserlichen Handschreiben kein derartiges Codicill, oder auch nur ein ähnlicher Schlusssatz vorkommt; überdies konnte der im Februar eingetroffene Befehl auch von keinem Einflusse für die Ende Juli beginnende Campagne sein, indem später noch eine Reihe sehr eingehender Weisungen hiefür folgte. Biographische Skizze des Feldmarschall Grafen Rabutin, siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, II., 71.

war aber nicht so. Als Obrist Graf Althann, welcher in Begleitung eines Secretärs der „seemächtlichen Mediatoren", Namens Fochink, dem Feldmarschall Rabutin die Bedingungen des Waffenstillstandes zu überbringen hatte, diesen am 29. Mai traf, geschah dies nicht an der Theiss, sondern in Mühlenbach, wo der Marschall eben mit dem Gros seiner Tuppen auf dem Marsche nach der unteren Maros eingetroffen war.

Mannigfache Ursachen hatten Rabutin verhindert, den ihm übrigens erst am 11. Mai zugekommenen Befehl vom 7. April rechtzeitig durchzuführen. Zunächst verzögerte der Zustand der Truppen, für welche bis dahin weder Geld, noch Remonten, Recruten, Kleidung und Munition angekommen waren, den Abmarsch. Auch konnten nur mit grosser Mühe die mitzuführenden Lebensmittel aufgetrieben werden und flössten überdies die Bewegungen des Gegners ernste Besorgnisse ein [1]). Wie so häufig in diesem Kriege, früher von den Absichten des Wiener Hofes unterrichtet, als dessen Generale, beeilten sich die Aufständischen, nachdem sie erfahren, dass Rabutin's Gros an die Theiss rücken solle, alle ihre Streitkräfte bereit zu stellen, um nach seinem Abmarsche sämmtliche nach Ungarn und in das Banat führenden Pässe zu besetzen. Paul Orosz concentrirte die im Norden des Landes vertheilten Kuruczen gegen die mittlere Szamos; Károlyi sammelte die Seinen an den Aranyos-Defiléen, und der vor Kurzem aus der Gefangenschaft entsprungene A. Csáky an der schwarzen Körös bei Halmágy. Nachdem dieses nur von einer kleinen kaiserlichen Abtheilung besetzte Schloss zwischen 15. und 20. Mai gefallen war, überschritt Csáky mit 3000 Mann die Maros unterhalb Déva und wandte sich gegen die Pässe an und südlich des Flusses. Bald war Dobra, die Dobra-Schanze und der Eiserne Thor-Pass in seinem Besitze und musste sich der kaiserliche Obrist Tige, der am Strel-Flusse commandirte, mit Steinville-Cürassieren und dem Bataillone von Thürheim-Infanterie gegen Weissenburg zurückziehen.

Feldmarschall Rabutin fand in allen diesen Bewegungen eine Bestätigung der ihm schon früher durch Kundschafter gewordenen Nachrichten, dass der Gegner ihn zwar nach der Theiss abmarschiren lassen, dann aber alle seine Verbindungen mit Siebenbürgen sperren wolle. Ueberzeugt, dass das Gelingen dieser Absicht seinem dann in die Puszten bei Szolnok gebannten Corps verhängnissvoll werden müsse, hielt es Graf Rabutin für nothwendig, noch vor dem Abmarsche nach Ungarn einen Theil der dahin führenden Pässe wieder zu nehmen. Eben war er in der Ausführung dieses Vorhabens begriffen, als Graf

[1]) Rabutin an den Kaiser, 17. Mai und 6. Juni 1706. Archiv des Militär-Commando's zu Hermannstadt.

Althann mit der Nachricht des abgeschlossenen Waffenstillstandes in Mühlenbach eintraf. Man begann daher mit den seitens der Ungarn entsendeten Commissären Erdödy und Pongrácz die Verhandlungen für die auf Grundlage des status quo festzustellenden beiderseitigen Cantonnirungs-Rayons zu pflegen; ehe man aber noch zum Abschlusse kommen konnte, führten die fortgesetzten Angriffs-Bewegungen Csáky's zu dem bedeutendsten Zusammenstosse dieses Jahres in Siebenbürgen.

Gefecht von Alsó-Szilvás am 3. Juni[1]).

Schon auf die erste Nachricht vom Erscheinen der Kuruczen südlich der Maros, hatte Graf Rabutin den General-Feldwachtmeister Freiherrn von Virmond mit den Cürassier-Regimentern Gronsfeld und Uhlefeldt, dann mit einigen hundert Raizen zur Aufnahme und Unterstützung der auf das rechte Ufer des Strel-Flusses zurückgedrängten Abtheilung des Obristen Tige entsendet. Mit diesem vereint, trat Virmond seinen Vormarsch an und kam am 2. Juni Mittags in's Lager bei Vajda-Hunyad, wo er die überraschende Nachricht fand, dass Csáky trotz der bereits publicirten Waffenruhe seinen Vormarsch fortgesetzt und schon die Stellung bei Alsó-Szilvás, wenige Kilometer südlich von Vajda-Hunyad, erreicht habe.

Virmond, rasch entschlossen, diesen Vertragsbruch zu strafen, traf Anstalten, den Gegner in seiner das Vorterrain weithin einsehenden Stellung am M. Tabaco zu überfallen. Ohne irgend Jemand früher in das Geheimniss einzuweihen, liess er in der Nacht zum 3. Juni um 11 Uhr sein Corps alarmiren, die Zelte abbrechen und den Marsch nach Süden antreten. Nur Obristwachtmeister Baron Falkenhayn blieb mit 100 Mann Infanterie und 150 Reitern zum Schutze der in eine Wagenburg zusammengeführten Trainfuhrwerke zurück.

In der Nähe der feindlichen Stellung angekommen, liess Virmond seine Infanterie auf die westlichen Höhen rücken, während Obrist Tige mit einem Theile der Reiterei die Richtung gegen die östliche Lisière des in ziemlich tiefer Schlucht gebetteten Dorfes einschlug. Das Gros der Cavallerie, unter Virmond's persönlicher Leitung, folgte der Strasse und kam den auf der Höhe postirten Wachen der Kuruczen unbemerkt so nahe, dass die kaiserlichen Reiter gleichzeitig mit den flüchtenden feindlichen Vortruppen an der Nord-Lisière des Dorfes erschienen. Bald darauf erreichte auch die Avantgarde Tige's geführt von Rittmeister Bauernfeindt, die ersten Häuser. Dies

[1]) Siehe Tafel VII.

genügte, um den vollkommen überraschten Vertheidiger des Dorfes zu rascher Flucht in den nahe gelegenen Wald zu veranlassen.

Dort versuchte Csáky, seine Leute zum Stehen zu bringen. Einige schon früher ausgehobene Gräben wurden besetzt, und als die Kaiserlichen anrückten, empfing sie ein heftiges Feuer. Doch währte dies nicht lange und abermals warf ein ungestümer, von Obrist Tige geleiteter Angriff der Truppen den Vertheidiger aus seiner günstigen Stellung. Nun gab es kein Halten mehr; die Kuruczen flohen nach allen Weltgegenden und wurden von den leichtberittenen Raizen bis gegen Hátszeg und Dobra verfolgt.

„Wie viel von diesem sehr wohl bewehrten und auch beschossenen und mit genugsamen Patronen versehenen Gesindel geblieben“ ist, weiss General Virmond nicht genau anzugeben, da sich das Gefecht meist in den Waldungen abgespielt hatte. Doch schätzt er den Verlust der Kuruczen auf mindest 500 bis 600 Mann; 4 Fahnen, 1 Standarte, 21 Pferde, einiges Vieh und bedeutende Mengen des von Rákóczy in Umlauf gesetzten Kupfergeldes fielen dem Sieger in die Hände. Der Verlust der Kaiserlichen war, da meist schon ihr Erscheinen genügt hatte, den Gegner in die Flucht zu jagen, unbedeutend; indem nur je ein Mann getödtet und verwundet wurde. Virmond hebt in seinem Berichte hervor, dass auch die Raizen unter ihrem Capitain Rosy „als rechtschaffene, brave Kerle hineingesprengt seien“ [1]).

In Folge dieses Gefechtes ging Csáky über die Maros zurück. Die Aufständischen „spannen jetzt ihre Saiten niedriger“, schreibt Feldmarschall Rabutin, und selbst bei den Türken gewannen die Kaiserlichen so an „riguardo“, dass nun der Pascha von Temesvár die schon längere Zeit daselbst zurückgehaltenen Monturen anstandslos durch den wieder von den Truppen besetzten Eisernen Thor-Pass nach Siebenbürgen schaffen liess [2]).

Auch zwischen Theiss und Donau kam es noch Ende Mai zu einem Zusammenstosse, indem einige raizische Abtheilungen, wie es scheint, gegen den Willen der kaiserlichen Generale, es vergeblich versuchten, die Kuruczen an der Herstellung der im vergangenen Jahre zerstörten Befestigungen bei Sólt zu hindern.

---

[1]) Virmond an Rabutin, 4. Juni 1706. Archiv des Militär-Commando's zu Hermannstadt.

[2]) Rabutin an den Kaiser, 6. Juni 1706. Archiv des Militär-Commando's zu Hermannstadt.

Waffenstillstand. — Friedensverhandlungen. — Vorbereitungen zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten.

Während noch auf dem ganzen weiten Insurrections-Schauplatze gekämpft wurde, nahmen unter der Aegide der Seemächte die Verhandlungen zur Anbahnung eines Ausgleiches mit den aufständischen Ungarn ungestört ihren Fortgang. Die seemächtlichen Mediatoren, Stepney für England, Graf Rechteren und du Hamel-Bruyninx für die Generalstaaten, reisten zwischen Wien, Tyrnau, Neuhäusel und Miskolcz hin und her. Erklärungen wurden abgegeben und entgegengenommen, Schriften und Gegenschriften ausgewechselt, ohne ein anderes Ergebniss zu erzielen, als dass die Führer des Aufstandes in ihrem Auftreten dreister, in ihren Forderungen kühner wurden. In Wien fühlte man schmerzlich die tiefen Wunden, welche die ungebetene Vermittlung der Seemächte der Sache des Kaisers geschlagen. Doch Joseph I., beseelt von den besten Absichten für das von seinen Vorfahren in hartem Kampfe asiatischer Barbarei entrissene Land, wollte kein Mittel unversucht lassen, Ungarn den langentbehrten Frieden zu geben. Er entschloss sich zu dem verhängnissvollen Schritte und erklärte mit dem Patente vom 20. Jänner 1706 [1]) ausdrücklich, die Vermittlung der Königin von England und der Generalstaaten anzunehmen. Da der Kaiser zugleich die Absicht aussprach, sämmtliche Privilegien und verbrieften Rechte Ungarns anzuerkennen, erklärten die Mediatoren: Hiemit sei das grösste Hinderniss der Versöhnung bei Seite geschafft und stehe einem förmlichen Friedensschlusse nichts mehr im Wege.

Ob dieses Vertrauen in die aufrichtige Friedensliebe Rákóczy's und seiner Rathgeber damals noch wirklich bestand, muss dahingestellt bleiben. Begründet war es nicht. Denn schon jetzt begannen die Malcontenten ein System von Ausflüchten, Verzögerungen, diplomatischen Kunstmitteln und Mittelchen zu inauguriren, dass selbst Graf Rechteren nach einiger Zeit an Wratislaw schrieb: „Je suis au bout de ma patience et manque mon sang à cette manière diabolique de négotier“ [2]). Die Mediatoren, in ihren Hoffnungen alsbald arg herabgestimmt, griffen in der Besorgniss, die ganze Friedens-Action in Sand verlaufen zu sehen, zu einem Auskunftsmittel, indem sie eine vierzehntägige „suspension d'armes“ vorschlugen.

---

[1]) Monumenta ad bellum Rakoczyanum. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. XIII. 1.

[2]) Rechteren an Wratislaw, 1. Juni 1706. H. H. u. St. A.

Der Wiener Hof erklärte sich ungesäumt hiezu bereit und nur die Aufständischen machten abermals Schwierigkeiten, indem sie die in Wien für die Zeit der Waffenruhe geforderten Garantien für die Verpflegung der in Ungarn stehenden kaiserlichen Feld- und Besatzungstruppen nicht bieten wollten. Erst als die Nachrichten über Pálffy's Vordringen in Nieder-Ungarn in Rákóczy's Umgebung Besorgnisse erweckten, griff man willig zu dem Mittel, dem kaiserlichen General ein Halt zu gebieten. Die vom Hofe gestellten Bedingungen wurden jetzt angenommen und am 14. April trat die vierzehntägige Waffenruhe für West-Ungarn in Wirksamkeit. Der Abschluss eines definitiven zweimonatlichen allgemeinen Waffenstillstandes wurde weiteren Vereinbarungen vorbehalten, zu welchem Zwecke der Kaiser den Grafen Wratislaw und den Hofkriegsrath von Tiell nach Pressburg entsendete, wohin später auch die Mediatoren kamen. Endlich, nach abermaligen langwierigen Verhandlungen, ward am 8. Mai der Waffenstillstand abgeschlossen, doch erst nachdem der Kaiser soweit dem Drängen der Mediatoren nachgegeben, dass er den Aufständischen den Titel „Regni Hungariae status confoederati" gab [1]).

Der Waffenstillstand war ein allgemeiner für Ungarn und Siebenbürgen, sollte bis 1. Juli währen und nur bei günstigem Verlaufe der Friedensverhandlungen verlängert werden. Die beiderseitigen Truppen sollten in den besetzten Bezirken stehen bleiben. Nur in Nieder-Ungarn hatte der Kaiser eingewilligt, seine Truppen hinter den Neusiedler See und in das Donau-Thal zurückzuziehen. Weitere eingehende Bestimmungen regelten die Verpflegung der von den Aufständischen bis nun blokirten Festungen Trentschin, Leopoldstadt, Ofen, Gran, Raab, Sárvár, Körmönd, Stuhlweissenburg und Grosswardein, dann den Verkehr auf der Donau, Waag, Theiss und Maros. Nach Siebenbürgen wurden, um auch dort eine gleichmässige Auslegung der einzelnen Puncte zu ermöglichen, Vertreter beider Theile und der Mediatoren delegirt.

Wenn man sich in Wien trotz mannigfacher, hauptsächlich die Verpflegung der siebenbürgischen Truppen betreffender Bedenken zur Annahme dieser Bedingungen entschlossen hatte, so lag, abgesehen von dem unfertigen Zustande der Armee und der Noth der Festungen, das Hauptmotiv hiezu in der Hoffnung, dass während der „Waffen„ruhe die ungarische Macht von den Häuptern der Rebellen wieder „in des Adels und der Gespanschaften Gewalt zurückgebracht werde" [2]). Auch Prinz Eugen sprach seine Billigung aus, doch nicht ohne

[1]) Kaiser an Goëss und Gallas, 21. Juli 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Tiell an Eugen, 10. Mai 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. V. 4.

bedauernd hinzuzufügen, dass man „durch die Gewalt der Waffen mit diesen Leuten auch noch hätte fertig werden können", falls — die Truppen in Ungarn und Siebenbürgen in gutem Zustande gewesen wären [1]).

Von Seite der Kaiserlichen wurden die Bedingungen des Waffenstillstandes streng eingehalten. Man begnügte sich, die vereinbarten Mengen von Lebensmitteln den Festungen zuzuführen, räumte den östlichen Theil Nieder-Ungarns und wies den Gegner nur dort mit bewaffneter Hand zurück, wo dessen Vertragsbruch, wie bei Szilvás, zweifellos feststand. Hingegen war es „fast nit glaublich, wie frevelhaft die übelgesinnten Ungarn den Stillstand zu turbiren und den bevorstehenden Friedens-Congress zu verhindern suchen" [2]), so schrieb Hofkriegsrath Tiell am 22. Mai an Eugen, nachdem die Aufständischen die Verproviantirung von Leopoldstadt unter den nichtigsten Vorwänden verzögert, bei Fünfkirchen und anderswo Mühlen und Dörfer niedergebrannt, Vieh weggetrieben, kurz auf alle Weise den Waffenstillstand gebrochen hatten. Erst als Georg Stepney im Namen der Mediatoren in Tyrnau persönlich und kategorisch die strenge Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen forderte, gaben die Aufständischen in dieser Richtung keine Ursache mehr zu Klagen. Hingegen nahmen sie jetzt eine andere Taktik an, deren gleichbleibender einziger Zweck es war, die letzten Brücken zwischen dem Kaiser und seinen Unterthanen abzubrechen und den Frieden zu vereiteln, hiebei aber den Kaiser „mit Beistimmung der Mediation für die Ruptur der Handlung" verantwortlich zu machen [3]).

Beides gelang. Dank der Voreingenommenheit seemächtlicher Mediatoren und dem Geschicke, mit welchem Rákóczy gewusst, das Schicksal seines Vaterlandes ausschliesslich von dem eigenen Gutdünken abhängig zu machen. Schon die Wahl der beiden Grafen Bercsényi und Csáky zeigte besser als Alles seine wahren Intentionen. Graf Bercsényi, stolz, hochfahrend, von dem glühenden Ehrgeize beseelt, an der Seite eines leicht lenksamen „Fürsten" eine Rolle zu spielen, war jeder Versöhnung abhold, da sie ihn nur an der Erreichung seines Zieles hindern konnte [4]). Später hat ihn Rákóczy selbst als den „bösen Geist" der ganzen Bewegung gewürdigt. Csáky galt als Meister im Spiele der Intrigue und war einer der erbittertsten Feinde des Wiener Hofes und allen deutschen Wesens. Die unheil-

[1]) Supplement-Heft Nr. 84.

[2]) Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. V. 10.

[3]) Tiell an Eugen, 19. Juli 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. VII. 10.

[4]) Biographische Skizze, siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, V., 604.

volle Thätigkeit dieser Männer trat bald an's Tageslicht. Die vom Kaiser zu den Friedensverhandlungen entsendete Commission, an deren Spitze Karl Prinz zu Lothringen, Bischof von Olmütz und Osnabrück, und Graf Wratislaw standen, kam am 15. Juni nach Pressburg, wo ihr die Mediatoren die von den Malcontenten in 23 Puncten formulirten Friedensbedingungen übergaben [1]).

Hatten bis nun Rákóczy und seine Rathgeber noch immer einen, wenn auch schon ziemlich durchsichtigen Schleier über ihre Pläne und Ziele auszubreiten gesucht, so rissen sie ihn jetzt mit kühner Hand vollends herab. Sie forderten vom Kaiser nicht mehr und nicht weniger, als die Preisgebung seines Erbrechtes auf Ungarn und den Verzicht auf Siebenbürgen. Das ständige Insurrectionsrecht in Ungarn sollte anerkannt, alle fremden Truppen und Beamten aus dem Lande entfernt und die Theilnehmer des jüngsten Aufstandes als die wahren Vertheidiger der Gesetze und Freiheiten des Vaterlandes erklärt und behandelt, d. h. belohnt werden, wie dies für Rákóczy und Bercsényi ausdrücklich gefordert wurde. Eine Reihe, von ähnlichem Geiste eingegebener Bestimmungen hätte die vollständige Selbstständigkeit Ungarns unter einem habsburgischen Titular-Könige mit weiteren Garantien umgeben sollen. Ueberdies wurde für die sämmtlichen Bedingungen des Friedensvertrages die Bürgschaft Englands, Hollands, dann der Könige von Schweden und Preussen und der Republiken Venedig und Polen gefordert.

Allgemein war in Wien der Unwille über diese alles Maass überschreitenden „exorbitanten und impertinenten“ [2]) Forderungen. Selbst Georg Stepney, der bekannte Gönner der ungarischen Rebellen, erklärte deren Bedingungen für unannehmbar, und der nicht minder der Parteinahme für die kaiserliche Sache unverdächtige holländische Deputirte du Hamel-Bruyninx schrieb: „La cour paraît encore passablement bien disposée pour la paix, quoiqu'elle commence assurément à avoir beaucoup de sujet de se scandaliser de la conduite de la confédération hongroise“ [3]).

Noch immer gelang es aber den Malcontenten nicht, den kaiserlichen Hof zum Abbruch der Verhandlungen zu bewegen. Man wollte in Wien im Sinne versöhnlichen Entgegenkommens so weit als nur möglich gehen, obwohl man wusste, dass die ungarischen Bevollmächtigten ausdrücklich erklärt hatten, dass sie über die

[1]) Vom 13. Juni 1706 datirt, der kaiserlichen Commission am 15. Juni übergeben, sammt der kaiserlichen Resolution. H. H. u. St. A.

[2]) Tiell an Eugen, 17. Juni 1706. Kriegs-A., Italien; Fasc. VI. 9.

[3]) Noorden, II. 506.

23 Puncte hinaus keinen Schritt weiter dem Hause Habsburg entgegenkommen könnten [1]). Der Kaiser bewilligte einen Theil der Forderungen und wies andere an den demnächst einzuberufenden Reichstag. Nur in dem einen Puncte blieb Joseph I. unerschütterlich. Sein Recht auf Siebenbürgen wollte er nie und nimmer aufgeben. Doch auch Rákóczy, der auf seinem Haupte schon den siebenbürgischen Fürstenhut sah, wollte darauf nicht verzichten. „In dem Begehr nach einer souverainen Fürstenkrone gipfelte der magyarische Patriotismus Rákóczy's" [2]). Bald waren die Angelegenheiten Siebenbürgens der Angelpunct der Verhandlungen. Auch die Gattin Rákóczy's, die mit Erlaubniss des Kaisers von Wien zu ihm gereist war, vermochte nicht, ihn zum Aufgeben seiner vermeintlichen Ansprüche zu bewegen, und ebenso wirkungslos verhallten Wratislaw's prophetische Worte: „Eh bien! Prince, vous vous fiez aux promesses de la France, qui est l'hôpital des Princes qu'elle a rendus malheureux — vous en serez du nombre" [3]).

Während derart die Verhandlungen einen immer ungünstigeren Verlauf nahmen und in Wien sich allmälig die Ueberzeugung Bahn brach, dass man abermals werde an das Glück der Waffen appelliren müssen, bestürmten die Mediatoren den Kaiser um eine weitere Verlängerung des Waffenstillstandes. Zum grossen Schaden der siebenbürgischen, seit 30. Mai marschbereiten Truppen, gab der Kaiser auch diesmal nach und bewilligte eine Verlängerung bis 24. Juli [4]). Als aber, ohne dass inzwischen die Verhandlungen auch nur einen Schritt vorgerückt wären, die Mediatoren abermals mit der Forderung eines Waffenstillstandes, und zwar diesmal auf unbestimmte Zeit hervortraten, riss endlich in Wien die Geduld. Diese Forderung wurde entschieden abgewiesen [5]). Jetzt endlich war der von Bercsényi und Genossen lange gesuchte Punct gefunden, um das ganze Friedensgebäude aus den Angeln zu heben und das Gehässige dieses Schrittes dem Hofe in die Schuhe zu schieben. Die Verhandlungen wurden abgebrochen und Rákóczy forderte am 30. Juli in einem aus Neuhäusel datirten Patente die Stände zur Rache und zum Kampfe gegen den Kaiser auf, welchen er des Blutdurstes und der tyrannischen Willkür beschuldigte [6]). Dadurch liessen sich die seemächt-

[1]) Noorden, II. 506.
[2]) Noorden, II. 503.
[3]) Mémoires du prince F. Rákóczy, 300.
[4]) Mémoires du prince F. Rákóczy, 191.
[5]) Anhang Nr. 27.
[6]) Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. VII. 16.

lichen Mediatoren jedoch noch durchaus nicht hindern, bei einer ihnen am 1. August vom Kaiser bewilligten Abschieds-Audienz der Friedensliebe Rákóczy's und der ehrlichen Absichten Bercsényi's zu gedenken und ihr Bedauern darüber auszusprechen, dass die kaiserliche Regierung die Verhandlungen in dem Augenblicke abgebrochen habe, wo diese einem günstigen Abschlusse näher als je waren [1]). Der gereizte Ton der nächsten Noten aus London und dem Haag zeigte, dass man auch dort als Basis der Beurtheilung kaiserlicher Politik nur mehr ausschliesslich und allein — das eigene Interesse gelten lassen wollte.

Eine natürliche Folge des geschilderten Verlaufes der Verhandlungen war es, dass noch geraume Zeit vor deren Ende beide Parteien eifrigst Vorbereitungen zur Wiedereröffnung der Feindseligkeiten trafen.

In Wien hatte man weitgehende Pläne und wollte alle verfügbaren Kräfte zu einem concentrischen Angriffe auf Ober-Ungarn in Verwendung bringen. Von Westen und Osten sollten die kaiserlichen Colonnen in diese Burg des Aufstandes eindringen, um „Ihnen den „Krieg derart schwer und empfindlich machen zu lassen, dass sie „auf bessere Gedanken kommen" [2]). Feldmarschall Graf Guido Starhemberg, der durch „sein ernstes, ruhiges, zugleich aber menschen„freundliches Benehmen" und durch seine in 15 Feldzügen erworbene Kenntniss von Land und Leuten am besten hiezu geeignet erschien, wurde zum Commandanten der Armee ernannt [3]). Ihm fiel die Aufgabe zu, die Erblande zu schützen und mit einem an der unteren Leitha zu sammelnden Corps im Donau-Thale abwärts zu rücken, während Feldmarschall Graf Rabutin mit den siebenbürgischen Truppen über Grosswardein nach Szolnok zu marschiren hatte. Die weiteren Operationen gegen Ober-Ungarn sollten dann beide Marschälle, der momentanen Situation entsprechend, im gegenseitigen Einvernehmen regeln. Die Worte, welche Kaiser Joseph bei dieser Gelegenheit an Graf Rabutin wegen seines Auftretens in Ungarn richtete, sind bezeichnend für den staatsmännischen Blick und die edlen Intentionen dieses Monarchen: „dass Du den Kriegsvigor mit einer beschaidenen guettigkeit also „zu temporiren wissen würdest, dass einerseits die in ihrem Auf„standt hartnäckig Verbleibende die Schärfe Unserer Waffen, die über-

[1]) Hoffmann an den Kaiser, 10. September 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Kaiser an Rabutin, 23. Juni 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. VI. 14.

[3]) Alfred Arneth: Das Leben des kaiserlichen Feldmarschalls Grafen Guido Starhemberg. — Feldzüge des Prinzen Eugen, II., 64.

„gewältigte aber, oder freiwillig zum gehorsamb kommende Unsere „und Unserer Generalität Guettigkeit empfinden und spüren mögen" [1]).

Zunächst galt es, das unter Starhemberg's Befehlen an der unteren Leitha stehende Corps auf eine seiner Aufgabe entsprechende Truppenstärke zu bringen. Es sollte daher der Banus von Croatien, G. d. C. Graf Johann Pálffy, bei Légrád ein Corps von 7000 Grenzern sammeln und nebst 5, den Besatzungen von Peterwardein und Essegg entnommenen Compagnien von Nehem-Infanterie nach Ungarn führen. Eben dahin kam ein durch Ober-Capitain Secula in Slavonien aufgestelltes Huszaren-Regiment [2]), dann aus Bayern je ein Bataillon der Regimenter de Wendt und d'Arnan. Die bedeutendste Verstärkung an regulären Truppen kam dem Corps Starhemberg aber vom Rheine zu, nachdem man sich in Wien entschlossen, trotz der Klagen der Seemächte und der Gegenvorstellungen Ludwig's von Baden, drei Cavallerie-Regimenter der dortigen Armee nach Ungarn in Marsch zu setzen. Es waren dies das kaiserliche Cürassier-Regiment Hohenzollern, das würzburgische Dragoner-Regiment Wolffskehl und das churmainzische Dragoner-Regiment Schönborn. Ferner sollte das siebenbürgische Corps in der Art verstärkt werden, dass FZM. Nehem mit allen in jenen Gegenden verfügbaren raizischen Milizen sich Rabutin bei dessen Vormarsche gegen die Theiss anzuschliessen hatte. Ein Theil der für die siebenbürgischen Regimenter bestimmten Recruten wurde unmittelbar dahin abgesendet, der Rest als Ersatz für die ausmarschirten Abtheilungen nach Essegg und Peterwardein verlegt. In Bruck a. L., Pressburg, Oedenburg und Légrád wurden für Pálffy's Truppen, dann in Szegedin und Ofen für das Corps Rabutin's Magazine angelegt; in Pressburg, Comorn und Szegedin je eine Kriegsbrücke bereitgestellt.

Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Schutze der erbländischen Grenzen gewidmet. In Steyermark wurden die Hauptpuncte der Postirung: Csakathurn, Radkersburg, Neuhaus und Fürstenfeld verstärkt und neun Tschardaken erbaut. Eine bei Wolfs an den Neusiedler See gelehnte, theilweise durch Redouten zu verstärkende „Linie" sollte über Oedenburg nach Forchtenstein gezogen werden, um die Gegenden zwischen dem See und der niederösterreichischen

---

[1]) Kaiser an Rabutin, 23. Juni 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. VI. 14.

[2]) Bestallungs-Patent vom 24. April 1706 — Kriegs-A. — da es jedoch darin ausdrücklich heisst, dass der Obristen-Rang und militärische Charakter des Johann Secula überhaupt nur für die National-Miliz, keineswegs aber für die deutschen Truppen zu gelten habe, so fällt die Errichtung dieses Regiments unter die Kategorie der sonstigen Miliz-Formationen.

Grenze zu decken. Vom Nord-Ende des See's über Rohrau nach Petronell an die Donau und weiter March-aufwärts tracirte Ingenieur-Obrist von Peroni eine Linie, die Mitte Juli schon bis Angern ausgebaut war. Endlich wurden auch in Mähren längs der March Verschanzungen aufgeworfen.

Die zur Besetzung all' dieser Befestigungen und überhaupt zur unmittelbaren Vertheidigung der Grenzen bestimmte Truppenmacht war aber mit Rücksicht auf die grossen Räume ziemlich unbedeutend.

In Mähren unter General-Feldwachtmeister Graf Montecuccoli: 2 Bataillone de Wendt und 4 Compagnien Montecuccoli, 1300 Mann zu Fuss, 350 Pferde. In Nieder-Oesterreich nördlich der Donau unter Obrist Graf Hohenfeld: Ein Theil des Fuss-Regimentes Friesen, 6 Compagnien Bartels-Cürassiere, 500 Mann zu Fuss, 500 Pferde. In Nieder-Oesterreich südlich der Donau unter Graf Maximilian Starhemberg: Das Cürassier-Regiment Darmstadt, 500 Huszaren und einige 100 Warasdiner Grenzer — etwa 2000 Mann. In Steyermark unter Graf Heister: 600 Recruten von Nehem- und Heister-Infanterie nebst 300 Reitern von Gronsfeld, dann einige hundert Grenzer — etwa 1500 Mann.

Endlich sammelte Franz Graf Steinpeiss, Generalamts-Verwalter der Warasdiner Grenze auf der Mur-Insel, 1500 Grenzer mit der Absicht, die Gegenden zwischen der Mur, Raab und Szala von den dort besonders kühn auftretenden Räuberbanden zu säubern. Auch rechnete man bei der Vertheidigung der Grenzen, wenn auch vergeblich, auf eine Unterstützung durch das „Freiwillige Wesen" der betreffenden Länder; denn bald zeigte es sich, dass diese „lieber Alles über sich ergehen lassen, als Hand anlegen" [1]).

Ueberhaupt fand Starhemberg überall Hindernisse und machten die Vorbereitungen zur Wiedereröffnung der Campagne nur langsame Fortschritte. Graf Pálffy konnte seine Leute erst Ende Juli, und da nur unvollständig und schlecht ausgerüstet, bei Légrád sammeln. Auch zwang ihn der mit 10—12.000 Mann unter Graf Anton Eszterházy zwischen Körmönd und Oedenburg echelonirte Gegner zu einem Umwege durch Steyermark; so dass er erst am 13. August die Vereinigung mit Starhemberg bei Neusiedel bewerkstelligen konnte. Der Marsch der Regimenter vom Rheine verzögerte sich. Aehnlich verhielt es sich mit der Ausrüstung der Armee und der Füllung der Magazine.

Derart konnte es Rákóczy nicht schwer werden, den Kaiserlichen bei Eröffnung der Feindseligkeiten zuvorkommend, sich die

---

[1]) Tiell an Eugen, 16. October 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. X. 5.

Initiative zu wahren. Noch war der Waffenstillstand nicht abgelaufen und schon stand ein 14.000 Mann starkes, aus seinen besten Truppen bestehendes Corps, mit 40 schweren Geschützen bei Neuhäusel bereit, um vor Gran zu rücken, mit dessen Belagerung die Campagne eröffnet werden sollte. Alexander Graf Károlyi sammelte zwischen Donau und Theiss 8—10.000 Mann, bestimmt, dem Corps des Grafen Rabutin die Stirne zu bieten, während Graf Pekry sich bereit hielt, seine Kuruczen von der Marmaros aus nach Siebenbürgen zu führen, um den Aufstand daselbst von Neuem anzufachen. An der Waag stand Bercsényi mit etwa 10.000 Mann, von welchen einzelne Abtheilungen gegen die Mareh streiften, andere Leopoldstadt und Trentschin blokirten; während die Insurgentenführer Winkler (oder Winklam?) und Thuróczy in der grossen Schütt die Verschanzungen von Bischdorf und Gross-Magendorf (Nagy - Magyar) besetzt hielten. Jenseits der Donau befehligte Anton Graf Eszterházy etwa 12.000 Mann, deren Gros in der Raabau verblieb; Theile standen unter Csáky zwischen Földvár und Simontornya, dann unter Bottyán, Ebeczky und Bezerédy zwischen dem Neusiedler See und Körmönd.

Ereignisse in West-Ungarn vom Ende des Waffenstillstandes bis zum Beziehen der Winterquartiere.

Belagerung von Gran durch die Aufständischen[1]).

Die Stadt („Wasserstadt") Gran war von drei Seiten mit einer theilweise verfallenen, doch durch Rondels verstärkten Mauer umgeben, welche sich im Süden an die weit widerstandsfähigeren Werke des Schlosses anlehnte. Dieses, auf hoher, steil, zum Theile felsig abfallender Kuppe erbaut, im Innern ziemlich beschränkt, besass eine bastionirte Umfassungsmauer, welcher an der meist gefährdeten, weil vom Thomas- und Georgsberge beherrschten Südseite eine starke Palissadirung mit tiefem Graben vorlag.

Die Besatzung bestand aus einer Frei-Compagnie, dann aus Commandirten der Regimenter zu Fuss: Heister, Sickingen und Thürheim; im Ganzen 459 Mann unter General-Feldwachtmeister Freiherr von Kuckländer. Von der Artillerie des Platzes waren etwa 20 Stücke brauchbar. An Munition und Musketen herrschte Mangel; Ingenieure gab es keine, Büchsenmeister nicht in genügender Zahl.

Entschlossen, den Platz auf beiden Ufern der Donau anzugreifen, liess Rákóczy eine Stunde oberhalb Gran, zwischen Neudorf und

[1]) Siehe Tafel VII.

Karva, eine Flossbrücke herstellen und diese durch einen geräumigen doppelten Brückenkopf schützen. Dort übersetzte Graf Simon Forgách am 27. Juli mit etwa 3000 Mann zu Fuss und der „ausländischen" Cavallerie unter General Geur den Strom, um sich auf den, die Stadt Gran im Westen und Süden beherrschenden Höhen festzusetzen: während das Gros unter Rákóczy's persönlicher Führung nördlich der Donau, am rechten Ufer des Gran-Flusses, nahe dessen Mündung ein Lager bezog. Von hier aus wurde am 29. Juli noch Obrist Starj entsendet, um mit einem Detachement die Donau unterhalb Gran zu überschreiten und durch Besetzung des „Esels-Berges" die Einschliessung des Platzes auch im Osten zu vollenden. Oberhalb der Stadt wurde zur näheren Verbindung eine fliegende Fähre eingerichtet. Das Belagerungsheer zählte 12—14.000 Mann und 40 Geschütze. Chef der Ingenieure war Brigadier Le Maire — Commandant der Artillerie La Mothe, beide Franzosen.

Am 6. August eröffnete der Angreifer die Tranchéen, und zwar am linken Donau-Ufer vom Istenhegy gegen die Nordfront der Wasserstadt; am rechten Ufer vom Thomas-Berge gegen das Post- und Festungs-Thor. Drei Tage später, am 9. August um 4½ Uhr Früh, eröffneten 4 in den Batterien des linken Ufers postirte Karthaunen und 3 Mörser, dann 8 Geschütze und ebensoviel Mörser am Thomas-Berge, ein heftiges Feuer gegen Stadt und Schloss. In den nächsten Tagen traten am linken Ufer noch weitere 11 Geschütze in Thätigkeit und wurde das Feuer mit solchem Erfolge fortgesetzt, dass schon am Morgen des 11. nahe der Nordostecke der Wasserstadt eine Bresche sich zeigte. In das Schloss waren während dieser Zeit allein 267 Bomben gefallen, die vielen Schaden verursachten; hingegen missglückte am 10. August ein Versuch des Angreifers, das Rondel an der Westseite der Wasserstadt zu nehmen, vollständig.

Am 12. Morgens stürmte Oberst Roth mit 4000 Kuruczen, welchen einige hundert „deutsche" Deserteure vorausgingen, jene alte „Katzensteig" genannte Mauer, welche an der Ostfront vom Schlosse zur Donau führte. Wiederholt wies hier Hauptmann Pistori mit einer kleinen Abtheilung Soldaten, auch von den Einwohnern der Stadt kräftig unterstützt, die ungestümen Angriffe der Ungarn ab. Diese verloren an 1000 Mann und konnten sich erst am Abende der schon gänzlich zerschossenen Mauer bemächtigen [1]). Jetzt drangen die

[1]) Relation und Diarium des General Kuckländer. Regist. des Reichs-Kriegsministeriums 1706; December, Nr. 391. Rákóczy's Memoiren erwähnen dieses Kampfes gar nicht, sind überhaupt für die Darstellung der Belagerung nur mit grosser Vorsicht als Quelle zu benützen.

Kuruczen ungehindert in die Wasserstadt ein, massacrirten einen Theil der deutschen Einwohner, plünderten die Kirchen und verbrannten in blinder Zerstörungswuth, sich selbst den grössten Schaden bereitend, die ganze Stadt.

Nach diesem verhältnissmässig leichten Erfolge galt es, sich des Schlosses zu bemächtigen. Dorthin richtete daher die gesammte, dem Vertheidiger mehr als doppelt überlegene Angriffs-Artillerie das Feuer, und gelang es auch bis zum 15. August die bis an den Fuss sichtbare nördliche Schlossmauer in Bresche zu legen. Nachdem Brigadier Le Maire diese für gangbar erklärt, ordnete Rákóczy den Sturm an. Am 21. August um 2 Uhr Morgens drangen die aus Ungarn, Franzosen und deutschen Deserteurs gebildeten Sturm-Colonnen unter durchdringendem Geschrei gegen die Bresche vor. Der Vertheidiger bewarf die Stürmenden mit Granaten und Bomben „qui faisaient l'effet d'autant de ruisseaux de feu". Der Drang nach vorwärts scheint nach Rákóczy's Memoiren seinen Colonnen aber gefehlt zu haben, und entstand in deren Reihen „einige Confusion, weil jede Nation von Ungarn, Teutschen und Franzosen einer den anderen voran zu schieben suchte" [1]). Bald flohen Alle, hinter den Mauern der Wasserstadt Schutz suchend. Aehnlich und ebenfalls von bedeutenden Verlusten begleitet, endete am nächsten Tage ein Versuch, sich vom Katzensteig aus mit 4—500 auserlesenen Leuten am Fusse der Bresche festzusetzen.

Nachdem General Kuckländer jetzt auch noch einen neuen Abschnitt hinter der Bresche hatte herstellen lassen, erkannte Rákóczy, dass es anderer Mittel bedürfe, um — wenn überhaupt noch möglich — vor Eintreffen einer Entsatz-Armee Herr des Platzes zu werden. Nun sollte der Mineur sein Werk beginnen und ward als Ausgangspunct seiner Arbeiten eine natürliche Höhle, kaum 20 Schritte vom Fusse der Bresche entfernt, in Aussicht genommen. Dahin wurden mit Benützung einiger Häuserruinen Approchen vorgetrieben und schon am 23. August konnten unter La Mothe's persönlicher Leitung die unterirdischen Arbeiten beginnen. Der Vertheidiger beschränkte sich bei dem gänzlichen Mangel an Mineuren darauf, dem Gegner nach Thunlichkeit den Transport der Geräthschaften und Munition zum Mineneingange zu wehren. Jung und Alt, Männer und Frauen, Geistliche und Laien sammelten zu diesem Zwecke in der Festung Steine, welche von den Mauern herabgestürzt wurden. Erlitt der Gegner hiedurch auch manchen Verlust, so machten seine Arbeiten doch rasche Fortschritte. Er liess daher am 5. September

[1]) Relation des General Kuckländer. Rákóczy's Memoiren.

den Platz zur Uebergabe auffordern, erhielt aber von General Kuckländer die von echt soldatischem Geiste getragene Antwort, „dass die Festung nicht sein, sondern Ihrer kaiserlichen Majestät sei“; daher auch nicht übergeben werden könne.

Trotzdem war aber auch im Schlosse schon die Ueberzeugung rege, dass der Platz verloren sei, sobald man nicht den Fortschritten des feindlichen Mineurs Einhalt gebieten könne. Noch am 5. September sollte hiezu in Folge eines Kriegsraths-Beschlusses der Versuch gemacht werden. Ein Fähnrich vom Regimente Heister und 30 Mann, um 10 Uhr Nachts „salva venia durch ein Secret heimblich hinuntergelassen“, drangen kühn in die Höhle ein, überraschten die Mineurs, tödteten den leitenden Ingenieur, 1 Officier und 7 Mann und nahmen 4 Bergknappen gefangen. Auch behaupteten die Braven ihre Stellung gegen wiederholte Gegenangriffe. Die Mine wurde entladen, die schon „angelegte Zündwurst“ und 18 Centner Pulver glücklich in's Schloss gebracht, wo man noch in der Nacht alle Anstalten zur nachhaltigen Vertheidigung dieses gefährdeten Postens traf, die Besatzung auf 40 Mann verstärkte und ihr Munition und Proviant zuführte.

Durch diesen kühnen Streich in all' seinen Hoffnungen bedroht, säumte der Angreifer nicht, die höchsten Anstrengungen zu machen, um sich des verlorenen Postens wieder zu bemächtigen. Frische Truppen wurden vom linken Donau-Ufer herübergezogen und schon wenige Stunden später, am 6. September 12 Uhr Mittags, standen 4000 Mann, darunter 600 Dragoner, zum Angriffe bereit. Dieser war kein leichtes Unternehmen, da nur ein enger Felspfad zum Mineneingange führte, und der Angreifer hiebei den dicht besetzten Mauern des Schlosses auf halbe Flintenschussweite nahen musste. Der Kampf dauerte fünf volle Stunden; wiederholt wurde der Sturm abgewiesen und nur das Eingreifen der 600 Dragoner vermochte die Kuruczen, sich abermals dem todspeienden Höhleneingang zu nahen. Schon erreichte ihr Verlust die Zahl von 700 Mann. Da entzündete ein Musketenschuss die in der Höhle herumliegenden Pulvervorräthe und musste in Folge dessen die tapfere, jetzt wehrlose Schaar ihren Platz räumen. Die wenigen Ueberlebenden wurden auf dem gleichen Wege, auf dem sie gekommen, in das Schloss hinaufgezogen, und der Gegner besetzte die Höhle von Neuem [1]).

Den Belagerten hatte dieser ehrenvolle Kampf über 60 Mann an Todten und Verwundeten und einen grossen Theil der spärlichen

---

[1]) Relation des General Kuckländer. Rákóczy verschweigt in seinen Memoiren auch dieses Gefecht, indem er behauptet, die „contenance und fierté“ seiner Truppen habe die Deutschen so verblüfft, dass sie sogleich das Weite suchten.

Munitionsvorräthe gekostet. Dies brach die Widerstandskraft des Platzes. Die Besatzung zählte nur mehr 216 Köpfe, darunter kaum 50 mit noch brauchbaren Gewehren versehen. Die Bresche war über 12^m breit und vollkommen gangbar. Der feindliche Mineur arbeitete unter den Mauern des Schlosses, ohne dass man irgend ein Mittel gehabt hätte, seine Fortschritte aufzuhalten. Die Bevölkerung begann schwierig zu werden — und mangelte es selbst „an Pflaster" für die zahlreichen Verwundeten. Als daher der Angreifer am 8. September die Aufforderung zur Uebergabe gegen ehrenvolle Bedingungen wiederholte, beschloss der vom Commandanten einberufene Kriegsrath, einstimmig die Capitulation. Am 17. September verliess die Besatzung, mit Ober- und Untergewehr versehen, nebst 6 Geschützen den Platz und ward zu Schiff nach Comorn gebracht.

Rákóczy liess die Festung durch 2 Bataillone seiner Leibgarden und das Regiment Bonafoux, 2000 Mann auserlesener Truppen, besetzen und ernannte den Obersten de Bonafoux zum Commandanten. Geschütze, Munition, Lebensmittel wurden in den Platz gebracht und die Arbeiten zur Schliessung der Breschen ungesäumt begonnen. Den Brückenkopf von Neudorf-Karva besetzte Brigadier Chassan mit 1500 Mann — meist deutschen Deserteuren.

Mit steigender Besorgniss hatte Rákóczy schon während der Belagerung die Bewegungen der kaiserlichen Armee verfolgt und Alles versucht, ihnen Einhalt zu gebieten. Er liess, um das Vordringen Starhemberg's zu verzögern und ihn wo möglich vollständig an die erbländischen Grenzen zu bannen, in rascher Folge und an verschiedenen Puncten Versuche machen, die zum Schutz der Erblande errichtete Postirung zu durchbrechen. In Mähren trachteten die Kuruczen dreimal, die March zu forciren, wurden aber jedesmal ohne besondere Anstrengung durch General-Feldwachtmeister Graf Montecuccoli zurückgewiesen; doch konnte dieser nicht hindern, dass der Marktflecken Huc (Hluk) verbrannt und die neuerbaute Schanze bei Landshut zerstört wurde. Eine Abtheilung Aufständischer überfiel auch in der Nähe von Hof an der March den kaiserlichen Hauptmann Graf Kokorsowetz, der mit einem Detachement vom Regimente Friesen über den Fluss gegangen war, und seine Unvorsichtigkeit mit dem Tode büsste; seine Leute wurden gefangen. Weit grössere Dimensionen nahmen diese Angriffe aber am rechten Ufer der Donau an. Hier führte zunächst Anton Graf Eszterházy einige 1000 Mann aus der Raabau an das südliche Ufer des Neusiedler See's, vereinigte sich mit Bezerédy und griff dann am 18. oder 19. August mit 6000 Mann die kaiserlichen Verschanzungen zwischen Wolfs und Oedenburg

an [1]). Diese bestanden aus einem durch 4 Redouten verstärkten Walle, waren aber von nicht mehr als 150 Mann besetzt. Ohne besondere Schwierigkeiten überstieg daher der Angreifer den Wall und nahm die beiden von Légráder Milizen besetzten Flügel-Redouten. Hingegen vertheidigte sich, nachdem auch die dritte Redoute gefallen, ein kaiserlicher Hauptmann mit 40 Mann in der letzten Schanze bis auf das Aeusserste, und erst als ihm der Gegner freien Abzug mit allen Ehren zugestanden, räumte der Tapfere seinen Posten. FML. Graf Max Starhemberg, der mit einem schwachen Corps zwischen den Verschanzungen und Oedenburg lagerte, musste sich vor der Uebermacht unter die Kanonen der Stadt zurückziehen und die Kuruczen konnten ungestört die Gräben der Verschanzungen einebnen. Eine weitere Folge dieses Gefechtes war, dass Anfangs September 3000 Rebellen die Verhaue bei Forchtenau überstiegen und, in Nieder-Oesterreich eindringend, bis Baden hin Schrecken verbreiteten.

Bald darauf scheinen aber in der Umgebung Rákóczy's die Besorgnisse wegen der drohenden Bewegungen Feldmarschall Rabutin's, der damals im Zagyva-Thale bei Jász-Berény erschien, die Oberhand gewonnen zu haben; denn die Angriffe gegen die Verschanzungen an den erbländischen Grenzen hörten auf und die unter dem Grafen Bercsényi an der Waag stehenden Truppen wurden von dort in's Rima-Thal beordert. Nur 3 Reiter-Regimenter unter Bottyán und Winkler's Schaaren blieben zur Beobachtung Starhemberg's in der Umgebung von Comorn und im westlichen Theile der grossen Schütt. Entweder hielt Rákóczy nach Durchführung dieser Verschiebung die an der Rima und am Hernad echelonirten Truppen für genügend, um Rabutin aufzuhalten, oder trat nach dem Falle Grans ein abermaliger Wechsel seiner Ansichten ein; sicher ist es, dass das Gros der jetzt verfügbar gewordenen Kräfte unter Graf Forgách nicht nach Osten zog, sondern wieder an die Waag vorgeschoben wurde. Hier sollte Forgách zunächst trachten, sich des schlecht verwahrten Schlosses von Pressburg zu bemächtigen und durch Zerstörung der daselbst etablirten Magazine den Feldmarschall Starhemberg zu zwingen, etwaige Absichten auf Gran aufzugeben. Auch Bezerédy sollte von Oedenburg aus näher an die Donau rücken, und falls Starhemberg dennoch bis vor Gran käme, dessen Verbindungen mit Pressburg und Wien bedrohen. Hingegen eilte Rákóczy selbst,

[1]) Siehe Tafel VII. Kriegs-Relation des Hanns Georg Ritter (Manuscript des ungarischen National-Museums) gibt den 18. August, Tiell in seinem Briefe vom 21. August (Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. VIII. 7) den 19. als Tag des Gefechtes an.

nachdem er noch 2 Reiter-Regimenter unter Eszterházy bei Gran zurückgelassen, von seinen Carabiniers geleitet, gegen Kaschau.

Wiedereroberung Grans durch die kaiserlichen Truppen.

In Wien, wo man die geringen Vertheidigungsmittel des Platzes kannte, erregte die Nachricht vom Erscheinen des Gegners vor Gran um so mehr Bestürzung, als man vorläufig nicht im Stande war, etwas für dessen Entsatz zu thun. Noch mussten Wochen vergehen, bis Starhemberg, ohne die Erblande wehrlos dem Gegner preiszugeben, seine Vorrückung Donau-abwärts antreten konnte.

Als endlich der Moment zur Eröffnung der Operationen nahte, gingen der Vice-Präsident des Hofkriegsrathes Leopold Graf Herberstein und General der Cavallerie Graf Schlick nach Deutsch-Jarndorf in's Hauptquartier Starhemberg's, um die letzten Verabredungen zu treffen. Feldmarschall Graf Starhemberg, wahrscheinlich gewitzigt durch das Schicksal Heister's, welchen man im vergangenen Jahre vorgeworfen, dass seine Offensive die Erblande schutzlos gemacht, forderte nochmals den bestimmten Befehl, ob er offensiv auftreten oder sich auf den Schutz der erbländischen Grenzen beschränken solle.

Um aber die Zeit bis zum Herablangen der Antwort aus Wien nicht ungenützt verstreichen zu lassen und gleichzeitig die an der unteren March stehenden Kuruczen womöglich von weiteren Einfällen in Nieder-Oesterreich abzuhalten, beschloss Starhemberg, die schon an der unteren Leitha vereinten Theile seines Corps bei Pressburg über die Donau zu führen und in der grossen Schütt festen Fuss zu fassen. Hiebei musste man auf den Widerstand des noch in den Befestigungen bei Bischdorf und Nagy-Magyar stehenden Gegners gefasst sein [1]. Starhemberg sandte daher in der Nacht zum 4. September um 12 Uhr zuerst seine Vorhut unter dem G. d. C. Graf Pálffy bei Pressburg über den Strom. Diese bestand aus: dem Dragoner-Regimente Wolffskehl, dem Cürassier-Regimente Hohenzollern, 200 Commandirten von Cusani und Steinville, dann aus 1200 Croaten und Slavoniern, darunter das Huszaren-Regiment Secula. Gegen 10 Uhr Vormittags erschien Pálffy, der nach Erreichung des linken Donau-Ufers mit den Regimentern Wolffskehl und Secula links, mit dem Reste seines Detachements rechts des Neuhäusler Donau-Armes vorgerückt war, vor den die Brücke nördlich Nagy-Magyar deckenden feindlichen Befestigungen. Die Dragoner von Wolffskehl eröffneten den Angriff und nahmen zu Fuss stürmend im ersten Anpralle die

[1] Siehe Tafel VII.

Schanze nördlich der Brücke, deren Vertheidiger auf der Flucht durch Secula-Huszaren zersprengt wurden. „Nicht minder,“ schreibt Graf Pálffy, „hat die National-Miliz wider ihre Gewohnheit sich „vom Pferde begeben und zu Fuss die diesseits liegende Schanze er„obert, wobei von den erbitterten Soldaten, mit Ausnahme des blessirten „und gefangenen Commandanten und Obristen Winkler, dann des „Rittmeisters Ballogh, Alles massacrirt, 2 Stück, nebst 5 Fahnen und „2 Munitionswagen erobert“ wurden [1]). Der Verlust der Kuruczen betrug an 500 Mann, der der Kaiserlichen 10—12 Todte und Verwundete. Auf die Nachricht von der Vernichtung der Abtheilung Winkler's, räumte auch Thuróczy in aller Eile die Schanzen von Bischdorf, und Graf Pálffy konnte gegen Abend zum Gros des Corps einrücken, welches inzwischen, nach Passirung der bei Pressburg geschlagenen Brücke, das Lager nördlich und östlich der Stadt bezogen hatte.

Wenige Tage darauf kamen auch die letzten Truppen-Echelons zu Wasser aus Deutschland an, so dass Starhemberg's Corps am 8. September vollständig vereint war. Es bestand aus [2]):

Reguläre Infanterie.

Regiment	Friesen 1 Bataillon	800 Mann
„	Hasslingen 9 Compagnien	840 „
„	Sickingen 2 Bataillone	1600 „
„	Nehem 5 Compagnien	600 „
„	d'Arnan 1 Bataillon	500 „
		4340 Mann zu Fuss

Reguläre Cavallerie.

Cürassier-Regiment	Hohenzollern	12	Compagnien	800 Reiter
„	„ Montecuccoli	8	„	600 „
Dragoner-Regiment	Wolffskehl	10	„	800 „
„	„ Schönborn	8	„	800 „
Commandirte von La Tour, Cusani, Steinville, Gronsfeld, Hannover, Vaubonne, Fels, Reising, Althann u. A.				1650 „
Huszaren-Regiment Secula				500 „
				5150 Reiter.

[1]) Bericht Starhemberg's, 6. September 1706. H. H. u. St. A. — Pálffy an Eugen, 6. September 1706. Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. IX. 4.

[2]) In den Acten findet sich keine bestimmte Angabe über Stärke und Zusammensetzung des Corps, und sind vorstehende Daten aus vielerlei Detail-Angaben zusammengestellt; hauptsächlich nach Nr. 38 Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, Juni 1706, und Resolvirtes Project über die Winterpostirung, Kriegs-A. Ungarn 1706; Fasc. XI. ad 7.

Hiezu 4000 Mann National-Miliz, etwa zur Hälfte zu Pferd; — im Ganzen ungefähr 13.500 Mann, darunter über 7000 Reiter. Der Stab des Feldmarschalls war gebildet aus den Generalen Johann Graf Pálffy, Freiherr von Sickingen und Graf Draskovich. Ueberdies waren, um „die Zufuhren, Lieferungen und dergleichen Nothdurften leichter und meliori zu erhalten", dem Grafen Starhemberg zugetheilt die Obergespane des Eisenburger und Trentschiner Comitates, die Grafen A. Erdödy und Illésházy, ferner Graf Thomas Nádasdy und der Vice-Palatin Baron Skarbala [1]).

Am 7. oder 8. September erhielt Feldmarschall Graf Starhemberg von Wien den bestimmten Befehl, unverzüglich die Offensive zu ergreifen, Comorn zu verproviantiren und Gran zu entsetzen. Sobald „das Hauptabsehen an der Donau richtig gestellt" [2]) sein würde, sollte er die Raabau vom Gegner säubern, die dortigen Plätze, schliesslich auch Leopoldstadt verproviantiren. Betreffend der Operationen in Ober-Ungarn, ward Starhemberg an die mit Rabutin zu treffenden Vereinbarungen gewiesen und ihm nur mitgetheilt, dass Rabutin's Corps nach Ofen kommen werde, und dass man für dieses die Gegend zwischen der Theiss und den Bergstädten als Winterquartiere in Aussicht genommen habe, während Starhemberg's Truppen in den Städten am Oberlaufe der Gran und Eipel überwintern sollten.

Endlich am 10. September konnte Starhemberg den Vormarsch antreten. Er selbst zog mit der Reiterei durch die grosse Schütt nach Comorn, wo er am 13. die Waag überschritt. Eben dahin führte General-Feldwachtmeister Sickingen zu Wasser den Rest der Armee. In der grossen Schütt war man nirgends des Gegners ansichtig geworden, hingegen hatten die in der kleinen Schütt eingenisteten Kuruczen, wenn auch ohne Erfolg, versucht, den Transport zu stören, indem sie die Schiffe beschossen. Sickingen's Abtheilungen verloren aber nur 1 Todten und 13 Verwundete.

In Comorn erhielt Starhemberg die Nachricht von der Capitulation der Festung Gran. Dies war ein harter Schlag für die kaiserlichen Waffen, denn nun war der Gegner im Besitze eines gesicherten Donau-Ueberganges und sperrte die Verbindung zwischen Comorn und Ofen, wohin die Vorräthe für das Corps Rabutin's geschafft werden sollten. Andererseits konnten Starhemberg die Schwierig-

[1]) Starhemberg an Hofkriegsrath, 30. Juli 1706. Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, August Nr. 141.

[2]) Kaiser an Starhemberg, 5. September 1706. Starhembergisches Archiv zu Efferding.

keiten einer Wiedereroberung des verlorenen Platzes nicht entgehen; fehlte es doch hiezu „an Infanterie, Artillerie, Proviant, Geld und allem Zubehör" [1]); ganz abgesehen davon, dass es in der Hand der Aufständischen lag, binnen kürzester Zeit mit einer dem kaiserlichen Corps weit überlegenen Entsatz-Armee bei Gran zu erscheinen. Starhemberg fasste daher in seinen Berichten an den Kaiser vom 15. und 20. September eine Mitwirkung der Truppen Rabutin's bei dem Unternehmen gegen Gran in's Auge. Ehe aber noch die Antwort aus Wien abging, war Starhemberg von Comorn schon gegen Gran zur Durchführung eines Unternehmens aufgebrochen, dessen Gelingen man später als ein „österreichisches Wunderwerk" bezeichnen zu müssen glaubte [2]).

Am 26. September überschritt Starhemberg die Donau auf einer bei Comorn geschlagenen Kriegsbrücke und rückte nach Almás, so dass seine Vorhut schon in den Vormittagsstunden des nächsten Tages vor den rechtsseitigen Werken des Brückenkopfes bei Neudorf-Karva stand. Diese waren durch 800—1000 Mann unter dem Rákóczy-schen Brigadier Chassan besetzt und so bedeutend, dass Graf Pálffy „sie vor weit fester als Gran selbst" erklärte [3]). Nachdem der Versuch, die Widerstandskraft der grossen Schanze durch das Feuer der aus Comorn mitgeführten 6 Geschütze zu brechen, wegen des geringen Calibers aufgegeben werden musste, sah man sich zum Angriffe mit der blanken Waffe bemüssigt. Dieser geschah umfassend und mit solchem Ungestüm, dass der erschreckte Vertheidiger, hinter seinen Wällen sich nicht mehr sicher fühlend, die Gewehre wegwarf und floh. Graf Pálffy, der den linken Flügel der Reiterei des ersten Treffens befehligte, war der Erste in der Schanze. Chassan und etwas über 100 Mann wurden gefangen, der Rest niedergemacht, 10 Geschütze und 1 Mörser erbeutet. Der Verlust betrug 8 Todte und einige Verwundete, darunter die beiden Generale Sickingen und Draskovich.

Jetzt stand der Weg nach Gran offen und noch am 28. September liess Starhemberg den Thomas- und Georgs-Berg besetzen, von wo aus der Angriff gegen die Südseite des Schlosses gerichtet werden sollte. Mit Benützung der bei der letzten Belagerung von den Aufständischen ausgehobenen und später nur mangelhaft zugeworfenen

---

[1]) Tiell an Eugen, 16. October 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. X. 5.

[2]) Siehe Tafel VII. — Tiell an Eugen, 17. October 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. X. 5. — Kaiser an Starhemberg, 16. October 1706. Fürst Starhembergisches Archiv zu Efferding.

[3]) Pálffy an Eugen 1. October 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. XI. 1.

Laufgräben, wurden die Angriffsarbeiten begonnen. Nachdem noch einige schwere Geschütze und 6 Mörser aus Ofen angekommen waren, wurden je 2 Bresch-Batterien auf dem Thomas- und auf dem Georgs-Berge mit zusammen 11 Kanonen armirt. Zwei Batterien mit je 2 Geschützen enfilirten vom Thomas-Berge aus die Wasserstadt und beschossen das der Angriffsfront vorliegende Logement. Endlich kamen auch die 6 Mörser an den Flügeln der ersten Parallele in Verwendung [1]). Anfangs wurde das Feuer der Geschütze von der dem Angreifer weit überlegenen Artillerie des Platzes kräftig erwidert; auch unternahm die Besatzung mehrere Ausfälle und schien überhaupt zu energischer Vertheidigung entschlossen; schon nach wenigen Tagen begann aber das Feuer der Vertheidigungs-Artillerie schwächer zu werden, die Ausfälle hörten auf und — „am 9. October Nachmittags erklärte der Festungs-Commandant Oberst Bonafoux zur freudigen Ueberraschung des Feldmarschalls, den Platz gegen freien Abzug nach Neuhäusel übergeben zu wollen". Dieser wurde ohne Weiteres bewilligt. Die noch 1700 Mann zählende Besatzung verliess, nachdem 300 Mann wohl bewaffnet in kaiserliche Dienste übergetreten waren, das Schloss von Gran, und schon am 11. waren die Kaiserlichen wieder Herren des Platzes. Die Belagerung hatte 40 Todte und etwa doppelt soviele Verwundete gekostet. Unter den Todten befanden sich die beiden Hauptleute Mayr von Pálffy-Infanterie und Schostenschüssel vom Regimente Thürheim. In Gran fand man 69 metallene und eiserne, doch theilweise unbrauchbare Stücke. Die 19 besten wurden zur Armirung des Schlosses bestimmt, die übrigen theils nach Comorn, theils nach Ofen überführt. Als Besatzung blieb das Bataillon vom Regimente Friesen unter Obrist Baron Bruggenthal in Gran zurück, welches mit Munition und Proviant reichlich versehen wurde. Um ferners auch Ofen und Stuhlweissenburg zu verproviantiren, wurde ein kleineres Detachement nach ersterer Festung, Graf Pálffy mit einigen hundert Reitern nach Stuhlweissenburg entsendet.

Als Ursache der unerwartet raschen Capitulation der Festung Gran gibt Rákóczy in seinen Memoiren das Misstrauen an, welches zwischen dem ungarischen und deutschen Theile der Besatzung geherrscht haben soll; doch fügt er hinzu, er hätte den Festungs-Commandanten Tode verurtheilen lassen, wenn dieser ein Ungar gewesen wäre. Nicht 'er auffallend ist es auch, dass von keiner Seite getrachtet wurde,

[1]) Plan der Belagerung von Gran. Karten-Archiv, Rebellionskrieg in Ungarn, Nr. 1.

der belagerten Festung Hülfe zu bringen, obwohl weitaus der grösste Theil der aufständischen Streitkräfte nur wenige Tagemärsche entfernt war. Rákóczy selbst war zwar auf die Nachricht von dem Gefechte bei Neudorf mit einigen Truppen aus dem Rima-Thale gegen Gran geeilt, wo er nahezu gleichzeitig mit Starhemberg eintraf. Obwohl er aber glaubte, dass dieser nur 5000 Mann bei sich habe, kehrte er, ohne irgend etwas zur Unterstützung der Festung versucht zu haben, „avec diligence" wieder an den Hernad zurück, um dort unthätig dem Angriffe Rabutin's auf Kaschau zuzusehen [1]). Zeigt sich hierin in klarer Weise der geringe kriegerische Geist des Führers der Aufständischen, so liefert andererseits das Benehmen seiner Untergenerale den Beweis, dass auch seine Autorität, wenigstens militärisch, nur eine beschränkte war. Emerich Bezerédy, beordert, Starhemberg's Verbindungen zu bedrohen, hatte es vorgezogen, ruhig in seinen Quartieren südlich von Oedenburg stehen zu bleiben. Ob ein Liebesverhältniss, wie Rákóczy meint, oder geheime Verhandlungen mit dem kaiserlichen Hofe, wie wahrscheinlicher, die Ursache dieser Unthätigkeit war, lässt sich nicht entscheiden [2]). Unzweifelhaft ist, dass Bezerédy ein Beispiel der Unbotmässigkeit gab, welches Graf Forgách nachzuahmen sich beeilte; denn statt nach den ausdrücklichen schriftlichen Befehlen Rákóczy's einen Angriff auf die kaiserlichen Magazine in Pressburg zu versuchen, hielt es der Graf für angemessener, sich seinen Abmarsch aus der Gegend von Pressburg von den Bürgern mit einem guten Stück Geld bezahlen zu lassen und an die March zu eilen, wo billigere Lorbeeren und leichtere Beute lockten.

Starhemberg's weitere Operationen in Ober- und Nieder-Ungarn. — Beziehen der Winterquartiere.

Nach der Einnahme Grans war der Augenblick gekommen, wo Feldmarschall Graf Starhemberg im Sinne seiner Instructionen sich in Ofen mit Rabutin vereinen und mit diesem die weiteren Operationen hätte verabreden sollen. Bis jetzt hatte er aber weder unmittelbar, noch auch aus Ofen irgend eine Nachricht über die Lage der Dinge im östlichen Theile des Kriegsschauplatzes erhalten. Auch die

[1]) Rákóczy's Memoiren, 317.

[2]) Tiell an Eugen, 16. October 1706. Bezerédy an Ebergényi, 5. November 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. X. 5., XI. 3. Diese Verhandlungen schienen schon ziemlich weit gediehen zu sein — zerschlugen sich aber aus nicht nachweisbaren Gründen.

Mittheilungen aus Wien beruhten auf blossen Vermuthungen und liessen nur erkennen, dass auf eine Unterstützung durch das Corps Rabutin für die nächste Zeit nicht zu rechnen sei. Starhemberg glaubte daher, in die grosse Schütt rückkehren zu sollen, um aus dieser Centralstellung entweder in die Raabau einzudringen, oder nach Ober-Ungarn zu gehen, Leopoldstadt zu verproviantiren und vielleicht doch noch in letzter Stunde mit Rabutin in Verbindung zu kommen.

Er trat daher am 13. October den Rückmarsch an und zog über Neudorf und Comorn in die grosse Schütt nach Csicsó, wo am 16. die Truppen, zwei Tage später auch die Brückenwagen eintrafen. Wahrscheinlich war es hier, wo dem Feldmarschall eine Reihe von Meldungen über die Lage der Dinge in Nieder-Ungarn zukamen, nach welchen es eben jetzt möglich schien, den Gegner jenseits der Donau bis in seine letzten Schlupfwinkel zu verfolgen.

Es ward im Hauptquartiere bekannt, dass General Freiherr von Pfeffershofen von Ofen aus die Schanze und Brücke der Aufständischen bei Solt zerstört und diese durch die Bedrohung ihrer Verbindung mit dem linken Donau-Ufer bewogen habe, das ganze Land zwischen der Donau und dem nördlichen Ufer des Plattensee's zu räumen. Ebenso hatte Graf Steinpeiss schon am 17. September von Légrád aus mit 1500 Grenzern das Schloss Kapornak genommen und die in jenen Gegenden angesammelten Kuruczen mit grossem Verluste zersprengt. Starhemberg konnte daher erwarten, in der nächsten Zeit nicht viel Widerstand in der Raabau zu finden, und durfte auch ohne Besorgnisse für die Linien bei Oedenburg einen Theil der dortigen Truppen heranziehen. FML. Max Starhemberg wurde demnach beordert, am 20. October mit dem Gros seines Corps von Oedenburg an die Raab zu rücken, während der Marschall selbst seine Truppen am 19. in die kleine Schütt nach Hédervár führte und am folgenden Tage mit dem Gros der Reiterei gegen Kapuvár zog. Der Gegner räumte zunächst diese Feste und das ganze linke Raab-Ufer, der aus Nord und West drohenden Umfassung weichend. Binnen wenigen Tagen waren die Kuruczen in die Wildnisse des Bakonyer Waldes zurückgedrängt — und FML. Max Starhemberg bezog unbehindert an der Raab eine Postirung. Hingegen misslang der von FZM. Graf Huyn eingeleitete Versuch, mit 600 Raizen von Fünfkirchen aus die feindlichen Befestigungen bei Simontornya zu nehmen. Die Raizen drangen zwar anfänglich siegreich vor, zerstreuten sich aber, „viel hitziger, Vieh zu erbeuten, als zu Ihrer kaiserlichen Majestät Dienst und ihrem eigenen Nutzen“ vortheilhaft war, und wurden von dem wieder gesammelten Vertheidiger zurückgeworfen, wobei sie 2 Offi-

ciere, 400 Mann und 2 Fahnen verloren[1]). Ebenso gelang es zu jener Zeit den Aufständischen, sich des Schlosses von Sümegh zu bemächtigen, wobei sichtbar der Verrath eines gewissen Paul Majthényi, Beichtvater des Erzbischofes von Kalocsa, im Spiele war.

So unliebsam diese Erfolge der Aufständischen auch waren, da hiedurch die Ruhe in Nieder-Ungarn abermals gefährdet erschien, so konnte Feldmarschall Starhemberg doch vorläufig nichts dagegen unternehmen; denn schon riefen ihn wichtigere Pflichten auf das linke Ufer der Donau zurück.

Während der ganzen Zeit, als Starhemberg Gran belagert, genommen und die Aufständischen aus der Raabau weggefegt, trieb Forgách an der von Truppen entblössten unteren March sein Unwesen. Ende September verbrannte eine seiner Schaaren die Orte Jedenspeigen und Aichhorn und überfiel eine andere die verfolgenden Reiter vom Regimente Bartels, wobei Obristwachtmeister Baron Strackau, Rittmeister de Wisse, 41 Mann und 35 Pferde getödtet wurden. Nachdem Obrist Bartels sich hierauf in eine Art Reserve-Stellung bei Zistersdorf gezogen, folgte ihm Forgách mit mehreren 1000 Mann und einigen Geschützen auch dorthin. Am Nachmittage des 16. October erschien er vor dem mit Mauern umgebenen Marktflecken Zistersdorf, dessen Besatzung aus 1 Compagnie von Bartels unter Rittmeister Lohner bestand, während der kaum 200 Dienstbare zählende Rest des Regimentes nordwestlich des Ortes concentrirt war. Der Angreifer beschoss die Stadt und drang am 17. um 1 Uhr Mittags während der durch eine Feuersbrunst hervorgerufenen Verwirrung ein. Die Besatzung und der grösste Theil der Einwohner flüchteten zwar in das Schloss, ergaben sich jedoch schon am nächsten Tage gegen das feierliche Versprechen, dass ihr Leben geschont werde. Die Aermsten sollten ihr Vertrauen bitter büssen, da die Kuruczen nach den Angaben eines Augenzeugen, des Obristen Bartels, sie „alle in das Lager hinausgeführt und sammentlich auf einen Haufen „massacrirt, welches erbärmlich anzusehen, nicht weniger in der Stadt „die unmündigen Kinder wie auch die Weiber, die schon Quartier gehabt, „jämmerlich niedergemacht, deren über 400 abgezählt wurden“[2]). Nach dieser Heldenthat liess Forgách die Orte Gösting, Inzersdorf, Baumgarten, Austränk, Pfullendorf, Ebersdorf und Prinzendorf niederbrennen und ausplündern, um dann, als endlich das Landaufgebot bei Jedenspeigen, Angern und Marchegg sich zu sammeln begann, Beute beladen

[1]) Obrist Freiherr von der Lanckhen, provisorischer Festungs-Commandant in Peterwardein, an Eugen, 28. October 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. X. 12.

[2]) Bartels an Tiell, 19. October 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. X. ad 6.

über die March zurückzukehren [1]). Hiemit fanden Forgách's Züge übrigens ihr Ende, denn Rákóczy, erbosst über die Unbotmässigkeit des Grafen, liess ihn verhaften und zuerst nach Krasznahorka, nach einem missglückten Fluchtversuche aber nach Munkács bringen, wo er bis zum Schlusse des Aufstandes blieb.

Feldmarschall Graf Starhemberg ward durch einen vom 20. October datirten Brief des Kaisers von dem Unglücke benachrichtigt, das Zistersdorf getroffen, und aufgefordert, wo möglich etwas zum Schutze von Nieder-Oesterreich zu thun. Gleichzeitig berichtete Obrist Baron Schwarzenau aus Leopoldstadt, dass die Besatzung dieses Platzes nur mehr auf einige Tage Lebensmittel habe. Um nach Möglichkeit beide Zwecke zu erreichen: Leopoldstadt zu verprovantiren und Forgách von weiteren Einfällen in Nieder-Oesterreich abzuhalten, brach Feldmarschall Graf Starhemberg gegen die Waag auf. Am 23. October war er aus der Raabau nach Nagy-Megyer in der Schütt rückgekehrt, von wo aus er zwei Tage später sich in Bewegung setzte. Am 28. October wurde Leopoldstadt verproviantirt, und schon in den ersten Tagen des Monates November vereinigte Starhemberg seine Truppen wieder im Lager bei Bischdorf nächst Pressburg. Forgách's Schaaren waren an die obere Waag zurückgegangen und blieben von nun an Nieder-Oesterreich und Mähren ziemlich verschont, wobei aber nach Rákóczy's Memoiren der Umstand, dass es in den beiden Provinzen nicht viel mehr zu rauben gab, den Ausschlag gegeben haben dürfte [2]).

Noch immer hatte man in Wien keine bestimmte Nachricht über das Verbleiben des Corps Rabutin; so dass man sich, wenn auch schweren Herzens, gezwungen sah, dieses Jahr auf eine weitere Ausnützung der errungenen Erfolge zu verzichten. Graf Starhemberg wurde daher berufen, um die Einleitungen zum Beziehen der Winterquartiere zu treffen, und kam am 7. November nach Wien.

Nach seinen vom Kaiser gebilligten Vorschlägen sollte das Gros der Truppen in Nieder-Ungarn überwintern und eine starke Postirung längs der Raab, Donau und March deren Quartiere und die Erblande decken. Ehe aber dieser Entwurf noch durchgeführt werden konnte, trat in Nieder-Ungarn ein gänzlicher Umschwung der Lage ein.

Die beiden Insurgentenführer Bezeródy und Kisfaludy überfielen am 6. November unweit von Egervár den General Graf

---

[1]) Wenn Rákóczy in seinen Memoiren schreibt, dass in Zistersdorf das kaiserliche Regiment Bayreuth vernichtet wurde, so ist dies unrichtig, da überhaupt nur eine kaiserliche Compagnie in's Gefecht kam, und diese von Bartels war.

[2]) Rákóczy's Memoiren, 334.

Heister, der mit 3000 National-Milizen die Gegenden zwischen Raab und Szala säubern wollte. Die Milizen schlugen sich anfänglich gut, wurden aber schliesslich von der bedeutenden Ueberlegenheit des Gegners zurückgeworfen und nach Zurücklassung von 300 Todten vollständig zersprengt. General Heister selbst fiel in Gefangenschaft.

Dieses an und für sich nicht bedeutende Gefecht scheint in Rákóczy den Gedanken angeregt zu haben, noch in letzter Stunde den Versuch zu machen, auch das in Nieder-Ungarn Eingebüsste wieder zurückzuerobern. Er sammelte daher alsbald einen Theil der nach dem Rückzuge Rabutin's hinter die Theiss verfügbar gewordenen Kräfte in den Befestigungen bei Karva zwischen Comorn und Gran, und beauftragte den in dem Lande jenseits der Donau besonders populären, energischen Bottyán, die kaiserlichen Truppen von der Raab zurückzudrängen. Bottyán ging auch schon am 14. und 15. December mit 1500—2000 Mann zu Fuss und einigen Reiter-Regimentern bei Karva über die Donau und rückte in die Gegend von Totis und Neszmély ab, während seine Huszaren weithin streiften und Paul Andrássy sich beeilte, die Kuruczen des Veszprimer und Oedenburger Comitates bei Pápa und Sümegh erneuert zu sammeln. Am 24. und 25. December soll Bottyán auf der Strasse von Raab nach Ofen zwischen Kocs und Igmánd, und zwar beide Tage an der gleichen Stelle, je eine Abtheilung Raizen mit solchem Erfolge überfallen haben, dass am ersten Tage von 250 Berittenen gar Niemand, am zweiten von 300 nur 30 entkamen [1])!

Inzwischen war Paul Andrássy mit 6—7000 Mann über die Raab gegangen und hatte die kaum halb so starken kaiserlichen Abtheilungen unter FML. Graf Max Starhemberg zum Rückzuge gegen Oedenburg und Güns gezwungen. General-Feldwachtmeister Freiherr von Ebergényi kam mit 1 Bataillon Hasslingen nach Güns, dessen seit dem vergangenen Jahre in Trümmern liegende Befestigungen er herzustellen begann. Doch mussten diese Arbeiten aufgegeben werden, als am 18. December die Vorhut Andrássy's — 500 Huszaren unter Berthody — sich bei Kéthely zeigte. Ebergényi, zum Rückzuge nach Oedenburg entschlossen, beschloss jedoch, Berthody's Schaar noch früher zurückzuwerfen, um Zeit zu gewinnen, sämmtliche Geschütze und Vorräthe aus Güns wegführen

[1]) Diese etwas unglaublich klingende Darstellung ist dem Werke Koloman Thaly's „Der Feldzug 1707 jenseits der Donau" entnommen. In den hier erliegenden Acten ist dieser Gefechte mit keinem Worte gedacht, was um so auffallender, als eben aus jener Zeit eine sehr eifrige Correspondenz zwischen dem Hofkriegsrathe und dem Festungs-Commando zu Raab, wenigstens auszugsweise erhalten ist.

zu können. Dies gelang. Er überfiel in der Nacht zum 19. December mit einem Theile der 800 Mann zählenden Besatzung von Güns Berthody's Abtheilung, sprengte diese, erbeutete 75 Pferde und schüchterte die Kuruczen derart ein, dass er zwei Tage später ungestört seinen Marsch nach Oedenburg antreten konnte. Hingegen besetzten die Aufständischen ausser Güns auch Steinamanger.

Hiemit war die kaiserlicherseits beabsichtigte Postirung aber vollends unmöglich geworden und wurden die Truppen, nachdem die Grenzmilizen schon früher in ihre Heimat entlassen worden waren, in nachstehende Winterquartiere verlegt:

In Mähren: 12 Compagnien Montecuccoli; 13 Compagnien De Wendt; 5 Compagnien Landhuszaren. 1300 Mann zu Fuss, 1400 Pferde.

In Nieder-Oesterreich: 6 Compagnien Bartels; 10 Compagnien Friesen; 1 Bataillon Tollet; Commandirte zu Pferd. 1300 Mann zu Fuss, 1000 Pferde.

FML. Graf Steinville, dessen Hauptquartier nach Rabensburg kam, befehligte in Mähren und Nieder-Oesterreich.

In Pressburg: 900 Mann von Deutschmeister, Pálffy, Neipperg und Virmond.

In der grossen und kleinen Schütt, Ungarisch-Altenburg und Raab: 12 Compagnien Hohenzollern; 8 Compagnien Schönborn; 5 Compagnien Nehem; 1 Bataillon d'Arnan; Commandirte v. Thürheim. 1500 Mann zu Fuss, 1600 Pferde.

Zwischen dem Neusiedler See und der steyerisch-österreichischen Grenze (Oedenburg, Kreuz, Neckenmarkt, Harka, Landsee, Kabold), dann in Sárvár und Kapuvár: 12 Compagnien Darmstadt; 10 Compagnien Wolffskehl; 6 Compagnien Secula; 17 Compagnien Sickingen; 9 Compagnien Hasslingen; Commandirte zu Pferd. 2500 Mann zu Fuss, 2800 Pferde.

An den Grenzen Croatiens und im südlichen Steyermark besorgten Commandirte zu Fuss und zu Pferd, dann einige hundert Milizen den Grenzschutz.

Ereignisse in Ost-Ungarn und in Siebenbürgen nach Wiedereröffnung der Feindseligkeiten bis zum Schlusse des Jahres.

Wenn Graf Starhemberg nach der Wiedereroberung Grans an die erbländischen Grenzen zurückkehren und allmälig fast alle seine Erfolge in Sand zerrinnen sehen musste: so lagen die Ursachen hiezu ausschliesslich in dem Missgeschicke, welches die kaiserlichen

Waffen im Osten des Landes ereilte. Eine Reihe von Momenten, theils durch geographische Verhältnisse und mangelhafte Ausrüstung der Truppen, theils durch die Art der gegnerischen Kriegführung und widrige Zufälligkeiten bedingt, hatte es dem Grafen Rabutin verwehrt, Starhemberg bei Ofen die Hand und damit die Möglichkeit zu geben, schon errungene Vortheile zu voller Geltung zu bringen.

Während der Waffenruhe waren die schon an der Maros in der Gegend von Klausenburg zusammengezogenen kaiserlichen Truppen in ihren Cantonnirungs-Rayons verblieben. Schon damals litten sie Mangel an Lebensmitteln, indem dieser Theil des Landes durch die Ereignisse der letzten Jahre derart verheert war, dass im Hunyader Comitate, welches früher 250 bewohnte Orte zählte, deren nur mehr acht zu finden waren [1]). Graf Rabutin konnte daher, als er die Vorbereitungen zum Abmarsche an die Theiss traf, nur für wenige Tage Lebensmittel bei Klausenburg ansammeln, und war dies eine der ersten Ursachen späteren Missgeschickes.

Das zu den Operationen in Ungarn bestimmte Corps bestand aus nachstehenden Truppen:

Kaiserliche Infanterie.

Die Regimenter Salm, Pálffy, Neipperg, Thürheim, Virmond, Deutschmeister, Tollet.

Kaiserliche Cavallerie.

Die Cürassier-Regimenter Gronsfeld, Hannover, Uhlefeld, La Tour, Cusani, Steinville; — die Dragoner-Regimenter Bayreuth, Rabutin, Breuner, Althann.

Dänische Auxiliar-Truppen.

Die Regimenter zu Fuss Harboe, Osten, Maltzahn, Emden. Die Regimenter zu Pferd Gerstorff und Trappau.

Die Gesammtstärke dieser Truppen dürfte, nachdem 3000 bis 4000 Mann zur Besetzung der siebenbürgischen Plätze ausgeschieden worden waren, etwa 12.000 Mann betragen haben [2]). Die Artillerie bestand aus 4 halben Karthaunen, 1 Quartier- und 4 Feldschlangen. 4000 Mann von der National-Miliz, dann einige Recruten sollte FZM. von Nehem aus dem südlichen Ungarn zuführen. Im Stabe

---

[1]) Bericht des Commissärs Eckhler vom 18. Juni 1706; Hofkammer-A.

[2]) Auch hier findet sich keine bestimmte Angabe in den Acten. Wohl liegt aber eine „Haupttabella" für Ende November 1706 vor, laut welcher das Corps damals einschliesslich der Kranken 4499 Mann zu Fuss und 5306 Mann zu Pferd zählte. Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. XII. ad 13.

des Feldmarschalls befanden sich FML. Graf Löwenburg, dann die Generale von Ranow und Graf Caraffa. General-Lieutenant von Harboe befehligte die Dänen; nachdem er aber durch einen unglücklichen Zufall von seiner eigenen Zeltwache erschossen worden, übernahm General von Gerstorff deren Commando.

Am 25. Juli, also am ersten Tage nach Ablauf des Waffenstillstandes, brach Feldmarschall Graf Rabutin aus der Gegend von Klausenburg auf und marschirte über Bánffy-Hunyad durch das Thal der schwarzen Körös nach Grosswardein, wo er zwischen 10. und 12. August eintraf. Der Gegner unter Károlyi begnügte sich, durch einzelne Reiter-Abtheilungen den Train der Marsch-Colonnen zu beunruhigen und hob beim Herankommen der Kaiserlichen in aller Eile die Blokade von Grosswardein auf, indem Károlyi seine Schaaren zwischen der schwarzen und weissen Körös sammelte. Unbehelligt konnte daher Rabutin aus der Gegend von Diószeg grössere Getreidevorräthe nach Grosswardein schaffen lassen, so dass diese wichtige Festung für 14 Monate verproviantirt wurde. Am 13. August war das Corps zum Abmarsche nach Szolnok bereit; doch wagte es der Feldmarschall nicht mehr, den geraden Weg dahin einzuschlagen, da Károlyi sich zwischen ihn und den von Süden anrückenden FZM. Nehem zu drängen drohte. Er entschloss sich vielmehr zu dem Umwege über Csongrád und brach am 14. von Grosswardein nach Szentes auf, wo er am 22. eintraf und wenige Tage später sich mit Nehem vereinigte. Dieser brachte zwar 4000 Raizen, einige hundert deutsche Recruten, auch etwas Munition und eine Kriegsbrücke, aber statt der versprochenen 20.000 Centner Mehl nur 2800, da ein Theil der von Wien während des Waffenstillstandes nach Szegedin abgesandten Mehlvorräthe zur Versorgung anderer Plätze verwendet worden war. Derart gestalteten sich die Aussichten auf eine regelmässige Verpflegung der Truppen von Tag zu Tag ungünstiger, und blieben diese bald ausschliesslich auf die Ressourcen des Landes angewiesen. Darauf hatte der Gegner aber seinen Plan, die Kaiserlichen ohne Kampf zum Rückzuge zu zwingen, basirt. Graf Károlyi, der seine Leute zwischen Csongrád und Szolnok gesammelt hatte, zwang jetzt die Einwohner, mit ihren Vorräthen und Heerden zu flüchten, und liess Szolnok bei seinem Rückzuge in das Zagyva-Thal niederbrennen; so dass Rabutin, als er am 30. August seinen Marsch von Csongrád nach Norden antrat, nur mehr an verlassenen Dörfern vorüber zog. Am 3. oder 4. September traf er bei Szolnok ein, welches, von Neuem befestigt, durch 500 Commandirte unter Obristwachtmeister Baron Degano besetzt und für einige Wochen verproviantirt wurde.

Von Wien aus, wo man wusste, dass Rabutin nur angewiesen war, an die Theiss zu rücken, sandte man am 5. September Befehle an ihn ab, Szolnok zu nehmen, nach Ofen zu marschiren, sich dort mit Starhemberg in Verbindung zu setzen und, nach Abgabe einiger Infanterie an dessen Corps, mit ihm vereint in Ober-Ungarn einzudringen [1]). Dieser Befehl kam aber erst am 5. November, also zu einer Zeit, wo Starhemberg schon wieder bei Pressburg stand, in die Hände Rabutin's, der während seines Aufenthaltes bei Szolnok vergebens auf Mittheilungen über die weiteren Intentionen des Hofes und Starhemberg's harrte [2]). Da es ihm aber der Mangel an Lebensmitteln unmöglich machte, bei Szolnok noch länger zu bleiben, und er die Ueberzeugung hatte, er könne dem Grafen Starhemberg am besten durch einen Vorstoss nach Norden Luft machen, entschloss er sich, die Richtung gegen Erlau einzuschlagen, um, wie er selbst sagt, „den Feind hiedurch an mich zu ziehen oder selbigen soviel als möglich aufzusuchen" [3]).

Es mag dahin gestellt bleiben, ob dieser Entschluss vor dem Richterstuhle der Kritik zu bestehen vermag, und ob Rabutin nicht triftige Gründe gehabt hätte, in das Donau-Thal zu rücken, wo nach den ihm bekannten Absichten des Hofes über kurz oder lang ein kaiserliches Corps erscheinen musste, und wo es mit Lebensmitteln unmöglich schlechter bestellt sein konnte, als in den Gebirgen Ober-Ungarns. Entschieden grundlos war aber jenes damals viel verbreitete Gerücht, nach welchem Rabutin trotz eines gegentheiligen Befehles nur deshalb nicht an die Donau marschirt sei, um keine Truppen an Starhemberg abtreten, überhaupt sich ihm nicht unterordnen zu müssen. Das allgemeine Erstaunen über die Nichtvereinigung der beiden kaiserlichen Feldmarschälle mag im Vereine mit dem starren und eigenwilligen Wesen Rabutin's den Anlass zu diesem Gerüchte gegeben haben.

Am 10. September dürfte Rabutin Szolnok verlassen haben, um längs der Zagyva gegen Jász-Berény zu marschiren, wo Károlyi noch immer mit 10—12.000 Kuruczen stand. Die Hoffnung, diesen zum

---

[1]) Kaiser an Rabutin, 5. September 1706. Archiv des Militär-Commando's zu Hermannstadt.

[2]) Rákóczy erwähnt in seinen Memoiren eines durch seine Leute aufgefangenen Briefes an Rabutin, aus welchem zu ersehen war, dass der Kaiser des Letzteren Vorrückung nach Ofen angeordnet habe. Möglicherweise steht dies mit der verspäteten Ankunft des kaiserlichen Befehles vom 5. September im Zusammenhange.

[3]) Berichte Rabutin's aus dem Lager bei Terres am 5. und 6. November 1706: Kriegs-A., Ungarn; Fasc. XI. 10.

Gefechte zu zwingen, ging nicht in Erfüllung; Károlyi wich zurück, und ununterbrochen ihm am Fusse folgte das kaiserliche Corps über Mezö-Kövesd, bis es in den letzten Tagen des Monates September vor Kaschau eintraf. Die Aufständischen verbrannten in der ganzen Strecke „vor, neben und hinter deren Marschlinie alle Fourage, Mühlen und Dörfer" und zwangen mit rücksichtsloser Energie alle Einwohner zur Flucht, so dass Feldmarschall Rabutin erwähnt, er habe während eines dreimonatlichen Marsches „keine lebendige Seele in diesem weiten Umkreis" zu sehen bekommen. Als der kaiserliche General wahrnahm, dass der Gegner „sein eigenes Vaterland selbst ohne Mitleiden zu verderben" entschlossen sei, wollte er versuchen, diesen durch Repressalien an den grösseren Orten vom Niederbrennen der Dörfer und Mühlen abzuhalten. Er liess deshalb Miskolcz anzünden und allgemein kundmachen, dass man mit allen grösseren Orten derart verfahren werde, falls Károlyi seine Art der Kriegführung nicht ändere. Doch auch dies vermochte nichts gegen die durch Parteileidenschaft und Racenhass bis zur Selbstvernichtung getriebenen Anhänger Rákóczy's. Im Gegentheil, als Rabutin sich Kaschau genähert, „nahm die Verzweiflung der Rebellencapi alle Tage zu" und ward „deren Wütherei unglaublich, ja fast unbeschreiblich" [1]). Schon erging ihrerseits der Befehl, die ansehnlichsten Städte Ober-Ungarns: Eperies, Zeben, Bartfeld, Leutschau und Käsmark durch die Einwohner räumen zu lassen, da man entschlossen war, alle diese Orte niederzubrennen, um den Kaiserlichen unmöglich zu machen, in Ober-Ungarn die Winterquartiere zu beziehen [2]). Wem der traurige Ruhm zukommt, den Gedanken angeregt zu haben, einen so grossen Theil des Landes in eine Wüste zu verwandeln, und wer derjenige war, der noch grösseres Unheil geplant, lässt sich heute schwer entscheiden. Franz Rákóczy scheint nachträglich die Nothwendigkeit gefühlt zu haben, sich wenigstens theilweise von diesem Vorwurfe zu entlasten; indem er in seinen Memoiren behauptet, nur „à contre coeur" den Vorschlägen der Generale zugestimmt zu haben. Doch erhält diese Angabe eine zumindest eigenthümliche Folie, wenn Rákóczy später mit unverkennbarem Bedauern erwähnt, dass Károlyi nur aus Mitgefühl für die ihm anhängliche Stadt nicht auch Debreczin niedergebrannt habe.

Die unmittelbare Ursache für die Befehle zur Zerstörung der oberungarischen Städte scheint die Ueberzeugung gewesen zu sein,

---

[1]) Tiell an Eugen, 23. October 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. X. 8.

[2]) Zur Geschichte Ungarns im Zeitalter Rákóczy's von F. Krones. Archiv für österreichische Geschichte. Band 42.

dass Kaschau in die Hände der Kaiserlichen fallen müsse. Und doch entsprang diese Besorgniss sichtbar nur dem Glauben an die Unbesiegbarkeit der kaiserlichen Truppen; denn Kaschau hatte eine Besatzung von 4000 Mann, 30 bis 40 Geschütze, genügende Munition und in der Person eines gewissen Radics einen tüchtigen, kriegserfahrenen Commandanten. Auch stand Károlyi mit 10—12.000 Mann bei Eperies und war auch schon Graf Bercsényi von der Waag bei Torna eingetroffen, so dass es Rákóczy leicht werden musste, mit bedeutender Ueberlegenheit das kaiserliche Corps anzugreifen, sobald dieses sich zu einer Belagerung entschliessen sollte. Graf Rabutin zögerte daher mit gutem Grunde, sich in dieses Unternehmen einzulassen, wozu es ihm an Infanterie, Geschütz und Munition gebrach. Erst als der Kriegsrath sich für die Belagerung aussprach und Obristlieutenant Baron Nesselrode, der frühere Commandant Kaschau's, die Ueberzeugung vertrat, dass die Bürgerschaft der Stadt nur der Gelegenheit harre, um ihre kaiserliche Gesinnung thatkräftig zu beweisen, entschloss sich Rabutin zum regelrechten Angriffe auf Kaschau; mehr in der Hoffnung, hiedurch die im freien Felde stehenden Streitkräfte des Gegners zur Schlacht zu zwingen, als in dem Glauben an einen Erfolg der Belagerung.

Am 1. October wurden auf dem die Stadt im Westen beherrschenden Rideau die Tranchéen eröffnet und daselbst die gesammte Artillerie — 9 Stücke — aufgeführt. Obwohl die Geschütze des Vertheidigers sich während der ganzen Zeit als bedeutend überlegen erwiesen, gelang es den Kaiserlichen doch, durch Zuhilfenahme zahlreicher Commandirten von der Cavallerie mit den Sappe-Spitzen am 10. October den Graben vor der Angriffsfront zu erreichen.

Schon war aber der ganze verfügbare Munitions-Vorrath bis auf etwa 300 Schuss verfeuert, ohne dass die Festungsmauern irgendwo eine Bresche gezeigt hätten; ebensowenig war von einem Aufstande in der Stadt etwas zu bemerken. Dies, dann die Schwierigkeit, Lebensmittel herbeizuschaffen, endlich die täglich wachsende Zahl der Kranken, bewogen Feldmarschall Rabutin, um so rascher die Belagerung aufzuheben, als es bereits sicher schien, dass der Gegner sich durch nichts zur Annahme einer Schlacht zwingen lasse. Der Verlust der Kaiserlichen während der zehntägigen Belagerung betrug 35 Todte und 95 Verwundete. Unter den gegebenen Verhältnissen und bei dem Umstande, dass dem Grafen Rabutin seit Anfang August weder aus Wien, noch von Starhemberg irgend eine Nachricht oder ein Befehl zugekommen, musste das Aufgeben der Belagerung — gleichbedeutend mit dem Verzicht auf jede weitere Offensive sein und der Rückzug an oder hinter die Theiss die natürliche Folge bilden.

Gezwungen, „dem Brode nachzugehen", wandte sich Feldmarschall Rabutin gegen Tokaj, den von Károlyi's Schaaren bis jetzt noch verschonten Gegenden an der oberen Theiss zu. Am 12. oder 13. October erfolgte der Abmarsch aus dem Lager vor Kaschau. Jetzt steigerten sich aber die Anstrengungen und Entbehrungen der Truppen rasch und in unsagbarer Weise, indem Károlyi, dessen Weg Flammensäulen und Schutthaufen zeichneten, den Kaiserlichen zuvorgekommen war. Hatten diese schon früher das von den Einwohnern versteckte Getreide mühsam aufsuchen, dreschen, mit Handmühlen mahlen und selbst backen müssen, so assen jetzt, da die Handmühlen durch viele Benützung unbrauchbar waren, Officiere und Soldaten als einzige Nahrung nur mehr die in Wasser gesottenen Getreidekörner, wozu sie selbstgepressten Most tranken. Die Anzahl der Kranken wuchs, Viele, darunter General von Ranow, starben; die Dänen hatten kaum mehr 600 Mann dienstbar. „Gewiss ist es, dass keine Truppen auf der Welt, „ausser den kaiserlichen, derlei Noth und Elend mit Geduld und „so lange auszustehen erprobet sind. Der Respect, das Vertrauen „und der Valor des commandirenden Feldmarschall hatten diesen „übrigen Kern alter Mannschaft bis anhero bei Hoffnung besserer Zeit „und Erkenntniss erhalten" [1]). Ja noch mehr. Diese halbverhungerten, schlecht gekleideten, vom Fieber der Theiss-Niederung decimirten Leute flössten dem Gegner noch eine solche Achtung ein, dass er es nie wagte, ihnen Stand zu halten. Und als endlich der mit 2000 Reitern zur Rettung von Tokaj vorausgesendete Obrist Tige eine überlegene Abtheilung Károlyi's bei Keresztur einholte, sprengte er sie binnen kürzester Zeit, tödtete 500 Mann, machte zahlreiche Gefangene, erbeutete 16 Fahnen und 1 Pauke, und nur mit Mühe kann Károlyi den Rest seiner Leute über die Theiss retten.

Dieses Gefecht zeigte zwar abermals die Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer dieser braven Truppen, konnte aber an deren Lage nur wenig ändern; da Károlyi die Theissbrücken abgebrannt hatte und die Kaiserlichen nicht so schnell folgen konnten, um ihn zu verhindern, sein Vernichtungswerk auch am linken Ufer fortzusetzen. Abermals hatte das kaiserliche Corps mit Entbehrungen aller Art zu kämpfen, als es nach Uebersetzung des Flusses längs des linken Theiss-Ufers über Tisza-Füred nach Török-Szont-Miklos in der Nähe von Szolnok zog, wo es in den ersten Tagen des November ankam.

Mit der Rückkehr nach Szolnok trat Feldmarschall Graf Rabutin wieder mit der Aussenwelt in Verbindung, indem er dort den

---

[1]) Tiell an Eugen, 22. December 1706. Kriegs-A., Ungarn; Fasc. XII. 8 a.

mehrerwähnten kaiserlichen Befehl vom 5. September vorfand und auch seinerseits das erste Mal seit 8. September nach Wien berichtete. Früher soll sich hiezu keine Gelegenheit ergeben haben, da man während des ganzen Marsches keinem zur Ueberbringung eines Schriftstückes geeigneten „Menschen" begegnet „und von der Miliz „Niemand sothanige allzu gefährliche Commission hat übernehmen „wollen".

Erklärlicher Weise war man in Wien, wo vom 12. September bis 24. November nicht ein Bericht Rabutin's, wohl aber zahlreiche Gerüchte über dessen Zug nach Norden einliefen, in grosser Aufregung. Auch konnte die dort allmälig sich Bahn brechende Ueberzeugung, dass Rabutin's Nichterscheinen bei Ofen alle Anstrengungen Starhemberg's zu Nichte machen müsse, die Unzufriedenheit mit dem Benehmen des als ungehorsam angesehenen Generals nur steigern. Diese Stimmung fand in einem vom 14. November datirten Handschreiben des Kaisers Ausdruck, in dem dieser dem Feldmarschall sein Befremden über den Zug nach Norden und dessen langes Stillschweigen ausspricht [1]). Dieses Schreiben ward in zwei Parien durch Obristwachtmeister von Petrasch und Obristwachtmeister von Wildenhain auf verschiedenen Wegen an Rabutin abgesendet. Als dann endlich am 24. November die Berichte des Feldmarschalls vom 5. und 6. November in Wien einliefen, ergingen an diesen neue Weisungen für sein künftiges Verhalten. „Da gewesene Dinge nicht mehr zu ändern seien", sollte er Szolnok räumen und zerstören, die Besatzungen von Grosswardein, Szegedin und Arad entsprechend verstärken, 2000 auserlesene Reiter unter Obrist Tige nach Siebenbürgen senden, mit dem Reste des Corps aber unverzüglich nach Ofen abmarschiren [2]).

Dieser Befehl entsprang der Absicht, den Truppen nach einer an Mühseligkeiten überreichen Campagne in den vom Kriege weniger berührten Gegenden zwischen Donau und Plattensee bessere Quartiere zu geben, wo sie auch leichter mit Recruten, Remonten und den nothwendigsten Bedürfnissen versehen werden konnten. Doch auch dieser Plan kam nur verspätet zur Ausführung, indem ihn ebenfalls jenes Verhängniss ereilte, welches für die Schicksale des siebenbürgischen Corps in diesem Jahre so oft den Ausschlag gegeben. Der Befehl, nach Ofen abzumarschiren, fand Rabutin nicht mehr in

[1]) Kaiser an Rabutin, 14. November 1706. Archiv des Militär-Commando's zu Hermannstadt.

[2]) Kaiser an Rabutin, 26. November 1706. Archiv des Militär-Commando's zu Hermannstadt.

Szolnok, da dieser Ende November sein Corps nach Debreczin geführt, wo er hoffte, noch einige Ressourcen oder doch Unterkunft zu finden. Von Debreczin aus wollte Rabutin mit dem Gros seiner Truppen nach Siebenbürgen zurückkehren, um den Besitz dieses Landes zu sichern, an dem nach seiner Ansicht „die Behauptung der Ungarkrone hanget" [1]). Nur die Kranken, die Artillerie und jene Regimenter, welche besonders viel gelitten, wollte der Feldmarschall in den Grenzplätzen zurücklassen oder in die Erblande senden.

In Durchführung dieses Vorhabens war Graf Rabutin, nachdem er seinen Truppen bis 29. December in Debreczin eine wohl nur mangelhafte Erholung gegönnt, auf dem Marsche nach Grosswardein schon bis Berettyó-Újfalu gekommen, als ihm am 30. December der Befehl wegen des Marsches nach Ofen zukam. Unverzüglich ging er an die Durchführung der neuen Aufgabe, doch nicht ohne seiner Besorgniss Ausdruck zu geben, dass sein nach Entsendung des Obristen Tige kaum 4000 Dienstbare zählendes Corps bei dem langen Marsche nach Ofen vollends zu Grunde gerichtet werden würde.

Diese Befürchtung traf beinahe buchstäblich ein; denn als Feldmarschall Starhemberg am 8. Februar 1707 die wenige Tage früher in Ofen eingelangten Truppen Rabutin's besichtigte, fand er deren Zustand weit schlechter, als man je in Wien geglaubt. Das Corps, welches vor etwas mehr als einem Jahre Rákóczy's Hauptmacht binnen wenigen Stunden zersprengt hatte, bestand fast nur mehr dem Namen nach. Selbst die meisten Früchte des Siegestages von Sibó waren schon verloren oder doch gefährdet. In Ost-Ungarn waren die Aufständischen wieder Herren des flachen Landes, und in Siebenbürgen hatte Graf Pekry sich mit einigen Tausend neu gesammelten Kuruczen sogar zahlreicher Plätze bemächtigt und auf einem von allen Comitaten beschickten Landtag zu Thorda Franz Rákóczy von Neuem huldigen lassen.

Der Feldzug des Jahres 1706 veränderte nur Geringes an der Lage der Dinge in Ungarn. Nach wie vor beherrschte Rákóczy ganz Ober-Ungarn und durchstreiften die Kuruczen unbehelligt das übrige Land. Noch standen die beiden Gruppen der kaiserlichen Armee auf nahezu 300^{km} von einander entfernt, und auch die Lage der kaiserlichen Festungen war kaum gebessert. Selbst jene wenigen

[1]) Rabutin an den Kaiser, 22. December 1706. Kriegs-A.; Fasc. XII. 23.

Erfolge, welche Starhemberg im Westen bis zum Schlusse der Campagne zu behaupten vermocht, wurden durch das erneuerte Aufflackern des Aufstandes in den Thälern Siebenbürgens reichlich aufgewogen. Und doch hatten eben in diesem für die Sache des Kaisers ergebnisslosen Feldzug dessen Truppen ihre moralische Ueberlegenheit glänzender denn je bewährt. Wo sie mit den Rebellen zusammentrafen, gab es selten einen langen Kampf. Hoch und Nieder theilte im Heere Rákóczy's die Scheu vor den Säbeln der kaiserlichen Reiter, und selbst die von den Ungarn verachteten croatischen National-Milizen verstanden es, wo die Zahlenverhältnisse nicht allzu ungünstig waren, den Sieg an ihre Fahnen zu fesseln. Auch die Führung des Krieges im Grossen seitens der Aufständischen war nichts weniger als kühn und selbstbewusst. Nur deren Schwäche und Unentschlossenheit machten es Starhemberg möglich, vor Gran dem Gegner die Früchte siebenwöchentlicher opferreicher Mühen binnen wenigen Tagen zu entreissen. Unbenommen muss es aber Franz Rákóczy bleiben, dass er verstanden, mit den Mitteln der Politik seinen wenig kampfeslustigen Heeren unter die Arme zu greifen. Rákóczy hatte gewusst, dass die in Siebenbürgen stehenden kaiserlichen Regimenter beim Beginn der Operationen aus dem ausgesogenen Lande nur wenige Lebensmittel an die Theiss werden mitnehmen können. Er berechnete richtig, dass die Ernte Ende Juli schon eingebracht ist, und dass es dann der kaiserlichen Regierung, sobald man ihr den Verkehr auf der Donau verwehrt, schwer fallen wird, den Truppen an der Theiss als Ersatz für die vom Gegner weggeschafften oder versteckten Getreide-Vorräthe Lebensmittel zuzuführen. Darauf gründete Rákóczy seinen Plan, der, mit Geschick eingeleitet und mit Energie durchgeführt, zum Erfolge führte. Zuerst galt es, den Wiener Hof zu einer Verlängerung des Waffenstillstandes bis Ende Juli zu vermögen. Nachdem dies mit Hülfe der seemächtlichen Gesandten gelungen, war das Schwierigste gethan, denn jetzt war es leicht, mit dem Erscheinen bei Gran jeden Verkehr auf der Donau unmöglich zu machen. Das Weitere war Sache Károlyi's. Dieser beraubte den Feldmarschall Rabutin, indem er weite Gebiete vaterländischen Bodens in eine menschenleere Einöde verwandelte, gleichzeitig aller Mittel zum Lebensunterhalt und der Möglichkeit, mit der Aussenwelt in Verbindung zu treten. Alle die unsagbaren Mühen und Entbehrungen der kaiserlichen Soldaten waren vergeblich: Rabutin musste hinter die Theiss und Starhemberg an die Raab zurück. Hiemit war die den Schwerpunct der ganzen aufständischen Bewegung bedrohende Krisis vorüber und für Rákóczy

erübrigte nur mehr, die weiteren Früchte seiner Erfolge am Hernad und längs der Raab zu ernten. Nicht dem Gegner, wohl aber vermittelnden Bundesgenossen hatten es die kaiserlichen Truppen zuzuschreiben, dass ihnen der Lohn zahlreicher Siege entrissen wurde. Nicht der Säbel und die Kugel der Kuruczen, wohl aber die Feder der Diplomaten hatte den Feldzug zu einem für den Kaiser verlorenen gemacht.

Der Krieg in Spanien.

Allgemeine Lage zu Beginn des Jahres; beiderseitige Streitkräfte und Operations-Pläne.

Von all' den Kriegsschauplätzen, auf welchen im Jahre 1705 um das Erbe der spanischen Habsburger gekämpft wurde, war es den Verbündeten nur auf der Iberischen Halbinsel gelungen, Erfolge zu erringen. Sie hatten Gibraltar gegen einen sieben Monate währenden Angriff der Gallo-Hispanier behauptet und diesen Barcelona, die Hauptstadt von Catalonien, entrissen. Ende des Jahres war dieses Fürstenthum, dann Valencia und Murcia, mit Ausnahme der kleinen Grenzveste Rosas und einiger Küstenstädte, im Besitze Karl III.[1]). Aragonien konnten die Bourbonen nur noch durch starke Besatzungen und eiserne Strenge im Zaume halten, und selbst in Castilien erhoben Karl III. in allen Ständen vertretene Anhänger kühn das Haupt. Nur im Westen der Halbinsel hatten die Verbündeten nicht vermocht, Fortschritte zu machen, da Portugal sich jedem ihrer Schritte als Bleigewicht anheftete. Trotz alledem waren die Verhältnisse immerhin derart, um die Verbündeten zu den weitgehendsten Hoffnungen für die neue Campagne zu berechtigen. Die Bundestreue und Kriegsbegeisterung Englands, die Opferfreudigkeit der durch Karl III. Anwesenheit in ihrer Mitte gänzlich gewonnenen Catalonier, gaben diesen Hoffnungen eine reelle Grundlage. England versprach reiche Subsidien, Waffen und Munition und verpflichtete sich im Vereine mit den Generalstaaten die Hülfstruppen für den catalonischen Kriegsschauplatz auf 14.000, für den portugiesischen auf 12.000 Mann zu ergänzen. Ferner sollten 12.000 Catalonier und 13.000 Portugiesen in's Feld rücken, so dass man mit wenigstens 50.000 Mann die

[1]) Karl III. biographische Skizze siehe Feldzüge des Prinzen Eugen. V. 39.

Campagne eröffnen zu können glaubte. Die Flotte sollte auf 50 Schlachtschiffe gebracht werden. Mit diesen bedeutenden Kräften beabsichtigte man einerseits von der Küste des Mittelländischen Meeres, andererseits von Portugal her einen concentrischen Stoss gegen Castilien, den Schwerpunct der feindlichen Macht in Spanien, zu führen. Die Flotte sollte inzwischen die Küsten Cataloniens bewachen, die Balearischen Inseln, vielleicht auch Cadix erobern. Schliesslich ward sogar eine Expedition nach Italien in's Auge gefasst, um dem Herzog von Savoyen Hülfe zu bringen, eventuell Neapel zu besetzen. Auch darüber war man in London und im Haag, wie nicht minder in der Umgebung Karl III. einig, dass Alles aufgewendet werden müsse, um dem Gegner in der Eröffnung der Operationen zuvorzukommen.

Schon bei den ersten Schritten zur Durchführung aller dieser Pläne zeigten sich aber dunkle Wolken als Vorläufer jener Momente, welche später den Verbündeten, als sie sich schon am Ziele wähnten, alle Früchte ihrer Erfolge entrissen. Die nur selten berechtigten, immer mit Leidenschaft verfochtenen Eigeninteressen einzelner Glieder des vielköpfigen Bundes erschwerten die Präcisirung des bis jetzt nur in grossen Zügen festgestellten Operations-Planes. Die Eifersucht und der Racenhass der fünf im Lager der Verbündeten vertretenen Nationen drohte jedes gemeinsame Handeln in Frage zu stellen und der Oberbefehlshaber Lord Peterborough war mit seinem eigenwilligen, hochfahrenden und launenhaften Wesen durchaus nicht der Mann, um dieser Gefahr zu begegnen. Die Ankunft der versprochenen Verstärkungen aus England wurde durch widrige Winde verzögert; zur Completirung der catalonischen Regimenter fehlte es an Geld — und Portugals Versprechungen schienen nur leere Worte bleiben zu wollen. So wird es erklärlich, dass die Verbündeten vorläufig die Offensivpläne aufgeben und alle ihre Kräfte anspannen mussten, um nur dem übermächtigen Angriff des rührigen Gegners die Stirne bieten zu können. In Spanien, wie im Elsass, verstand es Ludwig XIV. seinen Gegnern zuvorzukommen und mit einem Schlage ihren Angriffsplänen die Spitze abzubrechen.

Der Fall von Barcelona, vielleicht noch mehr die allgemeine und werkthätige Sympathie, welche Karl III. im Osten der Halbinsel gefunden, erregten in Madrid und Versailles Bestürzung. Bald brach sich dort die Ueberzeugung Bahn, dass es der grössten Anstrengungen bedürfe, um die bourbonische Herrschaft südlich der Pyrenäen zu befestigen. Auch sah man ein, dass zunächst in Spanien selbst grössere Mittel zur Fortführung des Krieges aufgebracht werden müssten, und dass dieses nur dann möglich sei, wenn das Volk

als solches für den bourbonischen Prätendenten Partei ergreife. In dieser Richtung mussten alle Hebel angesetzt werden und dazu fand sich zum Glück der Bourbonen die geeignete Persönlichkeit.

Prinzessin Maria Anna Orsini, „Camarera mayor" der Gemalin Philipp's von Anjou, unbestritten die bedeutendste und einflussreichste Persönlichkeit der bourbonischen Partei in Spanien, ward zur Durchführung der für die Bourbonen entscheidenden Aufgabe auserlesen und zu diesem Zwecke wieder nach Madrid gesendet, von wo sie früher in Folge der Klagen des französischen Gesandten verbannt worden war. Ohne Zaudern ging Maria Orsini an's Werk. Adel und Clerus wurden durch Versprechungen oder Drohungen gewonnen, und der religiöse Fanatismus der Massen gegen die ketzerischen Bundesgenossen der Habsburger wachgerufen. Adel und Clerus erklärten sich zu Geldleistungen bereit und das Volk eilte schaarenweise zu den Werbeplätzen. Wurden auf diese Weise Geld und Soldaten zur Führung des Krieges aufgebracht, so erlahmte die Prinzessin auch nicht in ihren Versuchen, das im höchsten Grade der Reform bedürftige spanische Heer zu heben. Die Commandostellen wurden in verlässliche Hände gelegt, die Disciplin gehoben, der Verwaltungsdienst neu eingerichtet u. s. w.

So zweifellos es ist, dass die weit grössere Kraftentfaltung Spaniens in diesem und noch mehr in den späteren Jahren des Erbfolgekrieges zum grossen Theile auf die Thätigkeit der Prinzessin Orsini zurückgeführt werden muss, so blieb doch vorläufig Philipp von Anjou bei der Geltendmachung seiner Ansprüche auf die spanische Krone in erster Linie auf die Unterstützung seines Grossvaters angewiesen. Auch fand sein Gesandter, Graf von Anguilar, in Versailles für seine Bitten um Truppen und Geld stets williges Gehör.

Nach den zu Versailles getroffenen Vereinbarungen wollte man den Feldzug mit einer combinirten Angriffs-Operation gegen Catalonien und Valencia beginnen. Zu diesem Zwecke sollte Marschall Tessé mit 12—14.000 Mann aus Aragonien beiderseits des Ebro vorgehen, die Verbindung zwischen Valencia und Catalonien unterbrechen und dann vor Barcelona rücken [1]). Dort sollte er sich mit dem Herzoge von Noailles vereinigen, der angewiesen war, mit 12.000 Mann französischer Truppen von Norden her aus der Grafschaft Roussillon in Catalonien einzumarschiren. Beide Generale hätten dann unter dem Oberbefehle Philipp's von Anjou Barcelona zu belagern, wozu die Mitwirkung einer in Toulon auszurüstenden Flotte von 30 Kriegs-

[1]) Biographische Skizze des Marschalls Tessé siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, III. 131, V. 328.

schiffen unter dem Gross-Admiral Graf von Toulouse in Aussicht gestellt wurde.

Um ferner die Verbündeten vollends zu hindern, aus Valencia und Murcia Kräfte zur Vertheidigung von Barcelona heranzuziehen, sollte gleichzeitig mit der Vorrückung Tessé's im Ebro-Thale, je eine Colonne gegen die genannten Provinzen sich wenden, und zwar der Marquis de las Torres mit castilianischen Freiwilligen gegen Valencia, die Bischöfe von Murcia und Alicante mit ihren eigenen Truppen gegen Murcia.

Die weitaus schwierigste Aufgabe fiel aber dem Marschall Herzog von Berwick zu, der, zum Commando in Estremadura berufen, mit geringen Kräften Madrid so lange gegen die von Portugal her drohenden Gefahren schützen sollte, bis die in Catalonien stehenden Truppen wieder herangezogen werden könnten. Um Berwick hiezu zu befähigen, wurden zwar Verstärkungen aus Frankreich durch Navarra nach Estremadura in Marsch gesetzt; für den Anfang der Campagne blieb Berwick aber sich selbst überlassen.

Trotz aller Anstrengungen konnten die Gallo-Hispanier eben so wenig wie die Verbündeten rechtzeitig die Kräfte zur Verwirklichung ihrer Absichten bereit stellen. Nur die schon in Spanien stehenden französischen Truppen waren zu Anfang des Jahres ergänzt; bei allen anderen fehlte es an Recruten und Remonten, und auch die Ausrüstung der Flotte in Toulon ging nur langsam vor sich.

Immerhin hatten die Gallo-Hispanier in ihren Rüstungen den Verbündeten einen Vorsprung abgewonnen. In dem Momente, wo jene die Campagne eröffneten, verfügte Karl III. über kaum 7000 Mann regulärer Truppen, die längs der langgestreckten Küste von Catalonien, Valencia und Murcia zerstreut waren und in den 5—6000 einheimischen Freiwilligen (Miquelets) eine wenigstens für den Krieg im offenen Felde voraussichtlich nur problematische Unterstützung finden konnten. Laut den Nachrichten aus England und Portugal mussten Wochen, ja Monate vergehen, bis Karl III. hoffen durfte, die Flotte mit den versprochenen Unterstützungen im Mittelmeer einlaufen oder seine Gegner durch eine Diversion von Portugal her von Catalonien abgezogen zu sehen. Ohne Geld, ohne verlässliche Generale, vielfach abhängig von den unberechenbaren Launen des englischen Ober-Commandanten, mitten im Getriebe der Parteien, konnte Karl III. nur auf den Opfermuth seiner treuen Catalonier bauen, nur im Vollgefühl der eigenen Kraft den Muth finden, in deren Mitte zu bleiben [1]).

[1]) Liechtenstein an Eugen, 17. Mai 1706. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 3.

Ereignisse im Osten der Halbinsel bis zum Beginne der Belagerung von Barcelona. Anfangs Jänner bis April 1706.

Entsprechend den Absichten Ludwig XIV., ergriffen die bourbonischen Heerführer überall die Offensive: De las Torres gegen Valencia, Tessé und Noailles gegen Catalonien.

Hiedurch entspann sich unter beiderseitiger Theilnahme der Bevölkerung ein wechselvoller Kampf im ganzen Osten der Halbinsel. Auf den Felsenterrassen am Osthange des unwegsamen Iberischen Gebirges, an der Küste, in den fruchtbaren Thälern des Ebro, der Cinca und des Segre, wie in den Schluchten des Montserrat und den engen Pyrenäenthälern wüthete monatelang der Krieg in seiner ärgsten Form. Nicht grosse militärische Actionen, nicht bedeutende Schlachten kennzeichnen ihn, wohl aber jene wilde Energie, die Volkskriegen eigen ist und nur in voller Vernichtung des Gegners Befriedigung findet. War es den Staatsmännern Philipp's von Anjou gelungen, den Religions-Fanatismus der Bewohner der Mancha gegen Karl III. Anhänger wachzurufen, so wähnten nun auch seine Generale nur durch äusserste Strenge die Abgefallenen unterwerfen zu können. Zahlreiche verödete Brandstätten zeichneten daher den Weg der bourbonischen Heere; doch war es eben diese Grausamkeit, welche viele um Hab und Gut beraubte Bergbewohner in das Lager Karl III. trieb, wo sie Brod und Gelegenheit zur Rache zu finden hofften.

Zuerst begann der Kampf im Norden des Königreiches Valencia, wo die reichen Küstenebenen, viele befestigte Orte und das nahe Gebirge Mittel und Gelegenheit zum Volkskriege in erhöhtem Masse boten. Anfangs Jänner rückte de las Torres mit 6—7000 Mann aus dem Quellgebiete des Guadalaviar (Turia) über das castilische Scheidegebirge gegen die noch von bourbonischen Truppen besetzte Hafenstadt Peñiscola und weiter längs der Küste gegen die Stadt Valencia. Mehrere Orte wurden mit stürmender Hand genommen, eingeäschert und die Bevölkerung niedergemetzelt[1]. Nachdem am 18. Jänner noch ein Ausfall der Besatzung von Valencia zurückgewiesen worden war, beabsichtigte de las Torres einen Sturm auf diese Stadt zu wagen. Bald zeigte es sich aber, dass sie durch neuere Werke gegen einen Handstreich gesichert sei, so dass de las Torres sich genöthigt sah, auf das Eintreffen der schweren Artillerie aus Castilien und Estremadura zu warten. Valencia wurde vorläufig blos

[1]) In Villareal allein 700 Personen. Quincy, Histoire militaire du règne de Louis le Grand, V. 196.

blokirt und der Rest der Truppen zur völligen Unterwerfung des Landes verwendet; Stadt und Schloss Morella, Castellon de la Plana wurden gebrandschatzt, und nur dem Umstande, dass Lord Peterborough noch 1000 Mann nach San Mateo werfen konnte, dankte dieser Ort seine Rettung. Aehnlich hausten die Bischöfe von Murcia und Alicante mit 3000 Freiwilligen und 200 regulären Soldaten in den Küstengegenden südlich des Jucar. Schon mit Ende Jänner schienen die Königreiche Valencia und Murcia für Karl III. verloren, und unaufhörlich drangen von dort die Hülferufe nach Barcelona.

Obwohl Barcelona schon selbst bedroht war, entschloss sich Lord Peterborough doch, vom Ebro nach Süden aufzubrechen, um zunächst der Stadt Valencia Hülfe zu bringen. Er eilte Mitte Jänner mit einigen rasch gesammelten Truppen, etwa 2000 Mann und 800 Pferden dahin und drang mit jener ihm eigenen, an Tollkühnheit grenzenden Sucht nach Wagnissen unaufhaltsam in Eilmärschen vor. Da die Infanterie nicht folgen konnte, so liess er sie, so weit man nicht Pferde zu deren Berittenmachung auftreiben konnte, zurück. Am 20. Jänner erreichte er Torreblanca [1]). Castellon de la Plana und Nules wurden im ersten Anlaufe, der schwierige Palancia-Uebergang bei Murviedro durch List dem Gegner entrissen, und am 4. Februar standen die Verbündeten vor Valencia.

De las Torres, überzeugt, dass Lord Peterborough's Detachement nur die Vorhut grösserer vom Ebro her anrückender Truppenmassen sei, hatte nach dessen Erscheinen vor Valencia nichts Eiligeres zu thun, als die Blokade aufzuheben und sich gegen Villamarchante an das rechte Ufer des Guadalaviar zu wenden, von wo er nach Ueberbrückung dieses Flusses hoffte, sich nach Aragonien durchschlagen zu können. Auch dies wusste aber Lord Peterborough zu verhindern, indem er einige hundert Miquelets nach Liria sandte, die den Gallo-Spaniern den Uebergang über den hochangeschwollenen Guadalaviar verwehrten. Hierauf wendete sich de las Torres nach Süden, um die Uebergänge über die Cabrillas möglichst zu decken und seine Streifzüge gegen die Küste fortsetzen zu können.

Dieses Treiben fand erst sein Ende, als Peterborough das befestigte Fuente de la Higuera durch 800 Freiwillige und 500 Reiter hatte nehmen lassen, und als zahlreiche Freiwillige die bischöflichen Schaaren südlich des Jucar zerstreuten. De las Torres litt nun, seiner Verbindungen mit Castilien beraubt, bald Mangel an Geld, Munition und Proviant und musste sich begnügen, seine Stellung zu behaupten.

[1]) Lord Peterborough an Karl III., 20. Jänner 1706. H. H. u. St. A.

So wichtig dieses Ergebniss für die habsburgische Sache auch war, so konnte doch die Entscheidung über den Besitz des östlichen Theiles der Halbinsel nur nördlich des Ebro erfolgen, wo die Gallo-Spanier sich weitere Ziele gesteckt und beide Parteien die Massen ihrer regulären Truppen in den Kampf brachten.

Schon Anfangs Jänner hatte Marschall Tessé sein Corps gegen die Grenzen von Catalonien vorgeschoben. Er selbst beabsichtigte, mit 6000 Mann von Alcaniz aus den unteren Ebro zu gewinnen, während er den General-Lieutenant von Asfeld anwies, mit 8000 Mann von Barbastro an der Cinca gegen den Segre und weiter nach Barcelona zu rücken. Auch sollte Asfeld trachten, sich während des Vormarsches mit dem Herzoge von Noailles in Verbindung zu setzen. Bei Caspe wurde eine Brücke über den Ebro geschlagen und auf diesem Flusse ein Theil des Belagerungsmateriales von Zaragoza (Saragossa) aus nachgeführt.

Zuerst, und zwar Mitte Jänner, betrat Asfeld Catalonien, indem er die Cinca in der Nähe des von den Verbündeten besetzten Städtchens Monzon überschritt und die Richtung gegen Lerida einschlug. Am 26. Jänner erreichte er S. Esteban, wo es zum ersten Gefechte kam.

In Barcelona, wo man die Ueberzeugung hegte, dass Marschall Tessé es nicht wagen würde, ohne früher die Festungen an der Grenze genommen zu haben, in das Innere des Landes einzudringen, war man zu dem Entschlusse gekommen, die geringen verfügbaren Kräfte insgesammt zur Vertheidigung der Grenzen zu verwenden. Gerona, Monzon, Balaguer und Tortosa wurden daher so weit möglich durch Befestigungsarbeiten verstärkt, armirt und verproviantirt. Alle seemächtlichen und der grösste Theil der einheimischen Truppen wurden an die Grenzen vorgeschoben, an welchen in der Gegend von Gerona der kaiserliche FML. Graf Uhlefeld, bei Lerida der englische General Cunningham, am Ebro Lord Peterborough selbst das Commando übernahmen.

Cunningham fasste auf die Nachricht vom Cinca-Uebergange Asfeld's den Entschluss, ihm entgegenzugehen und schob seine durch Oberst Wills befehligte Vorhut nach S. Esteban. Am 27. Jänner behauptete Oberst Wills dort in einem hartnäckigen Gefechte seine Stellung und verschaffte dadurch seinem General die Zeit, mit dem durch Freiwillige auf 4000 Mann verstärkten Gros heranzukommen. Am 28. kam es zum entscheidenden Zusammenstosse, in welchem die Gallo-Spanier nach neunstündigem Kampfe, trotz nahezu doppelter Ueberlegenheit, geschlagen und gegen Fonz an die Cinca geworfen

wurden. Leider hatten die Verbündeten nebst einem Verluste von etwa 100 Mann, auch den Tod des durch kühne Entschlossenheit ausgezeichneten Cunningham zu beklagen [1]). An dessen Stelle übernahm Ende Februar Prinz Heinrich von Darmstadt, Bruder des im Vorjahre vor Barcelona gebliebenen Landgrafen Georg von Darmstadt, das Commando am Segre, wo inzwischen neue Schaaren von Miquelets aus dem Inneren des Landes eingetroffen waren.

Nach der Niederlage bei S. Esteban stand General-Lieutenant Asfeld von weiteren Angriffen auf die Segre-Linie ab und zog sich zunächst nach Barbastro, später, um der Colonne des Marschalls Tessé näher zu kommen, nach Bujaraloz in's Ebro-Thal. Ueberhaupt nahmen die Dinge während des Monates Februar einen für die Gallo-Spanier wenig versprechenden Verlauf. General-Lieutenant Asfeld war zurückgedrängt, de las Torres sah sich in Valencia in die Defensive geworfen und nicht viel besser ging es den beiden anderen Colonnen.

Mitte Februar setzte Tessé zwar von Alcaniz aus seine Truppen gegen den seit Peterborough's Zug nach Valencia gänzlich entblössten südlichen Theil von Catalonien in Bewegung. Es gelang ihm, die Orte Calaceite, Batea und nach dreitägiger Belagerung auch das auf hohem Felsen gelegene Schloss Miravet zu nehmen. Bald stellte aber auch er seine Vorwärtsbewegung ein, und Ende Februar ging er sogar wieder nach Aragonien zurück.

Die Ursache dieses vorsichtigen Auftretens Tessé's dürfte hauptsächlich in der Verzögerung zu suchen sein, welche der Vormarsch der vierten Colonne unter Herzog von Noailles erlitt. Statt wie beabsichtigt, Mitte Jänner, konnte Noailles erst am 8. Februar und da nicht mit 12.000, sondern nur mit 7000 Mann und 12 Geschützen die Nordgrenze von Catalonien überschreiten.

Er schlug von Perpignan aus die Richtung auf Junquera ein und durchzog in zwei Colonnen das Gebirge. Bei Fort Bellegarde versuchten zwar einige Miquelets unter Virola, dann die Vorhut des Generals Donegal Widerstand zu leisten; sie wurden aber nach tapferer Gegenwehr geworfen und mussten die Blokade der Grenzfeste Rosas aufgeben. Noailles folgte rasch nach und erreichte dessen Spitze am 9. Februar Figueras. Auch gelang es ihm nach einigen verlustreichen Gefechten mit einzelnen Miquelets-Abtheilungen, den Fluvia-Uebergang bei Bascara zu gewinnen und am 14. Februar gegen einen Ausfall der Besatzung von Gerona zu

---

[1]) Die englischen Oberste Palm und Wills an Karl III., 29. und 30. Jänner 1706. Fürst Liechtenstein'sches Archiv zu Butschowitz.

behaupten. Hiermit hatte aber auch seine Offensive vorläufig den Culminationspunct erreicht. Der Herzog von Noailles glaubte sich zu schwach, den Angriff auf den durch Gerona vertheidigten Ter versuchen und gleichzeitig seine durch den Aufstand der Bevölkerung bedrohten Verbindungen schützen zu können. Er begnügte sich daher, seine Stellung an der Fluvia durch Verschanzungen zu sichern und das Land in seinem Rücken — das sogenannte Ampurdan — durch stärkere Streif-Commanden vollends unterwerfen zu lassen. So blieben die Dinge im nördlichen Catalonien fast bis Ende März, nur dass seit Ende Februar das Gros der französischen Flotte aus Toulon in den Hafen von Rosas kam und Contre-Admiral Duchesne und Commodore Bellefontaine schon am 11. Februar mit einigen Kriegsschiffen vor Barcelona erschienen, welches somit seit dieser Zeit von der Seeseite aus blokirt war.

Am Hofe Karl III. ward man durch die Ereignisse der letzten Wochen in der Ueberzeugung bestärkt, dass für Barcelona vorläufig nichts zu befürchten sei. Man gab sich sogar der Hoffnung hin, dass der Gegner binnen Kurzem die Grenzen von Catalonien ganz werde verlassen müssen, um sich gegen Westen zu wenden und der von Portugal durch Lord Gallway's Armee drohenden Gefahr die Stirne zu bieten. Um so grösser war daher die Bestürzung, als vom 20. März an in rascher Folge von allen Seiten Nachrichten einliefen, die keinen Zweifel mehr zuliessen, dass die an den Grenzen Cataloniens stehenden feindlichen Heere nun dennoch gegen dessen Hauptstadt vorrücken würden [1]).

Philipp von Anjou hatte nämlich am 22. Februar mit einem Theile seiner Garden Madrid verlassen und am 12. März Caspe erreicht, wo Marschall Tessé nach dem Rückzuge aus Catalonien seine Truppen concentrirt und bedeutende Vorräthe angesammelt hatte. General-Lieutenant Asfeld stand noch bei Bujaraloz. Philipp bestand, von seinen spanischen Rathgebern beeinflusst, gegen den Willen Tessé's auf dem sofortigen Marsch gegen Barcelona und konnte Letzterer ihn nur mit Mühe bewegen, 4—5000 Mann zur Beobachtung der Festungen Balaguer und Lerida, dann zur Erhaltung der Verbindung mit Aragonien am Segre zurückzulassen. Tessé's Truppen übersetzten daher bei Mequinenza den Ebro, bei Fraga die Cinca und am 23. März vereinigte Philipp von Anjou bei Torres del Segre am linken Flussufer sämmtliche zur Operation gegen Catalonien bestimmten Truppen in der Stärke von etwa 15.000 Mann.

---

[1]) Diarium. Kriegs-A., Spanien 1706; Fasc. III. 1.

Umschwärmt durch die vom Grafen Cifuentes, dann von de Wallsy und Grau gesammelten catalonischen Miquelets, erreichte Philipp's Heer am 27. März Cervera, erkämpfte sich am folgenden Tage bei Monmaneu den Eingang in das Noya-Thal und lagerte am 29. in der Gegend von Igualada. Am 1. April kam Philipp nach Martorell und zwei Tage später nach Sans, wo angesichts der Werke von Barcelona ein Lager bezogen und die Verbindung mit Noailles hergestellt wurde.

Der Herzog von Noailles hatte wohl vor seinem Aufbruche vom Ter bald durch Versprechungen und Amnestie-Decrete, bald durch strenge Repressiv-Massregeln versucht, der drohenden Volkserhebung in seinem Rücken Einhalt zu thun. Vergeblich. Kaum war er gegen Barcelona abmarschirt, so sammelten beliebte Führer Tausende von Freiwilligen, welche alsbald die Verbindung zwischen den vor Barcelona stehenden Truppen und Frankreich unmöglich machten und in oft mehrere Tage währenden Gefechten jeden Landungsversuch der französischen Flotte nördlich Barcelona zu verhindern wussten.

Vorläufig war aber Barcelona, da Anfangs April auch der Rest der französischen Flotte im Angesicht des Hafens erschien, zu Wasser und zu Lande eingeschlossen. Die Bestürzung in der nahezu wehrlosen Stadt war so gross, dass sie jede Thatkraft zu lähmen schien. Erst als Karl III., entgegen dem Drängen seiner ganzen Umgebung, mit Entschiedenheit erklärt hatte, er wolle und werde nicht fliehen, sondern mit seinen „getreuen Bürgern gleiche Gefahr, Glück und Unglück laufen" [1]), änderte sich mit einem Schlage das Bild. An Stelle ängstlicher Verzagtheit trat feste Entschlossenheit und hoffnungsfreudiger Muth; man wollte Alles wagen für den Fürsten, der sein Schicksal der Treue einer ihm vor Kurzem noch fremden Bevölkerung rückhaltslos anvertraut hatte.

Jetzt drängten sich Jung und Alt, Männer und Frauen, Laien und Geistliche zu den Arbeiten an den schadhaften Wällen; so dass binnen wenigen Tagen „solche Werk und Arbeit geschehen, welche sonsten in einem halben Jahr und mit der grössten Müh' und Unkosten kaum geschehen" hätten können. Silbergeschirr und Schmuck wurden von der Bevölkerung abgeliefert, um die Kriegscassa zu füllen. Alles eilte zu den Waffen. Hunderte von Mönchen, in eine Compagnie formirt, übten sich im Waffendienste, während die Frauen Wasser auf den Berg trugen, um die geleerten Cisternen des Castelles zu füllen. Stadt und Land wetteiferten an rührender Opferfreudigkeit.

---

[1]) Liechtenstein an Eugen, 17. Mai 1706. Kriegs-A, Spanien; Fasc. V. 3.

Aus den Gebirgsthälern am oberen Llobregat kamen alsbald einige hundert Landleute unter Masderode; aus den benachbarten Orten wurden Vorräthe aller Art ohne Bezahlung in die Stadt gebracht. FML. Graf Uhlefeld, aus Gerona herbeigeeilt, übernahm das Commando in der Stadt, deren Besatzung Anfangs April, einschliesslich der 500 von Peterborough gesendeten Reiter, schon über 3000 Mann zählte.

Wenn sonach durch den kühnen Entschluss des Königs und die Liebe seiner Unterthanen die Verhältnisse in Barcelona sich in überraschend schneller Weise zum Besseren gewendet, so blieb doch bei der bedeutenden Kraftentfaltung des Gegners das definitive Schicksal der Stadt von dem rechtzeitigen Eintreffen auswärtiger Hülfe abhängig, die theilweise von Lord Peterborough, in entscheidender Weise aber nur durch die englisch-holländische Flotte gebracht werden konnte.

Nach den Versprechungen der Seemächte hätte deren Flotte, 50 Segel stark, mit 6—7000 Mann Landungstruppen an Bord, schon Mitte März im Mittelmeere erscheinen sollen. Statt dessen war aber volle vier Wochen später sogar jene Escadre, die unter den Admiralen Leake und Wassenaer in Lissabon überwintert hatte, noch nicht in die Meerenge von Gibraltar eingelaufen und hatten die aus England erwarteten Schiffe noch nicht einmal Lissabon erreicht.

Stand sonach die Ankunft der Flotte noch in weiter Ferne, so hing andererseits auch die durch Lord Peterborough zu gewärtigende Unterstützung von kaum leichter berechenbaren Factoren ab. Bei der Durchführung des Zuges nach Valencia, hatte dieser General unleugbar die glänzendsten Seiten seines militärischen Könnens gezeigt; seit diesem Momente hatte er aber das absprechende Urtheil seiner Zeitgenossen in jeder Weise herausgefordert. Statt schon Ende März mit allen verfügbaren Truppen nach Barcelona — sichtbar dem gemeinsamen Ziele der bourbonischen Heere — zurückzueilen, verblieb er am Guadalaviar und versplitterte in aufreibenden, wenig entscheidenden Kämpfen seine Kräfte. Endlich den wiederholten, dringenden Aufforderungen Karl III. nachgebend, zog er wohl in die Nähe von Barcelona, blieb dort aber in vollkommener Unthätigkeit! Ob gänzliches Verkennen der Sachlage, oder massloser, jedem fremden Willen feindselig entgegentretender Starrsinn die Ursache war, ist nach dem vorhandenen Quellenmaterial mit Sicherheit nicht zu entscheiden. Mancher Zug aus dem Leben dieses unberechenbaren Mannes, insbesondere sein Benehmen in späteren Perioden dieses Feldzuges sprechen aber für die letztere Auffassung.

Zweifellos ist es, dass Karl III. für die nächsten Wochen nur auf die eigene Kraft bauen, nur im vollen Vertrauen auf die aus-

dauernde Hingebung der Besatzung und Bevölkerung seiner Residenzstadt hoffen durfte, diese so lange zu behaupten, bis Wind und Wetter es seinen Verbündeten erlauben würden, ihm Hülfe zu bringen. Banger Stunden musste der habsburgische Prinz gewärtig sein.

Die Belagerung Barcelona's. 3. April bis 12. Mai 1706 [1]).

Barcelona, der wichtigste Hafenort an der meist unwirthsamen Küste Cataloniens, in hochcultivirter Ebene, war die altberühmte, mit Kirchen und Palästen reich geschmückte, volkreiche Hauptstadt des Landes. Eigentlich aus zwei, durch Mauern und Gräben — der Rambla — getrennten Städten bestehend, war der Platz nach Art des Mittelalters mit hohen Mauern, tiefen und breiten, doch in der Contre-Escarpe zum Theile nur in Erde geböschten Gräben befestigt. Der Hauptumfassung in ungleichen Abständen vorgelegte, zum Theile sehr beengte Bastione (*b*, *c*, *d*, *e*, *f*, *g*, *h*, *i*) verstärkten die Landfronten; während eine einfache, durch kleine Bastione (*n*) und Plattformen (*m*—*n*) vertheidigte Mauer die Stadt gegen den Hafen abschloss, dessen versandete Einfahrt ein kleines Fort (*l*) nächst dem Leuchtthurme schützte. Der Südfront, als der schwächsten Seite des Platzes, lag das Fort Monjuich vor, das — auf einem hohen, felsig gegen das Meer abstürzenden Ausläufer des Montserrat erbaut — Hafen, Stadt und die stark durchschnittene Ebene, einschliesslich des niederen Sattels bei Cruz cubierta (*B*) beherrschte. Die Umfassung auf der Landseite mit zum Theile in Felsen gesprengten Gräben, gegen die See durch eine einfache Mauer gebildet, ward durch drei Bastione (2, 3, 5) vertheidigt, von welchen das mittlere (2) durch einen Cavalier, das südliche (3) durch ein kleines vorgelegtes Werk (4), die Lengua de serpe, verstärkt war. Im nördlichen Theile der Befestigung — im „alten Fort" (*I*) — war das Schloss als Reduit (1) eingerichtet. Die Verbindung mit der Stadt vermittelte eine oberirdische Gemeinschaft (*A*—*A*).

Der Zustand der Werke des Forts und der Stadt war wenig befriedigend. Zwischen den Bastionen de los Telles (*d*) und S. Antonio (*c*), dann bei S. Pablo (*b*) und am Monjuich zeigten sich seit der letzten Belagerung noch gangbare Breschen, deren nothdürftige Schliessung man erst kurz vor dem Erscheinen der Gallo-Spanier begonnen hatte. Da es noch im letzten Augenblicke gelang, zu Schiffe bedeutende Lebensmittelvorräthe im Seichtwasser der Küste, fast

---

[1]) Siehe Tafel Nr. VII.

unter den Kanonen der französischen Schiffe, nach Barcelona zu bringen, welcher Weg vom Gegner überhaupt nicht leicht gesperrt werden konnte, so litt die Stadt während der ganzen Belagerung keinen Mangel. Hingegen war die Armirung, da man einen Theil der Geschütze früher in die Grenzfestungen gebracht, ganz ungenügend.

Die Besatzung zählte, mit Einschluss der noch unmittelbar vor Beginn der Belagerung aus Gerona ebenfalls auf dem Wasserwege in die Stadt gekommenen 2400 Mann der Generale St. Amant und Donegal, etwas über 5000 Mann. Hievon wurden 300 unter Donegal zur Vertheidigung des Monjuich, 500 Mann zu Fuss, 1 Dragoner-Regiment nebst einigen Milizen unter St. Amant zum Schutze der Communication (*A*—*A*) mit der Stadt bestimmt, deren Bastione meist durch einheimische Milizen besetzt blieben. Der Rest der englisch-holländischen Truppen wurde theils als Bereitschaft im Inneren der Stadt, theils zur Bestreitung des äusseren Sicherungsdienstes verwendet.

Die Belagerungs-Armee bestand aus 38 Bataillonen und 34 Escadronen französischer Truppen — 18.000 Mann zu Fuss und 3500 Reiter — und muss wenigstens nach der Anzahl und Menge der bei der Aufhebung der Belagerung zurückgelassenen Geschütze und Vorräthe mit Allem reichlich versehen gewesen sein [1]). Ausser Marschall Tessé, dem eigentlichen Leiter des ganzen Unternehmens, waren an der Seite Philipp's von Anjou die General-Lieutenants Legal, Puysegur, Asfeld, Avaray, Aytona, Châtillon und Andere. Chef der Ingenieure war General Lapara. Die Flotte unter dem Grafen von Toulouse zählte 47 Kriegsschiffe, 8 Fregatten, 4 Bombarden, mit einer Bemannung von nahezu 10.000 Mann.

Die Gallo-Spanier breiteten sich nach dem Eintreffen vor der Stadt alsbald im Norden bis an die See, im Süden bis auf das rechte Ufer des Llobregat aus. Anfänglich scheint man sich in deren Hauptquartier, gestützt auf Nachrichten über den schlechten Zustand der Festungswerke, argen Illusionen hingegeben zu haben; denn nur so lässt sich erklären, dass man noch am 3. April fast ohne jede Vorbereitung durch Geschützfeuer einen Sturm gegen die Süd-Bastione (3—4) des Monjuich versuchte. Erst als dieser mit dem bedeutenden Verluste von 500 Mann abgewiesen worden war, entschlossen sie sich zum regelmässigen Angriffe auf den Monjuich. Das Bombardement der Stadt sollte dieses Unternehmen unterstützen,

[1]) Liechtenstein an Eugen 1706. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 3. — Quincy 206—208. Ob und welche spanische Truppen beim Belagerungsheer anwesend waren, ist nirgends ersichtlich.

zu welchem Zwecke einige Batterien hergestellt und die Bombarden der Flotte herangezogen wurden.

Am 8. April wurden die Laufgräben von S. Madrona (*C*) gegen die Südwest-Front des Castelles eröffnet und in den nächsten acht Tagen, trotz der häufigen Ausfälle aus der Stadt, über 50 Geschütze in 9 Batterien in Thätigkeit gesetzt und mit den Sappe-Spitzen der Rand des Plateau's erreicht. Der hohe Glaciskamm der angegriffenen Werke hatte wohl die Escarpe der Hauptumfassung gegen die meist in der Tiefe stehenden Angriffs-Batterien zum Theile gedeckt, dennoch schien am 15. die Bresche in der Lengua de serpe (4) gangbar. Ein durch 2000 französische Grenadiere mit einbrechender Nacht unternommener Angriff setzte nach mehrstündigem Kampfe den Angreifer in den Besitz dieses kleinen Werkes; doch kostete ihn dieses Unternehmen den General Lapara, der hier seinen Tod fand, und 200 Mann. Der Vertheidiger verlor etwa 100 Mann.

Jetzt konnte der Angreifer in der Verbauung des gewonnenen Werkes 2 Batterien errichten und alsbald mit 9 Geschützen die Hauptumfassung beschiessen. Da die sonst schwache Mauer aber an den Fels gelehnt war, so blieb das Feuer ziemlich wirkungslos; jedenfalls war noch keine vollkommen gangbare Bresche hergestellt, als der Angreifer sich am 21. April zu einem Generalsturm entschloss.

Die Gründe, welche Philipp von Anjou hiezu bewogen, waren mannigfache. Schon hatte seine Armee in den mit grösster Erbitterung geführten Kämpfen gegen die Besatzung des Monjuich und die Miquelets der Stadt bedeutende Verluste erlitten; an 2000 Kranke, meist Opfer der bald eisig rauhen, bald nahezu tropischen Temperatur, füllten die Spitäler; Mangel an Lebensmitteln forderte weitere Opfer, und Desertion lichtete die Reihen der Gesunden. Schwand sonach der dienstbare Stand des Belagerungsheeres von Tag zu Tag, so war andererseits der Augenblick nicht allzuferne, wo der belagerten Stadt zu Wasser und zu Lande Hülfe werden musste. Im Rücken des französischen Lagers, auf den Höhen des Passes von Martorell bis S. Geronimo hin, hatten Graf Cifuentes, dann Moras und Pinos 5—6000 bewaffnete Landleute gesammelt, die, geschaart um jene Truppen, welche Georg von Darmstadt vom Segre und Lord Peterborough vom Guadalaviar herbeigeführt, ihrerseits anfingen, den Belagerer zu blockiren. Dessen Zufuhren wurden abgeschnitten, seine Streif- und Requisitions-Commanden aus sicherem Hinterhalte aufgerieben, während Tag und Nacht fortgesetzte Neckereien der vom Tranchée-Dienste ermüdeten Belagerungs-Armee die noth-

wendige Ruhe und Erholung raubten. Endlich zeigten auch die immer häufiger werdenden Angriffe der Miquelets auf das in aller Eile befestigte französische Lager, was der bourbonischen Truppen harre, wenn die umsichgreifende Volkserhebung neue Kräfte entfesseln und nach Ankunft der verbündeten Flotte die Möglichkeit geschwunden sein würde, der Armee Lebensmittel zur See zuzuführen. Sollte demnach Barcelona genommen werden, so musste dies geschehen, ehe die schon im Mittelmeere eingelaufene englisch-holländische Flotte angekommen und das Belagerungsheer durch Krankheiten, Mangel und Kämpfe noch weiter geschwächt war. Hiezu war aber die sofortige Wegnahme des Monjuich unerlässliche Bedingung.

5000 Mann unter General Aytona sollten das Wagniss unternehmen und starke, in den Laufgräben bereitgestellte Reserven ihnen den nöthigen Rückhalt bieten. Am 21. April um 6 Uhr Abends stürzten sich auf ein gegebenes Zeichen die aus Grenadieren gebildeten Sturm-Colonnen gegen die gut besetzten Breschen. General Donegal, unerschüttert durch das verheerende Bombardement der letzten Tage, hatte alle Vorbereitungen zu deren blutigem Empfange getroffen und aus der Stadt unter Oberst Cook das englische Leibgarde-Regiment herbeigezogen. An der Spitze der Seinen vertheidigte der Tapfere Schritt für Schritt die zerschossenen Wälle des ihm anvertrauten Platzes. Wiederholte Angriffe der Elite-Truppen des Feindes wurden abgewiesen, und musste dieser Bataillon um Bataillon aus den Laufgräben auf den Berg senden, nur um den völligen Verlust des so schwer erkämpften Plateau's zu verhindern. Da stürzt Donegal beim Versuche, an der Spitze eines Bataillons vom Cavalier aus das bereits verlorene Mittel-Bastion (2) wieder zu nehmen, durch drei Kugeln tödtlich in die Brust getroffen. Nun war der Kampf entschieden! 300 Mann im Cavalier, von allen Seiten vom Gegner umringt, streckten die Waffen, und die Reste flüchteten nach einem weiteren Verluste von 3—400 Todten und Verwundeten in das durch eine Mauer abgeschlossene „alte Fort“ (*I*), während der Angreifer, dem diese Nacht an 800 Mann gekostet, mit der Verbauung der eroberten Werke begann.

In Barcelona, wo man wusste, dass das „alte Fort“ sich nicht werde lange halten können, erregten die Unglücksnachrichten vom Monjuich das allgemeine Entsetzen der Bevölkerung, die bald nur der Gedanke beherrschte, dass um jeden Preis etwas zur Rettung der Stadt geschehen müsse. Am frühen Morgen rief das Läuten der Glocken die Einwohner zur Vertheidigung des bedrohten häuslichen Herdes. Gegen den Willen des Königs, ungeachtet der abmahnenden

Worte einflussreicher Männer eilte Jung und Alt, Mann und Weib, mit oder ohne Waffen auf den Berg.

Gleich einem wilden Strome stürzte diese Menge, gegen Mittag aus dem „alten Fort" hervorbrechend, auf die Arbeiten des überraschten Angreifers los. Unterstützt von Theilen der Besatzung, vertrieben die Kampffähigen auch wirklich die feindlichen Wachen, während Weiber, Kinder und Greise Palissaden einrissen, die Brustwehren abgruben, den Kämpfenden Munition brachten oder die Verwundeten zurückschafften. Stundenlang währte derart der ungleiche Kampf. Doch endlich siegte die altgewohnte Ordnung der kriegsgeübten französischen Truppen gegen alle Anstrengungen todesmuthiger, doch ungeregelter Begeisterung. An den geschlossenen Massen der herbeigeeilten französischen Bataillone staute sich der Strom, der aus dem alten Fort hervorgebrochenen Menge — und bald eilte Alles, neuen Schrecken verbreitend, in die mit fieberhafter Spannung auf Nachrichten vom Berge harrende Stadt.

Hiemit war das Schicksal des Monjuich entschieden. Er musste aufgegeben werden und am Morgen des 25. April wehten die bourbonischen Fahnen auf seinen Wällen, schwere Stunden der nun schon seit 22 Tagen eingeschlossenen Stadt verkündend.

Die Gallo-Spanier schöpften nun neuen Muth, indem sie im Besitze der beherrschenden Höhen hoffen durften, die Stadt dennoch rechtzeitig zu bezwingen. Man wollte den Angriff gegen die nur nothdürftig geschlossene Umfassung der Südfront richten und gleichzeitig durch ein starkes Bombardement die Kraft des Vertheidigers erschüttern. Zu diesem Zwecke wurden 25 Mörser der schwersten Caliber am Monjuich in Batterie gestellt, deren Projectile bald Tag und Nacht die Strassen der Stadt unsicher machten und die Bevölkerung zwangen, in den Kellern Schutz zu suchen. Auch der König musste seinen Palast verlassen und sich in das festgebaute Kloster San Pedro begeben. Am 25. April eröffneten die Franzosen die Laufgräben gegen die Südfront, und schon am 1. Mai waren 70 Geschütze in den Batterien der theils von Cruz cubierta (*B*) gegen S. Antonio (*c*), theils vom „alten Fort" (*I*) gegen S. Pablo (*b*), bis auf 300 Schritte vom Glacisfuss vorgetriebenen Angriffsarbeiten in Thätigkeit. Die schwache Artillerie des Vertheidigers war vollends zum Schweigen gebracht, und bei S. Pablo (*b*), dann bei S. Antonio (*c*) erreichte der Angreifer mit seinen Arbeiten den Glacìskamm.

Seit 6. Mai schien die Stadt nahezu wehrlos. Die beiden Breschen waren fast gangbar, die Wallgänge auf der Südfront zerstört, ganze Stadttheile unbewohnbar und die regulären Truppen der Besatzung

auf 1000 Mann herabgeschmolzen. Nur der Muth der Vertheidiger, welche in der Anwesenheit ihres Königs eine Bürgschaft der endlichen Rettung erblickten, war ungebrochen! Tag und Nacht arbeiteten sie an der Herstellung der Wälle und der Errichtung von Abschnitten hinter den Breschen, wo Prinz Georg von Darmstadt und Fürst Liechtenstein durch eigenes Beispiel die Ermüdeten anzueifern wussten[1]). Zahlreiche, oft bis in die Nähe des französischen Hauptquartiers bei Sarria ausgedehnte Ausfälle zeigten die Absicht, Alles zu versuchen, um Barcelona zu retten. Dessenungeachtet trafen die Gallo-Spanier, und zwar wieder gegen den Willen des Marschalls Tessé, welcher einen Rückenangriff der auf den Höhen von S. Geronimo versammelten, bereits an 10.000 Mann zählenden Truppen und Miquelets befürchtete, alle Vorbereitungen zum Sturme. Als Zeitpunct hiezu wurde der Abend des 7. Mai in Aussicht genommen.

Doch schon war es zu spät.

Anhaltend widrige Winde hatten die Fahrt der verbündeten Flotte wesentlich verzögert, am 7. Mai Morgens war sie aber endlich mit 50 Linienschiffen und 8 Fregatten in Sicht der französischen Schiffe vor Barcelona. Ihr Erscheinen allein genügte, um die französischen Schiffe zur Flucht zu bringen, die, durch günstige Winde unterstützt, so eilig durchgeführt wurde, dass das Gros schon am 11. Mai die Hyerischen Inseln erreichte. Nur 3 Fregatten und einige Transportschiffe fielen der verfolgenden seemächtlichen Escadre in die Hände. Das Gros der Flotte blieb hingegen vor Barcelona und schiffte noch am Abende des 8. Mai unter dem Jubel der Bevölkerung 3000 Mann englisch-holländischer Truppen aus, die hinter die Breschen der Südfront postirt wurden, wo man noch immer einen Angriff erwartete.

Hiezu kam es aber nicht mehr. Gleich nachdem am Nachmittage des 7. Mai das Herannahen der verbündeten Flotte bekannt geworden, liess Philipp von Anjou die Vorbereitungen zu dem für den Abend geplanten Sturm sistiren. Bald brach sich in seiner Umgebung aber vollends die Ueberzeugung Bahn, dass man die Belagerung überhaupt nicht mehr werde fortsetzen können. 4000 Mann hatte man schon vor Barcelona eingebüsst, und doch war man seit Ankunft der Flotte ferner als je vom Ziele; ganz abgesehen davon, dass nun mit Sicherheit zu erwarten war, dass der Volksaufstand im Rücken der Armee grössere Dimensionen annehmen werde. Es galt nur mehr zu entscheiden, wohin die Armee sich wenden solle, und da zeigte es sich bald,

[1]) Biographische Skizze des Fürsten von Liechtenstein, siehe Feldzüge des Prinzen Eugen. V., 41.

dass man den Rückzug, so gewichtige politische Momente auch gegen das Verlassen Spaniens sprachen, nur nach Norden hinter die schützenden Gebirgs-Barrièren an Frankreichs Südgrenze durchführen könne. Standen doch am Llobregat, in den Thälern der Noya, des Congast und Segre, dann in allen nach Westen führenden Engpässen Tausende bewaffneter Landleute bereit, dem gallo-spanischen Heere den Weg zu verlegen. Und selbst wenn es diesem gelungen wäre, sich nach Aragonien durchzukämpfen, so wäre wenig oder nichts gewonnen, da auch dort von der feindlichen Gesinnung der nur durch Strenge niedergehaltenen Bevölkerung das Aergste zu befürchten war. Einige Tage vergingen wohl noch mit Berathungen im bourbonischen Hauptquartiere, während das Feuer gegen Barcelona fortgesetzt und ziemlich erfolglose Versuche gemacht wurden, die Werke des Monjuich in die Luft zu sprengen; am Morgen des 12. Mai trat die Belagerungs-Armee aber ihren Rückzug an. 2000 Kranke und Verwundete, 140 Kanonen, 27 Mörser, 5000 Fass Pulver und sehr bedeutende Lebensmittelvorräthe mussten zurückgelassen werden [1]). Ueber Hostalrich, Fornells und Figueras, umschwärmt von Miquelets und verfolgt von der Cavallerie der Besatzung Barcelona's, bald mit den Waffen in der Hand sich Bahn brechend, bald im Dunkel der Nacht auf Fusssteigen dem Gegner ausweichend, zog das bourbonische Heer gegen die französische Grenze, welche es am 29. Mai bei Prats de Mollo erreichte. Dieser Rückzug hatte den Gallo-Hispaniern noch weitere 2000 Mann gekostet, und hatten sie die Rettung vor völliger Vernichtung nur der unbegreiflichen Weigerung Peterborough's zu danken, einen Theil der ausgeschifften seemächtlichen Truppen an der Verfolgung Theil nehmen zu lassen [2]).

Barcelona war gerettet, Catalonien befreit; denn Ende Mai standen nur noch in der Feste Rosas bourbonische Truppen. Allgemein wurde in den Ländern der Verbündeten die Behauptung von Barcelona gleich einer siegreichen Schlacht gefeiert. Es war der erste Erfolg in diesem Jahre und ward um so freudiger begrüsst, als die allgemeine Stimmung durch die Unfälle an dem Chiese und an der Moder arg gedrückt war. Lebhaft sprach sich die Ueberzeugung aus, dass es in erster Linie Karl III. war, dem die grosse Allianz diesen ihr neuen Kitt gebenden Erfolg danke. Trotz aller Opferfreudigkeit in Stadt und Land, trotz der Hingebung der Besatzung und der Leistungen ihrer Führer, wäre Barcelona ohne Habsburg's edlem Spross verloren

[1]) Ein Schriftstück aus Barcelona vom 16. Mai 1706 ohne Unterschrift. Kriegs-A., Spanien; Fasc. V. 3 c.

[2]) Liechtenstein an Wratislaw, 17. Mai 1706. H. H. u. St. A.

gewesen, da der schlechte Stand der meisten Werke, die geringe Zahl geübter Truppen, die gänzlich ungenügende Armirung — den Fall der vom englischen Ober-General aufgegebenen Stadt besiegelt hätten. „Des Königs von Spanien grosse Magnanimität, dessen Resolution und „Courage und dessen gnädige und leutselige Manieren, womit er „die Herzen seines Volkes völlig gewonnen, haben alle diese Defecte „ersetzet [1].“ „Alles war zu loben am Könige,“ schreibt der Engländer Walpole als Augenzeuge am 16. Mai, „seine Festigkeit in gefahr„vollster Stunde, seine Gewandtheit in der Besorgung jedes Noth„wendigen, vorzüglich seine wundervolle Gemüthsruhe [2].“

Ereignisse im Westen der Halbinsel bis zur Ankunft der Verbündeten bei Guadalajara. Vom Beginne des Jahres bis zum 5. August.

Im Westen der Pyrenäischen Halbinsel waren die Aussichten der Verbündeten zu Beginn des Jahres entschieden günstig. Sie verfügten dort über 11.000 Mann altgedienter, englisch-holländischer Truppen und 17.000 Portugiesen, welchen die Gallo-Spanier nach dem Aufbruche ihrer Heere gegen Catalonien und Valencia nur ein Corps gegenüberstellen konnten, das kaum 10.000 Mann zählte und meist aus neugeworbenen spanischen Nationaltruppen bestand. Auch war für die nächste Zeit keine wesentliche Aenderung dieses numerischen Verhältnisses zu besorgen, da die aus Frankreich an den Tajo abgesandten Verstärkungen daselbst nicht sobald eintreffen und die durch Marquis Villadarias in Andalusien gesammelten Freiwilligen vorläufig dem bourbonischen Heere keinen bedeutenden Kräftezuwachs bieten konnten.

Doch bald wiederholte sich seitens der Portugiesen das Spiel vom vergangenen Jahre. Statt den günstigen Moment zur Eröffnung der Campagne auszunützen, legten sie dem Ober-Commandanten Lord Gallway alle nur denkbaren Hindernisse in den Weg, und nur mit Anstrengung vermochte dieser gegen Ende März die Concentrirung der portugiesischen Truppen zwischen Elvas und Campo Maior durchzusetzen [3].

Neue Schwierigkeiten bereitete die Festsetzung des Operations-Planes. In richtiger Würdigung der allgemeinen Kriegslage wollte

[1]) Liechtenstein, Bericht vom 12. Mai 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Noorden, II. 222. Original im Britischen Museum.

[3]) Lord Gallway, siehe Feldzüge des Prinzen Eugen, VI., 678.

Lord Gallway auf dem kürzesten Wege nach Madrid rücken. Die Portugiesen hingegen, welche wähnten, durch Einnahme der Grenzfestungen am besten den in Erwerbung spanischen Gebietes gipfelnden Sonderinteressen ihres Vaterlandes dienen zu können, bestanden darauf, Bajadoz zu belagern. Auch der Umstand, dass der Herzog von Berwick diese Festung mit einer starken Besatzung versehen und bei Talavera eine Stellung bezogen hatte, konnte die portugiesischen Generale nicht von ihrer Absicht abbringen. Beide Parteien wendeten sich an König Pedro II., der, einen Compromiss suchend, sich für die Belagerung von Alcantara aussprach. Diese für den weiteren Fortgang der Operationen nicht unwichtige Tajo-Festung war nämlich in so schlechtem Zustande, dass deren Eroberung jedenfalls weniger Zeit, als die des festen Bajadoz erfordern musste. Dann sollte der Vormarsch nach Madrid angetreten werden.

Demzufolge setzte sich die Armee am 1. April über Valencia d'Alcantara gegen den Salor in Bewegung, an dessen rechtem Ufer der Herzog von Berwick in der Nähe von las Brozas stand. Die verbündete Armee zählte, nachdem 5000 Mann zum Schutze des Alemtejo zurückgeblieben waren, 23.000 Mann. Berwick wich, als die Verbündeten am 6. April den Salor überschritten, mit seinem schwachen Corps gegen Cacéres zurück, doch wurde seine Nachhut noch in ein hitziges Gefecht verwickelt. Am 9. April erreichten die Verbündeten Alcantara, welches sie alsbald im Süden und Osten einschlossen und durch einige Tage mit 27 schweren Geschützen beschossen. Doch war die Bresche noch kaum gangbar, als die 5000 Mann starke, meistens aus Milizen bestehende Besatzung capitulirte. Die Verbündeten legten nun 4 Bataillone in die Festung, in welcher sie 64 Kanonen und bedeutende Lebensmittelvorräthe vorfanden.

Nach diesem ziemlich leicht errungenen Erfolge blieb die Armee durch sechs Tage unthätig, um dann am 20. April auf das rechte Tajo-Ufer überzugehen und in kleinen Märschen über Coria und Plasencia in die Gegend von Almaraz zu ziehen. Am 1. Mai kam sie daselbst an; während der Gegner nach einem vergeblichen Versuche, die Bevölkerung für den Bourbonen in die Waffen zu rufen, sich über Canaveral und Malpartides gegen Norden wendete.

Anfangs Mai standen die Verbündeten sonach mit nahezu ungeschwächter Kraft nur mehr 7—8 Märsche von Madrid entfernt und hatten auf ihrem Wege dahin, aller Voraussicht nach, ausser Berwick's schwachem Corps, kein Hinderniss zu gewärtigen. Auch die Nachrichten aus Barcelona, welche einen baldigen Fall der Stadt möglich erscheinen liessen, mussten in Lord Gallway den Wunsch rege

machen, den Marsch nach Madrid möglichst zu beschleunigen, um einerseits Karl III. Luft zu machen, andererseits sich früher in Madrid festzusetzen, ehe Philipp von Anjou in der Lage wäre, bedeutende Kräfte aus Catalonien nach Castilien zu werfen. Abermals hatte aber der Oberbefehlshaber mit der Aengstlichkeit und Halsstarrigkeit seiner portugiesischen Unter-Commandanten zu kämpfen, die sich durchaus nicht weiter von der Grenze ihrer Heimat entfernen wollten. Höchstens zu einer Belagerung von Bajadoz, am liebsten aber zum Beziehen der „Refraichirungs-Quartiere" wollten sie ihre Zustimmung geben[1]). So vergingen die kostbarsten Momente mit Anfragen am Lissaboner Hofe und mit gereizten Verhandlungen im Feldlager.

Endlich am 11. Mai, nach fast vierzehntägiger Pause, und da nur in Folge der durch die Drohungen der Seemächte erzwungenen Befehle aus Lissabon, wurde die Armee in Marsch gesetzt. Doch nicht in dem verhältnissmässig fruchtbaren Tajo-Thale, auf der geraden, durch keine Festung gesperrten Linie gegen Madrid, sondern über Plasencia und die Sierra de Gata gegen Ciudad Rodrigo. Dieses wurde am 21. Mai erreicht und nach der Capitulation der ebenfalls meist aus Milizen bestehenden Besatzung am 26. besetzt.

Einen Tag später kam die Nachricht von dem Entsatze Barcelona's, kurz darauf auch jene von dem vernichtenden Schlage, der die französischen Waffen bei Ramillies getroffen. Nun schien es selbst den vorsichtigen portugiesischen Staatsmännern und Generalen unwahrscheinlich, dass Frankreich in der nächsten Zeit mit bedeutenden Kräften südlich der Pyrenäen werde auftreten können. Sie willigten daher in die Fortsetzung des Marsches auf Madrid ein; worauf die Armee am 2. Juni von Ciudad Rodrigo aufbrach und über die wenig fruchtbare und wasserarme Hochebene von Leon und Castilien über Salamanca, Peñaranda und Fontiberos nach Labajos an den Fuss der Sierra Guadarrama rückte. Hierauf wurde in einem dreitägigen, beschwerlichen Marsche der höchste und unwegsamste Theil des castilischen Scheidegebirges überschritten und am 26. Juni Madrid erreicht.

Widerstand fanden die Verbündeten keinen, da Berwick, der ursprünglich ihren Marsch nach Ciudad Rodrigo cotoyirt hatte, sich über Salamanca, Arivalo und Segovia nach Sopretan an den Henares zog.

In Madrid selbst hatte die Nachricht von dem Heranrücken der ebenso gehassten als gefürchteten Portugiesen zwar grosse Bestürzung

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 9. Juni 1706. Kriegs.-A., Spanien; Fasc. VI. 2. — Gallas an den Kaiser, 11. Juni 1706. H. H. u. St. A.

erregt; doch blieben alle Versuche der an der Spitze der Regentschaft in Madrid zurückgebliebenen Gattin Philipp's von Anjou, den bewaffneten Widerstand zu organisiren, vorläufig noch aussichtslos. Auch als der bourbonische Prinz, seinem Heere voraneilend, am 6. Juni in Madrid eintraf, vermochte er nichts gegen die allgemeine Muthlosigkeit, und musste sich damit begnügen, die Flucht der Regierung und seiner Familie nach Burgos zu betreiben. Am 21. Juni ging er selbst mit wenigen Reitern in Berwick's Lager; während Madrid sich zum Empfange der gefürchteten Gäste rüstete. Am 25. überbrachte eine vom Alguacil mayor geführte Deputation die Schlüssel der Hauptstadt dem die Vorhut der Verbündeten befehligenden General Villaverde und wenige Stunden später zogen die Truppen Karl III. in jene Stadt ein, in welcher dessen Ahnen durch mehr denn 200 Jahre geherrscht und nie wieder erreichten Glanz um Spaniens Krone verbreitet hatten.

Der Empfang, welchen die Verbündeten in Madrid fanden, war kühl und ablehnend. Nur wenige der einflussreicheren Granden des Reiches wohnten der am 2. Juli „unter Aussteckung der grossen Standarte von Castilien“ erfolgten Proclamirung Karl III. zum Könige von Spanien und Indien bei [1]). Zwar huldigten die meisten Städte in Estremadura, dann in den südlichen und westlichen Theilen von Neu- und Alt-Castilien, wie auch Córdoba und Sevilla dem habsburgischen Prinzen; doch geschah dies erst beim Erscheinen der verbündeten Truppen und war nicht selten von Demonstrationen der Gegenpartei begleitet. Immer deutlicher zeigte es sich, dass man im westlichen Theile Spaniens die Verbündeten nicht wie in Catalonien als Befreier, sondern als Eroberer betrachte. Man gab sich in Gallway's Lager noch einige Zeit der Hoffnung hin, dass sich nach Ankunft des Königs Alles zum Besseren wenden werde, indem man annahm, dass nur castilianischer Stolz die Granden abhalte, den Eid der Treue in die Hände eines fremden Generals abzulegen.

Vergebliche Hoffnung! Der von Maria Orsini gesäte Samen war mächtig in die Halme geschossen, der künstlich geweckte, vom Clerus geschürte Hass gegen Karl III. ketzerische Bundesgenossen und portugiesisch-catalonische Freunde war bereits heftig emporgelodert. Die Verbündeten, in die sonnverbrannten, baumlosen Paramos Neu-Castiliens gebannt, mussten bald zu ausgedehnten Requisitionen greifen, wobei der Widerstand der in ihrem geringen Besitze bedrohten Bevölkerung zu Gewaltmassregeln zwang, und Ausschreitungen der schlecht bezahlten

[1]) Kundschafts-Nachrichten aus Madrid vom 18. Juni. Kriegs-A., Spanien; Fasc. VI. 3 und Anhang 27.

portugiesischen Milizen sich wiederholten. Die von der bourbonischen Partei verbreitete und in manchen Kirchen des Landes durch die Geistlichkeit eidlich bekräftigte Nachricht über den Tod Karl III. brachte manchen Schwankenden zum Abfall, so dass der Volksaufstand immer grössere Ausdehnung gewann und bald ungeahnte Kräfte dem bourbonischen Prätendenten zur Verfügung stellte[1]).

Marschall Herzog von Berwick war der Mann, die ihm gebotenen Mittel zur vollen Geltung zu bringen. In dem stark verschanzten Lager bei Sopretan erhielt er am 20. Juni die ersten Verstärkungen durch de las Torres aus Valencia. General de Bay in Estremadura, Marquis Villareal in Alt-Castilien, Villadarias in Andalusien und der Herzog von Hijar in Galicien wurden von ihm aufgefordert, überall den Landsturm aufzurufen und das Gros der Milizen in das Henares-Thal zu senden, während sie mit dem Reste versuchen sollten, die Verbindung der Alliirten mit Portugal zu stören. So mehrten sich die Kräfte Berwick's täglich und zählte seine Armee Ende Juli schon an 30.000 Mann — während sein Gegner unthätig dem zusah, da die Portugiesen „sich nach ihrem so glorreichen Erfolg bei die 5 oder 6 Wochen zu Madrid triumphirend adoriren machen" wollten[2]). Auch musste Lord Gallway sehen, wie seine Truppen durch das ungewohnte Klima und den verweichlichenden Aufenthalt in der Hauptstadt litten und zusammenschmolzen. Gegen Ende Juli zählte seine Armee kaum mehr 18.000 Mann, und immer dringender klangen seine Bitten an Karl III. und Lord Peterborough. möglichst bald und mit thunlichst starken Kräften in Castilien zu erscheinen.

Nur mit Mühe konnte Lord Gallway die Portugiesen bewegen, mit dem Gros der Armee am 6. Juli nach Alcalá und 10 Tage später bis Guadalajara zu rücken, wo man, etwa 20^{km} von der Stellung Berwick's entfernt, enge Cantonnirungen beziehen und die Ankunft des damals in Saragossa weilenden Königs erwarten wollte. Als hierauf Herzog von Berwick seine Truppen im Henares-Thale weiter aufwärts führte und an den Debouchéen der Sierra Ministra bei Jadrague und Sigüenza Stellung nahm, entschlossen sich die Verbündeten aus Besorgniss, der Gegner würde den Anmarsch der Truppen Karl III. aus Saragossa hindern, denn doch zu einer Offensiv-Bewegung, mittelst welcher man die Strasse nach Aragonien frei zu machen beabsichtigte.

[1]) Liechtenstein an den Kaiser und Hofmann, 23. Juli und 10. December 1706. Kriegs-A., Spanien; Fasc. VIII. 8. und XII. 3.

[2]) Liechtenstein an Eugen, 25. September 1706. Kriegs-A., Spanien; Fasc. IX. 9.

Doch schon war der günstige Zeitpunct zur Offensive unwiderbringlich vorüber. Am 28. Juli brach Lord Gallway zwar von Guadalajara auf und erschien am nächsten Tage vor der Stellung, die Berwick auf der steilgeböschten linken Thalwand des Henares bezogen hatte. Bald zeigte es sich aber, dass ein Angriff gegen die durch das Terrain begünstigte, an und für sich überlegene Kraft des Gegners keine Aussicht auf Erfolg mehr verspreche, und Gallway musste zufrieden sein, die Armee ohne besondere Verluste wieder über Sopretan nach Guadalajara zurückführen zu können. Dort kam sie am 2. August an.

Herzog von Berwick folgte den Verbündeten auf dem Fusse bis Marchamalo gegenüber Guadalajara, liess am 2. August durch General-Lieutenant Legal Alcalá besetzen, und schon zwei Tage später zogen 400 seiner Reiter unter Marquis Mejorada wieder in Madrid ein, wo sie von der Bevölkerung freundlichst empfangen wurden. Der einzige Gewinn des mit so grossen Mitteln ausgerüsteten, anfänglich so viel versprechenden Unternehmens gegen Castilien war verloren. Vierzig Tage hatte Karl III. Fahne auf dem Palaste seiner Väter geweht, und nun drohte ein hartes Schicksal allen Jenen, die ihr willig gehuldigt. Theils durch den Urtheilsspruch willfähriger Richter, theils durch Ausbrüche der Volkswuth, büssten Viele ihre Treue an das angestammte Herrscherhaus mit dem Verluste des Lebens oder ihrer Habe, und nur die Besorgniss vor den angedrohten Repressalien hielt später die bourbonische Partei von weiteren Racheacten ab [1]).

Gleichzeitig gestaltete sich Gallway's Lage bei Guadalajara immer misslicher, da der Aufstand bereits sämmtliche Verbindungen der Armee unterbunden, Mangel an Lebensmitteln, Krankheit und die ewigen Neckereien der bourbonischen Streifparteien Muth und Kraft der Truppen gebrochen hatten. Allgemein war die Ueberzeugung, dass nur die Ankunft des Königs mit bedeutenden Verstärkungen eine Katastrophe abwenden könne.

Ereignisse im Osten der Halbinsel, von dem Entsatze Barcelona's bis zur Ankunft Karl III. im Lager zu Guadalajara. 12. Mai bis 5. August.

Nach dem Entsatze von Barcelona war man am Hofe Karl III. und im Hauptquartiere Peterborough's darüber einig, dass

[1]) Schreiben aus Lissabon ohne Unterschrift vom 19. August 1706. Kriegs-A., Spanien; Fasc. VIII. 4.

die in Catalonien errungenen Erfolge nur durch die möglichst rasche Besetzung von Madrid zur völligen Geltung gelangen könnten, in welchem Sinne sich auch ein am 18. Mai abgehaltener Kriegsrath einstimmig aussprach [1]). Nach den dort getroffenen Vereinbarungen sollte die Operation nach Castilien vom Königreiche Valencia ausgehen, wohin Lord Peterborough mit 6000 Mann unverzüglich aufzubrechen hätte, um vorläufig die wenigen, noch in den Händen der bourbonischen Truppen befindlichen festen Plätze zu erobern und die weiteren Vorbereitungen zur Offensive zu treffen. Anfangs Juni, nach Vollendung der Organisirung der Landesvertheidigung in Catalonien, sollte auch Karl III. mit den übrigen 7000 Mann regulärer Truppen zu Peterborough stossen, und zwar ward die Stadt Tortosa als Vereinigungspunct in Aussicht genommen.

Demzufolge segelte die verbündete Flotte am 26. Mai mit Peterborough von Barcelona ab, setzte die mitgeführten Truppen am 4. Juni bei Valencia an's Land und erschien hierauf vor Cartagena. Am 23. Juni ergab sich dieser wichtige Handelsplatz „gegen Accord", worauf die Flotte ihren Curs wieder gegen Norden nach Alicante nahm, wohin auch Lord Peterborough einen Theil seiner Landtruppen in Marsch setzte. Doch liessen der gute Zustand der Werke dieser Festung und die bekannte Tüchtigkeit ihres Commandanten, des Obersten Mahoni, die Hoffnung nicht zu, dass auch dieser Platz bald in die Hände der Verbündeten kommen würde. Da aber General Wyndham inzwischen die Festung Requena nach kurzer Belagerung genommen und damit die directe Verbindung von Valencia nach Madrid eröffnet hatte, war immerhin Ende Juni im Sinne der Beschlüsse vom 18. Mai in Valencia schon eine genügende Basis zu dem Unternehmen nach Castilien gewonnen.

Hingegen stand es mit der Ausrüstung jenes Corps, welches der König nach Tortosa führen sollte, sehr misslich, indem es „an Artillerie, „Provision, Fuhrwesen und Equipage" [2]) fehlte. Da überdies die Geldnoth in Barcelona so gestiegen war, dass Karl III. sein Silbergeschirr nicht auslösen und nur durch Contrahirung neuer Schulden für Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse sorgen konnte, wandte er sich am 9. Juni brieflich an Lord Peterborough mit der bestimmten Aufforderung, ihm bekannt zu geben, welche Mittel und bis zu welchem Zeitpuncte in Valencia zum Zuge nach Madrid verfügbar gemacht werden könnten. Sollten jedoch auch dort die nothwen-

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 9. Juni 1706. Kriegs-A., Spanien; Fasc. VII. 2.

[2]) König Karl III. an die Königin von England, 17. Juni. Gallas an den Kaiser, 30. Juli; an die Königin von England, 20. und 31. August 1706. H H. u. St. A.

digen Gelder nicht aufzutreiben sein, so sprach der König die Absicht aus, nicht nach Valencia, sondern nach Aragonien zu gehen, wo aller Voraussicht nach bei der günstigen Stimmung der Bevölkerung neue Hülfsquellen erschlossen werden könnten. Doch machte der König seine „endliche Resolution" ausdrücklich von der Antwort Peterborough's abhängig [1]).

Als dann ein vom 17. Juni datirtes Antwortschreiben dieses Generals in Barcelona ankam, des Inhaltes, dass in Valencia kein, wohl aber vielleicht in Saragossa Geld aufzutreiben sein dürfte, so entschloss sich Karl III. zum Marsche nach Aragonien, wie Graf Cifuentes, einer seiner wärmsten Anhänger, schon früher vorgeschlagen. Am 23. Juni brach der König von Barcelona nach Tarragona auf, von wo er am 2. Juli dem Lord Peterborough seine definitive Absicht mittheilte, nach Saragossa zu gehen. Gleichzeitig forderte er ihn auf, 2 Regimenter dahin zu senden, mit dem Reste seiner Truppen aber direct nach Castilien zu rücken; vorausgesetzt, dass er nicht, dem Wunsche der Königin von England entsprechend, 5 Regimenter zu Fuss mit der Flotte zur Unterstützung des Herzogs von Savoyen nach Italien abzusenden gedenke. .

Nach Empfang dieses Schreibens änderte aber Lord Peterborough, vielleicht im Gefühle der jetzt von ihm allein zu tragenden Verantwortung, vielleicht auch nur in Folge einer seiner unberechenbaren Launen, plötzlich seine Anschauungen und schilderte in den vom 5. und 6. Juni datirten Briefen den Marsch nach Madrid „für ganz facil, da Bagage, Vivres, Geld und Alles" schon in Bereitschaft [2]) stünden. Selbstverständlich war man in der Umgebung des Königs über „diese seltsame Conduite" erstaunt und durchaus nicht gesonnen, ein Unternehmen von solcher Bedeutung, wie es der Zug nach Madrid war, von den Launen eines Generals abhängig zu machen [3]). Wohl mag auch der Wunsch Karl III., sich durch den Marsch nach Aragonien der lästigen Bevormundung zu entziehen, in's Gewicht gefallen sein. Karl III. beharrte bei seinem Entschlusse und reiste von Tarragona nach Lerida, wo er am 9. Juli ankam.

Das hier unter dem Commando des Prinzen Heinrich von Darmstadt vereinigte Corps bestand aus 3000 Mann zu Fuss und 800 Reitern, mit welchen der König über Monzon und Villa mayor am 15. Juli Saragossa erreichte. Am 18. hielt er daselbst seinen feier-

---

[1]) Liechtenstein an den Kaiser, 9. Juni 1706. Kriegs-A., Spanien; Fasc. VI. 2.

[2]) Liechtenstein an Eugen, 6. und 9. Juli 1706. Kriegs-A., Spanien; Fasc. VII. 3. Anhang 26.

[3]) Liechtenstein an Hofmann, 10. December 1706; Fasc. XII. 3.

lichen Einzug, dort wie während des ganzen Marsches mit Jubel begrüsst.

In Saragossa war König Karl III. bestrebt, durch Regelung der Verwaltung des Königreiches und Heranziehung seiner Hülfsmittel zu Kriegszwecken eine bessere, weil reichere und nähere Basis zu dem Unternehmen gegen Madrid zu gewinnen. So wichtig dies auch schien, so lässt sich doch andererseits nicht leugnen, dass durch die Verlängerung seines Aufenthaltes in Aragonien die militärische Situation in ihrer Gesammtheit zu Ungunsten der Verbündeten beeinflusst wurde. Marschall Berwick gewann damit Zeit und benützte diese auf das Nachdrücklichste, um die Pässe über die Sierra Ministra zu sperren. Als daher Karl III. am 23. Juli aufbrach, war die Strasse im Jalon-Thale vom Gegner schon gesperrt und auch jener schlechte Weg, der längs der Huerva über Muel, Daroca nach Molina in das Quellgebiet des Tajo führt, durch dessen Reiter bedroht. Letztere Linie wurde eingeschlagen, doch litten hiebei die verbündeten Truppen durch die tropische Hitze und Mangel an Lebensmitteln. Ueber Daroca Molina, Villa nueva de Alcaron und Alcocér erreichten sie am 3. August den Tajo bei Auñon und am 5. Nachmittags Guadalajara [1]).

Hiemit war die seit Monaten geplante Vereinigung der von der Peripherie gegen das Centrum der Halbinsel vorgerückten Heeresmassen der Hauptsache nach durchgeführt — doch zu spät!

Am 4. August kam auch Lord Peterborough und drei Tage später jene Truppenabtheilung, welche er aus Valencia nach Castilien dirigirt hatte, nach Guadalajara. Letztere zählte kaum 2000 Mann, „wohl nicht derjenige Succurs, welchen man von Mylorden Peterborough und sonderbar bei dieser Conjunctur verhofft gehabt hatte“ [2]). Dieser hatte nämlich, obwohl schon am 5. oder 6. Juli durch das Schreiben des Königs aus Tarragona von dessen Entschlüssen, betreff des Marsches nach Aragonien, verständigt, durch mehrere Wochen lang Nichts — gar Nichts zur Unterstützung des geänderten Operationsplanes gethan. Bei der später vom englischen Parlament durchgeführten gerichtlichen Untersuchung gab er als Ursache seines Benehmens an, dass ihm die officielle Verständigung über den geänderten Operationsplan zu spät durch Lord Gallway zugekommen sei! Und der Brief Karl III. aus Tarragona vom 4. Juli? Peterborough's ganzes Thun und Lassen, der selbst seinen Unter-Befehlshabern auffällige, äusserst langsame Vorgang beim Angriff auf Alicante und die gänzlich unmotivirte Zersplitterung seiner Kräfte, lassen nur Eine Deutung zu. Ein General

[1]) Diarium Karl III. 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Diarium Karl III. 1706. H. H. u. St. A.

von seiner Bedeutung konnte nur dann so handeln, wie er es that, wenn er die ganz bestimmte Absicht verfolgt, ihm missliebige Entschlüsse Anderer zum Falle zu bringen. Die Vermuthung seiner Zeitgenossen, dass die „deliciae Valentianae“ ihn an die Küste gefesselt, zeigt zu mindest, wessen man ihn für fähig hielt, und wie man allgemein nach aussergewöhnlichen Motiven suchen zu müssen glaubte, um sein Benehmen zu erklären [1]).

Das Heer der Verbündeten in Castilien. Rückzug nach dem Königreiche Valencia. 5. August bis 11. October.

Bei Guadalajara, wenige Meilen von Madrid entfernt, beiderseits des Henares, lagen nun jene Heere einander unthätig gegenüber, deren Thun und Lassen aller Voraussicht nach über den Besitz Spaniens entscheiden musste. Die Verbündeten unterliessen den Angriff auf die gegnerische Stellung im Gefühle ihrer Schwäche, während die französisch-spanischen Generale sahen, dass ihr Gegner auch ohne Opfer und Anstrengung ihrerseits zum Verlassen Castiliens gezwungen sein würde. Nur durch ihre fast 10.000 Pferde zählende, den Verbündeten an Stärke und Leistungsfähigkeit gleichweit überlegene Reiterei wollten sie den Zeitpunct des Rückzuges beschleunigen, indem sie durch ausgedehnte Streifungen den Aufstand der Bevölkerung nährten, des Gegners Verbindungen unterbrachen und sein Requisitionsgebiet einengten.

Dies gelang vollständig. Unter den Führern der Verbündeten war seit Ankunft Peterborough's der letzte Rest von Einigkeit geschwunden, und nur der Druck der Thatsachen erzwang insoferne ein Zusammenwirken, als man sich vorläufig zum Rückzuge an den Tajo entschloss. Man verliess am 12. August Guadalajara und rückte, von den Gallo-Spaniern verfolgt, nach Chinchon an den Tajo, wo die Armee besser verpflegt und durch die Bataillone des Generals Wyndham aus Requena verstärkt werden sollte. Doch auch dort gönnte ihr Marschall Berwick, der am 14. August seine Truppen in eine Stellung zwischen Ciempozuelos und Aranjuez geführt hatte, keine Ruhe. Seine Reiter zerstörten ihre Mühlen und Magazine, umschwärmten ihr Lager und wagten Ende August sogar einen Angriff darauf. Zwar ward dieser abgewiesen — doch war die Lage der Ver-

[1]) Wassenaer an Liechtenstein, 4. September 1706. Fürst Liechtensteinisches Archiv zu Butschowitz. Liechtenstein und Rollo Stella an Eugen, 6. Juli und 10. October 1706. Kriegs-A., Spanien; Fasc. VII. 3 und X. 4.

bündeten schon unhaltbar. Sie zählten kaum mehr halb soviel Streiter, als der Gegner und glichen mehr einem „Hospital“ als einer Armee [1]). Der Versuch, durch die Schlacht eine Wendung zum Besseren herbeizuführen, war aussichtslos; längeres Verweilen musste die Armee vollends zu Grunde richten, und der Weg nach Portugal war versperrt. Es blieb daher nur mehr der Rückzug nach dem Königreiche Valencia möglich. Am 8. September, also wenige Stunden danach, als Eugen in das befreite Turin einzog, musste König Karl III. selbst die letzten Dispositionen zum Rückzuge aus der Umgebung von Madrid geben, da Lord Peterborough einige Tage früher nach Italien abgereist war.

Am 9. September brach die verbündete Armee von Chinchon auf, übersetzte den hoch angeschwollenen Tajo bei Villamaurique, worauf sie den über Uclés und Palomares del Campo an den Jucar führenden Weg einschlug. Bei Uclés schloss sich General Wyndham an; am 14. September ward Olivares erreicht [2]). Schon während des Jucar-Ueberganges daselbst wurden die Verbündeten von jenen Reiter-Abtheilungen eingeholt und angegriffen, welche Marschall Berwick zur unmittelbaren Verfolgung nachgesendet hatte. Zwar wurde dieser Angriff nach einem hitzigen Gefechte abgewiesen, die Verbündeten hielten sich aber bei Olivares nicht mehr sicher und glaubten sich erst in Motilla del Palancar, welches sie nach einem beschwerlichen Nachtmarsche erreichten, etwas Ruhe gönnen zu können.

Schon hatten die angestrengten Märsche die Kräfte der mangelhaft verpflegten Truppen aufgerieben, die Bande der Disciplin gelockert. Machtlos musste der König zusehen, wie seine Leute plünderten und dadurch die Rache der heissblütigen Bewohner der Mancha wachriefen. In Huete fand man in einem Brunnen die Leichen von 40 lebend hinuntergestürzten Engländern, und noch mancher Nachzügler fiel den erbitterten Landbewohnern zum Opfer. Durch Philipp von Anjou's Versprechungen und reichlich gespendete Geldsummen bewogen, verliessen viele Soldaten ihre Fahnen, so dass die gesammte Armee kaum mehr 10.000 Mann zählte [3]). Gedeckt durch die beiden Flüsse Jucar und Cabriel hoffte Karl III. der Armee wenigstens einige Ruhe gönnen, die zahlreichen Versprengten sammeln und die nothwendigsten Vorkehrungen zum Schutze der Königreiche Aragonien und Valencia treffen zu können.

---

[1]) Hofmann an den Kaiser, 12. October 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Relation eines englischen Officiers vom 24. September 1706. H. H. u. St. A.

[3]) Zinzerling an Wratislaw, 20. November 1706. H. H. u St. A. und Liechtenstein an Hofman, 10. December 1706. Kriegs-A., Spanien; Fasc. XII. 3.

Doch auch diese Absicht ging nicht in Erfüllung. Marschall Berwick hatte inzwischen einen Theil seiner Armee von Aranjuez über Cornal und Quintanar de la Orden nach S. Clemente am Rus und weiter über Fuensanta, ebenfalls gegen den Jucar, in die linke Flanke der Verbündeten geführt, so dass diese, als sie am 26. September den Rückzug in die Stellung von Yniesta fortsetzen wollten, abermals in ein Gefecht verwickelt wurden. Es gelang ihnen zwar, das linke Ufer des Cabriel und die Höhen der Sierra Martes zu erreichen; doch waren es nur die Trümmer einer Armee, die sich am 27. unter den Mauern von Requena sammelten.

Da vorläufig keine weiteren Gefahren drohten, verliess der König die Armee, um nach der Stadt Valencia zu gehen und dort die Vertheidigung des Königreiches zu organisiren. Der freudige Empfang bei seinem Einzuge am 11. October zeigte ihm, dass die Unglücksfälle der letzten Wochen die Treue der Stadt nicht erschüttert hatten. Dies und die Nachricht vom Siege bei Turin blieben aber für lange seine „einzige Consolation" [1]).

Auch die von den Seemächten mit besonderer Vorliebe und unter grossartiger Entfaltung von Mitteln in's Werk gesetzten maritimen Operationen konnten nur wenig Ersatz für die Misserfolge auf dem Festlande bieten. Zwar hatte die unter dem Commando des Admirals Leake stehende Escadre am 5. August Alicante eingenommen und dann ohne besondere Schwierigkeiten die Balearen und Pityusen, mit Ausnahme der Insel Menorca für Karl III. gewonnen. Hiemit fand ihre Thätigkeit aber ihr Ende, und Anfangs October kehrte Leake gegen den Willen des Königs nach Lissabon zurück, wo ein Theil der Schiffe überwintern sollte. Der Rest ward theils zur Rückkehr in die Heimat bestimmt, oder ging nach West-Indien, wohin ihn englische Handelsinteressen riefen.

Nicht viel besser ging es mit den Hoffnungen, welche man auf die Thätigkeit der „grossen Flotte" unter Admiral Shovel gesetzt. 150 Segel stark, mit 10.000 Mann Landungstruppen unter Graf Rivers an Bord, stach diese am 10. August von Portsmouth in die See, um zunächst durch eine Landung an den westlichen Küsten Frankreichs Ludwig XIV. zu hindern, weitere Verstärkungen nach den Niederlanden oder Spanien zu senden. Dieses Unternehmen kämpfte aber von Haus aus mit ungünstigem Geschick. Die Schiffe wurden gleich nach ihrem ersten Auslaufen und dann noch zu wiederholten Malen durch Stürme versprengt und gezwungen, in den Häfen Englands

---

[1]) Liechtenstein an Eugen, 25. September 1706. Kriegs-A., Spanien; Fasc. IX. 9.

und Hollands Schutz zu suchen. So gingen volle sechs Wochen verloren, während welcher Zeit die eingeschifften Landungstruppen viel litten. Als endlich gegen Ende September die Stürme aufhörten, war auch die günstige Zeit vorbei, und beschloss man die Flotte nach Lissabon zu senden, wo sie Anfangs November, also viel zu spät, um irgend einen Einfluss auf den Gang der Dinge zu üben, ankam.

Die Ereignisse in den letzten Monaten des Jahres 1706.

Der letzte Abschnitt dieses wechselvollen Feldzuges ist durch das Streben der Gallo-Spanier gekennzeichnet, ihre in Castilien errungenen Erfolge politisch und militärisch zu verwerthen.

Nach den Absichten der Madrider Regierung sollte Marschall Berwick mit dem Gros der am Jucar angekommenen Truppen die Festungen an der Grenze von Valencia belagern, mit dem Reste aber das Königreich Murcia erobern; während der General de Pont Aragonien für seinen Abfall strafen, General de Bay in Estremadura und Leon, Villadarias in Andalusien operiren würden. Die Stärke aller dieser Corps betrug 50—60.000 Mann.

Um der Valencia drohenden Gefahr nach Möglichkeit zu begegnen, beabsichtigte Karl III. seine bei Requena versammelten Streitkräfte an der Grenze des Königreiches zu belassen, die dortigen Festungen zu armiren und mit genügenden Besatzungen zu versehen. Derart hoffte er die nothwendige Zeit zu gewinnen, um auf dem Seewege neue Verstärkungen aus Lissabon heranziehen zu können. Auch schrieb er in diesem Sinne wiederholt nach Lissabon und bat, die dort erwarteten Landungstruppen des Admirals Shovel unverzüglich in das Mittelländische Meer abgehen zu lassen. Doch vermochte Karl III. keine seiner Absichten durchzuführen. Seine Generale dachten und sorgten nur für die ihnen unmittelbar unterstellten Truppen, für welche jeder die besten Winterquartiere suchte, unbekümmert darum, ob die Grenzen des Landes dadurch entblösst oder die geringen Ressourcen des schmalen Küstenstriches, auf welchem man voraussichtlich den ganzen Winter zubringen musste, vor der Zeit aufgezehrt würden. Ebensowenig Unterstützung fand der König in Lissabon; denn als endlich Shovel's Schiffe im Tajo einliefen, sandte man sie nicht nach dem Mittelländischen Meere, sondern fasste den freilich später auch aufgegebenen Plan, durch die Landungstruppen Sevilla belagern zu lassen, um derart die Besitzergreifung von Cadix, den Mittelpunct des spanisch-indischen Handels, durch die Engländer vorzubereiten.

Unter diesen Umständen hatten die bourbonischen Heere leichtes Spiel. Marschall Berwick liess den General-Lieutenant Asfeld zum Schutze der Strasse nach Madrid bei Fuensanta Stellung nehmen und sendete General Jeoffreville mit 10 Bataillonen und 18 Escadronen an den Vinalpo nach Villena, während General-Lieutenant Hessy sich anschickte, mit 12 Bataillonen und 8 Escadronen Cuenca zu belagern. Die Beobachtung der bei Requena stehenden Theile des verbündeten Heeres übernahm General Medinilla mit 4 Bataillonen und 9 Escadronen.

Berwick übernahm die Leitung des Angriffes gegen Cuenca persönlich und betrieb ihn mit solchem Nachdrucke, dass der durch General Palm mit 2500 Mann vertheidigte, doch schlecht verwahrte und unzulänglich armirte Platz schon nach wenigen Tagen capitulirte. Aehnliches Schicksal traf bald darauf auch die Städte Orihuela und Elche, worauf Berwick sich gegen Cartagena wandte. Die Besatzung daselbst bestand zwar aus 4000 Mann unter General Heyde, doch fiel, da auch dort Mangel an Lebensmitteln und Munition herrschte, diese wichtige Festung schon am 18. November, nur wenige Tage nach Eröffnung der Laufgräben, in die Hände der Gallo-Spanier[1]).

Bis nun hatten die Generale der Verbündeten den Erfolgen des Gegners unthätig zugesehen und erst der Verlust von Cartagena und die Nachricht, dass Berwick auch noch Alicante belagern wolle, konnte sie in ihrer Ruhe stören. Erst jetzt vermochte der König einige Truppen in der Gegend von Játiva am unteren Jucar zusammenzuziehen. Doch kamen dieselben nicht mehr zur Verwendung, da Berwick Anfangs December nach Castilien zurückging[2]).

Auch in Estremadura und Leon machten die Gallo-Spanier noch vor Schluss der Campagne Fortschritte. General de Bay zwang Anfangs October die Portugiesen, Salamanca zu räumen und besetzte später Moraleja am Fusse der Sierra de Gata, wodurch seinen Commanden zur grossen Bestürzung des Hofes von Lissabon der Weg in das Innere Portugals eröffnet wurde. Am 15. December nahm General Armendariz mit 800 Mann und 300 Pferden durch Ueberfall auch noch die Festung Alcantara. Im Allgemeinen bestand die Kriegführung aber hier, wie auch an der castilianisch-aragonischen Grenze, meist nur in der gegenseitigen Plünderung und Verwüstung des Landes durch Streifparteien.

[1]) Diarium. Karl III. 1706. H. H. u. St. A.

[2]) Liechtenstein an den Kaiser, 13. December 1706. H. H. u. St. A.

Der Kriegsschauplatz auf der Pyrenäischen Halbinsel war in dem Siegesjahre 1706 der einzige, auf welchem die Verbündeten entschiedene Misserfolge erlitten. Zwar hatte Karl III. Machtsphäre sich dort über Aragonien und die Balearen ausgedehnt, dafür war ihm aber in der Bevölkerung eines grossen Theiles des Landes ein neuer, bis nun noch gar nicht in's Calcul gezogener Gegner entstanden. Die meisten westlichen Provinzen Spaniens hatten die Interessen der bourbonischen Dynastie zu den ihren gemacht und nicht gezaudert, grosse Opfer zu bringen. Eine national-bourbonische Partei war unter den Unglücksschlägen der ersten Feldzugsepoche entstanden und durch die endlichen Erfolge zu Macht und Ansehen gediehen. Das war ein mit dem Verluste von Aragonien nicht zu theuer erkaufter Gewinn Philipp's von Anjou, der ihn hoffen lassen konnte, dass er in Spanien selbst einen Ersatz für jene Streitmittel finden würde, die ihm bis jetzt Frankreich geboten, nach den Tagen von Ramillies und Turin aber möglicherweise nicht mehr in demselben Masse werde geben können.

Zwei Momente waren es hauptsächlich, die den Verbündeten alle Früchte ihrer Anstrengungen und Siege in dem Augenblicke entrissen, als der Erfolg schon sicher schien. Zunächst hätte Lord Gallway, ohne das ewige Zaudern der portugiesischen Generale, vielleicht auch bei etwas grösserer Energie seinerseits, zu einer Zeit beide Castilien vom Gegner säubern können, als dessen Hauptarmee sich noch hinter den Pyrenäen von dem vor Barcelona erlittenen Schlage zu erholen begann. Ohne Peterborough's Fehlern hätte König Karl III. aber auch früher und mit doppelt so starken Kräften am Tajo und Henares erscheinen können. Dann wäre es vielleicht möglich gewesen, durch ein entschiedenes, doch Land und Leute schonendes Auftreten den Aufstand schon im Entstehen zu ersticken. So hielt der stolze Castilier das Zögern der Verbündeten für Schwäche, sah sich durch die Plünderungen der Portugiesen in seinen materiellen Interessen bedroht und — eilte in das Lager Berwick's. Weder seine Rechtfertigungsschriften, noch die zeitgenössischen Versuche politischer Parteigenossen oder spätere Anstrengungen nationaler Schriftsteller können Lord Peterborough von dem Vorwurfe befreien, dass er aus beleidigter Eitelkeit sein mit der Eroberung des Monjuich von ihm selbst glänzend begonnenes Werk mit eigener Hand zerstört habe. Im Juli des Jahres 1706 ging Spanien für das Haus Habsburg verloren, so grosse Anstrengungen dieses und seine Verbündeten auch später noch machten, um diesen Verlust abzuwenden.

Anhang.

1.

FML. Graf Reventlau an Obrist Batté über die Pläne der Franzosen und Venetianer auf Görz und Gradisca. Mazzano, 26. Februar 1706[1]).

La présente est pour réiterer ce que je vous ai marqué par la mienne de hier dessous couvert de Messa, que j'avais des avis, que les Vénitiens ont fait un traité avec la France, moyennant lequel les François feront dans peu un détachement de 2000 chevaux et 1000 grenadiers, pour prendre Gradisca et Görz dans le Frioul; que les dits troupes seront soutenues du côté de la mer par 12 barques armées des Vénitiens pour les provisions, afin que le pain et les choses nécessaires ne leur manquent pas; que cela fait, les ennemis céderont les places aux Vénitiens qui se déclareront alors contre nous. J'en ai averti la cour, qui m'a déjà répondu y avoir mis les ordres au possible de Vienne pour le Frioul, et je vous le marque par la présente, aussi qu'avec celle de hier, qui est parti avec l'ordinaire de hier de Vérone sous le couvert de Messa, afin que, voyant le fait, vous soyez prêt à voir, s'il est dans votre pouvoir d'empêcher l'exécution de ce dessein. L'on m'a assuré de vouloir m'avertir du jour du départ des ennemis pour cette expédition. J'ai chargé Passerni de vous en donner des avis, qui vous fera aussi tenir la présente. Le régiment de Wolfenbuttel est assigné à vos ordres, il arrive demain ou après à Trente; ainsi hâtez sa marche et pressez qu'il vous joigne au plus tôt. J'attends incessamment votre réponse sur la présente et celle de hier, et suis etc.

2.

Joseph Scipio Graf von Castelbarco, kaiserl. Gesandter in Savoyen, an Prinz Eugen. Lager zu Reyona, 25. October 1706[2]).

Aus unterthänigst beigebogener Abschrift, welche ich alsbald allergehorsamst einzuschicken nicht säumen wollen, geruhen Euer Durchlaucht in Gnaden zu ersehen, was Ihro kaiserl. Majestät mir durch den Grafen von Harrach zu verlangtem Verhaltungsbefehl Allergnädigst zugesandt haben. Und wie ich die Gnade habe, in denen mehrsten Puncten an Euer Durchlaucht allenfalls angewiesen zu sein, als ermangele dem Allen unterthänigst nachzukommen um so viel weniger, je mehr mich jederzeit beeifern werde, das-

[1]) Gräflich Reventlau'sches Archiv zu Brahetrolleborg.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 86.

jenige, was Deroselben mir gnädigst aufzutragen oder sonsten an Hand zu geben gefallen wird, gehorsamst und besten Fleisses zu vollziehen; wegen des anderten Punctes zur Nachricht unterthänigst anfügend, dass selbiger bereits dadurch gehoben sei, dass Ihre königl. Hoheit schon vorhero sich gegen mich erklärt haben, die ihm per foedus cedirten Oerter oder Festungen noch zur Zeit nicht in Besitz nehmen, sondern bis zu besseren Conjuncturen I. k. M. überlassen zu wollen, um Niemandem und absonderlich denen Mailändischen keine unzeitige Jalousie, welche dem kaiserl. Dienst und der gemeinen Sache so schädlich als hinderlich sein dürfte, zu verursachen. Die von Zeit der Eroberung solcher Oerter und Plätze zu geniessen habenden Abnützungen aber könnten zu seiner Zeit gutgethan und in anderem Wege ersetzt werden. Wohingegen Euer Durchlaucht in unterthänigstem Vertrauen nicht bergen kann, dass der Herzog sich sehr missvergnügt bezeigt, ja gegen einige alliirte Generale sich darüber beklagt habe, dass der kaiserl. Hof den Marquis de Prié, als wann selbiger mehr sein, des Herzogs, als I. k. M. Interesse suchen thäte, beargwohnte und dannenhero mit dessen bei dieser so glücklichen Campagne geführten Administration übel zufrieden wäre. Um dieses I. k. H. auszureden, habe zwar nicht unterlassen, Deroselben unter Anderem vorzustellen, dass solches nur eine blosse Nachrede und ungegründetes Geschrei sein müsste, indem I. k. M. und Dero hohes Ministerium die so standhaft als getreu, sowohl in schlimmen, als guten Zeiten dem kaiserl. Interesse und der gemeinen Sache von S. k. H. geleisteten Dienste, auch noch bezeigenden grossen Eifer gar zu wohl erkenneten, als den geringsten übeln Argwohn von Ihro fassen zu können; dannoch aber wohl angemerket, dass dieses dem Herzog sehr schmerzlich zu Herzen gehe, wiewohl er sich gestern wiederum in etwas begütigen lassen, als ich ihm die Allergnädigst aufgegebene Congratulation nochmalen abgelegt und im Namen I. k. M. bezeigt habe, dass Dieselbe die aufgerichtete Allianz nicht allein in Allem getreulich zu halten, sondern auch zu dessen Erfüllung auf das Aeusserste fernershin zu helfen bedacht wären; dass also der Herzog mir zu verstehen gegeben, ich dieserhalb an I. k. M. keine Meldung thun solle, welches Euer Durchlaucht nachrichtlich nicht verhalten wollen etc.

3.

Kaiserlicher Verhaltungsbefehl für den Grafen von Castelbarco. Wien, 25. October 1706 [1].

1. Hast Du als Unser bei des Herzogs von Savoyen Person und Hoflager angestellter Abgesandter bei Einnehmung der Städte und Festungen directe nichts zu verrichten, sondern was dabei zu besorgen, von der commandirenden Generalität, wie solches auch bei der Uebergabe Novara's und Mailands geschehen, zu beobachten sei. Wann aber in solchen oder anderen Gelegenheiten etwas vorfallen sollte, worüber Unser dort anwesender Hofkriegsraths-Präsident und commandirender Feldmarschall, des Prinzen Eugenii Liebden, für Unseren Dienst rathsamer zu sein erachtet, in Unserem Namen dem Herzog durch Dich einige Vorstellung thun und handeln zu lassen, als solches persönlich und aus sich selbst zu verrichten, so hast Du dasjenige.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. ad 86.

besten Fleisses zu vollziehen, was gedachtes Unseres Hofkriegsraths-Präsidenten Liebden Dir an Hand geben und auftragen wird, gestalten Wir an selbigen Dich diesfalls hiemit gnädigst angewiesen haben wollen.

2. Mit demselben hast Du auch zu überlegen, im Falle ein oder andere Plätze, so dem Herzog von Savoyen durch Unser foedus cedirt worden, eingenommen würden, ob und wie sodann, ohne dem Herzog einigen Disgusto zu verursachen, es dahin zu richten, dass in selbige Plätze während des gegenwärtigen Krieges hindurch auch ein Theil Unserer Mannschaft zur Besatzung hineingelegt werde, welches Wir in viele Wege nützlich zu sein befinden. Allenfalls aber doch des Herzogs Liebden diesfalls auf die Erfüllung des foederis dringen, welches laut des 11. Articels vermag, dass Ihro solche Oerter alsbald nach deren Occupirung völlig einzuräumen seien, wann gleichwohl zu beobachten, dass die Capitulation in Unserem Namen, wie auch die Uebergabe an Uns oder Unser Erzhaus geschehe; massen solches zu Facilitirung der Uebergabe anderer Orten merklich dienen und nicht hindern wird, dass man nicht des Herzogs Liebden ipso facto darin die Possession nehmen und darinnen als Herrn schalten lassen könne, indem Wir Unseresorts den Tractat in Allem zu halten und möglichst zu vollziehen gesinnt sind.

3. Die erobernde Artillerie betreffend, ist ein Unterschied zu machen zwischen der, welche dem Herzog in seinen vom Feinde diesen Krieg hindurch überwältigten Orten weggenommen worden, und der, welche denen Mailändischen Festungen zugehört und entweder darin gefunden wird, oder daraus nach dem feindlichen Lager vor Turin gebracht worden; und endlich der, so dem Feinde eigentlich zugehört und mit dessen Wappen bezeichnet ist. Was sich von der ersteren gefunden oder noch finden wird, ist Seiner Liebden dem Herzoge von Savoyen ohne Schwierigkeit zu lassen oder wiederzugeben; die andere bleibt in denen Festungen oder ist wieder dahin zu liefern, allermassen auch was heute oder morgen in Valenza, Alessandria und anderen Orten erobert werden wird und zu deren Defension für diesen Krieg gewidmet worden, alldort gelassen werden soll; die letztere aber wäre nach Proportion der Kriegsmacht zu theilen oder, dafern des Herzogs Liebden davon mehr als sein Antheil behalten wollte, Ihro der Werth an anderen Ihren Forderungen abzuziehen. Wofern jedoch des Prinzen Eugenii Liebden diese Abtheilung anjetzo für unzeitig haltet und der Meinung ist, dass solche Missverständnisse oder schädliche Verdriesslichkeiten verursachen möchte, so kann derzeit noch davon geschwiegen und selbige zu anderen Conjuncturen und Abrechnungen ausgestellt, inzwischen aber eine genaue Specification von solcher theilbaren Artillerie zur Hand gebracht werden, damit man heute oder morgen wissen möge, was ein jeder Theil mit Fug zu begehren oder abzukürzen habe.

4. Wegen der Munition, dieselbe werde gleich im feindlichen Lager und Feldschlachten, oder in denen Festungen erobert, kann keine Streitigkeit erwachsen, inmassen die erstere vermuthlich zu Eroberung anderer Plätze wieder verwendet wird, die letztere aber denen Festungen ebensowohl, als das darin befindliche grobe Geschütz zugehörig ist.

5. Eine mehrere Reflexion meritirt das Contributionswesen, wobei Wir aber zuvörderst ausser Zweifel und feststellen, dass, was aus denen italienischen Reichslehen beizubringen ist, solches Niemandem denn Uns gebühre, und kein Anderer darauf zu prätendiren habe; wie dann auch, als vor ungefähr dritthalb Jahren Unser Feldmarschall Graf Guido von Starhem-

berg mit seinem damals untergehabten Corpo zu des Herzogs Liebden in Piemont gestossen, Dieselbe vermöge des Grafen Auersperg sel. Berichtes vom 4. März 1704 sich ausdrücklich erklärt, darauf keine Prätension zu machen. Was aber in dem Herzogthum Mailand und dem Montferrat exigirt wird, davon wird man den Herzog von Savoyen schwerlich ausschliessen können und daher von des Prinzen Eugenii Liebden zu überlegen sein, ob es uns vorträglicher sei, das ganze Contributions-Quantum gleichsam in eine Cassam zu bringen und unter Alle, so darauf prätendirt haben, worunter sich auch theils auxiliares angeben werden, nach Proportion auszutheilen, oder aber das Mailändische für Uns zu behalten und dem Herzog das Montferratische und was die ihm im Tractat cedirten Oerter nach deren Occupirung beizutragen vermögen, zu überlassen sei. Zu welchem Ende Du dann mit mehrgedachtem Prinzen Eugenii Liebden hieraus zu communiciren und ihm dieses Rescriptum mitzutheilen hast.

6. Dass sonsten die Publication des Bannes gegen den Herzog von Mantua bis anhero verschoben worden, rührt nicht so viel aus einer von ihm unverdienten Clemenz oder Mildigkeit, als daher, dass man solchen zu exequiren noch keine Gelegenheit gesehen; anjetzo aber wird auf dessen Vollziehung gedacht und dazu die nothwendige Vorbereitung gemacht werden. Du kannst inzwischen,

7. nun und dann zu gelegener Zeit und Orten Erinnerung thun, dass die chur-cölnisch- und bayerische respective Privation und Achtserklärung dasiger Orten kundgemacht werden, womit es jedoch so grosse Eile nicht hat, dass man des Herzogs Liebden die Zeit nicht lassen solle, Ihre eigenen Geschäfte und Angelegenheiten vorhero wiederum in Ordnung zu bringen

8. Was Du wegen Vermehrung der Novaresischen Privilegien wohlmeinend anregst, darunter mögen Wir Unseres Herrn Bruders, des Königs in Spanien Liebden, nicht vorgreifen, werden aber gerne dahin beförderlich sein, dass diejenigen, insonderheit auch die Novaresischen, welche ihre Devotion und Liebe gegen Unser Erzhaus vor anderen bezeigen, nicht nur bei ihren Freiheiten und Privilegien erhalten, sondern auch mit mehreren Gnaden angesehen und belohnt werden. Obzwar wir übrigens des Herzogs Liebden auf Dero Glückwunsch wegen der gesegneten Kriegsprogressen bereits eigenhändig geantwortet, so kannst Du doch Ihro auch mündlich in Unserem Namen eine Congratulation ablegen und Ihro bezeigen, dass, wie diese Successen mehrerentheils Dero unvergleichlicher Standhaftigkeit und vorsichtigen Veranstaltungen auch heldenmässiger Anführung zuzuschreiben, also Wir Uns darüber um so mehr erfreuen, als mehr Hoffnung hervorscheint, dass Sie die Früchte dieser Allianz, welche Wir getreulich zu halten gedächten, dadurch einbringen und beständig geniessen würden. Falls aber Seine Liebden bei dieser oder anderer Gelegenheit darauf anziehen sollten, dass Ihro in Ansehung Ihres bishero erlittenen grossen Ungemaches, oder für Unserer Miliz vorgestreckten Unterhalt noch mehr an Land und Leuten, als im Tractat enthalten, abgetreten werden möchte, so hast Du solches vorsichtig zu decliniren und also zu beantworten, dass daraus keine Verfänglichkeit angezogen werden könne; da Wir sonsten wünschen und gerne dazu helfen wollen, dass gegen die französischen Grenzen für Seine Liebden noch ansehnliche Länder acquirirt werden mögen, wegen des Vorschusses aber vorhero Liquidation und Abrechnung gepflogen werden müssen.

Wornach Du Dich dann zu achten haben wirst, und Wir verbleiben Dir etc.

4.

Cardinal Grimani an den Prinzen Eugen über die Zustände in Neapel. Rom, 8. October 1706[1]).

Nel ricevere quella di Vostra Altezza per corriere, tutta la città si è rivolta a farmi chiedere le nuove e come V. A. non si è compiaciuta di darmene alcuna de'suoi grandi acquisti, e che per altro avrebbe prodotto un pessimo effetto, se non li avessi pubblicati, mi è convenuto di valermi delle informazioni datemi in voce dal corriero acciò non si credesse che in congiunture di tanto rimarco e per questa Corte, e per la vicinanza del Regno di Napoli io fossi del tutto senza notizie e dovessi mendicarle dalle lettere che vengono ai particolari. Prego pertanto V. A. come con l'altre mie a Lei scritte l'ho richiesta, di tenermi avvisato delle particolarità delle di Lei imprese, e per il servizio di S. M. qui e fuori e per la maggior gloria di V. A.

Ai 6 di Settembre spedii a V. A. l'Alfiere Giuseppe Piagati e sin ora non ho riscontro alcuno del di lui arrivo. Quanto più s'acrescono i vantaggi, tanto maggiori sono gl'impulsi ch'io ricevo considerandosi le congiunture così favorevoli, per le quali cresce il coraggio in chi deve intraprendere e producono disposizioni in quelli ch'erano perplessi, rendendosi nella conversazione de contrarii un'inabilità ad esigere riparo alcuno. Io cerco di tener in fede per quanto m'è possibile i ben affetti, ma come sin ora non ho potuto scostarmi dalle generalità, così non resta annodato tutto ciò che si dovrebbe, avendo le pratiche separate alle quali non si può dare unione senza la sicurezza dell'operazione.

Da Napoli mi viene scritto che quel Vice Rè faccia gagliarde instanze in Francia, acciò se gli mandi della gente; e pare che oggidì vi sia più facilità per eseguire l'intenzione, mentre disperando io potei più assistere al sostegno dello stato di Milano, ponno prevalersi delle truppe, avvanzate per un rinforzo a Napoli, le quali hanno libera la strada per la via di mare, mentre la flotta anglo-olanda sta lontana alle coste di Spagna. Se riesce ai Francesi di gettare sette o otto milla uomini in regno prima che siano prevenuti, quell'impresa, che oggidì è facilissima, si renderà difficile e quasi impratticabile senza forze considerabili; e quello che oggidì si può farsi con cinque o sei milla uomini s'avrà stento a pratticarlo con un'armata intiera. Parmi l'affare di tanta importanza che meriti la più sollecita espedizione, rifflettendo anche a V. A. che già in Olanda per la parte di Francia si fanno proposizioni di pace e che, se non si mette il piede presentemente nel Regno di Napoli, potrebbe quello parer essere sacrificato col supporre che convenga darsi al Duca d'Angiò un ricovero e che, per terminare una guerra dispendiosa bisogni rilasciarsi in una parte che, sin ora come più lontana, è stata stimata la meno importante agli interessi delle potenze Anglo-olande.

Dalla spedizione fatta da V. A. del corriero per la communicazione devo lusingarmi della di lui applicazione a quello importantissimo affare, nè voglio credere che la pronta partenza del Duca Moles da Vienna per essere nello stato di Milano a far spiccare la di lui autorità di plenipotenziario, sia per intorbidare con raggioni soffistiche un'operazione così necessaria al servizio dell'Aug^{ma} Casa, mentre l'alto intendimento di V. A. saprà distinguere ed essere superiore a tutti gli artifizii. Scrivo a V. A. con piena libertà mentre il di Lei gran zelo per gli avvantaggi di S. M. so che aggradirà i sensi franchi e sinceri dell'animo mio che non tendono ad altro fine che

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 33.

di vedere assodato l'interesse di V. A. e di tutta l'Aug^{ma} Casa. Devo anche soggiungere a V. A. d'aver io penetrato, che qualcheduno abbia dato ad intendere alla Corte di far qualche negozietto col Vice-Rè, cose tutte irregolari, o almeno praticate con irregolarità. L'avvantaggio che si deve avere ora dipende dal popolo, questo è fatto nemico del Vice-Rè, avendolo scoperto francese e si confonderebbero molto le direzioni se in vece di fare capitale dei ben affetti dovessero essere considerati con distinzione di vantaggio i nemici.

Il Cardinale de Medici scrive più che l'Arcourt, Villars, e Duca di Borgogna con forze unite in Francia ritornarono in Piemonte millantando i Francesi gran cose per coprire il loro precipizio.

Dalle lettere di Torino, che ricevo in questo punto, ho avviso, che alli 26 Settembre passasse di là l'Alfier Piagati e che s'era unito seco il C. Ruffini che sta al mio servizio, onde lo suppongo a quest'ora giunto presso di V. A. e che avrà esposto l'ordinatogli, ciò che mi consola, mentre stavo in pena del ritardo.

Ho pure avviso da Genova che il mercoledì sera, 29 Settembre, giungeva con due navi da guerra in quel porto il Milord Peterborough e che, verso li 4 o 6 di questo mese, pensava di passare a Torino, per abboccarsi con S. A. R. e non dubito ch'egli non sia per vedersi con V. A. onde questo è il tempo, di concertare qualche cosa per la venuta d'una squadra, per secondare l'impresa, secondo all'intenzione di V. A. oggidì anco necessaria per impedire li tragitto di truppe da Tolone in Regno. Come che li Francesi non hanno forze da guerra in mare, la suddetta squadra sarà sufficiente, se, composta di venti in venticique vasselli, tanto per favorire l'impresa, quanto per impedire un antecipato soccorso, mentre fatta la sollevazione, ancorchè giungessero truppe nemiche, non sarebbero più in tempo.

Sono quasi cinque anni, che il capitano Gazani si ritrova priggione. Io l'avrei fatto liberare per secondare le recomandazioni di V. A. e anche per valermene in queste congiunture. Questo Martinotti fece qualche opposizione per parte di S. A. R. ed io lo ricercai di scrivere alla medesima per avere la permissione; ma già passati due mesi, egli mi dice di non aver avuta risposta. Ora avendo scoperto, che il suddetto Martinotti è poco amico del Gazani, sono entrato in sospetto che non sia stato fatto il passo oppure che in vece di ricercar la di lui liberazone, siasi fatta rappresentanza in di lui svantaggio, stante il passaggio ch'io feci col suddetto Martinotti, ho sospeso di procurare la di lui libertà, perciò prego V. A. d'intendersela con S. A. R. mentre io avrei bisogno del detto Gazani, e per altro assicuro, ch'egli non sarà mai per tentar cosa alcuna contro al servizio di S. A. R. di cui sospira anzi di poter rimettersi nella sua buona grazia. Attenderò sopra di ciò li favori di V. A. come sopra l'affare principale le di Lei direzioni, mentre quanto le congiunture sono vantaggiose, altrettanto potrebbero essere variabili allorchè si dasse tempo ai nemici di pensare alla diffesa, e le bacio le mani ecc.

5.

Herzog Victor Amadeus von Savoyen an den Prinzen Eugen wegen baldigen Succourses. Turin, 24. Jänner 1706[1].

Monsieur mon cousin! Ayant appris de Vienne que l'Empereur Vous avait permis d'y aller faire un tour, je ne doute pas qu'avant Votre départ

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 40.

Vous ne donneriez toutes les dispositions nombrées, pour que l'armée de Lombardie pendant Votre absence puisse continuer à soutenir, comme il est d'une nécessité absolue, dans un état à occuper toujours de ce côté-là celle du duc de Villeroy, afin que les ennemis n'aient pas lieu de profiter de cette conjoncture, pour en envoyer une partie ici et entreprendre de meilleure heure le siége de cette ville, travaillant actuellement à leurs préparatifs pour cet effet et recevant continuellement leurs recrues. Vous voyez de quelle importance cela est, s'agissant du tout pour moi, et que Votre retour en Italie soit prompt, afin d'empêcher par Votre présence, que cette armée n'achève de se ruiner, comme il arriva à l'hiver passé. Pendant le peu de séjour, que Vous serez a Vienne, je suis persuadé que Vous n'épargnerez aucun soin pour la prompte marche de tous les renforts destinés pour l'Italie avec tous les moyens nombrés pour son soutien, de façon que Vous puissiez avoir toute votre armée assemblée et en état d'agir contre les ennemis; ainsi qu'il est indispensable de faire à la fin d'Avril ou au commencement de Mai pour le plus tard. Il n'y a pas de temps de reste, le but des ennemis étant de m'accabler de bonne heure.

Ayant entendu que l'on négociait l'échange du Baron de Vaubonne, j'ai réfléchi que son emploi est au-dessus de celui du général Daun; ainsi je Vous prie de procurer l'avancement de celui-ci pour qu'il soit en état de commander comme il fait présentement, et pour que nous ne soyons point privés du général Vaubonne qui nous serait très-nécessaire. Je crois qu'il serait indispensable que le général Daun fût général d'artillerie dont il remplirait très-dignement la charge. Vous en connaissez mieux que moi le mérite, et je Vous assure que j'en suis très-content, le jugeant très-capable de toutes les grâces que l'empereur voudra bien lui accorder.

Je fais partir après-demain pour Gènes, Livourne et Vénise le sieur Bover, ci-devant consul anglais à Nice, pour arrêter des bâtiments, afin d'y embarquer dans les ports de Trieste ou autres de l'Empereur les 2500 hommes de pied ou ce que sera possible, dont je Vous ai écrit par ma lettre du — Le dit Bovér a ordre de dépêcher depuis Vénise un courrier au Marquis de Prié pour s'entendre avec lui là-dessus. Je Vous prie de contribuer de Votre côté du mieux que Vous pourrez pour la plus prompte exécution de ce projet et que l'arrivée des troupes aux lieux, où elles devront être embarquées ne retarde pas leur embarquement et quand-même malheureusement il arriverait que cet embarquement ne peut pas se faire; ensuite ces troupes seront toujours à portée d'aller joindre Votre armée. Je crois de devoir Vous avertir à toute bonne fin que je n'ai rien communiqué de ce projet au Comte de Daun. Je suis etc.

6.

Instruction für die Grafen Goëss und Gallas zu den Verhandlungen mit dem preussischen Hofe wegen Beistellung von Truppen. Wien, 19. Mai 1706 [1]).

Wir sein ausser allem Zweifel, Du werdest aus Unseren vielfältigen vorherigen Rescripten Dich noch frischer Dingen gehorsambst zu erinnern

[1]) H. H. u. St. A.

wissen, auf was für eine unangenehme und bedenkliche Weise gegen Uns der König in Preussen von Ausgang des letztjährigen Feldzuges an, bis anhero sich erzeiget, wie erstlichen derselbe, da die Postirung und Winterquartiere in dem hostico mit Hinwegnehmung Homburgs hätten sollen erweitert und die Belagerung dieses Platzes von denen preussischen Truppen blos bedeckt werden, Seine Völker, die Uns vermöge der Tractaten nach Willkür hätten zu Diensten sein sollen, ohne all' befugte Ursach vom oberen Rhein in die Mark Brandenburg und noch weiters entfernte Lande eilfertig, ohne mindeste Anhörung der darwider eingewendeten nachdrücklichen Vorstellungen abberufen; wie Wir von Berlin aus, diesen ganzen Winter hindurch mit unterschiedlichen, ohngegründten Anforderungen angegangen und versucht, bald mit dieser, bald mit jener Hoffnung aufgezogen und endlichen versichert worden, dass sowohl die vom König vermöge der Tractaten darzugeben habende Achttausend Mann, als auch dessen Reichs-Contingentien zu jetzt eingehendem Feldzug an End' und Ort, wo Wir es verlangen würden, dargestellt werden, wann Wir Ihm die so lang quästionirten 200.000 fl. zulegen und den von dem Fürsten von Marlborough letzthin renovirten Recess ratificiren würden. In welch' und all' Anderem, was an Uns mehrers verlanget worden, da Wir aus Liebe zum gemeinsamen Wohlwesen eingewilliget, gestalten Dir aus denen überschickten Actis zu ersehen gewesen, und diesem Allem nach, billig dafür halten können, der König würde Seinerseits dem gethanen Versprechen und obhabender Pflicht ohne Weiteres nachkommen und den Abmarsch des stipulirten Succurses nebst denen Contingentien in completer Anzahl an den oberen Rhein mit Eingang dieses Frühjahrs zu beschleunigen, Ihnen ernstlich sein angelegen lassen, sind Uns auf des Königs Befehl ganz ohnversehens von dem Bartholdi neuends in 11 Puncten bestehende conditiones mit dem fast bedrohlichen Beisatz behändigt und zugemuthet worden, dass vor Verwilligung derenselben der König Seine Truppen aus seinen westphälischen Landen nicht würde ausrucken lassen. Wie fremd Uns nun dieses so ohnvermuthete Beginnen vorkommen, und wie dessen ungehindert Wir dennoch den König durch eine schleunige Erklärung zu vergnügen gesucht, ist Dir ebenmässig aus denen übersandten Schriften wissend. Nun haben Wir zwar von Ihm auf dieses letztere Zuschreiben noch keine Antwort, werden aber von Unserem Residenten von Heems beständig versichert, dass, ohngeacht all' Unserer Condescendenz und erzeigten Willfährigkeit der König gleichwohl in Seiner gefassten widrigen Resolution fest bestehe und keinen Mann von Seinen Truppen an den oberen Rhein, wo es die Noth erfordert, abmarschiren lassen, noch Unseres General-Lieutenants des Markgrafen von Baden Liebden Commando unterstellen wolle, dessen sich der Feind meisterlich zu bedienen und jene Vortheile im Elsass zu gewinnen weiss, welche heutiges Tags zu der gemeinsamen Sach grossen Nachtheil vor Augen liegen. Bei diesem so unverhofft- und sehr empfindlichen Verfahren des Königs, wodurch Uns die Zeit und mit dieser der verhoffte Succurs entzogen, zumalen die oberen Kreise des Reichs mit Unseren österreichischen Vorlanden in neue Gefahr und gleichsam an Spitz gesetzt werden, haben Wir Uns nicht entmüssigen können, Dir, wie hiemit geschieht, gnädigst anzubefehlen, diese Unsere billige Bedenken alldorten, wo Du es am besten verwahrt und am dienlichsten zu sein erachten wirst, mit Glimpf und Klugheit vorzutragen und, wie

dieses des Königs Verhalten daselbst gefasst und angesehen werde, mit guter Manier zu erforschen und sodann, nachdem man sich gegen Dir herauslassen wird, im Vertrauen weiters nachzufragen, was Raths zu fassen man gesinnt wäre, wann der König auf so nachtheiligen principiis künftighin verharren, denen Tractaten kein Genügen leisten, die schuldige Hülf in der Noth entziehen, Alles nach Seiner vermeintlichen Convenienz abmessen und dem Feinde geflissenen Raum und Platz geben wollte, seine schäd- und gefährliche Vorhaben ohne Widerstand auszuführen? Gleichwie nun dieses eine hochwichtige und sehr heikle Sache ist, womit Wir Dich beladen, also hast Du vor und bei dem Vortrag grosse Circumspection und Behutsamkeit zu gebrauchen, vörderist ihre Meinung und Intention zu ergründen, auch wo es dienlich, anbei verstehen zu geben, dass respectu der Nichtstellung der Contingentien Wir solches nachdenkliche Verfahren an den Reichstag bringen, dessen Unbild öffentlich vorstellen und alsdann das Weitere nicht schleuniger verfügen wollten. Wegen der Nichtbefolgung aber des anno 1700 mit Ihme, König, errichteten Tractats, wo Wir nicht allein Unserseits Alles auf das Genaueste vollzogen, sondern auch 200.000 fl. darüber zugeleget, ob nicht mit England und den Generalstaaten Seiner Liebden einmüthig zu besprechen wäre? und in fernerem Weigerungsfall des Marsches der Truppen oder anderen billigen Dingen, endlich nicht verstehen zu geben sei, dass die Tractaten beiderseits binden und solchemnach also, so sie von Seiner des Königs Liebden nicht vollzogen würden, Wir, die Königin von England und die Generalstaaten ebenfalls von allen Bund entlediget wären, welche letztere und in dem äussersten Fall beschehende Erklärung hoffentlich den König (der durch den obberührten Tractat die königliche Würde erworben) vielleicht in sich gehen machen dürfte.

Wie Du es dann wohl zu thun weisst. Worüber Wir den Erfolg Deiner Verrichtung erwarten und Dir mit kaiserlicher Huld verbleiben etc.

7.

Landgraf Karl von Hessen-Cassel theilt dem Prinzen Eugen die Absendung eines Hülfscorps nach Italien mit. Cassel, 17. Juni 1706[1].

Je ne doute pas que Mylord Duc de Marlborough n'ait déjà fait connoître à V. A. comment pour témoigner mon zèle pour le service de Sa Majesté Imp^le^ et pour le bien de la cause commune, j'ai résolu d'envoyer un corps de troupes en Italie sous le commendement du Prince Frédéric, mon fils aîné, afin d'y agir sous Vos ordres après s'être joint à Votre armée, lequel consiste en quatre régiments de cavalerie, deux dragons et neuf bataillons. J'ai chargé les Srs Baron de Görtz et Klaute, mes Conseillers et resp. Chambellan et Secrétaire d'Etat, qui avec la permission de V. A. auront l'honneur de Lui présenter cette lettre, de Lui donner de bouche une plus ample connoissance de mes intentions, auxquels je Vous prie d'ajouter foi et d'avoir pour recommander mes intérêts et la conservation de mes bonnes troupes, lesquelles comme j'espère ne manqueront pas de s'acquitter dignement

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. ad 48.

de leur devoir à la satisfaction de V. A. Les marques essentielles d'amitié que de tout temps il Vous a plu me donner et aux miens, me persuadent suffisamment de leur continuation, et je Vous proteste que je ferai tout mes efforts pour le mériter et pour Vous faire paroître que je suis avec la passion la plus véritable, Monsieur, de Votre Altesse le très-humble et très-obéissant serviteur

Charles m. p.

8.

Kriegsraths-Protocoll über die nicht durchgeführte Attaque von Bardolino. S. Martino, 16. April 1706[1]).

Nachdem wir die Sache mit ihren Umständen dem Genüge nach überlegt und examinirt haben, was dermalen zu Ihro Majestät Dienst am vorträglichsten, gegenwärtigen Conjuncturen aber am convenabelsten wäre, haben wir unanimiter dahin concludirt und aus allen Apparenzen und selber Erfolg (soviel sich versehen lasset) judicirt, dass gedachte Entreprise auf Bardolino nicht capabel sei, dem Feind eine sothane empfindliche Diversion zu machen und ihn von seinem Hauptzweck abzuhalten, alldieweilen allem Ansehen nach er wenig sich daran kehren wird; gestalten, vermöge aller eingelaufenen Nachrichten, selber Bardolino nur mit 50 Mann, die übrigen Orte aber in gleicher Proportion besetzen lassen will, welche dann bei unserer Annäherung sich gar gelegentlich mit ihren Schiffen retiriren können. Ueber dieses kann diese Expedition unseren Transport über den Lago nur insoweit favorisiren, dass der Feind (welcher allein darauf armirt und consequenter Meister ist) mit seinen Schiffen die Unsrigen in der Enge bei Torbole wird nicht so leichtlich incommodiren können, einfolglich sich in etwas zurückhalten müssen, welches dann unseres wenigen Erachtens der einzige Nutzen ist, welchen man aus diesen Anschlag zu schöpfen hoffen kann. Da hingegen des Feindes an dem Mincio stehende Truppen jederzeit à portée sind, uns in weniger als einem Tag auf den Hals zu kommen, oder sich gegen Montechiaro zu werfen, die Unsrigen aber, welche zur Bedeckung des Proviants auf einen grossen District nothwendigerweise vertheilt sein müssen, unmöglich erklecken können, sich in der Val Caprina zu manuteniren, Bardolino zu bedecken und zu gleicher Zeit unseren Proviant-Transport zu facilitiren: als haben wir aus diesen und mehr erheblichen Motiven approbativ und nützlich zu sein befunden, den Feind aus der Portée, sich nicht so leicht auf alle Seiten wenden zu können, zu setzen und an Ort und Ende, wo es ihm am sensibelsten sein könne, zu divertiren und zu suchen, durch die Polesina einzudringen und selben an dem Po zu ombragiren. Dieses ist unser einhelliger Schluss, von welchem wir Einer hohen Generalität die geziemende Nachricht mit allem Respect zu geben nicht haben ermangeln wollen, dieselbe versichernd, dass wir unser Mögliches zu thun und unsere Anstalten darnach zu dirigiren, nicht werden erwinden lassen.

Batté m. p., Obrist — Plischau m. p., Obrist — Freih. v. Heindl m. p., Obrist.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 25.

9.

Ordre de bataille de l'armée de Lombardie, 18. Avril 1706 [1].

Première Ligne

M. Le Duc de Vendôme — De Medavi — De Maulevrier

Brigade	Régiment		Bataill.	Escadr.
	Hussards		.	2
	Dragons.			
Desreseaux	Belle-Isle	3	.	8
	Vérac	3		
	Bozelli	2		
	Cavalerie. (De Forsac, De Rennepont)			
Cappi	Colonel-général	3	.	7
	Cappy	2		
	Saint-Germain	2		
Simiane	Grammont	2	.	7
	Simiane	2		
	La Reine	3		
	Infanterie.			
Fitzgerald	Piémont	3	6	.
	La Fère	1		
	Angoumois	1		
	Fitzgerald	1		
	Auvergne	2	6	.
	Médoc	1		
	Forez	1		
	Ile-de-France	1		
	Dillon	1		
	Grancey	2	6	.
	Maulevrier	2		
	Soissonnais	1		
	Galmoy	1		
Maulevrier	Anjou	2	6	.
	Mirabeau	2		
	Bigorre	1		
	Vivarais	1		
Bourke	Bourke	1	6	.
	Bourgogne	2		
	La Maine	3		
	Cavalerie.			
Lalage	Dauphin	3	.	7
	Harcourt	2		
	Forbin	2		
Coulange	Vérac	2	.	7
	Coulange	2		
	Comissaire-général	3		
	Dragons.			
	Belabre	3	.	6
	Du Héron	3		
	Totale .		30	44

Lieuten. génér.: M. M. de Montgon, Galmoy
Maréchaux de camp: M. M. d'Estrades
Brigadier: M. M. du Héron

Deuxième Ligne

Brigade	Régiment		Bataill.	Escadr.
	Cavalerie.			
Bissy (De Bissy, De Broglie)	Rennepont	2	.	10
	Bertillac	2		
	Souscarrière	2		
	Bissy	2		
	Magnière	2		
	Infanterie.			
	Limousin	2	6	.
	Quercy	1		
	Miromesnil	1		
	Cotentin	1		
	Vosges	1		
	Perche	1	6	.
	Dauphiné	2		
	Solre	2		
	Croy	1		
Gazolle (d'Albergotti, Dillon)	La Sarre	1	5	.
	Beaujolais	2		
	Thiérache	2		
	Vendôme	1	5	.
	Bassigny	1		
	Ponthieu	1		
	Desgrigny	2		
	Labour	1	6	.
	Berwick	1		
	Royal-Montferrat	1		
	Vexin	2		
	Bretagne	1		
	Cavalerie.			
	Esclainvilliers	2	.	8
	d'Autichamp	2		
	Desclos	2		
	Uzès	2		
	Totale .		28	18

Lieuten. génér.: M. M. De Murcey
Maréchaux de camp: M. M.
Brigadiers: M. M. Melun

Recapitulation	Bataillons	Escadrons
Première Ligne . . .	30	44
Deuxième Ligne . . .	28	18
Totale . .	58	62

[1]) Pelet, „Mémoires relatives" etc. VI. 622.

10.

Herzog Victor Amadeus von Savoyen an den Prinzen Eugen über die gefahrvolle Lage Turins. Turin, 30. April 1706 [1]).

Je suis toujours dans une très-grande impatience d'avoir de Vous un éclaircissement de l'issue du combat arrivé le 19 que les ennemis donnent décisif en leur faveur. Par tous les avis que j'ai, je vois qu'ils doivent camper. Le 10ᵉ du mois prochain comptent d'avoir 62 bataillons en Piemont, dont 19 s'assemblent actuellement à Suse. Ces mêmes avis me confirment tous sans aucune contradiction, que le siège de Turin est résolu; en effet les provisions et les préparatifs qu'ils en font à Suse et à Chivasso sont si grands qu'ils ne me donnent pas lieu d'en douter un moment, et si Vous n'êtes pas en état d'agir d'une manière qui puisse détourner les ennemis de prendre le premier engagement à ce siège, ils le commenceront infailliblement dans peu de jours. Vous en connaissez les conséquences. Ainsi je ne doute pas que Vous ne le fassiez, d'autant plus que j'espère que l'affaire de Montechiaro n'aura pas été d'une si grande conséquence, pour faire changer le sistème de Vos opérations. Je suis très parfaitement etc. etc.

P. S. Le comte Daun est incommodé. C'est pourquoi il ne nous écrit pas.

11.

État des troupes qui composeront l'armée de Piémont [2]).

Infanterie.	Bataill.	Cavalerie.	Escadr.
Louvigny (espagnol)	2	Cuirassiers	3
Normandie	3	Royal-Roussillon	3
Touraine	2	Carabiniers	4
La Reine	3	Dauphin-étranger	3
Royal-Vaisseaux	3	Anjou	3
Royal-la-Marine	2	Bourbon	3
1ᵉʳ de Vaudreuil	1	Sully	2
Royal-comtois	2	Bouzols	2
Tournaisis	2	La Vaupallière	2
Bresse	1	Marteville	2
Brie	2	La Bretauche	2
Bugey	1	Hussards	2
Saint-Aulaire	1	Dragons.	
La Fare	1	Dauphin	3
Damas	1	Hautefort	3
Royal-artillerie	2	Languedoc	3
Tessé	2	Villeroy	3
Lyonnais	2	Marcillac	2
Beauvoisis	1	Cherisy	2
Berry	1	Fimarcon	3
Total	35	Total	50

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 82.
[2]) Pelet, „Mémoires relatives“ etc. VI. 631.

Troupes aux ordres de M. De Gévaudan.

Infanterie.	Bataill.	Cavalerie.	Escadr.
Dauphin	3	Du Luc	2
2e de Vaudreuil	1	Montgon	2
Flandre	2		
Hainaut	2	Dragons.	
Périgord	1	Pezeux	3
La Marche	2	Rannes	3
Beauce	1		
Orléannais	2		
Gassion	1		
Froulay	1		
Cordez	1		
Montmorency	1		
Pisancon	1		
La Feuillade	2		
Total	21	Total	10

12.

Herzog Victor Amadeus von Savoyen an den Prinzen Eugen über die Verhältnisse in Piemont. Carmagnola, 18. Juni 1706[1].

Depuis ma dernière lettre les ennemis n'ont encore point tiré leurs batteries de canons, ne faisant que bombarder la citadelle, mais leur tranchée avance également du côté de l'ouvrage à corne de la ville, que du côté de la citadelle, à peu près la même chose. Le duc de la Feuillade a marché avec 45 escadrons, 20 bataillons et 30 compagnies de grenadiers à Chivasse et ensuite ayant passé le Po, il entra le 16 du courant dans Quiers (Chieri). Je fis poster quatorze bataillons entre l'Eremo et les ouvrages que j'ai fait faire cet hiver dans la montagne et j'ordonnai au général Fels de rester à Moncalier, où j'avais mis un régiment d'infanterie jusqu'à ce que les ennemis marchent de Quiers vers lui, l'obligeassent d'en partir, passant en ce cas la biaillère? des moulins des Jésuites, qui est celle qui va à Villestellone et que Vous connaissez. Je mettais par là la cavalerie à couvert et hors de tous les risques des ennemis, pouvant de là se retirer par fort pas venir à Carmagnole et ailleurs, où l'on aurait jugé à propos; mais le dit général n'a pas exécuté mon ordre. Non obstant, que le comte Daun lui ait mandé postérieurement de ne pas faire ce mouvement mal à propos, il est parti hier au matin, pour se rendre ici, sans que les ennemis aient fait le moindre mouvement, ce qui m'a obligé d'exécuter la résolution que j'avais prise de ne me laisser enfermer dans Turin, pour ne pas courir tous les évènements qui auraient pu me faire tomber entre les mains des ennemis. J'y ai laissé les six bataillons de l'empereur et toute mon infanterie, sauf deux bataillons qui sont à Querasque en manière, que la garnison de Turin est composée de vingt-trois bataillons, de mille cavaliers à pied et cinq-cents chevaux. Ils ont du pain, du vin et du sel jusqu'au mois d'Octobre. J'espère que si la flotte arrive avec six à sept mille hommes de débarquement qui, joints avec la cavalerie

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 29.

que j'ai ici, de pouvoir être assez heureux d'y porter un secours à la faveur des efforts, que cette grosse garnison pourra faire. J'espère aussi, que Vous Vous mettrez bientôt en état d'agir et qu'une journée heureuse, que Vous ayez sur les ennemis, délivrera infailliblement Turin. Vous voyez les grandes conséquences qui s'en suivraient, si je pouvais joindre le corps qui est avec celui de la flotte, que cette cavalerie, ce qui me formerait certainement une armée, qui serait capable vers la fin de la campagne de faire l'offensive.

J'ai laissé dans Turin Monsieur le comte Daun avec la même autorité et pouvoir que j'ai; il a sous lui le marquis de Carail, le comte de la Roque, le baron Regal et La Roche d'Allery, celui-ci est fixé dans la citadelle.

Je ne dois point vous cacher, que cette cavalerie de l'empereur est sur un très mauvais pied, la discipline y manque et les manoeuvres, qu'elle a fait depuis deux ans sous les ordres du général Fels l'ont fort abattue. Il en est de même de la mienne et il me faudra du temps et beaucoup de peine pour remédier à cela dans la situation où je me trouve. Vous savez que je Vous ai écrit plusieurs fois, pour ôter ce général d'ici, mais cela était jusqu'à cette heure inutilement et cependant le service et le bien des affaires d'ici en souffrent tous les jours.

Je suis, Monsieur mon cousin, etc.

13.

Desgleichen. Turin, 10. Jänner 1706 [1]).

Je profite de l'occasion d'un secrétaire du commissariat que le comte Daun dépêche à Vienne, pour Vous dire que je ne cesse point de presser la cour impériale pour l'envoi des renforts qui sont promis depuis si longtemps. Je ne doute pas que Vous n'en fassiez de même de Votre côté. Le temps passe et je me trouverai bientôt de nouveau à l'extrémité d'être resserré dans cette ville sans aucun secours. Il est d'une pressante nécessité, quelque petit et quelque pis que ce soit, que je songe à tous les moyens possibles de l'avoir, pour pouvoir m'empêcher de succomber et en attendre ensuite un plus grand.

Puisque Vous ne pouvez maintenant m'en fournir aucun, j'ai ordonné au Marquis de Prié de faire en sorte que l'Empereur fasse trouver un corps de 2500 hommes de pied ou même seulement deux-milles à Trieste, pour les y faire embarquer sur des bâtiments marchands qu'il faudra arrêter à Véuise, où il est nécessaire que Sa Majesté Impériale envoie au plus tôt une personne inconnue, pour convenir secrétement avec les propriétaires des dits bâtiments. J'y enverrai de mon côté une autre, que je ferai partir dans peu de jours, pour qu'elle commence à faire des pratiques pour cela, afin de gagner le temps, et elle s'entendra ensuite avec celle de la part de l'Empereur, laquelle devra s'adresser au chanoine Machet, mon agent, qui lui indiquera la dite personne que je dépêcherai. Nous comptons de faire venir de Barcellone deux ou trois frégates anglaises, pour se joindre à deux autres qui se tiennent à Gênes, lesquelles iraient attendre les susdits bâtiments à l'embouchure de l'Adriatique et même plus avant, pour les recevoir et

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 22.

escorter jusqu'à la rivière de Gènes où l'on pourra débarquer les dites troupes et les introduire ensuite dans mes états. Cet expédient paraît assez praticable, mais il faut que la chose soit concertée secrètement, autrement si elle vient à se vanter, elle réussirait difficilement. Je Vous prie de vouloir bien de Votre côté presser la cour pour la prompte exécution de ce projet qui est présentement l'unique moyen de me sauver. Faites en sorte qu'il ne manque point.

Le comte Daun a passé un contrat avec le banquier Gamba, lequel s'oblige de fournir ici pour les troupes impériales la somme de 48.000 livres pour les mois de Janvier, Février, Mars, Avril et Mai, payables une partie chaque mois; moyennent quoi le comte Daun lui expédie présentement une lettre de change de 150.000 livres, payables pour tout Février à Vienne avec une précédente lettre de change de 108.000 livres que le Maréchal de Starhemberg lui avait déjà expédiée avant son départ d'ici, pour lesquelles deux sommes de ces deux lettres de change je me suis vendu caution. Si on les paie à Vienne pour tout Février, le Gamba continuera à payer ici le reste de 48.000 livres selon le contrat, autrement il ne payera plus rien, et ainsi il importe beaucoup que Vous travailliez à faire approuver à Vienne et exécuter ponctuellement le dit contrat.

La perte du château de Nice a bientôt suivie à celle de Montmeillan; il s'est rendu le cinq de ce mois, ayant eu une honorable capitulation. Il va donc à Turin l'unique but des efforts des ennemis.

Le nommé cavalier, ci-devant un des chefs des camisards dans les Cevennes, qui revient ici, m'a écrit avoir été arrêté à Innsbruck; apparemment ayant été pris pour une personne suspecte. Vous me ferez plaisir de lui envoyer un passe-port et d'écrire pour qu'il soit mis en liberté, afin qu'il peut (?) . . . . pour son chemin.

Le nommé Mutis qui a déjà été dans unir l'armée, il y en retourne; Je n'ai pu lui refuser une lettre pour Vous. Je juge pourtant à propos de Vous avertir que sa conduite passée n'ayant guère été bonne, il n'y a guère de fond à faire sur lui.

J'ai extrêmement besoin d'un général de bataille, ainsi je Vous prie de m'en envoyer un incessamment, soit général Daun, soit un autre.

J'ai reçu une lettre du 22 du mois dernier, et je suis (?) . . . . .

J'ai jugé à propos de Vous envoyer ce nouveau chiffre dont Vous Vous servirez à l'avenir.

J'ai reçu hier le dupplicata de Votre lettre du 22 avec l'addition du 25; et aujourd'hui j'ai reçu un autre dupplicata du 22 avec l'addition du 29, qu'il a couru un bruit que le duc de Villeroy devait faire un détachement pour ici, mais il ne parait pas probable, tant que Vous resterez en Italie et que Vous Vous mettez en état d'attaquer Desenzano, et il serait extrémement important pour Vous de l'avoir. Les conséquences en sont évidentes.

Je dois dépêcher dans peu de jours le comte de Maffei en Hollande et Angleterre, et au retour il passera à Vienne, pour presser à ces cours-là les secours d'Italie. Si Vous avez quelque chose à faire savoir à Mylord Marlborough du mauvais état de Vos affaires, Vous pourrez adresser une lettre au correspondant de Verone (?) . . . . et Maffei la retirera à son page (?).

Pour peu que l'argent que l'on m'a promis pour l'achat des chevaux dans ce pays tarde, il produira peu d'effet. Le Maréchal travaille à Vienne à empêcher les secours que nous pressâmes dans la supposition avec peine (?) . . . . plus de nuire qu'il ne Vous en faut. Il faut travailler, pour que cela ne produise aucun mauvais effet pour les intérêts de l'Empereur en Italie. Je suis, Monsieur mon cousin etc. Amédée m. p.

P. S.

Vous pourrez faire partir pour le Piémont à la débandade les soldats savoyards du régiment de Savoie qui sont parmi ceux de mes troupes à unir l'armée, étant gens sûrs. Je Vous prie de leur indiquer la route pour Gènes, leur donner quelque argent pour le voyage, pouvant même passer pour Français.

14.

Schreiben des Kaisers an den Prinzen Eugen mit Instructionen für die Verhandlungen mit der Republik Venedig und den spanischen Generalen. Wien, 18. Juni 1706 [1].

Ich habe Euer Liebden Schreiben und Postscriptum vom 4. Juni wohl empfangen und den Inhalt nach seiner Wichtigkeit ungesäumt überlegt, auch zuvörderst wegen Mailand auf Sie die beiliegende Vollmacht ausfertigen lassen, derselben bei dem Herzogthum, dessen Inwohnern und darin befindlichen Befehlshabern nach der Zeiten Gelegenheit sich zu gebrauchen. Insonderheit aber die von Euer Liebden genannten: Prinz Vaudémont, Colmenero und Toralba betreffend, ist Ihr zweifelsohne bekannt, wie sehr der Erste von langer Zeit her den gemeinen Feinden zugethan gewesen und an deren Einrückung in das Mailändische die meiste Schuld trage. Nicht minder werde wegen des Zweiten glaublich berichtet, dass seine bei Anfang gegenwärtigen Krieges angenommene Vertraulichkeit aus lauterem Betrug bestanden. Ich lasse nichtsdestoweniger gerne zu, dass E. L. dieselben sowohl, als den besser gesinnt scheinenden Toralba mit aller Behutsamkeit zu erforschen und herbeizubringen, zu dem Ende auch ihnen die etwa fordernden nicht allzu grossen Vergeltungen für ihre leistenden Dienste, jedoch dem Ersten nicht die vielleicht suchende Verharrung in dem Mailändischen Guberno, sondern insgemein eine andere ansehnliche und nützliche Ehrenstelle versprechen mögen. Dergleichen vorsichtige Gewinnung und Zusage wird Mir ebenmässig oder vielmehr gegen den Gubernator des Mailändischen Schlosses Marchese de Florida gerathen, als welcher weit grössere Dienste thun und in sich ein guter Spanier sein soll, mithin Unserem Erzhause vorab, nach der in Spanien vorgeloffenen Aenderung, nicht übel geneigt sein kann. Hingegen werden zwar die sich etwa unter der Hand auch bei E. L. angebenden Neapolitaner bei gutem Willen zu erhalten, zugleich dennoch ernstlich zu ermahnen sein, dass sie sich vor der Zeit nicht blossgeben, sondern still und eingezogen halten, bis die zu ihrer Rettung gewidmete Macht an der Hand sein und das Werk mit gehörigem Nachdruck angefangen und mit göttlicher Hülfe glücklich ausgeführt werden möge. Ich bedauere demnach sehr, dass aus allerhand Ursachen E. L. der Uebergang über die Etsch und Fortsetzung Meiner Waffen derge-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 33.

stalt schwer gemacht worden, und finde daher mit Ihr so rechtmässig und erlaubt als unumgänglich, in dem Falle kein anderes Mittel oder Weg über die Etsch zu kommen übrig sein sollte, sich der Stadt Verona auf eine oder andere Weise auch mit Gewalt zu bemächtigen, und solange es noth sein würde, ohne Kränkung der Venedischen Botmässigkeit und Nutzbarkeit zu behalten, bei Aufhörung der Nothwendigkeit aber die ungesäumte und unbeschädigte Zurückstellung auch unter englischer und holländischer Bürgschaft in Meinem Namen schriftlich zu versprechen.

Ich will E. L. auch in erwähntem äussersten Nothfall und da zu der Ausführung scheinbare Hoffnung wäre, solches hiemit zulassen und über die beiverwahrte, ingleichen hierzu diensame Vollmacht die von E. L. alsdann thuende Zusage noch absonderlich bestätigen. Was aber den Durchzug durch Graubündten anlangt, wird es zwar dabei an Schwierigkeiten nicht mangeln, darauf jedoch zu gedenken sein, wann der Fürst und Duc von Marlborough die Anstalt wegen des nachschickenden mehreren Volks wird machen können, folglich bei E. L. stehen, zu seiner Zeit sich darüber mit ihm zu vernehmen und die dazu erforderte Zubereitung anzuordnen, inmassen auch Meinesorts geschehen solle. Viel leichter würde kundbarlich Alles fallen, wann die Republik Venedig selbst sich mit Uns verstehen und verbündlich einlassen wollte. Ich finde deshalben auch den von E. L. gemachten Anfang gar gut und halte denselben nicht allein durchaus genehm, sondern gebe Ihr anbei den oben angezogenen, vollkommenen Gewalt, eine vollständige Einigung und Bündniss selbiger Republik durch den Provveditore Dolfino anzutragen, von ihm oder anderen Bevollmächtigten deren Geding zu vernehmen, darüber sich in Handlung einzulassen, auch wohl selbsten nebenst gemeinen Anerbietungen insonderheit das ihrem Staat so wohl gelegene Fürstenthum Castiglione anzubieten, oder noch fernere Begehren anzuhören und Mich zu berichten, endlich Alles fürzukehren, was ohne weitere Schmälerung des vorhin schon bekanntlich sehr gestümmelten Herzogthums Mailand zu dem abgezielten Zweck erspriessen kann. Neben dem hiezu die Republik, in Betrachtung des gemeinen Heils, bewegt werden kann und soll, muss insbesondere derselben schweres Nachdenken machen, dass Frankreich nach verlorener anderwärter Hoffnung seinen Fuss in Italien festsetzen, in das Mailändische den Duc d'Anjou ehestens senden, den Herzogen von Savoyen vollends über einen Haufen zu werfen und folgends durch dessen Länder das Herzogthum Mailand an sein Königreich zu hangen, das ist, sich zum ungezweifelten Meister in Italien aufzuwerfen trachten, allenfalls der Republik gefährlicher Nachbar sein wird, wofern durch fördersamste Rettung des Herzogs von Savoyen Liebden und Verjagung der Franzosen aus Italien, dieser sonst unvermeidliche Erfolg nicht unterbrochen werden sollte. Ich bestärke ferners die Nothwendigkeit und Nutzen dieser Unserer beiderseitigen Verknüpfung und Befreiung von der französischen Gefahr, bedachtlich nicht mit einiger besorgenden ottomannischen Gefahr, sehe auch nicht für gut an, dass unter den Gedingen die auf solchen ausbrechenden Fall von Mir zu versprechen habende Hülfe stracks vorne angesetzet, viel minder freier Stücken angeboten werde, sondern will lieber haben, dass auf deren von Venedischer Seite vorgehende Anregung E. L. antworten, wofern alles Uebrige richtig, der Schluss sich hieran nicht stossen solle. Im Gegentheil können E. L. der General-Staaten hierneben unter Nr. 3 gehenden

Schreibens an die Republik sich trefflich bedienen, in dessen Gleichförmigkeit auch, oder noch deutlicher und stärker, ihr hiesiger Abgesandter mit dem Venedischen Botschafter geredet, hat, und nicht weniger von England wird geschrieben und geredet vornehmlich auch von Mir weiters nichts unterlassen werden, damit der beste Nachdruck durch eine bald abschickende Escadre erfolgen möge. Wie aber E. L. recht daran sind, dass alle diese Handlungen auf's Geheimste zu führen seien und darum mehrerer Sicherheit halber Ich gegenwärtige Schriften nicht in der Kanzlei gewöhnlichermassen fertigen lassen; also finde derentwegen und aus anderen Bedenken zum rathsamsten, weilen E. L. Ihrer anderen unzählbaren hochwichtigen Obliegenheiten halber diesem Geschäft allein nicht abwarten können, dass nach dem von Ihr gelegten Grund die völlige Ausmachung dem hiesigen Venedischen Botschafter Dolfino von der Republik mittelst gehöriger Vollmacht aufgetragen, mithin den beiden Gebrüdern die Ehre gelassen werde, solchen ansehnlichen Dienst nicht nur ihrem Vaterlande, sondern der ganzen Christenheit geleistet zu haben. Ich lasse Mir schliesslich gefallen, dass aus den angeführten Ursachen die öffentliche Nachforschung wegen des letzteren unglücklichen Streichs in Italien unterbleibe, E. L. aber werden dennoch unter der Hand genugsamen Unterricht und Beweise zusammenbringen und Mir in der Stille einsenden, womit auf erheischenden Nothfall den etwa von anderen Orten geschehenden Vorwürfen oder unter solchem Vorgeben gar suchender Ersetzung des erlittenen Schadens gebührend begegnet werden könne. Das Weitere in Kriegssachen wird Mein Hofkriegsrath beobachten, und Ich verbleibe damit E. L. mit vetterlichen Hulden, kaiserlichen Gnaden und allem Guten beständig wohl zugethan.

15.

Schreiben des Kaisers an den Prinzen Eugen mit der Nachricht von der Schlacht bei Ramillies und dem Entsatze von Barcelona. Wien, 3. Juni 1706 [1]).

Ich habe zwar angetragen, auf Euer Liebden nacheinander eingelaufene Berichtschreiben bei Meines geheimen Rathes, des Marchesen de Prié, nächst erfolgender Abreise, so in Einem als Anderem zu antworten. Demnach aber Dieselbe der Venediger scheinbar unfreundliches und widerwärtiges Verfahren sowohl wegen Erfolglassung der Proviantirung, absonderlich zu Meer, als deren vorhabenden Campements und die daraus besorgenden gefährlichen Folgen des Mehreren vorstellen, darüber auch die aushilfliche Mass ansuchen; so habe durch diesen eigenen Courier E. L. nicht unerinnert lassen wollen, wasgestalten vor Allem nöthig sein wolle, dass Selbe umständlich berichte, von wem und wie sogedachte Proviantirung gehindert werde, in Erwägung Ich mit dem hiesigen Venedischen Botschafter über Ein- und Anderes reden lassen, und selbiger sich erklärt hat, dass die Republik solche nicht allein nicht hindern, sondern hierinfalls allen Vorschub ankehren und die Extraction gern auf etliche Monate zugeben werde; wozu er, Botschafter, auch seine officia anerbietet und alle Satisfaction verspricht, wann man mit Grund würde anzeigen können, dass von ihrer Seite Jemand dawider zu thun und zu handeln suche.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 7.

Belangend aber das Campement, vermeinten die Venetianer E. L. in Dero Vorhaben und Absehen, insonderheit wegen der Passage der Etsch, um so weniger einige Hinderung zu machen, als sie ihre Posten und Linea nur von Padua aus längs des Canals bis gegen die Etsch unterhalb Badia ausstellen und ziehen, wodurch sie allein das Polesinische zu ihrer selbst eigenen höchstnothwendigen Subsistenz zu verwahren, nicht aber der Armada die Zufuhr zu hemmen gedenken, sondern vielmehr glauben, dass solches Meinen Völkern zum Nutzen käme, da die Franzosen alle Embouchuren sperren wollen; dagegen aber hätte die Republik sich so stark gesetzt, und eben darum diese Postirung vornehmen lassen.

Nun will Ich verhoffen, es werden dieser mündlichen Erklärung in der That auch die gleichförmigen Effecte sich zeigen, demnach dann auch E. L. Dero weitere Mass nach Dero Prudenz und Vorfallenheit der Sachen zu nehmen bedacht sein werden; können auch zu diesem Ende nach erheischenden Umständen mit Meinem Botschafter zu Venedig die benöthigte Communication in Allem pflegen; dafern aber diesfalls etwas Widriges sich äusserte, oder E. L. ein Mehreres darüber einzuwenden hätten, will Ich Dero fernweiterer Erklärung gewärtig sein.

Betreffend hingegen die Zufuhr auf dem Golfo, so will solche, wann auch das übrige Commercium meinen Unterthanen verwilligt wird, doch nicht solchermassen gestattet werden, dass die Transport-Schiffe eigens für die alldortige Armada abschiffen können; allein habe Ich deswegen das Mehrere an Meine Envoyés Grafen Goëss in Holland und Grafen Gallas in England ergehen lassen, was sie bei denen See-Potenzen hier unterzuhandeln und auszuwirken haben, gleich E. L. Mein geheimer Rath und österreichischer Hofkanzler Graf von Sinzendorf hievon die weitere Nachricht einschicken wird.

Im Uebrigen kann Ich E. L. nicht bergen, wasgestalten den 1. dieses unter Einem den verlässlichen Bericht erhalten habe, dass die Festung Barcelona mit göttlichem Beistand glücklich entsetzt, der Feind davon, so zu Wasser als zu Land, mit schändlicher Flucht abgewichen, viele Stücke und grosse Menge des Kriegszeuges zurückgelassen, mithin Meines freundlich geliebtesten Herrn Bruders, des Königs zu Hispanien Liebden, nicht allein von dieser obgewesten Gefahr befreit sei, sondern auch ehestens die Ergebung und Erklärung von ganz Spanien für Dieselben erfolgen werde; wie nicht weniger, dass an dem heil. Pfingsttag Meines lieben Oheims des Fürsten von Marlborough Liebden, von dem Feinde in Niederlanden angegriffen, solcher aber von ihm, des Fürsten von Marlborough Liebden, mit einer grossen Niederlage aus dem Felde in die Flucht geschlagen worden sei, also dass über die 7000 Todte und 6000 Gefangene ohne die Verwundeten gezählt werden, wobei das königl. Haus und die übrigen besten, so bayerisch, als französische Truppen fast zu Grunde gangen, die Bagage und auch alle Stuck den Obsiegenden zu Theil kommen.

Nun dem allmächtigen Gott der Heerschaaren wegen solch' reichlich verliehenem Sieg und Segen der Waffen, und dass dessen barmherzige Allmacht der gemeinen Sachen Gerechtigkeit noch ferners gnädig und kräftiglich beistehen möge, den allschuldigsten Dank abzustatten, wollen Euer Liebden bei der unterhabenden Armada auch für jeden Theil sogedachter siegreichen göttlichen Begnadigung absonderlich, nach gebräuchlicher Kirchen-Solennität die gewöhnlichen Freudenschüsse erschallen lassen, annebens aber den Courier,

so diese Expedition überbringt, an den Grafen von Kaunitz nach Rom unverweilt fortschicken, welches dann auch des Herzogs von Savoyen Liebden anzuzeigen wäre, bevörderist jenes was die feindlich erlittene Niederlage in Niederland betrifft, zumalen Selbe davon keine andere Nachricht haben werden, so hingegen wegen Barcelona und der übrigen Progressen in Spanien Derselben leichtlich wird zukommen können.

Was nun weiters E. L. zu erinnern vorfallen wird, werde obangeregtermassen bei ermeldetem Meinem Geheimrathe Marchese de Prié mitzugeben nicht ermangeln, da inmittelst Dero unermüdetem Eifer, Vernunft und Sorgfalt Alles überlasse und Meine feste Hoffnung zu Gott setze, derselbe werde auch E. L. zu gleichmässig glücklicher Gelegenheit den Weg öffnen und an Handen geben, und verbleibe etc.

16.

Memorial für den General-Adjutanten Baron Charré über die dem Prinzen Eugen aus dem Lager des Herzogs von Savoyen zu überbringenden Nachrichten. Casine de la Motte (la Motta), 13. August 1706[1].

1° Que les ennemis occupent la montagne de Turin avec 16 à 18 bataillons, formant une ligne par des postes, dont plusieurs sont retranchés depuis Notre-Dame du Pilon à l'Eremo, jusqu'à Cavoret (Cavoretto) au-dessous duquel ils ont un pont sur le Po, comme aussi à Notre-Dame du Pilon.

2° Que leur cavalerie et dragons, qui consistent en dix régiments, est campé dans la montagne derrière Moncalier, où ils avoient dans le château un hôpital qu'ils ont vidé, n'y ayant laissé que des gardes et quelque peu d'infanterie sur le dessus du côté des capucins.

3° Ils ont fait une ligne de circonvallation qui prend à l'ermitage, joignant d'un côté le Po et de l'autre tirant vers la Martiniane, ensuite elle se joint à la Doire vers Lusent (Lucento). Du côté de l'ermitage elle est très-forte, y ayant des redoutes fort près les vues des autres. Cette ligne se suit de l'autre côté de la Doire, et va joindre le Po au vieux Parc.

4° Ils ont un corps d'infanterie campé entre le Po et la Doire, et le plus considérable est en-deçà de cette dernière rivière du côté de la cassine du Président De Lécheraine et de la Martiniane.

5° Selon les avis on leur compte hors de combat depuis le commencement du siège entre morts, blessés, malades et désertés environ 10.000 hommes.

6° Il est parti pour l'Italie la première fois 35 escadrons et 1000 hommes de pied, la seconde fois 24 escadrons qui ont passé par Asti. Il est très-sûr qu'à l'heure qu'il est les ennemis n'ont prèsque point de repos dans le camp, tout étant commandé, soit pour le siège, ou pour les gardes.

7° Leur espérance roule pour la prise de la place sur leur grand feu et sur la désertion des assiégés, l'un et l'autre sont considérables, et sur le manquement des poudres qu'ils disent y avoir dans la place. On se rapporte à cet égard aux lettres de Monsieur le comte Daun, qu'on a envoyé à Monsieur le Prince Eugène.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 12a und 12b.

8° Les ennemis ont abandonné le dessein de défendre la Stradelle, y ayant ruiné les retranchements qu'on y avait fait, et ils étoient le 8 campés à St. Julien, entre Tortone et Alexandrie. Le reste de leur cavalerie, qui y étoit, a passé le Po et est allé joindre le Duc l'Orléans.

9° Il ne nous reste que 2400 chevaux. Monsieur le Prince Eugène peut juger par là, si on est en état de faire une diversion, ou de s'avancer jusque du côté de la Stradelle, pour favoriser et donner les mains à sa venue.

10° Tant que Turin se défendra, on fait une diversion assez considérable, c'est pourquoi il connoît bien la nécessité qu'il y a de ne pas perdre un moment de temps, pour procurer de la sauver, avant que par sa perte l'armée du Duc d'Orléans soit considérablement renforcée.

11° S'il y a des difficultés pour l'avancement de l'armée impériale, attendu la nécessité, dans laquelle Monsieur le Prince Eugène pourra être de tirer ses proviandes par ses derrières, et que le pays, où il pourroit être, ne puisse luy en fournir, il paroît par rapport à nous, qu'il ne seroit pas impossible de faire pénétrer en Piemont un corps de six à sept-mille hommes, avec lequel, s'il arrive avant la perte de Turin, nous espérions ou de faire lever le siège ou de le voir prolonger considérablement. Monsieur le Prince Eugène connoîtra les conséquences et la praticabilité de ce que dessus mieux que personne.

12° Il est à réfléchir, que la perte de Turin et de sa garnison, l'un n'étant pas séparable de l'autre, à l'impossibilité qu'il y aura à conserver Coni (Cuneo) et Querasc (Cherasco) avec deux seuls mauvais bataillons, qui y sont, le peu de cavalerie, qui nous reste, est perdue; il ne faut faire aucun fond sur le pays; mais joignant à ceci le détachement qu'on propose, qu'on envoye, on conservera pendant l'hiver le reste du pays et on obligera les ennemis à tenir toujours un corps de troupes en Piemont et peut-être pourroit on encore être en état de se donner les mains. Si Monsieur le Prince Eugène peut avoir le bonheur d'obliger les ennemis à rester au-delà du Po, et lui occuper la partie du Plaisantin et du Milanois, qui est en-deçà, on ne peut point espérer ni le secours à Turin de toute l'armée ni de la conquête du Milanois.

13° Par les lettres de Mylord Peterborow (Peterborough) du 25 Juillet, arrivées hier, et par celles qu'il envoit du Roy, il mande que le projet de la venue de l'escadre du Lak (Leake) est entièrement évanoui et que le Roy ne peut plus envoyer les troupes qui devoient s'y embarquer, ainsi il ne faut plus compter là-dessus et c'est Monsieur le Prince Eugène seul, de délivrer l'Italie et d'y relever la gloire des armées des Alliés.

17.

Schreiben des Kaisers an den Prinzen Eugen über die allgemeine Lage in Italien. Wien, 31. August 1706 [1]).

Was Euer Liebden unterm 23. aus dem Lager bei S. Bianca, sodann in dem Postscript den 24. aus Finale di Modena, nicht weniger bei S. Martino den 29. Juli und bei Carpi unterm 6., sodann bei S. Prospero di Reggio den 13. dieses, wie nicht weniger endlich den 20. von Cadeo bei Piacenza mit

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 167.

Beilegung ein und anderer Nachrichten, bevörderist deren ordentlichen Tagzetteln nacheinander berichten wollen, gereicht Mir um so mehrers zu gnädigstem auch danknehmigem Gefallen, als Ich daraus umständlich abnehme, mit was unermüdetem Eifer, sonderbarer Prudenz und Vigilanz E. L. Ihnen äusseristen angelegen sein lassen, das Werk alldort zu dem Hauptzweck zu treiben, wobei absonderlich gern verstanden, dass die Alliirten in denen fürgenommenen Passagen und Anmärschen sich so willig und fertig erwiesen haben, denen dann E. L. Mein darob schöpfendes gnädigstes Vergnügen des Mehreren bezeigen können, welches sich auch in dem vermehrt, dass E. L. in Formirung der Zug- und Schlachtordnung mit ersagten Alliirten sowohl, und glimpflich alle vorgeweste Schwierigkeiten überwunden haben.

Dass aber die churpfälzischen Truppen so schwach, will Ich von E. L. zu vernehmen gewärtig sein, ob solches von Zufälligkeit der eingerissenen Krankheiten oder etwa wegen nicht gestellten Recruten herrühre, dann auf den letzteren Fall wollte Ich bei Meines lieben Vetters, des Churfürsten zu Pfalz Liebden, mit Nachdruck darob sein, damit solcher Abgang ehestens wiederum ersetzt werden möchte.

Nun hoffe Ich, es werden dermalen die hessischen Truppen ad locum operationis völlig ankommen sein, welchemnach dann E. L. auch die weitere Mass zu Fortstellung Dero glücklichen Progressen werden solchergestalten abzufassen bedacht sein, damit Turin noch vor dem Fall, und Meines lieben Vetters und Fürstens des Herzogs von Savoyen Liebden vor dem gänzlichen Untergang errettet werden möchten, zumalen Derselben mehr als zuviel bekannt, wie viel hierunter der gemeinen Sache gelegen sei, aus Dero Letzterem aber zu ersehen, dass auch der Ausschlag der schöpfenden Hoffnung mit Gottes Beistand eintreffen werde.

Was E. L. übrigens wegen des päpstlich Ferraresischen Territorii und der darinnen von der Soldatesca in etwas verübten Zaumlosigkeiten, deshalb aber von denen päpstlichen nicht movirten Klagen anführen, lasse nur bei dem bewenden, weil etwa diesfalls die künftigen Conjuncturen an die Hand geben würden; allein ist Derselben ohnverhalten, wasmassen Ihre päpstliche Heiligkeit nach der beiliegenden Abschrift an Mich klagbar erlassen, in welchem Selbe sich höchlich ersagter Excessen halber beschweren, die Wiederersetzung der zugefügten Schäden sowohl, als deren Thäter Bestrafung und hinkünftiger Abstellung dergleichen Ungebühr inständig verlangen, deshalb dann über jenes, so E. L. hievon bereits berichtet haben, von Derselben die weitere ausführliche Nachricht erwarten will, um dass Ich hiernach Ihre päpstliche Heiligkeit das Behörige antworten könne.

Betreffend die Reflexion, so E. L. wegen Neapel machen, diesfalls voraus, weilen Sie auch im übrigen Allen des Herzogs von Savoyen Liebden geschrieben, thue in allweg approbiren, auch an nichts erwinden lassen, nach Begebung der Gelegenheit voraus die Beschaffenheit der Sachen den Effect zu befördern, welcher auch für sich selbsten mehrers auf denen E. L. von Gott verleihenden glücklichen Progressen, als auf auswärtige Hülfe dermalen zu beruhen scheint; obwohl zu erwünschen, dass die im Mediterraneo stehende alliirte Flotte nur die hülfreiche Hand des Herzogs von Savoyen Liebden bieten möchte, um, soviel als immer möglich, den Fall von Turin aufzuhalten, bis die von E. L. nun fortgehenden Dispositionen zu völliger Erledigung des ersagten Platzes ausgeführt werden können. Nach diesem

glücklichen Ausschlag wird sich nun der Weg zur Vollbringung all' übriger Absehen eröffnen, gleichwie Ich auch dann E. L. hochvernünftige Condotta wegen des Herzogs von Parma Liebden in allweg genehm halte, auch Dero Prudenz das Weitere aus Meinem gänzlich zu Deroselben gnädigst gesetzte Vertrauen allerdings überlasse und dieses Alles mit Zurückfertigung des anhero geschickten Feldkriegs-Kanzellisten in Antwort gnädigst nicht verhalten wollen, und verbleibe E. L. mit vetterlichen Hulden und allem Guten wohl beigethan.

18.

Herzog Victor Amadeus an den Prinzen Eugen über die Lage in Piemont. Feldlager bei Bibiana, 10. Juli 1706 [1]).

Le général Daun m'ayant représenté l'impraticabilité de réussir dans ce que nous avions projeté, selon la lettre que je Vous ai écrite du 6 de ce mois, par les précautions que les ennemis ont prises. Je n'ai songé qu'à maintenir à Saluce le plus long-temps que j'aurais pu, comme Vous verrez par la relation ci-jointe de ce qui s'est passé. Je suis présentement campé à Bibiane, où j'ai les vallées derrière moi, et je n'ai pas d'autre parti à prendre en cas que les ennemis continuent dans le dessein de me poursuivre, de m'y jeter, de mettre une partie de nos chevaux dans les Alpes à la pasture et de combattre avec les Vaudois, lesquels paraissent très-bien intentionné. Je ne vois pas que les ennemis nous en puissent chasser avec les cinq à six bataillons qu'ils ont avec eux, et ils ne sauraient les augmenter que par abandon de la province de Mondovi, ou en détacher du siège de Turin en manière que nous tirerions encore de cela une utilité. C'est l'état des affaires de ce pays-ci, et Vous voyez bien que d'un jour à l'autre les extrémités s'augmentent; prenez de justes mesures. Le château se défend toujours.

Pensez au moyen d'échanger au plutôt le Prince Emanuel, dont je suis très-content. Il est prisonnier à Revel avec le Comte d'Ales. On ne saurait mieux faire dans une occasion que ce qu'a fait Votre régiment. Vous me ferez plaisir de donner une lieutenance à Gentilotti qui a pris l'étendart aux ennemis. J'ai aussi été très-bien servi par Charré, dont je suis très-satisfait. Il était à la tête du régiment quand il a chargé. Je lui avais donné le jour précédent la commission de reconnaître le pays. Il l'a très-bien exécuté.

19.

Dankschreiben des Kaisers an den FZM. Grafen Daun. Wien, 28. September 1706 [2]).

Lieber Graf von Daun! Gleichwie nächst Gottes starker Hand, darum auch allschuldigster Dank gesagt sei, dass durch Euer heldenmüthige Standhaftigkeit, Tapferkeit, grosse Vernunft, ansehnliche Kriegs-Experienz, gutes

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 54.
[2]) Gräflich Pálffy-Daun'sches Archiv zu Schloss Stübing.

Commando, unermüdeten Eifer, Fleiss und Wachsamkeit die von dem Feind mit allem unbeschreiblichen Gewalt hart angegriffene, beängstigte und bis auf die Spitze der äussersten Noth getriebene Festung Turin nicht allein mit höchstem Schaden des Feindes vermittelst unerschrocken und valoros angekehrter Gegenwehr vertheidigt, sondern auch zu dem so glorwürdig erfolgten Entsatz und dem dabei mit ungemeiner Niederlage, auch Zerstreuung der feindlichen beiden Armaden erfochtenen ansehnlichen Sieg der Weg eröffnet und gebahnt worden; also habe Ich nicht allein die Euch von der ehrsamen Welt deshalben gebührend unsterbliche Ehren und Ruhm, sondern auch Meine danknehmige kaiserl. Gnaden-Erkanntnus, Meinem darob empfangenen höchsten Vergnügen gemäss, hiemit gnädigst bezeigen, und Meine jederzeit erwiesene Gewogenheit annebens um so mehrers bestätigen, sodann weiters mitgeben wollen, dass Ihr auch die von Meinen Truppen unter Euerem Commando gestandenen Commandanten und Officiere gleichfalls wegen ihrer erwiesenen Tapfermüthigkeit, Treue und erspriesslich geleisteten Dienste Meines gnädigsten Gefallens, wie auch all' übrige Unter-Officiere und Gemeine meiner kaiserl. Gnaden versichern sollet; gestalten Ich dann auf die von Euch an Mich und Meinen Hofkriegsrath recommandirten Officiere, nämlich den Obristen Hautois, und den General-Adjutanten Grafen von Hamilton die gnädigste Reflexion zu tragen so wenig ermangeln, als auch keiner Gelegenheit entfallen werde, Euch Meine kaiserl. Hulden und Gnaden in dem Werk gnädigst widerfahren zu lassen, mit welchen Ich Euch ohnedem fortwährend wohlgewogen und wohl beigethan verbleibe.

20.

Der Kaiser sichert dem FZM. Grafen Daun die Stadt-Obristenstelle in Wien zu. Favorita, 28. September 1706[1]).

Lieber Graf von Daun! In Ansehung Deiner schon lange Jahre allezeit treu und eifrig geleisteten Dienste und absonderlich bei letzter Defendirung Turins erworbenen Meriten, gebe Ich Dir hiemit die Versicherung, dass, wann über lang oder kurz die Stadt-Obristen- oder Commandantenstelle dieser Meiner Residenzstadt Wien vacirend werden solle, Ich Dir selbe vor allen anderen Competenten gewiss conferiren werde, auf welches Du Dich gewiss verlassen kannst; versichere Dich anbei Meiner beständigen kaiserlichen Hulden und Gnaden.

21.

Dispositionen zur — und Relation über die Schlacht bei Turin, 7. September 1706[2]).

L'armée, que le prince Eugène de Savoie conduisit en Piémont à la fin d'Août 1706, était composée de troupes de l'Empereur, de Prusse, de Saxe-Gotha et du Palatin; car celles de Hesse-Cassel étaient restées dans le Mantovan pour s'opposer au corps de M. de Medavi.

---

[1]) Gräflich Pálffy-Daun'sches Archiv zu Schloss Stübing.
[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 12.

Le 30 Août le prince d'Anhalt commença à arriver à Villa Stellone avec une partie d'armée, et le lendemain 31 le reste de cette armée vint camper dans le même endroit.

Le 2 septembre, que la cavalerie piémontaise se joignit à cette armée, S. A. R. Victor Amédée et le prince Eugène, escortés par un gros détachement, allèrent à Superga pour reconnaître la circonvallation des ennemis, et revinrent le soir à Villa Stellone.

Le 4 l'armée passa le Po en trois colonnes et alla camper la droite à Millefleurs, et la gauche à Beinasco. Ce même jour S. A. R. fit partir de la Motta de Carmagnola trois bataillons de ses troupes réglées, et huit autres de milices, sous les ordres du comte de Santena, gouverneur de Mondovi, qui marchèrent vers Quirs (Chieri). Ce corps, qui était d'environ 9000 hommes, devait introduire un gros convoi dans Turin, en attaquant les lignes du côté de la montagne.

Le 5, l'armée ayant continué sa marche, prit son camp entre le chemin de Rivoli et le bord de la Doire vis-à-vis de Pianezza, et comme l'on fut averti qu'il venait de Suse au camp des assiégeants un gros convoi de farine et de poudre, on détacha deux brigades de cavalerie, qui mirent le convoi entre deux feux et l'obligèrent de se retirer dans Pianezza avec son escorte, qui fut forcée le soir par le prince d'Anhalt, qui introduisit les troupes prussiennes dans le château par un souterrain qui répondait à la campagne, et dont l'entrée n'était point gardée par les Français réfugiés dans ce château.

Le 6 l'armée passa la Doire près d'Alpignan et alla camper à la Venerie, appuyant sa gauche au moulin d'Autsan (Altessano) et la droite vis-à-vis de Colegno à la Margaria. Dans le camp on donna l'ordre suivant pour la marche du lendemain:

Ordre de marche du 6 au 7 septembre 1706.

Demain, s'il plaît à Dieu, on marchera vers les lignes ennemis de la manière prescrite dans l'ordre suivant: Une heure avant jour la cavalerie sellera sans boute-selle; l'infanterie sans battre le tambour se disposera aussi pour la marche, et toute l'armée au point du jour sera prête à marcher.

Tous les grenadiers seront détachés de leurs régiments et se rendront une heure avant jour à la gauche devant les Prussiens pour y être aux ordres du prince d'Anhalt. Ils seront partagés en six troupes particulières. Ceux de la première ligne seront commandés par un colonel, et ceux de la seconde ligne par un lieutenant-colonel.

L'infanterie fera l'avant-garde et marchera sur huit colonnes, dont quatre seront formées par les brigades de la 1ère ligne. Ces huit colonnes marcheront à côté l'une de l'autre, observant que l'artillerie, qui sera distribuée en plusieurs brigades, puisse marcher entre elles.

La colonne du général Haeghen (Hagen) marchera sur sa gauche le long de la Stura; à sa droite marchera celle du général Styllen; celle du général Bonneval suivera à côté, et ensuite celles de Zumjunghen, d'Effern, de Coppi, d'Harrach, et la dernière de toutes sur la droite sera celle d'Hiselback (Isselbach).

Les grenadiers marcheront à la tête des colonnes de Haeghen et de Styllen, et les charettes de l'artillerie suivront l'infanterie.

Dès que l'infanterie sera arrivée à la portée du canon des retranchements, elle se formera. La colonne de Styllen se serrera à gauche jusqu'à la Stura, et les autres troupes de la 1ère ligne s'étendront à droite autant qu'il sera possible, observant de laisser un intervalle de 20 à 30 pas entre les bataillons, pour faire place à l'artillerie. La seconde ligne observera la même chose, mais elle laissera de plus grands intervalles, afin qu'en cas de confusion les bataillons de la 1ère ligne puissent se reformer derrière, et aussi pour laisser passer la cavalerie quand il faudra qu'elle agisse. Cette ligne se tiendra toujours à la distance de trois à quatre-cent pas de la première, en se réglant sur ses mouvements.

Dès que les deux lignes seront formées, on s'avancera jusqu'à la demi portée du canon des retranchements où l'on s'arrêtera jusqu'à nouvel ordre: et en attendant les lignes se dresseront. Les grenadiers rangés aussi sur deux lignes, garderont leur avance sur le front de la gauche.

On observera qu'aucun soldat ne tire sans l'ordre de l'officier et lors qu'on aura forcé les retranchements, la 1ère ligne se formera et se postera en attendant de nouveaux ordres, et en même temps elle fera des passages et des ouvertures pour la cavalerie.

Toute la cavalerie en partant du camp marchera après l'infanterie: la 1ère ligne aura l'avant-garde et marchera en six colonnes. Celle du général Falckstein appuyera sa gauche à la Stura; à sa droite marchera le général Monasterol, la brigade de Grawendorf suivra aussi à la droite: le général Schelard marchera de même; le général Martini (Martigny) viendra aussi à la droite, et ensuite la dernière colonne du général Rocavion.

La 2de ligne marchera dans le même ordre, et formera autant de colonnes qu'elle a de brigades, et quand l'infanterie commencera à se former, la cavalerie fera la même chose, en conservant toujours une distance de trois à quatre-cent pas d'une ligne à l'autre.

Les escadrons de la 1ère ligne auront un espace de 15 à 20 pas de l'un à l'autre, et ceux de la 2de ligne auront un espace de 40 pas.

Les Hussards marcheront devant l'aile gauche sur le grand chemin et auront déjà l'ordre de ce qu'ils auront à faire.

Lorsqu'on sera formé, la brigade de Rocavion et celle de la 2de ligne de la droite, qui se trouveront avant les bois de Colegno a leur droite y envoyeront patrouiller, afin que les ennemis ne l'incommodent point, et quand ceux-ci se laisseront voir, on fera un quart de caracol pour se présenter en face avec autant de troupes qu'il en faudra pour les charger.

La brigade de l'aile gauche de la 2de ligne envoyera en bas de la Stura, pour reconnaître si on peut remonter vers le vieux parc, pour incommoder les ennemis par derrière.

En cas qu'une partie de l'infanterie vint en désordre, la cavalerie la soutiendra sans perte de temps, afin qu'elle puisse se rallier, et quand la dite infanterie emportera les lignes ennemis, la cavalerie s'y portera par les ouvertures que l'infanterie fera, pour profiter du désordre des ennemis, et au cas que ceux-ci se rallient, elle les chargera avec l'infanterie aussi loin, qu'il sera nécessaire pour qu'ils ne puissent plus se rallier.

Messieurs les généraux observeront que tout marche en bon ordre, pour éviter toute confusion, et que l'officier et le soldat sache ce qu'il a à faire.

Tous les bagages de l'armée s'assembleront à la gauche du camp. Ceux de l'infanterie dépendront du lieutenant-colonel de la vieille garde du camp, et ceux de la cavalerie du major. Ces deux officiers recevront des ordres exprès de la généralité. Le grand-prévôt s'y trouvera aussi, pour tenir les bagages en ordre, auprès desquels on ne laissera que la garde nécessaire, et tous ceux qui sont en état de se battre se trouveront à leurs enseignes et étendarts.

Fait au camp de la Venerie, ce 6 septembre 1706.

Le 7 au point du jour l'armée forte d'environ 24.000 fantassins et de 6000 chevaux, marcha comme ci-dessus, et au lever du soleil elle se trouva rangée dans la disposition suivante à la portée de canon des retranchements français. En même temps le corps du comte de Santena s'approcha des lignes du côté de la montagne, faisant semblant de vouloir les attaquer en plusieurs endroits.

Relation de l'attaque[1]).

L'armée des deux couronnes était de 120 escadrons et 97 bataillons, dont 40 gardaient les retranchements de la montagne sous les ordres du comte d'Albergotti; 17 autres bataillons étaient campés au quartier entre la Doire et la Stura avec 10 escadrons de carabiniers et autant de dragons; et le reste des Français était entre le haut Po et la Doire, où l'on avait aussi assemblé tous les grenadiers de l'armée, pour fournir au siège de la citadelle.

Notre armée après avoir bien reconnu les retranchements commença l'attaque par la gauche, laquelle après avoir essuyé quelque temps le feu des ennemis, plia. Dès que ces troupes furent ralliées on attaqua dans tout le front de la ligne (ce qu'on n'avait pu faire auparavant, parceque l'inégalité du terrain avait retardé la marche de la droite). Les troupes commandées par le prince d'Anhalt furent les premières à forcer le retranchement, et à s'y poster; ensuite le centre aux ordres du baron Rehbinder, après être revenu trois fois à la charge, éloigna du parapet les ennemis, qui combattaient sous le duc d'Orléans. Enfin les troupes de la droite commandées par le prince de Saxe-Gotha, après avoir reçu du renfort, entrèrent dans les lignes devant Luceng (Lucento) non obstant le grand feu qui sortait du château.

Les Français, après avoir été chassés des retranchements, se rallièrent à côté de Notre-Dame de Campagne, où l'on recommença un nouveau cambat; mais leur résistance fut de peu de durée, car ils furent bientôt mis en déroute; les uns se sauvèrent en traversant la Doire, pendant que la plus grande partie couroit vers Notre-Dame du Pilon pour y passer le pont sur le Po; mais cette troupe, quoique fort nombreuse, fut toute renversée dans cette rivière par un corps de cavalerie, que S. A. R. avait fait avancer au vieux parc avec du canon. Cette action qui se passa à onze heures du matin, termina le combat entre la Stura et la Doire, et Turin fut délivré.

Environ une heure après-midi, les Français, qui étaient entre le Po et la Doire, quoique plus forts que les Allemands, furent saisis tout à coup

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 12 b.

d'une grande épouvante à cause de quelques fuyards qui venaient du côté de Luceng (Lucento); ils abandonnent dans l'instant leur camp et tout le bagage, et se croyant heureux de pouvoir sauver leur vie, ils se précipitent les uns sur les autres en gagnant le chemin de Pignerol, sans qu'on leur tirât un seul coup.

A trois heures et demie S. A. R. et le prince Eugène entrèrent dans Turin, et allèrent droit à l'église métropolitaine, où l'on chanta tout de suite le Te Deum.

Dans cette occasion les Français ont laissé sur le camp de bataille 2000 morts, 1200 blessés, sans compter les noyés, tout leur équipage, 40 pièces de campagne et plusieurs drapeaux et étendarts. Le nombre des prisonniers faits dans cette journée passe 6000 y compris un lieutenant-général, deux maréchaux de camp, deux brigadiers et 240 officiers. Le soir on a trouvé entre le Po et la Doire 110 pièces de gros canon, 50 mortiers, un grand attirail d'artillerie et tout les équipages de ce quartier.

Les alliés ont eu 2500 blessés et 1800 morts y compris le prince de Brunsvic-Bevern, colonel du régiment de Wolfenbutel.

Le 8 on a su que pendant la nuit les 40 bataillons du comte d'Albergotti avaient abandonné la Montagne, et qu'ils se retiraient aussi du côté de Pignerol. On a commandé à leur poursuite le marquis de Langallerie avec mille chevaux, qui ayant encore atteint la queue des Français à la Marsaille (Marcello) en a pris plusieurs prisonniers, après en avoir tué ou blessé plus de deux milles.

L'armée française sans pain, et sans équipage, et harcelée de toute part par nos partis, par les Vaudois et par nos milices, ne put s'arrêter que quelques jours à Pignerol. Elle passa les Alpes et laissa une liberté entière aux alliès d'agir dans la Lombardie, de façon, que l'armée victorieuse partit le 13 de Turin en deux colonnes, dont une marcha vers le Milanois, et l'autre s'attacha à reconquérir les places du Piémont et du Montferrat.

22.

Dankschreiben der General-Staaten an den Prinzen Eugen nach dem Siege bei Turin. A la Haye, 22. September 1706 [1].

Nous remercions Votre Altesse de ce qu'Elle a voulu Nous donner part Elle-même, et par Sa lettre, et par l'envoi du Baron de Hohendorf, de la défaite de l'armée des ennemis en Piémont, et de la levée du siége de Turin. Nous La félicitons de tout Notre coeur d'un succès si heureux et si avantageux au bien public, auquel Elle a tant contribué par Sa vigilance et par Sa valeur. La vitesse, avec laquelle V. A. a marché vers l'ennemi, les difficultés qu'Elle a surmontées, quoiqu'elles parussent insurmontables, et la prudence et le courage avec lesquelles Elle a attaqué et battu l'ennemi dans ses retranchements, feront vivre Sa gloire et Sa renommée jusqu'au dernier des siècles. Nous sommes bien-aise d'apprendre, que les troupes que Nous avons envoyées à V. A., ont fait leur devoir et ont mérité Son approbation dans une si grande journée. Quand Nous les avons envoyées, Nous avons été entièrement

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. $48^1/_2$.

persuadés, qu'elles ne pouvaient être employées plus utilement que sous la conduite d'un si grand capitaine; l'événement a justifié Notre persuasion, comme le passé en était le fondement. Nous prions Dieu de bénir de plus en plus toutes les entreprises de V. A. et Nous espérons qu'Elle voudra bien être persuadée qu'on ne saurait être avec plus d'estime et de vérité que Nous sommes

Monsieur

de Votre Altesse
les très-affectionnés à Vous rendre service les États-Généraux des Provinces Unies des Pays-Bas
Van Borck m. p.
Par ordonnance d'iceux
Fagel m. p.

23.

Bericht des GWM. Freiherrn von Wetzel über die Ereignisse am Mincio. Feldlager zu Medole, 27. August 1706 [1]).

Euer Durchlaucht beide gnädigste Befehlschreiben, das eine von Cadeo vom 20., das andere aber von Voghera vom 23. dieses habe mit unterthänigstem Respect, das erstere vor drei Tagen, das letztere aber gestern Abend in diesem Lager empfangen. Weil man aus diesem letzteren gehorsamst ersehen, dass E. D. Dero Marsch zum Succurs Turins so glücklich prosequiren, als zweifle gar nicht, dass zu dieser Stunde, Dero glorioses Intent erreicht, und diese so sehr importirende und so hart bedrängte Festung, zur grössten Confusion des Feindes befreit seie, weswegen mich dann vom Grund der Seele unterthänigst erfreue. Von hier aus habe nichts Sonderliches unterthänigst zu berichten, als dass wir endlich gestern anhero in dieses Lager marschirt, um zu sehen, ob dem Feinde von hier aus besser beizukommen sei, oder ob er vielleicht einen Ombrage fasse, als ob wir besser an den Oglio marschiren und selbigen abschneiden wollten, und sich deswegen zurückziehe. Am 23. dieses hatte man resolvirt, den Medavi in seinem Lager bei Castellucchio, allwo er noch steht, anzugreifen, sind auch selbige Nacht, nach allen genommenen Praecautionen und gemachten Anstalten, aus unserem Lager bei La Volta aufgebrochen, sind aber auf der Haide bei Goito von einem so unerhörten Wetter und Regen überfallen worden, dass auch in der Ebene der Soldat bis halb an die Knie im Wasser gestanden, weswegen dann, in Betrachtung, dass die Gräben, welche bei solchen Conjuncturen zu passiren sind, ganz unpracticabel wären, der Marsch contramandirt worden, und hat sich auf dem Rückweg befunden, dass, wo der Weg etwas niederer gewesen, der Soldat bis am halben Leib durch das Wasser waten müssen, ist also dieses Dessein rechtschaffen zu Wasser worden. Sonsten bin schuldig, Kraft meiner zu Ihrer kaiserl. Majestät Dienst tragenden allerunterthänigsten Pflicht E. D. über Ein- und Anderes eine particulare Relation abzustatten, und meines Verhaltens wegen Dero gnädigste Verordnung und Remedur zu

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 155.

bitten, sonsten besorge, wir hier nicht viel Erspriessliches ausrichten werden. Das Plündern und Rauben ist zwar unter den Hessen verboten und eingestellt, doch aber nimmt man den Bauern Alles mit Ordnung weg; zu La Volta hat man einer ausführlichen Relation nach alles Getreide begehrt, so ein jeder Inwohner im Haus hatte, und zwar bei Androhung der Plünderung, wann er das Geringste verhüllte. Es haben sich darauf zu La Volta bis 2300 Säcke befunden, welche unter dies ganze Corpo, auch unter die Kaiserlichen auf die Pferdportiones repartirt worden. Ich habe zwar dargegen protestirt und gesagt, dass E. D. solches nicht approbiren würden, indem Sie dieses niemals gethan, noch weniger zugelassen, hat aber leider nichts gefruchtet, und war die Antwort: die Cavallerie müsse Hartfutter haben. Ich habe remonstrirt, dass es den Pferden schädlich sei, und dass man dieses zur Subsistenz der Mannschaft reserviren müsse, hat aber nichts geholfen. Für die kaiserl. Infanterie sind mir auch 150 Säcke angewiesen worden, ich habe aber die Bolletten der Communität zurückgeben, und nicht ein Körndl nehmen lassen. Das Schlimmste aber ist, dass die meisten Officiers diese Frucht zu ihrem eigenen Nutzen verwendet, indem über 600 Säcke wiederum verkauft worden. Das zu La Volta und auch in Goito noch übrig geweste Heumagazin, welches an beiden Orten über 800 Wagen ausgetragen hat, sind mit grosser Verschwendung ausfouragirt worden, und hat alles mein Opponiren nichts geholfen, weswegen ich dann endlich, damit man uns nicht Alles vor dem Maul wegnehme, die Kaiserlichen auch mitfouragiren lassen, und ist an keinem Ort kein Halm mehr übrig geblieben. Allhier vernehme gleich anjetzo, dass man auch schon die Specification des Getreides begehrt; ich werde nicht unterlassen, mich dagegen zu opponiren, weiss aber wohl, dass es nichts oder wenig helfen wird. I. D. der Erbprinz praetendiren die Hälfte alles desjenigen, so vom Feind erbeutet wird, sowohl an Stücken und Munition, als an Proviant; dagegen habe remonstrirt, dass dann I. k. M. überhaupt ein grosses Arsenal mit zu Feld führen müssten, um diejenigen Stücke, so sie aus denen Festungen herausnehmen würden, wiederum zu remplaciren, worauf dann auch die Artillerie in denen Festungen acquiescirt worden; was aber im Feld erbeutet würde, müsste unumgänglich partagirt werden, welches ich dann gesagt, dass es E. D. unterthänigst hinterbringen müsse, so hiermit beschieht. Das in Goito gelassene Proviant aber, ausser 160 Säcken, so zur Subsistenz der Garnison reservirt worden, hat müssen getheilt werden. Die Garnison hat auch sollen von beiderseitigen Truppen bestehen, wogegen ich aber auch das Gehörige eingewendet, und ist hierüber resolvirt worden, dass nur die ersten zwei oder drei Tage, um Theil an der Ehre zu haben, die Hälfte der Garnison von Hessischen bestehen sollte, nachgehends sollten lauter Kaiserliche darin bleiben, wie dann in Goito auch geschehen; I. D. der Erbprinz aber haben sich das Commando über sothane Garnison reservirt. Ich habe mit allem meinen Remonstriren es nicht dazu bringen können, dass man gleich nach Eroberung Goito vor Castiglione gerückt wäre, ebensowenig, dass man dem Feind durch continuirliche Parteien den Zutritt zu diesem Orte verwehrte, dergestalt, dass er diesen Ort seiner Gemächlichkeit nach mit einer Garnison von 300 Mann verstärkt und mit aller Nothwendigkeit versehen hat, und ist diese ganze Zeit keine einzige Partei, und noch dato nicht, da wir so nahe stehen, dahin gegangen. Diese Herrn wollen zur Einnehmung des geringsten Ortes die holländischen Anstalten haben

welches aber hier zu verschaffen so unmöglich, als auch zur Einnehmung dieser Orte unnöthig ist; doch habe die sechs halben Karthaunen von Sacco nach Torbole bringen und allda müssen einschiffen lassen, allwo sie bis weiteren Befehl in Bereitschaft liegen. Als resolvirt wurde, in dieses Lager zu rücken, habe alsobald remonstrirt, wie unumgänglich nöthig es sei, continuirliche starke Parteien an dem Oglio zu haben, um sowohl von des Feindes Verstärkung bei Zeiten avisirt zu sein, als auch die Communication zwischen seinem Lager und dem Oglio unsicher zu machen und abzuschneiden; geschieht aber auch nicht. Welches alles E. D. unterthänigst hinterbringen sollen, damit Dieselbe von dem hiesigen Stand eigentlich informirt seien, mir auch falls E. D. gnädigsten Befehle nicht vollkommlich vollzogen werden, keine Schuld zugemessen werde, mich anbei zu hochfürstlichen Hulden und Gnaden unterthänigst empfehlend etc.

24.

Bericht des Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel über die Ereignisse am Mincio. Medole, 28. August 1706[1].

Euer Liebden aus Dero Feldlager bei Voghera den 23. dieses an mich abgelassenes Schreiben ist mir am 26. darauf folgend, als ich im hiesigen Lager eben eingerückt, wohl behändigt worden. Ich ersehe darob mit besonderem Vergnügen, welchergestalt E. L. zu Vollziehung Dero abgefassten wichtigen Desseins je mehr und mehr avanciren, welches der Allerhöchste mit seinem Segen begleiten wolle. Inzwischen wird mein Vorhergehendes vom 24. dieses, wodurch mein Vorhaben, den Feind in seinem Lager bei Castellucchio zu attaquiren und wie dasselbe durch urplötzlich entstandenes Ungewitter und Gewässer behindert worden, berichtet, bei Deroselben zweifelsfrei wohl eingelaufen sein. Nachdem ich dann die zuverlässige Nachricht sowohl durch ausgeschickte Parteien, als andere Kundschaft erhalten, dass der Feind auf angeregtes Mouvement, die Avenues von seinem Lager dergestalt verwahrt, dass ihm ohne Hazard daselbst nicht mehr beizukommen gewesen, so habe aus dieser Consideration sowohl, als wegen ermangelnder Fourage mein Lager verändert und dasselbe allhier genommen. Ob nun wohl auf beschehene fernere Communication mit denen anwesenden Generals, des Herrn GWM. Freiherrn von Wetzel sein Votum dahin besonders gangen, sich von Castiglione zu bemeistern, ich auch denen Umständen nach es allerdings vor gerathen halten wollte, so ist doch hierbei vornehmlich zu consideriren, dass mit der geringen Feldartillerie, so dahier vorhanden und mit so wenig Munition versehen, auch in Ermanglung benöthigter Mineurs (wann anders der Commandant eine mittelmässige Defension thun will) gegen diesen Platz nichts auszurichten sein dürfte.

Falls man dann mit anreichiger Artillerie den Ort attaquiren wollte, so ist nicht unzeitig zu besorgen, dass der Feind nach erhaltenem Succurs uns die Belagerung schwer, wo nicht gar inutile zu machen trachten würde, und dürfte man solchenfalls mit der schweren Artillerie sehr verlegen sein, auch einer nachtheiligen Insulte sich exponiren. Heute bin ich mit dem Piquet bis gegen den Oglio recognosciren gangen, um von dem Feind zuver-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 158.

lässige Kundschaft selbst einzuziehen, welcher zu Castellucchio noch fest steht, und kann ich darob nichts Anderes urtheilen, als dass er nach erhaltenem zulänglichen Renfort, etwas gegen mich zu tentiren suchen werde, welchem nach aller Möglichkeit, vorkommenden Umständen nach, zu begegnen beflissen bin.

Ich wollte wünschen, dass bei dieser pointilleusen Situation von E. L. mit positiver Ordre versehen werden könnte, in deren Ermanglung ich jedennoch Alles an die Hand nehmen werde, wodurch ich wenigstens die Sicherheit der meinem Commando anvertrauten Truppen besorgen kann.

Womit unablässig verharre E. L. dienstwilligst ergebenster, treuester Vetter und Diener etc.

25.

Capitulation des Forts Fuentes (ohne Datum) [1]).

1° Si accetta

1° Che il forte di Fontes si consegnava alle armi di Sua Maestà Cesarea con tutte le sue fortificazioni come si trovano al presente, artiglierie, attrezzi e monizioni da guerra e da bocca che presentemente si trovano nel magazzino.

2° Non si concede

2° Che tutto il presidio, tanto officiali quanto soldati debba sortire con le sue armi, cariche e con sedici tiri di polvere e palla.

3° Si risponde che, avendo mandate le sue risposte al Signor Principe Eugenio di volersi difendere assolutamente sino all' estremità e non dipendendo più da me l'accordargli il contenuto del terzo capitolo, avendo promesso al suddetto Signor Principe di avere, secondo il suo ordine, questa piazza a qualsisia prezzo e la guarnigione prigioniera di guerra per la sua ostinazione, si prescrive, di rimettersi alla bontà e discrezione del Signor Principe Eugenio.

3° Che tutti gli officiali e soldati possono andare sicuri e scortati al castello di Milano, Alessandria oppure un altra piazza di quelle si mantengono per il rè di Spagna in maniera che, sempre siano sicuri sino all'entrare in una delle suddette piazze.

4° Si permette al Signor Brigadiere due carri, al Signor Sargente maggiore uno e al rimanente dei Signori officiali, tre, per condurre il suo bagaglio dove lor sarà assegnato dal Signor Principe Eugenio il sog-

4° Che si assicurino medesimamente tutti gli equipaggi degli officiali e soldati dovendosi provvedere di carriaggi sufficienti per poterli condurre.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 52.

giorno, come parimente ai soldati il loro proprio transportabile da ognuno nell' uscita.

5° Si concede il tutto con riserva che, rimessi dalla convalescenza, si rendino al soggiorno che loro sarà assegnato dal Signor Principe Eugenio.

6° Si concede

7° Si concede con riserva che, li monizioneri che si ritireranno a case loro, non eserciteranno i loro officii contro le truppe di Sua Maestà Cesarea e che Antonio Miglio, detto il Cinque, sia obbligato a restituire tutto quello, che si è fatto lecito di prendere nel sacheggio di Bongo e di Musso in casa del Signore Tommaso Polti.

8° Si concede intieramente

9° Si permette che non saranno arrestati nè gli officiali ne soldati nemmeno gli equipaggi con riserva che, gli officiali pagheranno i loro debiti di buon accordo ed i soldati disertori si delle nostre truppe che di Savoja si sommetteranno alla clemenza del Signor Principe Eugenio.

10° Si concede di restare il resto del quindici e tutto il sedici del corrente per uscire la mattina del diecisette con la condizione di prender posto dal giorno d'oggi cioè della resa.

11° Si permette di restare a loro case con l'istessa riserva di non servire contro S. M. Cesarea e non nel castello.

12° Si risponde che, loro Signori porteranno e rappresenteranno al Signor Principe Eugenio le loro ragioni e pretenzioni dal quale devono sperare

5° Se alcun'officiale o soldato fosse ferito o ammalato e volesse restare nel forte oppure in Domaso o Gravedona per curarsi se si permette dopo sanato restituirsi al suo reggimento.

6° Che le milizie e guastadori che si ritrovano nel forte possino andar liberi e sicuri a sua casa.

7° Che li monizioneri da guerra e del pan di monizione possino con tutta sicurezza restituirsi alle loro case, dopo aver consegnato quello di guerra e armi, monizioni e viveri, che sono a suo carico, senza che loro ne suoi beni abbiano da patir danno alcuno per causa d'aver esercitato i suoi impieghi.

8° Che il bestiame che avrà avvanzato nel forte, si debba restituire a suoi rispettivi padroni, senza che per quello si è consumato possa niuno pretendere cosa alcuna.

9° Che sotto niun pretesto tanto di deserzione quanto di debiti possa essere arrestato niun officiale ne soldato nemmeno i suoi equipaggi.

10° Che dopo sottoscritte le capitolazioni si dia quarantotto ore di termine per potere sortire il presidio con i suoi equipaggi.

11° Se gli artiglieri volessero restare alle loro case, lor sia permesso, senza essere molestati ne loro persone come nemmeno i loro beni.

12° Che gli officiali debbano essere soddisfatti di quello avanzano tanto per loro come per suoi soldati dal monizionero del rimplazo o da

ogni sorte di cortesia, avvantaggio e benignità, come pure far capitale della persona del Signor luogotenente colonnello comandante le truppe di Sua Maestà Cesarea e di tutto quello che dipenderà dal suo potere ed autorità.

de Seidlitz m. p.

Si aggiunge che il Signor comandante ad instanza del Signor Brigadiere comandante il forte di Foentes e dei Signori officiali loro concede di sortire dal detto forte con la sua spada, pistole e fucile, esclusi i soldati.

de Seidlitz m. p.

altri per tutto il mese di Settembre prossimo scorso.

Don Ventura de Salas m. p.

Don Ventura de Salas m. p.

26.

Fürst Anton Liechtenstein an den Prinzen Eugen über die Unterwerfung von Saragossa und eines Theiles von Aragonien. Poblete, 6. Juli 1706 [1]).

Euer Liebden solle hiemit schuldigermassen berichten, dass die Hauptstadt Saragossa sammt dem mehrsten Theil des Königreiches Aragonien sich unter Ihro Majestät Gehorsam freiwillig ergeben habe, auch die sichere Zeitung eingelaufen, dass die portugal'sche Armee wirklich gegen Escurial penetrirt und nunmehr wirklich Meister von Madrid sein werde, bevorab der Herzog von Anjou mit seiner Gemalin bereits von dannen gegen Pampelona sich retirirt und 4 spanische Regimenter zu Ross auf einmal übergeloffen und unter Ihro Majestät Waffen Dienst genommen haben sollen.

Ihro Majestät waren bei Dero Abreise intentionirt, sich über Tortosa nach Valencia zu erheben, um von dannen mit des Mylords Corpo in Castilien einzubrechen. Nachdem aber mittlerweile obige favorable Zeitungen eingelaufen, und gedachter Mylord hingegen wider alles Zumuthen in seinem letzteren Briefe sich erklärt, dass er Ihro Majestät mit Dero Truppen während der Campagne mit keinem Geld assistiren könnte, das Königreich Valencia auch ganz ruinirt und ihm fast unmöglich falle, die Nothwendigkeiten zur Armee und die Thiere zur Führung der Bagage herbeizuschaffen, so haben Dieselbe darauf Ihre Reise-Route geändert und werden sich directe über Lerida, wo Sie übermorgen anlangen werden, nach Saragossa erheben, um sich nach denen Zeitungen, die Sie daselbst einziehen werden, ferner nach Madrid zu verfügen.

Von der Flotte unter Commando des Vice-Admirals Lech (Leake) hat man keine fernere Nachricht, als dass dieselbe zeither 4 Wochen sich in der Gegend von Alicante und Cartagena, der Mylord aber noch immer bei seinen Divertissements zu Valencia befinde, allwo unter dem Volk ein grosses Missvergnügen ist, aus Ursachen er den General Ramos wegen einiger ihm

[1]) Kriegs-A., Spanien und Portugal 1706; Fasc. VII. 3.

imputirter Verbrechen ohne vorherigen königl. Befehl in Arrest nehmen lassen.

Nachdem sonst der Herzog von Savoyen mittelst 3 abgeschickten Couriers Ihro Majestät inständigst ersucht, dass Sie Ihre hohe Officia dahin einlegen möchten, auf dass die Flotte sammt einem Corpo von Anlandungstruppen Ihro Hoheit und Deroselben belagerten Hauptstadt Turin auf's Eheste zu Hülfe geschickt werden möchte, so haben Ihro Majestät in Consideration der übeln Consequenzen, so aus dem Verluste gedachter Capitale und der gänzlichen Oppression von Savoyen entstehen könnten, dem Mylord Ihro königl. Intention dahin zumalen zu verstehen gegeben, dass Sie gerne sehen und sehr verlangen thäten, auf dass besagte Flotte sammt einem Corpo von denen Truppen, so sich bei Alicante und Cartagena befinden, sich eilends nach denen Küsten von Piemont erheben. Es ist aber aus seinem, des Mylords, Schreiben nicht eigentlich abzunehmen, was er diesfalls eigentlich zu thun oder zu lassen gesinnt sei, und scheint fast, dass er dermalen einen so grossen Widerwillen, um nach Savoyen zu gehen, hat, als er vorm Jahr Verlangen bezeugte, um dem Herzoge zu succurriren. In allem Fall werden Ihro Majestät ausser aller Verantwortung stehen und die Schuld bei dem Mylord sein, wann Turin verloren gehen sollte, gleich sie auch bei ihm würde gewesen sein, wann der Feind Barcelona würde erobert haben. Mit meinen künftigen Briefen verhoffe Euer Liebden Ihro Majestät Einzug in Saragossa oder Madrid berichten zu können, inmittelst mich zu E. L. beharrlichen Affection und Freundschaft empfehle etc.

P. S.

Weil Ihre Majestät den Expressen von Poblete bis auf Ihre Ankunft in gegenwärtiger Stadt abzufertigen aufgeschoben, so solle noch hinbeifügen, dass die Hauptstadt Madrid sich wirklich unter Ihro Majestät Gehorsam ergeben, und der Herzog von Anjou unter Begleitung des Duc de Medina-Sidonia, Berwick und einiger anderer Grandes, dem Vernehmen nach, den Weg nach Burgos genommen habe, um von dannen nach Fuenterabie zu gehen, die übrigen und meisten Grandes aber zu Madrid verblieben seien.

Der Mylord, nachdem er Ihro Majestät Resolution, um über Lerida zu gehen, vernommen, macht den Marsch aus Valencia gegen Madrid anjetzo ganz facil und hat Bagage, Vivres, Geld und so Alles in Bereitschaft, um alle Augenblick marschiren zu können; das Impegno aber, um auf Saragossa zu gehen, haben Ihro Majestät einmal genommen und wollen es derohalben continuiren.

Cartagena hat sich freiwillig und Requena in Castilien auf Discretion ergeben, die Flotte steht zu Altea, ohne dass man weiss, ob sie nach Italien gehen, oder was sie sonst thun werde.

Lerida, den 9. Juli 1706.

P. S.

Auch berichte Euer Liebden, dass diesen Augenblick ein anderer Expresser, vom Mylord Gallway aus Madrid abgefertigt, mit der mehreren Zeitung allhier angekommen sei, wasmassen die Stadt Sevilla und die ganze Andalusie ausser Cadix Ihro katholischen Majestät freiwillig acclamirt und man zu Madrid Dero solenne Proclamation mit Aussteckung der grossen Standarte von Castilien und anderen dabei sonst gebräuchlichen Solennitäten

vollzogen, sodann diesen Actum durch die unverzüglich angeordneten Consilia, unangesehen der Herzog von Anjou von allen die Präsidenten mit sich genommen hätte, durch abgeschickte Couriere sowohl nach Italien, als anderen Landen denen daselbst anwesenden Ministris notificirt hätte.

27.

Die kaiserl. Commission an die Mediatoren. Wien, 18. Juli 1706[1]).

Messieurs!

Sa Majesté Impériale a reçu la lettre, que Vous Lui avez écrite le 16e et par laquelle Vous insistez, qu'il plaise à Sa Majesté d'agréer l'expédient, que Vous aviez proposé à la Commission Imple dans Votre lettre du 5e, c'est à dire, que l'armistice doit durer sans limitation de temps et qu'en cas de rupture on ait encore quinze jours pour se préparer aux armes: Sur quoy Sa dite Majesté Imple notre maître nous a ordonné de Vous répondre, que Vous Vous souviendrez encore fort bien de la difficulté, qu'on a eu de stipuler l'armistice conclu au-delà du dernier Juin, à cause qu'on craignit de mettre la Transylvanie dans la dernière ruine et désespoir par une plus longue subsistance de nos troupes dans ce pays-là, lequel n'a que trop souffert par les quartiers d'hiver, de sorte que la matière manquant, cette armée souffrirait une très-grande misère et on aurait toute la raison de craindre, qu'elle ne tombât par là dans une révolte, sans que cette Cour y pourrait apporter le remède convenable.

Non obstant tout ceci Sa Majé Imple par un mouvement de l'amour pour son peuple et pour la paix a bien voulu se rendre à Vos persuasions efficaces et a prolongé le dit armistice jusqu'au 24 courant, terme que la Médiation-même a reconnu pour suffisant et n'a pas demandé un plus ample pendant notre dernier séjour à Presbourg.

Il est connu à Vos Exes, que tout ce temps a été perdu par les Hongrois, inventant tous les jours de nouvelles chicanes et difficultés, sans y vouloir jamais entrer en matière; et sachant aussi bien que nous la vérité de nos raisons allégées, ils cherchent par un delay malicieux nous jeter dans un état fâcheux et sans remède.

Vous pouvez clairement voir par leur manière dilatoire, qu'ils ne cherchent qu'à nous faire perdre le temps de la campagne et d'emporter toute la moisson à nos fidèles, pour les faire toucher dans la dernière nécessité et les forcer par là, à se joindre à eux où à mourir par la famine.

Quand Vous considérez Votre propre lettre, Vous ne trouverez que des espérances vagues et générales, sans qu'on puisse faire le moindre fondement sur aucune chose; au contraire le point de la Transylvanie doit toujours rester une matière de négociation, quoique cette cour se soit déjà déclarée, qu'Elle ne peut pas se relâcher de ce point, mais veut conserver la Transylvanie en vertu de la paix de Carlowitz dans le même état, ou elle a été alors.

C'est pourquoi les mêmes raisons et difficultés subsistant toujours et devenant de jour en jour plus pressentes, Sa Majesté Impériale malgré tout

[1]) H. H. u. St. A.

son penchant pour la paix ne se trouve plus en état de consentir à la proposition, que Vous Lui faites, ni de départir de la résolution donnée, à moins que les Hongrois ne se déclarent sur le point de la Transylvanie et qu'ils désistent de toutes leurs prétensions à cette province, hormis de vouloir comprendre dans l'Amnistie et restitution les Transylvins particuliers, qui se trouvaient présentement avec eux. En quel cas Sa dite Majé Imple voyant quelque fondement solide de leur intention à la paix, pourra aussi consentir et donner sa résolution à la prolongation de l'Armistice, étant persuadée que quand les Alliés et la Nation Hongroise feront réflexion sur tout ce que la Cour Imple a relâché à Vos prétensions, on connaîtra et Vous Lui donnerez ce témoignage, qu'il n'a pas tenu à l'Empereur de finir ces troubles à l'amiable, mais que l'intérêt et la malice de quelques particuliers en est la cause de cette rupture, prétendant sous prétexte de négociation et delay nous jeter dans les derniers inconveniens.

Benutzte Quellen.

Acten des k. k. Cabinets-Archives Seiner Majestät des Kaisers.
Acten des k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archives.
Acten des k. k. Kriegs-Archives.
Acten der Registratur des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums.
Acten des k. k. Hofkammer-Archives.
Acten des k. k. Militär-Commando's zu Hermannstadt.
Acten der k. k. Statthaltereien zu Innsbruck, Brünn und Zara.
Acten des ungarischen National-Museums in Budapest.
Acten des städtischen Archives zu Innsbruck.
Fürstlich Starhemberg'sches Archiv zu Efferding.
Fürstlich Liechtenstein'sches Archiv zu Butschowitz.
Fürstlich Porcia'sches Archiv zu Spittal.
Gräflich Károlyi'sches Archiv zu Budapest.
Gräflich Czernin'sches Archiv zu Neuhaus.
Gräflich Reventlau'sches Archiv zu Brahetrolleborg.
Archiv für österreichische Geschichte. XLII. und XLIII. Band. Krones. Zur Geschichte Ungarns im Zeitalter Rákóczy's.
Arneth, Alfred. Prinz Eugen von Savoyen. Wien 1858. — Das Leben Guido Starhemberg's (1657—1737). Wien 1853. — Eigenhändige Correspondenz des Königs Karl III. von Spanien (nachmals Kaiser Karl VI.) mit dem obersten Kanzler des Königreiches Böhmen, Grafen Johann Wenzel Wratislaw. Wien 1856.
Chéruel, A. Mémoires complets et authentiques du Duc de Saint-Simon sur le siècle de Louis XIV. et la régence. Paris 1856—1858.
Coxe, Wilhelm. Herzogs J. von Marlborough Leben und Denkwürdigkeiten. Wien 1820.
Horn. Franz II. Rákóczy. Leipzig 1861.
Lamberty. Mémoires pour servir à l'Histoire du XVIII Siècle etc. Amsterdam 1724—1740.
Macaulay, Thomas. Die Geschichte Englands seit dem Regierungsantritte Jacob II. Leipzig 1849—1861.
Majláth, Johann Graf. Geschichte der Magyaren. Wien 1849.
Mengin. Relation du Siége de Turin en 1706. Paris 1833.
Murray. The letters and dispatches of John Churchill, first Duke of Marlborough from 1702—1712. London 1845.
Mémoires sur les campagnes faites en Hongrie en service de l'Empereur par le Comte Bussy-Rabutin. — 1795.

Mémoires du Prince François II. Rákóczy. Amsterdam 1728.
Memorie istoriche della guerra per la monarchia di Spagna. (Umicalia S. Vitali.) Venezia 1736.
Noorden, Karl von. Europäische Geschichte des 18. Jahrhunderts. Düsseldorf 1870—1874.
Pelet (de Vault). Mémoires militaires relatifs à la succession d'Espagne sous Louis XIV. Tome 1—11. Paris 1835—1862.
Quincy, Marquis de. Histoire militaire du règne de Louis le Grand, Roy de France. Paris 1726.
Relation du siége de Turin par les Français en 1706. Spect. milit. T. 14.
Roeder. Kriegs- und Staatsschriften des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden über den spanischen Erbfolgekrieg. Karlsruhe 1850.
Sarauw. Die Feldzüge Karl XII. Leipzig 1881.
Solar de la Marguerite, Comte, Lieutenant-Général d'Artillerie, Commandant celle de la place pendant le siége. Journal historique du siége de la ville et de la citadelle de Turin en 1706 avec le rapport officiel des opérations de l'artillerie. Turin 1838.
Thaly, Kálmán. Dunantúli Hadjárat 1707-ben. Budapest 1880.
Theatrum Europaeum. Band XVIII. Frankfurt a. M.
Kartenwerke des k. k. Karten-Archives.
Kartenwerke aus der Sammlung „Albertina" Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht.

MILITÄRISCHE

CORRESPONDENZ

DES

PRINZEN EUGEN VON SAVOYEN

1706.



Supplement-Heft

zum VIII. Bande:

Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen

1706[1].

---

[1]) Die Schreiben Nr. 14, 43, 86, 102, 108, 116, 123, 128, 135, 137, 140, 146, 150, 152, 154, 157, 167, 169, 172, 179, 182, 184 sind auch in F. Heller's „Militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen", Wien 1848, enthalten; die übrigen sind noch nicht publicirt.

1.

An den Hofkriegsrath. Carzago, 1. Jänner 1706[1]).

Ich erhalte Eines löblichen Mittels unterm 26. passato an mich abgelassenes Schreiben zurecht und gebe Demselben daraufhin in Antwort, dass, soviel die, Mittel halber, bei dem Herrn Hofkammer-Präsidenten gehaltene Conferenz belangt, es zwar bei der völligen Rimontirung der hiesigen Cavallerie sein gutes Bewenden habe; die Reduction aber kann aus denen in meinen Vorigen wiederholt angeführten Ursachen um so weniger statt haben, als remonstrirtermassen ich ein- für allemal dagegen protestire, wann man darum allein in denen Hauptoperationen würde stecken bleiben müssen, zu geschweigen, dass es wider alle Billigkeit lauft, wann man jetzo eine Reduction vornehmen sollte, da die armen Officiers so lange Zeit nacheinander all' erdenkliches Elend und Noth ausgestanden und in der äussersten Misere sich befinden, und man sie gleichsam wider alles Recht in ihrer grössten Armuth wie Bettler wegstossen sollte, welches bei der ganzen Armee eine nicht geringe Kleinmüthigkeit und sehr schädliche Folgnisse nach sich ziehen dürfte; also dass ich viel eher der Meinung wäre, wann es ja die pure Unmöglichkeit ist, die Recruten zu verschaffen, die Regimenter viel lieber auf dem Fuss wie sie jetzo sind, zu lassen; und nachdem auch die Quota der Rimonta für die hungar- und siebenbürgischen Regimenter auf die italienischen herübergetragen wird, so wäre dabei zu gedenken, damit für sie die Rimonta von anderwärts her erzeugt werde, einfolglich dieselben unter blossen Hoffnungen nicht ohne Rimonta bleiben möchten. Weil es sich aber auch wohl ereignen dürfte, dass die solchergestalt anhero destinirten Rimontapferde die Anzahl der Mannschaft zu Fuss übertreffen möchten, so müsste man auf so viele Recruten nothwendig antragen, als solcher-

[1]) Kriegs-Archiv, Italien 1706; Fasc. I. 1.

gestalt an Pferden zu viel sein würden, wobei ich auch wissen möchte, ob diese allein für die Lombardei gewidmet, oder ob auch darunter Piemont mitverstanden sei. Damit es aber nicht wie vorm Jahr ergehe, da einige Rimonta aus Mangel an Sätteln, Zeug und übriger Erforderniss in Tyrol haben zurückgelassen werden müssen, wo sie sich noch de facto befinden, so wolle Ein löbl. Mittel hierauf in allweg reflectiren.

Wann man aus Bayern für die hierseitige Armee Eine Million erheben und a parte aus der Ober-Pfalz 300.000 fl. für das Proviant überkommen könnte, wäre es eine gute Sache; ich sorge aber, das daselbstige Unwesen dürfte diesen Conto ziemlichermassen erleichtern, und mithin wäre auch in Zeit auf die Ersetzung dessen von anderwärts zu gedenken, besonders aber Fleiss anzukehren, dass die zur Proviantirung gewidmeten 300.000 fl. auf das Eheste hereingeschickt werden möchten, damit man die benöthigten Getreider alsogleich incapariren könnte; inmassen bei längerem Anstand die Materie wegen der jenseits des Po verwichenen Sommer gewesten verheerenden Inundation nicht nur sehr aufschlagen, sondern wohl gar nicht zu bekommen sein dürfte; mithin man sich bemüssigt befinden würde, dieselbe aus der Romagna und Dalmatien erfolgen zu lassen, so etliche Monate brauchen und doppelte Spesen verursachen würde. Ein löbl. Mittel thut weiters gar gut, dass Dasselbe äusserste Kräfte anwende, um die guten Gedanken und Vorhaben zu befördern, und weiss ich auch selbst wohl, dass es mehrentheils auf fremdem guten Willen oder in zweifelhaften Conjuncturen bestehe; nichtsdestoweniger aber muss man gleichwohl thun, was möglich und immer zu effectuiren ist, damit der fremde gute Wille sichergestellt und das Zweifelhafte in eine Verlässlichkeit gebracht, mithin die Armee in eine offensive Activität gesetzt werden könnte.

Soviel die bei Ihro kaiserl. Majestät von dem venetianischen Botschafter eingebrachte Beschwerde betrifft, berufe ich mich auf dasjenige, was ich an Allerhöchstgedachte Seine kaiserl. Majestät selbst in dieser Materia mit mehrerer Ausführlichkeit allerunterthänigst erlassen; gleichwie ich mich auch ratione der Recruten-Repartition auf dasjenige beziehe, was ich bereits vor ein und anderem Posttag, und in specie über die neu gemachte Austheilung geantwortet habe. Dass aber eine Aenderung bei der Hereinkunft allhier vorgenommen werden könnte, sehe ich nicht, wie es wohl zu practiciren wäre.

Für die, über die in Siebenbürgen vorgegangene Action, mir angeschlossene Beschreibung, sage ich Einem löbl. Mittel schuld- und freundwilligen Dank, und was übrigens den von dem Herrn Feldmarschall Comte Herbeville recommandirten Herrn Grafen von Draskovits und Herrn Obristlieutenant Langlet anbelangt, da

könnte sowohl ein als der andere annoch zur Geduld gewiesen werden; denn der Erste ist ohnedem nichts Anders als Hauptmann gewesen und würde bei solcher Beschaffenheit die Gelegenheit bekommen, nacheinander seine Promotion zu poussiren; wohingegen bekannt ist, wie man ohnedem mit Generalen nicht zum besten versehen sei, zu geschweigen, dass andere wohl meritirte Officiere hieran eine grosse Disconsolation haben würden. Der Andere ist zwar ein guter Officier und hat auch seine Consolation meritirt, er ist aber auch nicht von den Aeltesten, und würde also gleichfalls seine Promotion eine Consequenz nach sich ziehen.

Der Herr GWM. Freiherr von Isselbach hat für die in beigehender Specification enthaltenen und auf die Werbung nach Augsburg abgeschickten Officiere einige Werb-Patente verlangt, welche ihm Ein löbl. Mittel dahin zuschicken lassen wolle.

2.

An den Hofkriegsrath. Carzago, 2. Jänner 1706 [1]).

Weil ich ohnedem für nöthig befunden habe, an Ihro kaiserl. Majestät einen eigenen Courier abzufertigen, so habe ich mich des zu Anfang des Feldzuges hereingeschickten sogenannten Capitain Courchetet bedient und denselben mit gegenwärtiger Expedition hinaussenden wollen, weil ich dahier ohnedem keine Gelegenheit für ihn habe, dieser hingegen ein gar guter Mann und daher in Hungarn nützlich zu gebrauchen sein würde, worauf dann auch Ein löbl. Mittel antragen und ihn daselbst employiren lassen wolle. Hiernächst beantworte ich auch Eines löbl. Mittels unterm 19. vergangenen Monats und Jahrs an mich erlassenes Schreiben und befremde mich mit Demselben, dass das löbl. Mittel zu den Conferenzen über meine dem Herrn Hofkriegsrath von Pozzo mitgegebenen Puncta nicht sollte beigezogen werden, da ich doch Demselben hievon zu dem Ende Nachricht gegeben habe, um dass es Seinesorts in den vorseienden Consultationen die weitere Nothdurft remonstriren und auf den Erfolg des Effects dringen möchte. Ein löbl. Mittel wird aber sich an Ihrer Autorität und dem alten Herkommen das Geringste nicht benehmen lassen, sondern sich viel ehender an dem Allerhöchsten Ort beschweren müssen.

Betreffend die von dem Herrn Grafen Wratislaw in der Deputation über die Austheilung der Recruten vorgebrachte Klage, da habe ich hierüber noch bei voriger Post des löbl. Mittels

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 3.

Herrn Vice-Präsidenten Excellenz des Mehreren erinnert, worauf ich mich dann auch Kürze halber beziehe. Was die Recrutirung und Remontirung der Cavallerie angeht, haben meine vorhergegangenen diesfalls gethanen Remonstrationes mit Mehrerem schon gezeigt, dass diese entweder völlig remontirt und completirt sein, oder aber die Operationes mit künftigem Feldzug unterlassen werden müssten, also dass auf die vermeinte Reducirung der 10 Compagnien kein Gedanken zu machen wäre; desto mehr, als in Piemont über 10 Regimenter, welche ihre meiste Mannschaft darin haben, oder beritten, oder zu Fuss; und von denen 4 andern Regimentern, so hier gelassen, sind noch von jedem 80 Mann dahin commandirt gewesen. Die 16 Regimenter dahier, nach dem completen Stand, machten nicht mehr als 80 schwache Escadronen, die 6 von den Pfälzischen, in Allem 86; von denen bekanntermassen waren gegen 40 in Piemont.

Das Project wegen der Gewinnung des Mincio und Umgehung der feindlichen Armada wäre zwar eine so schöne als nützliche Sache; ich glaube aber, man müsste die Landkarte draussen nicht recht durchgegangen oder aber nicht begriffen haben, was ich den ganzen Feldzug über geklagt und geschrieben habe; dann wann ich mit Brod und anderen Erfordernissen dergestalt versehen wäre, einen solchen Marsch zu thun, wozu ich auf's Wenigste mit 10 Tage Brod, weil ich nicht vorsehen kann, was mir etwa vom Feind für Difficultäten gemacht werden könnten, versehen sein müsste, und sodann bei meiner Ankunft gleich wieder Getreide, Beköstigung, Geld und andere Erfordernisse bei der Hand hätte, so würde ich nicht anher gerückt sein. ja ich würde gleich zu Anfang nach Passirung des Oglio auch die Adda passirt haben, wann ich ein Magazin und die baaren Mittel gehabt hätte, wo bei alledem, da ungeachtet ich öfters ein und andere Wochen liegen geblieben, die Armee gleichwohl diesen Feldzug über etliche Monate an Brod ausständig hat. Was aber die in Tyrol befindliche Mannschaft betrifft, da wird Ein löbl. Mittel seither ersehen haben, dass einestheils 1000 Mann in Bayern haben beordert werden müssen, anderentheils aber, dass diese aus Mangel der kleinen Montirung noch bis dato nicht von der Stelle können, wann nicht die Administration in Bayern für dieselben etwas an baaren Mitteln übermacht hätte.

Dass dem Fürsten Bevern der Obristen-Titel conferirt werde, habe ich kein Bedenken, weil derselbe ohnedem nach Absterben seines Bruders bei des Herrn Herzogs zu Braunschweig Liebden, ein Regiment überkommen hat. Sonst aber hat des Obristwachtmeisters Du Jardin Begehren keine Statt, indem derlei avancirende Officiere

keine Dienste thun und nach der Hand weitere Avancements ansuchen. Mithin müsste man derlei Promotiones keineswegs introduciren, obschon gedachter Du Jardin wohl meritirt, considerirt zu werden, angesehen er ein gar guter Officier ist. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit der für die verwitwete von Völkern vorgeschlagenen Gnade, wo man bei gegenwärtigem Nothstand nicht einmal ad necessaria gefolgen kann, und besser wäre, wann das Commissariat derlei fundos ad usus militares vorschlagen und aussinnen möchte. Betreffend übrigens den Baron Fugger, so ist es alles eins, es mag die Reservirung der Compagnien in einer Garnison oder im Felde sein; dann absolut finde ich es nicht zu Ihrer Majestät Diensten, dass man hinfüro mehr eine Compagnie reservire; sondern wer nicht dienen will, der soll auch seine Compagnie quittiren; inmassen besser wäre, derlei Officiere, wann sie es meritiren, viel lieber mit was Anderem zu consoliren. Schliesslich ist der Kriegs-Commissarius Bachner in beigehendem Memoriali um ein Avancement eingekommen. Ein löbl. Mittel weiss, was ich jüngsthin seinethalben erinnert habe, und ich muss bekennen, dass ihm die Promotion des Palleati hart fallen müsse. Ob ich schon für Ihrer kaiserl. Majestät Dienst viel mehrers befinde, keine weiteren Ober-Commissarien zu machen; nachdem es aber mit ihm eine andere Beschaffenheit hat und derselbe wegen seiner guten Verdienste und steter Application, auch dass er anjetzo in Abwesenheit des Herrn Baron Martini das Amt mit gutem Lob versieht: so wollte ich dafürgehalten haben, dass man auch für ihn das Referat hinaufgeben und Ihro Majestät zu einer Promotion einrathen könnte, allermassen Ein löbl. Mittel das Weitere hierüber sogleich verordnen wolle.

3.

Bericht an den Kaiser. Carzago, 2. Jänner 1706 [1].

Gleichwie Euer kaiserl. Majestät ich in meiner letzteren allerunterthänigsten Relation vom 26. des verwichenen Monats und Jahrs allergehorsamst berichtet, dass der Feind decampirt hätte, also habe auch ich seithero die hierseitige Armee auseinandergehen und die Regimenter in die beigehenden Postirungen einrücken lassen, dergestalt, dass sich mit Ende des vorigen Jahrs Alles an seinem angezeigten Ort und Ende eingefunden habe. Ich gedachte zwar noch vor der Separirung Desenzano wegzunehmen, alswie es auch gar leicht zu effectuiren gewesen wäre; die üble Saison und das continuirliche Regenwetter aber brachte mich zur Resolution, dass diese Impresa

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 4.

besser im Winter zu differiren, wozu dann auch von der Infanterie das Wenige, so noch da ist, mehr als halbentheils barfuss und an der kleinen Montour völlig abgerissen; da bekanntermassen das Meiste davon erkrankt, viel annoch in Tyrol zurück und auch sonsten ein Ziemliches hinaus auf die Recrutirung commandirt ist, und nicht weniger die Cavallerie guten Theils zu Fuss, auch die noch vorhandenen Pferde der continuirlichen Fatiquen halber ganz matt und kraftlos, und dass ich vornehmlich nicht so viel Brod vorräthig gehabt, dass ich die beisammenbleibenden Truppen nur auf 2 oder 3 Tage damit hätte versehen oder auch den Transport bestreiten können; wo inzwischen also die Truppen um so besser werden ausruhen und man dieselben desto frühzeitiger in's Feld ziehen können. Um damit aber auch dieses in's Werk gesetzt und die Armee im Stand sein könne, so wären ohne Anstand die Dispositiones anzukehren, dass:

1. ersagte Infanterie wenigstens mit der kleinen Montour versehen werde, alswie ich es bereits vor einer Zeit schon allergehorsamst remonstrirt und gebeten habe, aus den Erbländern eine Anzahl Schuhe, Strümpfe, Hemden und Tuch zu Camisols und Hosen unverlängt herein zu verschaffen;

2. die Cavallerie völlig completirt und recrutirt, wie ich mehrers dem Kriegsrath darüber explicirt habe;

3. ein Magazin von wenigstens einem dreimonatlichen Vorrath aufgerichtet und stabilirt, dann

4. künftighin mit den Rimessen richtiger und ersprieslicher zugehalten werde, inmassen die bishero hereingeschickten Wechsel nicht einmal zur Bestreitung der Wochengelder und Heraufschaffung des Brodes haben zureichen und noch dabei weder den Officiers, noch dem Stab kein Kreuzer hat abgereicht werden können, also, dass sich diese in so miserablem und elendem Stand befinden, als man sich immer einbilden und glauben kann. Und weilen aber auch bei dermaligen bayerischen Unruhen ihnen noch weiters die Hoffnung entgeht, gleichwohl mit etwas consolirt zu werden, so habe E. k. M. allergehorsamst bitten sollen, hierauf eine Allergnädigste Reflexion zu machen, auf dass man von anderwärts bei solcher der Sachen Beschaffenheit diesen armen Parteien aushelfen möge, welche sonsten auf diese Manier nicht länger würden hungern können und auf meine Versicherung den Winter mit Verlangen erwartet, in Meinung, ihre richtige Besoldung empfangen zu können.

Der Feind macht mich nicht sorgen, dass derselbe gegen unsere Postirung was unternehmen sollte; meinerseits aber kann E. k. M. allerunterthänigst versichern, wann ich etwas im Stande und mit Brod

versehen gewesen wäre, dass selber gewisslich diejenigen Quartiere, die er itzo betreten, nicht würde bezogen haben. Die rauhe Fourage allein bekümmert mich, dass man vielleicht damit nicht werde auskommen und dieselbe zur Nothdurft finden können, wiewohl ich all' erdenklichen Fleiss ankehren lasse, auch hierinfalls die anscheinende Unmöglichkeit zu superiren. Inzwischen aber habe ich über das jüngsthin gemeldete Pálffy'sche Dragoner-Regiment noch weiters die 2 churpfälzischen zu Pferd, dann Dero Herbeville'sches Regiment dahin in das Veronesische abgehen und nicht weniger dem Obristlieutenant Plischau anbefohlen, dass er mit der d'Arnan'schen Mannschaft gleichfalls dahin gehen und aus Tyrol soviel Reconvalescirte über diejenigen, so in Bayern beordert sind, an sich ziehen sollte, womit er, inclusive gedachter d'Arnan'schen Mannschaft, 1000 Mann aussuchen möchte, denen ich zugleich 2 Regimentsstücke mitgegeben und über dieses zusammensetzende Corpo dem Obristen Batté per interim das Commando aufgetragen habe, um daselbsten einen festen Fuss zu setzen, den Proviant-Transport zu versichern und zu unserer weiters bedürftigen Subsistenz die Communication zu behaupten; gleichwie ich dem ersagten Herrn Obristen Batté anbei auch committirt, den Feind von seinen jenseitigen Posten zu delogiren und sonderlich, wann es möglich wäre, von denjenigen zu depostiren, die derselbe am Lago genommen hat. Wie nun aber bei solchen vorgekehrten Anstalten hiesigen Orts weiters nichts thun, und hingegen aber E. k. M. Allerhöchster Dienst erfordert, wann man auf einen glücklichen Success und die so lang gewunschenen Progressen erreichen will, dass die Campagne auf das Späteste in dem Monat Martio wieder eröffnet und die Operationes angefangen werden, so habe ich für nöthig erachtet, keine Zeit zu verlieren und mich persönlich zu E. k. M. Füssen zu werfen, einfolglich Deroselben eine mündliche allerunterthänigste Relation von All- und Jedem abzustatten. Solchemnach habe ich für nöthig erachtet E. k. M. durch einen eigenen Courier allergehorsamst zu erinnern, dass ich innerhalb 5—6 Tagen auf's Längste von hier hinaus aufzubrechen gedenke, zum Fall, dass vom Feind nichts Veränderliches vorgehe, oder mir von Deroselben inzwischen keine Allergnädigste Contraordre einlaufen würde, auf dass ich mich um so zeitlicher, und zwar auf das Späteste mit Ende Februar dahier wieder einfinden könnte. Das Commando aber werde inzwischen Dero FML. Grafen von Reventlau überlassen und dabei solche Veranstaltung machen, dass Deroselben A. h. Dienst nichts zu leiden haben solle. Es ist zwar nicht ohne, Allergnädigster Herr, dass das hiesige Land von beiden Armeen stark hergenommen worden und ich wollte wünschen im Stande zu sein, diesen Dero Allergnädigsten

Befehl exequiren zu können, alswie ich es dann schon längstens bewerkstelligt hätte, wann ich nur mit Brod und anderen Nothdurften versehen gewesen wäre, welches auch mich impedirt, den Lago zu abandonniren, als worüber ich die einzige Communication habe. Ich habe solchemnach obersagtem Proveditore hierauf in ganz höflichen Terminis geantwortet und mit mehrerer Weitläufigkeit vorgestellt, was bei gegenwärtigem Stand der Armee für Difficultäten vorhanden seien, das Brescianische zu quittiren; jedoch damit derselbe auch sehen sollte, wie man zu weiterer Fortpflanzung der guten Freundschaft mit der Republik von E. k. M. Seite Alles thäte, was nur immer die Kräfte zuliessen, so wollte ich endlich mit dem meisten Theil der Armee mich von hier wegziehen, wann mich derselbe mit Brod und nothwendigen Fuhren und Pferden versehen würde; alswie ich dann auch, ob ich zwar wohl weiss, dass sie, Venetianer, es nicht werden thun wollen, endlich in's Werk zu setzen mir leichtlich getrauen thäte.

Was E. k. M. ich jüngsthin wegen des auf der Etsch von Bozen herabgekommenen und sequestrirten Geldes allerunterthänigst erinnert, da soll ich Deroselben weitershin allerunterthänigst nicht bergen, dass abermals ein kleines Fass von beiläufig 4000 fl. in lauter Groschen, so für Ulmergerste ausgegeben wurde, sequestrirt worden. Bei dem Vorigen aber hat sich seithero der Wechsler Zenardis zu Brescia um dasjenige interessirt, was denen Wechslern Betti und Antonelli zugehörig war, mithin mich belangt, solches ausfolgen zu lassen, mit dem Bedeuten, dass dieses eine Baarschaft wäre, welche zur Abführung der künftighin hereinkommenden Wechsel destinirt wäre. Ich habe ihm nun hierauf aus diesem Motivo, und dass dieser Mann mir anheuer mit ein und anderen Anticipationen ganz willig an die Hand gestanden, um so eher consentirt, dabei aber anbefohlen, dass man bei der Ausfolglassung die Gelder ordentlich schiessen und die belaufende Summa ad notam nehmen solle, damit, wann E. k. M. ein Anderes Allergnädigst anbefehlen und generaliter dieser Gelder halber Ihre Allergnädigste Resolution einschicken würden, man sodann dieser Summa halber den Regress wieder nehmen könnte; alswie es dann auch an Gelegenheit dazu nicht fehlen würde.

Was schliesslich die oberösterreichische Stelle zu Innsbruck, und besonders die Administration in Bayern durch einen eigenen Courier an mich erlassen, solches lege ich E. k. M. in originali hier bei und schliesse zugleich an, was ich beiden daraufhin in Antwort ertheilt habe, damit E. k. M. hievon die Allergnädigste Wissenschaft haben mögen.

4.

(Als unwichtig ausgeschieden worden.)

5.

An die kaiserl. Administration in Bayern. Carzago, 9. Jänner 1706[1]).

Es ist mir aus Derenselben vom 28. passati der denen allda rebellirenden Bauern angehängte Streich erfreulich zu vernehmen gewesen, und ich wünsche, dass, nachdem die Tausend Reconvalescirten aus Tyrol in vollem Marsch alldahin begriffen sind, inzwischen auch die württembergischen Truppen werden eingetroffen haben, auch der Herr Obrist d'Arnan Filzhoffen (Vilshofen) occupirt und mit zwei churpfälzischen Regimentern verstärkt sein soll, dass die völlige Ruhe hinwiederum in Kürze herbeigebracht werde, welches meines Erachtens um so balder werde geschehen können, wann man anders von diesem stattlichen Streich profitiren und diesem aufgestandenen Gesindel keine Zeit wird lassen wollen; so dann auch um so viel mehrers nöthig ist, als ich Einer löbl. Administration hiemit abermals wiederhole, dass Ihro kaiserl. Majestät Dienst und der gute Success vom gegenwärtigen Krieg allein an dem hänge, dass die allda angehaltenen und hieher gehörigen Truppen je ehender je besser daraussen expedirt und anher abgeschickt werden. Ich habe zwar Einer löbl. Administration in meinem Vorigen bedeutet, dass ich dieselben präcise um die Hälfte dieses Monats von dannen herein aufbrechen lassen müsste; nachdem ich aber die Unmöglichkeit dessen bei gegenwärtigen Umständen selbst sehe, so wollte ich diesen Terminum zwar bis zu Ende dieses Monats extendiren, dabei aber Einer löbl. Administration erinnert haben, dass ich wiederholte Truppen absolut nicht länger allda mehr lassen könnte, inmassen ich dann ein- für allemal ausser Verantwortung sein will, wann bei deren längerem Aufenthalt die hiesigen Operationes stehen bleiben und I. k. M. andurch ein unwiederbringlicher Schaden zuwachsen würde, nicht zweifelnd, Eine löbl. Administration werde bei solcher der Sachen Beschaffenheit von selbst dahin reflectiren, womit öfters wiederholte Truppen ihren Zug ungehindert antreten und auf die bestimmte Zeit solchergestalt abmarschiren können, dass sie zugleich und nicht zizelweise allhier eintreffen mögen.

Mit denen gefangenen Officieren und anderen, so unter den Rebellanten als Chefs sich befunden, wäre in allweg ein Exempel zu

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 10.

statuiren, um damit man Anderen damit einen Abschreck gebe; alswie ich dann auch hoffe, dass die erfolgte Niederlage dem Lande nicht einen geringen Schrecken werde eingejagt haben; alswie dann weiters gegen diese Rebellanten mit dergleichen Rigor zu verfahren und gegen sie ein- für allemal keine Barmherzigkeit zu haben wäre; indem ich meinesorts finde, dass dieses Gesindel einestheils eines Glimpfs oder Gnade nicht werth sei, anderntheils aber je grösseren Ernst dass es sieht, um so ehender würde gestillt werden. Von den gemeinen gefangenen Rebellanten aber könnte man den zehnten Mann oder etwas Mehrers spielen und den Verlustigten am Leben abstrafen; die Verheirateten nach abgelegtem Jurament zu ihrem Haus und Hof entlassen, hingegen aber die ledigen Burschen, nach meiner vorhin angezogenen Meinung, anstatt Recruten in Ungarn appliciren.

Wegen des Anspachischen Grenadier-Bataillons berufe ich mich auf dasjenige, was ich Einer löbl. Administration mit voriger Post geantwortet habe. Was übrigens Eine löbl. Administration bei Ankunft der württembergischen Truppen des Commando halber anzieht, da wäre in allweg zu verhüten und keineswegs zu gestatten, dass der württembergische FML. Horn das Commando führen sollte. Wann aber der Herzog selbst kommen würde, so könnte er freilich als kaiserlicher General das Commando prätendiren; ich aber conformire mich mit Einer löbl. Administration Meinung, dass man es in allweg zu evitiren suchen und dagegen die gehörigen Praecautiones nehmen sollte.

Schliesslich recommandire ich Einer löbl. Administration hiemit wiederholt, um dass Dieselbe Ihresorts das Weitere verfügen möchte, damit der hiesige grosse und kleine Stab, sammt den sämmtlichen Officieren der hiesigen Regimenter für gegenwärtigen Winter so schleunig als möglich, assignirt werden, um damit man, weil die Truppen noch im Land, gleichwohl so viel einbringen möchte, als bei jetzigem Aufstand das Land zu prästiren fähig, oder man sonsten durch andere aussinnende Media und Beiziehungen haben kann. Ich erwarte hierüber mit Verlangen eine positive Antwort, um die so grosse Noth leidenden Parteien zu ihrer Consolation verbescheiden zu können, welche meines Erachtens weit würdiger sind, considerirt zu werden, als ein Land, so durch einen so freventlichen Aufstand sich unterfängt, dem Allerhöchsten Haupt Trotz zu bieten und bei gegenwärtigen Conjuncturen ein so schädliches Contratempo zu machen.

6.

An den Grafen Tarini. Carzago, 9. Jänner 1706 [1]).

Je vois avec plaisir dans la vôtre du 30 passé que Sa Majesté Impériale, connaissant l'importance pour les intérêts de Sa maison et de la cause commune, avait résolu de faire à cette fin tous les efforts possibles. Je souhaiterais que cela se pouvait faire si tôt que la nécessité de cette armée et l'état où se trouve Son Altesse Royale en demandent d'être secouru sans perdre un moment. Vous faites donc fort bien, Monsieur, si pour le service de notre maître conjointement avec Mr. le Marquis de Prié, vous ne cessez jamais de presser tout ce qui est nécessaire pour la poursuite de la guerre. J'en continue aussi de ma part et comme je me suis résolu de partir d'ici à la cour, positivement pour cette fin-là, et je crois d'être en peu de temps à Vienne, j'espère aussi que pendant ma présence on y peut-être réussira plus facilement, avec quoi je reste, etc.

7.

An den savoyischen Gesandten Mellarede in der Schweiz. Carzago, 9. Jänner 1706 [2]).

J'ai reçu la vôtre, dont vous me vouliez honorer en date du 24 passé, par laquelle je vois avec beaucoup de déplaisir la fâcheuse perte de Montmeillan justement en temps qu'on croyait secourir cette place par notre bonne disposition que vous avez faite à cette fin-là. Vous me demandez que j'adresse l'officier, pour lever les couriers ennemis, à vôtre secrétaire, ce que je ferai très-volontiers, d'abord que je saurai, où il se trouvera, n'en ayant aucune information. Au reste je crois partir d'ici pour Vienne en peu de jours, afin que je puisse en ma présence autant plus presser les affaires, qui est nécessaire et sans quoi il serait impossible de se mettre en état pour agir offensivement.

8.

An den FML. Graf Daun. Carzago, 9. Jänner 1706 [3]).

Ich habe meines Herrn General Feldmarschall-Lieutenants beliebtes Antwortschreiben vom 16. passato wohl empfangen. Nun muss ich in allweg rühmen, dass sich mein Herr General FML. die Cultivirung

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 18.
[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 19.
[3]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 20.

Seiner königl. Hoheit mit einer solch' besonderen Sorge angelegen sein lasse, wobei ich freilich Demselben beifalle, dass Sie billig die Geduld verlieren sollten, wann man unserseits zu Ihrer Rettung keinen rechtschaffenen Ernst weisen würde. Ich muss aber auch meinem Herrn General FML. bedeuten, dass bei gegenwärtiger Situation man in allweg für nöthig befunden habe, die einen so langen Feldzug hindurch so sehr fatiguirten und abgematteten Truppen unter Dach zu bringen und bis die Recruten und Remonten ankommen könnten, in etwas ausrasten zu lassen; wo man inzwischen auch zur Aufrichtung eines Magazins und anderer Erfordernisse die behörigen Dispositiones anzukehren Zeit und Gelegenheit haben muss. Es solle aber an mir nichts erwinden, sondern aller Ernst angekehrt werden, womit ersagter Seiner königl. Hoheit in tempore Luft gemacht und Dieselbe succurriret werden könne; alswie ich dann nicht zweifle, der Herr Feldmarschall Graf von Starhemberg werde zur Beförderung dessen bei seiner dermaligen Anwesenheit in Wien einen nicht geringen Nachdruck geben. Was mein Herr General FML. wegen des Entsatzes von Nizza meldet, da bin ich mit Demselben einer gleichmässigen Meinung, angesehen bei dermaligen Conjuncturen an Behauptung Asti und Chieri fast soviel, wo nicht mehr, als an vorgemeldetem Posto gelegen ist.

Wegen Abschickung eines kaiserlichen Gesandten dahin nach Turin, habe ich nacher Hof das Behörige bereits erinnert, und weil mein Herr General FML. auch einen neuen Zifferschlüssel aus obangezogenen Ursachen verlangt hat, so schliesse ich denselben hiemit bei.

Was Dieselben schliesslich wegen der meinem Herrn General FML. ertheilten Versicherung von Ihro kaiserl. Majestät selbst auf die Wienerische Stadt-Obristenstelle melden wollen, da ist mir zwar darüber noch nichts zugekommen; mein Herr General FML. aber kann gesichert sein, dass mich nichts mehrers erfreuet, als wo ich weiss, dass Derselbe seine Consolation haben kann.

9.

Bericht an den Kaiser. Carzago, 9. Jänner 1706 [1]).

Es werden Euer kaiserl. Majestät aus der unterm 2. dieses an Dieselben mit einem eigenen Expressen abgeschickten allerunterthänigsten Relation mit Mehrerem Allergnädigst ersehen haben, dass ich die sämmtlichen Regimenter und Truppen in eine winterliche Postirung einrücken und völlig unter Dach bringen lassen. Seitdem nun ist dahier nichts Sonderliches vorgefallen, auch nichts anderes

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 17.

Veränderliches eingelaufen, als dass die Kundschaften geben, dass sich der Feind, auf Vernehmen der von mir in das Veronesische abgeschickten Truppen, jenseits des Mincio gleichfalls verstärken thäte, der Duc de Vendôme aber nach Mantua sich begeben habe. Aus Piemont hingegen ist die Nachricht eingelaufen, dass Montmeillan capitulirt und Nizza mit 90 schweren Stücken und 30 Feuer-Mörsern beängstigt werde, woraus dann Allergnädigst zu ersehen, in was für eine Enge der Herzog zu Savoye zusammengetrieben und wie allem Ansehen nach der Feind seine Operationes im Frühling mit gesammter Macht um so frühzeitiger daselbst reassumiren werde, als er bei sogestalten Dingen die vor diesen beiden Plätzen bisher, nach gar baldiger Eroberung des letzteren, gehabte Mannschaft anderwärts im Felde werde employiren können; hiernächst auch, nachdem derselbe von allen seinen Armeen, ausser der hierlandes stehenden, nach Spanien eine ziemliche Anzahl Truppen detachirt hat: so ist um so mehr abzunehmen, dass er, der Feind, allein dahier und in gedachtem Spanien offensive, anderwärts hingegen allein defensive operiren werde. Wie nöthig nun es sei, dass man unsererseits ohne geringsten Zeitverlust sich in die Activität bringe, um auf das Allerbaldeste die Operationes anfangen zu können, solches werden E. k. M. bei solcher der Sachen Beschaffenheit von Selbst Allerhöchsterleucht erachten können. Ich will aber mit einer mehreren Weitläufigkeit Deroselben darum nicht überlästig fallen, weil Dieselben aus meiner eine Zeit her abgeschickten allerunterthänigsten Relation die hohe Nothwendigkeit dessen und was hiezu in Einem und Andern erforderlich sei, mit Mehrerem Allergnädigst werden ersehen haben; ich auch der beständigen Intention bin, zum Fall mir keine Contra-Ordre einlaufen würde, mich persönlich zu E. k. M. Allerhöchsten gnädigsten Thron ehester Tage zu begeben, um Deroselben von dem hiesigen Statu eine mündliche allerunterthänigste Relation abzustatten.

Ueber dasjenige, was E. k. M. ich eben in obgedachter meiner allerunterthänigsten Relation auf Dero Allergnädigstes Handschreiben wegen Quittirung des venetianischen Territorii in aller Unterthänigkeit vorgestellt habe, hat mir seither der General-Provveditore Molino besage der Beilage erinnert, dass E. k. M. zu Venedig anwesender Botschafter die Republik versichert habe, wasgestalten ich nach Dero Allergnädigstem Befehl das venetianische Territorium mit der Armee gar bald quittiren sollte. Wie nun E. k. M. die Ursachen Allergnädigst schon bekannt, welche mich abhalten, diesen Dero Allergnädigsten Befehl jetzo gleich exequiren zu können, so habe ich auch nicht ermangelt, die Copia hier nebengehenden Schreibens an obbedeuteten

General-Provveditore sowohl, als an ersagten Botschafter selbst ablaufen zu lassen; dann ich muss mich nicht wenig verwundern, wie derselbe, ohne sich vorher mit mir zu vernehmen, so frei und positiv sie, Republique, dieses Auszugs habe versichern können, und da er dabei nicht einmal gewusst, ob und wie weit diese E. k. M. Allergnädigste Intention zu exequiren, oder was anbei sonst für eine Possibilität mit einlaufen, oder was für andere Consequenz dabei zu consideriren wäre. Solchemnach habe Dieselbe hiemit allerunterthänigst bitten sollen, die Allergnädigste Verfügung zu thun, wann künftighin mehrers dergleichen Befehle öfters wiederholtem Botschafter ertheilt würden, dass auch mir unter einsten hievon Nachricht gegeben werden möchte, um damit ich hiernach meine weiteren Misures abfassen und dasjenige vorkehren könnte, was zu Deroselben Allerhöchstem Dienste zu sein ich befinden würde.

Hiernächst hat mir auch Dero löbl. kaiserl. Hofkriegsrath communicirt, wessen bei E. k. M. der venetianische Botschafter in vier Hauptpunkten sich beschwert hätte.

Ad 1^{mum} habe E. k. M. eben allerunterthänigst gemeldetermassen mit Mehrerem bereits vorgestellt, was mich verhindere, das hiesige Territorium nicht quittiren zu können, und dass ich es endlich mit dem meisten Theil der Truppen zu bewirken suchen würde, wann mir von Seite der Republique mit einem Magazin und den benöthigten Fuhren gegen baare Bezahlung, in supposito, dass hiezu von E. k. M. die Mittel werden beigeschafft werden, an die Hand gegangen würde; wiewohl ich nichtsdestoweniger nicht sehe, wann auch dieses geschehe, wie man der benöthigten Communicationen halber ersagtes Territorium so leichtlich völlig verlassen könnte und nicht bemüssigt wäre, aus dieser Hauptursache ein und anderen Posto zu behaupten, besonders so lange der Feind sich hiesiger Orten befindet, und da er schier das völlige Land occupirt.

Ad 2^{dum} nennen die Venetianer ein jedes Dorf luogo murato, wo nur E. k. M. Waffen ankommen, und bekümmern sich wenig, wann schon die Franzosen Alles occupiren, ja viva forza wegnehmen, was sie für sich anständig finden; alswie sie dann selbst bekennen und auch aus ihrem Mouvement abzunehmen gewesen, dass zum Fall ich nicht so geschwind angekommen wäre, dieselben Lonato entweder mit Güte oder mit Gewalt würden besetzt haben, auch der Meinung gewesen sind, dass ich es meinerseits bei gehabter Gelegenheit mit Gewalt bewerkstelligen werde. Ein frisches Exempel aber derlei französischer freier Unternehmung ist kürzlich mit Desenzano und die abgewichene Campagne mit Caleppio gezeigt worden; ja sie, Venetianer,

sind schon gewohnt, von dem Allergeringsten, so sich von Seite E. k. M. Militär ereignen möchte, ein grosses Geschrei zu machen, und schweigen hingegen ganz still, wann ihnen sie, Franzosen, ganze Orte verbrennen, gleich sie erst dieser Tage in dem Valle vom ersagten Caleppio mit Gandosso gethan haben, da ihnen allda von den Bauern einer von ihren Fouragirern todtgeschossen worden. Unsererseits darf man fast auch zu 2 und 3 auf der Strasse mit einander nicht gehen lassen, wo nicht continuirlicher Mord und Todtschlag von den Bauern erfolgen; ja sie verschonen sogar keinen Oberofficier, welches dann auch den gemeinen Mann nicht wenig erbittert gemacht und solchergestalt verhetzt hat, dass man auf dem Fouragiren die dann und wann unterlaufene Unordnung nicht hat verhindern können. Es contribuirt zwar hiezu nicht wenig die bekannte Miserie, allein rechnen auch die Venetianer für Excess, wann der Reiter ein hartes Futter fasst, da doch dieses, wann der Soldat Sommer und Winter daran nichts bekommt, zur Erhaltung seines Pferdes genommen werden muss; die Franzosen hingegen dasselbe ohne weitere Beschwerniss fouragiren und dabei noch der Kirche geheiligte Orte verschänden.

Ad 3tium hat sich die Republique wegen Aufhaltung ihrer Couriere nichts zu beschweren, indem ich nicht nur wegen deren freier Passirung die Ordre vorlängst ausgestellt, auch mich darüber mit dem General-Provveditore verglichen und die Strassen, wo diese passiren sollen, benannt worden; sondern es ist auch derselben bekannt, mit was für einer Manier ich gedachte Couriere von der Republique und ihren Repräsentanten respectiren lasse, ja wann auch ein oder anderer an- oder aufgehalten worden, so wurde er hingegen gleich wiederum dimittirt. Dass ich aber jedem Dorf, wo der Feind postirt ist, freien Transitum durch die Armee lassen sollte, kann so weniger gestattet werden, als kein Zweifel ist, dass nicht unter verschiedenem Prätext derlei Schickungen genug erfolgen würden; sonst aber niemals gewöhnlich, ja wider alle Kriegs-Raison ist, wann eine Armee im Mouvement oder gegen den Feind sich befindet, dass man einem Jedweden von fremder Nation den freien Transitum erlauben und zulassen sollte, wodurch Alles verrathen und verkundschaftet wäre.

Ad 4tum ist die wälsche Frei-Compagnie bis auf die heutige Stunde noch nicht entlassen, da ich eben mit gegenwärtiger Post dem Kriegs-Commissario Messa nach Verona erinnere, nachdem öfters berichteter Provveditore an den Capitaneo grande in gedachtem Verona unterm 7. dieses die Entlassung sothaner Frei-Compagnie nochmals

nachdrücklich erinnert hat, dass er solchemnach seinesorts auf den Effect dringen sollte; alswie ich dann vorhin allergehorsamst erinnertermassen diese Sache bis zu Deroselben Allergnädigster Ratification inzwischen über mich genommen und mit den bewussten Barken ihm, Provveditore, ein Regal gemacht habe. Ich muss auch bekennen, dass derselbe seither sich weit anders aufführt, und ob ich schon nicht weiss, ob es ihm dazu rechter Ernst oder eine blosse Politik sei, so thue ich denselben nichtsdestoweniger auf alle Weise cultiviren und dahin trachten, dass selber bei gutem Willen möge erhalten werden.

Dieses wäre nun Alles, Allergnädigster Herr, so ich auf vorgemeldete vier Puncta in aller Unterthänigkeit beizurücken hier nöthig erachtet habe, und thue mich anmit etc.

10.

An die Generale Battè, Berzetti, Roccavione, Visconti, Guttenstein, Falkenstein, Isselbach und Pannowitz. Carzago, 10. Jänner 1706 [1]).

Demnach die sämmtlichen Regimenter zu Ross und zu Fuss kaiserlicher- und alliirterseits völlig unter das Dach gebracht, es auch sonst bei gegenwärtiger Saison ohnedem nichts zu thun gibt, weder vom Feind eine besondere Apprehension zu besorgen, sondern vielmehr nöthig ist, die Truppen eine Zeit ausrasten und hinwiederum in diensttauglichen Stand bringen zu lassen; so habe ich für Ihre kaiserl. Majestät Dienst, sonderlich aber zu Nutzen der sämmtlichen Armata für nöthig zu sein erachtet, dass ich mich selbst auf ein 4 oder 5 Wochen nach Wien begebe, um allda in loco die Verschaffung der abgängigen Erfordernisse in schleunigen Gang zu bringen, in specie aber die Besorgung zu thun, damit der nothleidende Officier dermaleins eine Bezahlung erlangen und sich ebenmässig wiederum in Stand setzen könnte.

Wann nun bei solch meiner Abwesenheit das Interims-Commando auf den Herrn FML. Grafen Reventlau, als älteren Generalen, der Ordnung nach fallen thut, so habe ich dem Herrn . . . . . . dessen hiemit erinnern und des Weiteren bedeuten wollen, dass Derselbe auf obersagten Herrn General FML. Grafen von Reventlau hinfüro sowohl für sich selbst, als (an Berzetti: dass die unter Dessen Commando dahier stehende löbl. Feld-Artillerie) die unter Dessen Commando stehenden sämmtlichen Regimenter den gebührenden Respect tragen und allen dem unweigerlich nachkommen wollen, was derselbe von

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 23.

einer Zeit zur anderen, auch zur Beförderung I. k. M. Dienst und Abbruch des Feindes verordnen, auch derselbe sonsten in Ein- und Anderem an die Hand geben wird.

(An Isselbach und Pannowitz) So wollen mein Herr GWM. belieben, mit ersagtem Herrn General FML. Grafen von Reventlau im vertraulichen Vernehmen zu stehen und zugleich demjenigen gefällig Statt zu geben, wann derselbe Zeit meiner Abwesenheit zur Beförderung I. k. M. Dienstes und Abbruch des Feindes von dem Herrn GWM. was verlangen und erinnern würde.

11.

Bericht an den Kaiser. Carzago, 12. Jänner 1706 [1].

Unter der Zeit, dass mein an Euer kaiserl. Majestät in aller Unterthänigkeit abgeschickter Express bei Deroselben angelangt, nicht weniger die unterm 9. hujus nachgelassene allergehorsamste Relation eingeloffen sein wird, ist auch Dero Hofkriegsrath von Pozzo mit Dero Allergnädigstem Handschreiben vom 2. d. M. den 10. Abends dahier arrivirt.

Nun habe ich von demselben sowohl mündlich allergehorsamst vernommen, als auch aus gedachtem Dero Allerhöchsten Schreiben mit Mehrerem ersehen, wessen E. k. M. mich Allergnädigst zu befehlen haben geruhen wollen, und erstatte Deroselben daraufhin den allerunterthänigsten Dank, dass Sie mir Allergnädigst erlaubt haben, nach unter Dach gebrachter und sichergestellter Armee mich hinausbegeben und zu Deroselben Allergnädigsten Füssen werfen zu dürfen.

Es ist nun, Allergnädigster Herr, jetztbemeldete Dero Armata nach dem überschickten Postirungs-Project völlig unter Dach gebracht und, gleich ich unter einsten allergehorsamst gemeldet, dass ich vom Feind wenig Apprehension zu besorgen hätte, diesfalls allerdings sichergestellt; ob aber, wann das Wochengeld ausbleibt und das Brod dabei unrichtig fallet, nicht etwa von dem nothleidenden Soldaten eine Inconvenienz sich ereignen möchte, davor ist man weder in meiner Gegenwart, noch in Abwesenheit versichert; dann, nachdem ich die armen Leute bis in den 10. Monat her mit leeren Worten vergeblich getröstet, so entgeht mir auch aller Credit, Treue und Glauben. Ich werde mich aber, nachdem es Dero Allerhöchster Dienst unumgänglich also erfordert, nichtsdestoweniger dieser Tage von hier hinausbegeben und über Eines und Anderes den allergehorsamsten Bericht mündlich des Mehreren abstatten.

[1] Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 25.

Betreffend sodann die in obgemeldetem Dero Allergnädigstem Befehlschreiben enthaltenen 3 Haupt-Puncta, da hat es im ersten, was etwa gegen die Republik bei ein oder anderer Vorfallenheit für eine Mass zu nehmen wäre, sein Bewenden, und ich habe auch auf die von ihrem an E. k. M. Hof existirenden Botschafter eingereichte Hauptklage meine alleruntertbänigste Antwort bereits eingesendet.

In dem andern aber habe ich hier oben allergehorsamst schon angeführt, wasmassen die Armee wirklich postirt und vom Feind wenig zu befürchten, wann unsere Recruten und die abzielende Volkshülfe in tempore und ehe der Feind seine Recruten und Remonten erhalten und sich in Stand gesetzt hat, völlig eintreffen würden.

Ich könnte zwar freilich nach E. k. M. Allergnädigster Meinung mich an den Mincio hinabziehen und mithin das brescianische Territorium in etwas verschont, auch viel Klagen vermittelt und die Subsistenz aus dem Veronesischen von rückwärts völlig offen erhalten, nicht weniger die Communication von Tyrol leichter als über den Lago di Garda stabilirt und die ankommenden Truppen ungehindert an mich gezogen werden; allein muss E. k. M. auch dabei allergehorsamst remonstriren, wasmassen es ohne sehr grosse und nachdenkliche Difficultäten nicht zu bewerken wäre; dann obschon nach demjenigen, was E. k. M. ich in meiner letzteren alleruntertbänigsten Relation angeschlossen habe, der General-Provveditore Dolfino mir hiezu Vorschub zu geben ziemlichermassen inclinirt, so wissen doch alle diejenigen, die dasselbige Land kennen, dass ich hier unten an dem Mincio keine genugsame Orte und Gelegenheit hätte, die Armee zu postiren, zu geschweigen, dass vom Feind Alles verwüstet und weder die Subsistenz noch Fourage allda zu finden wäre. Zum Falle ich mich aber mit dem meisten Theil in das Veronesische hinüber ziehen und zur Erhaltung des Fusses diesseits nur etwas Weniges postirter lassen sollte; so wäre es dem Feind, wie er sich anjetzo nach der Beilage logirt befindet, gar leicht, dass er hierauf losbrechen, die Truppen völlig über den Mincio jagen und mir alle Mittel und Wege benehmen könnte; dass ich sodann die Passage so leicht nicht mehr gewinnen, ja sogar über den Po selbst die grösste Difficultät finden würde; weil auf diesen Fall der Feind nichts mehr als den gedachten Mincio und den unteren Po zu besetzen hätte, wohingegen ich demselben in gegenwärtiger Positur allenthalben nicht geringe Jalousie gebe, zu geschweigen, dass andurch das Venetianische nicht sublevirt, sondern dagegen das Veronesische und Vicentinische, ja sogar das Polesinische, so das Herz von der Republik ist, belegt würde. Ich wäre daher ein- für allemal des alleruntertbänigsten Dafürhaltens,

dass man viel lieber ein 5 bis 6 Wochen, wann es anders die Möglichkeit der Fourage zulässt, in dermaliger Station aushalten, sich inzwischen auf das Schleunigste in Stand setzen, die Recruten, Remonten, und neue Hülfsvölker erwarten und sodann mit gesammter Macht und mehr gesichertem Effect sich moviren und die Operationes mit aller Gewalt anfangen sollte.

Sonst aber habe ich die Reducirung der 3 Hayducken-Regimenter in Eines alsogleich angeordnet und die Commission darüber Dero Obrist-Feldwachtmeister Freiherrn von Wetzel, nach mehrerem Ausweis beigehender Copia, aufgetragen; würde es auch schon längstens bewirkt haben, wann E. k. M. Allergnädigster Befehl mir darüber ehender eingelaufen wäre.

Wegen Reducirung der Regimenter zu Pferd in 10 Compagnien aber, berufe ich mich allergehorsamst auf dasjenige, was mit jüngster Post diesfalls an Dero kaiserl. Hofkriegsrath erinnert und demselben mitgegeben habe, E. k. M. darüber die weitere Nothdurft in aller Unterthänigkeit vorzustellen; dann einmal ist es gewiss, Allergnädigster Herr, dass, wo besagte Cavallerie nicht völlig remontirt, recrutirt und completirt werde, man mit derselben nicht werde zureichen können; auch im Frühjahr die Operationes nicht nur gehemmt werden, sondern sogar in's Stocken gerathen dürften, da man von ersagter Cavallerie das in des Feldmarschalls von Starhemberg Puncten enthaltene Detachement abschicken, hiesigerorten mit zwei Corpi agiren und noch darneben mehrere andere kleine Corpetti zur Bestreitung der Communication hin und wieder formiren sollte. Die Reduction selbst aber würde bei der Armee eine nicht geringe Kleinmüthigkeit verursachen, wann der Officier, nachdem derselbe etliche Jahre mit unglaublicher Geduld alle erdenkliche Miserie ausgestanden, das Seinige bis auf das blosse Leben zugesetzt hat, sich anjetzo, anstatt der verhofften Consolation, zu seinem grössten Leidwesen reducirt sehen sollte. Ich wäre solchemnach vielmehr der unvorgreiflichst allerunterthänigsten Meinung, wann es ja unmöglich, mit der Recrutirung aufzukommen, dass vielmehr die Regimenter in dem Stand, wie sie sind, zu lassen, als mit der Reduction fortzufahren wäre; wobei die unmögliche Erzeugung des harten Futters um so weniger in Reflexion zu ziehen kommt, als die hiesige Cavallerie den ganzen Feldzug über bis auf diese Stunde kein Körndl empfangen hat.

Wegen der Recruten von der Infanterie habe ich ebenfalls Dero kaiserl. Hofkriegsrath zu verschiedenen Malen bedeutet, wie es aus viel Ursachen ohne Confusion nicht wohl ablaufen könnte, wann dieselben dahier, nachdem sie die Regimenter draussen empfangen

und hereingeführt, ihnen wieder abgenommen und unter andere Regimenter eingetheilt werden sollten.

Dass die Mittel mit den See-Potenzen richtig gestellt werden, auch aus Bayern was möchte zu beheben sein, ist in allweg zu wünschen; wozu freilich, wann die daselbstige Empörung wieder gestillt wäre, und mit mehreren Kräften in die Tumultuanten gedrungen werden könnte, viel contribuiren und gut sein würde, wann man sich fremder Volkshülfe, welche gar zu kostbar fallet, entschlagen könnte.

Es ist aber aus den allergehorsamst berichteten Ursachen nicht möglich gewesen, das Pálffy'sche Dragoner-Regiment dahin abgehen zu lassen; inzwischen aber sind nicht nur 1000 Reconvalescirte dahinwärts bereits abmarschirt, sondern ich habe auch die weitere Verfügung gethan, dass unter dem Martigni'schen Obristlieutenant Baron von Elz alle zu Fuss seienden Reiter und Dragoner gleichfalls dahin in Bayern abgeführt werden, welche nach der, gedachtem Obristlieutenant mitgegebenen und hiebeikommenden Instruction, allda ihre Remonten erwarten, sich mit kleiner Montur versehen und inzwischen zur Stillung gedachten Tumultes gebrauchen lassen und unter einsten aber die mitcommandirten Officiere die einem jeden Regimente, nach der von E. k. M. überschickten Allergnädigsten Repartition, daselbst angewiesene Summa, soviel als möglich ist, eincassiren sollen. Inmittelst geruhen E. k. M. die Allergnädigsten Befehle ergehen zu lassen, auf dass sothane Remonten aus den Erblanden schleunig dahin in Bayern abgeführt, mithin diese zu Fuss seiende Mannschaft um so ehender in Stand gesetzt, einfolglich um so schleuniger anhero zurückgeschickt werden könnte. Welches dann auch Alles ist, so ich von hier an Truppen habe entbehren und ohne Exponirung der hiesigen Postirung hinaus detachiren können; dann nachdem die Seuche unter der Cavallerie noch nicht cessiret, die preussische aber gar hinausmarschirt und die churpfälzische in ziemlich schwachem Stand sich befindet, hingegen die Wachen sehr stark sind und die Fourage weit geholt werden muss, so hat man um so mehr zu thun, dass man die gehörigen Dienste von ersagter Cavallerie haben könne, als dieselbe schwerlich über 3000 zu Diensten taugliche Pferde ausmacht.

Weil hiernächst auch E. k. M. Allergnädigst resolvirt, dass die von Ihro königl. Majestät zu Hispanien verlangten 300 Reiter zu Fuss abgefolgt und in Catalonien geschickt werden sollten, so ermangle ich auch nicht, zu allergehorsamster Folge dessen, sowohl an den Herzog zu Savoyen, als den FML. Grafen von Daun, das Gehörige zu rescribiren. Mit welchem dann, Allergnädigst anbefohlenermassen, Dero Hofkriegsrath von Pozzo hiemit wieder zurücksende und E. k. M. des Weite-

ren allergehorsamst erinnern sollen, dass der Pálffy'sche Dragoner-Obristwachtmeister Seidlitz dem Feinde in der Valle Caprina einen guten Streich angebracht, etliche 40 Mann auf dem Platze erlegt und etliche 80 Gefangene, worunter ein Obrister mit 15 Officieren sich befindet, nebst vielen Pferden und Gewehren glücklich eingebracht; aber von Seiten E. k. M. ist ein Wachtmeister mit 2 Dragonern todt geblieben und 4 bis 5 blessirt worden.

12.

(Als unwichtig ausgeschieden.)

13.

An den Wechsler Salvioni (Gandolfi). Carzago, 12. Jänner 1706[1]).

Nel tempo ch'era sotto mano la spedizione per rispondere ambedue le Sue delli 30 Dicembre del mese ed anno passato, e delli 4 del presente, m'è capitata la terza delli 7 di questo pure corrente, onde mi servo dell' occasione, rispondendole tutte in una volta, e voglio sperare, che frattanto Ella avrà ricevuta le mie antecedenti massime quella consegnata al Denzio. Ho pure replicato al Messa, che all' avvenire io pretendi dover essere ricapitate le mie lettere con maggior esattezza, rimetendomi nel più a quello ch'Ella intenderà dal suddetto Messa, e per altro passo a ciò che riguarda gli amici, i quali favorisca salutare in mio nome — sincerando loro la mia totale soddisfazione per quello che hanno operato circa i magazzini incendiati a Mantova. Sarebbe pure un bon colpo, se si potesse effettuare l'istesso contro gli altri, conforme alla loro mira, ed intanto stiano sicuri che rincontreranno ogni dovuta gratitudine per i fideli contrassegni del loro zelo, riconfermando loro di più tutto quello, che loro ho promesso intorno del grand' affare, quando a suo tempo egli potesse esser intrapreso ed eseguito secondo l'intento. Aggradisco però il disegno della chiave e lo trovo si ben fondato, che necessario; approvo ancora il progetto per introdurre i soldati, però con tal riflesso, che ciò non si faccia prima, se non uno o due giorni avanti di quello del concertato e stabilito per l'impresa. Intanto Ella prosegui animarli, e coltivarli nella loro buona inclinazione avvertendoli nell' istesso tempo, che vadino con riserva senza esponersi a qualsivoglia sospetto che potrebbe non solamente perdere loro medesimi, ma assieme tutto il mistero della grande ed importante facenda. Io per me starò attento alle congiunture per lasciar tempo al tempo ed osservare gli anda-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 28.

menti dei nemici, mentre per adesso non mi pare cosi facile, di poter accingersi all'opera con apparenza della felice riuscita. Sarebbe di più molto profittevole, se il reggimento degli amici venisse di nuovo unito colà a Mantova, perchè cosi insieme le loro pedate incontrarebbero minor osservazione. Tra gli altri spioni, secondo le lettere intercette, io trovo il Marchesini il più pericoloso, onde Ella pure, come gli amici avranno da guardarsi bene dal medesimo, non confidandogli cosa alcuna, che potrebbe fomentargli il suo sospetto contro di loro, come sembra, che già ne avesse concepito circa l'incendio seguito ed ancora premeditato contro gli altri Magazzini.

Starò poi attendendo gli ulteriori Suoi avvisi, e l'assicuro pur Ella, ch'io non intendi d'incaricare le Sue fattiche col disperdio delle proprie sostanze, anzi oltre il rimborso delle spese da farsi, secondo gli ordini repplicati al Messa per ogni sua assistenza rincontrerà ancora a suo tempo quella gratitudine, che sarà giusta e degna al Suo merito, ed io per fine assicurandola della mia inalterabile propensione gliene resto etc.

14.

An den Herzog Victor Amadeus von Savoyen. Carzago, 13. Jänner 1706 [1]).

Par l'addition du 29 passé Votre Altesse Royale aura vu qu'ayant décampé l'ennemi, je me dispose aussi de séparer cette armée et mettre les régiments à couvert, ce que j'ai exécuté et disposé tellement, que du côté de l'ennemi il n'y pourra être à craindre grande chose. Outre cela le corps mentionné sous le Véronais à l'Adige est aussi formé et consiste en 2 régiments de dragons impériaux, deux palatins et un bon détachement d'infanterie, où le major du régiment Pálffy a donné un bon coup aux ennemis, en tuant quarante et quelques-uns et faisant prisonniers un colonel avec 15 autres officiers et 83 soldats, sans perdre qu'un sergeant et 3 dragons morts et cinq blessés.

Ainsi, Monseigneur, comme le temps est fort mauvais et par conséquent rien d'entreprendre, tant par cette raison que par la grande fatique de nos troupes qu'ils ont souffert par la campagne passée, j'ai trouvé à propos de faire un voyage à Vienne pour 4 ou 5 semaines, afin que je puisse tant mieux représenter de bouche à l'Empereur ce qui doit être disposé et exécuté sans perdre aucun moment, pour remettre cette armée, fournir des magasins et princi-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 29.

palement pour faire marcher les recrues et les troupes alliées, destinées à notre secours, et recommencer à la fin du mois qui vient les opérations, avant que les recrues et remontes des ennemis soient arrivées. Ce qui se peut faire ici, j'ai ordonné que l'infanterie soit pourvue des petites montures et j'ai envoyé tous les cavaliers à pied en Bavière, pour y recevoir les remontes, dont une grande partie est déjà sur les frontières de Bohème et Palatinat, car comme ici on ne trouve ni en quantité ni en valeur ce qui est nécessaire, pour remettre les cavaliers, ainsi ils y en auront non seulement toute la facilité, mais ils seront aussi autant plus vite en état qu'on s'en pourra servir en temps.

Je presserai donc de ma part plus vivement que j'amais tous les besoins pour cette armée et j'assure V. A. R. que je me dépêcherai sitôt que je serai de retour, au plus tard à la fin du mois de Février. Je fais ce voyage à regret, mais je le crois absolument nécessaire pour mettre les choses en état.

Au reste V. A. R. sera déjà informée par le comte Daun que Sa Majesté Impériale avait résolu d'envoyer les 300 cavaliers à pied en Catalogne, que demanda Mr. d'Hamilton au nom de Sa Majesté d'Espagne; ainsi le principal est qu'ils ne se dissipent point avant que s'embarquer.

Le général Reventlau aura le commendement de cette armée avec ordre d'informer V. A. R. de tout, ayant lui donné une copie du chiffre, dont je me suis servi jusqu'à présent; et en attendant Ses ordres je me recommende aux grâces de V. A. R. étant avec un très-profond respect etc.

15.

Instruction

für der römisch-kaiserl. Majestät etc. etc. General Feldmarschall-Lieutenant und bestellten Obristen über ein Regiment zu Fuss, Herrn Grafen von Reventlau, wie sich selbiger nach meiner Abreise von hier, bei dem ihm auftragenden Interims-Commando zu verhalten, und was derselbe dabei zu observiren haben solle [1]).

Nachdem die sämmtlichen Regimenter zu Ross und Fuss kaiserlicher- und alliirterseits völlig unter Dach gebracht und in die Ihm, Herrn General Feldmarschall-Lieutenant, bereits communicirte Postirung eingerückt sind, wobei auch die Austheilung der Generalität angemerkt, und wo, auch was ein jedweder zu commandiren und während dieser Postirung zu beobachten habe, angesetzt, einfolglich Er, Herr General

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 32.

FML., plenarie schon informirt ist: so habe ich bei gegenwärtiger Saison, da es ohnedem nicht viel zu thun gibt, weder vom Feind eine sonderliche Apprehension zu besorgen, und vornehmlich an dem gelegen ist, die Regimenter eine Zeit ausrasten und hinwiederum in diensttauglichen Stand bringen zu lassen, für Ihro kaiserl. Majestät Dienst, besonders aber zu Nutzen der sämmtlichen Armada für nöthig zu sein erachtet, dass ich mich auf ein vier oder fünf Wochen selbst nach Wien begebe, um allda in loco die Verschaffung der abgängigen Erfordernisse in schleunigen Gang zu setzen, in specie aber die Besorgung zu thun, damit ersagte Armee und vornehmlich der dabei nothleidende Officier, dermaleins eine Bezahlung erlangen und sich ebenmässig wiederum in Stand bringen könnte. Wie ich nun solchemnach in procinctu bin, gedachtermassen von hier nach Wien aufzubrechen, also überlasse ich auch hiemit an meinen Herrn General FML. das Interims-Commando und lege Demselben

1. hiemit bei: die gewöhnliche Paritions-Ordres an die sämmtliche kaiserl. Generalität, item an den Herrn GWM. und Artillerie-Obristen Conte Berzetti, dann die beiden königl. preussischen und churpfälzischen Generales, wie dann nicht weniger in besagter Beilage das kaiserl. Kriegscommissariat-Amt befehligt ist, mit meinem Herrn FML. in gutem Vernehmen und Correspondenz zu stehen, auch dasjenige allerdings zu befördern, was Derselbe seinerseits zur Erhaltung der Truppen an Hand geben würde, welches hingegen auch bei denen ihroseits zu I. k. M. Dienst machenden Dispositionen zu manuteniren, und wider alle etwa zumuthende Unbilligkeit zu schützen wäre.

2. Ist vor Allem dahin zu reflectiren, mithin eine Hauptsache, damit der Soldat, bis der Transport über den Lago aus dem Veronesischen eingerichtet und in Gang gebracht, mit dem Brod nothdürftig versehen werde, zu welchem Ende dann Er, Herr General FML. das kaiserl. Kriegscommissariat beständig anzumahnen und dahin zu sehen sein wird, auf dass hieran kein Mangel erscheine, gleichwie ich auch meinerseits demselben hierüber die nachdrücklich- und schriftliche Ordre hinterlasse.

3. Um dass aber vorgemeldeter Transport über den Lago und auch an der Etsch sichergestellt werde, so ist darum das Batté'sche Corpo jenseits formirt und zusammengezogen worden, dabei aber in allweg nöthig, dass man den Feind von Torri und St. Villio (S. Vigilio), da es anderst möglich wäre, depostire und zum Fall noch weiters was dasiger Enden unternommen werden könnte, es nicht unterlasse; allermassen hierüber der Herr Obrist Batté ohnedem schon mündliche und schriftliche Befehle hat, welcher hingegen auch, zum Fall es die Noth

erfordern sollte, nach Beschaffenheit der Umstände mit mehreren Truppen verstärkt werden müsste.

4. Wann aber sich eine Gelegenheit repräsentirte, gegen den Feind was zu unternehmen, so hätte man es im Geleit Gottes ins Werk zu setzen, dabei aber zu observiren, dass man sich derlei Entreprises mit aller Vorsichtigkeit und Präcaution unterziehe, über die Beschaffenheit das Behörige mit der Generalität überlege und solche Vorsorge dabei ankehre, dass nicht etwa der Feind unter der Zeit, da man in dieser Operation begriffen ist, in ein oder andere Postirung einfalle und diese sodann Schaden leiden möchte.

5. Sollte hingegen er, der Feind, ein starkes Detachement auf jenseits abschicken, womit derselbe auf den Herrn Obristen Batté losfallen könnte, so müsste man auf solch' sich ereignenden Fall diesseits eine unverzügliche Diversion machen, auf dass man ersagtem Herrn Obristen Luft geben und er, der Feind, sein Vorhaben nicht exequiren könnte, welches auch dahin zu verstehen wäre, wann der Feind auf gleiche Weise einige Truppen nach Piemont abschicken und noch diesen Winter allda operiren sollte. Bei dieser Gelegenheit nun wäre vornehmlich dahin zu gedenken, ob nicht Desenzano attaquirt und weggenommen werden könnte. Wie es sich aber auch ereignen dürfte, dass

6. der Feind über kurz oder lang ein oder die andere von unseren Postirungen attaquiren möchte, so ist zwar von mir die Ordre schon ausgestellt worden, dass sich ein jeder von den commandirenden Generalen wohl alerte und in continuirlicher Bereitschaft halten sollte, indem man in der Ungewissheit, da man nicht vorsehen kann, wo etwa der Feind angreifen dürfte, keinen Ort zu benennen vermag, wohin die Truppen marschiren sollten. Er, General FML. aber wird es nach meiner Abreise nochmalen zu repetiren und solche Dispositiones anzukehren haben, dass bei einer derlei erfolgenden Attaque eine Postirung von der anderen sogleich soutenirt und succurrirt werde, als zum Exempel: der Feind wollte zu Ponte S. Marco ansetzen, so müsste man sowohl von Calcinato und Montechiaro, als auch Castenedolo alsogleich secundiren, und also vice versa, wann eine andere Postirung angefallen würde, unanständig zu Hülfe kommen.

7. Damit aber so leicht kein Unglück erfolge und eine Postirung der anderen Hülfe erwarten könne, wäre ebenfalls nochmals zu repetiren, dass sich ein jedweder von Tag zu Tag in mehrere Defension setze und solchergestalt verbleibe, damit man im Stande sei, nicht überfallen zu werden; nächst welchem

8. der Soldat mit unnöthigen Wachen und sonderlich dem Holztragen nicht zu strapaziren und dahin zu sehen wäre, dass derselbe,

sobald als möglich, mit kleiner Montur versehen, sein Gewehr reparirt und hinwiederum in diensttauglichen Stand gebracht werde, zu welchem Ende von denen sämmtlichen Regimentern eine Specification abzufordern wäre, was sie an sogedachter kleiner Montur auf das Höchste nöthig hätten.

9. Wenn Zeit meiner Abwesenheit ein Wechsel hereinremittirt würde, so werde ich nicht ermangeln, meinen Herrn General FML. zu erinnern, wie derselbe repartirt und zu was principaliter verwendet werden sollte, um dass Derselbe also darob halten und nicht gestatten wollte, dass was wider meine Intention ad alios usus ausgezahlt und consumirt werde; gleichwie auch Anfangs gemeldetes kaiserl. Kriegscommissariat-Amt a parte hierüber befohlen ist.

10. Gleichwie sich die Conjuncturen augenblicklich ändern und nicht Alles vorgesehen werden kann, so setze ich auch in meinen Herrn General FML. das feste Vertrauen, Derselbe werde nach seiner bekannten tapferen Conduite, Valor und Kriegsexperienz alle äussersten Kräfte anwenden, diese Postirung bis zu meiner Zurückkunft auf alle erdenkliche Weise zu manuteniren und auch sonsten obengedachtermassen nicht ausser Acht lassen, wann, wie öfter zu geschehen pflegt, sich augenblicklich eine Gelegenheit ereignen sollte, dem Feind einen Abbruch zu thun, um hievon zu profitiren. Das Einzige, was mich nachdenken macht, ist, dass die Cavallerie und particulariter die bei dem Herrn GWM. Freiherrn von Falkenstein stehenden 3 Regimenter mit der Fourage nicht auslangen dürften. Solchemnach wäre der nachdrückliche Befehl zu geben, dass man damit, soviel sich thun lasset, menagire; wann es aber gar keine Möglichkeit wäre, damit auszukommen, so könnten endlich obersagte 3 bei dem Herrn GWM. Falkenstein stehende Regimenter über das Gebirge zu Herrn Obristen Batté abgeschickt werden. Erstgedachter General aber hat für seine Person die Licenz, in Deutschland zu gehen.

11. Ist bekannt, was für grosse Excessen von Tag zu Tag von denen Fouragirern begangen werden und solchergestalten in Schwung kommen, dass sogar auf öffentlicher Strasse kein Landwagen mehr sicher ist, wo nicht das Vieh ausgespannt, die Casinen verwüstet und öde gemacht, ja das Geringste bis zum Grössten spoliirt werde; so ist in allweg vonnöthen, dass man von nun an auf das Allerschärfste wider derlei Excedenten verfahre, an dem nächsten Besten ein wirkliches Exempel statuire und mithin die zerfallene Mannszucht, gute Ordnung und Kriegs-Disciplin mit allem Ernst herbeibringe und hinfüro, welches meines Erachtens um so viel leichter wird geschehen können, wann man sich in denen Postirungen mit einander verstehen

und dergestalt vergleichen wird, dass einen Tag dieser und den anderen jener fouragirt, mithin nicht Alles auf einmal zugleich auslaufe, wo es sodann nicht wohl anders sein kann, als dass Excessen und Confusiones mit unterlaufen müssen.

12. Zeigt meinem Herrn General FML. beigehende Berechnung mit dem Feind, wie weit es beiderseits mit der Auswechslung gekommen und was man gegen einander schuldig sei, wobei der Feind nach eben hiebeiliegender Quittung über den gezogenen Calculum diejenigen 20 Mann zu ersetzen hat, welche ihm erst kürzlich nach Desenzano geliefert worden, und weil eben dieser Tage bei dem Batté'schen Corpo eine gute Anzahl feindliche Gefangene, Officiere als Gemeine eingebracht und nach Roveredo geschickt worden, so schliesse ich meinem Herrn General FML. die mir eingesendeten Listen gleichfalls hier bei. Der Herr Obrist Broune, welcher in diesem Werk gebraucht worden, wird meinem Herrn General FML. mündlich mehrere Information geben können.

13. Wäre besonders mit dem Herrn General-Provveditore Dolfino in gutem Vernehmen zu stehen und er auf alle Weise zu cultiviren, also zwar, dass, wann was Widriges oder Thätliches gegen ein oder anderen Soldaten auf der Strasse oder sonsten geschehen sollte, man wohl die Satisfaction von ihm begehren, jedoch mit ihm auf keine Weise brechen müsste; dann das Land übertragt bekanntermassen ohnedem viel, und die grossen Exorbitanzien machen den Bauern fast desperat, dass es also einmal die hohe Nothwendigkeit ist, gegen derlei frech- und ausgelassene Excedenten mit aller Schärfe zu verfahren.

14. Uebrigens will ich von meinem Herrn General FML. über den Stand der Sachen und was sich etwa von Zeit zu Zeit zutragen möchte, von Post- zu Posttag der weiteren Nachricht gewärtig sein, allermassen auch Derselbe von mir von Zeit zu Zeit die behörigen Antworten darüber zu dessen fernerer Direction zu empfangen haben wird; gleichwie dann mein Herr General FML. nicht weniger mit dem in Piemont commandirenden Herrn General Grafen Daun in guter Correspondenz stehen und sich mit ihm des in der kaiserl. Feldkriegskanzlei befindlichen Zifferschlüssels bedienen wolle. Nach welchem also Derselbe sich richten kann.

Carzago, den 13. Jänner 1706.

16.

An den FML. Grafen Reventlau. Carzago, 13. Jänner 1706 [1]).

Mein Herr General FML. ersieht aus der Beilage, was für eine nachdrückliche Vorschrift für den Herrn Obristlieutenant Molkh des

[1]) Gräflich Reventlau'sches Archiv zu Brahetrolleborg.

regierenden Herrn Herzogs zu Württemberg Liebden an mich erlassen haben. Solchemnach repetire ich hiemit nochmalen, dass mein Herr General FML. sich gelieben wollte, dieser Strittsache dermaleins ein Ende zu machen. Uebrigens schliesse Demselben hiebei mit, was für eine Summa einem jeden von denen unter Dessen Commando zu Montechiaro stehenden, dann Dessen unterhabendem Regiment zur Verpflegung der sämmtlichen Officiere, inclusive der Feldwebels in Bayern angewiesen sei, damit solchemnach ersagte Regimenter, zum Fall sie nicht ohnedem schon einige Officiere draussen hätten, alsogleich Jemanden dahin in Bayern abschicken und ersagte Summam eincassiren lassen könnten, inmassen sie sich dessentwegen bei der daselbstigen kaiserlichen Administration anzumelden hätten.

P. S.

Auch diene Demselben zur Nachricht, dass dasjenige, was über den Sold der Officiere an der angewiesenen Summa übrig bleibt, zu der kleinen Montur angewendet werden solle.

17.

An den FML. Grafen Daun. Carzago, 13. Jänner 1706[1]).

Nachdem die sämmtlichen Regimenter zu Ross und Fuss kaiserlicher- und alliirterseits völlig unter Dach gebracht, es auch sonsten bei gegenwärtiger Saison ohnedem nicht viel zu thun gibt, weder vom Feind eine besondere Apprehension zu besorgen, sondern vielmehr nöthig ist, die Truppen eine Zeit ausrasten und hinwiederum in diensttauglichen Stand bringen zu lassen, so habe ich für Ihro kaiserl. Majestät Dienst, sonderlich aber zu Nutzen der sämmtlichen Armada für nöthig zu sein erachtet, dass ich mich selbst auf ein vier oder fünf Wochen nach Wien begebe, um allda in loco die Verschaffung der abgängigen Erfordernisse in schleunigen Gang zu bringen und I. k. M. mündlich mit Mehrerem alleruntertbänigst zu remonstriren, was ohne geringsten Zeitverlust zu Remedirung der sämmtlichen Truppen, Errichtung der Magazine, und vornehmlich zu Movirung der Recruten und des übrigen hereindestinirten Volkshülfe nöthig sei, damit man im Stande sein möchte, ehe der Feind seine Recruten und Rimonten überkommt, die Campagne zu eröffnen, und denen Operationen mit so besserem Effect den Anfang zu machen. Dasjenige, was von hier aus hiezu zu disponiren ist, habe ich bereits verordnet, mithin den Befehl ertheilt, dass die kleine Montur beigeschafft, sodann aber alle zu Fuss sich befindenden Reiter und Dragoner in Bayern abgeschickt

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 30.

werden, damit sie allda ihre Rimonten empfangen und sich um so leichter mit denen ermangelnden Erfordernissen, welche man dahier weder in genugsamer Quantität, noch Güte aufbringen kann, versehen, einfolglich sich um so geschwinder in Stand setzen und zu rechter Zeit dahier eintreffen können; welche auch überdies zur Stillung des dortigen Tumultes sich gebrauchen lassen sollen. Uebrigens haben I. k. M. Allergnädigst resolvirt, dass diejenigen 300 Reiter zu Fuss, welche der König in Hispanien begehren lassen, mit zugehörigen guten Officieren in Catalonien abgeschickt werden sollten. Ich schreibe hierüber an Seine königl. Hoheit, und mein Herr General FML. wolle sich mit Deroselben verstehen, damit diese Leute vor dem Embarquement nicht dissipirt werden.

Schliesslich wird Zeit meiner Abwesenheit der Herr FML. Graf von Reventlau dahier das Commando führen, und gleichwie derselbe befehligt ist, mit meinem Herrn General FML. in guter Correspondenz zu stehen, also wolle auch Derselbe Seinerseits ein Gleiches observiren.

18.

An die kaiserliche Administration in Bayern. Wien, 30. Jänner 1706[1].

Nachdem ich von meiner Reise aus Italien ungefähr vor zehn Tagen dahier angelangt bin, so habe ich Einer löbl. Administration davon nicht nur parte geben, sondern Deroselben weiters erinnern wollen, wasmassen diejenigen Puncte, so Eine löbl. Administration durch den Hof- und Feldkriegs-Secretarium Wetzstein während meiner Reise mir hat vortragen und proponiren lassen, dahier wirklich in deliberationem gezogen worden seien, also dass mit nächsten Dieselbe darüber ordentlich wird verbescheidet und unter einstem auch bedeutet werden, wie und was sonst in Ein- und Anderem resolvirt und zu Herrendienst für gut befunden werden wird. Inzwischen ist an der Zeit Alles gelegen und daran um so weniger eine Minute zu versäumen, als Eine löbl. Administration durch obgedachten Hof- und Feldkriegs-Secretarium Wetzstein bereits des Mehreren vernommen haben wird, wie es absolut vonnöthen sei, dass die allda befindlichen Truppen in solche Bereitschaft gesetzt werden, damit sie das künftige Monat von dannen solchergestalt aufbrechen mögen, auf dass dieselben mit Anfangs März in loco operationis eintreffen und völlig beisammen sein können. Nachdem es aber an dem nicht nur allein gelegen, dass besagte Truppen,

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande 1706; Fasc. I. 23.

so sich dermalen allda in Bayern befinden, in motu gebracht werden. sondern dass auch die übrigen, so bereits wirklich in Italien stehen und sonderlich der Officier, welcher in dem Stand, wie er jetzo ist, ausser des blossen Lebens, absolute nichts in der Welt hat, in gleichmässigen Stand gesetzt und ihm hierzu gleichwohl mit etwas wenig Mitteln an die Hand gegangen werde; so ist mir zwar noch in meiner Anwesenheit in Italien eine Repartition zugeschickt worden, wie und auf was Weise die aus Bayern inmittelst angetragene Million unter den grossen und kleinen Stab, dann die sämmtlichen Officiere von den Regimentern zu repartiren und auszutheilen wäre. Ueber dieses aber wurde mir auch von mehrwiederholtem Hof- und Feldkriegs-Secretarium Wetzstein eine andere Repartition von dem darobigen Commissariate behändigt, wie und auf was Weise nämlich dasselbe vermeint, dass ersagte Million auf das Land hin und wieder assignirt und angetragen werden könnte. Nun habe ich oben schon angeführt, dass Einer löbl. Administration mit ehesten des Hofes Resolutiones werden bedeutet werden. Damit man aber indessen ebengemeldetermassen die Zeit gewinne, so wolle Eine löbl. Administration mit allem Nachdruck die weitere Verfügung anstellen, damit einem Jedweden von denen assignirten Quantis, sobald als immer möglich, die Bezahlung abzuführen angefangen und damit nach und nach also continuirt werde, inmassen von einem jeden Regiment ein eigener Officier hierzu deputirt ist, welcher sich oder allda in Bayern bereits befindet, oder dahin wirklich unterwegs begriffen sein wird.

Soviel aber meine eigene Quotam, dann die Bezahlung der kaiserl. Feldkriegs-Kanzlei und des übrigen Stabes belangt, da hat der General-Quartiermeister Lieutenant Conti hierüber die Commission, eines sowohl, als das andere einzucassiren und an eine Behörde zu überbringen, welchen ich demnach specialiter Einer löbl. Administration recommandire, um demselben so hilfliche Hand um so mehr zu bieten, als gar Viele davon sind, welche bei dem darinigen so strapazierlichen und schweren Feldzug sehr elendiglich miserabel und in der grössten Noth leben müssen.

Sonsten sind auch für den italienischen Proviantstab etlich und achtzig Tausend Gulden assignirt, mit welchen vielleicht ein Anderes disponirt werden dürfte. Inzwischen aber wolle Eine löbl. Administration auch hierauf eine besondere Reflexion machen, damit auch diese assignirte Mittel, gleichwie alle übrigen, so schleunig als möglich eingetrieben werden; inmassen dieselben für einen Nachtrag an die Regimenter applicirt und ersagter Proviantstab hingegen anderwärtshin assignirt werden sollte.

Hiernächst wolle mich weiters Eine löbl. Administration verlässlich berichten, was die in der Pfalz zur Proviantirung angewiesenen 300.000 fl. für eine Sicherheit haben, ob, wann und wie bald darauf was eingehen möchte, oder ob dieser Fundo dermassen bestehe, dass man darauf eine Anticipation machen und im Land darauf finden, einfolglich sogleich einige baare Mittel erheben könnte.

Ferners bin ich von Einer löbl. Administration gewärtig, was nach gegenwärtig gestilltem Tumult allda an kleinem Gewehr etwa zu haben und für die Armada zu employiren sein möchte; wie ich dann nicht weniger zu wissen vonnöthen hätte, was über dieses etwa noch an Munition, Stücken, Kugeln und Schanzzeug allda vorhanden wäre, so man gleichfalls zu dem Feldgebrauch appliciren könnte.

Damit übrigens das Bärtel'sche Regiment je eher je besser in solchen Stand gebracht und völlig errichtet werde, auf dass es sobald als möglich von dannen abmarschiren könnte, recommandire ich Einer löbl. Administration mit so mehrerem Nachdruck, als Ihro kaiserl. Majestät Dienst merklich daran gelegen ist. Dieselbe wolle solchemnach ihm, Herrn Obristen Bärtel (Bartels), mit Dero Autorität in allweg assistiren, damit derselbe die von dem vorgeschlagenen Fundo annoch restirenden Gelder je eher je besser zu Handen bekommen möchte.

Schliesslich werden die aus Italien herausmarschirenden Reiter und Dragoner zu Fuss allgemach an den Grenzen eintreffen, und ich habe zwar Einer löbl. Administration noch aus Italien die Nothdurft darüber mit mehrerer Ausführlichkeit erinnert, damit dieselben nach Ankunft ihrer Rimonten, so schleunig als es möglich in Stand gesetzt und wirklich beritten gemacht werden möchten, und dass sie mit aller Nothdurft versehen, ihren Rückmarsch in Italien um so geschwinder wiederum antreten könnten; inzwischen aber, und so lange sie allda in Bayern verbleiben, solchgestalt besorgt werden, dass sie sich erholen, die neuen Pferde in das gute Futter kommen und sodann in einem so besseren Stand zu rechter Zeit an Ort und Ende bei Antretung des Feldzuges erscheinen mögen.

19.

An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 30. Jänner 1706[1]).

Es wird zwar mein Herr General FML. ohnedem schon die Nachricht haben, wie dass ich allhier glücklich angelangt sei, allwo mir auch Desselben Schreiben rechts eingelaufen ist; und weilen aber sowohl der vielen Occupationen halber für heute nicht

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. I. 44.

gefolgen kann, als auch sonsten nichts Absonderliches zu überschreiben weiss, so thue mir die weitere Beantwortung gedachten dessen Schreibens und was darinnen wegen des Zenardis und in anderen Puncten angemerkt gewesen, bis künftige Post reserviren, da inzwischen auch ratione der dortigen Dispositionen etwas Mehreres zu berichten sein dürfte. Inmittelst recommandire ich Demselben die Armee und verlasse mich auf Desselben bekannte Vigilanz, auch sonst beiwohnende Sorge und Eifer, wodurch für die Armee sowohl von Seiten des Feindes kein Unglück zu befahren, als in materia der Subsistenz bestmöglichst conservirt werden möchte. Meinesorts aber unterlasse ich auch nicht. für selbige zu wirken, damit sie bald in Einem und dem Anderen succurrirt und geholfen werde, gleichwie hierüber obermeldetermassen mit nächsten etwas Mehreres zu rescribiren verhoffe, und inmittelst in Erwartung Dessen posttäglicher Berichte allstets verbleibe etc.

20.

(Als unwichtig ausgeschieden worden.)

21.

An den GWM. Baron Regal. Wien, 3. Februar 1706 [1].

Der Herr GWM. hat auf Seines vom 27. passato hiemit in Antwort, wasgestalten an dem schon recht geschehen, dass Derselbe nach dem Erhalt des an den Herrn General FML. Grafen von Daun ergangenen Allergnädigsten P. S. die unter Dessen Commando stehenden Regimenter der Allerhöchsten kaiserlichen Gnade versichort habe. Dass sich aber der Herr GWM. occasione dessen so sehr beschwert, da sehe ich nicht, was Denselben dazu bewegen oder so grosse Ursache geben solle, indem Ihro kaiserl. Majestät nicht nur den Herrn Baron zu Dero General-Wachtmeister Allergnädigst erhoben und declarirt habe. sondern ich finde auch meines Wissens nicht, wie Derselbe in seinem Rang sollte präjudicirt worden sein. Solchemnach zweifle nicht, der Herr GWM. werde sich auch allerdings zufrieden stellen; mich aber würde es erfreuen, wann Demselben weiterhin was Dienstes zu erweisen die Gelegenheit überkommen könnte.

22.

An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 3. Februar 1706 [2].

Nachdem mein an Herrn General FML. mit voriger Post an Denselben Abgelassenes inmittelst richtig eingeloffen sein wird.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 2.

[2]) Gräfl. Reventlau'sches Archiv zu Brahetrolleborg. — Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 1.

erinnere ich Denselben hiemit weiters auf Dessen Beide vom 15. und 22. passato, wasgestalten den überschickten Anschluss von Seiner königl. Hoheit zu Savoyen richtig empfangen habe, und ist auch an dem schon recht geschehen, dass durch den nach Piemont abgegangenen wälschen Kanzelisten mein Herr General FML. gedachter S. k. H. sowohl, als dem Herrn Grafen von Daun meine Anherreise erinnert habe.

So approbire ich nicht weniger, was mein Herr General FML. dem General-Proveditore Molino geantwortet hat.

Was den Zenardis belangt, wird meinem Herrn General FML. besser zu Ende meines gegenwärtigen Schreibens mit Mehrerem beantwortet werden; dabei aber ist es schon recht geschehen, dass der Harrucker nach Ghedi abgeschickt worden, um mit Hülfe des Herrn Generals Roccavione zu sehen, dass er aus dem daselbstigen Schloss das Getreide überkommen möge.

Hiernächst hat mein Herr General FML. auch gar wohl gethan, dass wegen Reparirung der Brücke zu Ponte S. Marco dem Herrn General Berzetti die erforderlichen Arbeitsleute und andere bedürftige Ordres sind an die Hand und zugegeben worden. Ob aber mein Herr General FML. zu Carzago oder sonst verbleiben will, das steht bei Demselben, indem sich Derselbe, als dermaliger Commandant, von selbst einen Ort auserwählen kann, wo man glaubt am nächsten und gelegensten zu sein. Welches dann Alles ist, was ich meinem Herrn General FML. auf sein Ersteres zu erinnern gehabt habe.

Betreffend Dessen Andertes, da ist mir ernstlich leid, dass von uns ein und andere Leute verloren gegangen, dabei aber hat mein Herr General FML. gar wohl vorgesehen, dass dem Herrn Obristen Braun die Commission gegeben worden, mit dem Feinde der Auswechslung halber zusammenzutreten; wobei demselben für das Künftige noch mitzugeben wäre, dass bis auf diese Stunde, nach der letzten auf das Neue getroffenen Convention, unsere in Piemont gehörigen Gefangenen noch nicht zurückgegeben und man diesfalls, keine Ordre zu haben, feindlicherseits daselbst noch fortan sich entschuldigen thue; gleichwie obgedachte S. k. H. in Ihrem Letzteren mir erinnert und besonders angegeben hat, dass man wegen Auswechslung des von Schulenburg nichts wissen wolle. Wann es sich sonsten also verhalten sollte, dass die Leute ihre Schuldigkeit nicht gethan, so ist es allweg nöthig, dass man ein Exempel statuire.

Betreffend die kleine Montur, da ist es freilich nicht ohne, dass darinnen ziemlichermassen excedirt sei, und bin ich mit meinem Herrn General FML. hierinfalls einer gleichen Meinung, dass die Revision

diesfalls der kürzeste Weg sei, da man dadurch am geschwindesten werde wissen können, was positive erforderlich sei, oder nicht. Inzwischen habe ich schon die Veranstaltung gemacht, damit eine Anzahl kleiner Montur je eher je besser an die Grenzen zusammengebracht werde, um damit man sodann dieselbe unter die Regimenter austheilen und ihnen, was höchstnöthig ist, nach Proportion abreichen könne.

Wegen Musterung der königlich preussischen Truppen werde ich mit dem hier anwesenden Minister reden, inzwischen aber wundert mich, dass man dessenthalben Difficultät mache.

Ob ich mir zwar nicht wohl einbilden kann, dass der Feind eine Correspondenz oder Absehen in Tyrol hätte, so hat mein Herr General FML. nichtsdestoweniger gar wohl gethan, dass Derselbe diesfalls die benöthigten Präcautionen gebraucht und darum auf Seiner Hut steht. Was ich Demselben von hieraus erinnern kann, das ist, dass die in Bayern stehenden und nach Italien gehörigen Truppen allgemach dahinwärts zu defiliren anfangen und gar bald eine gute Anzahl davon nach und nach daselbst eintreffen wird, ich auch meine Rückkehr dermassen pressire, dass ich meinen Herrn General FML. versichern kann, auf das künftige Monat, will's Gott, mich gar zeitlich wiederum darinnen einfinden zu können. Solchemnach beruht es allein an dem, dass mein Herr General FML. alle erdenkliche Mittel und Wege ankehre, dass man sich in der Positur, wie ich die Armee verlassen, manutenire. Zum Falle nun es dahin ankommen sollte, dass mein Herr General FML. einen Streich zu thun glaubte, so hätte ich meinesorts nichts Anderes dabei zu erinnern, als dass man sich auf Dessen vorsichtige Conduite allerdings verlasse und die Zuversicht hege, dass mein Herr General FML. dasjenige vorkehren und veranstalten werde, was zu Kaisers Dienst und ohne Hazard geschehen könne.

Wie ich die Nachricht habe, so hat der Zenardis bereits 30.000 fl. für den Kriegscommissär Messa anticipirt, und ich hoffe, dass er auch noch Mehreres inzwischen werde anticipirt haben, inmassen man dahier mit einer neuen Rimessa schon dergestalt richtig ist, dass sie mit Nächstem wird hineinremittirt werden können. Unterdessen schreibe ich an gedachten Zenardis, damit derselbe, im Falle es nicht geschehen wäre, unverlängt eine weitere Summe Geldes anticipiren möchte. Der Hof- und Feldkriegs-Secretarius Liedl wird daselbst schon angekommen sein, er hat zwar keine Wechsel mit sich gebracht, inzwischen aber wird mit Nächstem eine Rimessa von dannen richtig und zu erheben sein.

Was mein Herr General FML. dem Dolfino wegen S. Eufemia geantwortet, das approbire ich.

Der Proviant-Obristlieutenant Harrucker begehrt in seinem beigelegten Schreiben eine Anzahl Tragthiere aus Tyrol. Wie ich nun in meiner Durchreise hierüber mit dem Herrn Grafen von Wolkenstein geredet habe, so beruht es allein an dem, dass man den Effect sollicitire. Soviel aber die Sicherstellung des Proviants über'n Lago anbelangt, da conformire ich mich mit dem Herrn GWM. von Zum Jungen allerdings und finde daher aus denen angeführten Ursachen für gut, dass man zu dem benöthigten Convoi ein paar Schiffe armire und von der Cassa die Unkosten darauf bezahle, weil es ohnedem so lange nicht dauern, consequenter kein Grosses austragen wird.

Belangend schliesslich Dessen Particulare, da steht es zwar nicht bei mir, dass ich meinem Herrn General FML. darüber etwas Positives sagen könnte, Derselbe kann sich aber auf mich versichern, dass ich für dessen Person Alles thun werde, was immer möglich ist und von mir dependiren kann; wohingegen ich aber auch hoffen will, und mein festes Vertrauen auf meinen Herrn General FML. habe, Derselbe werde hingegen auch Seinerseits sich die Conservation der Armee und besonders die Station, wo sie sich dermalen befindet, dergestalt angelegen sein lassen, damit ich dieselbe, wie ich sie verlassen, hinwiederum antreffen möge, allermassen ich meinen Herrn General FML. hiemit nochmals versichere, dass ich das andere Monat mich ganz gewiss bei der Armee einfinden werde.

23.

An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 6. Februar 1706 [1]).

In meinem Jüngsten habe ich meinem Herrn General FML. angemerkt, wie dass man eine Rimessa für Italien richtig zu stellen im Werk begriffen wäre, und diese in einigen Tagen darauf durch einen eigenen Courier hiernachfolgen würde. Weil nun seithero dieselbe allerdings richtig gestellt worden, auch durch gegenwärtigen Courier dahin abgeschickt wird, als habe ich meinem Herrn General FML. nicht allein hievon parte geben, sondern auch in copia communiciren wollen, wie und auf was Weise ich den Herrn Kriegscommissario befehligt habe, dass ersagte Rimessa verwendet und ausgezahlt werden sollte, damit mein Herr General FML. Seinesorts fest darob halten wolle, auf dass mehrberührte Rimessa zu keinem anderen Ende, sondern positive zu dem, wie ich in gedachter Beilage gemeldet, assignirt und abgeführt werde. Nächst welchem ich meinem Herrn FML. all' dasjenige nochmalen bestens recommandire, was ich Dem-

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 7.

selben in obgemeldetem meinem Letzteren in Ein- und Anderem mit mehrerer Weitläufigkeit erinnert habe, und mithin verlasse ich mich wiederholtermassen auf meinen Herrn General FML., Derselbe werde weder Mühe noch Fleiss sparen, und zuvörderst durch dessen bekannte gute Conduite, Vernunft und Kriegs-Experienz alle erdenkliche Kräfte anwenden, auf dass sich Derselbe mit der Armee in derjenigen Postirung, als ich dieselbe verlassen, in allweg manutenire, damit, gleich ich meinem Herrn General FML. wiederholt versichere, dass ich das künftige Monat, will's Gott, mich gar zeitlich wiederum darinnen einfinden werde, ich Dieselbe erinnertermassen in ihrer von mir gemachten Postirung annoch antreffen möchte.

Weilen ich aber vernehme, dass der Feind im Veronesischen immer mehr und mehr Posto fasse, um unseren Proviant-Transport völlig zu stören, ja sogar den Einkauf selbst difficil zu machen und abzustricken, so habe ich den Herrn General FML. Grafen Guttenstein erinnert, dass er von denen ersten aus Bayern hineingehenden und an denen Gränzen eintreffenden Truppen einen guten Theil zur Verstärkung des Herrn Obristen Battó dahin marschiren lassen solle. Mein Herr General FML. aber wolle auch Seinesorts dahin sorgfältig bedacht sein, wie man etwa von Seite der Armee ermeldeten Herrn Obristen Battó, wenn's vonnöthen, etwas verstärken könnte, sodann aber mit gemeldetem Herrn FML. Grafen von Guttenstein in guter Correspondenz stehen und auch von ersagtem Herrn Obristen Battó vernehmen, wie und auf was Weise er, der Feind, von seinem genommenen Posten wieder verjagt und abgetrieben, einfolglich unser Transport in vollkommene Sicherheit gestellt werden könnte; welches, damit es auch geschehe, nicht nur auf alle Weise vonnöthen ist, sondern ich recommandire auch meinem Herrn General FML. die Exequirung dessen hiemit auf das Beste, gleichwie ich darüber der weiteren Nachricht gewärtig sein will.

Im Uebrigen, nachdem der Obrist d'Albon eine Reise nach Venedig zu thun hat, so kann demselben, wann sein Obristlieutenant an der Stelle sich befindet, die Erlaubniss etwa auf ein Monat lang dahin verliehen werden.

P. S.[1]).

Auch als der Courier eben in der Abfertigung war, erhalte ich Dessen vom 30. passato, welches, ob ich schon gern wollte, ich aber darum zugleich nicht beantworten kann, weil ich den Augenblick in eine Conferenz gehen muss. Solchemnach erinnere ich allein, dass

[1]) Gräfl. Reventlau'sches Archiv in Brahetrolleborg.

ich den gemachten Contract auf etliche Tausend Somen Getreide allerdings approbire und meinem Herrn General FML. weiters erinnere, wasmassen ich wirklich die Recruten hineinzumarschiren anfangen lasse, von welchen dann der Herr Obrist Batté gedachtermassen auf das Schleunigste zu verstärken wäre; wiewohl ich glaube, dass es vielleicht besser sein möchte, wann man ihm ganze Regimenter zuschicken thäte. Wobei ich dann nochmalen repetire, dass auf keine Weise den Franzosen so freies Unternehmen zu gestatten, sondern je eher je besser solchergestalt zu depostiren wären, damit der Transport in allweg sichergestellt werde. Wann sonsten der Wechsel zu Venedig angelangt, so will ich, wie selber anzuwenden, das Weitere schon erinnern. Inzwischen aber folgt obgemeldete Rimessa, und bleibt es im Uebrigen fest dabei, dass ich künftiges Monat bei der Armee in Italien gewiss eintreffen werde.

24.

An den Kriegscommissär Bachner. Wien, 6. Februar 1706[1]).

Gleichwie ich dem Herrn Kriegscommissario in meinem Jüngsten erinnert habe, dass nächster Tage eine Rimessa durch einen eigenen Courier werde nachgeschickt werden, also geschieht es auch hiemit allermassen dann gegenwärtiger Courier einen Wechsel von 150.000 fl. mit sich bringt, mit welchen dann der Herr Kriegscommissarius folgendermassen disponiren und auszahlen wird, als nämlich: Wären zuvörderst diejenigen 30.000 fl. alsogleich hinwiederum zu ersetzen, welche der Zenardis dem Kriegscommissario Messa zu Behuf der von ihm incaparirten Getreide zu Verona bezahlen lassen.

Sodann wird der Herr Kriegscommissarius jetztberührten Messa abermalen 50.000 fl. alsogleich assigniren und auszahlen lassen, damit derselbe die incaparirten Getreide nach und nach bezahlen, mithin man derselben in allweg versichert sein könnte, allermassen meine Intention dahin geht, dass, sobald diese Contracte adimplirt und bezahlt sein werden, er, Messa, hinwiederum auf das Wenigste bis 120.000 Centner an Getreide nebst 20.000 Centner an hartem Futter auf das Neue incapariren und dabei dahin antragen solle, dass die errichtenden Contracte darüber, in den ersteren Monaten höher als in denen letzteren drei geschlossen werden, das ist, dass man eine mehrere Quantität in denen ersteren, als in denen letzteren bei Handen habe, weil natürlicherweise die zusammensetzende Armee nach verstrichenem halben Feldzuge so stark nicht mehr wird sein können, als sie sich bei An-

[1]) Gräfl. Reventlau'sches Archiv zu Brahetrolleborg.

fang des Feldzuges befinden wird. Zu diesem Ende nun lasse ich sogleich wiederum anfangen, die löbl. Hofkammer unablässig zu pressiren, damit dieselbe an Zusammensetzung einer neuen Rimesse alsogleich wiederum zu arbeiten anfange, um diese neue Quantität um so schleuniger beischaffen zu können.

Weiters werden 50.000 fl. zur Bestreitung für Wochengelder applicirt werden müssen, und damit man auch die Nothdurft an Brod jedesmal an der Hand haben und daran keinen Mangel leiden möge, wann der Transport etwa ein oder anderen Tag stocken und ausbleiben möchte, so werden dem Herrn Obristlieutenant Harrucker ein fünfzehn bis sechzehn Tausend Gulden zu bezahlen sein, auf dass derselbe in loco die Materie zusammensuchen und von Zeit zu Zeit daran keinen Mangel haben möge.

Was nun über diese specificirten Posten noch übrig ist, das wird ad cassam genommen werden, um damit ein und andere weiters vorkommende unumgängliche Nothwendigkeiten damit bestreiten zu können.

Ich habe zwar wohl geglaubt, auch unter einsten 20.000 fl. gleichfalls mit überschicken zu können, um dieselben zur Bezahlung der kleinen Montur zu Bozen zu appliciren. Nachdem aber diese noch nicht allerdings richtig sind, und sich vielleicht nochmal ein 3 oder 4 Tage damit verziehen dürfte, so habe ich den Courier länger nicht aufhalten, sondern indessen mit gegenwärtiger Rimessa fortgehen lassen wollen. Ich hoffe es also dergestalt in die Wege zu richten, dass auch diese kleine Summa nächster Tage nachfolgen solle. Indessen wird der Herr Kriegscommissär nach aller Möglichkeit pressiren, damit ersagte kleine Montur ohne weiteren Anstand zusammen verfertigt und dasjenige, was schon verfertigt ist, inzwischen nach Sacco oder Roveredo überbracht, daselbsten aber so lange in Bereitschaft aufbehalten werde, bis man durch die vornehmende Revision positive wissen kann, was ein oder anderem Regiment daran ermangelt und unumgänglich vonnöthen habe, einfolglich die Austheilung solchergestalt machen könne, damit sothane kleine Montur a proportione angewiesen und einem Regimente nicht mehr als es unumgänglich nöthig, einem anderen hingegen nicht weniger zugetheilt werden möge.

So ist nicht weniger erforderlich, dass man vor Allem dahin trachte, damit bei ihnen, Regimentern, das mangelhafte Gewehr reparirt werde. Der Herr Kriegscommissarius wird solchemnach hierauf bei der vorhabenden Revision besonders Acht haben lassen, alswie ich vor meiner Abreise von dannen Demselben diesfalls schon des Mehreren bedeutet habe; wobei auch ein jedes Regiment à parte ein-

zugeben und zu specificiren hätte, was an gutem Gewehr vorhanden und über den effectiven Stand der Mannschaft vorräthig wäre. Welches Alles, damit es auch erfolge, der Herr Kriegscommissarius seinesorts darob sein wird, sich auch sonsten mit all' erdenklicher Mühe befleissen wird, dass das Brod nicht ermangeln, sondern von Zeit zu Zeit abgereicht werde.

Schliesslich wird Derselbe sich besonders all' dasjenige angelegen sein lassen, was ich dem Herrn Kriegscommissario in meinem Letzteren etwas weitläufiger erinnert habe, allermassen ich mich auf dessen bekannten Fleiss, Eifer und gute Application allerdings verlasse etc.

25.

An den FML. Grafen Guttenstein. Wien, 6. Februar 1706 [1]).

Weilen der Feind, wie ich vernommen habe, sowohl ob- als unterhalb der Etsch, wie auch an dem See immer mehr die Posten zu occupiren und sich festzusetzen, mithin unseren Transport abzustricken und völlig einstellen zu machen sucht, und nun aber, diesen frei und sicher zu haben, nicht allein nöthig ist, sondern auch die Subsistenz der Armee davon dependirt: also ist es auch in allweg nöthig, dass der Feind unverlängt hinwiederum depostirt, mithin ersagter Transport allerdings frei und sichergestellt werde.

Und wie ich aber nicht weiss, wo mein Herr General FML. sich etwa bereits persönlich bei dem Batté'schen Corps befinden möchte, so habe ich nichtsdestoweniger Demselben hiemit erinnern wollen, dass mein Herr General FML. von denen ersteren aus Deutschland an der wälschen Gränze ankommenden Truppen einen guten Theil zur Verstärkung des Herrn Obristen Batté hinab marschiren lassen, damit Derselbe um so vielmehr im Stande sei, den Feind zu verjagen und den Transport sicherzustellen, wie ich es dann auch sowohl dem Herrn Grafen von Reventlau zuvor einsten erinnert habe, als ingleichen meinem Herrn General FML., damit es sobald als möglich geschehe, hiemit nochmalen und bestens recommandire, wegen des Erfolges aber die weitere Nachricht erwarte.

26.

(Als unwichtig ausgeschieden worden.)

27.

An den Obristen Baron d'Albon. Wien, 6. Februar 1706 [2]).

Auf des Herrn Obristen unterm 23. passato an mich erlassene Zeilen habe ich nichts Anderes zu antworten, als dass erstlich Dessen

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 5.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 8.

gemachte Anstalten zur Observirung der feindlichen Excursionen auf dem Lago in allweg approbire, auch nicht zweifle, Er werde weiters auf guter Hut zu stehen sich angelegen sein lassen, damit er, der Feind, nicht etwa unversehens längs unserer Posten einiges Unglück verursachen könnte. Andertens bin ich zufrieden, dass der Herr Obrist, wann sein Obristlieutenant an der Stelle, die bewusste Reise nach Venedig vornehmen möge, massen auch unter einsten an den Herrn General FML. Grafen von Reventlau deshalb das Behörige rescribire, damit er die dazu erforderliche Erlaubniss auf ungefähr einen Monat lang zu ertheilen habe, und der Herr Obrist kann sich also bei selbigem nur des Weiteren insinuiren, ich aber verbleibe etc.

28.

An den Obristen Batté. Wien, 6. Februar 1706 [1]).

Weil ich vernehme, dass der Feind sowohl ob- als unterhalb der Etsch, wie auch an dem See immer mehr die Posten zu occupiren und sich festzusetzen, mithin unseren Transport abzustricken und völlig einzusperren sucht, und nun aber diesen frei und sicher zu haben nicht allein nöthig ist, sondern auch die Subsistenz der Armee davon dependirt: so habe ich erstlich dem Herrn General FML. Grafen von Reventlau geschrieben, dass selbiger seinesorts in allweg hierauf reflectiren und dem Herrn Obristen mit Ein- und Anderem von der Armee aus an die Hand gehen wolle, damit ersagter Feind von seinen genommenen Posten wieder verjagt, einfolglich unser Proviant-Transport in allweg frei sein könnte. Um aber dieses um so sicherer in's Werk zu setzen, ist andertens der Herr General FML. Graf Guttenstein erinnert worden, dem Herrn Obristen von den ersten aus Deutschland an den wälschen Confinen eintreffenden Truppen einen guten Theil zu seiner Verstärkung zuzuschicken, worauf dann Derselbe sich mit dem Kriegscommissario Mossa wohl verstehen und darob sein wird, damit gemeldetermassen der Feind je eher je besser von seinen dortherumigen Posten verjagt, einfolglich auch wiederholter Transport frei und sicher gemacht werde; alswie ich mich dann, dass es sobald als möglich erfolgen wird, auf den Herrn Obristen allerdings verlasse und nicht zweifle, Derselbe werde sich die Effectuirung dessen dergestalt angelegen sein lassen, als Ihrer kaiserl. Majestät Dienst merklich daran gelegen ist.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 6.

Uebrigens recommandire dem Herrn Obristen die dem Herrn Conte Giov. B[tta] di Velo angehörigen Güter, damit selbe von aller unbilligen Kriegsbeschwerlichkeit und Ungelegenheit bestermassen verschont werden möchten.

29.

An den General-Lieutenant Ludwig Markgrafen von Baden. Wien, 10. Februar 1706 [1]).

Demnach der Huszaren-Obrister Czungenberg dieses Zeitliche gesegnet, und des hungarischen Palatino Fürstens Paul Eszterházy Liebden mit verschiedenen Vorstellungen inständig angelangt, dass wofern seines Sohnes Regiment noch nicht reducirt wäre, solches in Stand verbleiben und demselben das Czungenberg'sche untergestossen, bei dessen erfolgter Reduction aber, dieses erwähnt seinem Sohne verliehen werden möchte, ich nun auch bei obwaltendem Zustand der Sachen in Ungarn ihm, Palatino, in solchem Gesuch nicht wohl entfallen können, und diesemnach darein gnädigst gewilligt habe; als thue Euer Liebden dessen auch zu dem Ende erinnern, um dass Dieselben hiernach das Weitere vorkehren möchten, und verbleibe etc.

30.

Bericht an den Kaiser. Wien, 13. Februar 1706 [2]).

Demnach bei Euer kaiserl. Majestät in nebenfindigem Memorial der Abt zu Jak, Canonicus zu Pressburg, Gregorius Kersnarich, in Ansehung seiner von langwierigen Jahren und unterschiedlichen denkwürdigen Expeditionen sich zugelegten Meriten um Allergnädigste Verleihung des vacanten Neutraer Bisthums, welches mit dem ungarischen Kanzler-Amte begleitet zu sein pflegt, unterthänigst anhalten thut, und nun der gehorsamste Hofkriegsrath anderst nicht weiss, auch ihm ich, dieses Hof-Mittels Präsident, rühmliches Zeugniss geben kann, dass er allezeit E. k. M. und dem Publico getreue und nützliche Dienste, deren von seiner besonderen Capacität künftighin noch mehrere zu hoffen stehen, geleistet habe, und dannenhero, wie auch der ihm sonst beiwohnenden guten Qualitäten halber, vor Anderen bedacht und consolirt zu werden wohl meritirt; als will bei E. k. M. er, gehorsamster Hofkriegsrath, sein bittliches Vorwort in Unterthänigkeit hiemit einlegen, ob Sie bei Vergebung sothaner geistlichen Würde auf

---

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. II. 1.

[2]) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1706; Nr. 141.

erwähnten Supplicanten zu seiner Zeit unter und vor anderen Concurrenten eine Allergnädigste Consideration zu machen geruhen mögen.

Resolution des Kaisers:

Ich habe in dieser Sache noch nichts determinirt, werde aber, absonderlich in Consideration der Recommandation des Kriegs-Präsidenten, auf diesen Canonicum reflectiren und ihn in dieser oder in anderer Occasion consoliren.

Joseph m. p.

31.

An den Obristen Batté. Wien, 13. Februar 1706 [1]).

Dieweilen ich für heute nichts Sonderliches zu rescribiren habe, so beziehe mich zuvörderst auf mein Letztes und schliesse ferner bei, was der hiesige venetianische Botschafter an mich beschwersam geschrieben hat. Der Herr Obrist weiss nun ohnedem, dass alles Klagen und Schreien (absonderlich wo die Republik billige Ursache hätte) zu verhüten sei. Diesemnach dann wird Derselbe sich zu dirigiren und auch die Untergebenen in den Schranken der guten Mannszucht zu halten sich angelegen sein lassen und nicht gestatten, noch für sich selbsten thun, dass fürohin die auf und ab gehenden Commerz-Schiffe, sonderlich diejenigen, so aus Tyrol hinabkommen, weiters visitirt oder sonsten angefochten werden, zumalen Ihro kaiserl. Majestät speciell es haben wollen, dass das Commercium und dessen Transitus zu Wasser und Land frei und sicher fortgehen solle; es wäre dann Sache, dass man von Waaren oder Kriegsgattungen, welche immediate dem Feinde zugehörten, gewisse Kundschaft hätte, und solche attrapiren könnte. Womit etc.

32.

An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 13. Februar 1706 [2]).

Ob ich zwar bis an dato wegen überhäufter Occupationen meines Herrn General FML. hintereinander rechts erhaltene Schreiben nicht ordentlich beantworten können, so habe ich doch gleichwohl in allen meinen Vorherigen, so viel succinct überschrieben, was das Nothwendigste gewesen ist. Nunmehr accusire ich Desselben Letzteres vom **29.** passato und mit Erbrechung auch Dechifferirung der beiden Anschlüsse von

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 11.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 12.

dem Herzog zu Savoyen und Grafen Daun, ist gar recht beschehen. Nächstdem aber, gleichwie nicht zweifle, es werde inmittelst der Courier mit der Rimessa von 150.000 fl. darinnen angelangt, auch solche nach der beigefügten Repartition disponirt worden sein, also bin ich noch weiters daran, dass ingleichen der Wechsel nach Bozen per 20.000 fl. von einem Tag zum andern solle fortgeschickt werden. Unterdessen schreibe ich dem Kriegscommissario Bachner, er sollte nur darauf dringen, damit die in Tyrol bestellten kleinen Montirungssorten ehestens zusammengebracht würden, um die Leute, welche davon am meisten vonnöthen haben, damit versehen zu können. Es wäre anbei sehr nöthig, dass über die von dem Kriegscommissario Messa incaparirten und gutentheils schon bezahlten Früchte noch eine grössere Quantität incaparirt würde, folgsam sollte er auch darinfalls all' äussersten Fleiss ankehren und keine Minute Zeit verlieren, massen ich darüber nicht feiern wollte, die dazu erforderlichen Geld-Summen nach und nach fourniren zu machen.

Ich erwarte nicht weniger schleunigen Bericht, ob nicht inzwischen über die englischen Gelder von Venedig etwas Verlässliches eingetroffen wäre. Und alles dieses thue also auch meinem Herrn General FML. zur Direction dienen, um das Commissariat auf den Effect möglichstermassen zu pressiren. Ich aber approbire in allweg, dass Derselbe die Postirungs-Districte, sonderlich ratione der Fourage visitirt habe; dann obzwar zuweilen dessen Erzeugung sehr schwer, ja fast unmöglich scheint, so beschieht es doch öfters, dass man nachgehends, wann alle Winkel ausgesucht werden, gleichwohl auf eine längere Zeit, als man geglaubt, damit aufkommen möge.

Ich verlasse mich daher gänzlich auf meinen Herrn General FML., und wann es anders möglich, so wäre es wohl zu des Kaisers Dienst auf alle Weise vonnöthen, dass die Postirung in der dermaligen Situation bis zu meiner Hineinkunft erhalten werde, zumalen ich versichere, gleich mit Eingang des künftigen Monates Martii unfehlbar von hier aufzubrechen, dieweilen bis dato in denen Dispositionen ziemlich viel schon gerichtet worden. Zum Falle aber wider Verhoffen gar nicht möglich würde, die Cavallerie bis dahin dortherum subsistiren zu machen, so müsste man halt entweder einen Theil der Regimenter in das Veronesische schicken, oder aber den Visconti'schen Vorschlag hinter Lodron amplectiren, wiewohlen noch zweifle, ob man auch derorten viel von Fourage finden werde; mithin nöthig sein wird, dass man zuvor die Gegend und den Vorrath wohl visitiren lasse. Ich begreife hingegen allerdings, dass ohne Cavallerie mit der Infanterie allein die dermalige Postirung nicht könnte manutenirt werden. Die-

semnach dann kommt es dahin an, dass man all' ersinnliche Mittel suche, solche in der jetzigen Positur so lange zu conserviren, als es menschenmöglich sein würde; widrigens aber müsste mein Herr General FML. seine Misur nehmen, so gut es Derselbe nach Constitution des Feindes und ex facie loci, auch mit Berathschlagung der übrigen Generalität für practicabel finden könnte.

Ich conformire mich zugleich mit Demselben, dass gut sein werde. wann die Recruten zu Fuss anlangen, ganze Regimenter in das Veronesische zu schicken und sie, die Recruten, zu ihren Regimentern stossen zu lassen, dergestalt jedoch, dass allezeit ein fester Fuss in gegenwärtiger Postirung erhalten werde. Indessen diene zur Nachricht, dass sogedachte Recruten, wie auch die beiden Regimenter Osnabrück und Wolfenbüttel nunmehr aus Bayern hineinzudefiliren allgemach anfangen werden.

Betreffend aber die dortigen Assignationes, und dass die Generales Instanz gemacht haben, ihre Anweisungen alldort auf die sechs Wintermonate zu extendiren, lasse ich mir ohnedem angelegen sein, alle Möglichkeit zu thun, damit darinfalls geholfen werden könnte; dann ich erkenne gar wohl die Noth, in welcher sie stecken und dass es beinebens auch die selbsteigene Billigkeit sei.

Ratione des Grafen Guttenstein'schen Commando's ist zwar nicht ohne, dass ich en passant zu Roveredo ihm solches auf allen Fall. wann er seiner Gesundheit nach dazu im Stande sein werde, committirt habe; es war aber damals die Zeit zu kurz, und seitdem habe es auch vergessen, meinen Herrn General FML. zu erinnern, wiewohl es nichts zu bedeuten hat, da ihm seither rescribirt worden, er sollte sich zur Absicht des Durchmarsches besser hinaus in das Tyrol begeben.

Belangend des Dolfino Schreiben und meines Herrn General FML. darauf erstattete Antwort, hat es so mit einem als anderem sein Bewenden, wobei zur Nachricht nicht verhalte, dass zwar der hiesige venetianische Botschafter immerfort sehr stark inhärire, unsere Truppen von S. Eufemia zurückzuziehen. Nichtsdestoweniger wann Derselbe findete, solche zur Besorgung der Postirung alldort stehen zu lassen, so kann allenfalls die Sache nur dilatorie tractirt und in dem Uebrigen von der Miliz all' exacte Mannszucht gehalten werden. damit unter diesem Prätext die Republik zu weiteren Klagen keinen Anlass nehmen könnte, massen ich auch in demjenigen, was den Obristen Batté angeht, an selbigen directe, wie ingleichen an den Kriegscommissarium Fontana das Behörige überschrieben habe, um fürderhin das Commissarium frei zu lassen, gleichwie es Ihro kaiserl. Majestät allerdings haben wollen.

Wegen des Passarini eingebrachten Vorschlages weiss ich wenig zu antworten, dann ich halte selbst nicht viel darauf, und ist also gar gut, dass mein Herr General FML. aller Circumspection sich darinfalls gebrauche, jedoch auch invigilire und nicht ausser der Acht lasse, wann etwa wider des Feindes Dissegni ein Streich könnte gethan werden. Letztlich rücke noch hiebei, nachdem der Feind mir schon vorlängsten einen Pass versprochen hatte, durch welchen ich meinen Vorrath an Chocolate von Turin durch das Mailändische hätte können herauskommen lassen, solchen aber, wie ich höre, bis zu dato nicht hineingeschickt habe, dass also mein Herr General FML. belieben möchte, bei erster Gelegenheit, wann etwa oder ein Trompeter herüber kommen, oder von uns hinüber geschickt würde, deshalb einen Anwurf zu thun und zu vernehmen, ob man mir damit willfahren und sogedachten Pass nur an den Karl Durando allda in Turin adressiren wollte.

33.

An den General-Obristen der croatischen Grenze, Fürsten Porzia. Wien, 15. Februar 1706 [1]).

Wir haben dasjenige, was Euer Liebden und fürstliche Gnaden unterm 6. des fliessenden Monates an mich, Hofkriegsraths-Präsidenten Eugenii Prinzen zu Savoye und Durchlaucht, in Sachen der von der innerösterreichischen Kriegs-Stelle verordneten Zustossung Dero untergebener Carlstädtischen Grenz-Reiterei zu dem Herrn General-Feldwachtmeister Hannibal Grafen Heister, und der dabei der Verpflegung halber obhandenen Difficultäten, auch was Selbe ferners wegen deren von dem Rákóczy über Dalmatien in Frankreich abgeschickten und sonst hin und her passirenden Kurutzischen Officiere zur Handbringung anmerken wollen, des Mehreren vernommen. Worauf wir dann Nachfolgendes hiemit in Antwort zurück anzufügen finden, wasgestalten, soviel anfänglich die verlangte Grenz-Miliz antrifft, Ihrer kaiserl. Majestät hoher Dienst in allweg und unentbehrlich erfordert, dass Euer Liebden und fürstliche Gnaden solche, so stark und bald es immer sein kann, zu ersagtem Herrn General-Feldwachtmeister Grafen Heister abmarschiren machen, um so mehr, als man diesorts einiges Kriegs-Corpo zusammenzusetzen in vollem Werk begriffen steht, um andurch den Feind wiederum völlig über die Donau zurück hinüber zu jagen, welches mit desto zulänglicherem Bestand zu effectuiren, nothwendig mittelst einer starken Diversion

[1]) Familien-Archiv des Fürsten Porzia zu Spittal an der Drau.

durch die innerösterreichischen Grenz- und croatischen Truppen geschehen muss; wie auch zu eben dem Effect von der unteren Drau durch die slavonischen Grenzer in gleicher Zeit zu concurriren, schon veranstaltet und dem Herrn General FZM. Baron de Nehem anbefohlen ist, ohne wessen weder der diesseitige Boden, noch einfolglich die innerösterreichischen Lande niemalen zu keiner rechten Ruhe und Sicherheit gelangen mögen. Damit aber erwähnte Cavalleria aus dem Carlstädter Generalat an der Verpflegung keinen Mangel leide, so thun wir die löbliche innerösterreichische geheime Hofkanzlei gemessen ersuchen, um die auch löblichen innerösterreichischen Stellen und Landschaften (bei welchen, den Erfolg sodann darüber eben von Seiten Euer Liebden und fürstl. Gnaden eigens urgiren zu lassen, nothwendig sein wird) dahin nachdrücklich zu vermögen, dass sie zu sothanem Zug und Operation mehrberührter National-Mannschaft, solange sie ausser ihrem Generalat dient, auf jede Mundportion täglich einen Groschen zutragen machen wollen, welcher ihnen. Ländern, in Ermangelung eines anderen Fundi, an ihren Bewilligungen wiederum zu vergüten, man die löbl. kaiserl. Hofkammer unter einsten belangt. Solange hingegen diese Truppen in Ungarn stehen, ist die Disposition fürgekehrt, denenselben das Brod und die Pferde-Portiones vom Land, jedoch mit Ordnung und nach Anweisung deren dazu bestimmten kaiserl. General-Kriegscommissariats-Beamten, richtig abreichen zu lassen. Würde sodann endlich auch die andere mitgehende Miliz über Brod und Futter noch etwas mehrers an Naturalien empfangen können, so will man's dieser ebenmässig angedeihen lassen. Schliesslich nun approbiren wir mit absonderlichem Vergnügen, Euer Liebden und fürstl. Gnaden sehr rühmliche Wachsamkeit wegen der französischen und hungarischen rebellischen Officiere, und würde gar wohl beschehen, wann durch Ihre forthin gebrauchende vorsichtige Diligenz derlei verdächtige Passagiers zu Lande aufgefangen werden mögen. Ob aber und wie weit sie zu Wasser zu verfolgen seien, wird man Dieselbe nächstens des Weiteren verbescheiden.

34.

Bericht an den Kaiser. Wien, 17. Februar 1706 [1]).

Es sind bei Euer kaiserl. Majestät in dem nebenliegenden Anbringen die sämmtlichen fürstlich Palatinischen und gräflich Bathyanyischen Schutzjuden um Confirmirung des ihnen unterm anderten Juli 1704ten Jahres von Ihro kaiserl. Majestät Dero Herrn Vatern

[1]) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1706; Nr. 141.

Höchstseligsten Andenkens Allergnädigst ertheilten Schutz-Patentes, kraft dessen sie bei gegenwärtig fürwährenden Rebellionstroublen unter den kaiserl. gnädigsten Schutz gestellt, von aller unrechtmässiger und unbilliger Gewalt in allen Orten, wohin sie sich etwan Feindesgefahr halber auf eine Zeit salviren möchten, nebst Verstattung ihres hin und wieder treibenden Handels und Wandels eine Zeit hero sind protegirt worden, allerunterthänigst angelangt.

Wann nun Dero gehorsamster Hofkriegsrath das Petitum dieser Supplicanten in Erwägung gezogen und befunden, dass ipsissima motiva, welche Allerhöchstgedachte Ihro kaiserl. Majestät glorwürdigsten Angedenkens zur Ertheilung eines solchen Schutz-Patentes bewogen, nämlich die bereits annoch dauernde Rebellion, mithin die sowohl von zusammenrottender Bauernschaft, als dem Feind selbsten besorgende Gefahr annoch heutiges Tages leider continuiren und in ihrem Vigore verharren: als wäre Dero gehorsamster Hofkriegsrath der allerunterthänigsten Meinung, dass dieser so hochbedrängten in denen vorigen Patenten benannten Judenschaft der ihnen vorhin Allergnädigst ertheilte Schutz aus obangeführten und im beiliegenden Memoriale mit Mehrerem angezogenen Motivis, und zwar dermalen um so viel weniger zu entziehen wäre, als nicht unbillig zu befürchten, dass sich die von dem tumultuirenden gemeinen Pöbel neulich allhier (allwo sie doch unter starker Protection liegen) verspüren lassende Animosität und Muthwilligkeit leichtlich auf das Land extendiren möchte, und diese Leute unschuldigerweise einer grossen Gefahr an Leben und Mitteln exponirt würden. Jedoch beruht es Alles bei Euer kaiserl. Majestät hierüber schöpfender Allergnädigster Resolution.

35.

(Als unwichtig ausgeschieden worden.)

36.

An den General-Major Baron Hagen. Wien, 17. Februar 1706 [1]).

Mich erfreut, aus Deroselben vom 9. dieses ersehen zu haben dass Sie von Ihro königl. Majestät in Preussen benannt seien, die bereits in Bayern angekommenen 3 Bataillone und Recruten weiters in Italien abzuführen und allda den Herrn General-Major Pannewitz abzulösen. Wann ich nun hiebei die erwünschte Gelegenheit haben werde, mit meinem hochgeehrten Herrn Generalen in nähere Bekanntschaft zu gelangen und Demselben mein dienstfertiges Gemüth er-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 17.

kennen zu geben, als erinnere ich auch Denselben hiemit weiters, wasmassen ich mit Eingang des künftigen Monates mich von hier wiederum weg- und in Italien zurückzubegeben gedenke. Weil aber mit Einlaufung dieser meiner Zeilen auch die ausgeworfene Zeit und Termin der für ersagte löbliche Truppen in Bayern angewiesenen Refraichir-Quartiere guten Theils schon verstrichen sein wird, so wäre es auch zu I. k. M. Dienst und der allgemeinen Sache in allweg nöthig, dass mein hochgeehrter Herr General mit erdeuteten Truppen den Marsch nach gedachtem Italien gegen Ende dieses Monates gleichfalls anzutreten sich belieben möchte; allermassen dann der Subsistenz halber und Beiordnung eines Commissarii die weiteren Dispositiones schon geschehen werden.

37.

An den Wechsler Salvioni (Gandolfi). Wien, 20. Februar 1706[1].

Non permise il tempo e la focagine delle occupazione di poter prima rispondere ambedue le sue sotto li 23 e 29 del passato; havrà però ricevuto l'altra mia che le scrissi dopo il mio arrivo qui a Vienna. Circa il negozio delli amici mi rimetto al mio ritorno, che sarà col principio del mese venturo di Marzo, e frattanto lascio a loro beneplacito, se vorranno tentare l'incendio del magazzino di polvere, o vero se crederanno, che fosse meglio differirlo per ovviare a tutti sospetti, che potrebbero nascere e concepire li nemici. Concernante la chiave del quale ne fu inchiuso il dissegno, mi servirò a suo tempo di bona regola, ed io la prego di cultivare vie più gli amici, maneggiando l'affare con ogni destrezza e segretezza, acciochè al mio ritorno l'opera non fosse imperfetta quando che si vorebbe metterla in esecuzione, con che finisco in fretta e resto ecc.

38.

An den GWM. Grafen Lamberg. Wien, 20. Februar 1706[2].

Gleichwie dem Herrn Hofkriegsrath und GWM. ohnedem bekannt ist, was für Dispositiones von hier aus wegen Abmarsch der nach Italien destinirten Recruten und Regimenter zu Fuss hinauf ergangen sind, also habe ich auch Demselben hiemit weiters erinnern wollen, dass mein Herr Hofkriegsrath und GWM. Seinesorts in allweg darob sein wolle, damit der Zug gedachter Truppen, nicht nur allein mit Ordnung bewerkstelligt, sondern auch solchergestalt befördert werde, damit der

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 20.

[2]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande; Fasc. II. 6.

Marsch nicht zizelweise, sondern in einem tratto fortgesetzt werde und mithin Alles, was marschiren soll, mit aller Behendigkeit nach Italien seine Route prosequire; wie ich dann von dem Herrn Hofkriegsrath und GWM. demnächst gewärtig sein will, was diesfalls für Veranstaltung vorgekehrt und wie der Zug bereits veranstaltet worden sei. Wobei Demselben zur Nachricht dient, dass ich den bei den königlich preussischen Bataillonen und Recruten stehenden General-Major von Hagen noch mit jüngster Post ersucht habe, mit besagten Truppen zu Ende dieses Monates seinen Zug gleichfalls dahin in Italien anzutreten.

39.

An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 20. Februar 1706[1]).

Ob ich schon jüngstgemeldetermassen den Expressen noch nicht von hier hineinschicken kann, so wird es nichtsdestoweniger dieser Tage geschehen. Inzwischen aber diene meinem Herrn General FML. zur Nachricht, wasmassen ich mit eben heutiger Post von denen nach Venedig erwartenden englischen Geldern einen Avis-Brief von 100.000 Ducati del banco an die beiden Thomas und Samuel Williams, dem Herrn GWM. und Obrist-Kriegscommissarium Baron Martini überschickt habe, um damit er denselben durch den Zahlamts-Officier alsogleich weiter nach gedachtem Venedig überbringen und sich kümmern solle, damit nach gedachtem Avis der Wechsel sogleich acceptirt werden möchte; ingleichen ich, gleichwie derselbe immediate an mich dressirt ist, mit dem obgemeldeten hinein abschickenden Courier die behörige Ordre und Vollmacht der Auszahlung und Empfanges halber unter einsten mitsenden werde. Unterdessen aber wäre von sothaner Summe weder was anzugreifen, noch daraus zu creditiren, dieweilen ich schon des Weiteren erinnern werde, wie und zu was solche verwendet und ausgezahlt werden sollte. Unter einsten aber habe ich obgedachtem Herrn GWM. und Obrist-Kriegscommissario mitgegeben, dass derselbe auf das Neue einen starken Vorrath an Getreide und Hartfutter durch den Messa contrahiren lassen solle, welches dann, damit es auch geschehe, mein Herr General FML. Seinesorts bestens darob sein wolle. Und weilen sonsten die, zur Eincassirung der in Bayern für die Regiments-Officiere angewiesenen Gelder, allda befindlichen und eigens destinirten Officiere, zu ihrer Legitimirung von denen Regimentern mit benöthigten Vollmachten versehen sein müssen, so wolle mein Herr

[1]) Gräfl. Reventlau'sches Archiv in Brahetrolleborg.

General FML. es ihnen, Regimentern, alsobald bedeuten, damit sie gedachten Officieren sothane Vollmacht ohne geringsten Zeitverlust alsogleich zuschicken sollen.

Uebrigens recommandire ich Demselben wiederholt den darinnigen Kriegs-Staat und verlasse mich auf meinen Herrn General FML. gänzlich, Derselbe werde all' äusserste Kräfte anwenden, die Postirung in solchem Stande zu erhalten, als ich dieselbe verlassen habe, allermassen mein Herr General FML. hingegen gesichert sein kann, dass ich mich Tag und Nacht bemühe, um mit Anfang des künftigen Monates darinnen zu sein, gleichwie dann auch die in Bayern stehenden Recruten und Regimenter nicht nur vollständig zum wirklichen Aufbruche bereits beordert werden, sondern auch von dannen hineinzudefiliren anfangen thun.

P. S.

Auch geht eben mit heutiger Ordinari zu Bezahlung der zu Bozen bestellten kleinen Montur ein Wechsel per 20.000 fl. dahin, welchen also mein Herr General FML. erheben und präcise zu diesem Ende verwenden lassen wolle, inmassen dann auch besagte kleine Montur dergestalt zu pressiren ist, damit sie vollständig verfertigt und unverlängt nach Sacco abgeschickt werde, allwo es aber. oder zu Roveredo in gute Verwahr zusammengebracht und das Geringste davon nicht abgenommen, oder unter die Regimenter ausgetheilt werden solle, gestalten ich bei meiner Hineinkunft dieselbe sodann selbst austheilen lassen werde. Inzwischen wäre nur dahin zu pressiren, damit die völlige Quantität verfertigt und gedachtermassen nach Sacco oder Roveredo depositirt werde.

40.

An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 24. Februar 1706[1].

Mit gestern eingelangter Ordinari habe ich auch meines Herrn General FML. beliebtes Schreiben vom 12. dieses wohl erhalten, und ich hoffe, mein Herr General FML. werde nicht weniger aus meinem Jüngsten ersehen haben, dass der Cornet Baron d'Albon mir Dessen ihm mitgegebene beide Schreiben gleichfalls wohl behändigt habe, welchen ich dann auch erinnertermassen diesen Tag wiederum zurückspediren und meinem Herrn General FML. in Ein- und Anderem mit mehrerer Weitläufigkeit verbescheiden werde.

Wegen des bewussten feindlichen Desseins sind zwar die behörigen Ordres von hier aus an seine Behörde erlassen worden, ich kann aber dabei nicht wohl begreifen, wie der Feind dieses Vorhaben so leichter-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 21.

dingen sollte effectuiren können, inmassen es mir je mehr und mehr unmöglich vorkommt. Inzwischen aber ist es doch vonnöthen, dass man auch darinnen hierauf gut Acht trage, damit, wann es ja der Feind wider alles Verhoffen ein- als anderen Weg würde tentiren wollen, man ihm durch eine starke Diversion dasselbe nicht allein schwer machen, sondern wohl gar daran verhindern möge; wobei ich ausser allem Zweifel setze, mein Herr General FML. werde wegen der depositirten 1000 Ducaten solche Präcautiones genommen haben, auf dass diese nicht verloren gehen und umsonst verwendet sein möchten, indem es wohl sein könnte, dass dieses feindliche Vorhaben nur ein erdichtetes Wesen wäre, und sich der Denunciant dessen, zu seinem Vortheil bedient haben dürfte.

Meine Rückreise bleibt noch immer auf den Eingang des künftigen Monates festgestellt, und bis dahin hoffe ich auch, dass der darinnige Kriegs-Staat solchergestalten werde aufrecht erhalten werden, dass ich die Postirung, wie ich sie verlassen, hinwiederum finden möge, allermassen ich mich diesfalls auf meines Herrn General FML. bekannte tapfere Conduite und zu Ihrer kaiserl. Majestät Dienst tragenden Eifer allerdings verlasse.

Was die Austheilung der hineinremittirten Summa betrifft, dabei hat es sein Verbleiben, und weilen der Zenardis über die gemeldeten 30.000 noch andere 30.000 fl. vorgestreckt, so ist es auch billig, dass man zu Erhaltung des Credits dieselbe gleichfalls bezahle. Soviel aber die 1000 Säcke Getreide belangt, welche der Dolfino von Bagnolo nach Brescia zu überbringen Willens sein soll, da ist es in allweg gut, dass man dieselben erkaufe, weilen ohnedem dem Proviant-Obristlieutenant Harrucker 10.000 fl. zu diesem Ende ausgezahlt worden.

Dass die Harrach'schen Recruten zu ihren Regimentern gezogen worden, ist gar wohl geschehen, und geht meine Intention dahin, dass man die ganzen Regimenter in dem Brescianischen verbleiben und ihre Recruten zu ihnen stossen lassen, hingegen aber diejenigen Regimenter, welche ihre Corpora nicht in der Lombardei haben, in das Veronesische abgehen und ebenfalls die für dieselben ankommenden Recruten zu ihnen marschiren lassen sollte, damit die Mannschaft beiderseits beisammen sei, einfolglich um so viel besser erhalten und conservirt werden könnte, als wann sie separirter und ein Theil diesder andere jenseits steht. Vor Allem aber wird mein Herr General FML. die Disposition fürkehren, dass, wann die bereits im Marsche begriffenen Recruten allgemach in der Nähe einzutreffen anfangen, dass sodann die beiden churpfälzischen Regimenter zu Fuss, vor allem Anderen in das Veronesische hinübergeschickt werden sollen, und

weil auch mit Ende dieses Monates die in Bayern stehenden königl. preussischen 3 Bataillone und Recruten von dannen gleichfalls aufbrechen und in Italien marschiren sollen, so wird mein Herr General FML. dieselben directe zu ihrem in dem Brescianischen stehenden Corpo marschiren lassen. Ich hoffe zwar noch vor Ankunft derselben darinnen anzulangen, nichtsdestoweniger aber habe ich es Demselben inmittelst vorläufig zu Dessen weiterer Direction hiemit erinnern wollen.

Sonsten bin ich mit meinem Herrn General FML. der bayerischen Recruten halber einer gleichen Meinung, dass sie inzwischen alldort, wo sie sind, gelassen werden, indem freilich zu besorgen, weilen ihr Regiment auf einem avancirten Posto steht, dass sie gutentheils durchgehen und desertiren dürften.

Ob ich schon obgedachtermassen so zeitlich darinnen einzutreffen verhoffe, dass ich auch noch vor Ankunft der churpfälzischen Truppen in loco sein werde, so habe ich nichtsdestoweniger auf meines Herrn General FML. Verlangen Demselben zu Seiner weiteren Direction unverhalten wollen, dass sowohl erdeutete Truppen, als das Wolfenbüttel'sche Regiment bei ihrer Ankunft zu dem im Veronesischen stehenden Corpo marschiren können.

Wegen des Kriegscommissarii Messa erlasse ich das Behörige an den Herrn GWM. und Obristen Kriegscommissarium Baron Martini. Und was mir Derselbe weiters wegen der von unseren Officieren in dem Veronesischen verkauften Pferde melden wollen, da habe ich vorher schon Nachricht gehabt, und hätte ich zwar die starke Inhibition dessen bereits ausgestellt, thue es mit heutiger Ordinari abermalen scharf wiederholen, und mein Herr General FML. wolle ob der Observation dessen mit Ernst halten und zum Fall Demselben ein oder anderer Contravenient kundgemacht würde, mir es zur weiteren Bestrafung erinnern.

Wegen der feindlichen zwei Deserteurs zu Pferd hat mein Herr General FML. schon recht gethan, das üble Procedere mit selben bei denen Venetianern zu ahnden, und wann es wiederum geschehen sollte, so könnte mein Herr General FML. mit mehrerem Nachdruck die Remedur ansuchen.

Die Rapport-Zettel dienen mir zur Nachricht und ich bedauere, dass das Desertiren nicht nachlasset, auch die Leute in ziemlicher Anzahl dahinsterben, wiewohl ich nicht begreife, nachdem man gleichwohl das Wochengeld und Brod richtiger abreicht, wie sich der Abgang so fortan vermehren könne.

Dass der Wechsel auf 6 Wochen nach Sicht gestellt ist, da sind dieselben bishero alle also beschaffen gewesen, und mithin weder was

Neues, noch eine Sache, so sich hätte ändern lassen. Soviel als aber die Officiere angeht, sind die Assignationes auf das einem jedweden Regimente in Bayern assignirte Quantum bereits extradirt worden und mithin auch Hoffnung, dass, ob sie jetzo gleich nicht das Totum auf einmal bekommen, doch wenigstens etwas davon gar bald erhalten werden; wobei es dann viel an dem beruht, dass man die zu Eincassirung gewidmeten Officiers jüngsthin erinnertermassen mit denen behörigen Vollmachten unverzüglich versehe.

Betreffend die Wochengelder, und wann auch der Zenardis seine Schuld abzieht, so hoffe ich doch um so mehr, dass man diesfalls werde zureichen und auslangen können, auch er, Zenardis, wann es auf ein oder andere Tausend Gulden zu Bestreitung ersagter Wochengelder ankommen sollte, um so weniger aus Handen gehen würde, als ich ohnedem mit verwichener Post einen Avis-Brief von 200.000 fl. auf die englischen Gelder nacher Venedig hinein überschickt habe. Es wäre aber mit dieser Summe weiters keine Disposition vorzunehmen, inmassen ich mit dem zurückgehenden Cornet d'Albon notificirtermassen schon erinnern werde, wie und auf was Weise dieselbe employirt werden sollte.

Schliesslich kann ich mir nicht wohl einbilden, was die Ursache des Desertirens bei der Cavallerie sein müsse, da es doch die Leute vorhin nicht gethan, und anjetzo ihr Brod und Löhnung richtiger bekommen. Wann es aber, wie mein Herr General FML. meldet, an der kleinen Montur allein hängen sollte, so diene Demselben zur Nachricht, dass nicht nur eine grosse Quantität derselben dahier richtig gemacht worden und demnächst wird hineingeliefert werden, sondern es ist ja auch eine ziemliche Anzahl davon, und besonders an Stiefeln, in Bozen bereits bestellt, womit man diesem Abmangel von Grund aus wird abhelfen können. Mein Herr General FML. pressire solchemnach, dass diejenige Anzahl, so darinnen bestellt ist, dergestalt beschleunigt und nacher Sacco transportirt werde, damit ich dieselbe bei meiner Ankunft in voller Bereitschaft finden und sodann unter die Regimenter austheilen lassen könne.

41.

An den FML. Grafen Guttenstein. Wien, 24. Februar 1706[1].

Es sind mir meines Herrn General FML. beliebte Zeilen vom 13. dieses wohl eingelaufen, und dient mir zur Nachricht, was mir Derselbe erstlich des Feindes halber in Ein- und Anderem hat erinnern wollen. Soviel aber den grossen Marsch und die anmit anrückenden Truppen betrifft, da hat Derselbe zu seiner Direction, wasmassen in

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 22.

allweg nöthig sei, dass mein Herr General FML. sich alsogleich in Tyrol zurückbegebe, um gedachten allenthalben angetretenen Marsch der Truppen ohne Beschwerung des Landes um so viel mehrers befördern und in Gang erhalten zu helfen; wobei ich meinem Herrn General FML. unverhalte, wasmassen die Etapen nicht weiters, als bis auf Trient abzureichen resolvirt sei, und weil ich eben mit heutiger Ordinari dem Herrn General FML. Grafen von Reventlau schreibe, dass ausser der Bagni'schen die ankommenden Recruten directe zu ihren Regimentern gehen sollen, das im Veronesischen stehende Corpo hingegen mit denjenigen Regimetern zu verstärken sei, deren Corpora sich nit in der Lombardei befinden, so wolle mein Herr General FML. auch Seinerseits das Weitere hierüber bei Ankunft der Recruten beobachten und in specie mit ersagtem Herrn General FML. Grafen von Reventlau diesfalls in guter Correspondenz stehen, mit dem Beisatze, dass, sobald die anmarschirenden Recruten in der Nähe anlangen werden, vor Allem die beiden churpfälzischen Regimenter zu Fuss, in das Veronesische hinübergeschickt werden sollten. Und ob ich zwar allerdings hoffe, vor Ankunft der Auxiliar-Truppen darinnen in loco einzutreffen, so habe ich meinem Herrn General FML. nichtsdestoweniger zur weitern Disposition hiemit unverhalten wollen, dass die churpfälzischen Truppen und das Wolfenbüttel'sche Regiment gerade in das Veronesische, die königl. preussischen Bataillone und Recruten aber in das Brescianische zu ihrem Corpo abmarschiren sollen. Was übrigens den Messa anbetrifft, da ist noch mit voriger Post, und in specie bei dem hineingeschickten Expressen der Befehl ergangen, zu Beförderung des Proviant-Transportes demselben 50.000 fl. verabfolgen zu lassen, also, dass auch diesfalls der sich hervorgethanen Difficultät gesteuert sein wird.

Per Postscriptum hat man selbem gesagt, nachzusehen, was und wie viel Getreide der Messa beisammen habe; item wegen Verkaufes der Pferde ein Verbot zu publiciren.

42.

An den Obristlieutenant Baron Elz. Wien, 27. Februar 1706[1]

Nachdem wider die mit dem Herrn Obristlieutenant in Bayern abmarschirte Cavallerie zu Fuss sehr schwere und solche Excessen vorkommen, dass sie billig ein scharfes Einsehen meritiren, so ergeht auch unter heutigem Dato an die löbl. kaiserl. Administration in Bayern die nachdrückliche Verordnung, dass darüber eine scharfe

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande 1706; Fasc. II. 10.

Inquisition vorgenommen werden sollte. Wie nun aber in der dem Herrn Obristlieutenant mitgegebenen Instruction ersagte Cavallerie zu Fuss völlig an Denselben angewiesen, und der Herr Obristlieutenant diesfalls befehligt ist, zu Herstellung der guten Mannszucht die gebührende Bestrafung wider die Excedenten vorzunehmen, so wundert es mich um so mehr, wie bei solch' der Sachen Beschaffenheit die Kriegs-Disciplin dergestalt verfallen sei, und sich der Herr Obristlieutenant einer Verantwortung darum unterwerfen wollen. Obschon aber obgemeldete Inquisition den Befund dessen mit Mehrerem an den Tag geben wird, so will ich nichtsdestoweniger von dem Herrn Obristlieutenant der weitern Verantwortung gewärtig und anbei der Hoffnung sein, Derselbe werde von nun an nach dem klaren Buchstaben obersagter mitgegebenen Instruction solche gute Ordre aufstellen, dass sich der Herr Obristlieutenant einer schärferen und härteren Verantwortung nicht unterwürfig machen möge. Sonsten ist es wegen des jüngst gemeldeten Abzuges dahin regulirt worden, dass denen Regimentern nichts Anderes angerechnet und abgezogen werden sollte, als was der Officier geniesset; hingegen aber hätte sich der gemeine Mann mit den abreichenden Naturalien allein zu begnügen, und weil hiernächst auch in den Erblanden bereits eine ziemliche Anzahl Pferde gestellt ist, so wird der Herr Obristlieutenant dabei dasjenige observiren, was die letzthin überschickte Rimonta-Repartition in sich enthaltet, auch sonst dem Herrn Obristlieutenant dabei in Einem und Anderem erinnert und committirt worden, über welches Demselben weiters hiemit anfüge, wasmassen resolvirt sei, dass ersagte in Bayern stehende Cavallerie mit der Hälfte des künftigen Monats Martii in Italien abzumarschiren, ohne den geringsten Anstand anfangen soll, dergestalt, dass der Marsch derselben nicht vermischt, sondern regimenterweise geschehe, einfolglich ein Regiment nach dem anderen mit ihrer daselbst habenden Mannschaft folgen, zur Einbringung der hinausgegebenen Assignationen aber und anderer Regiments-Anliegenheiten 20 Mann von jedwedem Regiment zurückgelassen werden sollen. Wornach dann der Herr Obristlieutenant sich wird richten und die Befolgung dieses sowohl, als meiner übrig- vorhergegangenen Befehle auf das Genaueste angelegen sein lassen.

43.

An den Herzog von Savoyen. Wien, Anfangs März 1706 [1]).

C'est le fardeau des affaires qui m'a fait différer d'un jour à l'autre de rendre à V. A. R. les très-humbles respects par mes lignes

[1]) Turiner Staats-Archiv.

depuis mon arrivée à la cour; mais n'ayant rien négligé en ce qui étoit de ma charge et principalement pour les dispositions d'Italie, j'espère que V. A. R. excusera mon silence et d'ailleurs je me remets à tout ce qu'Elle aura appris par Ses ministres.

Je profite ailleurs du Marquis de Prié, de l'occasion du courrier, en accusant Ses lettres du 27 Décembre, 10 Janvier, avec l'addition du 13, comme aussi celle du 24 même mois. Et je commencerai du projet que V. A. R. m'avoit insinué à l'ègard du corps d'infanterie qu'on pourroit Lui faire parvenir par mer. Sur quoi je dirai à V. A. R. que l'on en trouve beaucoup de difficultés, tant pour les accidents du grand détour de la navigation, que pour les vaisseaux et convoi du dit transport par mer, outre celui par terre depuis les confines du Génois jusqu'à Ses états, étant quasi impossible que ce transport par eau et la marche par terre se pourroit faire sans être su des ennemis, qu'ils auront toujours le loisir de s'y opposer par le voisinage de leurs ports, leur troupes et par la situation, où les affaires se trouvent à présent. Malgré tout cela, l'on est prêt de le tenter, si V. A. R. le trouve faisable et croit que ces troupes puissent parvenir jusqu'à Elle sans se perdre; sur quoi j'attends Ses ordres. En cas pourtant, que cela ne pût pas réussir, l'on a résolu de Lui faire passer du côté de l'Adda ou du Po un corps de trois à quatre mille hommes. Mais il faut que de ce dessein le concert soit bien pris pour l'exécution entre V. A. R. et moi, outre qu'il dépende de conjonctures, qui se présenteront au commencement de la campagne. Supposant au reste, que ni l'un ni l'autre de ces deux desseins pourroit avoir son effet, V. A. R. peut être assurée, qu'on fera les derniers efforts pour percer avec toutes les forces de l'Armée, afin de Lui faire jour aussitôt qu'humainement sera possible.

Et puisque les troupes, recrues et remontes commencent déjà actuellement à marcher de la Bavière et à défiler consécutivement en Italie, y faisant encore établir les magasins; ainsi je supplie V. A. R. de croire pour assuré, que je tâcherai en toute manière de recommencer à bonne heure les opérations, me disposant pour cela à mon départ aux premiers jours, en sorte qu'Elle pourra me faire la grâce d'adresser Ses lettres à l'armée, où d'abord que j'y serai arrivé, je ne manquerai pas de Lui envoyer un exprés avec la relation de toutes choses et l'information de mes entreprises. En attendant V. A. R. verra le plus de la lettre de l'Empereur, avec quoi, en Lui faisant très-humble révérence, je me recommande à la conservation de Ses hautes grâces, comme étant à jamais avec soumission, obéissance et fidélité, Monseigneur, de V. A. R. très-humble, très-obéissant et très-fidéle serviteur et vassal etc.

44.

Bericht an den Kaiser. Wien, 1. März 1706 [1]).

Nachdem Deroselben Oberst-Land- und Haus-Zeugamt von einigen Jahren her nicht allein in eine ziemliche Unordnung, sondern auch in ein fast völliges Abnehmen verfallen, als haben, demselben wiederum aufzuhelfen und die abgängigen Requisiten beischaffen zu können, die in Gott seligst ruhende kaiserl. Majestät einen namhaften Fundum, zum Verlag in der Repartition, gedachtem Amt anweisen und damit sothane Gelder wirthschaftlich menagirt, die durch einseitige Contracte eingeschlichenen Abusus abgestellt, auch sonsten denen vermerkten Unordnungen gesteuert werden möge, eine Commission zwischen dem Hofkriegsrath und der Hofkammer mit Zuziehung Ein und des Anderen von mehr bedeutetem Zeugsamte unter dem Praesidio des Herrn von Rappach, als Administratoris, hierüber anordnen lassen; welches Praesidium aber hernachmals aus gewissen Ursachen auf Dero Hofkriegsrath Grafen Max Ludwig Breuner transferirt worden.

Nachdem Obiges also angeordnet war, hat sich inzwischen der Status in Folgendem geändert: Da E. k. M. Dero Oberst-Land- und Haus-Zeugamt mit einem wirklichen Amtmann, nämlich mit dem Marchesen degli Obizzi versehen haben, weilen aber die vorhin, der angeordneten Commission halber, obgewesten Ursachen dadurch nicht erloschen sein, so ist von beiden Hofkriegsrath- und Hofkammer-Mitteln die Continuation sothaner Commission allerdings für nöthig zu sein befunden und daraufhin die in Sachen obwaltenden erheblichen Motive E. k. M. in der Deputation gehorsamst vorgetragen, von Deroselben gnädigst approbirt und zugleich resolvirt worden, dass mit sothaner Commission fortgefahren werden solle; demzufolge dann die gehörigen Expeditiones ausgefertigt und neben Anderen auch berührtem Marchesen degli Obizzi das Behörige dessentwegen intimirt worden. Es hat aber bei E. k. M. selbiger in dem nebenliegenden gehorsamsten Memorial *A* dagegen excipiret, und zwar grösstentheils darum, weil es scheine, dass in seine Person eine Diffidenz gesetzt werde, und dass er seine machenden Contracte obangeordneter Commission zu produciren schuldig sein solle, ihm verkleinerlich wäre, indem seine Vorfahrer alle Requisiten beizuschaffen, solchemnach auch bis auf des Hofkriegsraths Ratification die Contracte zu schliessen jedesmal befugt gewesen, daher beweglichst gebeten, dass es bei dem Alten

[1]) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums. Juni 1706; Nr. 364.

gelassen, folgsam er mit dieser Commission verschont oder, da man ja solche für nöthig zu sein erachten thäte, ihm das Präsidium dabei gelassen werden möge.

Der Hofkriegsrath hat nicht unterlassen, wegen dieser, des Präsidii halber, entstandenen Difficultät mit Dero kaiserl. Hofkammer Communication zu pflegen und dero darüber führendes Sentiment einzuholen, welche auch solches in der Beilage *B*[1]) eröffnet hat, in das von dem Marchesen prätendirende Präsidium aber mit Allegirung ein und anderer erheblichen Ursache auf keine Weise consentiren und eben aus diesen motivis mit deroselben der Hofkriegsrath allerdings verstanden sei, und nur dieses gehorsamst annectirt haben will, dass einmal höchstens vonnöthen sei, dem ganz zerfallenen Zeugswesen unverzüglich zu Hülfe zu kommen und die angewiesenen Fundos in Richtigkeit zu setzen, indem die Sache schon wirklich auf den längst vorgesagten casum kommen, dass nämlich nicht einmal so viel Obergewehr vorhanden, womit die jetzt aus den Erblanden zu ihren Regimentern marschirenden Recruten bewehrt gemacht werden könnten; zu geschweigen der anderen Erfordernisse, woran vom Grössten bis zum Geringsten ein grosser Mangel und Defect ist. Es beruhet jedoch Alles bei E. k. M. Allergnädigstem Befehl und Resolution.

Resolution des Kaisers:

Ich approbire, dass die vorgeschlagene Commission angeordnet und je eher, je besser zu ihrem Effect kommen solle.

Joseph m. p.

45.

An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 3. März 1706 [2]).

Ob ich schon geglaubt jüngsthin berichtetermassen den anhergeschickten Cornet d'Albon hiemit wiederum zurückzuspediren, so bin ich aber bemüssigt, denselben noch ein oder anderen Tag dahier aufzuhalten, um meinem Herrn General FML. über Ein- und Anderes um so positiver schreiben und zugleich auch den Tag meines Aufbruches bedeuten zu können. Solchemnach dann beantworte ich hiemit Dessen beliebte Zeilen vom 19. passato mit der heute abgehenden Ordinari. und hat es

[1]) Da der wesentliche Inhalt der Beilagen *A* und *B* bereits oben angedeutet ist, so wird die vollinhaltliche Mittheilung dieser umfangreichen Actenstücke unterlassen.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. II. 21.

1. bei dem sein Bewenden, dass die beiden Regimenter Kriechbaum und Württemberg in das Veronesische abgeschickt worden, gleichwie dann mein Herr General FML. aus meinen Vorigen mit Mehrerem ersehen haben wird, wasmassen ich für gut befinde, ganze Regimenter in gedachtes Veronesische abgehen zu lassen, um damit die Recruten bei ihren Regimentern sein, einfolglich in so besserem Stand erhalten werden können. Ich hatte aber dabei auch vorgemerkt, dass, wann die bereits im Marsche begriffenen Recruten allgemach in der Nähe einzutreffen anfangen würden, dass sodann die beiden churpfälzischen Regimenter zu Fuss vor anderen dahin in das Veronesische abgeschickt werden sollten.

2. Betreffend die Berechnung des hineingeschickten Wechsels und dass sowohl zur Bezahlung der Wochengelder, als Beischaffung eines Vorrathes an Getreide eine starke Summa auf einmal, sobald als möglich, nachgeschickt werden möge, da wird mein Herr General FML. eben aus meinem Jüngsten vom 24. passato weitläufig vernommen haben, wie man vor Allem das Commissariat dahin antragen lassen solle, damit unverlängt über die Messa'schen Contracte wiederum eine neue Quantität an Getreide von 120—150.000 Centnern, nebst einem ergebigen Vorrath an hartem Futter contrahirt und sodann in solche Verlässlichkeit gesetzt werde, damit diese neuen Contracte nicht nur richtig seien, und man sich deren versichern könne, sondern dass auch die Materien unverlängt zusammengeführt werden, und ich bei meiner Hineinkunft ein eingerichtetes Magazin finden möge. Mein Herr General FML. pressire den Herrn GWM. und Obristen-Kriegscommissär Baron Martini, damit der Erfolg geschehe, und versichere ich anbei, dass es an Geld, sobald nur die Contracte geschaffen, nicht fehlen werde; inmassen in Venedig von denen englischen Geldern bereits eine Summa in Bereitschaft liegt, alswie auch Derselbe aus dem überschickten Aviso-Brief mit Mehrerem schon ersehen und nächster Tage darüber die Disposition, wie besagte Summe zu verwenden, hineingeschickt werden wird.

3. Dass der Herr General FML. Graf von Guttenstein sich nacher Innsbruck begeben habe, um den grossen Marsch der Truppen zu dirigiren und zu pressiren, da ist nicht ohne, dass ich ihm solches committirt und aufgetragen, dabei aber vergessen habe, meinem Herrn General FML. davon Nachricht zu geben. Was aber Derselbe wegen Verlegung der Recruten an denen Grenzen gemeldet, da hat mein Herr General FML. aus meinem Vorgedachten vom 24. passato ein Anderes ersehen, dass nämlich die Recruten zu ihren Regimentern in das Veronesische oder Brescianische abmarschiren sollten, bei dem es dann auch sein Verbleiben hat.

4. Was Derselbe weiters wegen der venetianischen Cavallerie und des bewussten feindlichen Desseins abermalen anziehen wollen, da bleibe ich auf meiner vorigen Meinung, dass es vielmehr ein erdichtetes Wesen, als in re ipsa etwas sei, dessentwegen ich dann meinem Herrn General FML. hiemit nochmalen repetire, auf die bewussten 1000 Ducaten eine solche Präcaution zu nehmen, damit man deren nicht ohne Frucht verlustig sein möchte.

5. Hat es bei der dem Herrn Obristwachtmeister Grafen Prambro gegebenen Licenz, als einer geschehenen Thatsache, sein Bewenden, ingleichen, was mein Herr General FML.:

6. der zwei gemachten feindlichen Gefangenen halber angezogen hat, und weilen bereits Alles nach und nach zu marschiren anfangt, so wird man auch um so mehr im Stande sein, denen androhenden feindlichen Unternehmungen zu resistiren.

7. Ist es nicht ohne, dass ich dem Herrn General Isselbach herauszureisen noch in meiner darinnigen Anwesenheit die Licenz ertheilt, ich habe aber eben auch hiebei vergessen, meinem Herrn General FML. davon die Nachricht zu ertheilen.

8. Ist mir aus den angeschlossenen Rapport-Zetteln leider zu ersehen gewesen, dass die Leute fortan so stark desertiren, noch mehr aber unter ihnen die Krankheiten einreissen. Ich kann zwar die Ursache dessen nicht begreifen; weil es aber auch der abreichenden Viertel-Portion einestheils beigemessen werden will, so wird man in allweg darob sein müssen, damit man das Brod künftig richtiger und wiederum vollständig abreichen möge, besonders da der Herr Proviant-Obristlieutenant Harrucker die erinnerten 12.000 fl. bekommen hat, sonst aber auf Mittel und Wege gedenken, dass denen einreissenden Krankheiten gesteuert und die Leute erhalten werden. Wohingegen mein Herr General FML. aus meinem Vorigen ersehen haben wird, dass soviel die kleine Montur betrifft, ein Wechsel von 20.000 fl. dessentwegen hineingegangen und die Veranstaltung gemacht worden sei, ersagte kleine Montur an die Grenzen zu Roveredo oder Sacco schleunig überliefern zu lassen, um dieselbe sodann nach meiner weiteren Disposition unter die Regimenter austheilen zu können; gleichwie dann auch dahier eine ebenmässige Veranstaltung vorgekehrt worden ist, damit man um so vielmehr gefolgen und aushelfen könne.

9. Vermeinte ich, dass man die königl. preussische Bagage, um dieselbe, gleichwie es in allweg nöthig ist, subsistiren machen zu können, gegen das Gebirge verlegen sollte; welches ich dann, damit es auch geschehe, meinem Herrn General FML. hiemit bestens recommandire.

10. Glaube ich gar gern, dass die Fourage so häufig nicht mehr vorhanden oder zu finden sein werde; indessen aber ist auch meistens und Alles an dem gelegen, dass man die Postirung, wie ich sie verlassen habe, manutenire, damit ich bei meiner Hineinkunft dieselbe im vorigen Stande finden möge, welches, wie es auch gar bald geschehen wird, einfolglich um eine gar kurze Zeit mehr zu thun ist, so hoffe ich auch um so mehr, mein Herr General FML. werde es um so gewisser zu effectuiren sich angelegen sein lassen, als ich mich auf dessen Vigilanz, Sorgfalt und Conduite allerdings verlasse.

11. Approbire ich, dass dem Herrn Obristen Batté noch zwei Stücke zuzuschicken veranstaltet werde.

12. Weil uns der Feind noch viel Gefangene schuldig ist, so könnte man auf die Zurückgebung derselben etwas härter dringen und hingegen mit der Auswechslung innehalten, bis man von ihm dermaleins, wie es mit selbem convenirt und ausgemacht ist, contentirt und bezahlt wäre. Sonst ist es schon recht, dass der bewusste Mensch, welcher von Seiner königl. Hoheit gekommen, inzwischen bis zu meiner Ankunft untergebracht werde.

Uebrigens aber und schliesslich ersieht mein Herr General FML. aus der Beilage (fehlt), was für schwere Klagen von Venedig durch eine eigene Staffette wider die kaiserliche Miliz in Italien, und in specie wider den Herrn Obristlieutenant St. Amour einkommen sind, dass nämlich eine Partie unter ihm nicht nur ein Kapuzinerkloster gestürmt und ausgeraubt, sondern auch zwei Geistliche selbst dabei sehr stark blessirt worden wären. Wie nun dieses Factum, wann es sich also verhalten sollte, obwohl ich meinesorts sehr zweifle, dass man sich so weit verlieren dürfte, billig ein starkes Einsehen meritirt, sonst aber wider gedachten Obristlieutenant St. Amour schon öftere Klagen vorgekommen, als wolle auch mein Herr General FML. die Sache examiniren und nach dem Befund das Weitere vorkehren, auch sonsten solche Verfügung thun, damit man künftighin derlei Klagen dermaleins überhoben und befreit sein möge.

46.

Bericht an den Kaiser. Wien, 4. März 1706[1]).

Euer kaiserl. Majestät haben aus anverwahrtem Memoriali Allergnädigst zu ersehen, welchergestalten die Gräfin von Bethlen um Entledigung aus dem Arrest ihres Ehegemals, des Grafen Nicolai von Bethlen, siebenbürgischen Kanzlers, beweglich anhalte.

[1]) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1706, Nr. 141.

Der gehorsamste Hofkriegsrath weiss nun hierauf nichts in Unterthänigkeit einzurathen, als alleinig, dass er für eine unumgängliche Nothdurft zu E. k. M. Diensten finde, damit man nach nunmehr wiederum in Dero Devotion gebrachtem Land Siebenbürgen, dermaleins dasige negotia und Anliegenheiten, auch die schon gegen zwei Jahre unterbrochenen Conferenzien reassumiren und dann die sämmtlichen Bethlen'schen Acta von dem gewesten österreichischen Hofkanzler Grafen von Buccelleni, welchem damals sothane Inquisitions-Commission zu führen obgelegen war, abfordere, einfolglich sowohl diese als andere siebenbürgische Sachen von Neuem mit Ordnung vornehmen thue, wozu der täglich von dannen zurückerwartende Courier über Ausschlag des daselbst vorgewesten Landtags die materiam deliberationis schon sattsam an Hand geben wird.

Es beruht dannenhero bei E. k. M. Allergnädigstem Belieben und weiterem Befehle, ob und wen Sie zu gedachter siebenbürgischer Conferenz zu ernennen geruhen wollen.

Resolution des Kaisers:
Placet und werde die Conferenz benennen.

Joseph m. p.

47.

(Als unwichtig ausgeschieden.)

48.

An den GWM. Baron Zum Jungen. Wien, 6. März 1706 [1].

Nebst diesem, dass dem Herrn GWM. für die, in Dessen beiden vom 6. und 11. passato an mich überschriebenen feindlichen Nachrichten höflichen Dank erstatte, habe ich dabei auch gerne ersehen, dass des Feindes vorgehabte Surprise auf einen unsrigen Posto am Lago durch die Vigilanz des allda stehenden commandirenden Officiers sei hintertrieben worden. Recommandire auch dem Herrn GWM. derzeit gute Observirung und Bewahrung aller übrigen Posten. Belangend das von denen Bayreuth'schen Recruten assignirte Quantum, da ist dessen Uebergebung halber von dem kaiserl. Hofkriegsrath das Behörige allbereits erlassen worden, wie und auf was Weise dieselben Dessen unterhabendem löbl. Regimente sollten übergeben werden, worauf ich mich dann auch des Mehreren beziehe. Und nachdem übrigens von dem bewussten Provera allda keine Nachricht vorkommt, als kann auch der Herr GWM. zu Vergebung dessen Compagnie ohne weiters schreiten.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. III. 5.

49.

Bericht an den Kaiser. Wien, 12. März 1706 [1]).

Euer kaiserl. Majestät ist aus denen von diesem, Dero Hof-Mittel, öfter eingereichten Relationen vorhin Allergnädigst bekannt, wasmassen Ihro der zu Arad bestellte räzische Ober-Capitain Tököly sammt seiner unterstehenden Grenzmiliz, bei gegenwärtiger hungarischer Rebellions-Unruhe, ungemeine treue und nützliche, ja solche Dienste, wie keiner von der Nation gethan, zuvörderst mit etlichmaliger Proviantirung der in grösster Noth und äusserster Extremität bedrängt gewesten Festung Grosswardein und Wegschlagung dasig feindlicher Blokade geleistet, nicht weniger sonsten sowohl zu Felde, als auf denen Grenzen die ganze Zeit her seinen schuldigen Devoir unaussetzlich sehr rühmlich und tapfer erwiesen, zu wessen gütigster Erkenntniss auch E. k. M. denselben abgewichenes Jahr mit einer goldenen Kette sammt Dero Allerhöchstem Bildniss und durch die hungarische Hofkanzlei mit dem unterthänigst gebetenen Adelsbriefe zu begnaden resolviret gehabt; worauf aber der General-Kriegscommissarius Graf Schlick wegen einiger von ihm, Tököly, damals vorgangenen Excesse selben nebst Zurückhaltung dieser vermeinten Remuneration mit einem Arrest auf etliche Wochen belegen lassen, und solche goldene Kette einem anderen meritirten Officier verliehen hat, wodurch ernannter Ober-Capitain bei dem Volke ziemlich discreditirt und selbes ganz kleinmüthig worden, auch fast zu desperaten Gedanken verfallen zu wollen geschienen.

Nun ist zwar nicht ohne, dass gedachter General-Commissarius wider ihn, seiner unterschiedlichen Exorbitanzien halber, mit dem Verhaft zu verfahren erhebliche Ursache gehabt. Demnach jedoch hingegen billig zu consideriren kommt, wie man diese Nation (welche sich wider die Rebellen sehr nützlich gebrauchen lässt, allermassen unter denen vielfältig von Arad aus bei Grosswardein, dem Treffen von Sibo und anderen mehrers guten Actionen, auch jüngstes Exempel durch die von denen slavonischen Gränzern herzhafte Uebersteigung der Schanze zu Igal, und dem Feinde dabei an Mannschaft zugeführten merklichen Abbruch hell vor Augen legen und testificiren thut), dermal nicht wohl disgustiren könne, um sie nicht in das Türkische oder zu denen Rebellen selbst, wie es vielfältig an solchen gesucht wird, überlaufen zu machen, mithin die völligen Confinen von aller Defension und Inwohnern zu blössen, sondern vielmehr die unumgängliche Nothwendigkeit mit derlei Nationalisten zu dissimuliren

[1]) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1706, Nr. 141.

und immer thunliche Mittel und Wege anzukehren erheische, um selbe, weil man ihnen keine Bezahlung oder Verpflegung zu geben vermag, durch gelinde und glimpfliche Weise in standhafter Devotion und zu des Publici weiteren Diensten beizubehalten; als hat dannenhero E. k. M. mit diesem Vortrage und zugleich unterthänigstem Belangen, der gehorsamste Hofkriegsrath sich bemüssigt gefunden, ob E. k. M. geliebeu möchte, für mehrerwähnten räzischen Ober-Capitain Tököly nicht allein sothane längst vertröstete goldene Kette sammt dem Bildnisse bei Dero geheimen Kammer-Zahlmeister Allergnädigst anschaffen und abreichen, sondern auch den von ihm angesuchten Adelsbrief, mit unvorgreiflichst über sich nehmender Abstattung aus eben ersagter geheimen Cassa der etwa dafür gebührenden à 4—500 Gulden sich belaufenden Kanzlei-Taxe durch oberdeutete hungarische Hofkanzlei ausfertigen zu lassen. Welches, wann es bald geschieht, E. k. M. Diensten bei der gesammten Nation und zuvörderst bei jetziger verwirrter Zeit, einen gewiss absonderlich erspriesslichen Effect nach sich ziehen würde, bei der Hofkammer aber, auch dieses Wenige zu erlangen, viel Zeit und Sollicitirens brauchen, inmittelst auch vielleicht bei denen täglich in grössere Verdrüsslich- und Kleinmüthigkeit verfallenden Gemüthern mehrerwähnter räzischer Grenzer, nicht mehr zu vorgesetztem Zwecke, so gut als anjetzo, ausgehen dürfe. Beruht jedoch Alles bei E. k. M. Allergnädigstem Belieben und fernerem Befehle.

Resolution des Kaisers:

Ich approbire dieses Gutachten in Allem und werde gehörigen Ortes die Befehle ergehen lassen, damit die Kette sowohl, als der Adelsbrief ausgefertigt werden.

Joseph m. p.

50.

An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 13. März 1706[1].

Als ich eben meine Post schon geschlossen und zugemacht habe, erhalte ich durch den abgeschickten Courier meines Herrn General FML. an mich abgelassenes Schreiben vom 8. dieses. Was den von denen Venezianern in dem Veronesischen und Vicentinischen hemmenden Proviant-Transport betrifft, da ist dahier nicht nur mit dem anwesenden venezianischen Botschafter stark darüber geredet, sondern auch an den kaiserl. Botschafter nach Venedig das Behörige zugleich

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. III. 6.

rescribirt worden, also, dass, wann die Remedur darauf nicht sogleich folgen sollte, man die Getreider mit Gewalt wegnehmen müsste; wobei ich dann dasjenige approbire, was Derselbe in hac materia dem Herrn Obristen Batté erinnert hat, und habe ich eben mit voriger Post diesfalls ersagtem Obristen Batté ein Gleichmässiges erinnert.

Die Wochengelder werden nicht fehlen, und gleichwie ich von dem englischen Wechsel zu Venedig dem Herrn Baron Martini das ordinari Wechselzettel mit eben dieser Ordinari überschicke, so wird es sowohl zu Erzeugung der Magazine, als Bezahlung ersagter Wochengelder an denen Mitteln nicht gebrechen.

Dass bei der erinnerten Beschaffenheit von denjenigen Bauern, so unsere Fouragiers attaquirt, einige todtgeschossen und das Dorf geplündert worden, daran ist gar wohl geschehen, und wann sich künftig dergleichen mehr ereignen würde, so wird mein Herr General FML. ein schärfstes Exempel statuiren und nicht nur die Bauern todtschiessen, sondern auch die Dörfer, von wannen sie sein, in Grund verbrennen lassen.

Die Linie, so der Feind von Castiglione bis auf Desenzano ziehen will, ist ziemlich weitschichtig, und wann es aber damit noch einen Anstand haben sollte, und die Armee inzwischen von denen hineinmarschirenden Truppen verstärkt wird, so könnte man in allweg sehen, wie es etwa zu verhindern wäre. Uebrigens ist an der Verstärkung Montechiaro's gar wohl geschehen, und bleibt es schliesslich noch dabei, dass ich künftige Woche noch hineinreisen werde.

51.

An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 13. März 1706 [1]).

Weilen ich in procinctu stehe, die andere Woche von hier in Italien abzugehen und ein oder anderen Tag vorher den Cornet d'Albon dahier abfertigen werde, so habe ich mit heutiger Ordinari meinem Herrn General FML. nichts Anderes zu schreiben, als dass ich Demselben die Conservirung des darinnigen Status hiemit nochmalen bestens recommandire, um so mehr, als es ohnedem nur noch auf eine kurze Zeit ankommt, und ich mich selbsten wiederum obgedachtermassen darinnen einfinden werde. Uebrigens aber kommen beständige Klagen vor, dass durch unsere Fourageurs continuirlich sehr schwere und ärgerliche Excessen begangen wurden. Wie nun aber die Leute nebst ihrem Wochengeld das Brod richtiger als vorhin bekommen, so ist es auch um so nöthiger, dass man die zerfallene

[1]) Gräfl. Reventlau'sches Archiv in Brahetrolleborg.

Mannszucht hinwiederum einführe und nebst Aufstellung ein oder anderes scharfen Exempels die gute Kriegsdisciplin solchermassen wiederum introducire, damit nicht widrigens bei continuirenden derlei ärgerlichen Excessen der Landmann in eine Desperation gebracht werde und einmal ein grosses Unglück erfolgen möge. Solchemnach also wolle mein Herr General FML. mit allem Ernst darob halten und daran sein, dass die betreffenden Excedenten beim Kopfe genommen und nach ihrem Verbrechen, Anderen zum Abscheu, nach allem Rigor abgestraft werden.

52.

An den FML. Grafen Daun. Wien, 16. März 1706 [1].

Die gar zu überhäuften Occupationes haben mich verhindert, dass bis dieser Stunde meinem Herrn General FML. von hier nicht habe zuschreiben können, inmittelst aber habe ich Alles gethan, was zu Beförderung der nöthigen Dispositionen für die bevorstehende Campagne erforderlich war und von hier dependirt hat. Ich profitire nun von dem durch den Herrn Marchesen Prié hinein abfertigenden Courier und accusire solchemnach meines Herrn General FML. unterm 30. December, 10., 13., 20., 24. und 25. Jänner, auch 3. und 17. Februar an mich erlassene Zeilen, worüber Demselben in Antwort und zu fernweiterer Direction unverhalte, wasmassen zwar Seine königl. Hoheit geglaubt und anhero geschrieben haben, dass man ein Corps von Infanterie Deroselben über Meer zuschicken könnte; man findet aber dagegen dahier solche Difficultäten, die nicht wohl ausser Acht zu lassen und einer besonderen Consideration würdig sind, als nämlich: was sich für verschiedene Zufälle und solche Accidentien in der langen und weiten Schifffahrt ereignen könnten, welche man nicht vorsehen, consequenter auch nicht bewerkstelligen möge; wie beschwerlich es weiters mit denen benöthigten Schiffen und Convoy hergehe, zu geschweigen, was Gefährlichkeit man unterworfen sein würde, von Genua aus den Weg über Land nach Piemont zu machen; dann nachdem es unmöglich ist, dass nicht der Feind von diesem Transport sogleich Nachricht bekommen sollte: so ergibt sich consequenter auch der Schluss von selbst, was für Dispositiones er, der Feind, allenthalben dagegen verfügen würde. Ungeachtet all' dessen aber wäre man doch bereit, sogedachten Succurs über Meer zu tentiren, wann Ihro königl. Hoheit denselben für practicabel halten und dabei glauben würden, dass die überschiffenden Truppen glücklich hinein-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. III. 8.

gelangen und keiner Gefahr, verloren zu gehen, unterworfen sein würden. Wann aber, wie ich der Meinung bin, sogedachter Transport nicht reussiren sollte, so hat man bereits die Resolution genommen, oder über die Adda, oder über den Po ein Corpo von 3—4000 Mann passiren und in Piemont abgehen zu machen, allein müsste die Execution dessen zwischen Seiner königl. Hoheit und mir dergestalt genommen und concertirt werden, dass man sich keiner Gefahr exponirt, welches aber auch guten Theils von den künftigen Conjuncturen dependirt. Zum Fall aber von beiden diesen Projecten weder ein noch das andere effectuirt werden solle, so kann sich mein Herr General FML. hingegen versichern, dass man alle immer menschenmögliche Kräfte anwenden werde, den äussersten Effort zu thun, um Seiner königl. Hoheit Luft zu machen. Und weil die Truppen, Recruten und Rimonten aus Bayern sich allbereits zu moviren angefangen und schon guten Theils nach Italien in Marsch begriffen sind, so gedenke auch ich nächster Tage von hier dahinwärts aufzubrechen, einfolglich die Operationes um so zeitlicher zu incaminiren. Mein Herr General FML. kann solchemnach seine künftighin an mich erlassende Schreiben directe zur Armee in Italien adressiren, allermassen ich auch nicht ermangeln werde, bei meiner darinnigen Ankunft Demselben von Ein- und Anderem sogleich Nachricht zu geben, wobei mich hiernächst auf dasjenige referire, was Demselben durch den kaiserl. Hofkriegsrath unter einsten geschrieben wurde.

Betreffend die eingelangte Recommandation für den Herrn Obristen Vislay, da haben Ihre kaiserl. Majestät selbigen noch vor etlichen Monaten, in Ansehung seiner bekannten guten Kriegsdienste und andurch erworbenen Meriten, das Paul Deák'sche Regiment Allergnädigst conferirt, und dass aber die Intimation darüber bis anhero nicht erfolgt ist, rührt allein daher, dass dessen Agent um Erhebung derselben bei der kaiserl. Hofkriegskanzlei sich nicht angemeldet habe. Dessenungeachtet aber kann mein Herr General FML. selbigen auf Empfang Dieses bei ersagtem löbl. Paul Deák'schen Regiment als Obristen vorstellen und ihm anbei in meinem Namen ein Compliment machen, dass derselbe bei jüngster Occasion mit den sämmtlichen Huszaren eine so tapfere als rühmliche Conduite erwiesen habe.

Wann mein Herr General FML. glaubt, dass der Herr Obrist Graf Breuner aus der überschriebenen Ursache darin nicht wohl würde verbleiben können, und der Widerwillen und üble Meinung, so Seine königl. Hoheit darüber, und noch mehr andere Motive gegen ersagten Herrn Grafen Breuner gefasst habe, immer mehrers anwachsen, und noch vielleicht eine andere Consequenz erwachsen dürfte,

so wäre freilich kein anderes Mittel übrig, als denselben heraus zu berufen, und mein Herr General FML. kann ihm solchemnach unter einem andern Praetext zu der Armada in die Lombardei abschicken, wohingegen ich den Herrn Obristlieutenant la Marche in Piemont abgehen lassen werde, damit man Seiner königl. Hoheit alle Misshelligkeiten aus dem Weg räume, einfolglich alle anderen widerwärtigen Inconvenienzen abstricke.

Was sonsten mein Herr General FML. Seiner Promotion halber melden wollen, würde ich mir für ein besonderes Glück schätzen, dieselbe bei I. k. M. dergestalt befördern zu können, dass dadurch Dessen bekannte tapfere Kriegsdienste und erwiesene vernünftige Condotta in allweg recompensirt werde, ich aber eine Gelegenheit haben möchte, Demselben meine wahre Dienerschaft zu erkennen zu geben. Nachdem aber mein Herr General FML. in dieser Qualität Einer von den Jüngern ist, so wird auch Derselbe von selbst leicht erkennen, dass sogedachte Promotion dermalen sich so leichterdingen hin nicht würde effectuiren lassen. Es kann aber mein Herr General FML. in allweg gesichert sein, dass ich data occasione meinesorts Alles contribuiren werde, was zu Beförderung dessen Consolation von mir immer dependiren mag.

Wann der Herr Conte Maffei aus Holland zurückgekommen sein wird, so wäre wohl in Acht zu nehmen und auch mir von Zeit zu Zeit zu berichten, was Seine königl. Hoheit für Miene machen und ob Sie sich content oder wie bezeigen würden.

Zum Falle itztgedachte Seine königl. Hoheit den Kanzellisten Rontini absolut verlangen, so könnte man selben darin verbleiben lassen. Uebrigens bin ich gewärtig, ob und wie die 300 Reiter zu Fuss in Catalonien werden transportirt worden sein.

53.

An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 17. März 1706 [1].

Ob ich zwar meines Herrn General FML. jüngeres durch einen eigenen Courier an mich abgeschicktes Schreiben mit jüngster Post bereits beantwortet, und auch sonst in procinctu stehe, nächster Tage von hier hinein abzureisen, ein oder anderen Tag vorher aber den Cornet d'Albon vorauszuschicken, so habe ich nichtsdestoweniger den Empfang dessen unterm 5. dieses an mich Abgelassenen hiemit accusiren und weiters in Antwort unerinnert nicht lassen wollen, dass der Original-Wechselzettel auf die 100.000 Ducati di banco gleich

[1] Gräfl. Reventlau'sches Archiv in Brahetrolleborg.

nach Arrivirung obgemeldeten Couriers von hier hinein abgeschickt worden sei. Und ob ich schon bei Uebersendung des Avis-Briefes des jetztgemeldeten Wechsels ein a parte Schreiben an den Herrn Obrist-Kriegscommissarium Baron von Martini abgelassen, so interim bis zu meiner Hineinkunft für ein Creditiv oder Vollmacht bei dem Wechsler Williams dienen könnte, so habe ich nichtsdestoweniger die verlangte Carta bianca an jetzt bedeuteten Herrn Obristen-Kriegscommissarium Baron von Martini mit eben heute ablaufender Post angeschlossen.

Was mein Herr General FML. der kleinen Montur halber meldet, da wird Derselbe aus meinem Vorigen schon ersehen haben, dass ich nicht nur zufrieden sei, dass man denen Regimentern das Nothwendigste daran abfolgen lasse, sondern ich repetire es heute abermals an öfters berührten Herrn Obrist-Kriegscommissarium Baron von Martini mit der weiteren Erinnerung, dass er, soviel die Regimenter generaliter davon vonnöthen haben, und daran an denen Grenzen vorhanden wäre, gänzlich austheilen lassen sollte, damit ich bei meiner Hineinkunft die Infanterie in einem solchen Stande finden möge, damit sie zum Marsche an kleiner Montur keine Hindernuss habe. Auf dass aber auch die Cavallerie in gleichmässigen Stand gesetzt werde, mithin einige Mittel zu Handen bekomme, die Stiefel ausbessern und vorschieben, das Gewehr repariren, auch Sattel und Zeug ausflicken zu lassen, so befehle ich a parte, jedem darinnen befindlichen Cavallerie-Regiment mit etlich wenigen Hundert Gulden zu assistiren, und von denen englischen Geldern zu Venedig alsogleich auszahlen zu lassen. Mein Herr General FML. aber wollen die weitere Ordre ausstellen und Seinesorts nachdrücklich darob sein, damit die jetztgemeldeten Gelder präcise zu dem angemerkten Ende applicirt und denen Regimentern scharf eingebunden werde, dass sie sich damit unverlängt in Stand setzen sollten, gleichwie dann auch bei der Infanterie gute Acht zu haben wäre, damit die abgehende kleine Montur nicht wiederum vor der Zeit abgerissen werde, oder auch sonst einiger Unterschleif dabei mit unterlaufen möchte.

Dass der Zenardis 12.000 fl. avancirt habe, und ein Theil davon zu Wochengeldern für die Infanterie, der Ueberrest aber dem Harrucker zur Fournirung der Magazine von Montechiaro und Calcinato gegeben worden, daran ist schon recht geschehen; ich kann aber nicht begreifen, dass der Werth der Getreide in einen so excessiven Preis ansteige, worüber und wegen schleuniger Fournirung der Haupt-Magazine mich auf dasjenige beziehe, was ich in hac materia an den Herrn Obristen-Kriegscommissarium Baron Martini mit einer mehreren Weitläufigkeit erlassen.

Sonst ist schon recht geschehen, dass das im Veronesischen stehende Corpo nach Möglichkeit verstärkt worden. Dass weiters die attrapirten drei Bauern aufgehenkt worden, daran ist ebenfalls sehr wohl geschehen, und wann auch so öfters für das Künftige derlei wiederum würden betreten werden, so wäre ihnen gleichfalls, wann sie schuldig befunden würden, ein gar kurzer und eben solcher Process zu machen, massen sie nicht meritiren, mit ihnen lange umzugehen. sondern, sobald sie mit der That überwiesen und für coupabel erkannt worden, so wird man mit ihnen auch gleich wie mit denen obigen Dreien in flagranti verfahren müssen. Es ist aber dieses nicht nur allein auf die Weltlichen, sondern auch auf die Geistlichen zu verstehen, gleichwie ich unter eben heutigem Dato dem wälschen Auditor Piocaluga die weitere Ordre diesfalls überschreibe; dann wann man einen Geistlichen attrapirt und einiger Mördereien oder der Verrätherei wider unsere Leute überweisen könnte, so wäre er auch gleich einem Mörder und consequenter gleich einem Weltlichen . . .[1]).

54.

(Als unwichtig ausgeschieden.)

55.

An den FML. Grafen Reventlau. Wien, 24. März 1706[2]).

Auf meines Herrn General FML. unterm 12. dieses an mich Erlassenes habe ich darum nicht viel zu antworten, weil der Enthalt dessen mit dem beantwortet und gehoben ist, dass inzwischen der auf die 100.000 ducati di banco hineingeschickte Wechselzettel sicher wird eingetroffen sein, womit man dann in dem Proviantkauf mit denen auf obersagte 100.000 ducati di banco dazu von mir assignirten 80.000 fl. sich um so viel leichter wird behelfen und die angezogenen Difficultäten haben können. Nachdem ich aber mit eben heutiger Post dem Herrn GWM. und Obrist-Kriegscommissario Baron Martini einen anderen Wechselzettel von abermal 100.000 ducati di banco hineinremittire und ihm anbei erinnere, zu ersagtem Proviantkauf davon abermalen 80.000 fl. zu appliciren, womit in beiden Summen 160.000 fl. zur Proviantirung kommen, ohne diejenige Summa, so der Kriegscommissarius Messa bereits empfangen hat, und sich wohl gegen 200.000 fl., wo nicht ein Höheres, belaufen wird; so ist ja endlich auch zu hoffen, dass man an der antragenden Magazinirung um so

[1]) Die Fortsetzung fehlt in den Acten.

[2]) Gräfl. Reventlau'sches Archiv in Brahetrolleborg.

vielmehr werde aufkommen und dieselbe alsogleich zu Stande bringen können, als man gleichwohl eine considerable Summe Geldes in die Hände bekommt und die Materie annoch im Lande zu finden ist.

Mein Herr General FML. weiss am besten, von was für einer Importanz die Richtigstellung des Proviants sei, und solchemnach recommandire ich auch Demselben, Seinesorts mit so mehrerem Nachdruck darob zu sein, damit auch der Effect mit aller Verlässlichkeit erfolgen möge.

Dass sonsten anjetzo das Brod richtiger abgereicht werde, vernehme ich gerne, was aber des Feindes Absehen, und dass bei einem vornehmenden Ausmarsche die Infanterie wegen Abmangel der kleinen Montur in einiger Anzahl würde ausrücken können, anbelangt, da wird mein Herr General FML. aus meinem Vorigen schon ersehen haben, dass ich die Ordre ausgestellt habe, alles, was an kleiner Montur an denen Grenzen vorhanden, unter die sämmtlichen Regimenter a proportione austheilen zu lassen, nebst welchem auch meine Abreise von hier dergestalt festgestellt bleibt, dass, wo ich nicht auf die Feiertage bei der Armee sollte eintreffen können, ich zum Wenigsten in der Nähe zu sein verhoffte.

Die dem Feinde ertheilte Antwort auf sein eingeschicktes Memoire habe ich gar gut eingerichtet zu sein befunden, und dient mir weiters zur Nachricht, was mein Herr General FML. über die von dem Feinde eingeloffenen Nachrichten mir hat anschliessen wollen. Aus den Rapportzetteln ersehe ich abermalen, dass das Sterben bei dem Wallis'schen Regimente nicht nachlassen wolle, occasione wessen ich mich auf dasjenige beziehe, was ich meinem Herrn General FML. diesfalls jüngsthin erinnert habe.

Schliesslich bin ich immer einer General-Tabelle von denen darin stehenden Truppen gewärtig gewesen, und weilen ich dieselbe aber bis dato nicht erhalten, so wolle mein Herr General FML. darob sein, dass nach meiner letzten Erinnerung alsogleich eine exacte General-Tabelle formirt und anher an den kaiserl. Hofkriegsrath eingesendet, eine Copia aber davon darinnen behalten werde, damit ich bei meiner Ankunft alsogleich bei Einem Mann wissen möge, was und wie viel zu Diensten tüchtig und im Stande sei.

56.

An den Hofkriegsrath. Innsbruck, 11. April 1706[1]).

Als ich gestern in der Nacht dahier glücklich angelangt, so habe ich gefunden, dass die heraufgeschickte Commission so weit gekommen,

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 14.

dass das Militare nun wirklich separirt worden. Nachdem aber die Nothdurft und die dabei vorfallenden verschiedenen wichtigen und importanten Sachen erfordern, dass selbes inzwischen und bis auf anderwärtige Verordnung und Disposition durch einen Generalen administrirt werde, hingegen aber von der herinnigen Armee keiner entbehrt werden kann, so wäre ersagte Commission der Meinung, dass ermeldetes Militare, bis zu Constituirung eines solch' hiezu verordneten Generalen, von der allhiesigen Regierung und Kammer weiter administrirt werden könnte. Solchemnach aber wolle Ein löbl. Mittel auf ein oder anderes Subjectum reflectiren, welches hiezu tauglich und dem Werk gewachsen sein möchte, mir es sodann unverlängt erinnern, damit ich an Dasselbe das Weitere darüber erlassen, einfolglich auch Ein löbl. Mittel Ihro kaiserl. Majestät das gewöhnliche Referat daraufhin in aller Unterthänigkeit hinaufgeben könne.

Hiernächst habe ich Einem löbl. Mittel unverhalten wollen, wasmassen zwar der Herr Graf Montrechier, noch ein junger Cavalier, dabei aber solche Qualitäten besitze, dass er billig einer besonderen Distinction würdig sei, allermassen er sich auch sonsten in allen Fällen, und was von ihm begehrt worden, auch von selbem dependirt hat, sehr eifrig und willfährig erwiesen habe. Ich wäre daher der Meinung, man könnte unterdessen das hiesige Zeugswesen weiters unter ihm stehen lassen, inmittelst aber ausfindig machen, wie es mit der Dependenz künftighin zu halten wäre, und ob diese von dem Hofkriegsrath immediate oder aber von dem Land- und Hauszeugamt sein sollte.

Endlich habe ich auf meiner Reise durch Tyrol ausser den Gschwind'schen Recruten und 100 Pálffy'schen-Dragonern keine anderen Truppen angetroffen, und weil also das Land dermalen ganz leer ist, wohingegen noch in meiner Anwesenheit bei Hof die Nachricht eingetroffen, das die marschirenden Truppen anhalten müssen, indem der Marsch zu dick aufeinander gehe, so wolle Ein löbl. Mittel darob sein, auf dass sothaner Marsch in allweg befördert werde, inmassen ich auch unter einsten an den Herrn General Kriechbaum ein Gleichmässiges überschrieben und ihm anbei bedeutete, das Osnabrück'sche Regiment sogleich marschiren zu lassen, und zum Fall von der in Bayern sich befindlichen Cavallerie nicht Alles beritten gemacht werden könnte, die Unberittenen bis weiteren Befehl allda verbleiben zu lassen, inmassen diese daselbst besser als anderwärts rimontirt werden können. Ueber dieses aber habe ich ersagtem Herrn General FML. weiters committirt, den Marsch der sechs churpfälzischen Bataillone, so in Neuburg stehen, auf alle mögliche Weise zu pressiren, indem ich eben

auch dahier vernommen, als ob diese noch in keinem Stand sein sollten, mit der weiteren Erinnerung, mir sowohl, als Einem löbl. Mittel unverlängte Nachricht davon zu erstatten und zugleich zu erinnern, was ihnen etwa von den sachsen-gothaischen Truppen wissend sein möchte.

Uebrigens recommandire Einem löbl. Mittel hiemit mehrmalen die Beförderung der Zelter, dann der Montirung, Proviantwagen und alles Uebrige, was hierherein destinirt und ich Einem löbl. Mittel bei meiner Abreise in Ein- und Anderem hinterlassen habe.

57.

(Als unwichtig ausgeschieden.)

58.

An den Herzog von Savoyen. Roveredo, 16. April 1706 [1]).

Etant avant-hier heureusement arrivé ici, j'ai songé d'abord d'en avertir V. A. R. par un exprès, mais ayant appris de Mr. le comte Cambion, que V. A. R. l'avait chargé de cette commission, ainsi je n'ai pas voulu manquer par celle-ci de faire savoir très-humblement à V. A. R. que j'ai bien cru d'ouvrir la campagne encore ce mois-ci, si les recrues et les troupes alliées, destinées à cette fin, étoient déjà arrivées, les vieux (troupes) pourvues de „mundurs", de tentes, et d'autres besoins, les magasins fournis, et toutes les dispositions tellement établies, qu'on auroit pu avec vigueur recommencer les opérations. Mais comme tout cela n'est pas encore entièrement fait, ainsi devant le vingtième du May je serai difficilement en état, quoique j'employerai tous les moyens possibles de les presser en quelle manière que ce soit. En attendant j'ai des avis, que les ennemis soient intentionnés de faire venir de Piemont un gros détachement en Italie, pour chasser notre armée dans les montagnes, avant que tous les troupes seraient arrivées, pour pouvoir ensuite tirer toutes leurs forces vers Turin, agir ici défensivement et de faire avec plus de commodité le siège de cette capitale, ce qui m'oblige de tirer l'armée ensemble et de demeurer sur une défensive assez difficile jusqu'à ce que l'armée soit ensemble et les dispositions faites. J'ai cru de mon devoir d'en avertir V. A. R. et que je n'oublierai rien, pour agir le plutôt qu'il serait possible et avec vigueur. Je formerai deux corps, un dans le Véronois et un dans le Brescian, et n'oublierai rien pour le passage du Po.

Je crois de rester encore une couple de jours ici, pour faire plusieurs dispositions nécessaires, pouvant en quelques heures être à

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 26.

l'armée, si les mouvements des ennemis m'y obligent. Au reste je me servirai à l'avenir de la même route que V. A. R. a ordonnée au Pe Benedetto Magni, ou j'envoyerai selon les affaires mes lettres par un exprès, mais si V. A. R. aurait encore un autre et plus sûr chemin pour cela; j'attends Ses ordres là-dessus, me remettant du reste à la relation de bouche que Lui fera le comte Cambion. Je suis avec une plus profonde soumission et respect du monde.

59.

An den FML. Grafen Daun. Roveredo, 16. April 1706 [1].

Ich bedanke mich hiemit, dass mein Herr General FML. mir von demjenigen eine Copia hat anschliessen wollen, was Derselbe unter 31. passato an das löbl. Hofkriegsraths-Mittel erlassen und mit mehrerer Weitläufigkeit in Ein- und Anderem die hohe Nothwendigkeit remonstrirt hat. Nun ist hieran sehr wohl geschehen, und obschon die Beklemmigkeit der Mittel so gross, dass, wann nicht dahier durch die englischen Anticipationes wäre gesteuert worden, man nicht gewusst hätte, wie hiesiger Enden weiters der Krieg prosequirt werden, oder man sich sonst hätte aushelfen können, so ist nichtsdestoweniger zu hoffen, dass den daselbstigen Truppen auf ein oder andere Weise werde ausgeholfen und der Gamba'sche Contract in seine Richtigkeit gebracht werden, gleichwie ich dann auch meinesorts nicht ermangle, die Obristen der Regimenter dahin anzuhalten, damit mein Herr General FML. aus dem der kleinen Montur halber über sich genommenen Impegno gesetzt werde, allermassen ich für ein Regiment von den in Bayern assignirten Geldern bereits einige 1000 fl. übermacht habe.

Sonsten bin ich zwar vorgestern dahier angelangt und habe geglaubt, noch dieses Monat die Operationes zu eröffnen. Nachdem aber allererst etwas Weniges an Recruten zu Fuss mit einigen brandenburgischen Truppen dahier angelangt und nebst den Alliirten auch die völlige Cavallerie noch zurück ist, kein Fuhrwesen noch vorhanden, die grosse Montur, Zelter und dergleichen von Wien fast nicht aufgebrochen sein wird, die Magazine auch dato noch zur Genüge nicht veranstaltet seien, und alles dieses aber vor zwei Monaten auf das Baldigste schwerlich würde beisammen sein können: so wird mein Herr General FML. von selbst leicht erachten, dass bei solchem Abgang, und wann man die Operationes mit keinem Vigor anfangen kann, ich schwerlich und auch auf das Geschwindeste vor dem 20. Mai in keinem Stande sein werde; obschon alle menschlichen

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 27.

Kräfte anwenden werde, Eines und das Andere zu pressiren, so viel als mir möglich ist. Ich schreibe es einem Herrn General FML. ganz klar, auf dass Derselbe hievon vollkommen informirt sei, es aber bei sich allein behalten und Seiner königl. Hoheit davon nur dasjenige eröffnen wolle, was Derselbe für gut zu sein befinden wird.

Sonsten geben die Nachrichten, dass der Feind aus Piemont ein grosses Detachement anhero mache, um uns in das Gebirge zu jagen, ehe die Truppen alle hier anlangen können, sodann aber den Krieg hierlands nur defensiv zu führen und hingegen die meiste Macht gegen Turin zu wenden, um die Belagerung allda mit so besserer Commodität zu unternehmen, welches mich dann auch obligirt, die Armee zusammenzuziehen und mich, wiewohl mit grosser Difficultät, defensiv zu halten, bis die meisten Truppen beisammen, auch sonsten die benöthigten Dispositionen vorgekehrt sein werden. Mein Herr General FML. aber kann sich versichert halten, dass ich nichts in der Welt vergessen werde, um, sobald als es nur möglich, die Operationes mit allem Vigor anzufangen und zuvörderst auf die Passage des Po zu gedenken. Zu diesen Ende nun werde ich zwei Corps, und zwar eines im Veronesischen, das andere aber im Brescianischen formiren. Inzwischen gedenke ich mich noch ein paar Tage dahier aufzuhalten, um das Nothwendigste zu veranstalten, wo ich allezeit, zum Fall es des Feindes Mouvement erfordern sollte, innerhalb weniger Stunden zur Armee mich begeben kann.

60.

Bericht an den Kaiser. Roveredo, 17. April 1706 [1]).

Als ich vergangenen Mittwoch, den 14. dieses Monats Nachmittag dahier glücklich angelangt war, lief mir unter einsten die Kundschaft ein, wie dass der Feind intentionnirt und alle Kräfte anzuwenden gesonnen sei, Dero hiesige Armee, bevor die anhero destinirten Truppen völlig anlangen können, aus ihren winterlichen Postirungen zu verjagen und in das Gebirge hineinzudrücken, um sodann den Krieg hiesiger Enden defensiv führen und hingegen die meiste Macht in Piemont ziehen, einfolglich mit so grösserer Commodität zur Belagerung von Turin schreiten zu können. Bei solchen der Sachen Umständen nun, war Dero hiesige Generalität bereits resolvirt, die meiste Postirung zu abandonniren und ein Lager bei Bedizzole zu formiren. Nachdem ich aber diese Disposition nicht allerdings für Euer kaiserl. Majestät Allerhöchsten Dienst zu sein befunden, so habe ich ohne geringsten Zeitver-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 28.

lust Dero General-Adjutanten Grafen Beaufort über den Lago zu Dero FML. Grafen von Reventlau mit mündlicher Ordre abgeschickt und demselben bedeuten lassen, wann nicht die grösste Gefahr vorhanden, oder man einem augenscheinlichen Unglücke unterworfen wäre, dass man zwar die Truppen zusammenziehen, das Lager aber nicht bei Bedizzole, sondern daselbst, wo ich vormals gestanden, zwischen Lonato und Montechiaro formiren sollte, angesehen man andurch die Communication mit gedachtem Montechiaro offen habe, demselben auf erfordernden Fall, soviel die Möglichkeit und die Kräften es zuliessen, die Hand bieten, und anbei das zurückliegende Land bedecken; mithin sowohl der Fourage als anderer Subsistenzmittel sich um so mehrers versichern, consequenter auch die Ankunft der hereindestinirten Truppen um so besser erwarten könnte, als widrigenfalls, wann man einmal in das Gebirge hineingedrückt, man nicht allein an Fourage und Subsistenz den grössten Abgang leiden würde, sondern auch sodann nicht ohne geringe Difficultäten bei angelangten Truppen vor sich gehen, und die Operationes anfangen könnte. Worauf nun ersagte Generalität ihre gemachten Anstalten sogleich contramandirt und das Lager erinnertermassen zwischen berührtem Lonato und Montechiaro ausgesteckt, auch wirklich bezogen worden, obschon die Leute weder mit Zelten, noch Anderem im Geringsten versehen, sondern unter freiem Himmel stehen müssen. Wessentwegen dann meiner jüngsthin aus Salzburg durch Dero löbl. kaiserl. Hofkriegsrath gethanen allerunterthänigsten Bitte weiters inhaerire, damit die zu Wien verfertigten Zelte nicht auf dem Wasser, sondern zu Land, und zwar durch Vorspann Tag und Nacht hereinbefördert werden sollten, auf dass die Mannschaft erhalten werde und nicht vor Anfang der Operationen zu Grunde gehen möchte.

Hiernächst ist der Abgang der Cavallerie so gross, dass sich ausser dem, was im Veronesischen steht, nicht über 1700 Wohlberittene im Lager befinden; wohingegen der Feind bereits seine völligen Recruten bekommen und gewiss ist, wann derselbe thun wollte, was er könnte, dass es ihm um so leichter ankommen würde, als, ausser etwas wenigen an E. k. M. Recruten zu Fuss und an Preussen, sonsten bei der Armee noch nichts angekommen, und sich viel noch hinaus erstrecken werde, bis Alles in loco zusammen eintreffen möge, wohingegen der Feind ein paar Monat vor unser sich schon in Stand gesetzt hat; wiewohl ich allezeit der allerunterthänigsten Intention war, demselben zu präveniren und ein oder anderen Orts eine Passage zu tentiren, ehe er im Stande sein könnte, welches jetzt mit so grösseren Difficultäten würde beschehen müssen, als derselbe sowohl den Oglio,

als den Po unbeschreiblich fortificirt hat. Bei dieser Beschaffenheit aber muss ich mich blos defensiv halten und schon zuwarten, bis dass Alles sowohl an Truppen, als Requisiten angelangt sein wird, also zwar, dass ich bis dahin ziemlichermassen exponirt bleibe und von Zeit zu Zeit ein Unglück befürchten muss; ja, wann sich schon endlich eine Occasion ereignen sollte, so kann ich mich aber derselben um so weniger praevaliren, als ich mich hiezu in keinem Stande befinde, dann kein Fuhrwesen ist vorhanden, die Montirung wird kaum von Wien aufgebrochen sein, die Zelte sind zurück, von der Cavallerie steht noch Alles in Bayern, mithin weder Rimonta noch Recruten angelangt, die Munition ist nicht einmal verlässlich, das vorhandene Brückenwesen nicht sufficient und in Summa mit allen Requisiten dermassen übel beschaffen, dass mich derselben vor 6 oder 8 Wochen gar nicht getrösten darf.

Es ist daher zu bedauern, dass unsere Dispositiones zwar auf dem Papier wohl und gut entworfen werden, aber in der Execution so langsam vor sich gehen, dass Alles stecken bleibt. Wie aber auch hernach a proportione derselben, eine gute Operation gehofft werden könne, überlasse E. k. M. Allerhöchster Judicatur und bitte Dieselbe solchemnach allergehorsamst, Dero Allerhöchstenorts die Allergnädigsten scharfen Befehle ergehen zu lassen, damit all' und jedes in schleunigen Gang gebracht und Tag und Nacht hereinbefördert werde; dann sonsten Allergnädigster Herr ist einmal kein guter Success zu hoffen, sondern vielmehr zu befürchten, wenn Alles dergestalt zizelweise anlangt, dass an Leuten und Requisiten ein Theil fruchtlos erkranken und zu Grunde gehen würde, ehe der andere hier eintreffen und mithin niemalen eine rechte Armee formirt werden kann.

Gleich jetzo passiren die Reventlau'schen Recruten, welche zwar 600 Mann stark aus den Erblanden abmarschirt, unterwegs aber 100 etliche und 50 Mann von selben desertirt sind, und also geht es fast mit allen, welche bis dahero hereingekommen waren.

Schliesslich werde ich mich morgen über den Lago zur Armee verfügen, nachdem ich vorher dahier im Proviantwesen, Spital und in Anderem das Benöthigte disponirt habe.

61.

An den Hofkriegsrath. Roveredo, 18. April 1706 [1]).

Es ersieht Ein löbl. Mittel aus der copirten Anlage [2]) des Mehreren, in was Stand ich bei meiner Ankunft dahier die Sachen angetroffen

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 33.

[2]) Siehe Supplement-Heft Nr. 60.

und was ich darüber an Ihro kaiserl. Majestät allerunterthänigst erlassen und Dieselbe um die Allergnädigste Remedur in Ein- und Anderem aber gehorsamst gebeten habe. Ein löbl. Mittel wolle solchemnach seinesorts durch ein starkes Referat und sonsten den Effect pressiren und mir von Zeit zu Zeit erinnern, wie und auf was ich mich eigentlich zu verlassen habe und consequenter in Ein- und Anderem geschehen sei. Bei dieser Beschaffenheit nun war ich obligirt, um den Abgang des Fuhrwesens, bis selbes ankommen kann, zu ersetzen, wegen alsogleicher Stellung einer Anzahl Tragthiere, Beiliegendes an die löbl. geheime Stelle zu Innsbruck abzulassen [1]). Wovon Einem löbl. Mittel zu dem Ende hiemit Communication thue, damit Dasselbe davon informirt sei, zum Fall etwa, wie leicht zu präsumiren, in der Deputation oder sonsten einige Beschwerden dagegen movirt werden möchten; dann die Noth bricht Eisen, und wann die löbl. Tyrolischen Landen in der Güte dazu sich nicht bequemen wollten, so werde ich endlich wegen des darunter waltenden Allerhöchsten kaiserl. Dienstes bemüssigt sein, erdeutete Tragthiere, wo ich kann, zusammenzusuchen. Weiters schliesse hiemit an, was die verwittwete Frau Gräfin von Arco aus Prag an mich erlassen hat, damit Ein löbl. Mittel gegen diese arme Wittwe eine Commiseration haben und derselben in ihren Anforderungen, was recht und billig ist, hülfreiche Hand bieten wollte. Schliesslich ist mir Eines löbl. Mittels unterm 10. dieses abgelassenes werthes Schreiben zu sicherer Hand eingelaufen, worüber ich sogleich verordnet habe, dass zu Uebernehmung der innerösterreichischen Stück-Kugeln und Granaten alsogleich ein eigener Artillerie-Officier dahin abgeschickt werde.

62.

Bericht an den Kaiser. Gavardo, 20. April 1706 [2]).

Gleichwie Euer kaiserl. Majestät ich in meiner vorgestern aus Roveredo erlassenen allerunterthänigsten Relation zum Beschluss allergehorsamst erinnerte, dass ich mich anderen Tags darauf, das ist den 19. dieses, zur Armee in das Brescianische begeben wollte und Deroselben anbei diejenigen Motive allerunterthänigst angemerkt, welche mich bewogen haben, dass mich zu Roveredo wider meinen Willen etliche Tage aufhalten müssen, also hatte ich auch obgedachtermassen an dem ernennten Tag, den 19. dieses, meine Reise dahin zu der Armee angetreten, in der Hoffnung, dass ich nach meinen erinnerten mündlichen

---

[1]) Siehe Supplement-Heft Nr. 63.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 39.

Dispositiones allda Alles in Stand antreffen werde. Ich muss aber zu meinem grössten Leidwesen E. k. M. hiemit allerunterthänigst beibringen, wasmassen ich während sothaner meiner Reise berichtet wurde, dass der Feind die Unsrigen eben diesen Tag in aller Früh attaquirt, und gleich nach der Hand lief mir die weitere Nachricht ein, dass sie auch geschlagen wären, auf welche so unverhoffte als unglückliche Zeitung ich, soviel als es immer sein konnte, anhero geeilt habe, um alle Kräfte anzuwenden, damit die Armee, soviel als menschenmöglich wäre, hinwiederum zusammengebracht werden möchte: indem ich nicht wenig befürchtet hatte, dass sie sich in das Gebirge gänzlich verlaufen, ja alle Bagage, Stuck, Munition und mehr Anderes verloren gehen dürfte, welches mir aber so wohl reussirt hatte, dass hinwiederum die erhitzten Truppen glücklich zusammengezogen worden, wozu auch viel contribuirte, dass eben der Feind ein weiteres Mouvement nach der Action nicht gemacht und mithin um so viel mehrers hiezu Zeit gegeben hat.

Ich gedenke aber, Allergnädigster Herr, nicht allhier stehen zu bleiben, sondern, nachdem ich ein anderes Lager etwas mehr vorwärts ausgesehen und es für eine bessere Gelegenheit als dahier gehalten, so werde ich auch die Armee dahin anrücken lassen und Alles in der Welt anwenden, mich darin zu manuteniren, wann mir anders auch der Feind hiezu nur ein wenig Zeit lassen wird.

Aus diesem nun werden E. k. M. Allergnädigst ersehen, wie nothwendig dass es sei, die Armeen in frühzeitigen Stand zu setzen und dasjenige, was an Requisiten und Anderem dazu nöthig, und dieselben folglich constituiren solle, zeitlich zusammenzuschaffen und nicht auf dem Papier das ganze Jahr herum von Armeen von 60, 70 und 80 Tausend Mann zu reden, welche theils in rerum natura gar nicht sind, theils aber nicht in tempore und solchergestalten zizelweise anlangen, dass allezeit ein Theil davon schon zu Grunde gegangen, ehe der andere in loco operationis wiederum erscheint, einfolglich niemals keine rechte Armee formirt, mithin auch in denen Operationes kein verlässlicher Staat abgefasst werden kann, wobei noch weiters durch derlei gross ausschreiende Armeen die Inconvenienz erfolgt, dass der Feind seine Gegenverfassungen um so zeitlicher veranstaltet und sodann ehe eine solch' grosse präsumirende Armee zusammen und in Stand kommen kann, von der Gelegenheit zu profitiren und seinen Streich anzubringen sucht, als wie es leider anjetzo zu E. k. M. und der ganzen Liga grossem Undienst erfolgt ist: inmassen derselbe nicht nur alle seine Recruten und Rimonten, sondern auch eine grosse Anzahl neuer Truppen aus Deutsch- und Niederland schon vorlängst zu Handen gebracht, solchemnach, soviel er gekonnt, zusammengezogen und auf

Dero Armee losgebrochen ist, welche, in was Stand es hingegen sich befinde, E. k. M. aus meinen vielfältigen allerunterthänigsten Repräsentationen zur Genüge Allergnädigst schon bekannt, auch aus meiner obersagten aus Roveredo allergehorsamst erlassenen Relation zu ersehen gewesen ist, dass an Cavallerie kaum 1700 wohlberittene Pferde vorhanden, welche eben in obgemeldeter unglücklicher Action etwas gelitten haben.

Nun darf ich mir keine Hoffnung machen, dass vor halbem oder Ende Juni die noch zurückseienden Recruten und Auxiliares, noch viel weniger aber die Montirung, Zelte, Munition, Proviantwagen und andere Erfordernisse dahier werden eintreffen können, weil Alles so langsam und schläfrig hergeht, dass man sich auf nichts in tempore zu verlassen hat, wiewohl Deroselben Allerhöchster Dienst bei dieser der Sachen Bewandtniss unumgänglich erforderte, dass Eines sowohl als das Andere Tag und Nacht hereinbefördert werden sollte, gleichwie E. k. M. ich auch darum hiemit auf das Beweglichste belangt haben wollte. Um aber Deroselben weiters nicht gar zu verdriesslich zu fallen, will ich dermalen unterlassen und mithin allergehorsamst nicht sagen, wie es sich eigentlich mit dieser unglücklichen Action zugetragen und dass dabei eine Confusion vorgegangen, da der Feind angerückt gewesen, bevor man beisammen war, oder davon eine Nachricht gehabt hätte. Gewiss ist es aber, und ich muss auch nach all' eingezogenen Informationen mein allergehorsamstes Zeugniss geben, dass E. k. M. eigene Truppen sehr wohl gethan und hiebei ihre alte Reputation abermalen mit gutem Lob manutenirt haben, da die Cavallerie, ob sie schon des Feindes seiner an Zahl weit unterlegen gewesen, dennoch derselben einen ziemlichen Schaden zugefügt und ein und anderes Mal poussirt hat. Besonders aber hat sich der Graf von Harrach, welcher mit dem Herberstein'schen und seinem eigenen Regimente, dann denen Grenadieren die Arriergarde hatte, sehr wohl segnalirt und dasjenige gezeigt, was ein vernünftiger und tapferer Officier in derlei Fällen immer hätte prästiren können. Die königlich preussischen Truppen waren die ersten, welche sich gewendet und durchgegangen und mithin auch 6 Feldstuck verloren worden, gleichwie es alle Informationen einhellig confirmiren. Sie excusiren sich zwar und wenden vor, dass sie, wie der Feind dieselben angegriffen, noch nicht einmal recht postirt gewesen waren; E. k. M. aber bitte ich allergehorsamst, es in Geheim zu behalten, damit man diesen Auxiliaren kein Disgusto gebe. Man kann zwar noch nicht eigentlich wissen, wie hoch sich der Verlust belaufe, von E. k. M. Seiten aber ist selber nicht gar gross, und an Officieren von Consideration sind bis

dato verloren: der Obrist-Feldwachtmeister Baron von Falkenstein, und Obrist Graf von Vehlen, worüber Deroselben mit nächsten eine ausführliche Lista überschicken werde, hingegen aber haben die Preussen ein Mehreres eingebüsst. Todt sollen zwar nicht viel sein, hingegen soll sich die Zahl der Gefangenen um so höher belaufen.

Ich werde zum Beschlusse mein Möglichstes anwenden, um mich mit der Armee, bis dass Alles ankommen kann, zu manuteniren, ob es mir schon schwer und solchen Difficultäten unterworfen sein wird, wovon ich nichts Positives sagen und versichern kann, das Meiste auch von der Zeit dependirt, die mir etwa der Feind geben wird.

P. S.

Auch nach Schliessung dieses, habe E. k. M. weiters allerunterthänigst erinnern sollen, wasmassen ich noch diesen Nachmittag die Truppen in das neue Lager einrücken und selbe darin postiren lassen. Der Feind hat sich auch gezeigt und ist herwärts avancirt, alswie derselbe dann nur eine Stunde von uns sich gesetzt hat, und nun zu erwarten steht, ob er nicht etwa morgen Früh einen weiteren Angriff oder sonst etwas tentiren dürfte.

So habe ich nicht weniger die Kundschaft erhalten, dass der Obrist-Feldwachtmeister Baron von Falkenstein und der Obrist Graf Vehlen gefangen, und der Letztere etwas wenig blessirt sei, welche Beide ihre Schuldigkeit sehr lobwürdig gethan, und nicht weniger der Obrist-Feldwachtmeister Graf Roccavione gleichermassen sich besonders distinguirt hat. Sonsten soll der Feind an Unserigen 12- bis 1700 Mann gefangen, darunter aber sehr wenig Officiere haben.

63.

An die oberösterreichischen geheimen Räthe in Innsbruck. Gavardo, 20. April 1706 [1]).

Nachdem sich den 19. dieses, eben als ich mich von Roveredo nach der Armee in's Brescianische begeben wollte und unterwegs begriffen war, ein unverhofftes Unglück zugetragen, dass dieselbe vom Feinde Schaden gelitten hat, so ist man bemüssigt gewesen, sich anher in die Gegend Gavardo zurückzuziehen. Wie nun aber bei dieser Bewandtnuss man an Proviant keine andere Auskunft hat, als was aus dem Veronesischen über'n Lago herüber kommt, dieses aber von dorten anhero zu transportiren es an nothwendigem Fuhrwesen ermangelt.

[1]) Statthalterei-Archiv in Innsbruck; Hof-Registratur. Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. $40^1/_2$.

und mithin die Ersetzung dessen von anderwärts nothwendig geschehen muss; solchemnach habe ich Euer Excellenz und meine freundlich geehrten und vielgeliebten Herren über mein Jüngstes hiermit nochmalen nachdrücklich ersuchen wollen, wegen der gegen baare Bezahlung aus den vier Vierteln verlangten 800 Stück Tragthiere die schleunige Verordnung der wirklichen Stellung halber um so unverlängter ergehen zu lassen, als ich widrigens wider all' schädliches daraus entspringendes Contratempo, welches man sonst durch dieses Mittel allein wohl hätte vermeiden können, hiemit absolut protestirt haben will. Ich bin solchemnach auf das Eilfertigste der weiteren Antwort hierüber gewärtig.

64.

(Ausgeschieden, weil mit dem Inhalte von Nr. 65 übereinstimmend.)

65.

An den FML. Grafen Daun. Gavardo, 2. April 1706[1]).

Gleichwie mein Herr General FML. durch Meines vom 16. dieses meine Ankunft zu Roveredo ersehen und beinebens vernommen haben wird, dass ich mich sowohl wegen Einrichtung der Magazine, als anderer benöthigten Anstalten daselbst etliche Tage werde aufhalten müssen, als habe ich mich auch seithero, und zwar den 19. dieses mitsammt dem Tag von dannen weg und zur Armee in das Brescianische begeben. Unterwegs nun bekam ich die Nachricht, dass der Feind den Herrn General Reventlau attaquirt hätte, gleich darauf aber wurde ich weiters berichtet, dass auch ersagter Herr General geschlagen sei. Auf diese so unverhoffte Zeitung nun eilte ich soviel ich immer konnte, um mich in loco einzufinden und die flüchtige Armee hinwiederum zusammenzusetzen; weil ich mich nicht wenig beforchten hatte, dass sich die Leute völlig in das Gebirge verlaufen und andurch Stück, Bagage und all' Uebriges verloren gehen möchte, welches mir dann so wohl reussirt hat, dass noch selbigen Tag in wenig Stunden der grösste Theil der Truppen hinwiederum zusammengebracht worden: wozu nicht wenig contribuirt, dass der Feind nach obgemeldeter unglücklicher Action kein Mouvement gemacht hat. Ich liess solchemnach sogleich ein Lager recognosciren, ging auch selbst, selbes zu besehen, um mit der Armee hinwiederum zu avanciren; alswie ich sie dann auch eine Stunde von Gavardo auf denjenigen Anhöhen postirte, wo verwichenes Jahr zu Anfang der Campagne der Duc de Vendôme gestanden war, mit der Resolution, mich daselbst soviel als mög-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 88.

lich sein würde, zu manuteniren, auf dass ich einen guten Theil der im Hereinmarsche begriffenen Truppen erwarten und sodann an mich ziehen könnte. Zu zweifeln ist es nicht, dass nicht der Feind von sogedachter Action ein grosses Geschrei machen werde; in dem Effect aber ist nichts mehrers zu bedauern, als dass er, der Feind, solchergestalten avancirt sei, dass die Generalität die geringste Nachricht nicht gehabt, und mithin die Armee surprenirt hat; dann keine Ordre de bataille war formirt, die Truppen nicht beisammen, noch viel weniger postirt, dass also der Verlust zwischen Todt-, Blessirt- und Gefangenen sich bis 3000 Mann hinauf belaufen werde, mit welchen auch 6 Stuck und etwelche Fahnen und Standarten verloren gingen. Unter denen Gefangenen befindet sich Herr GWM. Baron von Falkenstein und der Herr Obrist Graf von Vehlen, welcher Letzterer etwas wenig blessirt ist. Die Brandenburger allein haben am meisten gelitten, also dass der Verlust bei denen Kaiserlichen in Allem kaum auf 1000 Mann sich belaufen wird, welche auch ihre Schuldigkeit sehr wohl gethan, und was sie immer in dieser Confusion, welche so gross gewesen ist, als ich meinem Herrn General FML. nimmer sagen kann, hatten prästiren und thun sollen. Unter Anderem hat die Cavallerie vom linken Flügel den Feind ein- und andermal poussirt; nachdem aber die Brandenburger sich zu retiriren angefangen, hat der Herr General Reventlau ein Gleichmässiges thun müssen. Der Herr Graf von Harrach hatte die Arriergarde mit seinem und dem Herberstein'schen Regiment, dann 6 Compagnien Grenadiere, welcher seine Retraite mit besonderer Bravour und Vorsichtigkeit nahm, da er mit dem Feind continuirlich chargirt und denselben etliche Stunden aufhielt, sich auch glücklich durchschlug, als er bereits abgeschnitten war. Hierauf nun habe ich einen Expressen nacher Hof abgeschickt, um den im Anmarsche befindlichen Succurs Tag und Nacht zu pressiren. Dieses Unglück aber wird mich nicht verhindern, sobald nur etwas Truppen angelangt sein werden, zu denen Operationen zu schreiten und Seiner königl. Hoheit auf ein- oder andere Weise Luft zu machen.

Mein Herr General FML. animire also Dieselbe, auf dass Sie dessentwegen in keine Kleinmüthigkeit verfallen, sondern, wie ich gesagt, versichert sein sollen, dass demnächst mit allem Vigor zu operiren anfangen werde.

P. S. Ala, den 24. April 1706 [1]).

Nachdem der Feind mich in meinem Posto, wie ich geglaubt, zu attaquiren sich nicht unterstanden, sondern nur dahin gedachte, wie er

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 89.

mir die Communication mit Tyrol abschneiden könnte, da er sich zu solchem Ende mit seiner völligen Armee von meiner linken Seite gegen Salò hinunterzog, so habe mich resolvirt, das Brescianische zu verlassen und mich in das Veronesische mit den sämmtlichen Truppen herüber zu ziehen, um mich daselbst mit dem Batté'schen Corpo zu conjungiren und die übrigen Truppen sammt andern Nothwendigkeiten, welche im vollen Marsche begriffen sind, um so viel bequemer zu erwarten. Mein Herr General FML. sei abermalen versichert, dass ich hiedurch an meinen vorhabenden Operationen nicht gehindert sei, sondern, sobald nur der erwartende Succurs ankommt, so wird sich sodann in dem Effect erweisen, mit was Sorgfältigkeit ich der darinnigen Armada Luft zu machen, mich bearbeiten werde.

Als nun solchergestalten die Retraite in bester Ordnung gemacht wurde, habe ich mich eilends voraus anhero begeben, um die benöthigten Dispositiones anzuordnen, da unterdessen die Cavallerie und die völlige Bagage durch das Valle di Sabbia, die Infanterie aber über den Lac passirte. Bei meiner Ankunft aber dahier werde ich berichtet, dass der Feind die Arriergarde bei Maderno, und zwar erst Nachmittag um 2 Uhr, nachdem aus Salò Alles abmarschirt gewesen, attaquirt hatte, allwo ich das Reventlau- und Zum Jungen'sche Regiment mit einem Bataillone von Bagni postiren liess, da inmittelst die übrige kaiserliche und churpfälzische Infanterie in Bereitschaft hielt, dieselben auf erfordernden Fall zu souteniren. Der Feind nun griff mit grossem Vigor an, und das Feuer war gross, dauerte auch bis in die Nacht, wo der Feind sich zu retiriren anfing, welchen man in seiner Retraite mit etlichen Pelotons ferners chargiren liess, haben also die Unsrigen ihren Posto manutenirt; und der Herr General-Wachtmeister von Zum Jungen, welcher die Arriergarde hatte, hielt sich sehr tapfer und erwies eine besondere Bravour und Standhaftigkeit, gleichwie auch alle Uebrigen, so Officiere als Gemeine, das Ihrige zu ihrem nicht geringen Lob wohl prästirt und gethan haben. Ersagter Herr General von Zum Jungen ist bis des andern Tags früh in seinem Posto verblieben, damit Alles fortgebracht und nichts zurückgelassen werde: gleichwie dann auch nicht das Geringste zurückgeblieben war, ausser dass 3 grosse Stück, mit welchen das Schiff auf dem Lago gesunken, zu Grund gegangen. Bei dieser Action mochten wir etwa unsererseits gegen 150 Mann todt und blessirt bekommen haben. Was vom Feind geblieben, weiss man zwar noch nicht, es ist sich aber leicht einzubilden, dass er bei diesem grossen und lang gedauerten Feuer viel müsse gelitten haben.

P. S.

Schliesslich erhalte ich Desselben vom 7. dieses sammt der angeschlossenen Copia dessen, was mein Herr General FML. an den kaiserl. Hofkriegsrath nach Wien erlassen hat, nicht zweifelnd, es würde darüberhin die behörige Remedur vorgekehrt werden, so ich dann auch meinesorts zu secundiren unermangeln will. Was aber dessen Particulare betrifft, da wollte ich wünschen, dass es bei mir allein stünde, meinen Herrn General FML. darinfalls zu gratificiren. Demselben ist aber auch bekannt, dass derlei Avancement allein von Ihro kaiserl. Majestät Allerhöchster Resolution dependirt, wiewohl ich meinesorts unermangeln werde und mich glückselig schätzete, Demselben etwas dienen zu können.

Sonsten werde ich wegen Auswechslung des sogenannten Conte Chumaja zu reflectiren unermangeln.

66.

Bericht an den Kaiser. Ala, 25. April 1706[1]).

In meiner letzten an Euer kaiserl. Majestät durch einen eigenen Courier abgelassenen allerunterthänigsten Relation habe Deroselben von demjenigen Unglück die allergehorsamste Nachricht ertheilt, welches den 19. dieses der Armada zugestossen, mit der allerunterthänigsten Versicherung, nachdem ich die Truppen in das neue Lager hatte einrücken lassen, dass mich darin, wann es anders möglich ist, so lange zu manuteniren suchen wollte, bis dass Alles ankommen könnte.

Nun hatte ich zwar zu Folge dessen mich bei Limone in den Anhöhen mit gutem Vortheil postirt, der Feind auch war bis Drugolo, eine kleine Stunde davon, angerückt. Nachdem ich aber gesehen, dass dieser in solch' einer Situation auf mich anzugehen keineswegs gedenke, ich hingegen, da er, der Feind, mehr als noch einmal so stark als ich war, gegen ihn weiters anzurücken, weder mich unterstehen dürfte, noch weniger aber sogleich nach besagter unglücklichen Action, wo sonderlich die preussischen Truppen noch in etwelcher Apprehension stunden, für rathsam befunden, und der Feind darauf sich völlig von meiner linken Seite hin gegen Salò gezogen hat, um mir die Communication mit Tyrol gänzlich zu benehmen und abzuschneiden: so habe ich bei so beschaffenen Dingen, und da sonderlich der Proviant nicht sicher, mithin die Truppen in den grössten Abmangel verfallen, noch weniger die erwartende Hülfe sicher hätte an mich ziehen können, die Resolution gefasst, die sämmtliche Armee aus dem Brescianischen zurück und in

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 50.

das Veronesische herüberzuziehen, um mich daselbst mit dem Batté'schen Corpo zu conjungiren und Alles, was von Truppen vorhanden, zusammenzusetzen, einfolglich was annoch zurück und hereindestinirt ist, vollends zu erwarten, um sodann von dort aus die Operationes gegen den Feind mit so besserem Fuss vorzunehmen. Solchemnach nun liess ich die Cavallerie mit der völligen Bagage durch das Valle Sabbia gegen Lodrone, woselbst diese gestern Abends angekommen zu sein glaube. abmarschiren, die Infanterie aber mit den schweren Stücken gegen den Lago, und zwar über Salò nach Gargnano und Limone abgehen, um sie daselbst zu embarquiren, welches, nachdem es allerseits mit guter Ordnung geschehen, das Geringste nicht zurück geblieben, und besonders mit dem Transport alle erforderlichen Anstalten vorgekehrt, mithin nichts mehr zu besorgen war, so habe ich mich voraus und gar anhero begeben, um nicht nur in Ein- und Anderem das Behörige zu disponiren, sondern zuvörderst, da leicht zu präsumiren, dass der Feind bei solcher Beschaffenheit Tag und Nacht gleichfalls herüber marschiren und mir würde vorkommen, einfolglich sowohl die Passage der Etsch, als den Eintritt in das Veronesische selbst sperren wollen. mich eines und andern Postens dagegen zu versichern; alswie ich dann durch den eigens vorausgeschickten General-Quartiermeister-Lieutenant Nicolotti den Obristen Batté dessen erinnern und die weitere Ordre zukommen liess, wie und was selber alsogleich zu thun hätte. Ich werde nun meinerseits nicht ermangeln, Alles in der Welt anzuwenden, womit die Operationes nach zusammengesetzter Armee zu E. k. M. Bestem angefangen und mit aller Menschenmöglichkeit prosequirt werden können. Wann und wie bald aber dieses geschehen würde, kann ich keineswegs versichern, E. k. M. werden es aber aus dem von selbst Allergnädigst wissen können, wie die hereindestinirten übrigen Truppen und Erfordernisse im Anzug begriffen, und wie bald sie sich folgsam dahier befinden können; dann hievon dependirt allein der Anfang und der weitere Success aller guten Vorhaben. Inzwischen aber habe ich nicht ermangelt, von all' diesem dem Herzog zu Savoy parte zu geben und ihm zugleich zu animiren, auf dass selbiger standhaftig beihalten und in keine Kleinmüthigkeit verfallen möchte.

Nächst diesem aber habe E. k. M. weiters allerunterthänigst erinnern sollen, wasmassen ich sowohl nach erfolgter Gefangenschaft des Baron von Falkenstein, als auch sonsten bei der Cavallerie noch ein und andern Obrist-Feldwachtmeister vonnöthen habe, und neben dem auch verschiedene alte Obriste sich befinden, welche nicht nur einer Consolation würdig, sondern auch anderer Ursachen

halber zu avanciren wären, wovon E. k. M. nächstens die allerunterthänigst weitere Proposition thun, für diesmal aber Dieselbe allein allergehorsamst gebeten haben wollte, Dero Obristen Batté zu Dero Obrist-Feldwachtmeister in Allerhöchsten Gnaden zu erheben, weil derselbe ein besonders meritirter und schon lange dienender bekannter Officier ist, dem beinebens auch durch Vergebung des Trautmannsdorf'schen Regimentes in etwas hart geschehen, und dessentwegen eine nicht geringe Disconsolation verspüren lasset, also dass ich, um selben hinwiederum zu animiren, gezwungen war, ihn seines baldigen Avancements allerdings zu vertrösten, E. k. M. nochmalen allerunterthänigst bittend, Sie geruhen auch hierüber Dero Allergnädigste Resolution um so balder abzufassen.

Als ich eben im Schluss dieser meiner allerunterthänigsten Relation begriffen war, so erhalte die Nachricht, dass, als Dero Obrist-Feldwachtmeister von Zum Jungen, so die Arriergarde bei dem Abmarsche der Armee hatte, sein unterhabendes nebst dem Reventlau'schen Regimente und 1 Bataillon von Bagni zu Facilitirung der Retraite auf einer Anhöhe unweit Maderno postirt und nicht weniger die übrige E. k. M. Infanterie zu gedachtem Maderno, zum Fall der Feind etwa einen Angriff thun möchte, anzuhalten befehligt war, ersagter Feind, sobald sich Alles von Salò weggezogen und kein Mann zurückgeblieben, bis gegen öfters berichtetes Maderno avancirt und mit grosser Furie obbesagte postirte Truppen attaquirt habe, in Meinung, die Arriergarde über'n Haufen zu werfen. Es hatte aber bedeuter Obrist-Feldwachtmeister Zum Jungen mit berührten beiden Regimentern und Bataillon gegen den Feind so tapfer gefochten, dass ungeachtet das Feuer sehr stark und etliche Stunden in einem continuo dauerte, dennoch der Posto manutenirt, der Feind aber obligirt wurde, sich zurückzuziehen, welchen in seiner Retirada oberwähnter von Zum Jungen mit etlichen Pelotons ferners chargiren lassen. Bei dieser Action sind von Seite E. k. M. 150 todt und blessirt worden, worunter sich zwei Hauptleute befinden. Sonsten aber kann man mir nicht genug rühmen, mit was für Resolution und Tapferkeit obgemeldete Regimenter gefochten und mit was für einer Bravour der Obrist-Feldwachtmeister von Zum Jungen dieselben angeführt, auch was für Vorsichtigkeit er dabei gebraucht und anmit erwiesen habe, was ein experimentirter wackerer General in derlei Fällen prästiren könne, also, dass er sowohl, als ersagte Regimenter und Bataillon E. k. M. allerhöchster Gnaden sich besonders würdig gemacht haben und ist leicht zu erachten, dass der Feind hiebei sehr viel müsse verloren und eingebüsst haben. Schliesslich

hat sich ein anderes Accidens zugetragen, da, als man 3 halbe Karthaunen zum Transport embarquirte, mit Einladung der letzteren das Schiff in etwas lädirt wurde und bald darauf gesunken, einfolglich auch ersagte 3 halbe Karthaunen zugleich im Lago verloren gegangen sind.

67.

An den Herzog von Savoyen. Ala, 25. April 1706[1]).

Voyant que l'ennemi n'osaient pas m'attaquer dans la situation, où je me trouvais, et que tout son soin était de me couper la communication avec le Tyrol, se tirant avec toute l'armée vers Salò, j'ai pris la résolution d'abandonner le Brescian et de passer avec toutes les troupes dans le Véronais pour m'y joindre au corps de Batté et d'y attendre l'arrivée de toutes les troupes et autres besoins qui sont encore en arrière et qui se trouvent en pleine marche. Ainsi Votre Altesse Royale soit persuadée, que ce ne se fit que pour son bien. Lui assurant de commencer les opérations si tôt et avec tant de vigueur qu'Elle pourra, afin de voir en effet que de mon côté je ne manquerai jamais de faire aux ennemis toutes les diversions imaginables et tant plus que le susdit malheur m'y n'empêchera aucunement. Ayant donc fait la retraite en bon ordre, je me suis hâté ici, pour y faire toutes les dispositions en attendant que les troupes passent par le val de Sabbia et par le lac. Les ennemis ont attaqué l'arrière à Maderne, où j'avais fait poster quelques régiments et le reste des impériaux et Palatins prêt à soutenir. Les ennemis les ont attaqués avec beaucoup de vigueur, le feu a été gros jusque vers la nuit, que les ennemis se sont retirés. On les a chargés à leur retraite avec quelques pelotons d'infanterie; ainsi nos gens ont maintenu leurs postes. Zum Jungen qui avait l'arrière avec son régiment, celui de Reventlau et un bataillon de Bagni y a parfaitement bien fait, aussi bien que toutes les troupes qui sont restées au même poste jusqu'au lendemain matin, pour ne rien laisser en arrière; ce qui a été exécuté sans avoir laissé un malade ni un blessé ni quoi que ce puisse être, hors trois pièces de gros canon qu'en les embarquant le bateau s'est enfoncé; la quatrième pièce et le reste de la petite artillerie a cependant été sauvé. Nous avons eu à cette affaire environ cent cinquante hommes tués et blessés. Il n'y a pas de doute que les ennemis auront perdu beaucoup davantage.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 43.

68.

An den FML. Grafen Reventlau. Ala, 28. April 1706 [1]).

Gleichwie ich nicht zweifle, es werde mein Herr General FML. seinen Marsch nach meiner Erinnerung in allweg befördert und prosequirt haben, also schliesse ich Demselben hiemit weiters bei eine Lista, was für Truppen nach dem Monte Baldo zu gehen haben und was sodann hieherwärts marschiren solle, wobei man dahin zu reflectiren unermangeln wird, auf dass diejenigen, welche auf den Monte Baldo abgehen sollen, hinwiederum gewechselt und abgelöst werden. Ich will nun von meinem Herrn General FML. einer ausführlichen und exacten Relation gewärtig sein, in was Stand sich die Sachen daselbst befinden, was in Einem und Anderem passirt ist und was etwa sonsten für Nachrichten vom Feinde eingeloffen sein möchten; wobei meinem Herrn General FML. zu seiner Direction dienet, dass ich morgen, geliebt's Gott, sobald es möglich ist, mich selbst dahin zu begeben gedenke. Indessen habe ich die gemessene Ordre ausgestellt, damit sowohl an Brod und Munition die Nothdurft beigeschafft werden und mithin weder an Einem noch Anderem ein Mangel erscheinen möge.

P. S.

Auch weilen in Riva noch verschiedene Sachen an Munition der Artillerie vorhanden, so wird es auch in allweg nöthig sein, um alles dieses in Sicherheit zu haben, dass man noch etwas von Commandirten, solange als was dort sich befinden oder nicht abgeführt sein wird, hinterlasse.

Die Regimenter, welche auf den Monte Baldo zu gehen haben, sind: Gschwind, Bayreuth, Harrach, Wallis, Hayducken. Wann nun diese allda angekommen sein werden, so müssen sowohl die Pfälzer, als jene, so mit dem Herrn GWM. Baron Wetzel marschiren, item die Arriergarde, so sich bei der Cavallerie befunden, gerade hieher abgeschickt werden; die übrigen aber, so bereits daroben auf gedachtem Monte Baldo stehen, nebst dem Bagni-Regimente bis auf weitere Ordre allda verbleiben. Dem Herrn Obristen Cosa ist Licenz ertheilt worden, wegen des Todesfalles seiner Frau sich in Tyrol begeben zu dürfen, wonach dann derselbe auch zu entlassen wäre.

69.

An den Herzog von Marlborough. Ala, 2. Mai 1706 [2]).

Je viens de recevoir avec des billets de change sur Vénise pour 205.000 Ducats la lettre de V. A. du 22. Mars, et Elle me pardonnera,

---

[1]) Gräfl. Reventlau'sches Archiv in Brahetrolleborg.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IV. 91.

si les occupations excessives m'empêchent de ne pouvoir pas rèpondre de propre main. Je Vous suis donc infiniment obligé de la ponctualité qu'on en use, en envoyant si exactement cet emprunt, et dont dans quatre semaines doit suivre une remise pareille, ne manquant point de mander aux Commissaires le plutôt, sur quel endroit l'argent devroit être remis, en cas qu'on ne vouloit pas l'avoir sur Vénise. Du reste toute l'armée est heureusement passée et arrivée de ce côté-ci en se tirant vers le Véronois.

Toralba attaqua dans la Valle di Sabbia avec les Espagnols notre arrière-garde, mais il étoit repoussé, comme aussi 12 bataillons. 13 compagnies de grenadiers avec quelques régiments de cavalerie qui ont attaqué le général-major Comte d'Harrach sur le Monte Baldo, un poste fort important, pour entrer dans le susdit Véronois. Tous les déserteurs et avis confirment, que l'ennemi dans cette action et celui du général-major Zum Jungen, dont V. A. est informé par ma dernière, ont perdu beaucoup de monde, comme aussi dans leurs postes sur l'Adige fut blessé un général et un colonel par nos canons. Ce qui m'embarasse est que les Alliés marchent fort lentement. Je ne manquerai pas s'il y avait quelque chose de conséquence, d'en informer V. A. incontinent, étant, etc.

70.

Bericht an den Kaiser. Ala, 2. Mai 1706 [1]).

Gleichwie Euer kaiserl. Majestät ich in meiner letzten allerunterthänigsten Relation allergehorsamst gemeldet habe, nachdem die Retraite Deroselben aus dem Brescianischen in das Veronesische herüberziehenden Armee allerdings sichergestellt und nichts mehr zu besorgen war, dass ich mich sodann darum voraus anhero begeben hätte, um dem Feind zu präveniren, damit mir derselbe sowohl die Passage der Etsch. als den Eintritt in das Veronesische selbst nicht stören möchte; solchemnach dann habe ich nicht ermangelt, Dero Obrist-Feldwachtmeister Grafen von Harrach, welcher mit seiner Brigade der Erste über den Lago angekommen war, die unverzügliche Ordre entgegenzuschicken, dass er ohne weiteren Zeitverlust auf den Monte Baldo marschiren, und sich bei Ferrara und Aquanegra setzen, folgsam diesen Posto in allweg manuteniren sollte, welcher dann eben a tempo dahin angekommen, da unterdessen auch der Feind bei Rivoli angelangt, sich allda campirt und zugleich den Pass durch die Chiusa von jenseits der Etsch unsicher gemacht hat. Es hatte sich aber ersagter

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 8.

Obrist-Feldwachtmeister Graf von Harrach kaum postirt und die verschiedenen hin und wieder hinaufgehenden Passagen, soviel er gekonnt, mit Mannschaft versehen und sich in gute Positur gesetzt, attaquirte ihn der Feind bei Santa Croce mit 12 Bataillonen, 13 Grenadier-Compagnien und etlichen Regimentern Dragoner und Cavallerie, den er aber bei solch' seinen wohl gemachten Anstalten dermassen empfangen und repoussirte, dass ersagter Feind sich in der Nacht darauf in aller Eile retirirte; dem Obristen Batté aber befahl ich, sich in seinem bei S. Bonifacio genommenen Posto nach aller Möglichkeit zu behaupten und von da aus die Etsch gegen den herobigen Posten frei zu halten; inmassen ohnedem der Obrist Plischau bei Arcé, der Obristlieutenant Leithmann aber mit einem Guido Starhemberg'schen Bataillon gegen obbemeldetes Rivoli postirt stünden; wie dann nicht weniger das sämmtliche Corps der preussischen Infanterie gegen Borghetto an der Etsch hinab marschiren liess, mit der Ordre, wann es die Noth erfordern sollte, noch weiter hinab zu rücken. Nun ist seithero die völlige Infanterie und nicht weniger die Cavallerie mit der Artillerie und sämmtlicher Bagage so glücklich herübergekommen und angelangt, dass weder von ein- noch anderer das Geringste zurückgeblieben ist, wobei Dero FML. Marchese Visconti relationirt, dass der Toralba dem Zug, so durch das Valle Sabbia gegangen, mit denen Spaniern bis nach dem Ort Sabbia gefolgt und versucht habe, in die Arriergarde einzufallen; so ihm aber nicht nur misslang, sondern er war auch repoussirt worden. Von der angekommenen Infanterie nun liess ich den mehrsten Theil auf den Monte Baldo marschiren und nur 4 Bataillone davon beordern, dass sie durch das Valle fredda in das Veronesische gegen die Etsch abgehen sollten, wohin noch gestern mitsammt den Tag die sämmtliche Cavallerie vorausgegangen ist. Hingegen befahl ich, dass die Artillerie in der Gegend Mori anhalten und in den daselbstigen Wiesen sich lagern sollte, damit das abgemattete Vieh und Pferde ausrasten, sich hinwiederum erholen und zuvörderst was durch den steinigen und übeln Weg schadhaft und zerbrochen worden, auf das Schleunigste reparirt und hinwiederum in Stand gesetzt werde. Sobald als aber die Truppen hinwiederum vollends zusammenkommen, und folglich die Armee würde formirt werden können, so werde ich zwar meinerseits nicht ermangeln, all' dasjenige anzukehren und auch von der geringsten Gelegenheit zu profitiren, was immer menschenmöglich und zu E. k. M. Diensten würde erspriesslich sein mögen. Allein wann und wie bald die erste offensive Operation würde angefangen werden können, habe E. k. M. eben jüngsthin in allerunterthänigster Submission erinnert, dass ich

es zwar meines geringen Orts nicht wüsste, wohl aber, dass es E. k. M. aus dem von selbsten Allergnädigst bekannt sein wird, wie die hereindestinirten übrigen Truppen und Erfordernisse im Anzug begriffen und wie bald sie sich folgsam dahier befinden können; wiewohl ich, dass es vielleicht sobald nicht geschehen und mithin die beste Zeit fruchtlos verlaufen werde, um so mehrers vorsehe, als ich die Nachricht habe, dass ausser der Zelter erstlich die Mundirung darum spät genug hereinkommen werde, dass man dieselbe stückweise fortzuschicken allenthalben difficultire, und bis aber das ganze Quantum an Ort und Ende zusammengebracht würde, viele Wochen dazu vonnöthen und erforderlich sein werden; wohingegen der mit dem Juden gemachte Stellungs-Termin bereits verstrichen, und ich dahero der allerunterthänigsten Meinung wäre, dass man demselben, nachdem man ihm Alles gethan, was er begehrt, mit Ernst zu Adimplirung seines Contractes anhalten, oder aber die ihm extradirten Assignationes wiederum zurücknehmen sollte.

Mit der Munition gehe es eben nicht viel besser und sei allererst anjetzo Jemand zur Uebernahme nach Regensburg abgeschickt worden.

So ist auch sehr zu zweifeln, ob das Fuhrwesen in tempore eintreffen werde, dann gleichwie der Effect dessen an Beischaffung etlicher 20.000 fl. annoch dependiren sollte und ohne diese der Director Mädl auf continuirlichen Protestationes beharrt, so zeigt es sich um so klarer, dass ich mich fast auf nichts, und wenigstens noch so bald nicht, zu verlassen habe; ja ich bin gezwungen gewesen, aus Mangel der Fuhren vom Land eine Anzahl Tragthiere zu bedingen, wann anders die Truppen an Proviant, als wie die auf dem Monte Baldo, 4 Tage nicht aus Mangel der Materi, sondern aus dem Defect des Transportes ohne Brod gestanden, nicht Noth leiden lassen wollte.

Hiernächst vernehme ich auch aus Bayern, dass die churpfälzischen anherodestinirten Truppen vor dem 4. oder 5. dieses nicht aufbrechen werden, und noch dazu, ob es auf diesen Termin geschehen werde, ungewiss sei. Neben alledem soll zu Exequirung des von E. k. M. Allergnädigst resolvirten Desseins allda in Bayern ein Theil der hieher gewidmeten Deroselben eigenen Truppen und Recruten auf eine Zeit angehalten, dazu auch Dero FML. Baron Kriechbaum gebraucht werden.

Der General-Lieutenant verlangt, dass die in gedachtem Bayern sich befindlichen 130 hohenzollerischen Commandirten zu ihrem Regiment marschiren sollen, welche man über die von jedem der hiesigen Cavallerie-Regimenter zurückzubleiben resolvirten 20 Mann, weiters von

denselben zu remplaciren glaubt, ungerechnet, dass auch nebst diesen von jedem Regiment zu Fuss 60 Mann, mit dem völligen d'Arnan'schen Regiment dahin in Bayern abgeschickt worden. Wie und auf was Weise aber, Allergnädigster Herr, bei so beschaffenen Dingen in dem Hauptwerk fortzukommen und der gehoffte Effect zu erreichen, lasse E. k. M. selbst Allerhöchsterleucht judiciren; dann mit abgerissenen unmundirten Truppen, ohne versicherte Munition, Fuhrwesen und andere Erfordernisse Krieg zu führen, ist eine pure Unmöglichkeit. Und wie aber bei so lange retardirendem Marsch der Alliirten, Zurückhaltung E. k. M. eigener Truppen und noch weiterer Schwächung der hiesigen Cavallerie eine des Feindes Macht in Kräften gleich seiende Armata zusammengesetzt werden könne, und ob nicht bei so weit aussehender Verzögerung durch Desertion, Krankheiten und sonsten, ein guter Theil der Truppen, ehe das Totum anlangen möge, zu Grunde gehen, und wie man in tempore Piemont werde succurriren können; will ich meinesorts weiters nicht exageriren, noch E. k. M. damit überlästig fallen. Allein die Rechnung ist von selbst leicht zu machen, dass bei so gestaltsamer Beschaffenheit wenig Nutzbares zu hoffen sei. E. k. M. habe ich noch aus Roveredo unterm 17. passato allerunterthänigst erinnert, dass damalen bei der Armata im Brescianischen ausser dem, was im Veronesischen sich befunden, nicht über 1700 wohl berittene Pferde vorhanden waren, welche seither abermalen bei jüngst unglücklich vorbeigegangener Action in etwas gelitten und über 200 Mann eingebüsst haben. Solchemnach aber kann ich weder rathen, noch beifallen, dass man die von dem General-Lieutenant abgeforderten 130 hohenzollerischen Commandirten mehrmalen von der hiesigen Cavallerie ersetzen und zu dem Ende von denen daraussen befindlichen Leuten so viel zurücklassen sollte, sondern ich wäre vielmehr der allerunterthänigsten unvorgreiflichen Meinung, dass man die in ermeldetem Bayern annoch befindlichen unberittenen Bärtlischen Reiter hiezu employiren oder aber dieselben reduciren, unter hiesige Regimenter eintheilen, sodann rimontiren und andurch obbesagte hohenzollerische Commandirte ersetzen könnte; oder aber, dass man, so viel als diese austragen, die hiesigen Cavallerie-Regimenter um so mehrers anwerben lassen sollte.

Weil sonst wegen vorgewesten Marsches von den sämmtlichen Regimentern, item den königlich preussischen Truppen die Tabelle, wie viel von jedem bei jüngsthin obgewesten unglücklichen Action geblieben, gefangen und blessirt worden, nicht eher habe zu Handen bringen können, so schliesse es E. k. M. zu Dero Allergnädigsten Nachricht hiemit allergehorsamst hier bei. Alle Nachrichten und die Ueberläufer selbst confirmiren, dass der Feind sowohl bei jüngstgemeldeter Zum Jungen'schen

Action, als obgedachtermassen auf dem Monte Baldo viel Leute verloren, auch bei der Reventlau'schen Action keine Seide gesponnen und nicht weniger die auf des Obristen Plischau Posto bei Arcè und Ponton stehenden Stuck demselben ziemlichen Schaden zugefügt Verschiedene getödtet und einen General und Obristen blessirt haben.

Vorgestern erhielt ich die Kundschaft, dass ersagter Feind links und rechts gegen den Monte Baldo im Mouvement sei, worauf ich alsogleich die schleunige Ordre dahin ablaufen liess, auf guter Hut und wohl alerte zu sein. Gestern aber bekomme ich weiteren Bericht, dass er, der Feind, sich von Marco bis auf Torri an dem Lago dergestalt gesetzt, dass seine rechte Hand an gedachtem Marco, die linke aber auf berührtes Torri anschliesse und die Front gegen den Monte Baldo gehe, beinebens auch seine Posten an der Etsch annoch wohl besetzter hielte. Als aber eben dieses in der Feder war, lauft mir gegen die Nacht abermaliger Bericht ein, wasmassen der Feind wiederum im Mouvement sei, unwissend annoch, wohin es gehen sollte.

71.

(Als mit dem nachfolgenden Schreiben fast gleichlautend, ausgeschieden worden

72.

An den FML. Grafen Daun. Ala, 4. Mai 1706 [1]).

Es hat mir der sogenannte neapolitanische Abbé Don Leopoldo Marotti meines Herrn General FML. beliebte Zeilen vom 6. passato überbracht. Nun habe ich zwar mit ihm seines offerirten Anschlages halber geredet, allein nachdem ich denselben nicht kenne und mir dieser ziemlich argwöhnisch vorkommt, und ich auch sonst von diesem Project keine andere Nachricht habe, als durch gedachten Abbé; so habe ich mich auch gegen ihn nicht blossgegeben, sondern in generalibus halten wollen, zumal man sodann schon würde sehen können, ob und in wie weit dieses sein Project von hier aus practicabel sein möchte.

Ich schicke also denselben hiemit wieder zurück, weil vielleicht von darinnen sich sothanes Project viel besser incaminiren und exequiren lassen dürfte. Und gleichwie ich übrigens oben schon gemeldet, dass ich ihm nicht allerdings traue, so gebe ich demselben blos gegenwärtige Zeilen mit und melde anbei nicht, in welchen Stand Ein- und Anderes dahier stehe, sondern referire mich auf dasjenige, was ich durch den extraordinari Weg überschrieben.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 19.

73.

An den FML. Marchese Visconti. Ala, 7. Mai 1706[1]).

Meines Herrn General FML. vom gestrigen Dato erhalte zurecht und gebe Demselben darauf hiemit in Antwort, dass ich von eben diesem Dato von dem Herrn Obristen Batté die Nachricht erhalten habe, dass sich der Feind hinwiederum zurückgezogen hätte. Unterdessen wundere ich mich nicht, dass sich der Feind zwischen der Tomba, dem Lazareth und Zevio zu lagern beginne, inmassen mein Herr General FML. sowohl von mir, als Herrn Obristen von Plischau die Nachricht erhalten haben wird, dass sich der Feind hinabwärts ziehe. Ob er aber sogleich eine Brücke im Angesicht unserer sollte schlagen können, stehe ich billig an, da zumalen auch die Etsch an sich selbst nicht klein und besonders anjetzo angelaufen ist. Ich zweifle dahero um so weniger, dass es dem Feind allda zu passiren Ernst sei, als derselbe besser hinabwärts ohnedem die Passage frei hat. Bei dieser Beschaffenheit also wäre der Herr Obrist Batté an Infanterie nicht zu sehr zu schwächen, sondern vielmehr zu gedenken, zum Fall der Feind gegen ihn was tentiren wollte, dass man denselben vielmehr verstärke und des Feindes Beginnen sich mit aller Gewalt widersetze. Inzwischen wird der Herr GWM. Baron von Wetzel mit 7 Bataillonen bereits solchergestalten in der Nähe sein, dass er morgen gar zeitlich bei meinem Herrn General FML. eintreffen, oder aber, zum Fall es vonnöthen wäre, noch heute in der Nacht bei meinem Herrn General FML. sein könnte. Ich wollte zwar gar gerne jetzo gleich dahin abgehen, allein einestheils habe ich um und um larme und weiss also nicht, wohin ich mich zum ersten verfügen soll; anderntheils aber ist es unumgänglich nöthig, dass ich mich dahier noch ein etliche Tage aufhalte, da die Infanterie gänzlich delabrirt, mithin durch gute Dispositiones um so mehr derselben aufzuhelfen ist, als man von hier dahin zu gehen, nicht auf 2 oder 3 Tage ansehen, sondern gedenken muss, dass sich die Campagne bei uns noch nicht eröffnet, und wann man einmal zu operiren anfangen wird, es sodann etliche Monate in einem continuo dauern werde, man sich also wohl vorher präcautionire und um die Zeit zu gewinnen, so muss ein jedweder General thun, was er schuldig zu thun ist und zu Euer kaiserl. Majestät Dienst und Abbruch des Feindes in loco von selbsten zu veranstalten wissen solle. Dessenungeachtet aber will ich doch trachten, in ein Paar Tagen mich dahin begeben zu können. Uebrigens

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 37.

ist es nicht allein recht, sondern es muss auch also darob continuirt werden, dass mein Herr General FML. mit all' immer erdenklicher Schärfe ob der guten Mannszucht und Kriegs-Disciplin halber, mithin Exempel über Exempel um so mehr statuire, als ich anbefohlen habe, der Cavallerie künftighin einen halben Thaler die Woche über zur Löhnung abzureichen, wobei sie noch das Brod richtig zu empfangen haben.

74.
Befehl wegen Unterbringung der Kranken in Tyrol. Ala, 7. Mai 1706 [1]).

Demnach wir für gut befunden und dahero resolvirt haben, die in Tyrol sich befindlichen Kranken, sowohl zu Pferd als zu Fuss, zusammenziehen und in die zwischen dem kaiserl. Kriegscommissariat und dem Herrn Grafen von Wolkenstein verabredete und verglichene Ort einlogiren zu lassen, als thun wir dessen die bei ersagten Kranken commandirt stehende Officiere zu dem Ende hiemit erinnern, damit sie der diesfalls von dem kaiserl. Kriegscommissariat nach unserem Befehl und Approbation verfügenden Disposition allerdings nachkommen, und dagegen das Geringste zu difficultiren, ohne höchst erhebliche Ursache, sich nicht unterstehen sollen. Und nachdem auch weiters geklagt wird, dass sie öfters unter verschiedenem Prätext gegen ein und andere Landesinwohner bishero unterschiedliche Beschwerniss formirt und daraufhin die armen Leute propria autoritate hart taxirt und sich die Satisfaction selbst wider alle Billigkeit genommen haben, so wird denselben in Kraft dieser offenen Ordre oder Patentes hiemit gemessen auferlegt und befohlen, dass sie sich bei schwerer Strafe und Verantwortung derlei Unfuges keineswegs mehr unterstehen, sondern zum Fall dieselben wider ein- oder den andern Landesinwohner sich mit Fug zu beklagen hätten, sie jedesmal zu dem Syndico oder Vicario des Ortes zu recurriren und wann ihnen aber daselbsten nicht genugsame Ausrichtung geschehen sollte, sodann bei obbesagtem Herrn Grafen von Wolkenstein das Weitere anzubringen und die behörige Satisfaction zu begehren haben sollen. Wornach dann ein Jeder sich zu richten und dem also den gehorsamsten Vollzug zu leisten wissen wird.

75.
An den Grafen Löwenstein. Ala, 9. Mai 1706 [2]).

Es hat mir der Platz-Major Conti Euer Excellenz werthe Zeilen vom 1. dieses wohl eingeliefert, und ich erfreue mich, daraus

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 38.

[2]) Fürstl. Löwenstein-Wertheim'sches Archiv in München.

ersehen zu haben, dass Sie wiederum zu München glücklich angelangt sind.

Belangend das bewusste Werk, verhoffe ich, es werde dasselbe inzwischen in der Güte und ohne Rumor bewirkt worden sein, wobei ich E. E. nicht genug obligirt bin, dass Sie dasselbe also haben fassen lassen, auf dass andurch der Zug der anhero destinirten und in Bayern befindlichen Truppen nicht gehemmt oder zurückgehalten werde. Ich ersuche E. E. hiemit weiters, deren Abmarsch nach aller Möglichkeit zu beschleunigen und in Gang zu bringen, inmassen Dieselben ohnedem leicht erachten können, wie unumgänglich es sei, dass ich bei gegenwärtigen Conjuncturen ohne geringsten Zeitverlust verstärkt werde.

Sonsten bin ich in allweg damit zufrieden, dass E. E. den Herrn General FML. Freiherrn von Kriechbaum auf wenige Tage draussen haben zurückhalten wollen. Nachdem aber auch dessen Anwesenheit allhier bei der Armee Ihrer kaiserl. Majestät Dienst eben in allweg erfordert, so habe ich Dieselben hiemit gleichfalls ersuchen wollen, besagten Herrn General, sobald als es nur immer möglich ist, und je eher je besser, anhero zu entlassen.

Was übrigens die bewusste Ziffer-Correspondenz belangt, ist es in allerwegen gut, dass Sie hievon dem Herrn Grafen von Wratislaw Alles und Jedes in die Hände gegeben, von welchem ich dann das Weitere schon erfahren werde.

Schliesslich muss ich E. E. klagen, dass sehr viele Regimenter und darunter das d'Albon'sche seien, welche an ihren in Bayern habenden Assignationen fast nichts überkommen und auch dazu schlechte Hoffnung haben. Solchemnach wollen E. E. belieben, ersagten Regimentern dermassen an die Hand gehen zu lassen, womit sie die Baarschaft auf gedachte ihre Assignationen erhalten, oder aber, wann daselbst, wo sie angewiesen sind, hiezu keine Apparenz wäre, mit anderen Anweisungen versehen werden möchten.

76.

Bericht an den Kaiser. Ala, 9. Mai 1706 [1]).

Seit meiner letzten allerunterthänigsten Relation vom 2. dieses, ist dahier nichts anderes Veränderliches vorgefallen, als dass der Feind verschiedene Mouvements, Märsche und Contra-Märsche gemacht, aus welchen, und sonderlich da derselbe einige Truppen weiter hinabgezogen, abzunehmen gewesen, dass er seine Postirung an der Etsch

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 52.

einzurichten und sich festzusetzen, mithin die Passage derselben mir in allweg zu verhindern gedenke; wann er anders nicht Willens sein möchte, wie Verschiedene glauben wollen, vor Ankunft der noch übrigen Truppen noch Eines zu wagen, woran ich aber allerdings zweifle.

Was sonst der Herzog von Savoyen unterm 30. passato an mich überschrieben, und ich selbem darauf geantwortet habe, das geruhen Euer kaiserl. Majestät aus nebenliegenden beiden Copien Allergnädigst abzunehmen und dabei zu ersehen, wie die Belagerung Turins nicht allein resolvirt sei, sondern wie beweglich mich anbei ersagter Herzog pressirt, dieses des Feindes Vorhaben zu verhindern.

Nun wäre es freilich in allweg zu wünschen, dass man sich in einem solchen Stand befände, womit man nicht allein bedeutem Herzog die Hand bieten, sondern auch sonsten die Operationes anfangen könnte. Ich bin aber bemüssigt, E. k. M. in aller Unterthänigkeit vorzustellen, wasmassen es den Anschein habe, dass vor Ende künftigen Monats Juni, oder wohl gar Anfangs Juli die Armee schwerlich werde beisammen und hiezu im Stand sein, ob man sich schon flattirt hatte, dass die hereindestinirten Recruten und Auxiliares noch im Monate Martio dahier einzutreffen hätten anfangen sollen; dann:

1. Ist noch ein guter Theil der Recruten zu Fuss in Bayern, welche mit dem Osnabrück'schen Regiment vor etlichen Wochen nicht in die Nähe kommen können, zu geschweigen, dass über dieses noch eine ziemliche Anzahl davon in den Ländern gar nicht gestellt ist.

2. Ist von der Cavallerie bis dato nichts Anderes als 60 Pferde von Falkenstein angelangt, mithin leicht zu schliessen, wann und wie bald die übrigen folgen werden.

3. Sagte mir der churpfälzische General von Isselbach, welcher gestern Nachmittags dahier arrivirte, dass der General Rehbinder, so den hergehenden pfälzischen Succurs commandirt, von dem Churfürsten positive Ordre habe, bei seiner Ankunft an den tyrolerischen Grenzen anzuhalten und nicht weiter zu marschiren, bis er, Churfürst, des diesfalls errichteten Recesses halber vollständige Satisfaction haben werde. Nun ist auch:

4. die bereits dahier stehende Infanterie so schlecht und dergestalt delabrirt, dass ich eben aus dieser Ursache gezwungen gewesen, dahier bis anjetzo stehen zu bleiben, um dieselbe, soviel als möglich wäre, zu remittiren und insonderheit auch den Preussen Zeit zu geben, dass sie sich gleichfalls wieder zusammen- und in Ordnung setzen mögen. Hiedurch hätte zwar der Feind Zeit gewinnen können, etwas zu unternehmen, allein es konnte nicht anders sein, massen widrigen

Falles weder E. k. M., noch die preussische Infanterie im Stande gewesen wäre, die Campagne zu thun.

5. Habe ich in Allem und Allem nicht 3000 wohlberittene Pferde beisammen, und

6. soviel als ich weiss und man mich benachrichtigt hat, so werde die Montirung nicht einmal in 3 Monaten dahier eintreffen, von den Proviantwagen aber

7. die ersten vor 4 Wochen noch nicht ankommen, und auf die letzten wäre vor 3 Monaten kein Datum zu machen, also, dass es wohl meritirte, hierüber zu inquiriren, sonderlich aber und auch jüngsthin schon allerunterthänigst gebetenermassen mit aller Schärfe dahin anzuhalten, dass er seinen Contract adimplire, oder dass man ihm die bereits hinausgegebenen Assignationes zurückziehe. Es ist zu bedauern, Allergnädigster Herr, nachdem man anjetzo endlich mit Mitteln versehen und auch sonst der Proviantirung halber ein- und die andere Anstalt bereits gemacht hat, dass es sich hingegen sonderlich an dem Anmarsche der Truppen und an allen anderen nothwendigen Erfordernissen stecke.

Bei diesen Umständen aber werden E. k. M. von selbst Höchsterleuchtet judiciren können, wie es dann möglich sei, den Krieg zu führen, wo der Feind 3 Monate Zeit hat, Alles zu thun, was er will. Und wann derselbe sogleich Anfangs die Etsch passirt und mit seiner ganzen Macht gegen die Grenze angerückt und alle Pässe occupirt hätte, so wäre ich nicht im Stande gewesen, gegen ihn mich sehen zu lassen, also dass die Armee vor Hunger würde crepirt sein, weil alles Proviant und die völlige Subsistenz aus dem Veronesischen, Vicentinischen und Bassanesischen gezogen werden muss; nächstdem so desertiren auch die Leute so häufig, dass fast alle dahier ankommende Truppen zu 30 und mehr Deserteurs mit sich aus Tyrol hereinbringen.

Ich bitte solchemnach E. k. M. hiemit allergehorsamst, Sie geruhen hierüber Dero Allerhöchstenorts die schleunigen und ernstlichen Befehle ergehen zu lassen, womit nicht allein der Marsch Dero eigener, sondern auch der churpfälzischen Truppen in allweg befördert und zu dem Ende mit dem Churfürsten die Sache ausgemacht, sodann aber alle übrige Nothwendigkeiten auf das Geschwindeste hereinbefördert werden sollen.

Uebrigens geruhen E. k. M. weiters aus anliegendem Extractschreiben[1]) des Fürsten Hercolani Allergnädigst zu ersehen, wie man

---

[1]) Nicht vorhanden.

von Seite der Venetianer fortan die Getreide-Extraction verhindern und sogar über den Golfo selbst es zu difficultiren keine Scheu trage.

Solchemnach wäre ich der allergehorsamsten unvorgreiflichsten Meinung, dass E. k. M. an die See-Potenzen unverweilt Allergnädigst rescribiren lassen wollten, womit sie etliche Fregatten in das Adriaticum abschicken, und nachdem man sich auf die Republik in Nichts verlassen kann, andurch den Transport von E. k. M. Meeres-Porten richtig stellen möchte. So wäre nicht weniger ein anderer Vorrath sogleich in Tyrol zu verschaffen, dann wann dieser schon zu Anfang des Feldzuges nicht a tempo eintreffen könnte, so würde doch derselbe gegen den September und October sehr wohl zu Statten kommen, zu geschweigen, dass derlei Getreide-Transport in dem Preise fast nicht höher ansteigen würde, als man es anjetzo den Venetianern bezahlen und noch dazu fast darum bitten muss.

Ich praescindire von dem Vortheil, so daraus entspriessen thäte, dass derlei grosse Geldsummen in E. k. M. Erblanden verbleiben und folgsam nicht ausser Land ausgelegt würden.

77.

An den FML. Grafen Daun. Ala, 10. Mai 1706 [1]).

Durch den Benedetto Magni erhalte ich meines Herrn General FML. vom 23. passato, und hoffe, es werde auch Demselben sowohl das Original, als das Duplicat von der Relation über den Verlauf des bei Montechiaro vorbeigegangenen unglücklichen Treffens inmittelst wohl eingetroffen sein, und mein Herr General FML. daraus diejenige Ursache ersehen haben, welche mich bewog, das Brescianische zu verlassen und die sämmtlichen Truppen auf diese Seite herüberzuziehen. Bis daher habe ich mich annoch allhier aufhalten müssen, um die Truppen hinwiederum zu remittiren, und im Stande zu sein, angesehen absonderlich die Infanterie an kleiner Montur abgerissen und auch sonst sehr abgemattet und in üblem Stande war, welche hingegen, nachdem sie anjetzo so gut als möglich versehen worden, und ein wenig ausgerastet hat, ihren Marsch nach dem Veronesischen continuirt, allwo die sämmtliche Cavallerie bereits angelangt ist, und ich in 2 oder 3 Tagen dahin folgen werde, um die Armee hinwieder zu versammeln, und sodann allda die noch zurückseienden übrigen Recruten und Rimonten, nicht weniger die übrigen im Anzuge begriffenen churpfälzischen und sachsen-gothaischen Truppen zu erwarten. Ich referire mich übrigens auf dasjenige, was ich meinem Herrn General

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 59.

FML. durch den Herrn Grafen Maffei, welcher den 13. von hier abgehen wird, weitläufig überschreiben und notificiren werde, wann ich eigentlich die Operationen anzufangen im Stande sein werde.

Inmittelst wolle Derselbe Seine königl. Hoheit bei gutem Willen zu erhalten suchen und Dieselbe versichern, dass ich nicht ermangeln werde, alle äussersten Kräfte anzuwenden, um Demselben so schleunig als möglich Luft zu machen.

78.

(Als mit dem vorstehenden Schreiben fast gleichlautend, ausgeschieden worden.)

79.

Bericht an den Kaiser. Ala di Trento, 16. Mai 1706 [1]).

Seit meiner mit letzter Ordinari abgelaufenen allerunterthänigsten Relation ist dahier nichts Anderes passirt, als dass der Feind längs der Etsch noch immer mehrere Truppen hinabdefiliren zu lassen continuirt. Von dem Herzog von Savoyen aber läuft unterm 3. dieses die weitere Nachricht ein, dass der Feind zu Chivasso und auf der Anhöhe von Castagneto dies- und jenseits des Po wirklich 2 Corps formire. Ueberdies berichtet man mich aus Mailand, dass die Belagerung Turins nicht nur fortan festgestellt war, sondern dass auch selbe um den 15. dieses ihren Anfang hätte nehmen und bewerkt werden sollen.

Bei dieser Beschaffenheit pressirt mich ersagter Herzog auf alle immer menschenmögliche Weise, diese des Feindes Entreprise zu impediren; ich hingegen sehe nicht, wie ich vor Ende Juni zu operiren im Stande sein werde; dann vor dieser Zeit ist keine Hoffnung zu machen, dass die noch zurückseienden Recruten zu Fuss und Remonten nebst dem Osnabrück'schen Regimente, item die Auxiliares, Proviantwagen, Artillerie-Pferde und andere Erfordernisse, unangezogener der Montirung, welche schwerlich vor etlichen Monaten anlangen kann, dahier werden eintreffen können, gleichwie Euer kaiserl. Majestät selbst Allergnädigst wissend sein wird, wann von draussen Ein- oder Anderes abgegangen, wie weit Alles in seinen Zug kommen und wie bald es einfolglich hier ankommen könnte.

Inzwischen hat der Feind, jüngsthin allergehorsamst erinnertermassen, drei Monate Zeit, Alles zu thun, was er will; gleichwie dann derselbe längs der Etsch sich des Ufers dergestalt versichert und mit Stück besetzt, von dem Monte Baldo aber von jetztgedachter Etsch an, bis an den Lago eine Linia gezogen, selbe verpalissadirt und mit einer von Stuck schussfreien Brustwehre versehen, dass

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 82.

wann er in diesem seinem Posten allenthalben eine Belagerung ausstehen wollte, es mir daher um so schwerer fallen werde, ein- oder andererseits zu penetriren und zu passiren; welches hingegen, wann ich im Stande gewesen wäre, dass die Truppen, wie der Antrag war, in der Zeit dahier eingetroffen hätten, anfänglich mit gar leichter Mühe und ohne viele Verhinderung hätte effectuirt werden können. Ich werde zwar nichts an mir erwinden lassen, was menschenmöglich ist; wann aber bei so gestalteten Dingen diese Passage so leicht nicht reussiren sollte, und ich gleich im Anfange der Operation aufgehalten würde, so werden auch E. k. M. die Allergnädigste Persuasion zu haben geruhen, dass es nicht an meiner Schuld sei, noch an mir das Geringste erwinde, wo zumal ich von Post- zu Posttag allerunterthänigst remonstrirt habe, wie es einmal höchst nöthig und keine Minute zu verlieren wäre, dass Alles, was an Truppen und obgenannten Erfordernissen anher gehörig ist, Tag und Nacht hereinbefördert werden möchte.

Indessen breche ich noch heute von hier auf, um mich in das Venetianische zu begeben, allwohin noch vor 3 Tagen die sämmtlichen königl. preussischen Truppen abmarschirt sind, denen die noch übrigen Infanterie-Regimenter (ausser etlichen, die gar nicht im Stande sind und bis zur Ankunft der Montirung hier bleiben müssen) auf den Fuss hin nachfolgen.

Was mir hierorts der Proviants-Extraction halber der Fürst Hercolani abermals erinnert hat, das geruhen E. k. M. des Mehreren aus beigeschlossenem Extracte [1]) Allergnädigst zu ersehen. Wie nun bei sogestalteten Dingen und derlei Zizlerei, ohne Zulassung des freien Einkaufes, nicht möglich ist, nur einen Vorrath von 14 Tagen zusammenzubringen, mithin man in die vorige Extremität verfallen, und wann sich die beste Occasion zur Operation zeigen sollte, aus Mangel der Subsistenz stecken bleiben würde, der Transport über Meer aber absolut nicht gestattet werden will, da zu Venedig selbst die Republik ihre eigenen Kaufleute, die mit einigen Getreide-Schiffen für die Armee allda angelangt, dieselben auszuladen obligirt hat; so wäre es zu Dero Allerhöchstem Dienste und in allweg nöthig, mit dem bei Deroselben anwesenden venezianischen Botschafter hierüber klar reden und demselben vorstellen zu lassen, nachdem ersagte Republik den Franzosen frei und ohne Widerrede gestattet, ihr Getreide und was sie nur wollen, über Meer zu transportiren, dass man solchemnach auch unsererseits gemüssigt sein werde, etliche englische und holländische Schiffe in den Golf kommen zu lassen, um bei

[1]) Nicht vorhanden.

so vielen von ihr, der Republik, machenden Difficultäten den Transport aus E. k. M. Meerhafen sicherzustellen, wo zudem auch der grösste Theil der hierstehenden Auxiliaren in englischem und holländischem Solde sich befinden, wo consequenter, ersagte See-Potenzen desto eher obligirt sein werden, zu nothdürftiger Beischaffung des Proviants mit Hereinsendung einiger ihrer Schiffe den Transport frei zu machen; welches mich dann veranlasst hat, den Venetianern zu verstehen zu geben, im Falle sie E. k. M. Armada die Getreider um das baare Geld nicht verabfolgen wollen, dass ich, um die ersagte Armada nicht Hunger sterben zu lassen, gezwungen sein würde, dieselben wegzunehmen, wo ich einige davon finden würde.

Schliesslich vernehme ich, obwohl die innerösterreichische Kammer den Liccanern und Corabianern erst kürzlich verboten habe, der daselbstigen Kriegsstelle absolut nicht zu pariren, wohingegen diese Leute theils besagter Kammer, theils aber erstberührter Kriegsstelle anhängig sind, mithin sich Factiones hervorzuthun beginnen, dadurch aber leichtlich ein unverhofftes Unglück sich ereignen könnte.

Solchemnach habe E. k. M. gleichfalls allerunterthänigst bitten wollen, Sie geruhen Dero Präsidium Allergnädigst Befehl zu ertheilen, dass oder die von Deroselben Allergnädigst resolvirte Haupt-Commission dermaleins dahin abgeschickt, oder aber, zum Fall diese noch weiters aufgehalten werden sollte, zum wenigsten eine Interims-Commission von Dero Allerhöchstem Hofkriegsrathe oder der löblichen Hofkanzlei mit Zuziehung der innerösterreichischen Stelle dahin gesendet werden möchte, damit in diesem Lande dermaleins ein Richtiges stabilirt, das Militare separirt werde und man wissen möge, was dann unter diesem oder jenem Mittel zu stehen haben solle, einfolglich auch die erforderliche Ordnung wieder eingeführt und nicht also länger Alles in einer Confusion und turbido gelassen werde.

P. S.

Auch Allergnädigster Kaiser und Herr Herr, erhalte ich gleich bei Schliessung dieses beikommende Nachricht, wovon ich auch hier vorhero von anderwärts einen Vorgeschmack gehabt.

E. k. M. geruhen hieraus Allergnädigst zu ersehen, wie übel die Venetianer gegen die kaiserl. Waffen gesinnt seien, und ich finde einmal höchst nöthig, dass man mit ihnen unverlängt klar und stark reden lasse; dann einmal, gnädigster Herr, sind dieses lauter Vorbereitungen, die zu einem Bruch kommen und mich bewegen könnten, bei sich ergebendem Falle dahier gegen ihnen stärkere Ahndung zu thun. Es zeigt sich aber immer klarer, dass sie E. k. M. Waffen durch

das vorhabende Campement die völlige Subsistenz zu benehmen suchen dürften, wo sie hingegen den Franzosen Alles gestatten, was sie wollen, ja sogar ihre Leute allenthalben, wo sie sind, wegziehen und in diejenige Gegend verlegen, wo sich E. k. M. Truppen von Zeit zu Zeit befinden. Nebstdem aber hat es schier auch das Ansehen, dass sie mir durch berührtes Campement auch ihrerseits verhinderlich zu sein trachten wollen, wo ich zum leichtesten die Etsch würde passiren können.

Ich bitte aber E. k. M. allergehorsamst, Sie geruhen alles dieses solchergestalt zu menagiren und geheim zu halten, damit es einestheils nicht auskomme, anderentheils aber man in Zeit die benöthigten Gegen-Mesures erfassen könnte. Hiernächst lege ich auch allergehorsamst hiebei die Tabella, was bei der den 19. April bei Calcinato vorbeigegangenen unglücklichen Action geblieben ist.

80.

An den Herzog von Marlborough. Ala di Trento, 16. Mai 1706 [1]).

Par la relation de l'affaire de Montechiaro Votre Altesse est déjà informée, que le général Falkenstein y a été fait prisonnier. Etant un bon officier, dont j'avais besoin, je songeais de le faire échanger d'une manière ou d'autre; ainsi sur la confiance que Votre Altesse y consentira, j'ai proposé à l'ennemi contre lui un général de son caractère pris dans la bataille de Höchstädt, ce que l'ennemi a aussi accordé avec la condition d'y comprendre les deux généraux piémontais Comte Prelat et Comte de Non, en demandant contre le dit général Falkenstein Monsieur de Planzak, contre le Comte de Prelat le Chevalier de Croissi et contre le Comte de Non le Marquis de la Vallière; sur quoi je n'ai rien répondu de positif avant que d'en écrire à Votre Altesse, Laquelle je prie d'accorder cet échange d'autant plus, que Son Altesse Royale lui a déjà fait la même demande il y a longtemps, pour pouvoir changer ces généraux, et que Votre Altesse m'a aussi fait l'honneur de m'en promettre quelques-uns auparavant, étant même persuadée que ces officiers rendront plus de service aux alliés que les autres ne leurs feront de mal, La priant de m'en faire avertir de ce qu'Elle résoudra là-dessus, afin que j'en puisse aussi donner avis à l'ennemi.

Au reste je reçois Sa lettre du 25 passé qui a passé par la Hongrie. Ayant déjà répondu à de plus fraîches, j'attendrai avec

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 83.

impatience ce qu'Elle voudra bien me communiquer de Ses projets. L'affaire du Rhin est un grand contretemps, cependant je ne le crois pas sans remède, si on commence bientôt les opérations. Ici c'est la même chose, le retardement des troupes gâte tout, n'étant pas surprenant qu'un ennemi qui a trois mois de temps à faire ce qu'il veut et prendre toutes ses mesures, n'en prenne de telles, qu'il est difficile d'y remédier. A l'arrivée des troupes je songerai au passage des rivières. Le siége de Turin et les nouvelles de Catalogne paraissent confuses, cependant j'en espère bien, étant sûr, que l'Amiral Leake le 14 avril a passé Gibraltar avec bon vent. Quelques nouvelles disent le Comte de Tolouse retiré et même battu et Barcellona secouru, mais cela est incertain. L'affaire d'Alcantara et de conséquence. Et je suis avec vénération etc.

81.

An den Hofkriegsrath Tiell. Ala, 16. Mai 1706 [1]).

Des Herrn Hofkriegsraths vom 3. dieses ist mit dem gehoben, und mithin auch in totum beantwortet, da ich inzwischen von dem Herrn Grafen von Wratislaw unterm 4. dieses die Nachricht erhalten, wasgestalten das Armistitium bereits geschehen sei, über welches ich von dem Herrn Hofkriegsrath der weiteren ausführlichen Nachricht gewärtig sein und mit Demselben wünschen will, dass die Hinabkunft der Rákóczin die erinnerte Diffidenz unter denen Rebellen noch mehrers zu erwecken beginnen möchte. Welches dann allein ist, was ich dem Herrn Hofkriegsrath vor heute zu erinnern habe.

82.

An den Herzog von Savoyen. Feldlager bei S. Martino, 19. Mai 1706 [2]).

Pour ne pas arrêter le courrier qui passa avant-hier, je n'ai pas voulu écrire moi-même. Votre Altesse Royale aura reçu deux mots de Monsieur de Malarede, en attendant il en arriva un autre, lequel m'a rendu Sa lettre du 7 du courant.

Je me remets entièrement au Comte Maffei qui avant celle-ci sera heureusement arrivé auprès Votre Altesse Royale. Je connais toutes les raisons, et qu'il est indispensable de La secourir au plutôt, mais comme Elle aura entendu du même Comte Maffei, avec quelle

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. V. 7.
[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 85.

lenteur les troupes poursuivent leur marche et qu'il me manque encore plusieurs choses, ainsi je ne serai pas en état d'agir devant quatre semaines. L'ennemi cependant en profite, ayant trois mois de temps à faire ce qu'il veut, et prendre toutes ses mesures; il a tiré du lac de Garda jusqu'à l'Adige une ligne palissadée avec un fossé de douze et un parapet de 7 pieds, et posté ensuite ses troupes le long de cette rivière aussi loin qu'il a été possible. Outre cela les Vénitiens veulent former un camp au bas Adige, croyant que par ce moyen je pourrai pas y pénétrer, mais je leur ai fait dire ce qu'il faut et j'en ai averti aussi la cour.

J'attends des bateaux de cuir et d'autres requisites nécessaires. A leur arrivée, non obstant toutes les difficultés et obstacles mentionnées je tâcherai avec tout le soin possible de passer et hasarderai tout pour cela, et quoique de l'autre côté je trouverai d'autres rivières encore plus difficiles, mon dessein est de séparer l'armée et d'en former deux corps, avec lesquelles je prendrai mes mesures de divertir l'ennemi vers le Po et Mincio en telle manière qu'il me réussisse autant plus facile de passer l'une ou l'autre de ces deux rivières, ne manquant point, après avoir fait un de ces passages de rejoindre l'armée ou d'agir en même temps de deux côtés et de secourir Votre Altesse Royale à quelque prix que ce soit. Je n'en puis dire positivement le temps, le tout dépendant des occasions et des conjonctures comme aussi de la contenance de l'ennemi, mais Votre Altesse Royale soit persuadée que de mon côté je me presserai le plus que je pourrai. Je l'aurais déjà fait, si le retardement des troupes et autre requisites ne m'auraient pas empêché, et puisqu'Elle croit que cela vaut bien la peine de risquer un combat, Votre Altesse Royale peut être sûre que je profiterai de toutes les occasions qui se pourront présenter de combattre; je prie donc encore une fois Votre Altesse Royale de me croire que je pense autant de Lui faire jour, qu'Elle le peut souhaiter de Son côté, et qu'Elle sera informée de temps en temps de mes opérations. J'en lui donnerai toujours une information très-exacte, soit par exprès ou par le chemin extraordinaire.

Par le susdit courrier Votre Altesse Royale aura entendu les bonnes résolutions, que les puissances maritimes ont prises, lesquelles seront fort à propos, pourvu que le temps ne se perde pas avant qu'on les met en exécution.

Que Votre Altesse Royale presse la venue de la flotte dans nos mers, cela sera fort utile, puisqu'elle fera toujours de grandes diversions, si l'on y aurait sept ou huit mille hommes de débarquement et qu'on commencerait les opérations vers la Provence ou en Italie,

principalement si les nouvelles de Barcellone étaient confirmées, en quel cas se présenterait aussi l'occasion d'agir du côté de Naples, si l'on n'a pas besoin de la dite flotte ailleurs.

Je suis fâché de l'impertinence du Comte Breuner, et Votre Altesse Royale a bien disposé de l'envoyer ici, je le tiendrai dans cette armée et si Votre Altesse Royale le veut, je pousserai cette impertinence et le châtiment s'ensuivra, sinon je la laisserai comme n'en ayant rien su.

Au reste j'ai reçu le duplicat du 30 passé avec l'addition du 3 de ce mois, et je suis avec tout le respect et soumission imaginable.

83.

An den FML. Grafen Daun. Feldlager bei S. Martino. 19. Mai 1706 [1]).

Nachdem ich schon eine geraume Zeit von Demselben Nichts erhalten, ungeachtet mir doch Seine königl. Hoheit ein und das andere Mal geschrieben haben, so stehe ich dessentwegen nicht wenig in Sorgen, besonders da mir unterm 30. passato gedachte Seine königl. Hoheit vermeldet, dass sich Derselbe unpässlich befinden thäte.

Mein Herr General FML. wolle mich dahero so schleunig als möglich berichten, oder aber mich durch Andere berichten lassen, wie es um Dessen Gesundheit stehe.

Indessen wird der Herr Graf Maffei darinnen angelangt sein und mein Herr General FML. von ihm mündlich Ein- und Anderes, wie es dahier beschaffen, vernommen haben, auf welchen mich auch gänzlich berufe und die hohe Nothwendigkeit selbsten erkenne, wie nöthig es sei, Seiner königl. Hoheit so schleunig als möglich zu succurriren. Nachdem aber mein Herr General FML. von gedachtem Herrn Grafen Maffei wird verstanden haben, wie sehr sich der Marsch der Truppen retardirt, und dass mir noch verschiedene andere Nothwendigkeiten ermangeln, so werde ich auch vor 4 Wochen offensiv zu operiren in keinen Stand kommen. Unterdessen profitirt der Feind davon und hat 3 Monate Zeit Alles zu thun, was er will, welcher dann vom Lago di Garda bis an die Adige eine verpalissadirte und mit einem Graben von 12 nebst einem Parapet von 7 Schuh breit versehene Linie gezogen, seine übrigen Truppen aber längs der Etsch hinunter, soweit es möglich war, gezogen hat. Ueberdies wollten die Venetianer an der unteren Etsch ein Lager formiren, und glauben mich dadurch zu verhindern, dass ich daselbsten hin nicht sollte

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 87.

penetriren können. Ich habe ihnen aber schon sagen lassen, was auf derlei Unternehmen zu sagen ist, und auch dessen dem Hofe berichtet. Nun erwarte ich eine Anzahl lederner Schiffe mit behörigen Requisiten, und aller angezogenen Difficultäten ungeachtet, werde ich nach aller Möglichkeit trachten, die Etsch zu passiren und Alles darum zu hasardiren. Nachdem aber auch auf der anderen Seite andere und noch difficilere Flüsse und Wässer sich befinden, so ist mein Dessein: die Armee in 2 Corps zu zertheilen und dadurch den Feind gegen den Po und Mincio dergestalt zu divertiren, auf dass es mir um so leichter glücken möge, einen oder anderen von diesen Flüssen zu passiren und sodann oder die Armee hinwieder zusammenzusetzen, oder in 2 Corps auf beiden Seiten zu agiren und wiederholter Seiner königl. Hoheit, es möge auch kosten was es wolle, auf das Schleunigste zu succurriren.

Meinem Herrn General FML. aber ist das Land bekannt, was für Beschwerlichkeiten man unterworfen sei, sonderlich da der Feind vor unser alle Subsistenz für Mann und Pferd consumirt, und mithin kann ich auch keine positive Zeit benennen, da Alles von der Gelegenheit und den Conjuncturen, auch Contenance des Feindes dependirt. Nichtsdestoweniger kann Derselbe Seiner königl. Hoheit versichern, dass ich meinesorts den Succurs soviel ich nur immer kann, pressiren werde, und würde es auch bereits gethan haben, wann mich nicht die lange Verweilung der Truppen und andere Requisiten daran verhindert hätten; allein wie gemeldet, will Alles thun, was möglich, auch keine Gelegenheit aus Händen lassen, eine Action mit dem Feinde zu riskiren und von Zeit zu Zeit berichten, wann ich die Operationes werde angefangen haben, wie dieselben von Statten gehen, und ich mit der Armee avancire.

Uebrigens wird mein Herr General FML. durch den vor etlichen Tagen hier hineinpassirten Courier aus Haag vernommen haben, was für gute Resolution die See-Potenzen gefasst haben, welche sehr wohl à propos kommen werden, wann nur die Zeit nicht zu viel verläuft, ehe diese in Execution kann gebracht werden.

84.

An den Hofkriegsrath Tiell. S. Martino, 21. Mai 1706[1].

Ich habe des Herrn Hofkriegsraths vom 10. dieses sammt denen angelegt gewesenen copeilichen Puncten, über das mit denen Malcontenten in Ungarn geschlossene Armistitium wohl empfangen, welche

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. V. 9.

mir zu meiner guten Nachricht dienen, wobei ich dann mit dem Herrn Hofkriegsrath einstimmig bin, dass freilich davon Ihro Majestät aller Vortheil zuwachse, und glaube gar gern, Mühe genug gekostet zu haben, um diesen wider der Malcontenten Capi Machinationes durchzudringen, allermassen des Herrn Hofkriegsraths angezogene Ursachen und Raisonen gar wohl fundirt sind, wiewohl man endlich, wann die in Ungarn und Siebenbürgen stehenden Regimenter sich in einem guten und diensttauglichen Stand finden thäten, durch den Gewalt der Waffen mit diesen Leuten noch hätte zurecht kommen können.

Wie nun aber nicht zu zweifeln, dass ersagte Capi die weitere Friedens-Negotiation in allweg zu untertreiben suchen werden, als wäre wohl zu wünschen, wann man das Land von diesen separiren und mit jenen die Tractaten fortsetzen könnte, oder aber dass man mit Einem oder Anderem von jetztgemeldeten Capi zurecht kommen und andurch in dem Hauptwerk um so leichter vor sich gehen möchte.

Der Herr Hofkriegsrath hat gar Recht, weil Einige glauben mit denen dem Brentano mitgegebenen 200.000 fl. und 100.000 fl. Rimontageldern alle Nothdurft in Siebenbürgen den Sommer über bestreiten zu können, dass natürlich erfolgen müsse, dass man damit werde auskommen, wann keine andere Rimessa nachgeschickt werden solle, und ist eben auch eines der vornehmsten, den Herrn Feldmarschall Grafen von Rabutin in Allem bei gutem Muth zu erhalten und denselben keineswegs zu disgustiren. . . . .

85.

(Als unwichtig ausgeschieden worden.)

86.

An den Grafen Tarini. Feldlager bei S. Martino, 21. Mai 1706 [1].

P. P. In risposta dell' humanissima di V. S. Illm. de 12 cadente. Le dico, che pur troppo si profitta l'inimico dei ritardi dei soccorsi, i quali, se cosi continueranno, poco si potrà sperare in questa campagna; solleciti e prema che a tempo opportuno sia provvisto del necessario questa Armata e che tutto quello era già stato stabilito se ne concluda la missione, perchè gli interessi di S. M. Cesarea e quelli di S. A. R. non ne habbiano a soffrire maggiormente.

Non sarà che bene che V. S. Illma. stimoli le marchie delle truppe Palatine per intanto fare qualche disposizione e non trattenersi

[1]) Turiner Staats-Archiv.

qui oziosamente. La ringrazio delle nuove partecipatemi et annessa riceverà la risposta alla lettera mandatami.

Ho somma soddisfazione, che S. A. R. habbia approvato la dichiarazione fatta al Sign. Marchese di Priè da Consigliere di Stato la quale ha ben impiegata la M. S. mentre per fino resto con la maggior osservanza ecc.

87.

An den Grafen Löwenstein. Feldlager bei S. Martino, 24. Mai 1706 [1]).

Auf Euer Excellenz wertheste Schreiben vom 18., 19. und 21. dieses gebe ich Demselben hiemit in Antwort, wasmassen an dem eine gute Sache geschehen, dass durch Intervenirung Dero Autorität die churpfälzischen und sachsen-gothaischen Truppen hinwiederum mobil gemacht worden seien, allermassen mir der Herr General FML. Rehbinder ein Gleichmässiges erinnert und dem beigerückt hat, dass er zur Beschleunigung des Marsches den Eintritt in Tyrol durch die Scharnitz und Reutte zugleich vornehmen wolle.

Weilen nun abermals einiges Zigeuner-Gesindel herum vagirt und sich sehen lasset, so wäre in allweg vonnöthen, dieselben gleich Anfangs aufzusuchen, sie zu verjagen und keine Barmherzigkeit gegen dieselben zu haben, sondern todtzuhauen und aufzuhenken, was man von ihnen ertappen kann, und nicht weniger mit denen angrenzenden Ländern in guter Correspondenz zu stehen, dass sie auf ihren Grenzen ein Gleichmässiges observiren lassen möchten.

Das Beste bedünkte mich zu sein, wann man die beeden kleineren Prinzen aus dem Land wegbringen thäte.

Der Herr Obrist Plischau ist mit der alten d'Arnan'schen hier stehenden Mannschaft bereits befehligt, sich solchergestalt marschfertig zu halten, dass, sobald ich ihn durch einige nächstens ankommende Mannschaft werde ablösen lassen können, er sich sodann alsogleich hinaus zum Regimente begeben möge.

Sonsten bin ich zufrieden und habe auch darüber dem Herrn Obristlieutenant Baron von Eltz das Behörige erinnert, dass endlich für die 20 commandirten Pferde noch 10 Mann zurückgelassen werden sollen, wiewohl E. E. Meinung nach, durch die Bärtel'sche Mannschaft dieser Numerus keineswegs supplirt wird, da man dagegen so viel Leute an dem zur Recrutirung gehabten Quantum recrutiren will. Wobei ich E. E. weiter erinnern muss, wie dass mir geklagt werde,

---

[1]) Fürstl. Löwenstein-Wertheim'sches Archiv in München.

dass die allda in Bayern ankommenden Remonten-Pferde in die Caserne so enge übereinander gestellt und mit so schlechter Fourage versehen werden, dass deren einige bereits crepirt wären. Wie es aber auf eine noch gar kurze Zeit angesehen ist, so habe ich E. E. ersuchen wollen, hierinfalls nachdrücklich zu remediren und oder ersagte Pferde weiters auseinander zu legen, oder aber denenselben auf dem Lande bei nun vorhandener Weide einen Ort zu assigniren.

Der Lothringische Agent Mayr schreibt aus Basel, dass er mehrmalen und fast alle Wochen an den bekannten de Valent .... (im Originale abgerissene Stelle) Briefe spedire, und fragt sich an, wie er sich dabei weiters zu verhalten habe, den ich an E. E. adressire und welche sich belieben werden, ihn darüber weiters zu bescheiden.

Weil schliesslich von einigen Infanterie-Regimentern über die draussen zu verbleiben habende 60, noch mehrere Mannschaft sich daselbst befinden sollte, so habe ich E. E. hiemit ersuchen wollen, dass man dieselben mit dem Ueberrest über gemeldete 60 Mann, es möge hernach zur Recrutirung oder sonst wohin geschehen, wie es wolle, frei disponiren lassen solle.

88.

An den Herzog von Savoyen. Feldlager bei S. Martino, 25. Mai 1706[1].

Ayant dépêché à Votre Altesse Royale le courrier avec la mienne du 19, j'ai reçu quelques jours après par Benedetto Magni les duplicats de l'addition du 11 et 12 avec les deux autres additions du 14 et 15 de ce mois, lesquelles étant entièrement répondues par le susdit courrier, je ne sais y ajouter, sinon que Votre Altesse Royale s'assure que de mon côté je ne manquerai pas d'abord que la plupart des troupes attendues avec les autres requisites sera arrivée, de commencer les opérations et de les presser avec tant de vigueur que Votre Altesse Royale pourra voir en effet, avec quel empressement je tâche de Lu faire jour et de hasarder tout pour cela, pourvu qu'Elle puisse être secourue d'une manière ou d'autre, ce que j'aurais déjà fait, si le retardement des troupes et autres requisites ne m'auraient pas empêché. J'attends pourtant la grâce d'être informé de Votre Altesse Royale en quelle situation les choses s'y trouveront de temps en temps, afin que je puisse prendre mes mesures là-dessus, ne manquant point de Lui donner aussi une information très-exacte de mes opérations, quand elles seront commencées, soit par exprès ou par chemin extraordinaire.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 98.

Elle saura en attendant par le courrier sans doute y arrivé, heureusement les bonnes résolutions que les puissances maritimes ont prises. Il serait donc á souhaiter, si le bruit du secours de Barcellona se trouvait confirmé, que la grande flotte se rendrait dans nos mers pour faire de plus grandes diversions aux ennemis, en cas qu'on n'en eût plus besoin en Espagne même.

Les avis du 19 de Milan me disent d'un avantage que Votre Altesse Royale devait avoir remporté sur les ennemis, je suis donc dans l'impatience d'être informé là-dessus de Votre Altesse Royale.

Je n'ai pas envoyé des officiers d'ici pour Piémont; ainsi ces deux dont Elle parle qu'ils doivent être pris par mer, ne sont pas de cette armée.

Puisqu'Elle souhaite d'échanger Monsieur le Comte de la Trinité, j'en aurai toute la considération imaginable, comme que j'ai déjà fait pour le Comte de Prelat et le Comte de Non, ayant déjà écrit à Monsieur le Duc de Marlborough, le priant de renvoyer deux généraux français des prisonniers de la bataille d'Höchstädt, selon la proposition de l'ennemi.

De cette armée ennemi, Monseigneur, il n'est rien détaché pour Piémont que les houssards et deux régiments de cavalerie.

L'affaire de la Ferrara est vraie, mais pas tant que le bruit en courait, restant seulement sur la place environ deux cents hommes du côté de l'ennemi, qui, se voyant repoussés à la première attaque, commençaient à se retrancher et se retiraient la nuit avec précipitation.

J'envoye la lettre jointe pour Monsieur le Comte Maffei, espérant qu'il sera heureusement arrivé auprès d'Elle.

Etant déjà écrite celle-ci je reçois une autre de Votre Altesse Royale par la poste en date du 12 de ce mois, touchant le colonel d'Hautois. Les bons services et mérites de ce colonel sont connus et Votre Altesse Royale pourra être assurée que Sa Majesté Impériale en fera aussi toute la considération possible, mais il n'a pas raison de se plaindre en manière qu'il fait, n'étant pas avancés des officiers plus jeunes que le colonel Pfefferkorn, qui a eu le bonheur d'être recommandé de Votre Altesse Royale à l'Empereur pour ses bons services. Il y a aussi le Comte Breuner, mais je crois quand un régiment vient à vaquer, que celui qui sert dans le même quelques années et qu'il a déjà commandé aussi, en ait toujours une prétention plus juste devant les autres; le Comte d'Altheim son beau-frère, prétendit, le Comte de Schlick lui ait cédé son régiment.

89.

An den Herzog von Savoyen. Feldlager bei S. Martino, 26. Mai 1706 [1]).

Le porteur de la présente est l'abbé Marotta qui est revenu chez moi aujourd'hui, ayant été absent quelque temps, sans avoir aucun autre avis où il avait demeuré, sinon qu'il m'a écrit une fois de Vérone et l'autre de Padou. Il prétend d'être accompagné avec celle-ci, ce que je n'ai pas voulu lui refuser, me remettant au reste à la mienne du 4 de ce mois que je m'ai donné l'honneur d'écrire à Votre Altesse Royale sur le projet du dit abbé et le soupçon que j'ai eu de lui, dont j'envoie une copie à Votre Altesse Royale, et je suis avec toute la soumission et respect imaginable.

90.

An den FML. Grafen Daun. S. Martino, 26. Mai 1706 [2]).

Nachdem ich von meinem Herrn General FML. einige Zeit her Nichts erhalten und darum in nicht geringen Sorgen gestanden, es dürfte vielleicht Dessen Unpässlichkeit sich merklich vermehrt haben, so sind mir Dessen Zeilen, vom 14. dieses sammt dem Duplicate und der Addition vom 15. detto um so angenehmer gewesen. Soviel nun den darinnigen Zustand belangt, schliesse ich meinem Herrn General FML. hiebei, was ich darüber an Ihre königl. Hoheit sowohl unterm 19. als eben dem heutigen Dato mit mehr Ausführlichkeit geantwortet habe. Mein Herr General FML. ersieht daraus, wann und wie bald man sich vertrösten könne, dass von hier aus der so hoch nothwendige Succurs zu bewerken sein werde, Derselben versichernd, dass es an mir nicht erwinden wird, ja, Alles hazardirend, auch eine Bataille zu riskiren nicht unterlassen werden solle, um Seiner königl. Hoheit, sobald als es nur immer menschenmöglich ist, zu succurriren, welches auch geschehen sein würde, wann mich das Retardement der annoch zurückseienden Truppen und anderer Requisiten bishero nicht aufgehalten hätten. Positive aber kann ich meinem Herrn General FML. Nichts sagen, inmassen Demselben einestheils das jenseitige Land bekannt, was für Difficultäten und Passagen man weiter von dort aus unterworfen sei; anderentheils aber hat sich der Feind längs der Etsch dergestalt verbaut und festgesetzt, dass gleich zu Anfang der Operationen ich bei Passirung dieses Flusses die grösste Beschwer-

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 104.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 103.

lichkeit haben werde. Nichtsdestoweniger aber wolle mein Herr General FML. Seine königl. Hoheit beständig trösten und Dieselbe bei gutem Willen zu erhalten suchen.

Belangend Dessen Avancement, da weiss mein Herr General FML. aus meinem Vorigen, dass ich jedesmal eine besondere Freude haben werde, wann ich Demselben meinesorts dazu viel contribuiren könnte, alswie ich dann auch an das löbl. Hofkriegsraths-Mittel noch in vorigen Posttagen geschrieben habe, wasmassen ich meinesorts das geringste Bedenken dagegen nicht hätte, und einfolglich ersagtes löbl. Mittel von Ihrer kaiserl. Majestät Dero weitere Allergnädigste Resolution darüber einholen könnte.

Was schliesslichen die Huszaren angeht, will ich nicht ermangeln data occasione gegen den Feind die Repressalien zu gebrauchen; inzwischen aber ist gar wohl geschehen, dass dieselben, bei der erinnerten Beschaffenheit, zu unserer Cavallerie zurückgezogen worden.

91.

An den Hofkriegsrath Tiell. S. Martino, 28. Mai 1706 [1].

Gleichwie nach des Herrn Hofkriegsrathes vom 17. dieses, die Ratification des Stillstandes gegentheilicherseits noch nicht eingelaufen, so bin ich um so begieriger, den weiteren Erfolg mit nächsten zu vernehmen, und kann gar wohl sein, dass die Capi dasselbe unter der Hand fruchtlos zu machen allerorten trachten thun. Wobei allein zu bedauern, dass unsererseits von der Zeit nicht profitirt werde, und die Dispositiones um kein Haar besser als vorhin gehen thun. Ich will aber hoffen, dass man doch dermaleins die Augen rechtschaffen aufthun und sich endlich in Stand setzen werde, wann sich die Tractaten hinwiederum zerschlagen sollten, denen Rebellen mit Ernst also zuzusetzen, dass was die Güte nicht verfangt, durch den Gewalt der Waffen geschehen könnte. Uebrigens schliesse dem Herrn Hofkriegsrath hiebei, was wegen Eliberirung des gefangenen Couriers Tiern bei mir abermal für ein Memoriale eingereicht worden, welchen dann zu eliberiren der Herr Hofkriegsrath bedacht sein wolle.

92.

An den General-Obristen der croatischen Grenze, Fürsten Hannibal Porzia. Hauptquartier S. Martino, 28. Mai 1706 [2].

Auf Euer Liebden vom 9. und 14. dieses sage ich Deroselben hiemit in Antwort, dass wegen Aufhebung von denen Venetianern

---

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. V. 13.

[2]) Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. V. 15.

der vier unarmirten Kundschafts-Schiffe, nacher Hof das Behörige erinnere, woselbst dann auch Euer Liebden das Weitere zu urgiren haben. Betreffend aber die Communication desjenigen, was Sie an des Herrn Vice-Präsidenten Excellenz erlassen, da werden Sie auch von dort aus die weitere Verbescheidung empfangen. Mir also dient es zur Nachricht, und ich habe darüber nichts Anderes zu erinnern, als dass ich nicht sehe, wie die innerösterreichische abgehende Commission im Lande einen Tumult sollte erwecken können, inmassen dieselbe nur allein dahin angesehen ist, das Militare von dem Camerali zu separiren.

93.

Bericht an den Kaiser. S. Martino, 28. Mai 1706 [1].

Es ist endlich die Nachricht eingelaufen, dass die löbl. churpfälzischen und sachsen-gothaischen Truppen ihren Marsch hinwiederum reassumirt und selben dergestalt fortsetzen, dass ein Theil davon bereits in Tyrol eingetroffen und mithin der Kopf davon bis die Hälfte oder den 20. des künftigen Monats Juni dahier wird eintreffen können. Ungeachtet dessen aber, sehe ich doch nicht, wie ich vor Ende gemeldeten Monats zu operiren im Stande sein möge, inmassen diese Truppen nothwendigerweise in etwas werden ausruhen müssen, sonst aber der Marsch Euer kaiserl. Majestät Cavallerie, welcher hinter denselben hergeht, in etwas sich stocken und aufhalten thut. Ob aber auch die übrigen Erfordernisse und Requisiten sogleich bei der Hand sein werden, und wie bald diese dahier eintreffen können, habe E. k. M. zu wiederholten Malen in aller Unterthänigkeit schon erinnert. Eine grosse Differenz ist es aber, Allergnädigster Herr, die Truppen im Monate Martii völlig beisammen zu haben, als allerst zu Ende Juni die Operationes anzufangen. Ich glaube zwar, wann ich eher zur Armee hätte kommen können, dass vielleicht das Unglück zu Calcinato verhütet worden wäre, allein bei des Feindes gehabter Superiorität der Waffen und mir dadurch leichtlich gestörter Subsistenz, hätte es gleichwohl geschehen können, dass ich aus dieser Ursache bemüssigt gewesen wäre, das Brescianische zu verlassen.

Die grösste Difficultät würde sich mehrmalen bei dem Proviant-Transport erweisen, dann wann ich endlich dahier passiren könnte, ob es schon um so schwerer fallen wird, als der Feind Zeit genug gehabt, sich längs der Etsch zu fortificiren, und mithin Gelegenheit hatte, seine Operationes weiter zu prosequiren, so werde ich gleich zu Anfang derselben mit Nachbringung des Brodes stecken bleiben, weil das

[1] Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 112.

Fuhrwesen de facto nicht angelangt, und die unterwegs begriffenen etlichen Wagen nur in 80 bestehen sollen; auf die übrigen aber noch sobald und fast gar keine Hoffnung zu machen ist, da dieselben, solange dem Fuhrwesens-Director Mädl die annoch ausständigen etlichen 20.000 fl. nicht bezahlt werden, niemals in Stand gebracht, noch abgeführt werden können, zumal auch nebstdem nicht einmal noch alle Pferde eingekauft worden.

Indessen werden E. k. M. aus der abermaligen Copie von dem Herzog von Savoy, wobei auch meine Antwort allergehorsamst anlege, Allergnädigst zu ersehen geruhen, dass Turin vielleicht schon wirklich belagert sein wird, so auch um so leichter zu präsumiren, als oben erinnertermassen der Feind dazu Zeit genug hat.

Sonsten werden E. k. M. aus der bereits vor zwei Posttagen überschickten Tabelle mit Mehrerem Allergnädigst vernommen haben, was und wie viel bei gedachter unglücklichen Action zu Calcinato geblieben sind, wo inzwischen die Haupt-Tabelle pro April durch das Kriegs Commissariat ebenfalls ist überschickt worden; die pro Majo soll ehestens folgen, und E. k. M. daraus Allergnädigst abzunehmen haben, dass von der Cavallerie über 400 Pferde noch nicht dahier angelangt. Wie schwach ich aber an dieser sei, und wie nöthig es daher ist, dass zu der angetragenen Recrutirung derselben den Officieren in den Erblanden aller Vorschub gegeben werden sollte, unterlasse ich darum zu wiederholen, weil ich ebenfalls die Nothdurft darüber des Oefteren schon allergehorsamst remonstrirt habe.

So wollte ich nicht weniger über mehrberührte unglückliche Action eine ausführliche Relation verfassen zu lassen unermangelt haben, wann ich nur selber gewusst hätte, wie diese zu formiren gewesen wäre, indem es einestheils eine purlautere Confusion war, anderentheils aber man nicht einmal rechte Kundschaft von des Feindes Anmarsche gehabt hatte; eine Inquisition hingegen vorzunehmen, wäre zu weitläufig, dürfte beinebens auch einen übeln Effect bei der Armee nach sich ziehen, endlich nichts Anderes herauskommen, als dass nicht ein Jedweder verstehe, eine Armee zu commandiren.

Bei dem Feind ist nichts sonder Veränderliches vorgegangen, ausser dass derselbe gegen den Monte Baldo eine Fourage gemacht, wobei ihm der Obrist-Feldwachtmeister Graf von Harrach seine auf dem Berg postirte Bedeckung von Füsiliers und Grenadiers durch kleine Pelotons chargiren, sodann aber, als sich diese vollends zurückgezogen, links und rechts durch die bei ihm stehenden Grenadier-Compagnien dergestalt nachsetzen lassen, dass der Feind mit einer solchen Präcipitanz den ganzen Berg hinunter gejagt wurde, dass derselbe

mehr hinabgepurzelt als gelaufen war. Dergestalt, der Ueberläufer und Gefangenen Aussage nach, seien von ihme über 100 Mann todt geblieben und ein Brigadier blessirt worden; von Seite E. k. M. aber hat man keinen Mann eingebüsst. So ist nicht weniger von unseren bei Arcé stehenden Stücken einem feindlichen Dragoner-Obristen ein Arm weggenommen worden, woran auch derselbe schon gestorben sein soll.

Schliesslich war ich abermalen bemüssigt, wegen der Extraction des Proviants durch Dero Obristen Marchese Pallavicini mit dem Provveditore General Dolfino reden zu lassen. Was mir nun dieser in Antwort zurückgebracht, geruhen E. k. M. aus beigehender seiner schriftlichen Relation Allergnädigst zu ersehen und anbei abzunehmen, wie wenig sich weder in Ein- noch Anderem auf die Venetianer zu verlassen und wie nothwendig es daher sei, mit dem zu Wien anwesenden Botschafter klar zu reden; dann einmal, Allergnädigster Herr, führen sie nichts Anderes im Schilde, als mit Benehmung des Proviants uns dahin zu bezwingen, dass man sich aus Abgang der Subsistenz zurück in Tyrol ziehen sollte. Sie fahren nicht weniger fort, alle Dörfer und schlechte Orte zu fortificiren, um andurch zu verhindern, dass ich nicht weiter mit der Armee hinabwärts der Etsch und mithin besser in's Land sollte avanciren können. Ich habe ihnen aber dasjenige nochmals repetirt, was jüngsthin E. k. M. allergehorsamst erinnert habe, dass ich nämlich zwar meinesorts nach dero Neutralität auf's Pünktlichste Alles observiren, was aber keine alte Festung sei, so wenig, als ihr formirendes Campement respectiren, sondern mit der Armee dahin gehen und mich im Geringsten nicht hindern lassen werde, wo es E. k. M. Allerhöchster Dienst erfordern würde. Ich bitte also nochmals allerunterthänigst, diese Sache mit dem daraussigen venetianischen Botschafter je eher je besser in claris bringen und mir sodann E. k. M. Allergnädigsten weiteren Befehl wissen zu lassen.

94.

Bericht an den Kaiser. S. Martino, 29. Mai 1706 [1]).

Ueber dasjenige, was mir der Herzog von Savoy unterm 3. dieses erinnert und Euer kaiserl. Majestät ich unterm 16. darauf in aller Unterthänigkeit communicirt habe, schliesse Deroselben hiemit weiters allergehorsamst bei, was mir dieser ferners durch einen eigenen Courier unter 7. hujus geschrieben und ich hinwiederum darauf geantwortet habe, woraus E. k. M. zu ersehen Allergnädigst geruhen

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 111.

werden, wie inständig er, Herzog, den Succurs pressirt, da nicht allein seiner Erinnerung nach, sondern auch wie alle übrigen Kundschaften geben, Turin vielleicht schon infestirt sein dürfte, und wann man denselben folglich nicht unverzüglich Luft machen würde, so ist es auch fast nicht möglich, dass er, Herzog, des Feindes Gewalt länger werde ausstehen können, sondern nothwendigerweise unterliegen müssen: womit aber der Krieg darinnen sich enden und der ganze feindliche Schwarm mir allein über'n Hals kommen, einfolglich man auch dahier würde succumbiren müssen. E. k. M. habe ich jüngsthin schon allerunterthänigst repräsentirt, wie dass ich hingegen vor Ende Juni zu operiren schwerlich im Stande sein werde, indem vor dieser Zeit die Auxiliares und andere noch zurück seiende Deroselben eigene Truppen nicht würden anlangen, noch weniger aber die Proviantwagen, Artillerie-Pferde und andere Erfordernisse dahier eintreffen können. Und wie ich es aber damalen erinnert, in eben demselben und noch üblerem Stande befindet sich Alles bis auf diese Stunde; dann gleichwie E. k. M. bereits vor zwei Posttagen allergehorsamst notificirt habe, dass der churpfälzische General Rehbinder Ordre hätte, an der Tyroler Grenze mit dem Marsch der Truppen einzuhalten, also hat es sich auch seither in dem Werk wirklich erwiesen, massen E. k. M. durch die Administration in Bayern indessen die Nachricht werden erhalten haben, dass der bei ersagten Truppen sich befindende Brigadier Efferen seinen Marsch an ersagter Tyroler Grenze eingestellt hatte, mit dem Vorwande, er müsse von obgemeldetem General Rehbinder allda weitere Ordre erwarten, wo inmittelst von diesen Truppen nicht nur unsägliche Excesse bereits geklagt und dadurch die Unterthanen zu weiteren Prästationen unfähig gemacht, mithin den dahier stehenden Regimentern die daselbst angewiesenen Gelder (welche ohnedem schlecht eingehen) gänzlich absorbirt wurden, sondern auch die hienachfolgenden sachsen-gothaischen Truppen ihren Zug gleichmässig zu sperren werden verleitet werden. Wobei dann E. k. M. allerunterthänigst nicht verhalten solle, wie dass die wirklich dahier stehenden churpfälzischen Truppen 1400 Mann zu Diensten ausmachen, da sie doch dem Recess nach zu ihrem completen Stand in 4200 Mann bestehen sollten.

Die grosse Montur kann, nach den unterm 12. dieses eingelaufenen Nachrichten, bis diese Stunde von Wien nicht abgefahren sein, und das Proviantfuhrwesen über die im Hereinmarsche begriffenen 100 Wagen dependirt von weiterer Richtigstellung von 23.000 fl. also zwar, dass man nicht einmal versichern will, ob ohne diese Summa die damals erwarteten 240 Stück Pferde würden von der Stelle kommen können. Ich abstrahire von der Munition, Artillerie-Pferden und anderen

Nothwendigkeiten, weil ich dieselben schon veröftert allerunterthänigst angezogen und dahero E. k. M. mit derlei Verdriesslichkeit nicht gerne überlästig fallen wollte. Indessen aber, Allergnädigster Herr, gewinnt der Feind immer mehr Zeit, seine Präcautiones und weiteren Mesures dergestalt abzufassen, dass ich sodann, wann auch die Armata beisammen und ich zu operiren im Stande bin, bei so viel zu passiren habenden Flüssen um so mehrere Beschwerlichkeit und Difficultäten zu superiren haben, einfolglich mir derselbe um so leichter werde widerstehen können, gleichwie er dann fortan continuiret, immer mehrere Truppen längs der Etsch hinabzuschicken und sich solchergestalt an derselben zu fortificiren, dass die Passage dieses Flusses immer mehr und mehr zweifelhafter werden will. An mir, Allergnädigster Herr, soll es niemals erwinden, und wollte nur wünschen, dass an Consacrirung Leib und Lebens zu Dero Allerhöchsten Diensten dem Werk geholfen sein möchte. Ob man aber auf diese Weise den Krieg führen und continuiren könne, überlasse E. k. M. allerhöchsterleuchtetem Judicio und bitte Dieselbe allergehorsamst, mich für entschuldigt zu halten, wann ich bei dieser, der Sachen Beschaffenheit immobil bleiben muss und die Operationen nach der abgefassten Intention nicht vor sich gehen können.

Ich bin nach meiner letzten allerunterthänigsten Relation dahier im Veronesischen angelangt, um in Ein- und Anderem das Behörige anzuordnen und meine Mesures weiters abzufassen und die vorhandenen Truppen inzwischen zu postiren, bis die von draussen erwarteten anlangen können. Hiernächst repetire ich auch allergehorsamst, wasmassen meine jüngst allerunterthänigste Erinnerung der Venetianer halber, sowohl ratione der Getreide Extraction und des Transportes über Meer, als wegen des von ihnen zu formiren vorhabenden Lagers in allweg in Consideration gezogen zu werden meritirt; dann im Ersteren ist es fast gewiss, dass die Armee sonst an Proviant Mangel leiden würde, im Anderen aber habe ich dem General Provveditore Dolfino zu verstehen geben und klar sagen lassen, dass ich zwar vernommen, wasmassen sie verschiedene Orte zu fortificiren anfangen, auch ein Lager formiren wollten; allein werde ich mich hieran nicht kehren, sondern mit der Armee dahin marschiren wo E. k. M. Dienst erfordern würde, ohne dass ich mich dessen weder von einem solch' neu fortificirten Ort, weder durch ein von ihnen formirendes Lager verhindern lassen wolle, allermassen ich allein die alten Festungen, nicht aber derlei neu fortificirte Orte respectiren würde, gleich ich es bishero allezeit gethan und observirt hatte, ungeachtet die Franzosen weit anders gegen sie verfahren und ohne Distinction wegnehmen und sich darein setzen, was ihnen ihre Convenienz an

die Hand gibt. Zum Beschluss recommandire E. k. M. nicht weniger hiemit allergehorsamst die Beförderung der innerösterreichischen Commission etc.

95.

An den Hofkriegsrath. S. Martino, 29. Mai 1706 [1].

Es ersieht Ein löbl. Mittel aus dem copeilichen Anschlusse der an Ihro kaiserl. Majestät erlassenden allerunterthänigsten Relation [2]) des Mehreren, in was für eine Situation man sich dahier befinde, und wie nunmehr kein Augenblick zu verlieren sei, dass Alles, was zur hiesigen Armee an Truppen und übrigen Erfordernissen destinirt ist, Tag und Nacht anhero befördert werde.

Einem löbl. Mittel beantworte hiemit zugleich Dessen Beide von 12. dieses, und was den Herrn Grafen Huyn belangt, wann er seinen dermaligen Posten zu Szigeth nicht zu verlassen gedenkt, so hat es auch dabei sein Bewenden, inmassen meine Intention nur ohnedem dahin gerichtet war, auf einen guten Officier zu diesem Commando zu reflectiren, weilen er, Herr Graf von Huyn, selbst bei seiner ausgestandenen Unpässlichkeit ihn von dannen wegzulassen verlangt hat.

Wegen des Fuhrwesens habe ich in obgemeldeter meiner allergehorsamsten Relation an I. k. M. selbst eine Anregung gethan.

Dass die Noth in Siebenbürgen zunehmen müsse, glaube ich gar gern, und weilen die versprochenen 50.000 fl. annoch in keiner Richtigkeit sind, so wolle Ein löbl. Mittel auf den Effect in allweg dringen.

An der ergangenen Verordnung der hereinverlangten Stücke und Pöller an das kaiserl. Obrist-Land- und Haus-Zeugamt und die löbl. Administration in Bayern, hat es sein gutes Bewenden. Ich verlange aber nicht 12 halbe Karthaunen sondern nur 6 derselben und so viele Quartier-Schlangen; wären aber von den letzteren mehrere vorhanden, so würde mir lieb sein, wann ich auch deren mehrere überkommen könnte, auf welchen Fall die 6 halben Karthaunen wohl gar zurückzulassen wären.

Sonsten ist schon recht geschehen, dass wegen Abmarsch der in Inner-Oesterreich sich befindlichen Recruten die behörigen Dispositiones bereits ausgestellt worden und seine Richtigkeit haben, welches aber, und dass es auch unverlängt bewerkt werde, Ein löbl. Mittel Seinesorts bestens darob sein wolle.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 113.

[2]) Siehe Supplement-Heft Nr. 94.

So hat es nicht weniger bei dem sein gutes Bewenden, dass ein guter Theil von denen Oppenheimerischen 2000 Centnern Pulver in der wirklichen Lieferung begriffen sei, und der Ueberrest bald nachfolgen werde.

Die Ersetzung der hohenzollerischen Commandirten in Bayern muss wohl von anderwärts her geschehen, dann dass man es von den hier stehenden Cavallerie-Regimentern bewerken solle, ist absolut nicht darauf zu denken, inmassen mit dem d'Arnan'schen Regimente und denen von denen anderen hiesigen Infanterie-Regimentern hinaus detachirten 60 Mann von jedwedem, item denen 20 Commandirten von jedem Cavallerie-Regimente, ohnedem über 3000 Mann von hiesiger Armee sich daraussen in Bayern befinden, mithin ein Mehreres nicht entbehrt, noch weniger prätendirt werden kann, von hier aus allenthalben Truppen hinzuschicken und auszuhelfen. Ja es ist der Regimenter eigener Ruin, dass sie nicht beisammen, sondern hin und wieder Commandirte haben, und der Mangel der Officiere so gross, dass bei einer Action fast keine zugegen sind, und man nicht weiss, wie und woher man den Abmangel derselben ersetzen und wen für die Escadronen stellen sollte. Einem löbl. Mittel repetire ich hiebei nochmalen, die alsogleiche Hereinbeförderung der in Hungarn befindlichen und hereingehörigen 300 Pferde. Die Motive, so mich hiezu bewegen, sind schon angeführt, also dass auch Ein löbl. Mittel hierauf reflectiren und die weitere Verfügung ausstellen wolle.

Wann die Promotion des Herrn Grafen Visconti noch nicht publicirt worden, so könnte man so lange zurückhalten, bis dass der Herr General der Cavallerie Marquis de Langallerie wirklich anhero abreisen würde.

Was es mit den churpfälzischen Bataillonen für eine Beschaffenheit habe, zeigt Einem löbl. Mittel ebenmässig meine angeschlossene copia relationis an I. k. M. Soviel aber die Beförderung der Montur von Hall an die wällische Grenze belangt, ist es zwar gut, dass dessentwegen das Behörige an die löbl. Hofkammer erlassen worden, weilen mir aber eben mit heutiger Post der Herr General FML. Graf von Guttenstein meldet, dass es die Innsbruckerische Kammer absolut deprecirt habe, so muss man zu Wien unverlängt ausmachen, wer dann sothanen Transport zu bestreiten haben werde, damit ersagte Montur bei ihrer Ankunft zu Hall nicht liegen bleibe, und mithin der Feldzug verstreiche, ehe sie einmal bei der Armee anlangen kann.

Schliesslich ersieht Ein löbl. Mittel aus der Anlage, was der Schiff-Obristwachtmeister Becker aus Rastatt an mich geschrieben hat. Wie ich nun absolut einen Officier haben muss, der des Gebrauches

der ledernen Schiffe erfahren sei, indem ich mich sonsten derselben nicht bedienen könnte, so wolle Ein löbl. Mittel reflectiren, mir oder ersagten Herrn Obristwachtmeister Becker, oder einen anderen dem Werke gewachsenen Officier unverlängt hereinzuschicken. Womit etc.

P. S.

Nach Schliessung dieses klagt man mir, dass zwar für ersagtes lederne Brückenwesen in Bayern das Geld wirklich eingegangen sei, von dem Commissariat aber mit Sequester beschlagen worden wäre, wohingegen die Leute dahier elendiglich zu Grunde gehen müssen. Solchemnach wolle Ein löbl. Mittel die Relaxation ersagter Gelder alsogleich anbefehlen oder den Bericht einziehen, warum dieser Sequester beschehen sei. So wolle Ein löbl. Mittel nicht weniger durch eine nachdrückliche Recommandation an die löbl. böhmische Hofkanzlei die Verfügung thun, damit die dem löbl. Proviant-Amt in Böhmen angewiesenen Gelder, um so ehender abgeführt werden möchten, als ersagtes Amt und dessen Untergebene in der höchsten Noth sich befinden thun.

96.

Bericht an den Kaiser. Hauptquartier S. Martino, 29. Mai 1706 [1]).

Euer kaiserl. Majestät lege hiemit allergehorsamst bei, was ich mit heutiger Post an Ihro königl. Majestät in Spanien erlassen habe [2]). Ich zweifle nicht, es werde eben dasjenige gute Gerücht, so mich hiezu bewogen hat, auch E. k. M. bereits bekannt und von anderwärts eingelaufen sein, mithin Dieselbe Ihres Allerhöchstenorts von selbst Allergnädigst approbiren, dass, zum Fall sich die Sachen mittelst des starken Beistandes des Allerhöchsten, gleich man von allen Seiten spargirt, allda in Spanien dermassen wohl anlassen sollten, es solchemnach um so unumgänglicher sei, dass der grösste Theil der Flotta anhero in Italien sich verfüge und nebst Erhaltung des Herzogs von Savoy, dem bei der angezogenen Beschaffenheit aus Spanien herüberkommenden Feind die weitere Behauptung eines Fusses in der spanischen Monarchie soviel als möglich difficultirt, beinebens auch auf die Impresa von Napoli reflectirt werde, welches vielleicht um so leichter fallen würde, als die Gemüther daselbst, sonderlich da der Vice-Roy ein ehrlicher Mann und von keinem französischen Genio sein soll, bei Ersehung des so glücklichen Successes für Ihre katholische Majestät oder zu gleichmässig guten Gedanken von selbst

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. 114.

[2]) Supplement-Heft Nr. 97.

schreiten, oder aber die Widerspänstigen durch die Gewalt der Waffen gar bald würden gebändigt werden mögen; wozu ich nicht nur meinerseits auf die in obgemeldeter Beilage allerunterthänigst vorgeschlagene Weise von hier aus die Hand biete und dieses Vorhaben befördern helfen wollte, sondern es würde beinebens auch am besten zu Stande kommen dasjenige Concert, so mit E. k. M. Allergnädigster Wissenschaft ich mit dem Fürsten von Porzia vor einiger Zeit genommen habe, kraft welchem derselbe zu diesem Ende eine Anzahl Transportschiffe mit etlichen 1000 Mann von seinen unterhabenden Grenzern in wirklicher Bereitschaft haltet, die auf E. k. M. daselbstigen See-Küsten sogleich eingeschifft und transportirt werden könnten, und nur allein an dem erwindete, dass, wann es zum Effect kommen sollte, etliche wenige 1000 fl. baares Geld zur Bestreitung des Transportes und der Proviantirung auf den Schiffen alsogleich beigeschafft werden müssten; Dieselbe allerunterthänigst bittend, nicht nur dieses Werk nach dessen hoher Wichtigkeit in allerhöchster Geheim halten, sondern auch mir Allergnädigst bedeuten zu lassen, was Sie hierinfalls am vorträglichsten und nützlichsten zu sein Allergnädigst werden befunden und erachtet haben.

97.

Bericht an den König von Spanien. S. Martino, 29. Mai 1706 [1]).

Nachdem mir die glückliche Succurrirung Barcelona's, auch der grosse Schaden, welchen des Feindes Armee davor erlitten und in was üblen Stand dessen Flotte gekommen sei, fast von allen Orten dergestalt confirmirt wird, dass daran schier nicht mehr zu zweifeln ist, mit dem weiteren Beisatz, wasmassen Mylord Gallway, als derselbe vorher Alcantara weggenommen und die darin in 4—5000 Mann bestandene Besatzung zu Kriegsgefangenen gemacht habe, gegen Madrid in vollem Anzuge sei; so habe ich meiner allerunterthänigsten Schuldigkeit zu sein erachtet, Euer königl. Majestät zu diesem so glücklichen Success der Sachen hiemit vorläufig allergehorsamst zu gratuliren und mich mit Deroselben allerunterthänigst zu erfreuen, dass durch Dero Allerhöchste Gegenwart der in ein so gefährliches Aussehen verfallen geweste Status dennoch einen so erwünschten Fortgang gewonnen hat. Wobei Deroselben weiters allergehorsamst erinnere, wie dass ich sichere Nachricht habe, nachdem angeregtermassen die starke Hand Gottes die Gerechtigkeit Dero Waffen dergestalt gnädig zu unterstützen beginnt, dass es nunmehr den wirklichen Anschein gewinnen will, es werde die ganze Sache

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. V. ad 114.

eben gar bald dahin ankommen, dass Euer königl. Majestät auch daselbst, wie in Catalonien und anderen benachbarten Landen, mit einer dergleichen Treue und Liebe des Landes für ihren rechtmässigen König an- und aufgenommen, die Feinde aber von dannen gänzlich abzuweichen dürften gezwungen werden, dass solchenfalls der Herzog von Anjou mit dem Rest seiner Truppen anher in Italien kommen würde, um nichtsdestoweniger bis zu herannahendem Frieden in der spanischen Monarchie einen festen Fuss behaupten zu können. Gleichwie aber dieses feindliche Vorhaben, wann es dahin ankommen sollte, auf all' erdenkliche Weise zu difficultiren und sich dem mit allen Kräften zu widersetzen wäre, hingegen aber, denen letzt eingelaufenen Nachrichten nach, Turin vielleicht belagert sein dürfte, als habe sowohl für Ihro kaiserl. Majestät meines Allergnädigsten Herrn, als auch Euer königl. Majestät selbsteigenen Allerhöchsten Dienst zu sein erachtet, Deroselben hiemit in aller Unterthänigkeit vorzustellen, wasgestalt ich der allergehorsamsten und unvorgreiflichsten Meinung wäre, dass bei solcher der Sachen Bewandtniss Euer königl. Majestät Dero Allerhöchsten Orts dahin Allergnädigst gedacht sein und Dero Dispositiones dergestalt abzufassen geruhen wollten, dass zum Fall obgedachtermassen der Feind aus Spanien vertrieben werden sollte, der grösste Theil der alliirten Flotta sich sogleich hieher in Italien wende, um nicht nur den Herzog von Savoyen vor dem endlichen Untergange zu salviren, sondern auch den Feind dergestalt zu divertiren, dass ich die Operationes mit so mehrerem Ernst und Vigor anfangen und fortsetzen und mithin dermaleins durch Eintretung in den Stato di Milano dem Feind dieser Orten in das Herz gedrungen, einfolglich dieser so kostbare Krieg, welchen das kaiserl. Aerarium in die Länge schwerlich mehr würde ertragen und bestreiten können, aus fremdem in dessen eigenes Land gezogen werden möge, nicht zweifelnd, wann die Flotta einmal angelangt sein würde, dass man mit Hülfe derselben von Florenz und Genua namhafte Contributiones werde ziehen können; mich aber würde die vor meiner Ankunft bei der Armada in der Gegend Calcinato vorbeigegangene unglückliche Action um so weniger an meinen Operationen hindern, als einestheils der dabei erlittene Verlust zwischen Todten, Blessirten und Gefangenen nicht auf 3000 Mann sich belauft; anderentheils aber die hereindestinirten alliirten Truppen sowohl, als die übrigen hieher gehörigen Recruten zu Fuss und Pferd nebst denen Rimonten nunmehr solchergestalt in die Nähe kommen, dass ich mit Ende künftigen Monats mit göttlichem Beistand die Operationes endlich wohl werde anfangen können. Wann nun also angezogenermassen die Flotta sich hieher

würde gewendet haben, so wäre sodann zu sehen, ob durch diese hiesiger Orten ein mehrerer Nutzen könnte verschafft oder aber auf die Impresa von Napoli sollte reflectirt werden, von welcher man meines allergehorsamsten Dafürhaltens sich eines glücklichen Effectes um so leichter zu getrösten hätte, als von den allda gewesten vier französischen Bataillons noch verwichenes Jahr zwei von dannen weg gezogen und nicht weniger die übrigen zwei anheuer ebenmässig eingeschifft und wirklich zu Genua debarquirt worden, also dass sich nun kein einziger Franzose mehr daselbst befindet, und mithin zu hoffen wäre, dass die Gemüther in diesem Königreiche, bei Ersehung eines so glücklichen Successes der Sachen, sich ebenfalls um so eher auf andere Gedanken lenken würden, als bekannt, dass der daselbstige Vice-Ré ein gar ehrlicher Mann und von keinem französischen Genio sei. Sollten sie aber bei ihrer Halsstarrigkeit verharren, so müsste man endlich durch die Gewalt der Waffen dieselben zu bändigen suchen, wozu man von denen kaiserl. See-Küsten leichter die Hand bieten, um so mehr, als nach dem von mir mit Carlstädtischem Grenz-Generalen, Fürsten Porzia, genommenen Concert nebst einer Anzahl Transportschiffe auch einige Tausend Mann von denen daselbstigen Grenzern in voller Bereitschaft stehen, auf den erfordernden Fall sogleich embarquirt zu werden, die ich sodann weiters von hier aus durch einige Mannschaft verstärken lassen könnte. Zum Fall mir aber, den Po zu passiren, reussirte, bliebe mir abermalen die freie Hand, einen mehreren Succurs wo es vonnöthen wäre, durch das Päpstliche über Land hin nachzuschicken. Euer königl. Majestät bitte ich allergehorsamst, mir hierüber Dero Allergnädigste Gedanken schleunigst wissen zu lassen, auf dass nicht nur meine weiteren Mesures danach abfassen, sondern auch, was Sie mir hierüber Allergnädigst anzubefehlen werden geruhen wollen, um so eilfertiger vollziehen und in's Werk richten möge.

98.

An den Fürsten Liechtenstein. S. Martino, 30. Mai 1706[1]).

Nachdem Barcelona allen einlaufenden Nachrichten nach succurrirt und daran fast nicht mehr zu zweifeln ist, der Mylord Gallway auch gegen Madrid im vollen Anzuge sein sollte, so solle mich mit Euer Liebden über den so glücklichen Success der Sachen hiemit allerdings erfreuen — und wünschen wollen, dass Gott der Allmächtige die gerechte Sache Seiner katholischen Majestät noch fernershin der-

[1]) Kriegs-A., Spanien 1706; Fasc. V. 8.

gestalt gnädiglich segnen wollte, damit endlich Dieselben Ihren Zweck erreichen und die Feinde von dannen gänzlich vertrieben werden möchten. Was ich nun hierüber Allerhöchstgedachter Sr. königl. Majestät in aller Unterthänigkeit überschreibe, solches lege Euer Liebden in copia hiebei und ersuche Dieselbe beinebens dienstlich, zum Falle, wie allerdings zu hoffen, die mir zugekommene Nachricht sich verificiren und der Feind dazu obligirt sein möchte, dass solchemnach auch Euer Liebden den Enthalt meines gehorsamsten Schreibens Ihres hohen Ortes gleichmässig secundiren helfen wollten, zum Falle sowohl Seine Majestät als Euer Liebden meine Gedanken approbireten; worüber mir sodann je eher je besser Ihrer königl. Majestät Allerhöchste Befehle darüber zu wissen zu machen wären.

Uebrigens bin ich von Euer Liebden der ferneren beliebigen Nachricht gewärtig, wie sowohl eigentlich der Succurs mit Barcelona abgelaufen, als was sich sonst seitdem und in specie bei obgedachtem Mylord Gallway zum Besten Seiner katholischen Majestät ereignet habe.

Von hier aus kann ich Euer Liebden mit nichts Anderem bedienen, als dass nunmehr die übrigen hieher gehörigen Truppen im vollen Marsche begriffen seien, und mithin ich hoffe, demnächst die Operationen anfangen zu können; wiewohl es sonderlich mit Passirung der Etsch grosse Difficultäten abgeben wird, da wegen so langen Retardements der Truppen der Feind drei Monate gewonnen, seine Präcautionen und Dispositionen zu nehmen und Alles zu thun, was er hat wollen. Nichtsdestoweniger soll es an mir in Nichts erwinden, wobei dann nicht ermangeln werde, Euer Liebden von allen Begebenheiten von Zeit zu Zeit behörige Nachricht zu ertheilen.

99.

An denselben. Ohne Datum — wahrscheinlich vom 2. Juni 1706 [1]).

Als mein an Dieselben erlassenes Schreiben vom 29. passato bereits verfertigt war, erhalte ich durch den Herrn Obristen Grafen Breuner, welcher in seiner Reise aus Piemont den Herrn Grafen Kessel unterwegs angetroffen hatte, Euer Liebden schätzbarste beide Schreiben vom 17. detto, und kann ich nicht anders, als denen von Euer Liebden angeführten vernünftigen Motiven, welche Seine katholische Majestät bewogen, in Barcelona zu verbleiben, auch meinesorts beizufallen, inmassen es freilich gewiss, dass sich dieser Ort ohne

---

[1]) Kriegs-A., Spanien 1706; Fasc. X. 7.

Deroselben Allerhöchste Präsenz beiweitem weder so lange, noch so tapfer würde defendirt haben, noch die alliirte Flotte so eilfertig zum Entsatz erschienen sein.

Mit Euer Liebden erfreue mich solchemnach über den glücklichen Ausschlag um so mehr, als Gott der Allmächtige die Allerhöchste Person Seiner katholischen Majestät in einer so gefährlichen Conjunctur von allem Unglücke gnädiglich bewahrt und dabei auch Euer Liebden zu meiner höchsten Consolation erhalten hat. Gewiss ist es, dass die ganze Welt ob dieser Grossmüthigkeit Seiner Majestät erstaunen sollte, und haben sich nicht weniger Euer Liebden eine unsterbliche Glorie dabei erworben, da Sie mit Dero unvergleichlichen Consiliis Allerhöchstgedachter königl. Majestät zu Dero nicht geringer Consolation so getreulich assistirt haben.

Wie nun aber nicht zu zweifeln, es werde bei so glücklichen Progressen ganz Spanien sich nunmehr submittiren und Ihro Majestät unterwerfen, so ersuche Euer Liebden um so mehr, Sie geruhen über meine Ihrer königl. Majestät eröffterte allerunterthänigste Meinung Dero Allergnädigste Resolution und Befehle um so schleuniger zu befördern und mir wissen zu machen, als kein Augenblick zu verlieren ist, die Truppen anderwärts operiren zu lassen, massen ich meinesorts dafürhielte, dass nunmehr dasiger Enden mit Clemenz und einem General-Pardon mehr als mit den Waffen zu thun sei.

Betreffend sodann die Abschickung nach Genua der 300 dismontirten Reiter aus Piemont, da werde ich zwar unermangeln, derentwegen an den Herzog von S a v o y e n die weitere Erinnerung zu thun, allein wie allem Ansehen nach Turin schon belagert, oder zum wenigsten die weitere Communication durch den Feind benommen und unsicher gemacht sein dürfte, so kann ich auch Euer Liebden nicht versichern, ob diese verlangte Abschickung ersagter dismontirter Reiter, bei so beschaffenen Dingen, würde zu bewirken sein; denenselben aber von hier aus noch andere 150 bis 200, item 1400 Mann zu Fuss zuzusetzen, will ich eben nacher Hof das Behörige darüber erlassen und meinesorts in allweg beflissen sein, Ihrer königl. Majestät Allerhöchste Befehle allergehorsamst zu vollziehen. Allein nachdem der Transport derselben nicht anders als durch den Golfo geschehen kann, und hingegen dermalen kein einziges Kriegsschiff darin vorhanden ist, ohne welche widrigens ersagter Transport sowohl wegen der Franzosen, als der Venetianer unmöglich geschehen könnte, so wäre es um so nothwendiger, eine Escadre unverlängt dahin abzuschicken, nach welcher Ankunft es sodann auf meine Meinung ankommen würde, dass man . . . . (in Chiffern) unternehmen könnte, so ich

nicht nur mit den begehrten 2000 Mann zu Fusse . . . . . (in Chiffern) secundiren, sondern auch, wann es vonnöthen und ich reussiren sollte, allezeit über Land . . . . . (in Chiffern) mit noch mehrerer Mannschaft unterstützen und befördern helfen könnte.

100.

Bericht an den Kaiser. S. Martino, 4. Juni 1706[1]).

Seit meiner mit jüngster Post eingeschickten allerunterthänigsten Relation ist nichts Veränderliches, oder zu berichten Würdiges vorgefallen, als dass Dero Obrist Graf Breuner, welcher auf seiner Anheroreise aus Piemont den Grafen Kessel unterwegs rencontrirte, mir zwei Schreiben von dem Fürsten von Liechtenstein aus Barcelona vom 17. passato datirt mitgebracht, woraus ich die Confirmation über die Aufhebung der Belagerung vor gedachtem Barcelona, und die glücklichen Progressen in Spanien ersehen habe, gleichwie ich dann auch, um Gott dem Allmächtigen für diesen so stattlichen Fortgang und guten Success Seiner katholischen Majestät gerechtester Sache den schuldigsten Dank zu erstatten, das gewöhnliche Te Deum unter dreimaliger Lösung des grossen und kleinen Geschützes celebriren lassen.

Sonsten continuirt der Feind mit seiner Arbeit an der Etsch fortan und verschanzt sich solchergestalt, als ob er eine Festung machen wollte. Von denen churpfälzischen Truppen kommt zwar das Leib-Regiment dieser Tage bereits zu Trient an, der Ueberrest aber geht so langsam, dass, wie mir der FML. von Rehbinder aus Augsburg unterm 23. passato erinnert, das letzte Regiment von der Cavallerie erst den 21. oder 22. dieses in Tyrol eintreffen würde, also dass die letzteren Truppen vor der Hälfte Juli, allem Ansehen nach, dahier nicht werden eintreffen und das ganze Corps beisammen sein können. Nichtsdestoweniger aber, sobald als nur die ledernen Schiffe zum Theile reparirt und dahier mit ihren übrigen Requisiten angekommen sein werden, will ich doch sehen, was etwa nach meistens angelangten jetzt gemeldeten und sachsen-gothaischen Truppen zu thun sein möchte.

Aus Piemont ist mir seithero des Jüngsteren weiter nichts eingelaufen, da obersagter Graf Breuner ziemlich lang unterwegs und keine andere Briefe als ein Duplicat von demjenigen, so an Euer kaiserl. Majestät bereits allerunterthänigst remittirt worden, mitgebracht hat. Ich warte aber mit desto grösserem Verlangen von einem Augen-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 12.

blicke zu dem anderen zu vernehmen, ob der Feind die Tranchéen allda schon eröffnet habe oder nicht, dann wann es seinem Spargement nach gehen sollte, so müsste es zwischen heute oder morgen geschehen sein.

Von dem Monte Baldo aus haben unsere kleinen Parteien dem Feind dann und wann einen etwelchen Abbruch gethan und zu verschiedenen Malen einige Pferde und Esel eingebracht.

101.

Bericht an den Kaiser. S. Martino, 4. Juni 1706[1]).

Nachdem über diejenigen allerunterthänigsten Gedanken, so an Ihre königl. Majestät zu Hispanien überschrieben und wovon Euer kaiserl. Majestät mit jüngster Post die allergehorsamste Communication gethan habe, seithero durch den eigens abgeschickten Grafen Kessel der ausführliche Bericht eingelaufen, dass Barcelona zu Wasser glücklich entsetzt, zu Land aber die feindliche Armee mit Hinterlassung einer so namhaften Artillerie und unglaublichen Quantität an Munition, Proviant und anderer Kriegs-Apparate auf eine sehr präcipitante Weise gegen Roussillon geflohen sei; so habe ich meiner allergehorsamsten Schuldigkeit zu sein erachtet, mit E. k. M. mich über diesen glücklichen Success um so mehrers allergehorsamst zu erfreuen, als ersagtes Barcelona allein durch die Allerhöchste Präsenz Seiner katholischen Majestät, nachdem Sie mit der ganzen Welt Verwunderung darinnen zu verbleiben und zum Troste Dero getreuen Unterthanen sich mit ihnen einem gleichen Glück und Unglück zu unterwerfen die grossmüthige Resolution abgefasst hatten, gegen eine so vigorose und harte Belagerung bis zu Ankunft des Succurses erhalten worden, nicht zweifelnd, dass bei so augenscheinlichen von Gott gesegneten glücklichen Progressen nunmehro ganz Spanien sich Seiner kathol. Majestät, als ihrem rechtmässigen König, werde submittirt und unterworfen haben. Bei welcher der Sachen Beschaffenheit, gleichwie leichtlich zu präsumiren ist, dass es bei den sämmtlichen spanischen Gemüthern eine nicht geringe Veränderung und Nachdenkung nach sich ziehen werde, ich der weiteren allerunterthänigsten und unvorgreiflichsten Meinung wäre, ob nicht E. k. M. Allergnädigst genehm zu halten geruhen möchten, wann man den Prinzen von Vaudémont, sodann aber die Generale Colmenero und Toralba, von welch' letzteren beiden der erste bei den hiesigen spanischen Truppen in grossem Credit steht, souteniren liesse. Der Prinz von Vaudémont nun, zum Fall ihm einige Propositiones gemacht würden, dürfte die Augen aufthun und sich viel-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 10.

leicht auf E. k. M. Seiten um so ehender lenken lassen, und obschon bekannt, dass er gut französisch sei, so könnte man es nichtsdestoweniger thun, dann ihn zu probiren kostet nichts; der Colmenero aber hat schon einmal, und zwar zu Anfang dieses Krieges, mit mir correspondirt. Sollten Sie nun, wie Sie gar wohl könnten, eine dergleichen Resolution ergreifen, so ist es gewiss, dass die Franzosen auch von hier sich würden zurückziehen müssen; dann nachdem sie die mailändischen Festungen dergestalt evacuirt, dass ausser etlichen Kranken und Maroden von ihren Nationalen nirgends nichts sich befindet, so wäre es auch berührtem Prinzen Vaudémont und beiden anderen Generalen um so leichter, wann sie nur wollen, sich zu declariren und auf E. k. M. Seiten zu begeben.

Eben ein Gleiches könnte man allerunmassgebigst auch mit Napoli tentiren, worin, der näher eingelaufenen Kundschaften nach, sich bei 200 commandirte Franzosen, von denjenigen beiden Bataillonen, welche jüngsterinnertermassen zu Genua debarquirt wurden und wirklich nach Piemont marschirt sind, annoch befinden sollten; so aber nicht von hier, sondern von Seite Seiner katholischen Majestät zu bewerken wäre. Gleichwie aber alles dieses von sehr grosser Importanz und meistens an dem gelegen ist, dass es in summo secreto gehalten, mir aber Dero allergnädigste Befehle darüber auf das Schleunigste überschickt werden, also wollte auch E. k. M. um Eines sowohl als das Andere hiermit in allerunterthänigster Submission gebeten haben.

Uebrigens fangen zwar die churpfälzischen und sachsen-gothaischen Truppen allgemach an in die Nähe zu kommen; bis sie aber vollends anlangen können, das lederne Brückenwesen, welches zwar zu Roveredo sich bereits beisammen befindet, sowohl an Schiffen als Wagen reparirt, die Pferde, so in sehr schlechtem Stande, sich erholt und die benöthigten Knechte, deren bei den aus Bayern neu angelangten Pferden sich gar wenig befinden, aufgebracht, item ein tauglicher Officier, der mit diesem Brückenschlag umzugehen weiss, anhero geschickt wird, massen sich dahier keiner, der es versteht, befindet, der Obristwachtmeister Becker aber, welcher von Dero gehorsamsten Hofkriegsrath hereinbeordert und wirklich unterwegs war, von dem General-Lieutenant, weiss nicht aus was Ursache, hinwiederum contramandiret worden, und bis nicht weniger alle übrigen Requisiten, zuvörderst aber das Proviant-Fuhrwesen hier eingetroffen, sodann aber Leute und Vieh von dem weiten Marsche in etwas ausgeruht und sich hinwiederum remittirt haben würden: so dürfte sich nicht nur gegenwärtiger, sondern auch die Hälfte des künftigen Monats verlaufen, ehe ich die Operationes anzufangen werde im Stande sein können. Indessen aber, Allergnädigster

Herr, continuirt der Feind sich längs der Etsch dermassen zu fortificiren, dass, wann die Passage derselben nicht wohl gar unmöglich, wenigstens den grössten Difficultäten und Beschwerlichkeiten unterworfen sein wird. Wann ich aber vor drei Wochen hätte operiren können, wäre es um so leichter gewesen. Inzwischen hat der Feind vom Lago di Garda bis an die Etsch eine Linie gezogen, von wo er es weiter bis an das Meer continuirt, auch damit eher fertig sein wird, ehe ich zu operiren anfangen kann, also dass unumgänglich nöthig sein will, auf andere und solche Mittel zu gedenken, womit man nicht nur die gemeldete Beschwerlichkeit beheben, sondern auch mit weniger Gefahr und versichertem guten Ausschlag auf jene Seite zu passiren vermöchte.

Mir ist eingefallen, ob nicht bei so glücklich in Spanien sich geänderten Conjuncturen die Republik von Venedig dahin bewogen werden könnte, mit uns in eine Allianz einzutreten und gesammter Hand die Franzosen von ihrem Staate zu vertreiben, einfolglich ihr Territorium von dem Theatro belli völlig zu befreien, wonach sie ohnedem so sehr seufzen thun. Damit man aber desto unfehlbareren Effectes sich um so mehr versichere und eine desto schleunigere Resolution von derselben erhalten möchte, so wären zu Stabilirung dieser Allianz auch die See-Potenzen beizuziehen und vermittelst unverlängter Abschickung einer Esquadra in den Golfo, welche ohnedies absolut vonnöthen ist, wann man gegen Napoli etwas tentiren wolle, durch Furcht hiezu einzuleiten, inmassen dann auch die Ministri von berührten Potenzen sich dessentwegen alles Eifers anzunehmen und erinnertermassen oder durch die Güte oder durch Furcht sogedachte Allianz zu bezwingen hätten.

Sollte hingegen, bevor dieses ad effectum kommt, mir die Nachricht einlaufen, dass Turin wirklich belagert sei, wovon, des Feindes Spargement nach, die Tranchéen zwischen heute oder morgen schon hätten eröffnet werden und zu dem Ende die Circumvallations-Linie völlig fertig sein sollte, mithin ich dessentwegen um so mehr pressirt wäre, aus der oben angezogenen Ursache aber die Etsch zu passiren eine pure Unmöglichkeit sein würde, so wüsste ich kein anderes Expediens übrig, als dass ich, jedoch erst in der letzten Extremität, mich von Verona bemächtigte und mit der Armee über die darinnen befindliche steinerne Brücke passirte. Es würde zwar dieser Streich bei den Venetianern ein grosses Geschrei machen und für einen Bruch der Neutralität ausgedrückt werden; ich meines allerunterthänigsten Ortes aber hielte davor, dass gegen den daraus entspringenden Vortheil, und dass sodann dieser Platz zu Stabilirung der Communication mit Deutschland sehr bequem und vortheilhaft sein würde, man sich daran um so weniger zu kehren hätte, als ohnedem sie, Venetianer,

dermalen in keinem sonderlichen Stand sind, dass man von ihnen viel zu sorgen haben möchte, zum Fall dieselben dieses Vorhaben auf eine andere Art zu ressentiren unternehmen sollten. Es ist hierinfalls Dero Allerhöchste Resolution eben auf das Schleunigste nöthig, und dahero auch damit nicht nur keine Zeit zu verlieren, sondern um so mehreres in höchstem Geheim zu halten, damit es nicht vor der Zeit kund werde, und der Feind hiervon Luft bekommen möchte, welches dann auch erst damalen geschehen müsste, wann die bewussten Truppen im Marsche wären und die Venetianer einfolglich in Sorge zu stehen hätten, dass allezeit noch mehr nachkommen würden. E. k. M. geruhen es aber für einen allerunterthänigsten Gedanken allein zu halten, so mir erst in der äussersten Extremität zu thun beigefallen.

102.

An den Grafen Tarini. S. Martino, 4. Juni 1706 [1]).

Riusciranno sempre di gran benefizio le diligenze in procurare la sollecitudine delle Marche a la spedizione di quanto è stato accordato per servizio di questa Armata, accertando V. S. Illma che senza di questo non è possibile prendere alcuna risoluzione. Onde continui Ella pure le medesime e persista che non sieno ritardati nella esecuzione gli ordini già prescritti che io non mancherò, subito che arrivati i rinforzi e tutto ciò che è necessario al muovimento d'un Armata, di fare dal canto mio il possibile per mettere in altra positura gli interessi di S. M. Cesarea e di S. A. R.; avendo non ordinario sentimento d'aver perduto e di perdere un cosi buon tempo per fare qualche operazione. Ringrazio V. S. Illma di quanto si è compiaciuta participarmi con la sua dei 26 e resto con la maggior osservanza ecc.

103.

Bericht an den Kaiser. S. Martino, 4. Juni 1706 [2]).

J'ai reçu les ordres de Votre Majesté Impériale par Sa lettre du 22 de Mai. C'est avec raison que Votre Majesté a été touchée du malheureux succès de cette bataille de Calcinato; elle a ruiné toutes les affaires de cette campagne, aussi bien que le retardement des troupes; car comme Votre Majesté Impériale verra par mes relations, l'ennemi retranche tout l'Adige, lequel sans cela est très-difficile à passer. Il faudra cependant tâcher de se faire un chemin là ou ailleurs

[1]) Turiner Staats-Archiv.

[2]) H. H. u. St. A.

et peut-être pourrait-on songer à ce passage de Grisons. J'ai écrit, Sire, au duc de Marlborough dans cette conformité, le pressant de faire marcher les troupes. Les affaires d'Espagne et de Flandre allant comme on peut l'espérer, il n'y a aucun doute que le duc d'Anjou ne vienne ici et n'y fasse les derniers efforts, en ayant déjà eu plusieurs avis. Je ne doute pas que l'Italie étant une des principales parties de la monarchie d'Espagne ne coûte beaucoup de peine et de sang.

Je n'ai pas pu envoyer plutôt à Votre Majesté Impériale la liste de ce qu'on a perdu à cette bataille, n'ayant pu l'avoir des Prussiens qui ont fait la plus grande perte. Le comte Vratislav parlera aussi à Votre Majesté Impériale sur le chapître de Reventlau, sur quoi j'attendrai Ses ordres, étant avec un très-profond respect etc.

P. S.

Depuis ma lettre écrite, le général Dolfino, épouvanté des mouvements des ennemis qui se retranchent et font des batteries à demie portée de mousquet de Vérone, a envoyé chez moi le comte Pio Turco sous un autre prétexte, pour sonder en cas de nécessité quels seraient mes sentiments. Nous avons concerté ensemble l'écriture, dont j'envoye la copie à Votre Majesté Impériale, l'ayant écrite toute de main propre pour que la chose reste dans le dernier secret. Si les ennemis continuent à travailler, cet homme violent de son naturel et pointilleux est capable de prendre une résolution sans même la participation du sénat. Quoiqu'il en soit, du côté de Votre Majesté on ne hasarde rien et je la supplie avec le dernier secret de m'envoyer un plein-pouvoir de traiter avec eux, si l'occasion se présentait, et des ordres, de ce que je leur pourrais promettre et jusqu'où je pourrais m'engager. Ils sont las de l'impertinence des Français, et peut être qu'il se trouverait quelque conjoncture favorable de donner le dernier coup à la France. Cependant je ne crois pas que ce soit l'intention des ennemis de rien tenter contre eux, mais bien de continuer à fortifier les bords de l'Adige. Votre Majesté Impériale avec Sa haute prudence jugera aisément de quel préjudice il est pour Son service, de n'avoir pas l'armée ensemble; sans cela j'aurais pu passer l'Adige avant que les ennemis achevassent de le fortifier. Au contraire si ce dernier coup réussit, pour profiter de la colère des Vénitiens, lesquels sans cela se pourraient tourner contre Votre Majesté Impériale, il faut que je hasarde de passer et de livrer bataille aux ennemis avec une armée fort inférieure. Il est aussi du service de Votre Majesté que j'aie un plein pouvoir signé de Sa propre main, pour pouvoir traiter avec l'état de Milan et les troupes d'Espagne qui y sont; si la

conjoncture s'en présente, ce peut arriver très-aisément, ayant déjà envoyé plusieurs émissaires, pour sonder les esprits qui paraissent fort troublés de toutes ces nouvelles, mais il s'agit d'un très-grand secret et que Votre Majesté Impériale soit bien persuadée que je n'oublierai ni soin ni peine ni danger, pour lui témoigner par les effets la continuation de mon zèle et de mon attachement à Son Auguste personne.

104.

Bericht an den Kaiser. S. Martino, 4. Juni 1706 [1]).

Es ist mir Euer kaiserl. Majestät Allergnädigster Befehl von 5. passato mit den angeschlossenen Patenten über die respective Privation und Achts-Strafe beider Gebrüder Josef Clement und Maximilian Emanuel, gewesene Churfürsten zu Cöln und Bayern, zu allerunterthänigsten Handen eingelaufen, dem dann zu allergehorsamster Folge nicht ermangelt habe, sothane Patente bei Dero hierstehender kaiserl. Armata alsogleich publiciren, und nicht weniger auch anderenorts die behörige Communication thun zu lassen. Welches Deroselben hiemit in allerunterthänigster Antwort erwidere und mich anbei etc.

105.

An den Hofkriegsrath. S. Martino, 4. Juni 1706 [2]).

Auf Eines löbl. Mittels unterm 26. passato an mich erlassenes Schreiben, habe ich endlich kein Bedenken, dass aus der angezogenen Ursache dem Freiherrn von Schwarzenau das angesuchte Avancement widerfahre, und Ihrer kaiserl. Majestät darüber die Nothdurft vorgetragen werden könne.

Der innerösterreichischen Kammer Antwort des Bleies halber ist gar gut, wann nur auch der Effect dem guten Versprechen nachfolgen möchte. Ein löbl. Mittel lasse also nicht nach, damit die Richtigkeit dessen erfolge und gedenke auch darauf, woher die anderen Tausend Centner, so ich verlangt habe, genommen werden sollten.

Sonst ist schon recht, dass wegen der Fuhrwesensknechte zu den ledernen Schiffen an die löbl. Administration in Bayern das Behörige erlassen worden; weit nothwendiger aber wäre es gewesen, wann man, meiner wiederholten Erinnerung nach, oder den Herrn Obristwachtmeister Becker, oder einen anderen Officier, der mit derlei Brückenschlag umzugehen weiss, bei Tag und Nacht hereinschicken möchte.

[1]) Registratur des Reichs-Kriegs-Ministeriums; Juni 1706, Nr. 313.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 11.

Was der Herr Obrist Köchly für ein abermaliges Project wegen Incorporirung des Militaris mir eingeschickt hat, solches zeigt die Beilage des Mehreren. Ich habe dabei nichts Anderes zu erinnern, als dass der Paragraphus 6, wegen Vergebung der Kriegs-Chargen auch nach der landesfürstlichen Stellen Recommandation und Gutachten, oder dass Ihre Majestät von dem oberösterreichischen Geheimwesen ein Gutachten einzuholen hätten, keine Statt haben könne, gleichwie dann nicht weniger der §. 7 besser zu examiniren und der Kammer keine zu grosse Autorität einzuräumen wäre; Einem löbl. Mittel weiter überlassend, was etwa selbiges Ihresorts dabei zu erinnern und anzumerken haben möchte, um sich dieses Projectes, wann es Zeit sein wird, um so besser zu bedienen.

Mein auf der Werbung sich befindender Hauptmann Goldhoffer erinnert unterm 22. passato, dass nach des Ober-Commissärs von Thonsern Bericht, auf die ersagten meinem Regimente noch ausständigen 53 Pferde sobald noch keine Hoffnung zu machen sei. Solchemnach wolle Ein löbl. Mittel Seinesorts bestens darob sein, damit nicht nur diese meinem unterhabenden, sondern auch allen übrigen Regimentern ausständigen Rimonta-Pferde unverlängt gestellt werden sollen.

Weiters zeigt der Anschluss, was der geweste Vaubonne'sche Obristlieutenant Graf von Altheim für Regiments-Gelder empfangen habe, worüber, um die behörige Richtigkeit zu haben und zu wissen, wohin diese Gelder gekommen seien, das Regiment seine Bagage anzuhalten verlangt hat, ob es schon beiweitem nicht so viel austragt. Indessen wird dasselbe mit der Recrutirung gehemmt, und kann die aufgeworbene und noch weiters aufwerbende Mannschaft, nebst den alten Leuten in Bayern, nicht mobil machen, und weil besonders die ersten Summen einige Ersparungs-Gelder sein sollten, so wolle Ein löbl. Mittel hierüber Nachfrage halten und ersagten Herrn Grafen von Altheim zur Rede stellen lassen, dass er oder ersagte Gelder sogleich extradiren, oder aber wohin sie gekommen seien, weisen solle.

Schliesslich zeigt der Original-Anschluss, was des Herrn Fürsten von Liechtenstein Liebden aus Barcelona unterm 17. passato an mich geschrieben haben. Ich habe Deroselben geantwortet, dass ich der 300 zu Fuss seienden Reiter halber an Ihre königl. Hoheit das Weitere erlassen werde; ich stund aber dabei an, ob nicht durch die vermuthlich eröffnete Belagerung von Turin Ihro alle Communication an das Meer benommen, oder zum wenigsten, wann auch die Belagerung noch nicht angefangen, solchergestalt restringirt sei, dass diese Abschickung nicht mehr werde geschehen können; diese aber von

hier aus mit noch anderen 150 oder 200 zu verstärken und beizugeben, auch 1400 Mann von der Infanterie mit abzusenden, findete ich nicht practicabel, so lange keine Kriegs-Schiffe im Golfo sich befänden, als wodurch und sonst nirgends diese Abschickung geschehen könnte.

So ich Einem löbl. Mittel darum hiemit erinnere, um dass es sich hiernach zu halten wissen möge, wann allda zu Wien ein Gleichmässiges angebracht werden möchte, inmassen ich auch sonst mit Infanterie so überflüssig nicht versehen, dass man sogleich eine so namhafte Zahl sollte entbehren können.

P. S.

Auch habe Einem löbl. Mittel unerinnert nicht lassen wollen, wie dass ich in einem à parte Schreiben an Ihre kaiserl. Majestät diejenigen Puncta überschickt habe, welche mir der Marquis de Langallerie wegen Aufrichtung eines Regimentes behändigt hat. Weiters ist mir beigefallen, dass man den Abgang der Knechte bei dem ledernen Brückenwesen vielleicht mit dem steuern könnte, wenn der Fuhrwesens-Director Mädl um ein 30 mehr, als er vonnöthen hat anwerben und hereinschicken möchte.

106.

An den Herzog von Savoyen. S. Martino, 7. Juni 1706 [1].

Le Marquis de Paleotti qui aura l'honneur de rendre celle-ci à V. A. R. et qui m'a été fort recommandé de l'Electeur Palatin et du Duc de Marlborough, faisant état d'aller en Piémont, pour avoir l'avantage de servir sous Ses ordres, m'a prié de l'accompagner avec celle-ci; comme que je le recommande aussi à la grâce de V. A. R. ayant déjà servi en Flandres, et qui Lui donnera un contentement particulier. Il informera V. A. R. plus amplement de bouche des avantages que le Duc de Marlborough a remporté sur les ennemis avec une perte si considérable et quelques milles prisonniers, qu'il est à espérer que par cette grande victoire la plus grande part de ce pays sera perdu, ce qui changera les desseins de l'ennemi qu'il est à espérer qu'il sera obligé de prendre d'autres mesures. En attendant je juge fort nécessaire que V. A. R. me fasse informer le plus souvent qu'il est possible de la situation où les affaires se trouvent en Piémont, afin que je puisse aussi me régler et prendre mes mesures là-dessus.

La tête des Palatins et ceux de Saxe-Gothe commence bien à arriver à Trente; mais il ne sera pas possible qu'ils puissent être ici

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 17.

entièrement devant trois semaines; pourtant qu'une partie soit arrivée, je tâcherai néamoins de commencer d'agir et je profiterai de toutes les occasions, pour ne perdre plus de temps, duquel l'ennemi profite toujours en continuant sans cesse le travail au long de l'Adige, et rendant toujours plus difficile le passage de cette rivière.

Il est arrivé que les Français, poursuivant leurs travaux, ont commencé aussi tout proche de Vérone d'élever la terre, ce qui a tellement alarmé Messieurs les Vénétiens, qu'ils font revenir beaucoup de leurs troupes du bas, pour les mettre dans la dite ville; et je leur ai offert de ma part des troupes et d'autre assistance, mais je doute fort qu'ils prendront une résolution, laquelle dans ces conjonctures ne pourra être que fort avantageuse pour nous, dont je ne manquerai pas d'informer V. A. R. au cas que les choses changent de face. Je presse autant qu'il est possible la venue de la flotte vers l'Italie; ainsi j'ai reçu des avis, que la grande flotte s'est mise à la voile sans savoir pour où elle avait pris sa course; mais comme elle doit avoir quelques milles hommes de débarquement, il est à espérer qu'elle aura de grandes desseins. Au reste, Monseigneur, Sa Maj. Catolique m'a fait écrire par le prince de Liechtenstein touchant les 300 cavaliers à pied ci-devant destinés en Catalogne, disant en avoir écrit à S. A. R. et souhaitant qu'on les envoit à Gènes, où Elle devoit faire venir les frégates nécessaires pour les embarquer, à quoi j'ai répondu que j'en écrirois à V. A. R. à la première occasion, mais que je doutois, si peut-être le siège de Turin ne fut déjà commencé, ou si la communication de Piémont jusqu'à la mer ne seroit tellement fermé, que la marche des dits 300 cavaliers sera ou entièrement empêchée ou pour le moins exposée; ainsi V. A. R. jugera mieux que personne si ce détachement se pourra faire ou non, et je suis avec la plus grande soumission et respect etc.

107.

An den FML. Grafen Daun. S. Martino, 7. Juni 1706 [1].

Von meinem Herrn General FML. erhalte ich drei Schreiben vom 10., 11. und 12. passato datirt. Gleichwie nun zwei davon in blossen Recommandationen bestehen, also schreite ich allein zu demjenigen, was das Hauptwerk angeht, und schliesse meinem Herrn General FML. in Beantwortung dessen hiemit bei, was ich eben unter heutigem Dato an Ihre königl. Hoheit erlassen, woraus dann Derselbe des Mehreren ersehen wird, in was Stand sich die Sachen hier befinden, was für eine

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 18.

grosse Victori der Duc de Marlborough in Flandern erhalten, und dass die grosse Flotte mit etlichen 1000 Mann disbarco ausgelaufen sei.

Dass der Herr Obrist Graf Breuner anhero geschickt worden, ist bei der erinnerten Beschaffenheit gar wohl geschehen, werde ich auch selben dahier behalten, weilen dermalen für unnöthig erachtet, denselben gar nach Wien an den kaiserl. Hof zu expediren, sondern ich habe für genug zu sein befunden, den Beischluss an Seine kaiserl. Majestät auf der Post zu bestellen.

Mich wundert sehr, dass der Gamba'sche Tractat noch nicht seine Richtigkeit haben solle, da man doch noch vor meiner Abreise von Wien mit der Hofkammer das Weitere tractirt und so weit gekommen ist, dass fast Alles adjustirt und in seine Richtigkeit gebracht worden; dahero ich dann glaube, dass das Retardement dessentwegen in dem Hauptwerk nichts werde verändert haben, sondern inzwischen vielmehr zu seinem Stand gekommen sein. Unterdessen ist die Sorgfalt meines Herrn General FML. in allweg zu loben, da Derselbe durch seine bekannte Mühe von dem Gamba annoch 1000 Louisd'or aufgebracht und von denen eingegangenen Contributions-Geldern so viel zusammengesucht, dass man unterdessen gleichwohl dem gemeinen Mann ein und anderes Wochengeld hat abreichen können.

Dass aber ich von hier aus mit einigen Mitteln sollte secundiren können, kann sich mein Herr General FML. versichern, dass ich es um so lieber thun wollte, als ich ohnedem Tag und Nacht dahin trachte, die kaiserl. Miliz im Stand zu erhalten und soviel als menschenmöglich da und dort auszuhelfen; ich muss aber meinem Herrn General FML. dabei erinnern, dass ich freilich anheuer mit Mitteln ziemlich secundirt werde, allein sind diese auch nicht also beschaffen, dass ich daran einen Ueberfluss habe und davon anderwärtighin sollte Wechsel übermachen können, inmassen ich genug zu thun habe, die Löhnung des gemeinen Mannes und die Magazinirung davon zu bestreiten, welche letztere, nachdem die Consumtion gross, die Getreider in excessiven Preis gestiegen und der Transport bishero ein Grosses gekostet, sich monatlich auf ein paarmal Hunderttausend Gulden hinauf belaufen, wobei es dann nicht nur um die tägliche Consumtion, sondern hauptsächlich an dem zu thun ist, dass man einen Vorrath für etliche Wochen zusammenschaffe, worauf dann wieder eine grosse Summe zu der Caparra baar vorhanden sein muss,. wohingegen die Gelder nicht auf einmal, sondern nach und nach ankommen, zu geschweigen, dass bei einer Armee, so offensiv agiren soll, tausenderlei Ausgaben zu bestreiten vorfallen; also, dass mein Herr General FML. von selbst leicht erachten wird, dass wann ich schon gern wollte, ich doch aus denen

angezogenen Ursachen die zulänglichen Mittel nicht habe, von hier eine weitere Rimessa hinein zu machen. Hingegen aber ist zu hoffen, dass, wann ich nur einmal zu operiren im Stande sei, und die Etsch passirt habe, mithin die weiteren Operationes werde prosequiren können, dass sich vielleicht sodann schon Mittel an die Hand geben und zu finden sein werden, wo man den darinnigen Truppen nicht nur Luft machen, sondern auch die ausreichende Hülfe würde verschaffen können.

Sonst habe ich beiden Herren Obristen Wallis und Bagosy das Behörige bereits bedeutet, dass sie meinen Herrn General FML. aus dem, ihrer Regimenter halber, über sich genommenen Impegno setzen sollen.

Bei der, des Conte Adamischen Secretarii halber, nach Publicirung des Sentenzes gethanen Verfügung hat es sein gutes Bewenden, und was aber des Feindes widerrechtlich gethane Execution an einem unserigen gefangenen Huszaren-Cornet, nebst einigen Corporalen und etlichen Gemeinen belangt, da werde ich unermangeln, die behörige Ahndung bei dem Duc de Vendôme zu thun, und bei sich ergebender Gelegenheit zugleich auf die Repressalien zu gedenken, welche meines Erachtens nach, man auch darinnen solchergestalten wohl nehmen könnte, wann die Huszaren gleich in flagranti, sobald sie einige Gefangene bekommten, dieselben exequiren thäten. Mein Herr General FML. aber wird in loco am besten wissen, ob er glaubt, dass es thunlich sei oder nicht.

Was hiernächst die feindlichen Nachrichten und anderweite darinnige Beschaffenheit betrifft, ist Eines sowohl, als das Andere in oben allegirter Beilage beantwortet. Was aber mein Herr General FML. Seiner königl. Hoheit halber hat melden wollen, da bin ich mit Derselben gleicher Meinung, dass Dieselbe, sonderlich bei gegenwärtig eingelangten guten Zeitungen aus Spanien und Niederlanden, in ihrer Resolution ferm verbleiben wird.

Ich begreife gar wohl, wie hochnothwendig es sei, dass man einen kaiserl. Gesandten nach Turin abschicke, habe auch dessentwegen nacher Hof schon öfters geschrieben, und ermangle nicht, es nochmalen nachdrücklich zu wiederholen.

Dem Herrn Obristen Hautois habe ich mit verwichener Post selbst geschrieben, und erkenne ich gar wohl, ist auch allenthalben bekannt, dass er ein meritirter und guter Officier sei; ich sehe aber gleichwohl nicht, wie er sich zu beklagen so grosse Ursache habe, dann einerseits weiss mein Herr General FML. von selbst, wie sehr Ihre kaiserl. Majestät mit Seiner königl. Hoheit des Herrn Obristen Pfefferkorn halber impegnirt waren, und zudem

ist auch dieser älterer Obristwachtmeister, als der Hautois gewesen. Andertheils aber glaube ich nicht, dass Ihro kaiserl. Majestät die Hände sollten gebunden und Sie gezwungen sein, die Regimenter just nach der Anciennetät zu vergeben und mithin nicht in Dero Willkür stehen, diesen oder jenen nach Dero Allergnädigstem Gefallen zu begnaden. So wollte ich nicht weniger beide Herren General-Adjutanten Principe Pio und Grafen Hamilton gern consolirter sehen, weil sie es auch an sich selbst verdienen; allein ohne bei einem Regiment wirklich engagirt zu sein, einen Charakter zu ertheilen, verursacht nichts als Confusionen, und ist auch hernach um so viel schwerer unterzukommen. Sie hätten sich aber bei ein- oder anderem Regimente um ihr Avancement umzusehen, und ich werde sodann nicht ermangeln, ihnen meinesorts gar gern an die Hand zu stehen, damit sie zu ihrer Consolation um so eher kommen könnten. Für den letzteren, das ist für den Grafen Hamilton, wäre schier der Casus da, indem Seine katholische Majestät mir durch des Herrn Fürsten von Liechtenstein Durchlaucht unterm 17. passato bedeuten lassen, wasmassen Sie Allergnädigst gern seheten, dass man die 300 nach Catalonien destinirten Reiter zu Fuss anjetzo dahin abschicken möchte, zu welchem Ende die benöthigten Fregatten zu embarquiren abgeschickt worden wären. Ich zweifle zwar, ob die Communication des Feindes halber solchergestalt offen sein möchte, dass man dieses Detachement dahin nach Genua sicher abmarschiren lassen könnte, oder ob nicht etwa Turin wirklich belagert und dadurch diese Abschickung gar unmöglich sei. Zum Falle es aber dennoch geschehen sollte, so könnte man obbesagten Herrn Grafen Hamilton damit abgehen lassen und ihm diese 300 Reiter zu commandiren übergeben, mit welcher Gelegenheit er dann bei Allerhöchstgedachter Seiner kathol. Majestät sein weiteres Avancement von sich selbst finden würde. Uebrigens vernehme ich, dass die behörigen Intimationes wegen des Herrn Grafen von Fels, des Herrn GWM. Reising und des Herrn Obristen Pfefferkorn halber, darinnen noch nicht angelangt seien. Solchemnach wolle also Derselbe den ersteren als General FML. den anderen bei dem Trautmannsdorf'schen Dragoner-Regiment, und den dritten bei seinem, Herrn GWM. Grafen von Reising gehabtem Cürassier-Regiment vorstellen lassen.

Der Herr Obrist Graf Breuner begehrt die in beigehender Lista enthaltenen Officiere von seinem Regiment, dass sie hieher abgeschickt werden möchten. Wann mein Herr General FML. gar gute Gelegenheiten ohnedem hätte, mit Ihro königl. Hoheit davon zu reden, so könnte man es thun, express aber mit Ihro davon zu sprechen, wäre nicht vonnöthen.

Schliesslich wolle mein Herr General FML. über die darinnigen Vorfallenheiten ein Journal zu verfassen anbefehlen, und solches von Post- zu Posttag richtig anhero einschicken lassen. Ich habe ein Gleichmässiges zu thun anbefohlen, und wird mit nächstem Posttag der Anfang damit gemacht werden.

P. S.

Auch erhalte ich meines Herrn General FML. Beliebtes vom 26. passato. Es ist zwar wahr, gleichwie Demselben bestens bekannt, dass die Officiere Seiner königl. Hoheit nicht also beschaffen seien, eine Belagerung wie Turin zu commandiren; ich glaubete aber nichtsdestoweniger, mein Herr General FML. könnte dasjenige thun, was Ihm Dieselbe, zum Fall Sie sich retiriren sollten, sagen würden.

Nachdem ich aus dem angeschlossenen Journal ersehe, dass die Huszaren ziemlich viel Gefangene einbringen, so wäre ich der Meinung, dass sie ersagte Gefangene schärfer halten, ja auch einige Repressalien in flagranti nehmen könnten.

108.

An den Grafen Tarini. S. Martino Veronese, 11. Juni 1706 [1]).

Colla dovuta stima ricevo il cortese foglio di V. S. Illma. dei 2 stante con le novità che mi ha favorito, delle quali la ringrazio infinitamente.

Ho havuta notizia che li Francesi habbino aperta la trincera sotto Torino il di 2 e che il Re possa havere disegno di far tutti gli sforzi possibili per mantenere il piede in Italia et in gran parte della Monarchia di Spagna, non è da dubitarsi ora massime che le due rotte sofferte in Catalogna e Fiandra havranno apportato qualche sconcerto alle sue misure.

Hanno principiato ad arrivare della gente dei rinforzi destinati per questa Armata ed alcune reclute e rimonte, ma ancora in 4 settimane non terminerà il rimanente la loro marcha per questa parte Non ostante però quando di queste ne saranno giunte un buon numero con il di più che è destinato per questo Esercito, vedrò quello potrò fare per dar mano ad alcuna operazione, si per quello concerne alli interessi di S. M. C. come per sollevare se sarà possibile S. A. R. dalle presenti angustie, ma torno a replicarle che, senza il bisognevole non si può fare alcuna cosa di buono e di profitto.

Io sto sempre in credere che la Republica non sia per fare alcuna novità, ma più tosto di mantenersi nella sua irresolutione, poichè

[1]) Turiner Staats-Archiv.

osservo che si lascia scappare dalle mani l'occasione presente molto a proposito per liberarsi una volta dall' incommodo ben grande che le apportano due Armate e specialmente dai gravi e considerabili danni che riceve dall' Inimico.

Che è quanto per ora mi occorre, e resto colla maggiore osservanza ecc.

109.

Bericht an den Kaiser. S. Martino, 11. Juni 1706 [1]).

Euer kaiserl. Majestät beide Allergnädigste Befehlschreiben vom 2. und 3. dieses habe ich in aller Unterthänigkeit wohl behändiget, und zwar das erste durch die Post, das andere aber durch den eigens abgeschickten Courier, welchen ich in dem Moment, als er angelangt war, mit den ihm weiters mitgegebenen Allergnädigsten Expeditionen seine fernere Reise nach Venedig und Rom alsogleich fortsetzen lassen.

Betreffend nun der Venetianer bisheriges widerwärtiges Verfahren, sowohl in Transport des Getreides, als deren vorhabendem Campement, habe ich in aller Unterthänigkeit wohl vernommen, was der an Dero kaiserl. Hof anwesende Botschafter, als E. k. M. über beide diese Puncte mit ihm reden lassen, geantwortet und wessen sich derselbe erklärt hat. Nun braucht es nicht viel Mühe, mit Grund anzuzeigen, wer dann von ihrer Seiten wider gemeldeten Transport zu thun und zu handeln suche, indem man vormals wegen desjenigen Getreides und Proviants, so man im Land wiederum consumirt, niemals die geringste Difficultät gemacht, anjetzo aber fast wider einen jedweden Sack Getreide strepitiren und nicht erfolgen lassen will, wann man nicht vorher den freien Transport verlangt und angesucht hat; ja wann auch dieses geschehen und man eine Zahl von 10-, 12- bis 15.000 Säcken zu transportiren begehrt, so hatte man nicht nur ein vierzehn Tage zu thun, bis man die Bewilligung erhalten können, ja es ist auch diese kaum auf das Drittel erfolgt, welches dann die Ursache ist, dass man niemals einen Vorrath zusammenbringen und mithin das geringste Magazin formiren möge. Sie fangen aber an, von ein etlichen Tagen her sich etwas glimpflicher aufzuführen, und hat der Senat dem General-Proveditore Dolfino die Commission aufgetragen, sich mit mir der Proviantirung halber in Allem zu verstehen, den ich dann auf alle Wege und Weise zu cultiviren trachte und nicht weniger mit E. k. M. zu Venedig anwesendem Botschafter in vertraulicher Correspondenz stehe, auf dass bei gegenwärtigen Conjuncturen man sothaner Proviantirung halber sich vollkommentlich versichern

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 23.

und beinebens auch sie, Venetianer, bei gutem Willen erhalten möge, welche bei den von Gott dem Allmächtigen, in Spanien und Niederlanden so herrlich verliehenen Siegen ziemlich verändert zu sein scheinen; absonderlich, da sie allerunterthänigst erinnertermassen von den Franzosen durch ihre nächst Verona aufgeworfenen Arbeiten, womit sie dieselben gleichsam auf ihrer Seite einsperren, immer mehr alarmirt werden; wovon ich in allweg zu profitiren trachtete und zu dem Ende, als dieser Tage die Franzosen gegen berührtes Verona etwas mehrers angerückt, und darum in dieser Stadt ein grosser Alarm entstanden war, über meinen letzten auch nachfolgenden passum gethan: Ich liess nämlich durch Dero Obristen Pallavicini vorgemeldeten General-Proveditore Dolfino der Franzosen gefährliches Absehen vorstellen, und zu gleicher Zeit behändigte ich dem Grafen Turco, welcher in commissione von gedachtem Proveditore an mich abgeschickt wurde, nebengehenden Extract, um daraus zu ersehen, was für weiteres Dessein die Franzosen auch auf Peschiera vorhätten. Solchemnach liess ich von E. k. M. Waffen zu Defendirung ersagten Posto Verona so viel Volkshülfe, als erforderlich sein würde, ihm anerbieten, mit dem weiteren Offert, dass, sobald dieselbe nicht mehr vonnöthen wäre, ich sie auch alsogleich hinwiederum aus der Stadt oder vorwärts, oder an mich zurückziehen wollte. Die Antwort darauf aber bestund allein in dem, dass er, Dolfino, sich für dieses Anerbieten höflich bedanken und nach vielen erzeigten Contestationen mir entbieten liess, wann es ad casum kommen sollte, dass er sich sodann auch der offerirten Hülfe in allweg bedienen würde, aus welchem scheint, dass sie, Venetianer, sich zwar etwas geneigter gegen E. k. M. erzeigen, zu einer Resolution aber sehr hart schreiten werden, ob sie schon dessen Ursache und Gelegenheit hätten, da die Franzosen mit ihnen machen, was sie wollen, sie in allen Sachen verächtlich tractiren, so sonsten bei dieser Nation mehrers als aller Schaden im Land apprehendirt wird, und nicht nur in ihrem Angesicht vor Verona schanzen und Batterien aufwerfen, dieselben mit Stücken garniren, dass sie nach ihrem Belieben, wann sie nur wollen, die Stadt attaquiren oder bombardiren können, sondern auch zu Legnago ein Gleichmässiges unternehmen, indistinctim die Getreider abhauen und viel ärger umgehen, als wann es ein feindliches Territorium wäre; dahingegen man unserseits den geringsten Schaden nicht anthut, noch weniger zu klagen Ursache gibt, woraus zu ersehen, in was Zaum und Disciplin eine Armee gehalten werden könne, wann sie mit dem, was vonnöthen ist, versehen ist.

Belangend das Campement, ist es zwar nicht ohne, dass dasselbe der hiesigen Armee des Proviant-Transportes halber in etwas zu

Nutzen komme; ich hatte aber, wann auch dieses nicht wäre, bereits die Anstalt gemacht, einige Truppen in dieses Revier abzuschicken, um sothanen Transport zu bedecken. Wann solchemnach ersagtes Campement zu nichts Anderem angesehen und mir der weitere Hinabmarsch mit der Armata nicht gesperrt sei, sondern frei gelassen würde, mit E. k. M. Waffen in das Land weiters hinabzugehen und meinen ferneren Zug mit guter Ordnung und ohne Beschwerlichkeiten, wohin es E. k. M. Allerhöchster Dienst erfordern würde, zu nehmen, hätte es freilich nichts zu bedeuten; allein nachdem der Feind sich von Augenblick zu Augenblick längs der Etsch mehrers fortificirt, so ist auch leichtlich zu erachten, wann ich die Passage tentiren werde, dass ich natürlicherweise, um den Feind zu amusiren, denselben an mehreren Orten werde alarmiren und ansetzen müssen; welches mir hingegen, wann ich in dergleichen Unternehmen bei öfters berührtem Campement angehalten und mir die Passage disputirt werden sollte, ein grosses Contratempo geben und wohl gar das vorhabende Dessein unmöglich machen könnte, weilen von la Badia bis an's Meer etliche vierzig Miglien sind, wo ich allenthalben die Passage tentiren könnte, hingegen aber dieser District durch obbedeutetes Campement gänzlich bedeckt ist. Es wird sich also in dem Werk zeigen müssen, ob die Effecte den guten Versicherungen gleichförmig sein werden, wobei dann E. k. M. oben schon Allergnädigst ersehen haben, dass ich mit Dero Botschaftern zu Venedig nach den erheischenden Umständen die benöthigte Communication in Allem pflegen thue.

Wegen der Zufuhr auf dem Golfo ist mir durch Dero geheimen Rath und österreichischen Hofkanzler Grafen von Sinzendorf von dem die weitere Communication beschehen, was E. k. M. an beide Dero Envoyés Grafen von Goëss in Holland und Grafen von Gallas in England Allergnädigst anbefohlen, dass sie bei denen See-Potenzen hierunter zu handeln und auszuwirken haben. Worüber E. k. M. ich auch nichts Anderes anzuführen habe, als dass es in allweg zu Dero Allerhöchstem Dienst nöthig sei, dass je ehender je besser in den Golfo einige Fregatten abgeschickt und nicht weniger auch unter einsten die Auslaufung der grossen Flotte mit allem Nachdruck pressirt werden möchte; dann ohne diese wird um so weniger zu hoffen sein, dass die Republik eine Resolution fassen werde, als man dieselbe auf keine andere Weise in eine Apprehension und Furcht zu setzen vermag, welche hingegen vor drei Wochen, als die Sachen unserseits ein gefährliches Aussehen hatten, schon auf der Spitze war; gleich ich dessen von vertrauter Hand versichert worden, es auch des venetianischen Botschafters bei E. k. M. Hof gethaner Vortrag

sattsam approbirt, mit den Franzosen zu tractiren, welche sich hingegen bei gegenwärtigen Conjuncturen hinwiederum verändert und für E. k. M. mehrers inclinirt erweisen, daher Hoffnung wäre, wann mit Beiziehung der Alliirten ihro einige Propositiones gemacht würden, dass sie vielleicht aus Furcht derselben und wegen der von den Franzosen erleidenden Verachtung in einen Tractat sich wohl einlassen dürfte, besonders da das ganze Land wider die Franzosen immer mehr sich alarmiren thut.

Was E. k. M. sonsten wegen Celebrirung eines solennen Tedeum für die beiden erhaltenen so herrlichen Victorien mir Allergnädigst anzubefehlen geruhen wollen, das habe ich noch vor Einlangung dieses Dero Allergnädigsten Befehls bereits vollzogen, und nicht weniger dem Herzog von Savoyen unverlängte Nachricht davon ertheilt gehabt, sobald als mir wegen der glücklichen Progressen in Spanien durch den Grafen Breuner, und wegen der erlittenen Niederlage in Flandern durch eine Staffetta von der Administration aus Bayern, dann durch den Marchesen Paleotti die erfreulichen sicheren Nachrichten darüber eingelangt waren. Die Ursachen aber, so mich unerwartet E. k. M. Allergnädigsten Befehls ob morae periculum hierzu bewogen, waren der Franzosen dagegen ausgesprengte falsche Gerüchte, wohl wissend, dass diese glücklichen Successen eine nicht geringe Gemüths-Veränderung in dem Land nach sich ziehen werden, alswie es auch erfolgt, da dieselben allenthalben ausgesprengt, es wäre Barcelona mit dem Degen in der Hand erobert und emportirt worden, so bei dem Wankelmuth der hiesigen Nation, welche sich gemeiniglich an den obsiegenden Theil haltet, bereits eine grosse Impression verursacht hatte. Kaum aber habe ich die schuldige Danksagung Gott dem Allmächtigen mit der gewöhnlichen Solennität und Losbrennung des Geschützes abgelegt, und auch sonsten die wahre der Sachen Beschaffenheit ausstreuen lassen, hat es einen so guten Effect nach sich gezogen, dass das ganze Land und sonderlich die wohl Affectionirten eine grosse Freude darüber gezeigt und hingegen wider die Franzosen einen ziemlichen Hass erweckt hat.

Sonsten will ich in aller Unterthänigkeit gewärtig sein, was durch den Marquis Prié E. k. M. mir weiter Allergnädigst anzubefehlen werden geruhen wollen.

Hier steht noch Alles im vorigen Stand, und ist nichts anderes Veränderliches vorgefallen, als was ich schon oben der Venetianer halber allergehorsamst angemerkt habe, und dass der Feind fortan mehr und mehr sich an der Etsch zu verschanzen und mir die Passage derselben gleichsam unmöglich zu machen trachte, ja es hat hiernächst

das Ansehen, dass er, der Feind, von der spanischen Monarchie Alles in Wind zu schlagen und nur allein dahin zu trachten gedenke, allhier seinen äussersten Effect anzukehren und andurch den Fuss in Italien zu erhalten, einfolglich, nachdem es vor ihn in gedachtem Spanien und Niederland so unglücklich ausgeschlagen, gleichwohl einen guten Theil von dieser Monarchie allhier zu behaupten. Solchemnach aber, Allergnädigster Herr, ist es eine unumgängliche Nothwendigkeit, dass man auch unserseits die weiteren Mesures darnach abfasse und mithin die Ankunft der grossen Flotte um so mehrers pressire, damit nicht nur der Herzog von Savoyen vor dem endlichen Untergange erhalten, sondern auch der Feind dergestalt divertirt werden könne, dass man von hier aus mit so besserem Effect operiren möge.

Die einlaufenden Nachrichten sagen, dass zu Napoli, welches ich doch nicht vor gewiss allergehorsamst relationiren kann, einiger Tumult sich erhoben hätte. Indessen aber will es doch das Ansehen haben, dass zwischen den spanischen Truppen und den Franzosen allhier bereits eine ziemliche Jalousie erwachse, welche ich dann meinesorts zu fomentiren unermangle und zu dem Ende Dero Allergnädigste Ordres in aller Unterthänigkeit erwarte, was ich für weitere Passus hierinfalls zu thun habe.

Von den hereinmarschirenden Auxiliaren sind die Sachsen-Gothaischen zu Roveredo wirklich angelangt, welche innerhalb 6 Tagen vollends dahier sein können, denen von Churpfalz 6 Bataillone innerhalb vierzehn Tage folgen werden; die übrigen hingegen sammt der Cavallerie von diesen Truppen werden jüngsthin allergehorsamst erinnertermassen nebst dem Rest der Recruten von der Infanterie und dem Rest der Remonten für die Cavallerie vor vier Wochen schwerlich hier anlangen können. Indessen richte ich mich nichtsdestoweniger, sobald nur die behörigen Requisiten angekommen sein werden, die Operationes um so ehender anzufangen, als denen unterm 3. dieses aus Piemont eingeloffenen Nachrichten nach, der Feind gegen Turin wirklich die Tranchéen eröffnet und 600 Schritte vor dem Glacis seine anderte Parallele gezogen, welche sich rechter Hand gegen die Stadt bis zu dem Hornwerk extendire und das Ansehen habe, dass der Feind zwei Attaquen führen wolle. In ein Paar Tagen wird man wissen müssen, ob es auf eine Belagerung oder Bombardirung ausbrechen werde, wiewohl ich meinerseits glaube, es dürfte aller Apparenz nach auf das erste, nämlich auf eine wirkliche Belagerung ausschlagen. Womit etc.

110.

An den Hofkriegsrath. S. Martino, 11. Juni 1706 [1]).

Eines löbl. Mittels unterm 21., 26. und 28. passato, dann 2. und 3. dieses habe ich theils durch die Post, zum Theil aber den hereingeschickten Courier wohl empfangen; worauf in Antwort unverhalte, dass es bei der von Ihro kaiserl. Majestät für die specificirten 4 Franzosen gefassten Allergnädigsten Resolution zwar sein Bewenden haben müsse, wiewohl ich nicht sehe, wie diese Leute unter unseren Truppen werden dienen können, und ob es nicht dann und wann einige Ungelegenheit abgeben möchte; es sei dann, dass des Marquis de Langallerie Project ad effectum komme, und man sie allda unterbringen könnte, worüber mich des Weiteren auf dasjenige berufe, was ich diesfalls an des Herrn Vice-Präsidentens Excellenz überschrieben habe.

Es ist zwar wohl geschehen, dass die löbl. Administration in Bayern wegen Herstellung der abgängigen Knechte zu dem ledernen Brückenwesen nachdrücklichst ist erinnert worden, viel besser aber wäre es gewesen, wenn ersagte Knechte schon bei Handen sein möchten, indem, bis diese aufgebracht und hereingeschickt werden, viel Zeit verloren, und man dessentwegen dahier in Einem und Anderem sehr gehemmt sein wird. Das vorgeschlagene Subjectum zu der Feldkriegs-Expedition in's Reich, so der englischen und holländischen Sprache kundig sein soll, finde ich für unnöthig, und dahero wäre auch, wann dessentwegen weitere Instanz gemacht werden sollte, davon zu abstrahiren.

Wider den vorgeschlagenen Titel eines Supremi Capitanei an denen Maroscher Gränzen für den Tököly habe ich kein Bedenken, und kann also darüber das Weitere verfügt werden.

Das Graf Herbeville'sche Memoriale remittire hiemit wieder zurück, und der Bericht, den ich darauf geben soll, besteht in dem, dass ich sein Petitum nicht für billig erachte, inmassen er nichts als Hauptmann gewesen, eine Zeit her von denen Kriegsdiensten ausgesetzt hat; und ihn sogleich zur Obristlieutenantswürde zu erheben, würde anderen meritirten Officieren disconsolirlich sein, und auch sonsten derlei charakterisirte Officiere im Commando Confusiones verursachen. Die sub Nr. 1, 2, 3 und 4 mir communicirten, und hiemit wieder zurück kommenden Beilagen von der löbl. inneröstorreichischen geheimen Hof-Kanzlei dienen mir zur guten Nachricht.

Dass die inneröstorreichische Commission von Seiten Einer löbl. Hofkammer und Eines löbl. Mittels dermaleins vorgenommen werden

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 22.

soll, habe gerne vernommen, Ein löbl. Mittel aber wolle darob sein, damit es auch also, und sobald es möglich ist, bewirkt werde, wobei ich dann kein Bedenken habe, dass der Herr Graf Rabatta wegen seiner guten Erfahrenheit und Wissenschaft von Seite der innerösterreichischen Kriegsstelle dazu genommen werde.

Dass die Rimonta in Piemont durch Uebermachung der erforderlichen Summa Geldes bewerkstelligt und der Wechsler Gamba contentirt werden sollte, ist noch eine, Zeit meiner Anwesenheit resolvirte Sache, und ich kann mir nicht einbilden, warum es bisher nicht ad effectum kommen; wohingegen die Truppen darinnen die grösste Noth leiden. Wann der Herr Marquis Prié allhier ankommen wird, so wird man auch schon sehen, was wegen Anlegung des Magazins in Tyrol zu thun sei und wie solches geschehen solle.

Was Ein löbl. Mittel wegen Rimontirung der Cavallerie meldet, approbire ich, dass der Herr Baron Elz erinnert werde, eine Specification einzuschicken, was und wie viel ein jedes Regiment annoch anzuwerben habe, um sodann an die Länder die weitere Nothdurft erlassen zu können. Inzwischen bleibe ich auf meiner vorigen Meinung, dass diese Recrutirung absolut geschehen müsse, wann man anders verhüten will, dass nicht theils Regimenter völlig zu Grunde und zusammengehen, gleichwie deren schon viele sind, welche über 300 Mann abgängig haben. Für eins; andertens weiss ich nicht, warum die Länder wider die Recrutenwerbung so stark strepitiren, indem es einestheils wenig abwirft, anderntheils aber die Regimenter, es möge hernach heuer oder künftiges Jahr geschehen, dannoch recrutirt werden müssen; und soll ihnen natürlicherweise ja leichter fallen, ein Jahr in das andere einen kleinen Numerum für die Cavallerie aufwerben zu lassen, als hernach auf einmal eine starke Recrutirung auszustehen. Wobei ich Einem löbl. Mittel hiemit communicire, wessen sich der Falkenstein'sche Rittmeister Heming gegen den Herrn Obristlieutenant Elz wider den Regal'schen Hauptmann Schernburg beklagt hat, dass dieser von dem Land die Werbung übernommen und ihm, Herrn Rittmeister, darauf 3 neugeworbene Reiter gewaltthätigerweise abgenommen habe.

Wie nun Einem löbl. Mittel bekannt, dass derlei Werb- und Handlungen ohne Vorwissen des Hofkriegsraths absolut verboten sind, als wolle Selbes auch ersagten Hauptmann zu scharfer Verantwortung ziehen, und ihn nach dem Befund Anderen zum Abscheu gebührend abstrafen. Sollte er sich aber nicht mehr draussen befinden, sondern bereits abmarschirt sein, so wolle mir es Ein löbl. Mittel demnächst erinnern, damit ich gegen denselben dahier das Weitere vornehmen lassen könne.

Betreffend die 300 Dragoner, so bishero in Ungarn gestanden und zu hiesigen Regimentern gehörig sind, jetzo aber anstatt der Hohenzollerischen Commandirten und Lehoczky'schen Huszaren in Bayern verbleiben sollen, da kann ich zwar wider Ihrer kaiserl. Majestät diesfalls Allergnädigst geschöpfte Resolution dermalen nichts einwenden; ich weiss aber nicht, wie man auch wohl prätendiren könne, von der hiesigen Cavallerie so viele Leute allda in Bayern commandirt zu lassen, da ohnedem über die von jedem Regiment destinirten 20 Pferde ich seithero abermalen auf der löbl. Administration Ansuchen dieselbe mit 10 Mann durchgehends augirt habe, also, dass ohne obgemelte 300 Dragoner bei die 500 Pferde sich von hier daselbst befinden. Ein löbl. Mittel wird dahero gar wohl thun, darob zu sein, damit sothane 300 Dragoner, sobald als möglich, hereinbefördert werden möchten.

Der GWM. Graf von Tattenbach könnte in Ungarn employirt werden, und weil der GWM. von Harsch in's Reich gehen soll, hingegen aber der Herr Graf von Königsegg mich belanget, weil er zu dienen hinwiederum im Stande sei, dass er anhero zur Armee gelassen werden möchte, so könnte bei dieser Beschaffenheit der Herr GWM. De Wendt allda in Bayern verbleiben, gleichwie ich jüngsthin Einem löbl. Mittel schon die vorläufige Erinnerung gethan habe.

111.

An den Herzog von Savoyen. S. Martino, 13. Juni 1706[1].

Je viens de recevoir celle de V. A. R. du 3 de ce mois, par laquelle Elle me marque d'avoir fait partir le comte Maffei, pour solliciter auprès le Duc de Marlborough la marche des dix mille hommes et de venir ici, pour agir selon les instructions que je lui donnerai. Je l'attendrai donc et je ne manquerai pas de lui assister en toute manière, selon les intentions de V. A. R. qu'il me fera entendre de bouche, La priant d'être persuadée que je n'oublierai rien qui puisse La secourir dans la situation, où Elle se trouve. Ainsi j'ai écrit partout, pour presser la venue de la flotte et je répliquerai mes instances, faisant le même la cour de Vienne par ses deux envoyés à la Haye et en Angleterre; remerciant très-humblement V. A. R. de La voir persuadée de mon empressement d'agir, et de Ses grâces, dont Elle m'a voulu assurer.

Puisque les Saxe-Gothes et les Palatins commencent d'arriver, et les bateaux de cuir se trouvent déjà ici comme aussi quelques

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 24.

pièces de gros canons sont en marche de Trente, dont je me servirai pour faciliter le passage, lequel l'ennemi rend toujours plus difficile et quasi impraticable. Je tâcherai de commencer les opérations au plutôt, principalement que la contenance de l'ennemi ne fait plus douter de son dessein du siège de Turin. V. A. R. soit sûre, que ce retardement n'est que pour disposer tant mieux les choses qu'on puisse poursuivre et continuer les opérations, sans que rien n'arrête. J'espère donc d'en être en état encore ce mois-ci et de divertir l'ennemi tellement que V. A. R. pourra voir en effet, avec quels soins et empressements que je tâche de Lui donner jour et de faire changer de face les affaires fâcheuses, où Elle se trouve présentement, à quelque prix que ce soit.

Addition. S. Martino, 13. Juni 1706 [1]).

Par celle du 26 passé de V. A. R. je viens d'apprendre, combien le siège de Turin s'avance, en disposant l'ennemi toute chose, pour ouvrir la tranchée aux premiers jours, et qu'il lui faut un secours réel. V. A. R. peut être assurée que de mon côté je songe jour et nuit de faire tout ce qui est humainement possible, pour Lui donner jour et d'agir au plustôt; et comme les Palatins et Saxe-Gothes commencent dejà d'arriver à Roveredo, ainsi je ne retarderai plus, d'abord qu'une parti de ces troupes aura jointe l'armée, de commencer les opérations, non obstant que les ennemis par leur travail continuel se fortifient de plus en plus sur l'Adige, ne manquant point d'avertir V. A. R. quelque jours avant que les opérations se commenceront.

On m'a écrit de Lucca, que le passage des courriers de Piémont sera fort facilité, s'ils s'addresseront à Carlo Antonio Gianelli in Livorno, l'homme pratique et qui par amitié des mariniers aura toujours l'occasion de les faire embarquer sûrement; ce que j'ai cru d'être mon obligation d'en avertir V. A. R. et je suis etc.

112.

An den FML. Grafen Daun. S. Martino, 13. Juni 1706 [2]).

Von meinem Herrn General FML. erhalte ich das Duplicat vom 2. dieses, sammt der Addition vom 3. detto, und obschon besagtes Duplicat mit meinem Vorigen fast beantwortet ist, so thue ich nichtsdestoweniger meinem Herrn General FML. darüber erinnern, dass ich Desselben an mich Abgelassene nach und nach richtig empfangen habe.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. ad 24.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 25.

Wann der Herr Graf Maffei hier ankommen wird, so will ich auch des Weiteren seine Commissiones vornehmen, die ihm Seine königl. Hoheit mitgegeben haben werden, und nicht ermangeln, demselben in Allem zu assistiren, gleichwie ich dann diese Zeit über, die Ankunft der Flotte beständig urgirt, und das Weitere thun werde, damit derselben Ankunft um so viel mehr admaturirt werden möge; allermassen auch ein Gleichmässiges vom Hof aus durch die beiden Envoyés Herrn Grafen von Goëss und Herrn Grafen Gallas beschehen thut. Mein Herr General FML. aber kann sich neben dem auch versichern, nachdem die sachsengothaischen und churpfälzischen Truppen allgemach ankommen, die ledernen Brücken-Schiffe aber dahier schon angelangt sind, nicht weniger einige schwächere Convois von Trient unterwegs begriffen sind, um mich derselben zur Einleitung der Passage zu bedienen, dass ich solchemnach auch alle erforderlichen Kräfte anstrengen werde, auf das Allereheste die Operationes anzufangen, und zwar um so mehr, als sich der Feind Turin immer mehr nähert und durch seine angefangene Arbeit sich bald wird declariren müssen, ob es auf eine Belagerung oder Bombardirung angesehen sei. Ich disponire mich also, gedachtermassen demnächst agiren zu können, meinem Herrn General FML. aber muss ich dabei im Vertrauen sagen, dass ich vor Anfangs Juli schwerlich werde dazu im Stande sein, inmassen ich meinesorts besser erachte, viel lieber ein oder anderen Tag die Operationes später anzufangen und hernach dieselben mit allem Vigor zu poussiren, als dazu um etliche Tage eher zu schreiten und sodann in Mitte derselben aus Mangel ein- und anderer voraus gemachter Disposition stecken zu bleiben. Zum Falle es aber die Nothdurft dennoch erfordern sollte und die Conjuncturen haben wollten, dass ich, um Seiner königl. Hoheit Luft zu machen, ehender zu operiren anfangen müsste, so werde ich auch hierinnen nicht manquiren, sondern es koste was es wolle, im Geleite Gottes mich bewegen und auf ein- und andere Weise den Feind dermassen zu divertiren suchen, dass man in Piemont Luft bekommen und nicht gezwungen werden möge, der feindlichen Gewalt zu unterliegen. Hiezu aber ist hauptsächlich vonnöthen, dass ich von meinem Herrn General FML. von Zeit zu Zeit berichtet und informirt werde, in was Stand sich die Sachen darinnen befinden und ob des Feindes Dessein auf eine Belagerung oder auf ein Bombardement ausgeschlagen habe.

Wegen der nach Catalonien abzuschicken vorhin resolvirten 300 Reiter zu Fuss, und noch weiterer Augirung derselben mit noch anderen 150 nebst der erinnerten Anzahl Infanterie, könnte mein Herr General FML. dasjenige thun, was Seine königl. Hoheit bei

dermaligen Umständen und Sachen werden für gut befinden und diesfalls haben wollen, derentwegen sich bei Derselben deswegen anzufragen und sodann auch des Herrn Fürsten von Liechtenstein Liebden zu beantworten wäre.

Wegen meines Herrn General FML. Particulare habe ich über meine vorige Erinnerung mit verwichener Post dem kaiserl. Hofkriegsrath erinnert, dass man in Ansehung Deroselben bekannter Meriten das behörige Referat verfassen und Ihro kaiserl. Majestät zur Allergnädigsten Resolution hinaufgeben solle.

Betreffend die Subsistenz der darinnigen Truppen haben I. k. M. abermals Allergnädigst beschlossen, dass nicht nur der Wechsler Gamba contentirt, einfolglich derselbe weiters richtig gestellt, sondern auch dass durch Uebernehmung einer erforderlichen Summa Geldes die Rimonta in loco bewirkt werde. Welches dann Alles ist, so ich meinem Herrn General FML. in Antwort hiemit erinnere.

113.

Bericht an den Kaiser. S. Martino, 18. Juni 1706 [1]).

In meiner mit verwichener Post unterm 11. hujus an Euer kaiserl. Majestät abgelassenen allerunterthänigsten Relation habe neben Anderem Deroselben auch allergehorsamst erinnert, dass vermöge der aus Turin unterm 3. detto mir eingelaufenen Nachricht der Feind damalen schon 600 Schritte vor dem Glacis seine anderte Parallele gezogen und das Ansehen habe, dass derselbe zwei Attaquen formiren wollte, unwissend, ob es auf eine wirkliche Belagerung oder ein Bombardement ausbrechen würde, nebst welchem mir der Herzog auch erinnerte, dass er den Conte Maffei zu mir abschicken, durch den Rittmeister von Hohendorf aber von des Feindes weiterer Attaque ausführliche Nachricht ertheilen lassen wollte.

Nun arrivirte zwar gestern Abends besagter Conte Maffei, der Rittmeister Hohendorf aber, welcher 7 Tage nach seiner, des Conte Maffei, und also erst den 9. dieses von Turin abging, hatte das Glück, zur Beschleunigung seiner Reise allenthalben eine solche Commodität zu finden, dass er noch einen Tag eher, als mehrberührter Conte Maffei dahier angelangt war, welcher mir dann beiliegende beide Schreiben von dem Herzog und dem FML. Grafen von Daun mitgebracht und zugleich mündlich von der feindlichen Arbeit ein Mehreres relationirt hat. Diesemnach ist zwar der Feind darinnen ziemlich weit und bis 300 Schritte vor der Citadelle avancirt.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 30.

hat auch bereits einige Bomben, jedoch ohne Schaden, eingeworfen; ich muss aber dannoch billig zweifeln, dass es zu einer Belagerung kommen sollte, sondern halte vielmehr dafür, dass es nur auf ein Bombardement angesehen sei, weil nicht wohl glauben kann, dass der Feind bei gegenwärtigen Conjuncturen eine so schwere Impresa unternehmen sollte, da mir zudem auch die Nachrichten von anderwärts geben, dass von dorten aus ein starkes Detachement anhero nach Italien und noch ein anderes nach Spanien gemacht und abgeschickt werden solle. Es wird sich aber in wenig Tagen zeigen müssen, welches von beiden der Feind zu exequiren gesinnt sei.

Obgedachter Rittmeister hat auch einen an E. k. M. von dem Grafen von Daun erlassenen allerunterthänigsten Bericht über den miserablen Stand Dero darinnigen Truppen bei sich und Ordre gehabt, sich damit zu Deroselben zu begeben und mündlich darüber eine mehrere allergehorsamste Information abzustatten, welches, gleich ich es für unnöthig, sondern genug zu sein allerunterthänigst erachtete, wann E. k. M. denselben allergehorsamst anschliesse (allermassen hiemit beschieht) und mit Dero Allergnädigsten Erlaubniss die allerunterthänigste Vorstellung mache, dass es einmal die höchste Noth sei, ersagten Truppen, als dem Kern der hiesigen Regimenter, in ihrer äussersten Misere auf das Schleunigste zu Hülfe zu kommen und sie vor dem endlichen Untergang zu erretten, einfolglich, gleich es verwichenen Winter geschlossen und resolvirt, auch unter die nöthigsten Ausgaben gesetzt worden, nicht nur mit dem Wechsler Gamba für das Verflossene die Richtigkeit zu pflegen, sondern auch für das Künftige eine solche Vorsehung und Disposition anzukehren, womit ersagte Truppen ihre Subsistenz haben und gedachtermassen nicht völlig zu Grunde gehen mögen, alswie schon ein und anderer wackerer Officier aus purer Armuth und vor Hunger gestorben, andere aber in eben dem Stand sind, diesen nachzufolgen, welche ich um so mehr bedaure, als ich denselben von hier aus in Nichts helfen kann; dann ob man schon vielleicht von anderwärts auf die englische Rimessa einen Gedanken werfen möchte, so muss aber E. k. M. ich in aller Unterthänigkeit dagegen repräsentiren, dass ein ziemlicher Theil davon bereits consumirt, eine weitere Summa sobald nicht zu hoffen, weder sich darauf zu verlassen, und von dem, was annoch vorhanden, die Proviantirung, das Wochengeld und andere Extra-Ausgaben bestritten und davon um so weniger ausgeholfen werden könne, als es sodann in dem Hauptwerk entgehen, ein grosses Contratempo und Verhinderniss machen und hingegen anderwärts eine gar geringe Hülfe geben würde; angesehen jetztberührte Proviantirung sich auf grosse Summen hinauf

belaufen, durch die Ankunft der Auxiliaren immer höher ansteigen und die Materie selbsten an Preis sehr zunehmen und anwachsen thut.

Von hier kann E. k. M. nichts Anderes allergehorsamst relationiren, als dass der Feind mit seiner Arbeit an der Etsch fortan continuirt, dieselbe immer perfectionirt und noch andere anlegt, wozu er um so mehr Zeit zu haben glaubt, als derselbe, so zu sagen, fast bei einem Tag weiss, wann und wie bald die Auxiliar-Truppen hier ankommen können; gleichwie er dann auch spargirt, dass ich vor 14 Tagen zu agiren nicht im Stande sein könnte. Inzwischen ist de facto dahier nichts Anderes, als blos 2 Bataillone von Sachsen-Gotha angelangt, von welchen die Cavallerie noch zurück ist, und soll auch heute das churpfälzische Leib-Regiment eben dahier ankommen; der Ueberrest aber ist noch so weit entfernt, dass er vor dem 10. künftigen Monats Juli schwerlich werde hier sein können. Indessen disponire mich nichtsdestoweniger in Ein- und Anderem und lasse die behörige Mass solchergestalt abfassen, dass bei gänzlicher Ankunft ersagter Truppen Ein- oder Anderes zu tentiren parat sein möge; wie ich dann unter Anderem auch, soweit mit der Bespannung gelangen kann, die Feld-Artillerie nach und nach anhero abführen und 4 halbe Karthaunen mitnehmen lasse, um mich derselben zu Facilitirung der Passage zu bedienen. E. k. M. geruhen also Allergnädigst gesichert zu sein, dass es an mir im Geringsten nicht erwinden werde, und genugsam bedauere, dass man wegen der späten Ankunft der Truppen und anderer Requisiten die favorabelste Zeit bereits verstreichen lassen und ich in bisheriger Inaction verbleiben müssen.

114.

An den Hofkriegsrath. S. Martino, 18. Juni 1706 [1]).

Ich habe Eines löbl. Mittels unterm 28. passato, dann 5. und 9. dieses an mich abgelassene drei Schreiben wohl empfangen. . . . . .

Bei der beschehenen Communication desjenigen, was die löbl. Administration in Bayern, wegen der zu dem ledernen Brückenwesen abgeschickten 36 Knechte erinnert, dabei hat es sein gutes Bewenden, und wie ich vernehme, so sollen diese zu Trient bereits angelangt sein.

Was aber Ein löbl. Mittel des Bleies halber meldet, da repetire ich ein- für allemal, dass Dasselbe unablässig darob sein wolle, damit der Effect gewiss erfolgen möge. Unter denen Brückenbedienten von dem Herrn Obristwachtmeister Becker sind nicht mehr als zwei,

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 31.

welche mit den ledernen Schiffen etwas Weniges umzugehen wissen, dahero es bei meinem Vorigen verbleibt, die weitere Verfügung auszustellen, damit ein guter Oberofficier ohne Anstand hereingeschickt werde, im Fall der Herr Obristwachtmeister selbst nicht kommen könnte.

Hiernächst remittire ich an Ein löbl. Mittel, was der Herr Artillerie-Obrist Köchly aus Innsbruck unterm 8. dieses an mich geschrieben und avertirt hat, wasgestalten er unter der Hand vernommen hätte, dass des Herrn Prinzen Karl von Neuburg Liebden, in dessen Abwesenheit aber der geheime Rath das oberösterreichische Militare zu dirigiren dergestalt angetragen werde, dass man von dort aus das Weitere an Ihro kaiserl. Majestät und erst von Deroselben an Ein löbl. Mittel gelangen lassen solle, wobei derselbe ferners um die Liefer- und Postgelder ansucht und nicht weniger verschiedene Motive anführt, vermöge welcher der Herr Obrist Gellhorn dem Commandanten zu Ehrenberg in der Gage gleichzuhalten wäre.

Ein löbl. Mittel kann über die letzteren Beiden nach Gebühr und Billigkeit das Weitere verfügen, ratione des Erstern aber dienet es Demselben nur zur vorläufigen Nachricht, damit man dagegen auch unter der Hand die weiteren Passus thun und die behörigen Präcautiones nehmen möge.

Was sonsten die allhiesigen Artillerie-Officiere und Bediente angebracht, weiset der Anschluss, und gleichwie Einem löbl. Mittel bekannt ist, was dagegen die löbl. Kammer und das Commissariat ein- für allemal für Difficultäten aufgebracht, und mithin in dieser Sache gehandelt worden; als remittire ich es auch an Dasselbe zu dem Ende, um die weitere Verordnung auszustellen, damit in dieser Sache dermaleins ein Richtiges gemacht werde.

Weiters weisen andere zwei Anschlüsse, was mir aus Bayern wegen des von dem Herrn General-Kriegs-Commissario Grafen von Schlick zu Amberg abgenommenen letzten Drittels, so zu Recrutirung der hiesigen Cavallerie gewidmet war, geschrieben worden. Und obschon die löbl. Administration mich nebstdem erinnert, dass man sothanes Drittel von einem anderen sicheren Fundo aus der Pfalz hinwiederum refundiren werde, so steht es aber dennoch dahin, wann und wie bald es geschehen könne, zu geschweigen, dass sich die Recrutirung dadurch stocken wird, und aus Abgang dieses letzteren Drittels in denjenigen Dispositionen, so die Regimenter bereits darauf gemacht haben, ein grosses Contratempo erwachsen werde; wohingegen diese Recrutirung um so mehr unumgänglich nöthig ist, als viele Regimenter sind, welche über 300 Mann in Abgang haben, und wann diese Recrutirung hinter-

stellig bleiben sollte, völlig zu Grunde gehen müssen. Gleichwie es aber Einem General-Commissario nicht gebühren will, derlei Veränderungen nach eigenem Belieben vorzunehmen, ohne dass der Hofkriegsrath hievon die geringste Wissenschaft habe, als wüsste ich auch nicht, wann es so hingehen sollte, was ersagter Hofkriegsrath bei solcher Beschaffenheit nutz wäre. Ein löbl. Mittel wolle solchemnach ein starkes Referat an I. k. M. verfassen, diese und mehrere andere Ihro beifallende Motiva anziehen, dabei aber expresse melden, dass Ein löbl. Mittel hierüber von mir den expressen Befehl gehabt hätte, wobei man auch den 7. Punct derjenigen Relation einziehen könnte, so die löbl. Administration in Bayern an Ein löbl. Mittel unterm 7. dieses erlassen hat.

115.

An den Hofkriegsrath Tiell. S. Martino, 18. Juni 1706 [1].

Auf des Herrn Hofkriegsraths vom 3. dieses diene Demselben hiemit in Antwort, wasmassen ich sehr begierig zu vernehmen sei, was die Abschickung des englischen Gesandten von Stepney bei dem rebellischen Senat zu Neuhäusel werde ausgerichtet haben, indem zu hoffen, dass die glücklich aus Spanien und Niederlanden eingelangten Zeitungen, und sonderlich die noch weiters aus dem letzteren continuirenden Avantagen, vielleicht bei den Rebellen eine merkliche Veränderung werden verursacht haben, besonders da des Herrn Hofkriegsraths Erinnerung nach sie, Rebellen, zur Proviantirung der Plätze sich allbereits williger erzeigt haben. Wegen der letztangemerkten Zeitungen aus der Türkei bin ich mit dem Herrn Hofkriegsrath einer gleichen Meinung, dass man sie freilich in summo secreto tractiren sollte. Was aber die Herausschickung der Truppen aus Siebenbürgen betrifft, wäre das beste Mittel gewesen, wann der Herr General Rabutin mit seinem völligen Corps gegen Szolnok angerückt und von dort die heraus zu detachiren resolvirten Truppen abgeschickt hätte.

116.

An den Grafen Tarini. S. Martino Veronese, 18. Juni 1706 [2].

Osservo dal cortesissimo foglio di V. S. Illma. del 9 stante che con l'ultima mia havevo già prevenuto a tutto ciò che Ella mi rappresenta con l'istesso, e ben vede, quanto pregiudizio habbia apportato il ritardo dei rinforzi, con il rimanente che era stato destinato per questa

[1]) Kriegs-A., Ungarn 1706; Fasc. VI. 10.

[2]) Turiner Staats-A.

Armata essendo pur troppo vero che l'inimico si è approfitato del tempo da noi perduto, e per passare l'Adice, ove, lungo del quale il Vendôme si è fortificato bastantemente, e continua li suoi lavori, vi sarà non poca difficoltà, tuttavia farò quanto mi sarà possibile per venire nell'intento e V. S. Illma. farà molto bene a pressare gli altri soccorsi con li restanti requisiti, che ancora devono comparire, acciò una volta possa essere in istato questo esercito di agire veramente con forza e rimettere il tempo perduto.

Sarà benissimo fatto il sollecitare, che il Sig. Presidente di Camera dia speditamente al Sig. Gamba qualche grossa somma a conto del suo avvanzo, acciò tanto più possa essere obbligato a continuare le antecipazioni per il sovvenimento monture e rimonte di quelle truppe che conviene opportunemente rimettere in istato di operare, ora che il tempo e l'occasione lo richiede senza maggior ritardo.

È stato benissimo risoluto che il Sig. Stepney si porti in Ungheria per intendere le ultime risoluzioni di quei ribelli augurando al medesimo felicissima sorte, poichè ne risulterebbero molti buoni effetti, la quiete di quella gente, e con assicurarla del mio parzialissimo affetto, resto con la maggior osservanza.

117.

An den Artillerie-Obristen Köchly. S. Martino, 18. Juni 1706 [1]).

Auf des Herrn Hofkriegsrathes und Artillerie-Obristen unterm 8. dieses an mich erlassene Schreiben, hat es bei dem sein Bewenden, dass sich Derselbe in die Vorlande begeben werde, um auch die daselbigen Pässe und Festungen in Augenschein zu nehmen.

Wann die Landschaft wegen des Landes-Defensions-Projects einen Landtag ausschreiben will, so steht nun zu erwarten, was dabei deliberirt und concludirt werden wird.

Dass der Obristlieutenant Rochet das dortige Zeughaus in Grund legt, geschieht zwar gar wohl, dabei aber muss man in allweg zu verhüten suchen, dass, wie der Herr Hofkriegsrath selbsten meldet, es bei dem Landmann keine Apprehension oder Verwirrung verursacht, besonders da die Leute schon mit Todtschlag drohen, dahero zu Vermeidung alles dessen dieses Werk mit all' erdenklichem Glimpf zu machen ist.

Wegen Dessen Liefergelder und des Post-Rittes halber erlasse ich das Behörige an den kaiserl. Hofkriegsrath, damit derselbe die weiteren Intimationes darüber an seine Behörde erlasse, gleichwie ich

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 32.

dann nicht weniger wegen des Herrn Obristen Gellhorn Gleichhaltung mit dem Herrn Commandanten zu Ehrenberg das Benöthigte an obgedachten kaiserl. Hofkriegsrath erinnere.

118.

An den FML. Grafen Daun. S. Martino, 19. Juni 1706 [1]).

Ich habe sowohl meines Herrn General FML. vom 2., als das vom 9. durch den Herrn Rittmeister Hohendorf wohl empfangen, und weilen, soviel das Erste betrifft, ich das Duplicat davon bereits beantwortet habe, so berühre ich allein das Letztere. Solchemnach erinnere ich Demselben, dass mich die gegenwärtige Conjunctur immer mehr zweifeln macht, es sei des Feindes Absehen auf Turin mehr auf ein Bombardement, als auf eine wirkliche Belagerung gerichtet, um so vielmehr, da sowohl derselbe selbst publicirt, als es auch die einlaufende Particular-Nachricht confirmirt, dass der Duc de Feuillade ein grosses Detachement anhero, und ein anderes nach Spanien machen solle; hingegen aber geben die Avisen von Mailand unterm 16. dieses, dass ersagte Belagerung gewiss sei.

Es möge nun sein wie es wolle, so bin ich von meinem Herrn General FML. einer sofortigen Nachricht hierüber gewärtig und versichere Denselben anbei, dass ich inner wenigen Tagen mich zu moviren gedenke und meine grösste Sorge anwenden werde, keine Zeit zu verlieren, damit in tempore der Feind solchergestalt divertirt werde, dass Seine königl. Hoheit in allweg davon profitiren und succurrirt sein sollte, wie dann bereits von den sachsen-gothaischen Truppen 2 Bataillone, von den pfälzischen aber 2 Regimenter zu Fuss allbereits dahier angelangt sind, der Ueberrest aber im vollen Marsche begriffen und nicht weniger die Feld-Artillerie, welche zu Sacco, um reparirt zu werden, zurückgeblieben, nach und nach mit einigen schweren Kanonen anlangen thut. Ich disponire mich dergestalt, dass, sobald die sichere Nachricht von der wirklichen Belagerung einläuft, ich alsogleich zu den Operationen schreiten könne, ungeachtet aller Difficultäten, so ich wegen Passirung der Etsch vor meiner habe.

Den Riss von der Attaque haben mir Seine königl. Hoheit eingesendet. Was aber die Miserie der darinnigen Truppen belangt, ist vor meiner Abreise von Wien die Contentirung des Gamba resolvirt und anbei geschlossen worden, nicht nur für das Künftige die weitere Vorsehung zu thun, sondern auch eine Summa Geldes zur Ergänzung der Rimonta hineinzuschicken, welches, wie man mir von Wien berichtet,

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 35.

seithero auf's Neue hinwiederum resolvirt sei, und weilen Herr Marchese de Prié sich unterwegs anhero befindet, so ist keineswegs zu zweifeln, es werde dieser Punct vor seiner Abreise zur völligen Richtigkeit gekommen sein.

Betreffend das Capitel wegen der Huszaren, wäre ich meinesorts der Meinung, dass man nicht nur mit der Execution gegen unsere Deserteure verfahren, sondern dass auch die Huszaren, wann sie auch Franzosen selbst gefangen bekommen, dieselben in flagranti aufhenkten, mein Herr General FML. aber dem Feind darüber antworten könnte, dass es die Huszaren ohne Sein Wissen von sich selbst gethan hätten etc.

119.

An den Herzog von Savoyen. S. Martino, 19. Juni 1706 [1]).

Par monsieur d'Hohendorf, qui arriva le 16 au soir, j'ai reçu les deux additions du 6 et 9 et le jour suivant par monsieur le comte Maffei l'original du 3 comme aussi les créditifs du 1 de ce mois, par lesquelles et par rapport des susdits j'ai appris avec beaucoup de déplaisir, combien les ennemis la nuit du 7 au 8 s'étaient avancés avec leur travail et qu'il ne faut plus douter du siège, quoique les conjonctures présentes et les bonnes nouvelles de Flandres qui s'augmentent tous les jours, en dussent faire douter de plus en plus. Les ennemis-même publient, aussi bien que tous les avis particuliers assurent que le duc de Feuillade devait faire un gros détachement au duc de Vendôme et un autre en Espagne; cependant les lettres du 16 de Milan assurent, que le 14 au 15 les ennemis ont passé le Po et que le siège continue. Ainsi j'attends avec beaucoup d'impatience d'en apprendre quelque chose de positif de V. A. R. pour me régler là-dessus.

En attendant ils sont déjà arrivés deux bataillons des Saxe-Gothes et un régiment Palatins, étant aussi le reste si bien de ces auxiliaires que de l'artillerie avec quelques pièces de gros canons en pleine marche. V. A. R. se pourra assurer que je me dispose tellement qu'au premier avis que les ennemis poursuivent le siège, je puisse commencer les opérations, non abstant toutes les difficultées du passage de l'Adige, dont V. A. R. est déjà informé par mes précédentes et je ne manquerai pas de faire tout ce qui est humainement possible, La suppliant de croire, que mon plus grand soin sera de faire changer les choses de face; le comte Maffei pourra mander à V. A. R. les difficultés de passer cette rivière.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 36.

Touchant la misère de nos troupes je fis avec la poste d'hier toutes les rémonstrations à l'empereur.

Avant mon départ il était résolu de satisfaire Gamba, d'envoyer une somme pour les remontes et tant par mois pour la subsistance. L'on ma mandé même que cela était sûr, ainsi je veux croire, que le Marquis de Prié avant son départ aura conclu ce point.

Au reste, Monseigneur, je parlerai au comte Maffei sur la commission de sa négociation, afin qu'il puisse poursuivre son voyage sans perte de temps.

120.

An den Fürsten Liechtenstein. S. Martino, 20. Juni 1706 [1].

Aus Euer Liebden hochwerthestem Schreiben vom 28. passato und dem angehängten Postscriptum vom 31. ejusdem, habe des Mehreren ersehen, was Dieselben auf Allergnädigsten Befehl Seiner katholischen Majestät mir abermals wegen Abschickung der vorhin resolvirten 300 Reiter zur Augirung derselben mit 150 bis 200 Köpfen, wie nicht weniger 1400 Mann zu Fuss, sammt einigen der besterfahrenen Officiere beliebig haben erinnern wollen.

Nun werden Euer Liebden aber aus meinen unterm 2. dieses an Dieselben abgelassenen Zeilen bereits vernommen haben, dass ich zwar dessentwegen an Ihre königl. Hoheit zu Savoyen die weitere Erinnerung alsogleich thun wollte, dass ich aber dabei auch besorgte, es dürfte, wegen der vom Feinde angedrohten Belagerung Turins, diese Abschickung der obgedachten 300 Mann vielleicht nicht zu bewerken, oder zum wenigsten durch den Feind die Communication an das Meer dergestalt unsicher gemacht worden sein, dass dieses Detachement ohne grössten Hazard dahin nicht abgehen könnte. Nachdem aber inzwischen der Feind sich völlig vor Turin gezogen, die Attaque formirt und seine Tranchéen dergestalt eröffnet, dass er den 9. dieses bis 300 Schritte vor dem Glacis der Citadelle avancirt, auch aus 10 Mörsern einige Bomben einzuwerfen angefangen hat; so werden Euer Liebden von selbst leicht hochvernünftig urtheilen können, dass billig anzusehen, ob bei solchen Umständen gedachte Seine königl. Hoheit die vorgemeldeten 300 Reiter zu Ihrer eigenen Defension nicht selbst werden vonnöthen haben. Man weiss zwar noch nicht eigentlich, ob des Feindes Absehen auf die wirkliche Belagerung oder vielleicht nur auf ein Bombardement gerichtet sei, gleichwie ich bei den aus Flandern eingetroffenen guten Zeitungen, wovon Euer Liebden

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 37.

directe die behörige Information schon zugekommen sein wird, selbst zweifle, ob sich der Feind einer so schweren Impresa werde unterziehen wollen. Nichtsdestoweniger aber versichern die Briefe aus Mailand unterm 16. dieses, dass er, der Feind, zwischen dem 14. und 15. detto den Po passirt und die Belagerung continuiren thäte; mithin wäre auch nicht mehr zu zweifeln, dass bei solcher Beschaffenheit und dadurch gesperrter Communication diese Abschickung nicht mehr werde geschehen können.

Soviel aber die Augirung derselben von hier aus mit anderen 150 bis 200 Köpfen, item die 1400 Fussknechte belangt, wollte Ihro katholischen Majestät so schuldigst als willigst Dero Allergnädigsten Befehl in aller Unterthänigkeit alsogleich vollziehen. Gleichwie aber der Transport nicht anders als durch den Golfo zu bewerken, da bekanntermassen nach Genua in dermaliger Situation von hier aus nicht zu kommen ist, und wann ich schon sothane Mannschaft über Land nach Friaul an die dasige meine Position abgehen lassen wollte, auch eben daselbst zum benöthigten Convoi kein einziges Kriegsschiff vorhanden ist, ohne welche widrigens ersagter Transport sowohl wegen der Franzosen, als der Venetianer, unmöglich geschehen könnte; also wären nicht nur zu diesem Ende unverlängt einige Schiffe dahin abzuschicken, sondern man könnte auch sodann mit dieser Gelegenheit sehen, ob und was nach meiner im vorigen Monat überschriebenen unmassgeblichsten Meinung weiters wegen Napoli vorgenommen und wie diese Operation solchergestalt di concerto veranstaltet werden möchte, dass ich dieselbe gedachtermassen über Land mit noch mehrerer Mannschaft unterstützen und befördern helfen könnte, worüber dann noch fortan Seiner katholischen Majestät Allergnädigsten Befehls allergehorsamst gewärtig lebe.

Von des Feindes ausgesprengter Victoria habe Euer Liebden, was man in substantia der dabei unterlaufenen Confusion halber hat wissen können, ein Blättel zugesendet. Nachdem Sie mir aber melden, hievon keine Nachricht bekommen zu haben, so berufe ich mich auf dasjenige, was ich unterm 2. dieses darüber an Seine katholische Majestät erinnert habe, dass ich nämlich bei dieser unglücklichen Action nicht zugegen, und der Verlust mehrerentheils auf preussischer Seite, auch dergestalt beschaffen war, dass mir im Hauptwerk nichts Anderes alterirt worden, als dass ich das Brescianische verlassen und mich hierher in das Veronesische ziehen müssen, nicht wegen des erlittenen Verlustes, sondern wegen später Ankunft der hereindestinirten Truppen, welche auch bis auf diese Stunde noch nicht völlig angelangt sind. Nachdem aber anjetzo die Feld-Artillerie nebst

einigen schweren Kanonen allbereits beisammen, die lederne Brücke zu Stande gebracht und nicht weniger die churpfälzischen und sachsen-gothaischen Truppen wirklich anzulangen anfangen, so gedenke ich auch mich dergestalt zu moviren, um nicht nur Seiner königl. Hoheit in Ihrem bedrängten Zustande zu Hülfe zu eilen, sondern auch die Operationes mit allem Vigor anzugehen, obschon der Feind durch diese so lange Retardirung der anmarschirenden Truppen und Requisiten etliche Monate dadurch gewonnen, sich längs der Etsch bis an das Meer einer Festung gleich zu fortificiren und mir die Passage fast unmöglich zu machen. Euer Liebden geruhen mich übrigens in den Allerhöchsten Hulden und Gnaden Seiner katholischen Majestät erhalten zu helfen, und anbei etc.

121.

An den Hofkriegsrath. S. Martino, 25. Juni 1706[1]).

Eines löbl. Mittels unterm 16. dieses an mich abgelassene beide Schreiben habe ich zugleich wohl erhalten, und hat es dabei sein gutes Bewenden, dass der Herr GWM. Graf von Königsegg anhero nach Italien abgelassen werde. Wegen des Herrn Baron von Winkelhofen aber bleibt es bei meinem Vorigen, dass derselbe nämlich darum bei seinem alten Charakter gelassen werden könne, damit mit demselben, zum Falle man ihn dem vorseienden Werke nicht gewachsen zu sein befinden würde, sodann um so leichter eine Aenderung vorgekehrt und derselbe hinwiederum durch einen Generalen von höherer Charge um so leichter abgelöst werden möge. Wann aber ihm das Land neben seiner Gage noch einige andere Convenienz freiwillig und ohne dass man dessentwegen Ihre kaiserl. Majestät anzugehen hätte, verwilligen und abreichen würde, so wäre auch meinesorts dawider kein Bedenken.

Des Herrn Rittmeisters Malfatti halber bleibt es bei dem, was Ein löbl. Mittel mir jüngsthin erwidert, dass nämlich dasselbe aus den adducirten Ursachen die angesuchte Cession der Charge mit dem von Vogelmayer anstehen und in statu quo zu lassen der Meinung gewesen.

Betreffend aber den von Rackenfels will ich das Weitere erwarten, zum Fall sich mehr andere Praetendenten anmelden würden, gleichwie dann auch es bei dem sein gutes Verbleiben hat, dass man zu seiner Zeit das Köchly'sche Project in weitere Consideration ziehen wolle, wann das völlige Werk zu seiner Maturität gediehen sein werde.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 40.

Des Herrn Marquis Langallerie Puncta wird Ein löbl. Mittel mit der an I. k. M. allergehorsamst abgelassenen und von Deroselben weiters herabgegebenen allerunterthänigsten Relation empfangen haben, welche darum in duplo nicht überschickt werden können, weil die Zeit dazu zu kurz war. Indessen habe ich darüber die Allergnädigste Resolution um so ehender vonnöthen, als dieser zur Errichtung des vorgeschlagenen Regimentes bereits einige Officiere annimmt und mir beigebracht, dass ihm I. k. M. die Allergnädigste Zusage mündlich darüber dergestalt gethan hätten, dass er mit mir das Weitere dahier ausmachen sollte.

Wegen der vacanten schwarzen Piquen finde ich für besser, dass man die Vergebung derselben viel lieber bis zur Einrichtung der Stadt-Quardia anstehen lasse, als solchergestalt an Particulares conferire.

Sonsten bin ich mit Einem löbl. Mittel einer gleichen Meinung, wasmassen es nicht ohne sei, dass man den Ober-Capitain Tököly, als einen bei denen Raitzen accreditirten Officier, in allweg bei gutem Willen billig erhalten solle, und stehe ich nur allein an, ob der Obristen-Charakter bei dieser Nation üblich, consequenter auch zu introduciren sei. Zum Falle es nun dem also wäre, so hätte ich meinesorts dagegen kein Bedenken.

Wie ich in meinem Vorigen schon berichtet, so hat Ein löbl. Mittel gar recht, dass einige Bediente von dem ledernen Brückenwesen dahier zwar angelangt; sie bestehen aber meistens in Schiffsleuten, Schustern und anderen dergleichen, die mit dem Brückenbau nicht umzugehen wissen, ja es weiset Einem löbl. Mittel der Original-Anschluss des Schiffs-Obristlieutenants Becker mit Mehrerem, dass dieser mir selbst erinnert, Niemanden von genugsamer Praxis dabei zu wissen, dass man mit diesem Brückenschlag zurecht kommen könnte; bei welcher Beschaffenheit Ein löbl. Mittel von selbst leicht erachten wird, was mir auch die Brücken und alle Requisiten viel helfen können, wann mir dabei die Subjecta entgehen, welche sich dieser Brücken zu schlagen und zu gebrauchen wissen. Dahero ist es einmal nöthig, die Verfügung zu thun, dass ohne geringsten Zeitverlust ein capables Subjectum hereingeschickt werde, und bin ich dabei der Meinung, man könnte den vorgeschlagenen Lieutenant um so eher annehmen, als man dadurch 2 Subjecta hätte, sich derselben bei mehreren Armeen, alswie eben jetzo der Casus ist, bedienen zu können; herentgegen müsste aber auch gedachter Lieutenant ein solcher Officier sein, auf welchen man sich seiner Experienz halber verlassen könnte.

Die Vergebung des Guttenstein'schen Regimentes embarrassirt mich nicht wenig, dann der Obrist Hanstein ist zwar ein guter

Officier, dabei aber nicht beliebt und dermassen interessirt, dass ersagtes Regiment ehender zu Grunde gehen, als durch ihn aufkommen dürfte. Der Herr Obrist Toldo aber ist zwar eben meritirt und ein bekannter gleichmässig tapferer Officier, er hat aber andere ältere Obristen vor seiner, und nächstdem finde ich auch de justitia zu sein, dass man zuvörderst auf die in hiesiger Armee befindlichen Officiere reflectiren solle, inmassen diese darum einer mehreren Consideration würdig sind, als sie respectu anderer nicht nur in Dienstleistung unvergleichlich mehr strapazirt, sondern auch bis auf diese Stunde in dem grössten Elend haben leben und sich stecken sehen müssen. Welche also nach dem Hanstein hierzu aspiriren könnten, sind beide Obriste Hofmann und Heindl. Den Ersten nun, als den älteren und so braven als vernünftig bekannten guten Officier, könnte man I. k. M. hiezu in allweg proponiren, und auf den Andern bei weiterer Apertur Reflexion machen; allein wie ich oben schon gemeldet, embarrassirt mich zum meisten, dass der Hanstein älter als jetztgedachter Hofmann sei, welchem abzuhelfen man consequenter auf Mittel und Wege gedenken müsse, wozu ich zweierlei Meinung wäre: Einestheils, dass öfters gemeldetes Guttenstein'sches Regiment dem General-Wachtmeister Baron von Wetzel, und das seinige hingegen vorbedeutetem Obristen Hofmann zu conferiren wäre, bei welcher Beschaffenheit der von Hanstein, unter dem Freiherrn von Wetzel zu stehen, keine Difficultät machen könnte, oder aber, dass man mit der Vergebung in etwas zurückhalten und inzwischen sehe, wie man etwa den von Hanstein ein convenientes Commando geben, einfolglich ihn anderwärts zu accommodiren vermöchte; und dürfte sich hiebei wohl schicken, dass man denselben nacher Szigeth accommodiren könnte, wann man dem Grafen von Huyn, welcher ohnedies natürlicherweise so lange nicht mehr dauern wird, mit Abreichung einer Pension eine andere Convenienz machen möchte.

Dieses sind nun meine Gedanken, und wann Einem löbl. Mittel was Mehreres oder Practicableres einfallen möchte, so will ich es erwarten, inzwischen aber muss man mit der Vergebung zurückhalten, im Falle der Noth aber immediate auf den Obristen Hofmann antragen.

Der Feld-Artillerie-Obristlieutenant Steinberg bittet in beigehendem Memoriale, dass man ihm von des abgestorbenen Zeugwartes Mortschleger per 50 fl. gehabte Pension so viel zulegen möchte, als die Obristlieutenants-Gage austragen thue. Der Supplicant ist ein meritirter und bekannter Officier, dem ich diese Consolation gerne gönnen wollte; ich remittire es aber an Ein löbl. Mittel, damit es

sehen wolle, ob und wie sich dieses practiciren lasse, worüber ich Desselben weitere Meinung erwarte.

Mit der Gelegenheit, als ich abgewichener Tage einigen Stabspartien an ihrer laufenden Gage eine Bezahlung thun liess, beschwerten sich diese bei mir, dass man ihnen commissariatischerseits die von I. k. M. Allergnädigst resolvirte Valuta nicht abreichen lassen wollte, mit dem Vorwande, es wäre von dem kaiserl. General-Kriegs-Commissariate von Wien also verordnet worden. Zumalen mir aber hievon das Geringste nicht zugekommen ist, noch viel weniger ich glauben kann, dass I. k. M. eine dergleichen Resolution einseitig fassen werden, so habe ermeldetem Commissariat anbefohlen, wiederholte Valuta fürohin wie bishero, so lange mir keine widrige Resolution einlaufete, abreichen zu lassen, angesehen es die grösste Unbill wäre, wann man den hiesigen ohnedem sehr nothleidenden Parteien ihre Portionen in schlechter Münze abführen, einfolglich eine jede fast um ein Drittel weniger bezahlen sollte, wohingegen man vormals vielmehr der Meinung war, hiesiger Landen die Portionen höher steigen zu lassen; da aber dieses in suspenso geblieben, will das Commissariat, ungeachtet der damals gefundenen Billigkeit, dieselben wider alles Recht noch dazu verschmälern. Ich, respectu meiner, achte es insoweit nicht, und ist auch um mich nicht zu thun, die Justiz aber will erfordern, dass ich mich dem Bitten und Flehen der armen Leute annehme, alswie ich dann auch nicht glauben kann, dass es I. k. M. Allergnädigster Wille sei, dass man Deroselben um derlei geringen Sold diene, und mithin auch nicht in dem Stande sollte sein können, bei Schmälerung der Bezahlung dasjenige zu prästiren, was die Schuldigkeit eines Jedweden erfordert. Ein löbl. Mittel wolle also hierüber ein starkes Referat verfassen, oder aber in deputatione das Weitere vorbringen, inmassen es einmal keinen Bestand haben, noch geduldet werden kann, dass das Commissariat propria autoritate derlei Verordnung aufzustellen sich unterstehen solle.

Was mir hiernächst weiters von denen in den Erblanden zur Uebernehmung der Recruten befindlichen Officieren für Copien eingeschickt wurden, dass ersagtes General-Commissariat mit Ende dieses Monats die Recrutirung zu Fuss völlig aufgehoben und dabei anbefohlen haben wolle, dass man das von den Ländern anstatt der Recruten ausgezahlte Geld baar ad cassam liefern sollte, solches weisen die Anschlüsse des Mehreren, und ich muss mich über derlei Verordnung um so mehr verwundern, als es fast das Ansehen gewinnen will, dass man nur auf Particular-Convenienzen zu gedenken pflege, und sich um die Conservation der Regimenter wenig bekümmere; dann nach-

dem von dem angetragenen Recruten-Quantum der Infanterie fast das Halbe oder Drittel noch ermangelt, so ist der Schluss von selbst zu machen, was nach geendigtem Feldzug übrig bleiben und in was Stand die Infanterie-Regimenter kommen würden, weilen, wann die Werbung solchergestalt aufhören sollte, so wäre auch die noch restirende Mannschaft so viel als verlorene Leute, zu geschweigen, dass ich nächstdem auch nicht weiss, was dann das Commissariat mit denen ad cassam verlangenden Recruten-Geldern vorzunehmen gedenke. Worüber Ein löbl. Mittel gleichmässig die weiteren Gegen-Remonstrationes thun und, wie ich oben schon gemeldet, derlei commissariatische Anmassung absolut nicht gestatten, sondern an den Allerhöchsten Ort die fernere Remedur mit allem Nachdruck ansuchen und sich auch unter Anderm angelegen sein lassen wolle, auf dass die noch ausständigen Rimonten ohne ferneren Zeitverlust gestellt werden.

122.

Bericht an den Kaiser. S. Martino, 25. Juni 1706 [1]).

Euer kaiserl. Majestät Allergnädigstes Antwortschreiben vom 11. dieses über meine der Venetianer halber unterm 21. passato gemachte allerunterthänigste Remonstration ist mir zu allergehorsamsten Handen eingeloffen, und soviel den Punct. des Proviant-Transports belangt, werden E. k. M. seithero aus meiner eben unterm 11. dieses allerunterthänigst abgelassenen Relation mit Mehrerem Allergnädigst zu ersehen geruht haben, wasmassen, seitdem dass die Republik dem hiesigen General-Provveditore Dolfino die Commission aufgetragen, sich mit mir der Proviantirung halber in Allem zu verstehen, man auch angefangen habe, venetianischerseits sich etwas glimpflicher aufzuführen, inmassen bei den von Gott dem Allmächtigen in Spanien und Niederlanden mit so herrlichen Sieg beglückten alliirten Waffen sie, Venetianer, ganz verändert zu sein scheinen, welche ich meines allerunterthänigsten Orts in allweg zu cultiviren und nach aller Möglichkeit bei gutem Willen zu erhalten trachte, also dass E. k. M. Allergnädigster Befehl, mit der Republik, solange es zu vermeiden möglich ist, in keine Weitläufigkeit zu verfallen, auf's Genaueste solle beobachtet und dieselbe sammt den Ihrigen mit allem Glimpf und Manier tractirt werden, wobei ich ersagtem General-Provveditore das Gezeugniss geben muss, dass er nunmehro, so conträr als derselbe gegen E. k. M. Allerhöchstes Interesse und Dero diesseitigen Armata Nutzen sich vorhin erwiesen, um so willfähriger und geneigter sich

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 41.

anjetzo in Allem gegen mich erzeige, also dass es das Anscheinen haben will, es dürfte sich sein Gemüth bewegt, den vorhinnigen Hass abgelegt und sich einfolglich in eine mehrere Affection gegen E. k. M. Allerhöchsten Dienst verwandelt haben. Ich meines allerunterthänigstenorts hielte solchemnach allerunmassgebigst davor, wann E. k. M. seinem, des Provveditore, an Dero Hof anwesenden Bruder hierüber Dero Allergnädigstes Wohlgefallen zu erkennen zu geben geruhen wollten, gleichwie er es mir selbst zu verstehen gegeben, dass darüber ich an Dieselbe allerunterthänigst schreiben möchte, dass es einen guten Effect nach sich ziehen werde; ja es dürfte vielleicht diese Familia, welche bekanntermassen allezeit gut französisch war, von der widrigen Partei gänzlich abweichen und fürohin gegen Dero Allerdurchlauchtigstes Erzhaus eine mehrere Neigung, Liebe und Affection verspüren machen. Betreffend aber der Venetianer Campamenter, Besetzung der Pässe und Fortificirung gewisser Oerter, werde ich mich, wann ex ratione belli diesen oder jenen venetianischen District betreten müsste, von Niemandem hindern lassen, sondern dasjenige thun, was zu E. k. M. Allerhöchstem Dienst, Abbruch des Feindes und zu Facilitirung der Operationen am nützlichsten und vorträglichsten befinden werde. Dass aber dabei auch der guten Mannszucht halber scharfe Ordres und Befehle aufzustellen wären, damit das Land verschont, der Edelleute Paläste und Unterthanen Häuser nicht begewaltthätigt oder ungebührlich angefallen werden, da solle E. k. M. allerunterthänigst versichern, dass ich mir zuvörderst die Observirung scharfer Kriegsdisciplin allezeit gegenwärtig und so fest darob halte, dass von Excessen oder anderen Ungebührlichkeiten fast nichts gehört und sonderlich in den Feldfrüchten der geringste Schaden nicht zugefügt, mithin auch zu Klagen keine Ursach gegeben werde; inmassen der Landmann mitten unter den Truppen seine Ernte zum Theil ohne geringste Verhinderniss bereits eingebracht, auch sonst in seinen Wirthschaftssachen, Handel und Wandel nicht turbirt, daraus aber zu ersehen sein wird, in was Zaum eine Armata gehalten werden könne, wann sie mit dem, was vonnöthen, versehen ist. Es können zwar bekanntermassen die alliirten Truppen in gleicher Schärfe nicht gehalten werden, nichtsdestoweniger aber will ich bei deren Ankunft doch sehen, wie man auch bei ihnen die gute Mannszucht emporhalten möge; wohingegen die Franzosen das Land mehr als feindlich tractiren, die Feldfrüchte indistinctim abmähen, alles Heilige, ja sogar der Gotteshäuser selbsten nicht verschonen, zu geschweigen mehr anderer ärgerlichen Thaten.

In dem Uebrigen, Allergnädigster Herr, bin ich mit Dero zu Venedig residirenden Botschafter allezeit in fleissiger Correspondenz

gestanden und ihm dasjenige eröffnet, was er zu wissen nöthig oder zum Behufe der Armee der Republik zu repräsentiren gehabt hat.

Schliesslich sind die sachsen-gothaischen Truppen dahier nunmehr angelangt und nicht weniger von den churpfälzischen 3 Regimenter zu Fuss und eins zu Pferd angekommen; es sind aber von diesen 2 zu Fuss und 3 zu Pferd noch so weit zurück, dass sie vor 10 oder 12 Tagen schwerlich bei der Armee werden eintreffen können. Indessen habe ich Briefe aus Turin vom 11. dieses, dass der Feind mit seiner Attaque gegen die Citadelle alles Eifers continuire, mithin an der wirklichen Belagerung nicht mehr zu zweifeln sei. Andere Briefe aus Mailand aber vom 22. und 24. dieses melden, weilen der Feind den Po passirt und den Ort um und um einzuschliessen suche, dass solchemnach auch der Herzog von gedachtem Turin sich wegbegeben habe und der Feind seither des 15. dieses Tag und Nacht ein unbeschreibliches Feuer machen solle. Bei dieser Beschaffenheit nun, Allergnädigster Herr, ist fast keine Minute mehr zu verlieren, dass ich meinerseits zu operiren anfange, hingegen continuiret der Feind mit seiner Arbeit an der Etsch Tag und Nacht, macht eine Linie hinter der anderen und consequenter auch die Passage je länger je unmöglicher. Dessenungeachtet aber will ich nichtsdestoweniger alle Kräfte anwenden, mich zu dem Ende dieser Tage moviren und zuvörderst dahin trachten, nachdem der Feind seine von la Badia hinunter bis an's Meer postirten Truppen zum Theil heraufzieht, ob nicht etwa daherum eine Brücke geschlagen werden könnte, angesehen es besser heraufwärts wegen des Feindes Linien und Werke fast nicht möglich scheint. Er, der Feind, lasset sich zwar verlauten, wenn ich daselbst passiren würde, die Etsch zu durchstechen und das Land in's Wasser zu setzen, so derselbe auch, wann er nur will, bei gegenwärtigem hohen Wasser, welches aller Apparenz nach bis in August dauern werde, gar leicht bewerken kann. Ich muss aber daran gleichwohl zweifeln, ob es derselbe unternehmen sollte. Indessen werde ich Alles thun, was menschenmöglich ist und sodann nicht unterlassen, E. k. M. von dem weiteren Erfolg die allergehorsamste Relation abzustatten.

123.

An den Grafen Tarini. S. Martino Veronese, 25. Juni 1706 [1]).

Non è chi più di me habbia sempre stimolato d'essere assistito con valide forze avanti il principio di campagna per non dar luogo all'inimico di prendere a tempo le sue misure e fortificarsi come ha

[1]) Turiner Staats-A.

fatto e che fa incessamente giorno e notte lungo dell'Adice con fortini e lavori, che rendonsi molto difficultosi a superarsi, e V. S. Illma: ben sa, che ogni ordinario gliene ho date le mie rimostranze, perchè a prendere un impegno nello stato presente vi vogliono forze et i requisiti opportuni non in distanza, ma presentanei per sortirne con l'intento dovuto. Ciò non ostante farò ogni possibile fra pochi giorni per dare una diversione all'inimico col tentarc di guadagnare il passaggio del fiume, sapendo benissimo che S. A. R. sia sortita con tutta la Casa dalla Città, per essere questa apprestata da un continuo fuoco, e molto a proposito riuscirebbe, se fosse vero lo sbarco della flotta ad Oneglia, poichè faciliterebbe ogni operazione al sudetto Duca et a me, ma fin ora non vi è questa certezza.

Le truppe di Saxen-Gotta solamente sono tutte arrivate, le Palatine una buona parte, come pure un buon numero di cavalli dell'artigleria e carri di provianda, restando pur io avvisato, che l'altro soccorso di 10 mila huomini sia già partito et habbia presa la marchia verso Heilbrunn, per altro concorro senza dubbio, che la Francia lasciarà in tanto da parte qualunque interesse della Spagna e Fiandre per attenersi a questo dell'Italia, che è l'unico presentemente ove possa appoggiarsi per non esser ridotta a maggiori male conseguenze.

Il Signor Marchese de Prié non è ancora comparso, e col ringraziarla delle notizie partecipatemi compisco di risposta alla sua gentilissima de' 16 andante (mese) e resto etc.

P. S.

Di quanto si è detto fin'ora della venuta della flotta ne è alcun fondamento.

124.

(Als unwichtig ausgeschieden worden.)

125.

An den Herzog von Savoyen. S. Martino, 27. Juni 1706 [1]).

Depuis ma dernière je reçois les originaux des additions du 6, 9 et 11 avec celle du 18 de ce mois. Je suis fâché d'apprendre par la dernière ce qu'a obligé V. A. R. de ne pas se laisser enfermer dans Turin, en quoi Elle a parfaitement bien fait, car V. A. R. comprend de quelle importance est la conservation de Sa personne.

Je ne doute point, que le général Daun, après les dispositions que V. A. R. me marque, ne fera tout ce qui dépend de lui, pour

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 43.

maintenir cette capitale autant qu'il sera possible, et je suis de la même opinion avec V. A. R. que la venue de la flotte y pourrait faire une grande diversion aux ennemis et porter un secours à la faveur des efforts de cette grosse garnison, si le corps du débarquement était joint avec la cavalerie de V. A. R. Quant à moi, Monseigneur, je connais plus que personne les conséquences de la conservation de Turin et que pour cela je me dois mettre en état d'agir, ainsi je suis sur le point de me mouvoir ces jours, étant arrivées les troupes de Saxe-Gothe entièrement, comme aussi une bonne partie des Palatins, le reste suivant dans peu de jours. Je tâcherai donc en toute manière de passer l'Adige, quoique les ennemis continuent de s'y fortifier plus en plus, ayant commencé de tirer une nouvelle ligne après celle qu'ils ont le long de la dite Adige. Je fis pour cela amener des bateaux en plusieurs lieux, pour alarmer les ennemis de tous côtés; cependant je crois de passer entre la Badia et la mer, et même tenter à Castelbaldo, les ennemis ayant tiré en haut plusieurs de leurs troupes, ne laissant que peu de monde pour garder leurs vieux postes, faisant courir le bruit de mettre en eau tout le pays en cas que je voudrais y passer. Non obstant cela je prendrai mes précautions et je ne manquerai pas d'informer V. A. R. de tout ce qui se passera.

Touchant le général Fels, je suis fort surpris de l'action qu'il a fait, et que sous ses ordres si bien la cavalerie de l'empereur que celle de V. A. R. soit tombé dans un si mauvais état. Je sais bien, que V. A. R. m'a écrit pour ôter ce général, mais Elle se souviendra aussi de ma réponse. Nous n'avons point de lieutenant-généraux que Glöckelsberg, qui est en Hongrie, bon officier, mais vieux et cassé, qui ne parle que l'allemand et qu'on peut difficilement dans ces conjonctures tirer de Hongrie. Cusani n'est prèsque plus en état de servir; ici il n'y en a point. Elle connaît aussi les généraux de bataille que nous avons ici, mais si V. A. R. le veut, on pourrait l'envoyer ici sous le prétexte d'une commission, qu'il me devrait faire de bouche, et Elle se pourra servir de Monsieur de Martigny, ou de m'ordonner si je dois envoyer un des susdits deux généraux, étant depuis avancé aussi dans le même caractère Monsieur de Reising et Batté.

Au reste V. A. R. verra par les copies ci-jointes ce que j'ai fait savoir par écrit aux ennemis touchant l'action honteuse contre un cornet et quelques communs de nos houssards, et ce qu'ils ont répondu là-dessus; afin que V. A. R. en ait toute l'information. Leur dernier mémoire est extraordinaire; je me suis déjà brouillé deux fois cette campagne avec monsieur de Vendôme, ainsi je dis à son trompette

que je ne répondais pas à ce mémoire, n'étant pas mon humeur de continuer toutes ces sortes de manière d'écrire; qu'il ferait ce qu'il voudrait et que j'en ferais de même.

J'ai cru d'être mon obligation de faire ce communiqué à V. A. R. J'ajoute aussi, que 9 bataillons et 16 escadrons Hessois sont en pleine marche ici, mais ils ne peuvent arriver qu'à la fin du mois prochain.

126.

An den FML. Grafen Daun. S. Martino, 27. Juni 1706 [1]).

Ich erhalte das Duplicat vom 9. mit der Addition vom 11. dieses und weilen sich der Status seither völlig geändert, da sich Ihre königl. Hoheit von Turin wegbegeben und dem Herrn General FML. das Commando übergeben haben, so erfreut es mich um so mehr, als ich in Dessen bekannte Bravour und Kriegs-Experienz das feste Vertrauen setze, mein Herr General FML. werde alle erdenklichen Kräfte anwenden, den Platz, so lange es immer möglich ist, zu manuteniren, und dem Feind all' äussersten Abbruch zu thun, mit der Versicherung, dass ich nun in procinctu bin, mich dieser Tage zu moviren, und Alles was menschenmöglich ist, vorzukehren, damit meinem Herrn General FML. Luft gemacht und der Feind solchergestalt divertirt werde, als es die Erhaltung Seiner königl. Hoheit in allweg erfordern will.

127.

Bericht an den Kaiser. S. Martino, 2. Juli 1706 [2]).

Mit dem dieser Tage angekommenen Marquis Prié habe Euer kaiserl. Majestät Allergnädigste Befehlzeilen vom 5. passato und nicht weniger ein anderes Allergnädigstes Handschreiben durch die Post vom 19. ejusdem mit allerunterthänigstem Respect erhalten, nach welchen ich dann auch unermangeln werde, mit ersagtem Marquis Prié all' gutes Vernehmen zu pflegen, ihn zu denen Berathschlagungen, zu welchen sonsten ein General-Commissarius beigezogen wird, zu berufen und sodann ex parte militari in seiner Verrichtung allen Vorschub und Beistand zu leisten, gleichwie ich dann, soviel die Musterung der Armata betrifft, ihm sogleich freigestellt habe, dieselbe nach seinem Belieben zu unternehmen, obschon allererst die Regimenter durchgehends gemustert worden. Indessen aber lebe ich der allerunterthänigsten Hoffnung,

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VI. 44.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. ad 22.

es werde E. k. M. das daraussige Commissariat den Stand der Armee, wie derselbe von Monat zu Monat beschaffen gewesen, in aller Unterthänigkeit communicirt haben, gleichwie ich auch versichert bin, dass das hiesige ersagtem daraussigen Commissariat die Monat-Tabellen richtig eingesendet hat. Um damit ich aber um so mehr vergewissert sein möge, dass E. k. M. für das Künftige von sothanem Stand der hiesigen Armee die Allergnädigste Wissenschaft haben mögen, so werde ich von Monat zu Monat Deroselben die Haupt-Tabellen allergehorsamst einzuschicken unermangeln. Inzwischen mache ich den Anfang mit denen von dem Monat Mai, dann weilen pro Juni von denen Regimentern noch einige Particular-Tabellen ausstehen, solche hingegen dieser Tage einlaufen müssen, so werden auch mit nächster Post die Haupt-Tabellen über jetzt bedeutes Monat in aller Unterthänigkeit hinachgesendet werden.

Inzwischen sage E. k. M. allergehorsamsten Dank, dass Sie sowohl schrift- als mündlich Allergnädigst anzubefehlen geruhen wollen, damit Alles, was dahier noch ermangelt und zur Angehung der Operationen verhinderlich gewesen, auf das Schleunigste hereinbefördert werden solle, und ist nicht weniger die höchste Nothwendigkeit, dass auf die Rimontirung der Cavallerie in Piemont ein Fundus verschafft, der Wechsler Gamba contentirt und wegen hinkünftiger Subsistenz Dero daselbstigen Truppen ein neuer Contract angegangen werde.

Ich präscindire und will E. k. M. nicht überlästig fallen, die Ursachen und Motive anzuführen, noch weniger ersagter Truppen mühseligen Stand zu repräsentiren; warum man denenselben, wann sie anders von dem endlichen Untergange errettet werden sollen, ohne geringsten Zeitverlust auszuhelfen hätte, weilen E. k. M. aus denen von Dero FML. Grafen von Daun eingeloffenen allerunterthänigsten Relationen die Miserie und den äussersten Nothstand ohnedem werden Allergnädigst ersehen haben.

Unterdessen hat obbemeldeter Marquis Prié mit mir hievon geredet, damit man von hier aus mit ein Paar Monat Sold aushelfe, gegen die Versicherung, dass dieselben wieder ersetzt werden sollen. Nun weiss ich zwar wohl, dass auf derlei Ersetzung wenig Hoffnung zu machen; ich wollte aber auch nicht gern, dass man mir heute oder morgen eine Schuld beimessen möchte, dass ein ganzes Corps zu Grunde gegangen wäre. Allein ich finde mich doch verpflichtet, E. k. M. über meine diesfalls bereits gethane Remonstration weiters allerunterthänigst vorzustellen, dass, gleichwie keine anderen Mittel, als was aus England geschickt wird, zu hoffen, solche auch nach und nach vergehen, die Campagne hingegen lange dauern, und wann zu Ende

derselben ein Mangel erscheinen sollte, die Noth grösser als niemalen sein werde.

Was sonsten die Recrutirung hiesiger Cavallerie belangt, habe ich wiederholt an Dero Hofkriegsrath das Benöthigte erinnert, welcher dann auch E. k. M. die weitere Nothdurft darüber in aller Unterthänigkeit wird. vorgetragen haben, dem ich darum weiters allergehorsamst nichts beizurücken habe, weil inzwischen die Sachen in anderen Stand gekommen und von E. k. M. die weitere Prosequirung der Werbung Allergnädigst resolvirt worden, welche wahrhaftig um so nothwendiger ist, als widrigens die meisten Regimenter von ihrem Fuss völlig abkommen und ehender zu Grunde gehen würden, als gar viele derselben jetzt schon über 300 Mann in Abgang haben und leicht zu erachten ist, dass diesen Feldzug über noch eine ziemliche Anzahl auf ein und andere Weise in Abgang kommen werde.

Dass die Gefangenen, so der Feind bei der unglücklichen Action zu Calcinato unserer- sowohl als königl. preussischerseits überkommen, ausgewechselt werden möchten, habe ich noch vor Einlangung dieses Dero Allergnädigsten Befehles sorgfältig darauf reflectirt und ihm, Feind, um dieselben zurückzubekommen, verschiedene Propositionen gemacht. Allein er will von seinen in dem römischen Reiche von der Höchstädter Action befindlichen Gefangenen weder wissen, noch hören, und ich habe hingegen meinerseits keine feindlichen Gefangenen bei Handen, womit man diese Auswechslung bewerken und den Feind um so mehr dazu obligiren könnte. Es geruhen aber E. k. M. Allergnädigst gesichert zu sein, dass ich hierauf sorgfältig reflectiren und auf Mittel und Wege gedenken werde, wie etwan sothane Auswechslung auf eine oder andere Weise künftighin bewerket werden könnte.

Endlich sind heute die letzten churpfälzischen Bataillone und mithin Alles, was von diesen Truppen noch zurück war, dahier angelangt; ich muss aber E. k. M. dabei allergehorsamst unverhalten, dass die Infanterie von ersagten Truppen ziemlich schwach sei, worüber ich zu Dero weiteren Allergnädigsten Nachricht demnächst eine vollkommene Tabelle überschicken werde. Solchemnach nun habe ich die behörigen Dispositiones wirklich ausgestellt und nicht weniger verschiedene Mouvements thun lassen, um die Passage der Etsch, gleich E. k. M. ich unterm 25. passato allergehorsamst angemerkt habe, über La Badia hinunter im Geleit Gottes zu tentiren; wovon und wie diese reussiren, auch was sonsten dabei mit unterlaufen möchte, den weiteren Erfolg allergehorsamst zu berichten unermangeln werde. Indessen continuirt es durch verschiedene Kundschaften und

Nachrichten, dass der Feind die Etschdämme durchschneiden und bei der von mir vornehmenden Passage das Land unter Wasser setzen wolle. Damit man nun also keinem Unglück diesfalls unterworfen sei, habe ich in specie den Obristen Batté erinnert, sich diesfalls wohl in Acht zu nehmen und bei erfolgender Passage nicht so weit in's Land zu gehen, dass man nicht allezeit bei sich ereignender Inundation die Leute sogleich zurückziehen und die Dämme erreichen könnte.

Uebrigens hat der Landgraf von Hessen-Cassel den Baron Görtz und einen Kriegs-Commissarium anher abgeordnet, welche sich bei mir angegeben und anfänglich wegen Abreichung des Proviants für die herinstehenden Truppen mir Anmeldung gethan. Nachdem ich aber darauf geantwortet, dass der Duc de Marlborough versichert, dass diese Truppen E. k. M. das geringste aggravio nicht machen sollten, haben sie sich herausgelassen, dass besagter Landgraf sothane Truppen mit dem Proviant selbsten versehen lassen werde, denen ich dann auch meinerseits zu diesem Ende in Allem an die Hand zu gehen versichert. Sie referirten mir aber auch nebst diesem, wasmassen bei dem errichteten Tractate neben Anderem auch darinnen begriffen und conditio sine qua non sei, dass die hessen-casselische Garnison nach dem künftig erfolgenden Friedensschluss fernerhin in Rheinfels verbleiben sollte, auch dass E. k. M. bei denen übrigen hessischen Häusern es Allergnädigst in die Wege zu richten hätten, dass dieselben sich dagegen nicht setzen oder Difficultäten einstreuen, sondern damit allerdings zufrieden stellen sollten.

Nun weiss ich zwar nicht, was der Duc de Marlborough ersagtem Landgrafen diesfalls versprochen habe, und ob E. k. M. darin Allergnädigst zu consentiren werden geruhen wollen oder nicht; dahero ich dann auch berührte beide Deputirte in generalibus beantwortet, dabei aber für nöthig befunden, E. k. M. davon zu dem Ende Erinnerung zu thun, gleichwie mich auch sie, Deputirte, ersucht haben, damit durch diese Conditio der Marsch ersagter Truppen nicht etwa retardirt oder in's Stocken gerathen oder aber sonsten einige Difficultäten gemacht werden und sich hervorthun möchten, mit der weiteren allergehorsamsten Bitte: E. k. M. geruhen mir Dero weitere Befehle hierüber wissen zu lassen.

P. S.

Auch erhalte ich sogleich die Nachricht, dass der Duc d'Orléans und der Marschall de Villars anhero kommen und das Commando führen, der Duc de Vendôme aber in Niederland gehen solle.

128.

An den Herzog von Savoyen. Lager bei S. Martino, 3. Juli 1706 [1]).

Par le courrier arrivé cette nuit de Flandres, je n'ai pas voulu manquer de Lui faire savoir que les troupes Palatines soient entièrement arrivées ici, et qu'ayant ordonné toutes les dispositions nécessaires, je suis prêt de faire un mouvement dans deux jours, non obstant qu'outre les travaux marqués à V. A. R. que les ennemis ont fait le long de l'Adige, ils menacent aussi, selon tous les avis, de couper les digues de la dite rivière. Assurant V. A. R. que de mon côté je ne manquerai pas de risquer tout ce qui sera possible, pour Lui apporter un secours réel à temps, le tout dépend du passage de cette rivière; mais pour cela il m'est aussi nécessaire d'avoir l'avis positif du siège de Turin, le plus souvent qu'il se pourra faire, afin que je puisse prendre mes mesures là-dessus. S'il me réussit de passer l'Adige, j'en avertirai aussitôt V. A. R. par un courrier et par la voie ordinaire, priant V. A. R. d'être bien persuadée que de mon côté je profiterai de la moindre occasion pour presser le secours, et hasarderai tout ce qui sera humainement possible, étant avec une très-humble soumission et respect etc. etc.

129.

(Als mit dem Vorstehenden fast gleichlautend, ausgeschieden worden.)

130.

Disposition für den Obristen Batté beim Uebergange über die Etsch. S. Martino, 4. Juli 1706 [2]).

Ad 1. Was die Schiffe belangt, können die Venetianer diesfalls, wann man sie braucht, keine Difficultät machen, und müssen dieselben endlich mit Gewalt genommen werden, wo man sie findet, ohne sich von einem Menschen, wer der immer sein möge, hindern zu lassen, wann nur dabei keine Excesse mit unterlaufen oder sonsten einige Insolentien begangen werden.

Ad 2. Approbatur, dass der Herr Obrist sich derjenigen Schiffe bedienet, die der Zilli an die Hand gibt, dass sie dort sind. Und weil aber dieser Zilli selbst sagt, dass er nicht davor stehen könnte, ob nicht etwa seit seiner Abreise die Schiffe davon gehen oder aber da-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 23.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 27.

selbst verbleiben möchten, so wird der Herr Obrist, sobald derselbe im Marsche sein wird, in der Nacht einen guten Officier, der die Sprache kann, mit etwelchen Dragonern dahin abschicken, auf gedachte Schiffe eine Wache setzen, zum Fall sie aber nicht mehr da wären, andere nehmen und aufsuchen lassen, wo man sie findet; wobei dann mit dem Herrn Obristen und General-Quartiermeister Baron von Riedt zu sehen wäre, ob man sich nicht auch der ledernen Schiffe bedienen könnte.

Ad 3. Dient mir die erinnerte Postirung des Feindes zur guten Nachricht, der Herr Obrist aber soll weder Geld noch Mühe sparen, heute noch versicherte Kundschaft zu haben, ob sich der Feind verstärke, oder was etwa derselbe sonsten vorhabe und mache.

Ad 4. Zweifle ich nicht, gleichwie ich es auch schon etliche Mal geschrieben habe, der Herr Obrist werde der Inundation halber solche Mesures nehmen, damit es den Truppen nicht schaden könnte, zum Falle der Feind diese Resolution nehmen sollte. Keine Bagage, so den Herrn Obristen embarrassiren könnte, muss mitgenommen werden: zum Falle aber obgedachtermassen der Feind die Etsch durchschneiden sollte, so müsse man mit den Landes-Inwohnern reden, sich mit ihnen verstehen und sodann sehen, ob nicht das Wasser in den Canal geleitet werden könnte, und zwar um so mehr, als es ohnedem, wann's nicht mehr regnet, allezeit kleiner wird.

Ad 5. Bleibt der Marsch, wie resolvirt, auf heute festgestellt.

Ad 6. Wann die Passage gleich von Statten gehen und reussiren sollte, so wäre meine Intention, wann es auch anders möglich ist, dass man suchen sollte, hinwiederum gegen das Wasser herauf zu kommen und ein- oder anderen Posto gegen den Canal bianco zu nehmen, damit man den Po erreichen könnte. Allwo sich aber das Corps postiren wird, muss es sich auch gleich verarbeiten, damit demselben der Feind nicht auf den Hals fallen könnte, bevor es verstärkt und die Communication mit hiesigem Land stabilirt ist. Ich kann aber dem Herrn Obristen positive nicht sagen, ob gedachtes Corpo bis gar Badia herauf marschiren könne, weil es einestheils von des Feindes Mouvement dependirt, anderentheils aber, ob wir Masi emportiren werden oder nicht. Ich werde aber morgen Früh selbst gegen letztbedeutetes Masi sein und sodann allda in loco sehen, was weiters zu thun sei.

Ad 7. Ist gar gut, dass der Feind von den pfälzischen Truppen gegen Bonavigo Larmen hat, und muss man in allweg suchen, denselben allerorts dergestalt zu alarmiren, auf dass er unser Dessein so spät als es immer möglich, penetriren kann.

Letztlichen, zum Fall der Herr Baron Riedt als Obrist zu dienen verlangen würde, so kann ihn auch der Herr Obrist qua talem dienen lassen.

131.

An den Hofkriegsrath. Feldlager bei Castelbaldo, 9. Juli 1706 [1]).

Nachdem ich einige Tage her in vollem motu und mithin allzusehr occupirt bin, so lässt mir die Zeit nicht zu, Einem löbl. Mittel bei gegenwärtigem eilfertigen Courier Dero an mich abgelassene vier Rescripte zu beantworten, sondern ich will mich hiemit allein auf beiliegendes Journal beziehen, woraus Ein löbl. Mittel mit Mehrerem ersehen wird, wie mir vermittelst göttlichen Beistandes die Passage der Etsch reussirt habe.

Hiernächst aber finde ich für nothwendig, unter Anderem den Punct, so Ein löbl. Mittel des Herrn FML. Grafen von Reventlau halber angezogen, hiemit zu berühren und Demselben zu erinnern, nachdem sein Avancement bei der ganzen Armee schon kundbar ist, dass ich nicht sehe, wie er bei längerer Zurückhaltung desselben stehen und mit Ehren salvirt sein könnte. Solchemnach wolle Ein löbl. Mittel an Ihro kaiserl. Majestät sogleich ein alleruntherthänigstes Referat, ohne ihn zu recommandiren, verfassen und wie die Sache an sich selbsten ist, vorstellen, und wäre es doch gleichwohlen eine harte Sache, wann man diesen Mann auf solche Weise verloren gehen lassen und ohne ihm einen Process anzuthun, weiters verbergen sollte, was die ganze Welt schon weiss.

Ferners zeigt anliegende Copia, die mir der Prinz von Sachsen-Gotha von demjenigen Memorial behändigt hat, so derselbe an I. k. M. der General FML. Gage halber eingereicht hat. Ein löbl. Mittel wolle sich hierüber bei Allerhöchstgedachter Seiner kaiserl. Majestät weiteren Befehl erholen und mir zu meiner ferneren Direction behörige Nachricht erstatten, alswie ich dann meinesorts nicht sehe, wann zuvörderst I. k. M. diesem Prinzen Ihr Allergnädigstes Wort schon gegeben hatten, wie man dieser seiner Instanz wohl werde ausweichen können, als er gleichwohlen seines Bruders dahier stehende Truppen commandiren thut.

Schliesslich remittire ich des württembergischen Agenten Remers mir durch den Prinzen von Württemberg eingereichtes Memoriale, worüber ich Einem löbl. Mittel freistelle, zu thun, was es für gut befinden wird.

[1]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1706, Nr. 166.

132.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Castelbaldo, 10. Juli 1706 [1]).

Nachdem die sämmtlichen alliirten Truppen, bis auf etliche Bataillons von denen Pfälzischen, völlig angelangt waren, und ich dieselben kaum ein oder anderen Tag ausruhen lassen, so habe ich zu denen Operationen geschritten und mithin die Passage der Etsch ohne ferneren Anstand besser hinabwärts tentirt, gleich Euer kaiserl. Majestät in meiner vorhergegangenen allerunterthänigsten Relation allergehorsamst gemeldet habe. Wie mir nun diese vermittelst göttlichem Beistand und ungeachtet der obgewesten augenscheinlichen und grossen Difficultäten dennoch glücklich reussirt, solches geruhen E. k. M. aus meinem anliegenden allergehorsamsten Tagzettel Allergnädigst zu ersehen.

Es hat zwar der Feind weiters hinaufwärts seine alten Posten längs der Etsch annoch besetzter, und mithin bin auch ich gezwungen, die meisten Truppen, wie sie vorhin postirt waren, hinaufwärts stehen zu lassen; nichtsdestoweniger aber wird es sich bald zeigen müssen, ob und was derselbe für weitere Contenance machen werde. Ich hingegen werde all' erdenkliche Kräfte anwenden, um nicht nur allein zu E. k. M. allerhöchstem Nutzen die Operationes zu prosequiren, sondern auch dem auf den letzten Spitzen des Unterganges stehenden Herzoge zu Savoye um so eilfertiger zu succurriren, mich gegen den Po zu wenden und die Passage desselben gleichmässig zu tentiren, zum Falle sich der Feind nicht mit einer grossen Macht dahin wenden möchte, alswie es dazu alles Ansehen und Apparenz hat; dann gegen den Mincio wäre so lang nichts zu thun, als der Feind gedachtermassen seine obere Postirung an der Etsch besetzter hat, dahero nothwendig erwartet werden muss, was derselbe weitershin für eine Contenance machen werde. Inzwischen hat der Duc de Feuillade den Po passirt und verfolgt obbedeuteten Herzog von Savoye dergestalten, dass derselbe mit denen bei sich habenden 3000 Pferden fast nicht mehr weiss, wohin er sich wenden solle, gleichwie er dann auch gezwungen gewesen, zur Salvirung seiner Familie dieselbe nacher Genua oder gar nacher Livorno abzuschicken.

Wann nun aber der Feind die Belagerung Turins mit allem Ernste prosequiren, der Duc de Feuillade besagtermassen mit einem a parte Corpo berührten Herzog verfolgen und noch mit einem

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 55.

anderen Corpo Asti belagern, mir aber dahier der Duc de Vendôme mit einer grossen Armee entgegenstehen kann, so ist leicht zu erachten, dass er, der Feind, weit stärker sein müsse, als man sich denselben eingebildet habe.

In obgemeldetem meinem allerunterthänigsten Tagzettel werden E. k. M. unter Anderem auch Allergnädigst ersehen, was sich bei der Besetzung la Badia mit dem venetianischen Commandanten zugetragen. Ich bitte aber Dieselben allergehorsamst, darüber keine Ahndung thun zu lassen, bis ich nicht an E. k. M. diesfalls weiters allergehorsamst geschrieben haben werde; inmassen ich des allergehorsamsten Dafürhaltens bin, weil ich darüber von dem General-Provveditore Dolfino die Satisfaction verlangt habe, dass ehender zu erwarten wäre, was mir dieser darauf antworten würde; und habe ich auch seither erfahren, dass berührter Commandant von dem General Stainau positive Ordre hierzu gehabt habe, welcher sich darum auch befürchtet und in Sorgen ist, dass es ihm sehr übel werde ausgedeutet werden, dass er das Thor habe aufthun lassen.

Sobald nun die Armee völlig passirt und zusammengezogen sein wird, so werde ich nicht allein alle menschliche Kräfte anwenden, oberinnerter- allergehorsamstermassen gegen den Po die Operationes mit allem Ernste zu prosequiren, sondern auch mit einem a parte Corpo zu sehen, was etwa gegen den Mincio zu thun sei, angesehen E. k. M. ich noch nicht positive allergehorsamst sagen kann, ob gegen den Po, oder den Mincio die stärkste Operation werde vorgenommen werden, weilen es von des Feindes fernerem Mouvement und Contenance dependiren thut. Welches E. k. M. ich durch gegenwärtigen Courier hiemit allergehorsamst erinnern und nicht ermangeln solle, von dem weiteren Erfolg fernere allerunterthänigste Nachricht zu erstatten. Womit etc.

133.

An den FML. Grafen Daun. Castelbaldo, 10. Juli 1706[1]).

Von meinem Herrn General FML. erhalte ich das Triplicat vom 23. item, das Duplicat vom 28. passato, nebst einem Original vom 1. dieses und einem Duplicat von eben diesem Dato, woraus die Beschaffenheit der Belagerung Turin und anbei auch zu vernehmen gewesen, dass die herzoglichen Truppen sehr desertiren und mein Herr General FML. auch mit genugsamem Pulver gegen des Feindes starke Attaque nicht versehen sei. Nun zweifle ich keines-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 107.

wegs, dass mein Herr General FML. dessen eigenem Vermelden und seiner Bravour, auch bekannter Kriegsexperienz nach, bis auf die äusserste Extremität souteniren und dadurch bei Ihro kaiserl. Majestät besondere Meriten, bei der ganzen Welt aber eine unsterbliche Gloire sich machen werde; wobei ich dann wünschen wollte, dass mein Herr General FML. mit Munition und anderen Requisiten auch der Nothdurft nach versehen wäre. Ich schreibe mit eben dieser Gelegenheit an Seine königl. Hoheit, um dass Sie alle Kräfte anwenden wollten, damit etwas Pulver auf eine oder die andere Weise hineingeworfen werden und dieses zu bewirken um so mehr daran sein möchte, als es ohnedem das Ansehen hat, dass ersagte Belagerung auf die letzte Extremität ankommen dürfe; dann ob ich schon verwichener Tage auch unerwartet der Auxiliaren, wovon, und zwar von den Pfälzischen noch mehrere Bataillone zurück waren, bei Rota nuova hinunterwärts mit einem Theile der Armee die Etsch passirt und in procinctu bin, auch über den Canal bianco zu gehen, und nicht weniger an der oberen Etsch, wo wir und der Feind annoch in den vorigen Posten stehen, einen Streich zu tentiren; so kennt aber mein Herr General FML. das Land von selbst, was für vielerlei Difficultäten man dabei zu superiren habe. Gewiss ist es, dass ich bei obgemeldeter Passage der unteren Etsch eine solche Arbeit gefunden, die ich niemalen geglaubt hätte, noch viel weniger aber mir einbilden kann, warum der Feind mit solcher Präcipitanz alle diese seine Werke verlassen und quittirt habe, weil leicht zu erachten, dass derselbe alle Präcautiones, die man immer erdenken kann, genommen haben müsse, nachdem er dazu etliche Monate Zeit gehabt hat.

Und ob nun schon gedachtermassen ich noch grosse Hindernisse finden und zu übertragen haben werde, so kann aber mein Herr General FML. versichert sein, dass ich, was von einer Menschenhand geschehen kann, an mir nicht erwinden lassen, sondern Alles hazardiren werde, um demselben auf eine oder die andere Weise Luft zu machen und den Succurs zu beschleunigen, nicht zweifelnd, mein Herr General FML. werde auch seinesorts Alles thun, was möglich ist, um sothanen Succurs auswarten zu können.

Es sind zwar 10.000 Hessen im Anmarsche, annoch aber so weit zurück, dass sie schwerlich vor 4 Wochen bei der Armee werden ankommen können. Was schliesslich meinen Herrn General FML. particulare betrifft, da habe ich von Wien aus bereits eine Antwort auf mein diesfallsiges Zuschreiben erhalten, und hoffe, dass indessen es auch schon werde ausgemacht sein, oder demnächst ausgemacht werden. Wobei mich dann erfreut, die Gelegenheit gehabt zu haben, meinem Herrn General FML.

meine Dienstfertigkeit zu erweisen und einen so tapferen General in seinem so billigen Ansuchen meinesorts secundiren zu können.

Je öfter mir mein Herr General FML. von dem Success der Belagerung zu meiner weiteren Direction Nachricht ertheilen wird, je lieber wird es mir sein, und ich werde auch nicht ermangeln, wie ich nach und nach die Operationes prosequiren werde, also auch meinem Herrn General FML. von Zeit zu Zeit gehörig parte zu geben, vom Herzen wünschend, dass Gott der Allmächtige Denselben in dieser gefährlichen Conjunctur vor allen Unglücksfällen gnädiglich bewahren wollte.

Addition. Castelbaldo, den 15. Juli 1706.

Auch beantworte ich meinem Herrn General FML. hiemit Seines vom 4. dieses, weil das Duplicat und Triplicat vom 2. in meinem Obigen schon beantwortet ist.

Solchemnach weiss ich zwar nicht, was etwa der Herr Graf Maffei an S. k. H. geschrieben haben mochte; die Hauptsache aber und was ich gesagt, bestünde in dem, dass nämlich ich mich gegen ihn, Herrn Grafen Maffei, dahin herausgelassen, dass ich von der Zeit an, als man damals hievon geredet, schwerlich vor 3 Monaten in Stand kommen werde, dem Platz succurriren zu können, da die Truppen die Operationes anzufangen, vor dieser Zeit nicht beisammen sein würden, so ich also nicht dahin gemeint, dass sich mein Herr General FML. nach angefangener Belagerung 3 Monate halten und sodann erst succurrirt werden sollten, inmassen ich ohnedem wohl weiss, dass Derselbe alle Extrema anwenden werde, sich zu wehren und zu halten so lange es möglich ist; gleichwie auch ich meinerseits nichts unterlasse, was zur Beschleunigung des Succurses von mir dependiren mag. Gleichwie aber so viel Wässer zu passiren und der Weg so weit ist, so muss man wohl hiezu Zeit haben, wann mir insonderheit der Feind Schritt für Schritt die Passage difficultiren würde. Mein Herr General FML. sieht solchemnach aus der Anlage, wie ich auch seither den Canal bianco passirt habe und was sonsten vorgegangen sei. Nun werde ich auch alle Kräfte anwenden, die Passage des Po oder Mincio gleichmässig zu gewinnen und die Operationes dermassen zu pressiren, als es die Nothdurft allerdings erfordern thut. Mein General FML. aber weiss wohl, wann man ohne Magazin in ein fremdes Land eindringt, dass man der Subsistenz halber nicht allezeit thun und sich beschleunigen kann, wie man gerne wollte. Solchemnach kann ich zwar positive nicht sagen, wann und wie bald ich Demselben succurriren könne; mein Herr General FML.

aber kann sich versichern, dass ich die geringste Gelegenheit nicht aus Handen lassen, den Feind auf's Aeusserste divertiren und dasjenige thun will, was ich zur Erhaltung Turins und Rettung S. k. H. immer beitragen, oder von mir verlangt werden kann.

134.

An den Herzog von Marlborough. Castelbaldo, 10. Juli 1706 [1].

J'ai enfin reçu la lettre que V. A. m'a fait l'honneur de m'écrire après cette grande victoire, ne sachant où elle est-restée si long-temps. J'espère avant la fin de la campagne d'en recevoir plusieurs avec des nouvelles agréables. Je voudrais en pouvoir faire autant de ce côté, mais le retardement des troupes cause de grands obstacles. Cependant d'abord que les Palatins sont arrivés, sans même attendre le tout, j'ai commencé les opérations que j'avais projetées, lesquelles m'ont réussi, ayant passé l'Adige au bas malgré les postes et les retranchements des ennemis. Ils ont commencé à couper la digue en deux endroits pour inonder le pays; mais on ne leur a pas donné le temps, et les troupes qui avaient passé la rivière, en commençant de la remonter, ils ont abandonné tous leurs postes jusqu'à la Badia, et ensuite ils ont abandonné aussi ce lieu avec beaucoup de précipitation, y laissant plusieurs choses, et ils ont aussi abandonné Masi avec la même précipitation. Ils avaient fait dans tous ces lieux de très-grands travaux. Outre l'Adige nous sommes maîtres encore de l'Adigetto et de la Malopera, deux assez grandes rivières qu'ils ont abandonnées hier. Ils se postent à présent sur le Canal bianco, mais il est encore incertain s'ils veuillent garder cette rivière, qui est prèsque aussi grande que l'Adige, ou s'ils se retireront derrière le Po et le Mincio. Quoi qu'il en soit, je n'oublierai assurément rien de tout ce qui pourra dépendre de moi, d'autant plus que S. A. R. et Turin sont extrêmement pressés. M. de la Feuillade le suit, pendant que le reste de l'armée presse le siège de Turin, et qu'un autre corps a pris Asti et Alba. Ils ont de furieuses armées en ce pays, n'ont pas détaché un homme et ne paraissent pas y songer.

V. A. saura sans doute le changement des généraux. L'on attend à tout moment le duc d'Orléans et M. de Villars ici. M. de Vendôme doit aller en Flandre d'abord qu'ils seront arrivés, si ces Messieurs ne font pas de difficulté de recevoir l'armée dans la situation qu'il la leur laisse, après les assurances du contraire qu'il avait donné au Roi et à tout le monde. Ce que je puis dire de lui à V. A. est

[1] Murray, III. 28.

que c'est un homme aimé du soldat; quand il a pris une résolution qu'il la suit, sans que rien l'en puisse détourner; grand retrancheur, mais pour peu qu'on lui rompe ses mesures, il a grande peine à y remédier, même dans l'action, laissant au hasard à y remédier. Entreprenant pour des siéges, est capable de tenter une armée, mais pas de l'attaquer s'il la trouve résolue de l'attendre, à moins d'une très-grande supériorité.

Quant aux prisonniers, je rends mille grâces à V. A. mais je La prie de ne les pas relâcher que je ne le lui mande, les ennemis faisant des chicanes à leur ordinaire. On ne peut être avec plus de vénération etc.

135.

An den Grafen Tarini. Castelbaldo, 15. Juli 1706 [1]).

Dai diarii che costà si mandano da questa Cancellaria tedesca V. S. Illma potrà intendere quanto habbia potuto operare fin ora, non tanto per apportar diversione alli appretti in cui tengono gl'inimici S. A. R. ma onnimamente per soccorerlo, il che può assicurarsi che non tralasciarò dal cante mio ogni possibile per darle qualche sollievo, ma la quantità dei fiumi che devesi ancora transitare, il passo dei quali l'inimico senza dubbio vorrà contrastare a ciascuno di essi, et il viaggio assai lungo non so quello potrà veramente riuscirmi, tutta volta le diligenze da me non si ommetteranno. Che è quanto mi occorre dire in risposta della compitissima di V. S. Illma de' 30. scorso e col ringraziarla delle novità participatemi resto con la maggior osservanza etc.

P. S.

Alcune delle nostre truppe hanno passato il Po; et io intanto ne facendo le disposizioni necessarie per proseguire in buona forma col soccorso verso il Piemonte, ma i fiumi prolungheranno molto.

136.

Bericht an den Kaiser. Feldlager Castelbaldo, 15. Juli 1706 [2]).

Aus beigehender Continuation meines allergehorsamsten Tagzettels werden Euer kaiserl. Majestät allergnädigst zu ersehen geruhen, wie ich nach vollbrachter Passage der Etsch, soviel als möglich war, die angefangene Operation weiter continuirt und wie mir den Canal bianco gleichmässig zu passiren, gelungen, und was sich dabei sonst

---

[1]) Turiner Staats-A.

[2]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. Juli 1706, Nr. 265.

in Ein- und Anderem zugetragen, auch dass der Feind mit grosser Praecipitanz seine völlige Postirung an der oberen Etsch verlassen habe, und confirmiren mir alle einkommenden Nachrichten, dass er, der Feind, in einer sehr grossen Consternation und Confusion, nicht weniger auch unter seiner Generalität eine ziemliche Uneinigkeit erwachsen wäre. Nun unterlasse ich zwar nicht, von dieser des Feindes Verwirrung zu profitiren und disponire dannenhero Alles was nöthig und erforderlich ist, die Passage des Po zu unternehmen, ehe der Feind sich erholen und in die Gegenverfassung setzen kann, alswie dann der Obrist Batté mit seinem Corpo an gedachtem Po schon angelangt und noch diese Nacht überzusetzen tentiren wird. Allein steht auch zu erwarten, ob man mit dieser gleichwie mit den anderen beiden Passagen werde reussiren können; obwohl nicht zu zweifeln, dass Gott der Allmächtige E. k. M. gerechte Waffen mit gleichem Glück ansehen, auch seinen göttlichen Segen gnädiglich dazu verleihen werde. Wann aber auch schon diese Passage gewonnen würde, so solle E. k. M. dabei in aller Unterthänigkeit nicht verhalten, wasmassen ich noch viel andere und solche difficile Passagen zu superiren habe, dass zum Fall mir der Feind, wie er es wohl thun kann, wann er will, dieselbe von Fuss zu Fuss disputiren sollte, man noch sehr grossen Hindernissen und Obstaculn unterworfen sein, auch die freie Hand noch nicht gewonnen haben werde, den Zug zu Succurrirung des Herzogs von Savoyen, so schleunig wie es wohl vonnöthen ist, zu prosequiren und in das Herz der feindlichen Lande einzudringen. Gesetzt aber, dass ich alle diese Difficultäten überwindete, so wird mich ein Weg als den andern die Verschaffung der Subsistenz in etwas aufhalten und retardiren; dann wann man in ein fremdes Land ohne Place d'armes und Magazin eintreten muss, so ist auch leicht zu erachten, bevor ich nicht meine Subsistenz stabilirt, die Communication eingerichtet und die behörigen Dispositiones in Ein- und Anderem ausgestellt, dass nicht rathsam sei, den Marsch weiters fortzusetzen. E. k. M. aber geruhen Allergnädigst gesichert zu sein, dass ich auch hierinfalls an meiner Schuldigkeit nichts erwinden, sondern solche Vorsorge gebrauchen und mich dermassen beschleunigen werde, dass ich einestheils der Nothdurft nach versehen sei, anderentheils aber die Operationen soviel als möglich befördert werden mögen. Und habe E. k. M. ich diese allerunterthänigste Remonstration zu machen, blos und allein darum für nöthig erachtet, damit Sie Allergnädigst informirt sein möchten, dass die Succurrirung des Herzogen von Savoyen theils wegen Weite des Weges, theils wegen obiger Difficultäten nicht so eilfertig, wie man etwan glauben möchte, geschehen könne, wiewohlen ich

an meinem schuldigsten Eifer um so weniger was erwinden lassen werde, als mein einziger Zweck ist, E. k. M. Allerhöchsten Dienst und die Anliegenheit des allgemeinen Wesens Tag und Nacht zu befördern.

Die Abandonnirung der feindlichen Posten an der Etsch hat in dem ganzen Land einen solchen Alarm erweckt, dass ich für nöthig erachtet, meine gegenwärtige allergehorsamste Relation E. k. M. durch einen abermaligen eigenen Courier in aller Unterthänigkeit zu übersenden, indem der Feind seine längs der Etsch gemachte Arbeit fast für imprenabel und die Passage für unmöglich ausgeschrien hat; welches dann auch anjetzo seine Armee um so viel consternirter macht, da sie sieht, dass diese unglaubliche Arbeit fruchtlos und völlig zu Wasser worden, derselben im Geringsten nicht geholfen und sie es, gleichsam ohne einen Schuss zu thun, habe abandonniren müssen.

Dero kaiserl. Hofkriegsrath erinnert mir zwar, E. k. M. Allergnädigsten Intention zu sein, dass zu Succurrirung öfters berührten Herzogens von Savoyen die hessischen Truppen durch das Valle Tellina marschiren und ich von hier aus denselben an 6000 Mann beigeben könnte. Gleichwie aber E. k. M. aus meiner gegenwärtigen allergehorsamsten Relation Allergnädigst ersehen werden, so hat sich nicht nur der Status völlig geändert, sondern ich finde auch hiebei mehr andere Difficultäten, vermöge welcher sich diese Dero Allergnädigste Intention nicht wohl practiciren lassen dürfte, indem, wie mir der Erbprinz von Hessen selbst schreibt, diese Truppen erst den 19. Juni in Tyrol eintreffen und mithin vor der Hälfte August nicht wohl werden hier sein können, zu geschweigen, dass nicht nur kein Magazin an den Frontièren eingerichtet, sondern dass man es auch darum nicht bewerken darf, weil dieser Marsch all'improviso geschehen muss. Die grössten Hindernisse aber würden die Schiffe sein, indem der Feind dieselben, wann er nur eine Stunde hiezu Zeit und von dem Anmarsche Luft hat, auf dem Lago di Como versenken oder zu sich auf seine Seite hinüberbringen lassen kann. Ich werde aber nichtsdestoweniger nach E. k. M. Allergnädigstem Befehl hierauf die schuldigste Reflexion machen, wann sich etwa über kurz oder lang diesfalls was practiciren lassen sollte.

Der General FML. von Rehbinder hat mir beigebracht, wie dass ihm sein Churfürst ein sehr starkes Repriment gegeben, dass er an den tyrolerischen Grenzen, gleich er befehligt war, nicht bis auf weitere seine, des Churfürsten, eigenhändige Ordre stehen geblieben sei, sondern seinen Marsch zur Armee fortgesetzt habe. Er sagte mir zwar anbei, dass berührter Churfürst ihm seither etwas gnädiger zuschreibe, jedoch besorgte er sich ein- als den anderen Weg, dass es

ihm heute oder morgen gleichwohl schädlich sein könnte. Solchemnach aber habe ich auf sein Verlangen an den Churfürsten in terminis generalibus geschrieben, dabei aber mich nicht herausgelassen, dass dieses von ihm, Rehbinder, herkäme. Zumalen es aber nichtsdestoweniger wider Verhoffen demselben heute oder morgen Ungelegenheit machen könnte, so wollte er sich hiemit in E. k. M. Allergnädigste Protection um so mehr empfohlen haben, als ich ihm das Zeugniss geben kann, wann derselbe nicht marschirt und mit seinen Truppen angelangt wäre, dass ich nicht würde im Stande gewesen sein, die Operationes anzufangen, zumalen die Stärke der Armee von dem vermeinten calculo sehr weit differirt, worüber E. k. M., wann die Armee beisammen und die Ordre de bataille formirt sein wird, durch eine Particular-Tabelle jedweden Regiments Stärke zu Diensten ansetzen und mithin den völligen Stand derselben ausführlich entwerfen werde. Inzwischen schliesse die ordinari Monat-Tabelle allergehorsamst hiebei.

P. S. Castelbaldo, 16. Juli 1706.

Als noch gestern Abends gegenwärtige meine allerunterthänigste Relation geschlossen war, der Courier aber diese Nacht über noch zurückbehalten worden, liess mir der Obrist Batté durch den General-Adjutanten Grafen Philippi mitsammt dem Tag erinnern, dass er die verwichene Nacht die Passage des Po tentirt, diese ihm auch, nachdem er einige Mannschaft auf Schiffen transportiren lassen, glücklich reussirt habe, und wäre er im Werke begriffen, die Brücke bei Garofolo schlagen zu lassen. Nun steht es dahin, ob man sich, bis ersagte Brücke fertig, werde manuteniren können oder nicht. Indessen aber war noch vorher der zu Castel Guglielmo mit 8 Regimentern zu Pferd und Fuss gestandene Prinz von Hessen-Darmstadt an den Po hinabgerückt, und nächst diesem hatte ich auch veranstaltet, dass von hier aus die pfälzischen Truppen mit 2 Bagni'schen Bataillonen anstatt des Darmstädtischen Corpo nach Castel Guglielmo abmarschirt, von der oberen Etsch aber das sämmtliche preussische Corps item von E. k. M. die Roccavione-, Pálffy-, Sinzendorf- und Breuner'schen Regimenter zu Pferd nebst den Reventlau-, Kriechbaum- und Zum Jungen'schen Regimentern zu Fuss unter beiden Obrist-Feldwachtmeistern Grafen Roccavione und Freiherrn von Wetzel in die Gegend la Badia alsogleich abgehen sollten, mit dem weiteren Befehl, dass denselben die noch zurückseiende übrige Feld-Artillerie gleichmässig zu folgen und allein 8 Stück zurückzubleiben hätten; über welches ich den G. d. C. Marquis Visconti erinnert, anstatt dieser abmarschirenden Truppen den auf dem Monte Baldo bisher

gestandenen Obrist-Feldwachtmeister Grafen von Harrach mit seinem Corpo zu ihm marschiren zu lassen, und nicht weniger die in dem Polesella stehenden Truppen, bis auf ein Regiment zu Fuss, zu Besetzung der daselbstigen Posten an sich zu ziehen und bis auf weitere Ordre daroben an der Etsch stehen zu verbleiben, und werde ich nicht ermangeln, E. k. M. des Weiteren allergehorsamst zu erinnern, wann obbemeldete Passage manutenirt, die Brücken geschlagen und ich darüber passirt sein werde, gleichwie ich auch in procinctu bin, mich sogleich selbst an den Po zu begeben.

Hiernächst schliesse E. k. M. allergehorsamst hiebei, was der General-Provveditore Dolfino mir wegen der Affaire von la Badia geantwortet, und ich daraufhin an denselben hinwiederum erlassen habe, damit E. k. M. hiervon allergnädigst Nachricht haben mögen, gleich ich in meinem Vorigen allerunterthänigst gemeldet habe, dass ich Ihro dieselbe allergehorsamst einschicken wollte. Schliesslich werden Sie aus dem angeschlossenen Tagzettel zu ersehen geruhen, wie der Obrist Batté bisher allezeit das Corps, so vorausgegangen und die Passagen unternommen, commandirt und dabei eine lobwürdige Conduite erwiesen habe. Nächst diesem aber hat sich auch der Obrist-lieutenant St. Amour sehr wohl gebrauchen lassen und sich sonderlich in seiner Partei am Tartaro tapfer segnalirt, gleichwie er auch noch vorhin mehr andere gute Streiche gethan und ein Officier von gutem Verstand und Meriten ist. Solchemnach finde ich auch eine Schuldigkeit zu sein, dass ich Einen sowohl als den Anderen zu E. k. M. Allerhöchsten Gnaden allergehorsamst recommandire.

137.

An den Herzog von Savoyen. Castelbaldo, 15. Juli 1706 [1]).

Par ma dernière j'ai assuré V. A. R. que je commencerai à me mouvoir dans deux ou trois jours, ce que j'ai exécuté aussi le 4me nonobstant que quelques bataillons Palatins étoient encore en arrière et qu'ils n'ont pas joint les autres de ces troupes que j'ai fait marcher du côté de Castelbaldo. Ainsi, Monseigneur, le Colonel Batté marcha la même nuit du 4me plus bas de l'Adige sans bagage, et moi, étant parti de S. Martin à la dérobée, je fis prendre poste le 5me par les Palatins, Saxe-Gothes et le régiment Bagni devant Masi, un lieu bien fortifié par les ennemis de ce côté de l'Adige et vis-à-vis de la Badie, ce qui avoit tellement alarmé l'ennemi, qu'il fit avancer plusieurs troupes de la Badie par son pont qu'il y avoit. Deux heures après, les ennemis,

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 105.

forts de 1200 hommes, firent une sortie fort furieuse, mais les Palatins l'ont soutenu vigoureusement et les ennemis ont été repoussés avec grande perte; nous n'y perdîmes que 17 hommes tués et blessés y compris un lieutenant.

Le 6me Mr. de Batté m'avisa que la nuit passée il avoit fait transporter par des bateaux 500 hommes d'infanterie de l'autre côté de l'Adige, qui prirent poste sans aucune perte, et le 7me étant passé M. de Batté avec tout son corps, les ennemis abandonnèrent tous leurs postes jusqu'à la Badie avec beaucoup de précipitation et se retirèrent vers la Canda.

Mr. de Messine, lieutenant-colonel de cavalerie du régiment Hatzfeld Palatin, tomba sur une parti ennemie de 150 chevaux et en ayant tué 40 jusqu'à 50 hommes, il fit prisonniers un capitaine, un lieutenant et 18 soldats avec 30 chevaux et poursuivit le reste jusqu'une „miglia“ de la Badie.

Après cela je fis marcher d'en haut de l'Adige quelques régiments de cavalerie et infanterie aux environs de Castelbaldo, et le 8me nonobstant qu'on n'a pas encore commencé à tirer de notre batterie que j'ai fait faire avant-hier pendant la nuit, l'ennemi voyant mes dispositions pour l'attaque, abandonna Masi et se retira par son pont à la Badie, dans lequel je fis prendre poste d'abord et m'en allai chez Mr. Batté y trouvant l'avis à mon arrivée que l'ennemi avoit aussi quitté la Badie, où le colonel Hoffmann prit aussi poste avec un bataillon de Bagni, selon mes ordres donnés devant mon départ de Masi, et y ayant déjà entrés les Vénitiens et me refusant l'entrée, ayant fait fermer les portes et sonner tocsin, j'étois obligé de les faire ouvrir par des charpentiers. Le 9me les ennemis abandonnèrent aussi la Malopera et les avis portent qu'il soit une si grande confusion entre eux, qu'on ne puit pas comprendre, comme ils avoient pu abandonner si précipitamment tous leurs postes, et bien qu'avant le passage de nos troupes ils foisoient courir le bruit de couper la digue de l'Adige et de noyer tous ceux qui seront passés, en ayant déjà commencé à Masi et travaillant actuellement à Anguillara pour cela. nos troupes passés en ont empêchés, les obligeant de quitter la redoute qu'ils y avoient.

Ainsi, Monseigneur, j'ai fait toutes les dispositions de passer le Canal blanc, et j'ai donné aussi ordres aux troupes qui se trouvent encore au haut de l'Adige, de se tenir prêt pour y tenter aussi le passage et de faire un coup en même temps que le général Harrach pourra descendre du Monte Baldo et agir aussi contre les ennemis. Assurant V. A. R. que de mon côté je ne manquerai en rien pour

presser le secours nonobstant toutes les difficultés que je trouverai jusqu'à ce que j'aurai pénétré au Po. Voyant donc que le siège de Turin ira bien loin et que le général Daun m'a écrit de ne pas être assez pourvu de poudre, j'ai cru d'être mon obligation d'avertir V. A. R. s'il n'étoit pas possible d'en y jeter une quantité d'une manière ou d'autre. J'ai écrit au Prince héréditaire d'Hesse, pour presser la marche de ses troupes qui ne peuvent joindre l'armée que dans quatre semaines. Au reste, Monseigneur, je ne manquerai pas de faire tout ce qu'il sera humainement possible et je donnerai de temps à temps d'avis à V. A. R. du succès de mes opérations, et je prie V. A. R. de faire le même de Son côté, afin que je puisse prendre les mesures justes, étant avec un respect etc.

Addition. Castelbaldo, 15. Juli 1706.

Par la ci-jointe relation V. A. R. verra ce qui s'est passé depuis le 10[me] et j'aurai tout le soin imaginable de gagner le passage du Po, où je trouverai cependant encore plus de difficultés, et de presser mes opérations autant que la fâcheuse situation de V. A. R. et le siège de Turin l'exigent. Ainsi je ne puis pas dire positivement le temps, quand je crois de pouvoir faire venir le secours souhaité. Sachant V. A. R. que dans l'entrée d'un pays étranger à cause de subsistance on ne puisse toujours faire ce qu'on voudroit; néanmoins je tâcherai de profiter de toutes les occasions, et divertir l'ennemi tellement, afin que V. A. R. en puisse avoir jour et les ennemis être troublés dans leurs desseins.

Addition Castelbaldo, 16. Juli 1706 [1]).

Dans ce moment Mr. de Batté m'a fait savoir qu'il avoit fait transporter du monde par des bateaux et prendre poste au-delà du Po; il est attendu qu'ils se pourront maintenir jusqu'à ce que le pont sera construit. En attendant j'ai fait marcher des troupes et je suivrai moi-même d'abord que j'aurai fait les dispositions nécessaires, ne manquant point d'avertir V. A. R. qui passera outre cela, et si le dit passage a été maintenu.

138.

An den Herzog von Marlborough. Castelbaldo, 16. Juli 1706 [2]).

Par le ci-joint journal Votre Altesse verra plus amplement, ce qui s'est passé depuis le passage de l'Adige, à quoi je me remets

[1]) Turiner Staats-A.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 114.

entièrement, et Elle me pardonnera, si j'abrège ma lettre, étant extrêmement occupé de disposer ce qui est nécessaire, pour maintenir le passage du Po et de faire marcher les troupes, tant celles qui sont ici à la portée, que celles qui sont encore sur le haut Adige.

Au reste je ne sais si je n'ai pas écrit à Votre Altesse touchant le brigadier de Saxe-Gotha, le même caractère n'étant pas en usage auprès des Impériaux; ainsi il est hors du service et je n'en vois pas d'autre remède que de le faire général-de bataille. J'espère que Votre Altesse y voudra bien contribuer, étant un très-bon officier digne du dit caractère et des grâces de Votre Altesse.

139.

An den Grafen Löwenstein. Feldlager bei Castelbaldo, 16. Juli 1706[1]).

Euer Excellenz werthe beide Zeilen vom 2. und 9. dieses wurden mir zurecht, und was das letzte Drittel der Recruten-Gelder für die Cavallerie belangt, dabei hat es sein Bewenden, dass dasselbe denen Regimentern ausgezahlt worden, und habe ich hiernächst nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit dem Baron Eltz zu befehlen, damit er absolut Alles marschiren mache; mithin ersuche ich auch E. E. demselben zu assistiren und sonderlich gegen die saumseligen Pferde-Lieferanten allen Rigor zu gebrauchen, damit auch ersagter Herr Obristlieutenant diesen meinen Befehl um so eher exequiren könne.

Dass E. E. eine Modalität gefunden, denen Regimentern in ihren Rückständen gleichwohl einigermassen zu assistiren, dafür sage ich Deroselben schuldigen Dank und ersuche Sie zugleich, nachdem ich vernehme, dass die Miliz so miserabel sei, dass der Soldat mit blossem Wasser und Brod vorlieb nehmen, der Officier aber von Getreide, Wein und Bier, so er zu seiner eigenen Nothdurft erkauft, die Accise zahlen muss; dass solchemnach E. E. die beliebige Verfügung thun wollten, damit dieser zum Ruin der Regimenter obschwebenden Noth abgeholfen werde, einfolglich dieselben, insoweit es die Möglichkeit zulasse, das Ihrige erlangen möchten. Vor Allem aber wollte ich das d'Albon'sche Regiment recommandirt haben, so sich wahrhaftig in einem so geldlosen Stand befindet, dass wann demselben nicht aufgeholfen wird, es nothwendig zu Grunde gehen muss.

---

[1]) Kriegs-A., Römisches Reich und Niederlande 1706; Fasc. VII. 9.

140.

An den Herzog von Savoyen. Lager bei S. Bianca bei Finale, 22. Juli 1706 [1]).

Par mes précédentes V. A. R. aura déjà appris les passages de l'Adige, du Canal blanc et du Po même, comme aussi la grande consternation et confusion, dans laquelle l'ennemi se trouve, dont j'ai toujours profité, le poursuivant avec la tête de l'armée jusqu'au Panaro, où il semble de vouloir rassembler le lendemain son armée et de s'opposer au passage de cette rivière. J'y fis donc arrêter les troupes, tant pour attendre ceux qui sont encore en arrière et en pleine marche de l'Adige et qui se pourront joindre en 3 ou 4 jours, que pour les faire reposer d'une si grande et continuelle marche dans une chaleur présque insupportable. En attendant le colonel Batté a reçu ordre de marcher avec son corps vers le Finale de Modène, et je me dispose aussi, d'abord que les susdites troupes seront arrivés dans les voisinages, d'attaquer l'ennemi et de le chasser du Panaro ou de l'obliger de me donner une bataille. Mais en cas que l'ennemi la voudroit éviter et abandonneroit pour cela le dit Panaro, je poursuivrai ma marche, et il seroit fort nécessaire que V. A. R. m'avisoit de temps en temps en quelle situation se trouve le siège de Turin, combien il est avancé et quelles dispositions les ennemis font vers la Stradella et Alexandrie et de ce côté-là. Dans trois ou quatre jours je redépêcherai le capitaine Hohendorf, pour informer plus amplement de bouche V. A. R. de tout ce qui s'est passé et en quelle manière que je trouverai bon de poursuivre mes opérations. Ainsi Elle peut aussi croire que je me hâterai autant plus de Lui faire jour, que les conjonctures présentes l'exigent et personne n'est avec plus de respect et vénération que je je suis etc.

Addition. Finale de Modène, 24. Juli 1706.

Ayant fait toutes les dispositions d'attaquer l'ennemi la nuit du 23 ou 24 en trois divers endroits au Panaro, et que le lieutenant-colonel St. Amour s'avança avec quelque cavalerie vers une certaine île, il se retira et abandonna toutes les postes, avant qu'on avoit pu exécuter le dessein. Je le fis poursuivre d'abord de tous côtés par nos gardes, la cavalerie du piquet, les hussars et un régiment de dragons. Mr. de St. Amour eut le bonheur de l'attaquer avec sa cavalerie à Finale de Modène et faisant mettre pied à terre, il le chassa du Pont et hors de ce lieu. Ainsi on a fait 250 et passe prisonniers et beaucoup tués

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 170.

et étant encore diverses partis dehors, le nombre des prisonniers et tués s'augmentera bien.

D'abord que j'en eus l'avis, je m'en allai le même jour au plus vite que je pouvais à Finale, donnant ordre de faire suivre toute l'armée, laquelle arriva aujourd'hui, et puisque toutes les troupes jusqu'à l'infanterie, qui étoit avec le général Harrach sur le Monte-Baldo, sont arrivées, j'ai fait former un ordre de bataille, l'armée n'ayant pas été ensemble de cette campagne, et m'arrêterai ici un ou deux jours, pour y faire un magasin et d'autres dispositions. L'ennemi s'est retiré vers Mirandola et je me rapporte au capitaine Hohendorf, que je dépêcherai ces jours.

Au reste, Monseigneur, je viens de recevoir les deux duplicats du 6me avec l'original et le duplicat du 10me, comme aussi celle du $14^{\text{ème}}$. Je suis fort touché de la situation, où se trouve V. A. R. En attendant j'ai des avis par Milan que de Piémont 40 escadrons ennemis sont en marche pour ici; mais touchant un détachement d'infanterie mes avis varient. Je presserai donc mes opérations le plus que je pourrai et je ne manquerai en rien de divertir l'ennemi avec vigueur.

J'ai appris avec beaucoup de plaisir les avantages que V. A. R. a remporté sur les ennemis et que mon régiment sous le commandement de Mr. Charrée y a fait son devoir; ne manquant point d'ordonner de donner une lieutenance à Gentilotti, suffisant qu'il ait l'approbation de V. A. R.

Le malheur du Prince Emanuel m'a été extrêmement sensible et j'attends les ordres de V. A. R. comme Elle croyoit qu'on Luy puisse procurer son échange. Il y a quatre hommes de V. A. R. dont je me servirai de l'un après l'autre, pour informer plus souvent V. A. R. de mes opérations. J'ai laissé le général Wetzel avec six régiments d'infanterie et trois de cavalerie de l'autre côté de l'Adige, aux environs de Vérone, pour donner jalousie aux ennemis, faire des diversions selon les conjonctures et entreprendre quelques opérations vers le Mincio, en cas que les ennemis abandonneroient cette rivière.

L'ennemi a abandonné le Mincio à ce qu'on m'assure, voulant se fortifier à la Secchia et la défendre. Il travaille aussi selon mes nouvelles à la Stradella avec un grand nombre de pionniers.

Si les Hessois étoient ici, on les pourroit presser de deux côtés. Ils ne seront pas tous vers Vérone avant quatre semaines; cependant Wetzel a ordre de faire quelque diversion.

141.

(Wurde, als mit dem Vorhergehenden fast gleichlautend, ausgeschieden.)

142.

Bericht an den Kaiser. Lager unweit S. Bianca, 23. Juli 1706 [1]).

Aus meiner, durch eigenen Courier an Euer kaiserl. Majestät unterm 15. dieses erlassenen allergehorsamsten Relation werden Dieselben den hiesigen Stand der Sachen — aus dem Postscript vom 16. detto aber Allergnädigst zu ersehen geruht haben, wie Dero Obristen Batté die Passage des Po zwar gelungen; mein beigehendes allerunterthänigstes Journal hingegen zeigt, wasmassen die damals transportirte wällische Frei-Compagnie und Huszaren, wegen Stärke des Feindes, sich wieder in ihre Schiffe zurückziehen müssen und den Po repassirt, einfolglich die Passage nicht haben behaupten können, und was sonst weiters passirt ist.

Zu Polesella aber hatte es den 17. darauf weit besser geglückt, da nicht nur allein der Feind, ungeachtet seiner gethanen Resistenz, verjagt, der Posto behauptet und daraufhin die Brücke geschlagen worden. Nun habe ich zwar seither keinen Augenblick verweilt, von des Feindes grosser Consternation und Confusion zu profitiren, allermassen ich auch selben bis hiehero an den Panaro mit dem Reste der Armee poussirt. Wie aber diese noch nicht völlig beisammen, auch vor etlichen Tagen schwerlich Alles zusammenkommen wird, hingegen aber der meiste Theil der feindlichen Armee an gedachtem Panaro sich bereits befindet, und er, der Feind, mir diese Passage disputiren will: so hatte ich in allweg nöthig zu sein befunden, in etwas einzuhalten und den Rest der Truppen zu erwarten, wo inzwischen ich aber nichtsdestoweniger den Obristen Batté mit seinem Corpo oberhalb Finale hingeschickt habe. Es ist zwar diese Passage von keiner so grossen Importanz wie die andere, nichtsdestoweniger aber, und obschon dieser Fluss dermalen ganz klein, so hat doch der Feind um so mehr Vortheil, mir die Passage zu disputiren, als er alle längs desselben liegende Orte für sich und auch Modena selbst besetzt hat. Sobald als nun aber gedachtermassen die noch zurückseienden Truppen angelangt und auch sonst die Proviantirungs-Dispositionen, welche nach gewonnener Passage der Etsch und des Po ganz anders eingerichtet werden müssen, in etwas richtig gestellt sind, so werde ich auch nicht ermangeln, die Operationen weiters zu poussiren, soviel als nur immer menschenmöglich ist. Es laufet zwar ein Gerücht, dass der Feind 10.000 Mann aus Piemont herausdetachirt und die Belagerung Turins in einen Blocus verändert habe, ich kann es aber mit keiner Gewissheit schreiben, sondern erinnere es nur in aller Unter-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 152.

thänigkeit, wie ich es erfahren habe. Unterdessen aber sollen doch 4000 feindliche Pferde aus gedachtem Piemont in vollem Anzug sein. Uebrigens solle E. k. M. in aller Unterthänigkeit anrühmen, mit was für einem Eifer und Punctualität die löblichen alliirten Truppen insgesammt auf meine erste Ordre nicht nur den Marsch angetreten, sondern auch selbigen mit Jedermanns Verwunderung von Lager zu Lager, allezeit weiter als man geglaubt, prosequirt; gleichwie dann auch alle übrigen Officiere und Gemeine von Seiten E. k. M. bishero allezeit eine besondere Freude, auch Liebe und Lust zum Fechten erwiesen haben; zuvörderst aber ist der Prinz von Anhalt mit der preussischen Infanterie von Polesella bis hieher in Einem Marsche gegangen, in der Meinung, dass es etwa mit dem Feinde was zu thun geben möchte.

143.

Bericht an den Kaiser. Finale di Modena, 24. Juli 1706 [1]).

Postscript. Auch solle Euer kaiserl. Majestät hiemit in aller Unterthänigkeit nicht verhalten, wasmassen der Feind, als man eben nach bereits geschlossenem meinem gegenwärtigen allerunterthänigsten Schreiben in der Disposition begriffen war, denselben an dem Panaro in drei verschiedenen Orten zugleich zu attaquiren, und sich von dem Batté'schen Corpo unter dem Obristlieutenant St. Amour etwas Cavallerie sehen liess, sich in grosser Präcipitanz zu retiriren angefangen und alle seine Posten an gedachtem Panaro verlassen habe. Man hat ihm darauf von allen Seiten durch die Feldwachen, Bereitschaften und Huszaren ohne Zeitverlust nachhauen lassen. Obgedachter Obristlieutenant St. Amour aber traf noch einen Theil von seiner Arrière-Garde zu Finale di Modena an, er liess hierauf die Cavallerie absteigen und attaquirte dieselbe mit solcher Tapferkeit, dass er sie auch herausschlug; ich selbsten setzte mich sogleich zu Pferde und begab mich auf das Schleunigste anhero nach gedachtem Finale, um in loco und in der Nähe zu sein, zum Falle weiters was vorfallen möchte.

Es sind nun die meisten Parteien zurückgekommen und haben gegen 200 Gefangene eingebracht, auch eine gute Anzahl vom Feinde niedergehauen, also dass man positive noch nicht wissen kann, wie hoch eigentlich sein Verlust sein möchte, weil ohnedem auch noch verschiedene sowohl Huszaren, als andere deutsche Parteien draussen, die dem Feind weiters nachgegangen sind. Dieser soll sich gegen

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 153.

Mirandola retirirt und die Confusion und Consternation bei ihm dergestalt zugenommen haben, dass es nicht grösser sein könne. Ich werde nun auf all' erdenkliche Weise hiervon profitiren und lasse zu dem Ende die Armee anhero marschiren, nächst welchem ich zugleich die Anstalten verfüge, dass ein Magazin dahier angelegt werde. Solchemnach also werde ich, was menschenmöglich ist, mich pressiren, dem Herzoge zu Savoyen um so mehr zu succurriren, als ihn die Franzosen in Luserna eingeschlossen und er bemüssigt gewesen, von der bei sich habenden Cavallerie die Pferde auf die Alpen zu schicken und die Leute zu Fuss bei sich zu behalten. Aus der Beilage aber ersehen E. k. M. Allergnädigst, dass auch keine Minute mehr zu versäumen, dem je länger je mehr beängstigten Turin zu Hülfe zu kommen. An mir solle es also nicht erwinden, Alles zu thun, was zu E. k. M. Dienst sein wird, alswie ich dann auch nicht ermangeln werde, Deroselben des Weiteren von dem, was passiren wird, den allerunterthänigsten Bericht zu erstatten.

144.

An den FML. Grafen Fels. Finale di Modena, 25. Juli 1706 [1]).

Dessen vom 30. Juni, 5., 6. und 7. dieses, sind mir alle zurecht eingelaufen, und nachdem seither die Sachen in einen anderen Stand gekommen, so habe ich auch darüberhin meinem Herrn General FML. nichts Anderes erinnern wollen, als dass ich mit der kaiserlichen Armee bis hieher penetrirt habe, da vorher der Feind am Panaro seine Posten verlassen, ich ihm sogleich nachsetzen lassen und über 250 Gefangene eingebracht, auch ein guter Theil niedergehauen worden, und nun im Werk begriffen bin, ein Magazin anzurichten und mich in ein Paar Tagen hinwiederum zu moviren, nachdem die ganze Armee bis auf diejenigen Truppen, so auf dem Monte Baldo gestanden und aber auch morgen dahier schon anlangen können, beisammen ist.

Die Consternation und Confusion unter dem Feind ist so gross, als ich nicht sagen kann; mithin aber kann auch mein Herr General FML. versichert sein, dass ich nichts unterlassen, sondern alle erdenkliche Kräfte anwenden werde, die Operationes weiter mit allem Vigor zu poussiren und, soviel von mir dependirt und möglich ist, in Piemont Luft zu machen. Mein Herr General FML. aber berichte mich so oft als es möglich ist, in was Stand die Sachen darinnen sich befinden und was sonsten bei dem Feind daselbst Veränderliches vorgehen möchte, gleichwie auch ich nicht unterlassen werde, meinem Herrn

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 172.

General FML. von hier aus gleichmässig zu erinnern, wie ich von Zeit zu Zeit mit der Armee avanciren werde.

Soviel die Bezahlung der darinnigen Truppen belangt, ist bereits ein Wechsel richtig gestellt, welcher hineingeschickt wird.

145.

(Wurde, als mit Nr. 127 fast gleichlautend, ausgeschieden.)

146.

An den Herzog von Savoyen. Finale di Modena, 27. Juli 1706 [1]).

Les ennemis se sont campés derrière la Secchia; ils y rassemblent leur armée et font venir toutes les troupes, entre autres aussi celles qui ont été poussées le long du Mincio. Comme les avis portent, doit arriver de jour en jour un bon détachement de Piémont; ainsi selon ces dispositions les ennemis se veulent opposer au passage, ce qui me fera néanmoins beaucoup de difficultés et V. A. R. se peut facilement imaginer, quand une armée entière est postée derrière une rivière, quoique petite, et a pris toutes ses précautions, que le passage soit aussi sujet à de grands obstacles.

Cependant je marcherai demain et serai après-demain sur la Secchia plus haut que Concordia; et Elle peut être sûre que j'aurai tout le soin imaginable non seulement de gagner ce passage, mais de faire aussi une grande diversion aux ennemis par le corps du général Wetzel, lequel commencera d'agir d'abord que les Hessois seront arrivés, qu'on attend dans quatorze jours, à ce que le Prince héréditaire qui est arrivé a Vérone, m'a fait savoir par un officier exprès, et je ferai prendre un concert juste, afin qu'on puisse agir de deux côtés avec un effort plus grand etc.

147.

(Wurde, als mit Nr. 146 fast gleichlautend, ausgeschieden.)

148.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei S. Martino, 29. Juli 1706 [2]).

Wie ich seit meiner letzten an Euer kaiserl. Majestät aus Finale di Modena durch einen eigenen Expressen abgeschickten allerunter-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 178.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 194.

thänigsten Relation meinen Marsch weiter fortgesetzt, der Feind die Secchia bis Bondanello abandonnirt und ich dieselbe heute Früh mit der Cavallerie durchsetzen, die Infanterie aber über eine Laufbrücke passiren lassen, solches Alles sowohl, als was auch sonsten Berichtwürdiges vorgegangen, werden E. k. M. aus meinem anliegenden allergehorsamsten Journal mit Mehrerem Allergnädigst zu ersehen geruhen. Er, der Feind, steht zu S. Benedetto und extendirt sich gedachtermassen bis auf Bondanello, bei welchem der Duc d'Orléans angelangt sein solle, und, wie alle Kundschaften geben, auch durch intercipirte Schreiben selbsten zu ersehen war, stündlich ein starkes Detachement aus Piemont erwartet werde, welches, wann es angekommen sein wird, der Feind sodann in einem weit stärkeren Stand als ich sich befinden wird; inmassen E. k. M. ich hiemit allergehorsamst nicht bergen solle, dass sich die Armee bei weitem in keiner solchen Stärke befinde, als man in meiner Anwesenheit zu Wien projectirt und ich selbsten darauf einen grösseren Calculum gezogen habe. Zuvörderist aber bin ich an Cavallerie so schwach, dass ich anstatt 80 Escadronen, die ich haben sollte und auch selbst zusammenzubringen glaubte, kaum 50 schwache derselben zusammenbringe, welches daher rührt, dass der angetragene Numerus der zu stellen gehabten Remonten weder den Regimentern völlig abgegeben worden, viel weniger aber noch alle dahier angekommen sind. Dessenungeachtet mache ich mich nichtsdestoweniger weit stärker, als ich bin, und lasse es auch im Lande durchgehends ausbreiten, inmassen mir auch, nachdem ich 3 Bataillone zu Finale di Modena hinterlassen, allhier bei der Armee nur 48 derselben übrig verbleiben, zu welchem noch kommt, dass durch die erschreckliche Hitze, durch Krankheiten und das stete Marschiren die Leute merklich abnehmen, mithin auch dadurch die Armee täglich geschwächt werde.

Solchemnach aber, nachdem der Feind durch obgemeldetes piemontesisches Detachement verstärkt sein wird und ich mich abermalen moviren werde, muss es sich in wenigen Tagen zeigen, was er, der Feind, zu thun Willens sei: ob er die Belagerung Turins weiters wird continuiren und zugleich den Herzog von Savoyen wie bisher verfolgen wollen, oder ob er mit mir sich in eine Action einlassen werde, obwohlen die letzteren Briefe von dem General FML. Grafen von Daun unterm 16. dieses und nicht weniger ein gleich jetzt eingelaufenes und in copia beiliegendes vom 20. ejusdem melden, dass er, der Feind, nicht nur die Belagerung heftiger als sonsten prosequiren, sondern auch besagten Herzog fortan zu verfolgen continuirt.

Ich meinesorts werde Alles thun, was von einer Menschenhand möglich ist, den Succurs zu pressiren, gleichwie obberührter

General von Daun in seinem obgemeldeten Schreiben denselben darum zu beschleunigen insistirt, als er mit Pulver der Nothdurft nach nicht versehen, mithin auch nicht im Stande sei, die Resistenz und diejenige Gegenwehr zu thun, welche er sonsten, wann die erforderlichen Nothwendigkeiten vorhanden wären, wohl thun und machen könnte. Was aber E. k. M. ich von der Schwäche der hiesigen Armee oben gemeldet, das zeigt Deroselben beigehende Ordre de bataille des Mehreren, worinnen ich eben darum die Escadronen eines jedweden Regimentes zu Pferd nicht exprimirt habe, damit die Schwäche derselben verborgen sei, wobei E. k. M. auch allergehorsamst unerinnert nicht lassen solle, dass die churpfälzische Infanterie zwar 10 Bataillone ausmache, diese aber in so schwachem Stand sich befinden, dass sie die Stärke fünf rechter Bataillone, wie sie sein sollten, kaum in sich enthalten. Was ich aber für Mühe gehabt, besagte Ordre de bataille bei so viel anwesenden fremden Truppen und Generalen zu verfassen, mithin dieselben nicht zu disgustiren, solches werden E. k. M. sich von selbst Höchsterleucht wohl einbilden können.

Es hat mir zwar der Erbprinz von Hessen-Cassel zu vernehmen gegeben, dass er hoffe, dass seine unterhabenden Truppen innerhalb 14 Tagen würden anlangen können, ich aber mache mir keine Rechnung, dieselben vor drei Wochen in Italien und im Stande zu haben, die Operationes mit ihnen anzugehen, welches mir eben ein sehr grosses Contratempo ist, indem der Feind andurch so viel profitirt, dass er seine völlige Macht gegen mich allein wenden kann und das bei Verona zurückgebliebene Wetzel'sche Corpo um so weniger apprehendiren darf; wohingegen, wann jetztbesagte hessische Truppen hiesieger Landen schon eingetroffen hätten, man auf beiden Seiten zugleich offensiv gehen und den Feind solchergestalten divertiren und zu schaffen geben könnte, dass ich mit der Hauptoperation um so viel freier für sich zu geben und zu agiren vermöchte. E. k. M. aber geruhen Allergnädigst versichert zu sein, dass es einen Weg als den anderen an meiner Schuldigkeit in dem Geringsten nicht erwinden, sondern, wie ich bereits oben allergehorsamst gemeldet, Alles gethan und unternommen werden soll, was die Menschenmöglichkeit zulassen und E. k. M. Allerhöchster Dienst, auch des allgemeinen Wesens Bestes erfordern wird.

Schliesslich werden E. k. M. die Allergnädigste Wissenschaft schon haben, mit was glückseligen und erwünschten Progressen Gott der Allmächtige Seine katholische Majestät in Spanien gesegnet habe. Zum Falle nun, wie nicht zu zweifeln, bei dieser Beschaffenheit wenigstens der mehrste Theil von Spanien tranquille und nichts zu

besorgen sein würde, so wäre ich der allerunmassgeblichsten, allergehorsamsten Meinung, dass keine Minute zu verlieren, sondern mit grösster Macht gegen die italienischen Küsten sich zu wenden und dabei zuvörderst auf Neapel zu gedenken wäre, nicht zweifelnd, nachdem ich von hier aus die Hand dazu bieten könnte, dass man nach gegenwärtigem Feldzug nicht nur allein Meister von obgedachtem Königreich, sondern auch von Mailand selbsten sein, oder zum wenigsten sich des grössten Theiles solchergestalt impatroniren könnte, dass zum Falle heuer die völlige Recuperirung nicht erfolgen würde, selbes jedoch künftiges Frühjahr um so zeitlicher und gewisser zu effectuiren sein würde. Einen nicht geringen Nachdruck aber dürfte dem Werke geben, wann Seine katholische Majestät durch das daselbstige Consiglio an die spanischen Ministri in Italien zu rescribiren geruhen wollten, dass man ad exemplum der anderen getreuen Königreiche und Landen auf gleiche Weise sich declariren, oder aber als Rebellen tractirt zu werden gewärtig sein sollte, worüber, ob ich zwar anstehe, dass Mailand zu einer Resolution schreiten werde, gleichwohl zu erwarten und zu sehen wäre, was und inwieweit dieses von ihnen angenommen und fruchten werde.

149.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei S. Martino, 29. Juli 1706 [1]).

Ueber meine unterm heutigen Datum erlassende allerunterthänigste Relation solle Euer kaiserl. Majestät zu Dero Allergnädigsten Nachricht hiemit weiters in aller Unterthänigkeit erinnern, wasmassen ich berichtet werde, dass sich der in venetianischen Diensten stehende General Steinau beklagt habe, wann man ihrer- und päpstlicherseits das Concert recht genommen hätte, dass E. k. M. Waffen weder die Adige, noch viel weniger aber die andern Flüsse würden passirt haben.

Dass nun in dem Päpstlichen und insonderheit von diesem Governo Alles gut französisch sei, ist ohnedem schon bekannt, confirmirt es auch seither des Mehreren des Legats zu Ferrara, nach Ankunft E. k. M. Waffen in diesen Territorio, erwiesene Contenance, ja man hat von dem geringsten Schritt, so ich mit der Armee durch diesen District gemacht, dem Feind nicht nur durch extraordinari Wege, sondern sogar durch expresse Officiere und Staffetten Nachricht ertheilt und die Armee fast Mann für Mann abzählen lassen und ihm, Feind, auf Befehl des päpstlichen Hofes sogar Geld und Getreide

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 194 a.

gegeben, auch sonsten, wo man nur gekonnt, an die Hand gegangen. Solchemnach aber ist man diesorts über die von mir gemachten Passagen nicht wenig consternirt, noch mehrers aber perturbiret, als man sich nicht einbilden kann, was es bedeuten müsste, dass ich wegen ihrer vom Anfang gegenwärtigen Krieges bis anhero zu erkennen gegebenen Abneigung E. k. M. Waffen, und hingegen gegen die Franzosen erwiesenen Partialität weder mich im Geringsten herauslasse, noch sonsten etwas dergleichen thäte, als ob man unsererseits noch darauf denkete oder eine Satisfaction zu haben verlangte.

Ich aber erinnere mich dessen nichtsdestoweniger gar wohl, finde aber nicht E. k. M. Dienst zu sein, jetzt davon was zu melden, weil man für künftigen Winter mit so besserem Fug das Päpstliche zur Bestreitung der Quartiere wird beiziehen und einen Theil der Truppen darein logiren können. Dann gleichwie es E. k. M. Allerhöchster Dienst erfordern wird, die Truppen längs des Po, soweit als möglich ist, zu extendiren, als würde man auch bei dieser Gelegenheit die dahinwärts sich erstreckenden päpstlichen Territoria belegen können, und ist besser, diesen Hof in Furcht zu lassen, als Ursach' zu geben, dass er sich wider E. k. M. declariren möchte, welches nichtsdestoweniger, da man sich mit Deroselben Waffen entfernen muss, schädlich sein könnte. Es ist nicht ohne, ob ich schon alle erdenkliche Mannszucht und Kriegs-Disciplin halten und beobachten, auch viele der Delinquenten bereits an Leib und Leben habe abstrafen und noch täglich exequiren lassen, dass in meinem Durchmarsche in dem Ferraresischen einige Unordnung und Excesse vorgegangen seien. Es traut sich aber Niemand dagegen was einzuwenden, sondern Alles steht in grosser Apprehension.

Welches ich E. k. M. hiemit in antecessum darum allergehorsamst zu erinnern für nöthig erachtet habe, damit auch Dieselbe Ihres Allerhöchsten Orts Dero weitere Mesures darnach Allergnädigst abzufassen und mir darüber Dero weitere Allergnädigste Befehle zuschicken zu lassen, Allergnädigst geruhen wollen.

149 a.

Bericht an den König Karl III. Feldlager bei S. Martino, 29. Juli 1706 [1]).

Nachdem mir der Herr Fürst von Liechtenstein erinnert, dass Euer königl. Majestät in procinctu gestanden seien, sich nach Madrid zu erheben, alle andere von verschiedenen Orten einkommende Nach-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 194 b.

richten aber die erfreuliche Zeitung geben, dass Euer königl. Majestät alldaselbsten nicht nur bereits wirklich angelangt, sondern dass auch dieses ganze Königreich, ausser Cadix und noch ein oder anderer Ort, Euer königl. Majestät Botmässigkeit sich freiwillig submittirt hätte; als habe Euer königl. Majestät ich nicht allein zu diesem glücklichen Ausschlag Dero gerechten Sache in aller Unterthänigkeit gratuliren, sondern mit Deroselben mich hierüber um so mehr erfreuen wollen, als die Eroberung dieses Königreichs, nächst der Allmacht des Allerhöchsten, Deroselben Grossmüthigkeit und gefassten Resolution, andurch aber von dem Lande erworbenen Liebe zuzuschreiben ist.

Euer königl. Majestät werden aus meinem an obgemeldeten Herrn Fürsten von Liechtenstein von Zeit zu Zeit abgelassenen allergehorsamsten Diarium mit Mehrerem Allergnädigst ersehen haben, wie glücklich die hiesigen Operationes gleichmässig angegangen, und wie ich die vom Feind fast unmöglich gemachte Passage der Etsch, dann des Canal bianco, des Po und anderer Flüsse genommen habe, und zeigt Deroselben weiters gegenwärtiger Tagzettel, wie ich auch seither, und zwar eben heute, die Secchia passirt und mich bei San Martino gelagert habe, also dass ich nun weiters alle Kräfte anwenden werde, dem nothleidenden Herzog von Savoye ohne ferneren Anstand, soviel als von mir dependirt und die Möglichkeit zulasset, zu succurriren und die ferneren Operationes mit allem Ernst zu prosequiren, wozu um so mehr Hoffnung übrig ist, als der Feind in einer unglaublichen Consternation und Confusion sich befindet und ich alle obgemeldeten Passagen, ohne fast einen Mann zu verlieren, gewonnen habe. Zum Falle aber bei oberzählter Beschaffenheit der meiste Theil von Spanien tranquille und nichts Sonderliches mehr zu besorgen sein würde, so wäre der allerunmassgebigst allerunterthänigsten Meinung, dass man keine Minute mehr verlieren, sondern mit der grössten Macht gegen die italienischen Küsten sich wenden und anbei zuvörderst auf Neapel gedenken sollte; inmassen ich nicht zweifle, nachdem ich von hier aus die Hand zu bieten allerdings im Stand bin, dass man bei noch gegenwärtigem Feldzug nicht nur allein Meister von obgedachtem Königreich, sondern auch von Mailand selbsten sein, oder aber sich des grossen Theiles solchergestalt impatroniren könnte, dass, wann heuer die völlige Recuperirung deshalb nicht mehr erfolgen würde, selbiges zum wenigsten künftiges Frühjahr um so zeitlicher und gewisser effectuirt werden könnte. Einen nicht geringen Nachdruck aber würde dem Werk geben, wann Euer königl. Majestät, durch das daselbstige Consiglio an die spanischen Ministros in Italien Allergnädigst zu rescribiren geruhen wollten, dass man sich ad exem-

plum der anderen getreuen Königreiche und Landen auf eine gleiche Weise declariren oder aber als Rebellen tractirt zu werden, gewärtig sein solle. Worüber, ob ich zwar noch alleweil anstehe, dass Mailand zu einer Resolution schreiten werde, gleichwohl zu erwarten und zu sehen wäre, was und inwieweit dieses von ihnen angenommen und fruchten werde; den höchsten Nachdruck aber, wie ich oben schon gemeldet, würde hiezu die Abschickung der Flotta an die italienischen Küsten geben.

150.

An den Grafen Tarini. S. Prospero Modenese, 29. Juli 1706 [1].

Illstmo Sig. mio Ossmo! Solamente l'ordinario passato non diedi risposta all'ultima di V. S. Illma per trovarmi con quest'armata in marcia, che per altro non ho lasciato di significarle sempre tutto ciò che conveniva per sua cognizione di quello succedeva in queste parti, essendo state consegnate le lettere sicuramente con le altre a questa posta alemana, che le serva per notizia.

Già havrà inteso il felice passaggio fattosi dei fiumi più importanti, con tutte le straordinarie prevenzioni fattesi dall'inimico. Oggi si è posto il campo di là della Secchia, nè lascio di fare le opportune disposizioni per proseguire la marcia non tanto per dare ajuto à S. A. R. quanto per ridurre l'interesse di S. M. Cesrea a pieno dovere, sperando che la divina assistenza non lasciarà d'essere protetrice di tanta giustizia. Rendo a V. S. Illma le dovute grazie per le novità participatemi, e non havendo che soggiungere alla favoritissima sua dei 14 cadente, resto con la maggior osservanza etc.

151.

An den FML. Grafen Daun. S. Martino, 30. Juli 1706 [2].

In Einem Tage erhalte ich durch die beiden abgeschickten Bauern von meinem Herrn General FML. das Original und das Duplicat vom 12., item zwei Additiones vom 13. und 16. dieses. Nun werde ich nicht ermangeln, meinem Herrn General FML. ersagte beide Bauern hinwiederum nacheinander zurückzuspediren, und hoffe, dass Derselbe inzwischen auch meine Vorhergegangenen werde erhalten haben, woraus zu ersehen war, wie ich sowohl die Etsch, als den Canal bianco, sodann aber den Po und Panaro passirt hatte.

[1] Turiner Staats-A.

[2] Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 201 und 202.

Nun bin ich gestern auch die Secchia passirt und habe mich zu S. Martino gelagert, meinen Herrn General FML. über mein Voriges ein- für allemal versichernd, dass ich Alles, was nur immer menschenmöglich ist, anwenden werde, Demselben zu succurriren.

Der Feind steht zu S. Benedetto und extendirt sich mit seinem Lager bis an Bondanello. Wie mir die Kundschafter bringen und ich auch aus intercipirten Briefen ersehen habe, so erwartet er alle Augenblick die Ankunft eines starken Succurses aus Piemont; ja es wollen gar Einige versichern, dass die Belagerung daselbst aufgehoben sein solle, so ich aber nicht wohl glauben kann und dahero um so begieriger bin, von meinem Herrn General FML. zu wissen, was es mit ersagter Belagerung für eine Beschaffenheit habe.

Die so späte Ankunft der hessischen Truppen, welche vor 3 Wochen noch nicht anlangen können, gibt ein grosses Contratempo, da man auf beiden Seiten offensiv agiren könnte.

Wann Seine königl. Hoheit einige Hundert Rubbi Pulver gebracht, so ist wohl zu hoffen, dass Sie auch noch was Mehreres werden dahin bringen können, nachdem Sie das englische Pulver bekommen haben.

Ich rathete aber meinem Herrn General FML. allezeit so viel Pulver in Vorrath zu halten, damit, wann der Feind einen Effort machen wollte, Derselbe zu behöriger Resistenz an Munition keinen Mangel hätte.

Was die Besetzung der Officiere belangt, approbire ich dieselbe auf alle Weise, und habe auch dessentwegen nacher Hof mit dem eben hiemit abschickenden Courier das Behörige erinnert.

Sonsten aber ist mir leid, dass das Desertiren continuirt. Und schliesslich gratulire ich meinem Herrn General FML. nochmals zu seinem erhaltenen Avancement, alswie mich dann auch vom Herzen erfreuet, dass ich Demselben in dieser Conjunctur was Dienstliches habe erweisen können.

P. S.

Sogleich erhalte ich auch meines Herrn General FML. unterm 20. an mich Abgelassenes und ersehe daraus, aus was Ursache Derselbe die Beschleunigung des Succurses urgiren thut. Nun hat mein Herr General FML. aus meinem Obigen schon ersehen, dass ich dessentwegen Alles in der Welt ankehren werde; ich muss aber Demselben auch sagen, nachdem der Feind ein starkes Detachement zu Fuss und Pferd erhalten und der abgeschickte Bauer, so mir meines Herrn General FML. werthe Zeilen überbracht, dieses nicht nur allein gesehen, sondern auch selbst mitmarschirt ist, dass ich solchemnach

mit dem Marsche der Armee mich nicht übereilen, sondern behutsam gehen muss, um so vielmehr, als ich zugleich auch auf die Beischaffung des Brodes zu gedenken und nicht weniger zu sehen habe, was etwa der Feind sonst gegen Stradella und der Orten mir für eine Opposition machen, oder ob er vielleicht, nachdem ersagtes Detachement sich mit ihm conjungirt, sich mit mir in eine Action werde einlassen wollen.

Mein Herr General FML. aber kann versichert sein, dass ich alle diese Difficultäten auf alle immer erdenkliche Weise zu superiren trachten und meinesorts im Geringsten nichts erwinden lassen werde. den Succurs so schleunig als möglich zu befördern; inmassen ich selbst gar wohl erkenne, wie nöthig dieser sei, und dass man damit keinen Augenblick mehr versäumen solle.

Was die verlangten Geldmittel belangt, ist bereits ein Wechsel richtig gestellt, welcher meinem Herrn General FML. bei erster sicherer Gelegenheit hineingeschickt werden wird. Ich gedenke bei nun passirter Secchia einen eigenen Officier abzusenden, welcher sowohl mit meinem Herrn General FML., als mit Seiner königl. Hoheit selbst, in Einem und Anderem sich unterreden und mündlich ein Mehreres hinterbringen soll.

Schliesslich erwarte ich mit Verlangen, was nach öfters wiederholtem abgeschickten Detachement der Feind mit der Belagerung Turins für eine Contenance mache, ob er dieselbe (wie vorhin) prosequire und zugleich auch Seine königl. Hoheit selbst noch ferners verfolge.

152.

An den Herzog von Savoyen. Lager bei S. Martino, 30. Juli 1706[1]).

J'ai poursuivi ma marche, laquelle obligea les ennemis d'abandonner la Secchia jusqu'à Bondanello; j'ai passé avec l'armée, la faisant camper à St. Martin.

Tous mes avis confirment le détachement de Piémont, le faisant monter à 40 escadrons et 20 bataillons, et un paysan, qui est marché avec le même, m'assure qu'il consiste en bonne nombre tant de cavalerie que d'infanterie, ce qui me fait prendre toutes les précautions de ne pas précipiter ma marche, tant pour faire les dispositions nécessaires pour le pain, n'ayant aucune place d'armes, que pour ne pouvoir laisser un corps en arrière, pour assurer ma communication.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VII. 203.

les malades, les magasins et autres choses. Ainsi V. A. R. voit que dans ces conjonctures on ne peut toujours faire ce qu'on voudroit, ni ce que les circonstances présentes exigent; mais nonobstant tout cela j'employerai tous les soins imaginables de presser le secours autant qu'il sera possible, en connoissant l'importance et la nécessité de ne plus perdre un moment.

Je suis donc intentionné d'envoyer a V. A. R. un officier exprès pour Luy ouvrir mes pensées et de concerter avec V. A. R. en quelle manière Elle croyait de me donner la main, quand je serai avancé avec l'armée, et principalement de me faire savoir si l'ennemi, après avoir fait un détachement bien considérable, continue le siège.

Si les Hessois étoient déjà arrivés et que je pouvois agir de deux côtés, on n'auroit prèsque point de difficultés; ce qui me fait un contre-temps bien grand et cause que l'ennemi peut tirer toutes ses forces ensemble et les opposer à mes desseins. Dans deux jours après le premier mouvement que je ferai, les choses s'éclairciront et je ne manquerai pas d'en Lui informer exactement. Les ennemis travaillent fortement à Stradella, ils sont entre le Po et la Parmegiana, où ils se retranchent.

Je marche demain, pour voir si on peut les obliger à repasser le Po ou les attaquer en marchant d'ici. Je ne peux plus songer d'avoir un morceau de pain, ayant Modène, Mirandole, Carpi, Reggio et Guastalla en arrière. Que V. A. R. croie que je n'oublierai rien pour La secourir, mais il est nécessaire que je sois souvent informé au juste de ce qui se passe en Piémont et que je prenne garde en même temps que pour me trop presser n'arrive pas quelque coup qui change toute la face des affaires. J'espère que si les ennemis ont fait ce détachement, V. A. R. pourra au moins jeter de la munition dans la ville. Etant avec le plus grand respect etc.

P. S.[1])

Dans ce moment le Duc de Marlborough m'écrit du camp de Rousselaer le 30. Juin qu'on lui marque de Londres que la Reine avoit fait partir un vaisseau exprès avec des ordres à la flotte dans la Méditerranée, de faire voile incessament avec un corps de troupes vers les côtes d'Italie, pour faire quelque diversion en faveur de V. A. R. me priant de le communiquer au plutôt à V. A. R., ce que je fais aussi avec celle-ci.

---

[1]) Turiner Staats-A.

153.

Armee-Befehl. Feldlager bei Carpi, 4. August 1706 [1]).

Demnach seither dem, dass die Armee aus ihrer Postirung an der Etsch sich movirt, diese sowohl, als den Po passirt und sich mithin völlig zusammengezogen und conjungirt hat, die gute Mannszucht und sonst übliche Kriegsdisciplin dergestalt zerfallen und ausser Acht kommen, dass fast das ganze Land ohne Unterschied ausgeraubt und geplündert und dasselbe dergestalt verwüstet und hergenommen worden, als man mit einem feindlichen Territorio immer hätte verfahren und ruiniren oder verwüsten können, unter welchem das Aergste und zwischen Christen so leicht nicht erfolgt ist, dass man sogar die Kirchen, Klöster und andere Gott geheiligten Oerter und andere Sachen nicht verschont, dieselben verunehrt und einfolglich um so mehr zu besorgen hat, dass Gott der Allmächtige sowohl dessentwegen, als des bis auf das Blut und blosse Leben ausgeraubt- und um Rache schreienden bedrängten Unterthans seinen göttlichen Zorn wider diese Armee dergestalt verhängen dürfte, dass man anstatt der bisher gesegneten, glücklichen Progressen nicht unbillig eine unausbleibende Strafe und grosses Unglück zu befürchten habe. Und gleichwie aber diesem Unfuge und undisciplinirten Leben zu steuern, mir als commandirenden Generalen um so mehr obliegen will, als auch andurch meine selbsteigene Ehre und Reputation bei der ganzen Welt exponirt und zu besorgen ist, dass bei solch' anhaltenden Unfugnissen die Landeseinwohner vor unser allenthalben sich verschliessen und verlaufen, Haus und Hof leer stehen lassen und mithin die Armee in grosse Noth und Theuerung verfallen werde; als habe ich auch dessen um so weniger mehr zusehen können, sondern bin wider meinen eigenen Willen hiemit bemüssigt, in Kraft dieses offenen Patentes den sämmtlichen Herren Generalen und Officieren hiemit kund und zu wissen zu machen, gleichwie diese allzuweit eingerissenen Misshandlungen, Raub und Plünderungen nicht mehr anders, als mit allem Rigor ein- und abgestellt werden können, dass solchemnach auch künftighin ein jedweder seine Untergebenen sowohl in Märschen, als Still-Lagern, in Zügen und bei denen Bagagen solchergestalten ein- und beisammen halten soll, als widrigens Alle und Jede, welche seitwärts betreten werden und sich des Raubens und Plünderns dadurch verdächtig machen würden, eo ipso, es sei auch wer es wolle, ohne einzigen Egard alsogleich an dem nächst besten Orte aufgehängt werden sollen,

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 30.

gleichwie dann künftighin nicht nur ein oder zwei, sondern mehrere Professen mit Geistlichen und Freimännern draussen herumgehen und derlei Auslaufer, Räuber und Plünderer aufsuchen und an ihnen in Kraft dieses offenen Mandates die Execution vollbringen lassen werden.

154.

An den Herzog von Savoyen. Lager bei Carpi, 4. August 1706 [1]).

Je reçois la lettre de V. A. R. en date du 23 passé, et j'espère que par mes précédentes Elle aura aussi appris mes mouvements. Croyant toujours d'obliger l'ennemi à quelque action, ainsi je l'ai poussé jusqu'à la Moglia . . . . . .

(Der weitere Text dieses auch in Heller's „Militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen" veröffentlichten Briefes stimmt fast wörtlich mit dem Inhalte des nächstfolgenden deutschen Schreibens Nr. 155, Seite 211 von Zeile 4 v. u. bis Seite 213 Zeile 13 v. o. überein.)

Der Schluss des Briefes lautet:

Que V. A. R. fasse introduire de la poudre dans Turin, cela ne peut que prolonger la conservation de cette capitale, quoique ce soit en très-petit nombre à la fois, et donne le temps au secours. J'ai fait réflexion, si la flotte vient à Oneille (Oneglia), que l'amiral dans cette conjoncture ne peut pas refuser quelque munition.

Quant à la connoissance à Naples, je n'ai que le cardinal Grimani qui est depuis peu à Rome. Il est chargé de ces affaires jusqu'à ce que la conjoncture vienne. Je ne doute pas que V. A. R. ne se puisse fier en ce qui est de Son service et de celui de Sa Majesté.

Au reste je me réjouis que le prince Emanuel se porte toujours mieux, et j'attends les ordres de V. A. R. sur son échange; étant avec tout le respect etc.

155.

An den FML. Grafen Daun. Feldlager bei Carpi, 5. August 1706 [2]).

Aus meinem Vorhergegangenen wird mein Herr General FML. meine Mouvements schon ersehen haben, und hatte ich den Feind bis la Moglia, einem an der Parmegiana liegenden Ort poussirt, mich aber mit der Armee bei S. Stefano längs des Canaletto von Carpi, welchen ich vor meiner gelassen, campirt, so etliche wenige Miglien vom Feinde war, und weil mich der eben damalen daraust geweste Obristlieutenant

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 31.
[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 45.

St. Amour berichtete, dass er, der Feind, nicht marschirte, so gedachte von dieser Gelegenheit zu profitiren. Ich liess also alle Bagage zurück im Lager und ging mit der Armee grade auf denselben in der Intention, den Feind, was möglich wäre, zu attaquiren.

Nachdem ich aber im Recognosciren befand, dass der Feind allenthalben seine Präcaution schon genommen, sich hinter der Parmegiana postirt, die Stücke auf den ziemlich hohen Damm plantirt hatte; dass zwar das Wasser klein und dergestalt aber morastig war, dass ich ohne Brücke nicht wohl passiren könnte: so erachtete ich auch nicht für gut zu sein, den Feind in dieser seiner Situation anzugreifen, angesehen, es fast nicht möglich war, zu reussiren; zog daher die Truppen wieder zurück und lagerte mich dergestalt, dass den Canaletto, welcher vorhin vor meiner war, im Rücken behielt.

Der Feind decampirte darauf um Mitternacht in grosser Confusion und passirte den Crostolo, worauf ich mich gegen Carpi wendete und diesen Ort attaquirte, indem es mir fast unmöglich ist, mit der Armee weiters zu avanciren, ohne einen Platz zu haben, wo ich mein Brod versichern und mich von den Kranken und grossen Quantität Bagage, welche die Auxiliares bei sich haben, desembarrassiren könnte; ja ich muss Demselben sagen, dass es eine Sache ziemlich different sei, einen dergleichen Marsch mit einer Armee von lauter fremden Truppen zu machen, als derjenige gewesen war, den der Herr General Guido gethan hat, welcher damals von Mirandola und der Secchia Meister gewesen, mithin Alles, was ihn embarrassiren konnte, ganz sicher zurückgelassen hatte.

Wann die Auxiliares wie die Kaiserlichen Hunger zu leiden gewohnt wären, würde ich mich des Brodes halber so sehr nicht sorgen; aber zwischen feindliche Festungen in der Ungewissheit hineinzugehen, ob man das Brod werde finden können oder nicht, und dass die Auxiliares, wann das Brod nur einen Tag ausbleiben würde, keinen Schritt marschiren würden, so lasse ich meinen Herrn General FML. selbst judiciren, ob ich mich bei dieser Beschaffenheit also beschleunigen kann, wie ich zwar gerne wollte.

Die Raison de guerre erforderte zwar, den Feind von Modena und anderen kleinen Orten zu delogiren, ich aber, um mich nicht aufzuhalten, sobald nur Carpi über und meine Dispositiones des Brodes und Bagage halber gemacht sein werden, will keinen Augenblick verlieren, mich zu pressiren soviel als möglich ist. Allein wäre es hoch vonnöthen, dass mir mein Herr General FML. von Zeit zu Zeit berichtete, in was Stand sich die Belagerung Turins befindet und wie weit diese avancirt sei.

Wann die Hessen schon angelangt wären und mithin das Wetzel'sche Corpo offensive agiren und sich gegen den unteren Oglio ziehen könnte, dass es im Stande wäre, von jenseits des Po die Operationes ebenmässig fortzusetzen, so würde es nicht nur den Succurs facilitiren, sondern den Feind gar obligiren, die Belagerung immediate aufzuheben.

Eine glückliche Bataille könnte zwar ein Gleiches bewerken, allein diese dependirt von den Conjuncturen und einer solchen Gelegenheit, dass man keinem augenscheinlichen Unglücke unterworfen sei.

Ueber Genua und aus Mailand selbst habe ich Nachricht, dass man von der im Anzuge seienden Flotta (welche, dass sie ausgelaufen und Befehl hatte, gegen die italienischen Küsten ungesäumt zu gehen, mir der Duc de Marlborough selbst erinnert hat) bereits einige Kriegsschiffe im Meere gesehen habe.

Seine königl. Hoheit schreiben mir, dass Sie nach und nach, wiewohl allezeit etwas weniges, doch gleichwohl einiges Pulver in Turin gebracht, mit welchem, dass Sie continuiren möchten, ich Dieselbe erinnert habe, meinem Herrn General FML. versichernd, dass ich Alles in der Welt anwende, mich zu beschleunigen, was möglich ist etc.

156.

An den Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel. Feldlager bei Carpi, 5. August 1706 [1]).

Ich habe zwar Euer Liebden wertheste Zeilen wohl empfangen, die Occupationes aber sind so gross, dass ich dieselben eigenhändig nicht beantworten kann und daher Euer Liebden hiemit ersuche, mir es auch nicht ungleich aufzunehmen.

Es hat sich der Feind gegen den Crostolo mit ziemlicher Confusion zurückgezogen und Alles, was herwärts desselben ist, verlassen. Bei dieser Beschaffenheit nun kann er darunter keine Brücken über den Po und consequenter auch mit dem jenseitigen Corpo keine Communication haben. Solchemnach aber ersuche Euer Liebden hiemit anliegentlich, bei diesen Umständen den Marsch Ihrer unterhabenden löblichen Truppen auf all' immer mögliche Weise beschleunigen und auch unerwartet der völligen Ankunft die Operationes anfangen zu lassen, damit man von den Conjuncturen profitiren und den Feind dies- und jenseits dergestalt divertiren möge, dass Seine königl. Hoheit zu Savoy hiervon um so mehr Luft bekommen und der feindlichen Gewalt nicht gänzlich unterliegen dürften.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 42. — Ein Schreiben analogen Inhaltes erging unter gleichem Datum an den GWM. Wetzel.

Wann Euer Liebden könnten gegen den Mincio sich wenden, Goito oder Castiglione belagern und sich gegen den Oglio kehren wollten, so hat der Herr GWM. Freiherr von Wetzel bereits eine Ordre in Händen, dass von den zu Trient depositirten halben Karthaunen auf Begehren alsogleich einige abgefolgt werden sollten; das Meiste aber beruht an dem, dass man sobald als möglich sich zu moviren trachte, und ich zweifle nicht, Euer Liebden werden nach Dero zu des Gemeinwesens Bestem tragenden bekannten Eifer auch um so eher daran sein, dass Sie sich je eher je besser bewegen und ein oder andere Operation bewerken können. Wobei mir allein leid ist, dass ich der Ehre so lange beraubt sein müsse, Euer Liebden meiner gegen Dieselben habenden Estime und immerwährenden Dienerschaft persönlich zu versichern, so aber leichtlich mit dem bewerkt werden könnte, wann Sie gegen den Po sich zuwenden, mithin in die Nähe zu kommen im Stande sein könnten.

Es wäre hiebei aber in allweg Acht zu haben, damit nicht eher als ich Dieselbe von hier aus dessen advertiren könnte, der Feind sich gegen Euer Liebden ziehen und unversehens auf Dieselbe fallen möchte; dass solchemnach ein- für allemal, wann Sie sich bewegen werden, auf guter Hut sein und mir continuirlich berichten wollten, wie Sie sich moviren und operiren werden.

Ich bin hier vor Carpi und habe diesen Posto attaquiren lassen, weil ich nothwendig einen place d'armes haben muss, wo ich ein Magazin anstellen und mich von der überflüssigen Bagage, Kranken und Maroden desembarrassiren möge. Die Garnison zeigt sich zwar opiniâtre und die schweren Stück sind noch nicht angekommen, nichtsdestoweniger wird man gleich suchen, den Graben zu passiren und den Mineur zu attachiren, alswie ich dann nicht ermangeln werde, Euer Liebden von Allem dem, was von Zeit zu Zeit passiren wird, vertraulich parte zu geben, mir aber auch wird es zur besonderen Obligation gereichen, wann Euer Liebden mich gleichfalls mit demjenigen werden beehren wollen, was bei Deroselben sich zugetragen und ereignen wird.

157.

An den Herzog von Savoyen. Lager bei Carpi, 5. August 1706 [1]).

Par un courrier de Gênes je reçois les deux additions du 25 et 28 passé, par lesquelles je vois la grande consomption et manque-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 43.

ment de poudre, ce qui peut causer un grand contre-temps dans ces conjonctures, et il est bien vrai que cette consomption paroît un peu excessive; mais je me persuade aussi que le général Daun exécutera ponctualement les ordres de V. A. R. donnés sur ce point-là, et je suis toujours de la même opinion, qu'à l'arrivée de la flotte l'amiral ne pourra pas refuser quelque munition, principalement si V. A. R. la fera demander par l'envoyé d'Angleterre, oûtre que par le moyen de la dite flotte on en pourroit aussi acheter une quantité à Gènes même, ne croyant pas qu'ils refusent rien quand ils auront la flotte dans leurs ports. La garnison de Carpi se défend et fait paroître qu'elle se voudroit opiniâtrer. J'attends les gros canons, que j'ai fait venir de la Badia par eau jusqu'au Pontelagoscuro et de là à l'armée, faisant les dispositions, s'il est possible, de passer le fossé et d'attacher le mineur.

Ayant eu l'avis, que l'ennemi n'avoit aucune garnison dans Reggio, j'ai détaché deux régiments de cavalerie avec deux bataillons d'infanterie pour y prendre poste; mais à leur arrivée on le trouva garni et l'ennemi y travailloit; on fit d'abord sommer le Commandant qui donna un refus, et quoique ce lieu est de peu de considération, il faut néanmoins que je passe par là, ce qui m'empêchera fort peu dans mes mouvements, à ce que j'espère cette place étant mauvaise. V. A. R. peut être sûre que j'ai tous les soins imaginables de presser ma marche, autant qu'il est humainement possible et les conjonctures le permetteront.

Selon les avis, que j'ai marqué à V. A. R. la flotte doit arriver à tout moment; ainsi je serois de l'opinion, si V. A. R. pourroit faire un mouvement et se joindre au corps de débarquement, afin de s'avancer de l'autre côté vers Turin; que cela ne pourroit que faire une diversion assez grande aux ennemis, ou en attendant je ne perdrai aucun moment de presser mes opérations, et le corps du général Wetzel seroit aussi en état avec les Hessois, qui commencent peu à peu à arriver, de se mouvoir et commencer les opérations.

P. S.

Touchant le Prince Emanuel, je ne vois pas que dans ces circonstances, que V. A. R. m'a fait savoir, on le peut prétendre prisonnier de guerre, mais comme la chose néanmoins pourra être disputée, je croirois qu'on ne doit pas exposer un jeune homme comme lui à disputer avec un officier particulier, en cas qu'il prétend soutenir avoir eu sa parole. Mais V. A. R. l'ayant entre ses mains, s'ils persistent à le vouloir prisonnier, Elle le pourrait garder et offrir

un colonel à sa place; en ce cas qu'Elle ait la bonté de me le faire savoir, je leur ferai donner aussitôt celui qui commande ici.

Dans ce moment cette place s'est rendue à discrétion; j'ai fait aussi mettre garnison dans Correggio, un lieu à ce qu'on m'a dit en meilleur état que Carpi. Ainsi j'ai fait dans le même instant mes dispositions de marcher à Reggio, et je ne manquerai pas d'informer V. A. R. de tout ce qui se passera à l'avenir.

158.

An den FML. Grafen Fels. Feldlager bei Carpi, 5. August 1706 [1]).

Ich habe meines Herrn General FML. vom 28. passato wohl empfangen, worauf Demselben erinnere, dass ich mit der Armee vor Carpi angelangt sei, und, um einen place d'armes zu haben, dasselbe attaquiren lassen, welches sich den Augenblick ergeben, und nicht weniger Correggio Garnison eingenommen hat. Ich setze nun meinen Marsch nach Reggio fort und ermangle nicht, Alles in der Welt anzuwenden, der in Piemont stehenden Armata, soviel als möglich und so schleunig als es sein kann, Luft zu machen; mein Herr General FML. aber berichte mich von Zeit zu Zeit, in was Stand sich Ein- und Anderes darin befinde, und sonderlich wie es mit der Belagerung Turins beschaffen sei.

159.

An den Herzog von Modena. Feldlager bei Carpi, 5. August 1706 [2]).

Capitavano ben ambe le Sue sotto li 29 del passato et 4 del corrente, sopra di che si scrive in risposta, che Carpi se sia reso et che il comandante del medesimo, detto Justiniani, sia arrestato, perchè si aspetta quel, che forse si vorrà fare con Lui della parte dell' A. S. In Correggio è stata messa quarnigione et io posso assicurare che non si cerca altro che lo stabilimento dell' A. S. nel Suo territorio.

Domani si marciarà a Reggio et sarebbe molto ben fatto se si facesse sotto mano sapere agl'inhabitanti di quella città di non prender in nissuna forma le armi contra noi altri. Per attaccare adesso Modena non c'è l'occasione, perchè è fuor della marcia e bisogna un buon numero di cannoni grossi che non abbiamo per adesso, consequentemente bisogna differirlo ad un altro tempo. Intanto non sarebbe anche mal

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 44.
[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 46.

fatto di mandarvi il medesimo ordine, come per Reggio, affinchè l'istessi inhabitanti in caso d'attacco seguitino li Reggiani. Fra tanto si ha mandati 200 cavalli sotto il comando del Sig. tenente-colonnello Locatelli verso quelle parti per coprir il paese contra la cavalleria nemica che è in detta piazza. Per il resto si prega per la continuazione della sua corrispondenza, non mancando di ricambiarla, restando con tutto rispetto.

160.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Carpi, 6. August 1706 [1]).

Wie es mit der Belagerung Turins immer weiter gehe und was der Feind davor für einen Effort, um selbes desto eher zu bezwingen, ankehre, das geruhen Euer kaiserl. Majestät aus demjenigen Allergnädigst zu ersehen, was der Herzog unterm 23. passato an mich geschrieben hat. Ueber dieses aber meldet mir auch Dero FML. Graf von Daun nicht nur ein Gleichmässiges, sondern wessen er sich zumeist beklagt, ist, dass er gegen diese scharfe Attaque mit Munition so schlecht versehen sei, dass, ungeachtet er dieselbe soviel als immer möglich menagire, er gleichwohl nicht länger als bis den 12. dieses damit auszulangen glaube.

Nun zeigt E. k. M. meine andere allergehorsamste Beilage, was ich obgemeldetem Herzog darauf geantwortet habe, wobei Sie auch Allergnädigst ersehen werden, wie ich mich auf den Punct von Neapel in blossen generalibus gehalten, weil ich auch nicht gewusst, wie weit E. k. M. und des Herzogs Intention sich diesfalls erstrecken möchte.

Dass aber dem Daun'schen Bericht nach, just bis auf den 12. und nicht länger mit der Munition auszulangen sei, lasse ich dahingestellt sein; gewiss aber ist es, dass der Mangel daran sehr gross, und nicht weniger die Consumtion nicht gering sei. Ich bin dahero der Meinung, dass sothaner Obmangel auch darum etwas hoch angezogen werden dürfte, damit ich andurch zur Beschleunigung des Succurses um so mehr pressirt sein möchte, wiewohl ich ohnedem an mir nichts erwinden lasse, was nach der Kriegs-Raison und den Conjuncturen zu bewerken menschlicherweise möglich ist.

E. k. M. muss ich dabei allergehorsamst vorstellen, wie dass ich eben wegen der Belagerung Turins nicht wenig embarrassirt sei, dann, nachdem ich mit der Armee bis hieher in's Land eingedrungen, so wäre die beste Gelegenheit, dieselbe zu stabiliren und auf Neapel zu gedenken, einfolglich die weiteren Operationes nach Belieben anzugehen. Wann ich aber zum Succurs besagten Turins nicht eilfertig

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 52.

mich beschleunige, so ist hingegen zu besorgen, dass der Feind den Herzog von Savoyen völlig übern Haufen werfe, sodann seine gesammte noch daselbst habende Macht mir über den Hals ziehen und mehrmalen die Superiorität der Waffen erlangen werde; also dass ich bei dermaligen Conjuncturen blos und allein mein Absehen dahin zu richten gezwungen bin, sothanen Succurs auf das Eilfertigste zu pressiren; wiewohl, nachdem der Feind durch das gegen mich herausgeschickte Detachement Piemont völlig verlassen und quittirt hat, wann die Flotte schon angekommen und angelandet hätte, erstberührter Herzog sich mit der bei sich habenden Cavallerie mit dem auf erdeuteter Flotte befindlichen Corps de débarquement sich conjungiren und viel Nützliches ausrichten könnte; angesehen der Feind keine anderen Truppen mehr in Piemont hat, als was sich bei der Belagerung von Turin befindet. Dessenungeachtet aber, gleichwie dieses eine blosse Idee und noch nichts Gewisses ist, so kann ich mich auch darauf nicht verlassen, sondern bin vielmehr bemüssigt, mich aus der obangezogenen Ursach mit dem Succurs dahinwärts zu pressiren, so viel ich nur immer kann und in meinen Kräften steht.

Welches Alles E. k. M. hiemit durch einen eigenen Express darum in einer allergehorsamsten a parte Relation in aller Unterthänigkeit habe erinnern sollen, damit Dieselben, zum Falle Sie mir ein oder anderen Allergnädigsten Befehl darüber zu ertheilen hätten, mir solchen in Allerhöchsten kaiserl. Hulden und Gnaden zukommen zu lassen, Allergnädigst geruhen wollten.

Wann schliesslich die Quartiere in diesen Ländern behauptet und nach Dero Allerhöchster Convenienz genommen werden, hiezu auch die Alliirten beibehalten werden sollten, inmassen man widrigens zu schwach sein würde; so wäre nach E. k. M. Allerhöchstem Dienst in allweg nöthig, hierauf zu reflectiren und die Sache ohne einigen Zeitverlust auszumachen und zu stabiliren, um alle Difficultäten aus dem Wege zu räumen; sodann aber nicht weniger an der Zeit, dass man allgemach auf die Recrutir- und Remontirung sowohl der Infanterie als Cavallerie gedenke, inmassen das frische Exempel vor Augen ist, dass wann man auch gleich von jetzo an dem Werk die Hand anlegt, die Recruten und Remonten gleichwohl weder in tempore, noch an der Zahl werden gestellt werden, alswie es leider für heuer erfolgt und bis auf diese Stunde nicht nur die Remonten und Recruten nicht alle angekommen, sondern nicht einmal völlig sind gestellt worden.

161.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Carpi, 6. August 1706 [1]).

Seit meiner letzteren aus dem Lager zu S. Martino an Euer kaiserl. Majestät erlassenen allerunterthänigsten Relation hat sich nichts anderes Veränderliches zugetragen, als was Dieselbe aus meinem hiebeigehenden allergehorsamsten Tag-Zettel mit Mehrerem Allergnädigst zu ersehen geruhen werden. Nun habe ich nicht wohl anders gekonnt, als Carpi zu attaquiren und wegzunehmen, damit ich nicht nur das Brod sicherstellen, sondern auch von der grossen Menge Bagage, welche die Alliirten bei sich haben, wann es vonnöthen wäre, desembarrassiren, in specie aber einen Ort haben müsste, wo ich die Kranken, die wegen des grossen Marsches und der erschrecklichen Hitze sich in grosser Quantität befinden, unterbringen könnte; inmassen ich bei dem Ersten nicht rathsam befinde, ohne versicherten Brodes (welches ohnehin schon ein- und anderesmal ermangelt hatte) zwischen den feindlichen Festungen hereinzugehen, weilen bekannt ist, dass die Alliirten nicht also wie E. k. M. Truppen Hunger zu leiden, oder sich zu gedulden gewohnt sind. Ja ich hätte vielmehr befürchten müssen, zum Fall das Brod weiters ermangeln würde, dass sie wohl gar anhalten und nicht marschiren dürften, wiewohl die Situation des Herzogs von Savoye und die bereits ziemlich avancirte Belagerung Turins in allweg erfordert, dass ich mich pressire, soviel als menschenmöglich ist, und ich kann auch E. k. M. in aller Unterthänigkeit versichern, dass ich es an mir nicht erwinden lasse, sondern alles in der Welt anwende, was immer effectuirt werden kann.

Gestern Nachmittag habe ich auch Correggio auffordern und daraufhin, als der Commandant die Thore geöffnet, selbes mit 2 Grenadier-Compagnien inzwischen besetzen lassen, und bin nun in der Disposition begriffen, mich morgen abermals zu moviren und meinen Marsch gegen Reggio zu nehmen, um den Zug nach der Kriegs-Raison und den Conjuncturen in allweg zu pressiren.

Der Feind steht annoch an dem Crostolo und die Confusion soll unter ihm fortan continuiren, also dass bei dieser Beschaffenheit wohl zu wünschen wäre, dass die hessischen Truppen schon angelangt und man mithin bei dem Wetzel'schen Corpo im Stande sein möchte, auch von der anderen Seite die Operationen anzufangen und mithin den Feind dergestalt zu divertiren, damit auch der Herzog von Savoyè durch derlei beiderseitige Operationes um so ehender Luft bekommen

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 53.

möge und nicht endlich des Feindes Gewalt völlig unterliegen müsse. Ich schreibe solchemnach bei gegenwärtigen Expressen an den Erbprinzen und ersuche denselben, seine unterhabenden Truppen, so schleunig als es immer möglich ist, ihre Märsche befördern, auch unerwartet derselben völligen Ankunft, da sie vor dem 24. dieses nicht alle ankommen können, die Operationes anfangen zu lassen, diese aber gegen den Oglio zu wenden, damit man mit der Zeit gegeneinander die Hand bieten, sich wohl verstehen und di concerto operiren könnte. Welches dann Alles ist, so E. k. M. ich hiemit in aller Unterthänigkeit relationiren und mich anbei etc.

162.

An den Herzog von Savoyen. Feldlager bei S. Prospero, 10. August 1706 [1]).

J'ai reçu le duplicat du 23 avec l'addition du 25 et l'original du 31 passé, comme aussi le duplicat du 3 de ce mois, dont me manque l'original, par lesquels et principalement par les copies jointes du comte Daun et Marchese Caraglio j'ai appris la situation du siège de Turin et combien qu'il soit nécessaire de presser le secours.

Je suis hier arrivé devant Reggio, et j'aurai tout le soin imaginable pour faire hâter le dit secours . . .

(Der weitere Text dieses Briefes stimmt mit dem deutschen Inhalte des nächstfolgenden Schreibens Nr. 163, Seite 221, Zeile 22 v. u. bis Seite 222, Zeile 2 v. o. fast wörtlich überein.) Die Fortsetzung lautet:

Le retranchement de Stradella est rasé, mais à ce que les avis portent, l'ennemi doit travailler à un autre entre Alexandrie et Tortone, ce qui me donnera de difficulté d'y pénétrer, si l'ennemi avec toute sa force se posterait dedans. Je ne manquerai pas pourtant de faire le dernier effort pour secourir Turin, mais je ne puis pas dire un terme positif, quand que cela se pourra faire. En attendant Votre Altesse Royale aura déjà vu par mes précédentes, combien qu'il serait nécessaire qu'Elle me fasse savoir, si je ferais avancer l'armée dans les voisinages, comme Votre Altesse Royale croit de me donner la main.

Le corps du général Wetzel est en mouvement. (Fortsetzung siehe den deutschen Text des folgenden Schreibens Seite 222, Zeile 14 v. o.: „das Wetzel'sche Corpo hat sich nunmehr wirklich movirt u. s. w. bis zum Passus: „Es schreibt mir zwar Se. königl. Hoheit u. s. w.) Der Schluss lautet:

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 68.

Je croyais dans ces conjonctures, où les ennemis ont abandonné tout le Piémont et V. A. R. pense de repasser le Po qu'Elle aura du temps et des occasions plus propres d'en envoyer dedans une quantité et la prendre dans le pays où en pourrait trouver quelque chose.

163.

An den FML. Grafen Daun. Feldlager bei S. Prospero, 10. August 1706[1]).

Von meinem Herrn General FML. erhalte ich das Duplicat vom 20. mit der Addition und dem Duplicat vom 23., dann die Addition vom 27. passato, woraus ich den Zustand der Belagerung Turins und den abermalig angezogenen Obmangel des Pulvers, mithin die hohe Nothwendigkeit, den Succurs zu beschleunigen, mit Mehrerem ersehen habe.

Nun bin ich gestern mit der Armee dahier angelangt und werde Alles in der Welt anwenden, den Succurs nach aller Möglichkeit zu beschleunigen, habe zu dem Ende Mirandola und Modena im Rücken vom Feinde besetzt gelassen, wiewohl es die Kriegs-Raison erfordert hätte, denselben daraus zu delogiren und sogedachte beide Posten wegzunehmen. Um damit ich aber gleichwohl meine Communication von rückwärts in etwas sicher habe und die aus Deutschland annoch im Hereinmarsche begriffenen Remonten und Recruten vollends an mich ziehen, auch die Kranken und Maroden hinterlassen, nicht weniger des Brodes halber die behörigen Dispositionen machen und dessen gesichert sein könne, so habe ich darum Carpi weggenommen und lasse nun auch Reggio attaquiren, um, gleich es nöthig ist, mich dieses Ortes ebenfalls zur weitern Stabilirung meiner Correspondenz zu bedienen. Sobald es nun genommen ist, werde keine Minute versäumen, meinen Marsch weiters fortzusetzen; allein nachdem der Feind den Mincio verlassen, nicht weniger die Riviera von Salò und das Val Sabbia ebenmässig quittirt hat und Alles gegen mich zieht, auch über das aus Piemont bereits angekommene, noch ein anderes Detachement im Anheromarsche sein soll, so sieht mein Herr General FML. von selbst wohl, dass ich mit der Armee mich nicht übereilen, sondern meine Präcautiones um so sicherer abfassen müsse, als widrigenfalls, wann ein Unglück geschehen sollte, mit der Armee auch Turin verloren sein und der Krieg in Italien ein Ende haben würde. Ich habe bishero gethan, was möglich war, und mich solchergestalt

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 69.

pressirt, dass auch viele Leute durch das starke Marschiren und die dabei seiende unglaubliche Hitze erkrankt sind.

Zu Stradella ist zwar das Retranchement rasirt, es soll aber der Feind zwischen Alessandria und Tortona ein anderes verfertigen und damit im wirklichen Werk begriffen sein, also dass, wann er sich mit seiner völligen Macht, die er allenthalben zusammenzieht, dahinter setzen werde, mein Herr General FML. von selbst leicht judiciren kann, dass bei sogestalteten Dingen es nicht eine kleine Difficultät wäre, zu penetriren. Ich werde zwar an mir nichts erwinden lassen, sondern mein Herr General FML., wie ich schon oft gesagt, kann gesichert sein, dass ich zur Succurrirung Turins alle Extrema tentiren und ergreifen werde, allein einen positiven Termin, wann eigentlich und wie bald es geschehen könnte, kann ich nicht wissen.

Das Wetzel'sche Corpo hat sich nun wirklich movirt und sind auch bereits etliche hessische Regimenter in der Gegend Verona angelangt, die übrigen aber pressiren ihren Marsch solchergestalt, dass sie gegen den 20. dieses alle beisammen sein und man sodann von jenseits die Operation ebenmässig mit gutem Effect werde angehen können. Mithin sieht Derselbe auch, dass an der Zeit Alles gelegen und zu hoffen, wann ermeldetes Corpo gegen den untern Oglio und etwa weiters penetriren kann, dass sodann der Feind solchergestalt divertirt sein werde, dass auch ich diesseits etwas freier agiren und mir der völlige Schwarm nicht allein allstets übern Hals bleiben möge. Solchemnach wäre ich der Meinung, dass mein Herr General FML. das Pulver bei dem erinnerten Obmangel solchergestalt menagiren solle, dass Derselbe allezeit so viel im Vorrathe habe, womit man ein Paar Stürme aushalten und die Attaque dahin ankommen lassen könne.

Es schreibt mir zwar Seine königl. Hoheit, dass Sie sich sehr angelegen sein liesse, nach und nach, soviel als möglich ist, etwas Pulver hineinzuschicken, und ich glaubte auch, nachdem der Feind, bis auf die Belagerung Turins, Piemont völlig verlassen und Sie sich nunmehr wieder den Po herabziehen und selben repassiren, dass nun Dieselbe hiezu um so mehr Zeit und Gelegenheit habe.

Schliesslich steht die feindliche Armee am Crostolo und wird sich nach meiner Ansicht dahier bald zeigen müssen, ob diese allda verbleiben, ihre angefangene Arbeit weiters prosequiren, oder was sie sonst thun werde.

164.

An den Herzog von Marlborough. Feldlager bei S. Prospero, 13. August 1706 [1]).

J'ai reçu les lettres de Votre Altesse du 30 de juin, 7 et 10 du mois passé et Elle excusera, si les occupations continuelles m'empêchent de ne pouvoir pas Lui écrire de propre main.

Je n'ai pas manqué, comme Elle avait souhaité, de donner part à Son Altesse Royale de la flotte que Sa Majesté Britannique ordonna de faire voile incessamment vers les côtes d'Italie, pour faire quelque diversion à sa faveur, et il serait à souhaiter que la dite flotte y fût déjà arrivée, pour faire jour non seulement à Sa dite Altesse Royale, mais pour exécuter aussi les projets, dont je me suis donné l'honneur d'écrire à Votre Altesse ci-devant; mais l'on ne sait jusqu'à présent rien d'elle, ce qui embarasse fort Son Altesse Royale et moi. En attendant j'arrivai avec l'armée ici, et l'établissement de la communication en arrière m'a obligé d'attaquer ce poste, dont la ville s'est rendue aujourd'hui à discrétion, espérant que la citadelle fera de même, car sans cela je ne saurais pas ni tirer à moi les recrues et les remontes venantes d'Allemagne, ni m'assurer du pain, ni laisser les malades, dont le nombre par la grande chaleur s'augmente toujours, outre la quantité de bagage, qui en cas de besoin faudrait-il laisser en arrière.

J'ai reçu aussi le quatrième paiement de l'emprunt, félicitant Votre Altesse en même temps de la prise d'Ostende. Et au reste la plupart des Hessois est déjà arrivée, faisant justice au Prince héréditaire de sa bonne volonté pour la cause commune, ainsi j'espère qu'il sera en état de se mouvoir bientôt, et qu'on pourra agir de deux côtés offensivement.

165.

An den Grafen Maffei. Feldlager bei S. Prospero, 13. August 1706 [2]).

Je vous suis obligé de la relation, que vous m'avez bien voulu faire en date du 17 passé sur les affaires du secours de Son Altesse Royale et celles d'Italie, ne doutant point que vous serez déjà informé d'ailleurs combien que les conjonctures se sont changées de face. Ainsi je n'ai pas voulu manquer de vous donner part de l'arrivée avec

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 82.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 83.

l'armée ici, m'obligeant l'établissement de la communication en arrière d'attaquer ce poste, dont la ville s'est rendue aujourd'hui à discrétion, espérant que la citadelle fera de même, car sans cela je ne saurais pas ni tirer à moi les recrues et les remontes venantes de l'Allemagne, ni m'assurer du pain ni laisser les malades, dont le nombre par la grande chaleur s'augmente toujours, outre la quantité de bagage qu'il faudrait en cas de besoin aussi laisser en arrière, vous assurant que je presserai ma marche, pour secourir Turin autant plus que la conservation de Son Altesse Royale et de cette place l'exige.

Les lettres de la dite capitale du 6me de ce mois disent que les ennemis sont venus à l'assaut de la contrescarpe devant la citadelle, s'étant emparés de certains coffres que le comte Daun avait fait faire sur les angles saillants du chemin couvert, mais nos grenadiers commandés par le comte de Ligneville ont repris ces postes en chassant les ennemis à la reserve de celui des angles saillants, où ils sont logés présentement; ainsi les ennemis ont laissé tant au dedans qu'au dehors de leurs boyaux quantité de corps morts.

Il serait à souhaiter que la flotte destinée à la faveur de Son Altesse Royale vers les côtes d'Italie par ordre de Sa Majesté Britannique à ce que le Duc de Marlborough me faisait savoir le 30 juin, y fût déjà arrivée, pour faire jour à Sa dite Altesse Royale et pour exécuter aussi d'autres desseins, mais l'on ne sait jusqu'à présent rien d'elle, ce qui embarasse fort Son Altesse Royale et moi.

166.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei S. Prospero, 13. August 1706[1]).

Was seither meines letzteren an Dieselbe abgeschickten Expressen dahier passirt ist, und was ich mit der Armee weiters für ein Mouvement gemacht, auch was die letzteren aus Piemont eingelaufenen Schreiben für Nachrichten mitgebracht, solches Alles werden Euer kaiserl. Majestät aus meinem beigehenden allergehorsamsten Tag-Zettel mit Mehrerem Allergnädigst zu ersehen geruhen; dem ich noch weiters beirücken solle, dass heute gegen den Tag zu Reggio die Stadt sich ergeben, die feindliche Besatzung hingegen sich in die Citadelle zurückgezogen und daselbsten annoch defendiren thut. Ich hoffe aber, dass sich auch dieselbe über ein Paar Tag nicht halten, sondern gleichmässig zu ergeben gezwungen sein werde. Sobald nun dieses erfolgt sein wird, so gedenke ich mich in die Gegend Parma zu

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 84.

moviren, inmassen mich der Herzog von Savoyen sehr pressirt, und es auch wahrhaftig die Beschaffenheit der Belagerung Turins fordert, dass ich thue und zum Succurs schreite, soviel als immer möglich ist, inmassen sonsten nicht unbillig zu besorgen wäre, dass dieser Platz aus Mangel des Pulvers verloren gehen und daraufhin der Feind mit seiner ganzen Macht auf mich fallen, einfolglich die Superiorität der Waffen abermalen überkommen möchte, wiewohlen aus denen jüngsten E. k. M. bekannten Ursachen ich dessentwegen nicht wenig embarrassirt bin, zumalen anjetzo die schönste Gelegenheit vorhanden wäre, sich hierherum mit der Armee zu stabiliren und sodann auf die Operation von Napoli zu gedenken. Solchemnach werde ich mich um so mehr beschleunigen und dasjenige zu exequiren äusserstens angelegen sein lassen, was zu E. k. M. Allerhöchstem Dienst erspriesslich und nützlich sein kann.

Womit Deroselben übrigens allergehorsamsten Dank erstatte, dass E. k. M. sich Allergnädigst würdigen wollen und unterm 24. passato über beide Passagen der Etsch und des Po in Allerhöchsten kaiserlichen Gnaden ein Allergnädigstes Contento verspüren zu lassen, Dieselbe in aller Unterthänigkeit versichernd, dass ich meinesorts von der geringsten Gelegenheit zu profitiren und Deroselben Allerhöchstes Interesse mit Daranstreckung Leib und Lebens allergehorsamst zu befördern suche.

167.

An den Herzog von Savoyen. Lager bei S. Prospero, 14. August 1706 [1]).

(Der französische Text dieses Briefes stimmt mit dem deutschen Inhalte des folgenden Schreibens Nr. 168 bis zum Absatze: „Uebrigens habe ich die Originalien u. s. w.“ vollkommen überein.) Der Schluss lautet:

Au reste j'ai reçu les lettres de V. A. R. du 3me et 8me avec les duplicats du 2me et 5me, La félicitant que les ennemis aient été chassés du chemin couvert, souhaitant que par les bonnes dispositions de V. A. R. et la bravour de la garnison on pourroit gagner le temps duquel tout dépend à présent etc.

168.

An den FML. Grafen Daun. Feldlager bei S. Prospero, 14. August 1706 [2]).

Gestern gegen Mitternacht hat sich Reggio, ob ich schon kein Stuck darvor gehabt, auf Discretion ergeben und darin ein

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 87.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 88.

Bataillon von Mirabeau nebst etlichen Compagnien von Rangoni zu Kriegsgefangenen gemacht und etliche und 20 grosse und kleine Stück überkommen worden. Hierauf nun breche ich heute nach Mitternacht mit der Armee auf und marschire gegen Parma, um dorten zu sehen, was der Feind thun werde, inmassen ich höre, dass derselbe übern Po einige Truppen detachirt und zwischen dem Herzog von gedachtem Parma und ihm, Feind, grosse Tractaten unter Handen sein sollen. Ich werde mich aber pressiren, was die Möglichkeit und die Conjuncturen zulassen, um den Succurs auf alle Weise zu beschleunigen, auch nicht unterlassen, meinem Herrn General FML. die Auskunft von Zeit zu Zeit zu geben, wie ich mit der Armee weiters avancire.

Uebrigens habe ich die Originalien und Duplicata vom 2., 3. und 4. dieses wohl empfangen, von Seiner königl. Hoheit aber dasjenige erhalten, was mein Herr General FML. an Dieselben unterm 6. detto über die Affaire des aus der Contrescarpe mit gutem Verlust wieder herausgeschlagenen Feindes erinnert hat. Worüber ich mich mit Demselben erfreue und wünsche, dass mehr derlei gute Streiche durch Dessen tapfere Gegenverfassung, Vigilanz und bekannte Kriegsexperienz erfolgen und mithin auch dem Feind die Belagerung um so schwerer gemacht, einfolglich die Zeit, an welcher Alles gelegen, gewonnen werden möchte etc.

169.

An den Herzog von Savoyen. Lager zwischen der Enza und Parma, 16. August 1706 [1]).

Etant arrivé ici, je pensois de poursuivre ma marche, mais j'étois obligé de faire halt aujourd'hui, à cause que tant par la grande marche d'hier, que par la chaleur beaucoup de nos gens sont restés en arrière, outre que par la même raison quelques-uns sont restés morts. Je fais donc rassembler ces gens, et j'ai ordonné pour demain la marche pour me hâter autant qu'il me sera possible. C'est pourquoi que j'ai envoyé devant avec l'ordre de faire tenir prête une bonne quantité de pain par le pays, ne manquant point d'informer continuellement V. A. R. comme que j'avancerai de temps en temps avec l'armée. Ce qui est fort embarrassant, c'est l'eau; toutes ces rivières étant entièrement sêches, et l'on ne sait comment faire. Je voudrois aussi que V. A. R. eût la bonté de me faire savoir quelle facilité je trouverai pour le pain, et en quoi Elle peut aider de Son côté, car

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 95.

passé l'état de Parme, je ne trouverai plus rien. Au reste j'ai reçu les duplicata du 5[me] et de l'addition du 8[me] de ce mois, me pressant sur cela en toute manière que ce soit etc.

170.

(Wurde, als mit dem vorhergehenden Schreiben fast gleichlautend, ausgeschieden.)

171.

An den FML. Grafen Fels. Feldlager zwischen der Enza und Parma, 16. August 1706[1]).

Ich habe das Duplicat vom 8. und die Addition von eben diesem Dato empfangen, und mein Herr General FML. kann versichert sein, dass ich meinesorts, was menschenmöglich ist, den Succurs pressire, wie ich dann heute abermalen marschiren wollte. Weil aber des grossen gestrigen Marsches und Hitze wegen viele Leute zurückgeblieben, ja einige gar gestorben sind, so muss ich heute anhalten. Ich marschire aber morgen wiederum, wann die Leute zusammengebracht sein werden.

Derselbe thuete sonsten gar wohl, Ihro königl. Hoheit vorzustellen und immer anzumahnen, um Pulver in Turin zu werfen, derowegen ich mit Verlangen erwarte, wie der diesfalls gehabte Anschlag reussirt sein werde.

172.

An den Herzog von Savoyen. Lager bei Serravalle, 18. August 1706[2]).

(Der französische Text dieses Briefes stimmt mit dem deutschen Wortlaute des folgenden Schreibens Nr. 173 ganz überein.)

173.

An den FML. Grafen Daun und FML. Grafen Fels. Serravalle, 18. August 1706[3]).

Ich bin heute mit der Armee dahier zu Serravalle, zwei Miglien von Fiorenzuola ankommen. Morgen setze ich meinen Marsch wieder fort und werde zwischen gedachtem Fiorenzuola und Piacenza mich lagern, sodann aber meinen Marsch auf die Weise prosequiren, dass ich den 29. zu Nizza della Paglia anzulangen glaube. Inzwischen schicke ich

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 97.
[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 105.
[3]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 106.

den Baron Charrée vorläufig zurück (pro Daun: welcher mir Zeugniss geben wird, wie ich mich bisher pressirt) und er wird meinem Herrn General FML. mündlich des Mehreren sagen, auf was Weise ich meinen Marsch pressire. Gleichwie aber Alles von denen Conjuncturen dependirt, also kann ich nichts Positives sagen, es solle aber an mir nichts erwinden, sondern was menschenmöglich ist, exequirt werden. Vonnöthen ist es aber dabei, dass mir Seine königl. Hoheit nicht nur allein, soweit als es möglich, Brod entgegenschicken, sondern auch (pro Daun: dass mir mein Herr General FML. erinnere, wie es mit der Belagerung Turin von Zeit zu Zeit) zugleich unablässig erinnere, wie des Feindes Contenance beschaffen sei, gleichwie auch ich meinerseits ebenmässig thun werde.

Inzwischen aber rapportire mich auf dasjenige, was obbesagter Herr Baron Charrée von Ein- und Anderem mündlich des Mehreren erinnern wird.

174.

An den Herzog von Savoyen. Feldlager bei Cadeo, 20. August 1706 [1]).

Je viens de recevoir par un courrier et par le capitaine de Vaubonne le duplicat du 12 avec une addition du 16 et un original de ce dernier date, dépêchant ma réponse là-dessus par deux différentes voies. Par le Baron Charrée V. A. R. aura déjà appris que j'ai poussé ma marche jusqu'ici, où par les grandes difficultés du pain et la chaleur incroyable j'étois obligé de faire un séjour, pour rassembler les traîneurs et faire d'autres dispositions pour la subsistance. En attendant je fis marcher hier le Général Kriechbaum avec 8 bataillons, 3 régiments de cavalerie et 6 pièces de campagne vers la Stradella et Voghera, pour y prendre poste, en cas que l'ennemi ne fasse point d'obstacle. Demain je suivrai avec toute l'armée, assurant V. A. R. que je marcherai jour et nuit pour secourir Turin, sans m'arrêter qu'où il sera absolument nécessaire. Je serais donc de l'opinion d'en avertir incessament le Comte Daun avec les ordres de se défendre jusqu'à la dernière extrémité, espérant que non seulement je pourrai arriver à temps, mais si cela ne se pourroit pas, le dit Général aura toujours la même capitulation dans une coupure qu'il la peut espérer ailleurs, ne doutant pas que les ennemis feront réflexion, me voyant marcher avec toute l'armée, et en cas que, je ne veux pas espérer, Turin devroit capituler, l'ennemi ne le pourroit pas soutenir par la raison que je serois déjà arrivé avec l'armée dans les voisinages.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 113.

Au reste je n'aurois eu la moindre difficulté de faire le détachement de quelques milles hommes, mais devant être de 10.000 au moins, pour faire quelque effet, V. A. R. pourra juger aisément que je ne serois pas après en état de faire tête à l'ennemi; il marche jour nuit de l'autre côté en haut du Po. Ne trouvant aussi à propos d'attendre les Hessois, que je n'aurois pu tirer à moi devant trois ou quatre semaines, le reste n'étant arrivé que devant deux jours, ainsi j'ai plus jugé à propos de faire par les mêmes une diversion particulière, comme le Prince Héréditaire m'a fait aussi savoir, qui s'était mis en mouvement avec ceux qui sont déjà arrivés des dites troupes, pour se joindre au Général Wetzel. J'attends avec impatience la réponse de V. A. R. sur cela que je Lui ai écrit par le Baron Charrée, pour savoir en quelle manière Elle croit de me donner la main, comme que je dois poursuivre ma marche et comme Elle me pourrait seconder avec la provision de bouche.

175.

An den FML. Grafen Fels. Feldlager bei Cadeo, 20. August 1706 [1]).

Ich habe das Duplicat vom 15. sammt der Addition von eben diesem Dato wohl erhalten, und weil das Erstere durch den Herrn Baron Charrée schon beantwortet ist, so sage ich Demselben hiemit allein, dass ich nunmehr allgemach in die Nähe komme und mit der völligen Armee Tag und Nacht marschire, um Turin zu succurriren und auch sonsten den noch übrigen daselbstigen Truppen Luft zu machen, wie ich dann bereits gestern den Herrn General Kriechbaum gegen Stradella und Voghera vorausgeschickt habe, dessen dann mein Herr General FML. die daselbstigen Regimenter und Truppen erinnern und zu fortwährender Standhaftigkeit animiren kann. Was den Wechsel belangt, hat es inmittelst damit sein Bewenden, inmassen ich bei obiger Beschaffenheit bald selbst in der Nähe sein und mit Demselben über Ein- und Anderes mündlich des Mehreren reden werde.

176.

An den FZM. Grafen Daun. Cadeo, 20. August 1706 [2]).

Ich habe E. E. vom 14. dieses recht empfangen und nicht weniger dasjenige erhalten, was Sie an Seine königl. Hoheit zu Savoyen unterm 13. und obgemeldetem Dato geschrieben haben.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 114.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 115.

Nun muss ich mich einestheils mit Demselben erfreuen über die stattliche Défense, so E. E. zu Dero unsterblichen Gloire in dieser bisher so scharfen Belagerung gemacht hat; anderentheils aber auch bedauern, dass Dieselben dabei dasjenige unterlassen müssen, was Sie noch darüber zu prästiren glauben, weil es Ihnen an Kraut und Loth bereits eine geraume Zeit her zu mangeln beginnt, also dass ich mir leicht einbilden kann, mit was für einer Empfindlichkeit und Mortification Dieselben diesfalls zusehen müssen. Es können aber dabei auch Dieselben gesichert leben, dass gleichwie E. E. alles dieses zu Beförderung Ihro kaiserl. Majestät Dienst ausstehen müssen, dass es solchemnach auch Deroselben an Gelegenheit nicht ermangeln werde, E. E. alles dieses in Allerhöchst kaiserl. und königl. Gnaden hinwiederum zu vergelten. Hienächst aber dienet Deroselben zur Nachricht, dass ich bereits ein starkes Corpo unter dem Herrn General Kriechbaum gegen Stradella und Voghera vorausgeschickt, welchem ich morgen mit der völligen Armee nachfolgen und ohne mich aufzuhalten Tag und Nacht dergestalt pressiren werde, dass ich noch a tempo kommen und den Entsatz vornehmen könne. E. E. leben also dessen sowohl für sich selbst gesichert, als erinnern auch dessen in meinem Namen die sämmtliche Garnison und animiren dieselbe mit Vorzeigung gegenwärtig meines Schreibens zur tapferen und resoluten Gegenwehr, inmassen kein anderes Mittel übrig ist, als sich auf die äusserste Extremität zu defendiren und sich bis auf den letzten Mann zu wehren; angesehen ich Tag und Nacht, wie oben schon gemeldet, mit der völligen Armee anmarschiren werde, und Schade wäre, wann eine in so tapferen und wackeren Leuten bestehende Garnison, welche durch ihre die Zeit über erwiesene Bravour und Standhaftigkeit bei der ganzen Welt einen unsterblichen Nachruhm erworben, in des Feindes Hände gerathen sollte. Es seien also zum Beschluss E. E. der unausbleibenden Hülfe und Entsatzes hiemit nochmalen gesichert, es möge auch kosten was es wolle.

177.

Bericht an den Kaiser. Cadeo, 20. August 1706 [1]).

Es hat die Citadelle zu Reggio, als der Feind vorher die Stadt verlassen hatte, den 13. dieses nach Mitternacht auf Discretion sich ergeben müssen, nachdem der Mineur attachirt war. Die Garnison darin bestand in 1 Bataillon von Mirabeau, und was aber sonsten an Stück, Munition und Anderem darin gefunden worden, das werden Euer

[1]) Kriegs-A., Italien-1706; Fasc. VIII. 116.

kaiserl. Majestät aus dem Beischluss Allergnädigst zu ersehen geruhen. Ich liess sogleich darauf den Marsch auf den 15. dieses ansagen, alswie ich dann meinen Zug bis hieher, allwo ich gestern ankommen bin, fortgesetzt habe, und berufe mich dabei auf dasjenige, was E. k. M. aus meinem allerunterthänigsten Tag-Zettel zu ersehen Allergnädigst werden geliebеn wollen.

Der Herzog zu Savoyen hat meines unterhabenden Regimentes bestellten Obristlieutenant Baron Charrée zu mir expedirt, dieser langte den 16. hujus bei mir an, durch welchen erdeuter Herzog über die anderen Couriere, deren er mir bishero fast täglich zwei zugeschickt, sowohl münd- als schriftlich mich sehr pressiren lassen, ihm und dem allgemach auf die Extremität ankommenden belagerten Turin schleunig zu Hülfe zu eilen, gleichwie E. k. M. aus dessen in Copia hier beiliegendem Schreiben Allergnädigst des Mehreren vernehmen werden.

Nun bin ich aus den schon bekannten Ursachen deswegen nicht wenig embarrassirt, daher aber um so mehr gezwungen, meinen Marsch was möglich ist, zu beschleunigen, als an Conservation des Herzogs und der Stadt Turin selbst auch E. k. M. Allerhöchstes Interesse mit darunter versiren thut. Nachdem aber die Hitze so excessiv, und die Wässer allenthalben dermassen ausgetrocknet, dass nicht nur viel Leute zurückgeblieben, auch einige davon während dem Marsch umgefallen und verschmachtet sind, so habe ich nicht nur aus dieser Ursache heute einen Rasttag machen müssen, um die Traineurs wiederum zusammenzubringen, sondern auch mich mit Brod vom Land, so gut als es immer möglich ist, zu versehen, weil bekanntermassen kein Magazin dahier herum habe und dasselbe der Armee in der Quantität, als es vonnöthen, nachzuführen nicht möglich ist. Damit aber an der Salvirung des Herzogs und der Stadt Turin nichts verabsäumt werde, was immer zu Dero Erhaltung gereichen kann, so habe ich Dero FML. Baron von Kriechbaum mit 8 Bataillonen und 3 Regimentern zu Pferd, auch 6 Stücken, vorausgehen lassen, um sich nach Stradella und, wanns möglich, auch nach Voghera zu ziehen, zum Falle anderst nicht etwa der Feind ihm eine Opposition machen möchte, alswie die Kundschaften geben, dass er mit der völligen Armee den Po passirt und über Hals und Kopf aufwärts marschire, unwissend, ob derselbe etwa bei gedachtem Stradella oder anderwärts wird herübergehen und sich mir werde widersetzen, oder aber seinen Marsch in Piemont nehmen wollen. Ich gedenke also morgen mit der Armee unverlängt hinnachzufolgen und Alles zu thun, was menschenmöglich ist, damit gedachtermassen der Feind den Herzog von Savoyen nicht völlig übern Haufen

werfen und sodann nach erobertem Turin seine völlige Macht zusammenziehen und mir übern Hals fallen möchte.

Nächst diesem solle E. k. M. auch in aller Unterthänigkeit anrühmen, dass der Herzog von Parma sich in Allem zu E. k. M. Dienst sehr willig erzeige, auch grosse Contestationes und Versicherungen gemacht habe, dass selbiger gegen Dero Allerhöchsten Dienst künftighin eine andere Conduite werde verspüren lassen. Ich aber habe von ihm nichts Anderes als eine Quantität Brod vor die Armee begehrt, so er mir auch zum Theil alsogleich abfolgen lassen, mit der Remonstration, dass so eilfertig und in dem verlangten Termin die ganze Quantität unmöglich beigeschafft werden könnte. Von dem Alten aber schwiege ich still und thäte darum keine Meldung, weilen ich für besser zu sein erachtete, sowohl seinethalben, als auch anderer wällischen Fürsten noch einzuhalten, bis nach mehrers avancirter Campagne die Conjuncturen ohnedem sich besser dazu erweisen würden, weilen auch nebstdem weit rathsamer ist, dermalen soviel man nur immer kann, derlei und andere Fürsten E. k. M. beizuziehen und zu Freunden zu behalten.

178.

An den Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel. Feldlager bei Voghera, 22. August 1706 [1]).

Der von Euer Liebden zurückgekommene Express hat mir Deroselben hochschätzbare Zeilen vom 19. dieses nebst der Capitulation der Uebergabe von Goito wohl behändigt, wozu ich E. L. hiemit freundvetterlich gratulire und nicht zweifle, dass dieser glückliche Anfang Dero Operationen noch mehrere gute Successen nach sich ziehen werde; wobei dann auch E. L. gar wohl gethan haben, dass Sie zu Gewinnung der Zeit haben abziehen lassen.

Ich bin nun mit der Armee dahier angelangt und setze meinen Marsch weiters fort. Gleichwie ich mich aber solchergestalt von E. L immer mehr und mehr entferne, so ist es auch um so nöthiger, dass Sie alle Präcautiones nehmen und mit solcher Behutsamkeit Ihre weiteren Mouvements prosequiren, damit E. L. so leichtlich nicht ein unverhofftes Unglück zustossen und der Feind auf Dieselben fallen möchte; dann ich habe von verschiedenen Orten die Nachricht, haben es auch einige französische Officiers selbsten zu Piacenza (die von einem gegenüber jenseits gestandenen Campement dahingekommen) confirmirt, dass ersagter Feind E. L. zu attaquiren Willens sein solle. Ich kann zwar nicht wissen,

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 128.

ob es nur ein Spargament, oder in der Wahrheit also sei; nichtsdestoweniger aber habe ich vor nöthig erachtet, E. L. hievon freundvetterlich zu avertiren, von welchem Sie aber in loco mehrere und positive Nachrichten haben können. Zum Fall es aber dannoch geschehen möchte, und der Feind E. L. an der Macht überlegen sein würde, so zweifle ich nicht, Sie werden mit dem Herrn GWM. Freiherrn von Wetzel Ihre Mesures dergestalt abfassen und sich an einen solchen Ort postiren, oder aber mit solcher Vorsichtigkeit zurückziehen, dass Ihnen der Feind nicht beikommen, oder aber Deroselben die Communication und Vivres abgeschnitten werden können. Da aber der Feind E. L. so sehr nicht überlegen, sondern in der Macht allerdings gleich sein würde, welches Sie in loco am besten wissen können, so überlasse ich Deroselben, als einem experimentirten Generalen, vollkommentlich, was Sie von selbst auf solchen Fall der allgemeinen Sache am nützlichsten zu sein erachten werden. Nachdem es aber auch wohl sein kann, dass gedachtermassen die Kundschaft nur ein Spargament wäre, und vielleicht der Feind geglaubt habe, E. L. dadurch in Ihren Operationen irre zu machen, so wäre bei dieser Beschaffenheit dasjenige gegen den Po zu unternehmen, was ich E. L. bereits mit Mehrerem erinnert habe, um andurch die Communication über diesen Fluss mit dem diesseitigen Lande zu stabiliren und den Feind von Ostiglia und Revere zu verjagen.

E. L. erinnere hiernächst auch, dass ich befohlen habe, die im Hermarsche begriffen geweste lederne Brücke oder zu Carpi oder zu Reggio anzuhalten und dieselbe auf E. L. Verlangen, wann Sie es zur Passage vonnöthen haben sollten, alsogleich abfolgen zu lassen, welcher sich dann E. L. nach Belieben bedienen und auf den Fall der Erforderniss zu sich kommen lassen können.

Schliesslich sind meine Occupationes so gross, dass ich E. L. nicht eigenhändig bedienen kann.

179.

An den Herzog von Savoyen. Lager bei Voghera, 23. August 1706 [1]).

J'ai reçu ce matin par un courrier exprès la lettre de V. A. R. en date du 20 de ce mois, et j'ai appris avec beaucoup de déplaisir le coup qui a manqué pour faire introduire les poudres dans Turin, et ayant aussi des avis sûres que si bien un exprès, que j'ai dépêché d'ici à V. A. R. qu'un autre qu'Elle m'avoit envoyé, étoient pris par

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 126.

les ennemis, j'ai jugé d'être nécessaire d'avertir V. A. R. que je suis arrivé ici avec l'armée, étant obligé de faire un séjour, tant pour recevoir du pain du pays, que pour rassembler les traîneurs, qui par les mêmes difficultés que je me suis donné l'honneur de marquer à V. A. R. par mes précédentes, sont restés en arriére. En attendant j'ai fait avancer le corps du Général Kriechbaum, et je suivrai avec l'armée, me hâtant en telle manière que je crois d'arriver en Piemont dans six ou sept jours.

J'attends avec beaucoup d'impatience d'apprendre de V. A. R., comme Elle croit de me donner la main, si bien que comme V. A. R. me pourra seconder avec le pain, en n'ayant d'autre provision que je prends du pays qui ne suffit pas pour le tiers de la marche. L'ennemi pourtant paroît être dans une confusion assez grande, et il continue de poursuivre sa marche jour et nuit, faisant transporter l'infanterie par des charriots. Les avis en sont encore variables, ainsi on ne sait pas, s'il veut passer à Valence et s'opposer avec toutes ses forces de ce côté-ci, ou s'il continuera de marcher tout droit à Turin, ce qui ce doit éclaircir dans 2 jours; ne manquant point d'informer V. A. R. continuellement de ce qui se passera et comme j'avancerai avec l'armée, mais il faut que je repète encore une fois V. A. R. qu'il est absolument nécessaire que V. A. R. me fasse savoir, comme et où Elle me pourra envoyer du pain, et par où Elle croit que je doive entrer en Piemont, qui étoient deux des commissions du Baron Charrée.

180.

(Wurde, als mit dem vorhergehenden Schreiben fast gleichlautend, ausgeschieden.)

181.

An den Hofkriegsrath. Castelnuovo di Scrivia, 25. August 1706[1]).

Eines löbl. Mittels beide vom 7. dann das vom 8. nebst anderen zwei vom 11. dieses an mich erlassene Schreiben, habe ich nach und nach wohl empfangen, und was die von dem Juden Oppenheimer zu Linz gelieferten Hemden betrifft, ist es zwar sehr gut, dass diese Lieferung dermaleins erfolgt ist, wiewohl es besser gewesen und dem gemeinen Mann mehr zu Statten kommen sein würde, wann diese Lieferung mit Anfang des Feldzuges und nicht erst anjetzo erfolgt wäre, wo der August bereits zu Ende ist, und bis ersagte Hemden hier anlangen können, auch der Winter schon eingetreten sein wird. daher die Leute ersagte Hemden inzwischen haben entbehren müssen.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 143.

Dass der Obristlieutenant Becker hereinkomme, dabei hat es sein Bewenden. Bis er aber hier anlangen wird, so dürfte man nicht viel Brücken mehr schlagen, inmassen die schwersten Flüsse bereits passirt sind.

Wegen des Bleies habe ich schon so viel und oft geschrieben, dagegen aber nichts Anderes als leere Vertröstung, Ausflüchte und Unmöglichkeit in Antwort erhalten, dass ich also nicht mehr weiss, was ich dessentwegen weiters schreiben oder erinnern solle, sondern ich muss Einem löbl. Mittel hiemit sagen, dass man ohne Blei nicht schiessen oder Krieg führen kann; mithin will ich auch entschuldigt sein, wann aus Mangel dieses so unentbehrlichen Requisiti ich in denen Operationen stecken bleiben müsste.

Den neu verfassten Aufsatz auf das a primo Novembris anfangende militärische Jahr, und was dabei wegen des künftigen Kriegs-Staates angemerkt ist, habe ich wohlbedachtlich überlesen, und ich meinesorts wäre dabei der Meinung, dass man die Rechnung nicht ohne Wirth machen, sondern vorhero sehen solle, was dann eigentlich an denen hiezu erforderlichen Mitteln beigeschafft und verlässlich dargeschossen werden kann; worüber man sodann die ausgesetzten Posten durchgehen, den Calculum danach ziehen und nachgehends sehen könnte, was die magis necessaria und mithin zu bestreiten nöthig oder unnöthig, und was sodann auszulassen und zu cassiren wäre. Ohne aber dass man einmal den geringsten Fundum sicher weiss, sogleich mit Reductionen der Regimenter, Schwächung der Compagnien und Auslassung der Rimont- und Recrutirung der Cavallerie in diesem so importanten Werk für sich zu gehen, finde ich einmal nicht zu Ihro kaiserl. Majestät Dienst wohl eingerathen zu sein, zu geschweigen, dass auf eine Reduction um so weniger zu gedenken, als ich nicht weiss, wo dieselbe geschehen solle; dann dahier, wo man im offenen Krieg ist und zu Bestreitung desselben fremde Völker beiziehen muss, finde ich von keiner gesunden Vernunft zu sein, auch nur einen Mann zu reduciren. Im römischen Reich ist fast ohnedem wenig oder gar nichts an kaiserlichen Truppen, und in Ungarn hat es die Beschaffenheit wie mit Italien, wo I. k. M. benöthiget gewesen, allererst kürzlich aus dem römischen Reich eben etwelche fremde Regimenter unverzüglich hinabkommen zu lassen. Wann man aber bei denen P. Pl. (Prima plana) und Officieren anfangen wollte, so ist es bekannt und oft genug remonstrirt worden, dass Niemand weniger Officiere, als der Kaiser bei seinen Regimentern habe, alswie es allhier leider die Erfahrung gibt, dass bei der dermaligen Seperation der Regimenter so wenig Officiere vorhanden, dass sich, sonderlich bei der Cavallerie, bei mancher Escadron

gar keiner befindet, bei der Infanterie aber auch die Hälfte der Ober- und Unterofficiere nicht zugegen ist, und ich mithin in nicht geringer Sorge stehe, wann eine Action vorbeigehen sollte, dass ein grosses Unglück erfolgen möchte.

Solchemnach wird Ein löbl. Mittel von selbst wissen, derlei schädlichen Projecten mit Nachdruck zu begegnen, worüber ich ein Mehreres an des Herrn Vice-Präsidentens Excellenz überschrieben und mich auch darauf berufe. . . . . .

Was des in gegenwärtigem Krieg zu Cremona todt gebliebenen Obristen Grafen von Leiningen hinterlassene Witwe an mich geschrieben, solches zeigt der Original-Anschluss. Ich muss bekennen, dass es eine rechte Schande sei, dergleichen arme Witwen, deren Männer in I. k. M. Dienst ihr Leben so treulich dargegeben, also stecken und verderben zu lassen, welches Anderen viel mehrers zu einem Abscheu, als zu einer Auffrischung dienen sollte.

Solchemnach wolle Ein löbl. Mittel darob sein, damit, weil pro präterito doch wenig zu hoffen, gleichwohl für das Künftige ersagte Frau Witwe mit ihrer Pension der Repartition einverleibt werde . . .

Uebrigens ersieht Ein löbl. Mittel aus der weiteren Anlage des Mehreren, was ich mit gegenwärtigem Expressen an I. k. M. überschreibe, dem ich nichts Anderes beizurücken habe, als dass Ein löbl. Mittel, wann für heuer die Recruten von den Erbländern verwilligt und eingetheilt sein werden, mir sodann alsogleich die behörige Auskunft davon ertheile, inmassen ich der hiesigen Regimenter halber ein Project der Repartition selbst verfassen und hinaus berichten will, was, wo und wie viel einem und anderem a proportione deren Stärke, welche mir zum besten bekannt ist, assignirt werden sollte. Generaliter aber könnte man dahin antragen, dass für Italien in Böhmen 6000, in Schlesien 4000, in Mähren 5- oder 600 und etwas in Oberösterreich gewidmet sein solle, der Ueberrest aber müsste auf die Länder, die in natura keine Mannschaft stellen, sondern das Geld dafür geben, assignirt werden, dergestalt jedoch, dass sothane Gelder gleich erlegt und nicht auf die lange Bank hinausgeschoben werden sollen.

182.

An den Herzog von Savoyen. Lager bei Castelnuovo di Scrivia, 25. August 1706 [1].

Dans ce moment je viens d'arriver à Castelnuovo di Scrivia avec l'armée, et le général Kriechbaum avec son corps arrivera le

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 150.

même jour à Bosco. Demain je poursuivrai ma marche, espérant de passer la Bormida après-demain, d'où je ne manquerai pas d'informer V. A. R. plus positivement de mes mouvements, La suppliant de songer au pain et au fourrage, croyant qu'il seroit à propos d'envoyer les malades, traîneurs et gros bagages à Albe ou ailleurs, selon qu'il plaira à V. A. R., pour être débarrassé de tout ce qui peut retarder la marche. C'est pourquoi je croirois nécessaire que V. A. R. envoyât quelqu'un d'autorité au devant qui sauroit Ses intentions, pour faire les dispositions.

183.

Bericht an den Kaiser. Castelnuovo di Scrivia, 25. August 1706 [1]).

In meiner an Euer kaiserl. Majestät jüngsthin allerunterthänigst abgelassenen Relation habe ich zwar allergehorsamst angemerkt, was grosse Sincerationes der Herzog von Parma mir machen und anbei contestiren lassen, wie er künftighin gegen Deroselben Allerhöchsten Dienst und Waffen eine andere Conduite werde verspüren lassen. Nun muss E. k. M. ich das schnurstracks sich seither erwiesene Contrarium berichten, mithin Deroselben in aller Unterthänigkeit erinnern, wasmassen ersagter Herzog anjetzo mehrers als keinmal gezeigt habe, wie er der französischen Partei allerdings geneigt und zugethan sei, hingegen aber E. k. M. Dienst, wie seine Contestationes gelautet, nicht zu befördern, sondern vielmehr zu hintertreiben sucht, inmassen derselbe, als ich allergehorsamst berichtetermassen von ihm für die Armee auf 8 Tage Brod begehrt, die Lieferung desselben nicht nur von Tag zu Tag unter verschiedenen Praetexten verzögert, sondern auch letztlich ein Mehreres nicht, als mit harter Mühe auf anderthalb oder 2 Tage und dieses noch dazu zitzelweis eingeliefert und verschafft hatte. Ja er hat sogar mit dem Feind concertirt, dass derselbe ein Corpo jenseits gegen Piacenza anrücken lasse, damit, weil er sich besorgte, man möchte auf gedachtes Piacenza ein Absehen haben, er auf diesen Fall sich ersagten Corpo hätte bedienen und dasselbe zu Hülfe ziehen können, allermassen auch zu diesem Ende die Communication von diesem Ort aus mit ersagtem Corpo über den Po stabilirt und richtig gemacht ward; dass solchemnach bei so beschaffenen Dingen öfters berührter Herzog heute oder morgen nach den sich ergebenden Conjuncturen wohl anders angesehen zu werden meritirt.

Beigehender allerunterthänigster Tag-Zettel wird E. k. M. des Mehreren ausweisen, wie ich meinen Marsch bis anhero, allwo ich

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 142.

heute Früh angelangt bin, fortgesetzt und was sich sonst in Einem und Anderem dabei ereignet habe. Nun pressire ich denselben weiters soviel als möglich und ohne Ruinirung der Truppen immer geschehen kann, weil der Feind zu Turin allgemach Bresche zu schiessen anfangt, mithin dieser Platz in die Extremität zu verfallen beginnet. Der Feind aber marschirt jenseits über Hals über Kopf und scheint, gleichwie es die Kundschaften geben, dass er sich opiniatriren und gegen Alessandria, gleichwie derselbe wirklich am Tanaro steht, sich opponiren wollte, so sich aber innerhalb 3 oder 4 Tage wird zeigen müssen. Und obschon von Verona aus bisher in einem Stück den Marsch continuirt, welcher nicht nur allein seiner Weite und Grösse willen, sondern auch der unerträglichen Hitze wegen und gewesenen Abganges des Wassers sehr fatigant und fast unerträglich war, so wurden doch solche Praecautiones und Vorsorgen gebraucht, dass, ob die Leute schon ziemlich matt worden, dannoch gar wenig verloren gangen, dem Feinde aber davon gar nichts zu Theil oder zurückgelassen worden; gleichwie dann auch das Brod bis anhero noch ziemlichermassen zugereicht, nicht weniger des Weiteren solche Veranstaltung gemacht worden ist, dass ich dasselbe aus dem Land bis an die piemontesische Grenze, wenigstens für die Infanterie sicher werde haben können. Damit ich aber auch bei meiner Eintretung in ersagte Grenzen desselben gleichfalls versichert sein und die Nothdurft finden möge, so habe ich dem Herzog von Savoyen zugeschrieben und ihn ersucht, dass er mir die Nothdurft dessen gegen Bezahlung schaffe und sogleich bei Eingang der Armee in dessen Lande eine Quantität entgegenschicken wolle.

Das Wetter hat sich zwar heute gebrochen und stark zu regnen angefangen, mithin werden auch die Wässer davon ziemlich anlaufen; nichtsdestoweniger aber, und zum Fall nicht etwa sonst was dazwischen kommen möchte, hoffe ich innerhalb 5 bis 6 Tagen in Piemont zu stehen und von dannen aus innerhalb 4 bis 5 Tagen in der Nähe von Turin zu sein. E. k. M. solle ich hiebei in aller Unterthänigkeit nicht bergen, wasmassen die Armee bei weitem nicht in demjenigen Stande sich befinde, als wie man wohl geglaubt und dieselbe auch hätte sein sollen, welches obgemeldeter Herzog von Parma gar wohl hat observiren und dem Feind sagen lassen, dass dieselbe über 20.000 Mann nicht stark wäre; und E. k. M. die Wahrheit zu sagen, so wird sich auch ersagte Armee über 24.000 Mann zum Fechten nicht belaufen und viel sein, wann es noch so weit sich erstrecken wird.

E. k. M. habe ich hiernächst abermalen in aller Unterthänigkeit belangen sollen, auf die Recrutir- und Rimontirung eine solche Aller-

gnädigste Reflexion zu tragen, damit diese den bevorstehenden Winter verlässlich möge bewirkt und nicht so spät hinaus, wie es leider dieses Jahr geschehen, trainirt werde; inmassen widrigenfalls der Krieg hiesiger Landen unmöglich mehr würde dauern oder einen Bestand haben können; hingegen aber wann die Recrutir- und Rimontirung verlässlich eingerichtet, alsogleich hierzu Hand angelegt und mit Turin die Sache glücklich ausgemacht werden möchte, welches aber annoch im Zweifel ist, so wäre zu hoffen, dass es in Italien bald zu einem anderen Ende gebracht werden könnte.

P. S. Bosco, den 26. August 1706 [1]).

Auch A. K. und H. H. habe ich zwar den Courier gestern schon abgefertigt gehabt, jedoch aber denselben bis heute Abends darum zurückgehalten, um E. k. M. unter einsten berichten zu können, wann bei Passirung zwischen beiden feindlichen Festungen Tortona und Alessandria was Veränderliches vorgefallen sein würde. Ich bin also ohne weiteren Schaden, ungeachtet der Feind mit Stücken ziemlich heraus gefeuert, dahier im Lager angekommen und passire morgen die Bormida, womit mir der Feind bis gegen Turin nicht nur keine sonderliche Opposition im Marsche mehr wird machen können, sondern er wird sich in zwei Tagen declariren müssen, ob er die Belagerung gedachten Turins continuiren oder aber dieselbe aufheben wird. Von welchem, und was sonsten Veränderliches vorfallen möchte, E. k. M. weiter allerunterthänigst Relation abzustatten nicht ermangeln solle.

184.

An den Herzog von Savoyen. Lager bei Castellazzo, 27. August 1706 [2]).

Ayant reçu hier une lettre de V. A. R. par un courrier, il arriva aussi la même nuit Mons. le Marquis Parella avec le général Fels.

Je suis arrivé aujourd'hui ici, faisant camper l'armée en-deçà de la Bormida et le général Kriechbaum a marché avec son corps à Masio, où l'armée campera demain. Un autre corps de l'armée marchera à Corticelli, afin qu'il soit à portée de se joindre au corps du dit général Kriechbaum, lequel demain continuera aussi sa marche et se campera à Isola, m'étant de l'intention d'y aller moi-même et d'arriver demain au soir ou après-demain matin, pour me rendre en personne chez V. A. R. et de l'assurer en même temps de mes très-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 151.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 154.

profonds respects, attendant là-dessus Ses ordres, pour savoir, où je La dois trouver, pour prendre des mesures justes et très-nécessaires dans une conjoncture si importante, étant etc.

185.

An den FZM. Grafen Daun. A la Motta di Carmagnola, 30. August 1706 [1]).

Euer Excellenz habe mit dieser Gelegenheit meine Ankunft dahier erinnern wollen, in Hoffnung, dass ehester Tage die Ehre haben werde, auch Dieselbe persönlich zu sehen, inmassen ich Sie versichere, dass Alles, es koste was es wolle, thun werde, E. E. zu entsetzen. Indessen bitte der sämmtlichen Garnison im Namen meiner ein Compliment zu machen für die stattliche Bravour und ungemeine Tapferkeit, so dieselbe in letzterer Action bei Bestürmung des halben Mondes, verspüren lassen.

186.

Bericht an den Kaiser. Feldlager a la Motta di Carmagnola, 31. August 1706 [2]).

Obschon keine Post dermalen noch stabilirt ist, so habe ich nichtsdestoweniger Euer kaiserl. Majestät in aller Eile allerunterthänigst berichten sollen, wie dass ich endlich den 29. dieses mit der Armee bis zu Isola ankommen und mit derselben allda den Tanaro passirt sei, nachdem ich das Kriechbaum'sche Corpo voraus avanciren und nicht weniger den Prinzen von Anhalt mit denen löbl. königl. preussischen Truppen und der Brigada von dem Obrist-Feldwachtmeister Zum Jungen, nebst 2 Regimentern zu Pferd gleichfalls vorangehen lassen.

In der Gegend Isola liess ich das Lager schlagen und ertheilte die behörigen Ordres, wie die Armee durch verschiedene Routen ihren Marsch gegen Carmagnola zu dem Herzog von Savoyen beschleunigen sollte. Unter Anderem aber befahl ich zugleich, dass alle Wagen, nebst den Kranken und Maroden nach Alba abgeschickt, allda bis weitere Ordre gelassen und nichts Anderes, als was zum Fechten tauglich, zurückbehalten werden sollte. Da aber diese und mehr andere Dispositiones ausgestellt waren, begab ich mich noch selbigen Tages, des 29. detto, von besagtem Isola voraus zu berührtem

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 161.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. VIII. 166.

Herzog und langte auch gegen den Abend bei ihm an, wo ich gleich nach meiner Ankunft erfahren hatte, dass der Feind einen Sturm auf beide Contregarden und den halben Mond vor der Citadelle zu Turin gegeben, von den Belagerten aber mit grossem Verlust repoussirt worden, und dass es auch unsererseits nicht leer abgeloffen sei. Die sämmtliche Armee ist nun heute vollends angelangt, die man bei Villa Stellone gelagert hat, zu welcher morgen auch das herzogliche Corpo stossen wird, und weil es scheint, dass sich der Feind bei der Belagerung opiniatriren will, nachdem ein guter Theil von seinen Truppen jenseits wirklich angelangt und sich mit dem Duc de Feuillade conjungirt hat, so ist man an dem begriffen, die Resolution zu fassen, wo man den Entsatz tentiren und ihn, Feind, zum Fall es noch Zeit sein und Turin diese wenige Tage halten würde, angreifen wolle.

E. k. M. werden mir in keinen Ungnaden aufnehmen, dass meine gegenwärtige allergehorsamste Relation so kurz abbrechen, mein gewöhnliches Journal aber gar auslassen muss, massen mich einestheils die überhäuften Occupationes und vorzukehren habenden Anstalten hieran verhindern; anderentheils aber auch, wie ich oben allerunterthänigst schon angezogen habe, die Post noch nicht eingerichtet ist. Ich werde aber nicht ermangeln, nicht nur von dem, was seit meinem letzten Tag-Zettel passirt, sondern wie es weiter mit der vorhabenden Operation ablaufen werde, durch einen eigenen Expressen allerunterthänigst Bericht abzustatten.

187.

Marsch-Ordnung und Disposition zum Angriffe auf Turin. Feldlager bei Veneria, 6. September 1706[1].

Morgen, geliebt's Gott, marschiret man gegen die feindliche Linea, und was dabei zu observiren, das wird folgendermassen gemeldet werden:

Die völlige Infanterie hat die Avantgarde, und eine Stunde vor Tags ohne Figatterschlagen kommen die samentlichen Grenadiers vor der preussischen Infanterie zusammen.

Die vom ersten Treffen werden von einem Obristen commandirt werden, die vom anderten Treffen aber von einem Obristlieutenant. Mitsammt dem Tag solle Alles zum Marsche in fertiger Bereitschaft stehen.

Die Infanterie wird solchemnach in 8 Colonnen marschiren, wovon das erste Treffen 4, und die übrigen 4 das anderte Treffen formiren.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 7. — Siehe Anhang Nr. 21, pag. 511.

Die Brigade vom GWM. von Hagen geht linker Hand von Allen längs der Stura, rechter Hand von derselben marschirt der GWM. von Stillen, und so fort neben diesem der General FML. Freiherr von Isselbach. Darauf folgt eben rechter Hand nächst der Isselbach'schen Brigade der GWM. Zum Jungen, nach welchem gleichfalls rechter Hand der Brigadier Effern hermarschirt; der General FML. Freiherr von Rehbinder und nächst diesem der General FML. Freiherr von Kriechbaum nehmen ihren Zug nicht weniger rechter Hand, Einer neben dem Anderen. Die äusserste oder 8. Brigade von allen aber macht der Prinz von Sachsen-Gotha, und die sämmtlichen Grenadiers marschiren vor dem GWM. von Stillen.

Zu beobachten ist: dass die Feldstuck, so bei denen Regimentern eingetheilt werden, zwischen denen Bataillonen marschiren müssen: wann aber Gräben wären, so sollen sie auf der Landstrasse von der Veneria gegen Turin verbleiben, bis man in die Fläche kommt.

Sobald man aber in gedachter Fläche anlangt, so haltet man ein wenig weiter als einen Stuckschuss von der feindlichen Linea an. und formiren sich die 4 Brigaden vom ersten Treffen links um, dass die Preussen bis an die Stura schliessen, und die Anderen sich so weit, als man kann, extendiren. Die Stuck müssen zwischen denen Bataillonen Platz haben, und das Intervallum von einem bis zu dem anderen Bataillon soll 20 bis 30 Schritt sein.

Das anderte Treffen postirt sich gleichfalls mit dem linken Flügel an der Stura, und mit dem rechten geht es so weit hinaus, als es kann, mit dem Unterschiede jedoch, dass man bei demselben grössere Intervalla machen sollte, damit, wann eine Confusion entstehen möchte, so man aber nicht hoffen will, die Bataillone Platz haben, sich darhinter wiederum zu formiren.

Die Generalität, so bei dem hinteren Treffen commandirt, hat zu beobachten, dass sie ihre Distanz wohl observire und allezeit ein 300 bis 400 Schritt von der ersten Linea marschire, und zum Fall auch das erste Treffen geschwinder gehen würde, so solle dieses letztere Treffen nichtsdestoweniger allezeit langsam und in seiner Ordnung den Marsch fortsetzen.

Es ist zwar oben schon gemeldet, dass die Grenadiers vom ersten Treffen allezeit vor des GWM. Stillen Brigade marschiren, dabei aber dient zur Nachricht, dass die von dem ersten Treffen die Avantgarde vor Allen haben, und darauf die vom anderten Treffen in gleicher Ordnung folgen, welche beide man brauchen wird, wo es für nöthig zu sein wird befunden werden.

Vornehmlich aber ist zu observiren, und die Herrn Generals sowohl vom ersten als anderten Treffen müssen wohl Acht darauf haben, dass die Leute in guter Ordnung marschiren und ein Jeder, sowohl Officier als Gemeiner, wisse, was er zu thun habe.

Kein Mensch soll Feuer geben, bis es von denen Officieren befohlen wird, und so weit als es möglich ist, muss man mit geschultertem Gewehr marschiren.

Wann man die feindliche Linea erobern kann, so bleiben die Grenadiere oder das erste Treffen von der Infanterie auf gedachter Linea und formiren sich dorten bis weitere Ordre, macht auch sogleich eine Oeffnung für die Cavallerie.

Alle Marode und die völlige Bagage bleibt zurück und kommt allhier vor dem linken Flügel zusammen, welche von dem Obristwachtmeister von der alten Feldwacht zu dependiren und dasjenige zu vollziehen hat, was von diesem befohlen werden wird, gleichwie auch ersagter Obristwachtmeister von der Generalität deswegen die weitere Ordre bekommen solle.

Der Generalgewaltige wird sich bei der Bagage einfinden, um sie beisammen zu halten, und empfangt von jetztberührtem Obristwachtmeister obgemeldeten Befehl; sonsten aber solle bei wiederholter Bagage so wenig Wacht als es möglich ist, gelassen und hingegen Alles, was zum Fechten im Stande sein wird, zu seinen Fahnen gezogen werden.

188.

Bericht an den Kaiser. Turin, 12. September 1706[1]).

Nachdem bei Euer kaiserl. Majestät der Obrist-Feldwachtmeister Graf von Harrach bereits angelangt sein und Deroselben von dem glücklichen Entsatze Turins und dabei durch die starke Hand Gottes erhaltenen herrlichen Victoria eine allerunterthänigste mündliche Interims-Relation abgestattet haben wird, so habe E. k. M. ich weiters durch den General-Adjutanten Grafen Hamilton eine schriftliche ausführliche Relation mit allen Particularitäten hiemit allergehorsamst einsenden und hiernächst weiters in aller Unterthänigkeit erinnern sollen, wie dass man in voller Disposition mit Einrichtung des Proviants und der schweren Artillerie begriffen sei, und diese Tage über immer daran gearbeitet habe. Warum ich aber mit der Armee bishero hier stehen geblieben, war darum geschehen, weil für E. k. M. Allerhöchsten Dienst zu sein vermeint hatte, so lange zu warten, bis der Feind in

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 27.

das Gebirge vollends eingetreten sein würde, mithin nicht mehr umkehren könne, inmassen ihm die Lust hiezu gar leicht hätte ankommen mögen, wann man allzu geschwind den Marsch wieder angetreten, folgsam sich gegen das Mailändische gewendet und zu weit entfernt hätte; dahero für besser erachtet habe, ein etliche Tag liegen zu bleiben, seinen Marsch durch stete Parteien zu pressiren und unter einsten auch die Armee hinwieder in Stand zu setzen.

Wie E. k. M. aus obgedachter Relation Allergnädigst zu ersehen geruhen werden, so ist eine ziemliche Anzahl Stücke erobert worden, der Herzog hat sie alle zu sich genommen und geklagt, wie er deren eine grosse Menge hin und her verloren habe. Ich habe zwar dagegen nichts eingewendet, sondern nur etliche kleine Feldstücke davon aussuchen und herübernehmen lassen, E. k. M. aber solle ich in Unterthänigkeit belangen, mir Dero Allergnädigsten Befehl einzusenden, wie ich mich diesfalls zu verhalten habe. Indessen werde ich nicht feiern, sondern alle Möglichkeit anwenden, die Operationes mit allem Ernst anzugehen, da besonders in ganz Italien nichts als des Medavi Corpo sich befindet.

Von dem Prinzen von Hessen-Cassel habe bereits eine geraume Zeit nichts gehört, der Feind aber spargirte, dass ihn, Prinzen, zu attaquiren, ersagter Medavi Ordre habe, welcher mit allen Garnisonen bis 50 Bataillone und 4000 Pferde wird zusammenbringen können, zu welchen überdies annoch 5 andere Bataillone und 2 Regimenter Cavallerie, nebst 800 zu Bedeckung eines Convoi commandirten Pferden gestossen haben, nachdem sie einen Tag vorhero zur feindlichen Armee hätten abgehen sollen und nachmals nicht mehr zu selbiger kommen können, sondern umkehren müssen. Daher ich ersagtem Prinzen bedeutet, dass er sich auf keine Weise in eine Action einlassen, sondern an einem solchen Ort setzen sollte, wo ihm der Feind nicht beikommen, einfolglich derselbe zuwarten könne, bis ich mit der Armee mehrers in die Nähe komme; da aber der Feind nach dem erlittenen Streich sich zurückziehen würde, solle erdeuter Prinz in allweg davon profitiren, mithin trachten, dass derselbe einen Posto nach dem andern wegnehmen könnte.

Sonsten solle E. k. M. in aller Unterthänigkeit auch anrühmen die stattlichen Kriegsdienste, so der Obristlieutenant St. Amour über seine vorhin habenden bekannten Meriten, diesen Feldzug über geleistet hat, und weil derselbe ohnedem ziemlich disconsolirt ist, hingegen aber Schade wäre, wann E. k. M. einen so braven Officier verlieren sollten, so unterstehe ich mich, E. k. M. denselben zu Dero Allerhöchsten Gnaden dahin allergehorsamst zu recommandiren, auf

dass Dieselbe Allergnädigst geruhen wollten, ihn zu Dero wirklichen Obristen mit der Gage zu declariren, wobei Dieselbe allerunterthänigst bitten sollen, hierüber Dero Allergnädigste Resolution gleich abzufassen. Es ist zwar auch der Obristlieutenant Ebèn ein lang dienender Officier, welcher viele Jahre her sich sehr bemüht und viel schöne Dienste gethan hat; nachdem er aber gar kürzlich zur Obristlieutenants-Stelle erhoben worden, so könnte derselbe noch ein wenig in Geduld stehen. Hingegen aber wollte ich für den Obristen Hautois mein allerunterthänigstes Vorwort gleichfalls dahin eingelegt haben, dass demselben gleichfalls wegen seiner langwierigen und sonderlich in der belagerten Stadt Turin geleisteten erspriesslichen Dienste die völlige Obristen-Gage zugelegt und ihm nebstdem auch eine Hoffnung auf ein Regiment ertheilt werden möchte; angesehen Derselbe nächstdem auch älter, als der zu dem Glöckelsberg'schen Regiment vorgeschlagene Graf von Vehlen ist und mithin diese Consolation wohl meritirt hat.

Der Obrist Hofmann ist in der Action geblieben, an dem E. k. M. einen vernünftigen, tapfern und ehrlichen Officier verloren haben, welcher dann darum um so mehr zu bedauern ist. Durch dessen Todfall aber haben sich die Umstände mit dem vacanten Guttenstein'schen Regiment gänzlich geändert, worüber E. k. M. meine unvorgreiflichste Meinung mit nächsten allergehorsamst einsenden werde. Inzwischen aber bitte E. k. M. hiemit allerunterthänigst mit Vergebung ersagten Regimentes die Sache bis dahin in suspenso zu lassen. Schliesslich hat der Obrist Paul Deák auf E. k. M. Seite wieder herüberzutreten begehrt, dem ich dann auch auf Deroselben dem Herzog von Savoy vor etlichen Monaten überschicktes Patent den Pardon versprochen, womit er dann auch herübergekommen. Ich habe mit ihm geredet und werde E. k. M. demnächsten allergehorsamst berichten, was mit demselben weiters zu thun sein möchte.

189.

An den Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel. Rondizzone, 14. September 1706 [1]).

Ueber mein dieser Tage an Euer Liebden Erlassenes erinnere hiemit weiters, dass man mit der Armee marschirt und anheute hieher zu stehen gekommen sei. Man wird nun den Marsch gegen Vercelli und weiters gegen den Stato di Milano fortsetzen und sehen, was etwa allda zu thun sein möchte.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 31.

Wann nun der Medavi mit seinem Corps sich zum Theil hieherwärts, wie leicht zu präsumiren, wenden sollte, so könnten E. L. versuchen, ein und anderen Posto wegzunehmen und sich mehrers anzunähern, dergestalt jedoch, dass Sie alle Präcaution brauchen wollen, damit Sie sich mit dem Feind in eine Action einzulassen, nicht bemüssigt seien, noch derselbe zu attaquiren Gelegenheit habe. Sollte aber der Feind sich völlig zurück- und gegen mich ziehen, so hätten E. L. sich gegen die Adda zu nähern und auch zu sehen, selbe zu passiren, dabei aber ebenmässig zu observiren, dass Sie einen solchen Posto aussehen und sich dareinsetzen wollen, womit Sie auf eine gleiche Weise dergestalten gelagert und gesetzt seien, dass Sie vom Feinde nichts zu besorgen hätten, noch weniger aber bei seinem Belieben sein möchte, Dieselbe in dieser Ihrer Situation anzugreifen.

Ich werde meinesorts E. L. von Zeit zu Zeit berichten, wie ich mit der Armee avancire, Dieselben aber wollen auch mich unablässlich erinnern, was bei Ihnen passirt und wie Sie sich von Zeit zu Zeit moviren werden.

190.

An den FML. Baron Kriechbaum. Siano, 16. September 1706 [1].

Ich erfreue mich mit meinem Herrn General FML. über den geschwinden, glücklichen Success von der Attaque Chivasso und erinnere Demselben zu Seiner weiteren Direction, dass die Gefangenen nach Turin abzuschicken seien; vorher aber wird mein Herr General FML. dieselben separiren, die Deutschen davon herausziehen und bei sich behalten, welche mein Herr General FML. mit sich anher zur Armee nehmen wird, gleichwie dann auch Derselbe sich allda zu Chivasso weiters nicht aufhalten, sondern geraden Weges nach Crescentino marschiren solle; die Artillerie aber muss eingeschifft und auf dem Wasser dahin gebracht werden.

Seine königl. Hoheit werden zu Praesidirung ersagten Chivasso eine Anzahl dismontirter Reiter und Dragoner dahin abschicken, zum Falle sie aber sogleich nicht ankommen würden, hat mein Herr General FML. deswegen seinen Marsch nicht zu retardiren, sondern denselben allerdings zu prosequiren und inzwischen, bis ersagte dismontirte Reiter und Dragoner eintreffen werden, von seinem unterhabenden Corpo eine Anzahl Dragoner zu hinterlassen, mit der Ordre, dass sie meinem Herrn General FML. hinwiederum schleunig nachfolgen sollen. Wann Derselbe zu gedachtem Crescentino ankommen wird, so muss

[1] Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 35.

mein Herr General FML. sehen, die daselbstige Garnison, welche ohnedem nicht stark ist, sogleich zur Uebergabe zu vermögen, zu dem Ende derselben wissen zu lassen, dass Chivasso bereits erobert sei, und wann dieselbe sich opiniatriren würde, man ihro keine Capitulation eingehen und keinen Menschen verschonen werde. Gleichwie aber bei sothaner Schwäche der Garnison mein Herr General FML. zu Bezwingung dieses Posto seiner völligen Truppen nicht vonnöthen haben wird, so könnte Derselbe nach seinem Gutbefinden nur soviel als nöthig ist, bei sich behalten, den Ueberrest aber dem Marsch der Armee direct folgen lassen. Mit dieser Gelegenheit aber wäre auch zu sehen, ob und was etwa gegen Verrua zu thun sein möchte.

Sowohl von Seiten obgedachter Seiner königl. Hoheit, als von uns, werden Commissarien hingeschickt werden, welchen man absolut Alles, was an Munition, Proviant, Fourage und anderen Nothwendigkeiten sich darinnen befindet, einliefern und darüber eine förmliche und ausführliche Specification verfassen lassen muss. Vor Allem aber solle man genau nachfragen und nachforschen, ob kein königliches Geld, wie gesagt werden will, in berührtem Posto sich befinde, dannenhero die feindlichen Officiere bei ihrer Ehre und Reputation dessen zu befragen, und gute Acht zu tragen wäre, damit sie dasselbe nicht vertuschen und mit ihrer Bagage hinaus aus dem Posto practiciren möchten.

Wann die Artillerie Munition vonnöthen hätte, so könnte man von demjenigen Vorrath, so in mehrberührtem Posto bekommen worden, ihro dieselbe abfolgen lassen.

Die Dragoner-Pferde wolle mein Herr General-FML. dem Kriegs-Commissario gleichwie alles Uebrige einhändigen lassen und mir schliesslich über Ein- und Anderes das Weitere berichten etc.

191.

An den Erbprinzen von Hessen-Cassel. S. Germano, 17. September 1706[1]).

Ob ich schon weder von Euer Liebden, noch von dem Herrn GWM. Freiherrn von Wetzel nichts erhalten, so vernehme ich aber sowohl durch intercipirte Briefe, als von anderwärts her das Unglück, so Euer Liebden vom Feind zugestossen ist. Ich will zwar dahin gestellt sein lassen, ob es solchergestalt beschaffen sei, wie es der Feind spargirt; es können aber E. L. leicht erachten, in was für einer Ungeduld ich sein müsste, die wahre Beschaffenheit dessen zu

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 36.

vernehmen, und wie leid es mir sei, dass Deroselben dieser Unglücksfall begegnet sei.

Ich will hoffen, dass E. L. meine Vorigen richtig eingeloffen seien und Sie daraus werden ersehen haben, wie der Feind vor Turin völlig aufgeschlagen, sich in das Gebirge gegen Frankreich zu retiriren gezwungen und sein völliges Lager, Stücke und Bagage erobert worden. Nach diesem habe ich meinen Marsch gegen Mailand angetreten, bin heute dahier angelangt und prosequire nun denselben weiters fort. Gleichwie aber bei dieser Beschaffenheit leicht zu präsumiren, dass der Medavi mit seinem Corpo sich völlig gegen mich wenden, mithin hieherwärts ziehen werde, so zweifle ich nicht, E. L. werden hingegen dadurch auch Zeit und Gelegenheit haben, sich hinwiederum zu remittiren, die Truppen zu versammeln und sich mithin an ein solches Ort zu setzen, womit Sie sich hiezu in Stand richten können.

E. L. wollen hiernächst auch gedenken und sodann ihre Veranstaltung solchergestalt ausstellen, damit, auf den Fall sich oben erinnertermassen der Feind völlig gegen mich wenden würde, Sie mir von daraussen Luft machen und mithin suchen könnten, sich eines oder des anderen Posto hinwiederum zu bemächtigen, einfolglich den Feind dergestalt zu divertiren, damit man hiesiger Enden in der Hauptoperation um so freier vor sich gehen könnte.

E. L. beehren mich solchemnach je eher je besser mit Dero werthen Zeilen und berichten mich zuvörderst beliebig, wie eigentlich diese Action beschaffen sei; zu welchem Ende Sie sich eben desjenigen Weges bedienen können, durch welchen Ihnen mein Gegenwärtiges zukommen wird.

192.

An denselben. Vercelli, 18. September 1706 [1]).

Nachdem ich Euer Liebden gestern durch den geheimen Weg mein Leidwesen über das Ihnen zugestossene Unglück contestirt, arrivirte in der Nacht der von Deroselben an mich eigens abgeschickte Grenadier-Hauptmann von Kalkstein und überreichte mir das ihm mitgegebene Schreiben vom 10. hujus, aus welchem ich mit mehreren Umständen ersehen, wie sich eigentlich sothanes Unglück zugetragen habe und anmit auch beschaffen sei; wobei mich gleichwohl nicht wenig consolirt, dass dasselbe bei weitem nicht also, wie er, der Feind, durchgehends spargirte, in sich selbsten bestanden ist.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 38.

Nun repetire ich E. L. mein Gestriges in der festen Hoffnung, dass Sie inzwischen die Truppen schon wiederum werden versammelt und in Stand gesetzt haben, also dass, nachdem ich meinen Marsch in das Mailändische prosequire, der Medavi, wie die Nachrichten und Kundschaften geben, mit seinem Corpo sich gegen mich hieherwärts ziehen, E. L. aber andurch Gelegenheit haben werden, hinwiederum operiren zu können. Solchemnach vermeinte ich, dass Dieselbe bei dieser Beschaffenheit sich schleunig gegen den Po wenden, denselben gegen Pontelagoscuro passiren und etwa Guastalla attaquiren, einfolglich bei meiner weiteren Annäherung um so mehr à portée sein könnten, gegen einander die Hand zu bieten und nach den weiters ereignenden Conjuncturen dasjenige vorzunehmen, was man zu Ihro kaiserl. Majestät und des gemeinen Wesens Dienst sodann am besten zu sein befinden würde. Ich werde meinesorts unermangeln, E. L. von Zeit zu Zeit ausführliche Nachricht zu ertheilen, wie weit ich mit der Armee avancirt sei und was etwa sonsten sich ereignet haben möchte. Von E. L. aber wollte ich mir ein Gleichmässiges ausgebeten haben, damit ich auch, so oft als es möglich, informiret sei, wo Dieselben sich befinden und was auch bei E. L. passirt sein möchte. E. L. kann ich auch hiernächst unerinnert nicht lassen, dass es gut wäre, wann Sie zu Revere Posto fassen möchten, um Mirandola so enger einzuschliessen oder zu bloquiren. Die Artillerie aber, so E. L. nöthig haben werden, können Sie zu Carpi und Reggio nehmen, mitsammt der benöthigten Munition und Requisiten; auch soviel von den dortherum befindlichen kaiserl. Truppen zusammenziehen, als Sie erforderlich erachten würden, inmassen alle dortigen Commandanten mit dem Gehorsam an Sie verwiesen sind.

193.

An den GWM. Baron Wetzel. Vercelli, 18. September 1706 [1]).

Ich schliesse dem Herrn GWM. hiebei, was ich mit dem wieder zurückgehenden hessischen Hauptmann dieses Prinzen Liebden auf Ihre mir über das gehabte Unglück überschickte Relation geantwortet habe, damit mein Herr GWM. nicht nur seinesorts hievon gehörige Nachricht habe, sondern auch darob sein möge, dass man bei der erinnerten Beschaffenheit, wann sich der Medavi mit seinem völligen Corpo gegen mich anziehen würde, gleich und geschwind exequire, was man zu thun gedenke. Sollte dortherum an Munition kein genugsamer Vorrath vorhanden sein, so müsste der Herr GWM. sogleich nach Tyrol schreiben und die Nothdurft kommen lassen.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 39.

194.

Bericht an den Kaiser. Trecate, 22. September 1706[1]).

Nachdeme Euer kaiserl. Majestät General-Adjutant Graf Hamilton mit der ihm mitgegebenen ausführlichen Relation der den 7. dieses bei Turin wider den Feind erhaltenen Victori bei Deroselben glücklich angelangt sein wird, so hat es weiter meine allerunterthänigste Schuldigkeit erfordert, Deroselben durch einen eigenen Expressen abermalen allergehorsamst zu erinnern, was sich seithero zugetragen habe. Solchemnach aber habe ich keine bessere und ausführlichere Relation darüber allerunterthänigst abzustatten geglaubt, als E. k. M. mein gewöhnliches Tagzettel allergehorsamst anzuschliessen, auf welches ich mich dann auch hiemit gänzlich referire und E. k. M. weiters in aller Unterthänigkeit beibringe, dass ich dem Erbprinzen von Hessen-Cassel nach der zwischen ihm und dem französischen General Medavi vorbeigegangenen unglücklichen Action bedeutet habe, mit seinem Corpo sich in das Modenesische zu ziehen, daselbst ein oder anderen Posto zu attaquiren und die Communication über den Po zu etabliren, damit, wann es vonnöthen, man gegen einander die Hand bieten, einfolglich um so freier agiren könne.

Der glückliche Entsatz von Turin wird immer grösser und des Feindes Consternation steigt so hoch an, dass man von denen geringsten Dispositionen nichts vernimmt, dass (wie Einige wollen) der Feind hinwiederum sich in die Plaine herausziehen solle.

Was an Stücken, Munition und anderen Zeugs-Requisiten der Feind in Chivasso hinterlassen und wie stark seine Besatzung gewesen: solches geruhen E. k. M. aus den Anschlüssen mit Mehrerem Allergnädigst zu ersehen. Was aber an Proviant und Fourage sich darinnen befunden, ist zwar nicht angemerkt, weil es von Dero Kriegs-Commissariat noch nicht eingesendet worden; ich erwarte aber die Specification darüber stündlich und werde sodann nicht ermangeln, E. k. M. davon gleichmässige allerunterthänigste Communication zu thun.

Hiernächst lege E. k. M. auch allerunterthänigst hiebei, was mir über Genua von einer glücklichen Schlacht in Spanien durch einen Expressen eingeloffen. Es ist mir zwar von Seiner katholischen Majestät darüber bis dato nichts zugekommen, dieses gute Gerücht aber wird von verschiedenen Orten solchergestalt confirmirt, dass fast daran nicht zu zweifeln sei, dannenhero ich auch meiner allerunterthänigsten Schuldigkeit erachtet, E. k. M. hievon allergehorsamst Communication zu thun.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX 49.

Gleichwie leicht zu supponiren, der Feind dürfte auf alle Weise suchen, über das Meer und sodann durch die Schweiz in das Mailändische hinwiederum einzudringen, so habe ich für E. k. M. Allerhöchsten Dienst erachtet, dass alsogleich ein guter Minister in gedachte Schweiz abzuschicken wäre, um nicht nur die Sache wegen des mailändischen Capitulats (so gleichwohl in 4000 Mann bestehen soll, und welche für jetzo des Feindes beste Truppen und meistentheils diejenigen sind, welche die Garnisonen formiren) zu redressiren, sondern auch darob zu sein, damit gedachtermassen dem Feinde durch die Schweiz keine Passage gestattet werde. Wobei ich auch Deroselben hiemit allergehorsamst wiederholt haben wollte, wegen Recrutir- und Remontirung Dero hierseitigen sowohl, als anderwärtigen Armaten eine Allergnädigste Reflexion zu machen, inmassen das frische Exempel am Tage liegt, wann man auch gleich von jetzo an den Anfang dazu machen würde, dass sothane Recruten und Remonten gleichwohlen nicht in tempore werden gestellt werden, wohingegen Alles daran gelegen ist, dass Deroselben Armata allhier ehender als die feindliche in Stand gesetzt werde.

Ich habe heute die Fortification von Novara von innen besehen und dabei befunden, dass dieser Posto einer der importantesten im Mailändischen sei, nicht nur der weiteren Consequenz willen, sondern dass er sich in einem ziemlichen guten Stand befindet und man mithin einen Place d'armes hat, wo man ein Magazin errichten und andere Nothwendigkeiten beischaffen und depositiren könne.

Es geht zwar ein Gerücht, als ob der Prinz Vaudémont mit noch mehr andern Grandes von Mailand weggangen sein sollte, so ich aber um so weniger glauben kann, als das Medavische Corpo bereits daselbsten angelangt sein soll.

Uebrigens berufe ich mich auf meine letzte allerunterthänigste Relation und bin darüber E. k. M. Allergnädigsten Befehl demnächsten gewärtig.

Schliesslich erhalte E. k. M. Allergnädigstes Handschreiben vom 31. passato, und weilen sich seithero der Status in Ein- und Anderem ziemlich geändert, als habe ich auch zur allergehorsamsten Antwort nichts Anderes, als den allerunterthänigsten Empfang dessen zu erinnern. Es berufen sich zwar E. k. M. auf einige annectirte Klagen von Ihro päpstlicher Heiligkeit; nachdem aber dieselben nicht angeschlossen waren, so kann ich auch meinen von E. k. M. Allergnädigst verlangten Bericht um so weniger darüber erstatten, sondern thue mich zu Dero etc.

195.

Bericht an den Kaiser. Corsico, 25. September 1706[1]).

P. S.

Auch, Allergnädigster Kaiser und Herr, habe ich zwar vermeint sogleich nach Eroberung Novara an Euer kaiserl. Majestät einen Expressen in aller Unterthänigkeit abzuschicken; dieweilen ich aber annoch in continuirlichem Mouvement gegen den Tessin begriffen und der Herzog von Savoyen ohnedem intentionirt war, den Principe Pio an E. k. M. abzufertigen, so habe auch dieser Gelegenheit mich bedienen und Deroselben über mein Obiges weiters allergehorsamst erinnern sollen, wie dass den 23. dieses besagten Tessin vermittelst einer geschlagenen Schiffbrücke mit der Armee glücklich und ohne einigen Feindes-Anstoss passirt, auch gestern bereits hieher vor die Stadt Mailand gerückt sei, allwo sogleich einen Adjutanten mit einem Trompeter in erstberührte Stadt abgeschickt habe, um ihre eigentliche Intention, was sie zu thun gesinnt sei, zu vernehmen, welche aber alsobald Deputirte herausgesendet und sich in E. k. M. Allergnädigste Devotion mit grosser Freudbezeugung submittiret hat. Man wird nun einen oder zwei Tage allhier still liegen, um nicht nur allein die Armee, welche vier Tage nacheinander stark marschirt ist, in etwas ausrasten zu lassen, sondern auch wegen der Magazine und anderer Nothwendigkeiten das Benöthigte anzuordnen, zuvörderist aber mit der Stadt und dem Land Ein- und Anderes zu seiner vollkommenen Consistenz zu bringen, auch von dem Stato an alle Oerter in dem ganzen Land die behörigen Expeditiones auszufertigen, dass solche die Befehle von dem alten Guberno nicht mehr respectiren noch weniger deroselben gehorsamen sollen. Inmittelst aber wird man auch sehen, was man etwa mit dem Schloss oder Castell zu besagtem Mailand (indem solches mit Spaniern und einen Theil Franzosen präsidirt sein soll) zu thun und vorzunehmen sein, folgsam nach des Feindes Contenance und einlaufenden Kundschaften mit den Operationen weiters fortschreiten könnte. Und zumalen annebens verschiedene Nachrichten geben, dass der Feind zu Susa und der Orten allbereits wiederum grosse Präparatorien mache und gesinnt sein solle, durch das Val d'Aosta in die Fläche herauszukommen, als wird auch nöthig sein, in dem Rücken gleichfalls auf guter Hut zu stehen.

Uebrigens aber thue E. k. M. Allergnädigsten Befehl über Ein- und Anderes, wie ich schon öfters allergehorsamst gebeten, in aller

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. IX. 57.

Unterthänigkeit erwarten, wie und auf was Weise ich mich in Allem und Jedem zu verhalten haben möchte.

196.

Bericht an den Kaiser. Lodi, 1. October 1706 [1]).

Ueber meine jüngstere in aller Unterthänigkeit eingeschickte Relation geruhen Euer kaiserl. Majestät abermalen aus dem beigelegten gewöhnlichen Tag-Zettel Allergnädigst zu ersehen, wie und auf was Weise inzwischen hierlands die Operationes weiters seien fortgesetzt worden. Nun ist man zwar gestern mit der Armee hier angelangt, und weil aber allem Ansehen nach die Stadt Pavia sich sobald vielleicht nicht ergeben, noch weniger (wie man die Hoffnung gab) zu einer anderen Resolution der Garnison halber schreiten dürfte, hingegen jedoch vor allem Anderen nöthig sein will, dass man sich dieses Ortes bemächtige und folglich andurch das Land so viel besser bedecke, so wird man wohl dieser Enden herum sich wiederum in etwas firmiren müssen, um nicht nur allein den General FZM. Grafen von Daun vor gedachtem Pavia in dem Rücken sicher zu halten und die Hand zu bieten, sondern auch mit dem Erbprinzen von Hessen-Cassel die Communication desto füglicher einzurichten, als von welchem letzteren gestern ein Expresser hier angelangt ist, mit dem Bericht, dass erwähnter Erbprinz mit seinem Corpo den Po passirt sei und gestern zu Stellata eingetroffen haben werde; den ich dann mit denen weitern benöthigten Ordres alsobald wiederum zurückgefertigt, und wann nun derselbe solche exequiren und die Posten, wie ich ihm erinnert, nehmen würde, so wird solcher nicht nur von dem Feind nichts zu befahren, sondern die obberührte Communication also zu bewirken haben, dass man ihm von der Armee aus allezeit die Hand wird bieten und auf erforderlichen Fall sich conjungiren können.

Indessen soll das Medavi'sche Corpo unter dem Prinzen Vaudémont sich bereits über Cremona hinuntergezogen haben, wovon man aber mehrere Zuverlässigkeit erwartet, und weil man auch etliche Tage her in dem Val d'Aosta allarmo gehabt, als ob die vor Turin geschlagene feindliche Armee von dort wiederum in die Fläche herauszukommen intentionirt sei und in besagtem Val d'Aosta schon an ein- und anderem Ort sich postirt haben soll; so wurde E. k. M. GWM. Zum Jungen dahin geschickt, den Augenschein von Ein- und Anderem einzunehmen und zu sehen, was etwa für Oppositiones dasiger Orten zu machen wären, welcher dann auch gestern Abends von

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 1.

dorten wiederum zurückgekommen ist und referirt hat, dass dieser allarmo nicht so gross und auch das Fort Bard zur Defension von dem dasigen Commandanten wohl versehen sei.

Ich meinesorts kann zwar nicht begreifen, dass gedachte Armee, welche so viel gelitten und von aller Artillerie, Bagage und Magazinen entblösst ist, bei dieser schlimmen Saison, wo die Zeit schon so weit avancirt ist, in des Feindes Lande sich zu setzen gedenken sollte; gewiss jedoch aber ist, dass dieselbe von ihrem König den positiven Befehl habe, wiederum in die Plaine herauszurücken, dass man also feindlicherseits ein solches, wo nicht annoch für heuer, doch wenigstens künftigen Frühling so viel frühzeitiger in das Werk zu richten ohnfehlbar suchen wird; dass also E. k. M. öfters wiederholtermassen allerunterthänigst gebeten haben wollte, die Recrutir- und Remontirung sowohl für Dero hierseitigen als anderweitigen Armaten so schleunig als möglich maturiren zu lassen, da die hierstehenden Regimenter durch so grosse Märsche, durch verschiedene Actionen sehr viel gelitten und andurch nicht wenig geschwächt worden, also zwar, dass ich die Stärke dieser Armee E. k. M. allergehorsamst zu berichten, mir fast nicht getraue. Und wann nun der Feind, wie nicht mehr zu zweifeln, künftiges Jahr in die Fläche herausbrechen und mit einer Superiorität ankommen sollte, so wüsste ich wahrhaftig nicht, wie ich alle eroberten Plätze in diesem Stato (wann nicht die Armee wiederum in erforderlichen Stand gesetzt sein sollte) manuteniren und mich in das Feld dem Feinde à la tête stellen könnte; absonderlich, da auch das Medavi'sche Corpo mich allezeit obligiren wird, in ein- und anderem Posto grössere Garnisonen zu lassen und gegen denselben in guter Hut zu stehen.

Und was dann sonsten das Dissegno nacher Neapoli anbelangt, so werden E. k. M. von selbst Allerhöchsterleucht erkennen, dass ich dermalen nicht im Stande sei, von dieser Armee ein Detachement abzuschicken, zuvörderist da allergnädigst zu consideriren steht, dass man allhier einen recht festen Fuss setzen und noch viel Hauptörter, als: Cremona, Alessandria, Tortona, Valenza, Mortara und Fort Fuentes hinwegnehmen, mithin das Land, welches der Feind noch allenthalben offen hat, solchergestalten schliessen muss, dass selbiger nicht so leichter Dinge penetriren möge; dann ich auch besser zu sein erachte, dass man Eines anfange und rechtschaffen ausmache, als viel auf einmal unternehme und nichts zu Ende bringe. Wobei zuvörderist auch zu betrachten ist, dass man in diesen bishero eroberten Plätzen wenig Artillerie und fast gar keine Munition gefunden, also dass man bei Vornehmung auch nur einer kleinen Belagerung nicht wenig embarrassirt

ist, wo man die Artillerie und Munition hernehmen solle. Der Herzog kann zwar mit Stücken, keineswegs aber mit Pulver uns assistiren, indem alle seine Magazine sowohl zu Turin, als andern Orten fast völlig entblösst sein, dass also eine unumgängliche Nothdurft sein will, dass E. k. M. eine Allergnädigste Reflexion hievon machen.

Uebrigens werden E. k. M. aus denen Beilagen Allergnädigst ersehen, wie und welchergestalten ich indessen unter Dero Namen, als da Ihnen das primum dominium zusteht, die Expeditiones in dem ganzen mailändischen Staate habe ausfertigen lassen, bei welchem es auch so lange werde bewenden lassen, bis Dero Allergnädigster Befehl hierüber mir zukommen wird, auf was Weise solches künftighin gehalten und eingerichtet werden solle. Man hat zwar auch inmittelst die sämmtliche Landmiliz suspendirt und von dem Sold cassirt, vor die Anjou'schen Beamten und Officianten aber darum noch keine anderen ansetzen oder eine Riforma machen wollen, weilen erstlich durch eine so geschwinde Mutation, wann man sogleich Ein- und Anderes zu innoviren anfangen sollte, vielleicht verschiedene Verdriesslichkeiten und Widerwillen unter dem Volke hätte können erweckt werden, anderseits aber man auch die Subjecta noch nicht recht kennt, und vielleicht Ein- und Anderer aus einer puren Passion übel angegeben werden könnte. Ich bin aber E. k. M. Allergnädigster Disposition hierinfalls gleichwie in all' Anderem in aller Unterthänigkeit gewärtig. Inmittelst aber ist nicht genugsam zu beschreiben die grosse Freude, das Frohlocken und der Jubel, so sowohl der Adel, zuvörderist aber der gemeine Pöbel aller Orten, absonderlich in Mailand, als ich dem Te Deum laudamus beigewohnt, erwiesen hat und noch erweiset, dass sie nunmehr durch E. k. M. Waffen von der französischen Botmässigkeit seien eliberirt worden.

Es ist zwar nicht ohne, dass von sothanem Adel noch Ein- und Anderer dem Duc d'Anjou zugethan sei, jedoch aber sind die Mehristen von treu meinendem Gemüthe.

Nächst diesem habe auch noch allerunterthänigst beirücken sollen, wasmassen meine allergeringste und allergehorsamste Meinung wäre, dass, weilen dem Verlauten nach Dero Envoyé Freiherr von Rost in Graubündten gestorben sein soll, E. k. M. wie ehender je besser einen anderen Gesandten dahin abschicken möchten, dass solcher, weilen man schon einen grossen Theil des Mailändischen hat, auch die Stadt Como von uns besetzt ist, alldort wegen der Passage und Communication von hier aus mit Tyrol zu tractiren anfangen könnte. Indessen glaubete aber, dass man den Obristen Buol, welcher sich ohnedem

in besagtem Graubündten befindet, bis zur Ankunft eines wirklichen Envoyé hierzu gebrauchen und employiren könnte.

Schliesslich kann ich auch allergehorsamst nicht bergen, wie dass der Herzog von Savoy auf die geringste Nachricht und allarmo, so aus seinem Lande kommt, sogleich grosse Detachements in Piemont zurückzuschicken gedenkt. Ich habe es bis anhero zwar noch allezeit gehindert, allein ich befürchte, dass, wann nur was Weniges vom Feind in seinem Lande sich sollte sehen lassen, solcher sich davon nicht wohl mehr anders dürfte persuadiren oder abhalten lassen. Nebstdem fangt auch gedachter Herzog schon an, ein und andere Praetension absonderlich der Winterquartiere halber an den Tag zu geben, und ob selbiger bis anhero nur allezeit generaliter sich hat vernehmen lassen, auch ich ihm nicht anders als generaliter geantwortet habe, so dürfte doch solcher sich bald klarer expliciren, und würde dannenhero zur Beförderung E. k. M. Allerhöchster Dienste meines allerwenigsten Erachtens wohl nöthig sein, dass Sie Dero allhier existirenden Gesandten Grafen Castelbarco über ein- und anderen Passum des Verhaltens halber zu instruiren, Allergnädigst geruhen wollten, damit solcher mit dem commandirenden General allezeit das Weitere concertiren und verabreden, mithin E. k. M. Allergnädigsten Befehl mit aller Punctualität zu vollziehen wissen möge.

197.

An den Erbprinzen von Hessen-Cassel. Cavacurta, 6. October 1706 [1].

Euer Liebden abermaliges Schreiben habe ich durch den gestern hier angelangten Brücken-Obristlieutenant wohl behändigt und zumalen ich allbereits in meinem Gestrigen das Mehrste beantwortet zu haben glaube, als thue ich mich auch dermalen in Gegenantwort allerdings darauf beziehen und nur in Kürze wiederholen, wasmassen noch allezeit in meiner vorigen Meinung inhaerire, dass bei diesen Conjuncturen nichts Vorträglicheres zu thun und zu bewirken wäre, als wann E. L. den Posten Guastalla ohne grosse Mühe und Kosten hinwegnehmen könnten. Wo aber Dieselbe diese Impresa difficil finden und nicht so leichterdings zu bewerkstelligen glauben sollten, so würden Sie auch auf diesen Fall sich in nichts aufzuhalten, sondern mit Dero Corpo Ihren Marsch weiters über Reggio, und zwar wie schleuniger je besser, fortzusetzen belieben, um allezeit sich besser gegen mich zu nähern und folgsam an der Hand zu sein, dass man

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 22.

die abzielende Conjunction auf anscheinenden Nothfall allezeit ohne grosse Difficultät mit einander effectuiren möge; zu dem Ende dann auch ich heute die Schiffe und Requisiten von Pavia unfehlbar erwarte und sogleich mit Schlagung einer Brücke über den Po den Anfang machen werde. Dass sonst E. L. die Kundschaft haben, als ob der Feind entweder zu Borgoforte oder S. Benedetto eine Po-Brücke zu bauen intentionirt sein sollte, lasse ich zwar dahin gestellt sein; es sei aber diesem, wie ihm wolle, so glaubete doch meiner Meinung nach, dass man sothanen Brückenbau, so lange E. L. mit dem unterhabenden Corpo in dasiger Gegend stehen, gar leicht hindern und sich opponiren könnte. Und weil der Feind sonst auf dem ganzen Po keine andere Brücke hat, als die zu Cremona, dermalen aber bis 30 Miglien davon entfernt steht, und also bis er von darunten bis auf gedachtes Cremona marschiren, auch diese Brücke allda passiren sollte, ich gewisslich die meinige allhier inmittelst schon in Stand gebracht haben werde, als scheint mir fast auch nicht wohl glaublich, dass selbigen bei sothaner Beschaffenheit auf die andere Seite zu gehen gelüsten, sondern vielmehr in grosser Apprehension gegen mich stehen und sich zurückhalten werde; absonderlich da es auch sein könnte, dass ich einen Theil der Armee allhier vor Pizzighettone lassen, mit dem anderen aber den Po hinüberpassiren dürfte.

198.

An denselben. Voghera, 7. October 1706 [1]).

Es hat mir der Herr Obrist Graf Wallis Euer Liebden beide wertheste Handzeilen vom 9. dieses, wovon eines in französischer, das andere in deutscher Sprache war, wohl behändigt, durch welchen ich E. L. selbige hiemit auch wiederum beantworte und Dieselbe zuvörderst ersuche, mir nicht übel aufzunehmen, wann ich wegen meiner vielen Occupationen, und da ich eben jetzt im Mouvement bin, E. L. nicht eigenhändig bedienen kann. Es erfreut mich solchemnach, dass der Herr Brigadier von Wartensleben bei Deroselben hinwiederum zurückgelangt und E. L. die in der bewussten Affaire von mir allegirten Ursachen für billig und relevant erkannt haben, nicht zweifelnd, es werde auch Dero hochgeehrten Herrn Vaters Liebden dieselbe gleichfalls in Consideration ziehen und um so mehr Reflexion darauf machen, als ich bereits dessentwegen einen Expressen nacher Hof und einen auch an den Duc de Marlborough abgefertigt habe, um

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 27.

dass Deroselben Lande von der von Ihro befürchtenden Gefahr so leichterdings nichts zu besorgen haben möchten.

Dass E. L. aus den angeführten Ursachen, Ihren Marsch zu prosequiren gedenken, daran thun Sie gar wohl, und ich ersuche Sie auch hiermit nochmals, denselben so viel als immer möglich zu beschleunigen und geraden Weges, wie ich E. L. in meinem Letzteren schon gedacht, alla bocca d'Adda zuzumarschiren, woselbst eine Brücke über den Po geschlagen ist, die Sie sogleich und ohne Hinderniss passiren können; inmassen Seine königl. Hoheit zu Savoyen in der Gegend Pizzighettone eigens warten, und hin und wieder Leute und Parteien aufgestellt sind, dass E. L. vom Feind nichts Widriges zu besorgen haben, ja wann auch derselbe zu Cremona etwas sollte herüber passiren lassen, so wird man nicht ermangeln, unserseits so viel Truppen gleichfalls passiren zu lassen, dass ihm etwas zu unternehmen die Lust wohl vergehen dürfte; also dass ich weiters nichts über diesen Punct zu erinnern weiss, indem ich E. L. in meinem Letzteren hierüber Ein- und Anderes etwas weitläufiger erinnert habe, mich mithin auch darauf völlig beziehe und weilen ich innerhalb weniger Tage wiederum zurückzugehen glaube, der erwünschten Hoffnung lebe, E. L. bei Seiner königl. Hoheit anzutreffen und mithin auch die Ehre zu haben, Dieselben meiner aufrichtigen Dienerschaft persönlich versichern zu können.

Dass E. L. die Garnison zu Revere zurückgezogen, an dem ist schon recht geschehen, und weil der Feind all' unsere Gefangene von der Bataille bei Castiglione zurückgibt, so habe ich E. L. dabei erinnern wollen, dass Sie sich gelieben lassen möchten, von diesen Gefangenen alle diejenigen, so zu denen hiesigen Regimentern gehörig sind, mit sich zu nehmen, damit man sie sothanen Regimentern hinwiederum übergeben, einfolglich die Leute zu Herrndiensten in Stand gebracht werden könnten. Wobei es dann auch sein Verbleiben hat, was ich E. L. wegen der eben hieher gehörigen Rimonten und Recruten erinnert habe, damit sie auf gleiche Weise mit E. L. anhermarschiren sollen.

Uebrigens will ich erwarten, was die beiderseits den 11. dieses zuammenkommenden Commissarien in dem Auswechslungswerk ausgemacht haben.

199.

An den Feldmarschall Grafen Heister. Cavacurta, 8. October 1706 [1]).

Es hat mir Euer Excellenz eigens hierher abgeschickter Secretarius Dero werthes Schreiben vom 26. passato wohl behändigt, und ich sage Deroselben hiermit schuldigen Dank, dass Sie sich gefallen lassen wollen, wegen des glücklich erfolgten Entsatzes Turin und des dem Feind dabei versetzten Streiches mir so wohlmeinend zu gratuliren.

Belangend hiernächst E. E. Anherkunft, da ist Deroselben zwar bekannt, wie werth und angenehm mir die Gegenwart Dero Person sei; allein kann ich Deroselben anbei auch unerinnert nicht lassen, wasmassen mir vom Hofe aus wegen Deroselben bis auf diese Stunde nichts Anderes zukommen sei, als dass vor etlichen Monaten von dem löbl. Hofkriegsraths-Mittel mir erinnert worden, dass E. E. hereinzugehen in Vorschlag wären, wohingegen gleich nach der Hand die weitere Nachricht eingelaufen, dass Dieselbe aus Mangel der von der löblichen Hofkammer nicht überkommenden Geldmittel zu Einrichtung ihrer Bagage recusirt hätten, bei solcher Beschaffenheit nicht hereingehen zu können. Wann nun also Dieselben mit der unter Ihro kaiserl. Majestät Allergnädigsten Signatur benöthigten Ordre an mich nicht versehen wären, so werden auch E. E. von selbst vernünftig erachten, dass bei solcher Beschaffenheit darum nicht verträglich wäre, ohne sogedachte Ordre sich hieher zu begeben, als mir andurch auch wider meinen Willen die Gelegenheit benommen wäre, dass ich Dieselbe bei der diesseitigen Armee Ihrem Carico nach in das Commando eintreten zu lassen nicht vermöchte. Solchemnach wäre ich vielmehr der unvorgreiflichen Meinung, dass E. E. vorher die hiezu benöthigte und schon gemelte Allergnädigste Ordre vom Hof einholen und sodann nach Ankunft derselben Ihre Reise weiters prosequiren könnten, wiewohl ich wohl wünschte die Ehre zu haben, E. E. persönlich bedienen zu können, allermassen ich verbleibe etc.

200.

Bericht an den Kaiser. Pizzighettone, den 9. October 1706 [2]).

Aus meinem gewöhnlichen allerunterthänigsten Tagzettel geruhen Euer kaiserl. Majesät mehrmalen Allergnädigst zu ersehen, was seit des letztabgeschickten Expressen sich weiters dahier zugetragen und wie die Operationes fernerhin prosequirt worden seien, auf welches mich

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 28.
[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 34.

dann auch hiemit vollkommentlich allergehorsamst beziehe und E. k. M. anbei wiederholter allerunterthänigst bitte, wegen alsogleicher Aufbringung der Recruten zu Fuss und Richtigstellung der Rimonten, nicht weniger Beischaffung einer Quantität Montirung, worüber, wann es einsmals Allergnädigst resolvirt ist, die behörige Specification schon einschicken wollte, Dero Allergnädigsten Befehle mit solchem Nachdruck ergehen zu lassen, auf dass von denen ersteren eine Hälfte mit Anfang Januar nächstkünftigen Jahres, die andere Hälfte aber mit Anfang Frühlings dahier unfehlhar und gewiss eintreffe; dann wann dieses nicht geschehen und dem Werke, nachdem man bereits im Monat October ist, alsogleich Hand angelegt werden sollte, so ist es gewiss, dass man einem grossen Unglück exponirt, und ich nicht sehe, wie es wohl möglich sein wird, den innehabenden Theil von Mailand und die häufig darin befindlichen Präsidia zu manuteniren, hiernächst auch mit einer genugsam gewachsenen Armee dem Feind entgegenzustehen, also dass dasjenige, was man in 6 Jahren mit so grosser Mühe, Arbeit und Kosten nicht hat gewinnen können, jetzo aber durch eine so scharfe Schlacht erobert und mithin sich dessen Meister gemacht hat, solchergestalten auf die Spitze ausgestellt sein würde, nicht nur auf einmal wiederumb zu verlieren, sondern auch sich aller Hoffnung beraubt zu sehen, nimmermehr dazu gelangen zu können; inmassen E. k. M. von selbsten Allergnädigst erachten werden, wann man recht considerirt den weiten und fatiganten Marsch in Piemont, die mit dem Feind auf Parteien und sonsten vorgangenen vielfältigen Rencontres, obgemeldete bei Turin beschehene scharfe Action selbst, nicht weniger die gleich zu Anfang des Feldzuges bei Calcinato und letztlich bei Castiglione vorgangenen beiden unglücklichen Treffen, sodann aber die ziemlich eingerissenen Krankheiten (von welchen in dem Modenesischen Alles, was sich nur einmal klaget, dahinstirbt, und ein Ansehen einer rechten Seuche hat, ungeachtet alle erdenkliche Vorsorge vorgekehrt wird) in was für einen Abgang die Armee müsse verfallen sein und was noch weiters bis zu Anfang der Campagne in Abgang kommen werde, worüber, und zwar sowohl von E. k. M., als denen alliirten Truppen, sobald man nur ein wenig in eine Ruhe kommen und die Regimenter, welche jetzo ganz zerstreut, beisammen sein werden, eine förmliche Haupt-Tabelle einzusenden unermangeln werde. Es ist also der Schluss leicht zu fassen: wann ich nur die nothwendigsten Posten, so schlecht als es auch ist, besetze und dem im Rücken stehenden Medavi'schen Corpo die erforderlichen Kräfte entgegenstelle, was mir sodann verbleiben würde, der von vorn künftiges Frühjahr hereinkommenden feindlichen Macht tête

zu machen. Ueber dieses aber will auf den geringsten Alarm der Herzog von Savoy sogleich starke Detachements haben, gleichwie auch der Feind mit seinen Anstalten im Suser Thale fortan continuirt, also dass, wann es dazu kommen würde, man ihm mit einem guten Theile der Armee entgegengehen müsste, obschon die Saison sehr avancirt ist und ich nicht wohl sehe, wie dieselbe in der Fläche sollte subsistiren können.

Hiernächst aber hat sich noch ein anderes Accidens ereignet, und zwar nachfolgendes: Es schickte der Erbprinz von Hessen-Cassel den Brigadier von Wartensleben zu mir und liess mir zu wissen machen, wasmassen er von seinem Herrn Vater die Ordre hätte, dass er mit seinen Truppen gegen Ende dieses Monats von hier ab- und nacher Haus marschiren sollte, angesehen der mit England und Holland gemachte Recess dahin lautete, dass, wann in seines, Landgrafen, Landen eine Feindesgefahr (gleichwie jetzo der Schweden halber, nachdem sie in Sachsen eingerucket) vorhanden sein sollte, er nicht allein seine Truppen sogleich nacher Haus ziehen könnte, sondern dass ihm ersagte Potenzen noch darzu mit 12.000 Mann wider derlei Alarme an die Hand stehen würden.

Ich habe nun darauf geantwortet, dass ich mich zwar der Ordre ersagtes Landgrafen in keinem Wege opponiren könnte, jedoch protestirte ich solennissime wider alle Inconvenientien oder Unglück, so nach Abzug ersagter Truppen sich ereignen möchten; inmassen ich mit Remonstrirung meiner eben schon angezogenen Ursachen dem von Wartensleben deutlich zu verstehen gab, dass ich nicht im Stande wäre, bei dem Abmarsche besagter Truppen die gemachten Conquisten bestreiten und dem Feind unter einsten tête machen zu können, mit der weiteren Remonstration, dass diese Zurückziehung der Truppen um so mehr zu frühzeitig sei, als weder E. k. M., noch der König in Preussen, welche am nächsten daran wären, den geringsten Passum noch nicht gethan hätten, also dass ich weit rathsamer zu sein glaubte, viel lieber zu warten, bis Churfürsten und Stände des Reiches diesfalls unanimiter zusammenstehen, causam communem daraus machen und mithin auch die weiteren Rettungsmittel determiniren würden; indessen aber wäre das Beste, dass er sich hierüber mit ersagten See-Potenzen verstehen sollte. Mit welchem ich wiederholten von Wartensleben von mir entlassen und nun gewärtig bin, was daraus weiters erfolgen werde; E. k. M. aber bitte ich hiemit allergehorsamst, die schleunigen Expeditiones gehöriger Orten ohne Anstand ergehen zu lassen, auf dass nicht nur diese Truppen oder beständig, oder zum wenigsten so lange, bis man sicher wissen könne,

dass der Feind diesen Winter nicht mehr in's Land kommen würde, sondern auch alle übrigen Alliirten beibleiben, und nächstdem auch bei Zeiten ihre Recruten hereinkommen lassen sollen; widrigenfalls aber kann ich nicht anders, als nebst meiner obangezogenen öfters berührten Remonstration wider all' erfolgendes Unglück hiemit in allerunterthänigster Submission allergehorsamst zu protestiren.

Uebrigens ist Dero FML. Marchese Vaubonne dahier angelangt und hat E. k. M. Allergnädigstes Handschreiben, sammt dem ihm mitgegebenen Präsent mir wohl behändigt, wofür E. k. M. hiemit um so mehr den allerunterthänigsten Dank abstatte, als ich mich derlei Allerhöchsten kaiserlichen Gnaden durch meine geringen Dienste nicht genugsam würdig gemacht zu haben glaube, E. k. M. allergehorsamst versichernd, dass, gleichwie mein einziges Absehen dahin gerichtet ist, den Allerhöchsten Dienst mit Daranstreckung Leib und Lebens Tag und Nacht zu befördern, also auch mir die grösste Freude sein werde, wann ich zur Promovirung Dero Allerhöchsten Interessen meinen letzten Blutstropfen werde daranstrecken können.

Schliesslich werde ich nicht ermangeln, auf die Eliberation obgedachten Herrn Marchesens Vaubonne in allweg zu reflectiren.

201.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Pizzighettone, 9. October 1706[1]).

Auf Euer kaiserl. Majestät Allergnädigste Befehlzeilen vom 25. passato solle zur allerunterthänigsten Antwort hiemit allergehorsamst erinnern, wasmassen bei Eroberung des feindlichen Lagers vor Turin weder von Kanzlei- noch anderen Schriften von dem Marschall de Marsin das Geringste nicht sei gefunden, mithin auch von den vermeinten Chiffres keine bekommen worden. Ich erinnere mich aber, dass der geweste Löwenstein'sche Secretarius, als ich die Campagne im Reich gemacht, einsmals einen Marsin'schen Brief aufgelöst und davon einen Schlüssel formirt hat, bei welchem derselbe noch wohl zu finden sein wird.

202.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Pizzighettone, 9. October 1706[2]).

Euer kaiserl. Majestät werden aus hiebeigehenden beiden Anschlüssen mit Mehrerem Allergnädigst zu ersehen geruhen, was durch

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 35.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 36.

einen eigenen Expressen Dero Feldmarschall Graf von Heister über seine Anherkunft an mich geschrieben und ich demselben darauf geantwortet habe. Nun finde ich absolut nicht für E. k. M. Dienst zu sein, dass ersagter Graf Heister in diesen Conjuncturen anherokomme, angesehen einestheils die Campagne schon zu Ende geht, anderentheils aber sowohl wegen des Herzogs zu Savoy, als der übrigen Alliirten schädliche Inconvenientien zu besorgen sein würden, zu geschweigen, dass derselbe weder das Land kennt, noch sonst von dem hiesigen Statu die geringste Information hat, und dahin steht, ob und wie er sich mit ersagtem Land würde comportiren können, dass solchemnach ich der allerunmassgebigsten und allergehorsamsten Meinung wäre, wasmassen es einmal nicht rathsam, noch E. k. M. Dienst sei, ihm in meiner Abwesenheit das Commando zu lassen, sondern dass es vielmehr höchst nöthig wäre, denselben durch einen eilfertigen Courier auf das Schleunigste hinwiederum zurückzurufen.

203.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Pizzighettone, 9. October 1706[1]).

Was Euer kaiserl. Majestät ich in meiner letztabgeloffenen allerunterthänigsten Relation wegen des in Graubündten abgelebten Envoyé Rost, und dass ich inzwischen Dero Obristen Buol allda substituirt hatte, allergehorsamst erinnert habe, das repetire Deroselben hiemit nochmalen in aller Unterthänigkeit und bitte E. k. M. allergehorsamst, wegen Bestellung eines anderen Envoyé allda in Graubündten Dero Allergnädigste Resolution um so schleuniger abzufassen, oder einem Anderen inzwischen die Commission dessen aufzutragen, als nöthig es für Dero Allerhöchsten Dienst ist. Wobei ich auch nicht weniger Dero Allergnädigsten Befehls allerunterthänigst gewärtig bin, wie der hiesige Mailändische Staat weitershin zu guberniren sei. Inzwischen aber, gleichwie E. k. M. das altum Dominium haben, also continuire ich auch, unter Dero Namen die vorkommenden Expeditiones ausfertigen zu lassen, und lege zu Dero Allergnädigsten Nachricht hiebei, wie ich das zur Corroborirung ersagter Expeditionen benöthigte Insiegel habe stechen und formiren lassen.

Indessen aber bleibt Alles in statu quo, und habe bishero aus den allergehorsamst überschriebenen Ursachen die geringste Immutation nicht vorgenommen, wohingegen ich nicht ermangle, unter der Hand

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 38.

die benöthigten Informationes von Einem und Anderem einzuziehen, damit sodann nach Einlangung E. k. M. Allergnädigsten Befehls Alles um so schleuniger eingerichtet und bewirkt werden könne. Es ist zwar nicht ohne, dass verschiedene französische Genialisten sich noch dahier befinden, ich aber meines allerunterthänigsten Orts erachte für besser zu sein, dass man zuwarte, bis dass Alles eingerichtet sei, und erst sodann diesfalls vorkehre, was E. k. M. Dienst an sich selbsten erfordern wird.

Uebrigens ist der Duca de Moles zu Verona angelangt und hat mich ersucht, ihn zu erinnern, wie er sicher zu mir kommen, einfolglich über Ein- und Anderes nach E. k. M. Ordre sich mit mir unterreden könnte. Dem ich daraufhin zwei differente Wege mit Bestellung der benöthigten Escorten vorgeschlagen habe, und nicht ermangeln werde, E. k. M. in aller Unterthänigkeit zu berichten, was man mit einander werde abgeredet und in Einem und Andern für gut befunden haben.

Schliesslich lege E. k. M. hiemit auch allergehorsamst bei, was wegen des schweizerischen Capitulats zu Mailand für eine Versammlung gehalten und was für eine Meinung dabei abgefasst worden sei, damit E. k. M. hievon die Allergnädigste Wissenschaft haben, zuvörderst aber der in gedachte Schweiz abschickende Minister dieses Punctes halber danach sattsam instruirt werden möge. Unterdessen habe ich die Schweizer und all' andere Mailändischen Truppen cassiren, die Pensionen aufheben und die Getreide-Extraction einstellen lassen. Ich sollte zwar in dieser Materie punctatim mit mehrerer Ausführlichkeit E. k. M. die weitere allergehorsamste Auskunft erstatten, allein wollte ich vorhero über meine beiden letzteren an E. k. M. allerunterthänigst spedirten Expressen Dero Allergnädigsten Befehls allergehorsamst gewärtig sein, von welchen der Principe Pio Deroselben mit Mehrerem allerunterthänigst hinterbracht haben wird, was sich in Mailand zugetragen habe, und wann E. k. M. Dienst erfordern dürfte, dass ich mich etwas zeitlicher zu Dero allerhöchstem gnädigsten Thron hinausbegebe, so bleibete ich auf meiner allerunterthänigsten Meinung, dass man dermalen nicht nur Alles in statu quo lassen, sondern auch mit der sonst gewöhnlichen Pflicht- oder Juraments-Ablegung annoch einhalten sollte.

204.

(Wurde als unwichtig ausgeschieden.)

205.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Pizzighettone, 10. October 1706 [1]).

Gleichwie sich die Kundschaften beständig confirmiren, dass sich der Feind hinwiederum in die Plaine herausbegeben wollte, und dahero zu fürchten ist, dass er es auch in effectu bewirken und zu dem Ende durch das Suser und Peruser Thal ein grosses Corpo zusammenziehen möchte, so habe ich meinesorts für Euer kaiserl. Majestät Dienst zu sein erachtet, dass man keine Minute verlieren, sondern mit besonderer Diligenz, auch all' erdenklicher Mühe und Arbeit sehen und das Aeusserste daranstrecken sollte, die noch übrigen vom Feind besetzten Plätze auf ein- oder andere Weise vollends einzubekommen und mithin sich rechtschaffen festzusetzen.

Solchemnach also habe ich nach derjenigen Allergnädigsten Vollmacht, so E. k. M. mir unterm 18. Juni nächsthin in aller Geheim übersendet, dem spanischen General Colmenero, welcher dermalen das Commando in Alessandria führt, tentirt, so mir auch nach den in nebengehender Beilage enthaltenen Puncten reussirt. Ich habe solche auf die Weise, wie es ad marginem angemerkt ist, accordirt und lebe der allerunterthänigsten Hoffnung, darum nicht Unrecht gethan zu haben, weilen ohnedem sonsten wenig Hoffnung übrig wäre, diesen Platz den Winter über zu bekommen, welcher von allen der beste und der grösste, auch von nicht geringer Consequenz ist.

Ich getröste mich also allergehorsamst, E. k. M. werden diesen Passum um so mehr Allergnädigst approbiren, als ersagter Colmenero in dem Citadell die geringste Jurisdiction nicht haben, und wann eine gute Garnison darinnen, man allezeit seiner wird Meister sein können. Gestern sind die zu dieser Impresa gewidmeten Truppen marschirt, und morgen gedenke auch ich hienachzufolgen und in der Gegend Pavia den Po zu passiren.

Mit dem Commandanten zu Tortona habe ich einen gleichmässigen Accord getroffen, dergestalt, dass er diese Festung bei Annäherung E. k. M. Waffen gleichermassen übergeben werde, wann man ihm dieses sein Commando fernershin lassen würde; von welchem ich aber nichts anderes Schriftliches habe, als was mir derjenige Mann, so dieses Negotium tractirt, versichert hat, wodurch dann Hoffnung ist, diese beiden Plätze zugleich zu bekommen.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 42.

Ich werde meiner allerunterthänigsten Schuldigkeit nach nicht ermangeln, E. k. M. von dem ferneren Success demnächsten allergehorsamste Nachricht zu erstatten.

206.

An den GWM. Grafen Königsegg. Pavia, 11. October 1706 [1].

Auf des Herrn GWM. vom heutigen Dato hat es bei dem sein Bewenden, dass eine neue Einquartierung für die dortigen Regimenter disponirt werde. Was aber die französischen Effecten belangt, da muss der Herr GWM. dem Commissariats-Amt auf keine Weise noch Weg gestatten, dass es Particular-Visitirungen vornehme, sondern sobald als es wiederum geschieht, denjenigen Kriegs-Commissarium, so es exequiret, ohne weitere Ceremonie beim Kopf nehmen lassen.

Wegen der feindlichen Officierspferde und Wagen bin ich nicht zuwider, dass sie der Herr GWM. gebrauchen könne, jedoch aber will ich darüber einer Specification gewärtig sein. Uebrigens habe ich schon anbefohlen, dass man an das Commissariat wegen des verlangten vier Monatssoldes das Behörige expediren solle.

Was sonsten den Anschluss aus dem Schloss allda anbelangt, da habe ich meinesorts kein Bedenken, wann Seine königl. Hoheit in den verlangten Passport consentiren wollen; zum Falle Sie aber solchen abschlagen thäten, so müsste man thun, als ob ich davon nichts gewusst hätte.

Schliesslich wird von Seiten des Herrn Marchesen Clerici und Bonesana nebst dem Commissario Bina ein Project eines Regimentes vorgenommen und debattirt werden, wozu der Herr GWM. jemanden Verständigen beiordnen wolle, welcher darüber seinesorts das Behörige sodann relationiren solle.

207.

An den Marquis Prié. Tortona, 14. October 1706 [2].

Ich habe sowohl aus Euer Excellenz vom 12. dieses, als des Herrn GWM. und Obristen-Kriegs-Commissarii Baron Martini beigelegter Reflexion und der entworfenen Geldbeträgniss mit Mehrerem ersehen, wie hoch der löbl. königl. preussischen Truppen ansuchendes Douceur gespannt sei.

Nun wird das löbl. Amt als Oeconomus in Ihro kaiserl. Majestät Diensten von selbsten leicht erachten können, dass die Prätension um so

[1] H. H. u. St. A.

[2] Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, November 1706, Nr. 235.

weniger Statt habe, als auch das Fundament, worauf sie sich vom verwichenen Krieg steift, niemalen nach diesem alles Mass übersteigenden Fuss gerichtet war, da man ihnen, wann's gar viel ist, etwa einen Thaler auf eine Portion gutwillig und zu einer Adjuta beigelegt hat. Mithin wäre es auch nicht vonnöthen gewesen, diese Sache an mich zu remittiren, indem E. E., wann ich es auch approbirte, solches von sich selbsten ohne weitere Ordre vom Hof nicht einwilligen könnten; dann ihnen, ohne gemeiner Mannschaft und des Herrn Prinzen von Anhalt Liebden Beträgniss, blos und allein auf Officiere und den kleinen Stab eine Summe von 9912 Pistolen und 60.480 Scudi zu bezahlen, ist ein Petitum, so gar zu exorbitant, und welches ich ohne positiven kaiserl. Befehl weder geschehen lassen, noch eingehen kann; inmassen ich nicht zu verantworten wüsste, diesen Truppen allein eine so namhafte Summa, welche fast die Contributiones von Mailand consumirt, geniessen zu lassen, zu geschweigen, dass, als ersagte Truppen vor Landau und stärker als dahier waren, man mit harter Mühe ihnen 12.000 Portionen und auf solche 2 Reichsthaler gerechnet, in totum 24.000 Reichsthaler accordirt hat. Wobei E. E. auch ad notam zu nehmen haben, dass die Prätension nach dem completen Fuss angetragen und viele Officiere angesetzt werden, die weder zugegen gewesen, noch in rerum natura sind.

Zudem sehe ich auch nicht, wie sich die Hausmannskost auf dem Land wohl werde practiciren lassen, indem es bei dem Landmann eine Neuerung wäre, sonsten aber diese Infanterie wie alle übrigen Kaiserlichen und Alliirten diesen Winter über in die festen Plätze wird verlegt werden müssen. Wann aber es nach gedachtem preussischen Project gehen und der Soldat für die Hausmannskost 15 Soldi, welches nimmermehr geschehen kann, ziehen, und noch a parte, wie das wällische Project lautet, Reis und Anderes zu seinem Zugemüse ziehen sollte, so würde der Conto herauskommen, dass ersagtes Corpo ihre Gebührnuss in triplo ziehen thäte: als erstlich hätte es ihren Sold, so England und Holland reicht, der Officier würde die 15 Soldi eincassiren und der Soldat a parte unter dem Namen Zugemüse mit dem Landmann leben wollen, wodurch dieses vermeinte Douceur über 400.000 Thaler sich hinaufbelaufen würde, ungerechnet der Pferdeportionen, welche man zu 6 Reichsthaler anschlagt, und dannoch darneben die Fourage vom Land wird haben wollen.

Solchemnach darf man zwar von allem diesen, so ich hieroben angeführt, des Herrn Fürsten von Anhalt Liebden nichts sagen noch melden, Ihro aber bedeuten, wie dass ich in ihre Prätension

ohne Ordre vom Hof nicht einwilligen könnte, sondern man es dahin berichten und sich weiteren Bescheids erholen müsste; nebst welchem ich auch weder gehört, noch einmal gesehen, dass die Winterquartiere zu 7 Monaten bezahlt werden. Man könnte aber gedachter Seiner Liebden zu verstehen geben, dass, soviel Ihre eigene Person anbetrifft, man auf Ihro alle Reflexion tragen und in allweg sehen werde, Deroselben eine solche Convenienz zu machen, womit Sie zufrieden sein sollten. Herentgegen hoffe man auch, dass, soviel Officiere und Gemeine belangt, Sie die Billigkeit von selbsten erkennen und bei gegenwärtigen geldlosen Zeiten zufrieden sein werden, wann auf die Portion ohne von Service oder Hausmannskost zu reden, ein billigmässiger Zutrag unter der Hand gereicht werden wollte.

Weilen E. E. melden, selbsten nicht abkommen zu können, so ist es in allweg vonnöthen, dass alsogleich Jemand vom Amt anhero geschickt werde, inmassen ich keinen Menschen davon allhier habe, und E. E. sich leicht einbilden können, dass bei derlei Conjuncturen nicht nur ein simpler Kriegs-Commissarius, sondern Jemand von Autorität dahier nöthig sei, der dann auch sich ungesäumt anhero begeben muss.

Dass übrigens der Cassier Kindsberg in Befehl hat, eine Summa Geld zur Armee zu schicken, ist schon recht, es muss aber auch geschehen und daran keine Minute mehr verloren werden, indem die Regimenter ohnedem schon dieses ganze Monat über ohne Geld sind etc.

208.

An den GWM. Grafen Königsegg. Lager bei Castel Ciriè unweit Alessandria, 16. October 1706[1].

Ich habe des Herrn GWM. vom 14. und 15. dieses wohl empfangen, und was den Herrn Baron Charrée und Comte Salis betrifft, da wird Derselbe, ohne von mir eine positive Ordre hierüber zu empfangen, von den feindlichen Effecten das Geringste nicht abfolgen lassen, und wann es auch Seine königl. Hoheit befehlen sollten, so werden Sie schon deswegen an mich das Behörige überschreiben.

Dass die feindliche Garnison allda einen abermaligen Ausfall gethan und aber tapfer zurückgeschlagen worden, hat mich zu vernehmen erfreut, hingegen ist mir auch leid, dass der Obristwachtmeister von Daun dabei verunglückt und todt geblieben sei.

[1]) H. H. u. St. A.

Der Herr GWM. hat zwar wohl gethan, hierauf an den Castellan zu schicken, und wann dieser mit Stücken zu schiessen anfangen lassen würde, so wird auch Derselbe ohne weitere Anfrage thun, was die raison de guerre erfordert, mithin die Gassen barrikadiren und alle guten Anstalten vorkehren lassen; wiewohl zu wünschen wäre, dass es in statu quo verbleiben möchte, weil es uns und der Stadt grosses Contratempo und Ungelegenheiten geben würde.

209.

An den GWM. Grafen Königsegg. Feldlager bei Castel Cirié, 17. October 1706 [1]).

Des Herrn GWM. vom Gestrigen erhalte zurecht, und ich kann nicht anderst, als Dessen gute Veranstaltungen zu approbiren, zuvörderst, dass der Herr GWM. dem Castellan und der Stadt allda hat wissen lassen, dass, wann er bei seinem Accord verbleiben würde, auch der Herr GWM. ein Gleichmässiges observiren werde. Indessen geschieht auch gar wohl, dass man zur Verhütung alles Unglückes dasjenige vorkehre und mit der Arbeit unvermerkt fortfahre, was zu Kaisers Diensten erforderlich ist.

Ich meinesorts wäre nicht dagegen, mehrere Truppen dahin zu schicken, um ersagtes Castell zu reduciren, allein ist dem Herrn GWM. auch bekannt, dass man dermalen an verschiedenen Orten impegnirt ist und auch sonsten der Truppen vonnöthen hat, nachdem die Kundschaften immer mehrers continuiren, dass der Feind in die Plaine kommen wolle.

Uebrigens ist wegen des verlangten Pulvers und Blei's an den Gran-Cancelliere die behörige Ordre schon ergangen.

210.

(Wurde als unwichtig ausgeschieden.)

211.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Alessandria, 22. October 1706 [2]).

Gleichwie Euer kaiserl. Majestät aus meinem beigehenden allerunterthänigsten Tagzettel mit Mehrerem Allergnädigst ersehen werden, was sich seit der Abschickung Dero Obristlieutenants Grafen Jörger dahier weiters zugetragen habe, also werden auch Dieselbe unter

[1]) H. H. u. St. A.

[2]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums, November 1706, Nr. 235.

Anderem daraus vernehmen, welchergestalt ich mit einem Detachement den Po passirt und gegen Tortona angerückt sei. Nachdem aber den 14. dieses um Mittagszeit ein Pulvermagazin zu Alessandria in Feuer aufgegangen, habe ich für Dero Allerhöchsten Dienst zu sein erachtet, obgemeldetes mein Detachement zu zertheilen und mit einem Theil den FML. Freiherrn von Isselbach zu Tortona zu hinterlassen, um die daselbst angefangene Attaque zu continuiren; mit dem anderen Theil aber ging ich selbsten sogleich nach gedachtem Alessandria, der Intention, von dem aufgegangenen Magazin zu profitiren und zugleich diesen Posten zu attaquiren, gleichwie ich dann unter einstem die behörigen Ordres ungesäumt expediren liess, dass mir einige schwere Stuck von Pavia, und weilen deren daselbst nicht genug im Stande waren, auch von Turin einige derselben herbeigeschafft, sodann aber weiters von gemeldetem Pavia Munition und andere Requisiten zugeführt werden; hiernächst auch zur Verstärkung der Infanterie annoch ein Max Starhemberg'sches Bataillon aus wiederholtem Pavia und ein vor dem sich ergebenen Arrona gewestes Königsegg'sches, nebst denen zweien in dem Valle d'Aosta gestandenen Reventlau'schen Bataillonen alsogleich anhero marschiren sollen. Ungeachtet aber all' diese Truppen sogleich nicht ankommen konnten, so hatte ich dannoch die Tranchéen eröffnen und den Posten formaliter angreifen lassen, und obschon die verlangten Stuck noch nicht alle bei Handen, sondern deren nur drei aus Pavia angelangt, und ich also bemüssigt war, inzwischen von denen vor Tortona sich befundenen, 3 herüber zu nehmen, so liess ich dieselben dannoch in die bereits verfertigte Batterie gestern einführen und noch in der Nacht bei hellem Mondlicht einige Schuss in die Stadt thun, worauf sich auch dieser importante Ort gestern solchergestalt ergeben, wie es E. k. M. aus den hiebeigehenden Puncten Allergnädigst zu ersehen geruhen werden.

Ich habe mir wohl nicht eingebildet, dass man sich dieses Postens so geschwind bemeistern sollte, inmassen die Garnison annoch in 2000 dienstbaren Leuten von Spaniern, Franzosen, Schweizern und Graubündtnern bestanden.

Was darinnen eigentlich gefunden und erobert worden, werde E. k. M. demnächst zu Allergnädigsten Handen einsenden. Indessen rücke allein allergehorsamst bei, dass, obschon obgemeldetes Pulvermagazin in Luft aufgangen, dannoch noch 2 andere sich darin befunden, womit der Feind Pulver genug und weder an diesem, noch an andern Requisiten und Vivres den geringsten Abmangel gehabt hat.

Die Kunftschaften geben, und hat mir auch der Herzog von Savoye ein Gleichmässiges berichtet, dass der Medavi mit seinem

Corpo im Mouvement gegen Castelgoffredo und Carpenedolo sei, unwissend, wessen er intentionirt sein müsse, ob er vielleicht gegen der oberen Adda was unternehmen, oder ob er nicht etwa zwischen gedachter Adda und Graubündten einige Truppen an sich ziehen wolle. Jetzo aber erhalte noch eine andere Nachricht, wie dass nämlich der Feind dieses Jahr annoch gewiss in's Land kommen wolle, so mir durch einen Expressen von Turin confirmirt wird, mit Vermelden, dass er zu diesem Ende sich heute zu Chaumont und gegen den Mont Cenis versammeln soll.

Um nun ersagten Feind in diesem seinem Vorhaben irre zu machen und ihm die Hoffnung zu benehmen, dass er seiner Opinion nach in das Land eindringen und sich darinnen stabiliren könnte, so habe ich Dero Obristen Grafen Breuner mit der Zeitung von der Uebergabe mehr berührten Alessandria sogleich nach Turin abgeschickt, nicht zweifelnd, wann es denen daselbst gefangenen feindlichen Officieren zu Ohren kommen werde, dass sie in allweg Gelegenheit zu suchen unermangeln werden, ihn, Feind, hievon zu avisiren.

Indessen hat obgedachter Herzog von Savoye, nachdem der Erbprinz von Hessen-Cassel zu ihm gestossen, die Adda zu Pizzighettone passirt und diesen Ort auf der anderen Seite ebenfalls formaliter attaquirt, gleichwie er mir dann auch die Nachricht durch einen Expressen gegeben, dass er bereits mit seiner Arbeit bis auf die Hälfte des Glacis avancirt wäre, mithin dieselbe so viel als möglich pressire, sonsten aber ein Detachement von 2 Guttenstein'- und 2 pfälzischen Bataillonen, nebst 3 Regimentern piemontesischer Cavallerie anhero abgeschickt hatte, um, zum Fall ja der Feind annoch, wie die Nachrichten lauten, in die Plaine kommen wollte, man sodann schon ein Corpo an der Hand haben möchte.

Mit Tortona wird es ebenfalls über ein- oder anderen Tag nicht dauern können, weilen neben dem, dass der General Isselbach die Attaque auf alle Weise zu befördern trachtet, die Garnison dermassen desertirt, dass fast täglich 20, 30 bis 40 Mann herauslaufen, anjetzo auch mehrere Infanterie und die schweren Stuck von hier hinübergehen thun.

Nachdem man mich unter der Hand erinnert, dass die Franzosen vor Allem gedachten, in das gegen Genova liegende Schloss und Stadt Serravalle einige Truppen hineinzuwerfen, hingegen aber die Bürgerschaft sich gerne ergeben wollte, wann nur etwas von E. k. M. Truppen dahin marschiren möchte, so habe ich Dero Obrist-Feldwachtmeister Martigny mit dem Sinzendorf'schen Dragoner-Regiment dahin abgeschickt, welcher mir auch zurück erinnert, dass er in der

Stadt Posto gefasst und 100 von dem Isselbach'schen Corpo ihm mitgegebene Commandirte von der Infanterie dahinein verlegt, nicht weniger an die Passage, so von Genova nach gedachtem Serravalle geht, einen Lieutenant mit 30 Dragonern postirt hätte; bei seiner Ankunft habe er einen Capitain mit 8 Mann gefangen genommen und nebst diesem auch den Commandanten selbst bald bekommen.

In dem Schloss wäre eine Garnison von 50 Mann, und der Commandant Willens, sich zu defendiren, so aber nicht viel zu bedeuten, und dieses Schloss, ob es schon ziemlich fest sein soll, dannoch wohl zu bezwingen sein werde.

Gleichwie nun E. k. M. aus allem diesen Allergnädigst ersehen werden, dass man das Geringste nicht vergesse, noch weniger unterlasse, sich hiesiger Orten festzusetzen, also lebe ich auch der allerunterthänigsten Hoffnung, dass E. k. M. wegen alsogleicher Anwerbung und Hereinschickung der Recruten zu Fuss, item Recrutirung und Remontirung der Cavallerie, auch Beischaffung einer Anzahl Montirung solche Allergnädigste nachdrückliche Befehle werde haben ergehen lassen, damit Eines sowohl als das Andere in tempore hier erscheine und man nicht auf eine Extremität ausgestellt werde, Alles auf einmal wiederum zu verlieren, was man mit so harter Mühe gewonnen hat; zuvörderst aber, dass man dermaleins in Stand kommen möchte, sich der alliirten Truppen nach und nach zu befreien.

Es hat der Prinz von Anhalt zu wissen verlangt, wie die unter dessen Commando stehenden königl. preussischen Truppen diesen Winter über tractirt sein werden, weilen er in Deutschland hinauszugehen Willens, vorhero aber davon gerne informirt sein möchte, dem man geantwortet: Wann es nach dem Enthalt des Tractats auf ein Douceur ankommen sollte, man in einen geringen Beitrag bis auf E. k. M. Allergnädigste Approbation sich einzulassen, kein Bedenken hätte, und als ich aber eben zur selben Zeit von der Armee hieherwärts abmarschirte, unterliesse ich Dero kaiserl. Kriegs-Commissariat die Commission, diese Sache mit ihm, Prinzen von Anhalt, auszumachen.

Wie aber dieser daraufhin seine Prätension gestellt und ersagtes Commissariat an mich remittirt hat, solches geruhen E. k. M. aus denen Anschlüssen und anbei auch Allergnädigst zu ersehen, was ich darauf geantwortet habe, so in substantialibus in dem bestanden: weilen diese Prätension gar zu exorbitant und man sich mit ihm, Prinzen von Anhalt, nicht vergleichen könne, dass auch ich solchemnach ohne E. k. M. Allergnädigsten Befehl nichts zu thun vermöchte; dann auf diese Weise, wie es in meiner Antwort mit Mehrerem ausführlich enthalten ist, würden ersagte Truppen einen dreifachen Sold

ziehen, zu geschweigen, dass man das Corpo für complet ansetzt, wo es notorie davon weit differirt.

Uebrigens lege E. k. M. hiemit allergehorsamst an, was der Abbate Pompona von Venedig an den französischen in Graubündten subsistirenden Ministro für ein Schreiben abgelassen und man intercipirt hat. Es scheint also in der Wahrheit zu sein, dass die Republik von Venedig von denen hierseitigen Progressen eine grosse Jalousie habe.

Schliesslich ist gestern Nachts der Obrist-Feldwachtmeister Graf von Harrach dahier angelangt und hat E. k. M. Allergnädigste Befehlszeilen mir wohl behändigt, worüber, weilen bei nächster Ankunft des Duca Moles über die zwischen ihm und mir pflegende Unterredung an E. k. M. ohnedem einen eigenen Courier allergehorsamst abschicken muss, auch meine allerunterthänigste Antwort über Ein- und Anderes allergehorsamst einsenden werde, so mir wegen vieler Occupationen für heute unmöglich fällt etc.

P. S.

Auch hat mich Dero General-Adjutant Graf Czobor ersucht, ich möchte an E. k. M. ihn mit meinem allerunterthänigsten Vorwort begleiten, so ich ihm nicht habe abschlagen, sondern mich sammt demselben zu Dero Allerhöchsten kaiserl. Hulden und Gnaden in allertiefster Submission empfehlen sollen.

212.

An den GWM. Grafen Königsegg. Alessandria, 23. October 1706[1].

Auf des Herrn GWM. vom 21. dieses, sage Demselben hiemit in Antwort, dass, soviel den Fernando di Figueroa betreffend, ich dem Herrn GWM. von Zum Jungen seinethalben das Benöthigte überschrieben habe; es ist aber sothaner Brief verloren gangen, und mithin auch hat die verlangte Resolution nicht einlaufen können. Ich habe endlich nichts dawider, dass derselbe nach Mailand sich begeben könne, wann er nur an einem solchen Ort ist, wo man auf ihn gut Acht haben und demselben alle Gelegenheit benommen werden könne, mit dem Feind zu correspondiren; wiewohl ich vermeinte, dass seine Frau auch ohne seiner wohl niederkommen könnte; in obgemeldetem meinem Schreiben aber, soviel ich mich erinnere, habe ich gemeldet, dass er mit gedachter seiner Frau auf Pavia oder Lodi sich verfügen solle.

Ich bin gar wohl zufrieden, dass der Herr GWM. nach seinem Vorschlag zur Attaquirung der Citadelle zu Mailand alle Dispositiones

[1]) H. H. u. St. A.

und Veranlassungen vorkehre, welches dann Derselbe über sich nehmen und mir eine Specification einschicken wolle, was in Einem und Anderem darzu erforderlich sei. Auf die Landmiliz hingegen wird ein schlechtes Datum zu machen sein, inmassen diese, wo es eine Gefahr ist, wenig thun und auch dieselbe nicht wohl zu gebrauchen sein wird.

Die Stücke, so zu Pavia waren, habe ich anhero und nach Tortona bringen lassen; nachdem aber dieser Posto über ist, so wird man auch von hier aus etwas ziehen und die Nothdurft zusammenbringen können.

Bei dem überschickten Plan hat es übrigens sein Bewenden.

213.

An den GWM. Grafen Königsegg. Alessandria, 24. October 1706 [1]).

Es ist dem Herrn Conte Colmenero verwilligt worden, dass derselbe als ein Kriegsgefangener auf Parola nach Mailand gehen und den Chevalier de Natta nebst dem gewesten Commandanten allhier, Ponti, item den Landriani mit sich nehmen dürfe. Gleichwie er mir aber sagt, dass er noch sein Haus und Mobilien zu Mailand habe, so weiss ich nicht, warum man mit diesen nicht dasjenige vorgenommen habe, was man mit andern derlei Effecten gethan hat. Er hat mich also gebeten, dass er in besagtem seinem Hause wohnen dürfe, welches man also geschehen lassen kann, dabei aber auf ihn sowohl als die Anderen die behörige Obacht tragen muss. Wann er würde an den Prinzen Vaudémont schreiben und ihm von der Uebergabe Alessandria's Relation thun wollen, so kann es der Herr GWM. geschehen lassen, dergestalt jedoch, dass er den Brief offener Demselben zustelle, welchen der Herr GWM. lesen und sodann an besagten Vaudémont überschicken wird.

214.

(Wurde als unwichtig ausgeschieden.)

215.

Bericht an den Kaiser. Alessandria, 31. October 1706 [2]).

Seit dem, dass Dero General-Adjutant Graf Czobor mit der Uebergabe Alessandria allerunterthänigst abgefertigt worden, hat sich

---

[1]) H. H. u. St. A.

[2]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. November 1706; Nr. 205.

auch das Schloss zu Serravalle ergeben und die daselbstige Garnison wurde zu Kriegsgefangenen gemacht; gleichwie Dieselben aus meinem allerunterthänigsten Tag-Zettel mit Mehrerem und was sich sonsten in Einem und Anderem zugetragen habe, Allergnädigst zu ersehen geruhen werden.

Nächst diesem hat der feindliche spanische Capitain zu Aulla in der Lunegiana, nachdem man den Marquis Malaspina, welcher mit seinem Haus der Einzige ist, so Euer kaiserl. Majestät treu geblieben und dessentwegen von seinen Gütern seit zwei Jahren hero verjagt worden, dahin abgeschickt, von der daselbstigen Garnison die Schweizer und Graubündtner auf eine artige Weise aus der Festung hinausgebracht und sich sodann mit denen noch darin gewesten Spaniern und Italienern für E. k. M. declarirt und mir es durch einen Expressen zu wissen gethan, worüber ich auch sogleich das Weitere verordnet habe. Dieser Capitain hingegen hat sich E. k. M. Gnaden in allweg würdig gemacht und verdient dannenhero auch recompensirt zu werden, den ich inzwischen allda zu Aulla gelassen habe.

Nun werden die Anstalten gemacht, auch Labenza (Avenza), so dem Duca di Carrara gehörig und noch der einzige haltbare Ort daselbst ist, zu attaquiren, um sodann dasjenige weiters vorzukehren, was E. k. M. Allerhöchster Dienst erfordern wird, inmassen es gewiss ist, dass unter diesen Feudatariis sehr viel sind, die sich einer billigen Strafe und Confiscirung ihrer Güter unterworfen und verdient haben, also dass man ein gutes Stück Geld von dannen ziehen könnte, wann man die Sachen recht examiniren und untersuchen liesse; gleichwie es auch wohl der Mühe werth und nöthig, auch zuvörderst der Duca di Massa einer dergleichen Untersuchung zu unterziehen wäre.

Nun hat sich auch Pizzighettone ergeben, und der Garnison ist der freie Abzug von dem Herzog zu Savoyen nach Cremona um so lieber bewilligt worden, als das schlimme Wetter noch einige Leute davor hätte ruiniren können, sonsten aber ausser 300 darinnen gewesten Franzosen die übrige Garnison von Spaniern und Wällischen fast alle die Dienste verlassen und sich nach Hause begeben thun.

Der Herzog von Savoyen, welcher wegen des Feindes immer drohenden Anmarsche in Piemont sehr alarmirt ist, marschirt mit einem Theil der bei ihm gestandenen Truppen herauf gegen Pavia, und ich habe gleichfalls die bei mir stehende Cavallerie in das Montferratische avanciren lassen, um Casale und vielleicht auch nachgehends Valenza zu attaquiren, so ich schon längstens in's Werk gesetzt hätte, wann ich nicht wegen der angeloffenen Wässer und impracticablen Wege daran verhindert gewesen wäre. Und nachdem ich aber fürchte, es dürfte

obberührter Herzog an der Adda zu wenig Truppen unterlassen haben, mithin leichtlich ein schädliches Contratempo sich ereignen, oder durch das Medavische Corpo allda an der Adda ein Unglück erfolgen können, wo doch annoch zu zweifeln ist, ob bei gegenwärtigem üblen Wetter und impracticablen Strassen, auch erobertem Alessandria und anderen Plätzen der Feind vielleicht seine Intention ändern, und hart mehr in die Plaine kommen dürfte, sonsten aber in allweg nöthig gewesen wäre, ersagten Medavi mit seinem Corpo viel mehrers zurückzudrücken, damit man künftighin durch zwei Armeen von vorn und hinten attaquirt zu werden, um so viel weniger hätte befürchten dürfen: so habe ich alsogleich dessentwegen an ihn geschrieben, damit man so viel Truppen als möglich sogleich dahin schicke, oder zurücklasse, auf dass das Land von denen beschwerlichen Contra-Märschen befreit sein möge. Das Beste wäre, wann man noch vor dem Winter Cremona hätte haben können, um unsere Quartiere um so mehrers zu bedecken und zugleich auch in etwas zu erweitern, welche ohnedem schwerlich sufficient sein werden, da die Preussen so grosse Praetensiones formiren, und nicht zu zweifeln, dass die übrigen Alliirten nicht ein Gleichmässiges thun werden.

Es hat sich zwar mehrberührter Herzog declarirt, dass er vermöge der Tractate die Einräumung der ihm versprochenen Städte und Orte dermalen nicht verlange, sondern auf bessere Conjuncturen verschieben wolle. Ich sorge aber, er wird nichtsdestoweniger die Einkünfte davon ziehen wollen, wohingegen allenthalben wenig zu hoffen, inmassen die Franzosen vorhin das Land bereits hart hergenommen, dieses auch anjetzo durch die continuirlichen Märsche nicht weniger gelitten hat. Demungeachtet aber will ich meinesorts Alles von der Welt thun, um E. k. M. Allerhöchsten Dienst zu befördern.

Nachdem mir Dero Hofkriegsrath erinnert, dass die Intention sei, von hier ein Regiment zu Fuss in Bayern abzuschicken, so habe ich alsogleich verordnet, dass das d'Albon'sche unverlängt dahin abmarschiren solle, und nicht weniger ersagtem Hofkriegsrath der heuerigen Land-Recruten halber meine Meinung erinnert, demselben auch beigerückt, dass es unmöglich sei, die antragende Bestreitung der Rimonta von der hiesigen Cassa in die Wege zu richten.

Die Genueser haben einen Abgeordneten zu mir anherogeschickt, welcher aber nichts Anderes, als ein blosses Compliment in generalibus abgelegt, dem ich dann auch generaliter geantwortet und nicht für gut befunden habe, mich weiters herauszulassen, bis man nicht im Land besser stabilirt sein wird. Eine gleiche Bewandtnuss hat es mit dem Herzog von Florenz, bei welchem aber ohne Erscheinung eini-

ger Kriegsschiffe schwerlich was zu thun sein wird, dahero ich dann unermanglen werde, hierüber mit dem Mylord Peterborough zu reden, auf dass derselbe, weil die Flotta aus dem Mediterraneo zurückgangen, inzwischen ein oder anderes Schiff nach Genova und Livorno kommen machen möchte.

Der Duca de Moles ist bei mir noch nicht ankommen, sobald er aber angelangt sein und wir zusammen Ein- und Anderes abgeredet haben werden, so solle nicht ermangeln, E. k. M. alsobald einen eigenen Courier hinauszuschicken und nächst diesem auch Dero Allergnädigsten Befehls mich zu erholen, was Sie wegen der Pflicht-Abnehmung vom Land weiters Allergnädigst zu befehlen haben werden, inmassen wegen der continuirlichen Märsche und Operationes damit annoch nothwendig hat müssen zurückgehalten werden.

Hiernächst zweifle ich nicht, es werde Dero Botschafter zu Venedig bereits berichtet haben, was die daselbstige Republik und andere italienische Fürsten für eine grosse Jalousie von denen hiesigen Progressen nehmen, gleich es gegenwärtig intercipirter Brief des Mehreren bestätigt.

Tortona hat sich zwar annoch nicht ergeben, weil die schweren Stuck wegen des üblen und impracticablen Weges noch nicht beigebracht werden können, das starke Regenwetter ebenfalls die Belagerer solchergestalten incommodirt, dass es zu verwundern ist, wie sie sich haben manuteniren können. Sobald nur aber die schweren Stuck einmal bei der Hand sein werden, so ist auch zu hoffen, dass es mit diesem Posto nicht lange mehr dauern dürfe.

216.

An den kaiserl. Gesandten in London, Grafen Gallas. Alessandria, 31. October 1706[1]).

Dero vom 17. und 24. passato auch 1. dieses, sind mir zugleich eingelaufen, und auf das Erste, nachdem es etwas alt, habe ich ausser dem Empfange nichts zu erinnern, bei dem Anderen aber dienen mir die angeschlossenen Avisen zur guten Nachricht, von welchen mir die weitere Continuation um so mehr ausbitte, als aus selbigen, ob sie schon auch etwas alt, dannoch ein grosses Licht von den Affairen in Portugal und Spanien zu nehmen ist.

Ich repetire hiernächst Deroselben, was ich über die Ankunft des Mylord Peterborough dahier und demjenigen, so er mit mir geredet, geschrieben habe, fürchte auch, wann keine Aenderung

---

[1]) Kriegs-A., Spanien 1706; Fasc. X. 8.

geschehen sollte, dass selbiger Orten die Affairen nicht am besten gehen dürften.

Uebrigens bedanke mich für die im dritten Schreiben geschehene Gratulation über den glücklichen Entsatz von Turin und erfreue mich zugleich, dass auch Dieselbe hievon Part nehmen wollen, mich hiernächst auf mein gewöhnliches Journal beziehend.

217.

An den Hofkriegsrath. Alessandria, 31. October 1706 [1].

Auf Eines löbl. Mittels vom 29. passati und 9. dieses sage Demselben hiemit in Antwort, wasmassen ich Einem löbl. Mittel hiermit anheimstelle, wen es von den beiden Supplicanten Lährisch und Wilson zu der ansuchenden Platz-Majors-Stelle Ihrer kaiserl. Majestät würde vorschlagen wollen, dergestalt jedoch, dass man in andern Occurrentien auf gedachten von Wilson in allweg reflectire, nachdem mir von dem holländischen Herrn Gesandten zu Wien sein hiebeigehendes Memorial mit allem Nachdrucke recommandirt worden.

Belangend die mit dem kaiserl. Kriegs-Commissariat wegen Einrichtung des Recrutirungswesens veranlassten Puncte, da ist es

ad 1. schon recht, dass man generaliter durch alle Erblande auf 20.000 Recruten, theils in natura, theils in Geld angetragen habe. Ich hätte aber gerne gesehen, wann man unter einsten auch die Repartition der vor die Armata in Italien ausgeworfenen 13.000 Mann mitgeschickt, wie solche in die Länder verwiesen wären, damit man das Behörige sogleich denen Regimentern hätte bedeuten und weiters keine Zeit verlieren dürfen, inmassen dann auch, weilen es periculum in mora ist, ich von selbsten einen Eventual-Entwurf gemacht und einem jeden Regimente nach der bekannten Stärke und Schwäche ihr Contingent angewiesen habe, jedoch solchergestalten, dass die Regimenter, weilen diese Repartition bei Hof geändert werden könnte, bei Abschickung der Officiere deshalb um die weitere Sicherheit sich zeitlich zu bewerben hätten; wobei auch verordnet, dass von hier aus so wenig Officiere als möglich dazu applicirt, der mehrste Theil aber von den in Bayern stehenden Commandirten genommen werden solle, um alle den Ländern beschwerlichen Marches und Remarches zu verhüten, wozu auch nicht undienlich wäre, wann denen zu sothaner Uebernahme destinirten Officieren die Anweisungs-Ordres vom Hofe zeitlich in Bayern entgegengeschickt würden, um sich sogleich an den assignirten Ort wenden zu können. Solchemnach

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. X. 94.

kämen für Italien nach meinem Project 12.647 Recruten, und zumalen aber in der Repartition von Einem löbl. Mittel der Antrag auf 13.000 Mann gemacht ist, so könnte das Residuum dem d'Albon'schen Regimente überlassen werden. Und gleichwie dieses völlige Quantum von Böheim, ein Theil von Schlesien, ein Theil von Mähren, nebst der völligen Betragnuss von Oberösterreich für Italien gewidmet wäre, also könnte das Uebrige von beiden Ländern Schlesien und Mähren, item was aus Niederösterreich für die Regimenter in Hungarn, das Contingent von Steier, Kärnthen und Krain aber, und was etwa aus Tyrol, wiewohlen wenig conto darauf zu machen und zu beheben sein möchte, für die Regimenter im Reich employirt werden. Damit es auch sonsten wegen Erfolglassung der von den hiesigen Regimentern in Bayern stehenden Commandirten keine Difficultäten habe, so ist das d'Albon'sche Regiment sogleich beordert worden, dahin in Bayern aufzubrechen.

2. Ist es zwar billig, dass, um den Ländern die Leute nicht übern Hals zu lassen, die Regimenter, wie sie ankommen, abgefertigt werden; man muss aber dabei auch Acht haben, dass diese Abgabe solchergestalten a proportione beschehe, damit nicht die letzteren Regimenter, wie es mehrers geschehen, gar stecken gelassen werden.

3. Den Unterschleif der Desertion, sowohl in der Verführung und Verleitung der Mannschaft, als dero Verhehlung und Aufenthaltung betreffend, ist die vorhabende Publication in den Ländern eine so nützliche als heilsame Sache, inmassen die Experienz gibt, dass viele Recruten 2 und 3, auch mehr Jahre nacheinander gestellt worden, die sogleich jedesmal wieder ausgerissen und dazu von ihren Obrigkeiten instigirt worden.

4. Wollte man zwar gerne die verlangten October-Tabellen in allweg befördern. Nachdem man aber mit der Armee zertheilt und annoch in voller Operation ist, so wird es auch sogleich nicht geschehen können. Indessen aber ist die Eintheilung der Recruten in meinem obigen Project schon enthalten und werde, sobald die Regimenter zusammenkommen, eine Haupt-Tabella dahin einzuschicken nicht vergessen.

5. Wäre wohl zu wünschen, dass die hiesige Casse solchergestalt beschaffen wäre, dass man davon die ganze Rimonta bestreiten und sogleich eine Baarschaft denen Commandirten in Bayern zuschicken könnte. Nachdem aber bekannt, dass man erstlichen die ganze Campagna durch mit denen englischen Cassageldern alle Nothdürfte bis auf diese Stunde hat bestreiten und die Armee damit subsistiren machen müssen; andertens aber, dass die Franzosen dieses Land

(wohin der ganze Zweck abzielen will) vorhin ohnedem ziemlich hergenommen, und nicht weniger jetzo continuirliche Marches und Remarches ausstehen müsseh; man auch unserseits, um die Liebe von selben zu gewinnen, als Freund hereingetreten, mithin natürlicherweise eine üble Folge nach sich ziehen müsste, wann man ehender, als man sich einmal festgesetzt, schon Geld begehren und einbringen wollte, wo man ohnedem genug zu thun haben wird, die Armata subsistiren zu machen.

Dann Einem löbl. Mittel ist bekannt, wie noch in meiner Anwesenheit zu Wien man einen Calculum über gedachte Armata gezogen und selbe auf 70—80.000 Mann extendirt habe. Seithero sind die Hessen und sodann auch die piemontesischen Truppen dazukommen und consequenter in einem Fuss von 100.000 Mann, obschon die Leute nicht vorhanden, zu verpflegen erwachsen, zu geschweigen der grossen Prätensionen, so die Preussen bereits machen, und die übrigen Alliirten gewiss ein Gleichmässiges thun werden. Es ist daher der Rimonta halber auf die hiesige Cassa kein Fundo zu machen, wiewohlen ich wünschen wollte, dass die Mittel so ergiebig vorhanden wären, dass von hier aus ohne anderweitige Hülfe Alles bestritten werden könnte. Indessen aber ist ersagte Rimonta unumgänglich erforderlich und nicht weniger die Recrutirung der Cavallerie absolut vonnöthen; inmassen die Regimenter sehr abgenommen und einige so schwach sind, dass, wo die Recrutirung ausbleiben sollte, man völlig von dem alten Fuss kommen würde. In denen Puncten wird gemeldet, dass die völlige Rimonta der Länder den Regimentern in Hungarn und Siebenbürgen abgegeben werden könnte. Ich kann aber dabei nicht wohl begreifen, wie diese Regimenter allein 6000 Pferde nöthig haben sollten, sondern bin vielmehr der Meinung, dass nächst diesen auch die hiesige Rimontirung so weit als möglich zu bestreiten wäre.

6. Wie viel von denen vorhin von uns entwichenen Deserteuren seither herüberkommen, muss bei dem Kriegs-Commissariat gesucht werden, inmassen dieses die versicherte Auskunft um so mehr geben kann, als sie es in denen Monat-Listen und Tabellen ohnedem angesetzt hat.

7. Weiss ich von keinen anderen eroberten Beute-Pferden, als von 100 und etlichen Stück, so in Alessandria bekommen und sogleich unter die Regimenter ausgetheilt worden. Bei der Bataille vor Turin haben zwar etliche feindliche Dragoner-Regimenter zu Fuss gefochten und ihre Pferde den Unsrigen zur Beute überlassen, die auch ein Jeder, wie es in dergleichen Occasionen zu geschehen pflegt, genommen, gewiss ist es aber, dass damals kein Commissarius zugegen,

noch zu sehen, weniger auch die Zeit gewesen war, dass man auf sothane Pferde allein hätte Achtung haben können.

218.

An den Stadthauptmann Grafen Wolkenstein in Trient. Alessandria, 31. October 1706 [1]).

Demnach unsere Truppen bei diesen Conjuncturen immer besser in das Land hineinrücken, hingegen der Feind aber annoch mit einem ziemlichen Corpo in dem Mantuanischen steht, mithin Ein- und Anderes vorzunehmen gedenken könnte, als vermeinte ich zu mehrerer Sicherheit nicht undienlich zu sein, wenn man allda in Tyrol die Landmiliz in guter Obhut stehen liesse, damit etwa der Feind gegen die dasigen Grenzen unversehens nicht etwas tentiren dürfte.

P. S.

Auch berichte Derselben, wasmassen das d'Albon'sche Regiment in Befehl habe, nach Bayern hinaus zu marschiren. Nächst diesem wird auch etwas von Officieren und Gemeinen zu Ueberwachung der Recruten in die Erblanden marschiren.

219.

(Wurde als unwichtig ausgeschieden.)

220.

An den GWM. Grafen Königsegg. Frassinetto, 6. November 1706 [2]).

Weilen denen sämmtlichen Regimentern von dem Herrn General FZM. Grafen von Daun in puncto Uebernehmung der heuerigen Land-Recruten das Mehrere schon bedeutet worden ist, also wolle auch der Herr GWM. dem Daun'- und bayerischen Regimente weiters bedeuten, dass sie auf den 15. dieses zu Pizzighettone die zu ersagter Uebernahme hinausschickenden Ober- und Unter-Officiere in Bereitschaft beisammen haben sollen, allwo auch der übrigen Regimenter Officiere auf diesen Termin eintreffen und nicht weniger ein Commissarius daselbst sein wird, der diesen Officieren und bei sich habenden Leuten zu ihrer Subsistenz etwas an baarem Geld mitzugeben hat. Sie werden ihren Marsch mit guter Ordre zu dem GWM. Freiherrn

[1]) Statthalterei-A. in Innsbruck; Hof-Registratur.

[2]) H. H. u. St. A.

von Wetzel in's Modenesische nehmen und von selbem weitere Ordre empfangen, wie sie von dannen ferners gegen Tyrol ihren Marsch fortzusetzen haben, und zu Roveredo wird ihnen der dortige Kriegs-Commissarius die Assignation der Etapen aushändigen.

221.

An den FML. Grafen Fels. Frassinetto, 6. November 1706 [1].

Ich habe für nöthig befunden, dass mein Herr General FML. mit seinem unterhabenden, dann dem Visconti- und Martigny'schen Regimente, über welche ich Demselben noch andere zu Pferd von hier aus, als: Pálffy-Cürassiere, Sinzendorf und Viszlay, mitgeben werde, in das Piacentinische und Parmesanische abmarschire und inzwischen, bis ein General der Cavallerie hinnachkommt, allda das Commando führe. Die letzteren beiden wird der Herr GWM. Martigny dahin führen, und also muss sich Derselbe zu den ersteren gleich begeben. Solchemnach wolle mein Herr General FML. mit den hier stehenden Regimentern den Marsch dahinwärts antreten, den andern sich hier nicht befindlichen Regimentern aber bedeuten, wo sie Derselbe an sich ziehen wolle. Wann also mein Herr General FML. allda in dem Piacentinischen und Parmesanischen ankommen wird, so sind von den bei sich habenden obgemeldeten fünf Regimentern vier allda unterzubringen, auf Art und Weise wie es Derselbe zur Conservation der Regimenter für gut finden, das Commissariat auch (wovon der Herr Marquis Prié selbst oder ein Anderer sich zu gleicher Zeit einfinden wird) zu Aufrechthaltung des Landes für leidentlich erkennen wird. Das fünfte Regiment aber schicket mein Herr General FML. in das Modenesische zu dem Herrn GWM. Freiherrn von Wetzel, auf dass er es allda bei sich gleichmässig unter Dach setze.

Die löblichen königl. preussischen Truppen marschiren ebenfalls in gedachtes Piacentinische und Parmesanische, welchen mein Herr General FML. auf gleiche Weise dergestalt das Unterkommen verschaffen wolle, dass die Infanterie in die geschlossenen Orte, die kaiserliche Cavallerie aber besser in's Land hinein verlegt werde. Wann also die Logirung eingerichtet sein wird, so hat die Cavallerie nach Ausweis des kaiserlichen Kriegs-Commissariats ihre Unterhaltung für Mann und Pferd allda im Land zu empfangen. Denen preussischen Truppen aber ist man zwar keine Verpflegung schuldig, man hat

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 31.

ihnen jedoch nichtsdestoweniger zu einem Douceur monatlich 6000 Portionen, in Geld zu drei Gulden gerechnet, und 3000 Brodportionen verwilligt, so meinem Herrn General FML. zu seiner Direction dient.

Uebrigens wolle Derselbe zuvörderst alles Auslaufen und andere Insolentien sehr scharf verbieten lassen, auch darob festhalten, damit das Land nicht ausser Stand gesetzt werde, dasjenige, was es zu prästiren hat, abreichen zu können.

222.

An den GWM. Grafen Königsegg. Frassinetto, 8. November 1706 [1]).

Auf des Herrn GWM. vom 4. dieses hat es bei dem sein Bewenden, was Derselbe wegen des angekommenen Generals Colmenero, item des Castellans allda, gemeldet hat. Soviel aber die Zeitungen betrifft, da kann mein Herr GWM. wo es vonnöthen, sagen, dass zwar der Feind wirklich über Susa herausgerückt, bei Vermerkung unserer Dispositionen aber sogleich wiederum umgekehrt und solchergestalt zurückgegangen sei, dass ihm wohl die Lust vergehen werde, für heuer weiters herauszukommen.

Wegen des Sartirana confiscirter Effecten habe ich kein Bedenken, ihm dieselben restituiren zu lassen; er soll aber einen sicheren Cavalier zu Pavia, von dem er etliche 100 Filippi oder Pistolen exigirt, vorher bezahlen, und dass es geschehen, produciren. Worüber der Herr GWM. sich mit dem Benedetto Magni verstehen wolle, welcher hievon Nachricht hat.

223.

Bericht an den Kaiser. Frassinetto, 9. November 1706 [2]).

Durch den letzthin dahier angelangten Expressen erhalte Euer kaiserl. Majestät Allergnädigste Befehlzeilen vom 23. passato und erstatte Deroselben allerunterthänigsten Dank, dass Sie nicht nur ob der weiteren glücklichen Progressen ein Allergnädigstes Wohlgefallen verspüren lassen, sondern auch meine sowohl in politico als militari zu Deroselben Allerhöchsten Dienst fürgekehrte Dispositiones Allergnädigst approbiren wollen, E. k. M. allergehorsamst versichernd, dass Alles, was nur in meinen Kräften ist, Tag und Nacht dahin anspanne, wie Deroselben Allerhöchstes Interesse vermehrt werden und man besonders von gegen-

[1]) H. H. u. St. A.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 42.

wärtigen Conjuncturen profitiren möge. Es hat aber seither der Hinausschickung Dero General-Adjutantens Grafen Czobor das starke Regenwetter und die Ergiessung der Wässer solchergestalt continuirt, dass man fast in Nichts hat vor sich gehen können, alswie E. k. M. Ein- und Anderes aus beikommendem meinem gewöhnlichen Tagzettel mit Mehrerem Allergnädigst zu ersehen geruhen werden. Nunmehro aber hat sich das Wetter völlig remittirt und scheint, dass es auch beständig bleiben werde; mithin ist man in der Disposition begriffen, die Attaque auf Casale zu unternehmen, nachdem der Herzog von Savoye mit etwas von der vor Pizzighettone gestandenen Infanterie dahier angelangt ist, die Cavallerie aber zurück in der Cantonnirung gelassen hat, wovon ich nicht nur unter Dero FML. Grafen von Fels 5 deutsche und 1 Huszaren-Regiment in das Piacentin- und Parmesanische abgeschickt und nicht weniger den mehresten Theil der königl. preussischen Truppen ebenfalls dahin gehen lassen, Dero General der Cavallerie Marchese Visconti aber allda das Commando aufgetragen, sondern auch die Regimenter Neuburg, Glöckelsberg und Vaubonne in das Modenesische zu dem GWM. von Wetzel, bei welchem sich ein Theil ersagter Regimenter ohnedem befindet, habe abgehen lassen.

Mithin bin ich in der Disposition begriffen, nebst der Attaque von Casale auch die winterliche Einrichtung allgemach vor die Hand zu nehmen. Ich werde aber selbst gehen und sehen müssen, wie man die übrige Cavallerie sammt den hessischen Truppen gegen den Oglio, wiewohl es sehr schwer sein wird, unterbringen möge; dann wann ich dieselben im Lande lassen müsste, so wäre auch ebenso wenig oder fast nichts von denselben zu hoffen.

Hiernächst habe ich Dero Obrist- FWM. von Zum Jungen beordert, mit den 2 Reventlau- und 1 Königsegg'schen Bataillon, item etwas von seinem unterhabenden und 200 Mann von meinem Dragoner-Regimente vor Mortara zu rücken, mit dem Befehl, den Platz formaliter zu attaquiren und denselben so schleunig als möglich zu reduciren, welcher auch bereits davor angekommen sein wird.

Betreffend die Recrutirung der Infanterie, berufe ich mich hiermit allerunterthänigst auf dasjenige, was ich an Dero Hofkriegsrath diesfalls mit mehrerer Weitläufigkeit geschrieben habe und E. k. M. von demselben allergehorsamst vorgetragen werden wird, mit welcher Gelegenheit Deroselben die hohe Nothwendigkeit der Recrutirung und Rimontirung Dero hiesigen Cavallerie-Reginnenter hiemit nochmals allergehorsamst repetire und Deroselben anbei allerunterthänigst erinnere, wie ich eine Modalität gefunden, dass ersagte Cavallerie nicht nur

allein rimontirt, sondern auch recrutirt werden könnte: und zwar ist Deroselben Allergnädigst bekannt, dass E. k. M. sämmtliche Erblande anheuer wiederum, wie vor einem Jahr, 6000 Rimonta-Pferde stellen, diese aber, nach Dero löbl. Hofkriegsraths eingeloffener Erinnerung, allein für die Regimenter in Ungarn und Siebenbürgen applicirt werden sollten. Wie ich mir aber nicht wohl einbilden kann, dass die daselbstigen Regimenter, deren 12 oder 13, und erst vorn Jahr completirt worden, in einen so grossen Abgang verfallen sein sollten, so glaubte ich, dass ein 4000 Pferde für dieselben vielleicht noch wohl würden erklecken können, wohingegen man sodann die von dem erbländischen Quanto übrigen 2000 Pferde zur Remontirung der hiesigen Regimenter appliciren könnte, zumalen ich zu Aufwerbung und Beibringung der Recruten das Geld von hier aus darzuschiessen und nächstdem auch die allhier zu Füss befindlichen Leute aus eben den hiesigen Mitteln zu rimontiren sehen wollte; also dass von E. k. M. daraussigem Aerario zu sothaner Recrutirung und Remontirung kein Kreuzer, sondern allein die 2000 hierzu nöthigen Pferde von dem erbländischen Quanto der 6000 Rimonta-Pferde beizuschaffen wären, nicht zweifelnd, dass die Anwerbung gedachter 2000 Recruten um so weniger Difficultäten nach sich ziehen würde, als es, wann man die Werbplätze derselben in die Erblande eintheilt, ein Land in das andere gerechnet, ein gar Weniges austragen wird, und endlich auch unter der Hand geschehen könnte. Worüber E. k. M. Allergnädigste schleunige Resolution allerunterthänigst erwarte, inmassen Dero Allerhöchstem Dienste um so viel mehr daran gelegen, dass Dero hierseitige Armata, wie eher je besser, ergänzt und in completen Stand gebracht werde, als es widrigens gegen den Frühling dahier gar übel ablaufete. Wann aber der Feind seine meiste Macht, wie der Mylord Peterborough befürchtet, gegen Spanien wenden sollte und man zu gleicher Zeit dahier nicht offensive agiren könnte, so ist es gewiss, dass es allda in Spanien noch übler ergehen würde, E. k. M. allergehorsamst bittend, Dero eben in dieser Materie an der hierstehenden Alliirten-Truppen Capi ergangene Allergnädigste adhortatorias weiters Allergnädigst reiteriren zu lassen; wobei Deroselben allergehorsamst nicht verhalten kann, wasmassen besonders die hessischen Truppen sich sehr übel aufführen, grosse und ärgerliche Excesse begehen und das Land herum, wo sie stehen, sehr ruiniren thun.

Ich habe zwar an den Erbprinzen in starken terminis dessentwegen geschrieben, es würde aber Alles wirken und zum ehesten abhelfen können, wann E. k. M. Allergnädigst geruhen möchten, hierüber an den Landgrafen selbst ein Allergnädigstes Handschreiben ablaufen

zu lassen; dann der Erbprinz thut Alles, was er kann, und ist ihm keine Schuld beizumessen. Es ist aber der General Spigel, welcher fast commandiret, ein so unruhiger Kopf, der voller Interesse, und mit dem nicht wohl auszukommen ist.

Was E. k. M. des schweizerischen Capitulats halber Allergnädigst melden wollen, da werde ich nicht unterlassen, nicht nur hierüber mit Dero allda in der Schweiz wiederum anwesenden Botschafter vertrauliche Correspondenz zu pflegen, sondern auch dem neuen Residenten in Graubündten, meiner Schuldigkeit nach, an die Hand zu geben, was für E. k. M. Allerhöchsten Dienst ich erspriesslich zu sein befinden werde.

Es wird zwar E. k. M. Dero zu Venedig befindlicher Botschafter bereits in aller Unterthänigkeit berichtet haben, und ich habe auch von anderwärts die Nachricht, wie unter der Republik Miliz in der terra ferma ein so starkes Desertiren sei, dass innerhalb weniger Tage auf einmal gegen 2000 Mann zu den Franzosen hinübergeloffen und Dienst genommen haben, also dass mir diese Desertion um so mehr verdächtiger scheint, als E. k. M. aus den zu zweimalen Deroselben überschickten intercipirten Briefen Allergnädigst werden ersehen haben, was für eine grosse Jalousie die hiesigen Progressen bei ersagter Republik und den wällischen Fürsten bereits erweckt haben. Sie pressirt nun mehr als keinmal die Allianz mit Graubündten und lasset es an Spendiren, um den Endzweck zu erreichen, nicht erwinden. Sonach wäre keine Zeit zu verlieren, E. k. M. dort anwesenden Residenten hiernach zu instruiren, inmassen neben Anderen auch dieses Inconveniens zu besorgen, dass, wann ersagte Republik sich solchergestalt stark armirt, sie sodann auch bei uns, wie schon geschehen, das Desertiren fomentiren und dadurch einen grossen Schaden machen würde. Ich finde mich also pflichtschuldig, Deroselben hievon allergehorsamste Nachricht zu ertheilen, um dass E. k. M., was Sie diesfalls für Dero Allerhöchsten Dienst zu sein von selbst Allerhöchsterleucht erachten werden, in tempore vorkehren und Dero Allergnädigste Mesures danach nehmen können.

Auf die erhaltene Nachricht, dass etliche Hundert Deserteurs von E. k. M. Truppen zu Genua sich befinden sollten, habe ich den Daun'schen Obristwachtmeister, dieselben zu repetiren, dahin geschickt; er ist aber von dieser Republik auf die gebührende Weise keineswegs angesehen worden, dann, nachdem sie ihn etliche Tage vergebens und ohne Antwort aufgehalten, bestund die ihm ertheilte Antwort blos in generalibus, ohne dass man daraus das Allergeringste hat abnehmen können. Solchemnach glaubte ich wohl, dass mehrwieder-

holte Republik in Conformität ihres Verfahrens auch considerirt zu werden meritire; und gleichwie sie noch von vorigem Jahre an Contributionen ein Merkliches restirend ist, also werde ich auch nicht unterlassen, hiernach meine weiteren Mesures abzufassen, besonders wann einmal die Operationes zu Ende sein und man endlich im Lande einen rechten Fuss gesetzt haben werde.

Schliesslich habe ich einem sicheren Graubündtner, so bei E. k. M. löbl. österreichischen Hofkanzlei bekannt und sich Mässner nennt, ein Patent als einem kaiserl. Partisan ertheilt, da er sich offerirt, auf die aus dem Mantuanischen an den bündtnerischen Grenzen passirenden feindlichen Couriere zu lauern. Er hat nun seine Probe gemacht und dieser Tage einen dergleichen Courier sammt den Briefen gefänglich eingebracht, wovon ich E. k. M. die nebengehenden zu Dero Allergnädigsten Nachricht hiemit anschliesse. Es sind zwar dieselben meistens in Chiffern, nichtsdestoweniger aber kann man doch aus dem in claris Geschriebenen abnehmen, was zwischen Frankreich und dem päpstlichen Hof passire.

P. S.

Nachdem dieses schon geschlossen war, erhalte ich die Nachricht von dem GWM. Zum Jungen, dass sich Mortara ergeben und die Garnison zu Kriegsgefangenen gemacht worden.

224.

An den Hofkriegsrath. Frassinetto, 9. November 1706 [1]).

Durch den letzthin hereingeschickten Expressen erhalte ich Eines löbl. Mittels unterm 19., 22. und 24. passato an mich abgelassene Berichte. Betreffend nun im ersten des Hauptmann Merklein angeschlossenes Memoriale, habe ich noch vorlängst zu verschiedenen Malen und erst kürzlich wiederum dem löbl. Regimente das Behörige committirt. Nachdem aber dasselbe niemalen beisammen war, man auch annoch im continuirlichen Mouvement begriffen ist, so hat bishero in dieser Streitsache nicht vor sich gegangen werden können. Gleichwie ich aber anjetzo ohnedem im Werk begriffen bin, die Regimenter zusammenzuziehen, als werde nicht ermangeln, hierinfalls das Benöthigte anzubefehlen, damit dieser Process dermaleins seine Endschaft erreiche.

Was Ein löbl. Mittel sonsten wegen des Pulver- und Blei-Transportes meldet, das dient mir zur guten Nachricht, dem ich nichts

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 43.

Anderes zu annectiren habe, als dass man hiernächst auch vor Allem poussiren solle, auf dass das von mir auf's Neue verlangte Pulver-Quantum in unverlängte Verlässlichkeit gebracht, folgsam so schleunig als möglich gleichfalls hereinbefördert werde.

Der angeschlossene Antrag über den künftigen Kriegsstaat sowohl allhier, als in dem römischen Reiche, Hungarn und Siebenbürgen dient mir ebenfalls zur Nachricht, und ich habe ausser des Ersteren ratione der Anderen, da ich zuvörderst nicht zugegen bin, dieses auch eine bereits ausgemachte Sache ist, weiter nichts beizurücken. Solchemnach schreite ich allein zu denen italienischen Erfordernissen und erinnere dahero Einem löbl. Mittel, dass nichts Leichteres in der Welt sei, als zu sagen, man müsse sich selbsten zu erhalten und zu sousteniren suchen, den Modum aber, derlei ausfallende consilia zu exequiren und in's Werk zu setzen, wird Gott wissen. Ich lasse consideriren, was dann von einem Lande zu hoffen sei, welches vorhin schon vom Feinde ziemlichermassen hergenommen worden, und was man von derlei neu recuperirten Provinzen für eine Liebe zu hoffen habe, wann man als ein simulirter Freund in's Land eintritt und dasselbe sodann mit unerschwinglichen Geld-Summen belegen sollte, zu geschweigen, die starken Märsche und Contra-Märsche, so dasselbe bereits ausgestanden und annoch ausstehen muss, wodurch ein und anderer District nicht wenig gelitten hat, inmassen es auch bei gegenwärtigen Conjuncturen unvermeidentlich gewesen, da man eine Festung nach der anderen hat wegnehmen, mithin die Armee in etliche Theile zertheilter bald dort, bald dahin marschiren müssen, welche, gleichwie sie bekanntermassen in einer grossen Anzahl fremder und alliirter Truppen besteht, also ist es auch fast unmöglich, eine so scharfe Kriegs-Disciplin, als bei eigenen Immediat-Truppen zu halten, inmassen es die fremden nicht gewohnt sind und ohnedem thun, was sie wollen; dann ein Jeder von ihnen will nur haben und nehmen; als wie ich dann bin gezwungen gewesen, mit dem Herrn Fürsten von Anhalt über sein angesuchtes Douceur beikommenden Vergleich einzugehen, so mich noch dazu nicht wenig Mühe gekostet, dass er dabei acquiescirt und von seinen übermässigen Praetensionen abgestanden ist; inmassen derselbe, wann er es verstanden und nach dem Tractat stricte hätte gehen wollen, gleich er dessen beordert war, weit ein Mehreres hätte anfordern und begehren können. Die Hessen folgen bereits seinem Exempel und begehren zur Erholung ihrer Truppen gute Quartiere, desgleichen auch die Holländischen, Pfälzischen und alle Uebrigen bereits gethan haben. Wobei ich Einem löbl. Mittel unerinnert nicht lassen kann, dass unter Anderem jetztgemeldete hessische Truppen

die stärksten Excesse begehen, und dahero in allweg nöthig wäre, dass Ihro kaiserl. Majestät dessentwegen an den Herrn Landgrafen selbsten ein Allergnädigstes Rescript möchten ablaufen lassen. Man kann also leicht erachten, wie genau es hergehen werde, die kaiserlichen Regimenter subsistiren zu machen, die winter- und sommerlichen Magazine zu errichten, den grossen und kleinen Stab zu bezahlen, Munition und Artillerie beizuschaffen, die Plätze zu repariren und mehr andere Erfordernisse und Nothwendigkeiten zu bestreiten; obwohlen ich meinesorts nichts ausser Acht lassen, sondern Alles thun werde, was zu I. k. M. Dienst immer gereichen kann und möglich ist.

Betreffend die angeschlossene Repartition der Land-Recruten, so ist dieselbe inclusive der für Wolfenbüttel um das baare Geld zu werben angesetzten 100 Mann auf 12.138 Mann ausgestellt, und wann ich aber die Wolfenbüttel'schen 100 Mann (welchem Regiment zu ihrer Recrutirung ich das Geld dahier nach dem Tractat geben zu können, sehen will) wegziehe, nicht weniger das d'Albon'sche Regiment, so in Bayern marschirt ist und sich allda in loco durch baare Mittel von selbst recrutiren muss, abrechne, so bleiben für die anderen hier stehenden Regimenter übrig: 12.038 Mann. Und nachdem ich aber bei obgemeldeter Repartition mehrmalen wahrgenommen, dass man die jüngeren Regimenter mehrers als die älteren considerirt und keine Reflexion macht, dass I. k. M. an Conservation der alten weit mehrers gelegen sei, mithin das kaiserl. General-Kriegscommissariat-Amt sich pikiren und die Repartition nach ihrem eigenen Kopf machen will, ungeachtet man allda die Proportion nicht wissen kann: so habe ich aus oben angeführter Ursache erstlichen das d'Albon'sche Regiment völlig ausgelassen, sodann die eingeschickte Repartition solchergestalten geändert, wie es der Beischluss mit Mehrerem ausweist, dabei aber auch beobachtet, dass die Regimenter in den Ländern gelassen werden, wo sie bereits assignirt gewesen waren. Mithin glaubte ich, weil sothane Repartition zu I. k. M. Dienst und Conservation der Regimenter allerdings eingerichtet ist, es auch dabei sein Verbleiben haben könnte, allermassen ich auch die von hier hinausgehenden Officiers besage der Beilage hiernach beordert und aber dabei vonnöthen zu sein befunden habe, dass Ein löbl. Mittel ihres ferneren Verhaltens halber ihnen die behörigen Instructiones ausfertigen und zuschicken lassen wolle. Einem löbl. Mittel dient hiernächst zur Nachricht, dass beiläufig ein jedes Regiment 30—40 Mann zur Uebernahme gemeldeter Recruten hinausschicken werde, weil bei der in Bayern stehenden Mannschaft viel invalide sind, die Abführung auch zu 2 oder 3 Malen werde geschehen müssen.

Wegen des tyrolerischen antragenden Quanti und dafür verhoffender Geldsumma wäre es zwar gut, wann man damit zurechtkommen könnte; das vorjährige Exempel aber liegt gar zu frisch am Tag, dass dieses Land die Naturalstellung deprecirt, auf das verwilligte Geld-Quantum aber andere Praetensiones gestellt, also dass ich zwar meinesorts das daselbstige Gubernium insoweit diesfalls pressiren will, als mein Zuschreiben ausgeben wird. Das Meiste aber wird an dem gelegen sein, dass vom Hof scharfe Allergnädigste Befehle dahin erlassen werden; dann, wann nicht diese Alles richten und ad effectum bringen machen, so wird auch mein Zuschreiben wenig fruchten. Mit alldem aber und wann auch die 12.038 Recruten hereinkommen, so werden die Regimenter dannoch schwach genug im Feld erscheinen.

Die Modalität, so Ein löbl. Mittel bei der Montur in denen Aufschlägen fürgesonnen und eingewilligt, ist zwar ein gar gutes Expediens, alle unnöthigen Difficultäten auf die Seite zu räumen, ich sehe aber nicht, was es diesfalls für so grosse Obstacula gegeben habe, da alle Regiments-Agenten in loco anwesend, und natürlicherweise ein Jeder wissen wird, wie sein Regiment gekleidet ist, die Länder auch selbsten der öfteren Anweisungen halber hievon schon Nachrichten haben sollten; eine gar differente Montur aber haben Bayreuth und Osnabrück, wovon das erste blau, das andere grün ist.

Betreffend die Rimonta und Recrutirung der Cavallerie, da repetire ich mein Voriges, dass ich nämlich nicht begreifen könne, wie die Regimenter in Hungarn und Siebenbürgen 6000 Rimonta-Pferde vonnöthen haben sollten, dann nachdem derselben nur 12 oder 13 sind und erst vorn Jahr completirt worden, so ist es meines Erachtens schier unmöglich, dass sie in einen so grossen Abgang sollten verfallen und bei einem und dem anderen 4—500 Pferde abgängig sein. Eine unumgängliche Erforderniss hingegen ist es, die hiesige Cavallerie in allweg zu remontiren und zu recrutiren, wozu ich folgende Modalität gefunden. Dass ich nämlich die hier in loco befindlichen Leute zu Fuss auch von hier aus selbsten beritten zu machen, und wann man über diese von denen 6000 erbländischen Rimonta-Pferden 2000 zur Recrutirung assigniren würde, zu Erzeugung der Recruten das Geld gleichfalls von hier beizuschaffen sehen wollte, also, dass erdeute Cavallerie von der hiesigen Cassa rimontirt und 2000 Recruten gestellt, von daraussen aber nichts Anderes als für jetztgemeldete Recruten die bedürftigen 2000 Pferde verschafft werden müssten, womit die Regimenter wiederum in Stand gebracht und vor derenselben gänzlichen Untergang erhalten würden, inmassen öfters

berührte Cavallerie gegen 4000 Mann in Abgang hat und ein oder anderes Regiment gar zu Grunde gehen würde, wann man es nicht recrutiren sollte. Allein wäre hierinfalls keine Zeit mehr zu verlieren, sondern der 2000 Pferde halber die Sache alsogleich auszumachen, wobei ich auch der Meinung wäre, dass man zu dieser Recrutirung der Cavallerie auch das aus Tyrol verhoffende Geld-Quantum anstatt der Naturalstellung employiren könnte.

Hiernächst aber wolle Ein löbl. Mittel verordnen, dass die von Vaubonne, Fels und Reising in Hungarn befindliche Mannschaft alsogleich herein und zu ihren Regimentern abgeschickt werde. Dass der Zum Jungen'sche Hauptmann Cardi und Regal'sche Hauptmann Kornthal zu Uebernehmung der Land-Recruten beordert worden, dabei hat es sein Bewenden. Was aber die Hereinführung ersagter Recruten betrifft, sind die von hier hinausdestinirten Ober- und Unterofficiere bereits in motu dahin und werden noch ehender eintreffen, ehe die erste Abgabe erfolgen wird.

Betreffend den Obristen Paul Deák, da bleibe ich auf meiner letzten Meinung, dass ich nämlich für das beste Expediens zu sein befinde, ihn zum General-Wachtmeister über die hier stehenden Huszaren zu declariren.

Das verfassende Project wegen der Militär-Administration in Tyrol bin ich gewärtig, und was sodann über die Vergebung des Commando's zu Freiburg und Landau für eine Resolution ausfallen wird, wolle mir Ein löbl. Mittel sogleich erinnern.

Mit der ansuchenden General-Adjutanten-Stelle von dem Fiquemont könnte man es noch wohl anstehen lassen, inmassen ohnedem so viele General-Adjutanten vorhanden und hingegen so wenig darunter sind, die diese importante Charge verstehen, dass ich zu I. k. M. Dienst unumgänglich zu sein befinde, deren nicht nur allein eine gewisse Zahl zu stabiliren, sondern auch keinen mehr anzunehmen, welcher nicht 4—5 Jahre Rittmeister oder Hauptmann gewesen sei, inmassen es sonst fast inevitabel ist, dass nicht widrigens einmal ein grosses Unglück durch derlei diese Charge nicht wohl verständige Officiers erfolgen möchte, alswie ich dann deren dahier etliche habe, und kaum ein 3 derselben gebrauchen und mich darauf verlassen kann.

Dass sonsten Ein löbl. Mittel der Munition halber alle Vorsorge ankehren wird, daran geschieht zwar gar wohl, man muss aber auch solange nicht nachlassen, bis nicht der Effect hienach folge, um so mehr, als Dasselbe aus meinen diesfalls öfters ergangenen Erinnerungen mit Mehrerem schon ersehen haben wird, wie sehr man von Pulver entblösst und wie nöthig dieses unumgängliche Requisitum sei.

Das graubündtnerische Bataillon glaubte ich selbsten, dass man es bei gegenwärtigen Conjuncturen dahier weit nützlicher gebrauchen und dasselbe etwa auf 2 Bataillone richten könnte, worüber ich aber Einem löbl. Mittel das Verlässliche weiters erinnern werde.

In Meinung, als ob das für den Herrn Grafen Heister angeschlossene Schreiben an mich gehörte, habe ich selbes unversehens erbrochen, mit Verwunderung aber darinnen ersehen, dass ihm, Heister, in claris terminis erinnert wird, dass ich nicht absehen thäte, wie ersagter Herr Feldmarschall bei denen weiters adducirten Ursachen allhier stehen könnte, und nun Ein löbl. Mittel sich nicht einbilden kann, dass mehrwiederholter Herr General Heister bei solcher Beschaffenheit wider mich nicht einen geringen Unwillen fassen würde, mir aber nicht lieb wäre, zumalen wo es wohl verhindert werden kann, gegen mich alle Welt, gleich mit dem Prinzen d'Elboeuf und Grafen Kinsky geschehen, wo I. k. M. Alles auf mich remittirt haben, feind zu machen, so schicke ersagtes Schreiben hiermit wieder zurück, weil ohnedem auch mehrwiederholter Herr Graf Heister von Verona weggangen, und ich nicht weiss, wo er sich befinde, um dass es Ein löbl. Mittel umfertigen und nicht mich in specie anziehen, sondern generaliter setzen lassen wolle, wasmassen man nicht absehen könne, dass bei nun verändertem Stand in Italien er, Herr General Heister, dahier stehen könnte.

Gleichwie ich weiters Einem löbl. Mittel jüngsthin erinnert, dass ich wegen der vacanten beiden Regimenter zu Fuss meine Meinung nächstens übersenden wollte, also thue ich es nun auch hiemit und erinnere Demselben solchemnach, wasmassen ich, soviel das Guttenstein'sche betrifft, auf meinem vorigen Gedanken beharre, mit dem Unterschiede, dass selbes zwar dem Herrn GWM. Freiherrn von Wetzel, wie es I. k. M. bereits Allergnädigst genehm gehalten, gegeben, dessen unterhabendes aber dem Herrn Obristen Freiherrn von Heindl verliehen werden solle, angesehen derselbe ein lang dienender, gar vernünftig- und wackerer Officier ist, der sich zuvörderst gegenwärtigen schweren und scharfen Feldzug in allen Occasionen besonders signalirt hat. Wann aber der Herr Graf Max Starhemberg zufrieden wäre und darein consentiren thäte, so könnte man den Tausch mit seinem Regimente machen, mithin ihm das Guttenstein'sche, so er ohnedem schon einmal commandirt, hingegen seines aber dem Obristen Heindl, der es eben auch dermalen commandirt, conferiren. Es ist nicht ohne, dass dem Obristen Hanstein dabei hart geschehe, hingegen aber auch gewiss, wann man ihm ersagtes Guttenstein'sches Regiment lassen sollte, dass selbes unfehlbar zu

Grunde gehen würde, inmassen er ohnedem bei demselben die geringste Lieb nicht hat; mithin ist es besser I. k. M. Dienst zu beobachten und zu thun, was Dero Allerhöchstes Interesse erfordert, zumalen ohnedem auch Dieselbe ihm die Obristen-Gage Allergnädigst zugelegt haben. Zu dem vacanten Friesen'schen Regiment habe ich aus denen eingeschickten Praetendenten den Herrn GWM. Freiherrn von Löffelholz, item den Herrn Obristen Toldo für die besten zu sein erachtet, angesehen der Erste hinwiederum in's Feld zu gehen und schon lange ein Regiment verlangt, der Andere aber ein gar guter und braver Officier ist, also dass es mir gleich gilt, wen I. k. M. von beiden Allergnädigst begnaden wollen. Sollten Sie es aber dem Herrn General Löffelholz conferiren wollen, so wäre hinwiederum eine Gelegenheit vorhanden, einen ehrlich erlebten Officier, der im Feld nicht mehr dienen könnte, dahin zu verhelfen.

Die verwittibte Gräfin Pálffy insistirt in beigehendem Schreiben mehrmalen, dass ihro von dem Successor des Regimentes diejenigen 10.000 fl., so dem Grafen Castell noch rückständig sind, bezahlt werden möchten. Ein löbl. Mittel aber weiss so gut als ich, wie erarmt die Officiere vörderst dahier sein, und dass es consequenter auch unmöglich ist, dass einer eine solche Summa sollte hinauszahlen können, dahero es dann ein- für allemal dahin ankommt, dass I. k. M. ersagter gräflichen Frau Wittib eine andere Gnade widerfahren lassen möchte.

Die verwittibte Obristlieutenantin von Neustein bittet in beigehendem Schreiben neben Anderem auch um gegenwärtige Winter-Monater und eine extra kaiserliche Gnade. Ich finde ihr Begehren um so mehr billig, als ihr Ehe-Consort sel. ein wackerer Officier gewesen und in I. k. M. Dienst sein Leben consecrirt hat. Solchemnach wolle auch Ein löbl. Mittel in favorem ihrer das gewöhnliche Referat an I. k. M. verfassen und zur Allergnädigsten Resolution hinaufgeben.

Was sonsten der Herr GWM. Graf Nádasdy seiner Promotion halber angebracht, solches zeigt sein an mich abgelassenes Schreiben mit Mehrerem. Seine leistenden gute Dienste und beständige Treue sind bekannt, derentwegen auch um so billiger, dass I. k. M. bei gegenwärtigen Conjuncturen eine Distinction unter Dero getreuen und meineidigen Ungarn machen. Solchemnach wolle Ein löbl. Mittel für ihn, Herrn Grafen Nádasdy, ein allerunterthänigstes Referat hinaufgeben und höchstgedachter I. k. M. nicht allein auf die General-Feldmarschall-Lieutenants-Charge für ihn einrathen, sondern auch dabei annectiren, dass erdeuteter Herr Graf in allweg würdig sei, bei anderwärtigen bei dem Königreich selbsten sich ereignenden Aperturen

considerirt und weiters promovirt zu werden. Mit dieser Gelegenheit aber wolle Ein löbl. Mittel nicht vergessen, auch auf die Promotion des Herrn General FML. Marquis Vaubonne zu reflectiren.

Die wällschen anschlüssigen Beilagen hat mir der Herr GWM. Graf von Harrach bei seiner Zurückkunft behändigt, weiters aber nicht gesagt, was damit zu thun sei. Wie mich aber erinnere, sind's eben diejenigen, welche in einem an mich abgelassenen Allergnädigsten Rescript angezogen, aber nicht beigelegt waren. Soviel nun erstlich die Klagen belangt, hat man, soviel man gekonnt, die Satisfaction bereits verschafft und ein oder anderen von denen Excedenten justificiren lassen; im Anderen aber ist es zwar wahr, dass man vom Land zur Subsistenz Verschiedenes begehrt und noch begehre. Wann aber I. k. M. Allergnädigst haben wollen, dass das päpstliche Territorium völlig frei gelassen werde, so müssen auch Dieselbe die Mittel herbeischaffen, womit man Holz und Fourage bezahlen könne; dann im Modenesischen ist damit nicht mehr aufzukommen, wiewohl ich meinesorts nicht sehe, warum man nicht eben dasjenige nehmen könne, was dieses Territorium denen Franzosen freiwillig abgereicht hat.

Schliesslich wolle Ein löbl. Mittel über all' dasjenige, was in das Publicum in gegenwärtigem meinem Schreiben einlauft, ein allerunterthänigstes Referat verfassen, inmassen ich mich in meiner allergehorsamsten Relation an I. k. M. darauf beziehe.

225.

Bericht an den Kaiser. Frassinetto, 10. November 1706[1]).

Es hat der Herzog von Savoyen sich mit mir in einen langen Discurs eingelassen und begehrt, dass man ihn in die Possession der vermöge der Tractate ihm zukommenden Lande solchergestalt einsetzen sollte, dass er davon die völligen Einkünfte selbsten, ohne Beithuung Euer kaiserl. Majestät Kriegs-Commissariats, ziehen könnte. Ratione der festen Plätze aber ist derzeit noch nicht für gut befunden worden, dass er auch dieselben jetzo gleich im Besitz nehme, aus vielen relevanten Ursachen, und wovon E. k. M. auch schon einmal etwas weitläufig allerunterthänigst berichtet habe.

Quo ad primum sehe allergehorsamst nicht, wie man ihm, Herzogen, solch' sein Begehren wohl abschlagen könne; hingegen aber finde ich quo ad secundum mehrere Difficultäten, indem eben diejenigen Plätze, so ihm, Herzogen, vermöge der Tractaten heimfallen, grosse Besatzung erfordern, er hingegen nicht zulassen will, dass von diesen das Geringste prätendirt, oder ihnen gereicht werden sollte.

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 53.

Solchemnach habe E. k. M. hiemit allergehorsamst bitten sollen, Dieselben geruhen hierüber sowohl an ihn, Herzog, Allergnädigst schreiben zu lassen, als auch mir Dero weiteren Befehl einzuschicken, was ich diesfalls zu thun oder wie mich zu verhalten habe, in specie da ersagter Herzog auch praetendirt, mit der Investitur in das Montferrat wirklich eingesetzt zu werden, weil dieses mit Mailand keine Connexion hätte.

E. k. M. muss ich hiernächst über mein Gestriges hiemit nochmalen allergehorsamst repetiren, wasgestalten ich wegen der Desordres der alliirten und sonderlich der hessischen Truppen in allweg nöthig zu sein erachte, dass E. k. M. Allergnädigst geruhen wollen, an die beiden See-Potenzen England und Holland rescribiren zu lassen, gleichwie ich auch meinerseits an den Duc de Marlborough ein Gleichmässiges thue, damit sie Jemanden von Autorität, alswie einen Commissär, zu ersagten Truppen hieherschicken möchten, welcher, nachdem dieselben von ihnen, beiden See-Potenzen, wohl bezahlt sind, die begehenden Excesse von ersagter Truppen Sold abziehe und gutmache, inmassen sie auch sonsten sich zuweilen beklagen, dass, obschon es in der Wahrheit sich nicht also befindet, sie nicht bezahlt würden, welches nicht allein zu Erhaltung guter Ordre und Disciplin dienen könnte, sondern dass auch ein dergleichen autorisirter Commissarius mehrwiederholte Truppen mit dem erforderlichen Proviant und Haber versehe; weil ich glaube, dass es E. k. M. in die Länge zu beschwerlich sein wird, ihnen Eines sowohl als das Andere zu verschaffen.

226.

An den GWM. Freiherrn von Wetzel. Frassinetto, 11. November 1706 [1].

Es wird zwar dem Herrn GWM. der anhero abgeschickte Obristlieutenant mündlich mit Mehrerem bedeutet haben, was für eine Auskunft ich demselben über die Postir- und Logirung der königl. preussischen Truppen in dem Piacentin- und Parmesanischen gegeben habe, und dass der Herr G. d. C. Marquis Visconti, welcher daselbst das Commando führen wird, morgen dahin nachkommen und sothane Postir- und Logirung sowohl zu Behuf Ihrer kaiserl. Majestät Dienstes, als zum Besten und Sichersten der sämmtlichen Truppen mit dem Herrn GWM. einrichten werde. Solchemnach dann erinnere dem Herrn GWM. hiemit, dass die Truppen über dasjenige, was mit des Herrn Prinzen von Anhalt Liebden zu Alessandria verglichen

[1] Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 55.

worden und wovon der Herr GWM. das Original selbst in Handen hat, das Geringste nicht zu geniessen haben werden, massen man nach dem klaren Buchstaben sothanen Vergleiches gehen und alles dasjenige, was dieselben darüber vom Lande ziehen und erheben würden, bei einem Kreuzer wird abgezogen werden. Soviel ich aber obgemeldeten anhero geschickten Obristlieutenant verstanden, so ereignen sich bei dem Herrn GWM. sothaner Logirung halber hauptsächlich drei Difficultäten, als:

1. dass ersagte Truppen in denen benannten drei Orten, als da sind: Montische (Monticelli), Bussetto und Courte Major (Corte maggiore) gar zu enge über einander lägen, und dass sie daher

2. besser in's Land herein verlegt, mithin Raum und Platz zur Genugenheit assignirt,

3. aber der Officiere Bagage in Sicherheit gestellt und vor allem feindlichen Ueberfall befreit werde.

ad 1. Ist meine Intention niemals gewesen, die sämmtlichen Truppen allein in obgemeldete drei Orte zu verlegen, sondern dass diese nur vor den Kopf der Postirung dienen und soviel hineingelegt werden sollte, als a proportione eines jeden Erforderniss nöthig und der dort commandirende kaiserl. General für gut befinden wird. Wann nun dieses geschehen und eingerichtet, so werden sodann auch

ad 2. die Quartiere auf dem Land eingerichtet werden, dergestalt jedoch, dass man zwar den löblichen Truppen gar gern Raum und Platz vergönnen wird, was sie nöthig haben, es muss aber auch dabei die Gleichheit solchergestalt observirt werden, dass nicht nur sie, löbliche königl. preussische Truppen, allein, sondern auch die kaiserliche Cavallerie neben ihnen bestehen und füglich untergebracht werden möge. Inmassen mein Herr GWM. wohl weiss, dass noch mehr andere Truppen vorhanden, die man ebenfalls unterbringen und subsistiren machen müsse, und weil ich hieraus absehe, dass ersagter löbl. Truppen Intention dahin gehe, nebst dem von England und Holland habenden Sold auch das verglichene Douceur zu ziehen und über dieses von dem Land zu leben und die Hausmannskost zu geniessen, mithin eine dreifache Bezahlung zu nehmen, so sage ich meinem Herrn GWM. hiemit nochmals, dass dieses absolut keinen Bestand haben könne. und Alles bei einem Kreuzer von den monatlichen 6000 Portionen in Geld werde abgezogen werden, was die Truppen wider obgemeldeten Vergleich auf ein oder andere Weise vom Lande ziehen würden.

ad 3. Wird der Officiere Bagage allezeit sicher und nicht exponirt sein, wann die Postirung einmal formirt und eingerichtet sein wird, nicht zweifelnd, der Herr GWM. werde allem diesem seinerseits um so.

unweigerlicher nachzukommen gedenken, als alles dieses dem mit obgemeldetem Herrn Prinzen von Anhalt Liebden getroffenen Vergleiche conform und ähnlich ist, damit man nicht gezwungen sei, alle und jede dagegen einlaufenden Contraventiones, Excesse oder Erpressungen von dem verglichenen Douceur bei einem Kreuzer abziehen zu lassen.

227.

(Wurde als unwichtig ausgeschieden.)

228.

An die Cantons Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen. Frassinetto, 12. November 1706 [1]).

Ich habe aus Derenselben vom 26. passato an mich erlassenem werthesten Schreiben mit Mehrerem vernommen, was Sie für Deroselben respectiven getreuen, lieben Unterthanen der gemeinen vier Ennet-Bürgischen Vogteien Lamois, Luggarus, Mandryss und Maynthal in puncto der gemeinnützigen Zufuhr des Korn, Salzes und anderer Victualien aus dem Mailändischen Stato an mich beliebig haben ablaufen lassen wollen, mit dem dienstgeflissenen Ersuchen, dass ich die Verordnung thun möchte, die verbotene Ausfuhr obgemeldeten Korns, Salzes und Victualien hinwiederum zu relaxiren und aufzuheben und es bei dem bisherigen freien Commercio verbleiben zu lassen.

Ob ich nun zwar nichts mehrers wünsche, als Denenselben meine Dienstbegierde in ein- und anderer sich ergebender, in specie aber bei dieser Gelegenheit an Tag zu legen, zuvörderst da mir auch bekannt, was Ihro kaiserl. Majestät, Dero Allerdurchlauchtigstes Erzhaus und die sämmtlichen hohen Herren Alliirten gegen die protestirenden Cantone für eine besondere Consideration und Estime tragen, so werden Sie mir aber beliebig erlauben, dass ich Denenselben mit Mehrerem vorstelle diejenigen Ursachen, so mich bewogen, sothanes Verbot zu verhängen. Dann es ist weltkundig, wie dass von denen katholischen Cantons fünf wider die mit dem Allerdurchlauchtigsten Erzhause von Oesterreich deutscher und spanischer Linie gemachte Bündniss und insonderheit das errichtete Mailändische Capitulat allenthalben zu erkennen gegebenes Aufführen und aller deren reformirten schweizerischen Cantonen wohlgemeinten Dehortationen, Vorstellungen und Offerte ungehindert, mit dem declarirten Reichsfeind, Herzog von Anjou, eine genaue Verständnuss und Allianz geschlossen

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 57.

und unterschrieben und sich einer gegen Allerhöchstgedachte I. k. M. und Dero Allerdurchlauchtigstes Erzhaus, auch das heilige römische Reich, dessen unstrittige Lehen aller Neutralität widerstrebende offenbare Hostilität unternommen, sich auch davon nicht haben abhalten und hingegen zur schuldigen Beobachtung der errichtenden Erbeinigung und Bündnuss bewegen lassen, sondern in ihrer irrigen Meinung zu obgedachten Feindes grossem Vortheil, I. k. M. und Dero Allerdurchlauchtigsten Erzhauses und des heiligen römischen Reichs höchstem Schaden aber vorsätzlich beharrt und jenem wirklich und beständig Hilfsvölker zugestanden, auch bis anhero also verharrt und annoch verharren thun, allermassen ich fast durchgehends die in diesem Stato dem Feind nach und nach abgenommenen Plätze und Festungen schier mit keiner anderen, als mit schweizerischen Besatzungen garnirt gefunden: so habe ich nicht wohl anders gekonnt, als bei so beschaffenen Dingen obangemeldete freie Ausfuhr sperren und selbe seithero wiederum auf das Schärfeste erneuern zu lassen, nachdem von I. k. M. mir darüber der Allergnädigste Befehl eingeloffen, ja auf dem Reichs-Collegio zu Regensburg selbst, wie es Denenselben schon bekannt sein wird, dieses üble Verfahren ersagter Cantons für eine Uebertretung und Brechung der Neutralität und österreichischer Erbeinigkeit, auch des Mailändischen Capitulats, angesehen und dahero concludirt worden, obersagtermassen mehrwiederholten katholischen Cantons das freie Commercium zu sperren.

Solchemnach belieben Dieselben hieraus von selbst zu besehen, wie es nicht bei mir steht, hierinfalls was Veränderliches vorzunehmen und mithin das verhängte Verbot zu relaxiren, sondern dass es viel mehr an ihnen, katholischen Cantons selbsten liege, sich solchergestalt aufzuführen, damit auch I. k. M. und das gesammte römische Reich hinwiederum Ursache haben mögen, mir Allergnädigst anzubefehlen, die verbotene Ausfuhr zu relaxiren, nicht zweifelnd, es werden Dieselben hierauf hocherleucht erkennen, aus was für einem billigen Grunde die gesperrte Ausfuhr fundirt sei.

229.

An den GWM. Grafen Königsegg. Frassinetto, 13. November 1706 [1].

Mich hat aus des Herrn General-Wachtmeisters vom 10. dieses zu vernehmen erfreut, dass der aus dem Castell zu Mailand vorigen Tages ausgefallene Feind unverrichter Sache zurückgehen musste.

[1]) H. H. u. St. A.

Die dortigen Commandirten aber kann ich für jetzo nicht verstärken lassen, inzwischen aber habe ich befohlen, dass ihnen die Regimenter ihre Wochengelder zusenden sollen; sonst aber gedenke ich nach gemachten winterlichen Dispositionen ein rechtes Commando allda anzuordnen und die Blokade enger zu restringiren. Inzwischen aber ist gar gut, dass der Herr GWM. gedenkt, alle zu einer Belagerung benöthigten Requisiten, ausser den Stücken und Munition, für welche ich Sorge tragen werde, in solche Bereitschaft zu setzen, damit man sie auf erfordernden Fall bei Handen habe, und um dieselben aber um so viel mehr zu beschleunigen, habe ich auch dessen Begehren an den daselbstigen Präsidenten del Senato schreiben lassen.

Was übrigens die einlaufenden Klagen wider die Hessen betrifft, ist es mir zwar nichts Neues, ich bedaure nur allein, dass alles Schreiben diesfalls nichts verfangen will, dessentwegen ich dann nächster Tage selbst in die Gegend Pizzighettone abgehen werde, um mit diesen sowohl, als anderen Truppen ein Mouvement zu machen, zumalen, damit das Land von ihrem Auslaufen befreit, einfolglich dergleichen continuirlichen Klagen und Plünderungen gesteuert werden wird.

230.

An den GWM. Grafen Königsegg. Frassinetto, 13. November 1706 [1]).

Auf des Herrn General-Wachtmeisters vom 12. dieses approbire ich, dass die beiden Cavaliers Scotti und Stampa in's Schloss geschickt werden können, um des Castellans Proposition anzuhören; zum Falle aber derselbe unter Bedrohung der Kanonade von der Stadt die Vivres erpressen wollte, so schwöre ich hiemit, dass, wenn es geschehen und ersagter Castellan wider den mit der Stadt gemachten Accord handeln sollte, der Geringste von der Garnison keine Gnade zu gewärtigen haben würde.

231.

An den GWM. Baron Wetzel. Frassinetto, 15. November 1706 [2]).

Ich habe des Herrn GWM. unterm 11. dieses durch eine eigene Estafette an mich Erlassenes wohl erhalten und daraus des Mehreren

---

[1]) H. H. u. St. A.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 63.

ersehen, was mir Derselbe über meine vom 29. passato, auch 3., 4., 5. und 8. dieses in Antwort bedeuten wollen. Nun hat es

ad 1. bei dem sein gutes Bewenden, dass der Herr GWM. das d'Albon'sche Regiment zum Abmarsche in solcher Bereitschaft haltet, dass dasselbe, sobald dessen unterhabende und die Wallis'sche Mannschaft angelangt sein wird, auch sogleich seinen Marsch antreten könne.

ad 2. Approbire ich in allweg, dass nach angekommenen Hayducken-Bataillons und obgemeldeter Mannschaft der Herr GWM. sodann auch die Entreprise auf die Stadt Modena unternehmen wolle.

ad 3. Finde ich das Logirungs-Project gar wohl eingerichtet zu sein, und habe dabei nichts Anderes zu erinnern, als wann der Herr GWM. Revere besezt, dass ich für nöthig finde, auch längs der Secchia und im Mantuanischen zu Quinzano etwas zu postiren. Was aber der Herr GWM. hierbei der Contributionen in Geld halber meldet, ist der Herr Marquis Prié in's Piacentinische und Parmesanische abgereist, mit welchem man sich hierüber und auch sonsten in allem Uebrigen, was in die ökonomischen Dispositiones bei dieser winterlichen Delogirung einlauft, zu verstehen haben wird. Zuvörderst aber ist zu sehen, aus dem Mantuanischen, Novellarischen und anderen dort herumigen Ländern auch baares Geld einzuziehen, wobei es mich sehr erfreuen wird, wann die daselbstigen Truppen in ihren Stationen die Naturalien finden werden.

Das Gschwind'sche Bataillon will ich dem Herrn GWM. demnächsten zuschicken, zu la Badia aber muss absolut keine beständige Cavallerie bleiben, sondern lauter Commandirte dahin geschickt, auch ausser der blossen Guarnison weder Kranke, noch Munition, noch einiger Proviant-Vorrath, Bagage oder Montirung, noch sonsten das Geringste, wie es immer Namen haben mag, allda gelassen werden, damit man allezeit, wann man will, diesen Posto evacuiren könne, inmassen allda in dem Venezianischen nicht nur absolut kein Quartier genommen, sondern ihnen, Venetianern, vielmehr gesagt werden muss, dass man diesen Posto nicht zu behalten, sondern alsbald zu evacuiren gedenke, wann keine Gefahr und sonsten nichts mehr zu besorgen sein würde.

ad 4. Thut Derselbe gar wohl, meinen unterm 8. dieses der Land-Recruten halber ergangenen letzten Befehl in Allem vollziehen zu lassen, wobei ich auch der vertrösten Tabella gewärtig sein will.

ad 5. Hat es bei dem sein Bewenden, was Derselbe der preussischen Reconvalescenten und Montirung halber erinnert hat, welches mir auch Gelegenheit gibt, dem Herrn GWM. nochmalen zu repe-

tiren, dass Derselbe auf Empfang Dieses alsogleich ordiniren wolle, dass Alles, was an Recruten, Commandirten, Rimonten und Reconvalescenten bei Demselben und sonst im Modenesischen und Reggianischen sich befindet und den hiesigen Regimentern angehörig ist, ohne weiteren Zeitverlust anhero abgeschickt und nicht weniger Alles, was im Veronesischen oder in Tyrol oder dortherum gleichfalls an Commandirten, Reconvalescirten, Montirung und Bagage vorhanden sein möchte, von dannen ab- und Alles zusammen nacher Carpi und Reggio gebracht werde; gleichwie ich auch sonsten hierüber die weitere Ordre an das kaiserl. Kriegscommissariat-Amt habe ergehen lassen. Hiernächst aber schliesse Demselben eine Ordre bei an die dortigen Commandanten der Ablösung halber, und dass sie sich sodann mit ihren Leuten zu ihren Regimentern begeben sollen.

ad 6. Hat der in das Piacentin- und Parmesanische abmarschirte Herr General Marchese Visconti die Ordre, mit dem Herrn GWM. in vertraulicher Correspondenz zu stehen, welches auch Derselbe gegen ihn gleichmässig beobachten, einfolglich beide mit einander I. k. M. Dienste solchergestalten observiren wollen, dass Einer dem Andern die Hand biete, oder nach den sich ereigneten Conjuncturen die zu I. k. M. und des gemeinen Wesens Bestem sich hervorthuende Gelegenheit unitis viribus befördern helfe. Wobei ich dem Herrn GWM. zu Seiner weiteren Nachricht hiemit annectire, dass in Abwesenheit gedachten Herrn Generals Visconti der Herr General FML. Graf von Fels das Commando habe, welchem sowohl, als obgenanntem Herrn General Visconti weiters mitgegeben habe, zum Fall die dahin in das Piacentin- und Parmesanische abmarschirten 5 kaiserlichen Regimenter zu Pferd nicht alle füglich untergebracht werden könnten, dass mit Vernehmen des Herrn GWM. das Pálffy'sche zu Demselben abgeschickt, einfolglich durch den Herrn GWM. gesehen werden möchte, selbes dortiger Enden, wo es Derselbe am besten zu sein vermeinen wird, zu delogiren.

ad 7. Dass Derselbe dem Herrn Marchesen Litta wegen Reducirung Labenza schreiben (Avenza) werde, daran geschieht zwar gar wohl, es ist aber mit dem Schreiben allein nicht geholfen, sondern es muss dieser Ort, es koste was es wolle, reducirt und weggenommen werden, inmassen ich gedenke, von Massa und anderen derlei Orten eine gute Summa Geldes zu ziehen, herentgegen müssen die dahin detachirenden Leute das Geringste nicht prätendiren, noch sonsten, wie es immer Namen haben mag, nichts extorquirt, vielweniger der geringste Excess gestattet, sondern die Uebertreter exemplarisch bestraft werden.

ad 8. Glaube ich schon, dass der Feind verschiedene Mouvements macht. Ich bin aber mit dem Herrn GWM. der Meinung, dass Derselbe bei dermaligen Circumstantien seine etwa habenden Desseins schwerlich ausführen werde können, zuvörderst da die marschirenden Truppen in das Piacentinische bereits einzurücken beginnen.

ad 9. Kann ich Dessen unterhabendem löblichen Regiment über die angewiesene Anzahl Land-Recruten um so weniger noch ihrer mehrere assigniren, als das für Italien gewidmete Quantum einestheils schon völlig verwiesen, anderentheils aber ersagtes Regiment mehrers als andere angewiesener hat.

ad 10. Den Conte Fava habe ich nicht anders recommandirt, als mir selbiger ebenmässig recommandirt worden ist, mithin wird auch diese meine Recommandation nicht weiter anzusehen sein, als er es meritire.

ad 11. Ist wegen der bayerischen Assignation noch vor Einlangung Dessen Schreibens generaliter sowohl nacher Hof, als alldahin in Bayern die nachdrückliche Recommandation beschehen, und ich will nicht ermangeln, auch in particulari ersagten Dessen unterhabenden Regimentes halber dahin nochmalen zu rescribiren.

Schliesslich wolle der Herr GWM. beiliegenden, an meines unterhabenden Regimentes bestellten Hauptmann Goldhoffer lautenden Brief sogleich bestellen lassen, in welchem ich ihm notificire, dass er mit denen dortigen Commandirten sogleich anhermarschiren solle.

232.

An den GWM. Grafen Königsegg. Frassinetto, 16. November 1706 [1]).

Aus des Herrn GWM. vom gestrigen Dato habe ich mit Mehrerem ersehen, was für ein Begehren der Castellan an die Stadt gethan und wessen sich diese darauf resolvirt habe. Nun werde ich nicht ermangeln, denen unterwegs begriffenen Deputirten dessentwegen ein Compliment zu machen, dem Herrn GWM. aber bedeute ich in Antwort, dass an Dessen gemachten Gegen-Verfassungen in allweg wohl geschehen sei. Mehrere Truppen aber, um die Formal-Attaque zu formiren, werde ich ebenfalls dahin schicken; der Herr GWM. aber muss vorhero die Logirung für dieselben disponiren, alle übrigen zu ersagter Attaque erforderlichen Nothwendigkeiten in seine vollkommene Bereitschaft setzen und sodann gedenken, wie und woher

[1]) H. H. u. St. A.

man die benöthigten Stücke auf dem Wasser beibringen könnte, inmassen es schier impracticabel ist, bei gegenwärtigem Regenwetter und grundlosen Strassen dieselben über Land beizuführen. Nächst diesem aber hat sich Derselbe mit dem Präsidenten Clerici dahin zu verstehen, dass von dem allda neu verschafften Pulver 500 Fassel oder Barilen zu sothaner Impresa in Bereitschaft gehalten werden.

233.

An den GWM. Grafen Königsegg. Pavia, 19. November 1706 [1]).

Des Herrn GWM. Beide vom 17. und 18. dieses habe ich wohl erhalten, worauf Demselben in Antwort diene, dass ich mit beiden Herren Grafen Scotti und Stampa von Mehrerem geredet, und mich auf dasjenige beziehe, was sie dem Herrn GWM. mündlich darüber weiters sagen werden. Inzwischen habe ich darein einwilligen müssen, etwas Weniges in das Castell passiren zu lassen, damit, wann der Castellan etwa wider den Vergleich thun sollte, die Stadt sich wider uns zu beklagen nicht Ursache habe; wo inzwischen man mit Vorkehrung der Dispositionen zur wirklichen Attaque fortschreiten und Alles solchergestalten veranstalten kann, dass man hierzu Alles in fertiger Bereitschaft finde.

Was mir der Herr GWM. wegen der auf Parola allda befindlichen Officiere meldet, das werde ich nicht ausser Acht lassen, mithin auch die Verfügung thun, damit sie von dannen weg- und anderwärts hingeschickt werden.

Die verlangten Oberofficiere, Quartiermeister und Fouriere von denjenigen Truppen oder Commandirten, welche zu sothaner Attaque werden gewidmet sein, sollen dem Herrn GWM. verlangtermassen schon zeitlich voraus zugeschickt werden, gleichwie ich dann auch dasjenige in allweg in Reflexion ziehen werde, was der Herr GWM. wegen der vielen im Schlosse befindlichen Stücke angezogen hat.

234.

An den FML. Freiherrn von Isselbach. Pavia, 19. November 1706 [2]).

Meines Herrn General FML. beide Schreiben vom 16. und 17. dieses habe ich zugleich empfangen und erinnere Demselben daraufhin in Antwort, wasmassen ich mich über den Inhalt des

[1]) H. H. u. St. A.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 68.

Ersteren um so mehrers verwundere, als ich denen löblichen vier churpfälzischen unter Dessen Commando stehenden Regimentern zum besten vermeint habe, dieselben unterzubringen. Ich muss dahero meinen Herrn FML. vollkommen informiren und solchemnach hiemit bedeuten, dass ich ersagte vier Regimenter darum zu der Impresa von Tortona destinirt habe, damit sie um so weniger strapazirt werden und zu übertragen haben sollen, inmassen sowohl die kaiserlichen, als übrigen alliirten Truppen in continuirlicher Bewegung sind; dann kaum ist eine Impresa vollendet, haben sie hinwiederum zu einer neuen zu marschiren. Dass aber die von gedachtem Tortona wider alles Vermuthen so lange dauert, kann ich nicht davor. Solchemnach war meine Intention, die zwei Regimenter zu Fuss in der Stadt zu lassen, die zwei zu Pferd aber eben in dem Tortonesischen unterzubringen, gleichwie dann auch alle übrige Infanterie diesen Winter über oder in die Plätze wird verlegt, oder aber auf die Postirung gegen den Feind gesetzt werden; welches indistinctim auf die Kaiserlichen sowohl, als Alliirten zu verstehen, und kann mein Herr General FML. sicherlich glauben, dass es bei anderen Plätzen nicht besser als daselbsten beschaffen sei, inmassen durch die continuirlichen Marches und Remarches das Land ziemlich mitgenommen und ruinirt worden. Weilen aber die Fourage allda im gedachtem Tortonesischen nicht mehr zu finden, so habe ich geglaubt, es zu der beiden Regimenter besonderem Nutzen gemeint zu haben, wann ich sie an einen Ort ziehen und postiren werde, wo sie auch die Subsistenz für die Pferde finden können; besonders da mein Herr General FML. wohl weiss, dass diese Truppen vermöge des Recesses dahier nichts als das Brod und Fourage für die Pferde zu prätendiren, ihre Bezahlung aber darausten haben. Nachdem mir aber Derselbe erinnert, dass mein Herr General FML. diese vier Regimenter nicht separiren lassen will, so bin ich auch dessen gar wohl zufrieden und will sie gar gerne dahin verlegen und postiren, wo auch andere Regimenter sowohl von Kaiserlichen, als Alliirten sich befinden werden. Wann sie aber allda den ganzen Winter über keine Rast noch Ruhe haben, mithin continuirlich alarmirt sein werden, so will ich sodann auch hieran keine Schuld tragen, sondern diese Truppen werden sich selbsten zumessen müssen, wann sie anstatt der Ruhe sich die Unruhe erwählt haben.

Mein Herr General FML. ist sonsten gar übel informirt, wann Derselbe glaubt, dass die Armee in ihre Logirung einrücke; dann die meiste Infanterie ist mit der Belagerung Casale impegnirt, die Sachsen-Gothaischen sind in vollem Marsche und die Hessen haben die Bereitschafts-Ordre, um demnächst sowohl mit denenselben, als

anderen kaiserlichen Regimentern ein Mouvement gegen den Feind vorzunehmen. Die königl. Preussischen sind zwar in das Piacentinische und Parmesanische marschirt, fast die Hälfte derselben ist aber bei der Attaque von Casale, und die andere oder der Ueberrest derselben muss in eine harte Postirung gegen Cremona und Guastalla einrücken.

Betreffend übrigens die daselbstige Belagerung, habe ich niemals das Geringste vernommen, dass es unter Anderem auch an nöthigen Seilern ermangele, inmassen man an diesen besonders wohl hätte remediren können. Inzwischen habe ich den Feld-Artillerie-Obristlieutenant Steinberg zu meinem Herrn General FML. abgesendet, um dass er, was in Einem und Anderem bei der Artillerie fehle, sehen und zuvörderst Fleiss ankehren solle, dass die übrigen Stücke ebenmässig auf die Batterie gebracht werden können. Wann aber mein Herr General FML. noch mehrere Stücke vonnöthen hätte, so will ich diese Demselben zuschicken.

Wegen des vermeinten feindlichen Succurses wird mein Herr General FML. in loco nähere und positivere Nachricht als ich dahier haben können, mithin auch seine Dispositiones dagegen am besten zu machen wissen. Ich meinesorts sehe nicht, wo dieser Succurs anders als über Acqui herkommen möchte, woselbsten sich etwas Bauern und sonsten versammeln, und durch das Montferrat dahin nacher Tortona marschiren kann. Mein Herr General FML. wolle solchemnach dahin in's Montferrat publiciren lassen, dass, wann sie von einem feindlichen Anmarsche was vernehmen und nicht gleich davon Demselben Nachricht geben würden, dass man sie sodann mit Feuer und Schwert dagegen ansehen und das Land in Grund verbrennen würde.

235.

An den Landgrafen von Hessen-Cassel. Pavia, 20. November 1706 [1]).

Von Dero Herrn Sohnes Prinzen Friedrich Liebden vernehme ich, wasmassen Euer Liebden Dero hierstehenden Truppen die Ordre ertheilt hätten, mit Ende dieses Monats nach Deutschland abzumarschiren. Zumalen aber mir von daraussen geschrieben wird, dass die beiden See-Potenzen England und Holland die Sache mit E. L. dergestalten dahin gerichtet hätten, dass ersagte Dero löbl. Truppen weiters allhier bleiben sollten, und um so viel mehr zwar, als da die daraussige Gefahr nicht so gross mehr scheinen will; solchemnach

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 73.

lebe ich auch der steifen Hoffnung, E. L. werden um so mehr geneigt sein, Dero wiederholte löbl. Truppen dahier noch ferners stehen und consequenter der künftigen Campagna beizulassen, als Sie sich ohnedem schon bei denen gesammten hohen Herren Alliirten eine unsterbliche Gloire und Renommée gemacht, dass Sie aus Dero bekannten, zu des gemeinen Wesens Bestem tragenden lobwürdigen Eifer, durch die so willige Beigebung Dero Hülfsvölker sowohl im römischen Reich, als Niederlanden, ungemeine Dienste prästirt und mithin auch an denen beider Orten gemachten glücklichen Progressen einen nicht geringen Antheil tragen, nicht zweifelnd, E. L. werden auch für Italien eine gleiche Wohlgewogenheit tragen und einfolglich Dero vorhin erworbenen Nachruhm andurch zu verdoppeln freundvetterlich geneigt sein, mir aber die erwünschte Gnade überlassen, dass ich die Ehre haben möge, so tapfere Truppen künftige Campagna unter meinem Commando zu sehen, dessen ich mich zu E. L. um so mehr versehe, als bei obenerinnerter Beschaffenheit E. L. löbliche Lande so leicht nichts zu besorgen haben.

236.

An die Commandanten der befestigten Plätze in Italien. Pavia, 20. November 1706 [1]).

Demnach verschiedene Klagen vorkommen, dass sich die Herren Commandanten nicht nur in das Provinziale einmischen, sondern auch dem Land ganz frei und nach eigenem Belieben befehlen und noch dazu unter verschiedenen Prätexten Geld und Anderes ziehen thäten, ob ich schon wohl weiss, dass der Herr P. T. dergleichen zu thun nicht capabel sei: so habe ich nichtsdestoweniger, zumalen es sich leichtlich schicken kann, dass unwissend Desselben seine Untergebenen sich dessen unterfangen dürften, dem Herrn P. T. hiemit Nachricht davon geben und anbei erinnern wollen, dass Derselbe, was quocunque modo in das Provinziale einlaufen kann und mag, das Geringste nicht nur ändern, sondern auch sich auf keine Weise dareinmischen, noch viel weniger aber ohne mein Wissen und Ordre nichts erneuern, publiciren oder sonsten mit Arrestirung Eines oder des Anderen vom Lande nicht verfahren, sondern, wann was vorfallete, sogleich berichten und darüber weitere Ordre erwarten solle; alswie dann auch denen Untergebenen nicht zu gestatten, dass sie die

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 72. (An die Commandanten von Mailand, Novara, Como, Lecco, Fort Fuentes, Trezzo, Arona, Mortara, Alessandria, Pizzighettone und Serravalle.)

geringsten Insolentien verüben oder sonsten in einigerlei Weise die Landesinwohner beschweren sollen, zuvörderst da man ohnedem jetzo im Werk begriffen ist, die Einrichtung vor gegenwärtigem Winter zu Stande zu bringen.

Hiernächst wird der Herr P. T. auch auf die Extraction des Getreides und Reis gute Obsicht haben, mithin darob sein, dass aus denen dem Herrn P. T. anvertrauten Posten sothane Ausfuhr allerdings eingestellt, oder zum wenigsten mit solcher Modalität geschehe, dass es denen, die es vonnöthen, a proportione ihrer Erforderniss und nicht im Ueberfluss zugeführt werde.

Uebrigens wird Derselbe auch gestatten, dass der Gegenhändler oder Contrascrittore von der kaiserl. Kammer das Munitions-Amt in Dessen unterhabendem Posto, die vorhandene Munition inventiren und beschreiben könne, und dass ihm zu diesem Ende die Pulver-Magazine eröffnet und ohne Widerrede der vorhandene Vorrath gewiesen werde; nebst welchem auch der Herr P. T. weiters zulassen wird, dass die hiesigen cameralischen Ingenieurs denen unsrigen in der Fortifications-Arbeit dessen unterhabenden Postos in allweg assistiren können.

237.

Puncta

für der römisch kaiserlichen Majestät General FZM. und bestellten Obristen über ein Regiment zu Fuss, Herrn Grafen von Daun, was selbiger bei seiner Ankunft zu Wien I. k. M. über den hiesigen Stand und die Erforderniss für die künftige Campagna, auch sonst vorzutragen und den Effect zu pressiren haben solle.

Pavia, 20. November 1706 [1]).

1. Ist Ihro Excellenz von selbst bekannt, wie hochnothwendig es sei, dass die von den löbl. Erblanden für die hiesigen kaiserl. Infanterie-Regimenter zu stellen habende Recruten auf das Schleunigste und sobald es möglich anhero abgeschickt werden sollen, zumal da Euer Excellenz aus den diese Zeit her eingelaufenen feindlichen Nachrichten bewusst ist, was der Feind für Präparatoria auf künftige Campagne mache und wie derselbe allenthalben aussprenge, sobald es nur die Saison zulasse, hinwiederum in die Plaine zu kommen, also dass es auch unserseits vonnöthen ist, wann man nicht Alles, was man heuer mit so harter Mühe gewonnen, auf die äusserste Extremität ausstellen oder gar verlieren will, dass sothane Recruten in dem Monat März sich sämmtlich dahier in loco einfinden sollen. So

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 74.

nothwendig als aber ersagtermassen die Recruten zu Fuss sind, so unumgänglich ist

2. die Recrutir- und Remontirung der Cavallerie, wobei E. E. zur Nachricht dienet, wasmassen ich diesfalls nacher Hof folgenden Vorschlag gethan habe: dass ich die Mittel dahier aufzubringen suchen wollte, damit die allhier seienden Reiter zu Fuss rimontirt und annebst 2000 Recruten angeworben werden könnten, dergestalt jedoch, dass für ersagte Recruten die erforderlichen Pferde von dem durch sämmtliche Erblande stellenden Rimonten-Quanto genommen und den Regimentern abgefolgt werden müssten, wodurch von denen hiesigen Mitteln die Rimonten und Recruten ersagter Cavallerie bestritten, einfolglich auf das kaiserl. Aerar nichts Anderes als die 2000 Pferde, so die Erblande geben, fallen thäte, welche, wann man zulangen könnte, von hier aus gleichfalls gar gerne verschaffen, einfolglich auch mit denenselben das Aerarium verschonen wollte. Es steht aber die pure Impossibilität im Wege, weil es ohnedem nicht möglich sein wird, die Subsistenz für die kaiserl. Regimenter erzeugen und mehr andere Nothwendigkeiten, auch fernere verschiedene Extra-Ausgaben bestreiten zu können; dann das ganze Land ist von dem Feind, nach dem er's etliche Jahre im Besitze gehabt, auf das Aeusserste angegriffen worden. Nach dem Eintritt der kaiserl. Waffen hingegen hat es durch die continuirlichen Märsche und Contramärsche, die bis auf gegenwärtige Stunde annoch dauern, und man auch nicht wissen kann, wann sie ein Ende haben werden, besonders aber durch der Alliirten übel disciplinirtes Verfahren sehr gelitten, welche noch dazu allenthalben nehmen und haben wollen, auch grosse Prätensiones vom Winterquartier formiren; gleichwie man mit den königl. preussischen Hülfsvölkern bereits einen Vergleich gemacht und nacher Hof hinaus geschickt hat. Sollte man aber ungeachtet alles dessen dennoch mit Rigor verfahren, so würde ersagtes Land ein- für allemal gänzlich zu Boden gerichtet und von demselben nichts mehr gehofft werden können, wo zudem auch dieses Verfahren um so unbilliger wäre, als man als Freund hereingetreten und dasselbe auf alle Weise cultiviren soll; bei welcher Beschaffenheit keine Gedanken zu machen, dass man, wie man vielleicht vermeinen möchte, über Obiges ein Mehreres sollte ziehen und beheben können.

3. Wollen E. E. sich Bescheids erholen, was man für gegenwärtigen Winter für die Artillerie für einen Antrag gemacht, und ob es nicht bei dem alten diesfalls verbleibe, das ist, dass ersagte Artillerie in Böhmen angewiesen sein solle. Wann man also vielleicht einer anderen Intention wäre, nämlich dieselbe dahier assigniren und verpflegen

zu lassen, so belieben E. E. dagegen zu protestiren, die Unmöglichkeit vorzustellen und klar zu sagen, dass hierauf kein Gedanke noch Datum zu machen sei; welches auch auf das Proviant-Amt und dessen Fuhrwerk zu verstehen ist.

4. Was ich in bevorstehenden Punct angezogen, will ich auch auf die 4 churpfälzischen Regimenter, so in kaiserl. Verpflegung sind, hiemit extendirt haben, damit man sich zeitlich darnach richten, die weiteren Dispositionen abfassen und nicht Alles anherozuschieben wissen möge.

5. Habe ich eine Quantität Pulver, Blei und Montirung aus Deutschland hereinzuschicken begehrt, welches E. E. bei Ihrer Anwesenheit ebenmässig pressiren und sich bei dem löbl. kaiserl. Hofkriegsraths-Mittel beliebig informiren wollen, was diesfalls schon geschehen und an die Kanzlei expedirt oder wie weit in die Richtigkeit gebracht worden.

238.

Bericht an den Kaiser. Pavia, 21. November 1706 [1]).

Ueber dasjenige, was Euer kaiserl. Majestät ich vor einer geraumen Zeit über den Stand des hiesigen Commissariats allergehorsamst erinnert, solle Deroselben hiemit weiters allerunterthänigst beibringen, wie dass diese Sache zu Wien dergestalt offenbar worden, dass man fast auf allen Gassen davon redet und noch mehr Anderes dazusetzt, also zwar, dass der Herzog von Savoyen gegen ein und anderen E. k. M. sowohl, als fremden Generalen es öffentlich geahndet und darüber eine Empfindlichkeit gezeigt hat, dass man die Veränderung mit dem Marquis Prié dem imputire, dass dieser ihm mehr, als E. k. M. Allerhöchstem Dienst und Interesse beigethan sei und mit ihm, Herzog, im Verständniss sein solle, dessen sich nicht weniger der Marquis Prié selbst gegen mich höchstens beklagt hat.

Nun bin ich zwar diesfalls annoch meiner vorigen allerunterthänigsten Meinung; nachdem aber die Sache dermassen publik worden, so ist zu besorgen, dass sich England und Holland dareinmischen, und ob es schon E. k. M. Allerhöchster Dienst absolut erforderte, die vermeinte Veränderung nunmehr sehr schwer und ohne höchsten Disgusto des Herzogs von Savoyen nicht würde geschehen können. Es fehlet zwar besagtem Prié an dem Willen und Fleiss nicht, alswie er die abgewichene Campagne über einen besonderen Eifer verspüren

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 75.

lassen; allein diejenige Experienz, so ein derlei oeconomicum militare officium erfordern will, besitzt er nicht, so hingegen in dieser so importanten Charge bei einer Armee grossen Nachtheil, Schaden und Confusion nach sich ziehen kann. Mir ist weder die ihm, Marchese Prié, ertheilte Allergnädigste Expedition, noch was E. k. M. seithero abermal in Sachen Allergnädigst sollten resolvirt und Dero General-Kriegs-Commissarius Graf Schlik dem Baron Martini notificirt hat das Geringste jemals communicirt worden, aus jetztberührter Allergnädigsten Expedition aber, so mir mehrbedeuteter Marchese Prié zu lesen gegeben, ersehe ich unter Anderem auch die in der Anlage enthaltenen Formalia, welches gleichwie es fast die meiste Zwistigkeit zwischen ihm, Marchese Prié, und dem Commissariat gemacht, einfolglich demselben gleich Anfangs eine gar zu grosse Autorität zugedacht worden, als würde es auch Kunst und Mittel brauchen, hierinfalls einen Modum zu finden, wie das Commissariat aus der bisherigen Confusion gebracht und doch der Herzog von Savoyen dabei nicht disgustirt werde.

Es beruht also bei E. k. M. Allergnädigstem weiteren Befehl, damit hierinfalls die Remedur auf das Schleunigste fürgesonnen, das Werk aber dergestalt tractirt und wohl considerirt werde, dass nicht ein grösseres Uebel, als de facto ist, erfolge, auch Alles in höchster Geheim geschehe, worum E. k. M. hiemit in aller Unterthänigkeit bitte.

239.

Bericht an den Kaiser. Pavia, 21. November 1706 [1].

Gleichwie Euer kaiserl. Majestät bei dem vor zwei Tagen nach Wien abgegangenen FZM. Grafen von Daun in aller Unterthänigkeit erinnert habe, dass ich in wenig Tagen darauf an Dieselbe einen Courier allergehorsamst abschicken wollte, also beschieht es auch hiemit, und ich berufe mich nochmalen allerunterthänigst auf dasjenige, was E. k. M. derselbe sowohl von dem ganzen hiesigen Statu, als was sonsten mit dem Herzog von Savoy abgeredet worden, auch von der hierseitigen Armee in Ein- und Anderem abgeht und auf die künftige Campagne beizuschaffen wäre, insonderheit aber wegen der Rimontir- und Recrutirung der Cavallerie, Erzeugung einer Quantität Pulver und Montirung, mündlich des Mehreren allergehorsamst referiren wird. Wobei ich zu Deroselben weiterer Allerhöchsten Reflexion nochmalen in aller Unterthänigkeit repetire, dass man sich einmal

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XI. 76.

nicht flattiren, noch gedenken solle, als ob von hier aus Alles bestritten und ergänzet werden könnte, sondern E. k. M. gelieben vielmehrers mir den Allergnädigsten Glauben beizumessen, dass unerachtet ich alle Kräfte, Mühe und Sorge anwende, dannoch bis anhero keine Möglichkeit gefunden habe, wie der Soldat diesen Winter über vollkommen verpflegt, die erforderlichen Kriegserfordernisse beigebracht und mehrere andere Extra-Ausgaben und Nothwendigkeiten von hier allein bestritten werden können, wann nicht auch von anderwärts her die Hand dazu geboten wird; dann meine vorigen allergehorsamsten Relationen haben zur Genüge schon gezeigt, wie hart das Land hergenommen und was zuvörderst durch der Alliirten übel disciplinirtes Leben für Schaden und Excesse beschehen und noch darüber von ihnen für Prätensionen gestellt werden.

Der Feind hingegen versäumt keine Minute, continuirt grosse Praeparatorien zu machen, um den Krieg in Italien mit aller Macht auf's Neue zu reassumiren, und beschleunigt sich dergestalt, dass wahrhaftig nichts Gutes, sondern endlich ein grosses Unglück zu besorgen sein wird, wann man nicht auch unsererseits dem Werk mit all' erdenklichem Effort einen Vorschub gibt; dann der Medavi hat 38 Bataillons und 40 Squadronen beisammen, Cremona ist annoch in des Feindes Händen, und Mantua dergestalt situirt, dass man selbes ohne 2 oder 3 Corpi nicht schliessen und die Communication mit dem Venetianischen und Deutschland benehmen, noch viel weniger aber ersagten Medavi wegen des aller Orten daherum befindlichen vortheilhaften Situs attaquiren könne, wann er nicht selbsten sich in eine Action einlassen will; also dass obgemeldetes Medavi'sche Corpo mir allezeit eine grosse Apprehension im Rücken geben und mich nöthigen wird, dass ich gegen dasselbe eine rechte Armee werde zurücklassen und mich in drei Theile austheilen müssen, um das Land von einem Einfall allezeit sicher und bedeckter, auch die Communication zu halten.

Sonst werden E. k. M. eben von dem Grafen von Daun Allergnädigst vernommen haben, dass, nachdem sich zu Casale die Stadt ergeben, der Herzog von Savoy das Hauptquartier darin genommen und die bei sich habende Infanterie darein logirt habe, um die Attaque auf das daselbstige Schloss zu führen, einfolglich auch dieses zu reduciren. Ich aber habe mich von dannen weg und anhero begeben, allwo der Duca Moles schon etliche Tage auf mich gewartet hat, um mit selbem die von E. k. M. Allergnädigst anbefohlene Unterredung zu pflegen. Nun gedenke ich mit einem Theile E. k. M. und denen pfälzischen, holländischen, item denen hessischen und sachsen-gotha-

ischen alliirten Truppen über die Adda an den Oglio zu gehen, um zu sehen, ob und wie für dieselben allda über Winter die Logirung eingerichtet, mithin das diesseitige Land von den continuirlichen Excessen befreit und von dem endlichen Untergang erhalten werden möge. Es ist dahero einmal eine hochnothwendige Sache, dass England und Holland allerunterthänigst erinnertermassen Jemand von Autorität hiehero abschicken, welcher diesen unverantwortlichen Excessen die behörige Remedur entgegensetzen und das Geld dafür den Truppen einhalten könne. Das hierzu destinirende Subjectum aber müsste genugsam bevollmächtigt und mit nothwendigen Creditiven nicht nur an der berührten alliirten Truppen commandirenden Generales, sondern auch an deren Principale selbst versehen sein, sonsten sehe ich kein Mittel übrig, wie es künftighin zu verhüten möglich wäre, dass nicht das ganze Land zu Grunde gerichtet werde.

Ich habe zwar Hände voll zu thun und hätte in weiterer Verfügung der winterlichen Dispositionen fortfahren können, nichtsdestoweniger aber muss ich mich gleichwohl bei diesem Mouvement persönlich einfinden, damit sie, Alliirte, des Marsches halber keine Difficultät machen, annebens ein wenig besser im Zaume gehalten werden können.

Die Attaque von Tortona dauert annoch, weilen man die schweren Stücke wegen des gar zu lange angehaltenen schlimmen Wetters nicht eher als erst dieser Tage etliche derselben auf den Berg vollends hinaufziehen und in die Batterie einführen können. Nun werden auch die übrigen gleichmässig nachgebracht und mithin gehofft, dass es nun gar bald mit diesem Posto zu einem Ende kommen werde.

Uebrigens war der Marchese Litta mit der Nachricht dahier angelangt, dass der Commandant zu Labenza (Avenza) sich mit der Garnison als Kriegsgefangener ergeben, worinnen 16 Stücke und sonsten in ein und anderen Zeugs-Requisiten ein auf diesen Posto proportionirter Vorrath gefunden worden, die Garnison aber bestund beiläufig gegen 200 Mann.

Durch die Reducirung ermeldetes Labenza ist nun die völlige Lunegiana in E. k. M. Protection und Botmässigkeit gebracht worden; nebst welchem ich auch Deroselben unerinnerter nicht lassen solle, wasmassen der Duca di Massa anfänglich grosse Difficultäten gemacht, denen dahin geschickten Commandirten zu assistiren, nachmalens aber endlich Alles gethan, wie er gesehen, dass es nicht mehr anderst hat sein können. Solchemnach wäre ich der allerunterthänigsten Meinung, dass man diesen Fürsten nicht ausser Acht lassen, sondern dahin anzuhalten hätte, dass er zahlen solle, was derselbe von vorigen Jahren geschadet habe.

Hiernächst zweifle ich nicht, es werde E. k. M. auch von anderwärtsher schon bekannt sein, dass Ihro katholische Majestät zu Hispanien einen General von höherem Charakter, dann einen Feldmarschall-Lieutenant und einen General-Wachtmeister verlangen, wovon von der hiesigen Armee der Baron Wetzel begehrt werden will. Ich aber sehe meinesorts nicht, solange keine deutschen Truppen in Spanien sich befinden, was diese Generale Nützliches werden fruchten und effectuiren können.

Eben als ich an dem begriffen war, gegenwärtige meine allerunterthänigste Relation zu schliessen, erhalte ich einen Expressen von jetzt gemeldetem Baron Wetzel, durch welchen er mir erinnert, dass er den 19. dieses in der Nacht ein gewisses auf die Stadt Modena gehabtes Dessein tentirt und dieses ihm dergestalt glücklich von Statten gegangen wäre, dass ihn der Feind durch sein Feuer länger nicht aufgehalten, als er zur Passirung des Grabens, Abhauung der Palissaden und Besteigung des Walles Zeit haben müssen; dass also in einer Stunde Alles vorbei und die Stadt erobert gewesen.

Darinnen hätte man 11 metallene Stücke, unter welchen eine halbe und eine Viertel-Karthaune, nebst etlichen Falkaunen waren, gefunden, an Munition aber gar wenig, und an Proviant nichts bekommen. Vom Feind sind verschiedene Gefangene eingebracht worden, worunter sich 4 Officiers befänden. Unsererseits aber wäre der Verlust nicht sonderlich und an Officieren ein Hauptmann von Bayreuth und der Graf von Traun, Hauptmann von seinem unterhabenden Regiment, todt geblieben, worüber er mit nächsten eine ausführliche Specification einschicken wolle.

Ich finde mich schuldig, E. k. M. die tapfere Conduite ersagtes Herrn General Wetzel, so er nicht nur in dieser Entreprise erwiesen, sondern bisher in allen Occasionen gezeigt hat, in aller Unterthänigkeit anzurühmen und Dieselbe anbei zu versichern, dass das bei dem hessischen Corpo heuer erfolgte Unglück vielleicht nicht geschehen sein würde, wann es nach seiner Meinung gegangen wäre.

240.

(Wurde als unwichtig ausgeschieden.)

241.

An den GWM. Grafen Königsegg. Pavia, 26. November 1706 [1]).

Ich habe des Herrn GWM. vom 24. dieses wohl empfangen und daraus ersehen, dass Derselbe dasjenige, was ich an alle Commandanten auf Verlangen des Landes habe ablaufen lassen, empfinden wolle. Wie zumalen aber der Herr GWM. wohl weiss, wann derlei Circular-Expeditiones ausgefertigt werden, dass sie auch generaliter an Einen wie an den Anderen pflegen expedirt zu werden, um dem Lande, welches man auf alle Weg und Weise cultiviren muss, in ihren an mich stellenden Petitis die Satisfaction zu geben, ob ich schon wohl weiss, dass der Herr GWM. nicht capabel sei, dasjenige, was in obgedachtem Schreiben war, zu unternehmen, sondern vielmehr dass Derselbe seiner Gewohnheit nach alle gute Ordnung und Verständniss zu cultiviren pflege. Wann aber, wie der Herr General-Wachtmeister meldet, ein oder anderer von denen Commandanten in Schlössern dawider schreiten würde, so wolle mir es Derselbe benamsen, damit ich sie gebührend abstrafen lassen könne.

Mit dem Herrn Obristlieutenant Harrukher habe ich schon geredet, und man wird auch die Dispositiones vorkehren, damit die Nothdurft an Proviant nicht fehlen solle.

242.

Bericht an den Kaiser. S. Fiorano, 1. December 1706 [2]).

Seit meiner letztern an Euer kaiserl. Majestät in aller Unterthänigkeit abgelassenen allergehorsamsten Relation hat sich darum nichts zugetragen, weil das Wetter hinwiederum auf's Neue dermassen übel und regnerisch war, dass alle Strassen voller Wasser, die Flüsse hoch angeloffen und mithin auch die Communication sehr difficil gewesen, welches auch die Attaque von Casale und die Prosequirung der Belagerung von Tortona grossentheils abgehindert hat, also zwar, dass ich wider meinen Willen bis auf den 27. passato zu Pavia mich aufhalten musste. Es hat sich aber diesen Tag kaum in etwas eine Veränderung des Wetters spüren lassen, so hatte ich mich auf den Po gesetzt und bin noch selbigen Tags allhier unweit Pizzighettone

---

[1]) H. H. u. St. A.

[2]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. December 1706, Nr. 327.

angelangt, sogleich auch die Dispositiones ausgestellt, dass sich sowohl die hessischen sämmtlichen Truppen, item die churpfälzische Cavallerie, dann die Sachsen-Gothaischen, so zu Fuss als zu Pferd, mit einem Theil E. k. M. Cavallerie und Infanterie zum Marsche in Bereitschaft setzen sollten, damit dieselben die Adda zu passiren anfangen und sodann gesehen werden könne, zwischen diesem Fluss und dem Oglio die Postirung einzurichten und zuvörderst Cremona von dem Mantuanischen und aller feindlichen Communication abzuschneiden. Zu diesem Ende nun fangen ersagte Truppen allgemach an, zwischen heute und morgen die Adda zu passiren, und ich gedenke auch selbsten in ein Paar Tagen bei ihnen zu sein, nachdem ich vorhero mit Dero General der Cavallerie Marquis Visconti und dem Obrist-Feldwachtmeister Baron von Wetzel wegen der Postir- und Logirung in dem Parmesan-, Piacentin- und Modenesischen eine mündliche Unterredung gepflogen habe, um sodann gleichfalls zu sehen, wie ersagte Postirung zwischen der Adda und Oglio ebenmässig solchergestalt eingerichtet werden möge, als es die Kriegs-Raison und die Subsistenz der Truppen erfordern will.

Gestern Nachmittag langte der churpfälzische Obrist von Hundheim mit der guten Nachricht dahier an, dass der General FML. Freiherr von Isselbach den 29. passato eine Stunde vor Tags, als die Bresche vor Tortona in einem ziemlichen Stand befunden und zu einem Sturm alle Anstalt gemacht worden, sothanen Sturm auf drei Seiten hätte vornehmen lassen, nämlich einen über die Bresche, und die anderen an verschiedenen zwei Orten mit Leitern, welcher auch so glücklich von Statten gangen sei, dass man in einer halben Stunde Meister vom Schloss war. Er hatte mir zwar annoch nicht eigentlich berichten können, was positive beiderseits geblieben sei. E. k. M. Seits aber wäre wissentlich todt: der Hauptmann Baron Plier von dem Guido Starhemberg'schen Regiment, und von denen Gemeinen insgesammt 30 bis 40 Mann ebenfalls todt und blessirt.

Feindlicherseits wisse man todt: den General Ramirez und den alten Gouverneur nebst vielen Officieren und Gemeinen. Die Gefangenen aber dürften sich auf 150 Mann, worunter 10 bis 12 Officiers sein werden, belaufen, von welchen hingegen der mehreste Theil sehr übel blessirt und beschädigt sei. Ernannter General FML. Freiherr von Isselbach hat mir hiernächst nicht genugsam anrühmen können, wie tapfer Dero Obrist Feldwachtmeister von Bonneval und alle übrigen Officiers nebst denen sämmtlichen Gemeinen hierbei gefochten und Alles gethan haben, was man von braven und rechtschaffenen Soldaten immer verlangen kann, also, dass auch ich mich

schuldig befinde, nicht nur allein gedachten Obrist Feldwachtmeister von Bonneval, sondern auch all' übrige dabei geweste Officiers und Gemeine zu E. k. M. Allerhöchsten Gnaden in aller Unterthänigkeit zu recommandiren.

Man hat zwar bisher mit dem Herzog von Parma wegen der Subsistenz der in seinem Territorio zu stehen kommenden Regimenter nicht übereinkommen können, hofft jedoch, dass sich derselbe noch wohl zur Raison bringen lassen und ersagte Subsistenz zu erhalten sein werde. Sobald nun aber dieses beschehen und adjustirt sein wird, so gedenkt man durch den Marquis Prié bei denen anderen wällischen Fürsten und der Republik von Genova der Contributionen halber einen Anwurf und Alles zu thun, was zu Erzeugung der Verpflegung für E. k. M. hierstehende Regimenter immer erforderlich ist und beigebracht werden kann, inmassen Deroselben ich in meinem Vorigen schon allerunterthänigst remonstrirt habe, wie übel dieses Land von Feind und Freund hergenommen und solchergestalten beschaffen sei, dass ich keine Möglichkeit sehe, ersagte Verpflegung von hier aus allein in totum erschwingen zu können; mit der allerunterthänigsten Bitte: E. k. M. geruhen Allergnädigst zu glauben, dass Deroselben ich ohne Noth und Grund nichts vorstelle, sondern darum allergehorsamst repräsentire, weilen man sich daraussen ein weit Mehreres von denen hiesigen Landen promittiren dürfte, als deren Kräfte ertragen können.

243.

Bericht an den Kaiser. S. Fiorano, 1. December 1706 [1]).

Es hat mir der Cardinal Grimani einen sicheren sogenannten Don Domenico Giurba anherogeschickt und sowohl schrift- als mündlich die Impresa von Neapolis mit allem Nachdruck pressiren lassen, nebst dem Beisatze, dass auch an E. k. M. er einen eigenen Courier dessentwegen abgeschickt hätte, damit, wann ja keine deutschen Truppen sogleich anjetzo dazu employirt werden wollten, wenigstens mit denen an den Meeres-Grenzen hierzu in Bereitschaft stehenden Leuten ersagte Impresa unternommen werden möchte.

Gleichwie nun mein einziges Absehen ein- für allemal dahin gerichtet ist, wie Euer kaiserlichen und sodann Seiner katholischen Majestät in gegenwärtigem Kriege einlaufendes Allerhöchstes Interesse Tag und Nacht befördert werden möchte, um so weniger finde ich auch einen Anstand, hierinfalls sogleich dasjenige zu disponiren, wessen

---

[1]) Kriegs-A. Italien, 1706; Fasc. XII. 3.

ersagter Cardinal zur Eroberung des Königreiches von Neapel jetzo gleich vorzukehren der Meinung ist.

Nachdem ich aber dabei ein und andere Difficultät und hauptsächlich in dem vorsehe, dass es ohne totalen Ruin der hierzu destinirten Truppen nicht bewerkt werden könnte, wann man dieselben ohne Geniessung der geringsten Ruhe sogleich wiederum zu dieser Operation schreiten lassen sollte, da vielmehr unumgänglich nöthig sein will, nach einem so langwierigen, harten und blutigen Feldzug die Armee unter Dach zu bringen und in etwas ausrasten und refraichiren zu lassen, zu geschweigen, dass, wann man mehrwiederholte Impresa allein durch die Meer-Grenzer ohne Deutsche zu ihrer Soutenirung antreten würde, die glückliche Bewerkung derselben allezeit zweifelhaft sein werde, weil sich auf ersagte Grenzer allein nicht wohl zu verlassen wäre; also habe ich mehrwiederholtem Cardinal Grimani nicht nur dieses, sondern anbei auch vorgestellt, dass vor Allem nöthig sei, hierinfalls mit Holland und England di concerto zu gehen und zu erwarten, was auch diese Potenzen hierzu sagen und vermeinen würden, wo zudem auch der Fürst Porzia die Ordre erhalten müsste, was er eigentlich zu embarquiren und abzuschicken hätte; mithin ich ein- für allemal der Meinung bleibe, dass man diese Operation vielmehr auf das Frühjahr anstehen lassen und dieselbe sodann mit einem mehr gesicherten Effect angehen sollte, einfolglich auch vergewissert und im Stand sein könnte, dieselbe zu manuteniren und handzuhaben. Und dieses ist Alles, so ich ersagtem Cardinal mit mehrerer Weitläufigkeit remonstrirt, dabei auch für nöthig erachtet habe, E. k. M. hiervon zu dem Ende einen allerunterthänigsten Bericht abzustatten, auf dass Dieselbe Allergnädigst geruhen wollten, mir hierüber die weiteren Allergnädigsten Befehle in Allerhöchster Gnade bedeuten zu lassen.

244 und 245.

(Wurden als unwichtig ausgeschieden.)

246.

An den GWM. Grafen Königsegg. Pizzighettone, 3. December 1706 [1]).

Mich erfreut, aus des Herrn GWM. vom 2. dieses ersehen zu haben, dass die scharfe Execution von Tortona bei dem Schloss zu Mailand ein gutes Exempel nach sich ziehe, mithin die Garnison daselbsten

[1]) H. H. u. St. A.

sehr consternirt sei. Der Herr GWM. fahre nur fort, die Dispositiones zur wirklichen Attaque in vollständige Richtigkeit zu bringen, inmassen auch ich nicht ermangeln werde, der Stücke halber die nöthige Vorsehung zu thun. Vor Allem aber wäre mit dem Präsidenten Clerici und dem Herrn Secretario Fedelle, als welche von mir diesfalls den weiteren Befehl haben, die gewisse Anstalt zu machen, auf dass auch die erforderlichen Bomben und Stück-Kugeln zu gleicher Zeit herbeigeschafft sein möchten. Uebrigens habe ich den kaiserl. Feld-Artillerie-Obristlieutenant Herrn von Steinberg beordert, alsogleich dahin nach Mailand sich zu begeben und soviel das Artilleriewesen betrifft, in Ein- und Anderem das Nöthige vorläufig vorzukehren.

247.

An den GWM. Grafen Königsegg. Vescovato, 6. December 1706 [1]).

Auf des Herrn GWM. vom 4. dieses unverhalte ich Demselben hiemit in Antwort, wasgestalten ich kein Bedenken habe, dass die beiden in dem daselbstigen Castell krank darniederliegenden mailändischen Cavaliere, nachdem sich der ganze Adel für sie interessirt, heraus in die Stadt kommen mögen.

Was aber die feindlichen eben um diese Licenz anhaltenden Commissarien betrifft, kann der Herr GWM. mit der Stadt daselbsten darüber sprechen und mir sodann, ob und was dagegen für ein Bedenken sein möchte oder nicht, erinnern. Wann aber die Stadt kein Bedenken hätte, so wäre ihnen die erbetene Licenz ohne Anfrage zu ertheilen.

Wann der Duca di Brancavio die feindlichen Dienste renunciren wollte, worinnen er bis dato steht, könnte man sodann sehen, was etwa zu thun wäre; nach Napoli aber ihm auf ein oder andern Fall zu erlauben, wäre bei gegenwärtigen Conjuncturen absolut kein Gedanken zu machen.

Dass der Ingenieur-Obristlieutenant Rochette daselbsten angekommen, dabei hat es sein Bewenden, und gleichwie ich, bis nicht die Postirung und Logirung der Truppen dahier völlig bewerkt und eingerichtet ist, auch nicht wohl ehender nach Mailand kommen kann; also könnte ersagter Herr Obristlieutenant inzwischen nach Pavia und Pizzighettone abgehen, die daselbstigen Fortificationen in Augenschein nehmen und mir bei meiner Zurückkunft sodann aus-

[1]) H. H. u. St. A.

führlich berichten, was in Einem und Anderem alsogleich zu machen und zu repariren, was sodann nach und nach zu verbessern und in rechtschaffenen Stand zu setzen wäre.

P. S.

Ich habe nach Schliessung Dieses für besser erachtet, dass sich der Herr Obristlieutenant Rochette über Pizzighettone gerade nach Bordolano begeben, von des Feindes dort gemachter Arbeit den Augenschein einnehmen, wie sie weiters zu continuiren, ein Project verfassen und mir überreichen solle, inmassen er zu Visitirung vorgemeldeten Postens Pizzighettone und Pavia diesen Winter hindurch noch Zeit genug hat.

248.

Bericht an den Kaiser. Vescovato, unweit des Oglio, 8. December 1706 [1]).

Nach meiner Euer kaiserl. Majestät mit letzter Ordinari eingeschickten allerunterthänigsten Relation habe ich mich selbst auf den Marsch und hieher begeben, um die Postirung zwischen der Adda, dem Oglio und dem Po einzurichten und dieselbe um so schleuniger und besser zu formiren, als sonst mit den Alliirten nicht viel anzufangen, und gleich ich öfters allergehorsamst erwähnt, dieselben nach ihrem Belieben thun und keine Raison annehmen wollen; also dass Deroselben Allerhöchster Dienst in allweg erfordern will, dass von England und Holland ein autorisirtes und solches Subjectum je ehender je besser anhero abgeschickt werde, mit welchem man, wann ersagte Alliirte allerhand ungereimte und extraordinari Sachen begehren, Ein- und Anderes concertiren könnte, und welches in specie bevollmächtigt sein müsste, dieselben im Zaume zu halten und die begehenden Excesse sogleich abzuziehen.

Der Marquis Langallerie, den ich etwas mehrers rechter Hand gegen den Po vorausgeschickt, berichtete mich, dass der Feind Guastalla verlassen hätte. Ich habe zwar dessen noch keine positive Nachricht nicht, obwohl ersagter Marquis Langallerie dabei meldet, dass einige von E. k. M. Truppen darin bereits Posto gefasst hätten. Nichtsdestoweniger aber dürfte es um so mehr wahr sein, als ich noch vorher berichtet worden, dass der Feind dessen Willens sei, alswie ich dann, als eben damals der Obrist-Feldwachtmeister Freiherr von Wetzel bei mir war und ich mit ihm der heuerigen Winter-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XII. 22.

quartiere halber in dem Modenesischen das Behörige verabredet hatte, denselben sogleich per Posta zurückschickte, mit dem Befehl, in gedachtem Guastalla, sobald der Feind es abandonniren sollte, alsogleich Posto zu fassen, worüber ich nun von ersagtem General Wetzel der weiteren Gewissheit gewärtig bin.

Man sagt zwar auch, er, der Feind, hätte sich ebenmässig aus dem Ferraresischen zurückgezogen, so aber auf fernerer Confirmation beruht. Von Casale ist mir zwar nichts Neues eingelaufen, nachdem man aber gestern und heute von dort nicht mehr schiessen gehört, so kann ich auch nicht wissen, wie es mit der Attaque steht, und ob sich nicht etwa das Castell ergeben haben möchte.

Sobald ich nur die hiesige Postirung und Logirung vollends eingerichtet und in Stand gebracht haben werde, so gedenke ich mich nach Mailand zu begeben, um auch allda andere zu E. k. M. Allerhöchstem Dienst nöthige Sachen zu adjustiren, sodann aber über die sämmtliche Postirung und was man sonst zu hoffen haben möchte, die weitere allerunterthänigste Information E. k. M. allergehorsamst abzustatten, mithin Alles zu thun, was von hier aus nur immer menschenmöglich geschehen kann.

249.

An den Prinzen von Hessen-Darmstadt. Vescovato, 10. December 1706 [1]).

Nachdem die vorgehabte winterliche Postir- und Logirung der in diese Gegend abmarschirten löblichen kaiserlichen und allürten Truppen allbereits bewerkt und von denen mehrsten Regimentern ihre angewiesenen Stationen bezogen worden, als will auch Ihro kaiserl. Majestät Dienst erfordern, die in diesem Postirungs-District diesen Winter über zu commandiren habende Generalität zu denominiren, mithin einem jedweden zu sagen, wie weit sich der Bezirk seines Commando erstrecke, auch was ein und anderer a proportione sothaner Bezirke für Truppen unter sich haben und dabei sowohl in militar als oeconomico observiren solle. Und nun E. L. nach Casalmaggiore destinirt, von Truppen aber unter Deroselben Commando an kaiserl. Infanterie der Herr GWM. Freiherr von Regal mit dem löbl. Herberstein'schen und seinem unterhabenden Regimente, an kaiserl. Cavallerie aber der Herr GWM. Graf von Reising mit dem löbl. Falkenstein-, Pefferkorn- und seinem unterhabenden, dann dem

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XII. 27. Ein analoger Befehl wurde auch an den G. d. C. Marquis Langallerie erlassen.

Ebergényi'schen Huszaren-Regimente gewidmet ist, nicht weniger auch die sämmtlichen pfälz- und holländischen Truppen zu Fuss und Pferd nach beikommender Paritions-Ordre an E. L. verwiesen sind; als habe ich es E. L. hiemit zur Nachricht und Ihrer weiteren Direction, auch zu dem Ende erinnern wollen, auf dass Dieselbe sich dahin nach Casalmaggiore verfügen und vornehmlich gedacht sein wollen, circa militare sich besonders angelegen sein zu lassen, dass mit dem Herrn G. d. C. Marquis Langallerie die Blokade von Sabbioneta nach gepflogenem guten Vernehmen dergestalt eingerichtet werde, damit dieser Posto so enge als immer möglich geschlossen sei.

Nächst diesem aber ist nicht weniger auch auf Cremona eine solche Acht zu tragen und sich dessentwegen mit den löbl. churpfälzischen und hessischen Truppen zu verstehen, dass Nichts hinein-, noch herauskommen, und wann der Feind aus der Stadt einen Effort thun wollte, man einander die Hände bieten und sogleich in instanti ohne weitere Ordre secundiren könnte. Damit aber um so viel weniger ein Unglück zu besorgen sei, im Fall der Feind auf ein oder andern Vorposto losfallen möchte, so wären die sonsten in derlei Postirungen üblichen Signale durch Feueraufgehen oder Lärmenschuss wohl zu concertiren, auf dass ein Jeder bei derlei Occasionen sogleich wisse, wohin er zu succurriren habe, einfolglich auch die Hülfe a tempo kommen möge. Damit auch hingegen man hiezu im Stande sei und sogedachte Hülfe erwarten könne, so erfordert die Nothdurft, dass die einer feindlichen Gefahr am nächsten exponirten Postirungs-Orte wohl verarbeitet und verbaut, auch verpalissadirt werden, wozu E. L. die Communitäten beiziehen wollen, damit nicht der Soldat allein mit dieser Arbeit strapazirt, sondern um so mehr in der Ruhe sein möge. Durch das bekanntermassen angehaltene lange Regenwetter und die Ergiessung der Wässer sind die Strassen so sehr gebrochen und übel zugerichtet, dass vornehmlich dahin zu reflectiren, damit abseits der Hauptstrasse, in specie aber gegen den Oglio, Sabbioneta und Cremona sogleich neue Wege zugerichtet, über die Gräben Brücken verfertigt und mit solchem Bestand gemacht werden, dass man allenthalben mit Stücken darüber sicher fahren könne. Diese Arbeit aber wäre eben den Communitäten zu committiren und die Obsicht einem guten Officier aufzutragen, damit Alles mit einem rechten Bestand beschehe; ein Jeder aber solle wissen, wodurch diese neu gemachten Wege gehen, damit man auf all' erfordernden Fall sich derselben bedienen könne.

Was die Fourage belangt, sind zwar von denen meisten Regimentern Beschwernisse eingelaufen, dass daran ein sehr grosser Mangel sei, und kaum das pure Stroh auf eine kurze Zeit zu finden wäre,

weil es theils der Feind wegfouragirt, theils aber nach Mantua verführt worden sei; so ist eine hohe Nothwendigkeit, dass E. L. den Regimentern scharf einbinden, dass erstlich keiner in des anderen District fouragire, andertens aber mit dem, was man findet, sich solchergestalt beholfen und wirthschaftlich umgegangen werden solle, damit man die weitere Aushülfe erwarten möge, inmassen ich bei meiner dieser Tage erfolgenden Ankunft zu Mailand sogleich die unverlängte Verfügung ausstellen werde, dass auf dem Po und an der Adda eine zulängliche Quantität Rauh- und Hartfutter gegen Cremona abgeschickt, allda ausgeladen und den Regimentern weiters zugeführt werden solle.

Ferners recommandire ich E. L. auf das Nachdrucksamste die Haltung scharfer Mannszucht und Kriegsdisciplin, damit allen besorgenden Confusionen, Excessen und Muthwillen mit scharfer Bestrafung der Uebertreter gesteuert, alle Erpressung und andere Vortheilhaftigkeiten eingestellt, einfolglich der ohnedem ruinirte Landesinwohner nicht gar zu Boden gerichtet, mithin zu I. k. M. höchstem Undienst die Subsistenz dadurch benommen und der angeordneten Postirung selbst, welche man bei Ermanglung der Unterhaltungsmittel nicht würde manuteniren können, ein höchst schädliches Inconveniens zugefügt werde.

Quoad oeconomicum werden E. L. sich gefallen lassen, sich mit dem Commissariatamts-Secretär von Hasselstorfer, welchem die Interims-Commission dessentwegen aufgetragen ist, zu verstehen, bis dass ein vollkommenes Regulament verfertigt und dasselbe weiters zugeschickt werden wird.

Dieses ist nun Alles, was ich E. L. bei Antretung obbesagten Dero Commando's dermalen zu erinnern gewusst habe, nicht zweifelnd, gleichwie sich in derlei Postirungen augenblicklich ein und andere Veränderungen und Accidentien zutragen können, die man nicht allezeit vorzusehen, noch viel weniger des Feindes Intention zu wissen vermag, dass E. L. solchemnach nach Dero bekannter Vernunft, Conduite und Kriegsexperienz alles dasjenige disponiren und vorkehren werden, was Sie zu Abwendung alles Schadens, Erhaltung der Postirung und Abbruch des Feindes in loco am besten zu sein befinden werden; allermassen ich mich auf Dieselben hiemit gänzlich verlasse und nebst allem Vorhergehenden die exacte Disciplin hiemit nochmals bestens recommandire.

250.

An die GWM. Regal, Reising, Schellardt und Batté. Vescovato, 10. December 1706 [1]).

Demnach des Herrn Prinzen von Darmstadt Liebden das Commando über die in dem dortigen District postirte und einlogirte Miliz committirt und aufgetragen und Dero Station zu Casalmaggiore angewiesen worden: also wird der Herr P. T. dessen hiemit zu dem Ende erinnert, um dass Derselbe auf ersagtes Herrn Prinzen Liebden das übliche Aufsehen sowohl vor sich selbst, als die dessen Commando dermalen unterstehenden Regimenter haben, einfolglich allem dem gebührend nachkommen wolle, was Seine Liebden zu Beförderung Ihrer kaiserl. Majestät Dienste und Abbruch des Feindes von Zeit zu Zeit in Einem und Anderm disponiren und anordnen werden, wobei dem Herrn GWM. Schellardt unverhalten bleibt, dass sich derselbe in oeconomico mit dem Commissariatsamts-Secretario Hasselstorfer zu verstehen haben werde, als welchem die Interims-Commission dessen aufgetragen wird.

251.

An den Erbprinzen Friedrich von Hessen-Cassel. Vescovato, 10. December 1706 [2]).

Nachdem es Ihro kaiserl. Majestät Dienst und die Conservation der hiesigen Armata erfordert, dass ich mich nach Mailand begebe, so habe ich auch nicht ermangeln wollen, Euer Liebden hievon die behörige Nachricht zu ertheilen und Dieselbe hiernächst des Weiteren zu erinnern, dass gleichwie es die Nothdurft erfordert, Cremona dergestalt zu schliessen, dass alle Communicationen abgeschlossen werden und nichts hineinkommen möge, Sie sich solchemnach sowohl mit denen löbl. an ihre Quartiere anstossenden churpfälzischen Truppen, als mit des zu Casalmaggiore stehenden Herrn Prinzen von Darmstadt Liebden wohl verstehen, ein rechtes Concert abfassen und sonderliche Acht haben wollen, dass der Feind längs des Oglio nichts tentiren könne. Nächst diesem aber belieben Sie auch die Verfügung auszustellen, dass abseits den Landstrassen neue Wege gemacht und über die Gräben solche Brücken verfertigt werden, die auch Stücke zu tragen stark genug sind. Ein Jeder aber soll wissen, wo diese neuen Wege gehen, damit man sich im Falle der Noth derselben um so

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XII. 28.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XII. 29.

besser bedienen möge; wobei E. L. auf die Schlagung der Brücke über den Oglio nicht vergessen wollen, gleichwie ich Ihnen nämlich darüber ein Mehreres zu erinnern die Ehre gehabt habe. Damit aber ein und andere Arbeit, in specie der Fortificationsbau zu Bordolano, wie es sein solle, incaminirt und fortgesetzt werde, so habe ich an das Land die behörige Ordre bereits erlassen, damit E. L. mit Arbeitern und sonsten nach der Erforderniss an die Hand gegangen werde. Welches dann ist, was ich hiermit dermal ratione militaris E. L. zu erinnern gehabt habe; ratione oeconomici aber wollen Sie sich beliebig gefallen lassen, sich mit dem kaiserl. Commissariatamts-Secretarium Hasselstorfer zu verstehen, als welchem diesfalls die Interims-Commission aufgetragen worden.

252.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 15. December 1706 [1]).

Eben als ich von Vescovato mich zurück und nach Mailand begeben wollte, arrivirte den Tag vorher der von Euer kaiserl. Majestät hereingeschickte Express und überreichte mir das demselben mitgegebene Allergnädigste Handschreiben vom 29. passato. Ich hatte zwar daraus Dero Allergnädigsten Befehl über Ein- und Anderes mit Mehrerem allergehorsamst vernommen, nachdem ich aber obgemeldetermassen meinen Marsch anhero beschleunigt und gestern Abends dahier angelangt war, die Post aber heute von hier weggeht, so hat es mir an der Zeit ermangelt, E. k. M. über obgemeldetes gnädigstes Befehlschreiben meine allerunterthänigste Antwort sogleich einschicken zu können; welches aber bei nächster Ordinari mit aller Ausführlichkeit beschehen solle. Inzwischen aber werde ich unermangeln, was Sie in Ein- oder Anderem Allergnädigst anbefohlen haben, auf das Punctualste in aller Unterthänigkeit zu beobachten und inzwischen zu erinnern, dass ich endlich die Postirung eingerichtet und die sämmtlichen Truppen ausser dessen was in den Garnisonen zu verbleiben hat, bis auf 2 Regimenter zu Pferd, nebst beiden in E. k. M. Dienst stehenden churpfälzischen Cavallerie-Regimentern zwischen die Adda und den Oglio, dann den Po diesseits, wie es die militärische Regel erfordert, verlegt habe, so mich nicht wenig Mühe gekostet, weil der Abmangel der Fourage in diesem Bezirk so gross ist, dass ein Theil von den alliirten Truppen wiederum zurück in das Mailändische gehen wollte, angesehen das Medavi'sche Corpo eine Zeit her daherum gestanden und Alles aufgezehrt hat. Ich habe aber es dannoch dahin gebracht,

---

[1]) Registr. des Reichs-Kriegsministeriums. December 1706, Nr. 148.

dass man Alles, was nur an Heu und Stroh zu finden, zusammensuchen und sich inzwischen so lange behelfen wird, bis von hier aus die Dispositiones (an welchen man wirklich arbeitet) vollends in Richtigkeit gebracht sind, dass die Nothdurft an harter und rauher Fourage für ersagte in bemeldeter Postirung stehende Truppen auf der Adda und dem Po zugeführt, in der Gegend Cremona ausgeladen und sofort weiters über Land ersagten Truppen beigebracht werde, alswie dann an Hartfutter bereits eine Quantität dahin abgeschickt wird. An Lebensmitteln aber wäre die Nothdurft endlich schon zu finden, dass also, wann die Verpflegung ausgemacht und der Soldat seine Löhnung bekommt, er auch wohl wird subsistiren können. E. k. M. aber muss ich hiebei in allerunterthänigstem Respect nochmals repetiren, dass sich diesfalls die Difficultäten solchermassen vermehren, dass ich immer grössere Obstacula und mithin auch eine Impossibilität finde, den hierseitigen E. k. M. eigenen Truppen die völlige Verpflegung schaffen und anbei auch die noch übrigen für die künftige Campagne unumgänglichen Nothwendigkeiten bestreiten zu können. Zu welchem Ende ich mich hieher begeben habe, um, mit dem Lande diesfalls das Weitere einzurichten und E. k. M. sodann über Ein- und Anderes eine vollkommene ausführliche Relation in aller Unterthänigkeit abzustatten.

Durch obgemeldete Postirung ist Cremona von aller Communication abgeschnitten und nicht weniger auf der anderen Seite durch die feindliche Abandonnirung Guastalla's die Postirung längs des Po bis in das Ferraresische solchergestalt stabilirt worden, dass von dort nichts Sonderliches zu besorgen. Ich wollte aber dabei gewunschen haben, dass man gemeldetes Ferraresische dermalen hätte verschonen können, damit auch E. k. M. aller Lamenti von dem päpstlichen Hof befreit wären. Nachdem aber auch der Feind bis dahin sich extendirt hat, so erfordert die Raison de guerre von Seite E. k. M., ein Gleichmässiges zu thun, damit dem Feind dadurch alle Gelegenheit benommen werde, den Po dortiger Enden zu passiren und etwa einen Streif in unsere winterliche Postirung selberseits zu tentiren. Wie mir der Obrist-Feldwachtmeister Freiherr von Wetzel schreibt, so befindet sich vorgemeldetes Guastalla in einem gar guten Stand, massen zwar der Feind an einer Bastion eine Mine anlegen lassen, diese aber so wenig gewirkt habe, dass es kaum die Form einer Bresche gemacht, so auch desto leichter zu repariren sei. An einer anderen Bastion, dei Tedeschi genannt, habe er auch 2 Fornellen gesprengt, die aber gar keinen Effect gethan hätten. Indessen ist mir gleichfalls die Confirmation von der Uebergabe des Schlosses zu Casale eingeloffen, welches sich den 6. dieses an den Herzog zu Savoyen auf Discretion ergeben und

nebst 100 Officieren, gegen 2000 gesunde und kranke Mannschaft zu Kriegsgefangenen gemacht, dabei auch 70 Stuck und mehr andere Kriegsapparate erobert worden.

Mit meiner Abreise von obgemeldetem Vescovato hat sich das Wetter abermals gebrochen, und continuirt der Regen fortan, dass andurch alle Gelegenheit entgeht, für jetzt sowohl gegen Cremona, als das hiesige Castell die vermeinte Attaque zu unternehmen, einfolglich muss auch selbe sowohl auf ein- als die andere Art verschoben bleiben und bessere Zeit erwartet werden.

253.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 15. December 1706 [1].

Euer kaiserl. Majestät unterm 27. passato an mich abgelassenes Allergnädigstes Rescript habe ich in allerunterthänigstem Respect zurecht erhalten und daraus mit Mehrerem ersehen, was Dieselbe an mich wegen des Herzogen von Savoye verlangen, um in die Possess der Ihro vermöge der Tractate zukommenden Lande gesetzt zu werden, Allergnädigst haben erinnern und hiernächst auch communiciren wollen, was an England und Holland sowohl, als an den Landgrafen von Hessen selbsten wegen der von seinen Truppen hier verübten Excesse erlassen worden. Nun solle ich E. k. M. hierauf unerinnert nicht lassen, wasmassen mich eben in dieser Materia Dero bei ersagtem Herzog anwesende Envoyé untern 10. dieses erinnert habe, dass E. k. M. erdeuter Herzog allerunterthänigst bitte, dasjenige Allergnädigst halten zu wollen, was Ihm in dem Tractat war versprochen worden, welches zu E. k. M. desto grösserem Ruhm gereichen würde. Ofterwähnter Herzog setzte auch hinzu, dass selbiger in Freundschaft einrathen thäte, die Sache mit mir und dem Duca di Moles zu berathschlagen.

Nun werde ich nicht unterlassen, bei meiner Ankunft dahier alsogleich sowohl mit dem ersagtem Duca di Moles, als gedachtem Grafen Castelbarco selbst das Weitere zu verabreden und alles dasjenige zu thun, was immer zu Vermittlung und einem Temperament solchergestalt gefunden werden möge, damit einestheils, und zwar vor Allem der intentirende Zweck des gemeinen Wesens Besten erreicht, anderentheils aber der Herzog mit Fug sich zu beschweren keine Ursache haben möge, obwohl verschiedene Difficultäten oberinnertermassen mitunterlaufen, dass ich den positiven Effect davon nicht versprechen kann.

---

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XII. 34.

Uebrigens werden auch E. k. M. a drittura die Allergnädigste Wissenschaft schon haben und Ihro der Herr Cardinal Grimani darüber durch einen eigenen Courier mit Mehrerem erinnert haben, was an dem päpstlichen Hof wegen Mantua passirt und diesfalls in Vorschlag gekommen sei. Worüber ich ersagtem Herrn Cardinal in Antwort ertheilt habe, dass hierinfalls eine päpstliche Garnison nicht anders in Mantua eingelassen werden könne, als wann die Franzosen ganz Italien verlassen würden, was aber den Herzog selbst belangt, müsse E. k. M. und dem gesammten römischen Reich seiner bisher gezeigten widrigen Conduite die Judicatur allezeit freigestellt verbleiben und dieses auch auf dessen Person und völlige Land in allweg verstanden sein.

254.

(Wurde als unwichtig ausgeschieden.)

255.

An den GWM. Grafen Königsegg. Mailand, 20. December 1706 [1]).

Demnach Ihro kaiserl. Majestät mit letzt angekommenem Courier mir Allergnädigst bedeutet haben, wasmassen Sie resolvirt hätten, sowohl die in Dero Erblanden angestellten Manufacturen in besseren Gang und Schwung, als auch die fast aller Orten abgängige Baarschaft vermittelst der befindlichen Naturalien dahin zu bringen, dass diesem zu Folge von allen Dero Regimentern, so zu Ross als zu Fuss, ihre grosse und kleine Montur, Sattel und Zeug, auch benöthigtes Gewehr, soviel als die Reiterei insonderheit betrifft, in gedachten Dero Erbländern genommen und erkauft werden solle; gestalten auch an die erbländischen Gubernii der Befehl erlassen sei, dass die Gewerkschaften nicht allein alle dergleichen Nothdurften vorräthig fertig halten, sondern auch solche um billigmässigen Preis und in guter Qualität geben, dazu ingleichen denen sämmtlichen Regimentern durch die Erblande vermög beikommender neu erlassener Etapen- und Vorspanns-Verordnung, nach dem Entwurf des kaiserl. General-Kriegs-Commissariats die erforderliche Vorspann abgefolgt werden solle: also habe ich dem Herrn GWM. diese Allergnädigste kaiserl. Resolution hiemit zu dem Ende bedeuten wollen, um dass derselben auch der schuldigste Vollzug geleistet werde, inmassen im Widrigen gegen die Uebertreter Allerhöchstgedachte kaiserl. Majestät ein scharfes Amt und Bestrafung vorkehren lassen, die anderwärts herbringenden Monturs-Sorten aber keineswegs passirt werden würden.

---

[1]) H. H. u. St. A.

256.

An den Stadthauptmann Grafen von Wolkenstein in Trient. Lonato, 21. December 1706 [1]).

Gleichwie ich Demselben jüngsthin erinnert habe, dass ich wegen des erinnerten Abmangels der Fourage das löbliche Pálffy'- vorhin Castell'sche Dragoner-Regiment von dannen wegziehen würde, als dienet Ihnen hiezu zur Nachricht, dass ich demselben vom heutigen Dato die Ordre zuschicke, von dannen aufzubrechen und mit Sack und Pack an die Etsch zu marschiren. Nebst welchem ich Deroselben hiemit weiters erinnere, dass auch die dieser Tage nacher Roveredo abgeschickten feindlichen Gefangenen von dannen wieder zurück anhero abgeschickt werden sollten, dergestalt, dass dieselben den letzten dieses oder längstens den 1. künftigen Monats dahin anlangen können.

257.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 22. December 1706 [2]).

Es ist Euer kaiserl. Majestät Allergnädigstes Handschreiben mir zurecht eingelaufen, und was Sie darin der hessen-casselischen Truppen halber mehrmal anziehen und mir Allergnädigst communiciren wollen, darauf berufe mich auf dasjenige, was sowohl bei voriger Post dessentwegen allerunterthänigst gemeldet, als in einem anderen allergehorsamsten Schreiben E. k. M. unter heutigem Dato allergehorsamst erinnern thue. Betreffend nun die katholischen Schweizer, so sich in das mailändische Capitulat eingelassen, habe ich Dero daselbstigen Botschafter Grafen von Trautmannsdorf meine Ankunft dahier erinnert und erwarte nun selben demnächst, um über diese Materie mit ihm mündlich ein Mehreres abzureden und E. k. M. sodann das Weitere darüber allerunterthänigst zu erinnern. Was die Republik von Genua anlangt, gedenke ich Jemanden dahin sowohl, als an den Herzogen von Florenz und in die Langhen, auch andere Feudi abgehen, um das Contributionswesen ausmachen zu lassen, wobei dann auch mit dieser Gelegenheit bei obgedachter Republik auf die Auslieferung E. k. M. Ausreisser zu treiben sein wird.

Dass E. k. M. wegen des Durchzuges durch Graubündten den Obristen von Buol nächstens dahin absenden werden, ist um so mehr nöthig, als die Zeit schon ziemlich avancirt und hierin fast kein Augenblick mehr zu versäumen, die venetianische Verbündnuss aber.

[1]) Statthalterei-Archiv in Innsbruck; Hof-Registratur.

[2]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XII. 44.

gleichwie mir es der daselbstige Administrator Wenser erinnert hat, schon geschlossen ist, mithin nun allein dahin zu gedenken, wie die Werbung verhindert, einfolglich ersagte Bündnuss in's Stocken gebracht werden könnte.

Weil der Conte Casati allezeit gut französisch gewesen, so werde auch Dero Allergnädigstem Befehle zu Folge, schon sehen, was ihm etwa diesfalls zu sagen und zu vertrauen wäre.

Was hiernächst die Huldigung dieses Staates und die wirkliche Ablegung des Eides nach der angeschlossen gewesten Formulam angeht, sind Einige der Meinung, welche des Eides halber glauben, dass es vonnöthen sei, deswegen von Seiner katholischen Majestät eine Ordre einzuholen und vorzuweisen, und weil aber die über diese Materie und deswegen zu Pavia mit Duca de Moles gehabte Unterredung durch den von da an E. k. M. expedirten Courier etwas weitläufiger geschrieben und in aller Unterthänigkeit relationirt worden, so bin ich darüber um so mehr Dero Allergnädigster Befehle gewärtig.

Was mit der neapolitanischen Affaire zu thun, und dass diese dermal ohne allzu gewiss erfolgenden Ruin der Truppen nicht vorzunehmen, habe E. k. M. bereits allergehorsamst erinnert und meine allerunmassgebigste Meinung mit Mehrerem angezogen. Solchemnach bleibe auch allerunterthänigst dabei, dass es weit besser und sicherer sei, damit bis in das Frühjahr zuzuwarten.

Uebrigens hat der Feind unter dem Namen, eine Auswechslung der Gefangenen vorzunehmen, 2 Generales, benanntlich den St. Pater und Javallière, zu mir anhero abgeschickt, welche mir aber anstatt der vermeinten Auswechslung im Namen des Prinzen von Vaudémont beigebracht, dass mir selbiger eine gänzliche Aufhebung des Krieges in Italien anerbieten liesse, daraufhin auch nebenkommende Offerta überreicht. Nun habe ich hierauf geantwortet, dass ich und erdeuteter Prinz Vaudémont nicht dahier seien, Frieden zu machen, sondern den Krieg noch weiters fortzuführen, und wann er hierinfalls aber von seinem Principalen positive Ordre hätte, so dürfte ich ohne E. k. M. Allergnädigsten Befehl nichts anhören, weil Dieselbe hierinfalls auch nichts tractiren würden, ohne Dero hohe Alliirte darüber zu vernehmen; zu geschweigen, dass derlei Proposition nicht allein auf das hierstehende feindliche Corpo, sondern auf das ganze Werk ankommen müsste, indem man wohl wisse, dass man gegenwärtigen Krieg nicht wegen Italien, sondern wegen der spanischen Monarchie führe, daher auch nicht zweifle, wann ich auch ersagte Proposition an E. k. M. überschicken würde, dass darauf keine weitere Antwort erfolgen würde. Indessen habe ich mich in allweg beflissen, mich dieser Leute loszu-

machen, welche dann auch heute wieder von hier abgehen thun, da inzwischen ich publicire, dass sie obgedachtermassen blos und allein der Auswechslung halber hier gewesen wären.

Ich gebe auch dem Herzog von Savoye hievon die Nachricht. Damit aber demselben alle Lust, mit ihnen etwa zu reden, benommen werde, so habe ich keine Zeit verloren, gedachte beide Generales auf das Schleunigste wieder zurückzuschicken, E. k. M. aber hievon allerunterthänigst Part geben, und mich anbei etc.

258.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 22. December 1706 [1]).

Gleichwie Euer kaiserl. Majestät in meiner letzten von hier aus an Dieselbe erlassenen allerunterthänigsten Relation allergehorsamst gemeldet, dass ich damals aus Mangel der Zeit Dero Allergnädigstes Befehlschreiben vom 29. passato nicht habe beantworten können, sondern bei nächst von hier ablaufender Ordinari allerunterthänigst bewerken würde, als beschieht es auch hiemit, und solchemnach sage E. k. M. den allergehorsamsten Dank, dass Dieselben abermals geruhen wollen, über die hiesigen glücklichen Progressen ein Allergnädigstes Vergnügen verspüren zu lassen und sodann weiters meine in militaribus verfügten Dispositiones und gefassten Absehen in Allerhöchsten Gnaden zu approbiren.

Dass sonsten die Logir- und Postirung der Truppen nicht nur zu bestmöglichster Verschonung des hiesigen Staates, sondern auch nach der Raison de guerre, wiewohl mit grösster Mühe endlich dannoch bewerkt worden, werden E. k. M. aus obgemeldetem meinem Letzteren mit Mehrerem Allergnädigst schon ersehen haben, und sind hiebei die Difficultäten um so grösser gewesen, als schon wirklich auch nur an rauher Fourage nicht einmal das blosse Stroh mehr zu finden ist. Man hat aber die Dispositiones schon ausgestellt, dass auf dem Po und an der Adda diesem Abmangel abgeholfen würde.

Hiernächst sage E. k. M. den allerunterthänigsten Dank, dass Sie der hessischen Excesse halber sowohl an den Landgrafen selbst, als an die See-Potenzen das Weitere Allergnädigst haben ergehen lassen. Ich repetire aber dabei allergehorsamst, weil diese Truppen sich etwas besser aufzuführen beginnen, dass ich dahero auch der allerunterthänigsten Meinung wäre, die bereits beschehenen Excessen nicht mehr so hoch anzuziehen, zuvörderst da bedeuteter Herzog noch immer auf die Hinwegziehung derselben beharren will. Dessenunge-

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XII. 45.

achtet aber ist es nichtsdestoweniger nöthig, dass, wie schon öfters allergehorsamst gemeldet, Jemand von Autorität bei diesen Truppen von Seiten der See-Potenzen bestellt werde, damit man künftighin, wann ein Excess begangen würde, auch sogleich die Satisfaction dafür haben, mithin dieselben in den Schranken der erforderlichen Kriegsdisciplin erhalten werden könnten.

Was E. k. M. occasione des mit den königl. preussischen Truppen über die eingewilligte winterliche Ergötzlichkeit errichteten Vertrages der zugestandenen Holznehmung halber Allergnädigst anbefehlen wollen, dem solle auch der schuldigste Vollzug geleistet werden.

Weiters erstatte E. k. M. gleichfalls den allergehorsamsten Dank, dass Sie es bei der von mir verfassten neuen Austheilung der Recruten zu Fuss Allergnädigst haben bewenden lassen. Ich will diesfalls mit Anziehung der Importanz derselben eilfertigen Hereinbeförderung, da ich es ohnedem schon öfters allergehorsamst remonstrirt habe, E. k. M. keineswegs molest fallen, sondern hiemit allein zu Dero Allergnädigsten Reflexion in aller Unterthänigkeit wiederholen. Wegen des Tyroler Recruten-Quanti habe auch ich dahier annoch keine Verlässlichkeit, ob ich es schon meinerseits an continuirlichem Pressiren nicht erwinden lasse, also dass es eine Nothwendigkeit sein will, dass E. k. M. Allergnädigst geruhen möchten, scharfen Befehl dahin ergehen zu lassen. Dass für die erhandelten Wolfenbüttel'schen 300 Mann zu Recrutirung dieses hierstehenden Regiments die 15.300 fl. sogleich nach Wien remittirt werden sollen, habe ich noch bei voriger Post veranstalten und daher an die Wechsler Williams nach Venedig das Behörige erinnern lassen, in Hoffnung, dass auch inzwischen ersagte Summa schon werde ausgezahlt und anmit auch dieser E. k. M. Allerhöchster Befehl schon vollzogen worden sein.

Betreffend die Recrutir- und Rimontirung der Cavallerie solle nicht weniger E. k. M. Allergnädigster Befehl durchgehends befolgt werden. Solchemnach werde ich mir auch allergehorsamst angelegen sein lassen, dass die Beträgnuss in Geld für die angewiesenen 2000 erbländischen Rimonta-Pferde so bald als immer Möglichkeit, von hier hinausremittirt werde. Weil aber die hiesige Recrutir- und Rimontirung gleichwohlen auf 130.000 Pistolen sich hinaufbelaufen wird, so zweifle ich, ob ich ersagte Summam werde zu Handen bringen können. Inzwischen werde nicht ermangeln, über die in Bayern bereits befindlichen Reiter und Dragoner zu Fuss noch etwas an Unterofficieren und Gemeinen zu Uebernehmung obgemeldeter 2000 Pferde hinauszuschicken, von welchen 800 den Dragoner-, den Cavallerie-Regimentern aber 1200 angewiesen werden könnten. Weil aber die Winter-Musterung noch

nicht vorbei und man daher die Repartition dieser Rimonta mit Verlässlichkeit nicht machen kann, so wären sie nach demjenigen Fuss einzutheilen, wie ich die von hier hinausgehenden Regimenter expediren lassen und dessentwegen an Dero kaiserl. Hofkriegsrath das Mehrere überschreiben werde. Die Recrutirung wird man im römischen Reich zu bewerken, sich ebenfalls nach allen Kräften angelegen sein lassen; nachdem aber daselbst der werbende Officier mit seinen Leuten im Wirthshaus leben und sogar das Obdach bezahlen muss, so wird man freilich den Werbenden Etwas zulegen müssen, angesehen auch die Werbung viel theuerer kommt, oder aber das blosse Dach und Fach in Bayern anweisen können. Im Hereinmarsche aber, das ist durch Bayern und Tyrol, wären die Etapen abzureichen und zeitlich bei diesen Ländern in Richtigkeit zu stellen.

Wegen künftiger Erkaufung der grossen und kleinen Montirungssorten, item des Gewehres für die Cavallerie, ist den sämmtlichen hiesigen Regimentern E. k. M. Allergnädigster Befehl bereits kund gethan, nicht weniger die angeschlossene neue Etapen- und Vorspanns-Verordnung denenselben communicirt worden.

Uebrigens ist dahier nichts Veränderliches vorgefallen, sonsten aber man im Werk begriffen, die winterlichen und anderen Dispositiones nach und nach in ihre Richtigkeit zu bringen.

259.

Beantwortung mehrerer Puncte betreff des GWM. Schellardt und des für die preussischen Truppen verlangten Douceurs. Mailand, 23. December 1706 [1]).

ad 1. Hat Herr GWM. von Schellardt alle Information, und in den aufgezeichneten Logirungsörtern Possess genommen.

ad 2. Ist wegen des Brodes die Disposition schon gemacht. Fourage findet sich etwas in loco und die weitere Nothdurft, was vonnöthen, wird zugeführt werden.

ad 3. Ist mit vorgehendem Punct beantwortet.

ad 4. Was aber das verlangte Douceur belangt, hat es mit den löblichen königl. preussischen Truppen eine andere Beschaffenheit, da diesem König eine gewisse Summe Geldes und kein ordentlicher Sold zur ihrer Verpflegung accordirt, annebens auch zugesagt worden, dass eben diejenige Ergötzlichkeit ersagte Truppen geniessen sollen, so vergangenen Krieg seine ebenfalls hier gehabten Truppen empfangen

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XII. 49.

haben. Man wird aber nichtsdestoweniger mit dem kaiserl. Kriegs-Commissariat das Weitere überlegen und gar gerne Alles thun, was möglich ist.

260.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 29. December 1706 [1]).

Seither dass die Truppen sämmtlich in die Postirungen eingerückt sind, ist nichts Veränderliches noch Merkwürdiges vorgefallen, und man in vollem Werk begriffen, wegen Verpflegung der Truppen, Recrutirung der Cavallerie und anderer sowohl militär- als ökonomischer Dispositionen das Behörige zu veranstalten, mithin die hierzu benöthigten Mittel ausfindig zu machen und zuvörderst wegen ersagter Recrutirung der Cavallerie mit den Regimentern zu tractiren, folgsam die Officiere auf das Schleunigste hinaus abzusenden. Wie aber Euer kaiserl. Majestät ich durch meine vorige allergehorsamste Relation in aller Unterthänigkeit vorläufig remonstrirt habe, so zeigt es sich je länger je mehr im Werk, dass es an den Mitteln gebrechen, mithin weder die Verpflegung und der Sold nebst der Magazinirung und anderen Kriegs-Erfordernissen, wie zu wünschen, in totum zu erzeugen, noch weniger aber mit den benöthigten Recruten-Geldern für ersagte Cavallerie aufzukommen, zu geschweigen, dass das baare Geld für die aus den Erblanden hereingehenden 2000 Rimonta-Pferde sogleich hinauszuschicken sein werden, wiewohl ich mir den äussersten Kräften nach Eines sowohl als das Andere auf das Beste angelegen sein lassen und nach aller Möglichkeit mich dahin bemühen will, den letzten Heller hervorzusuchen, und weil es allem Ansehen nach eine Impossibilität zu sein scheint, das Totum zu bestreiten, wenigstens a potiori zurecht kommen zu können.

Nachdem ich aber unter diesen Erfordernissen eine der ersten und nothwendigsten zu sein erachte, die Recruten der Cavallerie um so viel unverzüglicher richtig zu stellen, als widrigens diese Regimenter zu Grund gehen und man bei früh angehendem Feldzug keine Reiterei haben, hingegen aber, wann diese zeitlich recrutirt ist, allezeit im Stand sein würde, ein oder anderes Detachement zu machen, ja wohl gar bei sich ereignenden Conjuncturen auf solchem Fall dieser oder jener Alliirten loszuwirken und dadurch grossen Spesen, Ungelegenheiten und Confusionen auszuweichen, also wird auch Dero hiesiges Kriegs-Commissariat mit ihnen, Cavallerie-Regimentern, dieser Tage sothaner Recrutenstellung halber den Schluss zu machen trachten, und

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XII. 58.

man daraufhin die Officiere mit Mitteln zu versehen und hinaufzuschicken gedenken. Man hat aber hiebei befunden, weil wegen Abmangel des Fundo den Officiers kein zu grosses Werbgeld nicht gegeben werden könne, und ihnen hingegen schwer, ja unmöglich fallen würde, da sie in dem heiligen römischen Reich diese Recrutirung anstellen müssen, die Leute in Wirthshäusern zu unterhalten, dass ein zulängliches Expediens wäre, ihnen in Bayern und in der Pfalz das blosse Dach und Fach zu vergönnen, sodann aber durch Dero kaiserl. daselbstiges Kriegs-Commissariat ihnen assistiren zu lassen, damit sie von dem Land gegen der Officiere alsogleiche baare Bezahlung die Fourage und auch etwa die Hausmannskost erhalten könnten; wohingegen ich von hier aus die weitere Vorsehung schon thun und die Officiere dergestalt binden lassen würde, dass sie sich nach aller Möglichkeit beschleunigen, mithin das Land Bayern keine allzu lange Ueberlast leiden sollte; wodurch endlich diese Recrutirung bewerkt und E. k. M. zu Continuirung des Krieges einen grossen Vortheil überkommen und hinwiederum eine Armee vor Alles, was immer geschehen möchte, im Stand haben würden. Welche ich dann hiemit in aller Unterthänigkeit bitte, in Ansehung der obschwebenden Necessität und E. k. M. eigenem darunter versirenden Interesse hierüber Dero allergnädigsten Befehl auf das Schleunigste ergehen zu lassen.

Zu der Attaque des hiesigen Castells wird mit Beischaffung der dazu erforderlichen Requisiten eifrig fortgefahren, um selbige, sobald als möglich ist, angehen zu können. Uebrigens wiederhole nochmalen in aller Unterthänigkeit, was E. k. M. noch vor geraumer Zeit zu Beförderung ein und anderer aus Dero Erblanden hereinverlangten Nothwendigkeiten allergehorsamst repräsentirt habe, und berufe mich diesfalls auf dasjenige, was ich Dero Obrist FZM. Grafen von Daun in commissis gegeben, damit er die Beschleunigung derselben so lange als er daraussen sein wird, urgiren solle.

Schliesslich lege E. k. M. in originali allergehorsamst bei, was der Landgraf von Hessen-Cassel wegen wirklichen Abmarsch seiner hierstehenden Truppen an mich geschrieben hat. Zumalen ich aber von dem Duc de Marlborough schier versichert worden bin, dass man mit ihm, Landgrafen, die Sache schon ausgemacht hätte, so muss ich mich über dieses unverhoffte Zuschreiben um so mehr befremden, E. k. M. anbei aber allergehorsamst remonstriren, dass hiedurch ein grosses Contratempo allhier entstehen und bei dem Abmarsch sothaner Truppen die völlige Postirung an dem Oglio nebst der Blokade von Cremona hinwiederum aufgehebt, dem ziemlich in die Enge

gebrachten Feind entgegen um so viel freiere Hand gelassen werden müsste, zu geschweigen, dass die Kundschaften noch immer bekräftigen und continuiren wollen, dass der Feind künftiges Frühjahr mit einer gar grossen Macht und sehr zeitlich hiesiger Enden erscheinen wolle. Solchemnach habe E. k. M. in aller Unterthänigkeit bitten sollen, gegen dieses sich hervorthuende Inconveniens ohne weiteren Zeitverlust Dero Allergnädigsten Befehl auszustellen und sonderlich an die See-Potenzen und ihn, Landgrafen, selbst das Behörige rescribiren zu lassen, um so mehr, als die hereingeschickte Ordre nicht an den Erbprinzen, sondern an den General Spiegel gelautet hat, dessentwegen auch jetztberührter Erbprinz sehr disgustirt ist. Ich aber bin E. k. M. Allergnädigsten Befehls gewärtig, ob die Truppen marschiren lassen soll oder nicht; angesehen sie von den See-Potenzen hereingeschickt worden und ohne etwas Schriftliches von denenselben zu haben, nicht werden entlassen werden können. Indessen habe nicht ermangelt, sowohl ersagtem Landgrafen, als dem Duc de Marlborough durch eigenen Expressen die fernere Nothdurft vorzustellen.

261.

Bericht an den Kaiser. Mailand, 29. December 1706 [1].

Was ich an den Herrn Cardinal Grimani sowohl, als an den Herzog von Parma wegen Loslassung des noch vorhin in Verhaft genommenen Cavaliere Landi geschrieben und diese mir daraufhin dagegen wiederum geantwortet haben, solches Alles geruhen E. k. M. aus den anliegenden Copien Allergnädigst zu ersehen und dabei abzunehmen, was man sowohl päpstlicher-, als parmesanischerseits dagegen eingewendet und die Sache anderst vorzustellen meint. Ich aber habe geglaubt, erdeutetem Herzog von Parma nicht abschlagen zu können, dass man E. k. M. Allergnädigsten weiteren Befehl durch den abgeschickten Courier zurückerwarte. Hiernächst aber zeigen weiters die anderen zwei Anschlüsse, was Seine päpstliche Heiligkeit wegen Belegung des Ferraresischen an mich in ziemlichen nachdenklichen Terminis erlassen, und hingegen ich Deroselben wiederum in Antwort ertheilt habe. Und obschon E. k. M. aus denselben mit Mehreren allergnädigst ersehen werden, mit was für einem Fug diese Belegung beschehen, da man hingegen päpstlicherseits denen Franzosen auf diesem Territorio sich zu verarbeiten und zu verschanzen zulasst, so muss ich nichtsdestoweniger E. k. M. dabei nochmalen wiederholen, wie dass ich diese Postirung zu ändern um so weniger ein Mittel sehe, als

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XII. 59.

widrigens dem Feind Gelegenheit und frei bliebe, nach seinem Belieben über den Po herüberzugehen und mit denen in dem Modenesischen einquartierten Regimentern einzufallen. Nächst diesem aber solle den päpstlichen Hof noch mehr alarmiren, dass man aus dem Modenesischen zur Verpflegung der dort liegenden Regimenter einige Geld-Contributiones von wiederholtem Ferraresischen verlangt haben sollte. Nachdem aber mein Befehl allein dahin gegangen, dieses Territorium solchergestalt beizuziehen, damit man einige Aushülfe davon haben möge, nicht aber dass immediate Geld-Contributiones abgefordert werden, so habe ich sogleich anbefohlen, davon zu desistiren mit dem Bedeuten, wann das Land anstatt der dem Soldaten abreichenden Subsistenz sich mit Geld vergleichen wollte, dass es in allweg einzugehen, sonsten aber auf keine Weg noch Weis eine immediate Geldauslage auf dasselbe zu machen wäre. Welches E. k. M. ich zu dem Ende hiemit allergehorsamst beibringen sollen, damit auch Dieselbe hievon die Allergnädigste Information haben möchten.

Ueber dasjenige, was E. k. M. ich mit abgewichener Post über des Prinzen von Vaudémont mir gemachte Propositiones allerunterthänigst erinnert, sind seither beide hiebeigehende Originalien von dem Herzog von Mantua intercipirt worden; so ich für nöthig erachtet habe, dieselben E. k. M., wie hiemit beschieht, in aller Unterthänigkeit einzusenden.

Als ich eben in dem Schluss dieses begriffen war, erhalte E. k. M. Allergnädigstes Handschreiben vom 15. dieses mit dem Beischluss dessen, was der Graf von Gallas bei der Königin in England wegen der Passage durch Graubündten anbringen sollte. Nun werden E. k. M. aus meinem vorigen allerunterthänigst Abgelassenen mit Mehrerem Allergnädigst ersehen haben, wie unumgänglich nöthig es sei, die Gestattung dieser Passage ohne ferneren Anstand in Richtigkeit zu setzen; und mithin wäre freilich der kürzeste Weg, wann durch den englischen in der Schweiz sich befindenden Abgesandten dieselbe mit sollicitirt würde. Was aber E. k. M. mir wegen der französischen Ausstreuungen und dadurch im selbigen Land verursachten Furcht und Schrecken melden wollen, das hat nun auch Dero daselbstige Gesandte von Wenser erinnert, und ich werde nach Dero Allergnädigstem Befehle meinesorts nicht ermangeln, ersagtem von Wenser diesfalls Alles, was zu Erreichung des Effectes von hier aus dependirt, an die Hand zu geben.

262.

An den Landgrafen von Hessen-Cassel. Mailand, 29. December 1706 [1]).

Euer Liebden untern 10. dieses an mich erlassene hochschätzbarste Zeilen sind mir gestern Nachts durch Dero freundlich geehrten Herrn Sohnes Liebden wohl behändigt worden, und ich habe daraus mit mehreren Umständen ersehen, was mir E. L. wegen des von Ihnen fest resolvirten Abmarsches zu Ende künftigen Monats und Jahres Dero hier militirenden löbl. Truppen beliebig haben erwidern wollen. Nun kann ich nicht unterlassen, E. L. hiemit schuldigst zu remonstriren, was für eine unverhoffte Zeitung mir Dero diesfalls gefasste Resolution war, da ich mich des Beibleibens ersagter löbl. Truppen um so mehr vergewissert und danach zu nicht geringem Abbruche des Feindes die Postirung und Logirung der sämmtlichen Armee eingerichtet hatte, als mir des Duc de Marlborough Liebden schriftlich fest haben versichern wollen, dass zwischen denen See-Potenzen und E. L. diese Sache fast so viel als richtig und ausgemacht wäre, welches, wann es nicht sein sollte, mich obligiren würde, gemeldete Postirung nebst der Bloquade von Cremona hinwiederum aufzuheben und dem Feinde, welcher schon ziemlich in die Enge gebracht worden, hinwiederum freie Hand zu lassen.

E. L. consideriren, was für ein schädliches Contratempo es sein und wie eine üble Folge dieser Abmarsch nach sich ziehen würde, da die Kundschaften continuiren und sich fortan confirmiren, dass der Feind künftiges Jahr gar zeitlich mit einer ansehnlichen Macht hiesiger Orten erscheinen werde, und wie ich solchergestalten im Stande sein würde, nach dem Abmarsche Dero löbl. Truppen einer so starken Gewalt zu widerstehen und zugleich dem im Mantuanischen und mithin in meinem Rücken befindenden Medavi'schen Corpo mich entgegenzusetzen.

Solchemnach persuadire ich mich gänzlich, E. L. werden aus Dero zu des Gemeinwesens Dienst bekanntem höchst rühmlichem Eifer und der allgemeinen Liga zum Besten sich eines Andern resolviren und bei solcher Beschaffenheit von selbsten hocherleuchtet erkennen, dass dermalen der Abzug Dero löbl. Truppen ohne grossen Nachtheil des Publici nicht geschehen könnte, mit der Versicherung, dass ich zu öfters berührter löbl. Truppen Conservation Alles, was

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XII. 60.

immer von mir dependirt, beitragen und nicht zweifeln will, es werden auch die löbl. See-Potenzen mit E. L. allerdings nach obiger des Duc de Marlborough Erinnerung inzwischen convenirt sein.

263.

An den kaiserl. Gesandten in London, Grafen Gallas. Mailand, 29. December 1706 [1]).

Deroselben kann ich nicht verhalten, nachdem der Landgraf von Hessen-Cassel seine hierstehenden Truppen öfters abgefordert und mir der Duc de Marlborough geschrieben hatte, dass die See-Pontenzen diese Sache mit ihm, Landgrafen, fast so viel als richtig gemacht und applanirt, mithin gedachte Truppen allhier zu bleiben hätten, dass mir dessenungeachtet von ihm, Landgrafen, mit letzter Post ein Schreiben und zugleich an den General Spiegel die Ordre eingelaufen, kraft welcher seine Truppen zu Ende künftigen Monats absolut aufbrechen sollten. Nun können Sie leicht erachten, was mir dieses in meinen militärischen winterlichen Dispositionen für ein Contratempo machen müsse, da ich andurch gezwungen wäre, meine Postirung an dem Oglio und zugleich auch die Bloquade von Cremona völlig aufzuheben, mithin dem Feind, welcher schon ziemlich in die Enge gebracht worden, hinwiederum alle Luft und freie Hand zu lassen. Die schädlichste Consequenz aber, so hieraus entstehen würde, wäre, dass künftiges Frühjahr Alles, was man so theuer gewonnen, auf die äusserste Spitze exponirt stünde, auf einmal wiederum zu verlieren, weilen alle Kundschaften versichern, dass der Feind gar frühzeitig mit einer grossen Macht anzukommen Vorhabens sei, und ich nicht wüsste, wie ich mich derselben opponiren und desgleichen von rückwärts dem Medavi'schen Corpo entgegenstehen könnte. Ich ersuche Sie also, Ihresorts Alles anzuwenden und die behörigen Remonstrationes zu thun, womit diesem der allgemeinen Sache so nahe gehenden Inconvenienti noch in Zeiten gesteuert werde, wobei ich seiner Importanz halber nöthig erachte, gegenwärtigen Expressen an den Duc de Marlborough eilfertigst zu expediren, damit mir durch denselben, ob und wie den Sachen zu helfen, eine schleunige Antwort alsogleich zurückgeschickt werde, worum ich auch Dieselben hiemit dienstlich ersuche.

Was mir Dieselben hiernächst wegen der savoyischen Ministros und ihrer Ausstreuungen gemeldet, da wollen Sie die Sache, wie es an sich selbst allda ist, ganz deutlich und vollkommentlich nacher Hof

[1]) Kriegs-A., Italien 1706; Fasc. XII. 61.

erinnern, inmassen ich nicht nur dagegen kein Bedenken habe, sondern Sie werden mir vielmehr dadurch einen besonderen Gefallen erweisen. Um damit Sie aber auch eine genaue Information der Sache haben, so will ich Ihnen Alles, wie es an sich selbst ist, hiemit berichten, damit Sie einfolglich mit ersagten Ministris um so klarer reden können.

Wahr ist es solchemnach, dass mir Seine katholische Majestät das Patent als Gouverneur Allergnädigst zugesendet, welches ich aber nicht acceptirt, noch einsmals verlangt habe, weder gedenke allhier zu verbleiben; hingegen aber wird niemals erwiesen werden können, dass man den Staat mit auswärtigen Assignationen aggravirt habe. Ja wann mir auch eine dergleichen Assignation vom Hofe zugeschickt worden wäre, so würde ich sie niemals acceptirt haben, alswie ich Sie dann im Gegenspiel versichern kann, dass ich nicht einmal die nöthige Verpflegung für die im Lande stehende wirkliche Miliz zu erzeugen vermag, weil man auf dasselbe kaum die Hälfte angelegt, was es sonst hat contribuiren müssen, nachdem man gesehen, dass dasselbe ziemlich viel ausgestanden habe, womit es auch sehr wohl zufrieden und ganz content ist. Dass aber der Herzog einen Disgusto gegen unseren Hof verspüren lasst, wäre der Vorwand, dass von Wien geschrieben worden, man werde anstatt des Herrn Marquis Prié den Herrn General-Kriegs-Commissarium Grafen von Schlik hereinschicken, weilen ersagter Marquis Prié mit ihm, Herzog, sich in Allem verstehen und ihm mehr als dem kaiserl. Dienst zugethan sein sollte; und muss ich schliesslich, ob ich schon von diesem Haus bin, aus meiner zu Ihro kaiserl. Majestät tragenden allerunterthänigsten Pflicht und Schuldigkeit, Deroselben ganz frei heraussagen, dass wiederholter Herzog die See-Potenzen darum um so mehr zu gewinnen suche, weil er auf das hiesige Gouvernement seinen Antrag macht und selbiges gerne haben möchte.

264.

An die oberösterreichischen geheimen Räthe in Innsbruck. Feldlager bei Lonato, 30. December 1706 [1].

Der von Eueren Excellenzen auch meinen geehrten und vielgeliebten Herren abgeschickte Courier hat mir Derenselben an mich mitgegebene Expedition gestern Nachts zu sicheren Handen eingeliefert, worauf ich dann zur schleunigen Antwort schuld-, dienst- und freundwillig hiemit unverhalte, wasmassen es bei denen in Bayern abzu-

[1] Statthalterei-A. in Innsbruck; Hof-Registratur.

schicken von mir verwilligten 1000 Reconvalescirten sein unveränderliches Verbleiben habe, und wann Eine löbl. Administration in Bayern dabei der Meinung ist, dass mit diesen und Zusammensetzung einiger Schützen und Landaufgebot in Tyrol gegen die Gerichte Tölz, Aibling Murnau, Tegernsee und Lengries ein Einfall, auch Plünderung und Verbrennung solcher Orte einen dermassen guten Effect nach sich ziehen könnte, dass nicht allein der bedrängten Stadt München Luft gemacht, sondern auch das aus diesen Orten aufgestandene Bauernvolk wiederum nacher Haus zu kehren gezwungen sein würde, so habe ich meinesorts darüber weiters nichts zu erinnern, sondern gleichwie ich Alles, was zur Dämpfung dieser Unruhe von mir dependirt, um so lieber beitrage, als an baldiger Beilegung dieses Tumultes Ihrer kaiserl. Majestät Dienst und in specie der hierseitigen Armada merklich gelegen ist, so habe ich auch an den Herrn Obristlieutenant Leithmann den weiteren Befehl hiemit unter einsten ergehen lassen. Euere etc. aber wollte ich dabei nachdrücklich ersucht haben, mit Disponirung dieses Einfalles auch dahin zu gedenken, damit obersagte Reconvalescirte mit der kleinen Montur nothdürftiglich versehen, bewehrt gemacht und zugleich gebührend verpflegt werden möchten, damit diese keine Noth leiden dürften und I. k. M. anstatt des verhofften Effectes nicht ein grösserer Schaden in Zugrunderichtung dieser Mannschaft zuwachsen möchte. Dass aber über obgemeldete Anzahl der 1000 Reconvalescirten noch ein mehrerer Numerus zu der daselbstigen Landes-Defension und Besetzung der Pässe applicirt werden sollte, da dienet Eueren etc. zur Nachricht, wasmassen ich eben dahier mit Truppen so schlecht versehen bin, dass ich gezwungen war, um zu dem in dem Veronesischen formirenden Corpo einiges Volk beiziehen zu können, den Herrn Obristen Plischau dieser Tage dahin in Tyrol abzusenden, um inclusive der unter seinem Commando stehenden d'Arnan'schen Mannschaften an Reconvalescirten so viel zusammenzubringen, womit beide 100 Mann ausmachen und er sodann zu jetztgemeldetem in dem Veronesischen unter dem Commando des Herrn Obristen Batté zusammensetzendem Corpo unverzüglich abmarschiren könne; bei welchem es dann auch also verbleiben muss, und sich diese Disposition nicht mehr verändern lasset. Um damit aber Euere etc. sehen können, dass ich Alles thue, was nur immer möglich ist und die schwachen Kräfte zulassen, so ertheile ich dem Herrn Obristlieutenant Rheinwald die Ordre, dass derselbe, was über die Anfangs gemeldeten, bereits nacher Bayern destinirten und dann weiters mit dem Herrn Obristen Plischau zu dem Batté'schen Corpo commandirten Reconvalescenten noch weiters übrig sein und sich

allda in Tyrol befinden möchte, gleichfalls zusammenzuziehen und nach Euerer etc. abzielender Intention zu der Landes-Defension und Besatzung der Pässe employiren lassen sollte.

Weilen Euere etc. hiernächst auch verlangen, dass dem Herrn Obristlieutenant Grafen von Traun, in Ermangelung eines anderen Oberofficiers, pro interim das Commando dortiger Enden aufgetragen und weiters aus denen angeführten Ursachen und sich immer äussernden Differenzen die commandirenden Officiere von dem Graubündtnerischen Bataillon in Abwesenheit des Herrn Obristlieutenants Buol und Obristwachtmeisters Valair an ihn gewiesen werden möchten, so habe ich auch hierüber an jetztbedeuteten Herrn Obristlieutenant die weitere Ordre ausgestellt, und nicht weniger berührte commandirende Officiere von wiederholtem Graubündtnerischen Bataillon, ausser desjenigen, was davon in Kufstein liegt, als welches ohnedem an Herrn Obristen Gellhorn verwiesen ist, mit der Parition an ihn verwiesen und unter einsten mitgegeben, dass er, Herr Obristlieutenant, mit Eueren etc. sich über Alles wohl vernehmen und sich zuvörderst die Besorgung der Landes-Defension nach äussersten Kräften angelegen sein lassen solle.

Betreffend übrigens das eben hinausverlangte Pálffy'sche, vorhin Castellische Dragoner-Regiment, da wollte ich wünschen, dass ich dahier mit Mannschaft so überflüssig versehen wäre, dass auch hierin allerdings consentiren könnte. Allein nachdem ich dieses selbst unumgänglich nöthig habe, so kann ich, obschon gerne wollte, darein nicht verwilligen, zuvörderst, da dasselbe noch vor Einlangung der von oberdeuteter löbl. Administration an mich durch eigene Staffetta diesfalls abgeschickten Requisition nicht nur in das Veronesische zu Componirung des Batté'schen Corpo schon beordert gewesen, sondern auch aus seinen Stationen wirklich aufgebrochen war; über welches weiters eine bekannte Sache ist, wasmassen durch die obgeweste Seuche bei der preussischen Cavallerie auch die kaiserliche dergestalt angesteckt worden, dass ich ohnedem genug zu thun habe, mit derselben die auf sie kommende Dienstleistung bestreiten zu können, also, dass ich wohl ehender selbst jetzo gleich eine Verstärkung an Cavallerie vonnöthen hätte, als etwas davon anderwärtshin detachiren zu können. Und wann aber auch alle diese Difficultäten nicht im Wege wären, so habe ich ausgerechnet, dass berührtes Pálffy'sches Dragoner-Regiment bei dieser späten Jahreszeit schwerlich vor 4 Wochen in loco werde ankommen und mithin nicht in tempore erscheinen können, zu geschweigen, dass durch diesen Marche und Remarche die ohnedem mit derlei Durchmärschen hart hergenommenen löbl. Tyrolischen

Lande eine neue Last tragen müssten, und dadurch die in diesen Landen ohnedem nicht zum Ueberflusse vorhandene Fourage merklich consumirt und sodann denen nachkommenden Recruten und Rimonten von der Cavallerie um so viel mehrers entgehen würde. Eine Principal-Ursache aber ist, dass dieses Regiment vor Ende Martii oder gar wohl vor Anfang Aprilis schwerlich würde zurückkommen können, wo indessen die Operationes dahier frühzeitig anfangen sollten, und besonders zu Exequirung derselben die Cavallerie gleich bei der Antretung vollständig beisammen und complet sein muss.

Ich persuadire mich also, dass Euere etc. aus denen angezogenen Motiven die Unmöglichkeit dessen von selbst erkennen und sich versichert halten werden, dass ich zu Beförderung I. k. M. Dienst mit so grösserer Freude Alles contribuire, was möglich ist, als ich im Gegenstande um so mehr bedauere, wann man der Unmöglichkeit halber nicht allemal Alles thun kann, was erforderlich wäre.

